BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 115

Johann Andreas Schmeller und die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Dokumente und Erläuterungen

Bearbeitet von
Richard J. Brunner
unter Verwendung von Materialien von
Josef Hahn †

im Auftrag der Philosophisch-historischen Klasse
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
und der Kommission für bayerische Landesgeschichte

MÜNCHEN 1997
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BAYER. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
Bibliothek

ISSN 0005–710X
ISBN 3 7696 0110 6

© Bayerische Akademie der Wissenschaften, München 1997
Reproduktion, Druck und Bindung: C. H. Beck'sche Buchdruckerei, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Abkürzungen 9

Schmellers Leben und Wirken 13

Lebensdaten Schmellers 41

Einleitung: 43

I. Schmeller und die Bayerische Akademie der Wissenschaften 43

II. Das Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 45

III. Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 52

IV. Bemerkungen zum Charakter, Stil und zur Edition der Quellen 89

Dokumente Nr. 1 - 406 und Erläuterungen 101

Verzeichnis der Teilnahme Schmellers an den Akademiesitzungen (Tabelle I) 561

Verzeichnis der Akademiemitglieder 1799 - 1817 (Tabelle II) 575

Konkordanz der in dieser Edition abgedruckten und bereits veröffentlichten Texte 579

Register der in dieser Edition erwähnten Schriften Schmellers 585

1. Veröffentlichte Schriften 585
2. Ungedruckte Schriften 588
3. Schmellers Wahlvorschläge (Laudationes) 590

Verzeichnis der Schmelleriana 591

1. Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 591
2. Sonstige Quellen 606

Quellenverzeichnis 607

1. Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 607
2. Verzeichnis der benutzten sonstigen Quellen 609

Literaturverzeichnis 611

Personenregister 629

Ortsregister 643

Sachregister 645



Abb.1: Portrait Schmellers (um 1849)
Lithographie von J. Melcher nach einem Gemälde von J. Bernhardt

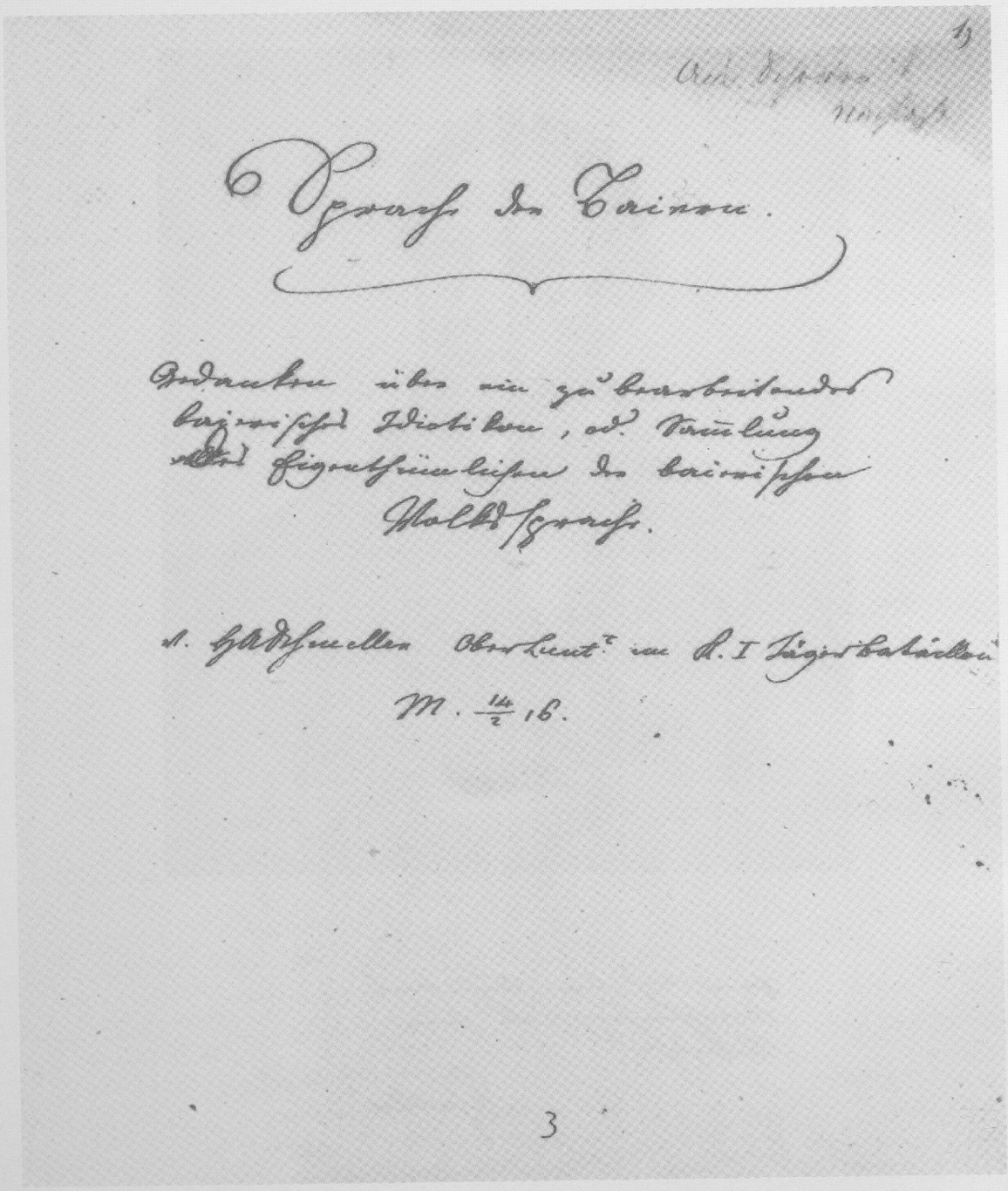

Abb. 2: Schmellers Handschrift (1816)
Abdruck als Dokument 1 (S. 101)

Schon aus der Naturnothwendigkeit, daß jedes Einzelwesen zu seinem Seyn einen andern Raum einnehmen muß, ergiebt sich das Unmögliche des oft gehörten Wunsches: es möchte doch für alle Völker der Erde Ein Staat, Eine Kirche, Eine Sprache bestehen. Jede Kraft des Menschen muß sich an anderm Ort, in andrer Zeit, auch auf andre Art entwickeln. Alles geht ins Verschiedene, manigfaltige. Es ist aber unserm Herzen sowie unserm Verstande ewiges Bedürfniß, das Verschiedene, Manigfache zu verallgemeinen, zu vereinen. Und wie schön, daß dieses, wenn auch nie sein Ziel erreichende Streben uns die zugetheilte Lebensweile mit täuschender Anmuth verkürzen hilft. –

Nur Eine Sprache möchten wir daß es gäbe. Aber es giebt deren schon in unserm kleinen Europa so viele. Und wenn der Deutsche von der Spree od. Elbe zum Deutschen an der Aar u. am Inn wandert, so ist gegenseitig ihre Verwunderung, daß sie nur mit Mühe einander verstehen.

Vorwort

Johann Andreas SCHMELLER (1785 – 1852) war 28 Jahre lang, von 1824 bis 1852, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; von 1848 bis 1852 wirkte er als Sekretär ihrer Philosophisch-philologischen Klasse. Seine Arbeiten zur Erforschung der baierischen Mundarten haben ihn schon vorher in ein wirtschaftlich abhängiges Verhältnis zur Akademie gebracht, in deren Obhut das Projekt der Mundartforschung gegeben war.

Bald 150 Jahre nach seinem Tod übersehen wir heute sein Leben und Wirken dank der vorhandenen Literatur so weit, daß wir uns auch ein ziemlich klares (wenn auch noch keineswegs eindeutiges) Bild von seiner wenig alltäglichen Persönlichkeit machen können. Es steht ein Mann von enormer Begabung vor uns, der sich nach den Prinzipien der Aufklärung zu orientieren versuchte, und desssen Charakter in einer harten Lebensschule in langen Wander-, Lehr- und Notjahren geprägt wurde.

Schmeller war ein Verfechter der Aufklärung. Wer ihn also wegen seiner Begeisterung für die Freiheitskriege gegen den Groß-Usurpator Napoleon oder angesichts seiner Ausgaben altdeutscher Literaturdenkmäler oder im Hinblick auf seine Freundschaft mit Jacob Grimm mit der Romantik in Verbindung bringen will, soll aufmerksam seine Haltung den öffentlichen Ereignissen gegenüber beachten. In den Jahren, da in Deutschland die *blaue Blume* Knospen trieb, befand sich Schmeller weit außerhalb des Bereichs ihrer Zauberwirkung. Die neue Bewegung, welche die Aufklärung in Deutschland zu vertiefen glaubte, ist spurlos an ihm vorbeigegangen. Er hat bestenfalls, natürlich kannte er sie, ironische Bemerkungen für sie übrig.

Die Beschränkung der Lebensbedürfnisse auf das Nötigste von klein auf hat ihn lange nicht verlassen und viele Jahre beruflicher und damit wirtschaftlicher Unsicherheit ertragen gelehrt. Noch als bestallter Kustos und Bibliothekar hat Schmeller an die Genüsse des Lebens keine großen Ansprüche gestellt und ist der bescheidene Kürbenzäunersohn aus Tirschenreuth geblieben. In seinen Tagebüchern, 40 Bändchen im Kleinformat im Cgm 4361 der Bayerischen Staatsbibliothek, lesen wir unterm "21. Herbstm. 1812": *"Mir war menschlicher Besitzthümer keines, nicht Ahnen, nicht Gold, nicht Äcker – nur die Sprache. Die Worte sind mein Grund und Boden, die mir Brod, vielleicht gar Ehre ertragen soll. Nur für des Vaterlandes Worte kann ich wirken"* (J. A. Schmeller, Tagebücher 1801 – 1852. Hsg. v. P. Ruf. 3 Bde 1954 – 57, I 160).

Im Vorwort zu seiner bayerischen Grammatik, *Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt*, München 1821, schreibt er auf S. VIII: *"Mir stehen die Mundarten neben der Schriftsprache da, wie eine reiche Erzgrube neben einem Vorrathe schon gewonnenen und gereinigten Metalles, wie der noch ungelichtete Theil eines tausendjährigen Waldes neben einer Partie desselben, die zum Nutzgehölz durchforstet, zum Lusthain geregelt ist"*, und weiter ebenda, *"Geboren in der Gegend des Fichtelgebirges, habe ich einen Theil meiner Jugend an der Donau und an der Isar verlebt. Frühe ward ich von meinem Stern in die weite Fremde hinausgeführt. Fern vom engern, ja zum Theil auch vom gemeinsamen deutschen Vaterlande habe ich es nur inniger schätzen und lieben gelernt. Seine Sprache, das einzige was ich noch von demselben hatte, ward mein liebstes Denken und Forschen. Als ich nach 10 Jahren, im Winter 1813, wieder zurückkehrte ins engere Vaterland, dessen Laute meinem Ohr einigermaßen fremd geworden waren, konnte ich mein freudiges Erstaunen nicht bergen, in den Hütten der Heimat so viele Klänge und Ausdrücke zu vernehmen, die mich lebhaft an die Sprache der deutschen Vorzeit erinnerten, mit der ich mich in der Fremde so gerne beschäftigt hatte. Von jenem Augenblick an war es mir eine angenehme Unterhaltung, alles, was mir in der Sprache des gemeinen Mannes auffiel, zu bemerken und zu sammeln"* (IX/X). Und bei seinem Besuch im Elternhaus in Rimberg im Januar 1814 notierte er ins Tagebuch: *"Wie gefällt mir jetzt die Sprache des Volkes hier herum, seit ich auch die guten in ihr habe sprechen hören!"* (TB I, 229).

Schmeller verband von Anfang an die lebende Mundart nach Laut und Form mit Zeugnissen älterer Sprachstufen, in gebundener und ungebundener Sprache, im Volkslied, im volkstümlichen Sprichwort, in Sagen, in ältesten Zeugnissen der bairischen Volkssprache. Was aber den Inhalt des Bayerischen Wörterbuches betrifft, entspricht es einer Kulturchronik Altbayerns vom späten Mittelalter bis zum Ende der Kurfürstenzeit von erstaunlicher Vielseitigkeit, angeordnet nach Stichwörtern. Diese folgen aber nicht dem üblichen Alphabet, sondern einer nach Stammsilben gegliederten "etymologisch-alphabetischen" Reihenfolge und einem ABC, das Media und Tenuis der Labiale und Dentale als ein Phonem behandelt. Man muß erst in das eigenwillige System Schmellers eindringen, um ein Wort nachschlagen zu können. Das ist nun nicht jedermanns Sache. Diese ungewöhnliche, aber auf scharfsinniger phonetischer Beobachtung beruhende Anordnung, vor der man Schmeller zwar gewarnt, aber nicht abgebracht hat, behindert bis heute den raschen Gebrauch des Wörterbuches.

Schmellers wissenschaftlicher Lebensweg bewegt sich in Form konzentrischer Kreise, als deren zweiten wir seine germanistischen Studien bezeichnen können. Durch seine Textausgaben trägt er Wertvolles zur Erforschung der deutschen Literatur des Mittelalters bei. Seine germanistischen Arbeiten waren ohne Zweifel Pionierarbeiten, Erstausgaben, die jahrzehntelang die Grundlage für sekundäre Literatur mancher Art bildeten. Er hat mehreren Sprachdenkmälern ihren heute noch üblichen Namen gegeben.

Sein Bienenfleiß ist schon sehr bald (1817) seinen Münchner Gönnern aufgefallen. Was er als "stiller und steter Arbeiter" in 35 Jahren alles geleistet hat, man denke nur an die Zusammenstellung des Bayerischen Wörterbuches und die Beschreibung von ungefähr 25 000 Handschriften aus 150 altbayerischen und schwäbischen Klöstern und Stiftsbibliotheken, grenzt bis heute ans Unglaubliche. Mit peinlicher Sorgfalt, erstaunlicher Sachkenntnis und grenzenloser Hingabe hat er diese Katalogisierungsarbeit durchgeführt. In 24 großen Folianten und 400 starken Schachteln mit rund 100 000 Katalogblättern steht sein bibliothekarisches Lebenswerk in der Bayerischen Staatsbibliothek. Es sind mittelalterliche lateinische, deutsche, französische, italienische, englische, spanische, katalanische, slawische, ungarische und schwedische Handschriften. Und alle diese Sprachen beherrschte er und noch ein Dutzend alter und neuer. Dazu kommen 150 Titel von Textausgaben, Abhandlungen und Vorträgen aus mancherlei philologischen Gebieten in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und die Vorlesungen über Dialektologie sowie altdeutsche Sprache und Literatur an der Universität München. Seine ungewöhnliche Zähigkeit und Beharrlichkeit dokumentiert unter anderem auch folgendes Beispiel. Im Jahre 1811 hatte Schmeller als armer Hauslehrer in Basel aus Büschings *"Magazin für die neue Historie und Geographie"* erfahren, daß in einigen Alpengemeinden über Verona und Vicenza Deutsche wohnten. Dieses *"Völkchen"* weckte seine Neugier – und 22 Jahre später (im Herbst 1833) besuchte er es. Die Sprache dieser *"Cimbern"* genannten bayerischen und Tiroler Siedler aus dem frühen Mittelalter fesselte ihn derart, daß er 1844 noch eine zweite Reise unternahm. Ohne Schmeller wäre diese bairische Sprachinsel wohl (gleich anderen) unerforscht versunken. Schmeller hat eine Grammatik (1838) und ein Wörterbuch (1855) dieser Cimbernsprache hinterlassen. Man könnte für seine Beharrlichkeit noch ähnliche Beispiele anführen. Ohne sie hätte er auch gar nicht an sein Lebensziel gelangen können! Es war nicht gleich anzusteuern und zu verwirklichen. Erst nach vielen Entbehrungen und Umwegen, doch nie aus den Augen gelassen und mit unbeirrbarem Vertrauen auf die Hilfe des Vaterlandes und selbstverleugnerischer Beharrlichkeit verfolgt, wurde es erreicht. Und worin bestand dieses Ziel? Mittel und Wege zu finden, um Lehrer werden zu können. Angestrebt auf der niedrigsten Stufe und vollendet auf der höchsten. Vom Volksschullehrer in Spanien und in der Schweiz bis zum Hochschullehrer in München lagen für Schmeller weite Wege, aber auch diese lassen sich als Zwischenstationen von zumindest indirekt pädagogischer Art bezeichnen. Sie dienten der sprachlichen und wissenschaftlichen Aufklärung und Fortbildung. Neben dem Thüringer Friedrich THIERSCH (1784- 1860) gehört der Oberpfälzer Johann Andreas SCHMELLER zu den ersten "*Praeceptores Bavariae*" im Vormärz. Zwei Lehrer, Altphilologe und Neuphilologe, von höchster Berufung.

Schmeller selbst ist in seinen Tagebüchern und Briefen nicht eben ausführlich auf sein Verhältnis zur Akademie eingegangen. So sind die hier zum ersten Mal vollständig veröffentlichten Schmelleriana aus den Archivbeständen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geeignet, das Wissen über Schmeller zu erweitern und zu vertiefen.

Das Archiv hat uns trotz beträchtlicher Verluste die auf Schmeller bezüglichen Materialien ziemlich vollständig erhalten. Obwohl nachweislich etliches fehlt, was vor allem die Beurteilung Schmellers in den Klassensitzungen während der ersten beiden Jahre seiner Verbindung mit der Akademie betrifft, sind größere Lücken nicht festzustellen.

Für die vorliegende Publikation konnten die zwischen 1816 und 1853 entstandenen Archivbestände, in denen sich Schmelleriana befinden, rund 440 heterogene Archivalien – zusammen ca. 550 Titel von und über Schmeller, benutzt werden.

Josef HAHN (1912 – 1991), Slawist und früherer Mitarbeiter der Bayerischen Staatsbibliothek, hat als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten und von mir geleiteten Projekt die hier veröffentlichten Materialien in mühevoller Arbeit erschlossen. Er ist im Jahre 1991 verstorben, ohne die Arbeit vollenden zu können. Was er in teils verstreuten Ringbuchblättern handschriftlich hinterlassen hat, mußte gesichtet, nachgeprüft, ergänzt, erläutert und beschrieben, die oft stichwortartigen Notizen zu einem lesbaren Ganzen geordnet und in angemessene schriftliche Form gebracht und so für den Druck vorbereitet werden. Angeregt zur Herausgabe dieser Archivalien wurde ich 1983 während der Suche und Bearbeitung von Schmellerbriefen, deren Edition durch widrige Umstände nicht zustande kam.

Diese Edition ist im Laufe mehrerer Jahre entstanden und hätte ohne die zuvorkommende vielfältige Unterstützung von verschiedenen Seiten nicht abgeschlossen werden können.

So bleibt mir noch die angenehme Pflicht des Dankens. Mein Dank gilt zunächst allgemein der Bayerischen Akademie der Wissenschaften für zur Verfügung überlassene Akademieschriften und der Bayerischen Staatsbibliothek für die Benutzung ihrer Schmelleriana. Weiter danke ich dem Präsidenten der Akademie, Herrn Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Horst FUHRMANN, und dem Vorsitzenden der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Herrn Prof. Dr. Walter ZIEGLER, sowie den Geschäftsführenden Sekretären der Philosophisch-historischen Klasse, Herrn Prof. Dr. Klaus Albert STRUNK und Herrn Prof. Dr. Peter LANDAU, für die Aufnahme dieser Schrift in die "Abhandlungen" der Akademie.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Archivoberrat Priv.-Doz. Dr. Reinhard HEYDENREUTER und Herrn Archivamtsrat Bernd GÖRMER für die Einweisung in die Archivbestände und fachliche Beratung, Herrn Prof. Dr. Ludwig HAMMERMAYER und Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Richard MAI für mancherlei Hinweise und Ratschläge. In diesen besonderen Dank sind eingeschlossen Herr Prof. Dr. Konrad ACKERMANN, der von Seiten der Kommission die Drucklegung mit Sachkenntnis und Einsatz betreute, Herr Dipl.-Ing. (Univ.) Helmut HORNIK, der die Druckvorlage herstellte, und nicht zuletzt Frau Angelika MAYER und Frau Christa KLEIN, die die Schreibarbeiten besorgten, mein Sohn HILMAR, der mir wertvolle Hilfsdienste leistete, und meine Frau HERTHA, die mir behilflich war, die Abschrift der Protokolle mit den Originalen zu vergleichen und die Reinschrift zu erstellen. Allen Helfern sei nochmals herzlich gedankt.

Universität Ulm, im Juli 1997 Richard J. Brunner

Abkürzungen

a.	auch
AAZ	Augsburger Allgemeine Zeitung
a. a. O.	am angegebenen Ort
AbhBAW	Abhandlungen der BAW. Philos.-philol. Klasse. München 1 (1835) - 34 (1928)
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ahd.	althochdeutsch
ai.	altindisch
AkT	Akademisches Taschenbuch (vgl. Literaturverzeichnis)
AlmBAW	Almanach der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften
Arch	Archiv der BAW (vgl. Quellenverz.)
ao. M.	außerordentliches Mitglied der BAW
ausw. M.	auswärtiges Mitglied der BAW
BAW	Bayerische Akademie der Wissenschaften
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Bd., Bde.	Band, Bände
Beil.	Beilage
BM	Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt (vgl. Literaturverzeichnis)
BONF	Blätter für oberdeutsche Namenforschung
BSB	Bayerische Staatsbibliothek München
BWb	Bayerisches Wörterbuch (vgl. Lit. Verz.)
BWbÖ	Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch (vgl. Lit. Verz.)
BWDG	Biographisches Wörterbuch der Deutschen Geschichte (vgl. Lit. Verz.)
CBB	Carmina Burana (vgl. Lit. Verz.)
Cgm	Codex germanicus Monacensis
Clm	Codex latinus Monacensis
CWb	Cimbrisches Wörterbuch (vgl. Lit. Verz.)
DBF	Dictionaire de biographie francaise (vgl. Lit. Verz.)
DBI	Dizionario Biographico degli Italiani (vgl. Lit. Verz.)
DBL	Dansk Biografisk Leksikon (vgl. Lit. Verz.)
ders.	derselbe
DNB	Dictionary of National Biography (vgl. Lit. Verz.)
Dok.	Dokument (Hinweise auf Dokumente sind mit "vgl. Nr." gekennzeichnet, so weist etwa "vgl. 40" auf Dokument Nr. 40 hin)
DPh	Deutsche Philologie im Aufriß (vgl. Lit. Verz.)
dt.	deutsch
ebda	ebenda
EM	Ehrenmitglied
f., ff.	folgende Seite, folgende Seiten
Fragm.	Fragment
GA	Gelehrte Anzeigen
geb.	geboren
Gedenkschrift	Gedenkschrift zum 200. Geburtstag von Johann Andreas Schmeller 1985 (vgl. Lit. Verz.)
gedr.	gedruckt
gest.	gestorben
GG	Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der BAW (vgl. Lit. Verz.)
GGA	Göttinger Gelehrte Anzeigen
GGE	Geist und Gestalt. Ergänzungsband (vgl. Lit. Verz.)
GGr	Grimm, J., Deutsche Grammatik (vgl. Lit. Verz.)

got.	gotisch
griech.	griechisch
GVr	Grimm J., Vorreden zur Deutschen Grammatik von 1819 - 1822
GWwb	Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Berlin 1971 ff.
hsg., Hsg.	herausgegeben, Herausgeber
JAlm	Almanach der BAW zum 150. Stiftungsfest 1909
JbBAW	Jahrbuch der BAW 1912-1959 (vgl. Lit.verz.)
Jbr	Jahresberichte
JbSG	Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft. Bayreuth 1980 ff.
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
k., kgl.	königlich
k., korr. M.	korrespondierendes Mitglied der BAW
KlP	Der Kleine Pauly
Kluge	Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache
KNLL	Kindlers Neues Literaturlexikon
LLF	Lebensläufe aus Franken (vgl. Lit. Verz.)
LBSch	Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben (vgl. Lit. Verz.)
LMa	Deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (vgl. Lit. Verz.)
LMb	Deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 2. Aufl. (vgl. Lit. Verz.)
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche (vgl. Lit. Verz.)
MAL	Lexikon des Mittelalters (vgl. Lit.Verz.)
MB	Monumenta Boica
mhd.	mittelhochdeutsch
m. Lit.	mit Literatur
Ms., Mss.	Manuskript, Manuskripte
ND	Neu(Nach)druck
NDB	Neue Deutsche Biographie (vgl. Lit. Verz.)
NF	Neue Folge
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
o. V.	ohne Verfasser
o., ord. M.	ordentliches Mitglied der BAW
OA	Oberbayerisches Archiv
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖBL	Österr. Biographisches Lexikon 1815 - 1850 (vgl. Lit. Verz.)
ÖNB	Österr. Nationalbibliothek
P	Personalakt J. A. Schmeller
PA	Personalakt
pass.	passim
PBB	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache (vgl. Lit. Verz.)
PF	Personalakt J. Ph. Fallmerayer
PK	Personalakt J. Kopp
PM	Personalakt Ph. v. Martius Bd. IV
PN	Personalakt K. F. Neumann
PS	Personalakt J. v. Scherer
PTh	Personalakt Fr. v. Thiersch
RDL	Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte (vgl. Lit. Verz.)
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart (vgl. Lit. Verz.)
s.	siehe
SB	Sitzungsberichte der BAW
SchCB	Schmeller, Carmina Burana (vgl. Lit. Verz.)

SchDM	Schmeller, Über das Studium der altdeutschen Sprache und ihrer Denkmäler. 1827
SchE	[Schmeller] Beowulf. 1841 (vgl. Lit. Verz.)
SchEM	Schmeller, Evangelii sec. Matthaeum [...] 1827 (vgl. Lit. Verz.)
SchF	Schmeller/ Firmenich, Germaniens Völkerstimmen 1848/1849 (vgl. Lit. Verz.)
SchHad	Schmeller, Hadamar v. Laber. 1850 (vgl. Lit. Verz.)
SchHI	Schmeller, Heliand. 1830 (vgl. Lit. Verz.)
SchHII	Schmeller, Heliand, Glossar und Grammatik. 1840 (vgl. Lit. Verz.)
SchKem	Schmeller, Kemble Joh. M. [...] 1840 (vgl. Lit. Verz.)
SchKol	Cestopis [...] v. Jan Kollár 1843/1844 (vgl. Lit. Verz.)
SchKop	Schmeller, Glagolita Clozianus v. B. Kopitar. 1837 (vgl. Lit. Verz.)
SchLR	Schmeller, Leo's von Rožmital Ritter-, Hof- und Pilger-Reise. 1840 (vgl. Lit. Verz.)
SchM	Schmeller, Muspilli. 1832 (vgl. Lit. Verz.)
Schm.	Schmelleriana in der BSB
SchN	Schmeller, Über die Behandlung einiger fremden [!] Namen u. Wörter in unserer Sprache. 1846 (vgl. Lit. Verz.)
SchP	Schmeller, Palacký Franz. 1843 (vgl. Lit. Verz.)
SchR	Schmeller, Ruodlieb. 1841 (vgl. Lit. Verz.)
SD	Sonderdruck
Skr.	Sanskrit
TB	Johann Andreas Schmeller, Tagebücher 1801-1852. Hsg. von P. RUF. 3 Bde. 1954-1957.
Th	Thierschiana in der BSB
u. d. T.	unter dem Titel
UB	Universitätsbibliothek
ungedr.	ungedruckt
v.	von
vgl.	vergleiche; "vgl. 40" z.B. bedeutet vgl. Dokument Nr. 40
VHO	Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg
w. o.	weiter oben
w. u.	weiter unten
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altertum
Zschr., Zs.	Zeitschrift

Schmellers Leben und Wirken

Dem Ehepaar Joseph Johann (1753 – 1831) und Maria Barbara, geb. Höcht (Hecht) (1751 – 1826) Schmeller in Tirschenreuth in der Oberpfalz [1] wurde am 6. August 1785 als fünftes Kind [2] ein Sohn, Johann Andreas, geboren und am selben Tag noch getauft.[3] Der Vater, der seine Familie zuerst durch *"Straßeneinhäufeln"* und später als *"Kürbenzäuner"* [4] ernährte, entschloß sich bald nach der Geburt seines Jüngsten, *"ins Bayern"* auszuwandern, um den wachsenden Intrigen seiner Zunftgenossen zu entgehen und um etwas mehr zu verdienen. Er verkaufte sein Häuschen [5] um 300 Gulden an einen Taglöhner.[6] Hätte sich seine wasserscheue Frau nicht gesträubt, so wäre Vater Schmeller sogar in Regensburg die Donau hinuntergefahren und hätte den damals Eineinhalbjährigen *"zum Ungarn"* gemacht.[7] Doch Schmeller verbrachte seine Kindheit in dem neuerstandenen Anwesen [8] in Rimberg [9] bei Pfaffenhofen an der Ilm, wo sich seine Familie 1797 niederließ und neben der Korbflechterei eine bescheidene Landwirtschaft betrieb.

Hier erleben wir, wie der begabte Knabe, der vom Vater den ersten Unterricht erhalten hatte, kaum neunjährig die Kinder von Rimberg in die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens einführt. Zehn Jahre später schreibt er in sein Tagebuch: *"[...] bei diesem Amte mußte ich schon in meinem zarten Alter eine Miene von Allwißenheit affektiren die mich von allem Umgang mit Meinesgleichen entfernte. Diese sahen sich dadurch natürlicher Weise zu einer Art von Hostilität gegen mich verleitet, die der Neid bei jeder Gelegenheit gegen mich in Thätigkeit brachte. Dadurch lernte ich schon früh, mich in mich selbst verschließen, in mir selbst meinen Trost zu finden, meinen Stolz zu nähren. Auf einer andern Seite flößte mir die immer wachbare Satire meiner Gegner jene Schüchternheit und Behutsamkeit in meinem Betragen ein, die seit der Zeit schon manchem sonst nicht ungeübten Beobachter Anlaß zu einem nicht sehr schmeichelhaften Urtheil von meinem Geist und Muth gegeben hat. Bei diesem Schwung meines Charakters war es kein Wunder, daß ich alles aufbot, was auch nur immer meine Eltern veranlaßen konnte, meine nun einmal angefangene Laufbahn zu vollenden, mich studiren zu*

---

[1] Die Beziehungen Schmellers zur Oberpfalz bei DÜNNINGER I bzw. JbSG 1981. Bayreuth 1982, 53 – 78 (gekürzt); zu seiner Vaterstadt J. BRUNNER 394 – 402; BUSL m. Lit. (vgl. auch den Wortartikel Türschenreut BWb³ I 623 ff., nachgedruckt JbSG 1985, Bayreuth 1985, 16 – 19).

[2] Die Ahnenreihe der Familie Schmeller zur Etymologie des Namens s. BWb³ II 549 f., nachgedruckt JbSG 1985, 26 f., hat G. GLEISSNER zusammengestellt, nachgedruckt JbSG 1990, 121. Schmellers Eintragungen in den TB über seine Familie finden sich im Familienforscher in Bayern, Franken und Schwaben 2 (1957) 142 – 145. Schmellers Stammbaum BRUNNER XVIII 9 ff. Über die Geschwister Schmellers und ihre Schicksale FIRNKES 65 ff.

[3] In der Taufurkunde, Taufmatrikel der röm.-kath. Pfarrei Tirschenreuth Bd. 7, S. 145, Nr. 48; im bischöfl. Zentralarchiv Regensburg weitere familiengeschichtliche Angaben.

[4] Ein *"heraldisches"* Prädikat, auf das Schmeller sehr stolz war. Vgl. HAHN 100; vgl. auch BWb³ I 1287: Der Erklärung des Lemmas *"Der Kürbenzäuner, der aus Holz- und Wurzel-Schienen Kürben flicht, zäunt."* fügt er – in Klammer – die rührenden Worte an: *"(Unter allen Gewerben ist dieses unscheinbare dem Verfasser des b. Wörterbuchs das ehrwürdigste, denn es ist das eines bald achtzigjährigen Ehrenmannes, dem er sein Daseyn und seine erste Erziehung verdankt)"*.

[5] Die Gedenktafel an Schmellers *"Geburtshaus"* ist bis heute irrtümlich am falschen Ort (Schmellerstraße 5) angebracht: erst zum Jubiläumsjahr 1985 wurde von Stud.-Direktor Max GLEISSNER das richtige Geburtshaus (Am Graben, heute Ringstraße 10) gefunden. Eine vorhandene Zeichnung des Geburtshauses läßt sich auf ihre historische Treue schwer nachprüfen.

[6] S. FIRNKES 60.

[7] TB I 481.

[8] Schmellers Zeichnung des Anwesens mit der Unterschrift *"Kein Herz wie Mutterherz, kein Haus wie Vaterhaus! May 1817"* in den Schmelleriana I 19.

[9] Heute (amtlich) Rinnberg. Im folgenden wird die ältere Namensform beibehalten.

laßen." [10] Der Pfarrer Anton Nagel [11] von Rohr, den Schmeller später einmal den *"Bildner und Mentor seiner Jugend"* [12] nennt, überraschte ihn eines Tages beim Unterrichten. Nachdem Nagel den glänzend begabten Knaben anfangs selber unterrichtet hatte, ermöglichte er ihm zunächst die Aufnahme in die öffentliche Schule in Pörnbach, die er aber offenbar nur ganz kurz (1794/95) besuchte.

Durch einen günstigen Umstand kam nämlich Schmeller wahrscheinlich im Frühjahr 1795 an die deutsche Schule (Volksschule) des Klosters Scheyern und fand wegen seiner *"Aufführung"* nach einem Brief seines Vaters an den Prälaten wohl im Herbst 1796 mit einem Freiplatz Aufnahme in die Lateinschule des Klosters, die er aber gegen Ende August schon wieder verlassen mußte.[13] Die vorrückenden französischen Truppen unter General Moreau hatten sich in Scheyern und Umgebung eingenistet. Nach ihrem Abzug im September des gleichen Jahres wurde Schmeller trotz seiner inständigen Bitten nicht mehr aufgenommen. Das Kloster hatte durch die Besatzung zu große wirtschaftliche Schäden erlitten.[14] So mußte er wieder nach Rimberg. Doch verließ ihn das Glück nicht. Er kam nach Überwindung großer Schwierigkeiten mit einem Freiplatz am Gymnasium in Ingolstadt unter, wo er 1797 – 1799 die zweite und dritte Lateinklasse absolvierte. Da drohte er nach seinen eigenen Worten erneut in das Chaos zurückzusinken, aus dem er sich eben emporgearbeitet hatte. Mit der Verlegung der bayerischen Landesuniversität von Ingolstadt nach Landshut wurde das Gymnasium 1799 aufgelöst. Da nahm sich wie ein deus ex machina die Gutsherrin aus dem benachbarten Rohrbach, Frau Baronin Dürsch, seiner an und *"transportierte"* ihn *"wohl kondizionirt"* nach München [15] in das heutige Wilhelmsgymnasium. Dort absolvierte Schmeller bis 1801 die erste und zweite Rhetorik (4. und 5. Gymnasialklasse), wonach die Unterstützungen aus Rohrbach aufhörten. Von seinem Vater konnte er nur gelegentlich etwas erwarten. So füllt Schmeller bei der Aufnahme ins Lyzeum die Rubrik des Inskriptions-Katalogs, in der nach seinen Unterhaltsmitteln gefragt wurde, mit den drei Worten *"Sustentatio et Instructio"* aus. Er war völlig auf sich selber gestellt und mußte als Hauslehrer und Kostgänger mancherlei Demütigungen einstecken.[16] Es ging ihm während der zwei Lyzeumsjahre sehr schlecht, aber er schaffte die Logik (1801/02) und Physik (1802/03) mit ihren zahlreichen Fächern leidlich gut. Von entscheidendem Einfluß für Schmellers weitere Entwicklung war die Begegnung mit dem Direktor des Lyzeums, Cajetan Weiller [17], der ihm die Gedankenwelt der Aufklärung nahebrachte und ihn mit den Ideen Rousseaus (1712 – 1778) und den pädagogischen Vorstellungen Pestalozzis (1746 – 1827) bekanntmachte. Weiller war, obwohl *"ein katholischer Geistlicher ohne Furcht und Tadel"* [18], das Haupt der Münchner Aufklärung. Von seinen Gegnern wurde er als *"ein mühsamer Nachkriecher seines Patriarchen Mutschelle"* [19] verspottet, für Schmeller aber verkörperte er als *"Leit-*

---

[10] TB I 114.

[11] Zu dem vielseitigen Schriftsteller der bayerischen Aufklärung Anton NAGEL (1742 – 1812) s. ADB XXIII (1886) 213; ergänzend SCHNEIDER m. Abb.

[12] S. ROCKINGER 4.

[13] Über den Aufenthalt Schmellers in Scheyern mit Tagesordnung und Lehrfächern der Lateinschule jetzt ausführlich GRESSIERER 102 – 106. Er gibt jedoch ohne ersichtlichen Beweis Januar 1797 als Aufnahmedatum an, was mitten im Schuljahr gewesen wäre. Schmeller scheint in Scheyern, entgegen seinen eigenen späteren Angaben, die erste Lateinklasse (Grammatik) absolviert zu haben. Siehe dazu auch TB III 3 mit RUFS Chronologie.

[14] S. dazu seine *"Kurze Skizze meiner bisherigen Lebensgeschichte"* TB I 23. Nach Fr. THIERSCH 15 Anm. gab Vater Schmeller dem Abt Martin JEHMILLER die Schuld, während der Sohn dem Kloster ein gutes Andenken bewahrte. S. dazu auch das Lemma Scheiren, Scheiern, BWb^3 II 454 ff.

[15] TB I 24.

[16] TB I 46 f. (30.XII.1801).

[17] Zu Cajetan WEILLER (1762 – 1826) als Pädagogen und Aufklärer s. ADB XLI (1896) 494, RUF II 14 – 21. Vgl. Einl. Anm. 48 dieser Edition.

[18] S. NICKLAS 14.

[19] TB I 12*.

stern seiner Jugendbestrebungen" [20] den *"ethischen Garanten"*, die überlegene Persönlichkeit, bewundernswürdig und nachahmenswert. Auch hatte er ein warmes Herz und eine mildtätig offene Hand, was Schmeller mehr als einmal erfahren durfte. Schmeller hatte Weillers Anschauungen schon früher aus öffentlichen Reden, bei Schulfesten und anderen Anlässen kennengelernt. Somit konnte er im Herbst 1801 das philosophische Winterkolleg Weillers kaum erwarten, von dem er sich *"die letzte Offenbarung der Wunderkräfte der Aufklärung erhoffte"* [21]. *"Göttliche Vernunft, göttliche Philosophie!"* schreibt Schmeller am 24.XI.1801 in sein Tagebuch, *"in euer Heiligthum soll mich diess Jahr, das siebenzehnte, das entscheidendste meiner irrdischen Laufbahn einführen, euer Einfluss soll das aus mir machen, wozu Stof in mir liegt, und was die Welt und das Vaterland von mir fordern, einen nützlichen und sittlich guten Menschen. Lasst mich eure Schönheit, euren unersezbaren Werth, und die Beseligung eurer Heiligen Wahrheiten in voraus empfinden, dass nie ermüdende Thätigkeit in mir erwache, dass stäts der lezte, vollendetste Zwek der Vernunft mir vorschwebe und jedes Handeln auf ihn, und nur auf ihn sich beziehe".* [22] Noch vier Jahre später spricht Schmeller rückschauend von der Verzauberung, die von Weillers Persönlichkeit wie von den vorgetragenen Gedanken ausging. *"Weiller bezauberte unser Hertz mit Kant's Principien der Moral."* [23] Wie sehr der *"angebetete Weiller"* auf die studierende Jugend gewirkt und die Herzen seiner jungen Hörer entfacht hatte, wird deutlich durch einen Ausspruch des Königs Max: *"der Weiller verderbt mir noch meine ganze Jugend."* [24]

Nach Abschluß des Lyzeums trat an Schmeller die Frage der Berufswahl heran. Dem Wunsche seiner Eltern, er solle *"auf geistlich"* studieren, konnte er aus inneren Gründen nicht nachkommen. Dann dachte er kurze Zeit an das Studium der Medizin, entschloß sich dann aber, da er in ihr *"mehr ein Raten als ein Wissen und nicht frei von Täuschungen aller Art"* [25] sah, nach Rimberg zurückzukehren und ganz rousseauisch als Bauer zu leben. Die Arbeit auf dem väterlichen Anwesen im Herbst und Winter 1803/04 konnte freilich seine geistigen Bedürfnisse nicht befriedigen.

So verfaßte er, angeregt von Pestalozzis Buch *"Wie Gertrud ihre Kinder lehrt"* (1801) sein erstes Werk *"Über Schrift und Schriftunterricht. Ein ABC-Büchlein in die Hände Lehrender. Von Habemut. Geschrieben 1803."* [26] eine Art Sprachfibel. Den Ideen des großen Schweizer Erziehers und Sozialreformers war Schmeller zum erstenmal im Frühjahr 1802 begegnet, als Weiller dessen Volksbuch mit den Lyzeisten durcharbeitete. Tief beeindruckt trug er damals ins Tagebuch ein: *"Der Mann hat eine Kraftsprache, sein hoher Zwek, wie oft scheiterte seine Bemühung zu selben, wie stark war er, auch Verachtung, Verzweiflung zu bekämpfen, und zu besiegen! – Ein Mann, größer als tausend Bonaparte's. Welches Geschäft ist edler als Menschenerziehung? – Ja Erziehung sei von nun an der Hauptstandpunkt, auf den ich hinarbeiten soll, ja Erzieher will ich werden [...]."* [27]

Schmeller wollte mit dem Büchlein seine *"äußere Existenz so gut als möglich sichern"* und hatte sich dessen Inhalt genau überlegt. *"Nach einer langen und schweren Wahl eines Gegenstandes"*, berichtet er später, *"gefiel mir vorzüglich eine Art Metafisik der Kunst zu schreiben, über welche ich schon manchen originellen Gedanken im Vorrath hatte."* [28]

---

[20] S. NICKLAS 111.

[21] TB I 14*.

[22] Ebda I 35.

[23] Ebda I 115.

[24] Ebda I 543.

[25] S. NICKLAS 18.

[26] Das Ms. umfaßt 113 Seiten. Es wurde erstmals verkürzt und diplomatisch wenig getreu hsg. von F. TECHMER, *Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft* 3 (Leipzig 1887) 127 - 144. Dann vollständig von H. BARKEY in den Sitzungsberichten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philos.-histor. Klasse, Jg. 1965, Heft 3. Das Ms. galt lange als verschollen, befand sich aber im Besitz von J. NICKLAS, Schmellers erstem Biographen.

[27] TB I 67.

[28] Ebda I 117.

In seinem Erstlingswerk versucht der Achtzehnjährige, das Wesen der Schrift klarzumachen, die als sichtbare Figurensprache verstanden wird, um die hörbare Wortsprache darzustellen. Die Buchstaben vertreten die Laute. Zwischen den schriftlichen und lautlichen Figuren, beide werden beschrieben und geordnet, läßt sich aber eine deutliche *"Disharmonie"* feststellen, weil die vorhandenen Alphabete der Menge der *"Töne"* nicht gerecht werden. So fordert er die Einführung besonderer Zeichen mittels diakritischer Zeichen, um jene präziser zu kennzeichnen und ihren Charakter festzuhalten, wobei jeweils ein Zeichen nur einem Laut entsprechen soll. Die Töne, an die Schmeller dabei in erster Linie denkt, sind schon die bairischen. Eine lautgerechte Umschrift dieser und aller Mundarten überhaupt könnte zeigen, daß *"vielleicht keine der bestehenden Schriftsprachart an irgend einer gramatikalischen Spracheigenschaft etwas nachgeben, daß vielmehr manche an Mannigfaltigkeit und Reitz für das Ohr sie übertreffen dürfte."* [29] Denn Mundart ist, wie die bisherigen Arten schriftlicher Wiedergaben mittels der hochsprachigen Alphabete den Eindruck erwecken, eine verdorbene Schriftsprache. Als Beispiele folgen einige bairische Sätze in phonetischer Umschrift, die ersten vielleicht in der Geschichte der Sprachwissenschaft: [30] *"hâ̈id verd a rηχds dūnâvēda ḡhēmâ"*

Schmeller glaubt, mit seiner Methode den Mundartsprechenden *"am naturgemäßesten"* an die Schriftsprache heranzuführen. Es handelt sich also bei dem ABC-Büchlein um eine ganz für die Praxis gedachte pädagogische und aufklärerische Schrift. Ein Anfang in der Nußschale von Schmellers Gesamtwerk.

Es ist durchaus charakteristisch, daß am Beginn von Schmellers linguistischen Arbeiten ein ABC-Büchlein steht: Darin werden die Grundmuster und Denkfiguren ausgelegt, die seine sprachtheoretischen Arbeiten und die Skizzen zur Sprachphilosophie bestimmen. Obgleich Schmeller sich mit dieser Schrift um eine Anstellung in der Pestalozzi'schen Anstalt in Burgdorf bewerben wollte, stellt sie doch eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der Alphabetisierungstheorie dar, die Pestalozzi in seinen Schriften zur *"Methode"* und zum Elementarunterricht entwickelt hatte.

Die pädagogische Intention, die Pestalozzi mit seiner *"Methode"* verfolgte, war die Befähigung der Kinder zur konstruktiven Bewältigung der auf sie einstürmenden Bilderflut in der Ordnung der sichtbaren Welt. Die Kinder sollten befähigt werden, den Dingen ihr Bild zu machen, nach der immanenten, generativen Gesetzmäßigkeit der Form.

Hier setzt Schmeller mit seiner kritischen Auseinandersetzung an. Zustimmend zunächst in bezug auf den emanzipatorischen Gehalt der Pestalozzi'schen Lehre: *"Beinahe möchte man glauben, der Mensch sey ein geborner Nachbeter, wenn man nicht bei näherer Untersuchung fände, daß es erst die Erziehung ist, die die Mühe auf sich nimmt ihn in diesen beliebten Orden zu erheben. Sie ist also die Mächtige, unter deren Schutze Gedankenlosigkeit und Sklaverei freien Zugang und die gemächlichste Sicherheit im Besitze ihrer Eroberungen genießen."* Die ersten Mittel, mit denen die gedankenlose Pädagogik Kinder zu ihren Opfern macht, ist, nach Auffassung Schmellers, das ABC, das Einmaleins und der Kathechismus: *"Es ist schwer zu entscheiden, welcher von diesen drei Popanzen den höchsten Platz in der Folterkammer des menschlichen Verstandes verdiene."* In diesem durchaus Pestalozzi'schen Sinne fordert Schmeller einen Schreibunterricht, der darauf berechnet ist, *"nebst der reinsten Freude, deren der Mensch fähig ist, der Freude etwas gethan zu haben, auch noch die unbeschränkteste Herrschaft über sein Wissen verschafft."* Die Schreibmethode könne daher nur darin bestehen, *"durch passende Winke"* den Schüler dahin zu führen, *"daß er selbst der Erfinder dessen wird, worin sie ihn unterrichten will."* [31]

---

[29] ABC-Büchlein 41.

[30] So W. WISSMANN, Bayerische Akademie der Wissenschaften, philos.-histor. Kl. Nachtrag zu den Summaren des Jahres 1963, Sitzung vom 8. Nov. 1963, 2. Zu Schmellers Schrift siehe auch BRUNNER VI.

[31] BARKEY I, 3, 4, 9.

Die Schrift müsse also konstruktivistisch behandelt werden; darin stimmt Schmeller mit Pestalozzi überein. Allerdings könne die Schrift, im Unterschied zu Pestalozzi, der die Schrift im Rahmen der Formenlehre behandelte, die mit der Sprach- und der Zahllehre zusammen das System der Künste des Elementarunterrichts bildete, nicht als Bestandteil der Formenlehre behandelt werden; sie müsse vielmehr im theoretischen Zusammenhang der Sprachlehre genetisch aufgebaut werden. Nur so – und das ist ein Novum in der Geschichte der Elementarmethode – könne das Schreibenlernen zur besseren Aneignung der Sprache und zu ihrer größeren Durchsichtigkeit beitragen. Die genetische (auf Konstruktion der Schrift) bezogene Schreibmethode wird von Schmeller auch die Sokratische genannt. Das *"Sokratische"* wird aber in der von Fichte (1762 – 1814) im Naturrecht von 1797 entwickelten pädagogischen Grundkategorie, der Aufforderung, dargestellt. Es ist hier die Bemerkung angezeigt, daß das Schmeller'sche ABC-Büchlein in der Zeit entsteht, als man in Deutschland daranging, die Pestalozzi'sche Methode im Fichte'schen System zu verorten und zu begründen. Die Fichteaner bestimmten die pädagogische Diskussion. In Berufung auf Fichtes Naturrecht soll eine Pädagogik konstituiert werden, die den Edukanden als freies Subjekt ernst nimmt und ihn aus der bloß traditionalen Bestimmtheit seines Denkens und Handelns zu befreien versucht.

Es ist kein Zufall, daß von den Fichte-Pestalozzi'schen Erziehungsgedanken eine ungeheure Faszination ausgegangen ist. Ihre soziale Botschaft hat darin bestanden, daß das elementare Lesen- und Schreibenlernen bereits das unabdingbare Fundament jeder geistigen Bildung darstelle. Lesen und Schreiben sind nicht die mühselig zu schaffenden Voraussetzungen der Bildung, sondern deren Grundlegung. Wahre geistige Bildung, das Erwachen zu sich selber und die Möglichkeiten der vernünftigen Gestaltung des Lebens ist nicht eine Funktion von Büchern: Bildung ist daher nicht mehr identisch mit dem kulturellen Habitus einer bestimmten Schicht, die über die materiellen Voraussetzungen zur Teilnahme an der *"höheren Kultur"* verfügt. Wer zu sich selber erweckt ist, wer über die vernünftigen Möglichkeiten seiner geistigen Natur zu verfügen gelernt hat, kann sich den geistigen Kosmos aus der Kraft des Inneren aufbauen. Es ist deshalb der aus der niederen Schicht herkommende Schmeller, der auf Pestalozzi – Fichte seine Hoffnung auf Befreiung aus den engen Verhältnissen seiner Herkunft setzt.

Mit Pestalozzi stimmt Schmeller in der Zielsetzung und in der Beschreibung der Ausgangslage überein. Um beim letzteren zu beginnen:

Bis zu Pestalozzi war der Lese- und Schreibunterricht mehr eine Tortur, die man Kindern antat, denn ein Medium ihrer geistigen Förderung. Man ließ die Kinder die Buchstabennamen aufsagen, vorwärts und rückwärts, ordnete den Buchstabennamen Bilder zu, dem großen B das blökende Schaf, dem C den großen Zeh usw., in der törichten Hoffnung, daß, wer nur die Buchstabennamen kennt, auch lesen könne.

Da wird Kindern beim Lesenlernen zugemutet, Schriftzeichen mit Lauten in Verbindung zu bringen, die in ihrer – rein als Mundart – gesprochenen Sprache *"so"* gar nicht vorkommen und deren Bildung und Artikulationen Schweizern und Bayern zumindest schwerfällt. Für die Kinder, die Lesen lernen, beziehen sich die neuen Zeichen auf eine ihnen gänzlich fremde, keineswegs *"mundgerechte"* Sprache. Die Schriftsprache wird so zu einem künstlichen Gebilde, zu einer vom *"Laut-Organismus"* abgelösten toten Sprache.

Wie sie in der Beschreibung der Ausgangssituation des Lesenlernens übereinstimmten, waren sie, was die Zielsetzung angeht, beide gleichermaßen von der Notwendigkeit der Überwindung der Fremdheit der Schriftsprache überzeugt. Pestalozzi hatte in der Alphabetisierung ein Mittel gesehen, die Schriftsprache den mundartsprechenden Kindern nahe zu bringen, um sie zur Partizipation an einer die Partikularitäten der *"Provinzialsprachen"* überwindenden, übergreifenden Sprachkultur zu befähigen.

Den Weg dahin suchte Pestalozzi über Lautierungsübungen. In endlosen Übungsreihen versuchte er, die Kinder an die *"Reinheit"* der Lautbildung zu gewöhnen. Dabei ging er von der Voraussetzung

aus, daß jedem Schriftzeichen des Alphabetes ein *"rein gebildeter"* Laut entspricht. Auf diese Weise versuchte Pestalozzi das physiologische Fundament der Hochsprache zu legen; allerdings auf Kosten der mundartlichen Ausgangssprache der Kinder.

Mit der Forderung der phonetischen Durchdringung der Mundart ist es Schmeller indes nicht nur um die Aufwertung und kulturelle Erhöhung der Mundarten zu tun. Sie steht bei Schmeller vielmehr im Zusammenhang des in der Geschichte der Linguistik erstmaligen theoretischen Versuches einer Grundlegung der Phonematik. Was ihm vorschwebt, ist die phonematische Klassifikation der Sprachlaute – nicht nur ihre einfache Reproduktion wie bei Pestalozzi –, die er auf die Grunddifferenz von Phonem und Allophon aufzubauen versuchte. Mit der Ausbildung einer linguistischen Phonematik verknüpft Schmeller zwei weiterführende wissenschaftliche Interessen. Zum einen können auf ihrer Grundlage die Beziehungen und die Unterschiede der verschiedenen Mundarten präzise bestimmt werden und ebenso das Verhältnis der Mundarten zur Hochsprache. In diesem Sinne schreibt er später (1817/18) [32], daß man auf die *"lebende Rede des Volks"* zurückgreifen müsse, wenn man die Sprache als *"ein organisches Ganzes [...] das sich aus sich selbst erklärt (bis zu seinen Uranfängen hinauf)"* begreifen wolle.

Zum anderen aber glaubt Schmeller über die allgemeine Phonologie einen unersetzbaren Zugang zur Sprachfähigkeit des Menschen überhaupt gewinnen zu können. In diesem Anliegen (einer Physiologie der Sprache) findet er sich nachträglich bestätigt durch das vierbändige Werk von K. M. Rapp, das er in den Gelehrten Anzeigen (der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) 1837, 1841 und 1842 rezensiert. Im Jahr 1841 schreibt er: *"Dem genetischen Zusammenhange und den Graden der Verwandtschaft der verschiedenen Völker der Erde, worüber jedes andere Datum fehlt, durch das Mittel der Sprachen auf die Spur zu kommen, ist allerdings schon viel gethan worden. Man ist aber, scheint es, zu sehr auf die Wörter und die Verbindung der Wörter ausgegangen, ehe man noch die Elemente aller Wörter, die Laute, untersucht hat, die jedem der Völker vermöge besonderer Stimmung seiner Sprachorgane entweder vorzugsweise und unter dieser oder jener Modifikation geläufig oder ganz und gar unmöglich sind. Auf diesen Punkt wird es vor allem ankommen. Vielleicht gelingt es mit der Zeit den Anatomen und Physiologen, auch den innern Grund solcher Erscheinungen, ob und wie er nun in einer eigenen Conformation der Organe oder in Einwirkungen klimatischer oder geographischer Verhältnisse liegen mag, bestimmter zu ermitteln."* [33]

Eine letztgültige Fixierung der Sprachlaute in bezeichnete Phonemklassen ist allerdings nie zu erreichen. *"Die Erfahrung, ja schon die Natur der Sache lehrt, daß es unmöglich sey, daß das, was immerdar nach Orten und Zeiten im Wechsel begriffen ist, die lebende Aussprache, einerseits, und andrerseits das Dauernde aber auch gewissermaßen Todte, die Schrift, gleichen Schritt miteinander halten. Jene spaltet und vereinzelnt in kleine Partien, diese hält in großen Massen zusammen. Allzuweit freylich sollen beyde nicht aus einander gerathen. Während die Aussprache von der Schrift, gleichsam als conservativem Prinzip, in gewissen Schranken erhalten wird, möchte es wohl auch an dieser seyn, wo die Differenz zu groß werden droht, allmählich und gemessenen Schrittes nachzurücken."* [34]

Schmellers Erstlingswerk über Schrift und über den Schriftunterricht ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Fixierung der Sprachlaute in bezeichnete Phonemklassen.

Mit diesem Manuskript im Ranzen wanderte Schmeller im Januar 1804 voller Hoffnung nach München. Doch alle seine Bemühungen scheiterten, einen Verleger zu finden. Die Mittel zu einem Universitätsstudium fehlten. Er arbeitete vorübergehend in einer Drechslerwerkstatt, besuchte die Feiertagsschule (für 12- bis 18jährige Jugendliche an Sonn- und Feiertagen), beschäftigte sich mit

---

[32] Notizbuch, Schmelleriana XVIII.12 in der BSB.

[33] Rezension von K. M. Rapp, *Versuch einer Physiologie der Sprache nebst historischer Entwicklung der abendländischen Idiome nach physiologischen Grundsätzen.* Bde 1 – 4. Stuttgart 1837, 1839 – 1841. In: Gelehrte Anzeigen 12 (1841), Sp. 73- 80, 85- 88, hier Sp. 78.

[34] Ebda Sp. 80.

naturwissenschaftlichen Problemen und mit dem Bau einer *"Luftmaschine"*. Doch das war kein Ausweg. In seiner Enttäuschung beschloß er, im Ausland sein Glück zu versuchen. *"Mein Vaterland nahm sich meiner nicht an"*, schreibt er 1805 ins Tagebuch, *"und doch glaubte ich, alles gethan zu haben, was ich, ohne mich zu entwürdigen, thun konnte, mich ihm anzubieten [...] ich folgte jener innern Stimme, jenem Beruf zu außerordentlichen Dingen, den ich in mir zu fühlen glaubte [...] und verließ mein Vaterland in der Hoffnung auf mein Glük, und meine Kentniße, die mich an keinem Winkel der Erde würden ganz zu Grunde gehen laßen."* [35] Von Pestalozzi mächtig angezogen, begab er sich am 4. Juni 1804 mit seinem Manuskript, aber ohne Geld, in die Schweiz. In Pestalozzis Erziehungsanstalt zu Burgdorf, die aber noch im gleichen Jahr aufgegeben werden mußte, erhoffte sich Schmeller eine Anstellung. Seine Erwartungen erfüllen sich jedoch nicht. Pestalozzi nahm ihn zwar freundlich für zwei Tage auf und ließ auch sein Manuskript durch seinen Freund Niederer prüfen, konnte aber sonst nichts für ihn tun.[36] Wahrscheinlich hat Pestalozzi Schmellers Schrift gar nicht oder nicht im Zusammenhang gelesen. Schmeller fühlt sich, obwohl ihm die Aufnahme in den engen Kreis der Pestalozzianer in Burgdorf nicht beschieden war, weiter als Jünger des Meisters und sozusagen als Apostel des Evangeliums der *"Methode"*. Und doch war schon das ABC-Büchlein, wofür Niederer, er am allerwenigsten, kein Sensorium hatte, der Versuch einer ersten linguistischen Vertiefung der im Zusammenhang mit der Elementarmethode entwickelten Alphabetisierungstheorie gelungen. In seiner Jugendschrift wehrt er sich, sosehr er von der Notwendigkeit der Schriftsprache überzeugt ist, gegen die Depravierung der Mundart. Schon in diesem ersten Essay, den er *"in attischen Herbstabenden Rimbergs ausgebrütet und Herrn Niederer in Burgdorf zurückgelassen hatte"* [37], und der insofern mehr ist als die bloße Gelegenheitsschrift eines Achtzehnjährigen, kündigt sich bereits der spätere Mundartforscher und Sprachwissenschaftler, der Schöpfer eines neuen Zweiges der germanischen Philologie an.

Die bittere Enttäuschung über seine Mißerfolge nicht weniger als seine Notlage brachte ihn schließlich dazu, sich am 23. Juni in Solothurn auf vier Jahre für das in Spanien *"im Dienste Ihre Königl. Kathol. Majestät Karl III, König von Hispanien und Indien etc."* Dienst tuende schweizerische Regiment *"Schwaller"*, später *"Wimpffen"* anwerben zu lassen. So finden wir ihn schon im September 1804 in Tarragona als Soldaten wieder.[38] Trotz seines militärischen Dienstes vernachlässigte er seine Studien keineswegs. Noch im Jahre 1804 wurde er zum Ersten Korporal ernannt und bald darauf zum Cabo primero. Obwohl Schmeller durch die Berufung in die Regimentskanzlei seinen Neigungen eher nachgehen konnte als auf dem eintönigen Kasernenhof, gefiel ihm der Militärdienst nicht. Er war es müde, *"diesen Statuten des Menschenmechanism's"* länger seine *"kostbarsten Stunden zu schenken."* Jede freie Zeit benützte er, um auf der Erzbischöflichen Bibliothek Quellenstudien zu seinem begonnenen Drama *"Spartakus"* zu betreiben, doch die Ausbeute war gering. Um dem unbefriedigenden und erniedrigenden Soldatenleben zu entgehen, beschloß er im Februar 1806, auf einem deutschen Schiff nach Amerika auszuwandern. Er gab jedoch den Plan wieder auf. Bald darauf trat eine merkliche Änderung seines Aufgabenkreises ein. Eines Tages berief ihn sein Vorgesetzter, Hauptmann Franz Voitel (1774 – 1839) [39], der *"Mezän der Bildung und Litteratur im Regiment"* zu sich und verlangte von ihm *"Unterricht in der Aussprache des Englischen."* [40] Als ebenso begeisterter Anhänger Pestaloz-

---

[35] TB I 119.

[36] TB I 107.

[37] TB I 152 f.; 23. Nov. 1806.

[38] Über Schmellers Spanienaufenthalt (1804 – 1808) von der Vorgeschichte bis zu den Arbeiten über spanische Themen jetzt ausführlich R. KOHLHEIM II m. Lit. Ergänzend dazu Fr. STUDER, *Rückerinnerungen*. S. auch TB I 138 und BRUNNER XIV 35 f.

[39] S. die ausgezeichnete Biographie von J. V. KELLER-ZSCHOKKE mit zahlreichen auch für Schmellers Entwicklung wichtigen Einzelheiten.

[40] TB I 138.

zis wurde er bald sein Freund. Voitel hatte während eines Aufenthalts als Werbeoffizier in Solothurn (1802/03) Pestalozzi besucht und dessen Erziehungsmethode kennengelernt, nach der er in Tarragona im Jahre 1803 aus eigener Initiative unentgeltlich arme Soldatenkinder unterrichtete. Auch Schmeller wurde als Lehrer mit herangezogen. Einen Tag nach seinem ersten Unterricht (10. Juli 1806) machte er die vom Standpunkt moderner Didaktik interessante Bemerkung, *"daß das bisher übliche Nennen der gewöhnlichen Namen der Buchstaben bei'm Buchstabiren ganz gegen allen Verstand, und daß es möglich ist, das Kind durch bloße Anschauung der Buchstaben sogleich ganze Silben aussprechen zu machen."* [41] Voitels *"Musterschule"* errang so großes Ansehen, daß ihr Leiter am 24.7.1806 von der spanischen Regierung beauftragt wurde, in Madrid für Offizierssöhne eine *"Probeschule"* nach Pestalozzi'scher Methode zu gründen. Er nahm Schmeller als Ersten Assistenten (Ayudante primero) mit. Am 4. November wurde die Pestalozzische Schule in Madrid – Real Instituto Militar Pestalozziano – feierlich eröffnet, am 18. November überreichte Voitel Schmeller seine *"Patente als Erster Adjudant des Instituts mit einer jährlichen Gratifikazion von 4000 R. – Also Dn. Andres Smeller Spanischer öffentlicher Employirter –"*.[42] Zu unterrichten hatte Schmeller Spanisch, Französisch, Englisch, Arithmetik und Elementargeometrie. Der Präsident und die Junta, die mit der Überwachung der Schule beauftragt waren, schienen mit seiner Art zu unterrichten sehr zufrieden zu sein; und Schmeller selber glaubte schon seine Zukunft in Spanien gesichert. Da setzte die Schließung der Schule durch Dekret vom 13.1.1808 seinem Wirken ein jähes Ende.[43] Nichtsdestoweniger hatte Schmeller seinem Aufenthalt in der spanischen Hauptstadt und seiner Freundschaft mit dem um Jahre älteren Voitel mancherlei zu verdanken. In erster Linie wohl die entscheidende Anregung zu seiner späteren Arbeit als Mundartforscher. In seinem Begleitbrief an Voitel zum vierten Band seines Bayerischen Wörterbuches berichtet er am 24. Juli 1837 selbst über das Ereignis: *"Ich meine mich dunkel zu erinnern, daß es ein gemüthlicher Ausflug nach dem Park bei Madrid war, den ich in Deiner Gesellschaft machte, wo ich in der Schweizer Zeitschrift "Isis", die Du hieltest, [...] Proben von Stalders Idiotikon sah und in ihnen die erste Idee von solch einer Arbeit erhielt."* [44] Im Zusammenhang mit Schmellers erfolgreicher Tätigkeit an der Madrider Pestalozzischule steht offenbar auch sein von Voitel veranlaßter Freikauf vom Regiment *"Wimpffen"* durch Don Juan Andújahr 1807 [45], so daß er am 26. Februar 1808 Spanien verlassen und sich zu Pestalozzi nach Yverdon (Ifferten) begeben konnte, wo er am 29. März eintraf.[46] Wieder scheint aus einer unmittelbaren Zusammenarbeit mit Pestalozzi nichts geworden zu sein, denn kurz darauf eröffnete er zusammen mit Samuel Hopf (1784 – 1830), einem Schüler Pestalozzis, in Basel eine private *"Lehr- und Erziehungsanstalt"* für Knaben. Hopf befaßte sich ebenfalls mit Sprachstudien, trug sich mit dem Plan einer vergleichenden Grammatik und gab als praktisches Unterrichtswerk eine *"Französische Tonlehre oder erste Übung des Lesens und Rechtschreibens"* heraus. Die neugegründete Schule hatte die Aufgabe, Zöglingen, die kein weiteres Studium anstrebten, eine vollständige Ausbildung zu vermitteln und solche, die studieren wollten, in den alten Sprachen bis zum Übertritt an die Universität zu unterrichten. Die Erziehung in der Schule gestalteten die beiden Pädagogen nach den Grundsätzen: *"Nicht für die Welt, wie sie wirklich ist,*

---

[41] Ebda I 146 f.

[42] Ebda I 151.

[43] Über die Gründe KOHLHEIM II 215 ff. Zum ganzen Schulunternehmen VOITELS, s. S. 212 – 218.

[44] *Probe eines schweizerischen Idiotikons; hie und da mit etymologischen Bemerkungen untermischt.* Isis 1 (1805) 546 – 568, 2 (1806) 577 – 599. Abgedruckt in Germania. Vierteljahrschrift für deutsche Altertumskunde 19 (1874) 253 f. Die Buchausgabe, s. STALDER I, führt Schmeller BWb I S. XIII im Literaturverzeichnis an. Zu STALDER als Sprachforscher s. WOLFENBURGER im zeitgeschichtlichen Rahmen. Zu den Anfängen von Schmellers dialektologischen Denken während seiner Wanderjahre s. HINDERLING II.

[45] Der *"edelste aller Spanier"* war katholischer Geistlicher und Redakteur der Madrider Zeitung, zudem ein Anhänger PESTALOZZIS, s. auch KOHLHEIM II 214.

[46] TB I 153 f.

sondern wie sie bei einer allgemein guten, das Menschliche und Göttliche unserer Natur umfassenden Erziehung werden kann, soll das Kind gebildet werden [...] Wir verlangen daher von unseren Zöglingen nicht, daß sie von uns, sondern daß sie von sich selbst lernen." [47]

Die Baseler Jahre am Hopfschen Privatinstitut (1808 – 1813) bilden einen wichtigen Abschnitt in Schmellers geistiger und gelehrter Entwicklung. Sie sind durch eine enge Freundschaft mit Samuel Hopf und dessen Gattin Maria Luise, der sich Schmeller besonders verbunden fühlte, eine rege schriftstellerische Tätigkeit und den Schuldienst gekennzeichnet. Hier gab er 1808 zwei aus dem Spanischen ins Deutsche übertragene *"Briefe von Don Gaspar Melchor de Jovellanos, aus dem Gefängniß in der Insel Majorka, an S. M. den König von Spanien"* [48] heraus. Er betrieb Russisch, Arabisch und Italienisch und frischte seine Kenntnisse im Griechischen und Lateinischen auf. Von besonderer Bedeutung für seine spätere wissenschaftliche Laufbahn war die Beschäftigung mit älteren deutschen Sprachtexten, die ihm die Universitätsbibliothek lieferte. Im Jahre 1811 ließ er zwei linguistische Abhandlungen erscheinen: *"Die Teutsprache"* [49], worin er sich für die Reinerhaltung unserer Sprache einsetzt, und *"Die Teutschen um Verona und Vicenza"*.[50] Schmeller behandelt hier Herkunft und Sprache der sog. Cimbern der Sette und Tredici Comuni, deutsche Sprachinseln in den venetischen Alpen zwischen Etsch und Brenta, die irrtümlich schon Leibniz für Überreste der Cimbern gehalten hatte. In dem 1812 erschienenen Aufsatz *"Höchst importantes linguistisches Projekt, von Jean Louis Allemand"* [51] ermahnt er die Deutschen, Fremdwörter möglichst zu meiden, da es in unserer Muttersprache an entsprechenden und zutreffenden Bezeichnungen nicht fehle. Unter seinen Arbeiten findet sich auch eine Sammlung mit dem Titel *"Wortstammkunde"*, eine *"Deutsche Sprachlehre für Franzosen und dann auch für Deutsche"* und ein *"Plan über die deutsche Sprache in der deutschen Erziehung"*.[52] Mit einer Schrift *"Hinsicht aufs Vaterländische in der Erziehung"* [53] aus dem Jahre 1812 wandte sich Schmeller gegen das Unnatürliche in der Erziehung. Er stellt fest, daß infolge der gegenwärtigen Unterrichtspraxis das Kind über die großen Gestalten der Antike weit besser Bescheid wisse, als über die bedeutenden Männer des eigenen Volkes. In einer solchen Überbewertung des Ausländischen sieht er eine Verzettelung der Kräfte und einen Schwund an Selbstgefühl. Deshalb fordert er, der Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit und der eigenen Leistung in der Erziehung den Vorrang zu geben.

In der Schweiz versucht sich Schmeller, durch Goethe und Schiller angeregt, auch als Dramendichter. Während seine schon in Spanien begonnenen Dramenentwürfe *"Spartakus"* und *"Stolz des Verachteten"* – letzteres erhielt später den Titel *"Der junge Kosmopolit"* – vorerst liegen blieben, vollendete er 1811 eine Tragödie *"Herostratus"* in drei Akten, die er nach einigen Umarbeitungen (1822/23) *"Die Ephesier"* [54] überschrieb. Im Herbst und Winter 1812/13 beschäftigte ihn ein geschichtliches Drama: *"Rudolf von Habsburg vor Basel"*, von dem sich außer umfangreichen Vorarbeiten nur

---

[47] Aus den *"Bemerkungen über Erziehungsunterricht. Gewidmet den Gönnern und Beförderern der hiesigen Anstalt nach Pestalozzi'schen Grundsätzen."* Basel 1810. S. TB I 35*.

[48] Miszellen für die Neueste Weltkunde 2 (Aarau 1808) 129 – 132. Ohne Vf.

[49] Ebda 5 (1811) 297 f.

[50] Ebda 5 (1811) 365 f.

[51] Erheiterungen 2 (Aarau 1812) Bd. I, 558 – 566. S. dazu A. BRUNNER I.

[52] Schmelleriana V.8.

[53] Im Auszug zum 100. Geburtstag Schmellers hsg. von J. NICKLAS. *Blätter für das Bayerische Gymnasial-Schulwesen* 7 (1885) 353 – 368. Vollständig zum 150. Geburtstag veröffentlicht von H. BARKEY. *Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts* 25 (1935) 121 – 142.

[54] *Die Ephesier: Drama in drei Akten von Joh. Andreas Schmeller.* Als Festgabe des k. Wilhelmsgymnasiums in München zu Schmellers Säkularfeier aus dem literar. Nachlasse desselben veröffentlicht von J. NICKLAS. München 1885 = Jahresbericht des k. Wilhelmsgymnasiums zu München 1884/85.

die ersten zwei Akte erhalten haben. Zur gleichen Zeit trug er sich auch mit dem Gedanken, das Schicksal des *Johannes Parricida* als *"vaterländisches schreckenhaftes Trauerspiel"* [55] zu bearbeiten.

Infolge der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1812 ging die Zahl der Schüler an der Privatlehranstalt immer mehr zurück, nachdem sie 1811 mit hundert Schülern ihre vollste Blüte erreicht hatte. Ende 1812 besuchten die Anstalt nur noch neunzehn Knaben und mit Beginn des neuen Jahres mußte sie aufgelöst werden. Wenn wir seinen Tagebucheintrag vom 14.I.1813 betrachten, kam Schmeller die Auflösung gar nicht so ungelegen: *"Schulmeistern, Schulmeistern! Es ist ein Herrschen. Der Schulmeister ist Fürst. Ich bin zum Herrschen nicht geboren, und doch soll ich durch Herrschen mein Stück Brod verdienen! O wie sauer! [...] Ich tauge nicht zum Herrschen [...] ich setze mich gleich in den Fall dessen, den ich vor mir habe. So wie ich selber schwer gehorche, so ists mir schwer andern zu gebieten. Doch noch leichter mag ich selber gehorchen als befehlen [...] Wie gut hat es dagegen der Vorleser auf der Hohen Schule. Er braucht nur gelehrt, nicht auch Fürst zu sein. Gern wollt ich lehren, wenn ich nicht auch treiben, lenken, zähmen müßte. O wie sehn ich mich nach einer Stellung, wo ich nur mich zu regieren habe."* [56]

Schmeller verließ Basel am 27. März 1813 mit der Familie Hopf. Sie trafen am nächsten Tag in Burgdorf ein, wo Hopf eine Lehrerstelle an der Stadtschule erhielt. Schmeller zog einen Monat später nach Hofwyl bei Bern, wo er an einer Landwirtschaftsschule des Philipp Emanuel von Fellenberg (1771 – 1844) *"ein Paar junge Stockfranzosen zum Verstehen des landwirtschaftlichen Vortrags bedeutschen"* [57] sollte. Da er aber, gleich unzähligen anderen Deutschen seines Alters im Ausland, immer heftiger von der nationalen Atmosphäre der Befreiungskriege ergriffen wurde, gab er am 1. Juli die Lehrtätigkeit in Hofwyl auf und begab sich nach einem kurzen Besuch bei der Familie Hopf am 8. Juli nach Konstanz. Dort unterrichtete er von Mitte Juli bis Anfang Dezember an der privaten Töchterschule einer Frau Claire Hartmann *"zur Verwandlung deutscher Mägdlein in französische Plaudermaschinen"*, wie er an Hopf schreibt.[58] Es war seine letzte pädagogische Wirkungsstätte.[59] Sie befriedigte ihn noch weniger als vorangegangene. Deshalb sah er sich in St. Gallen nach einer Anstellung am katholischen Gymnasium um. Dort traf er mit dem damaligen Rektor, Leonz Füglistaller (1768 – 1840) zusammen, einem der ersten Männer, die die Grundlagen für die germanische Philologie legten, wenn er auch zwangsläufig hinter den großen Jacob Grimm (1785 – 1863) stark in den Hintergrund treten mußte und beinahe vergessen wurde. Als Mitarbeiter an Stalders Schweizerischem Idiotikon leistete er zu dieser Zeit wertvolle Arbeit. Für Schmeller war er der erste Germanist, dem er begegnete. Wenn Füglistaller für Schmeller auch nichts tun konnte, so war er später doch noch öfter bei dem Sprachkundigen zu Gast und empfing von ihm manche Anregung.[60]

In Konstanz hatte aber Schmeller noch anderes zu erledigen. Er strebte in die Heimat zurück und benötigte einige Papiere dazu. Beseelt von dem glühenden Wunsch, am deutschen Befreiungskrieg vom napoleonischen Joch teilzuhaben, wandte er sich an Franz Anton Frhrn. von Olry, den bayerischen Ministerresidenten in der Schweiz, mit der Bitte um einen Paß und ein Empfehlungsschreiben zum Eintritt in das bayerische Heer. Olry riet ihm davon ab, da er dem Vaterland auf eine bessere Art nützen könnte und erklärte sich bereit, ein "*Gesuch um anderwärtige Anstellung im Vaterland nach Vermögen [zu] unterstützen.*" Schmeller aber gab nicht eher nach, bis er von Olry den gewünschten Paß [61] und

---

[55] S. TB I 177. Alle literarischen Arbeiten werden jetzt von BIGLER-MARSCHALL behandelt.

[56] TB I 169 f.

[57] Ebda I 186.

[58] S. VETTER 691.

[59] Zusammenfassend über Schmellers pädagogische Tätigkeit WINKLER I und NICKLAS. Beide von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend und daher einander ergänzend.

[60] S. E. STUDERS Monographie mit Berücksichtigung von FÜGLISTALLERS Stellung in der frühen Germanistik; s. auch TB I 204.

[61] TB I 183.

ein Schreiben an den bayerischen Kronprinzen *"um Anstellung bei der Landesvertheidigung"* erhielt. Gleich nach dem Weihnachtsfest 1813 reiste er nach Bayern ab. Am Sylvesterabend erreichte er München. In dem *"wildfremden Gewimmel"* suchte er sofort seine früheren Mitschüler Franz Eduard Desberger (1786 – 1843) und Joseph Franz Weiß auf, die ihm *"erfrörende Aufschlüsse über den hiesigen Geist"* gaben. Schwer enttäuscht schreibt er ins Tagebuch: *"O, es ist hier kein Preußen! Wie ein Narr bin ich hergelaufen! Was nun beginnen?"* [62] Seine Enttäuschung war nach der ersten Audienz am 4.I.1814 beim Kronprinzen Ludwig, [62a] den Professor Lichtenthaler [63] von Schmellers Diensten in Spanien und seinen patriotischen Gesinnungen vorher schon unterrichtet hatte, schnell wieder vergessen.[64] Als Oberleutnant beim freiwilligen Jägerbataillon des Illerkreises kam Schmeller Anfang Februar 1814 nach Kempten in Garnison. Vom Generalkommissar des Illerkreises, Joseph von Stichaner (1769 – 1858) – einem Landsmann – wurde Schmeller *"als Tirschenreuther"* gefeiert.[65]

Nach der ersten Abdankung Napoleons ging man daran, das Jägerkorps aufzulösen. Schmeller hatte die Wahl, ob er weiterdienen oder entlassen werden wollte. Nach einer förmlichen *"Erklärung zur Dienstfortsetzung"* verblieb er im Heeresdienst.

Während seines Aufenthalts in Kempten besuchte er in seinen freien Stunden eifrig *"die vergessene StiftsBibliothek"* und arbeitete *"mit lebendiger Hoffnung auf das Gelingen eines weltnützlichen Werkes"* [66], das als seine erste selbständige Schrift unter dem Titel: *"Soll es Eine allgemeine europäische Verhandlungssprache geben? Kempten 1815"* [67], erschien. Es ist unter dem Eindruck der großen Ereignisse jener Zeit entstanden. Vom deutschen Nationalbewußtsein getragen, setzt sich Schmeller mit dem Geist der einzelnen Sprachen und dem Wert der Muttersprache auseinander. Es sei gegen *"die ganze Natur, und die große bisherige Lebensgeschichte der Menschheit"*, [5] wenn ein Einzelner *"den lenkenden Stab über alle zu ergreifen, und in einerlei Sprache Alle sprechen zu lehren"* [4] sich herausnehme. Denn *"die Sprache ist das von Geschlecht zu Geschlecht fortgeführte Selbstbewußtsein eines Volkes, [...] die Geschichte der Völker auch Geschichte ihrer Sprache."* [6/7] Nachdem nun die Mündigkeit Europas feierlichst erklärt sei, und *"so wie keine Weltherrschaft auch keine Weltsprache! [fordert er] williges Anschließen der vielen kleinern in sich freien Völker und Staaten an die ihnen befreundeten wenigen größern, welche in gerechtem, die Selbständigkeit und Würde eines jeden sicherndem Bunde stehen – Unterordnung der vielen in sich frei blühenden kleinern Mundarten und Sprachen unter die ihren verwandten größern vier Hauptsprachen, und diese von allen Nationen des Bundes verstandenen Vier, nicht das Lateinische, nicht das Französische blos – Europas Allgemein = Sprache!"* [38/39] Die vier Hauptsprachen: *"Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, welche Sprachen wo möglich durch Griechisch und Latein zu begründen sind, müßen künftig Gegenstände der Erziehung jedes Europäers sein, der auf höherere Bildung, auf das Recht, über Dinge gemein=europäischen Belanges mit einzutreten, Anspruch machen will. Von diesen Sprachen wird er aber nur Einer, der seinigen, oder der ihr verwandtesten vollkommen Meister zu werden suchen, die übrigen braucht er nur verstehen zu lernen."* [35] In der Beschränktheit auf seine eigene Welt und in der Unkenntnis dessen, was um einen ist, sieht Schmeller die Ursache des Selbstdünkels, der Selbstüberschätzung, der Verachtung oder Anfeindung des Fremden. Völker wie einzelne Menschen

---

[62] Ebda I 225.

[62a] Vgl. BAYERN ENTSTEHT. 1996, 208.

[63] Zu dem Altphilologen Philipp von LICHTENTHALER (1778 – 1857), dem Erzieher der Kinder LUDWIG I., sp. Direktor der k. Hofbibliothek München, siehe BADER 151. Vgl. auch w. u. Dok. 172 Anm. 4 dieser Edition.

[64] S. zu der Episode auch RUF II TB I 39* ff.

[65] Ebda I 260. Vgl. auch R. J. BRUNNER, *Joseph von Stichaner*, in: *Tirschenreuth sechshundert Jahre Stadt*. 1964, 81 - 83. BAYERN ENTSTEHT 137.

[66] Ebda I 259.

[67] Zu der Schrift EICHINGER I und II mit gegenwartsbezogenen Aspekten. Nachgedruckt im JbSG 1987. *"Keine Weltherrschaft, keine Weltsprache."* Grafenau 1988. 12-33.

lernt man nur durch das Mittel kennen, das geistiges Leben bewegt und ausdrückt, durch ihre Sprache – *"wie es auch gemeine Erfahrung ist, daß jedermann, wenn nicht anderseitige Rücksichten obwalten, für das Volk parteilich ist, dessen Sprache er kennt."* [36] Wir schätzen und lieben, was wir mit Mühe kennengelernt, gleichsam uns zu eigen gemacht haben. *"Wie lebendig wird überhaupt Europas geistiger Verkehr werden, wenn es für die Gebildeten keiner Übersetzerbrücke mehr bedarf!"* [37] Die Abhandlung schließt mit der Bitte an die in Wien tagenden Kongreßteilnehmer, *"daß für jetzt wenigstens die amtliche Verkündigungs=Sprache ihrer hohen Beschlüsse nicht blos französisch, sondern zugleich auch englisch, deutsch und russisch sei [und daß sie] die endliche Mündigkeit Europas in seinen zahlreichsten und wichtigsten Nationen feierlichst erklären und für ewige Zeiten beurkunden!"* [39]

Im Winter 1814/15 traf Schmeller während eines Besuches in der Schweiz in St. Gallen wieder mit Füglistaller zusammen. *"Ich sah Professor Flüglistaller* [68] *den Sprachler. Er zog noch immer an einem glossarium Keronis über alle Ausdrücke des Alten Testaments anfangend mit abrogans aus. Auch hatte der Beneidenswerthe in seinem Zimmer aus der Bibliothek: Eine deutsche satzweise Übersetzung des Boethius – eine aus Martianus Capella, eine des Buches über Musik des Aristoteles von Notker (Labeo), lauter noch ganz unbekannte sehr alte Sprach-Urkunden. Er macht eben eine Sammlung von alten deutschen EigenNamen, um vielleicht durch Zusammenstellung auf ihre Erklärung zu kommen. Ich ermunterte ihn sehr, zum Besten der Sprachforschung die ihm durch ein glückliches Geschick zu Gebot stehenden Schätze besonders das Keronische Glossar herauszugeben, und zwar so wie es ist, nicht a.b.c.isch geordnet und mit seinen WortErklärungen, Ableitungen und Vermuthungen wie er's im Sinne hatte. – Er schreibt seine Bemerkungen alle auf einzelne gleiche Blättchen, die er dann nach Rücksichten ordnet. Weib leitet er sehr glücklich von vio wi(nden) weben = wihib geweiht, conjux, uxor wie Weibel vincitor.*[69] *Er führte mich auf die Bibliothek, wo ein psalterium aureum mit elfenbeingeschnitzten Einband aus Karl des Großen Zeit und andre Merkwürdigkeiten. Conrads v. Würzburg trojanischer Krieg ist, mit Ausnahme einiger Anfangsblätter, und auf Papier geschrieben ganz da. In einem Folio-Band auf Pergament kommt nach einem Gedicht vom heiligen Gral (Parcifal) das göttliche Nibelungenlied – fängt aber gleich mit der 2t. Strophe an von Chriemhilt. Tschudi* [70]*, in dessen Besitz das Buch gewesen, hat alle vorkommenden Eigennamen geschichtlich an den Rand geschrieben. Nach den Nibelungen kommt die Klage, und dann noch ein bekanntes Gedicht (Got Amur glaub ich)."* [71]

Nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba brach am 2. April 1815 das Bataillon des Illerkreises von Kempten nach Paris auf. Während des Marsches nahm Schmeller jegliche Gelegenheit wahr, Dialekte und Sitten des Landes zu studieren, namentlich des Patois jener Provinzen, die er durchzog. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er den Wort- und Konjugationsformen der Pfälzer. In Champigny lieh er sich *"vom gelehrten Buchhändler Tarbé das etym. Wörterbuch Menage's und den 3t. Band des Court des Gebelin"* [72] aus.[73] Mit stillschweigender Erlaubnis seines Hauptmanns hielt sich Schmeller fünf Tage, vom 29. August bis 4. September, in Paris auf, dessen Bibliothek mit ihren 72.000 Handschriften ihn vor allem mächtig anzog.

---

[68] So erscheint der Name FÜGLISTALLER in frühen Tagebucheintragungen und Briefen SCHMELLERS.

[69] S. dagegen KLUGE 844.

[70] Gemeint ist Aegid von TSCHUDI (1505 – 1572), ein schweizerischer Geschichtsschreiber. Sein bekanntestes Werk, *Chronicon Helveticum*, erschien mit den Registern von J. R. ISELIN in 2 Bden. Basel 1734.

[71] TB I 269.

[72] *Monde primitif analisé et comparé avec le monde moderne* par Antoine Court de GEBELIN. Paris 1773 – 1782. In seinen Tagebüchern und Schmelleriana V,2 finden sich zahlreiche Exzerpte, die er in Champigny beim Marquis de BALINCOURT und in Chaumont aus französischen Werken machte.

[73] TB I 337.

Der Feldzug dauerte nicht lange. Nach dem zweiten Pariser Frieden (20.11.1815) in die Heimat zurückgekehrt, sein Bataillon marschierte am 5. Dezember in Augsburg ein, verblieb Schmeller weiterhin im Heeresdienst. Er kam nach Salzburg in Garnison. Auf der Reise dorthin weilte er kurz in München (16./17. Dez. 1815) und besuchte den damaligen Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften und Vorsitzenden der Bibliothek-Administrations-Kommission v. Schlichtegroll [74], der ihn im *"Zirkel des hiesigen Gelehrten Ausbundes auf dem Akademiegebäude"* mit dem *"trefflichen"*, ganz in Schmellers *"Sinn Sprach forschenden Bibliothekar Scherer"* [75] bekannt machte. Gerne wäre er gleich in München geblieben, um seinen sprachwissenschaftlichen Neigungen nachzugehen, denn sein Interesse hatte sich inzwischen mehr und mehr der Mundart zugewandt, doch vorläufig mußte er nach Salzburg. Ein an den Kriegsminister gerichtetes Gesuch auf Urlaub, um an der Münchner Bibliothek Sprachstudien betreiben zu können, wurde am 14. Januar 1816 zunächst für sechs Wochen genehmigt.

In München machte ihm Scherer, dem Schmeller durch sein großes Interesse für die Mundarten und seine erstaunlichen Kenntnisse aufgefallen war, *"recht biedersinnig sich verwendend"* den Vorschlag, als *"geradezu ein ostensibles Zeichen" meines Streben [!], ein baierisches Idiotikon vorzunehmen [...] Der Kronprinz hat seinerseits einem ähnlichen Unternehmen seine Hilfe zugesagt. Ich schlug ein"*, schreibt er, *"also ein baierisches Idiotikon!"* [76] Schmeller arbeitete daraufhin *"einige Tage hindurch einen Plan"* des beabsichtigten Werkes aus mit dem Titel: *"Sprache der Baiern. Gedanken über ein zu bearbeitendes baierisches Idiotikon, oder Sammlung des Eigenthümlichen der baierischen Volkssprache."* [77] Am 15. Februar 1816 legte Scherer der Akademie diesen *"Plan"* vor. Er wurde dank der Unterstützung durch Weiller gegen die Bedenken von Docen [78] *"einstimmig"* angenommen. Eine eigens dafür eingesetzte Kommission aus mehreren Akademikern, der zunächst Schelling [79], Koch-Sternfeld [80] und Scherer, später Thiersch [81], Docen und Scherer angehörten, hatte halbjährig über den Fortgang Bericht zu erstatten. Unter Beibehaltung seiner Offiziersgage wurde Schmeller mit der Ausarbeitung beauftragt. Als der eigentliche Initiator des Bayerischen Wörterbuches ist also Scherer zu betrachten. Dessen war sich auch Schmeller bewußt. Seiner Dankbarkeit entstammt nicht nur der späte Nachruf auf Scherer [82], sondern auch das Bekenntnis: *"Was wäre ich aber ohne Scherer? Jour*

---

[74] Zu Adolf Heinrich Friedrich von SCHLICHTEGROLL (1765 – 1822), dem einflußreichen Funktionär, der übrigens auch als Biograph, Numismatiker und Archäologe tätig war, ADB XXXI (1890) 484 – 487, BADER 237. Vgl. w. u. Einl. Anm. 14 dieser Edition.

[75] TB I 365. Der aus Mannheim stammende Orientalist Joseph von SCHERER (1776 – 1829) ließ sich nach einer ausgedehnten Reise durch die Türkei und Persien in München nieder, betätigte sich als Verleger und Schriftsteller, Dramatiker, gehörte zum engeren Kreis um den Kronprinzen LUDWIG, den er zumindest auf einer Reise nach Italien begleitete, avancierte zum Direktor der k. Hofbibliothek und hegte als solcher viele wissenschaftliche Pläne, für die er die geeigneten Männer als deren Realisatoren zu finden wußte. Er hinterließ aber auch eine ganze Flut eigener wissenschaftlicher Fragmente, darunter auch solche linguistischer Art, von denen einige unverkennbar als phonologisch anzusprechen sind. SCHERER wurde jedoch 1826 wahnsinnig und verstarb in einer privaten Heilanstalt bei Wien. Seit 1815 o.M. d. Akad. Zur Biographie s. HAHN 6, Anm. 8. Der umfangreiche Nachlaß bei DACHS 137.

[76] TB I 372.

[77] Abgedruckt bei ROCKINGER 69 – 81. S. w. u. Dokument Nr. 1.

[78] Zu dem Germanisten Joseph DOCEN (1782 – 1828), damals dem ersten Kustos der k. Hofbibliothek, ADB V (1877) 278 – 280, NDB 4 (1959) 8 f. Vgl. w. u. Dok. 33 Anm. 4 dieser Edition.

[79] Über Friedrich Wilhelm von SCHELLING (1775 – 1854) als Akademiker unterrichtet K. Th. HEIGEL, Die Münchner Akademie 1759 – 1909. Almanach der kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1909. München 1910, XXXI ff. Vgl. Einl. Anm. 17 dieser Edition

[80] Zu dem Topographen, Historiker und Diplomaten Joseph Ernst Ritter von KOCH-STERNFELD (1776 – 1866) s. WURZBACH XII 195 ff., ADB LI (1906) 294 ff. Vgl. w. u. Dok. 2 Anm. 2 dieser Edition

[81] Die umfangreiche Literatur über Friedrich v. THIERSCH (1784 – 1860), den bekanntesten und einflußreichsten Philologen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in München, bei HAHN 8, Anm. 11. Vgl. w. u. Einl. Anm. 16 dieser Edition.

[82] *Erinnerung an Joseph v. Scherer's weiland Directors der K. Bibliothek u. ord. Mitglieds der K. Akademie der Wissenschaften literärische Bestrebungen.* GA 14 (1842) 641 – 645, 649 – 672.

habender OberLieutenant im 1sten Jägerbataillon." [83] Auch an die hundert Erwähnungen Scherer in den Tagebüchern (die letzte vom 17. Mai 1851) bezeugen die Freundschaft der beiden so ungleichen Männer.

Als Schmeller im August 1817 durch Johann Heinrich Zschokkes (1771 – 1848) Vermittlung *"von der Regierung in Aarau zu einer Lehrstelle an der Cantonsschule mit jährlichen 100 Louisdor berufen"* wurde [84], entschied er sich trotz der wirtschaftlichen Nachteile für München und die Mundartforschung. Als erstes Ergebnis seiner Arbeit konnte Schmeller im Jahre 1821 seine Mundartgrammatik *"Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt"* veröffentlichen. Schon am 12. Mai 1818 hatte er der Akademie seinen *"Versuch einer grammatischen Darstellung der bayrischen & oberpfälzischen Mundart als Beytrag zur vergleichenden deutschen SprachLehre"* vorgelegt. Im Vorwort dazu heißt es: *"Die poetischen Erscheinungen des VolksLebens, Lieder, Gebräuche, Spiele, Aberglauben &c. verdienen ein eigenes Heftchen, das wie auch eine kleine Abhandlung über bayrische Eigen- und Orts-Namen eine Zugabe zum WörterBuch werden soll."* [85] Die kleine Abhandlung ist leider nie erschienen. Doch werden Namen in seiner Grammatik, im Bayerischen Wörterbuch wie auch im Cimbrischen Wörterbuch berücksichtigt. Die Grammatik hatte nicht nur ein positives Echo in der noch kleinen Schar der deutschen Sprachforscher zur Folge; sie brachte Schmeller auch mit dem *"Archigrammateus"* J. Grimm in Briefwechsel, und im September 1822 schickte ihm der Frankfurter Gelehrten-Verein für deutsche Sprache sein Diplom. *"Sapperment, so bin ich auch Mitglied eines Gelehrtenvereins"*, vermerkt er nicht ohne Genugtuung.[86] Die Ausarbeitung des *"Bayerischen Wörterbuches"* zog sich bei der Fülle des Stoffes länger hin als Schmeller in seinem Eifer angenommen hatte.

Für Schmeller waren die Jahre der Arbeit an der Grammatik und am Bayerischen Wörterbuch eine Zeit der Not und Entbehrung, einmal wegen der Schwierigkeiten, die sich aus seiner Stellung als Oberleutnant ergaben, dann vor allem wegen seiner dürftigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Sein Offiziersgehalt war äußerst knapp bemessen. Hinzu kam nun 1823 noch, daß sein Urlaubsgesuch, das er alle halbe Jahre einzureichen hatte, nicht mehr genehmigt wurde und man ihn statt dessen *"in die Zahl der bei Civilstellen practicierenden Offiziere"* [87] mit geringerem Gehalt versetzte. Kurz vorher, am 4. Juli 1823, hatte er Innenminister Graf Thürheim bei einer Audienz seine *"drei Nöthe"* vorgetragen: *– die UrlaubsNoth, die DruckNoth und die BrodNoth."* [88] Der Minister versprach ihm Hilfe. Schmeller machte damals eine Eingabe an das Armeeministerium, worauf bei der Akademie ein Reskript vom Minister des Innern einging, *"nach welchem der Oberlieut. Schmeller mit einem wenigstens der OberLieutenant Gage entsprechenden Gehalt als Professor der deutschen Sprache an der Studienanstalt in Vorschlag zu bringen sey."* [89] Weiller, der als Direktor des Lyzeums dem Minister *"Vorschläge zu machen [hatte] wie der Oberlieut. Schmeller vom ersten Jägerbataillon als Lehrer der deutschen Sprache bey der Studienanstalt verwendet werden könne"*, lud ihn ein, seine *"eignen Ideen hierüber schriftlich mitzutheilen."* [90] Am 20.8.1823 reichte er folgenden *"Entwurf"* [91] beim Direktorat ein:

---

[83] TB I 377.

[84] TB I 403.

[85] Ms. Schm. XII. 19 der BSB. Vgl. ROCKINGER II 324 (Auszug der Abhandlung 322-331).

[86] TB I 451.

[87] Ebda I 470.

[88] Ebda I 468.

[89] Ebda I 470.

[90] Ebda I 473.

[91] Ebda I 474. Der handschriftliche Entwurf findet sich im Ms. seiner *"Vorlesungen über historische Grammatik der deutschen Sprache"* 1827, Schmelleriana VI.8. zw. 33 und 34 (35a).

"Entwurf zu einer Reihe von ⟨Vorlesungen⟩ Vorträgen über deutsche SPRACHE UND LITERATUR von ihrem gegenwärtigen Stande aus, durch die verschiednen Jahrhunderte bis auf ihre ersten Spuren zurück.

A

Allgemeine Ankündigung des Gegenstandes. Wichtigkeit desselben. Vorbegriffe aus der allgemeinen od(er) philosophischen Sprachlehre ⟨überhaupt⟩.

Übersicht und Charakteristik der gegenwärtigen Sprachen Europas & der wichtigern der übrig(en) Welttheile.

Verhältniß einiger derselben, die aus andern frühern entstanden sind, zu diesen.

Statistik der lebenden ⟨deutschen od(er)⟩ germanischen Sprachen.

Die eigentlich deutsche Sprache. Die hochdeutsche Schriftsprache. Die als rein mündliche Tradition zu betrachtenden verschiednen Dialekte von Ober- & Nieder-Deutschland.

⟨Aufzählungs⟩Angabe der verschiednen Hauptzustände od(er) Epochen, in welcher sich die ⟨hoch⟩ deutsche Sprache nach ihren verschiednen Monumenten in der Vergangenheit darstellt.

Vorläufige Aufzählung der vorzüglichsten dieser Monumente, von den Schriften des 18.t Jhrh. an bis auf die gothische Bibelübersetzung zurück.

B

GRAMMATIK.

LAUTE UND BEZEICHNUNG DERSELBEN.

Gegenwärtige & frühere Form der deutschen Hand- & Druckschrift.

Angelsächsische Schriftform.

Schrift der gothischen Bibelübersetzung. Runen.

Gegenwärtige Aussprache & Orthographie der hochd. Sprache.

Aussprache der lebenden Dialekte Ober- & Niederdeutschlands.

Orthographie der Monumente aus den frühern Epochen.

Betrachtungen, die sich aus den Parrallelismus der Dialekte & Monumente über die Richtigkeit od(er) Unrichtigkeit der gegenwärtig zur Regel gewordenen deutschen Aussprache & Orthographie ergeben.

FORMEN

Declination & Conjugation

a) der gegenwärtigen d. Sprache,

b) der lebenden Dialekte Ober & Niederdeutschlands

c) die Monumente aus den frühern Epochen

Ergebnisse aus dieser genetischen Vergleichung für die Beurtheilung der gegenwärtig(en) deutschen Formenlehre.

Ganz verlorene, verstümmelte, vereinzelt erhaltene, anders verwendete, neugebildete Formen.

Specimen einer Vergleichung der deutschen Formen mit denen der urverwandten fremden Sprachen als der slawischen, latein., griech., pers., & altindischen.

Gebrauch der Wörter & Wortformen im Satz –
in der gegenwärt. d. Sprache
in den lebend(en) Dialekt(en)
in den Monumenten.
Vergleichungen.

C

Lexicale Bildung der Wörter – Wörterkunde überhaupt.
Wortstämme. Vorsylb(en), Nachsylben.
Zusammensetzung &c.
in der jetzig(en) Schriftsprache
in den lebend(en) Dialekt(en)
in den Monumenten.
Beyspiele von Lexicalformen & von Wortstämmen, die in allen Dialekt(en) & Epochen; von andern, die nur in einigen & entweder blos in den frühern, in den spätern vorkomm(en).
Beyspiele von Wortstämmen, die das deutsche mit dem urverwandten fremden Sprachen, dem Slawisch(en), Latein, Griech., Persisch(en), & Altindisch(en) gemein hat.
Etymologie, nähere, entferntere. Ihre sichern Wege & Grenzen, ihre ins Endlose verführenden Irrwege.

D

Styl

) Prosa. *freye Prosa; Übersetzungsprosa*
Amts- und Geschäftsstyl; historischer, didactischer, homiletischer Styl.
) Gebundene Rede. *Sylbenzählung. Sylbenmessung, Reime, Alliteration –*
gezeigt an ausgewählten Stellen aus hochdeutsch(en) Schriften der verschiedenen Gattungen –;
an Mustern der verschiednen lebend(en) Dialekte;
an Stellen aus den vorzüglichen Monumenten der ältern & ältesten Sprache. – Vergleichungen

E

Kritische Übersicht der diesen Vorträgen zu Grunde gelegten Literatur.
Allgemeine Sprachenkunde
Allgemeine od(er) philosophische Grammatik.
Deutsche Diplomatik & Semiotik.
Deutsche Sprachlehr(en) & Lexica &c. in fester Folge.
Dialektographie.
Glossographie."

Außerdem beschäftigte er sich *"wegen der dringenderen Vorbereitung zur Professorschaft"* [92] intensiv mit der allgemeinen Sprachwissenschaft. Seine Hoffnung erfüllte sich nicht, denn als im Regierungsblatt die Ernennungen erschienen, war *"vom armen Hans Andres [...] auch da keine Rede."* [93]

Am 20. Dez. 1823 wählte die philologisch-historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Schmeller auf Vorschlag Fr. Thierschs zum außerordentlichen Mitglied. Er machte sich dort von Anfang an zum Anwalt der deutschen Sprache und Literatur.[94] So forderte er in der Sitzung vom 20.3.1824, daß *"die Rechte der vaterländischen Sprache und Literatur, unter die Benennung Philologie zu fallen, und mit eine Aufgabe des philologischen Institutes zu werden"* [95] hätten, und sprach sich am 12. Juni des Jahres dafür aus, *"daß ein historisch-kritisches Studium der deutschen Sprache nicht nur als allenfallsiger, sondern als ein wesentlicher Lehrgegenstand aufgeführt werden sollte."* [96] Dieser Vorschlag konnte jedoch *"bey der Griechischgelehrten Majorität"* nicht durchdringen. Er hoffte aber, daß dieser *"Gegenstand" "sich nach und nach durch sich selbst empfehlen, und in seiner Wichtigkeit darstellen würde."*

Zur Vertiefung seiner Kenntnisse beschäftigte sich Schmeller 1824 auch eingehend mit älterer germanischer und deutscher Literatur. Im Juni des Jahres waren es vor allem gotische Sprachstudien, so daß er diesen Monat *"mit Recht den Gothischen Monat"* seines Lebens nennen konnte. Er hatte *"nicht nur nach Grimm die gothische Grammatik studiert, sondern auch alle gothischen Sprachreste studierend abgeschrieben."* [97] Zudem trug er sich mit dem Gedanken, nach Mailand zu fahren und die Bruchstücke der Ulfilas-Bibel zu untersuchen, und schrieb nach dem Codex Bambergensis den *Heliand* ab.

Im September 1824 hielt sich Schmeller wieder in St. Gallen auf, um auf der Stiftsbibliothek den *Tatian* zu kopieren. Er erschrak über die Menge der Blätter, die er abschreiben sollte, *"Vor zwey, drey Monaten"* glaubte der dortige Bibliothekar Ildefons v. Arx (1755 – 1833), *"sey es gar nicht möglich damit zu Stande zu kommen."* [98] Schmeller begann trotzdem damit, indem er fast pausenlos schrieb. *"So war, was die Arbeit von 2 – 3 Monaten schien, in 8 Tagen bezwungen."* [99] Außer Schmeller hielten sich zur selben Zeit noch Zeune [100], Lassberg [101] und Lachmann [102] in St. Gallen auf, die alle fleißig

---

[92] Ebda I 475.

[93] Ebda I 478. In seinem lit. Nachlaß, Schm. V.1. der BSB, befindet sich ein Konvolut *"Gedanken und Notizen zur Philosophie der Sprache"* mit 32 Heftchen, die meist mit Bleistift geschriebene Überschriften tragen. Es sind Auszüge aus philosophischen und sprachwissenschaftlichen Werken und eigene Gedanken. Im Heft *"Sprache"* liegt auch ein Zettel in Form eines Titelblattes: *Sprache und Sprachen, philosophisch-linguistischer Versuch v. X.,* was auf ein größeres Vorhaben hinweist, aber *"Es ist schwer über Sprache zu philosophieren, weil es mittels Sprache geschehen muß. Es ist das Eichen eines Maßes an diesem Maß selbst – ein Beschauen gefärbten Glases durch gefärbtes Glas, ein Münchhausensches Ziehen am Schwanz des Pferdes auf dem man sitzt. – Die einfachsten körperlichsten Erscheinungen der Sprache müssen gleich mit Wörtern angefaßt werden, die obschon durch 2, 3, 4-fache Abziehung zur Geistigkeit erhoben doch eine ebenso körperliche Urbedeutung habe."*

[94] Nicht immer, wie hier bemerkt sei, zum eitlen Wohlgefallen Docens, der in Schmeller mehr den Konkurrenten als den Kollegen sah. Die Rolle der zwei Germanisten in der Akademie lohnte eine kleine Untersuchung. Vgl. auch BRUNNER XIX.

[95] TB I 499.

[96] Ebda I 508.

[97] Ebda I 509. Vgl. dazu Schmelleriana VII,19 und VI,1: *a) Monumentorum linguae germanicae hactenus cognitorum antiquissima vulgo gotica, b) Repertorium Ulphilanum.* Die Abschrift des St. Galler Codex, jetzt Schmelleriana VII,11.

[98] Ebda I 515.

[99] Ebda I 516.

[100] Zu August ZEUNE (1778 – 1853), Germanist, Direktor des Blindeninstituts Berlin, s. ADB XLV (1900) 121 – 128.

[101] Zu dem Germanisten Joseph von LASSBERG (1770 – 1855) s. ADB XVII (1883) 780 – 784, NDB 13 (1982) 670 ff. Er zählte (s. Briefe I) zu Schmellers Korrespondenten. Vgl. auch w. u. Dok. 328 Anm. 1 dieser Ausgabe.

[102] Zu Karl LACHMANN (1793 – 1851), dem jüngsten und bekanntesten dieses Germanistentrios, s. ADB XVII (1883) 471 – 481, STROH 138 – 143, NDB 13 (1982) 371. Er schrieb damals (17. Oktober 1824) an J. GRIMM: *"...doch glauben*

kopierten. Auch schrieb Schmeller die Keronischen Glossen [103] ab, die Lachmann bereits aus dem schwer lesbaren Kodex kopiert hatte. Mit Lachmann kollationierte er nochmals die Abschrift mit dem Original, ebenso die Regula Benedicti [104] und einen Teil der Notkerischen Psalmen der Schilterschen Ausgabe [105] mit den Originalen.

"Ich habe, da ich die nöthigen Bücher nicht immer aus der Bibliothek haben, und noch weniger sie kaufen kann", heißt es in einer Tagebucheintragung *"in den langen November und December Abenden [1824] – eigenhändig mir abgeschrieben das angelsächsische Evangelium Matthäi* [106] *und in lexicaler Beziehung einen Auszug aus den übrigen gemacht – dann das schwerverständliche Gedicht Beowulf nach Thorkelins Ausgabe* [107] *mit Grundtwigs Verbesserungen.*[108] *Einen Sach- und Namen-Auszug hab ich gemacht von Paul Warnefrids de Langobardorum gestis [...]* [109]*, so daß ich nun einen solchen Auszug über die Geschichte aller ältesten germanischen Völker habe."* [110] Von Weiller dazu aufgefordert, las er in einer öffentlichen Sitzung der Akademie am 11. Dezember 1824 *"Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns"* [111] als Zusammenfassung seiner germanistischen Forschungen und als Entréebillet in die Akademie.

Im Dezember 1825 wurde Schmeller mit einem weiteren Germanisten, dem Ostpreußen Graff [112] bekannt. *"Ich saß den Morgen, wie seit acht Tagen auf der Bibliothek um die Tegernseer Glossen* [113] *über die Bibel und Canones, so wie die des Codex Hermanni Contracti* [114] *in meine Sammlung einzutragen. Da hör ich im Custodenzimmer eine schallende preußische Stimme mit Docens westphälischer im Concert, und von Zeit zu Zeit wie Kanonenschüße unter Kleingewehrfeuer die Worte Paris, Grimm, Glossen. Über eine Weile kommt Docen an mir vorbeygestrichen, kommen Sie ein wenig. Graff ist da."* [115] Er blieb weiterhin mit ihm in Verbindung. Von Schmeller stammt auch der Titel *"Diutisca"* der von Graff herausgegebenen *"Denkmäler der deutschen Sprache und Literatur aus alten Handschriften deutscher, französischer und italienischer Bibliotheken und Archive zum ersten Mal teils herausgegeben teils nachgewiesen und beschrieben von G[raff]."* [116]

Sie nicht wie kindisch ich mich auf Cassel freue, um wieder unter Menschen zu kommen. Schmeller ist gut, aber, wenns Sies recht verstehn wollen, mir allzu bieder ... Daß ich den ganzen Notker mitbringe, wird Ihnen lieb sein." Briefe V, Bd. I, 443. Vgl. w. u. Dok. 95 Anm. 6 dieser Arbeit.

[103] Die Abschrift der sogen. Keronischen Glossen (Abrogans) s. Schmelleriana VIII,5.

[104] Die Abschrift der Interlinearglossen zur *Regula s. Benedicti* (nicht von Schmellers Hand) s. Schmelleriana VIII,5.a.

[105] Bei SCHILTER II 1 – 274.

[106] Bezieht sich auf die *Evangeliorum versio Anglo-Saxonica* ... edita a Thom. MARESCHALLO. Dordrechti 1665, die auch als Vorstudie und Material zu SchEM (1827) diente, erhalten in Schmelleriana IX,12.

[107] Gemeint ist die Ausgabe des Beowulf von Grimr Jónsson THORKELIN in *De Danorum rebus gestis* tom. III – IV. Havniae 1815, s. Schmelleriana IX,14.

[108] Nic. Friedr. Sev. GRUNDTVIG, Bjowulfs-Drape. Et gothisk heltedigt. Kjobenhaven 1820.

[109] Die Auszüge aus PAULUS DIACONUS vgl. Schmelleriana VII,16.

[110] TB I 523.

[111] Im Auszug abgedruckt im 5. Bericht über die Arbeiten der kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften von October bis Dezember 1824, 182 – 184. S. dazu die Untersuchung von BASLER II, erstmals veröffentlicht von BRUNNER III. Vgl. w. u. Dok. 152a.

[112] Zu Eberhard Gottfried GRAFF (1780 – 1841), dem Königsberger Germanisten, s. ADB IX (1879) 566 ff., NDB 6 (1971) 730 f. Vgl. w. u. Dok. 237 Anm. 8 dieser Arbeit.

[113] Der Codex mit den Tegernseer Glossen, heute BSB Clm 18140.

[114] Heute BSB Clm 19440.

[115] TB I 552.

[116] *"Sechsstündige Berathung mit Graff, über den Titel, der seinen, an Cotta gegebenen Heften über neue altdeutsche Fünde werden soll. Das von mir früher hingeworfene Diutisca hat bey dem alten Regiomontanus eingeschlagen. Es bleibt endlich bey: Diutisca"*. TB II 2 vom 24. Jan. 1826. Sie erschienen 1826 – 1829.

In der Sitzung der philologisch-historischen Klasse der Akademie verlas Schmeller am 11. März 1826 seine Abhandlung *"Über die Notwendigkeit eines ethnographischen Gesamtnamens für die Deutschen und ihre nordischen Stammesverwandten, und über die Einsprüche der letztern gegen die Benennung Germanen."* [117] In das gleiche Jahr fällt auch eine Abhandlung *"Über das Studium der deutschen Sprache auf Schulen"* [118], worin er die einseitige Beschäftigung mit den alten Sprachen bekämpft, ohne aber ihren hohen Bildungswert zu verkennen. *"Die klassischen Sprachen bei all ihrer Vortrefflichkeit vermöchten uns, weil ihre noch lebenden Töchter zu sehr ausgeartet seien, weit weniger klar als unsere Muttersprache das große Schauspiel eines durch 15 Jahrhunderte in organischer Stetigkeit fortschreitenden Sprachlebens darzubieten. Die Geschichte der deutschen Sprache, durch welche alles Zusammenhang, Lust und Leben erhalte, sollte in den gelehrten Schulen getrieben werden."* [119]

Im Juni dieses Jahres 1826 verbesserte sich Schmellers finanzielle Lage dadurch, daß er die Aufgabe übernahm, den Prinzen von Leuchtenberg in Latein und Deutsch zu unterrichten. Im Zuge der Verlegung der bayerischen Universität von Landshut nach München wurde er am 9. November mit der Abhaltung von Vorlesungen betraut. Im Januar 1827 trat er zudem die Vertretung Professor Ludwig Aurbachers am Münchener Kadettenkorps an. Am 8. März händigte man Schmeller das unter dem 15. Nov. 1826 angekündigte und zur akademischen Laufbahn erforderliche Doktordiplom aus. Damit war er als Privatdozent in den Lehrkörper aufgenommen. Das Thema seiner Antrittsvorlesung am 8. Mai 1827 lautete: *"Über das Studium der altdeutschen Sprache und ihrer Denkmäler"*.[120] Sie ist uns ein äußerst aufschlußreiches Dokument, weil Schmeller hier wichtige Aufschlüsse über seine Entwicklung und sein wissenschaftliches Verhältnis zu J. Grimm gibt. Die Vorlesung selbst war schlecht besucht, außer einigen Professoren waren etwa ein Dutzend Studierende anwesend. Von ihnen ging oft gerade wenn er *"an einer interessanten Stelle zu seyn glaubte, bald dieser, bald jener davon"*, so daß Schmeller die Vorlesung *"fast eben so gut zu Hause"* seiner *"Uhr gegenüber"* hätte lesen können.[121] Auch in der Folgezeit hatte Schmeller nur einen beschränkten Hörerkreis.

Am 12., 17., 18. und 19. Mai 1827 hielt er *"Vorlesungen über historische Grammatik der deutschen Sprache"*, die Schmeller zum größten Teil wörtlich ausgearbeitet hat. Der sprachhistorische Aufbau ist nach J. Grimms epochemachender Grammatik (I ^{2}1822, II 1826) ausgerichtet.[122] Eigens für seine

---

[117] Veröffentlicht in den Abhandlungen der philos.-philol. Klasse 1 (1835) 717 – 738.

[118] Abgedruckt in: *Über gelehrte Schulen*, hsg. von Fr. von THIERSCH. Abt. I, Beilage 2, Stuttgart-Tübingen 1826, 486 – 492.

[119] Vgl. NICKLAS 113.

[120] München (Lentner) 1827.

[121] TB II 41. 2 Gesuche (Febr. 1826, Sept. 1827) um Aufnahme als Extraordinarius wurden aus Fondsgründen nicht bewilligt.

[122] (Fertiggestellt) *"7. Jan. 1827"*, erstes germanistisches Vorlesungsmanuskript in Schmelleriana der BSB VI.8. 41 eBl. Nach dem Ms. behandelt der 1. Teil (Bl. 1 – 18), die *"Deutsche Sprache vor den auf uns gekommenen schriftlichen Denkmalen derselben"*, die Verwandtschaft der deutschen Sprache mit anderen indogermanischen Sprachen und die spärlichen germanischen Wörter, Eigen- und Flußnamen antiker Autoren, und der 2. Teil (Bl. 19 – 38), *"Deutsche Sprache nach alten Denkmälern"* die Geschichte der Goten, die gotische Schrift, Ulphilas und seine Bibelübersetzung, Runen, Laute und Formen. Vgl. dazu Dok. 204 Anm. 2.
Zwischen Bl. 33/34 liegt sein *"Entwurf"* (35a), den er am 20. Aug. 1823 beim Direktorat des Lyzeums eingereicht hatte (vgl. vorne S. 27 – 28) und nach dem die Vorlesung inhaltlich weitgehend ausgerichtet ist. Wie er selbst angibt, hielt Schmeller diese Vorlesung an 4 Terminen. Nach seinem Tagebucheintrag (TB II 45) beendete er das Sommersemester am 16. Aug. 1827 mit der 36. Stunde, um sie im WS 1827/28 am 5. Dez. 1827 fortzusetzen (TB II 53). Der im Ms. angegebene *"7. Jan. 1827"* ist vermutlich nicht das Datum der Fertigstellung, denn zwischen Bl. 31^{v}/32^{r} finden wir eine zehnzeilige Notiz, in der es heißt: *"Am 16.^{t} Febr. 1827 nachdem ich eben diese Bemerkung [bezieht sich auf die Codices der Ulphilas-Bibel (Cod. Argenteus, Cod. Carolinus, Codd. Ambrosiani)] niedergeschrieb(en), erhielt ich vom Mitherausgeber des Mailandes gothisch(en) Specimens, dem Graf(en) Carl Ottavio Castiglioni [!] einen Brief, worin er durch Mai auch auf der römisch(en) Vaticana gemachte Entdeckung gothischer Homilien anzeigt, [...]"*

Vorlesung *Ueber altdeutsche Sprache und Literatur nach schriftlichen Denkmälern des IV bis X Jahrhunderts* gab er eine Zusammenstellung des Matthäusevangeliums aus dem Tatian nach dem St. Galler Kodex und der entsprechenden Reste der gotischen Bibelübersetzung heraus.[123] Ende August wurde Schmeller *"eine ordentliche Professur für deutsche und lateinische Sprache in einer der 4 untern Classen des Cadettencorps"* angeboten, die er *"nach peinlichem Hin- und Hersinnen"* [124] schließlich annahm. Damit war vorerst sein wirtschaftliches Fortkommen sichergestellt. Schließlich trat er in diesem für ihn ereignisreichen Jahr noch mit dem ersten Band des *"Bayerischen Wörterbuches"* an die wissenschaftliche Öffentlichkeit.

Am 8. Oktober 1828 wurde Schmeller *"Charakter und Rang eines außerordentlichen Professor der altdeutschen Literatur und Sprache"* an der Münchener Universität verliehen. Am 7. November wurde er *"vor Rektor [...] und Senat [...] bey Crucifix und brennenden Kerzen in Eid und Pflicht genommen."* [125] Pünktlich zur Michaeli-Messe lag auch der zweite Band des *"Bayerischen Wörterbuches"* vor. Wenig später wurde durch den Tod Docens am 21. November eine Kustodenstelle an der Hof- und Staatsbibliothek frei. Freund Martius [126] riet Schmeller, sich umgehend beim König um die Stelle zu bewerben. Bezeichnend für Schmellers Charakter ist seine Stellungnahme zu diesem Vorschlag: *"ich mag nicht; es widerstrebt meinem Sinn. – Ich werde es nicht thun. Brauchen sie einen Mann für die Stelle, und finden mich geeigneter als andere, die vielleicht längst darauf warten, so wissen sie, wo ich bin."* [127] *"Jedenfalls hat der Rou'n Andrê-l in diesem Augenblick die Möglichkeit vor sich, Wächter des großen Nationalschatzes von Büchern und wirklicher Beysitzer des wissenschaftlichen Amphiktyonengerichts seines Landes zu werden. Immer Sach gnuə' für einen Rou'n Andrê-l.*

---

[123] S. SchEM. Druckexemplar mit einigen Zusätzen Schmellers. Handexemplar Schmelleriana VIII,12. Zu Tatian s. LMb 9 (1995) Sp. 620 – 628.

[124] TB II 47.

[125] Ebda II 64 (22. Okt. 1828) und 65. Vom 3. Nov. 1828 bis 6. April 1829 las Schmeller über das Gotische und Althochdeutsche. *"Sie wissen"* – sagte er u. a. einleitend seinen Hörern am 3. Nov. 1828 – *"daß die Sp. des 19.ten Jhrh. nicht ganz die des 18.ten des 17.ten, 16.ten, noch weniger die des 15.ten bis 11.ten Jhrh. ist, ja daß sie zur der des 10.ten bis 7.ten Jhrh. in einem so entfernten Verhältnisse, wie ohngefähr das neue Griechische zum alten, od(er) wie das Französische, Italienische, Spanische zu ihrer Mutter, dem Lateinischen steht. Sie begreifen, daß die Sprache ein von Generation zu Generation fortgegangenes, in stätem organischem Wechsel begriffenes, Ergebniß u. ein treuer Abdruck des geistigen Lebens einer Nation ist, – daß in diesem, intellektuellen, wie in jedem andern organischen Gebilde, alles eben jetzt Bestehende in einem früher Dagewesenen seinen Grund hat. [...] Unsere Muttersprache, die eigentliche deutsche, ist [...] nur ein Zweig, nur ein Dialekt, der neben mehrern andern den ganzen Bestand des großen, zwischen dem romanischen und dem slawischen inneliegenden europäischen Sprachstammes, des germanischen ausmacht. Einzelne Dialekte, als bloße Theile, gewähren für sich allein nicht den Überblick, der sich nun über dem Ganzen aufthun kann. [...] Es führen alle Dialekte zusammen auf eine frühere gemeinschaftliche Quelle zurück. [...] Die römisch(en) u. Griechisch(en) Autoren, für uns leider die einzigen Quellen aus denen wir hie u. da etwas weniger von der frühesten Geschichte unserer germanischen Voreltern schöpfen können [...] führen uns zwar eine beträchtliche Anzahl von Namen germanischer Völker [...] auf, aber von der Sprache derselben sagen sie nichts. Von den eigenen Dialekten der geschichtlich zuerst erwähnten Kimbri, Teutones, der Suevi, Batavi &c. wissen wir nichts; fast eben so wenig von denen der mächtigen Markomannen, der Cherusker, Burgundionen, Langobarden &c."* So stehe an der Spitze der urkundlichen Geschichte germanischer Sprache der Dialekt der Goten, *"deren Name in dem v. ihnen eroberten Italien schon mit dem 6.ten, in Spanien mit dem 9.ten Jahrhundert wieder erloschen ist."* – Das Ms. in Schm.I.12. d. BSB weist 51 Vorlesungsstunden aus. Die ersten 12 Stunden sind z. T. wörtlich ausgearbeitet und behandeln die Geschichte der Goten, die Bibelübersetzungen des Gotenbischofs Ulphilas um 350, got. Grammatik, Laut- und Formenlehre, got. Bibeleditionen und Glossare, got. Buchstaben und Orthographie, Runen, das Fragment des got. Kalenders. Weitere 27 Stunden befaßt Schmeller sich mit Texten aus Matthäus III, V – XI, XXV – XXVII der Gotenbibel. Die restlichen 12 Stunden sind dem Althochdeutschen gewidmet, u. a. ahd. Lautverhältnisse, Formen, Deklination, Konjugation; Wessobrunner Gebet, Isidor, Kero, Glossen, Otfried, Tatian, Notker, Williram, Windb. Psalter. Vgl. auch TB II 76.

[126] Zu dem bekannten Botaniker und Brasilienforscher Carl Friedrich Philipp von MARTIUS (1794 – 1868) s. ADB XX (1884) 517 ff., NDB 16 (1990) 310 ff. Vgl. w. u. Einl. Anm. 36 dieser Arbeit.

[127] TB II 67.

Er fühlt sich aber nicht durch diese Möglichkeit, sondern dadurch, daß es ihm sehr gleichgültig ist, wenn sie keine Wirklichkeit wird, glücklich." [128] Auf Drängen seiner Vorgesetzten und Freunde richtete Schmeller schließlich doch ein Gesuch an den König.

Das Gesuch hatte Erfolg. Schmeller wurde am 27. März 1829 als Nachfolger Docens [129] bestätigt und trat am 1. Mai seinen Dienst in der k. Hof- und Staatsbibliothek an. Damit ging ihm ein Herzenswunsch in Erfüllung. Wollte er doch *"lieber Bibliothekar als Lateinlehrer der Knaben im Cadettencorps"* sein. Gleichzeitig damit schied Schmeller endgültig aus dem Heeresdienst aus, der ihm 15 Jahre lang wie ein Klotz am Bein gehangen hatte. Es folgten 23 Dienstjahre in der Bibliothek, in denen er sich als Kustos bzw. Bibliothekar zu deren wissenschaftlicher Zentralfigur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte. Die Bibliothek verdankt ihm vor allem (neben vielem anderen) die Katalogisierung und Beschreibung von nahezu 25.000 Handschriften nach deren kirchlichen und geistlichen Herkunftsorten, nachdem diese aus 150 bayerischen und schwäbischen Klöstern stammenden Schätze nach ihrer Säkularisierung (1803) aus Platzmangel in der Bibliothek durcheinandergeraten waren.[130] In 24 großen Folianten und 400 starken Schachteln mit rund 100.000 Katalogblättern steht sein bibliothekarisches Lebenswerk in der Bayerischen Staatsbibliothek.

Schmellers Tätigkeit beschränkte sich aber nicht ausschließlich auf die Bibliothek. Er wurde schon am 31. Mai 1829 zum ordentlichen Mitglied der Akademie gewählt, in deren geisteswissenschaftlicher Sektion er zahlreiche Vorträge bis an sein Lebensende hielt. Im übrigen hätte es Schmeller an Hemmnissen und Widerwärtigkeiten so reichem Lebensweg geradezu widersprochen, wenn sein Erfolg in der Bibliothek nicht durch den Mißerfolg an der Universität kompensiert worden wäre. Es wurde nämlich seine außerordentliche Professur für erloschen erklärt und die Stelle dem Privatdozenten Maßmann [131] übertragen. Großzügigerweise wurde ihm dann am 12. Juni 1830 mitgeteilt, daß *"die Fortsetzung seiner Vorlesungen über altdeutsche Literatur und Sprache an der hiesigen Hochschule, in soweit es seine Berufsgeschäfte erlauben und ohne daß hieraus Ansprüche auf Remuneration oder Besoldung aus dem Universitätsfonde gebildet werden, gestattet werde."* [132] Wie sehr ihn die Verkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen schmerzte, geht daraus hervor, daß er *"von jener allerhöchsten Erlaubniß"* keinen Gebrauch machte und noch fünfzehn Jahre später, als beim Weggange Maßmanns nach Berlin ihm diese Professur erneut angetragen wurde, lehnte er stolz ab, wie sehr ihn auch seine Neigung zur Lehrtätigkeit an der Universität hinzog.[133] Damit war Schmellers akademische Laufbahn vorderhand beendet.

Verlief bisher seine Tätigkeit in der Bibliothek und an der Universität parallel zu seinen Forschungen über die baierischen Mundarten, so begann sich Schmeller jetzt, – gewissermaßen als Äquivalent für den Ausfall seiner Vorlesungen – mit einer erstaunlichen Arbeitskraft und Arbeitslust der mittelalterlichen Sprachdenkmäler anzunehmen. Als erste Veröffentlichung dieser Art erschien 1830 die altsächsische Evangeliendichtung nach den beiden Hss. in München und London, der Schmeller

---

[128] Ebda II 71.

[129] Ebda II 77. Er widmete seinem Vorgänger (s. Anm. 78) nicht nur einen sehr würdigen Nachruf nach dessen Tod, *Erinnerung an Bernhard Joseph Docen.* Das Inland. Ein Tagblatt für das öffentliche Leben in Deutschland, mit vorzüglicher Rücksicht auf Bayern (1829) Nr. 110 – 112, 20. – 22. April, 439 f., 444 f., 447 f., sondern auch mehrere Eintragungen in den Tagebüchern, s. TB II 66 f., 73, 78 f., die ein sehr plastisches Bild des eigenbrötlerischen Westphalen ergeben, dessen Verdienste um die Bibliothek wie um die Germanistik nichtsdestoweniger unbestritten bleiben.

[130] Zu Schmeller als Bibliothekar s. besonders HOFMANN I aus noch lebendiger Erinnerung, RUF I hundert Jahre später in distanzierter Rückschau, außerdem fast alle umfangreichen Lebensbilder Schmellers. Seine Katalogisierung betrifft mehr oder weniger direkt die Polemik zwischen RULAND I/II und BÖHMER, während W. SCHMIDT die ganze Geschichte der Handschriftenkatalogisierung behandelt.

[131] Zu dem Germanisten und späteren Berliner Turner in der Hasenheide Hans Ferdinand MASSMANN (1797 – 1874) s. ADB XX (1884) 569 ff. Vgl. w. u. Dok. 168 Anm. 9 dieser Arbeit.

[132] TB II 96, 99.

[133] Ebda II 406 f.

den Titel *"Heliand"* gab[133a]. Damit erwies er der Wissenschaft einen Dienst von unschätzbarem Wert. Wegen dringender Arbeiten am Bayerischen Wörterbuch mußte jedoch der geplante zweite Teil der Publikation zurückgestellt werden. Er schrieb darüber an Benecke [134] am 8. Juli 1832: *"Den zweyten Theil des Heliand habe ich bis zur Mitte gebracht, da war ich bedeutend gemahnt, daran zu denken, wie ungewiß das Morgen ist, und da wars mir, als müßte ich lassen von meinem Heiland, der da leben wird ohne mich, und mich wenden zu den Sündern und Zöllnern meines Landes, die einen so gutwilligen Dolmetscher nicht leicht wieder bekommen würden. Und so ist denn endlich auch der dritte Teil des Wörterbuchs bis auf die zwey letzten Buchstaben W und Z fertig geworden und ich kann den Verleger auffordern, daß er den Druck beginnen lasse. So wie ich, was nach dem unendlichen S ein leichtes seyn wird, auch W und Z gewältigt haben werde, soll die Abfertigung des Altsachsen an die Reihe kommen, von welchem ich in dieser Zwischenzeit einen noch nicht verglichenen Theil durch einen Londoner Freund [135] vollends habe collationieren lassen."* [136]

An dem selben Tag, da Schmeller an Benecke schrieb, wurde auch der Grundstein zum neuen Bibliotheksgebäude an der Ludwigstraße gelegt. *"Der Minister Fürst Wallerstein sprach mit adeligem Anstand eine schmucke Rede – und auch an mich kam die Reihe, meine drey Hammerstreiche zu thun."* [137] Wichtiger war die Veröffentlichung eines zweiten Denkmals der nationalen Literatur, des von Docen entdeckten ahd. Fragments *"Muspilli"*[137a] aus dem 9. Jahrhundert, das größte Beachtung fand.

Im Mittelpunkt des folgenden Jahres 1833 stand ohne Zweifel Schmellers Reise vom 14. September bis 26. Oktober zu den Cimbern, auf die er erstmals 1811 gestoßen war. In anstrengenden Fußwanderungen durch die Hochtäler der Comuni, die er genau festhielt, [138] sammelte er fleißig Material zur Mundart der südlichsten bairischen Sprachinseln. Am 8. März 1834 legte er der Akademie in seinem Vortrag *"Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache"* [139] die Ergebnisse der Reise vor.

Im Jahre 1835 heiratete Schmeller seine *"Hausfrau"* Juliane Auer, geb. Harm, die Witwe des bekannten Nymphenburger Porzellanmalers Anton Auer (1778 – 1814), bei der er schon seit 3. Februar 1816 gewohnt hatte.[140] Im nächsten Frühjahr übersiedelte er samt Frau, Tochter Emma (1818 – 1900) und den zwei angeheirateten Stiefsöhnen Franz v. Paula (1813 – 1849, Ministerialrat) und Maximilian Joseph Auer (1805 – 1878, Porzellanmaler) in die Theresienstraße Nr. 2, 3. Stock, seinem endgültigen Wohnsitz, ganz in der Nähe der Bibliothek.[141]

Die Vollendung des *Bayerischen Wörterbuches* mit dem vierten und letzten Band 1837 nahm Schmeller eine große Last von den Schultern, über die er in den Tagebüchern nicht nur einmal

---

[133a] LMb 3 (1981) Sp. 958 – 971.

[134] Zu dem Germanisten Georg Friedrich BENECKE (1762 – 1844) s. ADB II (1875) 32 ff.

[135] Gemeint ist offenbar der englische Philologe Richard CLEASBY (1797 – 1847), der seit 1830 bei Schmeller und Maßmann studierte. Siehe TB II 146 unterm 6. August 1832 und ROWLEY II m. neuen Einzelheiten zu Schmellers Biographie.

[136] S. Briefe IV 83. Jetzt auch bei WINKLER II 979 (271).

[137] TB II 145.

[137a] LMb 6 (1987) Sp. 822 – 828.

[138] Ebda II 160 – 190. s. BRUNNER II, X, XIII und V.

[139] Denkschriften der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften 15 – Abhandlungen der philos.-philol. Klasse 2 (1837/38) 555 – 708. Neudruck 1984, Curatorium Cimbricum Bavarense, Landshut 1984, 13 – 162 = BRUNNER X.

[140] Dazu ausführlicher RUF II 5*. Schmeller lebte bald in einem eheähnlichen Verhältnis und hatte mit ihr drei Kinder, von denen nur die Tochter EMMA SCHMELLER überlebte. TB I 372, 392, 414 f., II 207 (16. Merz 1835). Es fehlten ihm zur Heirat zuerst die zum Unterhalt einer Familie vorgeschriebenen Mittel und es konnte auch auf die Witwenpension nicht verzichtet werden.

[141] Vgl. TB II 219 m. Wohnungsskizze. Man fragt sich, warum die Gedenktafel am Haus Nr. 9 (also auf der gegenüberliegenden Seite mit den ungeraden Nummern) angebracht wurde.

stöhnt ... freilich, so scheint es zumindest, um sich unverzüglich wieder neue aufzuladen. So kam es zu einer engeren Zusammenarbeit mit J. Grimm.[142] Die beiden Germanisten, die einander nicht persönlich kannten, gaben gemeinsam in der Sammlung *"Lateinische Gedichte des X. und XI. Jahrhunderts"* (Göttingen 1838) die Bruchstücke des *"Ruodlieb"* heraus. Der 1839 gehaltene Akademievortrag *"Über den Versbau in der alliterirenden Poesie besonders der Alt-Sachsen"* [143] beweist, daß sich Schmeller wieder mit dem *"Heliand"* beschäftigte, dessen zweiter Teil (Glossar und Grammatik) nach mehrjähriger Arbeit 1840 erschien.[144] Außerdem begann sich Schmeller in diesem Jahr intensiv mit der *"nachbarlichen Slawensprache"* zu beschäftigen, so daß alsbald Rezensionen tschechischer Publikationen in den *"Gelehrten Anzeigen"* der Akademie von ihm erschienen. Das Hauptereignis des Jahres scheint aber für ihn die Herbstreise nach Berlin gewesen zu sein, die er in Kassel unterbrach, um endlich *"Meister Jacob"* persönlich kennenzulernen. *"Kaum abgestiegen in der goldnen Krone, eilte ich nach der Bellevue [...] und trat nicht ohne einige Befangenheit ein in die geöffnete Thür des Eckhauses Nr. 10, zu ebener Erde. Durch eine Art Küche gewiesen und durch ein kleines Vorgemach gekommen stand ich in einer mäßig großen Stube, deren Wände rings mit Büchern besetzt, vor einem nicht großen, blauäugigen, etwas spitznasigen Mann, [...] Es war der mir seit 20 Jahren aus seinen Werken und aus so vielen Zügen seiner Hand theuer gewordene Meister Jakob. Bereits angekündigt durch Cleasby [...] war ich, ohne meinen Namen zu nennen, gleich errathen und herzlich empfangen."* [145]

Den Abschluß von Schmellers Editionen ahd. Denkmäler bildete 1841 die vollständige, kritische Ausgabe der unter dem Namen *"Tatian"* bekannten Evangelienharmonie des 9. Jahrhunderts, die bei Beck in Wien herauskam. Es folgte 1842 die lateinische Dichtung *"Gregorius Peccator"*, die in etwa 450 Hexametern die Sage von Gregorius auf dem Steine erzählt.[146] Auch die Reise vom 8. September bis 6. Oktober *"in die böhmischen Dörfer"* (nach Prag) bleibt hier zu erwähnen [147], auf der Schmeller nicht nur seine Tschechischkenntnisse einer praktischen Kontrolle unterzog, sondern auch einige tschechische Gelehrte besuchte und Bücher für die Bibliothek ankaufte. Am 6. Mai 1843 hielt er in der I. Klasse der Akademie seinen Vortrag: *"Blick auf die nachbarliche Slawensprache in Böhmen."* [148]

Vom 8. Mai bis 25. Juli 1843 erfolgte der Umzug in das neue Bibliotheksgebäude, an dem Schmeller (wie auch andere Bibliothekare) einiges auszusetzen hatte.[149] Wichtiger für ihn war natürlich J. Grimms Gegenbesuch am 8. Oktober, der auf einer Rückreise von Neapel in München Station machte. *"Ich sitze am einsamen Mittagstische, da läßt sich ganz bescheiden melden 'Professor Jakob Grimm aus Berlin'. Im braunen Reise-Paletot mit schwarzverbrämter Mütze tritt er ins Kämmerlein, nimmt Platz auf dem schmalen Kanapee, kostet den Rand eines Zwetschgenkuchens und ein Gläschen von dem 1831ger Ungsteiner, macht mich selber aber vergessen auf alles Essen und Trinken."* [150] Am 10. Oktober veranstalteten die Münchener Verehrer Grimms ein Bankett zu Ehren des gefeierten Gastes: *"Die Toaste fieng an der höchste im Rang, Freiberg auf den König. Bald darauf erhob sich mein Nachbar Görres mit einem Spruch auf den höchsten im Werthe als Mensch, als deutscher Mann,*

---

[142] *"Ich denke diesen winter"*, schrieb dieser am 27. Juni 1837 an Karl Lachmann, *"mit Schmellers Ruodliep mein brüsseler ecbasis drucken zu lassen."* BRIEFE V Bd. II 676.

[143] Denkschriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Abhandlungen der philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 205 – 227.

[144] Vgl. TB II 243 (vom 4. Mai 1837) und 269 (Nov./Dez. 1839).

[145] TB II 295.

[146] Veröffentlicht ZfdA 2 (1842) 486 – 500.

[147] TB II 334; vgl. auch 339 (6. May).

[148] Abgedruckt in GA 16 (1843) Sp. 933 – 968; vgl. w. u. Dok. 284 Anm. 4 sowie auch seine Rezensionen über Werke tschechischer Gelehrter bei SCHUBERT Nr. 107, 117, 118.

[149] TB II 339 ff.

[150] Ebda II 359.

als Forscher. Gerne ließ ich was ich selbst zu sagen vorgehabt, [...] Nun stand Jakob selber auf, mit einem Lobspruch auf einen braunen Rock, der mich so überraschte und verblüffte, daß ich mich der Formalien nicht mehr erinnere und nicht weiß, ob der Berichterstatter der Allg. Zeitung vom 12t. oder 13t. recht gehört haben mag." [151]

Ein Jahr später, am 10. Februar 1844, wurde Schmeller von der Philosophischen Fakultät der Münchener Universität auf Grund seiner Veröffentlichungen und Rezensionen zu tschechischen Themen eine Professur der slavischen Sprachen angeboten, die er jedoch ablehnte: *"Wohl habe ich mich seit ein paar Jahren, als auf ein wesentliches Complement meiner Studien über die eigene Sprache auf die uns nächste slawische Mundart verlegt; aber ich fühle nur zu gut, daß sich hier ein Feld ausbreitet, welches ein Mann in meinen Jahren nicht mehr hoffen darf zu bewältigen. Mit innigem Leidwesen muß ich daher einer Annahme entgegentreten, die in allzugütiger Meinung von dem, was ich zu leisten befähigt, ihren Grund hat."* [152] Es erschien noch 1844, von Schmeller hsg., ein mhd. Gedicht des Augsburger Benediktiners *"Albertus"* über das *"Leben des Bischofs Ulrich"* [153], und *"Des böhmischen Herrn Leo's von Rozmital Ritter-, Hof und Pilger-Reise durch die Abendlande 1465 – 67"* sowie eine Reihe von Rezensionen. Im Herbst unternahm der 60jährige vom 10. September bis 3. November eine zweite, wieder sehr ausführlich festgehaltene Reise zu den Cimbern, um für das geplante Wörterbuch ihrer Mundart zusätzliches Material zu sammeln.[154] Während seiner Abwesenheit erfolgte am 26. Oktober die Ernennung zum Unterbibliothekar.

Zum letztenmal traf Schmeller bei der ersten Germanistenversammlung im September 1846 in Frankfurt a. Main mit Grimm zusammen. J. Grimm führte den Vorsitz, Schmeller wurde zum Vorsitzenden einer der drei Sektionen, *"der Abtheilung für Sprache"*, gewählt. Wie er zu diesem ehrenvolle Amte kam, lesen wir in seinem Tagebuch: *"Als ich, etwas verspätet eintrat, saßen die bereits Gekommenen auf Stühlen im Kreise herum, zunächst der Thür J. Grimm und Uhland. Grimm war begriffen von der Preisaufgabe der Berliner Academie zu reden [...] Aber, sagte er endlich, wir kennen uns ja einander noch so wenig, auch müssen wir einen Vorsitzenden wählen. Er ist schon gewählt, sagte ich. Er: das kann ich nicht zugleich in der allgemeinen Versammlung und in dieser besonderen seyn. Wollen wir Schmeller'n wählen? Alle sagten ja. Ich war so überrascht, und meine Einwendungen waren so verblüfft und ungeschickt, daß es dabey sein Verbleiben hatte [...] Ich beruhigte mich durch den Gedanken, daß ich doch so ziemlich President d'age seyn könne, und daß die Versammlung überhaupt in ihrem Interesse handle, wenn sie auch Einen aus dem seit einiger Zeit etwas verrufenen Baiernlande etwas gelten lasse. Ohnehin war dieses wenig vertreten."* [155]

Als Maßmann zum Wintersemester 1846/47 nach Berlin berufen wurde, bot man Schmeller die ordentliche Professur an, nachdem man ihm vor 17 Jahren (23.11.1829) die außerordentliche Professur entzogen hatte. Trotz seiner Neigung zur Lehrtätigkeit an der Universität, lehnte er zuerst stolz und gekränkt ab, nahm aber nach einiger Bedenkzeit mit Rücksicht auf seine Familie den Ruf an. So wurde er am 20. November 1846 (mit 61 Jahren) als Ordinarius auf den neuerrichteten Lehrstuhl *"der altteutschen Sprache und Litteratur an der Universität zu München vom 1. Dezember laufenden Jahres an mit einer von diesem Tage an zahlbaren Functions-Remuneration von vierhundert Gulden des Jahres, übrigens ohne Veränderung [seiner] bisherigen Dienstverhältnisse"* berufen.[156] Und so

---

[151] Ebda II 360 f.

[152] Ebda II 367 f., vgl. Dok. 284 Anm. 4.

[153] *St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno v. Reichenau, und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus*. München 1844. Zu ALBERTUS von Augsburg s. LMb 1 (1978) Sp. 114 – 116.

[154] TB II 375 – 409. CCB 1996.

[155] Ebda II 433.

[156] Ebda II 444 (23. Nov. 1846); vgl. auch UNIVERSITÄTSARCHIV München E II 197 (Personalakten für das Lehrpersonal). Schmellers Ernennung wurde am 13.11.1846 vom König signiert (Andreas KRAUS [Hsg.], Signate König Ludwig I., Bd. 6: 1845- 1848, 331 NR. 367). Nach dem Fakultätszirkular vom 24.12.1843 rechnete die Fakultät nicht mit MAßMANNS

kündigte er am 18. Dez. 1846 an: *"Ans schwarze Brett: Vergleichende Grammatik der ältern Dialekte deutscher Sprache, in Verbindung mit Lese-Übungen, gedenkt Unterzeichneter von Neujahr an vorzutragen jeden Montag und Dienstag von 2 bis 3 Uhr im Locale des philologischen Seminars. J. A. Schm."* [157] Am 4. Januar 1847 ging er *"nicht ganz leichten Herzens, hinüber nach der Universität, im Saale des philologischen Seminars, nach 18 Jahren wieder Zuhörern gegenüber"*, er, *"der Schweigsame, eine ganze Stunde lang zu sprechen [...] Es ward eine Art Antrittsrede gehalten, deren Kern aus der vom 8. May 1827 bestand."* [158] Welchen Eindruck Schmellers Vorlesungen auf seine (oder zumindest einen) Hörer gemacht haben, darüber gibt ein Zeitungsbericht [159] Auskunft, der wegen seines interessanten, Schmellers Vorlesungen charakterisierenden Inhalts abgedruckt wird:

"München, 30. März [1847]. (J. A. Schmellers Vorlesungen über deutsche Sprache.) Es wäre Undank und Ungunst Ostern als den Schluß des akademischen Halbjahrs vorüber zu lassen, ohne auch auswärts auf öffentliche Vorträge hinzuweisen die, einzig in ihrer Art, an unserer Universität den würdigsten gerechtesten Vertreter haben, die aber zugleich von allgemeiner Bedeutung sind, und angewendet für Schule und Leben von segensreicher Wirkung seyn werden, [...]: es sind die Vorlesungen Prof. Dr. Schmellers über Dialektologie, oder vergleichende Darstellung der lebenden Mundarten deutscher Zunge. Schmeller wurde im Laufe des letzten Winters nach zwanzigjähriger Unterbrechung der Universität wiedergegeben – damals war unter seinen wenigen Zuhörern unser trefflicher Orientalist Marcus Joseph Müller [1809–1874, s. w. u. 255 Anm. 8], in dem letzten trüben Decennium der Hochschule stets unwandelbar und ehrenfest, durch Schmeller für Sprachforschung in J. Grimms

---

Rückkehr: *"Es verstünde sich wohl von selbst, daß der Herausgeber des Heliand und so vieler anderer Schriften, welche die ganze gelehrte Welt kennt, und in die Reihe der trefflichsten Arbeiten auf dem Gebiete deutscher Sprachforschung stellt, auch die Professur der deutschen Sprache und Literatur übernehmen würde, sobald man die Gewißheit hätte, daß Professor Maßmann nicht mehr zu uns zurückkehrt. Ich glaube nur die Überzeugung aller Herren Collegen auszusprechen, wenn ich hier sage, daß Custos Schmeller, dieser verdienstvolle, auch durch seinen edlen Charakter ausgezeichnete Gelehrte, als Lehrer ebenso eine Zierde unserer Universität seyn werde, wie er als Schriftsteller für unser liebes Vaterland ist."* (UNIV. ARCHIV O I 23, Dekanatsakten der Phil. Fak.). Da Schmeller den Ruf auf den Lehrstuhl der Slawistik abgelehnt hatte, wurde der Antrag für ihn auf eine o. Professur der Deutschen Sprache und Literatur umgewidmet (Zirkular vom 14.2.1844), nachdem zuvor der Antrag, Schmeller auch für Diplomatik zu gewinnen, vom Ministerium des Innern abgelehnt worden war (UNIV. ARCHIV D III 78, Sp. 68, 3.2.1844. Protokolle des Akad. Senats 1834 - 1847). Am 24.1.1845, Reskript Nr. 10316, fragt das Ministerium des Innern bei der K. Hof- und Staatsbibliothek an, ob Schmeller als Honorarprofessor für Vorlesungen an der Universität abkömmlich sei. Vgl. dazu seine Stellungnahme vom 28.1.1845 in TB II 406 f. Nach dem Fak.-Zirkular vom 14.3.1844 hat THIERSCH auf eine Senatsanfrage vom 3.2. am 10.3. in der Fakultät Schmeller für einen Lehrstuhl Deutsche Sprache und Literatur, gegebenenfalls auch neben MASSMANN, vorgeschlagen (UNIV. ARCHIV O I 23, Dekanatsakten der Phil. Fak.). Zu den positiven Voten von 13 Fakultätsmitgliedern gab der Mineraloge Johann Nepomuk FUCHS (1774 – 1856) ein Sondervotum: *"Es wäre kaum zu begreifen, wenn man nur einen Augenblick Anstand nehmen könnte, einen so ausgezeichneten Mann [...] auf irgendeine Weise für die Universität zu gewinnen"*. Der Historiker Karl Adolph Konstantin HÖFLER (1811 - 1897) hatte eine negative Einstellung und kam deswegen auch mit MARTIUS übers Kreuz (UNIV. ARCHIV D III 78, Sp. 101, Protokolle des Akadem. Senats). Am 12.8.1846 stellte der Senat wiederholt Antrag (ebda Sp. 89, 12.8.1846). Näheres dazu bei R. J. BRUNNER, *J. A. Schmeller und die Universität München*, (im Druck). Vgl. Ursula HUBER, Universität und Ministerialverwaltung. Berlin 1987, 459 f.

[157] Ebda II 446 f.

[158] Ebda II 447 f. (14. Jan. 1847). Da gibt es ein Ms. *"Zur Dialektologie von J. A. Schmeller"* im Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Registratur, Spezialakt 14: Schmelleriana MS. Misc. N.° 58. (Ich danke Herrn Gerhard ZIPP für die bereitwillige Überlassung einer Kopie des Ms.) Die Aufzeichnungen, offenbar die Nachschrift bzw. Zusammenfassung einer oder mehrerer Vorlesungen Schmellers, für die sich im Nachlaß keinerlei vergleichbares Pendent findet, stammen mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Hörer (THOMAS, PRANTL, MAURER, ROCKINGER?); unbekannt ist ferner, auf welchen Wegen das Ms. nach Regensburg gelangte. Auch handelt es sich nicht um das Original, sondern eine Abschrift. Nach Schmellers Tagebuch-Eintrag II 449 vom 16. Febr. 1847 könnten die Vorlesungen in dieser Zeit abgefaßt worden sein: *"Die acht Tage Bibliotheksferien habe ich zum Behufe meiner Vorlesungen auf ein Heft (dieses Formats) über ältern und neuern Vocalismus der deutschen Dialekte nach J. Grimms 3ter Ausgabe verwendet."* Am 24. März 1847 hielt er die letzte Vorlesung über neudeutsche Dialektologie im WS 1846/47 (TB II 453).

[159] AAZ 1847 Nr. 92 vom 2. April 732 f."[...] *seine Vorträge waren solid, aber nicht brillant"* (Hoffmann III,18).

Weise angezogen und bestimmt; – mit der ihm angebornen Liebenswürdigkeit entsprach Schmeller sofort dem Wunsche einer nicht kleinen Zahl von Männern und Studierenden ihnen das Wesen und Verhältnis der deutschen Dialekte der Gegenwart klar und anschaulich zu machen.[160] *Die Bürde der Geschäfte als Bibliothekar und seine dort für ein Menschenleben kaum vollendbaren Arbeiten geben dem Mann nicht Raum und Zeit erst niederzuschreiben was er sagt; er kömmt nach geleistetem Tagwerk geraden Wegs in die Mitte seiner Zuhörer, aber der Staub der Urkunden und Incunabeln haftet nicht auf dem heitern Spiegel seiner reinen Seele; er kömmt unvorbereitet; frei und ungebunden, bis zur Anakoluthie, ist seine Rede; aber traun besser! So unvorbereitet und so voll vom Marke lebendigen Wissens. Welcher Schatz von Blüthen und Blumen, die der vielerfahrne aus seinen Kreuz- und Querzügen, wie er sich ausdrückt, von früher Jugend allerorts aus dem Munde redseliger Bauern und kräftiger annoch vom ermattenden Hauche städtischer Verbildung unberührter Werkleute, in rauchigen Schenken einsamer Dörfer, in waldumnachteten Mühlen, verschränkten Schluchten, in lichten Sennen der steilen Alpenhöhe mit dem Fleiße der Biene gesammelt und emsig und ordnend zum Stocke getragen hat. Grimm der Meister, meint Schmeller, hat von der Quelle aus die Strömungen verfolgt, und ist wie ein Feldherr überall und zu gleicher Zeit siegreich, wunderbaren Geistes und Blickes, vorgedrungen; er habe in gleichem Drange und gleich starker Liebe zur Heimath und zum heimischen Erbgut den mühsamern Weg eingeschlagen und sey von der Mündung der einzelnen Flüsse neben oft schwierigem Rinnsal zum Ursprung der Wasser zurückgegangen: der Steinkenner schaue und mustere das durch Stromesmacht vom Gebirge herabgeflößte und ausgebreitete Kiesfeld der Ebene und finde und schließe gleich hier, aus welchem Fels und Ritt der ferne blaue Bergeswall gebaut und ausgerichtet ist; der Sammler steige unverdrossen darüber hinweg, hinauf in die Höhen, und schlage sorgsam an jeden Stein mit prüfendem Hammer und trage mühselig den gefundenen Schatz mit sich in die Tiefe zurück. Und doch, sagen wir, welches Glück, welche Gunst des Geschicks daß ein Grimm und ein*

---

[160] *"Gestern kam Dr. Thomas (Professor am Cadettencorps) zu mir auf die Bibliothek, im Namen einiger Zuhörer, [...] mich zu ersuchen, daß ich gerade bei den jetzigen oberdeutschen Dialekten länger, als ichs Willens schien, verweilen, ja denselben die im Semester noch übrigen etwa 16 Stunden ganz und gar widmen möchte. Gerne: – und es ist mir lieb, daß man gerade diesem Gegenstande so viel Gunst erzeigt."* Eintrag vom 5. Jan. 1847, TB II 448.
In Schm. XII.2 der BSB befinden sich auch zwei Original-Mss. mit Einleitungen seiner *"Vorträge über die Mundarten der deutschen Sprache unsrer und älterer Zeit"* vom 6. Nov. 1848 und 23. April 1849. Schmeller weist hier seine 13 Zuhörer (darunter Ludwig ROCKINGER und sein Stiefsohn Max AUER) zunächst auf die Bedeutung der sprachhistorischen Zusammenhänge hin und fährt dann fort: *"Die jetzige sogenannte hochdeutsche oder allgemeine Schriftsprache aber, selbst aus einer nicht ganz organischen Mischung von Dialekten hervorgegangen, darf nicht der Maßstab seyn, an welchem die frey und weiter fortgewachsenen Volksmundarten zu messen sind, soll diesen nicht hartes Unrecht widerfahren. Sie selber muß sich vielmehr mit diesen in Reih und Glied stellen lassen, um über ihr Verhalten zu frühern Zuständen das Urtheil zu empfangen; wodurch ihr übrigens an der Berechtigung, die ihr nun einmal zusteht, nicht das mindeste entzogen werden soll. [...] Möchte es bald zu den Merkmalen eines gebildetern Deutschen gehören, erhaben über den gehässigen Spott den in solchem Falle der ungebildete so gedankenlos bereit hält, in den Eigenheiten dieser oder jener gemeinen Mundart gute historische Begründung und Folgerichtigkeit wenn auch nicht zu erkennen doch wenigstens zu ahnen."* (1848, Bl. 5 f.) Weiter macht er geltend, durch die Erforschung der *"jetzigen gemeinen Sprachen des oberdeutschen Volkes [...] wenigstens an einigen ausgehobenen Musterstücken [...] diesen sonst vornehm verachteten Stoff zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Betrachtung erhoben zu haben"* und betont die Ähnlichkeit dessen, was ein Sprachforscher treibt, mit der Tätigkeit des Botanikers, dem nicht *"wie dem gewöhnlichen Spazierenden und Reisenden, der über Wiese, Moore u. Felsen wandelnd in den Bäumen, Blumen, Moosen um ihn nichts sieht als eben Bäume, Blumen, Moose"*, sondern *"der überall auch im Unscheinbarsten etwas finden kann, das ihn anzieht und geistig beschäftigt."* (1849, Bl. 10 f.; vgl. dazu auch seinen Eintrag am 15. Juni 1837 am Linnäusfest zu Ebenhausen in TB II 244.) *"Gemeine Dialekte sind und bleiben es hauptsächlich dadurch, daß sie nicht auch schriftlich gebraucht werden."* Doch sei bekannt, *"daß sich namentlich seit [Johann Peter] Hebels [1760 – 1826] glücklichem Vorgang, Dichternaturen auch der gebildeten Klasse [...] zum Gebrauch der Dialekte gegriffen haben. Natürliche Blumen der heimatlichen Matten haben einen eigenthümlichen Reiz. An sie knüpfen sich Anschauungen und Gefühle, die die Flora des Ziergartens nicht immer in gleicher Innigkeit hervorrufen kann"* (Bl. 14 und 15). Schließlich beklagt er das Fehlen einer einheitlichen Lautschrift. *"So ist die Buchstabirung, um nicht zu sagen die Orthographie der Dialekte noch großentheils dem Wirrwarr des Dilettantismus zurückgegeben"* (Bl. 19).

Schmeller, getrennt, man kann sagen, unabhängig von einander, mit einander von verschiedenem Anfange nach einem Ziele ausgehen, sich begegnen, die Hände reichen und aus dem vollen Maße der Errungenschaft, aus dem Reichthum der Erfahrung dem Vaterland die edelsten Gaben uneigennützigst zur Steuer geben. [...]freuen wir uns, wie irgend einer, über das sichtliche Gedeihen der germanischen Studien, über die wachsende Zahl gediegener Forschungen und verdienstvoller Versuche, was die Ahnen großes gethan und großes vererbt haben, vor schmählicher Vergessenheit und trostlosem Untergang zu bewahren; wir preisen es laut daß man hier in München nicht nur gothischen Baustyl und seine großartigen Formen bewundern und nachahmen lehrt, sondern auch, wenn gleich hisher nur inter privatos parietes, gothische Grammatik studiert und die unschätzbaren Reste des Wulfilas mit Liebe und Nutzen liest, [...]: diese Vorlesungen, dem frischen Leben, dem Blute der Gegenwart abgezogen, gehen unmittelbar wieder ins Fleisch und Blut. War es auch nur die Lautlehre, welche Schmeller in den Wintermonaten seit Neujahr behandelte, so bleibt der Gewinn und Genuß allen die es hörten ein bleibender, ein fruchttragender. Jeder weiß jetzt welchen Werth die Sprache seiner Mutter, eines Dorfes, seiner Landschaft hat, weiß daß ein verborgen waltendes Gesetz gerade diese oder jene Form seiner Mundart geschaffen, weiß daß ihn sein Dialekt am richtigsten anweist wie er schreiben soll, weiß daß ihm sein Dialekt in treuer Vererbung ein unschätzbares Hülfsmittel bietet zum Verständis der Sprache der Altvordern. Die Besprechung des zunächst Gelegenen führte natürlich oft theils in die graue Vorzeit, theils in die weite Ferne; staunend folgte der Hörer dem sichern Führer vom Strande der Isar halb über Berg und Thal in die Gebiete der Nachbarn, rasch über den Lech zu den Schwaben, von da an die Umwohner des schwäbischen Meeres in die Gaue der Schweizer, halb über die Donau zu den östlichen und rheinischen Franken, zu den Flämingen und Holländern; im Fluge über den Canal zu den Söhnen der Angeln und Sachsen, mir raschem Segel an die scandinavischen Küsten und auf das dem Bootes unterworfene Island; wieder ging es über die Alpenzüge, zu denen die das Wasser des Po, des Rhone, des Ebro, des Tejo trinken; oder der Donau entlang und abseits, zu Böhmen und Polen, Ungarn und Russen, und wie in zauberhafter Versetzung an die Wiege der Menschheit. Hier zeigte eine Alpenblume, dort ein Halm des Flachlandes daß ein flüchtiger Vogel der Fremde den Samen verloren hat. Wahre Wanderlust ergriff den Hörer, und bemessene Ruheplätze gaben wie im erfrischenden Waldschatten tiefem Gefühl und warmer Anhänglichkeit am heiligen Vaterland labende Ergüsse. Müsse man es zugeben daß der Slave manchen Vorposten in der Sprache sicher gestellt und behauptet habe, so möge der Deutsche vor anderm Eingriff von dieser Seite gar wohl auf der Hut seyn; könne man es einigen gestatten, den Rhein als Gränzfluß zu deuten, so dürfe der Deutsche nie und nimmer erlauben ihn als solchen zu nehmen. Doch es ist hier weder Zeit noch Ort, den Reiz und Ernst, das Treffliche und Schöne aus Schmellers Vorlesungen wiederzugeben. [...]"

Im gleichen Jahr (1847) erschien Schmellers letzter großer Beitrag zur mittelalterlichen Literatur, die von ihm als "*Carmina Burana*" [161] bezeichneten Scholaren- und Vagantenlieder des späten 13. Jahrhunderts, weil sie aus dem Kloster Benediktbeuern stammten. Es traf ihn aber auch ein großes Unglück. Am 28. September stürzte er auf der Heimreise von Meran, wohin er seinen Stiefsohn Franz zur Kur begleitet hatte, auf dem Jaufenpaß in Südtirol so unglücklich, daß er einen Bruch des linken Schenkelknochengelenks erlitt [162], der ihn bis zum März 1848 an *"Zimmer und Bett"* fesselte. Zur ersten Hilfe wurde er nach Sterzing gebracht. Die Erinnerung an jenes Unglück hält der Artikel *"Sterz, Sterzl"* im *Bayerischen Wörterbuch* fest: *"1. kleine Person, Knirps, 2. Wallfahrer auf zwei Krücken, nachdem die Sterzinger (er ist auch ihr Wappen) ihre Stadt benannt glauben. Leider hat sie auch mich 1847 zu so einem Sterzl werden lassen."* [163] So bedankte er sich für die Aufnahme als ausländisches korrespondierendes Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der kais. Wiener Akademie der Wissen-

[161] Zu Carmina Burana s. LMb 1 (1978) Sp. 1179 – 1186.

[162] S. dazu die Zeichnung TB II 477.

[163] BWb^3 II 786.

schaften vom 1. Februar 1848 erst viel später (18. August 1848) [164]. Auch die stürmischen politischen Ereignisse dieses Monats mit der Abdankung König Ludwig I. konnte er nur indirekt verfolgen. Die Auswirkungen des Unfalls überschatteten Schmellers letzte Lebensjahre. Dennoch setzte er mit der ihm eigenen Energie seine Arbeiten fort. Um an die benötigten Bücher zu gelangen, ließ er sich, *"das 63jährige Kind"*, von den Bibliotheksdienern die große Paradetreppe *"des Bücherstalls"* hinauftragen. Beim Stichwort "gerecht" in der Bedeutung von "gerade" lesen wir: "Bist grê'd und gschlêd (hast deinen geraden Glieder. – Ach ich bins nicht mehr! 1848) kā˜st überall hi˜;" (BWb II. 31). Er durfte nun die Vorlesungen in seiner Wohnung und in der Bibliothek halten. Freude und Genugtuung bedeutete es für Schmeller, als er im Jahre 1848 vom Münchener Freisinnigen Verein für das Frankfurter Parlament vorgeschlagen wurde. Zu seinem Leidwesen konnte er die Wahl nicht annehmen, da es sein Gesundheitszustand nicht zuließ.

Nach dem Unfall erschienen noch an größeren Veröffentlichungen *"Hadamar's von Laber Jagd"* (1850) und der Bericht an die Akademie über das am 22. August 1851 abgeschlossene *Cimbrische Wörterbuch* [165] nebst einer weiteren Folge von Rezensionen und bibliothekarischen Arbeiten.

Schmeller verstarb nach dreitägigem Krankenlager am 27. Juli 1852 an der Cholera und wurde am 29. Juli auf dem Alten Südlichen Friedhof in München begraben.[166]

"Das Werk von Schmeller wird nicht nur für die Dialektologie, sondern auch für die Namenforschung unersetzlich bleiben; durch die in ihm enthaltenen Deutungen und durch das Wortmaterial." [167] *"Richtungweisend ist das Werk besonders [auch] für die Deutung von Flurnamen, wo Schmeller selten irrt."* [168]

J. A. Schmeller gilt in der Fachliteratur nicht nur als Begründer der wissenschaftlichen Mundartforschung in Deutschland, sondern auch als der Begründer der Namenforschung.

Ihren ersten großen Akzent erhielt die Germanistik in unserer Akademie durch Andreas Schmeller, ordentliches Mitglied seit 1824: noch im Sinne eines organischen Ganzen und [...] eines recht eigenständigen, mehr vom direkten Weg aus der Aufklärung ins Biedermeier als von der Romantik bestimmten Ganzen. Und nicht ohne harte Anfechtungen.[169]

---

[164] Vgl. Dankschreiben von 18. Aug. 1848 aus Bad Gastein an die Kaiserliche Akademie in Wien bei BRUNNER IV, 628 f. Jetzt auch bei WINKLER II 1402 (624).

[165] GA 34 (1852) 37 – 47, 49 – 54. Neudruck s. BRUNNER X; s. auch ders. V.

[166] Angegeben nach der in einigen Exemplaren erhaltenen *"Todes-Anzeige"* der Hinterbliebenen.

[167] BAUER 30.

[168] Ders. 69 (Schrifttum).

[168] Hugo KUHN (1909 – 1978), Germanist, NDB 13 (1982) 261 ff., GG I 164 – 167; 165.

Lebensdaten Schmellers

6. August 1785	geboren in Tirschenreuth i. d. Oberpfalz
Frühjahr 1787	Umzug der Familie nach Rimberg bei Pfaffenhofen a. d. Ilm
1794/95	Öffentliche Schule in Pörnbach
Frühjahr 1795	Deutsche Schule (Volksschule) des Klosters Scheyern
Herbst 1796	Lateinschule des Klosters Scheyern
1797 - 1799	zweite und dritte Lateinklasse Gymnasium Ingolstadt
1799 - 1801	vierte und fünfte Gymnasialklasse Wilhelmsgymnasium München
1801 - 1803	Lyzeum in München
1803/04	Herbst und Winter in Rimberg; verfaßt seine erste Schrift: *Über Schrift- und Schriftunterricht. Ein ABC-Büchlein in die Hände Lehrender. Von Habemut. Geschrieben 1803.*
1804	vorübergehend Arbeit in einer Drechslerwerkstatt, Besuch der Feiertagsschule, Beschäftigung mit dem Bau einer "Luftmaschine".
Juni 1804	kurzer Besuch bei Pestalozzi in Burgdorf
Sept. 1804 - Febr. 1808	Soldat beim schweiz. Regiment "Schwaller" sp. "Wimpffen" in Spanien (unterrichtete von 1806 - 1808 Soldatenkinder)
27. März 1808	Rückkehr in die Schweiz
April 1808 - März 1813	Privatlehrer in Basel
April - Juni 1813	Lehrer an einer Landwirtschaftsschule in Hofwyl bei Bern
Juli - Dez. 1813	Lehrer an einer privaten Töchterschule in Konstanz
31. Dez. 1813	Rückkehr nach München
4. Jan. 1814	Audienz beim Kronprinz Ludwig, dem späteren König Ludwig I.
11. Febr. 1814	Oberlieutenant im freiwilligen Jägerbataillon des Illerkreises in Kempten
April 1815	Marsch von Kempten nach Paris (Feldzug)
Dez. 1815	als Soldat in Salzburg in Garnison
14. Jan. 1816	Beurlaubung vom Heeresdienst für Sprachstudien (Bayerisches Idiotikon) nach München
20. Dez. 1823	außerordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
8. Nov. 1826	Privatdozent an der Universität München. Vorlesungen füt altdeutsche und altgermanische Sprache und Literatur

3. Jan. 1827	Lehramt der deutschen Sprache und Literatur im Kadettenkorps
8. März 1827	Ehrendoktorwürde der Universität München
8. Mai 1827	Probevorlesung an der Universität München
25. Sept. 1827	Professor der deutschen und lateinischen Sprache im Kadettenkorps
8. Okt. 1828	Außerordentlicher Professor der Universität München
27. März 1829	Kustos der k. Hof- und Staatsbibliothek
15. Mai 1829	Entlassung aus dem Heeresdienst
31. Mai 1829	ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
6. Juni 1830	Honorarprofessor der Universität München ohne Gehaltsanspruch
14. Sept. - 26. Okt. 1833	Reise zu den Cimbern
16. März 1835	Heirat mit der Witwe Juliane Auer, geb. Harm
3. Okt. 1840	Besuch bei Jacob Grimm in Kassel
8. Sept. - 6. Okt. 1842	Reise nach Prag
8. Okt. 1843	Jacob Grimm zu Besuch bei Schmeller in München
10. Febr. 1844	Ruf auf den geplanten slavistischen Lehrstuhl der Universität München
10. Sept. - 3. Nov. 1844	zweite Reise zu den Cimbern
26. Okt. 1844	Ernennung zum Unterbibliothekar der k. Hof- und Staatsbibliothek
1. Jan. 1845	Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael
24. - 26. Sept. 1846	Vorsitzender der Abteilung Sprache beim ersten Germanisten-Congreß in Frankfurt/Main
20. Nov. 1846	ordentlicher Professor und Ordinarius des neuerrichteten Lehrstuhls für altdeutsche Sprache und Literatur an der Universität München
28. Sept. 1847	Sturz auf dem Jaufenpaß, dauernde Gehbehinderung
1. Febr. 1848	Korrespondierendes Mitglied der philos.-historischen Klasse der kaiserl. Wiener Akademie der Wissenschaften
6. Mai 1848	Sekretär der philos.-philol. Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
27. Juli 1852	verstorben an der Cholera in München
29. Juli 1852	begraben auf dem Alten Südlichen Friedhof in München

Einleitung

I

Schmeller und die Akademie

Die Quellen zum Leben und Wirken des bisher größten bayerischen Germanisten, unter dem Sammelbegriff Schmelleriana geläufig, sind noch keineswegs erschöpft. Außer Schmellers *Nachlaß in der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB)*, seinen von P. Ruf herausgegebenen *Tagebüchern* und dem kürzlich erschienenen Briefwechsel [1], die man zusammen als die Hauptquellen bezeichnen muß, liegen noch einige andere vor. Da sie jeweils nur einzelne, begrenzte Abschnitte aus Schmellers Leben näher beleuchten und so die drei großen Sammlungen ergänzen, kommt ihnen die Bedeutung von Neben- oder Zusatzquellen zu. Nichtsdestoweniger ergeben erst beide Quellenarten, chronologisch aneinandergereiht, die optimalen Voraussetzungen, um noch einige weiße Flecken in seiner Biographie zu tilgen.

Zu diesen Zusatzquellen gehören Bestände im Archiv der BAW, einige Akten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien und zwei der vier Personalakten Schmellers.[2] Als vernichtet gilt die Geschäftskorrespondenz zwischen der hiesigen Akademie und dem bayerischen Innenministerium, in dem sich weitere einschlägige Akten befunden haben.

Diese Materialien sind zwar geringeren Umfanges als die schon länger bekannten und vielfach ausgewerteten, bereichern aber dennoch unsere Schmellerkenntnis um mehrere bisher unbekannte Einzelheiten. Sie enthalten im allgemeinen Beiträge zu seinem äußeren Lebenslauf und seinen familiären Verhältnissen, ganz beträchtlich erweitern sie den Radius von Schmellers wissenschaftlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, auch wird einiges zu seiner schwierigen, noch ungeschriebenen Charakteristik beigesteuert.

Den ersten Platz unter diesen Schmelleriana nehmen ohne Zweifel die in der BAW vorhandenen Archivalien ein. Sie berichten fast ausschließlich, wie kaum anders zu erwarten, über Schmellers lange und enge Beziehungen zu dieser gelehrten Institution. Gerade diese Komponente seines wissenschaftlichen Lebenswerkes wird das in der Sekundärliteratur sich schon recht statuarisch projizierende Schmellerbild modifizieren helfen. Nun wußte man durchaus von diesen Beständen, einzelne Teile sind benutzt und veröffentlicht worden; dennoch ist ihr ganzer Umfang der Schmellerforschung bis in die jüngste Zeit unbekannt geblieben. Ansonsten hätten sich Schmellers Biographen Föringer, Nicklas, Hofmann, Rockinger an der Wiege des bayerischen Wörterbuches, mehrere Philologen vor und zwischen den beiden Weltkriegen, auch der Schreiber dieser Zeilen ihrer ausgiebig bedient. Alle in dieser Zeitspanne – also einem ganzen Jahrhundert – entstandenen Arbeiten über Schmeller sind ihrer Primärliteratur nach unvollständig, soweit diese aus dem Akademiearchiv stammt. Die Ursache dafür liegt in den ungewöhnlichen Schicksalen des Archivs, über die zu sprechen sein wird.

In der vorliegenden Ausgabe werden alle in der BAW von Schmeller stammenden und auf Schmeller bezüglichen Archivalien zum erstenmal vollzählig und vollständig (ohne Rücksicht auf die bereits veröffentlichten) in laut- und wortgetreuer Abschrift, chronologischer Reihenfolge und mit den nötigen Anmerkungen veröffentlicht. Sie erstrecken sich über jene 36 Jahre (1816 – 1852), in denen

---

[1] *Johann Andreas Schmeller, Briefwechsel.* Hsg. von W. WINKLER. I. Bd. (1795 – 1825), II. (1826 - 1852), III. (Register). Grafenau 1989.

[2] Im königlich bayerischen Kriegsministerium (Hauptstaatsarchiv IV, OP 82085) und in der Universität (Archiv E II 515).

Schmeller mit der BAW verbunden war, und bestehen aus einer beträchtlichen Anzahl verschiedener Archivalien. Zu nennen sind Dokumente, Briefe von und an Schmeller, Berichte, Eingaben und Gesuche, Reskripte der Könige und des Innenministeriums, von der Regierung angeforderte Gutachten, Schmellers Voten als Mitglied der Kalenderrevisions-Kommission [3], dazu Manuskripte von Vorträgen und Rezensionen, Wahlvorschläge für in- und ausländische Germanisten, zahlreiche Sitzungsprotokolle, Übersetzungen, Schriftstücke und Geschäftspapiere sowie mancherlei Interna zur Geschichte der Akademie und besonders ihrer I. (philologisch-philosophischen) Klasse mit Äußerungen einiger Akademiker über Schmellers Lebensverhältnisse und Arbeiten. Alles in allem ein respektables Repertoire heterogener Herkunft, Beschaffenheit, Länge und Form – zusammen ca. 550 Titel. Darunter kaum ein Schriftstück, das man als bedeutungslos bezeichnen könnte.

---

[3] Der Akademie oblag seit 1808 das Recht und die Pflicht, alle in Bayern erscheinenden Kalender auf Fehler zu begutachten. Seit Mai 1813 mußten alle Kalenderdrucker oder -verleger im Königreich Bayern im ersten Jahresviertel ihre Kalender-Manuskripte der Akademie zur Begutachtung vorlegen. Schmellers Voten zu den eingesandten Kalender-Manuskripten befinden sich im Archiv in VII 93 – 127. Es sind insgesamt 64 Anträge in der Zeit von 12.4.1829 bis 5.10.1834. Vgl. dazu Quellenverzeichnis zu einzelnen Volkskalendern.

Wir geben hier Schmellers Äußerungen zu fünf Anträgen von Kalenderdruckern bzw. -verlegern wieder:

a) Schreiben des Buchdruckers Rost aus Zweibrücken an die Akademie mit Vorlage des Manuskripts seines Kalenders für 1830 zur Prüfung vom 1. VII. 1829 (BAW VII 127, Bl. 41 - 42).

Schmellers Würdigung vom 11.VII.1829:

"Vielleicht ist der Herausgeber, in Bezug auf die neueste Genealogie des k. Hauses, kürzer, an seinen Speyrer Collegen zu verweisen."

b) Schreiben des Buchdruckers Schaupp in Stadtamhof an die Akademie der Wissenschaften mit Manuskript seines Kalenders für 1830 zur Einsicht vom 6.X.1829 (BAW VII 105).

Schmellers Würdigung vom 15.X.1829:

"Das erwähnte Geschichtgen [die Christmette] ist ganz gut erfunden, und hat, soviel ich mich erinnere, seiner Zeit in der Eos gestanden. Das aber hier, was vielleicht in jener Zeitschrift nicht der Fall war, die Sage von der gespensterischen Mette in oratione directa als Thatsache aufgeführt wird, ist freylich ungeeignet. Gar leicht läßt sie sich, auch für den gemeinen Mann verständlich, als bloße Sage kennzeichnen. Das darauffolgende Stück [?] ist schlecht stylisiert."

c) Schreiben des Schwabacher Verlegers Mizler an die Akademie der Wissenschaften mit Vorlage des Manuskripts seines Kalenders für 1831 zur Revision vom 3.IV.1830 (BAW VII 104).

Schmellers Würdigung vom 6.IV.1830:

"Schweppermann's Grabschrift, wie sie jetzt zu Castell steht, hat (statt ahn) wohlgethan.

Die urspr. Gestalt der 2.[t(en)] Zeile wird wol gewesen seyn: alles Rhums und Wandels ahn (ohne Prahlerey u. Gebrechen); doch kann v. dieser jetzt nicht mehr die Rede seyn.

Die Grabschrift Ludwigs des Kehlheimers kann im Original unmöglich also gelautet hab(en).

Ubrigens viel Gemeines in d(en) Witzstück(en)."

d) Schreiben des Ottobeurer Buchdruckers Ganser an die Bayerische Akademie der Wissenschaften mit Vorlage des Manuskripts seines Kalenders für 1831 zur Revision vom 28.V.1830 (BAW VII 95).

Schmellers Würdigung vom 12.VI.1830:

"Da die Volkskalender einmal unter die Controle des Staates [seit 1808] gestellt sind, so wird es freylich nicht dem Gutdünken der Verleger überlassen bleiben dürfen, die als stehende u. vorangehende Artikel vorgeschriebenen Beziehungen auf die Regentenfamilie des Landes u. drgl. mit einer Art von Affectation zu ignorieren, od(er) sie da anzubring(en) wo sie niemand sucht. So sind auch die besten Anecdoten matt genug."

e) Schreiben der Witwe des Würzburger Universitäts-Buchdruckers Becker an die Akademie der Wissenschaften mit Vorlage des Manuskripts ihres Kalenders für 1833 zur Zensur vom 22.IX.1832 (BAW VII 116).

Schmellers Würdigung vom 4.X.1832:

"Auf ein sehr wundersüchtiges Publicum wird auch durch die "Erscheinung im Schl. zu Stockholm" gerechnet: eine Tendenz, welche für einen Volkscalender kaum zu billigen ist."

Diese Materialien müssen im Archiv der BAW mittels der vorhandenen Repertorien aus verschiedenen Bänden und Faszikeln zusammengesucht werden. Es dauert einige Zeit, bis man halbwegs sicher ist, alles Einschlägige und Zusammengehörige versammelt zu haben.

Da die vorhandenen Bestände das Resultat eines akademischen Geschäftsbetriebes eigener Art mit langer Tradition sind, muß auf ihre Besonderheiten näher eingegangen werden.

II

Das Archiv der Akademie

Zuerst ist über das Archiv der Akademie als Aufbewahrungsort dieser Schmelleriana einiges zu sagen. Die vorhandenen Unterlagen erlauben allerdings nur, auf einzelne Episoden aus den etwa 200 Jahren seines Bestehens einzugehen. Die größten Lücken klaffen gerade in der hier vor allem interessierenden ersten Hälfte des 19. Jhs. Offenbar hat man sich damals um diese Stelle als einer Art Wurmfortsatz des Geschäftsbetriebes nur wenig gekümmert. Das Gedächtnis der höchsten wissenschaftlichen Institution des Landes hätte eine sorgfältigere Pflege verdient. Doch plagten die Akademie damals andere Sorgen.

Den ersten indirekten Befehl zur Schaffung einer archivalischen Sammelstelle [4] enthält, wie es scheint, schon der Stiftungsbrief der kurfürstlichen Akademie vom 28. März 1759. In dessen Art. XXV heißt es nämlich, daß der Sekretär *"das Sigil, Schriften, Bücher, oder was der Academie sonst gehörig, genau bewahren, und besondere Verzeichnisse halten"* solle.[5] Ähnlich verlangt Art. XXVIII vom Zahlmeister, alle Papiere abzulegen, die *"hernach vom Secretaire bey den übrigen Schriften in Verwahrung genohmen werden"* sollen.[6] Beide Zitate sprechen von einer Ablage nicht mehr benötigter Schriftstücke, für welche die Verwaltungsinstanz der Akademie verantwortlich ist. Ein solches Deposit hat man wohl auch eingerichtet, denn schon in den Neuen Statuten, vom Kurfürsten Karl Theodor 20 Jahre später, am 20. Januar 1779 erlassen, enthält Art. VI einen klaren Hinweis auf diese Sammelstelle und nennt sie zum erstenmal. *"Der Sekretär hat nebst dem Protokoll den Briefwechsel, die Herausgabe der akademischen Schriften, das Siegel und Archiv zu besorgen."* [7] *Man kann aus diesen Worten schon auf die Trennung von der Registratur schließen, zumal beide Begriffe längst feste Inhalte in Bayern hatten, nach denen ein Archiv (auch als reponierte Registratur oder Repositur bezeichnet) aus den "Abgaben"* der Registratur gespeist wurde und von diesem örtlich oder räumlich getrennt bestand.

---

[4] Es sei daran erinnert, daß in Bayern schon 1640 unter MAXIMILIAN I. aus der Ablage seiner kurfürstlichen Kanzlei ein erstes "Landesarchiv" entstanden ist, das Archivwesen also hierzulande eine lange Tradition aufweist. Vgl. dazu auch den Erlaß des Kurfürsten MAXIMILIAN IV. JOSEPH vom 26. Juni 1799 über die Einrichtung der Archive und Registraturen in ganz Bayern. DÖLLINGER (Text) 116 – 119; WEBER I 42 ff.; KIESSLING-SCHMID 132 f.

[5] Alm BAW 17, JAlm 7, FITZ 684, HAMMERMAYER I 356.

[6] Alm BAW 18, JAlm 7, HAMMERMAYER I 357.

[7] Alm BAW 29, HAMMERMAYER II 378.

Einige Jahre später kommt in den ergänzenden Statuten der drei Akademiker Vacchiery [8], Stengel [9] und Westenrieder [10] der Wunsch zur Sprache, die Archivbestände zu vergrößern. *"Dagegen soll die Akademie den akademischen Briefwechsel erneuern, ihn zu mehren suchen und fleißig fortsetzen. Dieser sollte, nebst den sich dazu besonders verstehender Mitgliedern, dem bestellten akademischen Geschichtsschreiber Hn. Westenrieder vorzüglich aufgetragen werden [...] Die Briefe und Antworten sollen in den ordentlichen Versammlungen jederzeit abgelesen und in das akademische Schriftenarchiv hinterlegt werden."* [11] Dieser Anregung ist Westenrieder auch insofern nachgekommen, als er die ältesten Bestände der Akademie an wissenschaftlichen Korrespondenzen, Protokollen und sonstigen Papieren sammelte und buchmäßig aufstellte [12], was man als eine erste Ordnung des Archivs bezeichnen könnte.[13] Die Bestände, von denen der größte Teil vermutlich fehlt, scheinen damals schon umfangreich gewesen zu sein.

---

[8] Der kurbayerische Diplomat, Revisionsrat und Hofgerichtskanzler Carl Albrecht Edler von VACCHIERY (1746 – 1807), vgl. L. WESTENRIEDER, *Denkrede auf Vacchiery*, München 1808, ein Exemplar auch in Bd. 8, Bl. 78 – 79; BAADER 1/II 292 ff.; KRAUS I 93 – 98 pass.; GGE I 5, 148; HAMMERMAYER II 118 f. m. Anm. 545, 201 f. pass.; BOSL I 800; ist besonders als Kunst- und Rechtshistoriker hervorgetreten, ao. Mitglied der Akademie 1781, o. M. 1785, Direktor der historischen Klasse 1779 – 1802, EM 1807.

[9] Der kurfürstliche Regierungsrat Stephan Freiherr von STENGEL (1750 – 1822) vgl. BURKHARD 19, 24, 36 f., 56 f.; KRAUS II 19 f., 98 f., 112 pass.; HAMMERMAYER II 150 Anm. 6 pass., vgl. auch: Günther EBERSOLD (Hsg.),. *Stephan Freiherr von Stengel. Denkwürdigkeiten*, Mannheim 1993; Klaus HAMMACHER und Hans HIRSCH, *Die Wirtschaftspolitik des Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi* (Fichte-Studien. Supplements Bd. 1) Amsterdam 1993, bes. 18 f., 33 – 38, 178 f., Hans RALL, *Kurfürst Karl Theodor. Regierender Herr in sieben Ländern* (Forsch. z. Gesch. Mannheims u. d. Pfalz Bd. 8) Mannheim 1993, 90 u. passim, ein Pfälzer Katholik, war Kabinettsekretär des Kurfürsten KARL THEODOR, später Generalkommissar des Mainkreises in Bamberg, dann als Regierungsrat in München, ist als Akademiker, ao. Mitglied 1781, o. M. 1784, 1797 – 1800 Direktor der Philosophischen (d. i. Physik.) Klasse, Vizepräsident 1800 – 1803, EM 1807, wissenschaftlich kaum hervorgetreten.

[10] Der überragende Historiker und Pädagoge der Münchener Aufklärung Lorenz von WESTENRIEDER (1748 – 1829), zu seinem Leben und Wirken vgl. *Außerordentliche Sitzung der königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 5. Januar 1828, zur Erinnerung an die fünfzigjährige ruhmvolle Tätigkeit ihres ältesten Mitglieds, des Geistlichen Geheimen Rates Lorenz von Westenrieder,* München 1828; M. GANDERSDORFER, *Erinnerungen an Lorenz Westenrieder*. München 1830; J. C. F. von RATH, *Lobschrift auf Lorenz von Westenrieder* (Akademierede) München 1842; KOCH-STERNFELD XV pass.; G. Th. von RUDHART, *Lorenz von Westenrieder* (Akademierede) München 1854; A. KLOCKHOHN, *Aus dem handschriftlichen Nachlaß Lorenz Westenrieders. I. Denkwürdigkeiten und Tagebücher.* München 1882 = Abh. BAW Bd. 16, 2. Abtheilung 1882, 1 – 112; ders., *Ueber Lorenz Westenrieders Leben und Schriften.* Bamberg 1830, ADB XLII (1897) 173 – 181, H. MOSER, *Lorenz Westenrieder und die Volkskunde.* Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde (1953) 1959 – 188; Bild GG III 35, KRAUS I 98 – 105, 152 – 155, 157 ff. 226 ff. pass. m. Lit., LThK 10 (1965) 1068, HUFNAGEL (1969) 94 m. Lit. PAREYSON 475 – 481 mit SCHELLINGS Rede, der Verleihung des Ludwigordens durch den König und dem lateinischen Huldigungsgedicht von J. Fr. von ROTH; HAMMERMAYER II 120 pass., GGE I 4, 6, 154; BOSL I 840, MENGES 276, Wilh. HAEFS, *Traditionalismus. Lorenz Westenrieder als führender bayer. Historiker zwischen Aufklärung und Restauration* (in: Vorwärts, vorwärts sollst Du schauen ... Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I., Hsg. v. J. ERICHSEN u. U. PUSCHNER, München 1986, 256 ff.), Andreas KRAUS, *Aus der Frühzeit der Bayer. Akademie d. Wissenschaften. Lorenz Westenrieders "Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk"*, 1785 (Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-Histor. Klasse, Sitzungsber. 1993, Heft 1) München 1993, war wirkl. Geistlicher Rat und Domherr, der besonders als "Volkserzieher" gerühmt wird und schon zu Lebzeiten als eine legendäre Gestalt Münchens galt. Er gehörte 52 Jahre lang, seit 1777, als o. M. der historischen Klasse an, fungiert 1801 – 1807 als beständiger Sekretär und 1823 – 1827 als Sekretär der philologisch-historischen Klasse. Er wird uns in beiden Funktionen noch des öfteren begegnen; auch einiges zu seiner Charakteristik. Vgl. auch BAYERN ENTSTEHT 1996, 17.

[11] HAMMERMAYER II 380.

[12] Ein Teil dieser Korrespondenzen ist u. d. T. *Academiae Scientiarum Boicae Primordia. Briefe aus der Gründungszeit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Hsg. von M. SPINDLER unter Mitarbeit von G. DIEPOLDER, L. HAMMERMAYER und A. KRAUS. München 1959, veröffentlicht worden. Der stattliche Band reicht zudem nur bis 1761, solange LORI die Akademie leitete.

[13] So schon FITZ 684 f.

Auch darf ferner angenommen werden, daß weiterhin "Abgaben" an das Archiv gelangten, jedenfalls bis zum Tode Schlichtegrolls [14], weil der Generalsekretär in der Konstitutionsurkunde von 1807 in Art. XI wieder für das Archiv verantwortlich gemacht wird. *"Er kontersignirt die Ausfertigungen der Akademie, Siegel und Archiv sind in seiner Verwahrung."* [15] Im Hinblick auf Schlichtegrolls vorbildliche Geschäftsführung steht außer Zweifel, daß er diese Weisung befolgt hat.

Nach ihm hat sich der Verschleiß dreier provisorischer Generalseketäre in nicht ganz viereinhalb Jahren (Dezember 1822 – März 1827), die Vernachlässigung der Verwaltungsgeschäfte durch zwei Präsidenten (1827 – 1848) und nicht zuletzt der allgemeine Zustand der Akademie in dieser Zeit auf die Registratur und das Archiv reichlich negativ ausgewirkt. Über die Zustände erfährt man zum erstenmal etwas aus Schmellers Tagebüchern, der am 27. November 1841 vermerkt: *"Thiersch* [16]*, als Stellvertreter des den Berlinern ein neues Heil verkündenden Schelling* [17]*, hat es unternommen, die*

---

[14] Der vom Akademiepräsidenten 1807 aus Gotha nach München berufene thüringische Altertumswissenschaftler Adolph Heinrich Friedrich Ritter von SCHLICHTEGROLL (1765 – 1822), Mitglied der I. Klasse, trat auch wissenschaftlich als Numismatiker, Archäologe und Biograph hervor. Er war Schmellers erster Münchener Bekannter. Die beiden haben schon 1816 lange wissenschaftliche und persönliche Gespräche geführt, so daß SCHLICHTEGROLL den jungen Ankömmling sehr bald gut erkannte; er hat sich als treuer und hilfreicher Freund erwiesen und in seiner amtlichen Stellung alles getan, um Schmeller finanziell zu helfen. Leider ist er nicht nur für diesen zu früh gestorben. Vgl. *Zum Andenken an Adolph Heinrich Friedrich von Schlichtegroll.* Vorgelesen von K. von WEILLER (Akademierede). München 1823; ROCKINGER I/II 297, ADB XXXI (1890) 484 – 487, JAlm 30, BURKHARD 86, Bild GG III 62, BACHMANN 266, HUFNAGEL 25 m. Lit., BOSL 678, über ihn (und dann über den "Nordlichterstreit") vgl. auch Wolfgang ALTGELD, *Akademische "Nordlichter". Ein Streit um Aufklärung, Religion und Nation nach der Neueröffnung der Bayer. Akademie der Wissenschaften im Jahre 1807,* (Archiv f. Kulturgeschichte 67) 1985, 339 – 388, war als Generalsekretär bzw. Direktor der Akademie vom 19. Juli 1807 bis zum 4. Dezember 1822, der Leiter und eine der Hauptgestalten des akademischen Lebens in diesen Jahren, über dessen Tätigkeit noch öfter zu sprechen sein wird; o. Mitglied der Akademie seit 1807.

[15] AkT (1809) 25, Alm BAW 36, JAlm 24.

[16] Der berühmte Altphilologe Friedrich von THIERSCH (1784 – 1860). Vgl. ADB XXXVIII, 7 – 17, schon damals eigenwilliger Mann sowohl der Klasse wie der Akademie, HUFNAGEL 493 m. Lit. THIERSCH war von seiner Regierung beauftragt worden, als Reklamationskommissar die 1800 bzw. 1809 von den Franzosen mit großer Sachkenntnis geplünderten Bibliotheken in Salzburg und Bayern wieder in den Besitz ihrer wertvollen Handschriften, Inkunabeln, Gemälde und Kunstgegenstände zu bringen. Aus der umfangreichen Literatur über den Praeceptor Bavariae vgl. bes. G. M. THOMAS, *Gedächtnis auf Friedrich von Thiersch.* 28. November 1860. (München 1860). L. SPIEGEL, *Zur Erinnerung an Friedrich von Thiersch.* SA aus dem XXII. Jahresbericht des Historischen Vereins für Oberbayern. München 1861 mit Schriftenverzeichnis. *Friedrich Thierschs Leben,* hsg. von seinem ältesten Sohn H. W. J. THIERSCH. I. Bd. Heidelberg – Leipzig 1886, 53 – 58 mit Briefauszügen. *Friedrich Thiersch. Ein Humanistenleben im Rahmen der Geistesgeschichte seiner Zeit* von H. LOEWE. München – Leipzig 1925. H. M. KIRCHNER, *Friedrich Thiersch. Seine geistige Welt und seine kulturgeschichtlichen Bestrebungen.* Diss. (Masch.) 2 Bde. München 1955. Besonders wichtig wegen der nahezu vollständigen Bibliographie von THIERSCHS journalistischen Beiträgen in der AAZ und anderen Blättern COTTAS, die für THIERSCHS Beurteilung nicht übersehen werden dürfen. P. HEDERER – W. SEIDL, *Bayern in Griechenland. Ausstellung aus Anlaß des 100. Todestages von König Otto I von Griechenland.* München 1967. Zu seinem Nachlaß vgl. DACHS 157. Vgl. auch BSB THIERSCHIANA I 42, THIERSCHS Reise nach Paris zwecks Rückführung der von den Franzosen geraubten Handschriften, Bücher, Gemälde etc. In diesem Faszikel erschöpfende Informationen über THIERSCHS dienstlichen Auftrag. Er enthält 1. die von dem Münchner Bibliothekar Joh. Baptist BERNHART (1759 – 1821) zusammengestellten Verzeichnisse der wertvollen Handschriften, Wiegendrucke und Bücherschätze aus kurbayerischem Besitz in 9 Heften, 2. den Briefwechsel zwischen THIERSCH und der k. Kabinettskanzlei sowie verschiedenen französischen Ämtern und Privatpersonen. 3. zahlreiche Briefkonzepte und Notizzettel. Der größte Teil des Materials noch nicht ausgewertet. Seine Handschrift verleitet dazu auch nicht sonderlich. 1815 o. Mitglied der Akademie.

[17] Der Philosoph des deutschen Idealismus Friedrich Wilhelm Joseph von SCHELLING (1775 – 1854), vgl. J. SALAT, *Schelling in München, eine literarische und akademische Merkwürdigkeit, mit Verwandtem,* Heidelberg 1845. *Die Rezeption der Philosophie Schellings in Bayern. Beobachtungen zur süddeutschen Theologiegeschichte* (1800 – 1812). Von Fr. W. KANTZENBACH. ZBLG 35 (1972) 691 – 727. vgl. H. BECKERS, *Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling* – Denkrede München 1855, STUMPF 397 – 400, PRANTL Nr. 364 (S. 523), H. BECKERS, *Schelling's Geistesentwicklung in ihrem Zusammenhang.* Festschrift zu Fr. W. J. Schelling's hundertjährigem Geburtstag am 27. Januar 1875. München 1875, ADB XXXI (1890) 6 – 27, HEIGEL JAlm XXII f., XXXI f., BURKHARD 84 f., *Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling. Eine*

unter Jenes schläfrigem Regiment ganz in Abgang gekommenen monatlichen allgemeinen Sitzungen wieder einzuführen. – Endlich haben, Gottlob, auch andere die heillose, ganz dem Registrator-Cassier Progel [18] *überlassene Wirthschaft in Sachen der akademischen Kanzley [...] erkannt. Und Thiersch ist wol der Mann, den Augiasstall auszumisten."* [19] Und als Ergänzung dazu am 17. März 1842: *"So hat der ausrichtsame Thiersch den unter Schellings Obsorge (sine cura!) ganz öd und wild gewordenen Garten der Academie, in der kürzesten Zeit, die er jenen Philosophen (ohne Weisheit) bisher vertreten wieder in einen ganz gedeihlichen Stand versetzt. Wieder Ordnung in Progels Registratur- und Verlagschaos [...] monatliche Gesammtsitzungen gebracht [...] und vieles der Art angeregt und angefangen."* [20] In der kurzen Zeit seiner Vertretung scheint aber Thiersch nicht weit gekommen zu sein. Doch lassen schon Schmellers sarkastische Worte auf einen entsprechenden Zustand des Archivs schließen. Dessen ganze Misere erfahren wir sechs Jahre später aus einem Vortrag Thierschs, den er als neuernannter Akademievorstand am 21. Juni 1848 in einer allgemeinen Sitzung gehalten hat. *"Die Registratur der Akademie liegt noch in der alten Unordnung und Verwirrung. Es wird eine Obliegenheit des gegenwärigen Vorstandes seyn, zur Aufbewahrung derselben ein passendes Local zu ermitteln und alsdann an die Untersuchung, an das Verzeichniß und Constatirung der Defekten unter seiner Leitung durch den Registrator Hand legen zu lassen."* [21]

Da nun Thiersch, wie sein Sohn und Biograph, sehr wahrscheinlich in Kenntnis und Anspielung auf diese Episode, schreibt, ein unversöhnlicher Gegner der Versäumnisse und Mißbräuche war, die *"sich oft bei den besten Eigenschaften der Vorsteher in solchen Instituten einschleichen"* [22], so rückte er auch der Achtlosigkeit seiner Vorgänger Schelling und Freyberg-Eisenberg [23] unter Progel zuleibe.

Bibliographie von G. SCHNEEBERGER. Bern 1954, A. DEMPF und A. WENZL, *Schelling. Zwei Reden zur Schelling-Feier* München 1955, A. WENZL GG I 50 f., H. JANTZEN ebda 279 – 286 m. Lit., Bild GG III 57, KANTZENBACH BWDG III 2474 ff., *Schelling im Spiegel seiner Zeitgenossen*. Hsg. von X. TILLIETTE. Torino 1974 = Philosophica varia inedita vel rariora 1. Ders., *Schellingeriana rariora*. Gesammelt und eingeleitet von L. PAREYSON. Torino 1977 = Philosophica rariora 4., BOSL I 671 m. Lit., Arsenij GULYGA, *Schelling. Leben und Werk*. 1989, mit 25 Abb.; interessiert hier lediglich als ordentliches Mitglied der Akademie seit 1806, Sekretär der I. Klasse 1817 – 1823 und Akademiepräsident von 1827 bis zu seiner Berufung nach Berlin 1842. Als Funktionär in der Akademie fast unbekannt, wird er uns noch öfter begegnen. Ebenso wird in dem hier gegebenen Zusammenhang über seine Tätigkeit bzw. Untätigkeit noch zu sprechen sein. 1806 o. Mitglied, 1842 ausw. Mitglied der Akademie. Fr. W. J. v. SCHELLING, *Ausgew. Werke*. Stuttgart u. Augsburg. 1856 - 1861. ND Darmstadt 1995. BAYERN ENTSTEHT 1996, 197, 199.

[18] Joseph Xaver Bonaventura PROGEL (1782 – 1842?), das 40 Jahre lang mit vielen Geschäften betraute und belastete Faktotum der Akademie. Er wurde lt. PA als Schreiber 1809 eingestellt, avancierte 1827 nach Art. XIII der königlichen Verordnung vom 21. März ("dem Vorstande und den Sekretären wird noch zur Besorgung der Kanzleigeschäfte und zur Führung der Regie-Rechnung ein *Aktuar* [...] beygegeben. Der Aktuar hat zugleich [...] die Registratur in Ordnung zu halten") vgl. Alm BAW 42 zum Registrator und Aktuar sowie Casse- und Rechnungsführer. In dieser Doppelfunktion, also praktisch als Kanzleichef, führte er die laufenden Geschäfte und gebot auch über die Diurnisten. Er agierte besonders in den dreißiger und vierziger Jahren unter den Präsidenten SCHELLING und FREYBERG-EISENBERG, die sich um die Akademiegeschäfte wenig kümmerten, ziemlich selbstherrlich, verfaßte selbständig Ausfertigungen und ersann neue Überschriften und Anordnungen der Sitzungsprotokolle, die er ab 1836 führte. Erst unter THIERSCH geriet er in Schwierigkeiten, der sich deutlich distanzierte von ihm. Er gehörte noch 1849 lt. Alm BAW zum Akademiepersonal. Auch Schmeller nennt ihn am 5. März 1849 als im Dienst befindlich. TB II 496. Wann er ausschied, steht nicht fest, da sein PA 1842 abbricht. Auch sein Todesjahr ist vorderhand nicht bekannt. Das aus Wiener Akten erschlossene (1845) stimmt nicht. BAYERN ENTSTEHT 1996, 197, 199.

[19] TB II 321, vgl. a. Bd. 11, Bl. 281.

[20] Ebda 326.

[21] Bd. 12, Bl. 41

[22] THIERSCH II 589.

[23] Der bayerische Historiker Maximilian Prokop Freiherr von FREYBERG-EISENBERG (1789 – 1851), vgl. PRANTL Nr. 380 (Vgl. 535), ADB VII (1878) 365 ff., SCHÄRL 227, Bild GG III 84, NDB 5 (1961), BOSL I 220, MENGES 282 f., war Vorstand des Reichsarchivs und Professor für Geschichte an der Universität München, außerordentliches Mitglied der Akademie, ordentliches 1827. Als Anhänger der katholischen Romantik Landshuter Prägung wurde er von LUDWIG I. im

Ein Jahr später konnte er schon am 3. November 1849 zu Protokoll geben: *"Bezüglich der Localitäten der k. Ac. der Wissenschaften ist die Restauration derselben beendigt und zu gleicher Zeit die neuere und laufende Registratur in Ordnung gebracht worden. Ausgeschieden davon ist die ältere Registratur, welche in dem Durchgangssaal in Kästen aufgestellt ist und noch genau untersucht und geordnet werden soll, während die laufende Registratur ihre möglichst zweckmäßige Ordnung in dem Kanzlei-local gefunden hat."* [24] Und knapp zwei Jahre später erfahren wir am 2. August 1851: *"Akademische Registratur. Hr. Landrichter Joseph Gerstner* [25] *hat, nachdem er die Bibliothek der historischen Classe in Ordnung gebracht, auch dieses mühsame Geschäft, die Registratur zu ordnen, übernommen. Er hat darüber ein Repertorium resp. ein vollständiges Inventar angefertigt, und der Vorstand der Akademie drückt ihm im Namen derselben auch für diese Dienstleistung den wohlverdienten Dank aus. Er fordert ihn hierauf auf, Bericht hierüber der Akademie zu erstatten, welches zur vollsten Zufriedenheit derselben geschah. Nota. Mit Ordnung der reponirten Registratur ist diese Reform des Geschäftsganges der Akademie und die Controle ihrer literarischen und administrativen Vorräte abgeschlossen."* [26] Wir haben also Thierschs öfter gepriesenen Rührigkeit die zweite Ordnung des Archivs zu verdanken, wenngleich sie einige Fragen aufwirft.

Die erste gilt dem Ordner. Gerstner war zwar kein Archivar, doch im Hinblick auf seinen Beruf durchaus mit dem Wesen einer Registratur vertraut, so daß man ihm einige Sachkenntnis zutrauen kann. Allerdings wissen wir nicht, nach welchem Prinzip oder Schema er das vorhandene Durcheinander geordnet hat. Thiersch spricht von einem Repertorium oder Inventar, also zwei verschiedenen Dingen, wobei wahrscheinlich besonders an ein Gesamtverzeichnis der abgelegten Archivalien zu denken ist. Es fehlt aber. Auch von Gerstners in der Sitzung vorgetragenen Arbeitsbericht verlautet nichts, obgleich er mit einer kurzen Inhaltsangabe oder als Beilage in das Protokoll gehört hätte.

Nun weisen zwar mehrere Faszikel der akademischen Archivalien Buchstaben mit römischen und arabischen Ziffern auf, doch handelt es sich dabei um alte Signaturen der Kanzlei bzw. Registratur, nicht aber des Archivs.

Außerdem steht, wie es scheint, ziemlich fest, daß Gerstner die Repositur nicht allein geordnet hat. Das legen die Protokolle der Plenar- und Klassensitzungen nahe. Sie enthalten nämlich, damals noch ungebunden, später eingefügte Blätter, die – von der Hand des Aktuars und Registrators Neumeyer [27] beschriftet – offenbar mit der Ordnung zusammenhängen. Auf diesen Blättern werden fehlende Protokolle vermerkt oder Listen über Reskripte und Korrespondenzen zusammengestellt. Diese Zusätze verraten jedoch wenig Systematik oder Vollständigkeit.

Die meisten dieser Revisionsbemerkungen finden sich in den Protokollen der allgemeinen Sitzungen aus den Jahren 1824 – 1840.[28] Dazu kommen noch Protokolle, die von anderer Hand als

---

Zuge seiner klerikalen Personalpolitik 1842 zum Nachfolger SCHELLINGS als Akademievorsteher ernannt, um die er sich herzlich wenig gekümmert hat. Darüber mehr w. u.

[24] Bd. 12, Bl. 80

[25] Der Ingolstädter Landrichter Joseph GERSTNER (1780 – 1854), Topograph und Lokalhistoriker, korr. M. 1847, ao. M. 1850, der nach seiner Quieszierung in München lebte, nahm 1851 – 1854 an mehreren Akademiesitzungen teil. GGE II 829 vermerkt ihn als Autor von drei kleineren Akademieschriften.

[26] Bd. 12, Bl. 165

[27] Friedrich August NEUMEYER, dessen PA nicht mehr vorhanden ist, legte am 27. Januar 1849 ein Gesuch um Verleihung des Titels "Sekretär" vor, das in der Plenarsitzung von den Mitgliedern in Anerkennung seiner Geschicklichkeit und Sorgfalt, "welche Hr. Neumeyer während 10 Jahre [!] in der Kanzlei bewährt hat", einstimmig unterstützt wurde. Bd. 12, Bl. 64. Er wurde 1849 PROGELS Nachfolger und brachte es 1855 zum Sekretär und Konzipienten.

[28] "Sitzung vom 7. August, 12. Oktober [1824] mangeln", Bd. 11, Bl. 72;
"XXIII. vom 8/5 24. (dem Klassensekretär zurück/N) öffentl. math. phys.
XXIX. vom 12/6 24. Öffentl. II. Kl. math. phys.
XXXV.10/7 24. I. Kl. öffentl.
XXXIX. 7/8 24. I. Kl. geh.

fehlend bezeichnet sind. Andererseits weisen die Protokolle von 1807 – 1823 [29], obgleich auch sehr lückenhaft, ähnliche Fehlblätter nicht auf. Nicht einmal die verkehrte Reihenfolge 1815/1814 wurde korrigiert.[30]

Die Protokolle der drei Klassen vervollständigen die bisher gewonnenen Eindrücke. Zwischen jenen der I. Klasse von 1818 – 1823 [31] liegen wiederum Zwischenblätter mit Eintragungen von Neumeyers Hand. Sie weichen aber von den bisher zitierten insofern ab, als sie jeweils den Geschäftsbetrieb der Klasse nach den Ein- und Ausgängen in chronologischer Reihenfolge verzeichnen.[32] Die fehlenden Protokolle werden aber nicht moniert. Gar keine Revisionsnotizen findet man in den Protokollen der II. Klasse, obgleich sie ebenfalls Lücken enthalten.[33] Die Protokolle der III. Klasse aus den Jahren 1807 – 1843 [34] weisen wiederum ähnliche Eintragungen von Neumeyers Hand wie jene der I. auf [35], während die fehlenden Protokolle nicht verzeichnet sind. Alle übrigen Bände mit Sitzungsprotokollen sind von ähnlichen Markierungen nicht betroffen.

Die Frage nach den beachtlichen Unvollständigkeiten und Verschiedenheiten in den angeführten Bänden läßt sich ebensowenig stichhaltig beantworten wie jene nach der Autorenschaft der nachträglichen Fehlanzeigen. Sie wurden entweder nach Gerstners Direktive von Neumeyer vorgenommen, können aber auch von Thiersch veranlaßt sein. In jedem Fall ist die von Thiersch befohlene Reform nicht dem ganzen Archiv zugute gekommen; und selbst in den berücksichtigten Teilen wurde sie recht locker bzw. unvollständig durchgeführt. Nun war es auch keine leichte Aufgabe, Beilagen nach nicht mehr vorhandenen Protokollen zu ordnen oder deren Sitzungsdaten zu ermitteln.

Ganz unklar bleibt schließlich, wo Thiersch die bekanntlich fließende Grenze zwischen laufender Registratur und Repositur gezogen hat. Da ältere Akten von besonderer Wichtigkeit immer wieder benötigt werden, dürften solche in der Kanzlei verblieben sein. Zudem erfährt man nicht, ob die Speisung des Archivs weiterhin veranlaßt wurde. Einiges spricht dafür, daß dieser Prozeß spätestens nach Thierschs Abgang aus der Akademie (1859) wieder ins Stocken geraten ist. Wenn man erfährt, daß Martius [36] 1860 die damals wie heute vorhandenen Akten über seine Brasilienreise in der Registratur vergeblich suchte und sie in der Sitzung am 16. Dezember 1860 "als nicht vorfindlich" bezeichnen mußte [37], so läßt sich daraus schließen, daß es um das Archiv wieder so schlecht bestellt war wie früher.

XXXXI. 12/10 24. Feyerl.
XXXXII. 16/10 24 I. Kl. geh." Ebda. Bl. 80;
"Fehlblatt. Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 5. Juli 1828", ebda Bl. 173; ... vom 3. Januar 1829, Bl. 184; ... vom 15. April 1829, Bl. 187; ... vom 23. Januar 1830, Bl. 198; ... vom [?] 1831, Bl. 203; ... vom [?] 1832, Bl. 205; ... vom 17. August 1833, Bl. 207; ... vom 1.März 1834, Bl. 219; ... vom 5. Decbr. 1835, Bl. 226; ... vom [?] 1840, Bl. 276.

[29] Bd. 8 – 10

[30] Bd. 8, Bl. 253 – 270, 237 – 252.

[31] Bd. 21 – 22.

[32] So Bd. 21: Berichte, Briefe etc. [1818], Bl. 59; Korrespondenzen etc. zu d. J. 1819, Bl.227; Korrespondenzen etc. v. J. 1820, Bl. 365; Bd. 22: Berichte, Briefe etc. v. J. 1821, Bl. 64; Berichte, Korrespondenzen u. a. [1822], Bl. 175; Rescripte u. Berichte etc. [1823] Bl. 367.

[33] Bd. 23 – 25.

[34] Bd. 37 – 39.

[35] Bd. 37: Beilage zu den Protokollen [1822], Bl. 154; Bd. 38: Zu den Protokollen v. J. 1823, Bl. 271; Bd. 39: Beilage zum Protokoll der hist. Klasse vom 16. Juli 1842, Bl. 39.

[36] Der Botaniker Carl Friedrich Philipp Ritter von MARTIUS (1794 – 1868), weltberühmt durch seine Brasilienreise und Palmenbücher, vgl. C. F. MEISSNER, *Denkschrift auf Carl Friedrich Philipp von MARTIUS* (Akademierede). München 1869, PRANTL Nr. 459 (Vgl. 547), ADB XX (1884) 517 – 527, K. von GOEBEL, *Zur Erinnerung an Karl Friedrich Philipp von Martius* 9. Juni 1905 (Akademierede). München *1905, Fr. SOMMER, A Vida do Botânico Martius.* Sao Paulo 1953, O. RENNER GG II 256 *ff.*, M. MÄGDEFRAU, *Dem Gedenken an Carl Friedrich Philipp von Martius 1794 – 1868.* OA 93 (1971) 7 – 15 m. Abb. und erschöpfender Literatur. Bild GG III 80, BOSL 509, HUFNAGEL 66 m. Lit., o. M. 1810, 1841 – 1868 Sekretär der II. Klasse, gehörte zu den engsten Freunden Schmellers, vgl. TB III 121.

[37] Dazu Sitzungsbericht (1860) 639, BACHMANN VI und bes. 224.

Kein Wunder also, daß spätere Benutzer noch weniger Glück hatten, weil Gerstners Verzeichnis mangelhaft, wenn nicht schon wieder vergessen war; und das Archiv selbst war auch schlecht untergebracht. Zudem ist wohl vieles in der Registratur geblieben, was längst hätte abgegeben werden müssen.

Das ist alles, was über das akademische Archiv bis zum Zweiten Weltkrieg mit einiger Sicherheit feststeht.

In der Nacht vom 24./25. April 1944 sanken bei einem Luftangriff der Royal Air Force auf die Münchener Innenstadt die Räume der Akademie im Wilhelminum [38] samt Bibliothek, Sammlungen und Registratur in Schutt und Asche. Nur das zusammen mit den bayerischen Staatsarchiven rechtzeitig ausgelagerte Archiv überdauerte den Krieg. Doch wurde offenbar nicht das Ganze evakuiert (wie aus den Lücken zu schließen ist), sondern nur ein Teil. Selbst diese geretteten Bestände galten noch längere Zeit als vermißt. Wieder nach München gebracht und zurück in die Akademie, wurden sie auf engsten Raum zusammengepfercht und gerieten ziemlich durcheinander. Sie wurden 1946 – 1959 vom Archivbibliothekar mitverwaltet. Auf die schlechte Übersichtlichkeit des Archivs in dieser Zeit sind auch die Urteile über die Verluste zurückzuführen, die alle sehr pessimistisch lauten. So liest man z.B., das Archiv sei *"fast völlig vernichtet"* [39], weshalb auch *"eine Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im 19. Jahrhundert unmöglich"* sei.[40] Diese und ähnliche Urteile stimmen jedoch erfreulicherweise nicht.[41] Die Neuordnung des geretteten Gutes durch eigene Archivare seit den sechziger Jahren [42] hat vielmehr gezeigt, daß weniger als befürchtet verbrannt ist.[43] Es fehlt jedoch alles, was sich seit 1860 in der Registratur befunden hat. Die noch vorhandenen Bestände wurden nun in mühevoller Kleinarbeit zum drittenmal seit ihrer Ablage und zum erstenmal fachmännisch geordnet und hauptsächlich durch Zettelrepertorien nach Personen, Sachen und Orten erschlossen [44], ohne daß dieses Verfahren schon abgeschlossen wäre.[45] Gegenwärtig lösen sich zwei Beamte des Hauptstaatsarchivs in der Betreuung des akademischen Archivs ab. Von diesem geschädigten Gedächtnis der Akademie ist im folgenden die Rede. Es hat uns wenigstens die ursprünglich vorhandenen Schmelleriana mit wenigen Ausnahmen erhalten.

---

[38] Das ehemalige Jesuiten- oder Malthesergebäude in der Neuhauserstr., vgl. dazu die topographischen Angaben von FITZ 685 und die Abb. in: *München um 1800. Die Häuser und Gassen der Stadt.* Gezeichnet und beschreiben von J. P. STIMMELMAYR. Hsg. v. C. G. DISCHINGER & R. BAUER. München 1980, Farbdruck nach S. 52 und Abb. 67; ferner GG III 255 – 264, heute Statistisches Landesamt mit zwei Gedenktafeln aus d. J. 1890, auf denen alle in diesem Gebäude vorübergehend untergebrachten staatlichen Sammlungen aufgeführt sind. Über die alten Akademieräume und ihre Atmosphäre P. LEHMANNS nostalgische Schilderung GG I 31 ff.

[39] So der Akademiepräsident Fr. BAETHGEN GG I S. V, vgl. a. BACHMANN VI.

[40] BABINGER II 3.

[41] Vgl. BAETHGEN 5 m. Korrektur seiner früheren ersten Meinung.

[42] FITZ 685 f.

[43] Verzeichnis der Bestände NUSSER-GOERMER 303 – 306.

[44] Diese Fundmittel ebda 307.

[45] Ebda.

III

Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die Eigentümerin des Archivs befand sich während der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in der turbulentesten Epoche ihrer Geschichte. Die Ursachen dafür liegen weniger in den ganz Europa erschütternden Ereignissen zwischen dem großen Jahrzehnt von 1795 und der alldeutschen Revolution von 1848 als in der unsicheren, ja sprunghaften Wissenschaftspolitik der ersten bayerischen Könige, unter der auch die Akademie der Wissenschaften am meisten zu leiden hatte. So mußte sie sechs Modifikationen ihrer Verfassung, eigenmächtige Weisungen des Innenministeriums, nicht eingehaltene oder verschleppte Versprechungen besonders finanzieller Art und ständige Eingriffe in die ihr zugestandenen Rechte über sich ergehen lassen. Alle diese Eigenmächtigkeiten absolutistisch verfahrender Regierungen mußten sich zwangsläufig auf ihre inneren Verhältnisse und wissenschaftlichen Tätigkeiten auswirken.

Insgesamt lassen sich drei deutlich markierte Phasen von 1807 bis 1849 erkennen, abgesetzt voneinander durch die Regierungsjahre Max I. Joseph (1799 – 1825), Ludwig I. (1825 – 1848) und Maximilian II. (1849 – 1864), in deren Verlauf die Akademie mitunter nur sehr mühsam den Zweck ihrer Existenz zu behaupten vermochte.

Am schlimmsten waren die 18 Jahre unter dem ersten bayerischen König. Die Akademie hätte nach ihrer Neukonstituierung aller Unterstützung bedurft, um sich als freie, königliche, wissenschaftliche Institution entfalten zu können. Dazu war jedoch ihre Verfassung (1807) nicht geeignet, die zudem zweimal (1812 und 1823) in wichtigen Punkten geändert wurde, was der Akademie zusätzlich schadete, so daß schließlich wahre Turbulenzen entstanden, in denen sie der härtesten Zerreißprobe in ihrer ganzen Geschichte ausgesetzt war.

Diese Situation änderte sich schlagartig nach dem Regierungsantritt Ludwig I., der aus eigener Kenntnis an der Akademie interessiert war. Die neue Verfassung (1827) beseitigte viele Fehler seines Vaters, außerdem führte er mehrere Reformen durch, die sich für die Akademie positiv auswirkten. Trotzdem gab es auch in diesen 21 Jahren einen argen Rückschlag, als sich nach der Pariser Julirevolution (1830) restriktive Maßnahmen durchsetzten, die sich vor allem in der ultramontanen Personalpolitik des Königs auswirkten; Ludwig griff wiederum in die Wahlfreiheit der Akademie (1841) ein und versetzte sie dadurch in eine innere Krise. Nichtsdestoweniger konnte sie unter seiner Regierung die wissenschaftlichen Voraussetzungen für ihre mächtige Entfaltung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts schaffen.

Der neue König Maximilian gab nach anfänglichem Zögern der Akademie ihre Wahlfreiheit (1849) zurück und führte sie ihrer Blütezeit entgegen, zu der Schmeller nur noch drei Jahre lang beizutragen vermochte.

Die drei Abschnitte bedürfen im Hinblick auf das Verständnis der von ihnen bedingten akademischen Karriere Schmellers einer kurzen Vorstellung. Im einzelnen gibt es sehr viele Daten und Faktoren, die sich während seiner Verbundenheit mit der Akademie auf deren organisatorische und personelle Verhältnisse ausgewirkt und Haltung wie Tätigkeit der Akademiker mitbestimmt haben. *Die Geschichte der Akademie in diesem halben Jahrhundert ist aber noch nicht geschrieben; ihre Erforschung steckt noch sehr in den Anfängen.* Deshalb müssen wir uns zum besseren Verständnis der auf Schmeller bezüglichen Archivalien auf eine chronologische Skizze, ein annotiertes Kalendarium der wichtigsten Ereignisse und deren Auswirkungen auf die philosophische Klasse beschränken. Mehr darf der Leser nicht erwarten.

Zum erstenmal hat sich über den genannten Zeitabschnitt ausführlicher Heigel geäußert.[46] Allerdings stimmen die von ihm angeführten Beispiele über den Verfall der Akademie nicht, auch wenn sie bona fide wiederholt werden. So soll die I. Klasse 1818 nur zwei, die III. drei und die II. sechs Mitglieder gezählt haben.[47] Das gilt in keinem Fall für die I., der Weiller [48], Schelling, Schlichtegroll, Babo [49], Scherer [50] und Thiersch angehörten. Die Klasse war also vollzählig besetzt. Bei den zwei anderen Klassen haben, wie kleine Stichproben ergeben, ähnliche Verhältnisse geherrscht. Außerdem waren bei der Wahl "des Dichters und Bischofs" Johann Ladislaus Pyrker von Pelsö-Ör (1772 – 1847) [51] 1823 angeblich nur zwei Mitglieder der III. Klasse anwesend.[52] Deren Protokoll berichtet jedoch: *"§ I Wurde über die Aufnahme des d. 20 Jänner 1823 vom titl von Wiebeking* [53] *zum wirklichen Mitglied der Akademie in Vorschlag gebrachten Patriarchen von Venedig Hrn. Joh. Ladislaus Pürkner ballotirt, und von neun anwesenden histor. Mitgliedern erschienen für die Aufnahme des Patriarchen neun weiße Kugeln."* [54] Und im Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 22. März steht: *"§ II Wurde über die Aufnahme des Patriarchen von Venedig Joh. Ladislaus Pürkner zum wirklichen Mitglied ballotirt, wo dann von 16 Votanten 15 weiße Kugel(n) und eine schwarze erschien."* [55] Der Dichter wird im Mitgliederverzeichnis der Akademie als auswärtiges Mitglied geführt.[56] Ferner soll nach Heigel im Jahre 1818 die Regierung angefragt haben, ob die Akademie eine Verbindung mit der Landshuter Universität eingehen wolle – und als diese den Vorschlag ablehnte, habe die Regierung eine Revision der Akademiestatuten befohlen; Schlichtegroll sei aber nicht imstande gewesen, einen Revisionsplan

---

[46] JAlm XXII – XXVI.

[47] Ebda XXVI.

[48] Der Münchener aufklärerische Philosoph und Pädagoge Cajetan von WEILLER (1761 – 1826), vgl. ADB XLI (1896) 494, A. VÁGACS, *Kajetan Weillers Pädagogik*. München 1917, KUNISCH 436 ff., Bild GG III 58, LThK 10 (1965) 992 f., HUFNAGEL 95 m. Lit., BOSL I 829, AUSSTELLUNG 6, Philipp FUNK, *Von der Aufklärung zur Romantik,* München 1925, 52 ff. u. passim; Rainer A. MÜLLER, *Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche. Das bayerische Lyzealwesen 1773 – 1849*, 2 Bde. (Quellen u. Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, NF Heft 7, Paderborn München 1986, bes. 104, 108 – 112, 119 – 125 u. passim, 1799 Professor am Lyzeum, wo Schmeller zu seinen Schülern gehörte, 1812 Direktor der Münchener Studienanstalten, o. Mitglied der Akademie 1806, spielte eine wichtige Rolle als Erzieher der Münchener geistigen Elite und gehörte zu den einflußreichsten Männern der Akademie, als deren Mitglied er noch des öfteren zu nennen sein wird.

[49] Der rheinländische Literat, Intendant und Bühnendichter Joseph Marius (Franz) von BABO (1756 – 1822), vgl. ADB I (1875) 726 ff., BURKHARD 21, NDB 1 (1953) 481, Bild GG III 59, Graßl 259 – 263, HUFNAGEL 346, BOSL I 37, HAMMERMAYER II 320 pass., WILPERT 98, o. M. 1807, ist als Akademiker nicht in Erscheinung getreten, war auch kaum in den Sitzungen anwesend.

[50] Der Bibliothekar Joseph von SCHERER (1776 – 1829), Orientalist und Linguist, der zweite Münchner Bekannte Schmellers und dessen erfolgreichster Förderer, gehört zu den vielen heute sehr zu Unrecht vergessenen Gelehrten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Verstorben in einer Irrenanstalt bei Wien. Wirkte als Hauslehrer in der Slowakei. Machte von Istanbul aus eine Reise durch Persien, kannte den Balkan. Als geschickter Schriftsteller und vielseitiger Sprachforscher spielte er im gesellschaftlichen und geistigen Leben des romantischen München eine nicht unbedeutende Rolle. Zu seinem umfangreichen Nachlaß vgl. DACHS 137; seit 1815 o. Mitglied der Akademie.

[51] Der aus ungarischer Adelsfamilie stammende Bischof von Zips, Patriarch von Venedig, Erzbischof von Erlau Johann Ladislaus PYRKER VON FELSÖ-EÖR (1772 – 1847) schrieb lyrische Gedichte und Legenden, klassizist. Versepen im Stil Vergils und Geschichtsdramen; vgl. WILPERT 1229; ausw. Mitglied der Akademie 1823.

[52] JAlm XXVI

[53] Zu dem aus Pommern stammenden Hydrauliker, Architekten und Geographen Karl Friedrich WIEBEKING (1762 – 1842) vgl. ADB LV (1910) 659 ff., BACHMANN 120 pass., Tabelle II, HUFNAGEL 207, war in München als Akademiker (o. M. 1807) als Generaldirektor des Wasser-, Brücken- und Straßenbauwesens tätig und hat bis 1818 nur wenige wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Aus welchen Gründen er PYRKERS Wahl vorschlug, zwei gegensätzlichere Menschen kann man sich schwer vorstellen, ist vorderhand unbekannt.

[54] Bd. 38, Bl. 199.

[55] Bd. 10 Bl. 294. Vorhanden auch die Eingabe WESTENRIEDERS an den König um Bestätigung der Wahl vom 24. März 1823, ebda Bl. 202.

[56] GGE I 118.

vorzulegen.[57] An dieser Darstellung, bei der man verlegen nach den Quellen des Autors fragt, stimmt überhaupt nichts, ist ein pures Phantasieprodukt Heigels. Auch wurde Schelling nicht 1820 nach Erlangen berufen, sondern hielt sich dort *"aus gesundheitlichen Gründen"* auf; er konnte daher nicht 1826 wieder nach München berufen worden sein, sondern kam 1827 wieder an seine Wirkungsstätte zurück. Und Akademievorstand war er nicht 1826 – 1841, sondern 1827 – 1842.[58]

Einen wichtigen Beitrag zur Akademiegeschichte steuerte Burkhard in seiner Dissertation (1927) bei.[59] Die Arbeit enthält nicht nur alle bis 1817 nach München berufenen Gelehrten und Beamten; sie schildert auch zum erstenmal in extenso den Gelehrtenstreit 1807 – 1815 unter Benutzung heute nicht mehr vorhandener Aktenbestände.

Ansonsten werden die Schicksale der BAW in der respektierten Zeit mehr oder weniger ausführlich von den bayerischen Historikern geschildert, in den Monographien über die drei Könige behandelt und in den geistes- und kulturgeschichtlichen Werken berücksichtigt. Trotzdem entziehen sich noch viele auftauchende Fragen irgendeiner Beurteilung.

Bekannt ist dagegen, daß die Geschichte der neuen, königlichen Akademie schon vor der Jahrhundertwende einsetzte, als eine Gruppe fortschrittlicher Männer von gelehrtem und gesellschaftlichem Ansehen ernsthaft die Modernisierung der kurfürstlichen Akademie in Angriff nahm, weil deren Organisation und Tätigkeit nicht mehr den Anforderungen der Zeit entsprach. Als treibende Kräfte hinter diesen Bestrebungen standen besonders jene neue Ideen auf dem Gebiet des geistigen und öffentlichen Lebens, die – dem Rationalismus verpflichtet – in München von Montgelas [60], dem Schöpfer des modernen bayerischen Staates, auf seine Weise verwirklicht wurden.[61]

---

[57] JAlm XXII.

[58] Ebda.

[59] BURKHARD Vorwort.

[60] Der geheime Staats- und Konferenzminister, der auswärtigen Angelegenheiten wie des Inneren und der Finanzen, Maximilian Joseph Graf von MONTGELAS (1759 – 1838), vgl. Max Freiherr von FREYBERG. *Rede zum Andenken an den verewigten Staatsminister M. Grafen von Montgelas* (Akademierede) München 1839, STUMPF 311 – 316, ADB XXI (1885) 193 – 204, *Denkwürdigkeiten Maximilian Graf von Montgelas.* Hsg. von Montgelas. Stuttgart 1887, Richard Graf DU MOLIN-ECKART, *Bayern unter dem Ministerium Montgelas*, München 1895, H. LANDMANN und M. DOEBERL, *Denkwürdigkeiten des Grafen von Montgelas über die innere Staatsverwaltung Bayern.* München 1908, DOEBERL L., *Maximilian von Montgelas und das Prinzip der Staatssouveränität.* München 1925. BURKHARD 28. SCHÄRL 102 f., Bild GG III 42, E. WEIS, *Montgelas 1759 – 1799 zwischen Revolution und Reformation.* München (2. Aufl. 1988), BWDG II 1930 ff. m. Lit., SPINDLER 4/I 38 – 60 mit weiterer Lit., BOSL 531, HRG III (1984) Sp. 654 – 650, GOLLWITZER 200 – 212 pass., o. Mitglied der Akademie 1784, EM 1807. Er hatte eine beherrschende Position, bis er am 2. Februar 1817 von deutsch-national gesonnenen Kräften unter Führung des Kronprinzen LUDWIG und aktiver Teilnahme des Feldmarschalls WREDE gestürzt wurde. Siehe dazu K. O. von ARETIN, *Der Sturz des Grafen Montgelas*, ZBLG 20 (1957) 53 – 135. BAYERN ENTSTEHT. *Montgelas und sein Ansbacher Mémoire von 1796.* Ausstellungskat. München 1996 (mit weiterer Lit.).

[61] Auf die Epoche der königlichen Akademie der Wissenschaften unter MONTGELAS (1799 – 1817) geht erstmals ausführlicher die Arbeit von HACKL ein. In vier Kapiteln über MONTGELAS, die kurfürstliche Akademie bis 1799, deren Organisation durch die Konstitution von 1807 und die Modifizierung von 1812 kommen viele Einzelheiten der Akademiegeschichte zur Sprache. Da vor 1960 entstanden, konnte er für seine Arbeit auch nicht die Archivalien der Akademie benutzen, wohl aber einige Akten des Münchener Kreisarchivs, die bisher als Quellen zur Akademiegeschichte m. W. unbekannt waren. Vollständig vertreten ist die Sekundärliteratur, in der außer WESTENRIEDERS Tagebüchern in KLUCKHOLMS Ausgabe besonders HEIGEL eine wichtige Rolle spielt, dessen Fehler bona fide übernommen werden. Ausführlich geht HACKL auf den Gelehrtenstreit ein, den er keineswegs als eine flüchtige Episode hinstellt. Zum erstenmal findet man auch eine Geschichte aller Attribute, von denen die Hof- und Zentralbibliothek und das Münzkabinett besonders berücksichtigt werden. Die Arbeit ist besonders durch die Beisteuerung von Daten nützlich. Hauptsächlich als Monographie über die Entwicklung der Attribute der Akademie ist BACHMANNS Dissertation zu würdigen, die an Hand umfangreicher Quellen und Literaturstudien entstanden ist. Eingebettet in eine daten- und detailreiche Geschichte der alten und neuen Akademie bis 1827 wird in vielen Kapiteln die gemeinsame Entwicklung der Attribute bis 1830 behandelt, es folgt die Geschichte der Hof- und Zentralbibliothek von OEFELE (1780) bis LICHTENTHALER (1828) sowie der Attribute der drei Akademieklassen. Die Arbeit bildet einen wichtigen Beitrag zu der noch ausstehenden Geschichte der Akademie in der

So arbeitete Aretin [62] schon 1799 in Montgelas' erstem Jahr als kurfürstlicher Minister eine reformierte Einrichtung für die Akademie aus.[63] Ihm folgte am 31. März 1800 Zentner [64] mit einer Denkschrift über eine "der Zeit angemessene Akademie" [65], die schon die Forderung enthält, daß zwischen Staat und Gelehrten möglichst enge Verbindungen sowohl als Ratgeber wie als Gehilfen bestehen sollen. Dagegen reichte Flurl [66] 1804 einen an den Schwestergesellschaften in Berlin und Göttingen

---

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das noch von BACHMANN im Institut für bayerische Geschichte eingesehene Exemplar ist nicht mehr vorhanden. Doch ist es den Bemühungen des Archiv-Oberrats Dr. Reinhard HEYDENREUTER zu verdanken, daß er den Autor (Brigadegeneral a. D) ausfindig machte und mir dessen Handexemplar überlassen durfte, vgl. auch W. ALTGELD (vgl. o. Anm. 14).

[62] Der bayerische Historiker Christoph Freiherr von ARETIN (1772 – 1824), vgl. RAUMER 210 – 229, ADB I (1875) 518 f., BADER 4, BURKHARD 130 pass., Paul RUF, *Die Säkularisation und die bayer. Staatsbibliothek*. Bd. I, Wiesbaden 1963, 5 – 48, NDB 1 (1953), KRAUS I 129 – 133 pass., BWDG I 125 f., HAHN 16 m. Anm. 35, BOSL I 25, ALTGELD (vgl. o. Anm. 14) 355 ff. u. passim; Eva SCHREPF, *Die bayerische Hofbibliothek (Staatsbibliothek) 1803 bis 1843*, M. A. ARBEIT, ungedr., München 1990, bes. 21 – 79, o. Mitglied der Akademie 1799, Vizepräsident der Akademie 1804 – 1806, Sekretär der historischen Klasse 1807 – 1812, ausw. Mitglied 1811, Oberhofbibliothekar, ein sehr einflußreicher, aber auch "hitziger" und "maßloser" Mann, besonders hervorgetreten als Säkularisationskommissär der bayerischen Klosterbibliotheken und als Urheber des Gelehrtenstreites. Andererseits gab er mehrere wissenschaftliche Zeitschriften auf eigene Kosten heraus und war überhaupt sehr auf kulturellen Fortschritt bedacht, allerdings nur mit bayerischen Kräften. War der Wortführer gegen "die protestantische Fremdenkolonie" in München, worunter er die norddeutschen Gelehrten FEUERBACH, NIETHAMMER, SCHLICHTEGROLL, SCHELLING, JACOBI, THIERSCH u. a. verstand.
Vgl. etwa *Thierschiana* I, Abt. IV. 59: Flugblätter über den Streit zw. Frh. v. ARETIN und den nach Bayern berufenen norddt. Gelehrten, ferner *Jakobsiana* I. 3: Aretinische Händel. Aretins bis ins Kriminelle sich versteigende Intrigen veranlaßten König MAXIMILIAN I. JOSEPH, ihn am 4. April 1811 als Vizepräsidenten des App. Ger. nach Neuburg a. D. zu versetzen. Das Bibliothekspersonal wurde aufgefordert, innerhalb von drei Tagen Beschwerden gegen Aretins Amtswaltung vorzubringen. BAYERN ENTSTEHT 1996, 67, 130, 150 f., 228.

[63] Arch. I 1, HACKL, BACHMANN 4 f.

[64] Der am 24. März 1799 berufene Pfälzer Staatsrechtler Georg Friedrich Freiherr von ZENTNER (1752 – 1835), vgl. F. A. SCHMIDT, *Georg Freiherr von Zentner*. Neuer Nekrolog der Deutschen 13 (1835) II. Teil (1837) 887 – 892, *Gedächtnisrede auf Georg Friedrich, weiland Freiherrn von Zentner*, vorgetragen in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu München zur Feier ihres 78. Stiftungsfestes am 28. März 1837 von Fr. THIERSCH. München 1837, ADB XLV (1900) 67 – 70, HEIGEL JAlm XVI f., XVIII f., BURKHARD 49 – 54, G. TRÖTSCH, Georg *Friedrich von Zentner, Staatsminister der Justiz vom 14. Juni 1823 bis 30. Dezember 1831.* [In:] Die Königlich Bayerischen Staatsminisrer der Justiz in den Zeiten von 1818 – 1918. Hsg. vom Staatsministerium der Justiz. I. Teil (1818 – 1840). München 1831, 159 – 227 mit Bibliographie und Porträt, SCHÄRL 118, Bild GG III 53, Fr. DOBMANN, *Georg Friedrich Freiherr von Zentner als bayerischer Staatsmann in den Jahren 1799 – 1821*. Kallmünz Opf. 1962 = Münchener historische Studien. Abteilung bayerische Geschichte Bd. VI, HUFNAGEL 78 m. Lit., BOSL I 873, BWDG III 3302 f., KRAUS II 98, vgl. auch Walter DEMEL, *Der bayer. Staatsabsolutismus 1806/08 – 1817. Staats- und gesellschaftspolitische Motivationen und Hintergründe der Reformäre in der ersten Phase des Königreichs Bayern* (Schriftenreihe zur bayer. Landesgesch. 76) München 1983, 12 f. u. passim, als größter bayerischer Staatsmann nach Montgelas gerühmt, 1806 Vorstand der Univ. Kuratel, 1820 Staatsminister, 1823 Justizminister, nahm vor allem während seiner Tätigkeit im Innenministerium (1806 – 1820) mit und nach MONTGELAS entscheidenden Einfluß auf die Geschäfte der Akademie. 1801 o. Mitglied, 1807 EM der Akademie. BAYERN ENTSTEHT 1996, 132-134.

[65] TRÖTSCH (Text) 170 ff., DOBMANN 85 – 88, BACHMANN 5, BURKHARD 75 f.

[66] Der Straubinger Geologe und Paläontologe Matthias Bartholomäus Ritter von FLURL (1756 – 1823), vgl. C. von WEILLER, *Lebensskizze des Matth. v. Flurl* (Akademierede) München 1824; ADB VII (1878) 140 ff.; H. LAUBMANN, *Matthias von Flurl, der Begründer der Geologie Bayerns, sein vaterländisches Naturalienkabinett und sein Reisetagebuch 1787*. München 1919, NDB 5 (1961) 263 f., Abb. GG III 48, BOSL I 209, KRAUS II 83 f., pass., Reinhard HEYDENREUTER. *Mathias von Flurl (1756 – 1823). Der Akademie der Wissenschaften ordentliches Mitglied.* Katalog des Gäubodenmuseums Straubing 1993/94; o. M. 1797 und Direktor der I. (math.-physik.) Klasse, war in München als wirklicher Berg- und Münzrat (Generalsalinenrat) tätig. 1799 Vorstand der General-Bergwerk-, Salinen- und Münzadministration. In der Akademie ist er besonders für die Anschaffung moderner Apparate und für geologische Planungen hervorgetreten; s. Berichte über die Arbeiten der Akademie April – Juni 1829, 25.

orientierten Plan zur Neuorganisation der Akademie ein.[67] Auch Rumford[68] gesellte sich zu den Reformern. Die genannten Männer werden nicht die einzigen gewesen sein, die sich an der Diskussion über eine neue Akademie beteiligten, doch sind Einzelheiten wegen der fehlenden Akten nicht zu ermitteln.[69]

Es ist nicht auszuschließen, daß mit Rücksicht auf die von den Reformern gewünschten Änderungen seitens des Ministeriums zu praktischen Maßnahmen gegriffen wurde, noch ehe man sich über den Charakter dieser zeitgerechten Akademie im klaren war. Mit dem Jahr 1799 setzten nämlich Berufungen "ausländischer" Gelehrter nach Bayern ein. Man hatte es ganz besonders auf Naturwissenschaftler abgesehen, also Vertreter jener Disziplinen, die hierzulande dringend benötigt wurden.[70] Diese Gelehrten, schon für die neue Akademie bestimmt, wurden anscheinend ohne Wahlvorgänge der alten per Dekret einverleibt.[71] Ob die ansässigen Akademiker diese Brüskierung schweigend hingenommen haben, steht nicht fest; doch vergessen hat man sie kaum. Es entstand allmählich jene Opposition gegen die neuen Kollegen, die – von jeder weiteren Ernennung gefördert – alsbald zum Gelehrtenstreit anschwellen sollte.

Andererseits wurde der Bedarf einer neuen Akademie durch die Säkularisation [72] gefördert. Mit der Entscheidung des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 über die Aufhebung der Klöster im ganzen Reich [73], ging auch in Bayern ein beachtlicher Verlust geistiger Substanz und wissenschaftlicher Aktivität vieler monastischer Gelehrter Hand in Hand, der sich alsbald bemerkbar machte und kompensiert werden sollte. Zur Ausfüllung dieses Vakuums schien eine wissenschaftliche Institution von höchstem Rang am besten geeignet zu sein.

Durch das kgl. Reskript vom 17. Februar 1803 über die Stiftungsreform [74] mit der Weisung, alles Brauchbare aus den säkularisierten Beständen durch Fachleute ausscheiden zu lassen und den wissenschaftlichen und pädagogischen Anstalten des Landes zu übergeben, flossen der Akademie und der ihr angeschlossenen Hof- und Centralbibliothek sowie den staatlichen Sammlungen in der Hauptstadt gewaltige Mengen von Büchern, Handschriften, Karten, Armarien, Instrumenten, Präparaten und Kuriositäten jeglicher Art zu; sie machten München zu einem Mittelpunkt wissenschaftlicher Arbeitsmöglichkeiten ersten Ranges [75], die nur von einer entsprechend organisierten Institution betrieben werden konnten.[76]

Das Organisationsedikt für die Universität Landshut 1804 [77], deren angestrebte Verlegung nach München wie bei den meisten deutschen Fürsten, so auch bei Max Joseph an seiner Aversion gegen

---

[67] KRAUS II 85.

[68] Der Graf RUMFORD (1753 – 1814), vgl. ADB XXIX (1889) 643 – 655, BURKHARD (1927) 20, 36; BWDG 2, 2404 f. m. Lit., HAMMERMAYER (1974) bei SPINDLER 4/II 1080 m. Lit., BOSL I 652. HAMMERMAYER, Akademie II 225 – 228, 256 f.; Angelika BAUMANN, "Armuth ist hier wahrhaft zu Haus". *Vorindustrieller Pauperismus und Einrichtung der Armenpflege in Bayern um 1800* (Miscellanea Bavarica Monacensia 132) München 1984, bes. 143 – 211; Barbara PÖHLMANN, *Benjamin Thompson, Graf von Rumford in bayerischen Diensten 1784 – 1798*, M.A.-Arbeit München 1989 (gedr. in ZBLG 54, 1990); RALL, *Karl Theodor* (wie Anm. 8) 422 (Register unter "Thompson"). BAYERN ENTSTEHT 1996, 182.

[69] BACHMANN 5 ff.

[70] Zum Stand der Naturwissenschaften in der alten Akademie vgl. WEIS bei SPINDLER 4/II 1037, m. Lit. Zusammenfassung der Leistungen ihrer einzelnen Disziplinen KRAUS II 261 – 267.

[71] Auf die Berufungspolitik als eine keineswegs bayerische, sondern deutsche Erscheinung jener glänzenden kulturellen Umbruchszeiten hat L. BOEHM bei SPINDLER II 1044 Anm. 4 m. Lit. aufmerksam gemacht.

[72] Ausführlicher über diese bayerische Kulturrevolution SPINDLER 4/I 39 – 46.

[73] Text bei WEIS 16 m. Anm. 15.

[74] DÖLLINGER (Text) IX 140 ff.

[75] RUF, Säkularisation 25 f. HACKL, Ms. 1955, 16. BACHMANN 19 ff. SPINDLER 4/I 43, L. BOEHM ebda 4/II 1009.

[76] BACHMANN 5, MENGES 275.

[77] DÖLLINGER (Text) IX 140 ff.

das unruhige und randalierende Studentenvolk scheiterte [78], sicherte einer Akademie die wissenschaftliche Dominanz in der Landeshauptstadt.

Im Zug der staatlichen Neuordnung durch Montgelas wurde seit 1. Januar 1805 eine neue Dienstpragmatik (Beamtengesetz) [79] in Bayern eingeführt, die – vorbildlich für die damalige Zeit – nicht nur die Rangklassen, sondern auch die Bezüge der Staatsdiener und die Pensionsansprüche für ihre Witwen und Waisen regelte. Das Gesetz war für die angestrebte Modernisierung Bayerns von außerordentlicher Wichtigkeit, da man mit seiner Hilfe die dringend benötigten Fachkräfte für Verwaltung, Wirtschaft, Industrie, Erziehung, Kunst und Wissenschaft aus deutschen Landen herbeiholen konnte. Die Fernwirkung des Gesetzes zeigte sich bald. Besonders in Norddeutschland folgten wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse dort viele Männer dem Ruf *"ins bayerische Asyl"* [80], von denen die ersten der kurfürstlichen Akademie zugeteilt wurden.

Die Ausrufung Bayerns zum Königreich am 1. Januar 1806 [81] hat wohl auch den Wunsch gefördert, der neuen Haupt- und Residenzstadt, jetzt mit kgl. Hoflager, diplomatischem Corps und einer geistig regen Oberschicht [82] durch eine universitätsähnliche Institution mit möglichst berühmten Gelehrten zusätzlichen Glanz zu verleihen.

Es scheint, als habe Montgelas mit der Reorganisation der Akademie solange zugewartet, bis durch die genannten Veränderungen und Neuerungen alle seinen Vorstellungen nach für sie als notwendig und förderlich erachteten Voraussetzungen geschaffen waren. Offenbar sollten alle aus Säkularisation, Stiftungsreform, Berufungen, Landshuter Universität, Beamtengesetz, Ausrufung des Königreiches für die Akademie relevanten Momente nach seinem organisatorischen Konzept für die Bildungsanstalten (Verstaatlichung, Zentralismus, Modernisierung) [83] unter Berücksichtigung der eingereichten Reformvorschläge in der Verfassung der neuen Akademie analog verankert werden. Dies alles ließ auf Resultate großen Stils schließen. Es lag jedoch auf der Hand, daß die einander teils ergänzenden, teils ausschließenden Komponenten, nämlich Montgelas' absolutistisches Konzept, die Fülle des zu bewältigenden Stoffes, die Wünsche der verschiedenen Reformer, auf beachtliche organisatorische Schwierigkeiten stoßen mußten und deshalb nur in Grenzen und Ansätzen oder überhaupt nicht realisiert werden konnten.

---

[78] GOLLWITZER 549 f. Dazu L. BOEHM bei SPINDLER 4/II 998 m. Inhaltsangabe des Organisationsedikts ebda 1001, der eine lebhafte Vorstellung von einer absolutistisch gegängelten Universität vermittelt.

[79] DÖLLINGER (Text) IX 140 ff.

[80] BACHMANN 4, 10.

[81] DÖLLINGER (Text) Ausrufung zum Königreich IX 140 ff. HACKL 17.

[82] BACHMANN 2.

[83] L. BOEHM bei SPINDLER 4/II 1009.

Soweit bekannt, wurden mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung nach Montgelas' Instruktion Zentner und Jacobi [84] betraut. Doch fehlen wegen der Aktenverluste deren Konzepte. Es gingen aber beider Texte an den König.[85]

Daß eine ganz neue Akademie zu erwarten stand, argwöhnten auch die eingeweihten und betroffenen Kreise, die besonders gespannt auf die Ergebnisse warteten.[86] Mit denen hatte es aber seine Zeit. Doch kündigten zwei amtliche Entschließungen die bevorstehenden Ereignisse an. So wurde im Auszug zur Ministerial-Organisation vom 22. Oktober 1806 die Akademie, entgegen ihrem Stiftungsbrief, dem Innenministerium unterstellt [87] und schließlich durch kgl. Reskript vom 28. Dezember d.J. aufgelöst [88], um – wie zurecht vermutet wird – freie Hand bei der Ausschaltung nicht mehr genehmer Mitglieder zu haben.[89]

Es dauerte über ein Jahr, ehe der König die Statuten unterschreiben konnte. Der Erlaß über die Verfassung der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München ist vom 1. Mai 1807 datiert.[90] Ihre 37 Titel enthielten tatsächlich große Überraschungen und präsentierten eine völlig fremde Akademie, die sich von der kurfürstlichen ebenso fundamental unterschied wie von anderen europäischen. Die wichtigsten Neuerungen enthielten die folgenden Artikel.[91]

Die Akademie gehört als Zentralanstalt dem Gesamtstaate an [92] und hat neue Resultate auf dem Gebiet der Wissenschaft zu liefern oder die alten ergiebiger zu machen. Demselben Zweck sollen ihre Mitglieder sich ausschließlich der wissenschaftlichen Forschung widmen.[93] Der Zweck der Akademie besteht nicht in der unmittelbaren Anwendbarkeit der wissenschaftlichen Untersuchungen, aber jene Mitglieder, *"welche ihr Nachdenken mehr auf praktische Gegenstände, als auf theoretische Untersuchungen gerichtet haben, ihre Kraft und ihren Fleiß vorzüglich dem Vaterlande widmen"* und Mittel zur Verbesserung der Agrikultur, zur Belebung der Industrie und zur Vertilgung der im Volke noch

---

[84] Der als Präsident ausersehene Philosoph Friedrich Heinrich von JACOBI (1743 – 1819), s. aus der reichhaltigen Lit. über ihn bes. Fr. SCHLICHTEGROLL – C. von WEILLER – Fr. THIERSCH, *Friedrich Heinrich Jacobi nach seinem Leben, Lehren und Wirken. Bei der akademischen Fejer seines Andenkens am 1. May 1819 dargestellt.* München 1819. *Aus Jacobis Nachlaß ungedruckter Briefe von und an Jacobi.* Von R. ZOEPPRITZ. Leipzig 1869, mit Briefen über den Gelehrtenstreit. Vgl. dazu LOEWE 115 – 129; J. PRANTL ADB XIII (1881) 577 – 584, H. Fr. SCHMID, *Friedrich Heinrich Jacobi, eine Darstellung seiner Persönlichkeit und seiner Philosophie.* Heidelberg 1908. HEIGEL JAlm XIX ff; Bild GG III 61, BURKHARD 77 f., 82 ff., pass., BACHMANN 9 ff. pass, HUFNAGEL 211 m. Lit., NDB 10 (1974) 222 ff., BWDG II 1289 f., BOSL I 388, K. HAMMACHER, *Friedrich Heinrich Jacobi (1743 – 1819). Düsseldorf als Zentrum von Wirtschaftsreform, Literatur und Philosophie im 18. Jahrhundert* [Ausstellungskatalog] Düsseldorf 1985, 99 – 104, WILPERT 723, HAMMACHER u. HIRSCH (wie Anm. 8); ALTGELD (wie Anm. 14); Hinweis auf die Gesamtausgabe der Briefe Jacobis (bisher 4 Bde. Hsg. v. M. BRÜGGEN u. H. GOCKEL, Stuttgart 1901 – 1988); M. BRÜGGEN u. H. GOCKEL (Hsg.), *F. H. Jacobi. Dokumente zu Leben und Werk*, Bd. I, Stuttgart 1989, H. HENRICH (Hsg.), *Friedrich Heinrich Jacobi, Präsident der Akademie, Philosoph, Theoretiker der Sprache, Vorträge auf einer Gedenkveranstaltung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 250 Jahre nach seiner Geburt.* München 1993 = Sitzungsberichte der BAW philos.-histor. Klasse, Jg. 1993, Heft 3; war auf ZENTNERS Rat von Minister SCHENK 1809 wieder nach München berufen worden, um bei der Einrichtung der königlichen Akademie mitzuwirken. JACOBI nahm den Ruf an und traf am 11. August 1805 in München ein. Zu seiner Berufung vgl. LOEWE 115 – 124. 1805 o. Mitglied, nach 1812 EM der Akademie. BAYERN ENTSTEHT 1996, 198 f.

[85] BACHMANN 9.

[86] Zu den Befürchtungen der alten Akademiker BACHMANN 7.

[87] DÖLLINGER (Text) 9/I 7 f.

[88] Arch I 3, Text DÖLLINGER.

[89] BURKHARD 77.

[90] Original der Verfassung nicht mehr vorhanden.

[91] Text SCHLICHTEGROLL [1.] II-XXX (gekürzt). AkT (1809) 4 – 54, Alm BAW 31 – 50, DÖLLINGER 8 – 21, WEBER I 138 f., JAlm 19 – 37.

[92] Art. I.AkT (1809) 4, JAlm 20. Wir zitieren weiterhin nur den jeweils ersten und letzten Abdruck der entsprechenden Texte, die auch in allen bisher zitierten Quellen vorhanden sind.

[93] Art II.AkT (1809) 4 f., JAlm 20.

verbreiteten Vorurteile vorschlagen, *"werden den größten Dank verdienen."* [94] Die Akademie hat drei Klassen: 1. eine philologische, 2. eine mathematisch-naturwissenschaftliche, 3. eine historische.[95] Die Akademie hat auf die Regierungsgeschäfte keinen unmittelbaren Einfluß, ist aber verpflichtet, der Regierung jede neue Entdeckung eines eigenen oder fremden Gelehrten mitzuteilen, wenn sie an den gemeinnützigen Zweck dieser Erfindung glaubt, außerdem kann die Regierung Gutachten über wissenschaftliche Gegenstände anfordern, so oft sie es für angemessen hält.[96] Ihre Forschungsergebnisse hat die Akademie in fortlaufenden Jahrbüchern zu veröffentlichen.[97] Das Personal besteht aus einem Präsidenten, einem beständigen Generalsekretär, Klassensekretären, ordentlichen in München residierenden Mitgliedern, auswärtigen wirklichen Mitgliedern, Korrespondenten, Ehrenmitgliedern, Adjunkten und Zöglingen.[98] Der Präsident wird vom König ernannt [99], künftig wählt die Akademie ihre Mitglieder selbst, vorbehaltlich ihrer Bestätigung durch den König, erstmals ernennt er diese.[100] Niemand kann ordentliches Mitglied werden, der ein öffentliches Amt im Staatsdienst bekleidet.[101] Alle ordentlichen Mitglieder, die keine anderen Einkünfte beziehen, werden verhältnismäßig besoldet und genießen den Rang der höheren administrativen Stellen (Kollegienräte) mit Pensionsansprüchen ihrer Witwen und Waisen.[102] Jedes Mitglied der Akademie kann austreten; der Ausschluß bedarf der königlichen Genehmigung.[103] Die Akademie hält eine jährliche Festversammlung ab, deren Datum noch bestimmt wird.[104] Die Akademiker erhalten eine Uniform.[105] Die Benennung des gesamten Personals hat sich der König vorläufig, *"bis über die künftig der Akademie zu überlassende Wahl ihrer Mitglieder"*,selber vorbehalten.[106] Er ernannte Jacobi zum Präsidenten, der Posten des Generalsekretärs blieb vorläufig vakant, als Klassensekretäre wurden Aretin (I.), Moll [107] (II.), Westenrieder (III.) bestimmt, es folgten die sechs ordentlichen Mitglieder der I., die 14 der II. und die sechs der III. Klasse, insgesamt also 30.[108] Der Akademie werden als *"Attribute"* 1. die Hof- und Centralbibliothek, 2. das Naturalienkabniett, 3. das Kabinett der physikalischen und mathematischen Instrumente, 4. das

---

[94] Art III.AkT (1809) 5 f., JAlm 20 f.
[95] Art IV/V.AkT (1809) 6 ff. JAlm 21.
[96] Art VI. AkT (1809) 8 f., JAlm 22.
[97] Art VIII.AkT (1809) 10, JAlm 22.
[98] Art IX.AkT (1809) 11, JAlm 22 f.
[99] Art X.AkT (1809) 11, JAlm 23.
[100] Art XIII.AkT (1809) 15 f., JAlm 25.
[101] Art XIII.§ 2. AkT (1809) 16 f., JAlm 25.
[102] Art. XVI.AkT (1809) 20, JAlm 26 f.
[103] Art XVII.AkT 20 f., JAlm 27.
[104] Art XXI.AkT 24 f., JAlm 28 f.
[105] Art XXII.AkT 26, JAlm 30
[106] Art XXIII.AkT 27, JAlm 30.
[107] Der Salzburger Karl Maria Ehrenbert von MOLL (1760 – 1838) vgl. WURZBACH XIX, ADB XXII (1885) 111 – 115, BURKHARD 78 – 81, L. SCHMIDT, *Karl Ehrenbert von Moll und seine Freunde.* Zeitschrift für Volkskunde NF 9 (1938) 113 – 138, Fr. BABINGER GG I 101 Anm. 15, Bild GG III 56, ÖBL VI (1975) 353 f., BACHMANN 14, 17, 28, 39 ff. u. passim, KRAUS II 108 f. m. Anm. 487, BOSL I 530, Anette ZIMMERMANN, *Franz von Paula Schrank 1747 – 1835. Naturforscher zwischen Aufklärung und Romantik* (Neue Münchener Beiträge zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, Naturwiss. Reihe Bd. 4) München 1981, 211 (Register); Ludwig HAMMERMAYER, *Die Aufklärung in Salzburg, ca. 1715 – 1803* (in: Heinz DOPSCH u. Hans SPATZENEGGER, Hsg., *Geschichte Salzburgs*, Bd. II/1, Salzburg 1988, bes. 442 – 460; ebd. Bd. II/2 (1991), S. 1885, 1900, 2158 (Anmerkungen), o. M. 1805, Sekretär der II. Klasse 1807 – 1827, EM 1829, war ein gelehrter Naturforscher, vorwiegend als Montanist, aber auch als Botaniker und Mineraloge bekannt geworden, trat 1804 als einer der wenigen berufenen Katholiken in bayerische Dienste, wo er als vielseitig verwendbarer Mann auch als Verwaltungsbeamter und Staatsmann wirkte. Schenkte seine gewaltige Sammlung an Büchern, Handschriften, Materialien m. Herbarien dem bayerischen Staat. Eine unschätzbare Quelle für die Weltgeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: *Des Freiherrn Carl Ehrenbert von Moll Mitteilungen aus einem Briefwechsel. Prodromus einer Selbstbiographie.* Manuskript (in 50 Abdrucken) München 1829.
[108] Art XXIV.AkT (1809) 28, JAlm 30 f.

polytechnische Kabinett, 5. das chemische Laboratorium, 6. das Münzkabinett und das Antiquarium, 7. das astronomische Observatorium mit ihren Aufgaben und Obliegenheiten unterstellt.[109] Die finanziellen Mittel für die Akademie bestehen aus dem Fond der aufgelösten Mannheimer Akademie und aus einem *"noch zu bestimmenden hinlänglichen unabhängigen Fond."* Bis dahin übernimmt die Zentral- und Staatskasse die Bestreitung der nötigen Gelder.[110] Der Akademie werden als Residenz ihre alten Räume im Wilhelminum zugewiesen, dem Innenministerium jedoch deren zweckmäßige Einrichtung befohlen.[111] Der Präsident soll die *"hier noch offen gelassenen Punkte"* sich angelegen sein lassen und zur kgl. Entscheidung vorbereiten.[112] Gegengezeichnet ist die Konstitutionsurkunde von Montgelas, der zusammen mit Zentner noch im gleichen Jahr zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt wurde.

Am 8. Mai 1807 wurde nachträglich zu Art. XXIV der Konstitution Schlichtegroll von Jacobi aus Gotha nach München geholt und zum Generalsekretär ernannt. Er blieb bis zu seinem Tod im Amt.[113]

Es folgte am 11. Juni 1807 als Ergänzung zu Art. XXII die Verordnung über die Uniform der Akademiker in Anlehnung an die Adjustierung der höheren Staatsbeamten.[114] Die Akademie besitzt noch eine solche Uniform mit Zweispitz und Degen.[115]

Nach Schlichtegrolls Eintreffen in München fand am 27. Juli 1807 die feierliche, nach so langer Wartezeit mit Spannung erwartete Inauguration der Akademie statt[116], in deren Mittelpunkt Jacobis Festrede und die Verlesung der neuen Statuten stand. Beide fanden sehr geteilte Aufnahme und Billigung. Jacobis Rede[117], eine Revue der abendländischen Bildungsgeschichte von der griechischen Antike bis zur französischen Revolution, mit der Forderung einer freien Wissenschaft und einem echten Humanismus als eigentliches Lebensziel, war von heftigen Auslassungen über die geistige Rückständigkeit Bayerns dank der Allmacht der katholischen Hierarchie begleitet. Niemand hatte noch eine solch deistische Rede in München coram publico gewagt. Seine Ausführungen müssen auf die bayerische Zuhörerschaft geradezu provozierend gewirkt haben. Sie klangen wie eine Bevormundung,

---

[109] Art XXV – XXXIII.AkT (1809) 29 – 38, JAlm 32 – 36.

[110] Art XXXIV.AkT (1809) 32, JAlm 36.

[111] Art.XXXVI.AkT (1809) 33, JAlm 37. Das Gebäude (Anm. 37) wurde von der alten Akademie in der zweiten Oktoberhälfte 1783 bezogen, so HAMMERMAYER II 171 f., nach BACHMANN 4 aber erst 1784, in keinem Fall jedoch "Anfang des 19. Jahrhunderts", wie FITZ 685 angibt. Räumliche Erweiterungen waren vor allem deshalb erforderlich, weil die angefallenen Mengen an Büchern und die Sammlungen der einzelnen Attribute untergebracht werden mußten, die z. T. auf dem Dachboden der Michaelskirche lagerten. Man erfährt zwar, daß "der Bau im Innern des Gebäudes zum Vortheil der Bibliothek und der andern Samlungen [...] in dem verflossenen Jahr beendet worden, durch einen neuen Anbau, der schon für den nächsten Sommer festgesetzt ist [...] und noch der nöthige Raum gewonnen werden" wird. AkT (1809) 33 Anm., aber wie schon BACHMANN 33 bemerkt, kamen die Handwerker jahrelang nicht aus dem Haus. Immer wieder konnten in den dreißiger und vierziger Jahren wegen Bauarbeiten die fälligen Akademiesitzungen nicht abgehalten werden. Zwar besserten sich die Platzverhältnisse nach dem Umzug der Bibliothek 1843 in die Ludwigstraße, worüber SCHMELLER TB II 338 ff. sehr intensiv berichtet, dort mußte THIERSCH noch 1849/50 nach einem Lokal für die Kanzlei bzw. Registratur suchen. Vgl. o. Anm. 38.

[112] Art. XXXVII.AkT (1809) 33, JAlm 37.

[113] HEIGEL JAlm 30, Anm. 13 sic!

[114] AkT (1809) 27 Anm. DÖLLINGER 21 ff. Sie wird genau beschrieben, zudem auf das Regierungsblatt 1807 Nr. XXXII verwiesen, "wo auch die Zeichnung der Stickerey zu finden ist."

[115] STOERMERGGE I S. XII m. Anm. 7. Diese Uniformstücke gehörten dem Ägyptologen Georg EBERS (1837- 1898), der als Vertreter des deutschen Professorenromans ("Eine ägyptische Königstochter") in die Literaturgeschichte eingegangen ist. W. von CHRIST SB (1899) I 150 – 157, WILPERT 408. Der Schreiber dieser Zeilen hat diesen Roman noch als Gymnasiast verschlungen.

[116] Archiv I 3 (Eröffnungsprotokoll). SCHLICHTEGROLL [1.] XXXIX, BACHMANN 10.

[117] *Ueber gelehrte Gesellschaften, ihren Geist und Zweck. Eine Abhandlung, vorgelesen bey der feyerlichen Erneuerung der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München von dem Präsidenten der Akademie. E pur si move! Galilei.* München 1807. Ohne Nennung des Verfassers. Auch in JACOBIS Werken, hsg. von F. ROTH und J. KÖPPEN. Bd. 6 Leipzig 1825, 1 – 62. ND Darmstadt 1968.

ja Verhöhnung der bayerisch-christlichen Nationalkultur [118] und wirkten daher als Fehdehandschuh.[119] Prompt folgten auf die Rede zwei polemische Broschüren.[120]

Was die Konstitution betrifft, vermochte sie keineswegs die großen, in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen; sie wurde daher auch nicht unanima aufgenommen. Zu groß waren die Unterschiede zwischen der alten und der neuen Akademie. Einer freien Sozietät Münchener Gelehrter, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, dem Senat, zwei Klassensekretären, einem beständigen Sekretär als Geschäftsführer und den Mitgliedern, von denen mit Ausnahme des jährlich vom Kurfürsten ernannten bzw. bestätigten Präsidenten alle übrigen Funktionäre, darunter auch der als eigentlicher Leiter der Akademie wichtige Vizepräsident, sowie neue Mitglieder ohne weitere Einschränkungen gewählt wurden und die zudem nur 5000 Gulden jährlich kostete [121], stand jetzt eine staatliche Behörde mit ernannten und besoldeten Wissenschaftsbeamten, noch dazu vielen ausländischen, samt einem Präsidenten, einem Generalsekretär, drei Klassen und einem gewaltigen Apparat wissenschaftlicher Institute und Sammlungen gegenüber, deren Wahlfreiheit nur mehr nominell bestand und die wesentlich mehr kosten würde.

Aus dem übrigens sehr geschwätzigen Text der Statuten ging eindeutig hervor, daß sich diese kgl. Zentralanstalt von der ursprünglichen Rechtsgestaltung und Zwecksetzung einer wissenschaftlichen Akademie weit entfernt, der Leviathan des aufgeklärten Staatsabsolutismus, sich alle Gewalt unterzuordnen, auch hier gesiegt hatte.[122] Die reiche Ausstattung der Akademie bot zwar den Mitgliedern große Forschungsmöglichkeiten, war jedoch eine unikale Erscheinung für jene Zeiten und verlieh ihr einen wesensfremden Charakter.[123] Gänzlich hatte Montgelas einen Punkt übersehen, die innere Freiheit der Mitglieder, eine Vorbedingung aller schöpferischen Geistestätigkeit. Bayern war jedenfalls bei der Restaurierung seiner Akademie ganz eigene und eigenartige Wege gegangen.[124]

Befremden mußten außer diesen allgemeinen Neuerungen noch einige Bestimmungen der Verfassung besonders auslösen. Etwa Art. II (Beschäftigung mit Ackerbau, Industrie, Aberglauben), Art. XIII (die vorgeschriebene Wahl der Mitglieder), Art. XXI (Unterordnung der drei einheimischen Klassensekretäre Aretin, Moll, Westenrieder unter eine ausländische Akademiespitze), Art. XXII (mit der genau vorgeschriebenen Sitzordnung der Akademiker in den Versammlungen) und nicht zuletzt Art. XXIV (die vorläufige Mitgliederliste, die eine weitere mit noch mehr Fremden erwarten ließ, was auch zutraf). Vorderhand entfielen auf die I. Klasse zwei Berufungen (Babo, Schelling) [125], die II. sechs (Güthe, Moll, Ritter, Seyffer, Soemmering, Wiebeking) [126], die III. zwei (Breyer, Wolf) [127]. Die seit

---

[118] KANTZENBACH 710

[119] Ergänzend zu JACOBIS Kritik BURKHARDt 4 ff., HACKL 9, M. SPINDLER, *Erbe und Verpflichtung. Aufsätze und Vorträge zur Bayerischen Geschichte.* München 1966, 46, 67 ff., BACHMANN 10 f.

[120] Kritik der Abhandlung Fr. H. JACOBIS über *"Gelehrte Gesellschaften, ihren Geist und Zweck"* von K. ROTTMANNER, der freien Künste Doktor. Landshut 1808. Der Verfasser war Agrarexperte, Publizist und Jurist dezidierter Aufklärung *und* bayerischer Patriot. Seine Schrift hat in A. von ARNIM Heidelberger Jbb einen anerkennenden Rezensenten gefunden. ROTTMANNER ist außerdem als Gewährsmann SCHMELLERS bekannt, wie aus BWb I.XV hervorgeht. K. AMAN *Über Etwas was Fr. Jacobi gesagt hat*, München: J. Lindauer 1808. Zu beiden Gegenschriften BURKHARD 128 f.

[121] Text des kurfürstlichen Stiftungsbriefes von 1759 JAlm 3 – 15. HAMMERMAYER I 354 – 361.

[122] BOEHM bei SPINDLER 4/II 1009.

[123] BACHMANN 8 – 11.

[124] Weiter zur Verfassung von 1807 KOCH-STERNFELD XLIV f., BACHMANN 8 – 11. BOEHM bei SPINDLER 4/II 1010 f.

[125] Zu BABO vgl. Anm. 49. Zu SCHELLING vgl. Anm. 17

[126] Der Mediziner Johann Melchior GÜTHE (1753 – 1812); vgl. SCHLICHTEGROLL [1.] LIII, LV, LVIII, [2.] XXVI, XXX, [3.] XII f., 17, KRAUS II 97 m Anm. 424 f., BURKHARD 85 f., BACHMANN 149 pass., war Mitglied der Mannheimer Akademie (wurde vom Kurfürsten 1789 der Mannheimer Akademie oktroyiert) kam mit KARL THEODOR nach München, wurde 1791 als o. Mitglied in die kurfürstliche Akademie aufgenommen. Er wurde zum Medizinalrat ernannt, war wesentlich am Bau des botanischen Gartens beteiligt und dessen Konservator und hat mehrere Vorträge in der II. Klasse der königlichen Akademie gehalten. Jahresbericht der königlichen Akademie 1808. München o. J. S. 17.
Zu MOLL vgl. Anm. 107.

1800 stete fortlaufende Auffüllung mit ausländischen Gelehrten, die zehn neuen Kollegen machten jetzt schon ein Drittel des Gesamtbestandes aus, hatten die Spannungen derart verschärft, daß es nicht nur zwischen den einheimischen Mitgliedern gärte; in die Gegensätze wurde auch die Münchner Bevölkerung hineingezogen.

So ist festzustellen, daß mit der Eröffnungsfeier der kgl. Akademie eine oppositionelle Strömung zum Ausbruch kam, die – als "Gelehrtenstreit" bekannt – alsbald hohe Wellen schlagen sollte. Sie hielt eigentlich während der ganzen Regierungszeit des ersten bayerischen Königs an. Der Streit setzte aus geschürter Gehässigkeit gegen die fremden Akademiker in der Hauptstadt ein (1807 – 1811), spaltete darauf durch die Fehde zweier einander mit großer Animosität gegenüberstehender Philosophen die Mitglieder in zwei andere Fraktionen (1812 – 1816), um schließlich als Streit der Gelehrten mit dem Innenministerium über den Weiterbestand der Akademie (1816 – 1823) auszuarten. Alle drei Phasen sind von dem Zusammenspiel inner- und außerakademischer Komponenten geprägt. Zu dem Moment der akademischen Unfreiheit gesellte sich die öffentliche Kritik. Die kleinlichen Abhängigkeiten von absolutistischen Verwaltungsnormen, die Eingriffe des Innenministeriums unter Verletzung der Konstitution, die unklare Etatregelung, die politisch, religiös, finanziell motivierten Animositäten unter den Mitgliedern sorgten für dauernde Unruhe. Dazu wurde mit drei Argumenten gegen die Akademie polemisiert. Die wiss. Zentralanstalt des Landes ist keine einheimische Institution mehr [128], ihre Mitglieder leisten zu wenig [129], sie kostet zu viel.[130] Von diesen Behauptungen wurde – je nach Umständen und Bedarf – bald die eine, bald die andere in den Vordergrund geschoben. Was sonst noch an unterschwelligen Strömungen und gesteuerter Meinungsbildung zu dem Streit gegen die fremden, unter fremden und einheimischen bei allen Gelehrten beigetragen hat, läßt sich vorderhand nur vermuten, solange die privaten Aufzeichnungen mancher Akademiker (vor allem das reiche Briefmaterial) und Ludwigs Nachlaß und die Münchener Lokalpresse dieser Epoche noch ihrer Auswertung harren. In jedem Fall hat der Gelehrtenstreit viel Unheil in der Akademie angerichtet und sich natürlich auf deren Arbeiten ausgewirkt. Erst wenn man sich näher beschäftigt hat mit diesem Streit, versteht man die

---

Zu dem schlesischen Mathematiker und Physiker Johann Wilhelm RITTER (1776 – 1810), vgl. ADB XXVII (1889) 675 – 678, BURKHARD 77 f., W. GERLACH GG II 70 ff., BACHMANN 73 pass; KRAUS II 104 f., Anm. 464 m. Lit. und pass., Tabelle II, Antoine FAIVRE, *J. W. Ritter* (Archives internationales d'histoire des sciences 35) Rom 1985, 346 – 356; wichtige Quellen u. a. bei M. C. HARDING (Hsg.), *Correspondance de H. C. Oersted avec diverses savants*, 2 Bde., Kopenhagen 1920; Klaus RICHTER (Hsg.), *Der Physiker des Romantikerkreises J. W. Ritter in seinen Briefen an den Verleger Carl Friedrich Ernst Frommann*, Weimar 1988; o. Mitglied der Akademie 1804.

Zu dem württembergischen Astronomen Karl Felix von SEYFFER (1762 – 1822), vgl. C. F. Ph. von MARTIUS, *Erinnerung an Mitglieder der mathematisch-physikalischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften 29. März 1859,* vgl. GGE II 10468, ADB XXXIV (1892) 107 f., BURKHARD 109, KRAUS II 103, Anm. 460 m. Lit. u. pass., BACHMANN 183 – 186, 209 ff., Tabelle II, BOSL I 725; o. Mitglied der Akademie seit 1804.

Der aus Thorn im damaligen Polen gebürtige Samuel Thomas von SOEMMERING (1755 – 1830) vgl. J. DÖLLINGER, *Gedächtniswerk auf Samuel Thomas von Soemmering 25. August 1830.* (Akademierede) München 1830, R. WAGNER, *Th. v. Sömmerings Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen.* Leipzig 1844, STUMPF 301 – 304, ADB XXXIV (1892) 610 – 615, BURKHARD 81 f. HEIGEL JAlm XXV, W. GERLACH GGE II 77 ff., Bild GG III 55, 159 – 163, pass., BACHMAN 137 ff., BOSL I 732, *"galt als der größte Anatom"* und Physiologe seiner Zeit, wirkte aber nur 1805 – 1820 (und das mit Unterbrechungen) als Akademiker in München und lebte bis zu seinem Tod in Frankfurt/Main; 1805 o. Mitglied, 1820 ausw. Mitglied der Akademie.

Zu WIEBEKING vgl. Anm. 53

[127] Zu dem württembergischen Historiker Karl Wilhelm Friedrich von BREYER (1771 – 1818), vgl. ADB III (1872) 324 f., BURKHARD 87 f. Tabelle II, BOSL I 95; seit 1806 o. Mitglied der Akademie.

Zu dem oberbayerischen Historiker Peter Philipp WOLF (1761 – 1808), vgl. ADB XLIII (1898) 781 – 785, Tabelle II. Seit 1806 o. Mitglied der Akademie.

[128] BURKHARD 4 ff., RUF, Säkularisation 25 ff., BACHMANN 9.

[129] BACHMANN 9 f.

[130] Ebda.

Situation der Akademie unter Max Joseph ganz. Als eine "flüchtige Episode" von 1807 – 1811, "an der weder die einheimische Bevölkerung noch die Mehrzahl der einheimischen oder der zugezogenen Gelehrten aktiven Anteil" nahm [131], kann der Gelehrtenstreit an Hand des vorliegenden Quellenmaterials in keiner Weise betrachtet werden.

Zur ersten Phase bleibt zu bemerken, daß die berufenen Akademiker keineswegs die ersten Zugereisten in München waren. Schon der Kurfürst Karl Theodor hatte bei seiner widerwilligen Übersiedlung aus Mannheim in seine neue Residenzstadt 1777/1778 eine ganze Plejade von Pfälzern und Rheinländern mitgebracht bzw. nachgezogen.[132] Sie wurden zwar nicht willkommen geheißen, lösten aber keine xenophobe Welle aus. Doch bei den von Montgelas berufenen Gelehrten setzten die Proteste schon 1800 mit den ersten ein und verstärkten sich von Jahr zu Jahr. Dabei erreichte die Anzahl der außerbayerischen Gelehrten und Beamten nie jene der Mannheimer Trabanten des Kurfürsten. Worin lag also die Ursache der heftigen Fehde? Die regionale Herkunft der auswärtigen Männer führt zu keinem Ergebnis [133], wohl aber ihre konfessionelle Zugehörigkeit. Es waren fast lauter Protestanten. Der Gelehrtenstreit begann somit als konfessionelle Auseinandersetzung.[134]

Die ersten Proteste kamen aus den Kreisen der katholischen Restauration Landshuter Observanz [135], die sich den "ketzerischen Kulturmissionaren" aus dem Ausland widersetzten.[136] Es stießen also zwei diametral orientierte Geistesrichtungen aufeinander. Der katholischen Opposition, die alsbald unter Aretins Führung geriet, schlossen sich noch traditionsbewußte und in ihrem Nationalstolz verletzte Altbayern, auch kirchliche Organisationen und nicht zuletzt engagierte Freunde des napoleonischen Rheinbundes an und hetzten, wenig wählerisch in der Wahl ihrer Mittel, gegen die ins Land geholten Protestanten. Diese wiederum machten es ihren Feinden leicht. Sie waren fortschrittlich, ja neuerungssüchtig eingestellt, bekannten sich als deutschnational und napoleonfeindlich, igelten sich – zur Anpassung an die bayerischen Verhältnisse damals wie heute selten geneigt und fähig – in ihren Häusern ein [137] und hielten sich angesichts der bayerischen Rückständigkeit auf manchen Gebieten für berechtigt zu schulmeisterlicher Überheblichkeit und herablassender Arroganz, obgleich sie es ohne Zweifel gut meinten und eine ganze Menge wußten.

Die geschürten Aversionen gegen die Fremden äußerten sich schon 1807 in einem Spottliedchen, als die im März angeschafften Münchner Straßenlaternen schlecht funktionierten.

---

[131] So L. BOEHM bei SPINDLER 4/II 1044 mit älterer Lit.

[132] Tabelle mit 40 Namen bei BURKHARD 32 – 39.

[133] Die stärkste landsmannschaftliche Gruppe bildeten übrigens nicht die Norddeutschen, sondern die Württemberger.

[134] KANTZENBACH 710 f.

[135] Als ebenso patriotisch wie xenophob.

[136] Trotz der Bemühungen zur Herstellung einer kirchlichen Parität im Lande durch die Dekrete und Edikte von 1803, 1806, 1808, 1809 (vgl. HACKL 13) und der protestantischen Gemahlinnen MAX JOSEPHS, herrschten im Volk noch die alten, kirchlich konstituierten Ansichten über die Protestanten als Ketzer, die aus "christ katholischer" Sicht noch hinter den Türken rangierten, wie aus einer bezeichnenden Schulszene bei BURKHARD 8 hervorgeht. Dem Weinhändler konnte nur der strikte Befehl MAX JOSEPHS das Münchner Bürgerrecht erwirken, von welch revolutionärem Ereignis noch sein Grabstein kündet, vgl. HUFNAGEL. Der Hofprediger der Königin THERESE konnte in München keine Wohnung finden, weil die Vermieter befürchteten, der Blitz würde dann ins Haus einschlagen. Die Königin mußte ihren Pastor in der Residenz unterbringen. BURKHARD 8, HACKL 13. Auf dem kolorierten Kupferstich mit dem Leichenkondukt MAX I. JOSEPH am 18. Oktober 1825 wird in den meisten Abzügen die erstmals teilnehmende protest. Geistlichkeit dem Betrachter in der Legende (14) unterschlagen. *Die letzte Reise. Sterben, Tod und Trauersitten in Oberbayern*. München 1984, Nr. 244 (S. 208 f.). Noch den Besuch der ersten Aufführung der Matthäuspassion in München 1841 mußte der Erzbischof wegen der "protestantischen Musi" als unbedenklich befürworten.

[137] Als Hauptquartier nennen die Quellen JACOBIS Haus.

"Sie kosten viel und leuchten wenig,
Sie sind auch aus Schlampampen her,
Drum, lieber, guter König,
Mach sie zu Akademiker!" [138]

In der Akademie selbst scheinen sich im gleichen Jahr auch schon Gruppen gebildet zu haben, deren Anhänger den Neuerungen bejahend oder abwartend bzw. gleichgültig oder ablehnend gegenüberstanden. Zur ersten gehörten natürlich mit wenig Ausnahmen [139] die berufenen Mitglieder, die dritte bildeten nicht alle Altbayern [140], über die zweite läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, daß sie während der folgenden Jahre immer kleiner wurde.

Die Spannungen gingen zudem offenbar mit unterschiedlicher Intensität durch die einzelnen Klassen. Am deutlichsten traten sie in der I. durch deren unausgewogene Besetzung in Erscheinung, die zu Rivalitäten führen mußte. Das sah schon ein Außenseiter voraus. So schrieb Alexander von Baranoff [141] am 8. Juni 1806: "In der philosophischen Klasse vegetieren Jacobi, Schelling, Bader [142] und Weiller, alle 4 mit 4 verschiedenen philosophischen Systemen nebeneinander, das gibt also Cabalen und Niederträchtigkeiten, die kein Ende nehmen." [143] Diese Überbesetzung sollte sich tatsächlich schlimm auswirken. Zudem sorgte noch ihr Sekretär Aretin für zusätzliche Skandale.

Am ruhigsten scheint sich die zweite Klasse verhalten zu haben, deren Mitglieder, den favorisierten Fächern zugehörig, schon in der alten Akademie viel zu deren Ruhm beigetragen hatten. Die Klasse hat, soweit nachprüfbar, ihre Arbeit ohne namhafte Erschütterungen fortgesetzt. Die ersten Bände der neuen Akademieschriften bestehen fast nur aus naturwissenschaftlichen Beiträgen, unter denen sich Untersuchungen und Erfindungen von europäischem Rang befinden.[144]

Die dritte Klasse wurde anscheinend durch Westenrieders gallige Autorität und durch seine Meinung über die Akademie im allgemeinen zusammengehalten.

Das waren in groben Umrissen die Zustände im Gründungsjahr der Akademie.

Am 7. März 1808 folgte, wie schon in Art. XXXIV der Konstitution vorgesehen, das Dotationsreskript des Königs.[145] Zur Deckung der akademischen Finanzen wurden zwei Titel mit zusammen 80.000 fl jährlich festgesetzt [146], doch sollte der zweite ("der hinlänglich unabhängige Fond") abermals "bis dahin" durch Zuwendungen aus der Staatskasse bestritten werden. Das Lob, das dieser "Bereicherung an Zuflüssen" gezollt wurde [147], läßt sich nur so verstehen, daß man die endgültige Festsetzung

---

[138] Dieses Verslein hat WESTENRIEDER in seinen "Denkwürdigkeiten" überliefert. Es wird u. a. von BURKHARD 127 und HACKL 139 zitiert.

[139] So hielt der geniale schlesische Mathematiker und Physiker Johann Wilhelm RITTER (1776 – 1810) von der Akademie überhaupt nichts.

[140] Der cholerische WESTENRIEDER beschimpfte alte und neue Mitglieder gleichermaßen wegen ihrer bornierten Unverträglichkeit.

[141] Alexander (Andreas ?) von BARANOFF, ein russ. Studienkollege THIERSCHS aus Göttingen; wird von BURKHARD für einen Livländer gehalten, wogegen nicht nur sein Name spricht, sondern auch dessen eigene Bemerkung, daß er jetzt (1806) in Sankt Petersburg im Alter von 20 Jahren an einer russischen Universität seine Muttersprache lernen müsse. THIERSCH I 59. Zu dem völlig verschiedenartigen Philosophen auch HACKL 47 f.

[142] Gemeint ist der Münchner Franz Xaver VON BAADER. (1765 – 1841), vgl. STUMPF 378 – 351, ADB I (1875) 713 – 725, LOEWE 192 – 202, D. BAUMGARDT, *Franz von Baader und die philosophische Romantik.* Leipzig 1927, NDB I (1953) 474 ff. Bild GG III 51, GRASSL 367 – 371, BWDG I 175 f. m. Lit., KRAUS II 99 f. m. Anm. 437, m. Lit., BOSL I 36; der berühmte Physiker, Theologe und Philosoph der kath. Romantik, stark mystisch orientiert, dem auch Schmeller seine Aufwartung gemacht hatte. TB I 373, war zuerst Generallandesdirektionsrat, später (1826) Universitätsprofessor in München, o. Mitglied der Akademie 1801.

[143] THIERSCH I 54 f. = Zitiert nach TILLIETTE I 192 f.

[144] HEIGEL JAlm XXIII ff.

[145] SCHLICHTEGROLL [1] XL IV f.

[146] Arch I 4 vom 28. März 1808, BACHMANN 9 f.

[147] AlmBAW 7, SCHLICHTEGROLL [2.]

dieses Fonds als unmittelbar bevorstehend betrachtete. Da sich jedoch diese Erwartung nicht erfüllte, die Akademie weiterhin nicht an Hand eines festen Etats mit eigener Buchführung nach eigenem Ermessen wirtschaften konnte, der für jede Institution unerläßlich ist, kam es zu beachtlichen Behinderungen des akademischen Geschäftsganges, die sich wiederum auf die Stimmung der Mitglieder auswirkten. Durch eine allerhöchste Entschließung vom 19. März 1808 wurde in Ergänzung des Art. XXIII-XXIV eine vollständige Mitgliederliste der Akademie mit dem König als Ehrenmitglied an der Spitze nachgeliefert [148] und die "Organisirung der Bureaus und Geschäftskreise der Secretaire der Akademie, so wie der mit jeder Classe verbundenen Attributen." [149]

Die Liste enthielt wiederum mehrere Neuberufungen für alle Klassen, von denen die meisten sich unter der Rubrik "wirklicher a.o. Mitglieder" finden. Außerdem mußte im gleichen Jahr auf Montgelas Befehl der ehemalige Tegernseer Benediktiner Günthner [150] in die Akademie aufgenommen werden. Er ist der erste nachweisbare Intrursus in die "renovierte" Akademie, dem noch mehrere folgten. Die "Organisation" war eine allgemeine Geschäftsordnung mit derart lächerlichen Vorschriften, daß man sie als Musterbeispiel absolutistischer Bevormundung geistig beschränkter Kanzlisten bezeichnen kann. Sie hatte allerdings den Vorteil, daß sie wegen ihrer Umständlichkeit nicht realisiert werden konnte.[151] Auch begehrte Schlichtegroll gegen sie auf.

Der Gelehrtenstreit erhielt nicht nur wegen der weiteren Berufungen protestantischer Gelehrter Auftrieb; ganz besonders wurde er durch einen unschuldigen Bibliothekar unfreiwillig angeheizt. Im März hatte Jacobi den Göttinger Bibliothekswissenschaftler Hamberger [152] nach München geholt, um die Hof- und Centralbibliothek nach Göttinger Vorbild zu ordnen. Ein löblicher Plan an sich, wenn man die heillose Unordnung berücksichtigt, die sich durch den Zuwachs an Hand- und Druckschriften aus Säkularisationsbeständen ergeben hatte.[153] Der Akademiepräsident Jacobi hatte Hamberger zudem die gleichen Rechte wie dem Oberbibliothekar Aretin zugesichert allerdings ohne diesen von alledem zu informieren. Ohne Zweifel ein beabsichtigter Affront wegen Aretins Fremdenfeindlichkeit. Der hitzige, selbstgerechte und stolze Aretin fühlte sich durch diesen Streich derart provoziert, daß von einer gedeihlichen Zusammenarbeit der beiden Männer in der Bibliothek nicht die Rede sein konnte. Zudem verwickelte er das Bibliothekspersonal in den Streit, scheute vor üblen Intrigen nicht zurück und blies zum Generalangriff auf Jacobi und alles Nichtbayerische – einerlei, ob Akademiker, Professor oder Administrator! Er hatte mit Hilfe seines einfallsreichen Anhanges auch beachtlichen Erfolg. Es kam zu einer Art offener Feldschlacht in München mit unglaublichen Demonstrationen und Vorgängen.[154] Ihren Höhepunkt erreichten sie während der Kriegsjahre 1809 – 11, weil der König einige Zeit auf Reisen war [155] und sich wegen der militärischen und politischen Ereignisse noch weniger um die Akademie kümmern konnte als sonst. Aretin und sein Anhang schreckten auch vor kriminellen Aktionen, Morddrohungen und Körperverletzungen nicht zurück. Am meisten hatten Jacobi, Niet-

---

[148] AkT (1809) 35 – 55

[149] AkT ebda 56 – 123

[150] Der Historiker Sebastian GÜNTHNER OSB (1773 – 1820),vgl. LINDNER, KRAUS I bes. 191 ff. ADB X (1879) 178, ao. M. 1808, hat als Akademiker einen *Index Generalis in Monumenta Boicorum Volumina I – XIV* verfaßt, der postum 1847 erschien. GGE II Nr. 11681 (S. 763). 1808 korr. Mitglied der Akademie.

[151] BACHMANN 9. Der zitierte Almanach entspricht AkT (1809).

[152] Julius Wilhelm HAMBERGER (1754 – 1813), vgl. BURKHARD 129 f. pass. o. Mitglied der Akademie 1809, in München auch am Kadettencorps als Professor für Geschichte verwendet. Zu seiner Tätigkeit in der Bibliothek vgl. BADER 91; RUF, Säkularisation 247 f.

[153] RUF, Säkularisation (wie Anm. 62).

[154] Ausführlicher darüber BURKHARD 122 – 165.

[155] Nach Prinz ADALBERT reiste MAX JOSEPH am 11. April 1809, nur von MONTGELAS, der Königin und Prinz OTTO begleitet vor den anrückenden Österreichern nach Dillingen ab (560) und kam am 17. Mai wieder nach München zurück (568), am 20. Okt. weilte NAPOLEON hier (582), Abreise des Königs mit großem Gefolge zu den Friedensverhandlungen nach Paris am 14. Dez (590), dem am 15. Jan. 1810 Montgelas folgte. Rückkehr des Königs 5. März (591).

hammer [156], Feuerbach [157] und Thiersch[158] darunter zu leiden. Die Akademiker verklagten ihren Klassensekretär.[159] Der Prozeß, von wichtigen Anhängern Aretins beeinflußt, führte zu keinem Ergebnis.[160] Aretin, als begeisterter Napoleonist, scheute sich nicht einmal, durch seine "Freunde" Jacobi bei den Franzosen als heimlichen Agenten Österreichs anzuschwärzen.

In der ersten akad. Festsitzung am 28. März 1809 wurde Martini [161], berufen als protestantischer Kreiskirchenrat und Lycealprofessor für Geschichte, zum o.M. der I. und III. Klasse, Hamberger zum o.M. der I. sowie eine Reihe von Gelehrten zu auswärtigen o. und k.M. ernannt [162], um der Akademie europäischen Ruf zu verleihen.

Die versprochene Wahlordnung folgte am 9. Juli 1809 nach.[163] Sie wiederholt nach Art. XIII der Konstitution die vier Arten der Mitgliedschaft, schreibt ein umständliches, schlecht ausgearbeitetes Wahlverfahren vor, besonders für die o.M., deren Gesamtzahl (I. Kl. 9, II. 18, III. 9) mit deutlicher Bevorzugung der "nützlichen" Naturwissenschaften, jetzt auf 36 erhöht ist. Das komplizierte Wahlverfahren scheint aber (wie die Geschäftsordnung) nie exakt befolgt worden zu sein, wie an Hand der Wahlprotokolle aus jenen Jahren festgestellt worden ist.[164] In der Wahlordnung stehen auch die Daten der jetzt zwei jährlichen Festsitzungen, als Ergänzung zu Art. XXI der Verfassung, nämlich der 28.

---

[156] Der berühmte schwäbische Philologe und Pädagoge Friedrich Immanuel NIETHAMMER (1766 – 1848), als Reformator des bayerischen Schulwesens nach Bayern berufen, vgl. PRANTL Nr. 335 (S. 530) ADB XXIII (1886) 689 ff., THIERSCH I 286. M. SCHWARZMAIER, *Friedrich Immanuel Niethammer, ein bayerischer Schulreformator*. München 1937 = Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 25; SCHÄRL 135 f., BOSL 551 f., Abb. GG III, 64, RGG 4 (1960) 1475 m. Lit. , HUFNAGEL 1969, 213 m. Lit. H. GÜRSCHING, *Friedrich Immanuel Niethammer und das bayerische Generalkonsistorium 1888*. Z. f. bayer. Kirchengeschichte 1 (1952), E. HOJER, *Die Bildungslehre F. I. Niethammers. Ein Beitrag zur Geschichte des Neuhumanismus*. Frankfurt/Main – Berlin – Bern 1965. Forschungen zur Pädagogik und Geistesgeschichte Bd. 2. G. LINDNER, *Friedrich Immaneul Niethammer als Christ und Theologe, seine Entwicklung vom deutschen Idealismus zum konfesionellen Luthertum*. Diss. (ungedruckt) Erlangen 1969/70. 1807 als Zentralschulrat nach München berufen, sp. in München Oberkirchen- und Zentralschulrat, 1808 ao., 1829 ord. Miglied der BAW. Aus Schmellers Tagebüchern (vgl. I 375 u. 474) erfährt man vor allem dessen Verhältnis zu Mundart und Hochsprache. Vgl. auch BAYERN ENTSTEHT 1996, 196.

[157] Der Begründer der modernen deutschen Strafrechtslehre, Paul Johann Anselm Ritter von FEUERBACH (1775- 1835) vgl. ADB VI (1877) 731 – 747, Ludwig FEUERBACH (Hsg.), *Anselm Ritter von Feuerbachs Leben und Werk aus seinen ungedruckten Briefen und Tagebüchern*, Bd. 1, Leipzig 1852, FLEISCHMANN, *Anselm von Feuerbach, der Jurist als Philosoph*, München 1906, G. RADBRUCH, *Paul Johann Anselm Feuerbach*, 2. Aufl., hsg. v. E. WOLF, 1957, NDB 5 (1961) 110 f., BURKHARD 159 f., BOSL I 200, BWDG I 687 m. Lit., 1800 Professor der Rechte in Jena, wurde 1804 von Kiel nach Landshut berufen als Reformer des bayerischen Justizwesens, war Mitglied des Geheimen Rats, sp. Staatsrat, EM der Akademie 1807, geriet jedoch als keineswegs angenehmer Mensch mit der Regierung in Konflikt und wurde 1814 als Zweiter Präsident des Appellationsgerichts nach Bamberg strafversetzt, 1817 Erster Präsident des Appellationsgerichts Ansbach. BAYERN ENTSTEHT 1996, 180-184.

[158] Er wurde am Rosenmontag 1811 abends von einem Meuchelmörder rücklings in den Hals gestochen. Ausführlicher über THIERSCH, HACKL 145. Vgl. dazu die Broschüre *"Actenmäßige Aufschlüsse über den im J. 1811 auf den Prof. Thiersch in München versuchten meuchelmörderischen Anfall.* [München] 1816. Der anonyme Verfasser offenbar ein Beamter oder Gefolgsmann ARETINS. Dazu BURKHARD 152.

[159] Vgl. *Sammlung der Aktenstücke in Sachen des Präsidenten der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München Friedrich Heinrich Jacobi und fünf Consorten, nämlich des Generalsekretärs Schlichtegroll, Hofraths Breyer, Hofraths Jakobs, Hofraths Hamberger, und Ober-Schul- und Kirchenraths Niethammer als Kläger gegen den königlichen Oberhofbibliothekär Chr. Freiherrn von Aretin als Beklagten puncto injuriarum atrocissimarum et sanctificationis Baiern 1810.*

[160] BURKHARD 147.

[161] Der Schweriner Christoph Daniel Anton MARTINI (1761 – 1815), vgl. ADB XX (1884) 500 f., Bild GG III 69, BABINGER I 85, GG I 84 ff. m. Anm. 9, BOSL I 509, berufen als Kirchenrat und Lycealprofessor für Geschichte. Seit 1809 o. Mitglied der Akademie.

[162] AkT (1809) 155 f., Gesamtverzeichnis GGE II 15 f.

[163] Text SCHLICHTEGROLL [2.] II – XIV, AkT (1811) 34 – 56, DÖLLINGER 23 – 30, vgl. a. BACHMANN 8.

[164] BACHMANN 8.

März als Stiftungstag (scil. der kurfürstlichen) Akademie und der 12. Oktober als Namensfest des Königs.

Das Jahr 1811 bleibt deshalb zu erwähnen, weil die als Avancement getarnte Versetzung Aretins als Vizepräsident des Appellationsgerichtes nach Neuburg a.D. eine spürbare Beruhigung der ersten Phase des Gelehrtenstreites zur Folge hatte, obgleich sein Münchener Klüngel noch weiterhin Unruhe stiftete; aber auch deshalb, weil es wieder einen Eingriff in ihre Wahlordnung gab. Auf Montgelas' Betreiben mußte der Ritter von Lang [165] als o.M. aufgenommen werden. Er wurde als zweiter Intrursus betrachtet.

Schon im folgenden Jahr sollte die Akademie, die noch unter dem kaum überstandenen Treiben Aretins litt, ein weiterer Schlag treffen. Zwischen ihren beiden Hauptphilosophen Jacobi und Schelling, beide zur Schar der berufenen Akademiker zählend und sich von Anfang an sehr distanziert gegenüberstehend, brach über das Wesen der göttl. Dinge ein höchst menschlicher Streit aus. Er läutete die *zweite Phase* des Gelehrtenstreites auf anderer Ebene ein, so daß sich zwei neue Fraktionen bildeten in der Akademie, diesmal aus einheimischen und berufenen gemischt, der quer durch alle Klassen ging, wie es Baranoff vorausgesagt hatte.

"Eine andere Erscheinung, die mein Gemüth angreift, ist die eben erschienene Schrift Schellings [166] *gegen Jacobis letztes Buch* [167]*, das Sie nun wohl auch schon in den Händen haben werden. Die Heftigkeit, die hier gegen einen redlichen Wahrheitsforscher auftritt, die Ungerechtigkeit, die ihm Absichten Schuld giebt, die nicht in seine Seele gekommen sind, thut mir unbeschreiblich weh. So giebt ein berühmter Gelehrter wieder einmal den andern zum Gegenstand des Spottes solcher Menschen hin, die nicht werth sind, einen von beiden die Schuhriemen aufzulösen, und das in einer Zeit, wo schon die allgemeine Meinung gegen alle literarischen Menschen sind."* [168]

"Jetzt ist der Streit in die Philosophie gefahren und nach der neuesten Schrift von Sch. gegen J., ist es kaum mehr zweifelhaft, daß man künftig nicht mehr als Muster literarischer Grobheit Philologen [...], sondern Naturphilosophen anführen wird. Diese unselige Geschichte hat auch auf die Akademie ihren nachtheiligen Einfluß, in dem nun Jacobi, um die Gemeinschaft mit Schelling zu vermeiden, sich von der philologisch-philosophischen Classe ganz zurückzieht und diese nun ein erstorbenes Glied an dem ohnehin lebensarmen Körper noch mehr geworden ist, als sie schon zuvor war. Ich habe noch Grüße des Präsidenten Ihnen beyzufügen. Die Herausgabe seiner Schriften hält den übrigens kränklichen Mann noch in Leben und Tätigkeit, hat auch gemacht, daß er die Schelling'sche Invection leichter genommen und ohne dauernde Unterbrechung seiner Ruhe an sich vorüber gelassen hat." [169]

Es ging darum, daß Schelling in seiner Schrift *"Über die menschliche Freyheit"* (1809) Jacobi vorgeworfen hatte, *"durch seine beschränkte mechanische Denkweise zu seinen Urtheilen über Spinoza veranlaßt worden"* zu sein. Daraufhin wies Jacobi ihn als Theist in seiner Gegenschrift *"Von den göttlichen Dingen"* (1811) auf den *"im Menschen verborgenen wahren Geist hin, welchen mit den Lippen zu nennen Schelling sich scheue."* Dadurch des Atheismus verdächtigt, schlug Schelling erbarmungslos

---

[165] Der Historiker Carl Heinrich Ritter VON LANG (1764 – 1835) vgl. KOCH-STERNFELD 62, ADB XVII (1883) 606 – 613, HEIGEL JAlm XXV. A. von RAUMER, *Der Ritter von Lang in seinen Memoiren*. München – Berlin 1923, Abb. GG III 71, KRAUS I 191 ff., NDB 13 (1982) 542 f., BOSL I 463, war seit 1810 Direktor des Reichsarchivs, spielte in der Akademie (o. M. 1811) das enfant terrible und war wegen seiner Streitlust wenig beliebt. Zu den Jahren in der Akademie s. seine *Memoiren: Skizzen aus meinem Leben und Wirken, meinen Reisen und meiner Zeit*. 2 Bde. Braunschweig 1942. Langs Äußerungen lassen sich anhand der Protokolle der Akademie nicht belegen. LANG wurde 1817 als Kreisdirektor nach Ansbach versetzt. BAYERN ENTSTEHT 1996, 210 f.

[166] F. W. J. SCHELLING'S *Denkmal der Schrift von den göttlichen Dingen etc. des Herrn Friedrich Heinrich JACOBI und der ihm in derselben gemachten Beschuldigung eines absichtlich täuschenden Lüge redenden Atheismus*. Tübingen 1812.

[167] Friedrich Heinrich von JACOBI, *Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung*. Leipzig 1911. 2. Aufl. 1916.

[168] SCHLICHTEGROLL am 30. I. 1812 an Gottfried von SCHÜTZ, zitiert nach TILLIETTE I 212.

[169] Fr. THIERSCH an J. F. HERBART den 2. April 1812, zitiert nach TILLIETTE II 86.

und hinterhältig zurück. *"Die Schrift ist die Vernichtung des Gegners. Literarisch und moralisch. Ersteres mit Recht; das zweite mit Unrecht."* [170] Schelling unterstellte Jacobi auf sehr kränkende Weise bewußt falsche Ansichten.[171] Aus historischer Distanz betrachtet, neigt man zur Ansicht, daß beide Philosophen (Jacobi ohne eigenes, Schelling mit eigenem System) einander nicht verstanden oder nicht verstehen wollten.

Der Zwist warf auch in der Akademie hohe Wellen, da beide Kontrahenten ihre Gefolgsleute hatten. Es kam zuerst in der Klasse zur Fraktionsbildung, die sich gegenseitig bekämpften. So war der Kantianer Weiller das Haupt der Gegner Schellings, den er schon in Würzburg 1802 in Gegenschriften bekämpft hatte [172], um Fr. Baader scharte sich Jacobis Anhang.[173] Beiden Parteien schlossen sich Mitglieder anderer Klassen an. Für die weitere Ausbreitung des Streites sorgten die hauptstädtischen Zeitungen und Salons [174], zumal Jacobi die Konsequenzen aus seiner Niederlage zog. Er fand es unter seiner Würde, Schelling zu antworten, fühlte sich aber als Philosoph der Lächerlichkeit preisgegeben und reichte, ein gebrochener Mann, um die Quieszierung ein. Sein Gesuch von 1812 [175] hatte ganz unerwartete Folgen für die Akademie, deren Ursachen wieder einmal unbekannt sind. Am 23. August d.J. wurde durch kgl. Reskript [176] Montgelas' mächtiger Vertrauter Ringel [177] zum Administrator der Akademie ernannt, mit dem sich der Generalsekretär in allen geschäftlichen Angelegenheiten in Verbindung zu setzen hatte. Diesem Ringel, bekannt durch seine herrische Launenhaftigkeit und Willkür, standen die Mitglieder von Anfang an äußerst mißtrauisch gegenüber. Nicht nur, weil er keine gute Meinung von seinen neuen Schützlingen hatte; er scheint auch durch seine abfälligen Bemerkungen über sie Beamte des Innenministeriums beeinflußt zu haben. Zudem gehörte er zu den einflußreichsten Kritikern der Akademie: mit großer Wahrscheinlichkeit stammen die drei Hauptargumente gegen sie von ihm.[178] Er sollte sich alsbald zum "unumschränkten Despoten" der Akademie entwickeln und diese in eine deprimierende Lage versetzen. Offenbar sorgte er auch dafür, daß seine Meinung von der Akademie in die Öffentlichkeit gelangte und so deren Opponenten unterstützte.

Durch Reskript vom 17. September 1812 wurde Schlichtegroll zur Unterstützung bei der Geschäftsführung Westenrieder beigegeben.[179] Und tags darauf wurde Jacobis Gesuch um Versetzung in den Ruhestand durch kgl. Reskript genehmigt.[180] *"Der Präsident der Akademie, Hr. geh. Rath von Jacobi, suchte wegen seiner Gesundheit bey Sr. Kön. Maj. um die Versetzung in den Ruhestand nach, u. erhielt*

---

[170] Fr. JODL ADB XXXI (1890) 19.

[171] Seine Schmähschrift wurde nahezu einmütig von allen Lesern abgelehnt, wie aus den Zitaten bei TILLIETTE I 202 – 228 hervorgeht.

[172] WEILLERS Schrift gegen SCHELLING.

[173] Weitere Einzelheiten zu dem ganzen Streit K. PRANTL ADB XIII (1881) 582 f., Fr. JODL ebda XXXI (1890) 19, REUTER 51, HEIGEL JAlm XXXII ff., DOBMANN 87 f., BURKHARD 155, KANTZENBACH 706 – 716, BACHMANN 11.

[174] Einzelheiten werden sich in der Münchener Presse finden, die zwar schon früher über die Verhältnisse in der Akademie berichtet hatte, aber jetzt immer stärker Partei gegen sie ergriff. Leider gibt es noch immer keine Bibliographie, geschweige denn Monographie, über das Münchener Presse- und Zeitungswesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wenn man von der kurzen Notiz von KOCH-STERNFELD CV absieht.

[175] JACOBIS Gesuch vom ..... (?) 1812. Von mir nicht nachzuweisen. Vgl. SCHLICHTEGROLL an SCHÜTZ am 25.10.1812 in: Fr. SCHÜTZ, *Christian Gottfried Schütz. Darstellung seines Lebens, Charakters und Verdienstes nebst einer Auswahl aus seinem Briefwechsel.* 2 Bde. Halle 1834/35. II 440.

[176] Arch I 4, BACHMANN 11.

[177] Der Pfälzer Carl August von RINGEL (1771/72 – 1831), vgl. LANG, *Memoiren*, (vgl. o. Anm. 165), SCHÄRL 646, war Privat- und später politischer Sekretär MONTGELAS', wurde 1799 Chef des Ministerialbüros, 1808 geheimer Legationsrat im Außenministerium, wechselte 1812 ins Innenministerium über, wo er als Referent für Wissenschaft und Kunst und zugleich als Hofkommissär der Akademie wirkte. An Hand von RINGELS Karriere drängt sich die Vermutung auf, daß MONTGELAS seine Kreatur dorthin schickte, wo er gerade dringend benötigt wurde. TB III 135!

[178] BACHMANN 11 f.

[179] Arch I 4.

[180] Ebda, PA JACOBI.

die Gewährung seiner Bitte durch ein ehrenvolles kön. Rescr. vom 18. Sept. 1812." [181] Fr. Thiersch berichtet in diesem Interregnum, daß nach Jacobis Ausscheiden von Ringel, einem Commissär des Ministeriums, eine Akademieversammlung einberufen wurde, der *"mit Hilfe eines Mitgliedes der historischen Klasse"* die versammelten Gelehrten befragte, womit sie sich derzeit beschäftigten und was sie bisher für die Akademie geleistet hätten. *"Man kann sich denken, welche Szenen dieses Rigorosum herbeiführte, gegenüber von zum Theil berühmten und fast ohne Ausnahme sehr achtungswürdigen Männern, von denen einige dieser literarischen Inquisition Stolz und Selbstgefühl, andere Demuth und Unterwürfigkeit entgegensetzten."* [182]

Am 4. Oktober 1812 folgte unter dem Titel *"Neue Einrichtung der Akademie"* [183], die erste Modifikation ihrer Verfassung von 1807, durch welche sie den Präsidenten verlor, während am 17. d.M. ein zweites Reskript Schlichtegroll mit zwei Funktionen betraute. Den Inhalt beider Rescripte erfährt man gekürzt aus *"Publicirung der k. Rescirpte vom 4. und 7. Oct., vermöge deren die Stelle eines Präsidenten cessirt, der General-Secretair den Geschäftsgang des Gesamt-Institutes, den der einzelnen Classen aber die Secretaire derselben zu leiten haben. Bestätigt werden der General-Secretair Dr. Schlichtegroll; eben derselbe als Secretair der ersten Classe."* [184] Die Stelle mußte neu besetzt werden, da Aretin bereits in Neuburg a.d.D. war.

Eine enthauptete Akademie, die 15 Jahre lang auf einen neuen Präsidenten warten mußte, gab es damals nur in Bayern, das einmal mehr einen autarken Weg auf akademischem Gebiet einschlug. Das wissenschaftliche Zentralinstitut des Landes wurde jetzt von Ringel und dem Innenministerium reglementiert, geriet erneut in die kritischen Mühlen der Öffentlichkeit und ging auch intern schweren Zeiten entgegen.

Die durch die Modifikation geschaffenen Veränderungen und Schwierigkeiten verlangten nach einer organisatorischen Umgestaltung der Akademie. Als erster forderte dies der bedrängte und überforderte Schlichtegroll, zwischen Ringel und den Mitarbeitern stehend, gleich nach dem Ausscheiden Jacobis. Ihm schlossen sich alsbald aus verschiedenen Gründen mehrere Mitglieder wie Schelling, Scherer [185], Moll mit ähnlichen Plänen an. Ringel scheint dabei, je nach Tageslaune, bald bremsend, bald treibend mitgewirkt zu haben.[186] Einzelheiten lassen sich wegen der bis 1816 fehlenden Unterlagen nicht anführen. Aus Schmellers Tagebüchern erfahren wir einzelne Fragmente über Ringels Wirken.[187]

Wie es um die Akademie nach vier Jahren stand, erfahren wir aus zwei Schriftstücken. So richtete im Februar 1816 ein Akademiker ein anonymes Schreiben an den Kronprinzen Ludwig *"Anvertraute unmaßgebliche Klagen, hinsichtlich der königlichen Akademie der Wissenschaften"* mit Reformvorschlägen und bitteren Klagen über seine Kollegen.[188] Außerdem unterbreitete Scherer in der allgemeinen Sitzung vom 30. Juni 1816 einen Revisionsvorschlag, und zwar mit Ringels Genehmigung [189], auf den am 27. Juli Schlichtegrolls nachstehende Rede folgte.

---

[181] SCHLICHTEGROLL [3.] XLVIII.

[182] Fr. THIERSCH, *Über gelehrte Schulen*. Bd. II München 1827, 484 ff., HACKL 49.

[183] DÖLLINGER 30 f.

[184] SCHLICHTEGROLL [3.] XII.

[185] Der Oberbibliothekar Joseph von SCHERER (1776 – 1829), vgl. o. Anm. 50.

[186] BACHMANN 12.

[187] *"Überhaupt sind die Gelehrten hier, besonders auch die Fremden nicht gut untereinander [...] die Bibliothek [...] (auf Ringels Befehl sagt man) seit Monaten verschlossen [...]" I 234 (3.2.1814). "Sonntag, den 25.t. Februar 1816. Münchener Faßnacht. [...] Gestern früh war ich bei'm Geheimen LegationsRath v. Ringel, der als Lenker der Akademie meine Angelegenheit bei'm KriegsMinister zu betreiben hat. Er war sehr freundlich, was man ihm sonst nicht nachsagt."* TB I 375.

[188] Geheimes Hausarchiv Nachlaß LUDWIG I. ARO 20, MENGES 277.

[189] Arch I 5.

"Schon in der Constitutionsurkunde der Ak. von 1807 ist durch die §§ XXI und XXXVII angedeutet worden, daß S. Kön. Maj. von der Ak. Vorschläge zu Reglements erwarten, durch die Mehreres in den Formen der Akad. näherbestimmt werden solle. Auch sind wirklich auf erstattete Berichte mehrere Punkte abgeändert oder ⟨näher bestimmt⟩ [190] *schärfer begrenzt worden. Schon deshalb scheint es mir, daß auch der jetzige Wunsch der Ak. Manches noch Unbestimmte durch zweckmäßige Regel festgesetzt zu sehen, bey der höchsten Stelle nicht allein kein Mißfallen erregen, sondern als ein Bestreben, die durch Stiftung und Einrichtung der Akad. bezweckten Absichten zu befördern, wohl gefällig aufgenommen werden würden.*

Der Antrag des Hn. Dir. von Weiller, bestimmte Tage zu den Sitzungen festzustellen, und der durch diesen veranlaßte des Hn. Bibl. Scherer, nicht blos solche einzelne nähere Bestimmungen vor zunehmen, sondern durch einen Ausschuß die Gesamtverfassung der Akademie, ihre Gesetze u. Formen durch zu gehen, das Resultat einer solchen Berathung alsdann der GesamtAkademie vorzulegen, deren Bemerkungen darüber einzuhohlen, und mit diesen es endlich der höchsten Stelle zu überreichen – erscheinen mir daher als Schritte, die nur zu der umsichtigsten Verbesserung mancher, wenn auch gleich unbedeutender, doch immer weg zu wünschender Mängel unseres Institutes führen können. Sie kamen mir auch in so fern nicht unerwartet, weil ich ähnliche Wünsche von mehrern meiner verehrten Collegen schon öfters gehört hatte. Man braucht nur sowohl die ConstitutionsUrkunde, als die durch allerhöchste Autorisation für die Geschäftsbriefe der verschiedenen Abteilungen der Ak. gegebenen Normen [191] *zu durchlesen, um sich zu überzeugen, daß theils mehrere Vorschriften nicht mehr buchstäblich anwendbar, theils neue Bestimmungen für die neu hinzugekommenen Attribute und für einige allgemeine Angelegenheiten nöthig geworden sind.*

Es ist aber eine bekannte Erfahrung, daß Vorschriften, welche den veränderten Umständen zu Folge, nicht mehr gehalten werden können, wenn sie noch neben denen stehen, die gehalten werden sollen, diesen letzteren Schaden thun, und daß durch die Vermischung der leichtern Beobachtung der Ordnung, wie sie doch jeder Gesellschaft zu wünschen ist, Eintrag geschieht. Auch ich bin der vollen Überzeugung, daß ein solcher Verein wissenschaftlicher Männer, wie der unsrige, nur einer sehr einfachen Verfassung, nur sehr weniger Vorschriften bedürfen; aber diese müssen bestimmt seyn und gehalten werden. Ich meyne daher auch, daß das Resultat einer solchen Revision unserer Gesetze und Observanzen nicht Vermehrung, sondern eher Vereinigung derselben seyn könne u. werden.

Es ist aus Leichtsinn und bösem Willen bis vor kurzem noch Unwahres und Unbilliges von bairischen Schriftstellern über die bairische Akad. d. Wiss. geschrieben worden; eben so Unwahres und Unbilliges wird in vielen gesellschaftlichen Zirkeln der Hauptstadt besprochen. Warum diese hämischen Urtheile über eine Gesellschaft, in der sich offenbar so viele Talente, so vieles Streben, die Wissenschaft zu fördern, um diesem Königreiche und dieser Stadt Ruhm zu erwerben, vereinigt finden? Über eine Gesellschaft, der unser hochherziger König die glänzendsten literarischen Sammlungen aller Art anvertraut hat, welche Sammlungen von uns unablässig vermehrt, geordnet und zum Gebrauch und Genuß des literarischen, ja sogar des großen Publicums geöffnet werden? – Die Ursachen hiervon, in so fern sie zum Theil begründet seyn sollten, müssen aufgesucht u. so viel an uns liegt, gehoben werden.

Vermöge meines Amtes an diesem vaterländischen Institute steht es deutlicher, als es bey manchen andern, selbst unter meinen verehrt(en) [192] *Collegen der Fall seyn kann, vor mir, wie viel von Seiten unserer preiswürdigen Regierung für dasselbe geschieht, was für glückliche Umstände sich zum Vortheil derselben vereinigen!*

---

[190] Stellen zwischen spitzen Klammern gestrichen und durch anderen Text ersetzt.
[191] Geschäftsordnung von 1809
[192] Alle nicht ausgestrichenen Kasus- und Verbalendungen sind zwischen runde Klammern gesetzt.

Einer der edelsten, wohlwollendsten Fürsten, die je eine Krone trugen, ein König, der jeden einzelnen von uns kennt, jedem mit seiner unbeschreiblichen Milde Beweise seiner Theilnahme gegeben hat u. giebt, erlaubt, daß wir Seinen weit und breit gefeyerten an die Spitze der unsrigen setzen und ihn den Protector dieser Akademie nennen dürf(en). Es vergeht kaum eine Woche, wo Er nicht durch Bereicherung der uns anvertrauten Sammlungen, durch Bewilligungen aller Art, durch ganz eigenes, persönliches Wohlwollen, diesen seinen hohen Schutz bestätigt.

Der ruhmvolle Minister, unter dessen Verwaltungskreis wir stehen, ist Mitglied unserer Akademie, und ein so großer Kenner der Wissenschaften, daß er der Gegenstand der Bewunderung aller ist, die ihn von dieser Seite zu kennen die Gelegenheit haben. Mit nicht genug zu preisendem liberalen Sinn läßt er dem Streben wissenschaftlicher Männer nach den verschiedensten Richtungen seinen feurigen Lauf, wissend, daß nur durch ungehinderte Discussion die Wahrheit ausgemittelt und gefördert werde. Jede große Idee findet an ihm einen Freund u. Beförderer, und es wird eins der glänzendst(en) Theil seines Nachruhmes seyn, wenn man aufzählt, was unter seiner Verwaltung und auf seiner bey des Königs Maj. gemachten Anträge, ein Baiern für die Wissenschaft und namentlich für dieses Institut geschehen ist.

Der hohe Beamte, dem zunächst die Aufsicht über die Akad. anvertraut ist und der unsere Angelegenheiten u. Anträge zur allerhöchst(en) Kenntniß bringt [193]*, ist enge mit uns verbunden; die Ehre, der Ruhm unseres Institutes u. seiner Attribute ist zugleich der seinige. Täglich erhalten wir Beweise seiner hellen Einsicht, seines unpartheischen, nur auf die Blüthe des Ganzen gerichteten Willens; seiner treuen, kräftigen Beförderung alles dessen, was mit Sicherheit, oder auch nur mit Wahrscheinlichkeit zu dieser Blüthe beyzutragen verspricht. Er ist im Besitz unserer aufrichtigen Hochachtung und unseres begründeten Vertrauens.*

Endlich in dem inner(en) Bezirk unserer Gesellschaft findet sich ein erwünschter Verein der mannigfaltigsten literarischen Verdienste, theils langbewährten Ruhmes, theils lebendigen Bestrebens noch neu zu erringenden u. zu vermehrenden. Ich kenne keine Partheiung unter uns. Das thörichte Bestreben einiger Schriftsteller, einen Gegensatz zwischen den Gelehrten nach ihrem Geburtsort oder ihrer Religion zu bewirken, ist, so viel ich bemerke, in unseren Kreis nicht eingedrungen. Ein Interesse vereinigt uns alle, die Liebe zu den Wissenschaften u. zu dem literarischen Ruhm Baierns.

So ist das Bild, das sich mir, der Wahrheit gemäß, von dieser Akad. der Wiss. darstellt. Darum halte ich sie für ein ehrwürdiges Institut; darum meyne ich, daß alle Elemente weiterer Vervollkommnung darin liegen, daß es unsere aufrichtige und treue Anhänglichkeit verdient. Mich dünkt, jeder von uns könne u. müsse es sich zur Ehre anrechnen, dazu zu gehören, u. ihm seine Kräfte zu widmen. Viele von Ihnen, verehrte Kollegen, haben mir oft bezeugt, daß dieses auch Ihre Überzeugung ist. Warum sollten wir, nun nicht hoffen, durch Wegräumung einiger Hindernisse, durch Fortsetzung einiger noch nöthiger Regeln, unsere wöchentlichen Zusammenkünfte noch mehr zu beleben, das gegenwärtige Vertrauen zu erhöhen, die wissenschaftlichen, so unbeschreiblichen Genuß gewährenden Mittheilungen zu vermehren, und hierdurch dann weiter das Ganze seinem schönen u. erhabenem Zweck sich allmählich nähern zu sehen! – Jeder Vorschlag, der diese Hoffnung belebt, kann nicht anders, als willkommen seyn, und wenn er auch bloß Versuch bliebe. Er verdient Beachtung und Prüfung." [194]

Es fällt schwer, diese Beschwörung der Akademiker mit allen ihren Untertönen vollständig zu interpretieren. Ohne Zweifel besteht ihr Tenor in Schlichtegrolls Sorge um die Zukunft der Akademie, die am stärksten zum Ausdruck kommt. Unter diesem Aspekt sind auch die Beweihräucherungen des Königs, Montgelas' – und des Zuchtmeisters Ringel zu verstehen, die manchem Zuhörer geradezu als Parodie auf die wirklichen Zustände geklungen haben mögen. Auch seine wider besseres Wissen

[193] RINGEL als Hofkommissär der Akademie.
[194] Bd. 8, Bl. 322 – 325.

beteuerte religiöse und nationale Harmonie unter den Mitgliedern ist als captatio benevolentiae am ehesten zu verstehen. Nicht zu überhören andererseits die geradezu demütigen Hinweise auf Mängel und Mißstände in der akademischen Geschäftsführung mangels einer sinnvollen Ordnung. Für nicht weniger seiner Zuhörer hat Schlichtegrolls Rede gleich andereren wohl wiederum als Beispiel seiner Parteinahme für die übergeordneten Stellen gegolten, deretwegen er oft verleumdet und beschimpft wurde. Trotzdem ging zwei Tage später das folgende Gesuch an den König ab.

"Seit E. Königl. Maj. im Jahre 1807 geruht haben, die Akademie der Wissenschaften durch eine Constitutions-Urkunde zu erneuern, sind theils durch Hinzukommen neuer, unter der Aufsicht derselben stehende Attribute, theils durch andere Ereignisse, Veränderungen eingetreten, welche die Anwendung der gegebenen allerhöchsten Verordnungen in der Constitution entweder nicht mehr verstatten oder auch überhaupt neue Bestimmungen nöthig machen.

Mehrere dergleichen Punkte sind in der Reihe dieser neun Jahre durch allerh. Rescirpte festgesetzt und bestimmt worden; allein diese neuern, die ältern Statuten motivirenden Bestimmungen finden sich noch nicht zusammengestellt, wodurch ihre Beobachtung erschwert wird. – Über noch mehrere oft in den Gang der akademischen Geschäfte vorkommende Fälle sind aber keine allerhöchste Verordnung vorhanden, welches bey dem besten Willen der akademischen Beamten Unsicherheit und Stockung in den Gang der Geschäfte bringt.

Es haben daher mehrere Mitglieder der kön. Akad. der Wiss. schon des öftern gesprächsweise den Wunsch geäußert, daß zur leichtern Übersicht der zu beobachtenden Formen die noch in Übung seyn sollenden Verordnungen zusammengestellt, und zugleich diejenigen Punkte bemerklich gemacht werden möchten, über welche wir uns neue allerhöchste Bestimungen zu erbitten nöthig hätten.

Die gelegentlich geäußerten Wünsche sind neulich, bey Festsetzung bestimmter Monats- und Wochentage zu den akademischen Versammlungen [195], durch Propostition eines Mitgliedes [196] in der Gesamt-Akademie zur Sprache gekommen. Es sind die beyden Fragen

1.) Ist in Folge so vieler seither vorgegangener Veränderungen und deutlicher gewordenen Anforderungen eine Revision der akademischen Verfassung und ihres Geschäftsganges zu wünschen oder nicht?

2.) Wird in dem ersten dieser Fälle, ein von S. Königl(ichen) Maj. zu erbittendes Comité, bestehend aus Mitgliedern der Akad. und beauftragt mit den nöthigen Vorarbeiten und mit den der Gesamtakademie vorerst zu entwerfenden Vorschlägen, für zweckdienlich erachtet oder nicht?

vorgelegt, und in der allgemeinen Versammlung am 27. July durch Majorität bejahend entschieden worden. Somit hat der allerunterthänigst unterzeichnete Gen. Sekr. den Auftrag von der Akademie erhalten, die Conformität mit jener Abstimmung an E. Königl. Maj. einen gehorsamsten Bericht zu erstatten.

In Folge jenes Beschlusses der Akademie trage ich daher E. König. Maj. die allerunterthänigste Bitte vor.

E. Königl. Maj. möchten allergnädigst geruhen, aus dem Mitgliedern der Akademie eine Comission zu ernennen, welche sowohl die Statuten der kön. Akademie, als die spätern den Geschäftsgang derselben für die verschiedenen Fälle betreffenden allerhöchsten Verordnungen zu durchgehen, die seither eingetreten oder deutlicher gewordenen Erfordernisse damit zu vergleichen, und Vorschläge zu solchen Bestimmungen zu thun hätte, durch welche die Akademie überhaupt zu neuem Leben und erhöhter Wirksamkeit aufgerufen würde; das Resultat ihrer Arbeit sey dann der Gesammtakademie mitzutheilen, die Mitglieder zu schriftlichen Bemerkungen darüber aufzufordern, und so das Ganze der allerhöchsten Stelle zur weitern gnädigsten Verfügung gehorsamst vorzulegen.

---

[195] Sitzungstage nicht einheitlich

[196] SCHERER. Vgl. o. Anm. 50.

Indem das Gen. Secretariat der Akad. E. Königl. Maj. diese gehorsamste Bitte derselben vorzutragen hat, muß der allerunerthänigste Unterzeichnete nur allein als Berichterstatter erscheinen, da der Assistent des Gen. Sekretariats der Geistl. R. v. Westenrieder, auf längere Zeit in das Gasteiner Bad gereißt ist.

Ich empfehle mich etc." [197]

Ein gutes halbes Jahr nach dieser Eingabe wirkten sich innenpolitische Veränderungen zusätzlich auf die Akademie aus. Mit der Quieszierung Montgelas' wanderte auch Ringel am 2. Februar 1817 als Generaldirektor in das Außenministerium ab. Die ambivalente Folge dieses Ereignisses kommt in Fr. Thierschs "Nachruf" zum Ausdruck. *"Schlichtegroll ist noch immer um das Caput mortuus [sic!] der Akademie beschäftigt, die mit Montgelas Abgange doch ihre äußere Stütze verloren hat, wenn man sich auch durch eine dunkle Scheu abhalten läßt, das ganze lockere Gebäude umzustoßen. Eines hat die Anstalt gewonnen, nämlich einen regelmäßigen Geschäftsgang, da sie des Hofcommissars und seiner wechselnden Launen ledig geworden ist, und jetzo meist nach Bericht verfahren und entschieden wird."* [198]

Durch das Revirement scheint man zudem im neuen Innenministerium die Akademie aus den Augen verloren zu haben, da deren Eingabe vom Juli 1816 unbeantwortet blieb. Darauf bat die Akademie am 27. Februar 1817 erneut um Herbeiführung einer Statutenänderung.[199] Das Innenministerium reagierte nur mit einem Reskript, das wieder einmal die Unterstellung der Akademie "in den Wirkungsbereich des Innenministeriums" bekräftigt.[200] Erst nach einer zweiten Mahnung vom 1. Mai d. J.[201] antwortet der neue Innenminister Thürheim [202] nach neun Monaten am 16. Jänner 1818.

"Auf die Berichte der Akademie der Wissenschaften vom 28. Juli 1816 dann 27. Februar und 1. May 1817 wird genehmigt, daß die Verfassung und der Geschäftsgang derselben einer Revision unterworfen werde.

Zu diesem Ende hat ein Ausschuß der Akademie, bestehend aus dem GeneralSekretär und den Klassensekretären, sowohl die Statuten als auch die später für einzelne Fälle gegebenen Bestimmungen genau zu durchgehen, hiervon das zur Zeit noch Anwendbare zusammen zu stellen, und was nach den jetzigen Erfordernissen zu wünschen ist, vorzuschlagen. – Das Resultat dieser vorbereitenden Bearbeitung ist hierauf sämmtlichen Mitgliedern der Akademie zur Erinnerung und Beifügung ihrer allenfalsigen Wünsche mitzutheilen, endlich das Ganze in einer allgemeinen Versammlung in Berathung zu nehmen, und mit dem nach Stimmenmehrheit gefaßten Gutachten zur weitern allerhöchsten Verfügung einzusenden." [203]

Mit diesem Reskript, das eigentlich ganz dem Vorschlag der Akademie entsprach, setzte das Ministerium in der arg gebeutelten Akademie einen Prozeß in Bewegung, der erst fünf Jahre später zu einem wenig erfreulichen Abschluß kommen sollte und die Akademie noch weiter von ihren eigentlichen Zielen entfernte. Schon der befohlene Arbeitsgang – 1. Durchsicht der bestehenden Konstitution durch eine vierköpfige Kommission, 2. Vorlage der Änderungwünsche an sämtliche Mitglieder [204] mit deren Wünschen, 3. die Beratung über den endgültigen Wortlaut in einer Plenar-

---

[197] Arch I 5 vorhanden Konzept Bl. 22 f., zwei in Kleinigkeiten voneinander abweichende Abschriften Bl. 24 f. und 25 f.

[198] Fr. THIERSCH an JACOBS 7. Dez. 1817. THIERSCH I 166. Der Numismatiker und Hofrat Christian Friedrich Wilhelm JACOBS (1764 – 1847), Direktor der Bibliothek und des Münzkabinetts, 1807 o. M., 1810 ausw. M. der I. Kl. der Akad.

[199] Arch I 5 Bl. 28

[200] Text bei DÖLLINGER 33, Arch I 5.

[201] Im Archiv nicht vorhanden.

[202] Der bayerische Staatsmann Carl Friedrich Graf von THÜRHEIM (1763, GGE I 17 gibt 1762 an – 1832), vgl. SCHÄRL 115, BOSL I 777 f., 1817 EM der Akademie, zusammen mit den neuen Ministern, war 1817 – 1832 MONTGELAS' Nachfolger als Innenminister. Er war auch Schmeller nicht unbekannt, vgl. TB III 152.

[203] Original m. Abschrift Arch I 5 Bl. 32.

[204] Gemeint sind aber nur die o. M.

sitzung, 4. für diesen eine Stimmenmehrheit zu finden und 5. die Ausfertigung des Wortlautes des Revisionsvorschlages – ließ unter den gegebenen Verhältnissen keine schnelle Antwort erwarten. Ob das Ministerium in genauer Kenntnis der akademischen Verhältnisse die Revision der Verfassung in dieser höchst umständlichen Form absichtlich bewilligte, sei nur als Frage angefügt.

Nichtsdestoweniger ging Schlichtegroll eifrig an die Ausführung dieses Befehls. So konnte er schon der Sitzung vom 30. Dezember d. J. den Entwurf der mittlerweile gebildeten Kommission vorlegen.[205] Im Protokoll der folgenden Sitzung am 23. Januar 1819 liest man: *"Der G. Secret. zeigte an, daß nach dem Beschluß der außerord. allgem. Versammlung am 30. Dec., worin der Entwurf der anbefohlenen revidirten Verfassung vorgelesen worden, diesen Entwurf nebst den Beylagen in mehreren Abschriften den Mitgliedern auf 3 Tage einem Jedem, zugesendet worden, und in 8 Tagen bey allen werden gewesen seyn; auch hätten bereits mehrere Mitglieder ihre schriftlichen an das G. Secretariat geschickt. Er lud ein, daß nun auch die übrigen hier anwesenden Mitglieder ihre Bemerkungen eingeben möchten. Wenn jener Entwurf nebst den Beylagen bey allen Mitgliedern werde gewesen seyn, so werde er durch Currende der Gesamtakad. hiervon Kenntniß geben, damit alle rückständigen Bemerkung(en) noch einlaufen möchten, u. die Commission das ihr aufgetragene Geschäft weiter führ(en) könne."* [206] Nachdem Schlichtegroll am 31. Januar 1819 versichert hatte, daß "noch einige Zeit verstreichen dürfte", bis der Revisionsentwurf fertig sei [207], wurde er immerhin schon im Februar d. J. zur Stellungsnahme an die Mitglieder verschickt.[208] Deren Vorschläge gingen jedoch weit auseinander, jede Klasse hatte besonders ihre eigenen Wünsche im Auge, ganz besonders traten aber die Vorstände der einzelnen Attribute mit ihren Entwürfen hervor. Schließlich wollte und sollte man auch den Forderungen der Öffentlichkeit nach mehr Effizienz der Akademie Rechnung tragen. Die Lektüre dieser umfangreichen Faszikel mit allen Beiträgen, Ergänzungen, Kritiken an den Forderungen der akademischen Nachbarn und Widerrufen eigener Wünsche [209] verraten einiges von dem ganzen divergenten und labilen Zustand der Akademie und machen das Tempo dieser Reformpläne verständlich.

Die Kritik an der Akademie fand in diesem dritten Stadium des Gelehrtenstreites eine mächtige (gewissermaßen federführende) Instanz, als im Mai des Jahres 1819 die Opposition im Landtag [210] mit *"massiven Vorwürfen"* in die Querelen um die Akademie eingriff. Die Gelegenheit dafür ergab sich in den Etatberatungen. Es wurde wieder einmal der im Vergleich zum praktischen Nutzen der Akademie ihr viel zu hoher Jahresetat von 80.000 fl herangezogen und auf die 5000 fl der alten kurfürstlichen verwiesen.[211] Infolge der sozialen Struktur und Mentalität der Landtagsmehrheit kam dieses Scheinargument der oppositionellen Juristen und Pfarrer auch zur beabsichtigten Geltung. Worauf diese Kritik im einzelnen hinauslief, ergibt sich aus einigen Zitaten.

So bemerkte der Würzburger Hofrat Behr [212], daß in einem Land wie Bayern das Volk *"für die Früchte jener höheren Tendenz"* einer wissenschaftlichen Akademie weder kulturell noch finanziell etwas übrighabe und besagte Akademie gut täte, sich der praktischen Erziehung des Volkes etwa auf der Ebene eines höheren polytechnischen Central-Instituts zu widmen, *"an welches die, zur Belehrung*

---

[205] Bd. 10. Bl. 122 f., BACHMANN 14.

[206] Ebda Bl. 124 f.

[207] Arch I 5.

[208] Die Beschleunigung des Tempos kann nicht einem möglichen Gesinnungswandel RINGELS zugeschrieben werden, wie BACHMANN 14 meint, weil dieser nicht mehr im Innenministerium war.

[209] Arch I 6 – 10, Bd. 21, Bl. 61 – 132.

[210] Die Ständevertretung gemäß der bayerischen Verfassung von 1818.

[211] BACHMANN 12 f.

[212] Der Jurist und Politiker Michael Wilhelm BEHR (1775 – 1851), vgl. ADB II (1875) 286, LEBENSLÄUFE AUS FRANKEN IV (1930) 29 – 59, NDB 2 (1955) 10 ff., BOSL I 57, war Abgeordneter in München und Führer der liberalen Opposition, 1819- 1822 Prorektor der Würzburger Universität, 1821 – 1832 Bürgermeister von Würzburg.

und Erhöhung der Gewerbs- und Kunst-Geschicklichkeit in den Kreisen zu bildenden, Filial-Institute der Art sich anzuschließen hätten." [213] Etwas Ähnliches schwebte wohl auch Seuffert [214] in seiner Rede vom 21. Mai vor. *"Vielleicht gelingt es der Regierung mit der Zeit, der Verfassung der Akademie der Wissenschaften eine größere Vollkommenheit zu geben, indem Sie das Centrum dieser Anstalt in dieser Hauptstadt beläßt, und die vorzüglichsten Gelehrten des Reiches, ohne eine Veränderung ihres Wohnortes zu veranlassen, als Glieder der Akademie in ein der höhern Ausbildung der Wissenschaften allein gewidmetes großes Ganzes vereinigt."* [215] Dagegen meinte der Abgeordnete von Hofstetten am 22. Mai 1819: *"Hinsichtlich der Akademie der Wissenschaften und ihrer Zweige stimme ich der Ansicht des Herrn Hof-Raths Behr bei, und wünsche, daß man (auch die größten) Gelehrten in Zukunft belasse, wo sie sind, wenn sie sich nicht um Wirken mittels öffentlichen praktischen Unterrichts bequemen wollen, in dem durch Ankauf ihrer Geistes-Produkte bei den Buchhändlern im entgegengesetzten Falle der Finanzetat offenbaren Vortheil hat."* [216] Und der Pfarrer Egger meinte gar am 24. Mai d. J. *"Man hat Wünsche geäußert, daß die Akademie der Wissenschaften reich an Verdiensten werden möge, und daß die Hindernisse, welche ihrer Thätigkeit im Wege liegen, weggeräumt werden. Diesen Wünschen muß ich von meiner ganzen Seele beitreten. – Sehe ich zurück auf die alte Akademie der Wissenschaften: so war sie [...] nur auf 5.000 fl. dotirt, und von diesen 5.000 fl. wurden 2.000 fl., und etwas darüber auf die Professoren der Natur-Lehre, Experimental-Physik und Chemie verwendet. – Dadurch war ein schöner Grund gelegt worden zur polytechnischen Schule, welche man jetzt erst mit der neuen Akademie in Verbindung bringen will. Und wem die vielen vormaligen Bibliotheken Baierns nicht unbekannt sind: dem wird in seinem Gedächtniß lebendig vorgeführt werden – die zahllosen Monumente Baierns, dieser wahre Schatz vaterländischer Gelehrsamkeit vorzugsweise im Fache der vaterländischen Geschichte, unentgeldlich angelegt und gesammelt von den einheimischen Mitgliedern der Akademie. – Betrachte ich aber die neue Akademie der Wissenschaften, wer möchte mir den Wunsch verargen, den ich dahin äußere: Wenn die Akademie nach ihrem Auffliegen in die höheren Regionen der Wissenschaften als Wissenschaften, sich von Zeit zu Zeit durch einen Fall-Schirm auf unseren Erdboden herniederläßt, so möchte sie uns etwas wichtigere Nachrichten mitbringen, als über den Grabstein des Memnon, über das Denkmal von Rosette, über die Apotheose der samothrazischen Götter, über die Bedeutung des Wortes Barbaren, wobei das barbara celarent unwillkührlich in den Sinn kömmt, über die Fluß-Bau-Kunde in den Niederlanden u.s.w."* [217] Und am gleichen Tag, wenn auch nicht so grobschlächtig unbelastet, selbst Utzschneider [218], EM der Akademie: *"Die Akademie der Wissenschaften erhebt sich über alle obigen Anstalten, die zur Bildung und Erziehung des Volkes beitragen; – die Aufgabe einer Akademie der Wissenschaften scheint zu seyn: neue Ideen in die Welt zu schaffen, neue Erfindungen zu machen, überhaupt neue Zusätze der Wissenschaften zu liefern. – Indessen da dieses nicht immer der Fall ist, und bei der Lage der Akademiker nicht immer seyn kann, so soll eine, so wohl und zweckmäßig ausgerüstete Anstalt, wie unsere Akademie der Wissenschaften*

---

[213] Verhandlungen der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Baiern. Sechster Bd. Amtlich bekannt gemacht. München 1819, 314 f.

[214] Johann Adam von SEUFFERT (1794 – 1857), vgl. STUMPF 344 f., ADB XXXIV (1892) 58 – 64, LEBENSLÄUFE AUS FRANKEN IV (1930) 378 – 390, BOSL I 723 f., Würzburger Jurist und zweiter Präsident des Landtages.

[215] Verhandlungen (wie Anm. 213) 272.

[216] Ebda, siebenter Bd. 424.

[217] Ebda achter Bd. 115 f.

[218] Joseph von UTZSCHNEIDER (1763 – 1840), vgl. STUMPF 326 – 331, ADB XXXIX (1895) 420 – 440, C. M. von BAUERNFEIND, *Joseph von Utzschneider und seine Leistungen auf staats- und volkswirtschaftlichem Gebiet.* München 1880, SCHÄRL 180 f., Bild GG III 77, HUFNAGEL 1969, 85, BOSL I 798, Ulrike von DÜRING-ULMENSTEINER, *Joseph von Utzschneider – Ein bayerischer Beamter und Unternehmer.* [In:] Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 7 (1985) 93 – 103 m. Lit. u. Abb. UTZSCHNEIDERS, EM der Akademie 1818. BAYERN ENTSTEHT 1996, 135-137.

ist, auch dahin arbeiten, daß nützliche Kenntnisse – vorzüglich in polytechnischer Hinsicht – durch sie im Volke verbreitet werden." [219] Die Beispiele ließen sich um viele ähnliche vermehren. Neben ihnen kamen die wenigen besonnenen und verständigeren Stimmen nicht zur Geltung.

Das Ergebnis der Angriffe war eine Beschwerde des Landtages an den König vom 16. Juli 1819 über die vermeintliche Unbrauchbarkeit der Akademie. Die kaum jemand nützliche Steuerfresserin müsse entweder praktischer oder abgeschafft werden. Der König beruhigte den Landtag: *"Da Wir bereits eine Revision der Statuten und Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften angeordnet haben, so wird dabey zugleich auf den unterm 16. Juli l. J. von Unseren Ständen geäußerten Wunsch die geeignete Rücksicht genommen werden."* [220]

Mitten in den Arbeiten an der Verfassungsrevision erbat sich Schelling, Mitglied der Revisionskommission und Sekretär der I. Klasse im Dezember 1820 aus Gesundheitsgründen einen Urlaub nach Erlangen, der ihm auch gewährt wurde.[221] Dadurch trat eine neue Verzögerung ein. Hatte doch Schlichtegroll spätestens für dieses Jahr die Vorlage des Revisionsberichtes versprochen.[222] Es folgte am 24. Februar 1821 eine Mahnung Thürheims. *"Die Akademie der Wissenschaften wird hierdurch angewiesen, die durch Reskript vom 18. Jänner 1818 angeordneten Vorarbeiten zur Revision ihrer Statuten und Einrichtungen zu beschleunigen, und das Resultat mit ihrem Gutachten in möglichster Bälde vorzulegen, damit die allerhöchste Entschließung Seiner Majestät des Königs darüber rechtzeitig erfolgen, den Ständen des Reiches bei ihrer nächsten Versammlung in Folge der ihnen durch den LandtagsAbschied vom 22. Juli Abschnitt II Lit J dießfalls gegebenen Zusicherung eine genügende Erklärung ertheilt werden könne."* [223]

Darauf konnte Schlichtegroll am 8. April d. J. endlich den Revisionsentwurf mit den Stellungnahmen der Mitglieder an das Ministerium schicken.[224] Die kgl. Entschließung ließ jedoch lange auf sich warten. Da half auch Fr. Thierschs Vorstellung der I. Klasse nicht weiter, die sich in seiner Eingabe vom 11. Mai d. J. (im Zusammenhang mit einer Gehaltsbewilligung für Docen als Adjunkt der Akademie) an das Innenministerium findet. *"Die Classe, deren Geschäfte zu führen Euer Koenigl. Majestaet mir vor Kurzem übertragen* [225]*, ist in ihrem Personal beynahe auf Nichts zurückgebracht: v. Babo für sie so gut wie abgestorben, Franz von Baader nur manchmal ihre Sitzungen begrüßend, Bibliothekar Scherer in seiner Zurückziehung von ihr beharrend, OberStud.Rth. Niethammer aus bekannten Gründen seit 6 Jahren nicht mehr erscheinend, Conserv. Stark* [226] *nach Bogenhausen versetzt, Dir. v. Schlichtegroll, v. Weiller, Oberbaurat Klenze* [227] *und ich selbst durch zahlreiche*

---

[219] Verhandlungen (vgl. o. Anm. 207) achter Bd. 117 f.

[220] Landtagsabschied vom 22. Juli 1819, vgl. WEBER II 4 f., BACHMANN 13, DÖLLINGER 33 f.

[221] Er hielt dort "unter großem Beyfall" 1821 – 1823 philosophische Vorlesungen und wurde erst 1827 von König LUDWIG I. wieder zurückgerufen. Seine Funktion als Sekretär der I. Klasse vertrat inzwischen Fr. THIERSCH. Vgl. dazu BSB Thierschiana I 66, zitiert nach TILLIETTE II 148.

[222] SCHLICHTEGROLL [7.]. Denkschriften VII 1820.

[223] Arch I 5 Bl. 48.

[224] Ebda Bl. 56 m. Konzept der Eingabe.

[225] THIERSCH selber vertrat den in Erlangen weilenden SCHELLING.

[226] Gemeint ist der Regensburger Pater Bernhard STARK (1767 – 1839) O. S. B., vgl. LINDNER, BACHMANN 102 ff., k. M. 1808, 1811 als Konservator des Antiquariums ernannt und ao. M., Archäologe und Historiker, wirkte zudem 1820 – 1823 als Pfarrer in Bogenhausen "bei München" und scheint sich um sein akademisches Amt wenig gekümmert zu haben. Er mußte es 1825 an Fr. THIERSCH abtreten. Zur Übergabe SCHMELLER TB I 529 und THIERSCH, *Vorläufige Nachricht von dem in der K. Residenz zu München befindlichen Antiquarium, als Attribut der Königlichen Akademie der Wissenschaften*, München 1825, in der STARK schlecht wegkommt.

[227] Der bekannte Architekt Leo von KLENZE (1784 – 1864) unter LUDWIG I. Hofbauintendant und Direktor der obersten Baubehörde, vgl. STUMPF 424 ff., ADB XVI (1882), 162 ff., NDB 12 (1980) 34 ff., SCHÄRL 145 f., BOSL 422., O. HEDERER. *Leo von Klenze. Persönlichkeit und Werk.* München (1964). HUFNAGEL 392. H. JANTZEN GG I (1959) 286 – 289 m. Lit. Abb. GG III 82. War in der Akademie, der er seit 1821 als ao., 1835 als o. Mitglied angehörte, "ein seltener Gast", wie aus Schmeller TB II 531 hervorgeht.

Amtsgeschäfte in thätiger Theilnahme gehemmt, kein einziges Mitglied allein für die Klasse angestellt, so daß ich mir fast wie der Held in der Sage vorkomme, dem eine Stadt zur Verwaltung anvertraut worden, deren Bewohner bis auf den Letzten entweder auf dem Lande lebten, oder gar ausgewandert waren und die Häuser leer gelassen hatten. Die Sache ist in anderer Hinsicht sehr ernsthaft, und es handelt sich dabey nicht von der EhreAnstalt und dem Interesse der Wissenschaften allein [...]" Handschriftliche Bemerkung Zentners: *"beruht bis zur Revision der Statuten und künftigen Einrichtung der Akademie. M. d. 15. May 1821."* [228]

In den Etatberatungen des neuen Landtages 1822 nahm die Opposition gegen die Akademie, auch wegen der versprochenen, aber nicht vorliegenden Statuten, immer schärfere Formen an. Einen besonders heftigen Ton schlug der Präsident der zweiten Kammer, W. Freiherr von Weinbach, an, offenbar ein fränkischer (oberpfälzischer?) Gutsbesitzer, wie überhaupt die Neubayern zu aggressiver Herausforderung neigten, während die Altbayern mehr ergebene Bitten vortrugen.

Die Akademie konnte sich gegen die Angriffe auf ihre Existenz nicht direkt wehren, da sie – anders als die drei Landesuniversitäten – auf keiner Stiftung mit Liegenschaften (Grund und Boden) beruhte und daher auch keinen Repräsentanten in den Landtag schicken konnte.[229] So verblieben ihr nur schriftliche Erwiderungen. Zu diesem Mittel ermächtigte die Akademie ihr sehr auf die praktische Nutzung der Naturwissenschaften eingestelltes Mitglied Yelin [230], der alle Argumente gegen das *"nutzlose und steuerfressende"* wissenschaftliche Centralinstitut des Landes, vor allem jedoch Weinbachs Attaken, in seiner Broschüre kühl, überlegen, witzig ad absurdum führte.[231] Weinbachs Replik war mir nicht zugänglich.[232] Die Lage der Akademie besserte sich dadurch natürlich nicht.

Am Ende dieses stürmischen Jahres, da sich die Akademie auf dem Tiefpunkt ihrer Geschichte befand und nicht wenige Mitglieder ihre Auflösung befürchteten, verstarb Schlichtegroll, der getreue Eckart der Akademie, der seinem versöhnlichen Wesen entsprechend, sich stets bemüht hatte, möglichst ausgleichend zu wirken, und oft über die Bevormundung der Akademie durch die absolutistische Obrigkeit geklagt hatte [233], aber trotzdem nicht selten als Schuldiger an den Mißständen beschimpft wurde.[234] Daß er mit seinen Bemühungen den organisatorischen und internen Verfall der Akademie nicht aufhalten konnte, lag nicht an ihm. In einem Brief vom 10. Oktober 1812 an Zschokke [235] spricht er übrigens von *"seinem echt bayerisch gewordenen Gemüt."* [236] Die Akademie hatte nun überhaupt keine Führung mehr. Als Schlichtegrolls Nachfolger wurde "vicarirend" Westenrieder bestimmt, der im 75. Lebensjahr stand.[237]

---

[228] BayHStA MInn. 24088.

[229] KOCH-STERNFELD LVIII.

[230] Julius Konrad Ritter von YELIN (1771 – 1826), vgl. J. F. MÜLLER in: LEBENSLÄUFE AUS FRANKEN II (1922) 512 ff., SCHÄRL 182 ff., Carl Graf von KLINCKOWSTROEM, *Julius K. v. Yelin*. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften 25 (1926) 67 ff., BACHMANN 174 f., 211 ff.; BOSL I 867, o. M. 1813, gehörte als Physiker und Chemiker zu den großen Naturforschern der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er gründete mit SCHLICHTEGROLL den polytechnischen Verein in München. Eine Würdigung seines Wirkens steht noch aus.

[231] J. von YELIN, *Die Akademie der Wissenschaften und ihre Gegner. Eine Beylage zur Rede des Herrn Präs. v. Weinbach in der bayerischen Ständeversammlung*. München 1822.

[232] W. Freiherr von WEINBACH, *Beleuchtung der Akademie der Wissenschaften*. München 1823.

[233] BURKHARD 86.

[234] BACHMANN 14.

[235] Zu dem Schweizer Staatsmann und Schriftsteller Heinrich ZSCHOKKE (1771 – 1848), vgl. M. SCHNEIDERREIT, *Heinrich Zschokke. Seine Weltanschauung und Lebensweisheit*, Berlin 1904; P. SCHAFFROTH, *Heinrich Zschokke, eine Selbstschau*, bearb. v. R. CHARBON, Bern u. Stuttgart 1977 m. Lit.

[236] BURKHARD 157.

[237] *"Der alte Westenrieder, der Generalsekretärsdienste versieht, hat mich in sein Haus bitten lassen [...] Klagen über die Norddeutschen, von denen die Bayern und Katholiken aufs Blut gehaßt und verachtet seyen. Ich entgegnete, daß ich mehrere Ehrenmänner kenne, von denen dieß gewiß nicht der Fall sey. – Von mir will der Herr Geheime Rath bisher gar*

In der Klassensitzung vom 9. Juli 1823 entwarf Fr. Thiersch ein Gemälde vom Zustand der Akademie seit 1807, das ihren ganzen Niedergang festhält. *"Der zweyte Antrag der Classe betrifft, die seit Jahren erwartete und bis dahin noch nicht eingetretene Revision und Abänderung ihrer Verfassung. Es ist jedem Mitgliede bekannt, in welcher Lage wir uns befinden, und, wenn diese Lage hier zur Sprache gebracht wird, so geschieht es wieder nicht, um den einen oder andern Mitgliede zu nahe zu treten, oder einem Einzelnen ein Theil der ganzen Schuld beyzulegen, sondern allein in Rücksicht auf das Ganze. Die Akademie, seit dem Tode* [238] *ihres Präsidenten ohne die ihr früher gesicherte Vertretung ihrer Interessen, die Stelle des General-Sekretärs, des Sekretärs der ersten Classe nur provisorisch besetzt, die Mitglieder der Classen zum Theil an fremden Orten lebend, zum Theil durch Entziehung ihrer Theilnahme den Classen entfremdet, der gesetzliche Bestand keiner Classe vollzählig, die Denkschriften in Rückstand, die Gesammtanstalt ohne den gesetzlichen Verband mit ihren Attributen, diese selbst meist ohne vollendete und constatirte Inventarien und Kataloge, zum Theil ohne Vorsteher im Orte, wie denn der Vorsteher des Antiquariums Pfarrer in Bogenhausen geworden,* [239] *und der Conservator der mineralogischen Sammlung* [240] *gar Mitglied einer Commission in Mainz geblieben ist, der in der Stiftungs-Urkunde § XXXIV verheißene unabhängige Fond für die Bedürfnisse der Akademie bis jetzo nicht hergestellt* [241]*, ihr jährlicher Etat mit Ausgaben und Leistungen belastet, welche der Akademie entweder ganz fremd, oder für sie nur von untergeordneter Bedeutung sind, in Folge davon die meisten Attribute zu den schon erwähnten Vorkommnissen ohne die ihnen in früheren Jahren zugewiesenen Fonds, auf das Nothdürftigste und unter dasselbe gesetzt, endlich die Akademie, obwohl die in ihrer Mitte Männer aus den höchsten Zweigen der Administration, zum Theil die Chefs derselben vereiniget* [242]*, doch so ganz von der Verwaltung des zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse Erforderlichen ausgeschlossen, daß ihr eine Einsicht in ihren ökonomischen Zustand, und damit eine Ansicht über dasjenige, was sich leisten, wo und wie sich abhelfen ließe, ganz unmöglich ist, und durch alles dieses das ganze groß angelegte und zum Ruhme der Regierung und der Wissenschaft entworfene Institut ohne Schuld eines Einzelnen einer gänzlichen Gefährdung und Rathlosigkeit nahe gebracht – dieses ist nur in den äußern Zügen ein Gemälde des Zustandes, welcher die erste Classe zu dem Antrage veranlasset, die Akademie möge Se. Königl. Majestät allerunterthänigst bitten, die seit Jahren vorbereitete und erwartete Revision ihrer Einrichtungen nicht länger hinauszuschieben, indem die Akademie von dieser Maasregel zunächst Abhülfe desjenigen erwarten kann, was ihr bey Erfüllung ihrer Obliegenheiten und bey Verfolgung ihrer wissenschaftlichen Zwecke hinderlich geworden ist.*

Indem aber die erste Classe eine solche Bitte im Allgemeinen zu veranlassen wünscht, sieht sie sich zugleich genöthiget, auf dasjenige aufmerksam zu machen, was ihr bey den zu erwartenden Reformen das minder Wichtige, und, was ihr das Wesentliche scheint.

So sehr sie bereit ist, den regen und unverdrossenen Eifer ihrer Mitglieder anzuerkennen, welchen aufgetragen war, für die akademischen Geschäfte und Arbeiten andere Formen und Anstalten zu entwerfen, so glaubt sie doch, daß durch Umstellung des in dieser Hinsicht bereits Eingerichteten und Bestehenden nichts erreicht und gewonnen wird, zumal weder die Bestimmung über Wahlen der

---

keine Notiz gehabt haben. Nicht einmal von dem Buch, das ich herausgegeben [die bayerische Grammatik], wisse er; [...] Der alte Mann – und Generalsecretär einer Münchner Akademie! Wohl ihm und dem Corpus, daß es ihm nun selbst einfällt, die Last abzugeben! Aber an wen?" TB I 473. WESTENRIEDERS Nachfolger wurde C. v. WEILLER.

[238] Gemeint ist seine Quieszierung 1812.

[239] Gemeint ist B. STARK O.S.B.; vgl. dazu w. o. Anm. 226.

[240] Der Mainzer Mineraloge Bernhard Sebastian NAU (1766 – 1845), vgl. ADB XXIII (1886) 294 f., BACHMANN 143, korr. M. 1815, o. M. 1820, EM 1838, war zuerst als bayerischer Bevollmächtigter bei der Rheinschiffahrt-Zentralkommission in seiner Vaterstadt tätig, wurde 1820 Konservator des mineralogischen Attributs der Akademie nach München berufen, war nach etwa einem Jahr wieder als bayerischer Vertreter in Mainz und Frankfurt tätig.

[241] Seit 1807! Vgl. Konstitution von 1807, Abs. XXXIV.

[242] Man vgl. die Einschätzung dieser Mitglieder durch SCHLICHTEGROLL IX.

Mitglieder, die Erhaltung, Verwaltung und Vermehrung der akademischen Sammlungen, noch die Einrichtungen der Sekretariate, der Classen, der Sitzungen, der Arbeit und ihrer Bekanntmachung irgend etwas von Bedeutung zu wünschen übrig lassen; dagegen scheint ihr wesentlich

a) definitive Besetzung der durch Tod oder Entfremdung der früheren Inhaber erledigten Stellen,

b) die allergnädigst verheißene Herstellung eines hinlänglichen unabhängigen Fonds der Akademie,

c) die Verwaltung derselben durch die Academie mit Beyziehung des MinisterialRechnungsführers unter Oberaufsicht des kön. Ministeriums des Innern,

d) Befreyung des Fonds von nicht unmittelbar zur Akademie gehörigen Leistungen und von den außerordentlichen Lasten,

e) Auscheidung der Realexigenz für die der Akademie zur Bewahrung, Verwaltung und Vermehrung zugewiesenen kön. Anstalten und Sammlungen, von derjenigen, was die Akademie als solche für ihre Mitglieder und ihre literarischen Zwecke unmittelbar bedarf, so wie feste Bestimmungen über die Erfordernisse der einen oder andern Art,

f) Anweisung einer bestimmten Summe an jede der drey Classen zur Beförderung und Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten und Untersuchungen.

Diese Punkte sind es, über welche die erste Classe die Ansichten der GesammtAkademie mit den ihrigen übereinstimmend zu finden und einen gemeinschaftlichen Antrag an die allerhöchste Stelle zu veranlassen wünscht." [243]

Es ist aus den vorhandenen Akten nicht ersichtlich, ob der Antrag in dieser Form oder überhaupt die Akademie verlassen hat. Noch fraglicher, ob eine Antwort darauf erfolgte im Hinblick auf die endlich bald darauf erlassene neue Einrichtung der Akademie.

Sie erschien am 23. Oktober 1823. Der umfangreiche Erlaß [244] besteht aus einem Begleitschreiben, den neuen Statuten, einer allgemeinen Geschäftsordnung [245] und dem Personaletat der Akademie.[246]

Das Begleitschreiben nimmt schon einige Bestimmungen der Statuten vorweg. So heißt es:

"I. Die Wirksamkeit der Akademie für die Wissenschaft und für das Leben soll vorzüglich auf die Conservatorien und auf die mit der Akademie in Verbindung zu setzenden Anstalten gegründet werden. II. Die Conservatorien sind verpflichtet auf Anweisung Unseres Staats-Ministeriums des Innern öffentliche Vorlesungen über Gegenstände ihres Faches zu halten; die übrigen Mitglieder der

---

[243] Bd. 22, Bl. 338 – 340.

[244] Alle vier Teile sind in lithographischen Ausgaben Arch I 5 und I 6 vorhanden. Weitere Exemplare zitiert BACHMANN 15 Anm. 102. Die neuen Vorschriften sind weder gedruckt, noch werden sie bei DÖLLINGER oder WEBER angeführt. Die Gründe dafür sind unklar.

[245] Die allgemeine Geschäftsordnung vom 12. Oktober 1823 besteht aus vier Abschnitten mit 21 Paragraphen. Sie behandelt in Abschnitt I die Geschäftskreise der Akademie, ihrer Klassen und Unterabteilungen. Diese haben nur "präparatorisch" zu arbeiten; jeder ihrer "Abschlüsse" hat an die Gesamtakademie zu gelangen, von der allein Gutachten, Entscheidungen, Berichte und Kommunikationen über wissenschaftliche und administrative Gegenstände ausgehen; ebenso werden Anfragen, Beschlüsse und Antworten an die Gesamtakademie gerichtet und von der an die zuständigen Klassen weitergegeben (§ 1 – 3). Der II. Abschnitt betrifft die Geschäftspositionen (§ 4 – 6). In Abschnitt III werden die Obliegenheiten und Befugnisse der Geschäftsleitung erläutert, des Generalsekretariats (§ 8), der Klassensekretäre, Konservatoren, der Attribute (§ 9), während Abschnitt IV die allgemeine und besondere Geschäftsbehandlung gewidmet ist. Sie schreibt die Adresse an die Akademie vor, bestimmt die Form der Berichte an das Innenministerium "mit Beobachtung der vorgeschriebenen Kurtoisie- und Submissions-Formel", schränkt den Schriftverkehr der Akademie auf die Korrespondenzform "ohne Aufforderungen in Reskriptform" ein, da sie über nötige Aufschlüsse durch motivierte Anzeige sich an das Ministerium zu wenden habe. Überhaupt sind ihr "bureaumäßige Erledigungen" verboten, alles muß in den allgemeinen Sitzungen erledigt werden (§ 10). Die weiteren Paragraphen gelten den Attributen und Rechnungsangelegenheiten. Alles ist wieder auf das genaueste festgelegt – ein Musterbeispiel bayerischer Bürokratieakrobatik.
Der allgemeinen Geschäftsordnung folgt am 13. Oktober noch eine besondere, deren Vorschriften, was die Genauigkeit im Detail betrifft, schon ins Lächerliche gehen.

[246] Dem Normal-Etat der Akademie entspricht weiterhin die Gesamtsumme von 86.000 fl.

Akademie sind zu Vorlesungen über wissenschaftliche Zweige ermächtigt." III. wird zum beständigen Sekretär *Weiller* [247] ernannt, IV. zum Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse v. *Moll* und V. der philologisch-historischen *Westenrieder*, VI.-XV. folgen weitere Personalia.[248]

Die neue Verfassung besteht aus V Titeln mit insgesamt 24 Artikeln, deren wichtigste Bestimmungen von erstaunlichem Inhalt sind. So lautet die Präambel: *"Wir haben die Constitutions-Urkunde Unserer Akademie der Wissenschaften vom 1. Mai 1807, und die bei verschiedenen Veranlassungen nachgefolgten Verordnungen, sowie die Ansichten und Wünsche der Akademie selbst in den einzelnen Abstimmungen ihrer Mitglieder einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen lassen, und ertheilen nunmehr, mit Beziehung auf den Abschied für die Stände-Versammlung des Reiches vom 22.ª Juli 1819 Nº II. lit. J., und auf den [!] Grund der bisherigen Erfahrungen, für die künftige Einrichtung der Akademie die in gegenwärtigen Satuten zusammengefaßten Vorschriften."*

Titel I handelt *von der Bestimmung und dem Zweck der Akademie* und erklärt sie als einen *"Verein, um durch Forschungen die Wissenschaften zu erweitern, und diese selbst durch Anwendung glücklicher Resultate –, nach allgemeinen oder besondern Richtungen – mit dem Leben zu verbinden"* (Art. 1). *"Obgleich ihren rein wissenschaftlichen Bestrebungen keine Grenzen gesetzt werden, soll sie doch, aus Rücksicht für das Leben vorzugsweise die Beförderung jener Wissenschaften, von welchen zunächst die Verbesserung der Oekonomie und des Kunstfleißes, das Gesundheits-Wohl, dann die geographische und historische Kenntniß des Vaterlandes abhängig ist, – und die Verbreitung derselben im Vaterlande – als Gegenstand für die Thätigkeit der Akademie gelten."* Zu diesem Zweck wird sie in zwei Klassen, A. eine *"mathematisch-phisikalische"* und B. *"philologisch-historische* Classe" geteilt. Die Klassen können für besondere Zwecke "oder nach wissenschaftlichen Zweigen auch Unterabtheilungen/ Sektionen/ erhalten. Für diese werden nach Umständen die erforderlichen Vorschriften durch Unser Staatsministerium des Innern unmittelbar, oder auf Vorschlag der Akademie ertheilt" (Art. 2). Von den zwei Klassen umfaßt die erste *"nebst der Mathematik alle Zweige der Natur-Wissenschaften"* (Art. 3) und die zweite die *"Philologie sammt der alten und neuen Literatur"* und die *Geschichte* (Art. 4).

Titel II betrifft die *Fundierung und Erhaltung der Akademie*. Es werden die Anstalten und Sammlungen (Attribute) aufgezählt [249], von denen der Klasse B. die ethnographische Sammlung, das Münzen- und Medaillenkabinett und das Antiquarium zugehören (Art. 5). Die Attribute können noch vermehrt werden, wenn der Akademie zur Auflage gemacht wird, neue oder besondere Zwecke zu verfolgen (Art. 6). Bis zur Ausmittlung eines hinlänglichen unabhängigen Fonds hat es bei den Dotationsbestimmungen vom 7. März 1808 zu verbleiben. (Art. 7).

Titel III enthält *die Bestimmungen für die Mitglieder* (o., ao., EM und Korrespondenten) *der Akademie* und *ihre Beamten bzw. Vorstände* (Art. 8-10) sowie für den beständigen Sekretär (Generalsekretär), die zwei Klassensekretäre und die ersten Vorsteher (Konservatoren) der Attribute (Art. 11). *"Der beständige Sekretär soll mit literärischem Ansehen und mit persönlicher Würde allgemeine Uebersicht im Gebiete der Wissenschaft, – Gewandtheit und Kraft in der Leitung verbinden, um Lebendigkeit und regen Sinn für die wahren Zwecke der Akademie in allen Gliederungen des Vereins hervorzubringen, und zu erhalten, zugleich die Statuten und übrigen Vorschriften zu wahren, und sie respektiren zu machen"* (Art. 13,7). Die Akademie bezeichnet die zu Mitgliedern geeigneten Individuen und bringt das Resultat ihrer Wahl als *Antrag* zur Bestätigung durch den König an das Innenministeri-

---

[247] Zu dem Vorspiel um C. v. WEILLERS Ernennung, seiner eigenen (echten oder gemimten) Überraschung und den Argumenten der übergeordneten Stellen vgl. SCHMELLER TB I 532 sowie SCHMELLERS Bemerkung: *"Besuch beym Geheimen Rath Weiller. Er betheuerte, wie sehr er gegen seine Wünsche – mit dem neuen Wirkungskreis überrascht worden sey."* TB I 482. Über sein schulmeisterliches Verhalten *"gegen die Glieder der Akademie – wie gegen Studenten des Lyceums"* vgl. TB I 488; BACHMANN 15 f.; vgl. auch WEILLERS Rede in der Sitzung vom 28. Okt. 1823 in Arch I 4. WEILLER wurde durch kgl. Reskript vom 21. Dez. 1824 quiesziert und durch SCHRANK ersetzt.

[248] SCHLICHTEGROLL [1] IX, BACHMANN 16 m. Anm. 103.

[249] Ausführlich über sie BACHMANN 25 – 262 m. Tabelle 263.

um (Art. 14,1), der beständige Sekretär und die Konservatoren der Attribute, dann die Vorsteher und Adjunkte, dann die Vorsteher besonderer Anstalten werden vom König ernannt. *"Wir werden bei der Auswahl der Beamten und Vorstände von Selbst Bedachtnahme eintreten lassen, daß dieselben nach ihrer Qualifikation sogleich die Verpflichtungen ordentlicher Mitglieder erfüllen können"* (Art. 14,2).

Titel IV umreißt *die Stellung der Akademie und ihrer Mitglieder.* Die Akademie ist dem Innenministerium untergeordnet, dem es zukommt, daß die *Akademie "ihre vorgesetzten Zwecke eifrig verfolge und nach dem allgemeinen Wunsche erreiche."* Das Ministerium kann jederzeit Gutachten über wissenschaftliche Gegenstände anfordern; und die Akademie hat *"die angenehme Möglichkeit"*, wichtige und gemeinnützliche Ergebnisse dem Ministerium vorzulegen. Die Akademie ist zwar eine staatliche Zentralstelle, hat aber kein Recht, Befehle zu erteilen oder Anordnungen zu treffen (Art. 16). Der beständige Sekretär steht an der Spitze der Akademie, hat die Rechte eines Vorstandes, leitet die Geschäfte und ist für die Akademie verantwortlich (Art. 17).

Titel V handelt *von der Wissenschaftlichen Tätigkeit der Akademie* (Art. 19-24). München 12. Okt. 1823

Aus diesen Statuten – welch ein Unterschied zu Fr. Thierschs Forderungen, welch geschwätzige Formulierungen, welch eine Meinung von den Akademikern – geht eindeutig hervor [250], daß wir einen bisher unbekannten Zwitter (Akademieuniversität oder Universitätsakademie) vor Augen haben. Klar zu erkennen ist ferner, daß sie das Resultat hauptsächlich der Kritik der Ständeversammlung sind. Auf die Wünsche der Akademie hat man wenig Rücksicht genommen. Insgesamt ein schlechter Kompromiß ohne innere Lebensfähigkeit, zumal dieser neuen Institution der letzte Schein irgendeiner freien Entscheidung genommen ist.[251]

Es ist verständlich, daß sich die Zustimmung der Mitglieder, vor solch neue Aufgaben gestellt, in Grenzen hielt.[252] So urteilte der Astronom Soldner resigniert: *"Mit der hiesigen Akademie, welche eigentlich nie etwas anders als ein pedantisches Büro war, ist jetzt eine Art Volkstheater verbunden worden. Und Fr. Thiersch meinte, daß die Akademie nach vier Jahren bereits zur Greisin und eine Umwandlung neuerdings notwendig geworden sei."* [253] Wieder gab es lange Diskussionen mit vielen Einwendungen. Man hatte wenig Lust, sich als Ausbilder von Studenten zu betätigen. Manche Mitglieder wollten nur Vorträge auf höherem Niveau für eine interessierte Öffentlichkeit halten, manche winkten sofort ab und schützten andere Berufsgeschäfte vor. So kamen die Forderungen der Statuten nur langsam voran oder blieben gleich in den Anfängen stecken. Auch dort, wo der Wille zu Vorlesungen vorhanden war, fehlten die gesetzlichen, technischen und praktischen Voraussetzungen (Pläne, Einrichtungen, Gebäude, Dozenten) zur Realisierung der neuen Aufgabe. Das machte sich vor allem in der I. Klasse, in deren medizinischer und polytechnischer Sektion bemerkbar, die über (z.T. sehr sporadische) Provisorien nicht hinauskamen. So wurde das anatomische Theater erst 1826 fertiggestellt.

Nichtsdestoweniger fand am 1. Mai 1824 die Eröffnung des Sommersemesters statt. Zu einem regelmäßigen Vorlesungsbetrieb ist es aber in keiner Sektion der beiden Klassen gekommen.[254] Es blieb im wesentlichen bei Vorträgen: in den Attributen ebenso wie in den öffentlichen Sitzungen. In den Sitzungsprotokollen der II. Klasse kommt der ganze Spuk nur einmal zur Sprache. Abgesehen von Thierschs Philologischem Institut, das schon seit 1818 zur Akademie gehörte, wurden keinerlei

---

[250] Zusammenfassung BACHMANN 15 f.
[251] Ebda 18.
[252] Ebda 16.
[253] Ebda.
[254] Wie BACHMANN 18 meint.

Vorlesungen gehalten. Darauf ist wahrscheinlich Koch-Sternfelds Bemerkung zurückzuführen, daß die Verfassung von 1823 *"nicht in Vollzug gekommen"* sei.[255] Sie hatte ja auch nur zwei Jahre Bestand.

Am 1. Juni 1824 erschien die Verordnung, daß den Sektionen der I. Klasse eine medizinische angegliedert werden solle [256].

Am 21. Juli 1824 schreibt Thiersch an Jacobs: [257]

"Unsere Akademie ist organisirt; Sie wissen, wie? Im Grund ist in so fern mehr Wahrheit hineingekommen, da sie nach ihrem besondern Bestand und den hier obwaltenden Ansichten nicht sein konnte, was sie zu sein bestimmt war, und wenn man doch auch nun in der Form weiß, was man hat, Wissenschaft als eine zufällige Beigabe, die sich an das Oekonomische, Cameralistische, Medicinisch-Praktische anheftet. In diesen Dingen [schaltet] ein ehemaliger Polizeicommissar, der nicht deutsch schreiben kann, sein Gehülfe, ein Scriba, der es schon zu Ihrer Zeit zum Generalsekretär eines Ministers gebracht hatte. 'So besteht's jetzunder', sagt der Pater Brey, [258] nachdem er den Kramladen methodisch, d.h. nach dem Alphabet geordnet, und den Tabak zum Teufelsdreck gesetzt hat. Weiller hat einen schweren Stand zwischen einem rein demokratischen Collegium und einem rein despotischen Ministerium zumal in jenem ein halbdutzend böswilliger und nichtsnutziger Gesellen sind, die in diesem einen Fuß zu haben scheinen. Am meisten fehlt nun Geld [...] durch Entfernung der Pensionen und unnützer Functionsgehalte, durch Sicherung des Mannheimer Fonds, des Kalenderstempels und dgl. eine Summe von jährlich 15.000 Gulden gewonnen, auf welche Weise ein unabhängiger Fond, den der König auch in der neuen akademischen Verfassung verheißen, könne gewonnen werden, nämlich dadurch, daß der Akademie zwei Millionen vierprocentiger Staatsobligationen, welche die Centralkasse besitzt, als Eigenthum übergeben würden. Wir würden dadurch aus dem Budget und den Berathungen der Posthalter, Bierbrauer und Bürgermeister bei den Landständen ganz herausgezogen und <u>könnten unsern Haushalt ordnen</u>. Die Idee, die Sitzungen der Akademie meist <u>öffentlich</u> zu machen, ist gut angelegt und wirkt im Ganzen gut. Sie kennen aus öffentlichen Blättern bereits ihren Inhalt. Er ist der treue Spiegel unsrer Gestalt. Die Vorlesungen, zu denen wir gehalten sind, ziehen ziemlich stark. Jetzt ist aber großer Aufstand, weil Weiller sich zu philosophischen erboten hat. Dagegen die ganze Klerisei – und ihr gegenüber das Ministerium ohne Energie. Die Existenz dieses beharrlichen und merkwürdigen Mannes nämlich als Chef der Akademie ist von neuem bedroht. Nachdem die Studienanstalten unter die Kreisregierung gekommen, stand ich mit dem philologischen Institut gewissermaßen in die Luft gesetzt. Wir hatten es auf die Ihnen bekannte Art mit der Akademie zusammengebracht, die nun einmal praktisch sein soll und also auch die Aussicht über Bildung der lateinischen Schulmeister führen kann. Nun Geschrei, daß in der Akademie Schule gehalten wird! Wir haben vor Kurzem Lehrordnung, Geschäftsordnung, Prüfungsordnung für das Lehramt ausführlich bei der philologischen Section berathen. Ich werde es Ihnen mittheilen, wenn es genehmigt ist. [...]"

Aus dem gleichen Jahr, als die Akademie zu einer Art Münchener Universität als Konkurrenz zu Landshut sich zu entwickeln drohte, liegt das folgende Protocoll der allgem. Sitzung vom 27. November 1824 vor, bei dessen Lektüre man vor allem staunt, worin die Sorgen der Akademiker zu einer Zeit bestanden, da es um ihr Renomee nicht sonderlich gut bestellt war.

"Hierauf berührte der b. Sekretär [259] *die immer häufiger werdenden niedrig(en) Angriffe hiesiger öffentlicher Blätter auf die Akademie, und die darüber gewöhnlich statthabend(en) zweyerley Ansichten – einerseits der Erbärmlichkeit dieser Angriffe, die nur Verachtung, andrerseits d(ie) Bösartigkeit derselben, die – Nachsuchung des Schutzes der Regierung zu fordern scheint, da bei dieser Gelegenheit auch der Mißbrauch des Nahmens 'Akademiker', den sich die Studenten vorzüglich d(er) Universität*

---

[255] KOCH-STERNFELD LXXI, BACHMANN 18.

[256] Text Denkschriften IX (1824) 44 ff., ausführlicher BACHMANN 215 – 244.

[257] THIERSCH an JACOBS am 21.VII. 1824, THIERSCH I 272 f.

[258] Pater BREY, Gestalt aus GOETHES Fastnachtsspiel *"Jahrmarktsfest zu Plundersweilern"* (1774).

[259] Gemeint ist WEILLER.

Landshut erlauben, zur Sprache gebracht wurde/: von Herr OFR von Yelin:/ so wurde über beide Punkte abgestimmt, und es zeigte sich eine sehr große Mehrheit dafür,

a) daß S. Majestät, der König gebeten werd(en) solle, der Akademie, welche nicht bloß eine gelehrte Gesellschaft überhaupt, sondern nach Titel IV, Art: 16 der Statuten [260] *eine Centralstelle im Staate ist, hier in denselb(en) allerhöchst(en) Schutz, wie die übrig(en) Centralstellen, angedeih(en) zu lass(en). Es soll dadurch nichts weniger als eine wiss. Opposition, welche mit Gründen auftritt, gehindert werden, sondern nur der Muthwille, der mit bloss(en) Verunglimpfungen kämpft – gegen die Akademie, wie z.B. gegen das Oberappellationsgericht, gegen die Generalvolladministration, u. dgl. niedergehal(ten) werden;* [261] *indem es die Verwunderung selbst des Auslandes errege, wie sich Gauß* [262] *in Götting(en) in einem Brief an Hrn. g. Rath von Moll ausdrückt, die Akademie inländisch(en) Blättern in solcher Weise preisgegeb(en) zu seh(en).*

b) Se Majestät soll ferner gehalt(en) werd(en), allergnädigst zu verfüg(en), daß der Titel "Akademiker" von Studenten nicht mehr – ausnahmsweise – geführt werd(en) dürfe. Dieser Titel gebühre, wie selbst Se k. Hoheit, d(er) Kronprinz in einer unserer fraglich(en) Sitzung(en) laut zu äußern geruht habe, nur Mitgliedern der Akademie." [263]

Schließlich erlaubte des Königs letzte Verfügung in akademischen Angelegenheiten, veröffentlicht am 6. Okt. 1825 [264], also eine Woche vor seinem Tod, daß *"in den medizinischen Instituten der Akademie ausgebildete Ärzte feierlich zu Doktoren der Medizin promoviert werden können."* [265] Soweit kam es aber nicht. Mit dem Tod des Königs in der Nacht vom 12./13. Oktober 1825 endete der erste Abschnitt in der Geschichte der kgl. Akademie im 19. Jh.[266] Es waren, wie man der Skizzierung der wichtigsten Ereignisse entnehmen kann, 18 unruhige Jahre für die Akademiker, die besonders in der letzten Regierungszeit des Königs immer ausschließlicher vom Innenministerium diktiert wurden.[267] Sie mußte eine merkwürdige Metamorphose durchmachen, ein mißlungenes Experiment [268], als Bayerns Sonderbeitrag zur Geschichte der wiss. Akademien, in Angriff genommen, ohne diesmal auch auf Paris oder Berlin zu blicken. Es gab Mitglieder, die mit dem Ende der Akademie, 20 Jahre nach ihrer Restaurierung rechneten. Leider ist den vorhandenen Unterlagen nicht zu entnehmen, wie der akademische Betrieb, vor allem in den Attributen, weiterlief. Doch geht aus den Protokollen der allgemeinen Versendungen (Plenarsitzungen der Akademie) hervor, daß sich eine neue Konstitution ankündigte. Über dem lauten Treiben, in welches die Akademie in diesen 18 Jahren unter Max I. Joseph verstrickt war, den weitgehenden Verlust ihrer öffentlichen Reputation in den Auseinandersetzungen unter den Mitgliedern darf man nicht ihren eigentlichen Zweck, die wiss. Arbeit und deren

---

[260] s. o. S. 80.

[261] "und die allerh. Missbilligung jener muthwilligen Angriffe *öffentlich* möchte ausgesprochen." Zusatz WISMAIRS auf der rechten Seitenhälfte mit Bleistift.

[262] Der berühmte Mathematiker, Astronom und Physiker Karl Friedrich GAUSS (1777 – 1855), vgl. ADB VIII (1878) 430 – 446, NDB 6 (1964) 101 – 107 m. Lit., GGE I 60. Er war seit 1806 korr. und 1820 ausw. Mitglied der BAW.

[263] Bd. 11, Bl. 76.

[264] Text bei DÖLLINGER 34, BACHMANN 17.

[265] Ausführlich darüber samt den energischen Protesten der drei Landesuniversitäten gegen diese Verfügung BACHMANN 222 f.

[266] Er wird von einem anonymen Verfasser als die dritte Periode seit Gründung der Akademie 1759, von *"der Erhebung Bayerns zu einem Königreich bis zur Versetzung der Universität Landshut nach München 1826"* begrenzt, was meines Erachtens ein Jahr zuviel ist.

[267] "Die Zeiten MAX I. JOSEPHS gingen zu Ende. Er war mit seinen Räten alt geworden und die Schwächen seiner Regierung wurden in den letzten Jahren besonders fühlbar. Sein Wohlwollen erstreckte sich auch auf viele, die es nicht verdienten und seine Nachsicht schändlich mißbrauchten, um im Namen des besten Königs seinem Volke manches böse zu thun, viel gutes zu hintertreiben. Der Staatshaushalt und die Verwaltung litten an großen Gebrechen [...]." THIERSCH I 254 f.

[268] BACHMANN 19.

Ertrag vergessen. Das akademische Publikationswesen der restaurierten Akademie, neu eingeführte Riten und Organe haben zwar große Möglichkeiten zur Selbstdarstellung der Akademie, krankten aber an den internen Verhältnissen und nicht zuletzt an den finanziellen Mitteln und konnten nur in beschränktem Umfang genutzt werden. So reflektiert auch ihre wissenschaftliche Produktion die Kalamitäten jener Jahre.[269] Die sieben publizierten Titel mit 70 bibliographischen Einheiten sind – auf 18 Jahre verteilt – nicht sehr zahlreich, wenn man berücksichtigt, daß noch manche Arbeit in der alten Akademie entstanden sein dürfte. Außerdem geht, sieht man von drei Ausnahmen ab, keine Veröffentlichung über 1824 hinaus.[270]

Im einzelnen liegen vor:

1. Fest- und Gedächtnisreden (1807-1827). Im ganzen 64 Titel.[271]
2. von den Monumenta Boica, der seit 1763 laufenden berühmten Serie, kamen die Bände XVIII (1806) – XXVI (1826) heraus; [272]
3. die neuen Denkschriften in neun Bänden, 1 (für das Jahr 1808, 1809), 2 (die Jahre 1809 und 1810, 1811), 3 (1811 und 1812, 1812), 4 (1813, 1814), 5 (1814 und 1815, 1817), 6 (1816 und 1817, 1820), 7 (1818, 1819 und 1820, 1821), 8 (1821 und 1822, 1824), 9 (1823 und 1824, Sulzbach 1825), mit Beiträgen aller drei Klassen, jedoch mit deutlicher Dominanz der II., dann auch mehrere Beiträge der III. zur bayerischen Geschichte, während von der I. in allen Bänden nur 12 meist kürzere Aufsätze zu finden sind.[273] Sie erstarkten erst unter Jacobis Einfluß. [274] Zu bemerken bleibt ferner, daß der Umfang dieser Denkschriften mit jedem Band abnimmt und der letzte nur noch 244 Seiten zählt;
4. die ebenfalls neu gegründeten Historischen Abhandlungen der III. Klasse brachten es auf fünf Bände (1807, 1813, 1814, 1818, 1823); [275]
5. von den ebenfalls neuen Jahresberichten, die nach Art. VIII der Verfassung von 1807 laufend erscheinen sollten, [276] erschienen insgesamt nur sechs Hefte in durchlaufender Paginierung S. 1 – 156 von 1808 – 1813.[277] Sie wurden von Weiller und Schrank (vgl. Lit.Verz.) von 1823 – 1826 fortgesetzt;
6. der Bericht (Bulletin) über die Arbeiten der mathematisch-physikalischen Klasse kam über vier Hefte in durchlaufender Pagination aus der Blütezeit der Naturwissenschaften (1807 – 1811) nicht hinaus.[278] Die weiteren Beiträge der II. Klasse sind in den Abhandlungen der BAW publiziert;
7. das Akademische Taschenbuch [279] in zwei Bändchen.

Die wissenschaftlichen Beiträge in den genannten Organen fallen durch zwei beachtenswerte Eigenschaften auf: Es überwiegen spezielle Themen, die methodologisch auf dem europäischen Niveau jener Zeit stehen. Es bahnt sich der Durchbruch zur reinen Forschung an.[280] Das ist unleugbar das Verdienst der herbeigeholten Gelehrten.

---

269 Siehe dazu THIERSCHS Bemerkung o. Anm. 267.
270 Siehe dazu THIERSCHS Bemerkung w. o. S. 81.
271 GGE II Nr. 10308 – 10371.
272 Ebda Nr. 11685 – 11693.
273 Ebda m. Inhalt der einzelnen Bde. Nr. 248 – 388.
274 BURKHARD 77.
275 KOCH-STERNFELD 47 f., GGE II Nr. 218 – 247.
276 S. o. Anm. 97.
277 GGE Nr. 1468 – 1473.
278 Ebda Nr.1474 – 1477.
279 Vgl. Literaturverzeichnis, GGE II Nr. 10662, 10668.
280 Ausführlicher BACHMANN 13.

Man kann das Wirken der Akademie in diesen Jahren nicht abschließen, ohne auf die mehr praktische Tätigkeit ihrer Attribute [281] und das Mitwirken von Akademiemitgliedern bei anderen wissenschaftlichen Unternehmungen hinzuweisen.

Schließlich bleiben auch von den drei Klassen der Akademie jeweils ausgeschriebenen Preisaufgaben, die auf ihren Vorschlag vom König oder dem Kronprinzen jungen Gelehrten etwa Schmeller oder Bopp [282] gewährten Stipendien für besondere Arbeiten in die Tätigkeit der Akademie jener Jahre aufzunehmen.

"Wir haben nun einen wirklichen König [...] keinen Ministerkönig mehr [...]" [283] Der nahm auch alsbald die dringend erforderliche Neuregelung auf bildungspolitischem Gebiet in Angriff. So wurde durch kgl. Reskript vom 21. Dez. 1824 von Weiller als Generalsekretär in den Ruhestand versetzt und zu seinem provisorischen Nachfolger Schrank [284] bestimmt.[285] Schon im nächsten Sitzungsprotokoll erscheint ein langer, mit *"Einleitung"* betitelter Beitrag über das wahre Wesen einer wissenschaftlichen Akademie mit unverhohlener Kritik an ihrer bestehenden Verfassung und deren Auswirkungen, offenbar im Auftrag Ludwig I. geschrieben, jedoch ohne Angabe über den Anlaß oder den Verfasser. Bemerkenswert der erste Satz dieser Einleitung: *"Eine Akademie ist ein Verein von Gelehrten und Künstlern, um gewisse wissenschaftliche Gegenstände, oder Kunstwerke zu bearbeiten, dadurch die Wissenschaft selbst oder die Kunst weiter zu führen"*, der ähnlich in der Verfassung von 1827 wiederkehrt.[286] In derselben Sitzung wird auch schon die Änderung der *"Denkschriften"* in *"Abhandlungen"* beschlossen.[287] Schließlich wird *"das Bedürfnis einer meteorologischen Societät in Vortrag gebracht"*, doch bis zur neuen Restauration der Akademie vertagt.[288] Am 3. Oktober 1826 kam die Verordnung über die Verlegung der Ludwig-Maximilians-Universität von Landshut nach München heraus [289] mit der Ernennung des größten Teils des Lehrkörpers. Schon daraus war zu ersehen, daß die Akademie in ihrer bisherigen Form nicht länger bestehen würde.

---

[281] Sie werden ausführlicher von BACHMANN gewürdigt. Die Hof- und Centralbibliothek (46 – 83), das histographische Lexicon von Bayern (83 – 96), zum Lexikon vgl. a. HAMMERMAYER II 401 – 405, das Antiquarium (96 – 108), die Kommission zur Untersuchung vaterländischer Altertümer (108 – 122), das Philologische Institut (122 – 132); die Zoologische (132 – 141) und Mineralogische (141 – 145) Sammlung, der Botanische Garten (145 – 156), das Herbarium (157 f.), das Anatomische Theater (158 – 166), die mathematisch-physikalische Sammlung (166 – 181), das Astronomische Observatorium (181 – 192), das Chemische Laboratorium (192 – 206); die Meteorologische Kommission (206 – 215), die Medizinisch-praktische Lehranstalt (215 – 224), die Brasilienreise von SPIX und MARTIUS (224 – 238); das Münzkabinett (238 – 248), die Monumenta Boica (248 – 260), zu Bd I – X, XI – XIV der Monumenta HAMMERMAYER I 374 ff., II 397., Übersicht über die Attribute und ihre Geschichte (263).

[282] Dazu BABINGER GG I, 91 BABINGER I.

[283] THIERSCH I 255.

[284] Franz von Paula SCHRANK (1747 – 1835), Exjesuit, vgl. Jber 2, 6, G. Fr. Ph. von MARTIUS, *Gedenkrede auf Franz von Paula Schrank.* Mit Verzeichnis seiner Schriften. (Akademierede), München 1836, PRANTL Nr. 264 (S. 520), ADB XXXII (1891) 450 ff., Vgl. KILLERMANN, *Franz von Paula Schrank (1747 – 1835). Der Münchener Botaniker und die Wende des 18./19. Jahrhunderts.* Zeitschrift für Pilzkunde NF 16 (1937) I 16 – 19, Bild GG III 37, BACHMANN 13 f., 43 ff., 145 – 148, 292 ff., pass., BECKENBAUER 66 – 71 m. Bild 112, PAREYSON 489 – 403, KRAUS II 84 f. m. Anm. 326, pass., A. ZIMMERMANN, *Franz von Paula Schrank.* 1981, HAMMERMAYER II 117 pass., BOSL I 699, niederbayerischer Naturforscher, Mathematiker, Physiker, Mineraloge, Ökonom, Berg- und Forstwirtschaftler, Botaniker, Lyzealprofessor in Burghausen, später Universitätsprofessor Ingolstadt und Landshut, schließlich Direktor des Botanischen Gartens München (zusammen mit GÜTHE, vgl. Anm. 123 b), ao. Mitglied der Akademie 1778, o. M. 1810, 1825 – 1827 stellvertretender Generalsekretär, Schmellers wenig freundliche Haltung ihm gegenüber, vgl. TB III 143. BAYERN ENTSTEHT 1996, 146 f.

[285] Sitzung vom 23. Dez. 1825 Bd. 11, Bl. 129.

[286] Ebda Bl. 130 f., Sitzung vom 28. Januar 1826.

[287] Ebda Bl. 132.

[288] Ebda Bl. 147, Sitzung vom 5. August 1826.

[289] Text bei KIESSLING-SCHMID 134 – 138.

Am 20. Januar 1827 hielt Fr. Thiersch eine Rede im Staatsrath, in der er die Rückkehr der Akademie zu den alten Statuten von 1759 und die Befreiung der Akademie von den ihr wesensfremden und hinderlichen Attributen forderte, deren Gegner er von jeher war. Thierschs Forderungen fanden in der neuen Konstitution Berücksichtigung.[290]

Sie ließ auch nicht so lange auf sich warten wie ihre Vorgängerin. An ihrer Ausarbeitung war, ebenso wie für die Statuten der Universität und der Attribute, Ludwigs neuer Innenminister Schenk [291] maßgeblich beteiligt.[292]

Die neue Konstitution erschien als königliche Verordnung am 21. März 1827.[293] Damit begann die zweite Epoche der Akademiegeschichte im 19. Jahrhundert, die bis zur Abdankung Ludwigs 1848 währte und sich von der ersten ganz wesentlich unterschied.

Die XX Abschnitte der neuen Konstitution enthalten als wesentlichste Punkte: die Akademie der Wissenschaften in München ist ein unter dem Schutz des Königs stehender Verein von Gelehrten, um die Wissenschaften zu pflegen, [294] die Akademie umfaßt drei Klassen,

1. die philosophisch-philologische, 2. die mathematisch-physikalische, 3. die historische.[295] Ausgeschlossen sind Theologie, Jurisprudenz, Kameralistik und Medizin.[296] Das Personal der Akademie besteht aus einem Vorstand, drei Klassensekretären, einer verhältnismäßigen Anzahl ordentlicher in München wohnender, außerordentlichen oder Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern.[297] Der Vorstand wird von sämtlichen ordentlichen Mitgliedern aus ihrer Mitte durch Stimmenmehrheit auf 3 Jahre gewählt und bedarf aber der königlichen Bestätigung.[298]

Die Akademie bekam in Schelling endlich wieder einen Präsidenten, der vor allem durch *"die Wirkung seiner vornehmen Persönlichkeit"* [299] die Akademie nach außen hin zu repräsentieren vermochte. Die Verordnung schaffte zwar den Posten des Generalsekretärs und die Bezahlung der ordentlichen Mitglieder ab, sorgte aber sonst für eine Verjüngung der Akademie.

Die Akademie entwickelte sich mehrere Jahre hindurch hervorragend, bis – bedingt durch die politischen Verhältnisse – sich das Blatt im Jahre 1841 zu wenden begann.

Bereits im Jahr 1829 brachte ein neuer Intrursus die Akademie auf. Der österreichische Historiker Hormayr [300], jetzt Direktor des Reichsarchivs in München, mußte auf Befehl Ludwig I. als o. Mitglied

---

[290] BACHMANN 2.

[291] Der Düsseldorfer Dichter und bayerische Staatsmann Eduard von SCHENK (1788 – 1841), vgl. ADB XXXI (1890) 37 – 44, XXXIII (1893) 799, SCHÄRL 110 f., *Briefwechsel zwischen Ludwig I. von Bayern und Eduard von Schenk 1823 – 1841*, hsg. von M. SPINDLER, München 1930, Bild GG III 91, G. von WILPERT, *Lexikon Weltliteratur*. Stuttgart 1963, 1190 f. m. weiterer Lit. Fehlt in der 3. Aufl., Schmellers etwas ironisches Verhältnis Schenk gegenüber ("Poet-Viceminister, Minister Dichter"), TB III 41, 47, 139, BOSL I 672, Sylvia KRAUSS, *Eduard von Schenk, Die Geschichte und sein Verhältnis zu Ludwig I.* In: Veröffentlichungen zur Bayerischen Gesichte und Kultur 3 (1986) 101 – 108 m. Lit., Anhänger SCHELLINGS, Konvertit (1817), Chef der Kultusabteilung im Innenministerium 1826, Innenminister 1827 – 1831 (gestürzt). EM der Akademie 1830.

[292] BACHMANN 19.

[293] Text Regierungsblatt (1812) Nr. 12 vom 28. März, WEBER II 368 – 373, JAlm 45 – 53; Kommentare BACHMANN 18 f.

[294] Abschn. I WEBER II 368, JAlm 38.

[295] Abschn. II/III. WEBER II 368 ff. JAlm 39 f.

[296] Ebda.

[297] Abschn. IV. WEBER II 368 ff. JAlm 39.

[298] Abschn. IV. WEBER II 368 ff. JAlm 39 f.

[299] HEIGEL XXII.

[300] Joseph Freiherr von HORMAYR (1781 – 1848), Historiker und Publizist, trat am 1. Nov. 1828 als bayerischer Ministerialrat des Außenministeriums in den Dienst LUDWIG I. Alle Einzelheiten darüber in den aufschlußreichen 86 Briefen HORMAYRS an Eduard von SCHENK (1788 – 1841) = BSB Schenkiana II/7 (vgl. Anm. 291). Sie bilden darüber hinaus ein wichtiges, wenn auch stark individuell-polemisch gefärbtes Zeitdokument zur politischen und kulturellen Situation des Wiener Vormärz. In München machte sich HORMAYR durch seine Zudringlichkeit, Besserwisserei und Selbstherrlichtkeit noch unbeliebter, als es der Organisator des Tiroler Aufstandes von 1809 ohnehin schon war. Die Verordnung des Königs,

aufgenommen werden. Dagegen sprach der neue Präsident Schelling in seiner mutigen Rede zum 70. Gründungstag der Akademie am 27. März 1829.[301] Es ist wie es scheint der einzige Fall eines öffentlichen Aufbegehrens der Akademie gegen die Eingriffe in ihre Verfassung. Schelling kritisierte die nominelle Wahlfreiheit, vor allem jedoch die Berufung Hormayrs, dessen hohe Besoldung die Akademie zahlen müsse. Schelling ließ die Rede eiligst und heimlich in Landshut drucken und sandte sie mit einem Brief an den König.[302] *"Kürzlich habe ich hier einen ziemlichen Lärm angestiftet durch eine unerwartet freimüthige Rede; das auf Flaum gehen, so bei uns Mode, war mir schon lange zuwider. Doch nur gewisse Leute waren unangenehm betroffen; unter denen, auf deren Urtheil es nur ankommt, habe ich den allgemeinen Beifall geerntet. Der Himmel weiss, wie es die Andern in der Ferne dem König berichtet haben. Von einer Seite*[303] *wurde ich mit einer unfehlbaren Ungnade bedroht, wenn ich die Rede drucken lasse. Gerade darum liess ich sie drucken, denn meine Meinung vor dem König ist eine ganz andre, und damit gewisse Leute doch nicht berichten können, was sie wollen, sondern der König selbst urtheile."* [304]

Die Julirevolution von 1830 setzte wieder eine Zäsur in die Entwicklung der Akademie. Der Sturz des bourbonischen Gottesgnadentums ließ alle europäischen Throne erzittern. Die Belgier erhoben sich gegen das holländische Königshaus, die Polen standen gegen Nikolaj I. auf. In Deutschland war die Erschütterung gering, in Bayern kaum bemerkbar, trotzdem kam Gespensterfurcht auf. Es setzte politisches Frostwetter ein.[305] Im Jahr 1841 löste ein königliches Reskript Unruhen aus. Das Sitzungsprotokoll vom 22.XI.41 vermerkt zunächst: *"1. Der funktionierende Vorstand eröffnet die Sitzung damit, daß er die durch Wahl und königliche Ernennung der Akademie neu zugehenden Mitglieder in den Verband der Akademie einführt und die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, daß sie übereinstimmend mit dem Geiste, welcher diese gelehrte Corporation seit ihrer Gründung belebt und geleitet und allen Wechsel der Verhältnisse bestanden hat, sich der wissenschaftlichen Bestrebungen derselben vereinigen und zur Erreichung ihrer Zwecke beytragen werden, in dem sie ohne Leidenschaft und ohne Rücksicht als auf die Sache – sine studio et ira – sich der Erforschung und Behandlung wissenschaftlicher Probleme widmen."* [306]

3. Der stellvertretende Vorstand stellt die Frage, ob es der Akademie genehm sei, in den allgemeinen Sitzungen, die er während seiner Funktion jeden Monat, im Falle keine besonderen Hindernisse eintreten, gemäß der Geschäftsordnung halten werde, kurze Notizen über die Arbeiten und Vorträge zu vernehmen, welche während des letzten Monats in den einzelnen Classen vorgekommen

---

daß gegen HORMAYR nichts Abfälliges geschrieben werden dürfe, verschärfte die Spannungen noch. Vor allem stieß Hormayr bei einigen Akademiemitgliedern auf heftige Ablehnung. Sein wissenschaftliches Gewicht in dieser Institution (1801 korrespondierendes Mitglied, 1809 ausgeschlossen, 1817 auswärtiges Mitglied, 1828 ordentliches, 1832 wieder auswärtiges) glaubte er am besten durch eigenartige Interpretationen der bairischen und bayerischen Geschichte demonstrieren zu müssen. So liegen seitens der hiesigen Gelehrten vorwiegend negative Urteile über den *"g'schaftlhuberischen Östreicher"* vor, um nur den sanftesten Vorwurf zu nennen. Von seiner eifrigen journalistischen Tätigkeit, nicht allein in München, zeugen die vier Sammelbände von Zeitungsausschnitten (als "Hormayriana" unter der Signatur 4° Biogr. 122s in der BSB) aus seinem Nachlaß. HORMAYR wurde am 6. Juni 1832 als bayerischer Resident nach Hannover versetzt, darauf in gleicher Eigenschaft nach Bremen, um 1846 als Direktor des bayerischen Reichsarchivs nach München zurückzukehren. Zu HORMAYRS intrigantem Wesen vgl. TILLIETTE I S. 322, GOLLWITZER 551 f. Vgl. auch BWB 1157 "Das Hor [...] der Koth [...] also gleichsam Koth-Mayer."

[301] Zur Festsitzung Jber 1, 13. Rede zum siebzigsten in öffentlicher Sitzung gefeyerten Jahrestag der K. Akad. d. Wissensch. von SCHELLING gegenw. Vorstande. München 1829. In der Anton Weberschen Buchhandlung.

[302] Text bei *Friedrich Wilhelm Schelling, Briefe und Dokumente*. Bd. I: 1725 – 1809, Bd. II: 1775 – 1809, Zusatzband. Hsg. von M. FUHRMANS, Bonn 1962- 1975.

[303] Gemeint ist SCHENK. *Bayern entsteht* 1996, 149.

[304] SCHELLING an WAGNER am 9. IV. 1829. Text mit der anschließenden Intrige HORMAYRS bei PAREYSON I 487 f.

[305] SPINDLER 4/I 149 – 152, GOLLWITZER passim.

[306] Bd. 11, Bl. 280.

sind. Nachdem die Akademie einstimmig ihre Geneigtheit dafür ausgesprochen hat, berichtet der Vorsitzende über den Inhalt der November-Sitzung der I. Classe.[307] Danach wird das königliche Reskript vom 22.11.1841 vorgelesen (§ 1), *"nach welchem Seine Königliche Majestaet sich vorbehalten in Zukunft aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder den Vorstand der Akademie je auf 3 Jahre zu erneuern und jeder Klasse bis auf 6 Mitglieder königlicher Erinnerung beizufügen."* [308]

"§ 2 Er [Thiersch] bringt in Erinnerung, daß durch Allerhöchstes Reskript vom 22. November 1841 die Akademie der Wissenschaften eines Theiles ihrer Selbständigkeit entkleidet worden sey, die ihr bei der Organisation vom Jahre 1829 zuerkannt worden. Durch genanntes k. Rescript ist ihr das Recht entzogen worden, ihren Vorstand vorbehaltlich der k. Genehmigung zu ernennen und die Krone hat sich ihrerseits das Recht beigelegt in jede Classe sechs Mitglieder eigener Wahl einzuweisen.

In Erwägung nun

1. daß jene frühere Selbständigkeit ihr als eine Entschädigung für die Entziehung einer umfassenderen [?] Bedeutsamkeit zuerkennen würde,

2. daß sie der Würde einer wissenschaftlichen Congregation vollkommen entsprechend ihrer Bestimmung gemäß und auch darum nöthig sey, daß sie gegenüber anderen in eben dieser Selbständigkeit gehaltenen gelehrten Gesellschaften mit Ehren dastehen könne;

3. daß endlich ein Grund, die freie Wahl der Akademie bezüglich ihrer Mitglieder zu beschränken gegenwärtig wenigstens nichts vorliege und überhaupt der Ernennung eines Mitgliedes der Akademie ein Urtheil über dessen Würdigkeit zu Grunde liegt, das nur von wissenschaftlich Ebenbürtigen ausgehen kann, –

bringt der Vorstand darauf an, daß Seine Majestät ehrerbietigst zu bitten, daß jene Beschränkung allergnädigst aufgehoben und die Akademie in ihr früheres Recht eingesetzt werden wolle. Dieser Antrag erhält um so mehr allgemeine Zustimmung, da die gegenwärtige Periode der Anfang einer neuen Regierung und die bekannte huldvolle Gesinnung S.r Majestaet des jetzt regierenden Königs zusammentreffen, um ihm zeitgemäß erscheinen zu lassen und Allerhöchste Berücksichtigung in Aussicht zu stellen." [309]

Das Recht der freien Wahl wurde noch einmal durch ein von den Ereignissen des Jahres 1848 veranlaßten Reskripts vom 14. Jan. 1849 in Frage gestellt.

In der Sitzung vom 29.1. wurde dieses Reskript verlesen und folgendermaßen behandelt.

"Es entsteht nun die Frage, ob die GesammtAkademie entschlossen ist, diesem Erlaß weitere Bemerkungen entgegenzusetzen oder ob ein oder das andere zu erinnern oder ein wiederholter Antrag zu stellen sey. Die Ernennung des Vorstandes der Akademie ist in einer Weise motiviert, daß eine Aenderung nicht vorauszusehen ist, ob aber der zweite Punkt die beschränkte Wahlfreiheit der Mitglieder betreffend, beruhen soll oder auf eine unbeschränkte Wahlfreiheit neuerdings ein Antrag gestellt werden soll, wurde in Erwägung gezogen und gegen zwei Stimmen beschlossen, wiederholt darauf anzufragen, daß die Akademie in die, allen anderen gelehrten Gesellschaften zustehenden und nach der Natur der Sache ihr gebührende unbeschränkte Wahlfreiheit wieder eingesetzt werden wolle [...]"

Die Klasse beschließt, neuen Antrag zu stellen.[310]

Die Restriktionen Ludwigs wurden von seinem Nachfolger Maximilian II in zwei Reskripten vom Oktober 1849 zurückgenommen. Die Mitglieder der Akademie faßten daraufhin neuen Mut. Die Akademie wurde jedoch auch in den folgenden Jahren trotz der zugesagten Freiheiten an der kurzen Leine einer Ministerialbürokratie geführt. Spektakuläre Eingriffe in die Angelegenheiten der Akademie sind bis zum Tode Schmellers am 27. Juli 1852 nicht mehr zu verzeichnen.

---

[307] Ebda Bl. 281.
[308] Ebda Bl. 289.
[309] Ebda Bl. 30; Sitzungsprotokoll vom 31.5.1848,
[310] Bd. 12, Bl. 62; Sitzungsprotokoll vom 29.1.1849.

IV

Bemerkungen zum Charakter, Stil und zur Edition der Quellen

A

Die Archivalien der Akademie sind Ergebnis des Schriftverkehrs einer Institution besonderen Charakters mit spezifischem Aufgabenbereich wissenschaftlicher Art und eigener Geschäftsordnung. Sie weisen nach Inhalt und Form zum einen besondere Eigentümlichkeiten auf, die man in den Akten bayerischer Behörden nicht findet; zum anderen gleichen sie jedoch sehr den zeitgenössischen Kanzleipapieren. Wenn man dieses auffällige Merkmal als Vehikel für eine erste praktische Trennung der auch in der respektierten Zeit (etwa die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts) durchaus respektablen Bestände gebraucht, ergibt sich eine Teilung *in zwei große Partien* nach Absendern und Empfängern des Schriftverkehrs. Neben dem umfangreichen und mannigfaltigen *internen* Schriftverkehr zwischen den Mitgliedern der Akademie und ihren Klassen sowie den Klassen mit dem Vorstand steht der zahlenmäßig geringere und einförmigere *externe* des Vorstandes mit Behörden und Einzelpersonen. Der interne Schriftverkehr enthält mehrere Arten von Papieren wie Sitzungsprotokolle, Wahlakten, Korrespondenzen, Preisausschreiben, Gutachten, die es bei anderen Körperschaften kultureller Art überhaupt nicht oder nicht in dieser Form gibt. Es versteht sich, daß diese Schriftstücke besonders stark individuell geprägt sind und daher auch eigene Formen ausgebildet haben. Den externen Schriftverkehr bilden Eingaben, Rescripte, Formulare, Personalakten, Gesuche und verschiedene Schreiben, wie es dergleichen bei allen Behörden gibt. Er weist größtenteils den amtlichen Kanzleistil der Zeit auf, dem sich anzupassen auch Privatpersonen bemüht sind. Individuelle Züge sind selten.

Die beiden Teile des Schriftverkehrs behalten ihre Unterschiede auch in ihrer historischen Entwicklung bei. Wie in jedem über mehrere längere Zeiten hindurch gepflegten Schriftverkehr werden alte Überlieferungen teils beibehalten, teils durch neue Generationen verändert. Diese Wechselwirkung hat besonders den internen Schriftverkehr geprägt, während es im externen weniger auffällt. Doch vorhanden sind diese fortlaufenden Bemerkungen und Änderungen in beiden Aktenteilen. Als konkrete Ursachen dafür zeigen sich in unserem Fall mehrere Faktoren. Ohne Zweifel haben den Grundstock des gesamten (wenn auch in den ersten Zeiten der Akademie noch bescheidenen) Schriftverkehrs und auch dessen Formen die Sekretäre gelegt. Auf diese Anfänge haben dann in ständigem Widerspiel die Erweiterung der akademischen Tätigkeit, die häufigen Änderungen der Akademiekonstitution in Einzelheiten, die Vorschriften der übergeordneten Ministerien und nicht zuletzt die persönlichen Eigenarten der Vorstände, Sekretäre, die Vorschriften der übergeordneten Behörden und Schreiber der Akademiekanzlei bis auf die äußere Form dauernd eingewirkt und daher mehrere Schichten hinterlassen. Neben konstanten Überlieferungen, die sich von den Gründungsjahren bis in die nachrevolutionären Jahre von 1848 erstrecken, gibt es mehrere kurze Episoden, die mit den bestimmenden Akademiemitgliedern wechseln.

B

In den Akten der Akademie tritt Schmeller in zwei verschiedenen Eigenschaften in Erscheinung: von 1816 – 1823 als der von seinem Fürsprecher Scherer [311] empfohlene sprachforschende Oberlieutenant und Herausgeber "des bairischen Sprachbuches in zwei Theilen" (Grammatik [312] und Idiotikon [313]),

---

[311] Zu Joseph v. SCHERER (1776 – 1829) vgl. Einl. Anm. 50

[312] Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt. Beygegeben ist eine Sammlung von Mundart-Proben, die in kleinen Erzählungen, Gesprächen, Sing-Stücken, figürlichen Redensarten und dgl. in den verschiedenen Dialekten des Königreichs, nebst einem Kärtchen zur geographischen Übersicht dieser Dialekte. München 1821.

[313] Bayerisches Wörterbuch. [...] Th. 1 – 4. Stuttgart, Tübingen 1827 – 1837.

das er – unterstützt vom Kronprinzen – unter Aufsicht bzw. Mithilfe der Akademie herausbringen sollte. In diesen bitteren Jahren dominieren die halbjährig über die Akademie an die allerhöchste Stelle einzureichenden Urlaubsgesuche des sprachforschenden Oberlieutenants unter Fortbezug der ganzen Gage und die Berichte über den Fortschritt und die Rückschläge des wissenschaftlichen Auftrages. Von 1824 – 1852 hat er der Bayerischen Akademie der Wissenschaften als Mitglied der I. (philosophisch-philologischen) Klasse angehört.

So idyllisch, wie Paul Ruf schildert: *"Die Akademie handelte ungemein großzügig. Niemand forderte anscheinend von dem neuen Mitarbeiter einen 'lückenlosen' Lebenslauf, niemand nahm Anstoß daran, daß er keine Universitätsausbildung nachzuweisen hatte [...]"* [314] ist es also nicht zugegangen. Das Zitat wird von Ausstellung (1985) 42 übernommen. Auch genügte es den *"vornehmen Herren"* der Akademie keineswegs, wie Rockinger I/II 122 meint, und dem sich Ruf anschließt, *"daß er, 'sowohl in seinem persönlichen Umgang, als auch in einigen kleinen Schriften und Aufsätzen, nicht geringe historische und philosophische Sprachkenntnisse an den Tag gelegt' hat, dazu, 'vom reinen Eifer für diese Studien beseelt' war."* [315] Dazu bleibt zu bemerken, daß sowohl Schlichtegroll [316], als Generalsekretär der Akademie erster und ältester Münchner Bekannter Schmellers, als auch der Bibliotheksdirektor Scherer, beide gewichtige Mitglieder der Akademie und Schmellers getreueste Freunde und Wohltäter, sehr wohl seinen Lebensweg gekannt haben; daß ferner 1816 der Plan eines baierischen Wörterbuches, angeregt von Zaupsers Versuch, [317] zu den wichtigsten Plänen der Akademie gehörte, zu dessen Durchführung Schmeller von Anfang an ausersehen war; und daß Schmeller in der Akademie wegen seiner fehlenden Universitätsbildung keineswegs auf eitel Sonnenschein stieß, geht aus dem Disput vom 3. Juli 1819 [318] zwischen Schlichtegroll und Thiersch [319], damals Kopf der I. Klasse und Assistent des Klassensekretärs Schelling, [320] hervor.

In den 28 Jahren der Akademiezugehörigkeit hat er zuerst als außerordentliches Mitglied (1824) und dann als ordentliches (1829) durch seine selten unterbrochene Präsenz bei den Sitzungen und durch seine zahlreichen auf ihnen gehaltenen Vorträge sehr aktiv und energisch am Leben seiner Klasse teilgenommen. Ihren Höhepunkt erreichte Schmellers Tätigkeit, als er zuerst als stellvertretender und dann gewählter Klassensekretär (1848) fungierte. Darüber legen die von ihm geführten Sitzungsprotokolle unschwer beredtes Zeugnis ab. Nach ihrer Gliederung nicht weniger als durch ihren Inhalt sind sie als richtungsweisend für seine Tätigkeit zu bezeichnen. Verglichen mit der Protokollführung vor und nach ihm zeichnet sich eine richtige *Ära Schmeller* ab.

C

Die vorhandenen Archivalien über das Leben und Wirken der Bayerischen Akademie der Wissenschaften bestehen heute aus Briefen vorwiegend des 18. Jahrhunderts, den lückenhaften Sitzungsprotokollen seit 1779, und zwar der Plenar- [321] wie der Klassensitzungen, den vollständigen Wahlprotokollen, den Personalakten der Mitglieder, allerdings wiederum mit kriegsbedingten Verlusten,

---

[314] TB I Einl. 45*.
[315] Ebda.
[316] Zu A. H. F. v. SCHLICHTEGROLL (1765 – 1822) vgl. Einl. Anm. 14.
[317] Siehe dazu Dok. 1 Anm. 9.
[318] Vgl. Auszug aus THIERSCHS Sitzungsprotokoll vom 3.VII.1819 Bd. 21, Bl. 186 – 201 (Dok. 51).
[319] Zu dem Altphilologen Fr. W. v. THIERSCH (1784 – 1863) vgl. Einl. Anm. 16
[320] Zu Fr. W. J. v. SCHELLING (1775 – 1854) vgl. Einl. Anm. 17
[321] In den Protokollen der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stets als "allgemeine" bezeichnet.

schließlich verschiedenen Verwaltungsakten.[322] In diesen Beständen sind auch alle Schmelleriana der Bayerischen Akademie der Wissenschaften enthalten.

Das Archiv hat uns trotz beträchtlicher Verluste die Schmelleriana ziemlich vollständig erhalten. Zwar geht aus ihnen hervor, daß etliches auf Schmeller Bezügliches fehlt, doch kann es sich lediglich um einzelne Akten handeln, größere Lücken sind nicht festzustellen. Das Vorhandene muß ohnehin dankbar als Geschenk des Zufalls hingenommen werden.

Die Schmeller betreffenden Archivalien folgen in den Beständen natürlich nicht unmittelbar aufeinander, schon gar nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern müssen erst mittels der Zettelrepertorien zusammengesucht werden. Da jedoch diese Fundmittel noch nicht vollständig sind, mußte man zusätzlich alle potentielle Zusatzquellen durchsehen, ehe man halbwegs sicher sein konnte, alles Einschlägige versammelt zu haben.

Diese Archivalien stammen von Schmeller selbst, verschiedenen Schreibern der Akademie wie der Behörden, schließlich einzelnen Akademikern und anderen Personen. Allen drei Materialpartien eignen nach Inhalt und Form prägnante Merkmale, von denen im folgenden nur die funktionellen berücksichtigt werden. Sie bilden nach Inhalt, Stil und Form eine markant vom Gesamtbestand abgesetzte Gruppe mit sehr charakteristischen Schriftstücken biographischer, akademischer, verwaltungsmäßiger und wissenschaftlicher Art. Zudem bilden sie keineswegs ein uniformes Ganzes. So heben sich nach der chronologischen Ordnung der Autographen zwei Gruppen mit charakteristischem Inhalt ab. Sie sind durch Schmellers Verhältnis zur Akademie bedingt. Zur ersten Gruppe gehören Belege der 13 Jahre bis 1829, in denen Schmeller als beurlaubter Oberlieutenant, wirtschaftlich die längste Zeit von der Akademie abhängig und von seiner Offiziersgage lebend, die Mundartgrammatik und das bayerische Wörterbuch verfaßte. Zu den Autographen dieser Epoche gehören die Gesuche um Urlaubsverlängerung um weitere sechs Monate und die vergeblichen Anstrengungen seiner beiden akademischen Gönner Schlichtegroll [323] und Scherer, [324] ihn als Adjunkten der Akademie anzustellen. Die zweite Gruppe bilden die Autographen bis 1852, in denen Schmeller als Kustos der K. Hof- und Staatsbibliothek wirtschaftlicher Sorgen weitgehend enthoben und als wichtiges, geschätztes Mitglied nicht nur der Klasse über seine Entdeckungen und Veröffentlichungen referierte und schließlich zu deren Sekretär gewählt wurde. Im Mittelpunkt seiner Autographen stehen jetzt Manuskripte besonders über germanistische Themen und die von ihm geführten Sitzungsprotokolle. Die Archivalien beider Graphen halten sich quantitativ etwa die Waage. Im Laufe von 36 Jahren, der Entstehungszeit dieser Autographen, sind auch deutliche Ansätze eines Wandels ihrer formalen Struktur nicht zu übersehen. Das gilt vor allem für sprachliche (lexikalische, stilistische, orthographische) Einzelheiten. So läßt sich feststellen, daß mit zunehmendem Alter Schmellers Syntax, von Haus aus wie die seiner akademischen Kollegen nach den Regeln der lateinischen Grammatik mit besonderer Vorliebe für möglichst viele Schachtelsätze als Ausweis für höhere Bildung ausgerichtet, sich ändert. Die Sätze werden kürzer und passen sich deutscher Grammatik an. Zudem fällt der lexikalische Wandel auf, alte Wörter, darunter wahre Monstren der Amtssprache des 18. Jahrhunderts (unzielsetzendes Gutachten, dießfallsige Entscheidung), werden seltener oder verschwinden ganz. Dabei darf nicht übersehen werden, daß es sich um Autographen amtlicher oder öffentlicher Art handelt, in denen es üblich war, eine stilorientierte Tradition einzuhalten. In Schmellers Tagebüchern und Briefen herrscht eine ganz andere Sprache, auch wenn z. B. eine von ihm gehaltene Klassensitzung nacherzählt wird. Diese zwei Ebenen werden bei einer Untersuchung über Schmellers Stil, die als schwieriges Kapitel der Schmellerforschung wohl nicht in weiter Ferne liegt, zu berücksichtigen sein. Schließlich bleibt noch auf die orthographischen

[322] JAlm 3 – 15, HAMMERMAYER I 352 – 361

[323] Zu SCHLICHTEGROLL vgl. Einl. Anm. 14.

[324] Zu SCHERER vgl. Einl. Anm. 50.

Schwankungen und Anpassungen in seinen akademischen Autographen hinzuweisen. Sie betreffen Groß- und Kleinschreibung, Worttrennungen, Bindestrichwörter oder Synkopen.

Trotz der kriegsbedingten Verluste konnten für die vorliegenden Schmelleriana folgende Archivbestände benutzt werden, um Schmellers Tätigkeit als Akademiemitglied aufschlußreich wiederzugeben: die Protokollbände der allgemeinen Sitzungen der Gesamtakademie 8 (1807 – 1816) und 10 – 12 (1817 – 1853) und der Sitzungen der I. Klasse 21 – 26 (1818 – 1856) und der II. Klasse 53 (1818 – 1823); ferner die Wahlakten IV 31 – 65 (1821 – 1855), die für Schmeller besonders wichtigen Bände VII 40, auf dessen Umschlag es von Schmellers Hand heißt: *"MSS. Scherer C. Academische Protocolle u. Berichte auf Veranlassung v. Schmeller's Arbeiten über die bayer. Mundarten 1816 – 1823"*, woraus sich ergibt, daß diese Papiere aus Scherers Nachlaß frühestens 1840 seinen eigenen Akademieakten einverleibt wurden. Der Faszikel enthält 36 Titel; VII 95 – 127 Schmellers Voten zu den eingesandten Kalendermanuskripten, VII 459 mit Schmellers Rede 1833, VII 460: Wieder in Schmellers eigenhändiger Beschriftung: *"Des Hn. H. A. Schmeller's Oberlieutenant Sprachforschliche Arbeiten. 1816.1817.1818."*, z. T. ebenfalls aus Scherers Nachlaß. Schließlich Schmellers Personalakt sowie eine Reihe weiterer Personalakten, in denen sich vereinzelt Schmelleriana befinden und jeweils angeführt werden.

Nach der Herkunft der Archivbestände, die Schmelleriana enthalten, müssen sie zur Orientierung für den Benutzer der Ausgabe nach ihrem Inhalt und Charakter kurz vorgestellt werden.

An erster Stelle seien die sieben Personalakten genannt. Dazu gehören der Personalakt Schmellers samt zwei anderen Faszikeln, die man ihm zuordnen kann, außerdem die Personalakte von Scherer, Kopp, Neumann, Fallmerayer, Martius und Thiersch.

Schmellers *Personalakt "Oberlieutenant des 1sten JägerBataillons Andr. Schmeller. 1817 – 1829,"* [325] bildet einen Faszikel in einem zweiten Pappumschlagdeckel mit Inhaltsverzeichnis von 19 Schriftstücken von 1816 – 1818, während der Akt bei durchgehender Foliierung (111 Blatt) 61 Schriftstücke bis 1840 von und über Schmeller enthält. Er ist also durch spätere Erweiterungen entstanden, worauf die dazwischenliegenden Papierumschläge hinweisen. – Zu diesem Personalakt gehört noch ein Faszikel *"Des Hn. H. A. Schmeller's Oberlieutenant Sprachforschliche Arbeiten. 1816.1817.1818."* (VII 460) in Schmellers eigener Handschrift, mit 20 Dokumenten und Schriftstücken, hauptsächlich über Schmeller. Auch der Faszikel *"MSS. Scherer C. Academische Protocolle u. Berichte auf Veranlassung v. Schmeller's Arbeiten über die Bayer. Mundarten 1816 – 1823."* (VII.40) [326] gehört zu den Personalakten. Die Überschrift stammt wiederum von Schmeller selber, mit Numerierung der 35 Akten – und Schriftstücke von und über Schmeller.[327]

Weiter bleibt der Personalakt Scherers [328] anzuführen. Der umfangreiche Faszikel *"Des Hn. Bibliothekars Jos. Scherer PersonalAct"* (170 Blatt) [329] enthält einige Papiere von und an Schmeller im Zusammenhang mit Scherers Nachlaß sowie über dessen Tätigkeit in der Akademie.

Im Personalakt des niederbayerischen Philologen und Philosophen Joseph Kopp [330] (1788 – 1842) befinden sich Papiere, die in Beziehung stehen zu Schmellers nicht bewilligter Adjunktur bei der Akademie.

---

[325] So die damals übliche Bezeichnung

[326] Die Datierung nach der Überschrift auf der vorderen Umschlagseite von späterer Hand mit Bleistift nachgetragen.

[327] Mit alten Signaturen der Registratur.

[328] Es gibt m. W. keinen Hinweis, aus dem hervorginge, was Schmeller veranlaßte, die beiden ergänzenden Faszikeln in seinem Personalakt anzulegen. Da sich in beiden Schriftstücke aus SCHERERS Nachlaß befinden, kann dies frühestens Dez. 1840 geschehen sein (vgl. TB II 304).

[329] Wie Anm. 15

[330] Zu Josef KOPP vgl. ausführlich Dok. 19, Anm. 19.

Der Personalakt des Orientalisten und Sinologen Carl Friedrich Neumann (1793 – 1870) [331] enthält einen bisher unbekannten Beitrag über Schmeller als Mitglied einer Kommission, die über den Ankauf der chinesischen Bibliothek dieses Gelehrten zu entscheiden hatte.

Der Inhalt des Personalakts Jakob Philipp Fallmerayer (1790 – 1861) [332] ist im Archiv nicht mehr vorhanden. Auf dem leeren, 1835 angelegten Umschlagdeckel heißt es: *"Der Inhalt ist abgängig."* Das Datum dieser Notiz ist nicht mehr feststellbar. Es liegt aber ein Faszikel in einem Papierumschlag bei, den ich als "Anlage" bezeichne, auf dessen erster Seite nach der Überschrift *"zum Personalakt J. Ph. Fallmerayer gehörig"* als Inhalt ein Verzeichnis von sechs Abschriften angeführt und mit F. B. (Franz Babinger?) unterzeichnet ist. Diese handschriftlichen Kopien selbst stammen von einer Hand und beziehen sich ohne nähere Bezeichnungen oder Ordnung [333] auf die Auseinandersetzung Ringseis [334] – Fallmerayer von 1851, [335] über die w. u. ausführlich gehandelt wird. Ihr Vergleich mit den aus Fallmerayers Ansbacher Nachlaß (vgl. Babinger II 4 f.) abgedruckten zeigt teils Übereinstimmungen, teils Abweichungen. Beide Teile ergänzen also einander und ergeben unter Einbeziehung der übrigen akademischen Archivalien sowie der Tagebücher Schmellers zumindest ein durchschaubares, wenngleich nicht vollständiges Bild.

Im Personalakt des Botanikers Karl Friedrich Philipp von Martius (1794 – 1868), [336] berühmt durch seine Brasilienreise 1817 – 1820 und die Erforschung der Flora dieses Landes, einem Duzfreund Schmellers, der auch in dessen Tagebüchern eine große Rolle spielte, [337] liegen zwei Blätter von Schmellers Hand.

Der Personalakt von Friedrich Thiersch (1784 – 1860), [338] des berühmten Philologen, mit dem Ehrentitel *"Praeceptor Bavariae"* bedacht, eine der markantesten Gelehrten und Gestalten der I. Klasse wie der Akademie überhaupt, enthält zwar keine Schmelleriana, wohl aber verschiedene Daten, die hilfreich sind für die Jahre, in denen Thiersch und Schmeller nebeneinander und gemeinsam in der Akademie gewirkt haben.

Nach den Personalakten kommt nach Umfang und Inhalt die größte Bedeutung den Foliobänden mit den Protokollen zu. Sie wurden irgendwann während des 19. Jahrhunderts in gediegenes gelbes Schweinsleder gebunden. Sie tragen einen goldenen Rückenaufdruck, der sie als Protokollbände der Gesamtakademie oder der einzelnen Klassen samt Angabe über Inhalt und Jahre ausweist. Sie weisen alle die annähernd gleiche Stärke auf und sind tadellos erhalten. Jeder Band ist (einschließlich aller druckschriftlichen und leeren Blätter) durchlaufend foliiert. Der Inhalt dieser Bände besteht aus den Protokollen aller in der Akademie jemals abgehaltenen Sitzungen samt allen zu ihnen gehörigen und auf sie bezüglichen Unterlagen, die als Beilagen bezeichnet werden. Sie weichen daher stark von den Personalakten ab, da sie ausschließlich über geschäftliche und wissenschaftliche Vorgänge, Beratungen, Beschlüsse im Rahmen der konstitutionell geregelten Aufgaben und Befugnisse berichten. Die Protokolle spiegeln vor allem das Leben und Wirken einer gelehrten Gesellschaft wider, natürlich auch ihrer Mitglieder, allerdings nur in einer Funktion.

---

[331] Zu dem Orientalisten C. Fr. NEUMANN vgl. Dok. 209 Anm. 13.

[332] Zu dem "Fragmentisten" J. Ph. FALLMERAYER vgl. w. u. Dok. 358 Anm. 1.

[333] Die Pagination stammt vom Herausgeber dieser Archivalien.

[334] Zu dem Medizinprofessor J. N. RINGSEIS (1785 – 1880) vgl. w. u. Dok. 133 Anm. 2.

[335] Forderung des Ausschlusses FALLMERAYERS aus der Akademie. Anlaß war FALLMERAYERS kurzer Bericht über die feierliche Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften in München am 27. Nov. 1850. Zu dem ganzen Konflikt ausführlich mit genauen chronologischen Daten der Ereignisse H. SEIDLER, *Jakob Philipp Fallmerayers geistige Entwicklung. Ein Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts.* München 1947, 134.

[336] Zu K. Fr. Th. v. MARTIUS vgl. Einl. Anm. 36.

[337] Vgl. TB III 121

[338] Zu Fr. v. THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

Weniger repräsentativ ist es um die innere Gediegenheit der Protokollbände bestellt. Vor allem läßt sich keine Spur einer ordnenden Hand nachweisen. Sie wurden offenbar dem Buchbinder so übergeben, wie sie auf den Regalen standen, ohne sich über ihren Inhalt zu informieren. Nur so sind die Lücken, die Protokolle ohne bzw. ohne alle Beilagen, die zahlreichen Fremd- und Irrläufer und die verworrene Chronologie von Sitzungen und Beilagen nebst anderen Unregelmäßigkeiten zu erklären. Unter den hier interessierenden Bänden ist unter den älteren kein einziger vollständig oder geordnet; erst unter den jüngeren sind einige wenige vorhanden. Die Protokolle beschreiben die Sitzungen.

Die Tätigkeit der Akademie fand ausschließlich in den Sitzungen statt. Von diesen gab es zwei Arten: Plenar- und Klassensitzungen mit einigen zusätzlichen Varianten. Zur ersten gehörten die zwei jährlichen Festsitzungen, [339] nämlich am Stiftungstag der Akademie (27. März) und am Namenstag des Königs, [340] ferner die Wahlsitzungen im Juli oder August, die öffentlichen und geheimen (nur für die ordentlichen Mitglieder bestimmten) sowie außerordentliche Sitzungen. Die Festsitzungen, zu der alle Honoratioren und Akademiker in Uniform [341] zu erscheinen hatten, bleiben für uns insofern außer Betracht, weil von ihnen keinerlei Protokolle vorliegen, obgleich es welche gegeben hat.[342] Erhalten sind nur mehrere berühmte Reden im positiven und negativen Sinn, die am Namensfeste des Königs stets im Mittelpunkt dieser Sitzungen standen. Auch kommen einige Hinweise in Protokollen vor.

Die wichtigste Rolle im akademischen Leben spielten vor allem die ordentlichen geheimen Plenar- oder allgemeinen Sitzungen, in denen alle Geschäfte der Gesamtakademie vorgelegt und in der angeführten Weise erledigt wurden. Weniger vordringliche und wichtige Geschäfte beschloß man auch in öffentlichen Plenarsitzungen.

In den Wahlsitzungen der Gesamtakademie erfolgte die Bestätigung oder Ablehnung aller von den Klassen vorgewählten Mitglieder durch eine Ballontage (Kugelung), worauf das Verzeichnis der gewählten Mitglieder wieder dem König zur Bestätigung vorgelegt wurde, [343] der ihre Wahl durch eigenes Signat bestätigte, worauf den neuen Mitgliedern Diplome mit einem Begleitschreiben zugeschickt wurden, manchmal aber ohne Angabe von Gründen abgelehnt oder Gelehrte eigener Wahl in die Akademie aufgenommen wurden.[344] Ihre Wahlfreiheit bekam die Akademie erst 1849 wieder. [345]

Die *außerordentlichen* Sitzungen befaßten sich meistens nur mit einer Angelegenheit und die wurde dem Ministerium ebenfalls zur Entscheidung vorgelegt.[346]

Die Klassen [347] hielten öffentliche und geheime (nur für die ordentlichen Mitglieder bestimmte) Sitzungen ab, ebenso Wahlsitzungen im Juni oder Juli, doch stets vor jenen der Gesamtakademie und

---

[339] *"LXIII. Die Akademie wird des Jahres 2 feyerliche Versammlungen haben, zu welchen der Präsident 8 Tage vorher allen in der Nähe sich befindlichen Mitgliedern ansagen lassen wird. Die erste ist den 28. Merz oder nach Umstände der Zeit etliche Tage früher, oder später, in welcher der Geburts-Tag des durchleuchtigsten Stiffters, und die Gedächtniss der Stifftung gefeyert werden solle, die zweyte aber den 12.8.ber, worinnen die Preise wegen Auflösung der vorgelegten Aufgaben auftetheilet, und neue auf das nächste Jahr aufgeworffen, die Wahlen vorgenohmen, die Nahmen der neuen Mitglieder abgelesen, auch über den allgemeinen Zustand der Akademie Berathschlagung gepflogen werden [...]"*

[340] Das war unter den Kurfürsten und Königen namens MAXIMILIAN der 12. Okt. und unter LUDWIG I. der 25. August.

[341] Vgl. dazu auch Einl. Anm. 115.

[342] Kein Beleg vorhanden, vielleicht keine Protokolle, sondern nur Festreden gedruckt.

[343] Bestätigung der Wahlen durch den König.

[344] Dieses Vorrecht nahm besonders LUDWIG I. für sich in Anspruch (Reskript vom 21. Nov. 1841). Diese Intrursie machte auch viel böses Blut in der Akademie.

[345] Durch MAXIMILIAN II.

[346] Das Innenministerium war die übergeordnete Stelle der Akademie. An dieses Ministerium gingen die Gesuche *"an seine Majestät den König"*, und kamen als Reskripte *"auf Befehl seiner Majestät des Königs"* zurück.

[347] In der für diese Arbeiten ergiebigen Jahre gab es bis 1823 drei Klassen; die I. (Philologisch-philosophische), die II. (Mathematisch-physikalische) und die III. (Historische); von 1823 – 1827 aber nur zwei: I. (philologisch-historische) und II. (s. o.); in den folgenden Jahren wieder drei: I. die (Philosophisch-philologische), die II. (Historische) und III. (Mathematisch-physikalische). In den betreffenden Archivalien wird regelmäßig der Kürze halber von der I., II., III. Klasse gesprochen.

schließlich außerordentliche. Wie in den allgemeinen Sitzungen wurden die wenigsten Geschäfte der Klassen in den geheimen beraten, beschlossen und an das Generalsekretariat bzw. den Vorstand zur weiteren Veranlassung eingereicht. Auch wenn Eingaben der Klassensekretäre an den König adressiert waren, gingen sie im Dienstweg an diese ihr übergeordnete Stelle. Im Generalsekretariat wurden nicht selten inhaltliche und stilistische Korrekturen vorgenommen, ehe sie an das Ministerium als Ausfertigung weitergeleitet wurden. Nach altem Kanzleibrauch blieb der Entwurf in der Registratur. Im allgemeinen war der Aktionsradius der Klassen eng, wie aus den Unterlagen hervorgeht. Nach dem Stiftungsbrief von 1759 sollten die Sitzungen jeweils am Donnerstag [348] abgehalten werden. An diesem Termin wurde von der Akademie bis in die zwanziger Jahre des folgenden Jahrhunderts festgehalten. Erst andere soziale Verhältnisse, die starke berufliche Inanspruchnahme der als Professoren und Beamte tätigen Akademiker, bedingten die Verlegung der Sitzungen auf Samstag um vier Uhr nachmittags.[349] Auf andere Tage sollten sie nur ausnahmsweise verschoben werden, wenn dringende Geschäfte oder Feiertage es erforderten.

Wieviele Plenar- und Klassensitzungen jährlich stattfanden, läßt sich nur approximatisch schätzen, da es ein Register aller Versammlungen nicht gegeben hat oder nicht mehr gibt. Wegen der Unvollständigkeit der Protokolle steht zudem nicht fest, welche von Haus aus fehlten oder vernichtet wurden. In einzelnen Fällen wird auf *"Protocoll [...] maneat"* verwiesen. Bei vorsichtiger Schätzung ergibt sich ein jährlicher Durchschnitt (1824 – 1851) von jeweils 15 – 16 Sitzungen der Gesamtakademie wie der einzelnen Klassen.

Alle Sitzungen liefen nach einem bestimmten, schon 1759 festgelegten Schema ab, an dem sich im Laufe von hundert Jahren nur wenig geändert hat. Die Plenarsitzungen wurden bis 1827 vom Generalsekretär [350] bzw. Stellvertreter, ab 1827 vom Präsidenten bzw. dessen Assistenten geleitet; die Klassensitzungen vom Sekretär bzw. dessen Assistenten oder Stellvertreter. Vom Generalsekretariat bzw. dem Klassensekretär mußten vor den Sitzungen alle Vorträge, Gutachten, Wünsche, Anfragen seitens der Mitglieder zu seiner Information bzw. Disposition vorliegen, was einer Vorzensur gleichkam. Diese Eingänge tragen, auch wenn es sich um Schriftstücke handelt, die keineswegs an einem Tag entstanden sein konnten, das Datum des Sitzungstages. Sie wurden vom Protokollführer mit Ziffern und Buchstaben versehen und dem Protokoll als Beilagen angefügt. Sie folgen also in den Bänden stets dem Protokoll nach. Diese Reihenfolge wird in der vorliegenden Ausgabe beibehalten.

Dem eigentlichen Sitzungsprotokoll vorangestellt ist das Verzeichnis der *"gegenwärtigen"* und *"abwesenden"* Herren mit ihren Titeln und Prädikaten, die ihrerseits mit einem *"legit"* oder *"vidit"* hinter dem Namen nicht nur ihre Anwesenheit, sondern auch Zustimmung zum vorgelesenen bzw. herumgereichten Protokoll der letzten Sitzung bestätigen. In manchen Protokollen gilt auch der Name allein als Bestätigung der Anwesenheit – oder es fehlt die Liste überhaupt. Der erste Punkt jedes Sitzungsprotokolls ist also die Bestätigung der Richtigkeit des vorhergehenden. Es folgen im übrigen Verhandlungspunkte, sogar ziemlich genau nach der im Stiftungsbrief von 1759 festgelegten Reihenfolge. Die sind später manchmal numeriert oder paraphiert versehen. Fast regelmäßig werden die *"angefallenen Gegenstände"* geschäftlicher oder wissenschaftlicher Art *"in Beratung"* gezogen und über sie Beschluß gefaßt. Lesungen oder Vorträge sind in den Sitzungen der I. und III. Klasse fast die

---

[348] *"Ordentliche Versammlungen sind um 4 Uhr bis 6 Uhr Abends alle Donnerstag, oder da ein Fest einfällt, ein Tag früher oder später. Der Vice-Präsident solle 1 Tag vorher allen anwesenden ordentlichen Mitgliedern ansagen lassen. In der Char- Oster- Pfingst- und Weyhnachts-Woche werden keine Versammlungen gehalten."* Stiftungsurkunde, JAlm 12.

[349] *"Sie [die Gesamtakademie] legte sich auf, sich regelmäßig jeden Sonnabend in einer, entweder geheimen oder öffentlichen, Sitzung zu versammeln, für ausserordentliche Fälle auch noch andere Tage vorbehaltend ..."* WEILLER I (Nov. 1823/ Jan. 1824) 9.

[350] Der Posten des Generalsekretärs war durch die Konstitution vom 1. V. 1807 geschaffen und 1827 wieder abgeschafft worden. Siehe JAlm 24, GGE I 4 Anm. 3.

Regel, besonders von den dreißiger Jahren an, nachdem man dazu übergegangen war, Vortragende jeweils für mehrere Monate im voraus zu bestimmen. Auch Nachrichten über literarische Neuerscheinungen und die Vorlage eingegangener Büchergeschenke waren ebenfalls keine Seltenheit. Eine Änderung dieser Protokollfolge weisen die Wahl- und die außerordentlichen Sitzungen auf, weil auf ihnen jeweils nur ein Punkt beraten wurde. Die Protokolle sind von dem *"functionirenden/funktionierenden"* Sekretär bzw. dessen Assistenten oder Stellvertreter geführt. Sie entstanden teils während, teils nach der Sitzung. Der Protokollist bestätigt mit seiner Unterschrift die Vollständigkeit und Richtigkeit *("actum ut supra")* des Protokolls.

Nun bestand deren Aufgabe in Beratungen im Stiftungsbrief und Beschlüssen über wissenschaftliche Angelegenheiten und allein mit diesen allen mit ihnen zusammenhängenden Fragen seitens der Mitglieder.[351] Die *"in Berathung genohmenen"* und durch namentliche oder geheime Abstimmung gefaßten Beschlüsse [352] wurden dann, abgesehen von den weniger der Akademie überlassenen Entscheidungen in geringfügigen Sachen, ausgefertigt, um sie *"bei allerhöchster Stelle beschließlich zu beantragen"*. Der König bekam aber vom "Geschäftsgang" seiner Akademie nur wenig zu Gesicht. In seinem Namen und Auftrag entschied zu Schmellers Zeiten das Innenministerium.

Von einigen Sitzungsprotokollen gibt es Reinschriften (wenn die Hand des Sekretärs schwer leserlich war) oder Zweitschriften (wenn bestimmte Erfordernisse ein Duplikat erforderten) in kalligraphischer Ausführung von den Akademieschreibern. In den vierziger und fünfziger Jahren erschienen als Gehilfen besonders des Vorstandes in den allgemeinen Sitzungen und manchmal auch der Sekretäre in Klassensitzungen eigene Protokollführer. Auch die Kopien und Protokolle der Akademieschreiber sind stets vom Vorsitzenden bzw. den Klassensekretären unterzeichnet. Es versteht sich, daß die Sitzungsprotokolle weder inhaltlich noch formal gleichwertig sind. Neben kurzen, wenn es in einer Sitzung nur wenig zu verhandeln gab oder außer dem Sekretär nur drei oder zwei Mitglieder zugegen waren, liegen sehr ausführliche vor, die wegen der Fülle der Geschäfte abgebrochen und einige Tage später fortgesetzt werden mußten. Außerdem unterscheidet die Protokolle die Wiedergabe der Verhandlungen durch die Sekretäre. Außerordentlich sorgfältig und unterrichtend geführten stehen ebenso flüchtig hingeworfene gegenüber. Besonders die Wiedergabe der *"stattgehabten"* Reden, Vorträge, Wortmeldungen, Einwände, Fragen charakterisieren die Sekretäre. Nun steht und fällt aber geradezu mit der Ausführlichkeit bzw. Genauigkeit der Dokumentationswert der Sitzungsprotokolle. Er ist beträchtlich, wenn alles Wesentliche in präzisen Formulierungen festgehalten ist und sinkt bis zur Inhaltslosigkeit ab, wenn alles mit einigen nichtigen Zeilen abgetan wird. Dazu kommt noch, daß manche Ausführungen auf zeitgenössische Ereignisse und Zustände nach fast 150 Jahren ohnehin nicht mehr verständlich sind.

Ferner spiegeln Stil und Schrift die Sekretäre wider. Auch in diesem Punkt dominiert beachtliche Unterschiedlichkeit. Das gilt vorzüglich für die Handschriften. In einem Zeitalter, da eigenhändige Schriften allmählich zur Rarität und immer gleichförmiger werden, fällt es selbst einem, der noch mit

---

[351] Zu diesem etwas komplizierten Kapitel vgl. die ausführliche Nachricht über den Wandel der Mitgliedschaft im Laufe von 200 Jahren von M. STOERMER GGE I, XI – XVII. Der Stiftungsbrief von 1759 zählt in Abschn. XXXI nur Ehrenmitglieder, ordentliche und ausländische auf, fügt jedoch in Abschn. XXXVII hinzu: *"der Versammlung stehet frey, aller Orten, einige als Correspondenten aufzunehmen."* Vgl. JAlm 8.
Die Konstitution von 1807 erweitert den Mitgliederbestand auf ordentliche, auswärtige, Zöglinge, Adjunkten, Ehrenmitglieder und Korrespondenten, vgl. JAlm 25 – 28; und die Geschäftsordnung 1829 weist fünf Kategorien auf, nämlich ordentliche, außerordentliche, auswärtige (für die ein besonderer Wahlmodus festgelegt ist), korrespondierende und Ehrenmitglieder auf, vgl. Almanach der Akademie 1839, 40 ff.

[352] *"LXV. Der Präsident, Vice-Präsident oder vorsizende Director können 1) vor allem die für die Versammlung gehörige Sachen in Vortrag bringen, 2) nach diesen werden die eingelauffene Briefe, alsdann 3) die Abhandlungen der Mitglieder [...], 4) Auszüge von andern gelehrten Schrifften und Neuigkeiten abgelesen, und wenn 5) Niemand aus den anwesenden weitere Vorträge zu machen hat, wird die Versammlung beschlossen".*

dem Griffel auf Schiefertafeln und in Schulheften mit Stahlfedern in deutscher Kurrentschrift gekratzt hat, nicht immer leicht, die individuell ausgeprägten Schriftzüge mancher Schreiber zu entziffern. Es mußten sogar einige Protokollstellen als unleserlich auspunktiert werden. Auf den Blättern der in der Mitte gefalteten Kanzleibogen zeitgenössischen Folioformats ist *recto* die rechte Seitenhälfte stets, *verso* meist auch beschrieben. Dadurch kommt es, daß die letzten Wörter manchmal mit eingebunden und nicht mehr leserlich sind. Die jeweils unbeschriebene Seitenhälfte ist für die Teilnehmerliste und Bemerkungen der Mitglieder zu einzelnen Protokollstellen freigelassen. Ausnahmen von dieser alten Tradition gibt es in den Protokollbänden nicht. Sie wird von allen Sekretären streng beachtet.

D

Von den bisher in genere betrachteten Protokollbänden sollen jene der Schmellerzeit näher herangezogen werden. In Betracht kommen von den Plenarsitzungen die Bände 8 (1807 – 1816), 10 – 12 (1817 – 1853) und den Sitzungen der I. Klasse die Bände 21 – 26 (1818 – 1856) und der II. Klasse Band 53 (1818 – 1823). Band 20 für die Zeit von 1812 – 1817 fehlt. Der Verlust betrifft vor allem die Beurteilung Schmellers in den Klassensitzungen während der ersten zwei Jahre seiner Verbindung mit der Akademie.

Die nachstehenden Archivalien, zwischen 1816 und 1853 entstanden, sind heterogenen Ursprungs. Sie repräsentieren also eine bestimmte Sprachschicht des biedermeierlichen oder vormärzlichen Zeitalters in mehreren individuellen Schreibschriften. Was die Sprachebene betrifft kann man sie als die damals zwischen Behörden übliche Kanzleisprache bezeichnen, die sich nicht nur in der Korrespondenz zwischen Akademie und Ministerium dokumentiert, sondern auch im internen Schriftverkehr der Akademie. Sie hat sich stilistisch und lexikalisch noch nicht ganz vom kurfürstlichen Kanzleistil gelöst und so schleppt sie, obgleich man gelegentlich modernisierende Ansätze vor allem zur Terminologie merkt, noch eine Fuhre heute ungebräuchlicher oder unbekannter Lexeme mit sich, unter denen sich wahre amtssprachige Ungeheuer befinden. Sie sind gelegentlich mit [!] versehen, um anzuzeigen, daß es sich nicht um Abschreibfehler handelt. Nichtsdestoweniger sind sie für den Lexikographen eine Fundgrube. In der Sprache der Akademieakten finden sich aber auch Regionalismen der Schreiber aus Mittel- und Süddeutschland. So steht dem *"hiermit"* Schlichtegrolls und Thierschs stets das *"hiemit"* Schmellers u. a. gegenüber.

Die individuellen Eigenheiten der einzelnen Schreiber fallen besonders durch ihren Duktus und ihre Orthographie auf. So stehen neben den leicht und flüssig lesbaren Schriften Schlichtegrolls, Weillers, Schmellers (und natürlich der Akademieschreiber) einige nur mühsam zu entziffernde, zu denen vor allem die Handschrift Thierschs gehört, der über Jahrzehnte die Protokolle beherrscht und schon Schmeller einige Mühe bereitete; und selbst die Akademieschreiber können manchmal bei der Reinschrift Thierscher Protokolle nicht alles lesen. So erging es auch den Herausgebern dieser Archivalien. Über den angeführten Zeitraum von 36 Jahren hinweg ist zu beobachten, wie sich bei allen Schreibern (besonders aber den jüngeren) die Orthographie immer mehr der heute üblichen anpaßt. Eine besondere Stellung nimmt das Wort "Akademie" ein, das wahllos und oft unmittelbar aufeinander bald mit *c*, bald mit *k* geschrieben ist.

Die Beiträge über Schmeller, vorwiegend im amtlichen Schriftverkehr der Akademie mit den Behörden enthalten, und die Sitzungsprotokolle kennzeichnen über alle 36 Jahre hinweg, trotz aller bürokratischen Formelhaftigkeit in der Stilisierung viele teils bekannte, teils unbekannte Einzelheiten zu Schmellers Leben, Verhältnissen und Tätigkeiten in den von ihm ausgeübten Berufen. Sie machen den umfangreichsten Teil der Archivalien aus. Den Schmelleriana, soweit sie von akademischen oder sonstigen Schreibern stammen, sind vor allem einige aufschlußreiche Stellen zu Schmellers bekannt heikler Charakteristik zu entnehmen. Ein noch anstehendes Kapitel der Schmellerforschung.

E

Wie schon gesagt, ist ein Teil der vorhandenen Schmelleriana bereits veröffentlicht. Das älteste Beispiel dafür bietet Ludwig Rockinger (1824 – 1914), der – selber noch Hörer Schmellers und Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1868, in seiner bekannten Arbeit über die Anfänge des Bayerischen Wörterbuchs, Archivalien aus den Beständen der Akademie zur Dokumentation heranzog. Es handelt sich um die Veröffentlichung von insgesamt 34 Aktenstücken aus den Jahren 1816 – 1823, die Rockinger vollständig oder auszugsweise abdruckte.[353] So verdienstlich diese Publikation ohne Zweifel zu Schmellers 100. Geburtsjahr war, haften ihr doch Mängel an, über die man nach weiteren hundert Jahren nicht hinweggehen kann. Sein Verfahren bei der Edition der betreffenden Texte ist aus bestimmten Merkmalen in einigen der von ihm benutzten Archivalien (Druckerschwärze und Setzerzeichen) zu schließen, daß sie von Rockinger nicht abgeschrieben, sondern gleich gesetzt und damit ihr Wortlaut den Druckern überlassen wurde. Darauf geht anscheinend der Irrtum S. 137 zurück, wo zwei Schriftstücke verschiedener Herkunft ohne Überschriften ineinander übergehen. Auch die orthographischen Modernisierungen, die Auflösung der Abkürzungen, die Worttrennungen und die Interpunktionen stammen wohl daher. Der Herausgeber selber scheint wohl die Sperrungen und die Einfügung einzelner Wörter zum besseren Textverständnis vorgenommen zu haben. Der neue Abdruck der von ihm veröffentlichten Texte nach dem getreuen Wortlaut der Vorlagen scheint daher berechtigt zu sein.

Man kann die Bemerkungen über die folgenden Schmelleriana als wichtigste der Zusatzquellen nicht abschließen, ohne auf ihre vielfältigen Verzahnungen mit den allgemeinen Hauptquellen zu Schmellers Leben und Wirken hinzuweisen. Die genetische Zusammengehörigkeit der beiden zeigt sich vor allem darin, daß alle Nachlaßteile Schmellers einander ergänzen. Das demonstrieren auch die Nachlaßteile im Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Vor allem bleibt in diesem Zusammenhang auf Schmellers Nachlaß in der Bayerischen Staatsbibliothek hinzuweisen. Die Wechselbeziehungen zwischen den beiden Nachlaßteilen sind besonders augenfällig. Das ist darauf zurückzuführen, daß Schmeller nicht immer genau (aus welchen Gründen immer) zwischen seiner Funktion als Bibliothekar und Akademiker unterschieden hat. So gerieten Papiere über bibliothekarische Angelegenheiten in die Archivalien der Akademie und Manuskripte über Vorträge in den Klassensitzungen in den Nachlaß der Bayerischen Staatsbibliothek. Durch die Berücksichtigung solcher Überschneidungen werden nicht nur die beiden Nachlaßteile enger aneinander gebunden, sondern die Zusammenhänge und Einzelheiten mancher Schriftstücke überhaupt erst verständlich.

Die Archivalien werden in den Tagebüchern leider nur sporadisch ergänzt oder erläutert. Im allgemeinen informieren die Tagebücher den Leser über Schmellers Tätigkeit in der Akademie meist ebenso mangelhaft, wie der Benutzer der Archivalien oft vergeblich auf die Klärung mancher akademischer Vorgänge in den Tagebüchern hofft. Nur relativ selten wird der Wortlaut eines Sitzungsprotokolls oder die Beratung einer Geschäftssache durch einen kritischen oder sarkastischen Eintrag interpretiert. Am häufigsten finden Akademiesitzungen, auch solche, an denen Schmeller als Vortragender oder Protokollführer mitgewirkt hat, überhaupt keine Erwähnung, oder dann Erwähnung, wenn andere Klassenkollegen, gewöhnlich negativ seiner Meinung nach, hervorgetreten sind. Wenn man bedenkt, daß Schmeller 28 Jahre lang die Sitzungen der Akademie besucht, dazu noch mit großer Regelmäßigkeit, kann der Beitrag der Tagebücher als Interpretationshilfe für die Archivalien nur als mäßig bezeichnet werden. Ist daran seine Einschätzung der Akademie schuld oder die samstägliche Routine?

---

[353] L. ROCKINGER, *An der Wiege der baierischen Mundart-Grammatik und des baierischen Wörterbuches* (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 43). München 1886 (ND Aalen 1985).

Die Beziehungen der Tagebücher zur akademischen Tätigkeit ihres Schreibers stellen sich so dar, daß Eintragungen über sie zu den Seltenheiten gehören. Zwar erwähnt Schmeller seine Aufnahme als außerordentliches Mitglied (1824) und als ordentliches (1829), auch seine Tätigkeit als stellvertretender (1846) und gewählter Klassensekretär (1848) vermerkt er, aber von den Sitzungen im allgemeinen und von einzelnen ist nur dann die Rede, wenn etwas für ihn Bemerkenswertes vorfiel: die gelesenen Vorträge etwa, einige Festsitzungen, die Maisitzung 1848 nach achtmonatlichem Krankenlager.

Die Auswertung von Schmellers Korrespondenz ergibt, daß der Aufwand (die Lektüre von zwischen 1816 – 1852 geschriebenen und empfangenen Briefen) in einem recht bescheidenen Verhältnis zu den Ergebnissen steht. Schmeller äußert sich über die Münchener Akademie nur einigen bestimmten Korrespondenten gegenüber – und das nur selten. So konnten nur Belege informieren oder den Archivalien der Akademie eingefügt werden, wobei seine Korrespondenten selber oft gesprächiger sind als er selbst.

F

Es bleibt ein Wort über die Edition der Archivalien zu sagen. Alle Texte sind genau nach der Vorlage abgeschrieben. Ganz besondere Aufmerksamkeit gilt Schmellers Orthographie und Interpunktion, die im Laufe von knapp 30 Jahren mancherlei Änderung erfahren haben. Die genaue Abschrift ihres Wortlautes darf nicht im Sinne einer diplomatischen Wiedergabe verstanden werden. Dagegen spricht schon die traditionelle Behandlung solch junger Quellen. Die Wiedergabe der Texte erfolgt in Lateinschrift, doch in ihrer Orthographie.

Die folgenden hier veröffentlichten Schmelleriana liegen original größtenteils in deutscher Schreibschrift vor. Da vergleichbare Texte dieser Art und Zeit üblicherweise in einer lateinischen Druckschrift wiedergegeben werden (vgl. RUF, Schmellers Tagebücher), ist keine buchstabengetreue, sondern nur eine lautgerechte Wiedergabe möglich. Es entfällt daher ein s-Zeichen. Aufgelöst wurden die Verdopplungsstriche über n und m und durch Doppelkonsonanten ersetzt und die durch schwungvolle Schnörkelzüge angedeuteten Endungen -en, -er, -ung in Klammer gesetzt und ausgeschrieben, also: find(en), üb(er), Sitz(ung). Einmal unterstrichene Wörter werden kursiv, zweimalige halbfett gedruckt, einzelne vergessene Punkte über i, j, ü... ergänzt.

Von den vielen Streichungen einzelner Wörter bis zu ganzen Sätzen in den zahlreichen Konzepten sind nur jene berücksichtigt, die für den Stil des Schreibers oder den Inhalt der Archivalien relevant sind. Sie stehen zwischen ⟨ ⟩. Alle übrigen Eigenheiten (Kürzungen) wurden beibehalten. Nicht berücksichtigt werden konnten die Hervorhebungen von Namen, Titeln, Begriffen durch Lateinbuchstaben; und k erscheint stets für "königlich".

Um den organischen Zusammenhang der Archivalien untereinander zu wahren bzw. durch entstehende Lücken nicht ihr Verständnis zu erschweren, wurden auch die bereits veröffentlichten Schriftstücke aufgenommen.[354] Das rechtfertigt auch den Umstand, daß deren Abschriften unvollständig und/oder ungenau, über mehrere Bücher und Zeitschriften verstreut und nicht immer leicht zugänglich sind. Ihr Umfang macht schließlich nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtumfanges der Schmelleriana aus.

Die einzelnen Dokumente (Exzerpte) sind dreiteilig angeordnet: 1. Numerus currens, 2. Bezeichnung der Archivalie mit allen bisher bekannten und wissenswerten Einzelheiten über sie in Regestenform, 3. Text mit den nötigen Anmerkungen und den nicht zu umgehenden Kreuzverweisen mit Angabe des jeweiligen Stückes.

---

[354] Schmellers Gesuche an die Akademie um Urlaubsverlängerung werden nicht mit abgedruckt, da sie inhaltlich gleich lauten und zudem inzwischen bei WINKLER III veröffentlicht sind. Ähnlich wurde bei den kgl. Reskripten mit den Urlaubsbewilligungen verfahren.

Dokumente und Erläuterungen

1

Sprache der Baiern. Gedanken über ein zu bearbeitendes baierisches Idiotikon

BAW P Bl. 3 – 16. *München, 14.II.1816.*

Manuskript Schmellers vom 14.II.1816. Zwölf Oktavblätter, durchnumeriert (1 – 12) in Umschlag, dessen Vorderseite außer der Titelei noch einen späteren Bleistiftvermerk von Schmeller aufweist: "aus Scherer's Nachlaß." Also von ihm frühestens 1841, nach Erhalt der Schereriana (vgl. TB II 304) seiner Personalakte einverleibt. Entstehung des Ms. zwischen 4. – 15.II. anzusetzen, zwischen Scherers Vorschlag und Vortrag (TB I 372, 374).

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 69 – 81.

Abdruck mit Textrevision.

Zu Inhalt und Charakter der Programmschrift vgl. P. Wiesinger 588 ff., 592 f., Ausstellung 44 f. Vgl. auch Brief an Samuel Hopf vom 16.2.1816 bei Winkler III, I 206 (201).

Sprache der Baiern.

Gedanken über ein zu bearbeitendes baierisches Idiotikon, od(er) Sammlung des ⟨alles⟩ Eigenthümlichen der baierischen Volkssprache.

Schon aus der Naturnothwendigkeit, daß jedes Einzelwesen zu seinem Seyn einen andern Raum einnehmen muß, ergiebt sich das Unmögliche des oft gehörten Wunsches: es möchte doch für alle Völker der Erde Ein Staat, Eine Kirche, Eine Sprache bestehen. Jede Kraft des Menschen muß sich an anderm Ort, in andrer Zeit auch auf andre Art entwickeln. Alles geht ins Verschiedene, Manigfaltige. Es ist aber unserm Herzen sowie unserm Verstande ewiges Bedüfnis, das Verschiedene, Manigfache zu verallgemeinen, zu vereinen. Und wie schön, daß dieses, wenn auch nie sein Ziel erreichendes Streben uns die zugetheilte Lebensweile mit täuschender Anmuth verkürzen hilft.

Nur Eine Sprache möchten wir daß es gäbe. Aber es giebt deren schon in unserm kleinen Europa so viele. Und wenn der Deutsche von der Spree od. Elbe zum Deutschen an der Aar u. am Inn wandert, so ist gegenseitig ihre Verwunderung, daß sie nur mit Mühe einander verstehen.

Wohl mögen wir in diesen Umstand eine Absicht der Natur legen, dem menschlichen Geiste statt langweilig marternder Einförmigkeit zu wohlthuender Geschäftigkeit Stoff zu geben; es sollte nicht die Eine Form, die Eine Sprache den Menschen, sondern der Mensch die Sprachen umfassen.

So hat das Streben nach Einheit, durch zusagende Umstände begünstigt, schon vom 16.ᵗ Jahrhundert an aus den verschiedenen Theilsprachen der deutschen Lande eine nun beinah allgemeingültige Gesammtsprache erzogen. Dabei sind aber die Theilsprachen, in welchen allein Boden, Leben und Wachsthum der Gesammtsprache begründet ist, ganz ausser dem Kreise der Beobachtung und regelnden Aufzeichnung gehalten größtentheils der Vergessenheit od. Verwilderung überlassen worden.

Ist die Sprache überhaupt der Abdruck des äußern u. innern Lebens eines Volkes, so zeichnet die allgemeine Büchersprache zunächst nur das Leben der höhern in angelernten Formen sich bewegenden Stände, in das vielsinnige Naturleben des Volkes vermag die Vornehme, glatte selten recht einzugreifen, sollte sie auch von der Furcht, sich gemein zu machen, nicht zurückgehalten werden. Dieses Volksleben drückt sich nur in der Volkssprache aus – u. insofern das Eigenthümliche derselben in der Abkunft dieses Volkes, seinen Schicksalen u. Verhältnissen mit andern Völkern – so wie in der vorwaltenden Beschaffenheit seines Landes in Hinsicht des Bodens, der Witterung, der Nahrungsmittel, der Krankheiten, und in seiner Lebensart u. Beschäftigung – geschichtliche Entstehungsgründe haben kann, muß die Beleuchtung desselben zu manchem, sonst nicht wohl möglichen Rückschluß auf die

Geschichte dieses Volkes u. andre merkwürdige Umstände einen nicht zu verachtenden Weg bereiten.

Wer das Volk beobachtet hat, wird gefunden haben, daß die allgemeine Büchersprache für den gemeinen Mann, wenn er's auch so weit gebracht haben sollte, sie so ziemlich zu verstehen, immer ein sehr unbequemes Mittheilungsmittel ist, dessen er sich nur nothgedrungen u. auf äusserst unbeholfene Weise bedient. Mit eben der Demuth od. Gekränktheit, mit der er in Rücksicht seiner Standesverhältnisse die stolzen Glücklichen über sich sieht, empfindet er, daß auch seine Art sich auszusprechen, sein Inneres zu offenbaren in einem tiefern verachteten od. bemitleideten Kreise sich bewegt. Er ist in keiner rechten GeistesGemeinschaft mit seinem Prediger, Richter – so lang er sehen muß, daß seine heimatlichen Töne diesem nicht auch geläufig, vielleicht gar nicht immer verständlich sind. Dabei treten manchmal Misstände ein, die beinahe an das Verhältniß des esth- und liefländischen Bauern zu seinem deutschen Gebieter erinnern möchten – während in Ländern, wo das Volk aus verschiedenen Gründen eines regern freudigern Lebens genießt, auch von den höhern Ständen vorzugsweise nach der volksüblichen Weise gesprochen wird, wie man sich z.B. in der Schweiz überzeugen kann, deren geschätzteste Volkslehrer und Redner nichts weniger als immer der hochdeutschen Sprechart mächtig sind.

Man ist gewöhnt, auf jede Mundart, die nicht mit der einmal angenommenen Schriftsprache übereinstimmt, mit Verachtung herabzusehen. Darinn geht das Streben nach Einheit wahrlich zu weit. Was in Vergleichung mit einem angenommenen Muster abweichend und fehlerhaft ist, kann auch für sich selbst bestehend u. als einzig rechtmäßiges Muster gedacht werden. Es braucht weiter nichts, als daß der WörterVorrath einer Mundart gesammelt, ihre Regeln wissenschaftlich aufgestellt, u. in ihr geschrieben werde, um sie selbständig in die Reihe der Sprachen zu setzen, wie wir z.B. an der portugiesischen hinsichtlich der spanischen, u. an der holländischen sehen, die sich stolz neben die hochdeutsche Stammhalterinn hinstellt.

Solch eine gänzliche Abtrünnigkeit u. Selbständigmachung der Mundart tritt aber andrerseits dem Streben nach Einheit nicht weniger nachtheilig in den Weg. Nur wenn die Aufstellung u. der Gebrauch einer, die ganze Völkerschaft umfassenden Gesammtsprache nicht ausgeschlossen ist, wird die Ausbildung der einzelnen Mundarten, statt der zu bezweckenden SprachEinheit hinderlich zu seyn, selbe vielmehr mächtig befördern.

Wenn damit angefangen wird, den gemeinen Mann od. vielmehr den jungen Nachwuchs in den Volksschulen in den Stand zu setzen, daß er erst über seine eigne Rede nachdenken, in den verschiedenen SprachErscheinungen das Übereinstimmende, zur Regel werdende auffinden könne, wird er um so mehr Aufmerksamkeit und Achtung für die Gesetze der allgemeinen Sprache haben, welch(e) ihm dann nicht mehr auf Kosten der Eigenthümlichen eingezwungen zu werden braucht. Es versteht sich, daß bei der Bearbeitung einer Mundart immer der Blick auf die Gesammtsprache gerichtet bleibe, daß die Mundart im Sinn der Gesammtsprache, jedoch ohne Gewaltthätigkeit veredelt u. dieser immer mehr zugebildet werde.

Wie viel(e) Dinge giebt es nicht zu sagen, die nicht bündiger, treffender, eindringender, lieblicher gesagt werden können als eben in einer Volkssprache? Sollten wir uns dieses Mittels berauben, sollte sich nicht jeder Freund seines Volkes schon deswegen mit der Sprache desselben ernstlich beschäfftigen?

Es giebt in Deutschland ansehnliche Länder, die sich z.B. noch keines nahmhaften Dichters rühmen können. Sollte das in der verschiedenern Landessprache liegen? So viel ist gewiß, selten wird das Volk solcher Länder, um in unbefangener Lebenslustigkeit seine Freude, seinen Muthwillen so recht auszuströmen etwa zu einem hochdeutschen Liede seine Zuflucht nehmen. Vielleicht steht in diesen Gegenden erst in der Sprache des Volkes eine lebendige nicht nachgeahmte NaturPoesie auf. Was giebt es herrlichers in seiner Art, als Hebels allemanische Gedichte?[1]

Man darf annehmen, daß alle Wörter der verschiedenen Mundarten einer Ursprache – Glieder von Familien sind von denen die Stämme od. andre Glieder entweder in der allgemeinen Büchersprache

od(er) in der einen od(er) andern Volkssprache in Übung seyn werden.

Das ergänzende Zusammensuchen u. Zusammenstellen der in den Mundarten als Glieder od. Stämme zerstreuten Wörter einer Ursprache ist für die richtig(e) Ansicht u. RegelLehre dieser Sprache u. deren vollständige wohlgeordnete Aufstellung als Gesammtsprache von unumgänglicher Nothwendigkeit – u. wenn die Büchersprache nicht eine Sammlung Alles Deutschen, so muß sie es doch wenigstens alles Besten der Theilsprachen seyn, u. nur aus Arbeiten über die Theilsprach(en) kann ihr deren Vorzügliches bekannt werden, um es in sich aufzunehmen, anderes zu ergänzen, zu erklären, abzuleiten.

Aus diesen Betrachtungen scheint hervorzugehen, wie nützlich für die Geschichte – für die Volksbildung – wie wichtig für die Vervollkommnung der Gesammtsprache die Bemühungen der Männer seyn müssen, welche versucht haben u. versuchen, das Eigenthümliche in der Volkssprache ihrer Gegenden ⟨in sogenannt. Idiotica⟩ zusammenzutragen, u. so vor dem Verlorengehen gesichert als bleibenden vielseitig benutzbaren Vorrath in den großen Schatz der deutschen Gesammtsprache niederzulegen.

Die Benennung Idiotikon ist der stehende Name aller ähnlichen Bearbeitungen von Mundarten geworden[2], die im Verlauf der letztern Jahrzehende nach und nach erschienen sind, u. die gewöhnlich nach Ordnung der AnfangsBuchstaben eine größere od. geringere Anzahl von Ausdrücken und Wörtern, die der Landschaft eigenthümlich u. unter derselben Form und Bedeutung nicht in der Büchersprache bekannt sind, mit deren Erklärung enthalten. In einigen derselben ist überdieß bei den einzelnen Wörtern die Abstammung und Verwandtschaft nachgewiesen – u. selbst eine Art kleiner Formenlehre vorausgeschickt.

Wir haben bis jetzt Idiotica über mehrere Abarten des Niederdeutschen[3]; für den einen der beiden oberdeutschen Hauptdialekte den alemanischen hat Stalder in seinem schweizerischen Idiotikon wol das Beste dieser Art geliefert[4]. Es trifft nun füglich die Reihe den andern Hauptdialekt Oberdeutschlands, welchem von seinem Volksstamme, der, aus den dunkeln Anfängen deutscher Geschichte unvermengt in unsre Zeit herabgekommen vom Lech bis nach Ungarn das große Gebiet der Donau u. ihrer Flüsse bewohnt – mit allem Recht der Name des baierischen zukommt.

Da beinahe alle deutsche Volksstämme mehr od. minder natürlich in verschiedene Staatsganz[e] zertrennt [sind] und durch die Rücksicht auf die Staaten beinahe alle Rücksicht auf die Stämme aufgehoben ist, so könnte wol jemand die Frage aufwerfen: Sollen auch für die Sprachforschung die für die Staaten festgesetzten Grenzen gelten, u. etwa eine sich "über baierische Mundart" nennende Arbeit über alle als Staat so benannten baierischen Lande ausgedehnt werden müssen?

Der jetzige baierische Staat zählt noch weit mehr Bürger schwäbischen u. fränkischen als baierischen Stammes. Die Sprache als unauslöschbares Merkmal der Stammgenossenschaft bleibt beinahe unberührt vom wechselseitigen Benagen und Verschlingen der Staaten. Ob schon kein Staat unter dem Namen Schwaben, Franken, Thüring(en) mehr besteht, wird doch das Volk der Schwaben, Frank(en) &c. noch nach Jahrhunderten durch seine eigenthümliche Sprechart gegen andre als ein Ganzes ausgezeichnet dastehen.

Wenn daher ein Werk über die baierische Mundart die Österreicher, Tyroler &c. als Eines Stammes – wegen dem Getrenntseyn als Staat nicht mit umfassen will, so darf es sich deshalb mit nichten an den Schwaben u. Franken erholen, insofern sie Eines Staates aber verschiedenen Stammes sind.

Da für den östlichen Zweig des baierischen Dialekts durch Höfers etymologisches Wörterbuch der österreichischen Mundart schon ein vielgenügendes Werk erschienen ist[5], so bleibt nur die Sprache der eigentlichen Altbaiern, u. der verwandten Oberpfälzer, wozu bereits von Praschius[6], Herwig[7], Klein[8], Zaupser [9], Hübner [10], &c. schätzbare Beiträge vorhanden sind – eine zunächst liegende Aufgabe.

Wie kann diese Aufgabe auf die genügendste Art gelöst werden?

Es scheint vor allem, daß die blosse alphabetische Ordnung eines WörterVerzeichnisses bei einer schon stehenden, in ihrem ganzen Umfang gekannten Sprache besser am Platz ist, als wo es sich darum

handelt, die vielfach zerstreuten und verlornen Wörter einer ganz unbearbeiteten Sprache erst aufzufinden, u. nach und nach ihren ganzen Vorrath an Tag zu fördern. Dieß fühlten wol auch die ersten und ältesten Wörtersammler, da sie es leichter und natürlicher fanden, den Sachen folgend die Namen zu suchen u. aufzustellen, als die Namen blos nach einem ganz unwesentlichen Merkmal zu ordnen.

So würde der Europäer, der sich eine Sammlung von Wörtern aus der ganz unbekannten Sprache eines amerikanischen Wilden machen wollte, genöthigt seyn, zu den Sachen, die er wiese [!], sich erst die Benennung sagen zu lassen. Nur an der Hand des Bekannten nemlich der Sachen kann so viel möglich erschöpfend dem Unbekannten, nemlich den Bezeichnungen auf die Spur gekommen werden.

Wenn es wahr ist, was schon so oft gesagt word(en), daß die Sprache der vollständigste Lebensabdruck eines Volkes ist, so muß die gelungene Darstellung der Sprache eines Volkes zugleich die tiefsten Einsichten in dessen inneres so wohl als äußeres Leben u. Treiben gewähren. Zu einer solchen Darstellung des Volkslebens durch die Sprache kann aber durchaus nicht die alphabetische Ordnung der Wörter, wodurch eine wahre störende Unordnung der Sache, der Gegenstände dieses Volkslebens entsteht, gewählt werden. Die eigenthümlichen Wörter einer Mundart, eben weil sie dieses sind, können selten durch blosse Beisetzung eines entsprechenden Wortes aus der Büchersprache erklärt werd(en); sie fordern gewöhnlich eine weitläufige SachErklärung weil in der Regel die Sache dem Volk eben so sehr als der Ausdruck dem Dialekt eigenthümlich ist. Diese Erklärung ist aber für viele Fälle dadurch entbehrlich zu machen, daß die Wörter nach der Ordnung sich ähnlicher Sachen aufgeführt werden.

Aus diesen Gründen soll der eigenthümliche WörterVorrath der baierischen Mundart
in einer
I Abtheilung des Werks *nach der Ordnung der Sachen*, u. mit *Erklärung der Sachen*
in einer
II Abtheilung nach *der alphabetischen Ordnung der Wörter* u. mit Erklärung und *Ableitung der Wörter* verzeichnet werd(en).

Beiläufige Übersicht der
I Abtheilung.

A) Eigenthümliche Wörter der Baiern nach Ordnung der Sachen.

EigenNamen der Baiern von den erstbekannten Zeiten an als Volk, als Familien, als Personen.

Taufnamen, u. deren Verstümmelung im Mund des Volks.

Wörter, aus den ältern Gesetzsammlung(en) u. Urkund(en).

Wörter, durch Berührung mit Römern, Galen, Slaben, Welsch(en) &c. eingeführt.

Namen der Flüsse, Berge, Wälder, Gauen, Gegend(en), u. Ortschaften des Landes.

Eigene Ausdrücke über Zeit, Wetter, Elemente, Himmel, (:Physik, Astronomie des Volkes:) Alter, LeibesBeschaffenheit, Krankheiten, Verwandtschaften; Verhältnisse zwisch(en) beid(en) Geschlechtern.

Religion, Feste, Amtswesen, Aberglaube, Spiele.

Ackerbau – Werkzeuge – Arbeiten – Boden – Getreideart(en) – Feldfrüchte jeder Art – deren Verbrauch – Obst – Gartenwesen.

Viehzucht, Zug u. Hausthiere, Weide, Alpen.

Jagd, Thiere, Baumart(en) – Holz.

Fische – Fischfang.

Speisen – Geschirr.

Getränke, Maase.

Fuhrwesen, Schifferwesen,

Bergwerk, Salzwerk.

Kleider, Spinnerei, Weberei.

Gebäudeart(en)

Volksüblichste Handwerke. Werkzeuge.
Soldatenwesen.
BauernRegeln, Sprüchwörter, Redensarten &c. &c.
Jedes aufgeführte mundartige Wort soll fortlaufend numerirt seyn.

B) Da alle Wörter einer Sprache, einzeln gesetzt noch nicht hinreichen, ein recht lebendiges Bild dieser Sprache u. des Volkslebens zu geben, so sollen dieser I Abtheilung Muster zusammenhangender Rede angefügt werden. Diese sollen bestehen in nicht werthlosen Liedern, Kernsprüch(en), Volkssagen, Gemälden und Erzählungen aus dem Leben, nach dem Sinn u. ganz in der Sprache des gemeinen Mannes – was ursprünglich den Alten die Idylle war.

C) Als Ergebniß des ganzen Innhalts der I Abtheilung soll eine Aufstellung ⟨von Regeln über⟩ der Begriffe und Verhältnisse gegeben werden, welche nicht durch eigene Worte, sondern blos durch Vor- u. Zusätze u. Veränderungen in den Wörtern, besondere Stellung der Wörter &c. ausgedrückt werden. Über diese Veränderungen sollen Regeln abgezogen werd(en), wobei wieder nicht die Wortform, sondern die Begriffe u. Verhältnisse den Weg zu zeigen ⟨sollen⟩ haben.

Durch die RegelLehre der Mundarten muß die RegelLehre der Büchersprache eine nicht minder wohlthätig(e) Aufhellung und Ergänzung erhalten, als es in Rücksicht des beiderseitigen Wörter-Vorrathes der Fall ist.

II Abtheilung.

Eigenthümliche Wörter der baierischen Mundart in alphabetischer Ordnung.
Jedem Worte wird die entsprechende Numer der I Abtheilung beigesetzt.
Alles nach der Abstammung zusammengehörende wird zusammengestellt, jedoch soll über jedes Wort an seinem alphabetischen Platz Nachweisung gefunden werden.
Als der Mundart eigenthümlich (idiotisch) werden überhaupt nur solche Wörter aufgeführt, welche
1) bei gleicher Form *eine andere Bedeutung* haben als die entsprechenden in der Büchersprache vorkommenden, dann die, welche
2) von den entsprechenden hochdeutschen Wörtern der Form nach durch mehr als die blosse Neigung u. Gewohnheit der Mundart, gewisse Laute u. Lautfolgen auf die od. jene Art auszusprechen od. zu verwechseln – verschieden sind; bei welchen daher die Verschiedenheit ⟨also⟩ nicht von der blossen Aussprache sondern von der Vor- Ein- od. Nachsetzung od. Veränderung od. Auslassung wesentlicher Laute herrührt.
3) Solche, die gar nicht od. nicht mehr in der Büchersprache anzutreffen sind. Diese als die wichtigsten sind besonders ins Auge zu fassen.[11]

Bei jedem Wort soll, wenn es mit einiger Zuversicht geschehen kann, die Abstammung gezeigt werden, es sollen die Verwandten od. die Wurzeln in so fern sie in andern Dialekten od. Sprachen leben – nachgewiesen werd(en), vorzüglich aber soll immer darauf Bedacht genommen seyn, wie der Büchersprache aus den mancherlei Ausdrücken der Mundart Licht für die Wortableitung u. wie ihr Bereicherung an vorzüglichen Wörtern erwachsen könne.

Da bei ⟨mehrern⟩ räthselhaften Wörtern die wahre Urform oft nur aus der verschiedenen Aussprache mehrerer Gegenden herausgefund(en) werden mag, so sollen gewisse hauptsächlich(e) Aussprachbezirke festgesetzt u. aus jedem über ein solches Wort die Aussprache erholt werden. Diese AussprachBezirke möchten seyn:
1) Baierisches Gebirg
2) Baierisches Flachland an Donau, Lech, Isar, Inn
3) Baierischer Wald
4) OberPfalz an Nab u. Pegnitz.

Es bildet sich aus der Beobachtung einer gewissen fortlaufenden Ähnlichkeit der Mundart mit der Büchersprache ein selten trügendes Gefühl, wie ein Wort, das im Mund des Volkes, wenn auch noch

so wunderlich klingt, im Hochdeutschen lauten möchte, so daß man dasselbe auf hochdeutsche Art niederzuschreiben im Stande seyn wird. Dieß war vermuthlich auch der Fall der ersten Schreiber deutscher Sprache, der Mönche Ottfried[12], Kero[13], Rhraban Maurus[14] &c., die, statt wirklich gehörte Laute zu bezeichnen, alles in die geläufigen lateinischen Laute übersetzten u. daher ihrer Sprache ein für uns so fremdartiges Ansehn gegeben haben. Daher ist nicht unwesentlich, jedes Wort der Mundart nach der wirklich üblichen Aussprache zu bezeichnen. Aber in treuer Befolgung des Grundsatzes, daß die Mundarten, diese hauptsächlich durch Aussprache einander entfremdeten Geschwister so viel möglich der Stammhalterinn zugebildet werden müssen, soll ja vermieden werden, für die Mundart eine Bezeichnungsweise zu wählen, die von der angewohnten hochdeutschen gar zu auffallend verschieden wäre, besonders, da es möglich ist, das für das Ohr sich widerstrebende wenigstens für das Aug in ziemliche Eintracht zu bringen.

So wie das jetzige Französische u. Englische manche in der lateinischen Muttersprache od. wenigstens in der lingua rustica des Mittelaltes noch gesprochene Laute, aus mancherlei Ursachen nicht mehr, od. anders auszusprechen gewöhnt ist, so ists auch bei der baierischen Mundart größtentheils der Fall. So wie aber im Französisch(en) u. Englischen im Schreiben jene ursprünglichen Laute, trotz manchen Versuches des Gegentheils noch beibehalten werden, so soll es auch mit dem baierischen Dialekt gehalten werden. Das geschriebene Baierische soll geschriebenes deutsch sein*

* Am Rande links: Vrgl. die Schreibart:
Luath: Pallhausen[15]
Obi } Zaupser
Herba }
Doda }
wodurch die Baiernsprache freilich eher ein keltisches als teutonisches Aussehn erhält.

– und wie jeder englischen oder französischen Grammatik eine eigene AussprachLehre vorangeht, so soll auch unserm Werke über die Mundart der Baiern eine bündige Aufstellung von Regeln vorangehen, wie in den verschiedenen Fällen, jedes deutschgeschriebene Wort auf ächt baierische Weise auszusprechen sey.

Dieses möchten ungefähr die hauptsächlichsten Seiten der zu lösenden Aufgabe über die Eigenthümlichkeiten der baierischen Volkssprache seyn. Aber eine Arbeit, deren Gegenstände sich in tausend örtliche u. andre Verhältnisse verlieren, u. ⟨das⟩ die nur durch Anknüpfung von vielfach zuführenden Fäden eine Art von Vollständigkeit erlangen kann ist wol über die Kräfte eines Einzelnen. Nur wenn alle Beobachtenden im Lande, besonders Beamte, Geistliche, Lehrer veranlaßt werden, nach Vorschrift u. Verlangen desjenigen, der die ganze Unternehmung übersieht, mit Hand an zu legen u. Beiträge zu liefern, ist Gelingen zu hoffen. Aber zu solch einer Veranlassung bedarf es des Ansehens einer vom Staat aufgestellten, geachteten weitgreifenden Behörde. Wir haben in Baiern glücklicher Weise eine Behörde der Art – eine Akademie, in deren Wirkungskreis eine Aufgabe, wie die vorliegende zu allernächst zu gehören scheint, besonders wenn man auf das zurücksieht, was ihre ältern Schwestern gethan haben, denen wir Wörterbücher der französischen, spanisch(en), italienisch(en), russischen Sprachen verdanken.

Möge der baierischen Akademie ein baierisches Wörterbuch verdankt werden, bis einst aus den mehrbearbeiteten Mundarten ein erschöpfendes deutsches zu Tage gefördert werden könne.

Auch bei so mächtigem Vorschub würde nicht zu bestimmen seyn, in welcher Zeitfrist die Arbeit als vollendet zu erklären seyn dürfte. Ähnliche Arbeiten werd(en) es eigentlich nie. Aber eine Frist ist festzusetzen, in welcher das Werk wenigstens die Hauptumrisse u. die wichtigsten Ausfüllungsgegenstände erhalten haben kann, um durch den Druck od. wie immer vervielfältigt[16], etwa mit Papier durchschossen den vaterländischen Beobachtern bis auf eine weitere Frist zu fernerer Vervollständigung u. Sichtung ausgetheilt zu werd(en). Hierbei würde wieder die Ordnung nach Sachfächern der I Abtheilung welche nie so streng abgeschlossen ist, wie die alphabetische, ihre besondern Vortheil(e) bewähren.

Wie kann aber der Schreiber gegenwärtiger Bemerkungen eben auch *sich* berufen fühlen, an einer solchen Arbeit Theilnehmer zu seyn?

Dieser Beruf ist ihm die Liebe, mit der er seit 13 Jahren vorzugsweise zu Forschungen u. Beobachtungen über die Sprache, besonders die deutsche in ihren verschiedenen ältern u. neuern Formen, hingezogen sich fühlt. Er hat seine erste Jugend unter dem baierischen Volke zugebracht – hat aber seitdem Gelegenheit, gehabt, verschiedene andre deutsche Dialekte zu beobachten, ja den äußerst reichhaltigen alemanischen sich gleichsam als zweite Muttersprache anzueignen. Dieser Umstand scheint bemerkt werden zu müssen, denn, kann wol der, in seiner, von Geburt aus angewohnten Form, befangene, über diese Form so richtig urtheilen u. beobachten, als ein andrer, der eine ihm fremdgewordene ursprüngliche Bekannte nun mit freiem, prüfenden Auge wieder erkennt?

Der Stoff des Werkes tönt hundertfältig um uns her, es braucht zunächst nur ein geübtes Ohr, um das Rechte, Aufzeichnungswürdige, herauszuhören.

[1] Die volkstümlichen Dichtungen des schwäbischen Pfarrers Johann Peter HEBEL (1760 – 1826), vgl. ausführlich über ihn ADB XI (1880) 188 – 195, NDB 8 (1969) 165 – 168 u. KOSCH VII Sp. 592 – 595, behaupteten sich in den Lesebüchern z.T. in hochdeutscher Fassung (letzte Ausg. v. R. Gäng) bis ins 20. Jh. Zu ihrer lit. Wertung vgl. WILPERT 631 f.

[2] Alle einschlägigen Wörterbücher führen den Ausdruck als Neubildung des 18. Jhs (aus gr. ἰδιωτικόν) mit der Bedeutung "etwas dem gemeinen Mann Eigenen" als Wörterbuch einer Mundart oder Landschaft auf; eine Chronologie des Wortes mit Erstbeleg scheint es nicht zu geben. Zu den Idiotika des 18. Jhs. vgl. BRUNNER I 32 – 37.

[3] Zu diesen gehören M. RICHEY, *Idioticon Hamburgense, oder Wörterbuch zur Erklärung der eigenen in und um Hamburg gebräuchlichen Nieder-Sächsischen Mund-Art.* Hamburg 1743. Zweite, erweiterte Aufl. 1754. Titelausgabe 1755. – J. Chr. STRODTMANN. *Idioticon Osnabrugense, oder Wörterbuch zur Erklärung der Westphälischen Mundart.* Leipzig u. Altona 1756. – J. G. BOCK, *Idioticon Prussicum oder Entwurf eines Preussischen Wörterbuches, darin die deutsche Redensarten und Ausdrücke, die allein in hiesigem Lande gebräuchlich sind, zusammengetragen und erörtert werden sollen.* Königsberg 1759. -G. OELRICHS, *Glossarium ad statuta Bremensia antiqua.* Frankfurt a. M. 1767. – *Versuch eines bremisch-niedersäschischen Wörterbuchs, worin nicht nur Bremen, sondern auch fast in ganz Niedersachsen gebräuchliche eigenthümliche Mundart, nebst den schon veralteten Wörtern und Redensarten, in bremischen Gesetzen, Urkunden und Diplomen, gesammelt, zugleich auch nach einer behutsamen Sprachforschung und aus Vergleichung alter und neuer verwandter Dialekte, erklärt sind.* Hsg. von E. TILING. 5 Teile. Bremen 1767 – 1771. – 6. Teil von L. DREYER. Bremen 1868 – *Ostfriesisches Wörterbuch.* In: J. W. B. HYMMEN: *Beyträge zu der juristischen Litteratur in den preussischen Landen.* 2. Sammlung. Berlin 1778, S. 219 – 239. *Klevisch-märkisches Provinzial-Wörterbuch.* In: J. W. B. von HYMMEN, *Beiträge zu der juristischen Litteratur in den preussischen Landen.* 5. Sammlung. Berlin 1780, 168 – 176. – J. K. DÄHNERT, *Platt-Deutsches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart.* Stralsund 1781. ND Wiesbaden 1967. – G.E.S. HENNIG, *Preußisches Wörterbuch.* Königsberg 1785. – *Ostfriesisches Wörterbuch.* In: Pater Flor. WEDDIGEN, *Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik.* 4 (Lemgo 1788) 158 – 168. – *Osnabrückische Idiotismen.* In: WEDDIGENS *Neues Westphälisches Magazin* 1 (1789) 267 – 279. [Ergänzungen zu Strodtmann.] *Ravensbergisches Idiotikon.* In: Pater Flor. WEDDIGEN, *Historisch-geographische statistische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg in Westphalen, aus beglaubigten Urkunden.* Bd. 2. Leipzig 1790, Abschn. 3. – Aug. W. HUPEL, *Livländisches Idiotikon.* In dessen Neue Nordische Miscellaneen. Riga 1795, 11. und 12. Stück 1 – 272. auch u. d. T.: *Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Esthland.* Riga 1795. Nachträge in: *Neue Nordische Miscellaneen.* Riga 1798, 17. Stück, 225 – 235, auch in: J. C. PETRI, *Esthland und die Esthen.* Bd. 2. Gotha 1802, 82 – 104. – Eine bibliographische Übersicht aller niederdt. Wörterbücher gibt W. FOERSTE, *Mundartwörterbücher Niederdeutschlands und der angrenzenden Gebiete.* Niederdeutsches Wort 1 (1960) 32 – 40. – Zu allen deutschen Idiotica bis 1800 vgl. A. SCHOLZ, *Deutsche Mundarten-Wörterbücher. Versuch einer Darstellung ihres systematisch-historischen Werdeganges von Anbeginn bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.* Leipzig 1933 = Form und Geist 30. [Diss. Greifswald 1932.] – Gesamtbestand der deutschen Mundartforschung mit Bibliographien und Forschungsberichten, Wörterbüchern, Lexikographie, Sprachgeschichte, Rechts-, Geschäfts-, Literatursprache, Fach- und Sondersprache der einzelnen Sprachgebiete (Ostmitteldeutsch, Westmitteldeutsch, Böhmisch-Mährisch, Ostfränkisch, Alemannisch, Hochalemannisch, Baierisch-Österreichisch, Nicht zu den Kernlandschaften der deutschen Sprache gehörende Außengebiete: Slowakei und Ungarn, Sonstige Sprachinseln; Niederdeutsch) jetzt bei ROLOFF 109 – 165.

[4] Zu dem Schweizer Franz Josef STALDER (1757 – 1833), vgl. ADB XXXV (1893) 416 f. Sein *"Versuch eines Schweizerischen Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. Samt einer Skizze einer schweizerischen Dialektologie".* Bd. I. Aarau 1806; *Zweyter und letzter Band, samt einer Nachlese vergessener Wörter und Bedeutungen.*

Aarau 1812, wird durch "Die Landesprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie, mit kritischen Sprachbemerkungen beleuchtet. Nebst der Gleichnißrede von dem verlorenen Sohne in alle Schweizer-Mundarten." Aarau 1819, ergänzt. Der Bedeutung dieses ersten oberdeutschen Idiotikons entsprechend hat es eine beachtliche monogr. Lit. zu verzeichnen; vgl. BRUNNER I 39 f.

[5] Der oberösterr. Jurist und Sprachforscher Mathias HÖFER OSB (1754 – 1826), vgl. WURZBACH, ÖBL II (1959) 351, gab *Die Volkssprache in Österreich, vorzüglich ob der Enns.* Wien 1800, 2. Aufl. ebda 1800 *und Das etymologische Wörterbuch in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Österreich üblichen Mundart.* 3 Teile. Linz 1815, heraus.

[6] Der vielseitige Regensburger Gelehrte und Dichter Johann Ludwig PRASCH (1637 – 1690), Bürgermeister seiner Vaterstadt, vgl. ROCKINGER I/II, 13 Anm. 16, ADB XXVI (1888) 505 – 509, K. DACHS, *Leben und Dichtung des J. L. Prasch.* Regensburg 1957 = Verhandlungen des Histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg (1957) Bd. 98, BOSL 599, gilt als Ahnherr der Mundartforschung, weil er in seinen *Dissertationes de origine germanica linguae latinae Ratisbonae 1689* als Beilage ein *Glossarium Bavaricum* verfaßt hat. Zu dem Heftchen von 12 Seiten vgl. BRUNNER I 32 f.

[7] Wohl Engelhard HERWIG (1737 – ?), der als montanistischer Fachschriftsteller in den achtziger Jahren des 18. Jhs. bekannt war, wie aus ADB XII (1880) 256 f. hervorgeht.

[8] Von dem Elsässer Anton E. von KLEIN (1748 – 1810) vgl. ADB 16 (1882) 78, BRUNNER I 37, der Prof. in Mannheim war, später zum Bayerischen Geheimen Rat aufrückte und mit dem Ritterkreuz des Zivilverdienstordens ausgezeichnet wurde, erschien ein *Deutsches Provinzial-Wörterbuch.* 2 Bde. Frankfurt – Leipzig 1787 – 1792 = Schriftenreihe der kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft zu Mannheim Bd. 6 – 7.

[9] Der bayerische Aufklärer und Publizist Andreas Dominik ZAUPSER/ZAUBSER (1748 – 1795), Hofkriegsrat in München, vgl. ROCKINGER I/II, 97 f., ADB XLIV (1898) 731 ff., HEIGEL in Alman. LXIV f., ord. Mitglied der Ak 1779, BRUNNER I 37, B. BEYER, *Freimaurerei in München und Altbayern.* München 1973, HAMMERMAYER II 321 ff. pass. BOSL I 870, Abb. GG III 39, AUSSTELLUNG 66, lieferte mit seinem *Versuch eines baierischen und oberpfälzischen Idiotikons. Nebst grammatikalischen Bemerkungen über diese zwo Mundarten, und einer kleinen Sammlung von Sprüchwörtern und Volksliedern.* München 1789, samt: *Nachlese zum baierischen und oberpfälzischen Idiotikon. Erste Abtheilung. Lebende Mundart.* München 1789 (also 100 Jahre nach Prasch) *Zweite und letzte Nachlese zum baierischen und oberpfälzischen Idiotikon.* Ebda 1794 (vgl. Schm. XII. 27) einen weiteren, wenngleich "sehr unvollständigen" Beitrag, wie Schmeller dem Kronprinzen Ludwig gegenüber bemerkte (vgl. TB I, 376). ND des Wörterbuches, hsg. von A. HUBER, Grafenau 1986 = Reihe reprint Band 2, mit Vorwort über Leben und Werk des Aufklärers A.D. Zaupser V – XXIX, der zeitgenössischen Rezension des Wörterbuchs (233 – 258), einem Stichwortverzeichnis (259 – 274) und Literaturverzeichnis (274 ff.).

[10] Der Geistliche Rat Lorenz HÜBNER (1753 – 1807), S. J., 1776 Professor der Rhetorik in Burghausen, gilt als einer der bekanntesten und angesehensten Publizisten des josefinischen Zeitalters, vgl. J. WISMAIR, *Lorenz Hübner's Biographische Charakteristik.* Mit Verzeichnis seiner Schriften, 15. Juni 1822. [München 1855.] WURZBACH IX 397 ff., L. STEINBACHER, *Lorenz Hübner und die bayerische Publizistik seiner Zeit.* Diss. München 1923, BURKHARDT 7 Anm. 1. KOSCH[2] II (1953) 1078 f., KRAUS I 151 f.; H. RUBY, *Lorenz Hübner, 1751 – 1807, Leben und Werk als Publizist, Topograph und Historiker in Salzburg.* Diss. Wien 1965; NDB 9 (1972) 721 f.; KOSCH[3], HAMMERMAYER II 116 pass., BOSL 377. Er gab mehrere wiss. Periodika heraus, von denen die *Oberdeutsche allgem. Litteraturzeitung.* Jg. 1 – 21. Salzburg 1788 – 1808, die bekannteste ist. Nach Hübners Tod als *Neue Oberdeutsche Literaturzeitung.* Jg. 1 – 8 (= 22 – 29 der alten Folge) München 1809 – 1829, fortgesetzt; vgl. DIESCH Nr. 360. Hübner übersiedelte 1799 von Burghausen nach München, ao. Mitglied der Ak 1799, ord. 1801. Er hinterließ außer anderen Mss. idiographische Kollektaneen, nach denen Schmeller vergeblich suchte, wie aus ROCKINGER I/II Anm. 128 hervorgeht. Vgl. dazu w.u.

[11] Der letzte Satz am Rand hinzugefügt.

[12] Gemeint ist OTFRID VON WEISSENBURG i.E., (um 800 – um 870) ein ahd. südrheinfränkischer Schriftsteller des 9. Jhs., Schüler des HRABANUS MAURUS in Fulda, vgl. ADB XXIV (1887); WILPERT 529 – 535, LThK 7 (1962), Sp.1298, KOSCH[3]) 11(1988) Sp. 777 – 783 m. Lit., bekannt durch seine *Evangelienharmonie* (zwischen 863 – 871 entstanden), als Nachfolgerin von *Tatian* und *Heliand.* *"Otfrid von Weißenburg. Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung und Studien zum Aufbau des Evangelienbandes."* Hsg. von W. KLEIBER, Bern und München 1971. SCHLOSSER 1980, 341 f., 346 f., 348 f., 350, 352, 353 f.

[13] Dem Forschungsstand seiner Zeit setzt Schmeller noch einen fiktiven Mönch KERO des 8. Jhs. aus St. Gallen (vgl. ADB XV (1882) 646, LMa II 795 f.) als Autor der *Interlinearglossen* (zum Begriff H. THOMA MSt I 750 f.) zur *Regula s. Benedicti* voraus. Diese *"Keronischen Glossen"* gelten als das älteste Wörterbuch und kommen bes. in drei Hss. vor, dem Pariser Cod.lat. 7640, entstanden um 810; dem Cod. 911, das sogen. Keronische Glossar, der St. Galler Stiftsbibliothek, aus Fulda vom Ende des 8. Jhs. stammend, die Schmeller abschrieb (vgl. Schmelleriana VIII/5 der BSB, TB I 516); dem Cod. Aug. CXI in Karlsruhe, zwischen 802 und 817 in der Reichenau entstanden. Dazu kommen noch Fragmente dieser Glossen in anderen Hss. Sie werden in der modernen Germanistik nach ihrem ersten Wort als *"Abrogans"* ("demütig")

bezeichnet. Gesammelt von M. GOLDAST (1606), SCHILTERS *Thesaurus* I/2, Ulm 1726; E.G. GRAFF *Diutiska* I 124 – 180, III 198 – 209 und jüngeren Germanisten, konnte ihr Gesamtbestand von E. STEINMEYER und E. SIEVERS, *Die althochdeutschen Glossen.* Bd. I. Berlin 1879, 1 – 270, hsg. werden. ND Berlin – Zürich 1963 ebda. Siehe ferner H. THOMA MSt I 583 f. (§ 8 Abrogans), J. SPLETT LMb I (1978), Sp. 12- 15 und St. SONDEREGGER ebda 903 – 907 m. Lit., St. SONDEREGGER, *Althochdeutsch in St. Gallen.* St. Gallen 1970. H. METTKE 1976, 292; vgl. auch R. J. BRUNNER, *J. A. Sch., Über die ältesten Denkmäler der dt. Sprache und ihre Bedeutung für uns.* ZBLG 52 (1989) 88 u. 101. G. BAESECKE, *Der dt. Abrogans und die Herkunft des dt. Schrifttums.* Halle 1930. ND Hildesheim 1967. Vgl. auch SCHEURER 101 ff..

[14] Zu dem ahd. Theologen, Polyhistor und Enzyklopädisten HRABANUS (RHABANUS) MAURUS (um 780 – 856), Lehrer und Abt in Fulda, sp. Erzbischof von Mainz vgl. ADB XXVII (1888) 66 – 74, KOSCH[2]) VIII 171 f., LThK 5 (1960) 499 m. Lit., NDB 9 (1972) 674 ff. m. Lit., BWDG I (1973) 1248 f. mit Lit., WILPERT 690, R. KOLLJE MLb IV 166 – 196 m. der ganzen älteren Lit., zu dessen Schüler OTFRID V. WEISSENBURG und WALAFRID STRABO gehörten; *Leben des heiligen Rhabanus Maurus, Erzbischof von Mainz* – Zum tausendjährigen Jubiläum von Th. SPENGLER. Regensburg 1856.

[15] Vinzenz Pall von PALLHAUSEN (1759 – 1817) vgl. BAADER 1/II 129 – 132, ADB XXV (1887) 789 ff., KRAUS I 116 – 121 m. Lit. pass., BOSL I 572, o. Mitgl. der Ak 1799, Historiker, geheimer Staatsarchivar, veröffentlichte mehrere Werke, die durch ihre "verschrobenen" keltischen und griechischen Etymologien bayerischer Ortsnamen schon die Kritik der Zeitgenossen hervorriefen. So suchte er *Die älteste Geschichte Bojariens und seiner Bewohner: Aus den Quellen entwickelt* von C. MANNERT. Nürnberg 1807, durch seine Schrift *Über Garibald, erster König Bojariens und seine Tochter Theodolinde, erste Koenigin in Italien: Oder die Urgeschichte der Baiern.* München [1811], zu widerlegen, worauf der Ritter von LANG auf seine bekannte Art über P. herfiel: *K. H. v. Langs diplomatische Widerlegungen der von Vincenz von Pallhausen gemachten kritischen Bemerkungen oder Karl Heinrichs v. LANG lehrreiche Betrachtungen über die Garibaldischen Geschichten. Mit Noten beleuchtet vom obengenannten v. Pallhausen.* München 1815, worauf wieder P. mit *Bojariae Topographia Romano-Celtica, oder Baiern, wie es in den ältesten Zeiten war?* München 1816, replizierte. Näheres über dieses Gelehrtenduell BURKHARD. – Schmeller, der P. ein paar Tage nach seiner Ankunft in München kennenlernte, vgl. TB I 373, äußerte sich in einem Brief vom 4. März 1817 an Fr. von Paula HOHENEICHER, s. über dieses Werk "als eine wiss. Spielerei seiner alten kränklichen Tage." ROCKINGER I/II 188. Daß Schmeller Pallhausens Arbeiten nicht ernst nahm, zeigt die Tagebucheintragung vom 8.2.1816 = I 373, aber er schätzte die Persönlichkeit: "Ein gerader, derber wackerer Mann!"

[16] Am Rand in Klammern hinzugefügt und wieder kreuzweise durchgestrichen: "Gedanke des Hrn. Ob.Bibliothekars v. Scherer", wohl von diesem selbst. Der Bibliothekar Joseph von SCHERER (1776 – 1829), der zweite Münchner Bekannte SCHMELLERS und dessen erfolgreichster Förderer; gehört zu den vielen heute sehr zu Unrecht vergessenen Gelehrten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Vgl. Einl. Anm. 50.

2

Akademievortrag des Bibliothekars Scherer über Schmellers Forschungsvorhaben mit Antrag auf sechsmonatliche Beurlaubung vom Militärdienst

BAW P Bl. 1 – 2. *undatiert, vermutlich 16.II.1816.*

Eigenhändige Reinschrift, bestimmt für die Klassensitzung am 15.II.1816 (wie Rockinger I/II 120, Ausstellung 44) oder am 16.II.1816 (wie Schmeller TB I 374, Schlichtegroll Nr. 14 anführen). Zwar fehlen im Akademiearchiv die Sitzungsprotokolle des Jahres 1816, doch spricht besonders Schlichtegrolls Angabe im Hinblick auf Schmellers oft falsche Datierungen für den 16.II., einen Donnerstag. Wohl ebenfalls Scherers Nachlaß entnommene Empfehlung Schmellers als geeigneten Verfasser eines baierischen Wörterbuchs.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 120f.

Abdruck mit Textrevision.

Vortrag des Bibl. Scherer hinsichtlich des H. Oberlieut. Schmeller.

Wenn die königl. Akad. der Wiss. die Beförderung der Wissenschaft überhaupt zum Zweck hat, so nimmt das, was vaterländischer Ehre und Wirksamkeit näher liegt, sie noch mehr in Anspruch. Unter die unscheinbaren, aber weder unerfreulichen noch unnutzen Arbeiten, welche die Akademie ausgeführt zu sehen wünschen muß, gehört meiner Meynung nach eine so viel möglich vollständige

Sammlung bayrischer Spracheigenthümlichkeiten. Die Herren Zaupser, Hübner, Radlof [1], v. Koch-Sternfeld[2], haben hiezu bereits rühmlich vorgearbeitet. Die Anforderung an uns ist um so dringender, als wir gerade in der Zeit leben, wo die unschätzbaren Heldengesänge deutscher Vorzeit, geschrieben in süddeutschen Mundarten, dem Grab der Vergangenheit oder Nichtachtung entrissen werden – wo die Urkunden früher Jahrhunderte die geschärfte Aufmerksamkeit der Kenner neu gereizt haben – wo tiefere philosophische Forschung, mit lebendigem Anschauen der Natur verbunden, überall ihre Fa[c]kel hinzutragen beflissen ist. Ein günstiger Zufall will, daß sich ein junger Mann, der rühmliche Zeugnisse seiner Kenntnisse und seines Wandels aufzuweisen hat, zu dieser Arbeit darbietet, ohne daß die Akademie Mühe oder Kosten davon hat. Er hat sich in der letzten Zeit auch durch gegenwärtiges Werkchen "über eine allgemeine Europäische VerhandlungsSprache" [3] bekannt gemacht. In seinen mündlichen Äußerungen habe ich noch treffendere Beweise seiner vielfachen Kenntnisse und richtigen Grundsätze gefunden. Er ist Bayer, und hat mehrere Jahre, ehrenhaft beschäftigt, im Ausland zugebracht – Soldat, wünscht aber die Kriegsdienste jetzt noch nicht zu verlassen. Sein Name ist Schmeller, Oberleutnant beym ersten Jäger-Bataillon.

Mein Antrag geht also unmaßgeblich dahin, daß Seine Königliche Majestät gebeten werde, ihm zur Anbahnung jener Arbeit einen sechsmonatlichen Urlaub, mit Beybehaltung seiner Gage, zu gewähren. Die Schritte, welche die Gestattung dieses Gesuches erleichtern könnten, sind bereits geschehen[4]. Ich will nun, um sogleich eine Idee von der Arbeit sowohl, als von den Ansichten des Benannten zu geben, die Ehre haben einen Aufsatz abzulesen, zu dem ich ihn aufgefordert, und wiederholt um die Unterstützung und baldige Beförderung dieses Antrages zu bitten, um so mehr, als es gewiß eine der belohnendsten Bemühungen der Akademie seyn wird, dem wahrhaft hoffnungsvollen Sohne des Vaterlandes mit leitendem Rath und verdienter Aufmunterung an die Hand zu gehen, und so noch in der Zukunft zu wirken. B.[5] Scherer.

[1] Der Sprachforscher Johann Gottlieb RADLOF (1775 – 1827 oder 1829), Privatgelehrter in Frankfurt a.M., später Univ.-Prof. in Bonn, vgl. ADB XXVII (1888) 137 – 140, hatte sich durch seine Arbeit über die *"Trefflichkeiten der Süddeutschen Mundarten zur Verschönerung und Bereicherung der Schriftsprache.* Frankfurt 1811, in die Phalanx der baierischen Dialektforscher eingereiht. Seit 1816 korr. Mitglied der Akademie.

[2] Der "stock- u. erzbayerische" Topograph, Kulturhistoriker, Statistiker und Legationsrat Joseph Ernst von KOCH-STERNFELD (1778 – 1866) aus dem österr. Mittersill, vgl. ADB LI (1906) 294 ff., ÖBL IV (1969) 20 f., PRANTL Nr. 381 (535 f.) WURZBACH XII (1864) 195 ff. BOSL 431 f., gehörte zu den ersten Bekannten Schmellers in München: 27. Februar 1816 (TB I 373). Seit 1812 korr. und 1815 ord. Mitglied der Akademie, 1853 ausw. Mitglied, schon damals durch mehrere geogr.-hist. Arbeiten über das Salzburger Land bekannt. "Koch-Sternfeld kann als Beispiel dafür dienen, wie dilettantisch man als Akademiemitglied Geschichtsschreibung betreiben konnte." MENGES 277. HAHN 10 Anm. 19.

[3] Zu dem Büchlein, *Soll es EINE allgemeine europäische Verhandlungssprache geben?* Von H. A. Schmeller, Offizier im Königlich Baierischen freiwilligen Jäger-Corps. Kempten 1815, vgl. L.M. EICHINGER, *Wie sollen die Europäer miteinander reden? Eine Stellungnahme Johann Andreas Schmeller.* Vortrag gehalten am 10. Juli 1981, JbSG (1981) 97 – 105; "Keine Weltherrschaft, keine Weltsprache." Schmellers Schrift "Soll es EINE allgemeine europäische Verhandlungssprache geben?" 1815. Mit einem Nachruf auf Hermann BARKEY (1894 – 1986) und einer Zusammenstellung zum Briefwechsel Schmeller-Hopf hsg. von L. WOLFRUM, L. M. EICHINGER, H. SCHALLER, R. HINDERLING. Grafenau 1988 = JbSG 1987; BRUNNER I 17 f. Vgl. w.o. S. 23 f. dieser Edition.

[4] Offenbar hatte sich Scherer bereits an den Kronprinzen gewandt, um von ihm Schmellers Unterstützung zu erwirken. Ein bayerisches Idiotikon gehörte sicherlich zu den Objekten von Ludwigs romantischer Empfänglichkeit für alles Patriotische und Nationale. Zu diesen allgemeinen Voraussetzungen kam noch Scherers persönliche Beziehung. Nach Schmellers Darstellung trug er am 15.II.1816 der Akad. seinen "*Vorschlag zu einem baierischen Idiotikon*" (TB 374), vor.

[5] Meint – wenn nicht Bibliothekar – wahrscheinlich BEHARI, was Scherers literarisches Pseudonym war, identisch mit dem türkisch-persischen Dichter; vgl. auch 1, Anm. 16.

3

Gesuch um einen sechsmonatlichen Urlaub für den Oberleutnant Schmeller vom 3. Jägerbataillon[1]

BAW P Bl. 17 – 18. *München, 18.II.1816.*

Gesuch der Akademie an König Max Joseph. Entwurf des Diurnisten Lanz[2] mit Expeditionsvermerk vom 18.II.1816 und mit Textänderungen Scherers vom 18.II.1816.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 121 f.

Abdruck mit Textrevision.

Es ist der königlichen Akademie der Wissenschaften Zweck und Auftrag, zu Beförderung der Wissenschaft überhaupt, besonders aber jener Zweige derselben, die dem Nutzen und der Ehre des ⟨baierischen Vaterlandes⟩ Landes näher liegen, auf alle Weise beyzutragen. Eben so ist es ihr hinwiederum Pflicht, den hier bestehenden Verein ⟨bereits rühmlich bekannter⟩ mehrerer Gelehrten und das ⟨Daseyn⟩ Vorhandenseyn so vieler Hülfsquellen dahin zu benutzen, daß junge hoffnungsvolle Söhne des Vaterlandes von ihr aufgesucht, hervorgezogen, und mit Rath und That zur weiteren Ausbildung begünstigt werden.

Die könig. Akad. d. W. ist nun durch einige ihrer Mitglieder auf den Oberlieutenant des 3ten JägerBataillons Herrn Johann Andreas Schmeller aufmerksam gemacht worden. Derselbe hat, nachdem er seine früheren Studien im Lande vollendet und als Lehrer ⟨im Erziehungs-⟩ bey dem Pestalozzischen Institute in der Schweiz[3] gestanden, dann einige Zeit bey einer ähnlichen Lehranstalt ⟨einige Zeit⟩ in Spanien[4] zugebracht hatte, in den letzten Jahren den rühmlichen Feldzügen der k.b. Armee beygewohnt. Sowohl in seinem persönlichen Umgang, als auch in einigen kleinern Schriften und Aufsätzen[5] hat derselbe nicht geringe historische und philosophische Sprachkenntnisse an den Tag gelegt, und ist vom reinen Eifer für diese Studien beseelt. Nichts desto weniger ist er weit entfernt seinen Arm dem Dienst des Vaterlandes zu entzieh'n, sondern hegt nur den lobwerthen Wunsch, ⟨in der höchst⟩ die wahrscheinlich ganz nahe Muße des Friedens zu seiner Ausbildung in jenen Fächern zu benutzen.

Da die königl. Akademie schon längst das Bedürfniß gefühlt hat nach einem Wörterbuch der bayrischen Mundart[6], als dem wahren Inventarium national-charakteristischer Ansichten und Eigenschaften ⟨der Sitten und Denkungsart eines Volkes⟩ und einer nicht wenig reichhaltigen Quelle ⟨zu Kenntniß seines eigenthümlichen Geistes und zur⟩ von Aufklärungen für die Verständlichkeit alter Dichter und Urkunden – Herr Oberlieutenant Schmeller aber hiezu nicht nur geeignet scheint, sondern auch diesen Beruf in sich fühlt – ⟨die königl. Akad. jedoch ihm bis jetzt zu keiner Anstellung oder Versorgung vorzuschlagen im Stande wäre⟩, so ergeht auf einstimmigen in der Sitzung am 15. Februar gefaßten Beschluß der philologisch-philosophischen Classe, an Euer Königl. Majestät die allergehorsamste Bitte ihm zur ⟨Vollführung⟩ Anbahnung jener Arbeit eins[t]weilen einen sechsmonatlichen Urlaub[7] mit Beybehaltung seiner vollständigen Gage allergnädigst gewähren zu wollen. Wir empfehlen uns ⟨In tiefster Ehrfurcht und pflichtschuldigstem Gehorsam, unseren⟩

[1] Schmeller gehörte dem 1. Jäger-Bataillon des Illerkreises an, dessen Standort zuerst in Kempten, dann Salzburg und später in Burghausen war. Siehe dazu Gesuch Schmellers an das K.I. JagerBataillons Commando um Urlaubsverlängerung nach München vom 3.2.1816, WINKLER III, I 203 (199).

[2] Von diesem Aloys LANZ, einem Weltpriester, ist nur ein undatierter Kontraktentwurf des Generalsek. Schlichtegroll vorhanden, der ihn als Diurnisten und Gehilfen des Registrators Progel in der akademischen Kanzlei (Generalsekretariat) ausweist.

[3] Zu Schmellers Aufenthalt und Tätigkeit in der Schweiz vgl. NICKLAS 38 – 41, FÖRINGER 13 – 17, BRUNNER I 15 f., w.o. S. 20ff., HINDERLING I.

[4] Seine spanischen Jahre behandeln NICKLAS 26 – 35, FÖRINGER 11 – 13, BRUNNER I 14 f., w.o. S. 19f. KOHLHEIM I, HINDERLING II.

[5] Schmellers Bibliographie bis 1816 erstmalig bei FÖRINGER, dann ergänzt SCHUBERT (259 ff.), jedoch mit Zusätzen, die nicht zu den Titeln gehören.

[6] Tatsächlich beschäftigte die Mitglieder der I. Kl. der Gedanke an ein baierisches Wörterbuch damals sehr lebhaft, zumal Lorenz v. WESTENRIEDER (1748 – 1829), der Nestor der Akademie, gerade sein *Glossarium Germanico Latinum vocum obsoletarum primi et medii aevi inprimis Bavaricarum* I. Teil 1816 hatte drucken lassen, das durch seine Unvollständigkeit und Lückenhaftigkeit geradezu nach einer besseren Fortsetzung verlangte. Als eine Folge dieser Bemühungen bleibt wohl auch DELLINGS Wörterbuch, *Beiträge zu einem baierischen Idiotikon*, 2 Theile, München 1820, zu erwähnen. Vgl. auch BAYERN ENTSTEHT. München 1996, 14, 17.

[7] Vgl. folgendes Reskript Anm. 2.

4

Bewilligung eines sechsmonatlichen Urlaubs für Schmeller

BAW P Bl. 19 – 20. *München, 4.III.1816.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Königl. Akademie, Nr. 338 A 4/Nr. 744. Zu Schmellers Befürchtungen, daß der ersehnte Urlaub nicht gewährt werden könnte, Vorsprachen bei verschiedenen Instanzen und der Benachrichtigung durch Schlichtegroll[1] vom eingetroffenen Reskript vgl. TB I 376.

Ministerium des Innern
Auf Befehl Seiner Majestät des Königs
der Staats-Minister Graf von Montgelas[2]
an
die Königl. Akademie der Wissenschaften.

Derselben wird auf ihren in Betreff des Oberlieutenants Schmeller vom 1. JägerBataillon erstatteten Bericht zur Entschließung eröffnet, daß Se. Majestät demselben einen Urlaub von 6 Monaten mit Fortbezug der ganzen Gage[3], um während dieser Zeit in Gesellschaft einiger Akademiker an einem Wörterbuch der baierischen MundArt zu arbeiten, allergnädigst bewilligt haben.

München am 4t März *1816*
Montgelas

Durch den Minister
der GeneralSekretär
F. v. Kobell[4].

[1] Zu Adolf Heinrich Friedrich von SCHLICHTEGROLL vgl. Einl. Anm. 14.

[2] Maximilian Graf v. MONTGELAS (1759 – 1827) unter Max I Joseph 1799 – 1817 bayer. Innenminister, 1817 gestürzt (TB I 392), vgl. Einl. Anm. 60.

[3] Die Entschließung enthält gleich allen folgenden in dieser Angelegenheit keine Angaben über Anfang bzw. Ende dieses Urlaubs. Wenn man jedoch den 6-wöchentl. Urlaub von Salzburg nach München ansetzt, wird er sich auf das Halbjahr erstrecken. Dieser Urlaub sollte den von Schmeller in seiner Salzburger Garnison bewilligten vom 14. Januar – 27. Februar 1816 zwecks Sprachstudien an der hauptstädtischen Bibliothek nach München fortsetzen; vgl. TB I 370; 376.

[4] Franz Xaver von KOBELL (1779 – 1850), vgl. ADB XVI (1882) 353, SCHÄRL 131 f., Pfälzer, bayer. Beamter, geh. Rat, Sekretär, sp. Generalsekretär im Innenministerium und Referent. "Einer der vielen Kobells".

5

Benachrichtigung über die Bewilligung des Urlaubs

BAW P Bl. 21. *München, 7.III.1816.*

Schreiben des Generalsekretariats der Akademie an Schmeller vom 7.III.1816, Mitteilung eines königlichen Reskripts in beglaubigter Abschrift.[1]

[1] Siehe P Schmeller. Abgedr. bei WINKLER III, I Nr. 213 (209).

6

Über die Unterstützung Schmellers durch den Kronprinzen

BAW P Bl. 22 – 23. *München, 2.V.1816.*

Schreiben des Generalsekretariats der Akademie an Bibliothekar Scherer vom 2.V.1816 mit Abschrift eines Schreibens des Kronprinzen Ludwig vom 31.III.1816. Über dieses wichtige Dokument für Schmellers Leben und Wirken vgl. TB I 376, 378.

An dem gestrigen Tage ist ein Schreiben Sr Königlichen Hoheit des Kronprinzen an die Akademie der Wissenschaften datirt vom 31ten März eingegangen, von welchem die Unterzeichneten hiemit dem Herrn Bibliothekar Scherer eine beglaubigte Abschrift zufertigen.

Königliches GeneralSekretariat der Akademie
der Wissenschaften
Schlichtegroll Westenrieder

Abschrift. *Vertatur*

Da der Oberlieutenant des ersten Jägerbataillons Andreas Schmeller es über sich genommen hat unter Mitwirkung der königl. Akademie der Wissenschaften, ein ausführliches Werk über die Sprache der Baiern, wodurch zugleich die Anforderung eines Idiotikon erfüllt würde, auszuarbeiten; so habe ich mich entschlossen, zur Unterstützung dieses, der allgemeinen teutschen Schriftsprache sowohl, als der Erklärung älterer Sprachdenkmale, so wie der Erkenntniß vaterländischer Eigenthümlichkeiten ersprieslichen Unternehmens, obgedachten Oberlieutenant Andreas Schmeller für die nächsten zwei Jahre, vom April d.J. angefangen, jährlich fünf hundert Gulden aus meiner Privatkasse anzuweisen, wodurch derselbe in den Stand gesetzt werden soll, Baiern in verschiedenen Richtungen sprachforschend zu besuchen, und zugleich ein Verzeichniß alterthümlicher und volkseigener Merkwürdigkeiten, auch mit Bezug auf solche Studien aufzeichnungswerther Forscher oder Sammler zu entwerfen. Zu Folge dessen würde ich es gerne sehen, wenn ich von einigen Mitgliedern der Akademie, welche Hr. Direktor v. Schelling[1], Hr. Legationsrath v. Kochsternfeld[2] und Hr. Bibliothekar Scherer [3] seyn dürften, halbjährig Nachricht über die Fortschritte dieser Arbeit erhielt[e].

München den 31ten März 1816
Ludwig Kronprinz

Dem Original gleichlautend
Schlichtegroll

[1] Friedrich Wilhelm Joseph SCHELLING (1775 – 1854), Philosoph des deutschen Idealismus, vgl. dazu Einl. Anm. 17.
[2] Joseph Ernst v. KOCH-STERNFELD (1778 – 1866), Historiker und Topograph, vgl. 2, Anm. 2.
[3] Joseph v. SCHERER (1776 – 1829), Orientalist und Linguist; dazu vgl. Einl. Anm. 50.

7

Unterstützung von Schmellers baierischem Idiotikon durch den Kronprinzen Ludwig

BAW Bd. 8, Bl. 286 – 287. *München, 11.V.1816.*

Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgem. Sitzung vom 11.V.1816.

[...] 12. Der G.S.[1] trug vor, was von der philologischen Classe in Absicht auf Vorbereitung zur Herstellung eines Idiotikons der Bair. Mundart durch den Oberlieut. des Jägerbataillons Schmeller geschehen sey; u. daß

13. in folgedessen ein (vorliegendes) Schreiben Sr. K. Hoheit des Kronprinzen ein [!] v. 1. März datirt (wahrscheinl. durch Schreibfehler; es traf in den ersten Tagen des April ein, u. soll also wohl vom 1. April datirt seyn)[2], und an die Ak. gerichtet eingetroffen sey, dem zu Folge sich S. K. H. erklär(en), auf 2 Jahren vom ersten April an den Oberlieut. Schmeller zur Beförderung des von der Akad. vorgesetzten Zweckes jährlich 500 fl. aus Ihrer Privatkasse zu verwilligen, u. dabey wünschen, über den Fortgang der Arbeit halbjährig einen Bericht von einigen Mitglied. der Ak. wozu die Hn v. Schelling, Kochsternfeld u. Scherer benannt werden, zu erhalten.
Von dieser hohen Entschließung ist den benannten Herren durch Abschrift des Schreibens Sr. K. H. Kenntniß gegeben worden. – dem Kronprinzen ist für diese grosmüthige Theilnahme an einem von der Ak. eingeleiteten Unternehmen, das einst nützlich u. rühmlich zu werden verspricht, die schuldige Dankbarkeit zu bezeugen[3].

[1] Gemeint ist Generalsekretär Adolf Heinrich Friedrich v. SCHLICHTEGROLL (1765 – 1822), vgl. dazu Einl. Anm. 14.
[2] Vom 31. März, vgl. 6 (Abschrift).
[3] Kein Nachweis.

8

Bericht über Schmellers bayer. Idiotikon und Gesuch um weitere Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW Bd. 8, Bl. 314. *München, 27.VII.1816.*

Auszug aus dem Protokoll der allgem. Sitzung vom 27.VII.1816

[...] 9. Der Oberlieut. Schmeller zeigt sich in der ihm übertragenen Vorarbeit zu einem baier. Idiotikon sehr thätig u. erfüllt die Erwartungen der Ak. Es ist daher bei Sr. K. M. anzutragen, daß ⟨er noch ferner als commandirt in den Bataillonslisten geführt⟩ ihm ein fernerer sechsmonatlicher Urlaub mit Beybehaltung der ganzen Gage allergn. bewilligt werde.
Also beschlossen u. ist demnach Bericht zu allerh. Stelle zu erstatten u. diese Bitte zu stellen.

9

Gesuch um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 24 – 25. *München, 29.VII.1816.*

Schreiben der Akademie Nr. 730 an König Max I. Joseph im Entwurf auf Vordruck an die allerhöchste Stelle mit einer Textänderung Scherers. Es gibt noch zwei weitere Entwürfe: eine Fassung von Progels Hand mit "S" (Scherers Signatur), Schlichtegrolls Textänderung und dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 29.VII.1816 in P Bl. 26 und eine auf Vordruck an die allerhöchste Stelle mit weiteren Textänderungen, datiert wie oben in P Bl. 27 – 28.

Allerdurchlauchtigster,
Grossmächtigster Koenig.
Allergnädigster Koenig und Herr!

[...] Euer Königl. Majestät haben im verflossenen Frühjahre auf den gehorsamen Antrag der Akademie dem Oberlieutenant vom ersten JägerBataillon Andr. Schmeller zu Ausführung einer vaterländisch gelehrten Arbeit einen sechsmonatlichen Urlaub vom 27. Febr. d.J.anfangend[1], mit Fortbezug seiner ganzen Gage allergnädigst zu gestatten geruhet. Viele auswärtige Gelehrte, so wie eine beträchtliche Anzahl der in Baiern wohnenden Sprachfreunde haben ihren Antheil an dieser Unternehmung bereits aufmunternd bezeugt, und auch S[e] Königl. Hoheit, der Kronprinz, haben laut gnädigster Zuschrift an die Akademie, an [!] 31. März[2] Ihre hohe Theilnahme daran werkthätig beurkundet.

Da aber zu Vollbringung dieser Arbeit nicht nur der längere Aufenthalt in der Hauptstadt des Reiches, sondern vorzüglich die Bereisung der verschiedenen Provinzen unumgänglich nöthig ist, diese jedoch unter Jahresfrist nicht vollbracht werden kann; so ergeht an Euer Königl. Majestät unser gehorsamstes Ansuchen, das obgedachte ganz vaterländische Unternehmen dadurch großgünstig zu unterstützen, daß besagte⟨r⟩m Oberlieutenant Schmeller ⟨die allergnädigst bewilligten Vortheile noch ferner genießen, und in den Listen seines Bataillons als commandirt werden dürfe.⟩ ein fernerer sechsmonatlicher Urlaub mit Beybehalt(ung) d(er) ganzen Gage allergnädigst bewilligt werden möge.

Wir empfehlen uns zur allerhöchsten Huld und Gnade Euer Königl. Majestät allerunterthänigst-treugehorsamste

[1] Als Urlaubsdauer ist demnach 27.VIII.1816 – 26.II.1817, 27.II.1817 – 26.VIII.1817 belegt.
[2] Vgl. 6.

10

Erster Bericht Schmellers über seine Materialsammlung im bayerischen Oberland

BAW VII 40,1. *München, 1.X.1816.*

Schreiben Schmellers an die Akademie mit Darlegung, was vom April bis einschl. September hinsichtlich des bayerisch-deutschen Sprachwerkes geschehen ist.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II, S. 93 – 103, Winkler III, 1 285 (244 ff.).

Königl. Akademie der Wissenschaften

Da seit dem huldvollen Erlaß S[r]. Königl. Hoheit unsers gnädigsten Kronprinzen vom 31. März d.J.[1] in Betreff eines bayerischen Idioticon bereits 6 Monate verflossen sind: so beeile ich mich, der Königl. Akademie das, was in dieser Zeit für die genannte Sache gethan worden ist, ehrerbietigst darzulegen, damit auch dem erhabenen Beförderer des Unternehmens im Sinne jenes hohen Schreibens Bericht erstattet werden möge.

Die Zusammentragung eines Wörterbuches ist wol unter allen litterarischen Arbeiten diejenige, bei welcher am wenigsten vorausbestimmt werden kann, wie weit sie binnen einer gewissen Zeitfrist gediehen seyn soll. Sie gleicht einem Bau auf Mineralien, die zwar an tausend verschiedenen Stellen zu Tage gehen, bei denen aber höchst zweifelhaft bleibt, ob und wo die Ausbeute gering oder reichhaltig ausfallen werde. So wie der Bergmann in diesem Falle, vor aller weitern Arbeit, durch vielfache Sondirungen und Versuche eine sichere Kenntniß von der Lage seiner Schätze zu erhalten sucht: so ging mein erstes Trachten nach Übernahme des ehrenvollen Geschäftes dahin, all die verschiedenen

Fundgruben und Hauptquellen für den Stoff meiner Sammlung kennen zu lernen, um sodann erst auf ihre Benutzung zu denken.

Ich habe also der Königl. Akademie die Quellen anzuzeigen, die ich ausgemittelt ⟨habe⟩, und die Einleitungen, die ich getroffen habe, um aus denselben zu schöpfen.

Ich habe der Quellen für den Stoff der bezweckten Sammlung hauptsächlich drei gefunden.

Die erste u. vorzüglichste dieser Quellen ist die mündliche Rede des Volks.

Schon die Beobachtung der eigenen Ausdrücke eines einzelnen Dorfes erfordert eine Aufmerksamkeit, welche Monate, Jahre lang fortgesetzt werden muß; weil die Gegenstände der mündlichen Rede zu mannigfaltig sind und sich nicht nach Willkür des Beobachters herbeiführen lassen. Wenn es nun um die eigenen Ausdrücke eines ganzen Landes zu thun ist; so bleibt alles Bemühen eines einzelnen Beobachters um so unergiebiger und nutzloser, je weiter das Netz der Beobachtung gezogen werden soll; und es ist keine andere Auskunft übrig, als die Beobachtung so viel als möglich zu vervielfachen, und die Beihilfe von Sprachfreunden aus allen Gegenden des Landes anzurufen.

Ich sage ⟨muß⟩ also ⟨sagen⟩, was ich gethan habe, um diese Theilnahme anzuregen.

Ich durchging die verschiedenen, bisher erschienenen Idiotika anderer deutscher Mundarten, wovon die Königl. HofBibliothek eine ziemlich vollständige Sammlung besitzt, um mir für das neue Werk einen Plan zu entwerfen, der, wo möglich, das Zweckmäßige von allen denselben vereinigen möchte. Bald entstand der unter Nr. 1 beigelegte Aufsatz, in welchem ich dem bayrischen Dialekt einige allgemeine Ansichten abzugewinnen u. meine Ideen über eine zweckmäßige Orthographie desselben zu entwickeln bemüht war. Er sollte zugleich über die Einrichtung einer vollständigen Sammlung bayrischer SprachEigenheiten nähere Aufschlüsse geben und war bestimmt, bekannten Sprachfreunden als Einladung zur Mitarbeit zugefertigt zu werden. Allein bei seiner Vollendung überzeugte ich mich erst, daß eine weitläufige Erörterung eher geeignet seyn würde, abzuschrecken, als zur Theilnahme einzuladen: auch zog ich die Druckkosten in Betracht.

Ich verfaßte daher eine andere ganz kurze Einladung in Form eines Briefes, dem ich ein Paar Anmerkungen beifügte, worinn diejenigen Sprachfreunde, die sich für die Sache interessiren wollten, einiges nähere finden könnte. Da sich die hochverehrliche Redaction der "Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder" bereitwillig erklärte, durch dieses schätzbare Institut das bayrische Sprachunternehmen möglichst zu befördern: so ward diese kürzere Einladung mit einem Vorwort von achtbarer Hand[2] in das 2. Heft der Zeitschrift[3] eingerückt. Ich ließ überdieß noch 500 besondere Abdrücke der Einladung machen[4], wovon ich ein Exemplar mit beizulegen die Ehre habe[5].

Meine nächste Bemühung ging dahin, mir Notizen von verschiedenen im Lande lebenden Männern zu verschaffen, deren litterarischem Sinn zuzumuthen ist, daß sie in Stunden der Muße ihre Aufmerksamkeit mitunter auch den Tönen u. Worten ihrer Umgebungen schenken werden. Dankbar erwähne ich unter mehrern gütigen Rathgebern, des Herrn OberStudienRaths Hobman [!][6], durch dessen Freundschaftlichkeit ich in dieser Hinsicht besonders umfassende Auskunft erhielt.

Nach Maßgabe der gewonnenen Notizen machte ich fortwährende Versendungen meiner Einladung, worüber so wie über die eingegangenen Erwiderungen ich ein Verzeichniß führe, das zur Einsicht beigelegt ist.

Weniger in der Absicht, eigene Sammlungen zu machen, als vielmehr um die verschiedenen Abweichungen der SprechArt an den verschiedenen Punkten des Landes mit eigenem Ohr zu vernehmen, u. mich mit dem Lande in jeder Rücksicht vertrauter zu machen, und dann auch, um durch persönliche Zusprache, für die Sache, beobachtende Theilnehmer zu werben, hab ich zehn Wochen dieses Sommers dazu verwendet, das bayrische Oberland von der Iller zur Salza in verschiedenen Richtungen zu durchwandern.[6a]

So bin ich durch mündliche wie schriftliche Begrüßungen u. Aufforderungen bemüht gewesen, ein Schöpfen aus der Hauptquelle aller Wort u. SprachKenntniß, aus der mündlichen Rede auf allen Punkten des Landes zu veranlassen. Während mehrere verehrliche Männer aus reiner Wissenschafts-

liebe mir förmliche Beiträge zugesagt haben, sind von andern Seiten her schon wirkliche Einsendungen erfolgt, die ich dankbar anzuführen mich verpflichtet fühle.

a) Von Herrn Professor und Bibliothekar Siebenkees[7] in Landshut, dem gelehrten Fortsetzer des Scherzischen Glossar [8] – verschiedne Sammlungen Eichstädtischer, Nürnbergischer, Augsburgischer und Oberpfälzischer Idiotismen – mit einigen Volksliedern.

b) Von Herrn Pfarrer Thomas Mayer [9] v. Buch bei Hohenlinden ein Halbes Tausend eigner Ausdrücke jener Gegend.

c) Von Herrn Commandantschaft-Auditor Obermayr [10] in Passau eine Sammlung von Idiotismen aus dem bayrischen Wald – mit verschiednen originellen Sprachbemerkung(en).

d) Von Herrn Schmutzer in Haidenburg etliche Proben einer ähnlichen Sammlung.

Unter Bedingungen, deren Erfüllung nicht von mir abhängt, u. wegen welcher ich die hohe Dazwischenkunft der Königl. Akademie gehorsamst nachsuchen muß, würden noch folgende wichtige Beiträge zum bayrischen Sprachwerk zu erhalten seyn:

a) Das handschriftliche Forst- und Wasserbau-Idiotikon des Herrn ⟨Oberförsters⟩ ForstInspector Jirasek[11] in Hallein, wovon die Notiz der Güte des Herrn Oberkirchenrath und Akademikers v. Wismayr [12] zu verdanken ist.

b) Das nürnbergische Idiotikon vom seligen Häslein[13], das nach des Herrn Professor Siebenkees Versicherung, sich in den Händen der Wittwe des Verfassers befindet, die es gegen ein mäßiges Honorar wol abtreten würde.

c) Die Beträchtlichen idiotikographischen Sammlungen des gelehrten Lorenz Hübner [14], welche sich noch unter der Verlassenschaft seines Herrn Bruders in Ingolstadt vorfinden sollen.

Ich habe bereits Schritte gethan, um über diese beiden letzern Sammlungen das nähere zu erfahren; so wie ich mir Hoffnung mache, ein früher an Herrn Radlof [15] eingesandtes Idiotikon des bayrischen Waldes von dem Verfasser, dem schon erwähnten Herrn Auditor Obermayr unmittelbar zu erhalten.

Eine zweite Nachlese des seligen Zaupser [16] zu seinem Idioticon, die dessen Herr Sohn, königl. OberAppellationsGerichtsSekretär nebst mehrern sehr schätzbaren handschriftlich(en) Aufsätzen, besonders Gedichten als heiligen Nachlaß aufbewahrt, wird vielleicht durch den Druck in Bälde litterarisches Gemeingut werden.[17] Dem Herrn OberAppellationsGerichtsSekretär verdank ich außerdem die Mittheilung einer Sammlung memmingischer Idiotismen, die er an Ort und Stelle selbst zusammengetragen hat.

Herr Hofrath v. Hoheneicher [18] ⟨wird⟩ gedenkt die Fortsetzung seines gehaltvollen Werdenfelsischen Idiotikon in der Zeitschrift für Baiern niederzulegen. Möge sie recht viele Nachfolger veranlassen!

Da die Königl. Akademie in ihrer schönen Wirksamkeit für das Beste der Wissenschaft auch die Herausgabe des trefflichen schwäbischen Idiotikon des Herrn Prälaten Schmid[19] so werkthätig befördert: so zweifle ich nicht, dieselbe werde die Eröffnung auch jener noch verschlossenen handschriftlichen Schätze wohlthätig zu erleichtern suchen.

Ich habe nicht blos von bayrischen, sondern auch von fränkischen, schwäbischen, salzburgischen &c. Beiträgen gesprochen. Dieß geschah in Befolgung des Grundsatzes: daß *von Altbayren* als dem Kern für's bayrisch-deutsche SprachWerk *alles SprachEigene gesammelt*, von den angrenzenden u. vielfach hereingreifenden Mundarten aber *das aufgenommen werden* soll, was noch in keiner gedruckten Sammlung vorkommt. Da die Mundarten so schwesterlich in einander übergehen, indem die bayrische durch die engverwandte oberpfälzische bis an die Rezat ins alte Frankenland, die schwäbische bis an die obere Ammer ins alte Bayernland greift, u. in Tyrol, Salzburg und Österreich, der Hauptsache nach, bayrisch gesprochen wird: so ist nicht leicht eine deutliche strenge Grenze zu ziehen. Verwirrung ist übrigens im Werke um so weniger zu besorgen, als bei jedem Wort seine Heimat angezeigt wird.[20]

Es kann nicht gehen, daß durch die verschiednen Beiträge ein und derselbe ⟨Gegenstand⟩ Ausdruck öfter aufgeführt werde; allein eben diese Aufführung von mehrern Seiten her, gibt ein treffliches Mittel

an die Hand, die Abweichung jedes Ausdrucks in Form u. Bedeutung und den geographischen Umfang seines Gebrauchs genau kennen zu lernen.

So viel wäre also zur Benutzung der ersten hauptsächlichsten Sprachquelle, der mündlichen Rede unsers Volkes geschehen. Wie sehr es übrigens an der Zeit sey, diese lebendige Urquelle zu bearbeiten, und die Überbleibsel von einer uralten gemeinschaftlichen Mutter der deutschen Mundarten aufzuzeichnen, das hab ich auf meinen Wanderungen mehr als einmal recht auffallend ⟨erfahren müssen⟩ eingesehen, wenn ich in den abgelegensten Einöden, jüngere Leute ihre GroßEltern ⟨solche⟩ veralteter Ausdrücke wegen mußte verspotten hören. So sicher wirken, wenn auch oft unscheinbar, die Maß-Regeln der Regierung zur fortschreitenden Cultur eines Volkes.

Eine zweite Quelle für den Stoff des bayrisch-deutschen Sprachwerkes ist die ProvincialSprache, in sofern sie in den Büchern, in der eigenen Litteratur des Landes enthalten ist.

Ich habe versucht, die bayrische Litteratur nach ihrem Gehalt für die Volkssprache in gewisse Klassen abzutheilen.

In die 1ste Klasse kommen alle deutsche Hand- und DruckSchriften, die in Bayern vor dem Zeitpunkt verfaßt worden sind, in welchem sich unsere heutige allgemeindeutsche SchriftSprache festgesetzt hat, einem Zeitpunkt, der für unser Bayern eigentlich erst mit der Stiftung der Akademie, u. vorzüglich durch die Bemühungen Braun's[21] u.a. gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts herbeigeführt worden ist. Die Schriften dieser Klasse: Urkunden, ältere Gesetze und Ordnungen, Chroniken, ReligionsSchriften &c. &c. tragen alle mehr oder minder das freye Gepräge der LandesMundart; weil entfernt von dem ängstlichen hochdeutschen Purismus späterer Zeiten nennen sie besonders in technischer Hinsicht jedes Ding bei seinem gemeinverständlichsten Namen, u. sind daher für den Sammler über die Mundart eine besonders ergiebige Fundgrube.

In die 2te Klasse gehören die bayrischen, seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunders erschienenen Schriften, die entweder ganz in der Mundart verfaßt sind od(er) absichtliche Einmengungen von Idiotismen enthalten. Dahin sind zu rechnen: verschiedne Volkslieder u. Gedichte, dann allerlei Satyren, die in den siebziger u. achtziger Jahren gegen geistliche und weltliche Mißbräuche geschrieben worden sind.

In eine 3te Klasse setze ich alle neuern, zunächst für Bayern verfaßte Schriften über technische od(er) locale Gegenstände, bei welchen es, wenn nicht unmöglich, doch gewiß sehr überflüssig wäre, den Gebrauch der landüblichern Ausdrücke zu umgehen, u. einer übelverstandnen SprachReinheit die Deutlichkeit, der Form die Sache zu opfern. Dahin gehör(en): Schriften über Landwirtschaft, Forstwesen, Botanik &c., über Künste und Gewerbe, über örtliche Einrichtung(en), Gebräuche, Geographie, Reisebeschreibung(en) &c. &c.

Endlich in eine 4te Klasse stelle ich die bayrischen Schriften allgemeinern philosophischen, moralischen, ästhetischen Inhalts, welche durchaus nur die allgemeinverstandene deutsche BücherSprache reden könn(en) u. sollen. Diese Klasse der bayrischen Litteratur ist die unbedeutendste für den Idiotismen-Sammler ⟨nur daß hie u. da wol auch Schriften mit unterlaufen, wie jene Reden, von welchen Berliner Recensenten bemerkten, daß sie erst auf dem Bayrischen ins Deutsche übersetzt werden müßten⟩.

Ich lege unter Nr. 2 die Verzeichnisse bei, die ich zur idiotikographischen Kenntniß der bayrischen Litteratur nach den angegebenen Klassen zu fertigen angefangen habe.

Da die Benutzung der Litteratur als zweiter Sprachquelle (von welcher schwer zu sagen ist, wo sie dem Glossar und wo dem Idiotikon zukomme), zwar weit sicherer u. bequemer ist als die mündliche Rede, aber dennoch die Kraft eines Einzelnen übermäßig in Anspruch nimmt, wenn nicht übersteigt: so muß ich mir freilich auch dießfalls noch die Beihilfe lesender Sprachfreunde erbitten, eine Art der Beihilfe, die ich in meiner gedruckten Einladung namhaft zu machen vergessen habe. Übrigens hab ich mir die nähere Bekanntschaft mit der reichhaltigen, in der Königl. Hofbibliothek besonders aufgestellten Bibliotheca Bavarica zur erfreulichen WinterArbeit aufgespart.

Endlich die dritte u. nächste Quelle für das bayrisch-deutsche Sprachwerk sind die schon wirklich vorhandenen Schriften und Sammlungen über die bayrische und die angrenzenden Mundarten u. ihre Idiotismen.

Ich habe mir Mühe gegeben, alles was die Litteratur in dieser Hinsicht aufzuweisen hat, was sowohl besonders, als was im Context anderer Werke, od(er) in Zeitschriften abgedruckt ist, ausfindig zu machen. So ist das für die Sache sehr wichtige Verzeichniß entstanden, welches ich unter Nr. 3 beizulegen ⟨mir⟩ die Ehre habe.[22] Da diese Quelle so nahe liegt: so bin ich auch in ihrer Benutzung am weitesten vorgeschritten. Ich habe alle diejenigen Schriften u. Sammlungen des letztbeigelegten Verzeichnisses, die mit einem Sternchen bezeichnet sind, bereits ausgezogen, so daß ihre sämmtlichen Artikel einzelweise, auch in Rücksicht der mechanischen Behandlungsart, meinen übrigen Materialien assimilirt sind, die ⟨ich⟩ durch Auszüge, fremde Beiträge u. eigne Beobachtung zu einigen tausend Nummern angewachsen seyn mögen.

Königliche Akademie! Was ich, nach dieser meiner kurzen Darlegung bisher geleistet habe, war größtentheils eine Übersicht der Arbeit, ein Suchen der Hilfsquellen, ein Veranlassen zu deren Benutzung. Der schöne Sinn der in der großen Mehrzahl der Beamten, Geistlichen und JugendLehrer unsers Landes lebt, sich in Stunden der Muße vorzugsweise einer kleinen litterarischen Beschäftigung hinzugeben, läßt mich einer ergiebigen Ausbeute getrost entgegensehen. Diesen schönen Sinn hab ich auf meinen neulichen Wanderungen unter so verschiedenen Gestalten rege gefunden! Ich erinnere mich eines achtbaren Kreises von Beamten, wo man durch meine Gegenwart veranlaßt, das wetteifernde Auffinden von Idiotismen der Gegend zu einem eignen GesellschaftsSpiel benutzte.

Es haben allgemein geachtete Lehrer auf höhern u. niedern LehrAnstalten in den Stunden für deutsche Sprache und Litteratur die Beobachtung der LandesMundart als ein ungemein bildendes und vielseitiges Lehrmittel angewandt. Nur durch Gegensätze und Vergleichungen wächst die Erkenntniß: u. welch ein natürlicheres näher liegendes VergleichungsMittel gibt es beim Studium der allgemein deutschen Sprache als eben die örtlichen Dialekte? Daraus ergibt sich für die Schüler eine Menge wohlthätiger Übungen, unter welchen ich nur das Sammeln von Idiotismen nach dem Gang irgend eines Wörterbuchs, nach grammaticalischen Rücksichten, od(er) nach Sachdächern als Schulaufgabe anführen will. Würden auf allen Schulhäusern des Landes solche Aufgaben gemacht, u. die dadurch erhaltenen Sammlungen geprüft u. berichtigt eingesendet, welch ein erschöpfender Vorrath würde daraus für die Kenntniß unsrer VolksSprache erwachsen!

Ich kann den Wunsch nicht bergen, daß es einen schicklichen Weg geben möchte, auf welchem die Königl. CentralStelle für das Schul- u. StudienWesen angegangen werden könnte, die verschiedenen LehrAnstalten durch einen Wink zu solcher Berücksichtigung des Dialekts zu veranlassen[23].

Wenn sich überhaupt das blos Litterarische mit dem strengen Ernst des Geschäftslebens besser vertrüge: so würde ich mich mit noch einem andern Wunsch hervorwagen. Nur in dem man den Sachen nachgeht, ist man sicher, auch die Namen zu finden. Diesen wichtigen Grundsatz hätte ich in meiner gedruckten Einladung auffallender voranstellen sollen, als es daselbst, Seite 14, geschehen ist.[24] Ich hätte suchen sollen, geradezu auf die Sprache eines jeden besondern Sachfaches auszugehen. Hätten sich die K. CentralStellen für die verschiedenen Zweige der öffentlichen Thätigkeit zugänglich gefunden: so hätte ich durch ihre mächtige Vermittlung eigene Einladungen zur Beobachtung der Idiotismen im Forstwesen, im Medicinal u. VeterinärFach, im Berg- u. SalinenWesen &c. &c. sollen ergehen lassen.

Ich bin überzeugt, daß diese Aufmerksamkeit auf die Sprache in der Zukunft auch für das ernstere Geschäft nicht ohne zurückwirkenden Nutzen seyn würde. Wenn z.B. die praktischen Vermesser bei der K. SteuerKatasterCommission besonders geeignet wären, die landüblichen Benennungen für die verschiedenen Gestalten u. Abtheilungen der Landfläche zu beobachten: so ist gerade in diesem Fache eine richtige Kenntniß der örtlichen Dialekte unumgänglich nothwendig, um bei detaillirtern Entwerfungen die Namen richtig einzutragen, und nicht auf eine irrige Art zu verhochdeutschen. Eine

Beschreibung der verschiednen landwirtschaftlichen Arbeiten, Geräthschaften &c. aus verschiednen Gegenden des Landes mit Beibehaltung od(er) Anführung per parenthesin der dabei üblichen Volks-Benennungen würde dem Freund der *Sache* so wichtig seyn, als sie dem SprachBeobachter ergiebig wäre. Solche Arbeiten könnten vielleicht durch das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins eingeleitet werden, was auch in Hinsicht auf das Technische mittels des polytechnischen Anzeigeblattes geschehn könnte.

Ich würde vor der Königlichen Akademie nicht auch von dem geredet haben, was ich nicht *gethan*, sondern blos zu thun *gewünscht* habe, wenn ich nicht zuversichtlich glaubte, daß der Hohe Verein da Auswege sehen u. Mittel finden wird, wo sich mir nur Schwierigkeiten oder gar Unmöglichkeiten entgegenstellen. In demselben Vertrauen hab ich der handschriftlichen Sammlungen erwähnt, welche nur durch höhere Dazwischenkunft können zugänglich gemacht werden. Aber nicht weniger innig als mein Vertrauen auf fernere Nachsicht und Hilfe ist die Dankbarkeit für die mächtige Unterstützung des erhabenen KönigsSohns u. für [das] ermunternde Zutrauen der Königlichen Akademie, wovon durchdrungen ich hiemit zum ersten Male über meine Leistungen Rechenschaft ablege.

München am 1[L]Oktober 1816

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften
unterthänigst gehorsamster
HA Schmeller Oberlieut

[1] Nicht vorhanden, vgl. 6

[2] Nämlich der Hand Scherers. Dessen Vorwort (anonym, vgl. TB 379) in der genannten Zs. 2 (1816) 107 – 110, bisher unveröffentlicht, lautet: *"Es ist endlich keinem Zweifel mehr unterworfen, wie vortheilhaft und nützlich für die Geschichte eines Landes, und für die Kenntniß und Bildung seines Volkes – wie wichtig für die Förderung einer Gesamtsprache – und wie erfreulich für den philosophischen Forscher überhaupt die Bemühungen sind, das Eigenthümliche in den Dialekten zusammenzutragen, und es so, vor dem Verlorengehen gesichert, als bleibenden vielseitig brauchbaren Vorrath in den großen Schatz der Gesamtsprache niederzulegen. Die Zeiten sind vorüber, wo man auf jede Mundart, die nicht mit der einmal angenommenen Schriftsprache übereinstimmt, mit unwissender Verachtung oder übermüthigem Lächeln herabsah. Daß der Gegensatz des bisher Gebräuchlichen nicht zu weit getrieben werde, ist um so weniger zu befürchten, als nach und nach doch auch in den Wissenschaften eine Erkenntniß der Nothwendigkeit allseitigen Maaßes einzutreten scheint – hinsichtlich der Schriftsprache selbst aber, durch Erforschung und Ausbildung der einzelnen Mundarten, die wohl mit Recht zu bezweckende Spracheinheit nur befördert werden kann. Das ergänzende Zusammensuchen und Zusammenstellen der in diesen Mundarten, als Glieder oder Stämme zerstreuten Wörter einer Ursprache ist ja für die richtige Ansicht und für die Regellehre der letztern, so wie für deren vollständige, wohlgeordnete Aufstellung als Gesamtsprache, von unumgänglicher Nothwendigkeit – und wenn die Büchersprache mit Recht nicht eine Sammlung aller deutschen Ausdrücke seyn soll und kann, so muß sie doch wenigstens das Beste der Theilsprachen verbrauchen, und nur aus Arbeiten über diese kann ihr das Vorzüglichste derselben bekannt werden, um es entweder selbst aufzunehmen, oder Anderes damit zu ergänzen, daraus zu erklären. Wer weiß und fühlt es nicht, daß das vielsinnige Naturleben des Volkes bey weitem zu wenig in die Sprache der Bücher, in die angelernten Formen der Kraftlosigkeit eingreift? Es gibt in Teutschland ansehnlich und sonst gesegnete Länder, die sich jezt keiner, oder äußerst weniger namhafter Dichter rühmen. Sollte dies nicht in einer Entfernung liegen der Landessprache und Naturansicht von jener der Bücher und von den strengen Geboten einer dürren Umschrankung? Sieht man ein solches Volk, wenn es in unbefangener Lebensluft seine Freude – seinen Muthwill einmal ausströmen läßt – sieht man es wohl zu einem hochdeutschen Liede seine Zuflucht nehmen? Oder sieht man nicht vielmehr die Schriftgelehrten und Stuben-Weisen ihrer vornehmen Langeweile mit verschämter Herablassung zu Volksgesängen und Landessitte aufhelfen? Vielleicht steht in diesen Gegenden einst in der Sprache des Volkes eine lebendige – nicht fernen Fremdlingen oder unzusagenden Nachbarn, mit Unlust und fruchtlos, nachgeahmte – Naturpoesie auf. Oder sind Hebels allemannische Gedichte kein Gewinn für die Rheinlande, wie für die Deutschen überhaupt? Scott-Waring und Mount-Stuart Elphinstone, in den neuesten Nachrichten über Persien und Kabul, haben gemerkt, daß es der sehr geringe Unterschied ist zwischen dem Idiom des Volkes und jenen der Bücher, der einerseits die dortige Sprache so sehr ausgebildet hat – andererseits, den allem Despotismus der Morgenlande, eine durch alle Stände gehende Geistesgemeinschaft erzeugt, und in den geselligen Umgang mehr achte Humanität und weniger demüthigenden Abstand gebracht hat, als den philantropischen Abendlanden gegönnt worden, in denen die heimatlichen Natur- und Herzensklänge herabgewürdigt sich verstecken, und in ihrer Versteckheit sich dann auch entedeln mußten. Es versteht sich übrigens von selbst, daß bey Schätzung und Bearbeitung der Mundarten der Blick immer auf die Gesamtsprache gerichtet bleibe, auch daß die Mundarten im Sinn der Gesamtsprache, jedoch ohne Gewaltthat, wieder veredelt, und ihr immer mehr müssen zugebildet werden.*

Nicht anders als allgemein erfreuend in jeder Hinsicht konnte nun die im zweyten Heft der Zeitschrift für Bayrn [!] *mitgetheilte Nachricht seyn. Meine Theilnahme an diesem lobenswerten Bestreben kann ich für's Erste nicht anders bezeigen, als daß ich die Hrn. Herausgeber geziemend ersuche, beyliegendem Umlaufschreiben des Sammlers in ihrer Zeitschrift gefälligst einen Platz zu gönnen. Ich glaube, daß der Sache dadurch ein wesentlicher Vorschub geschieht, in so ferne nämlich weder er selbst, noch irgend jemand Anderer von allen denjenigen Kenntniß oder Nachricht haben kann, die auf Zusendung dieses Schreibens Anspruch machen dürfen. Somit aber wären alle diejenigen – und wie viele stille, anspruchslose Arbeiter in allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst zählt Bayrn* [!] *nicht! – in Kenntnis gesetzt, und als freundschaftlich eingeladen zu betrachten, denen dieses Heft der Zeitschrift zukommt.*

Die fernere Bitte an die Hrn. Herausgeber, so viel in ihrem Bereich ist, durch Aufnahme geeigneter, hieher einschlagender Nachrichten z.B. zur Unterstützung dieses Unternehmens beyzutragen, ist, wenn nicht zu vorlaut, doch gewiß überflüßig.

Mögen die Erwartungen aller bayrischen Volks- und Sprachfreunde nicht unbefriedigt hinschwinden! Der Stoff der Arbeit tönt tausendstimmig um uns her. Die fleißigen Bienen sind dießmal sicher, für sich, und nicht für Andere nur zu sammeln. Ein hochgeehrter Name, der noch immer erklungen ist, wo vaterländische Art und Sitte gefeyert ward, steht voran allen Gönnern und Freunden. Auch hierin gebe dann Bayrn [!] ein ermunterndes Beyspiel, was redliche Bemühung und freundliches Zusammenwirken vermag!

Mit vorzüglicher Hochachtung verharre

E. H.

ergebenster Behàri.

[3] Der Beitrag SCHMELLERS, *Die Arbeiten für das baierische Sprachbuch betreffend* in der genannten Zs. 2 (1816) 111 – 123.

[4] Diese "*Einladung zur Mitarbeit am Bayerischen Wörterbuch*" Schmellers ist ein SA (o.O., o.J.) von 15 Seiten Umfang des eben zitierten Beitrags mit etwas geändertem Titel, sonst aber identischen Inhalts. Veröffentlicht bei ROCKINGER I/II 82 – 92.

[5] Nicht vorhanden. Die Auflage mußte Schmeller aus eigener Tasche bezahlen, wie aus TB I 380 hervorgeht. S. auch Schreiben des Kronprinzen an die Akademie vom 16.3.1816 in derselben Zs. 1 (1816) 244 f.

[6] Joseph Wolfgang HOBMANN (1759 – 1826), Oberschul- u. Oberstudienrat im Innenministerium (1817 – 1822). Hsg. von *Nachrichten vom deutschen Schulwesen in den churbaierischen Staaten, eine Monatsschrift.* München 1803 – 1809; vgl. SCHÄRL 101.

[6a] Vgl. TB I 378 – 388.

[7] Der Jurist, Philologe und Historiker Johann Christian SIEBENKEES (1753 – 1841), Prof. für Literaturgeschichte und Oberbibliothekar an der Universität Landshut, vgl. BAADER 1/II 235 ff., ADB XXXIV (1892) 175 ff., PRANTL 297, (525), LLF 8 (1978) 181- 191, BOSL I 726, beschäftigt sich auch mit sprachlichen und mundartlichen Fragen. Schmeller zählt Siebenkees zu seinen Gewährsmännern: *"V. Hr. Pfess. Siebenkees mit Eichstätt. Augsburgischen, Staufener- u. Obr.Pfälzischen Indiotismen Sammlungen d. himml. Freuden v. P. Marcellin, u. dem Lied ei du mein liebes Natzl"*, in: Schmelleriana XII. 15, abgedr. bei WINKLER III, I Nr. 275 (238).

[8] Der Jurist und Philosoph Joh. Georg SCHERZ (1678 – 1754), vgl. ADB XXXI (1890) 138 ff., RAUMER 178, Hsg. von Johann Schilter (1632 – 1705) *Thesaurus antiquitatum Teutonicarum, ecclesiasticarum, civilium, literarium,* 3 Bde, Ulm 1726 – 1728, Bd. I nach einer Abschrift des St. Galler Bibliothekars Bernhard FRANCK. Bd. 3 enthält SCHERZER'S *Glossarium Teutonicum.*

[9] Kath. Volksschriftsteller und Pfarrer Thomas MAYER (1757 – 1827 oder 1829), Pfarrer in Langengusling bei Erding.

[10] Zu dem k. Regimentsauditor Johann Nepomuck OBERMAYER (1785? – 1856) in Passau, 1819 in München (TB I 414), 1846 (TB II 420) wieder Passau, der zu den Gewährsmännern und Bekannten Schmellers gehört hat und auch in den Akademieprotokollen als Verfasser einer (abgelehnten) bayerischen Geschichte zur Römerzeit *"Die Schlacht auf dem Mordfelde oder die Wiederherstellung des Königreichs Norikum, das ist: Bayern"* auftaucht, vgl. jetzt die Monographie von Th. SIWIK, *Johann Nepomuk Obermayr, ein Gewährsmann Schmellers. Sein Lebensweg und seine Beiträge zum Bayerischen Wörterbuch.* Zulassungsarbeit (Typoskript) Passau 1987.

[11] Der Forstinspektor, sp. Forstobertaxator, Maler und Schriftsteller und Bergrat Franz Anton JIRASE(C)K (1781 – 1840) vgl. HAMBERGER/MEUSEL/PILLWEIN DBA 606, 225 ff., WURZBACH 10, 179 ff., gab *Beiträge zur botanischen Provinzial-Nomenklatur von Salzburg, Baiern und Tirol,* Salzburg 1806 und ein *Forst- u. Schiffbauidiotikon* heraus; vgl. AUSSTELLUNG Nr. 59, TB I 377, 379; ROCKINGER I 111, 112 – 119.

[12] Der bayerische Oberkirchen- und Oberschulrat Joseph WISMAYR (1767 – 1858), Altphilologe, vgl. BOSL 855, LÖWE 105 ff. korr. Mitglied 1801, ord. Mitglied der Ak seit 1803, EM 1807, der er als deren Senior über 50 Jahre lang angehörte,

gab auch u.a. *Grundsätze der deutschen Sprache.* 2 Bde. München 1796, heraus. Zu seinen Lebenserinnerungen vgl. BABINGER II 36 Anm. 1.

[13] Der Nürnberger städtische Beamte Johann Heinrich HÄSSLEIN/HÄSLEIN (HÄSZLEIN) (1737 – 1796) vgl. ADB X (1879) 744 f., betätigte sich als fleißiger Sammler, G. OSWALD, *J. A. Schmeller und der Nürnberger Lexikograph HÄSSLEIN.* Akten der 3. Arbeitstagung der Bayrisch-Österreichischen Dialektologen, hsg. von N. R. WOLF in: Würzburger Beiträge zur dt. Philologie 1 (1989), 212 – 225. Wird durch eine Reihe entsprechender Publikationen bekannt. Er "hinterließ ein ungedrucktes Nürnbergerisches Idiotikon," das Schmeller trotz seiner Bemühungen, wie bei ROCKINGER I/II 97 Anm. 109, bes. 292 f. nachzulesen, wohl nie zu Gesicht bekommen hat. In SCHMELLERIANA XII. 26 befindet sich aber *der "Versuch eines Nürnbergischen Idiotikons von Johann Heinrich Häßlein"* 380 hsS. S. Gabi OSWALD-MÜLLER (Hsg*): Das Nürnberger Wörterbuch des Johann Heinrich Häßlein (1737 – 1796),* JbSG 1991 (Grafenau 1993).

[14] Zu HÜBNER wie 1 Anm. 10.

[15] Zu RADLOF wie 2 Anm. 1.

[16] Zu ZAUPSER wie 1 Anm. 9.

[17] Nicht nachweisbar.

[18] Der fürstbischöfliche Freising'sche Hofrat sp. Werdenfelsische Landrichter in Garmisch, Franz von Paula HOHENEICHER (1764 – 10.IV.1844) der sich auch als Historiker beschäftigte, vgl. KUNSTMANN, 7. Rechenschaftsbericht des hist. Vereins für Oberbayern 60 – 77. ROCKINGER I/II 284, seit 1827 an der Hof- und Staatsbibliothek; vgl. auch A. v. SCHADEN. *Gelehrtes München im Jahre 1834.* München 1834, 41. Zählte zu Schmellers Gewährsleuten, vgl. BWb I XIV mit falschem Todesdatum (1845), und stand mit ihm im Briefwechsel (z.T. veröffentlicht bei ROCKINGER I/II, 171 – 270) siehe auch WINKLER III, III 64, der viele Beiträge zum Bayer. Wörterbuch enthält.

[19] Der schwäbische Prälat Johann Christoph SCHMID (1756 – 1827) vgl. ADB XXXI (1890) 673 f. hatte ein schwäbisches Wörterbuch hinterlassen, von dessen "werktätiger Beförderung" durch die BAW w.u. die Rede sein wird. J. Chr. von SCHMID, *Versuch eines schwäbischen Idiotikon, oder Sammlung der in verschiedenen schwäbischen Ländern und Städten gebräuchlichen Idiotismen.* Berlin 1795. In: Fr. NICOLAI'S Reisen Bd. 9 Beilage VIII 113 – 254, auch SA. Die wurden zu einem umfangreichen Wörterbuch ausgearbeitet, das sein Lebenswerk bildete. *Schwäbisches Wörterbuch, mit etymologischen und historischen Anmerkungen.* Stuttgart 1831; mit neuem Titel nochmals 1844. Schmeller hielt am 3.3.1832 in der Akademie einen Vortrag *Über des verstorbenen Joh. Christoph Schmid Schwäbisches Wörterbuch* Jbr. 3 (1831/33) 42 – 43; seit 1811 korr. M. der Akademie.

[20] Zu diesen Grundsätzen Schmellers vgl. seine "Mundarten Bayerns".

[21] Gemeint ist der Philologe und Schulreformator Heinrich (Mathias) BRAUN (1732 – 1792) OSB, vgl. ADB III (1876) 265 f. NDB 2 (1955) 511 f., LThK 2 (1958) 654, K. METZEL- H. PENZL *Heinrich Braun (1732 – 1792) und die deutsche Hochsprache in Bayern,* Sprachwissenschaft 7 (1982) 120- 148 , BOSL 88, ord. Mitglied der Ak. seit 1765, der sich als kurfürstlicher Landeskommissar für das gesamte bayerische Schulwesen um die Volksschule und die Schriftsprache in Bayern außerordentlich verdient gemacht hat.

[22] Nicht vorhanden.

[23] Vgl. den folgenden Abschnitt.

[24] Vgl. Anm. 4.

11

Eingabe Schmellers an König Max Joseph "zur Schul- und Studien-Geschäfts-Abtheilung bei dem K. geheimen Ministerial-Departem.t des Innern" über die Sammlung baierischen Sprachmaterials in den Schulen, wie schon Dok. 10 angekündigt

BAW VII 40,2 *München, 15.XI.1816.*

Die Existenz des Schreibens in den Archivalien der Akademie wirft einige Fragen auf. Die Vernichtung der akad. Geschäftspapiere, Verwaltungsakten und Schmellers Schweigen in den Tagebüchern versagen über das Schicksal der Eingabe konkrete Angaben. Schon Rockinger I/II, 16 ist über ihr Echo nichts bekannt. Wurde sie überhaupt abgeschickt?

Veröffentlicht bei Rockinger I/II, 122 – 124; jetzt auch bei Winkler III, I 301 (262 – 264).

Der nachstehende Text revidiert nach der Vorlage.

Allerdurchlauchtigster großmächtigster König!
Gnädigster König und Herr!

Mit gnädigster Unterstützung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und aus Auftrag der Königl. Akademie der Wissenschaften beschäftige ich mich damit, die verschiedenen Eigenheiten der vaterländischen VolksSprache, das heißt, ihre Abweichungen von der allgemeinen deutschen Schriftsprache u. alle ihre eigenthümlichen Wörter und Ausdrücke, so viel immer möglich ist, kennen zu lernen und in eine Sammlung zu bringen – mit einem Wort, ein bairisches Idioticon auszuarbeiten.

Das vorzüglichste unter den Mitteln zu einer umfassenden Kenntniß meiner Materialien zu gelangen, hängt von der allerhöchsten Gnade Ewr. Königl. Majestät ab: und ich würde mich nicht unterfangen haben, deshalb ein Gesuch vor den Königlichen Thron zu bringen, wenn ich nicht hoffen dürfte, mich auf die Fürsprache Allerhöchst Ihrer Akademie der Wissenschaften stützen zu können.

Dieses Mittel gründet sich auf den Umstand, daß derjenige Theil unsrer Jugend, der aus dem Bürger und Bauernstande hervorgeht, in allen Gegenden des Königreichs mehr oder weniger seine natürliche örtliche Mundart mit auf die Schulen bringt, und erst in den Schulen den richtigen schriftdeutschen Sprachgebrauch sich aneignen muß. Diese Aneignung kann nicht vor sich gehen, ohne vielfältige Vergleichung der angebornen örtlichen Sprechweise mit der allgemeingültigen geregelten Sprache, die gelernt und gebraucht werden soll, u. nicht ohne Betrachtung der mancherlei Abweichungen u. Analogien, die zwischen den beiden stattfinden.

Eine solche unumgängliche Vergleichung nun bleibt entweder ganz der innern Selbstthätigkeit der jungen Leute überlassen, oder es bekümmert sich auch der Lehrer um dieselbe, indem er sie nach Grundsätzen anregt u. leitet. In letzterem Falle kann bei den Lernenden durch Erhöhung ihrer Selbstthätigkeit und Forschkraft eine schärfere Auffassung der geregelten reinen Sprache, so wie eine gerechtere Würdigung der angebornen natürlichen erzielt, u. es können ausserdem die Übungen und Aufgaben der Schule so eingerichtet werden, daß ihre gesammelten Resultate als sehr ergiebige Beiträge zur Kenntniß der provinziellen Sprach-Eigenheiten selbst benutzt werden mögen.

Wäre es demnach Ewr. Königlichen Majestät allerhöchster Wille, sämmtliche Lehr- und Studien-Anstalten, etwa von den höhern Bürger-Schulen an, auf eine solche Berücksichtigung der respektiven örtlichen Mundart bei'm deutschen Sprach-Unterricht allergnädigst hinzuweisen, u. die Lehrer zu veranlassen, daß sie die dießfalls sich ergebenden Arbeiten u. Zusammenstellungen der Schüler gehörig revidirt zu gewissen Terminen in Vorlage brächten: so müßte daraus ein Vorrath von Sprach-Eigenheiten aus allen Provinzen und Gegenden des Landes erwachsen, der für die vaterländische Dialekten-Kenntniß u. folglich für das gründliche Studium der deutschen Sprache überhaupt von unschätzbarem Werth sein müßte.

Zur Verabfolgung an die betreffenden Schul-Anstalten und Lehrer könnte ich die nöthige Anzahl Exemplarien von der Einladung liefern, die ich ehrfurchtsvoll hier beilege. Sie ist auch im 4ten Heft[1] der Zeitschrift für Baiern u. die angrenzenden Länder angedruckt u. enthält in der Anmerkung 2[2] eine beiläufige Andeutung der Aufgaben, wodurch die jungen Forscher zu einer nähern Betrachtung ihrer Mundart u. zur Sammlung ihrer Eigenheiten könnten angeleitet werden.

Ehrfurchtsvoll unterwerfe ich meine Idee dem allerhöchsten Ermessen Ewr. Königlichen Majestät. Möge der erhabene Beförderer alles gemeinnützigen Wirkens sie der Aufmerksamkeit nicht ganz unwürdig finden! [...]

München d(en) 15[t] November

Euer königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamster
Johann Andreas Schmeller
Oberlieutnant
im 1.[t(en)] Jäger Bataillon

[1] Einer der mehrfach festzustellenden Irrtümer Schmellers bei Angaben von Daten und Zahlen. Der Beitrag (vgl. 10, Anm. 3 u. 4) ist im 2. Heft der Zeitschrift erschienen.

[2] Die Anm. 2 (vgl. ROCKINGER I/II 89 ff.) behandelt alle von der hochdt. Schriftsprache abweichenden Ausdrücke der "bayrischen" Ma.

12

Erster Tätigkeitsbericht über Schmellers Arbeiten am baierischen Wörterbuch anhand von Scherers Bericht Nr. 8

BAW VII 40,3 *München, 1.II.1817.*

Bericht der akademischen Kommission an Kronprinz Ludwig vom 1.II.1817. Von diesem Bericht gibt es vier Fassungen:

a) Als erster, offenbar von Scherer stammender Entwurf, mit dessen nachträglichen handschriftlichen Änderungen und der Abzeichnung "Sch", undatiert, in BAW VII 460, Bl. 1-2;

b) Modifikation dieses Entwurfes durch die Überschrift, weiterer kleiner Textänderungen samt Unterstreichung wichtiger Stellen und Datierung von Scherers Hand, ebda. Bl. 3-4;

c) Weitere Bearbeitung des Entwurfs durch Scherer mit Zurücknahme der Unterstreichung und kleineren Textkorrekturen in BAW VII 40,3;

d) Reinschrift von einer wohl noch einmal redigierten Ausfertigung mit kleinen Abweichungen vom Wortlaut, der Konzepte a – c sowie Kürzungen von Titeln und anderen Wörtern in BAW VII 460, Bl. 5-6.

Die nachstehende Veröffentlichung nach c.

Bericht der ehrfurchtsvoll unterzeichneten Akademiker, die Sprachforschungen des Oberlieutenant Andreas Schmeller betreffend[1].

Die Unterzeichneten, in Folge des gnädigsten Erlasses ⟨seiner⟩ der Königlichen Hoheit vom 31. März v. J.[2] durch die königliche Akademie der Wissenschaften beauftragt, Einsicht zu nehmen von den sprachlichen Arbeiten des Oberleütenant Andreas Schmeller, und halbjährigen Bericht darüber an Seine Königliche Hoheit abzustatten, suchen mit Gegenwärtigem hierin gehorsame Folge zu leisten.

Aus der Einsicht in das Verfahren und die Arbeiten des Ob.L. Schmeller rücksichtlich des übernommenen bayrischen Sprachbuches hat sich ergeben: das derselbe zuerst auf eine allgemeine Kenntniß der verschiedenen Quellen ausgegangen, woraus er den Stoff seiner Sammlungen zu schöpfen hat, und dann dieselben im Einzelnen zu benützen bemüht war.

Es können jener Quellen hauptsächlich drey angenommen werden: die mündliche Rede des Volkes; – das, was in den Büchern der eigenen Literatur des Landes enthalten ist; – die schon wirklich vorhandenen Aufsätze und einzelnen Sammlungen von bayrischen und angrenzenden Mundarten.

Mit Hinsicht nun auf die mündliche Rede des Volkes hat der obgedachte Litteratus, um die verschiedenen Abweichungen der Sprechart in verschiedenen Punkten des Landes mit eigenem Ohr zu vernehmen, und sich mit letzterem in jeder Rücksicht vertrauter zu machen, dann auch durch persönliche Zusprache beobachtende Theilnehmer zu werben, zehn Wochen dieses Sommers dazu verwendet, das bayrische Oberland von der Iller bis zur Salza in verschiedenen Richtungen zu durchwandern. Er ist durch mündliche und schriftliche Begrüßungen und Aufforderungen bemüht gewesen, ein Schöpfen aus der Hauptquelle, der mündlichen Rede, auf mehrern Punkten zu veranlassen. Mehrere verehrliche Männer haben aus reiner Wissenschaftsliebe förmliche Beyträge zugesagt; und von andern Seiten sind schon wirkliche Einsendungen erfolgt. So finden wir unter letzteren die Namen des Prof. und Bibliothekar Siebenkees in Landshut, des Pfarrer Mayer von Buch, des Kommandantschaft-Auditor Obermayr in Passau, des H. Schmutzer in Haydenburg.

Auch hat Ob. Lt. Schmeller die königliche Akademie auf einige bey Privaten befindliche wichtige

Beyträge aufmerksam gemacht, und um ihre Dazwischenkunft und Verwendung für Erhaltung derselben gebeten.

Weil aber die Beobachtung der eigenen Ausdrücke auch der kleinsten Gegend im Grund eine längere und anhaltendere Aufmerksamkeit fordert, und daher jedes Bemühen eines einzelnen Beobachters um so unergiebiger wird, je weiter das Netz der Beobachtungen gezogen werden soll: so hat derselbe, um vielfachere Theilnahme zu erregen, einen Aufsatz entworfen, in welchem er dem bayrischen Dialekt einige allgemeine Ansichten abzugewinnen, und seine Ideen über eine zweckmäßige Orthographie derselben zu entwickeln suchte. Dieser Aufsatz sollte zugleich über die Einrichtung einer vollständigeren Sammlung bayrischer Spracheigenschaften nähere Aufschlüsse geben, und war bestimmt, bekannten Sprachfreunden als Einladung zur Mitarbeit zugefertigt zu werden. Nach seiner Vollendung aber glaubte der Verfasser, bey noch anderen Gründen dafür, eine solche weitläufige Erörterung auch eher dazu geeignet, die Mehrzahl abzuschrecken, als anzureitzen, und verfaßte daher die beyliegende, mit einem Vorwort von anderer Hand in das zweite Heft der Zeitschrift für Bayern eingerückte kurze Einladung in Form eines Briefes, dem er ein paar Anmerkungen beyfügte, die zusammen das Nothwendigste enthalten. Von dieser Einladung wurden noch besonders fünfhundert Abdrücke gemacht, und gehörig vertheilt[3]. Als Solche, deren gütiger Theilnahme und freundschaftlichem Rath er in dieser Hinsicht Unterstützung und Auskunft verdankt, nennt Ob. L. Schmeller die Redaktion der Zeitschrift für Bayern, und den kön. Studien-Rath Hobmann. Über jene Versendungen und die eingegangenen Erwiderungen führt derselbe ein Verzeichniß, welches uns zur Einsicht vorgelegt worden.

Mit Hinsicht auf die zweyte Quelle, die in den Büchern der eigenen Literatur des Landes enthalten ist, hat Ob. L. Schmeller das hieher Gehörige in vier Klassen gebracht, und ein Verzeichniß darüber verfertigt, welches er ebenfalls vorgelegt hat. Diese Arbeit hat er sich hauptsächlich für den Winter aufgespart, und auch darin, da schon die in der Königl. Hofbibliothek befindliche Literatur die Kraft eines Einzelnen übermäßig in Anspruch nehmen würde, noch die Beyhülfe lesender Sprachfreunde erbeten.

Mit Hinsicht endlich auf die dritte Quelle, die schon vorhandenen Aufsätze und einzelnen Sammlungen, so hat sich derselbe bemüht, Alles, was die Literatur in dieser Hinsicht aufzuweisen hat, besonders das in Zeitschriften Abgedruckte, ausfindig zu machen. Auch dieses für die Sache sehr wichtige Verzeichniß ist der Commission vorgelegt worden. In der Benutzung dieser Quelle ist Ob. L. Schmeller am weitesten vorgeschritten.

Aus allen diesen geht hervor, daß Ober-Lieutenant Schmeller sowohl durch Aufregung zu wetteiferndem Sammeln der bayrischen Spracheigenheiten, als auch durch eigene Grundlegung und angefangene Bearbeitungen im Einzelnen der von ihm gehegten Erwartung vollkommen entsprochen u. sich Euer Königlichen Hoheit besonderer Unterstützung würdig gemacht hat.

München, den 1ten Febr. 1817

[1] "Dieses größer zu schreiben NB." Anweisung von Scherers Hand für den Schreiber der Ausführung.

[2] "Hier ist KEIN Spatium", ebenfalls von Scherer, weil der Schreiber nach dem Datum (vgl. dazu Dok. 6) mit einer neuen Zeile begonnen hatte.

[3] Gleichlautender Text wie in Dok. 10, Anm. 2 u. 3.

13

Bitte um Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 29 *München, 7.II.1817.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 7.II.1817 wegen weiterer sechsmonatlicher Verlängerung des Urlaubs nach München und in sämtliche Kreise des Königreichs unter Fortbezug der ganzen Gage, um für das "bayerische SprachBuch" arbeiten zu können, da im Februar der bewilligte Urlaub zu Ende gehe.

Veröffentlicht bei Winkler III, I 318 (274).

14

Bitte Schmellers um Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 90 (Umschlagdeckel *undatiert, vermutlich 7.II.1817.*

Notizen Schlichtegrolls in Angelegenheiten Schmellers. Später durchgestrichen, undatiert. Nach dem letzten Titel zu schließen, wahrscheinlich am 7.II.1817 geschrieben. Die ältesten Titel der Akademiekorrespondenz über das Bayerische Wörterbuch.

Schmeller.

1. Vortrag des Hrn Bibl. Scherer, in der Sitzung der 1st(en) Cl. am 16. Febr. 1816.[1]
2. Bericht an S. K. M. hierüber, 18. Febr.[2]
3. Königl. Respt. v. 4. März 1816[3]
4. Erlaß an Hn Schmeller [4]
5. Schreib(en) Sr. K. H. des Kronprinz(en) v. 31. März (vorgetragen in der Sitz(un)g der 1st(en) Classe am 3t May)[5]
6. Communicirung desselb(en) an die Hrr v. Schelling, v. Kochsternfeld, Scherer u. Schmeller [6].
7. Schmellers Bitte an die Akad. v. 7. Febr. 1817, einen weiter(en) sechsmonatlichen Urlaub für ihn zu begehr(en)[7].
8. Schreiben des GenSecret. an S. K. H. den Kronprinzen v. 5. Febr. 1817, mit Einsendung des beyliegenden Berichtes der Commission[8].

[1] Vgl. 2.
[2] Vgl. 3.
[3] Vgl. 4.
[4] Vgl. 5.
[5] Vgl. 6. Die Sitzungsprotokolle der I. Klasse von 1816 fehlen.
[6] An Hand der eingesehenen (nur von Okt. 1816 und Jan., Febr. 1817 vorhandenen) Protokolle nicht festzustellen.
[7] Vgl. 13.
[8] Der Bericht der akad. Kommission (Vgl. 12) wurde also am 5.II.1817 an den Kronprinzen expediert und enthielt ein zusätzliches Schreiben SCHLICHTEGROLLS an diesen; ein anderer Hinweis ist mir unbekannt.

15

Mitteilung des Generalsekretariates an die Mitglieder der akad. Kommission und Einladung zur Begutachtung von Schmellers Bericht über seine Feldarbeiten

BAW VII 40,6 *München, 9.II.1817.*

Auszug aus Schlichtegrolls Sitzungsprotokoll der philologisch-philosophischen Classe als Ausfertigung mit Schlichtegrolls Unterschrift vom 6. Febr. 1817 an die akademischen Mitglieder v. Schelling, Scherer, Kochsternfeld. Es gibt noch eine weitere Fassung als Entwurf von Progels Hand mit dessen Exp.-Vermerk vom 9.II.1817 in BAW VII 40,5.

[...] 2.) Der Sekr.[1] theilte der Classe den Bericht des Ob. L. Schmeller über seine fortgesetzte Arbeit an dem baierisch. Idioticon mit, welcher bereits in der letzten allgemeinen Versammlung der Akad. vorgelegt worden[2].

Es wird diese Eingabe zunächst den von Sr. K. H. dem Kronprinzen bestimmten Herrn Commissarien, von Schelling, Scherer, und Kochsternfeld zugetheilt, mit der Einladung, über denselben und die darin enthaltenen Anträge, so wie bereits den 1^t(en) Febr. geschehen, an die Akad. zu berichten.

Obiger Protokoll-Auszug wird hiedurch, nebst dem Berichte des Ob.L. Schmeller und einer Abschrift des frühern Berichtes der Commission vom 1ten Febr. d. J., den zur Seite benannten Herrn mitgetheilt[3] [...]

München den 9^tenFebr. 1817 Schlichtegroll

[1] Der Kassen- und Rechnungsführer der Akademie Joseph Xaver PROGEL (1782 – 1842) war über 20 Jahre lang das mit vielen Geschäften betraute und belastete Faktotum der Akademie, der auch über die Schreiber und Gehilfen im Generalsekretariat gebot. Aller Wahrscheinlichkeit verstarb er wie angeführt; nach dem 2. Juli d. J. hören die Nachrichten über ihn auf. Vgl. dazu Einl. Anm. 18.

[2] Der Unterzeichnete.

[3] Die vorliegenden Protokolle der allgem. Sitzungen von Oktober 1816 sowie Jan. und Febr. 1817 enthalten keinerlei Hinweis auf diese Vorlage.

16

Gesuch um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl 30 *undatiert.*

Undatierter Entwurf eines Gesuchs der Akademie an König Max I. Joseph mit Korrekturen und dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 13.II.1817.

E.K.M. haben im verflossenen Sommer auf den gehorsamsten Antrag der Akad. dem Oberlieutenant vom ersten Jäger-Bataillon Andr. Schmeller zu Ausführung einer vaterländisch-gelehrten Arbeit einen sechsmonatlichen Urlaub ⟨vom v. Js anfangend⟩ mit Fortbezug seiner ganzen Gage allergnädigst zu gestatten geruhet[1]. Obwohl viele auswärtige Gelehrte, so wie eine beträchtliche Anzahl der in Baiern wohnenden Sprachfreunde ihren Antheil an dieser Unternehmung aufmunternd bezeugt, und selbst S. K. H. der Kronprinz laut gnädigster Zuschrift an die Akad., am 31. März v.J.[2] Ihre hohe Theilnahme daran werkthätig beurkundet haben; so ist doch dieses allerdings mühsame Unternehmen seiner völligen Beendigung noch nicht nahe.⟨sondern vielmehr zur gänzlichen, sondern und daher ist zu ... da also⟩ Indem zur gänzlichen Vollbringung dieser Arbeit nicht nur der längere Aufenthalt in der Hauptsandt des Reiches, sondern vorzüglich die Bereisung einiger noch nicht besuchten [!] Provinzen unumgänglich nothig ist, so ergehet an E.K.M., da der gnädigst ertheilte mit diesem Monat zu Ende geht, unser [...]

[1] Vgl. auch Brief vom Bataillonskommando vom 20.3.17 in Schmelleriana III = Cgm 6341-21, abgedr. bei WINKLER III, I 333 (281); vgl. auch TB I 395, 20. März 1817.
[2] Vgl. 6.

17

Vorlesung des Berichts an Kronprinz Ludwig über Schmellers Tätigkeiten

BAW Bd. 10 Bl. 10-12 *München, 22.II.1817.*

Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 22.II.1817.

[...] 4. Er [1] verlas das Schreiben S. K. H. des Erzherzogs Johann v. Oestreich[2], auf die Zusendung des Diploms als Ehrenmitglied. Da das Schreiben des Erzherzogs auch den Punkt der den Oestreichern und Bayern gleich wichtigen Provinzialsprachforschung erwähnt, so ist Abschrift dieses Schreibens dem heute weiter unten zu erwähnenden an S. K. H. den Kronprinzen erstatteten Bericht über die Schmellerischen Sprach-Arbeit(en) beygelegt und von Höchstdemselb(en) gnädig aufgenommen worden.

[...]14. Die zur Leitung der Arbeiten des O.lieutn. Schmeller von Sr. K. H. beauftragten Akademiker, Dir. v. Schelling, u. Biblioth. Scherer (der 3[t] Beauftragte, Leg.R. v. Kochsternfeld ist auf längere Zeit verreißt) haben einen Bericht an S. K. H. über das Fortschreiten der Schmellerschen Arbeiten der Ak. vorgelegt[3].

Es wurde dieser Bericht abgelesen. Die Ak. entnahm daraus mit Beyfall, wie diese rühmliche Arbeit fortschreite.

Beschl. Es ist dieser Bericht mit einem akadem. Schreiben an S. K. H. zu übersenden, u. eine Copie des Schreibens des Erzherz. Johann (siehe oben § 4) beyzulegen.

[1] Gemeint ist der Generalsekretär.
[2] Zu Erzherzog JOHANN, österr. Feldmarschall und dt. Reichsverweser 1848/49 (1782 – 1859), Sohn LEOPOLDS II., dem populärsten Habsburger weit über die erste Hälfte des 19. Jh. hinaus, vgl. ADB XIV (1881) 281 – 305, ÖBL III (1965) 122 f., HRG II (1978) 416 – 420. NDB 10 (1974) 505 – 508 m. Lit. Er war 1815 in seiner Funktion als Reichsverweser zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt worden. Das Schreiben für die Zusendung des Diploms nicht erhalten.
[3] Vgl. 12 (1. II. 17).

18

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 31 – 32. *München, 5.IV.1817.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 5.IV.1817, Nr. 5068/Nr. 1076. Praes. 7. April 1817.

[...] Der k. Akademie der Wissenschaften wird auf ihren Bericht vom 13ten Februar [1], im untenstehenden Betreff, eröffnet, daß Seine Majestaet der Koenig dem Oberlieutenant Schmeller vom 1ten JägerBataillon unterm 25ten v. Mts. eine weitere sechs monatliche Urlaubs-Verlängerung mit dem Fortbezuge der ganzen Gage hieher nach München und in die sämmtliche Kreise des Königreiches allergnädigst bewilligt haben.

Auf
Seiner Koeniglichen Majestaet allerhoechsten Befehl
Gr. v. Thürheim[2].

[1] Vgl. 16.

[2] Näheres über den bayerischen Staatsmann und Innenminister 1817 – 1826 Carl Friedrich Graf von THÜRHEIM (1763 – 1832), Ehrenmitglied der Ak. seit 1817, vgl. SCHÄRL 115, BOSL 777 f., GGE I 17 gibt als Geburtsjahr 1762 an. BWDG III (1975) 2892 f. Der schon genannte Minister (vgl. Einl. Anm. 196) spielt auch in Schmellers Tagesnöten und Geldsorgen jener Jahre eine nicht unwichtige Rolle, wie aus Tagebüchern (TB III 152) hervorgeht. So sprach Schmeller am 4. Juli 1823 (TB I 468) bei ihm vor und formulierte seine "drey Nöthe": " – die UrlaubsNoth, die DruckNoth und die BrodNoth!".

19

Tätigkeitsbericht über die Feldarbeiten in Nordbayern

BAW VII 40,4 *München, 6.VIII.1817.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 6.VIII.1818 in Abschrift.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 104-112, Winkler III, I 359 (296 – 301).

Nachstehend mit Textrevision.

Abschrift

Königliche Akademie der Wissenschaften!

Zurückgekommen von einer abermaligen Wanderung, die durch die nördlichen Theile des bairischen Mundartgebietes, nemlich durch die Gegenden an der Pegnitz, Na(a)b und Donau gieng[1] – beeile ich mich, der k. Akademie gehorsamst vorzulegen, was seit dem vorigen Bericht[2] in der Sache des bairischen Idiotikon gethan worden ist. Indem ich mich auf das berufe, was ich in jenem Bericht über die Unerschöpflichkeit des Stoffes zu sagen veranlaßt war, glaube ich, mich dießmal um so kürzer fassen zu dürfen.

Meine bisherigen Wanderungen waren vornemlich darauf berechnet, daß ich durch sie in den Stand gesetzt würde, nach und nach das Eigenthümliche in der Aussprache aller Hauptgegenden des Landes mit eigenem Ohr zu vernehmen. Ob und in wie fern ich wirklich meinen Zweck erreicht u. einen lebendigen Überblick der hauptsächlichsten Verschiedenheiten des bairischen Dialekts gewonnen habe, muß sich aus meinen Ausarbeitungen ergeben.

Ein fernerer Zweck meiner Excursionen (auf denen übrigens keine der Unannehmlichkeiten gescheut werden durften, denen sich, besonders in solchen Zeitumständen, jeder Städter u. Fremde aussetzen muß, wenn er den gemeinen Mann in seiner oft nur zu natürlichen Art zu sprechen u. zu handeln beobachten will) war eine größtmögliche Ausbeute an eigenthümlichen Wörtern u. Redensarten (Idiotismen und Provincialismen). Sie ist so groß ausgefallen, als ich es bey der Natur dieser Eigenheiten, welche im wirklichen Gespräch, trotz aller angewandten Kunstgriffe, immer nur einzeln und gelegentlich zu Tage kommen, mit Recht erwarten könnte. Ich muß mich, wie ich schon bemerkt habe, in Absicht auf ihre Sammlung größtentheils auf die Gefälligkeit der Herren Geistlichen, Beamten, Schullehrer &c. verlassen, die ich auf verschiedenen Punkten theils persönlich, theils schriftlich zu solchen Beobachtungen aufgefordert u. geneigt gefunden habe.

Ich glaube überhaupt, die Anregung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf diese Gattung vaterländischer Eigenthümlichkeiten nicht mit Unrecht für einen Haupttheil meines Auftrags halten zu dürfen. In dieser Ansicht habe ich mich an die k. Schul-Räthe der meisten Kreise gewendet, damit sie an ihre untergeordneten Schulmänner, Dekane, DistriktInspektoren u.s.f. die nöthigen empfehlenden Mittheilungen gelangen ließen. Ich habe mehrere der k. Rectoren und Professoren von Lycäen und Gymnasien

angegangen, daß sie die Studierenden zu ähnlichen, den Verstand bildenden Beobachtungen besonders während der Ferien aufmuntern möchten.

Die Redaction des Wochenblattes des landwirtschaftlichen Vereins in B. hatte die Güte, einen Aufsatz in Betreff der Sammlung landwirtschaftlicher Idiotismen[3] mit einem eindringenden Nachwort des Herrn Directors v. Schrank[4] in Nr. 9 des VII Jahrggs[5] einrücken zu lassen. Eine ähnliche Gefälligkeit verdanke ich der Redaction des Anzeigers für Kunst u. Gewerbfleiß, welche mein Wunsch, die Sammlung der eigenen Ausdrücke in den Künsten, Handwerken und Gewerben betreffend, in Nr. 11 des Jahrg. 1817 aufnahm[6], und mit einer nachdrücklichen Empfehlung begleitete[7].

In einigen öffentlichen Blättern ist, ohne Veranlassung von meiner Seite, über die Sache gesprochen worden. Es kann kaum fehlen, daß, auf die mannigfachen Anregungen, der Idiotismensammler bald recht viele werden, recht viele der Arbeiter in der Fundgrube der vaterländischen, deutschen Sprache[8].

Mit wahrer Freude führe ich hier die schriftlichen Beyträge an, die seit dem vorigen Bericht von Seite patriotischer Sprachbeobachter neuerdings an mich eingegangen sind.

Schätzbare Aufschlüsse über die Sprache ihrer Gegend verdanke ich

dem Herrn Pfarrer *Hoyß in Sindelsdorf*[9],
" " Beneficiaten *Baron v. Ginsheim in Saxenkam*[10],
" " SpitalPfarrer *Furtmair in Pfaffenhofen*[11],
" " Professor *Bopp in Amberg*[12],
" " Caplan *Schuller in Kirchthumbach*[13].

Der *königliche PolizeyCommissär v. Wöhrnitz*[14] hat eine beträchtliche Sammlung allgäuischer Idiotismen, eine Frucht seines JugendFleißes auf die liberalste Weise zugestellt.

Der Herr Pfarrer *Thomas Mayer* [15] *in LangenGeißlingen* hat mich mit einer neuen Fortsetzung seiner frühern gehaltreichen Sammlung beschenkt.

Der unermüdete von *Hoheneicher* [16] *in Garmisch*, dem ich schon mancherley gütige Mittheilungen verdanke, hat mir eine reiche Nachlese zu seinen im Münchner Intelligenzblatt[17] abgedruckten Proben eines oberbairischen Idiotikon zugesendet.

Dem Hrn. Pfarrer *Anton Kollbeck in Eberfing*[18] hab ich nebst mehrern Heften mit Beyspielen über die Aussprache verschiedner bairischer Gegenden auch eine schätzbare Sammlung von eigentlichen Idiotismen zu verdanken.

Ein sehr angenehmes Geschenk ist mir in den interessanten Beobachtungen über die bairische PöbelSprache vom Herrn *Dekan Neussendorfer in Eschelbach* zu gekommen.

Hrn. Prof. *Kopp*[19] *in München* bin ich großen Dank schuldig für seine freundschaftliche Unterstützung, namentlich für die erfolgreiche Bemühung, mir durch Studirende vielerley zweckdienliche Materialien zu verschaffen.

Herr *Markus Waller* [20] *in Nieder-Audorf*, früherhin Adjunct bey der k. Akademie, hat seine ununterbrochene Theilnahme an allem Vaterländischen und Gemeinnützigen auch durch Beyträge zum Idiotikon kundgethan.

Dem Herrn Prof. *Hofrath Siebenkees*[21] *in Landshut* – dann dem Hr. *Auditor Obermair* [22], und dem Hr. Prof. *Weninger* [23] in München, u. mehrern hiesigen Freunden u. Bekannten verdanke ich fortdauernde theils mündliche theils schriftliche Beyträge.

Hr. *Dekan Vogel*[24] *in Wunsidel* hat mir zu Benützung überlassen was von den Arbeiten J. Ch. *Brandenburgs*[25] über den sechsämterischen Dialekt unter den Schriften der dasigen Gesellschaft zur Aufnahme vaterländischer Geschichte, Sitten und Rechte sich noch vorgefunden hat.

Möchte es in meiner Macht stehen, durch mehr als durch meine dankbare Anerkennung den schönen, durch die That bezeugten Willen dieser Männer zu erwiedern, die so ganz rücksichtlos ohne alle Bedingung blos im Gedanken an das Gemeinnützige der Sache, ihre zum Theil beträchtlichen Arbeiten hingegeben haben.

Ferne sey es in dessen von mir, dadurch im Geringsten den Ansichten anderer Männer zu nahe treten zu wollen, die ihre guten Gründe haben, ihre betreffenden Arbeiten nur bedingungsweise zum literarischen Gemeingut zu machen. Es sind mir mehrere schon druckfertig liegende sehr wichtige Sammlungen über theils bairische, theils fränkische, theils oberpfälzische Idiotismen bekannt geworden, die entweder nur gegen ein Honorar oder nur als abgesonderte Werke mit dem Namen ihrer Verfasser in die Welt treten wollen. Nichts kann natürlicher, nichts gerechter seyn als Bedingungen dieser Art. Nur sehr ungern sieht ein Sammler die Summe von Daten, die er beobachtet u. durch seine Ansicht und Einkleidung in ein Ganzes gebracht hat, gleich von Haus aus zu zerstreuten Theilen eines andern, wenn auch umfassenden Ganzen werden, wo das Verdienst ihres ersten Bearbeiters nicht immer so deutlich erscheint, als er es wohl wünschen muß, selbst wenn der spätere Zusammensteller seinen Quellen die vollste Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

Lange hab ich nachgedacht, wie das Bedürfniß Eines umfassenden Repertoriums über die vaterländische Mundart mit diesen widerstrebenden, aber gerechten Forderungen der einzelnen seyn sollenden Bestandtheile wohl zu vereinigen wäre. Ich lege der k. Akademie ehrerbietigst vor, auf welchem Wege mir die Sache nicht ganz unausführbar geschienen hat.

Alles was bisher über die bairische Mundart gedruckt worden ist, steht entweder in einzelnen längst vergriffenen Werken, oder es findet sich zerstreut in bändereichen, selten gewordenen Zeit-Schriften oder in neuern Werken von übrigens ganz fremdartigem Inhalt, bald in folio Bänden, bald in Duodez Kalenderchen und fliegenden Blättern. Diesen sämtl. zerstreuten Stoff in Eine Masse zu verarbeiten, war, wie ich schon im vorigen Bericht gesagt habe, meine erste, zunächstliegende Beschäftigung. Ich bin mit derselben größtentheils im Reinen. Es rückt aber auch schon das letzte halbe Jahr der mir zur Vorarbeit vergönnten Zeitfrist heran.

Dieser, so zusammengetragene ältere Stoff, eine nicht unbeträchtliche Summe eigener und solcher Artikel, die mir durch die in meinen Berichten dankbar benannten patriotischen Beobachter schriftlich u. mündlich mitgetheilt worden sind, werden den Inhalt der Arbeit ausmachen, die ich, so Gott will, in der ersten Hälfte des Jahres 1818 der k. Akademie druckfertig vorzulegen gedenke. Da die erschöpfende Darstellung der Sprach-Eigenheiten eines größern Landes nie das Werk einzelner Menschen oder einzelner Jahre seyn kann; da vielmehr jede noch so umfassende Sammlung immer nur eine Anfangs-Arbeit bleibt, welche beständige Nachträge und Ergänzungen erfordert: so wird auch meine Arbeit, die übrigens (ich hoffe es) in Rücksicht auf Anlage belehrender u. fruchtbarer ausfallen soll, als manches frühere Werk der Art, der Unrichtigkeiten u. der Lücken nicht wenige enthalten.

Nur durch fortgesetzte Berichtigung u. Ergänzung kann sie mit der Zeit zu etwas Genügendem erhoben werden. Diese Nachträge müssen aber nicht dem Zufall überlassen bleiben, der sie vielleicht, wie manches andere, unter allerley Massen u. Formen in der Unzahl jährlicher Preß-Erzeugnisse verloren gehen läßt. Ohnehin wächst die Litteratur eines jeden Faches täglich mehr an, u. wird in eben dem Maße ungenießbarer, wenn nicht die lediglich zur Erhaltung und Beförderung der Wissenschaft bestehenden Gesellschaften sich vor allen Dingen eine fortwährende Controlle u. Übersicht des Vorhandenen, Würdigung u. Ausscheidung des Fördernden und des Nichtigen, Zusammenstellung des Gleichartigen, u. Hervorziehung des unscheinbaren Wichtigen angelegen seyn lassen.

Aus diesem Grunde müssen die Nachträge zum bairischen Sprachbuch so beschaffen seyn, daß sie nicht bloß dem Inhalt nach, sondern auch durch ihr Äußeres, durch Format, Druck &c. ergänzende Theile desselben ausmachen, daß sie gleichsam eine fortgehende Sammlung über die bairische Volks-Sprache bilden, wie wir deren über verschiedene andere Gegenstände bereits mehrere besitzen.

Eine Sammlung dieser Art liegt um so mehr im Wirkungskreis eines vaterländischen wissenschaftlichen Vereins, als sich wegen Kleinheit des Publicums für ähnliche Arbeiten nur schwer ein Buchhändler findet, der sie honoriren u. in Verlag nehmen wollte. Auf diese Weise bleibt manches Gute nicht nur ungedruckt, sondern geht wohl gar verloren, wie dies der Fall mit des verstorbenen Lorenz Hübner idiotikographischen Sammlungen zu seyn scheint, für welche er selbst baare Summen ausgelegt

hatte, indem er (:nach p. 478. II B. 1785 des Journal von und für Deutschland:) für den Bogen Beyträge 2 Dukaten bezahlte. Wenigstens hab ich mich bey den Besitzern seiner literarischen Hinterlassenschaft vergebens darnach umgesehen.

Ich hege demnach die Hoffnung, daß die k. Akademie Mittel suchen u. finden werde, die verschiedenen über unsere VolksDialekte ungedruckt vorhandenen, mir unzugänglichen Sammlungn und Aufsätze an sich zu bringen, um sie dem Sprachbuch im nemlichen Format u. als ergänzende und berichtigende Nachträge nach und nach im Druck folgen zu lassen. Ein in der Folge herzustellendes Register über die ganze Sammlung nach Alphabet, u. nach Wort u. Sach-Verwandtschaft wird dieselbe zu einem vielgenügenden Repertorium machen.

In dieser meiner Hoffnung führe ich vor der Hand ein Paar Schriften an, welche ich der k. Ak., wenn dieselben zum Verarbeiten ins Sprachbuch nicht wohl zu erhalten sind, für die Sammlung von Nachträgen angelegentlich empfohlen haben möchte.

1) Des verstorbenen RegAmtSekretär *Häslein*[26] Nürnbergisches Idiotikon. Es ward zwar von dessen Wittwe an die deutsche Gesellschaft in Leipzig verkauft, den Druckbogen zu 2 Laubthaler, wovon sie bereits etliche bezogen hat. Seit dem Tode des Vorstehers jener Gesellschaft, des Dr. Eck[27] aber ist ein Stillstand in der Bezahlung eingetreten, u. vom Idiotikon, das vielen interessanten Stoff enthalten soll, ist auch noch nichts im Druck erschienen. Auf jeden Fall würde diese Arbeit sehr schicklich in einer bairischen Sammlung stehen.

2) Eine Handschrift des gelehrten *Will*[28] über die Sprache im Nürnbergischen. Sie soll in der *Bibliotheca norica* vorfinden, welche Staatsgut ist. Herr Bibliothekar Syndicus *Heiden* müßte amtliche Auskunft darüber geben können.

3) Eine kleine Arbeit über die sehr merkwürdige Sprache in und um das Fichtelgebirg, welche Hr. *Kirchen-Rath Kapp*[29] in Bayreuth nach mündlicher Versicherung fertig liegen hat.

4) Eine ungemein reiche und gelungene Zusammenstellung bairischer Mundart-Wörter mit analogen Wörtern anderer Sprachen; dann eine förmliche Grammatik des bairisch. Dialekts. Beydes sind Arbeiten des Herrn Dr. *Rottmanner* [30] in Äst bey Landshut. Er hat sie mir zwar auf eine sehr verbindliche Art zu künftiger Einsicht und Benützung angeboten; wer fühlt aber nicht, wie ungleich lieber es ihm u. jedem andern in gleichem Fall seyn müßte, sein Werk, so wie es ist, der Welt mitgetheilt zu sehen.

5) Eine kleine Sammlung, die der seel. *Andreas Zaupser* [31], dieser in Baierns Cultur-Geschichte unvergeßliche Mann, als zweiten Nachtrag zu seinem trefflichen, nun ganz vergriffenen Idiotikon handschriftlich hinterlassen hat. Sie befindet sich in den Händen seines Sohnes des Herrn Ober-Appellations-Gerichts-Sekretär Ludwig Zaupser [32], dessen Verlassenschaft ich schon im vorig(en) Bericht zu erwähnen veranlaßt war.

6) Ob die k. Akademie über des Hr. v. *Jirasek*[33] Salzburg.-bairisch. Forst u. WasserbauIdiotikon ferner eintreten wolle? wag ich nur leise zu berühren.

Zum Schlusse erlaube ich mir, über meine Arbeit nur dies Eine noch zu sagen. Bey Aufsuchung und Betrachtung meines speziellen Stoffes kann ich nun einmal nicht umhin, fortwährend auf alle ähnlichen Erscheinungen im Gebiet der Sprachen, so weit es mir erreichbar ist, einen vergleichenden Analogie suchenden Blick zu werfen. Wenn diese linguistischen Streifzüge mich mehr als einmal von meinem vorgezeichneten schmalen Pfade entfernen; so komm ich doch jederzeit mit erweiterter, schärferer Umsicht u. mit erneuter Freudigkeit auf denselben zurück. Ich gebe mir dabey alle Mühe, jenen für die Wissenschaft so gefährl. Mißgriff zu vermeiden, welcher darin besteht, daß man seine individuelle Ansicht, seine blosen Vermuthungen auf eine unentwirrbare Weise mit den Thatsachen vermengt, welche dadurch aufhören, für jeden Meister den Werth zuverlässiger und überall brauchbarer Werkstücke zu haben. Es baut in den Wissenschaften ein jeder auf seine Weise; aber wenige der Gebäude werden haltbar erfunden, wenn das Lehrgerüst der subjectiven Ansicht weggenommen ist. An den meisten haben nur die Materialien einen Werth.

Ich werde daher in meiner Arbeit, wo es zunächst und hauptsächlich auf Sammlung von Materialien ankommt, diese rein u. verläßig darzustellen vor allen Dingen bemüht seyn u. nur unter dieser Bedingung, glaub ich, darf ich es mir erlauben, die errungenen Werkstücke in gewissen architektonischen Andeutungen aufzureihen, die mir mein sehr trockenes Geschäft angenehm machen, ohne den Materialien an Brauchbarkeit u. leichter Auffindbarkeit für einen dereinstigen Baumeister von entschiedenem Beruf, das Geringste zu benehmen.

Sollte übrigens das, was ich mit meiner geringen Kraft, aber mit redlichem Wollen in dem mir zugemessenen kurzen Zeitraum werde zu Stande gebracht haben, auch noch so ungenügend erfunden werden: ich lebe der festen Zuversicht, daß S. K. Hoheit, unser allgeliebter Kronprinz, das die k. Ak. d. W. das begonnene Werk auf keinen Fall unvollendet bey Seite setzen, sondern daß sie dasselbe entweder auf die ehrerbietigst angedeutete oder auf irgend eine andere noch zweckmäßigere Art zur Ehre des Landes u. zum Besten der Wissenschaft fortführen werden.

München den 6ten August 1817

Die k. Akademie der Wissenschaften
unterthänigst gehorsamster
H.A. Schmeller k. Ober.Lieut.

[1] Die Schilderung dieser Wanderungen vom 17.V. – 14.VII.17 ausführlich TB I 397 – 403.

[2] Vgl. 10.

[3] Der Aufsatz SCHMELLERS *"Einladung an vaterländische Landwirthe zur Bemerkung der eigenthümlichen (idiotischen) Ausdrücke und Benennungen, die in ihrer Gegend für landwirtschaftl. Gegenstände und Verrichtungen gebraucht werden."* Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern 7 (1816) 137 – 141, abgedruckt ROCKINGER II, 309 – 311.

[4] Zum Naturforscher, Berg- und Forstwissenschaftler Franz von Paula SCHRANK (1747 – 1835) seit 1778 a.o. Mitgl., ord. Mitglied der Akad. seit 1810, Begründer und Direktor des Botanischen Gartens in München 1809; seit 16. Dez. 1815 mit Schmeller bekannt (TB I 365), vgl. PRANTL 520, ADB XXXII (1891) 450 ff., A. ZIMMERMANN, *Franz von Paula Schrank*. München 1981, 236, BOSL 699,); K. Fr. v. MARTIUS, Akademische Rede, gehalten am 21. Aug. 1829, anläßlich der Verleihung des Ludwigsordens an Franz von Paula Schrank. Mit Schellings Rede und Dekret des Königs, Sitzungsprotokoll der Versammlung des Generalkonservatoriums XI 265. PAREYSON 489 – 493. Vgl. BAYERN ENTSTEHT. 1996, 146.

[5] Schranks Nachwort im Wochenblatt des landwirthschaftl. Vereins in Baiern 7 (1816) S. 142 f., lautet: *"Allerdings hat die Bekanntmachung der landwirthschaftlichen Ausdrücke und Benennungen unverkennbare Vortheile für die Landwirthschaft selbst, gerade deßwegen, weil durch die nöthige Erklärung derselben manche nützliche Handgriffe, Werkzeuge, Verfahrungsarten, und andere dergleichen Dinge, welche bisher lediglich an einzelnen Orten üblich waren, zur allgemeinen Kenntniß gelangen. Die verehrlichen Bezirks=Comités werden sich daher für die Landwirthschaft nicht weniger, als für das Unternehmen, welches von unseres verehrtesten Kronprinzen, k. H. so großmüthig unterstützt wird, verdient machen, wenn sie durch individuelle Einladung der ihnen, als zu diesem Geschäfte taugliche, namentlich bekannten Landwirthe, das Ihrige beitragen wollten.*

Aber nicht nur Landwirthschaft im engern Sinne, auch die Forstwirthschaft vermag reichliche Beiträge zu liefern; schon die Namen der Waldbäume und Strauch=Arten, wie sehr ändern sie nicht, nicht nur nach den Provinzen, sondern beinahe von Dorf zu Dorf ab! Und dann noch die beim Holzschlage, und bei der übrigen Forstwirthschaft üblichen Kunstwörter! Zur größern Verständlichkeit will ich ein paar Beispiele solcher Beiträge hier auffühen.

Bär heißt bei uns das männliche zahme Schwein.

Bahren heißt bei uns der Futtertrog, in welchem man dem Viehe das Futter, und wohl auch das zum Trinken nöthige Wasser vorgiebt.

Fehm heißt bei uns die Benutzung der Eicheln oder Bucheckern zur Schweinemast im Walde selbst.

Küstel heißen bei uns die Zapfen des Nadelholzes.

Schrank."

[6] Der Beitrag SCHMELLERS, *"Wunsch, die Sammlung der **eignen** bayrischen Ausdrücke u. Benennungen in den **Künsten, Handwerken** und **Gewerben** betreffend."* Wöchentlicher Anzeiger für Kunst- u. Gewerbefleiß im Königreich Bayern (1817) Nr. 11, Sp. 168 – 171, abgedruckt bei ROCKINGER II, 312 f.

[7] In der begleitenden Empfehlung der Redaktion heißt es (171 f.): *"**Nachschrift.** Mit besonderem Vergnügen bringt die Redaction des Anzeigers f. K. und Gwflß diesen Wunsch des Herrn Oberlieutenant Schmeller zur Kenntniß der Leser*

dieses Blattes. Hr. Schmeller ist bekanntlich durch Veranlassung der königl. Akademie der Wissenschaften und dabey großmüthig unterstützt durch unsern hochverehrten Kronprinzen, königl. Hoh., mit Sammlungen und Vorbereitungen zu einem ***bayrischen Idiotikon****, oder* ***Wörterbuch der bayrischen Mundart*** *beschäftigt. Dieses vaterländische Unternehmen macht unter seiner treuen Pflege und seinem wohlgeordnetem Fleiße die erfreulichsten Fortschritte. Von vielen einzelnen Beobachtern der bayrischen Mundart sind schon gehaltvolle Beyträge an ihn gelangt; er hat wiederhohlte Wanderungen in die Provinzen des Königreiches angestellt, um unter unserm Volke selbst das, was er zu seiner verdienstlichen Arbeit nöthig hat, auszusuchen. Mit dem obigen Wunsche wendet er sich nun ganz eigentlich an die Klasse unserer Mitbürger, mit denen es dieses Blatt zunächst zu thun, an die Kunst= und Gewerbetreibenden Männer Bayerns und an solche, die eng mit ihnen verbunden sind. Möge, nach dem alten Spruche, ein gutes Wort eine gute Statt finden! Für diejenigen, die hier hülfreiche Hand anlegen wollen, und denen die besondere Einladung des Bearbeiters des bayrischen Wörterbuches noch nicht zu Gesicht gekommen seyn sollte, hat der Verfasser eine Anzahl Exemplare jener Einladung niedergelegt. Wer ein solches zu haben wünscht, und sich deshalb an das Zeller'sche Magazin persönlich oder brieflich wendet, dem wird es unentgeldlich zugestellt oder zugesendet werden.*

Die Redaction
des Anz. f. K. u.Gwflß"

[8] Unerwähnt läßt Schmeller seine *"Bitte um Mittheilung bairischer Idiotismen."* Münchner politische Zeitung (1817) Nr. 49 v. 26. Febr., 227.

[9] Joh. Peter HOYSS (Hoiss) (1763 – 1854), seit 1806 Pfarrer in Sindelsdorf; vgl. dazu auch BWb I 14.

[10] Kajetan Max Maria Frhr. v. GINSHEIM (1777 – 1840), Pfarrer und Benefiziat von Sachsenkam, vgl. Schematismus 1819, 34: Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, 5 Bde. hsg. v. F.-J. zu HOHENLOHE-SCHILLINGSFÜRST, Berchtesgaden 1950 – 1955, Bd. 4, 235.

[11] Leopold FURTMAIR (1779 – 1829), Spitalpfarrer in Pfaffenhofen/Ilm; vgl. dazu auch TB I 482: "Auch den verrückten Spitalpfarrer Furtmair besuchte ich, der zu meinem Leidwesen abends ins Wirthshaus kam, wo ich war – und da seine ganze rücksichtslose Brutalität zeigte;" BWb I XIV mit falschem Sterbedatum.

[12] Es handelt sich um den Amberger Gymnasialprofessor und Historiker Thomas David BOPP (POPP) (1777 – 1858); sp. Dompropst in Eichstätt, seit 1841 ausw. Mitglied der Ak.

[13] Ignaz Leopold SCHULLER (1782 – 1828) Pfarrer in Kirchenthumbach und seit 1820 in Waldeck; vgl. dazu TB I 401.

[14] Matthäus Philipp v. WÖRNITZ (1778 – 1853), 1800 Registrator in Kempten, 1811 – 1820 Polizeikommissar in München, danach Stadtkommissar in Erlangen.

[15] Thomas MAYER, vgl. 10, Anm.9.

[16] Zu Franz v. Paula HOHENEICHER (1764 – 1844) vgl. 10, Anm. 18.

[17] HOHENEICHERS Münchener Intelligenzblatt, dazu ROCKINGER 17, vgl. KUNSTMANN 68 ff., vgl. 10 Anm. 15.

[18] Anton KOLLBECK (1764 – 1852), Pfarrer in Mitterfels und Eberfing, vgl. TB III 34 und BWb I XIV.

[19] Der niederbayerische Philologe u. Philosoph Josef KOPP (1788 – 1842), vgl. ADB XVI (1882) 683 ff., BOSL 442; Lyzealprofessor und 2. Vorstand des philolog. Seminars am Lyzeum in München von 1819 – 1826. 1827 Univ.-Professor der Philologie in Erlangen. Seit 1832 korr. Mitgl. der I. Kl. der Akademie. Gehört zu Schmellers Bekanntenkreis und wird in dessen Tagebüchern 73 mal erwähnt, vgl. TB III 127. L. SPENGEL, akad. Gedenkrede auf Kopp GA (1849) 608. J. DÖLLINGERJbr (1867) I 378 – 397 Nekrologe (öff. Sitzung am 28. März 1867). *Friedrich Rückert in Erlangen und Joseph Kopp. Nach Familienpapieren dargestellt zum hundertjährigen Geburtstag des Dichters von F. REUTER.* Hamburg 1888; Idem, *Die Erlanger Freunde F. Rückert und J. Kopp in den Jahren 1834 – 1836.* Jahresbericht des Königlichen Christianeum's zu Altona über das Schuljahr 1892 – 93, Altona [1893] 2 – 79; ders., *Friedrich Rückert und Joseph Kopp 1837 – 1842. Mit 28 Briefen des Dichters.* Königliches Christianeum zu Altona. Ostern 1895. Altona [1895]; BOSL 442. Alle drei Beiträge mit biographischen Daten über KOPP. Die politischen Verhältnisse in Franken und Bayern, die kirchlichen Strömungen und die wissenschaftlichen Persönlichkeiten der Zeit unter Ludwig I.

[20] Markus WALLER (1780 – 1827), Mitschüler Schmellers am Lyzeum in München, Bauer in Niederaudorf, vgl. TB II 261 ("des unselig verkommenen [...]").

[21] Zu dem Landshuter Professor Johann Christian SIEBENKEES (1753 – 1841), vgl. 10, Anm. 7.

[22] Johann Nepomuck OBERMAYER (Obermair) (1785? – 1856), vgl. dazu 10, Anm. 10.

[23] Gemeint ist der Mathematiker Georg WENINGER oder WÄNINGER (1792 – 1858).

[24] Johann Erhard Friedrich VOGEL (1750 – 1823), seit 1803 Pfarrer und Dekan in Wunsiedel.

[25] Johann Christoph BRANDENBURG (1750 – 1797) hinterließ ein *Manuskript "Versuch über den Sechsämterischen Dialekt".* Wunsiedel 1788; vgl. TB I 402, vgl. S. UNGLAUB, *Johann Christoph Brandenburg und der "Sechsämterische Aberglaube",* (Typoskript) Würzburg 1987.

[26] Zu Johann Heinrich HÄSSLEIN/HÄSLEIN (1737 – 1796), vgl. 10, Anm. 13.

[27] Wohl der deutsche Schriftsteller, Vorsitzender der deutschen Gesellschaft Leipzig und sachsen-meiningerische Hofrat Johann Georg von ECK (1777 – 1848) in Leipzig, vgl. ADB V (1877) 603 f., Dt. Biogr. Enzykl. 3 (1996) 6.

[28] Der Nürnberger Polyhistor Georg Andreas WILL (1727 – 1798), Prof. der Philosophie und Geschichte an der Univ. Altdorf, ADB XL III (1898) 241 – 243, BOSL 849, hat ein Ms. über die Nürnberger Sprache u. d. T. *Bibliotheca norica, vaterländische Geschichtsibliothek* hinterlassen.

[29] Kirchenrat Johann KAPP (1739 – 1817) in Bayreuth; seit Juni 1817 mit Schmeller bekannt, übergab ihm 6 Bogen Idiotismen (TB I 401).

[30] Der Jurist und Gutsbesitzer Karl ROTTMANNER (1783 – 1824) aus Ast beschäftigte sich mit Dialektdichtung und veröffentlichte Beispiele in Asts Zeitschrift bayerischer Volkslieder. HAMBERGER/MEUSEL 19, 453; Ph. FUNK, *Von der Aufklärung zur Romantik.* München 1925. 1821 schenkte ihm Schmeller ein Exemplar seiner Mundartgrammatik (TB III 34).

[31] Zu Andreas Dominik ZAUPSER (1748 – 1795), vgl. 1, Anm. 9.

[32] Ludwig ZAUPSER, Sohn von Andreas Dominikus ZAUPSER.

[33] Zu JIRASEK vgl. 10, Anm. 11.

20

Bitte um einen weiteren sechsmonatlichen Urlaub

BAW P Bl. 33 *München, 21.VIII.1817.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 21.VIII.1817 wegen eines weiteren sechsmonatlichen Urlaubs nach München und in sämtliche Kreise des Königreichs mit Fortbezug seiner ganzen Gage, da am 25.X. sein Urlaub zu Ende gehe.

Jetzt veröffentlicht bei Winkler III, 1 361 (303).

21

Vorlesung von Schmellers Bericht über seine neuesten Arbeiten und Gesuch um Urlaubsverlängerung

BAW Bd. 10, Bl. 28 *München, 30.VIII.1817.*

Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgem. Sitzung vom 30.VIII.1817 in Abschrift.

[...] 5. Der G.S., nachdem er den Bericht der Hh v. Schelling, Scherer u. Kochsternfeld v. 1. Febr. d. J.[1] über des Oberlieut. Schmeller's Sammlungen zu einem Idiotikon Bayerns in Erinnerung gebracht, ließt den Bericht Schmellers über seine neuesten Arbeit(en)[2] u. angefügte Anträge zur weitern Betreibung dieser Aufgabe[3] vor; er wurde mit Interesse angehört, da er von dem Eifer u. der Geschicklichkeit des OL. Schmeller für diese Arbeit hinlänglich zeugt.

Beschl. Dieser Bericht ist den Hn v. Schelling, Scherer u. Kochsternfeld zuzustellen, um deren weitere Anträge hierüber zu erwarten.

[1] Vgl. 12 vom 1.II.1817.

[2] Vgl. 19 vom 6.VIII.1817.

[3] Vgl. 20 vom 21.VIII.1817.

22

Bitte um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 34 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph, Nr. 1107.

Undatierter Entwurf mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 9.IX.1817.

Euer Königl. Maj. haben im verflossenen Frühjahr auf den gehorsamsten Antrag der Akad. dem Oberlieutenant vom ersten Jägerbataillon Andr. Schmeller zu Ausführung einer vaterländisch-gelehrten Arbeit einen verlängerten sechsmonatlichen Urlaub, vom 5. April d. Js. anfangend, mit Fortbezug seiner ganzen Gage allergnädigst zu gestatten geruhet. Da an dieser gelehrten Arbeit noch immer eine beträchtliche Anzahl der in Baiern wohnenden Sprachfreunde den aufmunterndsten Antheil ⟨nehmen⟩ nimmt, S^e^ Königl. Hoheit, der Kronprinz fortfahren dieselbe großmüthigst zu unterstützen, und der Oberlieutenant Schmeller zur Zufriedenheit der Akademie darin die ⟨schönst⟩ erfreulichsten Fortschritte macht, so wagen die gehorsamst Unterzeichneten, da die ⟨letzthin⟩ allergnädigst ertheilte Urlaubs-Verlängerung mit dem 5. October l. Js. zu Ende geht, E. Königl. Maj. für besagten Oberlieutenant Schmeller um einen ferneren sechsmonatlichen Urlaub mit Beybehaltung der ganzen Gage nach München und in die sämmtliche Kreise des Königsreichs allerunterthänigst zu bitten, und empfehlen sich zur allerhöchsten Huld und Gnade.

23

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 35 – 36 *München, 1.X.1817.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 1.X.1817; Nr. 1584 / Nr. 1275.

Staats Ministerium des Innern

[...]

Der Akademie der Wissenschaften wird auf ihren Bericht vom 9ten des Mts.[1] im untenstehenden Betreff eröffnet, daß dem Oberlieutenant Schmeller des 1ten JägerBataillons eine weitere sechsmonatliche Urlaubsverlängerung dahier in München und in sämmtliche Kreise des Reiches, mit dem Fortbezuge seiner ganzen Gage bewilligt worden ist.

München den 1ten October 1817

Auf
seiner Königl. Majestät allerhöchsten Befehl
Gr. v. Thürheim

[1] Vgl. 22.

24

Scherers Vortrag über Schmellers Arbeit am Idiotikon und den entworfenen Bericht an den Kronprinzen

BAW Bd. 21. Bl. 2 – 3 *München, 7.II.1818.*

Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.II.1818.

[...]

3. Hr. Bibliothekar Scherer that einen Vortrag über des Oberlieutn. Schmeller Arbeiten zur Herstellung des bair. Idiotikon, mit Vorlesung des entworfenen Berichtes an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen.

Da gegen das Ende des Monats März der Oberlieutenant Schmeller seine Vorarbeiten wenigstens zur ersten Hälfte vorlegen wird, so beschließt die Classe,

daß alsdann im Namen der Akademie eine öffentliche Aufforderung an alle, die etwa noch Beyträge zum Idiotikon liefern könnten, ergehen solle; – diejenigen aber, welche als Besitzer solcher Beyträge jetzt schon vom O.L. Schmeller genannt worden wären, seyen privatim durch Schmeller zu fragen, ob sie nicht geneigt seyn würden, die Papiere zur vorläufigen Einsicht zu geben, und zu erklären, unter welchen Bedingungen sie dieselben erlassen wollten;

wobey zugleich erwähnt wurde, daß der Sekret. Zaupser [1] bereits den schriftlichen Nachlaß seines Vaters unentgeltlich dem Hr. Schmeller überlassen habe, und Hr. v. Wismayr noch auf die Arbeiten des Hr. Bopp[2] in Regensburg und eines Pfarrers in der Nähe von Gastein aufmerksam machte.

[1] Gemeint ist der in 19 Anm. 32 genannte Sekretär Ludwig ZAUPSER, der Sohn des Akademikers.

[2] Thomas David BOPP (Popp) (1777 – 1858), Historiker und Gymnasialprofessor in Amberg (TB I 403); sp. Dompropst in Eichstätt, seit 1841 ausw. Mitglied der Ak.

25

Über Schmellers Materialsammlung zum Bayerischen Wörterbuch und Bitte um weitere Förderung

BAW VII 460, Bl. 7 – 8. *München, 24.II.1818.*

Zweiter Bericht der akademischen Kommission an Kronprinz Ludwig vom 24.II.1818. Von diesem Bericht gibt es noch zwei Fassungen:

a) Als Scherers Entwurf, von fremder Hand, dort mit seinem handschriftlichen Zusatz, samt Datierung: "Sieh E.K.H. zu... München. 4. Febr. 1818" mit fünf Punkten in VII 40,7;

b) Abschrift von a), doch mit einem 6. Punkt, in dem es heißt: "Die Akad. der Wissenschaften hat für diese ihre Theilnahme wohl ansprechende Arbeit ⟨aus zwei Gründen⟩ aus finanziellen Gründen für das nächste Jahr nichts thun können. Der erste, weil Obl. Schmeller erst in diesem Sommer seine vollendete Arbeit vorlegen wird – die andere, weil ihr auch im Finanziellen für das nächste Jahr noch Schwierigkeiten würden entgegen gestanden seyn. Für die nächstfolgende Zeit aber wird die Klasse, sobald obbenannter Literatus seine Befähigung zu akademischen Arbeiten im Fache der Sprachforschung, der deutschen insbesondere, hinlänglich erprobt haben wird, gemessene Anträge darüber machen. Nur für dieses nächste Jahr wäre es daher noch zu wünschen, daß Ew. Königl. Hoheit diese großmüthige Unterstützung fortzusetzen geruhten." Der ganze Passus wieder durchgestrichen, außerdem weitere Textänderungen Scherers.

Auszug aus Fassung b bei Rockinger I/II 134.

Der folgende Textabdruck ist eine Abschrift der Ausfertigung.

Abschrift

Königl. Hoheit!
Zweiter Bericht[1] der ehrfurchtsvoll
unterzeichneten Akademiker,
die Sprachforschungen des
Oberlieut. Andr. Schmeller betr.

Die Unterzeichneten, in Folge der Einladung von Seiten der Akademie, über die fortgesetzten sprachlichen Arbeiten des Oberlieut. Schmeller einen ferneren Bericht an Eu[re] Königliche Hoheit zu erstatten, suchen mit Gegenwärtigem den gnädigsten Erlaß vom 31ᵗ März 1816[2] abermals gehorsame Folge zu leisten.

Aus dem in Einsicht genommenen Verfahren und den Vorlagen des Oberlieut. Schmeller geht hervor,

1.) daß derselbe in der verflossenen günstigen Jahreszeit seine Wanderungen fortgesetzt hat, und zwar durch die nördlichen Theile des bayrischen Mundartengebietes.

2.) daß er hiebey seinen doppelten Zweck verfolgt habe, das Eigenthümliche der Sprachen nicht nur mit eigenem Ohre zu vernehmen und einzusammeln, sondern auch die Aufmerksamkeit der Einzelnen anzuregen und sie zu Beobachtungen zu veranlassen.

3.) Bey dieser Gelegenheit sind ihm mehrere schon druckfertig liegende Sammmlungen bekannt geworden, die entweder nur gegen eine angemessene Entschädigung, oder nur als abgesonderte Werke mit ihren VerfassersNamen in die Welt treten wollen. Ueber diese glaubt die Commission ihre nächsten Anträge an die Akademie machen zu müßen.

4.) Aus der genommenen besondern Ansicht des gesammelten und bereits zu verarbeiten angefangenen Stoffes wird es wahrscheinlich, daß Oberlieut. Schmeller seine Arbeit noch in der ersten Hälfte dieses Jahres wird vorlegen können.

5.) Die Commission fährt fort zu glauben, daß diese der gemeinsamen Sprachforschung, wie der vaterländischen gleich fördersame Arbeit etwas Vollständigeres und Gründlicheres, als wir in diesem Fache bis jetzt besitzen, liefern, und das Ganze den auf den Bearbeiter gesetzten Erwartungen entsprechen werde. Endlich

6.) wagt sie es, diesem Bericht noch eine unterthänige Bitte beyzufügen. Eure Königliche Hoheit haben durch Höchstdero Unterstützung während der letzten zwey Jahre ein lang ersehntes vaterländisches Unternehmen begünstigt, und das Verdienst dieser Unterstützung ist von Inn- und Ausland in gerechtem Maaße anerkannt worden. Die Akademie der Wissenschaften hat für diese, ihre Theilnahme wohl ansprechende Arbeit aus finanziellen Gründen für das nächste Jahr nichts thun können. Nur für dieses nächste Jahr wäre es daher noch zu wünschen, daß Eure Königliche Hoheit diese großmüthige Unterstützung fortzusetzen geruhten.

Sollten Höchstdieselben aber andere Bestimmungen zu treffen gesinnt seyn[3], so entledigen sich die gehorsamst Unterzeichneten hiemit ihrer Pflicht der Dankbarkeit, sowohl für die Unterstützung dieser verflossenen zwey Jahre, ohne welche jenes verdienstliche Unternehmen nicht wäre zu Stand gebracht worden, als auch für das ihnen geschenkte höchste Zutrauen, das ihnen auftrug, von diesen Arbeiten Kenntniß zu nehmen und darüber Berichte zu erstatten.

Wir verharren in tiefster Ehrfurcht
Euer Königlichen Hoheit
ergebensten
München den 24ᵗ Februar 1818 D. Schelling, B. Scherer.

[1] Den ersten vgl. Dok. 12 vom 1.II.1817. Es geht aus den vorhandenen Akten nicht hervor, warum die Akademie nur zwei (jährliche) Berichte über Schmellers Tätigkeit veranlaßte, statt der vier (halbjährlichen) von Ludwig in seinem Schreiben vom 31.III.1816 (vgl. 6 und 10) gewünschten.

[2] Vgl. 6.

[3] Der Kronprinz hatte bereits entschieden; vgl. ROCKINGER I/II 202 m. Anm. Schmellers Brief an HOHENEICHER 31.5.18.

26

Gesuch um weitere Unterstützung Schmellers durch den Kronprinzen bis zum April 1819

BAW VII 460, Bl. 9 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an Kronprinz Ludwig. Undatierter Entwurf mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 25.II.1818., Nr. 1314.

Durchlauchtigster Kronprinz, Gnädigster Herr!

Die Ak. d. W. überreicht hier beygeschlossen Ew. K. H. ein an Höchstdieselben gerichtetes Schreiben der Commission, die von Ew. K. H. mit der besondern Leitung der Vorarbeiten des Oberlieut. S. zu Herstellung eines Bayer. Idiotikons beauftragt wurden.

Die philol. philosophische Classe der Akad. ist Zeuge, daß diese Vorarbeiten mit großem Eifer u. mit ⟨Sachkenntniß⟩ der erforderlichen Umsicht von dem fleißigen Sammler u. Bearbeiter unternommen worden sind, u. ein erwünschtes Resultat in der nächsten Zeit hoffen lassen. Sie wird, unterstützt von der gesammt(en) Akademie, die Vorschläge aller Aufmerksamkeit werth halten, welche die Commission über die Feststellung eines angemessenen Verhältnisses des ⟨verdienstvollen⟩ vielversprechenden Ob. S. an sie bringen wird, und deren Genehmigung bey S. K. M. betreiben. Aber für das nächste Jahr würde es allerdings die Sache selbst mit dem größten Danke zu erkennen haben, u. Ew. K. H. würden das angefangene rühmliche Werk krönen, wenn die unterthänige in dem beyliegend(en) Schreiben enthaltene Bitte der Comm. Höchstdero Genehmigung erhielte, nemlich die gnädigst seither ertheilte Unterstützung dem Ob. L. S. noch für das J. 1818/19, also bis zum April 1819 zu verlängern. Die Ak. vereinigt daher ihre unterth. Bitte mit der Commiss.[1]

Wir empfehlen uns.

[1] Die bei ROCKINGER I/II 202 Anm. 294 erwähnte Antwort LUDWIGS an SCHLICHTEGROLL vom 7.III.1818 aus Rom mit der "Eröffnung, daß der bisherige Beitrag aufzuhören habe", ist nicht mehr vorhanden.

27

Schmellers Bitte um Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 37 *München, 3.III.1818.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 3.III.1818 wegen einer abermaligen Urlaubsverlängerung von sechs Monaten nach München, um das seit zwei Jahren gesammelte Material für ein bayerisches Idiotikon zu verarbeiten.

Abgedruckt jetzt bei Winkler III, 1 399 (330).

28

Bitte um weitere Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 38 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max Joseph.

Undatierter Entwurf von Progels Hand mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 25.IV.1818, Nr. 1377.

[...] In Bezug auf den alleru. Bericht vom 9. Sept. v. Jahrs[1] bringen wir wieder die neuerdings bey der Ak. d. Wiss. eingegebene Bitte des Oberlieutenants Schmeller um Verlängerung des 6 monatlichen Urlaubs auf weitere sechs Monate, welche demselben zur Ausführung der ihm aufgetragenen gelehrten Arbeit nöthig sind, um sich in sämmtl. Kreisen des Königreiches mit Fortbezug seiner Gage aufhalten zu können, in allerunterthänigsten Antrag.

Da noch immer die nämlichen Motionen obwalten, denselben in seiner Bitte zu unterstützen; so bitten wir E. K. M. demselben eine gewährende allerh. Entschließung zu ertheilen und empfehlen uns

[1] Vgl. 22.

29

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 39-40. *München, 7.V.1818.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 7.V.1818, Nr. 5395/Nr. 1531, mit Abschrift der Bewilligung vom 3.V.1818.

Staats Ministerium des Innern

Die k. Akademie der Wissenschaften erhält von der unterm 3ten d. M. an das GeneralKommando München erlassenen allerhöchsten Entschließung in untenstehenden [!] Betreff hierneben auf ihren Bericht vom 25 v. M.[1] eine Abschrift zur Kenntniß [...]

München den 7 May 1818 v. Zentner[2].

Abschrift.

J.K.M.

Wir bewilligen dem Oberlieutenant Schmeller des 1t JägerBataillions eine weitere sechsmonatliche UrlaubsVerlängerung dahier in München, und in die sämmtlichen Kreise Unseres Reiches mit Beibehaltung der ganzen Gage.

Welches Wir Unserm GeneralKommando München zur Nachricht und geeigneten Verfügung andurch unverhalten lassen.

München den 3. May 1818

An
das Generalkommando München also erlassen.

[1] Vgl. 26.

[2] Zu Georg Friedrich Frh. von ZENTNER (1752–1835), dem bayerischen Staatsrechtler, seit 1817 im Innenministerium, 1819 als dessen Generaldirektor und 1823–1831 als Staatsminister der Justiz tätig. 1799 Wirkl. Geheimer Rat, ord. Mitgl. der BAW seit 1801, Ehrenmitglied 1807, GGE I 16, 147, vgl. ADB XLV (1900) 67–70. Über Schmellers Bittgänge in SCHÄRL, 118. BOSL 873, Alb. GG III 53, HEIGEL in Almanach (1909) XVI f., XVIII f. Fr. DOBMANN *Georg Friedrich Freiherr von Zentner als bayerischer Staatsmann in den Jahren 1799–1821.* Kallmünz Opf. 1962 = Münchener hist. Studien. Abteilg. bayerische Geschichte, Bd. VI. Vgl. auch Einl. Anm. 64.

30

Schmellers Vorlage seines Versuchs einer bayrischen Mundartengrammatik[13]

BAW Bd. 21, Bl. 12 – 13. *München 12.V.1818.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 12.V.1818. Nr. 1541 praes. 16 May 1818.

Abgedruckt jetzt bei Winkler III, I 405 (333 f.).

Königliche Akademie der Wissenschaften

Statt des förmlichen bayrischen ProvinzialWörterbuchs, wie ich zu wenig bekannt mit dem Umständlichen solcher Ausarbeitungen, vor zwey Jahren hoffte, muß ich mich bescheiden, der K. Academie einstweilen diesen Versuch einer bayrischen ProvincialGrammatik[13] gehorsamst vorzulegen. Er bildet, wenigstens in Andeutungen ein für sich bestehendes Ganzes, u. ich halte ihn in so ferne für geeignet, als Vorläufer des Wörterbuchs dem sprachliebenden Publicum besonders mitgetheilt zu werden.

Der nicht unbedeutende Vorrath von Materialien für das eigentliche Wörterbuch vermehrt sich noch immer. Erst jüngst hat mir *Herr Doctor C. Rottmanner* [1] Gutsbesitzer von Ast bey Landshut seine ungemein reichhaltige Sammlung zur Benutzung mitgetheilt; so hat mir auch *Herr Rector Küchle in Fürth*[2] das MS. eines ausführlichen Memminger Idioticon angeboten; *Herr Frauenholz*[3] aus Nürnberg wird suchen, das an die deutsche Gesellschaft in Leipzig gekommene MS. von *Häsleins Nürnberger Idioticon*[4], wo möglich, wieder einzulösen. Ich muß deshalb, so wie auch in Betreff des in der Bibliotheca norica vorfindlichen handschriftlichen Idioticon des gelehrten Will[5] an meinem Bericht vom 6.ᵗ August v. J. gehorsamst erinnern.

Durch gütige Vermittlung des Herrn Director von Schlichtegroll ist mir, seit jenem Bericht, auch der zweite handschriftliche Nachtrag zu *Zaupsers*[6] bayrischem Idioticon mitgetheilt worden.

Fernere schätzbare Beyträge verdanke ich

dem Herrn Pfarrer & *Camerar Nopitsch*[7] *in Schönberg,*
" *Rath Doctor Deutinger* [8] *in Freising,*
" *LandgerichtsAssessor von Fürer* [9] *in Lauf,*
" *BergAssistenten von Streber* [10] *in Fichtelberg,*
" *StadtRath Schenkl*[11] *in Amberg,*
" *Pfarrgehilfen J. Maier* [12] *in Weichs*

und verschiedenen andern Freunden, die ich in der Vorrede zu beyliegendem Versuch[13] dankbar angeführt habe. Ich kann leider meinen Dank nicht anders als durch Worte beweisen.

Getrost geh ich nun an die Ausarbeitung des eigentlichen Wörterbuchs, da ich einmal eine Probe vorangesendet weiß, in welcher sich der Werth od(er) Unwerth meines ganzen Bestrebens aussprechen kann & aussprechen wird.

Ich weiß, daß ich nicht geleistet habe, was ich leisten wollte, um dem ehrenvollen Vertrauen, das mir so ermunternd entgegengekommen ist, ganz zu ensprechen; aber ich bin mir's bewußt und darf es sagen, daß ich redlich gethan habe so viel nur immer in meinen Kräften stand.

München d(en) 12.ᵗ May 1818

Der königlichen Akademie der Wissenschaften

unterthänigst gehorsamster
H. Andreas Schmeller
Oberlieut. im k. 1ˢᵗᵉⁿ Jäger Bataillon

[1] Bei dem Gutsbesitzer Karl ROTTMANNER (1783 – 1824) scheint es sich nach ADB LIII (1907) 571, um einen Sohn des Agronomen und Schriftstellers Simon R. (1740 – 1813), BOSL 648, als Gewährsmann Schmellers zu handeln. Vgl. 19 Anm.30; vgl. TB I 403.

[2] Johann Georg KÜCHLE (1765 – 1837) war Subrektor der Studienschule und Professor des Progymnasiums in Memmingen; vgl. auch TB I 515.

[3] Zu dem Nürnberger Kunsthändler Johann Friedrich FRAUENHOLZ (1758 – 9.VI.1822) vgl. ADB VII (1877) 321, 796. BOSL 217, verh. mit der Tochter Häßleins; vgl. Dt. Biogr. Enzykl. 3 (1996) 417.

[4] Vgl. 10, Anm. 13.

[5] Vgl. 19, Anm. 28.

[6] Vgl. 1, Anm. 9.

[7] Christian Conrad NOPITSCH (1759 – 1838) war Pfarrer in Schönberg bei Lauf, setzte G.A. WILLS *Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon* (Bde. 5 – 7), Altdorf 1802 – 1806, fort; vgl. ADB XXIV (1887) 3.

[8] Offenbar der spätere Münchener Domkapitular und Freisinger Generalvikar Martin von DEUTINGER d. Ä. (1789 – 1854), vgl. ADB V (1877) 89 f., SCHÄRL 87, NDB 3 (1957) 623, LThK 3 (1959) 264, Bild GG III 102, GATZ 124 f. mit Lit., BOSL 136, MENGES 285, gelehrter Theologe und Topograph, ord. Mitglied der Ak. 1837. Veröffentlicht in den GA mehrere Arbeiten, vgl. GGE II 825. Seine umfassende Bibliothek befindet sich im Archiv des Domkapitels München-Freising. Verdienste um die 1821 gegr. Diözese München-Freising.

[9] Karl Gottlieb v. FÜRER, Assessor an den Landgerichten Erding (1810), Schwaben (1811), Lauf (1812), Schnaittach (1813), Hilpoltstein (1819).

[10] Joseph Eberhard v. STREBER, 1819 Bergassistent bei der General-Bergwerksadministration in Unterlind (Fichtelberg) (vgl. TB I 402).

[11] Johann Baptist SCHENKL (1765 – 1834), Stadtrat in Amberg, verfaßte 1817 die "*Neue Chronik der Stadt Amberg*", BOSL 672, vgl. auch TB I 403.

[12] Gemeint ist wohl der Pfarrer Joseph MAYR (1784 – 1831) von Guntramsried, sein *"Jugendgenosse [...] von Illmünster"* (TB II 6), vgl. dazu auch BWb I XV.

[13] Versuch einer grammatischen Darstellung der bayerischen & oberpfälzischen Mundart als Beytrag zur vergleichenden deutschen SprachLehre. Ms. in Schm. XII. 19 der BSB. Auszug Rockinger II 322-331.

31

Schmellers Bericht an die Akademie

BAW Bd. 10, Bl. 57 *München, 23.V.1818.*

Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung am 23.V.1818.

[...]

5. Schreiben des Oberlieut. Schmeller mit Einreichung seines Versuches einer bayr. Provinzial-Grammatik, u. Nachricht über seine Arbeit(en) am Idiotikon enthaltend.

Die Provinz.Grammat. ist bereits dem Bibl. Scherer zum Vortrag in der philolog. ph. Cl. zugetheilt worden.

32

Vortrag Scherers über Schmellers Mundartengrammatik

BAW Bd. 21; Bl. 15 *München, 4.VI.1818.*

Mit eigenhändiger Unterschrift als Beilage B. zum Sitzungsprotokoll der I. Cl. vom 6.VI.1818 gekennzeichnet.

Vortrag
über H. Oberl. Schmeller's Arbeit.

Herr Oberleutnant Schmeller hat an die Akademie folgende Eingabe gemacht[1].
(ward vorgelesen)

Ich habe in der VorausSetzung, daß nach der Analogie ähnlicher Fälle die Klasse mit einen Bericht darüber abfo(r)dern würde, hauptsächlich der ZeitErsparung wegen, die Arbeit des H. Schmeller durchlesen. Ich habe gefunden, daß derselbe mehr geleistet hat, als bey einem so neuen und verwickel-

ten Gegenstand in dieser Zeit zu erwarten war. Das noch rückständige Lexikalische, welches ich ebenfalls in etlichen zwanzig Pappkästchen geordnet sah, ist von weit minderer Schwierigkeit, indem es mehr ein alphabetisches Sammeln des Vorliegenden ist, dieses aber ein raisonirtes Klassifiziren der Einzelnheiten[2] in Gattungen mit Ausscheidung der Anomalien.

Wenn man bedenkt, wie viel solche Arbeiten zur Aufhellung und Vereinfachung der noch etwas verwirrten und unhinlänglich begründeten hochdeutschen Grammatik beytragen – wenn man sieht, mit welcher Gründlichkeit und Nüchternheit, bey übrigens sehr umfassender Sprachenkenntniß, obige Gegenstände hier behandelt worden und wie viel neue, lichtvolle Ansichten der allgemeinen Sprachkunde zugleich mit vorgetragen sind, so bleibt die Überzeugung nicht aus, erstens, daß vorliegende Arbeit keine so ganz unwichtige und isoliert dastehende ist, als sie obenhin betrachtet scheint – zweitens, daß der deutschen Sprache, so wie der allgemeinen philosophischen Sprachkunde in H. Oberl. Schmeller ein thätiger und glücklicher Forscher entgegen reift. Was man jetzt bereits sagen kann, ist, daß keine Mundart der deutschen oder einer andern Sprache etwas Ähnliches aufweisen kann, und daß daher die Beförderung dieses Werkes der Akademie bleibende Ehre bringen wird.

Ich habe sowohl in Betreff der Wissenschaft, als auch der Person des Herrn Oberl. Schmeller der Klasse zwey Vorschläge machen zu dürfen die Erlaubniß suchen wollen. Doch verschiebe ich sie lieber bis die Klasse noch einem oder mehrern ihrer Mitglieder die vorliegende Arbeit zur Einsicht und Begutachtung übergeben und von ihnen zurückerhalten haben wird, um welches ich hiemit auf jeden Fall bitte.

München den 4[t] Juny 1818 B. Scherer.

[1] Vgl. 30.

[2] "n" in Einzel-*n*-heiten später gestrichen.

33

Scherers Bericht über Schmellers druckfertiges Ms. der Mundarten-Grammatik. Es wird Docen zur Berichterstattung übergeben

BAW Bd. 21, Bl. 7 – 8 *München, 6.VI.1818.*

Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.VI.1818.

[...]

6.) Der nemliche[1] machte hierauf die Anzeige von der eingesendeten Arbeit des Oberl. Schmeller, las dessen begleitende Eingabe an die Akademie[2] ab, und gab zugleich seine eigene beyliegende Erklärung mit Bitte, zwey auf H. Schmeller's Arbeit und Person Bezug habende Vorschläge der Klasse erst dann machen zu dürfen, wenn ein oder mehrere ihrer Mitglieder diese Arbeit gleichfalls geprüft und ihr darüber Bericht gemacht haben würden. Siehe Beylage B[3].

Die Klasse beschloß, die eingesendete Arbeit, da H. Dir. von Schelling schon vorläufig Einsicht davon genommen, dem Adj. Docen[4] zu übergeben, welcher sie dann an Hr. Pr. Thiersch [5]abliefern möge, um in der nächsten Sitzung gleichfalls darüber zu berichten. [...]

[1] Gemeint ist SCHERER, vgl. dazu 1, Anm. 16 und Einl. Anm. 50.

[2] Vgl. 30.

[3] Vgl. 32.

[4] Der Germanist und Kustos Bernhard Joseph DOCEN (1782 – 1828), Adjunkt der philos.-philolog. (I.) Klasse seit 1815, ao. Mitglied 1821 und ord. Mitglied 1827 der BAW, vgl. ADB V (1877) 278 ff., RAUMER 343 ff., 395 ff., NDB 4 (1859) 8 ff. m. Lit., BOSL 146. Von J. Chr. von ARETIN an die Hof- und Centralbibliothek geholt. Mitbegründer der Frühgermanistik, einer der ersten Kenner altdeutscher Literaturdenkmäler; war der erste und älteste Germanist der Akademie.

Es gibt zahlreiche Belege, die weder seinem Charakter noch seiner Ordnungsliebe das beste Zeugnis ausstellen. So berichtet Schmeller, daß man *"unter dessen Büchern [nach Docens Tod] mehr als hundert Codices manuscripti gefunden, die er, ohne Recognitionsschein, zum Theil seit Jahren nach Hause genommen. Er habe überhaupt in der Bibliothek mit Sachen, die ihm besonders gemundet, gerne Versteckens gespielt, und allerley nur ihm verständliche Zeichen an den Büchern angebracht, so daß freylich in gewissen Dingen niemand, als er, rechten Bescheid gewußt."* TB II 73. Sein Verhältnis zu Schmeller bedarf noch der Untersuchung.

[5] Zum Altphilologen Friedrich Wilhelm v. THIERSCH (1784 – 1860), dem *Praeceptor Bavariae*, vgl. Einl. Anm. 16.

34

Docens und Thierschs Gutachten über Schmellers Mundartengrammatik

BAW Bd. 21, Bl. 19 – 20 *München, 4.VII.1818.*

Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.VII.1818. Neben dem Original befindet sich noch eine Abschrift in VII 40,10 mit Überschrift und Anwesenheitsliste von Scherers Hand.

[...]

2. Derselbe[1] forderte die Herrn Thiersch und Docen auf, ihr Gutachten über die eingeschickte Arbeit des Herrn Oberlieutenant Schmeller abzugeben. Das Urtheil des ersten fiel mündlich dahin aus, daß er dieselbe für etwas Ausgezeichnetes halte, wie sich dessen noch keine Mundart rühmen könne. Hr. Adjunkt Docen las das sub Nro A im Original beyliegende Gutachten[2] ab, welches diese Arbeit ebenfalls als ein für den eigentlichen Sprachkundigen große Wichtigkeit behauptendes, und einsichtsvolle Theorie, viel Selbstgedachtes und auch für die Auswärtigen Nützliches enthaltendes Werk darstellt.

Hr. Bibliothekar Scherer las hierauf auf den sub lit. B. beyliegenden Vortrag ab, welcher nur das Gutachten der Klasse abgewartet hatte, und die zwey folgenden Anträge enthielt. Erstens: dem Verfasser zur belohnenden Ermunterung und Ermöglichung der Herausgabe die für die letzte philologische Preisaufgabe bestimmt gewesene und nicht vergabte Summe zu zusprechen; zweytens: für die Bearbeitung der vaterländischen deutschen Sprache und für allgemeine philosophische Sprachforschung, insbesondere aber für eine kritische Revision aller deutschen Gloßarien und neue Bearbeitung eines solchen allgemeinen Altwörterbuches den Hrn Ober-Lieutenant Schmeller für die Akademie durch den Verband mit derselben als Adjunkt mit Besoldung zu gewinnen.

Der Sekretär der Klasse[1] legte den ersten Punkt zur Berathschlagung vor, und bemerkte, daß über den am letzten 28. März nicht vergabten Preis nicht verfügt werden könne, ehe der frühere aus ihm unbekannten Gründen nicht zur Ausführung gekommene Beschluß der Klasse, diese Summe zur Wiederholung derselben Aufgabe mit verdoppeltem Preis zu benutzen, nicht durch einen ebenso förmlichen Beschluß der Klasse wieder aufgehoben sey.

Nach gehaltener Berathschlagung beschloß die Klasse einstimmig, daß die Preisaufgabe, welche sie seit dem 28. März aufzuwerfen berechtigt gewesen, nächsten 12. Oktober aufgegeben, und die Summe dafür einfach ausgesetzt – die Summe der nicht erledigten letzten Preisaufgabe hingegen dem Hrn Ober-Lieutenant Schmeller für die vorliegende preiswürdige Arbeit, die jedoch durch den lexikalischen Theil zu completiren und der Klasse vorzuweisen sey, zugesprochen, demnach darüber die höchste Bestätigung nachgesucht werden solle.

Den zweyten Antragspunkt schlug der Klassen-Sekretär vor, auf die nächste Sitzung zu vertagen, da ohnehin die Zeit für heute zu kurz würde.

[Antrag] Angenommen.

[1] Schelling.

[2] Vgl. 35.

35

Rezension von Schmellers Manuskript der Mundartengrammatik

BAW Bd. 21, Bl. 21 – 22 *München, 4.VII.1818.*

Bericht Docens an die Akademie vom 4.VII.1818, als Beilage A zum Sitzungsprotokoll der I. Klasse bezeichnet. Davon gibt es eine Abschrift in VII 40,9, Bl. 1 – 2.

Abschrift veröffentlicht bei Rockinger I/II 135 ff., der 137 f. noch den schon zu 36 gehörigen Text anfügt, wie bereits in der Einleitung IV. zum Charakter, Stil und zur Edition der Quellen bemerkt.

A

Die vom Herrn Oberlieutenant Schmeller bei der 1sten Classe der k. Akademie der Wissenschaften eingereichte grammatische Darstellung der baierischen und oberpfälzischen Mundart betreffend.

Vorgelesen in der ... Sitzung der 1. Classe durch den Adjunct B.J. Docen, d. 4^{t} Jul. 1818.

Bei der Bearbeitung des Baier. Idiotikon's lag dem Herrn Verfasser die gegenwärtig kaum zu umgehende Aufgabe vor, diesem Werk eine allgemeine grammatische Einleitung, oder sogen. Dialektologie voran zu stellen. Wie itzt der Verf. dieselbe eingereicht hat, ist diese Dialektologie zu einer vollständigen Grammatik der baier. und oberpfälzischen Mundart gediehen, die in mehrerer Hinsicht als ein sehr dankenswerthes Unternehmen anerkannt werden muß, und ohne Bedenken ein weit besseres, und sogar nützlicheres Werk zu nennen ist, als wenn Jemand die große Zahl der Grammatiken der deutschen Schriftsprache mittels der schon verarbeiteteten Materialien wieder durch eine neue vermehrt hätte. Durch des H. OL. Schmeller ausführliche Arbeit ist gegenwärtig der erste größere Versuch einer mundartischen Grammatik zu Stande gekommen, dem künftig für andre Provinzen andre sich in mehrerer oder minderer Uebereinstimmung hoffentlich anschließen werden. Zugleich ist aber dieses Werk in Beziehung auf die oberpfälz. u. baierische Mundart und den so verwandten oesterreichischen und tyrolischen Dialect nicht blos für den eigentlichen Sprachkundigen von großer Wichtigkeit, sonden auch für Auswärtige, die Beruf oder Reiselust in diese Länder führt, das beste VorbereitungsMittel, um in anderthalb Tagen sich mit den Eigenthümlichkeiten der landüblichen Sprache (insofern hier nicht von einzelnen Wörtern die Rede ist) bekannt zu machen, wozu *sonst* kaum ein halbes Jahr hinreicht, da im gewöhnlichen Leben nur der Zufall alle jene Erscheinungen zu Tage bringt, die hier wohlgeordnet sich neben einander befinden.

Da es bei einem Sprachwerke dieser Art zu weit führen würde, auf Einzelnes näher einzugehen, da auch die hin und wieder eingefügten allgemeineren, dem Verf. eigenthümlichen Ansichten, wie z.B. über das deutsche Verbum, auf die nämlichen Rechte (der Prüfung vor dem ungetheilten Publicum) Anspruch haben, als die Combinationen oder Vermuthungen jedes andern Sprachforschers: so mögen hier nur einige, zum Theil das Aeußere betreffende Bemerkungen statt finden, von denen ich wünsche, daß sie, zu etwaigem Gebrauch oder Prüfung, dem Hrn. Verf. abschriftlich mitgetheilt werden mögen.

Was zuerst die Lesung des Geschriebenen erschweren müßte, und ohne Zweifel auch im Druck das Ungleichartige viel weniger, als es hier zweckmäßig ist, hervorheben wird, ist, daß dermalen alle angeführten mundartigen Wörter und Ausdrücke ⟨ganz⟩ mit derselben deutschen Buchstabenform, wie die eignen Worte des Verfassers, geschrieben sind. Das einfachste Mittel, das Dialektische unmittelbar für das Auge und selbst für den Verstand hervorzuheben, und überdieß nach der dießmal gewählten Art zu accentuiren, wäre der Gebrauch der lateinischen Schrift, wodurch auch das beständige, dem Auge unwillkommmene Enclaviren wegfallen würde.

Der Hr. Verfasser hat zum öftern in seinem Werke die einzelnen Fälle nicht blos durch Aehnliches aus andern Dialekten und Sprachen aufgehellt, sondern auch manche Belege aus alten baierischen Schriften hinzugefügt. Hinsichtlich des Erstern fehlt hier und da noch die Unterscheidung von Haupteigenheiten der beiden herrschenden Mundarten, z.B. im Oberdeutschen das Ausstoßen der Vocale in den meisten Vorsetzwörtchen und Formativsylben, was im Niederdeutschen durchgängig

gar nicht der Fall ist; derlei Unterscheidungen dienen vorzüglich, um das Eigenthümliche der besondern Mundart auf eine mehr in die Augen fallende Art zu charakterisiren.

Was die Belege betrifft: so möchte hier besonders auch aus den baier. Landschafts-Verhandlungen zu schöpfen seyn; die durch den verstorbenen Hrn. v. Krenner in 16 Bänden herausgegebenen Protokolle derselben[1] z.B. unter dem Churfürsten Maximilian I., obwohl 100 Jahre später, stehen der landüblichen baierischen Mundart ungleich näher, als die Geschicht(s)bücher Aventin's[2], den Schottel[3] nicht etwa nach Adelungischer Weise[4], wegen des einzelnen baierisch-dialektischen verwarf, sondern als classischen deutschen Schriftsteller in seiner Grammatik benützte.

In einem Werke endlich, welches so viel Selbstgedachtes enthält, konnte theils der Natur der Sache nach, theils der ersten Bearbeitung wegen, folgende Ungleichheit mitunter nicht wohl vermieden werden. Während der Verf. in den Eingängen der Abschnitte und auch sonst die Gegenstände durch einsichtsvolle Theorie erhellt, und dadurch, mehr, als es sonst in grammatischen Büchern der Fall ist, den denkenden Leser anzieht: steht darauf so Manches als nackte, isolirte Aneinanderreihung gleichartiger Fälle da, ohne daß hiebei durch einen allgemeinerern Gesichtspunct unsrer Aufmerksamkeit ein einladender Stoff dargeboten würde. Bei dem Abschnitt über die Wortbildung wäre es vorzüglich zu wünschen, daß die besonderen Formationen, wenn auch nur mit ein paar Worten, durch irgend eine Beziehung aus dem inneren Gebiete der Sprachforschung erhellt würde(n).

Zuletzt hat der Verfasser eine Sammlung von baierischen sprichwörtlichen Redensarten beygefügt, wodurch diese Schrift, außer daß sie zur Charakterisirung der nationalen Art des Volkes trefflich dient, auch dem vorhin schon erwähnten praktischen Gebrauch noch ganz besonders entspricht. Beiläufig zu erinnern, möchte dabei wol auf ein vor etlichen Jahren hier in München erschienenes Werk über die baierischen Sprichwörter (in 2 Bden) einige Rücksicht genommen worden seyn, da hier der ungenannte Verf.[5] neben so vielen allgemein vorkommenden Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten doch auch gar manche, die dem bairischen Lande *eigenthümlich* sind, mit angeführt und erklärt hat. S.M.

[1] Gemeint ist Franz von KRENNER (1762 – 1819), Staatsmann und Historiker, Generaldirektor im Finanzministerium, vgl. ROCKINGER I/II 136; ADB XVII (1883) 124 f., SCHÄRL 168, BOSL 449 f. und die von ihm edierten *"Baierischen Landtagshandlungen"*. 18 Bde. 1429 – 1513. Bd. 1 – 18. München 1803 – 1805. Akten der bairischen Landtage 1514 – 1516, 1542 – 43, 1557, 1568, 1605, 1612, 1669, einzeln und anonym. Dafür 1817 EM der Ak.!

[2] Zum bayerischen Chronisten AVENTINUS, eig. Johann TURMAIR VON ABENSBERG (1477 – 1534) vgl. STUMPF 77 – 80, ADB I (1875) 700 – 704; PRANTL Nr. 15, 485, K. SCHOTTENLOHER, *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung*. Bd. I. Leipzig 1933, 721a – 792; M. ÜBELIN, *Aventins Geschichtsbewußtsein*. Diss. phil. Erlangen 1947, NDB 1 (1953) 469 f., KRAUS I 269 ff., BWDG III (1975) 2944 f. E. DÜNNINGER, *Johannes Aventinus. Leben und Werk des bayerischen Geschichtsschreibers*. Rosenheim 1977; *Aventinus und seine Zeit 1477 – 1534*. Hsg. von G.-H. SITZMANN. Abensberg 1977; BOSL 34; DÜNNINGER E. u. STAHLEDER E., *Aventinus zum 450. Todesjahr 1984*. Abensberg 1986 = Schriften der Gesellschaft für Altbayrische Geschichte und Kultur der Weltenburger Akademie, Heft 2. Sein Lebenswerk, die 1519 – 21 entstandenen *"Annales ducum Boiariae"* erschien wegen der antipäpstlichen Tendenz erst 20 Jahre nach seinem Tod als *"Annalium Boiorum, sive veteris Germaniae libri VII."* Ingolstadtii 1554 (mit Streichungen der herzöglichen Zensur) und zwölf Jahre später deren 1522 – 33 entstandene vollständige deutsche Fassung, die literarisch wertvolle *"Bairische Chronik"* als *"Chronica, Darinn mit allein deß gar alten Hauß Beyern, Keiser, Könige, Hertzogen [...] Stamm und Geschichte, sondern auch der uralten Teutschen Ursprung."* Frankfurt a. M. 1566; lat. ungekürzt in Basel 1580. Sämtliche Werke in sechs Bänden. Hsg. v. der BAW. München 1881 – 1908. Auswahl: Johannes Aventinus, *Baierische Chronik*. Hsg. von G. Leidinger. Jena 1926. Erweiterte Neuausgabe München 1988. Docens sprachliche Beurteilung in Anlehnung an Schottel s.w.u.

[3] Der Dichter und Sprachforscher Justus Georg SCHOTTEL (1612 – 1676), vgl. RAUMER 77 – 83, W. SCHMARSOW, *Leibniz und Schottel*. Straßburg 1877, ADB XXXII (1891) 407 – 412, F.E. KOLDEWEY, *Justus Georg Schottel*. Wolfenbüttel 1899, M.H. JELLINEK, *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung*. 2 Bde. Heidelberg 1913 – 1914. P. HANKAMER, *Die Sprache, ihr Begriff und ihre Deutung im 16. u. 17. Jahrhundert*. Bonn 1927. WILPERT 1362, als der "Jacob Grimm des 17. Jhs." bezeichnet, der mit seinem Buch *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haubt Sprache*. Braunschweig 1663 (ND mit Bibliographie und Nachwort von W. HECHT 1967), eine normative Grammatik des

Neuhochdeutschen schuf, in dem er viele grammatische Unsicherheiten und fremdsprachliche Elemente beseitigte. Auch der erste Plan eines deutschen Wörterbuches stammt von Schottel.

[4] Der berühmte Grammatiker und Lexikograph der deutschen Schriftsprache Johann Christoph ADELUNG (1732 – 1806), vgl. ADB I (1875) 80 – 84; RAUMER 210 – 241, NDB 1 (1953) 63 ff., BWDG I 18 f., Seine Bemühungen um die dt. Sprache gipfeln in seinem Wörterbuch *"Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen,"* Bd. 1 – 5, Leipzig 1774 – 1786. Verteidigt die Einheit der Schriftsprache, das Meißnerische Deutsch galt ihm als Muster der Schriftsprache. Verfechter einer bestimmten Sprach- u. Literaturform.
S. dazu auch: *"Daß ich von Seite der K. Academie das Adelungsche Wörterbuch der hochdeutschen Mundart Band I. II. III. IV in 4° Wiener Ausgabe zu meinem Gebrauch auf ein Jahr geliehen erhalten habe – bescheinige ich hiemit. - München d(en) 1.t(en)) May 1817*

HA Schmeller OberL"

"Recognitions-Schein
über
J. Ch. ADELUNGS WÖRTERBUCH der hochdeutschen Mundart in vier Quartbänden, welches zum Gebrauch bey seinen lexicographischen Arbeiten, vom General-Secretariat der K. Academie der Wissenschaften, in Handen hat.
H.A Schmeller, Oberlieut.t)."
Münch(en) d(en) 17.t) November 1823"

[5] [Thomas MAYER], *Baiersche Sprichwörter mit Erklärung ihrer Gegenstände zum Unterricht und zum Vergnügen.* 2 Bde. München 1812. Der Hsg. ist mit dem bei ROCKINGER I/II 96 u. 106 genannten Pfarrer identisch.

36

Scherers Beurteilung der Mundart-Grammatik mit zwei Anträgen

BAW Bd. 21, Bl. 23 – 24 *München, 4.VII.1818.*

Vortrag Scherers als Beilage B. zum Sitzungsprotokoll vom 4.VII.1818 bezeichnet, nur Über- und Unterschrift von Scherers Hand. Davon gibt es eine Abschrift in VII 40,9 Bl. 3.

Abschrift veröffentlicht bei Rockinger I/II 137 f.

B
Vortrag in Betreff des H. Oberlieut. Schmeller.

Dem Unterzeichneten, als Mitglied der Commision über die Bearbeitung der Bayrischen Sprach-eigenheiten durch Herrn Ober-Lieutenant Schmeller, sey es vergönnt, für den von ihm vorausgesetzten Fall, daß Herrn Schmeller's Arbeit von seiner besondern Tüchtigkeit in historischer und philosophischer Sprachforschung einen Beweis liefere, und die Klasse des Unterzeichneten Überzeugung und Ansicht theile, folgende zwey unmaßgebliche Vorschläge zu machen:

1. demselben, so wie er den lexikalischen Theil ebenfalls zur Befriedigung der Klasse vorgelegt haben wird, zur belohnenden Ermunterung und Ermöglichung der Herausgabe seines Werkes die für die letzte philologische Preisaufgabe bestimmte Summe zu bewilligen;

2. in Erwägung, daß auch die vaterländische deutsche Sprache und die allgemeine philosophische Sprachforschung auf ein akademisch-arbeitendes Mitglied in unserer Klasse Anspruch macht – und in Betracht des Vortheils für die Wissenschaft, und der Ehre für das Land, welche insbesondere eine kritische Revision aller deutschen Glossarien und neue Bearbeitungen eines solchen allgemeinen Altwörterbuches zur Folge haben muß – für welche Arbeit der Unterzeichnete Herrn Ober-Lieutenant Schmeller [1] hinsichtlich seiner reinen Sprachgrundsätze, seiner umfassenden vergleichenden Sprach-kenntniß und übrigen lobwerthen Eigenschaften, für Einen der Geeignetsten hält – denselben für die Akademie und für diese, ein ununterbrochenes Fortfahren heischende weitläufige Arbeit, durch den Verband mit derselben als Adjunct mit Besoldung zu gewinnen.

München den 4. Juli 1818 B. Scherer

[1] Scherer beabsichtigte offenbar, dem Adjunkten Docen als zweiten Adjunkten Schmeller beizugeben, die Konkurrenz zwischen beiden durch Arbeitsteilung bzw. Gebietsabgrenzung (für Docen die allgemeine und ältere Sprach- u. Literaturforschung, für Schmeller die Lexikographie) zu vermeiden und dadurch zugleich eine beträchtliche Steigerung der vaterländischen wie der allgemeinen Sprachforschung zu erreichen.

37

Weitere Beratung über Scherers Anträge

BAW Bd. 21, Bl. 31 – 32 *München 1.VIII.1818.*

Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 1.VIII.1818. Abschrift vom Original in VII 40,11.

Vgl. dazu auch Rockinger I/II 138 f.

1.) Aufgenommen aus dem Protokoll der letzten Sitzung wurde der Vorschlag des Hrn Bibliothekar Scherer in Bezug auf Herrn Oberlieutenant Schmeller, dessen erster Punkt in der Sitzung vom 4. July von der Klasse genehmigt, der zweyte auf die heutige Sitzung ausgesetzt worden war. Da aus diesem Grunde auch über den ersten Punkt noch nicht hatte berichtet werden können, so äußerte der Sekretär den Wunsch, daß durch eine, der Form, so wie der Analogie früherer Fälle, angemessenere Modification die Erwirklichung der allerhöchsten Genehmigung jenes Antrags-Punkts im Wesentlichen möchte erleichtert werden.

Nachdem der Sekretär die Schwierigkeiten angeführt hatte, welche diesem Antrag nach seiner gegenwärtigen Fassung entgegen zu stehen scheinen, erklärte sich

Hr. Direktor v. Schlichtegroll[1],

Ihm scheine am besten, anzutragen, daß die Abhandlung auf Kosten der Akademie gedruckt würde (:die Druckkosten etwa zu 500 fl. angenommen:) 50 Exemplarien der Akademie blieben, dem Oberlieutenant Schmeller mit der übrigen Auflage ein Geschenk gemacht würde.

Hr. Direktor v. Weiller [2]

stimmt für eben diesen, mit dem Beysatz zu machenden, Antrag, daß Hr. Oberlieut. Schmeller schwerlich einen Verleger, gewiß keinen solchen, der ihn für die gehabte Mühe entschädigte, finden würde.

Herr Professor Thiersch[3]

stimmte für denselben Antrag mit Berufung auf das frühere Verfahren bey Gelegenheit des Westenriederischen Glossariums[4].

Hr. Conserv. Stark[5]

ebenfalls einstimmig.

Hr. Adjunkt Docen[6]

findet gegen den Antrag nichts zu erinnern.

Beschl.

Bey der höchsten Stelle sey Antrag zu machen, daß sowohl in Rücksicht auf das allgemeine und zugleich speziell-vaterländische Interesse der Arbeit des Hrn Oberlieutenant Schmeller, welche die Klasse einer belohnenden Anerkennung würdig gefunden habe, als in Rücksicht der Schwierigkeit, welche derselbe haben würde, einen Verleger für die Arbeit zu finden, 500 fl. bestimmt werden, mit welchen der Druck jenes Werkes, dessen lexicalischen Theil Hr. Oberlieutenant Schmeller ebenfalls noch, zur Befriedigung der Classe, vorzulegen habe, von der Akademie bestritten werden könnte, welche übrigens, nach der Analogie des Verfahrens bey dem Westenrieder'schen Glossarium, mit Ausnahme von 50 Exemplarien, die für die Mitglieder der Akademie zurückbehalten würden, die ganze Auflage der Verfügung des Verfassers zu einiger Remuneration und Entschädigung überlassen würde.

2.) Der Sekretär legte nun den zweyten Punkt des Antrages, welcher dahin geht:

"daß Hr. Oberlieutenant Schmeller für die Bearbeitung der vaterländischen deutschen Sprache und für allgemeine philosophische Sprachforschung, insbesondere aber für eine kritische Revision aller deutschen Glossarien und neue Bearbeitung eines solchen allgemeinen Altwörterbuches, für die Akademie durch den Verband mit derselben, als Adjunkt mit Besoldung gewonnen werde", zur Berathung vor und es erklärten sich darüber:

Hr. Dir. v. Schlichtegroll,

da eben eine Revision der Verfassung im Werk sey, so scheine ihm jeder Vorschlag der Art vertagt werden zu müssen.

Hr. Dir. v. Weiller,

für dieselbe Meinung

Hr. Prof. Thiersch,

ebenfalls, mit Berufung auf das allerhöchste Rescript, welches jede Begutachtung zur Besetzung einer Stelle mit Besoldung bis zur vollendeten Revision der Verfassung suspendirt.

Hr. Conserv. Stark,

tritt auch dieser Meinung bei

Hr. Adjunkt Docen[6],

ebenfalls.

Beschl.

Der zweyte Punct des Antrags, den Herrn Oberlieutenant Schmeller als Adjunct für die Akademie zu gewinnen, habe auf sich zu beruhen.

[1] Adolf Heinrich Friedrich v. SCHLICHTEGROLL, vgl. dazu Einl. Anm. 14.

[2] Der Rektor des Münchner Lyzeums Cajetan v. WEILLER (1761 – 1826) vgl. ADB XLI (1856) 494, Hermann KUNISCH: *Joh. Andreas Schmellers geistesgeschichtliche Stellung.* In: Hist. Jahrb. 62 – 69, 1949, 436 ff., LThK 10 (1965) 992 f. Abb. GG III 58, BOSL 829, berühmt als aufklärerischer Philosoph und Pädagoge. Schmellers Lehrer am Lyceum; 1812 Direktor der Münchner Studienanstalten, seit 1806 o. Mitglied der Akad. 1823 beständiger Sekretär und Vorstand; spielte als Erzieher der Münchner geistigen Elite eine wichtige Rolle und gehörte zu den einflußreichen Männern der Akademie. Vgl. auch Einl. Anm. 48.

[3] Friedrich v. THIERSCH, vgl. dazu Einl. Anm. 16.

[4] L.WESTENRIEDER, *Glossarium Germanico-Latinum vocum obsoletarum primi et medii aevi, inprimis Bavaricarum* I. Teil München 1816.

[5] Der ehem. St. Emmeramer Benediktiner P. Bernhard STARK (1767 – 1839), Pfarrer in Bogenhausen *"bei München"*, war Konservator des kgl. Antiquariums. Vgl. dazu Einl. Anm. 226.

[6] Zu Bernhard Jos. DOCEN (1782 – 1828) vgl. 33, Anm. 4.

38

Bitte Schmellers um Erwerbung des Idiotikon von Häslein mit Hinweis auf einen Brief des Nürnberger Kunsthändlers Frauenholz an ihn

BAW VII 40,12 *München, 25.VIII.1818.*

Schreiben an den Generalsekretär der Akademie vom 25.VIII.1818.

Abgedruckt bei Winkler III, 1 419 (345 f.).

Der Oberlieut. Schmeller an den G. Secr. d. Ak.
Euer Hochwohlgeboren

kennen aus meinen frühern gehorsamsten Berichten an die K. Academie der Wissenschaften den Wunsch, den ich schon lange hegte, daß mir nemlich das *MS. von Häsleins nürnbergerischem Idioticon*[1], als ein wesentlicher & ergänzender Beytrag zur Darstellung der bayrisch-oberpfälzischen Mundart auf irgend eine Art zugänglich werden möchte.

Bey meiner vorjährigen Anwesenheit in Nürnberg erfuhr ich von den Verwandten des seligen Häslein, dieses MS. sey durch Kauf in die Hände der Leipziger teutschen Gesellschaft gekommen, welche aber erst einen Theil der bedingten Summe an die Wittwe des Verstorbenen entrichtet hätte; indessen sey die Sache durch den Tod des Vorstehers dieser Gesellschaft ins Stocken geraten, so daß zu einer baldigen Publicirung dieses Werkchens keine Hoffnung sey.

Man nannte mir den Herrn Kunsthändler Frauenholz[2] als den Mann, der im Namen der Wittwe Häslein dieses kleine Geschäft betrieben hätte & betreibe. Er befand sich damals nicht in Nürnberg; ich hatte aber Gelegenheit, ihn vergangenen Winter hier in München dieser Sache wegen zu begrüßen. Da er sich auf jeden Fall geneigt zeigte, das MS wieder einzulösen, konnte ich ihm meine Hoffnung nicht bergen, daß vielleicht die K. Academie die mäßige Auslage übernehmen dürfte, die es vielleicht kosten würde, um diese Häsleinische Arbeit für das Ganze zu gewinnen, zu dem sie, als wichtiger Theil ihrer Natur nach, mehr als anderswohin gehört.

In Bezug auf dieses Vorausgegangene ist mir vor einigenTagen, u. zwar, wie es scheint, etwas verspätet, das Schreiben zugekommen, welches ich beyliegend Ewr. Hwgbrn gehorsamst mittheile[3].

Ich sollte mich vielleicht in dieser Sache förmlich u. durch einen bittlichen Bericht an die K. Academie wenden. Allein in der Besorgniß, daß dadurch das Geschäft einen größern Verzug leiden könnte, als nach dem Inhalt des beygelegten Schreibens zu wünschen ist, nehme ich mir die Freyheit, vorläufig Ewr Hochwohlgeborn um Ihren Rath & Ihre gütige Verwendung in dieser kleinen Angelegenheit zutrauensvoll anzusprechen. Möge es Ew. Hwgbrn gefällig seyn, mir einen Wink zu geben, ob & was in der Sache zu hoffen sey, damit der Antrag des Hrn Frauenholz in Bälde könne erwiedert werden.
[...]

München d(en) 25.t August 1818 HASchmeller, Oberlieut.t

[1] HÄSLEINS Wörterbuch, vgl. 10 Anm. 13.
[2] Johann Friedrich FRAUENHOLZ (1758 – 1822), vgl. dazu 30, Anm. 3.
[3] Nicht vorhanden.

39

Bitte um weitere Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 41 – 42 *München 24.IX.1818.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph im Entwurf, Nr. 5395/Nr. 1532. Davon gibt es einen weiteren Entwurf von der Hand des Diurnisten Lanz mit dessen Expeditionsvermerk vom 24.IX.1818 in P Bl. 43 mit Korrektur. Beide Entwürfe mit der gleichen Textänderung. Offenbar hat Lanz den Text nach dem Entwurf in P Bl. 43 angefertigt, ohne die Approbation des Generalsekretärs eingeholt zu haben.

Der folgende Textabdruck ist eine nachträglich korrigierte Ausfertigung auf Vordruck an die allerhöchste Stelle vom gleichen Schreiber.

München den 24 September 1818

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster
Koenig.
Allergnaedigster Koenig und Herr!

Betreffend
eine weitere Urlaubs-Verlängerung
des Oberlieutnants Schmeller vom
1sten JägerBataillone

Da die durch allerhöchstes Rescript vom 7. May dieses Jahres ertheilte Urlaubs-Verlängerung des Oberlieutenants Schmeller vom 1sten JägerBataillone bereits sich wieder seinem Ende nähert, so reichte derselbe bey dem General-Sekretariate der Akademie der Wissenschaften ⟨die⟩ beyliegende Bitte ein[1], ihm bey Eurer Königl. Majestät eine weitere Verlängerung seines Urlaubs zu bewirken.

Der Oberlieutenant Schmeller hat bis jetzt die glücklichsten Fortschritte in Bearbeitung des baierischen Idiotikon gemacht; da ihm aber zur Vollendung dieser großen Arbeit noch längere Zeit gegönnt werden muß; so bitten wir Eure Königl. Majestät diesem fleißigen und thätigen Manne, um denselben nicht im Laufe seiner vielversprechenden Arbeiten zu hemmen, eine weitere ⟨Verlängerung seines Urlaubs auf 6 Monate allergnädigst zu ertheilen. Wir empfehlen uns zur allerhöchsten Huld und Gnade⟩ sechsmonatliche Urlaubs-Verlängerung nach München, vom 1sten Oktober dieses Jahres anfangend, mit Fortbezug seiner ganzen Gage allergnädigst zu ertheilen.

Wir empfehlen uns etc.
allerunterthänigst treugehorsamste ...

[1] Nicht vorhanden.

40

Bewilligung der Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 44 – 45 *München, 15.X.1818.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 15.X.1818, Nr. 17415/Nr. 1658, auf deren Bericht vom 24.IX.1818 mit Bewilligung einer sechsmonatlichen Urlaubsverlängerung mit Fortbezug der ganzen Gage.

41

Bewilligung der Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 46 *München, 18.X.1818.*

Schreiben der Akademie an Schmeller, Entwurf vom 18.X.1818, Nr. 1541, mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom gleichen Tag, Nr. 1541 in dem eine weitere Urlaubsverlängerung von sechs Monaten durch Reskript vom 15.X.1818 mitgeteilt wird.

Abgedruckt bei Winkler III, 1 422 (348 f.).

42

Über die notwendige finanzielle Unterstützung Schmellers

BAW Bd. 21, Bl. 137 – 141 *München, 11.XII.1818.*

Gesuch des Sekretärs der I. Klasse an König Max I. Joseph, Nr. 1571. Entwurf von Haenleins Hand mit Änderungen und sprachlichen Flüchtigkeiten vom 11.XII.1818. Nr. 1571.

Allerdurchlauchtigster:

E.K.M. sind im Allgemeinen die Verhältnisse bekannt, in welchen der Oberlieutenant des I Jäger-Bataillons Heinrich Andreas Schmeller seit mehreren Jahren mit der Akademie der Wissenschaften gestanden. Auf Verwendung der Akademie bewilligten ihm E.K.M. vom 4. März 1816[1] an bis jetzt einen von Zeit zu Zeit verlängerten Urlaub mit Fortbezug seiner Gage um ⟨sich ruhig mit der Ausarbeitung eines⟩ die Materialien zu einem Wörterbuche der Baier'schen Mundart auf Reisen sammeln und ⟨sodann⟩ den gesammelten Stoff sodann ruhig verarbeiten zu können. In nähere Verbindung mit der Akademie wurde derselbe ⟨noch⟩ dadurch gesetzt, daß S^e^. Königl. Hoheit der Kronprinz gnädigst geruhten, zur Unterstützung dieses Unternehmens dem gedachten Oberl. Schmeller für zwey Jahre, nämlich vom April 1816 bis zum April 1818, jährlich 500 Gulden aus Höchstdero PrivatCasse anzuweissen [!] und zugleich einige Mitglieder der Akademie, namentlich den LegationsRath von Kochsternfeld, den Bibliothekar Scherer und den unterzeichneten Classen-Secretär [2] zu benennen, um Höchstderoselben halbjährlichen[3] Bericht über den Fortschritt dieser vaterländischen sprachlichen Arbeit zu erstatten.

Indem die Akademie auf diese Art in fortwährender Kenntniß von den Bemühungen des Oberl. Schmeller geblieben war, legte dieselbe der philologisch-philosophischen Classe unterm 12. Mai d. Js. zwar noch nicht das Baierische Provinzial-Wörterbuch selbst, aber einstweilen eine Grammatik der baierischen Mundart mit der Versicherung vor [4], daß das Idiotikon selbst dieser ungesäumt nachfolgen sollte. Nachdem zuvörderst der Bibliothekar Scherer und der Classen-Secretär Einsicht von dieser Arbeit genommen ⟨hatten⟩, wurde dieselbe auch noch dem ordentlichen Mitgliede nunmehrigem Assistenten der Classe Dr. Thiersch und dem Adjunkten Dr. Docen zur Ertheilung eines Gutachtens übergeben[5]. Das einstimmige Urtheil sämtlicher genannten Mitglieder fiel dahin aus, diesem ersten größeren Versuch, die Grammatik einer Mundart aufzustellen, sei für ein verdienstliches und in Ansehung der Ausführung gelungenes, ja ausgezeichnetes Werk zu ⟨erklären⟩ erkennen.

Hierauf machte das ordentliche Mitglied, damaliger Secretariats-Assistent der Classe, Bibliothekar Scherer [6] in der Sitzung vom 4. July den ⟨abschriftlich⟩ allerunterthänigst in Abschrift eingeschlossenen Antrag[7], welcher zwey Vorschläge enthielt:

"1.) Dem Oberlieutenant Schmeller, sowie er den lexikalischen Theil ebenfalls zur Befriedigung der Classe vorgelegt haben wird, zur belohnenden Ermunterung und Ermöglichung der Herausgabe seines Werkes die für die letzte philologische Preisaufgabe bestimmte Summe zu bewilligen,

2.) in Erwägung, daß auch die vaterländische deutsche Sprache und die allgemeine philosophische Sprachforschung auf ein akademisch arbeitendes Mitglied in unserer Classe Anspruch mache[8] – und in Betracht des Vortheils für die Wissenschaft, und der Ehre für das Land, welche insbesondere eine kritische Revision aller deutschen Glossarien und neue Bearbeitungen eines solchen allgemeinen Altwörterbuchs zur Folge haben ⟨muß⟩ müßte – für welche Arbeit der ⟨Unterzeichnete Proponent Herr⟩ Oberlieutenant Schmeller hinsichtlich seiner reinen Sprachgrundsätze, seiner umfassenden vergleichenden Sprachkenntniß und übrigen lobenswerthen Eigenschaften, für Einen der Geeignetsten halte – denselben für die Akademie und für diese, ein ununterbrochenes Fortfahren heischende, weitläufige Arbeit, durch den Verband mit derselben als Adjunct mit Besoldung zu gewinnen." [9]

Obwohl nun die Classe mit der Ansicht des Proponenten, was den Werth und die Verdienstlichkeit der vorgelegten Arbeit betrift [!], föllig [!] einverstanden war, glaubte sie doch den [!] Vorschlag unter

1.), in dieser Fassung nicht beitreten zu können, theils weil die Ertheilung in Geld bestehender belohnender Ermunterungen von Seiten der Classe kein früheres Beispiel für sich hatte, theils weil die zu diesem Zwecke in Anspruch genommene, von der letzten philologischen Preisaufgabe her übrigende, Summe bereits durch einen früheren Beschluß der Classe unter Voraussetzung der allerhöchsten Genehmigung zu Wiederholung derselben Preisaufgabe mit Verdoppelung des Preises ⟨unter Voraussetzung der allerhöchsten Genehmigung⟩ bestimmt worden war; dem Vorschlag unter 2.) aber glaubte die Classe bei der eben im Werk begriffenen Revision der Verfassung der Akademie und einem vorliegenden allerhöchsten Rescript, welches ⟨befiehlt⟩ bis zur Einführung der ⟨neuen⟩ Verfassung ⟨kein derley⟩ jeden Vorschlag zu(r) Ernennung eines neuen Mitgliedes mit Besoldung ⟨zu machen ganz⟩ suspendirt und gänzlich auf sich zu beruhen lassen zu müssen.

Um jedoch den Oberl. Schmeller für die von ihm gelieferte eben so mühsame als verdienstliche Arbeit nicht ohne alle Ermunterung zu lassen, und um der Möglichkeit zu begegnen, daß wegen Mangels eines Verlegers, ⟨für dieses Werk⟩ der Verfasser die Frucht seiner ⟨Arbeit⟩ Bemühungen, die allgemeine und besondere Sprachforschung den Nutzen und die Hülfe, die sie von dieser Arbeit zu erwarten hätte, verliere, gieng die einstimmige Meynung der Classe dahin, allerunterthänigst darauf anzutragen, daß Ew. K. M. genehm(igen) wollen in Rücksicht sowohl auf das allgemeine und zugleich speziell vaterländische Interesse der Arbeit des Oberl. Schmeller, als der Schwierigkeit, welche derselbe haben würde, einen Verleger für dieses Sprachwerk zu finden, 500 fl. aus der ausserordentlichen Exigenz der Akademie allergnädigst anzuweisen, mit welchen, sobald der Verfasser auch den lexikalischen Theil seiner Arbeit, ebenfalls zur Befriedigung der Classe, vorgelegt haben ⟨wird⟩ würde, der Druck dieses Werkes von Seiten der Akademie bestritten werden könnte, welche übrigens, nach der Analogie des Verfahrens bei dem von Westenrieder'schen Glossarium[10] nur 50 Exemplare für die Mitglieder der Akademie zurückbehalten, die ganze übrige Auflage aber der Verfügung des Verfassers zu ⟨seiner⟩ einiger Remuneration und Entschädigung überlassen würde.

Obwohl nun der Oberlieutenant Schmeller den lexikalischen Theil seines Sprachwerkes bis jetzt noch nicht vorgelegt hat, glauben wir ⟨demnach⟩ dennoch, um demselben die vorläufige Beruhigung zu verschaffen, daß seine Arbeit gedruckt werde und ihm einen bestimmten Antrieb zu Vollendung derselben ⟨zu⟩ geben zu können, im Voraus schon die allerhöchste Genehmigung jenes Antrags allerunterthänigst ⟨erbitten⟩ nachsuchen zu müssen, an welcher wir um so weniger zweifeln als wir die vollkommene Ueberzeugung aussprechen können, daß dieses Sprachwerk der vaterländischen Litteratur überhaupt und der Akademie ⟨im besondern⟩ durch deren Unterstützung es zu Stande gekommen insbesondere zu ⟨vorzüglicher⟩ bleibender Ehre gereichen wird und als ein ⟨sehr bedeutendes⟩ so ansehnlicher, einen so großen Umfang von Spracheigenthümlichkeiten umfassender Beitrag zur vergleichenden Sprachforschung von allen Bearbeitern derselben mit ausgezeichneten Beifall ⟨derselben⟩ werde aufgenommen werden.

Die allerhöchste Entschließung deshalb ehrfurchtsvoll gewärtigend ⟨verharren⟩ empfehlen wir ⟨in allertiefster Ehrfurcht⟩ uns zu allerh. Hulden u. Gnaden E. K. M.

München d(en) 11ten Dzbr. 1818 allerunterth. treuergebenste

[1] Vgl. 4.
[2] Gemeint ist SCHELLING.
[3] Entspricht nicht den Tatsachen, vgl. dazu 25 Anm. 1.
[4] Vgl. 30.
[5] Vgl. 34.
[6] SCHERER fungierte als Assistent SCHELLINGS.
[7] Vgl. 36 .
[8] Vgl. ebda. Anm. 1.

[9] Vgl. 37.

[10] L. WESTENRIEDER, *Glossarium Germanico-Latinum vocum absoletarum primi et medii aevi imprimis Bavaricarum.* I. 1816; vgl. auch 3 Anm. 6.

42 a

Bericht über das Manuskript des Idiotikons

BAW Bd. 10, Bl. 72 *München, 22.XII.1818.*

Auszug aus dem Protokoll der Allgemeinen Sitzung vom 22.XII.1818[1].

1. Der Gen.Secret. trug vor über das Mspt. des Idiotikons. Respt. v. 13. [16.] Sept.[2] Beyde Mspte. sind eingeschickt zur Einsicht.[3]

[1] Überschrift fehlt, Anwesenheitsliste jedoch vorhanden.

[2] Ein solches Reskript ist nicht vorhanden.

[3] Der Text kann sich nur auf Schmeller beziehen.

43

Schmellers Bitte um weitere Urlaubsverlängerung nebst Schilderung seiner unsicheren Zukunft

BAW VII 40,13 *München, 9.I.1819.*

Schreiben Schmellers an den Generalsekretär der Akademie von Schlichtegroll vom 9.I.1819 als eigenhändige Abschrift. Davon gibt es noch eine nicht sehr genaue Abschrift in P Bl. 47 – 48.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 139 – 141, Winkler III, I 431 (360 ff.).

Nachstehender Textabdruck der eigenhändigen Abschrift.

Herr Director!

Mit dem 10.[t] des kommenden MärzMonats ist die Verlängerung meines Urlaubs abermals zu Ende. Ich richte an die K. Akademie der Wissenschaften neuerdings & beyzeiten die gehorsamste Bitte, Sich noch einmal wegen solch einer Verlängerung bei der allerhöchsten Stelle für mich zu verwenden.

Schon lange, besonders aber, seit es mit meiner Arbeit so weit gediehen war, daß ich als erste Probe den grammatikalischen Theil derselben der K. Ak. vorlegen konnte, habe ich die Hoffnung genährt, durch eine, meinen Vorkenntnissen mehr entsprechende, aussermilitärische Anstellung auf immer nicht blos v. jener halbjährlich wiederkehrenden, sondern auch von der Sorge für meine Zukunft überhaupt befreyt zu werden.

Selbst S. K. H. der Kronprinz sprach, als ich Demselben für Seine mir gnädigst zugewendete Unterstützung dankte, die bestimmte Erwartung aus, daß nun die K. Ak. das angefangene Werk an sein Ende fördern, u. sich ökonomisch meiner annehmen würde[1].

In dieser Hoffnung sah ich mich ausserdem nicht blos von demjenigen verehrlichen Mitglied[2] der K. Ak. bestärkt, dessen Schritten ich meine Verwendung zu den vorliegenden Arbeiten vorzugsweise zu verdanken habe; auch Hr. Direktor v. Schelling, so wie Ew. Hchwhlgbrn haben dieselbe, nach mündlichen Äusserungen, billig & gegründet befunden, & wegen ihrer Erfüllung mich nur auf einen entferntern günstigen ZeitPunkt vertröstet.

Herr Direktor! Gerne bescheide ich mich auf solche Versicherungen, zur Geduld; aber verbergen kann ich nicht, daß es mir nahe geht, wenn ich alle sechs Monate die, jedesmal größere Möglichkeit

vor mir sehe, aus dem jetzigen WirkungsKreise herausgerissen zu werden, u. was ich seit Jahren nicht ohne Mühe vorbereitet, auf lange, vielleicht auf immer abbrechen zu müssen.

Nur, wenn ich erwäge, daß mit den Arbeiten, die nun einmal öffentlich angekündigt sind, nicht blos *mein* ungekannter Name verflochten ist, sondern daß mit demselben auch der ruhmvolle der K. Ak. & selbst der allerhöchste S. K. H. des Kronprinzen in Berührung steht, kann ich die Besorgniß wegen einer rücksichtlosen Unterbrechung derselben ganz v. mir weisen, u. möglichst getröstet fortfahren in meiner Beschäftigung, welche wenig reizend an sich, seines heitern Gemüthes nicht wohl entbehren kann.

Bis jetzt habe ich v. meinen Materialien zum zweyten, größern Theil des SprachWerkes, dem MundartWörterbuch zehn Buchstaben, also ohngefähr die Hälfte des Alphabets in's Reine gearbeitet. Diese werde ich der K. Ak. mit Nächstem, das Ganze aber nicht binnen hier & 8-10 Monaten vorlegen können.

Nach mündlichen Versicherungen ist der oben erwähnte grammatikalische Versuch über die Mundart, den ich im May des verflossenen Jahres der K. Ak. gehorsamst eingereicht habe, bey der betreffenden Klasse nicht ungünstig beurtheilt, & es ist sogar zur ökonomischen Erleichterung der Herausgabe des Ganzen ein Beschluß gefaßt worden[3]. Da ich wegen des vorläufigen Druckes dieses grammatikalischen Theiles, dem alsdann der lexikalische folgen soll, mit einem Buchhändler Rücksprache nehmen möchte, so bin ich in einiger Verlegenheit wegen des Umstandes, daß mir zur Zeit über den, diese Sache betreffenden Beschluß noch keine schriftliche Mittheilung gekommen ist.

Es kann doch wohl kaum die Absicht der K. Ak. seyn, mit ihren Entschließungen, meine Arbeit & meine Person betreffend, bis zu dem ZeitPunkt, wo ich das ganze Werk beendigt haben werde, oder zu dem vielleicht noch entferntern ihrer neuen Organisation zurückzuhalten.

Sollte dieses wirklich der Fall seyn, so müßte ich meine jetzige Stellung freylich in mancherley Hinsichten für schlimmer halten, als wofür ich bisher sie anzusehen geneigt war. Das würde mich aber keineswegs abhalten, die Männer, die so gütig waren, mich wiederholt ihres aufrichtigen Wohlwollens zu versichern, um so zuversichtlicher & dringender um ihre werkthätige Vermittlung anzugehen. So bin ich mit dankbarer Ergebung & unwandelbarem Vertrauen

Ew. Hchwhlgbrn

gehorsamster
H.A. Schmeller OberLieut.

[1] Vgl. Brief von LUDWIG an Schmeller vom 28.7.1818; inzwischen abgedr. bei WINKLER III, I 416 (342).
[2] Gemeint ist hier SCHERER.
[3] Vgl. 36.

44

Bitte um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 49 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph um Urlaubsverlängerung für Schmeller aus Gründen wie bisher. Undatierter Entwurf von Progels Hand mit dessen Expeditionsvermerk vom 4.III.1819, Nr. 1626.

45

Über Schmellers Anstellung bei der Hof- und Staatsbibliothek und/oder als Adjunkt der Akademie

BAW VII 40,14 *undatiert.*

Gesuch des Generalsekretärs an König Max Joseph. Undatierter Entwurf mit Progels Expeditionsvermerk vom 5.III.1819.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 141 – 144.

Nachstehender Abdruck mit Textrevision.

An
S.K.M.
den Oberlieutn. Schmeller betreffd.

Ew. K. M. wollen ⟨allergnädigst⟩ geruhen, mir einen treugehorsamsten ausführlichen Vortrag über die Lage des Oberlieut. Schmeller allergnädigst in Bezug auf dessen hier beyliegendes Schreiben an mich zu verstatten.

Exped. am 5ten März 1818. Pr

Der Oberlieut. Schmeller ist nun seit mehreren Jahren mit einer wichtigen literarischen Arbeit, einem Idiotikon Bayerns beschäftigt. Das Werk ist seiner Vollendung nahe. Ueber die Proben, die er der ersten Classe der Ak. vorgelegt hat u. die zu deren vollen Befriedigung ausgefallen sind, hat diese Classe bereits ausführliche Berichte an E. K. M. erstattet, den letzten, mit einem Antrage zur Beförderung des Druckes, unter dem 11. Decemb. 1818[1].

Schmeller ist zu dieser Arbeit dadurch in den Stand gesetzt worden, daß Ew. K. M. auf Vorstellung der Ak. d. W. seinen Urlaub von dem Jägerbataillon, zu dem er gehört, von Zeit zu Zeit mit Beybehaltung seiner Gage zu verlängern die Gnade gehabt haben. Se. K. Hoheit der Kronprinz haben ihm überdieß zwey Jahre hindurch eine Unterstützung von jedes mal 600 fl.[2] gewähret; aber diese ist mit dem zweyten Jahresbezug zu Ende gegangen u. das letzte Jahr hat er weiter keine Einnahmen, als seine Militärgage gehabt, womit er in der Residenzstadt nur unter großen Entsagungen hat auslangen können.

Bey den beschränkten Mitteln der akad. Fonds hat es die erste Classe nicht gewagt, für die Dauer seiner literarischen Arbeit eine Gratification aus der ak. Casse in Vorschlag zu bringen, sondern sich darauf beschränkt, bey Ew. K. M. allerunt. darauf anzutragen, daß ein Vorschuß aus der akad. Casse zum Druck seines patriotisch(en) Werkes verwilligt u. ihm dann der buchhändlerische Ertrag des Buches als Belohnung zugesprochen werden möge, u. es ist, nach genauer Kenntniß der ganzen Lage, auch mein besonderer allerunterthänigster Wunsch, daß Ew. K. M. diesen Antrag der Classe zu genehmigen und dadurch ein patriotisches Werk, dessen Beförderung der Ak. zur Ehre gereicht, zu befördern geruhen mögen.

Aber auch dann bleibt die Lage des ⟨Ol.⟩ Schmeller noch immer ein Gegenstand, der die Theilnahme derer, die sie übersehen, in gerechten Anspruch nimmt.

Schmeller ⟨ist⟩ würde, wenn sein Urlaub nicht mehr verlängert wird, welchen immer fortgesetzt zu bitten die Ak. doch nicht wagen kann ⟨u. wenn⟩ und vielleicht eher, als sein Buch gedruckt seyn wird, zu seinem Bataillon zurückgefordert werden.

Nun ist aber die ganze Ausbildung dieses Mannes, der den literarischen Stand nur damals verlies, als alle jungen Baiern unter die Waffen gerufen wurden, von der Art, daß er offenbar weniger in der militairischen als in der literärischen Laufbahn nützlich seyn wird. Ich bin oft, auf sein Ansuchen und bey meiner großen u. gegründeten Achtung sowohl für seine wissenschaftlichen Kenntnisse als für seinen durchaus braven Charakter mit ihm zu Rathe gegangen, was für eine Bestimmung er sich für die Zukunft zu wünschen u. zu suchen habe.

Es scheinen mir, wenn er nach seinem Wunsch aus dem Militärstand austritt, nur zwey Wege hierzu in Vorschlag kommen zu können; entweder könnte er als Lehrer an einem vaterländischen Gymnasium

angestellt werden; oder als Gehülfe bey der k. Centralbibliothek.

Zu dem ersten qualificiren ihn seine mannigfaltigen Kenntnisse, sein Scharfsinn im Sprachfach, seine frühere Uebung, wo er in der Schweitz u. einige Zeit in Spanien, als in Madrid Schulen nach Pestalozzischer Methode angelegt wurden, den Unterricht praktisch übte[3]. Aber dagegen ist, daß er nun doch bereits lange außer Uebung ist, daß ihm, so einzig er in der Kenntniß u. Forschung der deutschen Sprache erscheint, doch eine solche Kenntniß der beyden alt(en) Sprachen, als sie jetzt zu den Lehrerstellen unseres Vaterlandes erfordert wird, nicht zu Gebote steht, und daß sich keine vorherrschende Neigung bey ihm findet, nun im 35$^{t(en)}$ Jahre wieder in das Lehramt zurück zu treten.

Hingegen wohnen ihm alle Eigenschaften bey, als Mitarbeiter an der k. Centralbibliothek dem Vaterlande die nützlichsten Dienste zu leisten. Hierzu besitzt er nicht blos alle nöthigen Kenntnisse, sondern auch sein stiller, beharrlicher Fleiß, sein Ordnungsgeist, seine Ehrliebe, seine Zuverläßigkeit u. sein verträglicher Charakter sind Eigenschaften, die bey einer solchen Stelle natürlich vorzugsweise in Betracht kommen. Dabey würde er, wenn ihm eine solche Anstellung zu Theil werden sollte, der philologisch-philosophischen Classe ein sehr willkommener Adjunct oder Assessor seyn, mit Erfolg an ihren Arbeiten Theil nehmen, u., da sein Werk über den Bairischen Dialekt ihm ohne allen Zweifel einen ehrenvollen Ruf in der literarischen Welt verschaffen wird, mit allem Fug u. so daß er darin eine Ehre u. Belohnung erkennt, mit der Akad. in Verbindung gesetzt werden könne. Nach meinen vielfältigen Erfahrungen sind dergleichen Anstellungen als Adjuncte der Ak. nur dann dem Institute u. den anzustellenden Individuen selbst vortheilhaft, wenn diese letztern zugleich einem Attribute der Ak.[4] mit bestimmt(en) Verpflichtung(en) zugetheilt werden, wobey als mit der Literatur verwandten BerufsGeschäften, der fleißige Gelehrte immer noch Zeit genug finden wird, auch in seinem besondern Studium etwas Rühmliches zu leisten.

Es sind diesem Ob. Lieut. Schmeller seit 3 Jahren zweymal vortheilhafte und dringende Anträge gemacht worden, mit einem JahresGehalt von 100 Ldor [5] als Professor an das Gymnasium nach Aarau in der Schweitz zu gehen, u. jetzt wird dieser Antrag wiederholt[6]. Er hat aber, ob er gleich dort alte Freunde u. die bereitswilligste Aufnahme finden würde, mir wiederholt erklärt, daß er eine ihm angemessene Lage in Bayern abwarten wolle, und das Vertrauen zur Vorsehung und zu denjenigen, die seine Brauchbarkeit näher zu beobachten die Verpflichtung haben, hege, es werde auch im Vaterlande ein ihm angemessener Platz ihm zu Theil werden. Sein beyliegendes Schreiben an mich[7], das ich, wenn nicht anhaltende Kränklichkeit mich in allen meinen Arbeiten zurückgeworfen hätte, früher mit einem allerunterth. Briefe würde vorgelegt haben, drückt diese Hoffnung auf eine so bescheidene, aber auch so dringende Weise aus, daß ich nicht länger Anstand nehme, bey Ew. K. M. den treugehors. Antrag zu machen, daß E.K.M. geruhen möcht(en),

den Oberlieuten. Schmeller seinem Wunsch gemäß aus dem Militärstand in die literarische Laufbahn zu versetzen, ihn mit einem Jahresgehalt von 800-1000 fl. der Ak. als Adjunct zuzugeben, mit dem Auftrage, daß er sogleich extraordinair bey der k. Bibliothek beschäftigt werde (wodurch alsbald ein oder ⟨mehr⟩ zwey Diurnisten erspart werden könnten) u. daß die Bibl. Adm. Commiss. ⟨dann⟩ bey Erledigungen stabiler Stellen an der k. Bibliothek ihn zu denselben in Vorschlag bringen solle, wodurch seiner Zeit sein Gehalt ganz oder zum größten Theil von der außerord. Exigenz der Ak. auf dem regelmäßigen Etat für die Bibliothek übernommen werden könne.

Die Gewährung dieses meines allerunt., auf die Uebersicht der akademischen Verhältnisse u. deren Attribute gegründeten Antrags würde einen ausgezeichneten Mann in diejenige Lage setzen, worin er sein angefangenes wichtiges Werk über den Bairisch(en) Dialekt mit der nöthigen Ruhe vollenden und nach seiner ganzen Anlage u. seinen Kenntnissen dem Vaterlande die ersprießlichsten Dienste leisten würde.

Ich empfehle mich &c.

[1] Vgl. 42.

[2] Die Unterstützungssumme betrug 500 fl. wie aus 6 hervorgeht.

[3] Schmeller in der Schweiz und in Spanien.

[4] Zu den Attributen der Akademie, worunter zehn von den drei Klassen verwaltete wissenschaftliche Institutionen zu verstehen sind, gehörten damals

1.	Antiquarium	I. Kl.
2.	die mathem.-physikalischen Säle)	
3.	das polytechnische Kabinett)	
4.	das chemische Laboratorium)	
5.	das Observatorium (Sternwarte))	II. Kl.
6.	die anatomische Anstalt)	
7.	die zoologisch-zootomische Sammlung)	
8.	der botanische Garten)	
9.	die mineralogische Sammlung)	
10.	das Münz- u. Antiken-Cabinett.	III. Kl.

Im einzelnen s. dazu BACHMANN 25 – 262 m. Tabelle 263.

[5] 1 Louisd'or = 10 Gulden.

[6] Über dieses Angebot vermerkte Schmeller am 6.VIII.1817: *"Zschokke schrieb mir, daß ich nur mein vorläufiges Jawort geben dürfte, um von der Regierung in Aarau zu einer Lehrstelle an der Cantonsschule mit jährlichen 100 Louisdor berufen zu werden. Meine Lage wurde um so peinlicher, als selbst meine einzigen hiesigen Stützen, Schlichtegroll und Scherer mir riethen, den Ruf anzunehmen [...] Nach vielem peinlichen Erwägen, fand ich weder Für noch Wider einen überwiegenden Grund. Ich ließ das Denken, und gab mich blos meinem Gefühle hin. Gleich war der Ausschlag gegeben. Nein! – Ich schrieb an Zschokke einen Brief, den ich auch Schlichtegroll'n und Scherer'n mittheilte. Sie misbilligten nicht meine Wahl. – Bald darauf drang Zschokke mit einem neuen Brief in mich. Ich erwiderte, daß es mir mit meiner ersten Antwort Ernst gewesen sey."* TB I 403 f.

[7] Vgl. 43.

46

Unterstützungszusage bei der Edition des Bayerischen Wörterbuches, Ablehnung seiner Anstellung als Adjunkt der Akademie

BAW VII 40,15 *München, 10.III.1819.*

Reskript des Innenministeriums an die Akademie vom 10.III.1819, Nr. 3410/Nr. 1749, Original auf Vordruck an untergeordnete Stelle. Davon gibt es eine Abschrift in Bd. 21, Bl. 240.

Staats Ministerium des Innern

Auf den Bericht vom 5[t] d.M.[1], den OberLieutenant Schmeller betreffend, wird erwiedert, daß auf den Antrag der philologisch-philosophischen Classe, vom 11[t] Dezember v. Js.[2], denselben bei der Herausgabe des von ihm bearbeiteten Idioticons der baierischen Mundarten aus dem akademischen Fonde zu unterstützen, bei der Vorlage des Etats der Akademie für das laufende Jahr zur allerhöchsten Genehmigung geeignete Rücksicht werde genommen werden, welches dem Oberlieutenant Schmeller vorläufig zu seiner Beruhigung zu eröffnen ist.

Was den weitern Vorschlag des Berichtes vom 5[t] d.M. auf Anstellung des Oberlieutenant Schmeller als Adjunct der Akademie mit einem Gehalte von 800 – 1000 fl. anbelangt, so ist dieser Antrag der gesammten Akademie, sobald dieselbe den genehmigten Etat für 1818/19 erhalten haben wird, vorzu-

legen, welche denselben nach allen hierbei zu beobachtenden Rücksichten in Überlegung zu nehmen, und darüber weiteres motivirtes Gutachten zu erstatten hat.

München den 10[t] März 1819

Auf
Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl
Gr. v. Thürheim

[1] Vgl. 45.
[2] Vgl. 42.

47

Über Bibliothekar Scherers Verhalten mit der Bitte um Verhaltensmaßregeln ihm gegenüber

BAW Bd. 21, Bl. 247 – 254 *München, 21.III.1819.*

Bericht der I. Klasse an König Max I. Joseph über ihr Verhältnis zu Bibliothekar Scherer mit der Bitte um Verhaltungsbefehle. Der folgende Textabdruck ist eine von Thiersch korrigierte Reinschrift mit weiteren Zusätzen vom 21.III.1819 und dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Haenlein gleichen Datums, Nr. 1640. Eine zweite Fassung von Thierschs Hand mit vielen Zusätzen, darunter solchen von fremden Händen, Änderungen und Streichungen, findet sich undatiert in Bd. 21, Bl. 255 – 259.

München den 21.März 1819

[...]

Allerdurchlauchtigster &c.

Der Oberlieutenant Schmeller, welchen S[e] Königl. Hoheit der Kronprinz zu Ausarbeitung eines Lehr- und Wörterbuchs der baierischen Mundart durch grosmüthige Unterstützung aufgemuntert und rücksichtlich dieser litterarischen Arbeit der Aufsicht der Akademie der Wissenschaften unterstellt hatten, lieferte, wie Ewerer Königl. Majestät aus dem unterm 11. Dezember 1818[1] erstatteten allerunterthänigsten Bericht bereits bekannt ist, im Laufe des vergangenen Sommers den einen Theil seines Werkes, enthaltend die Grammatik jener Mundart, an die philol. philos. Classe der Akad. zur Beurtheilung in der Handschrift ein[2]. Da nach dem Urtheil der Classe dieses Lehrbuch nach guten Grundsätzen sehr wohl ausgeführt und als etwas Vorzügliches in seiner Art einer besonderen Beachtung würdig schien, so that in Beziehung darauf der Bibliothekar Scherer, als Mitglied der Classe, in der Sitzung vom 4. Juli 1818 den doppelten Vorschlag, bey E.K.M. darauf anzutragen

a.) daß dem Verfasser zur Aufmunterung und Unterstützung bei der Herausgabe die Summe von 100 Dukaten möge zuerkannt werden, als wieviel der Preis betrüge, welchen die Cl. zuletzt für eine Geschichte der deutschen Litteratur des 16. Jahrhunderts zwar ausgestellt, aber beim Mangel einer preiswürdigen Lösung ihrer Aufgabe nicht hatte ertheilen können.

b.) daß der Oberlieut. Schmeller, für das Fach der deutschen Sprachforschung vorzüglich beschäftigt, als Adjunct mit Besoldung der Classe beigegeben werde[3]. Nun war zwar in einer frühern Sitzung beschlossen worden, die unbeantwortet gebliebene Preisaufgabe mit Verdoppelung des Preises von neuem in Antrag zu bringen und der erste Punct des Vorschlages beabsichtigte in sofern eine stillschweigende Aufhebung jenes Beschlusses; der Classen-Sekretär erinnerte, daß der Vorschlag nicht angenommen werden könne, ehe der frühere Beschluß ausdrücklich aufgehoben sey; indessen[4] trat die Cl. dem ersten Vorschlag des Bibl. Scherer bey, indem sie beschloß, bey der allerhöchsten Stelle für den Oberl. Schmeller um jene Summe von 100 Dukaten[5] in der bezeichneten Art ⟨gebührend⟩ nachzusuchen, und ihre Aufgabe ohne Verdopplung des Preises bekannt zu machen. Der zweite Antrag, betreffend die Ernennung des Oberl. Schmeller zum Adjunct der Cl., wurde für die nächste Sitzung

zur Berathung ausgesetzt.

In dieser Sitzung am 1. August 1818[6] erklärte der Secretär der Cl., den erst zur Hälfte erledigten Antrag des Bibl. Scherer wieder aufnehmend, welche Schwierigkeiten es habe ⟨Gesuche⟩ Anträge, wie ⟨das in⟩ den in der letzten Sitzung beschlossenen, an die Höchste Stelle gelangen zu lassen, indem nach ⟨seiner jetzigen⟩ dieser Form des Antrags eine Gratifikation für das noch ungedruckte Werk eines Schriftstellers begehrt werde, und es weder in den Befugnissen der Akademie liege noch irgend ein Beyspiel für sich habe, in dieser Form einen Antrag zu stellen. Er wünschte daher eine Modification jenes Beschlusses in der Art, daß in Folge ⟨dessen⟩ derselben die Erwirkung Allerhöchster Genehmigung erleichtert würde. Ueberdieß sey es aus wichtigen Gründen, welche ein eigener Vortrag entwickelte, wünschenswerth, die Preisaufgabe über eine Geschichte der deutschen Litteratur [7] des 16. Jahrh. so zu wiederholen, daß man die Bewerbung ausgezeichneter Männer mit mehr Zuversicht als das erstemal ⟨erwirken⟩ erwarten könne.

Hiezu ⟨eben⟩ aber erscheine als nöthig, nicht nur den Termin der Einsendung weit genug hinauszurücken, sondern auch den Preis, wie es ohnehin bei solchen Wiederholungen zu geschehen pflege, zu verdoppeln, und deshalb bei den [!] frühern Classenbeschluß zu beharren.

In Erwägung dieser Umstände, und um sowohl die Verdoppelung des Preises zu sichern, als auch der Arbeit des Oberl. Schmeller die billige Rücksicht angedeihen zu lassen, wurde einstimmig beschlossen, den Antrag in dieser Sache an E.K.M. so zu stellen, daß die Classe ermächtigt würde

a.) nach früherem Beschluß die bezeichnete Aufgabe mit Verdoppelung des Preises bekannt zu machen.

b.) das Werk des Oberl. Schmeller auf Kosten des akademischen Fonds drucken zu lassen, was mit 500 fl. würde können bestritten werden, von der Auflage 50 Exemplare zum Gebrauch der Akademie zu behalten, und die übrigen dem Oberl. Schmeller als Geschenk und zur Aufmunterung zu überlassen.

Hiebey ging die Classe von dem Gesichtspuncte aus, daß Werke dieser Art nach dem jetzigen Stande des Buchhandels keinen Verleger finden, und daß, da das Erscheinen eines so vorzüglich ausgeführten Lehrbuches der Bairischen Mundart höchst nützlich, und in gewisser Hinsicht als Nationalsache zu betrachten sey, die Akad. auf die bezeichnete Art füglich in das Mittel treten und dessen Erscheinung bewirken könne, zumal der Fall mit dem *Glossarium von Westenrieder* vorliege, wo von ähnlichen Ansichten sey ausgegangen worden u. auf gleiche Weise sey verfahren worden.

Bei einer solchen Fassung des Beschlusses glaubte die Cl. die Gränzen [!] ihrer Wirksamkeit nicht zu überschreiten, und am wenigsten war sie vermuthend, den Bibliothekar Scherer, welcher dieser Sitzung nicht beiwohnte, dadurch zu Beschwerde Anlaß zu geben, da die Annahme seines ersten Antrags von Seiten der Classe dem Wesen nach unangetastet blieb, und aus den angeführten Gründen nur seine Form verändert ward. Denn welchen Unterschied macht es, einem Schriftsteller 100 Dukaten zur Aufmunterung und Bestreitung eines Drucks in die Hände geben oder mit derselben Summe den Druck bestreiten, und ihm zur Aufmunterung die Auflage als Geschenk überlassen?

Nur die grössere Sicherheit liegt in der letzten Fassung, daß der Druck wirklich erfolge, und das Geld nicht als eine Art von Gratification, welche wir zu begutachten nicht befugt noch berechtigt sind, auf beliebige Weise könne verwendet werden.

Auch den Umstand konnte der Bibl. Scherer nicht geltend machen, daß die Abänderung dieses Beschlusses in einer Sitzung, in welcher er nicht gegenwärtig war, erfolgte, da die Sache weit entfernt war, eine persönliche zu seyn, und seine Gegenwart die Lage derselben auf keine Weise verändern konnte. Und wollte der Bibl. Scherer etwa hierinn eine besondere Absicht der Cl. oder des Secretärs vermuthen, so ließe sich gewiß mit weit mehr Schein behaupten, Scherer – mit welchem als damaligen Assistenten[8] der Classen-Secretär vorher, unter ausführlicher Darlegung der gegen den ersten und zweiten Punct des Antrages sprechenden Gründen, Rücksprache genommen hatte, und der von dem Secretär selbst wußte, daß der Gegenstand in der Sitzung vom 1. August zur Sprache kommen würde

– habe sich bloß darum von der Sitzung entfernt gehalten (er selbst schützt in dem beiliegenden, unmittelbar vor Anfang der Sitzung dem Secretär belieferten Billet[9] nur ein *augenblickliches* Hinderniß vor), weil er jenen Gründen nicht zu widersprechen vermocht, u. um nachher sagen zu können, die Sache sey hinter seinem Rücken abgethan worden.

Was den zweiten Antrag des Bibliothekar Scherer, nämlich die Ernennung des Oberl. Schmeller zum Adjunct der Classe mit Besoldung betrift [!], so erfolgte in derselben Sitzung der einstimmige Beschluß, ihn beruhen zu lassen, weil jetzo, wo man mit der Revision der akademischen Verfassung[10] beschäftigt sey, er als unzeitig erscheinen müsse, und weil der Akad. d. Wiss. durch allerhöchstes Rescript befohlen sey, sich vor der Hand aller Anträge zur Besetzung akademischer Stellen mit Besoldung ⟨ganz⟩ zu enthalten.

Nachdem aber ⟨die Annahme jenes ersten Antrages rücksichtlich ihrer Form⟩ jener erste Antrag rücksichtlich seiner Form auf die bezeichnete Art war geändert, der zweite Antrag aber überhaupt als zur Annahme ungeeignet war befunden worden, zog sich der Bibliothekar Scherer von aller Theilnahme an den Sitzungen und Arbeiten der Cl. ganz zurück, und erwirkte zugleich durch sein Gesuch bey der höchsten Stelle, daß er des Amtes u. der Geschäfte eines Assistenten des ClassenSecretariats enthoben ward[11].

Die Cl., auf wenig Mitglieder beschränkt, welche noch dazu fast alle durch überhäufte Berufsgeschäfte von einer regern und unausgesetzten Theilnahme an den akademischen Arbeiten abgehalten werden, sah mit Bedauern sich ohne ihre Schuld ⟨des Beistandes⟩ der Mitwirkung eines Mannes beraubt, welcher durch sein Amt als Vorsteher der größten litterarischen Schätze des Königreichs u. durch seine ausgebreiteten Kenntnisse besonders im Fach der altdeutschen, der neuen und orientalischen Litteratur ihr für ihre Zwecke als Mitglied wichtig und bis dahin durch bereitwillige Theilnahme an ihren Arbeiten nützlich gewesen war.

Unter diesen Umständen glaubte der Secretär der Cl., daß er die Sache um so weniger auf sich dürfe beruhen lassen, da er durch sein Amt für die Thätigkeit der Cl. verantwortlich sey, diese Verantwortlichkeit aber ihm auferlege, darüber zu wachen, daß ein jedes der Mitglieder auf die ihm mögliche u. dem Ganzen förderliche Art in den Gang der Berathungen und Arbeiten eingreife.

Deshalb brachte er in der Sitzung vom 7. Jänner d.J.[12] das ganze Ereigniß wieder zum Vortrag mit der Anfrage, welche Maasregeln zu ergreifen wären, um den Bibliothekar Scherer wieder zur Theilnahme an den Arbeiten der Cl. zu bewegen. Eine Entschuldigung oder Rechtfertigung derselben gegen ihn konnte nicht statt finden, da sie sich in Bezug auf ihn in keiner Hinsicht irgend einen Vorwurf zu machen und nur ihr Recht gebraucht hatte, dem Beschlusse einer früheren Sitzung die Form zu geben, in welcher er allein zum Antrag an die höchste Stelle konnte gebracht werden. Eine einfache Einladung an den Bibl. Scherer, die Sitzung(en) wieder zu besuchen, schien auf der einen Seite nicht hinreichend, da durch sie die Gründe, die er haben konnte, sich ihnen zu entziehen, nicht gehoben wurden, und weil auch nicht abzusehen war, weshalb ein Mitglied eingeladen werden solle zu thun, wozu es keiner Einladung bedurfte. Auf der andern Seite fehlte der Cl. und dem Secretariate die Berechtigung, aus eigener Macht *nöthigende* Maasregeln eintreten zu lassen. Man kam deshalb dahin überein, vorläufig den Bibl. Scherer aufzufordern, sich darüber zu erklären, "*ob er sein Wegbleiben von den Classensitzungen in der bisherigen Art fortzusetzen gedenke*", und diese Aufforderung gieng von Seite des Secretariats in der abschriftlich beiliegenden, den Beschluß der Cl. vollkommen entsprechenden Form, unterm 18. Jänner 1819 zugleich mit einer andern bezüglich auf eine Instruction für H. Bopp in London an ihn ab[13]. Nicht ohne Grund durfte die Cl. voraussehen, daß diese Aufforderung, welche sich deutlich genug nur als der Anfang eines weiteren Verfahrens ankündiget, ihn zu neuer Erwägung seiner Verhältnisse, auffordern und vielleicht bewegen könne, zu ihr in das von allen Mitgliedern gewünschte Benehmen u. zur Theilnahme an ihren Geschäften um zu ⟨drehen⟩ kehren.

Indeß erhielt das Secretariat auf jenes Schreiben unter dem 27. Jänner eine urschriftlich beiliegende Antwort in anderem Sinne, als sie zu erwarten berechtigt war [14].

Der Bibl. Scherer erklärt, daß er kein akademisches Gesetz oder Herkommen kenne, welches die Cl. zu der so gestellten Frage berechtige. Für den Fall, daß etwas dem Ähnliches sich ⟨fünde⟩ finde, wolle er nicht anstehen zu antworten, "daß er sich in dem ersten freien Augenblick an ein Königl(iches) Ministerium wenden werde, um mit Beifügung seiner Gründe die einstweilige Dispensation von akademischen Arbeiten u. Sitzungen nachzusuchen."

Er lehnt demnach eine Erklärung auf jene Aufforderung und vor der Hand allen weitern Verkehr mit der Cl. auf das bestimmteste ab, in der Meynung, daß er hiezu ohne weitere Angabe eines Grundes ermächtiget ⟨sey⟩ gewesen und will nun *für den Fall*, daß die Cl. zu jener Aufforderung ein Recht habe, sich herbey lassen, ihr anzukündigen, daß er sich von einem hohen Ministerium zum einstweiligen Wegbleiben von dem akademischen Geschäften mit Anführung seiner Gründe wolle ermächtigen lassen.

Als diese nach Form und Inhalt höchst befremdende Erklärung in der Sitzung vom 6. März zur Berathung gezogen wurde, gieng die Cl., bemüht alles Persönliche zu vermeiden, mit Stillschweigen über die Vorwürfe hinweg, welche jenes Schreiben im Vorbeygehen ihr zu machen scheint, u(nd) erwog zuförderst, in wiefern der Bibl. Scherer berechtigt war, sie wegen seiner Aufforderung als ihre Befugnisse überschreitend darzustellen. Daß er verpflichtet sey die Sitzungen zu besuchen u. an den Arbeiten der Cl. Theil zu nehmen, gehe aus dem Zweck der Akad. hervor, welcher vereitelt werde, wenn sich ihr die Mitglieder einseitig u. nach Willkür entzögen. Umsonst würde er sich auf die Beispiele anderer Männer, besonders der Mitglieder von *Babo*[15] u. *Franz von Bader* [16] berufen, welche die Cl. unter ihren Mitgliedern aufführt, ohne sie seit langer Zeit jemals in ihren Sitzungen zu erblicken. Der Fall dieser Männer sey ein ganz anderer. Sie stünden gegen die Cl. in keinem ⟨nähern⟩ engeren Verhältniß, ⟨und⟩ da sie von Seite der Ak. keine Besoldung bezögen, sey ihre Theilnahme an den Geschäften derselben nur eine freiwillige, u. sie könnten bei Unterlassung derselben deßhalb nicht in Anspruch genommen werden. Dagegen sey der Bibl. Scherer ein aus den Fonds der Akad. allein besoldetes Mitglied derselben, u. deshalb auf ihre Arbeiten als auf einen Theil seines Berufs angewiesen u. dazu verpflichtet. In der akademischen Verfassungsurkunde und der Bibliotheks-Ordnung sey die ausdrückliche Bestimmung enthalten, daß der jedesmalige Bibliothekar zugleich auch Mitglied der Akad. seyn solle. Die Verfassung bezeichne hierdurch, aus Gründen die offen genug liegen, genau das Verhältniß als ein *nothwendiges* mit seinem Amt bei der Bibliothek nicht zufällig verbundenes, u. bei ihm müssen also ganz andere Rücksichten eintreten, wenn er sich willkührlich der Verpflichtung, die ihm sein Amt auflege, entziehen wolle. Sey aber dadurch sein Verhältniß zu der Cl. als ein *zwingendes*, nicht willkührliches bezeichnet, so liege es auch in dem Wirkungskreise derselben, ihm, wenn es von seiner Seite verletzt werde, darüber Fragen zu stellen. (Nach[17] der letzten Verordnung vom 4. Oct. 1812[18], durch welche die seit Aufhebung des Praesidii bis jetzt bestehende Einrichtung der Akademie festgestellt worden, und in welcher es unter anderm § VI. heißt: Gleichwie Wir den Secretären der Classen für die Erreichung des wissenschaftlichen Zwecks *jede erforderliche Vollmacht ertheilen*, so versteht es sich von selbst, daß sie hinwiederum *für den Mangel der gehörigen Thätigkeit in den einzelnen Classen verantwortlich sind* (Reg.-Blatt 1812. Stück LVI. S. 1715 f.) Der Secretär sey für die Thätigkeit der Mitglieder verantwortlich, und diese Verantwortlichkeit rechtfertige ihn vollkommen, wenn er saumselige Mitglieder befrage, ob sie in ihrer Vernachlässigung der Akad. zu beharren gedächten, ja wenn er sie mit Hinweisung auf ihre Pflicht davon abmahne, u. im Fall dieses ohne Wirkung bliebe, weitere Schritte gegen sie einleitete. Was aber dem Secretär, das stehe in demselben Maaße, und in noch größerem der Cl. selbst zu, die als Gesammtheit über jeden [!] einzelnen Mitgliede stehe, und in diesem Falle den Secretär zu jener Aufforderung, welche ihn schon sein Amt auflege, durch ihr Ansehen noch weiter ermächtiget habe.

Diese u. ähnliche Erwägungen würde die Cl. dem Bibl. Scherer selbst mitgetheilt u. sich bemüht haben, ihn auf diese ⟨Wege⟩ Art über sein Verhältniß zu ihr zu verständigen, wenn er nicht selbst durch seine Antwort ihr diesen Weg der Ausgleichung abgeschnitten hätte. Denn er verweigerte ausdrücklich

sich mit ihr in Erörterung irgend einer Art einzulassen, und für den Fall, der wirklich statt findet, daß die Cl. zu einer Aufforderung berechtigt sey, will er nicht ihr Rede und Antwort ⟨stehen⟩ geben, die das Mißverhältniß lösen könnten, sondern sich mit Vorlegung seiner Gründe durch ein hohes Ministerium der Theilnahme an den akademischen Geschäften vor der Hand entheben lassen, hochdemselben also seine Beschwerden u. Klagen gegen die Ak. u. insbesondere gegen die Cl. vorlegen. Dadurch aber zeigt er selber den Weg, welchen die Cl. in dieser Sache weiter einzuschlagen hat, u. rechtfertigt den Beschluß, welcher in der letzten Sitzung dahin gefaßt wurde: Die Sache respec. das Schreiben des Bibl. Scherer dem hohen Ministerium vorzulegen, u. unter Anführung der besonderen Gründe, welche ⟨Hrn.⟩ dem Bibl. Scherer verbieten, eigenmächtig von den ClassenSitzungen sich zu dispensiren, Verhaltungsbefehle zu erbitten [19].

Indem das Secretariat sich der vorausgegangenen Darstellung des ganzen Herganges u. der Gründe, durch welche die einzelnen Maasregeln herbeigeführt wurden, dieses ihm durch Beschluß der Cl. gewordenen Auftrages glaubt entledigt zu haben, verharrt es in allertiefster ⟨Verehrung⟩ Ehrfurcht

S.K.M.

[1] Vgl. 42.

[2] Vgl. 30.

[3] Vgl. 36.

[4] Der Passus in ( ) von anderer Hand eingefügt.

[5] 1 Dukaten gleich 5 Gulden.

[6] Vgl. 37.

[7] Vgl. 34.

[7a] L. v. WESTENRIEDER, *Glossarium Germanico-Latinum*, vgl. 37, Anm. 4.

[8] SCHERER wirkte seit 1816 in dieser Funktion, die zur Entlastung SCHELLINGS bewilligt worden war.

[9] Nicht vorhanden.

[10] Diese Revision zog sich bis 1824 hin.

[11] Das Reskript des Innenministeriums an die Akademie vom 5.XII.1818 gibt SCHERERS Bitte vom 22.XI. um *"Entbindung von den Geschäften eines Assistenten des Sekretariats der I^ten Classe der Akademie"* wegen Arbeitsüberhäufung in der Bibliothek statt und bestätigt in dieser Eigenschaft Fr. THIERSCH. Bd. 21, Bl. 158.

[12] Protokoll nicht vorhanden; zu F. BOPP vgl. w. u. 103 Anm. 3.

[13] Nicht vorhanden.

[14] Nicht vorhanden.

[15] Der Theaterintendant und Bühnendichter Joseph Marius (Franz) von BABO (1756- 1822), vgl. ADB I (1875) 726 f.; NDB 1 (1953) 481. GG III 59. GRASSL (1968) 259 – 263, BOSL 37, war seit 1807 ordentl. Mitglied der I. Klasse und infolge seines Berufes von der Teilnahme an den Sitzungen offenbar befreit. Sein Name taucht in keiner Anwesenheitsliste der erhaltenen Protokolle auf. Vgl. Einl. Anm. 49.

[16] Auch Benedikt Franz Xaver von BAADER (1765 – 1841) der berühmte Theologe u. Philosoph, Oberstbergrat u. o. Professor an der Universität München, vgl. STUMPF 348 – 351, ADB I (1875) 713 – 725; NDB 1 (1953) 474 ff., BOSL 36, LOEWE 192 – 202, BWDG I 175 f. m. Lit., Abb. GG III 51, dem auch Schmeller seine Aufwartung gemacht hatte, vgl. darüber die instruktiven Zeilen vom 8.II.1816 in TB I 373 f., war offenbar durch Überhäufung mit Berufsgeschäften vom Besuch der Sitzungen abgehalten. Kein Protokoll kündet von seiner Anwesenheit. Er war *"Mystiker und Phantast durch u. durch"* ;ord Mitgl. der Ak. seit 1807. Vgl. Einl. Anm. 140.

[17] Die Sätze zwischen ( ) von der gleichen Hand w.o. eingefügt.

[18] Ein Wort unleserlich.

[19] Der weitere Verlauf der Angelegenheit geht aus den Sitzungsprotokollen nicht hervor.

48

Bewilligung der Urlaubsverlängerung Schmellers

BAW P Bl. 50 – 51 *München, 24.III.1819.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 24.III.1819, Nr. 4135/Nr.1763 mit weiterer sechsmonatlicher Urlaubsverlängerung unter Fortbezug der ganzen Gage. Der Eingang dieses Schreibens ist auch in Bd. 10, Bl. 129: "Protokoll der Allgemeinen Versammlung der Akademie am 24st(en) April, 1819. Vorlagen k. Reskripte b) 24. März Urlaubsverlängerung für den Oberlieutnant Schmeller", vermerkt.

48 a

Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW Bd. 10, Bl. 129 *München, 24.IV.1819.*

Auszug aus dem Protokoll der allgemeinen Sitzung 24.IV.1819.

Protokoll der allgemeinen Versammlung der Akademie am 24st(en) April 1819.
3. Vorlage k. Reskripte. b) 24. März Urlaubsverlängerung für den Oberlieutenant Schmeller.

49

Antrag, Schmeller und Kopp zu Adjunkten der Ak. zu bestellen.
Schlichtegrolls Ankündigung eines Antrages in der nächsten Klassensitzung

BAW Bd. 21, Bl. 206 *München, 1.VII.1819.*

Schreiben Schlichtegrolls an das Sekretariat der I. Klasse vom 1.VII.1819.

An das verehrliche Secretariat der philol. philos. Classe

Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Secretariat der ph. ph. Classe hierdurch die Anzeige, daß er, als Mitglied der Classe, in der nächsten Sitzung derselben, am 3. Juli den Antrag machen werde, den Oberlieut. Schmeller mit dem üblichen Gehalt, u. den Prof. Kopp[1], bey dem, als schon anderwärts besoldet, es sich von Gehalt nicht handele, zu Adjuncten der k. Ak. d. W. für diese Classe bey allerh. Stelle in Vorschlag und Antrag zu bringen.

München d. 1. Juli, 1819 Fr. v. Schlichtegroll

[1] Zu Prof. KOPP vgl. 19, Anm. 19.

50

Einstellung Schmellers und Kopps als Adjunkten der Klasse

BAW Bd. 21, Bl. 210 – 211 *München, 3.VII.1819.*

Antrag Schlichtegrolls an die I. Klasse vom 3.VII.1819.

Der Unterzeichnete [Schlichtegroll] trägt bey der philol. philos. Classe ⟨darauf an, ein Gutachten darüber zu stellen⟩ hiermit seine Ueberzeugung vor, daß es für das Interesse der Akad. d. W. u. respective ⟨für die⟩ der phil. philos. Classe ⟨angemessen⟩ zu wünschen ist

der Oberlieut. Schmeller

u.

der Prof. d. Lyc. Kopp[1]

möchten von Sr. K. M. zu Adjuncten der Ak. für diese Classe ernannt werd(en), der erstere mit dem gewöhnlich(en) Gehalt ⟨der⟩ solcher Adjuncten, die nicht schon in andern Staatsdiensten besoldet sind od(er) von dorther ihr Auskommen haben; der zweyte, ohne Gehalt von der Akad., da der erwähnte Fall bey ihm eintritt.

(Der Referent bringt die zeitherige Observanz bey Ernennungen von Adjuncten in Erinnerung; sie wurden durch Präsidialbericht der allerh. Stelle hiezu vorgeschlagen.)

Da die phil. philos. Classe sich wiederhohlt über die Gründlichkeit der teutsch-philologischen Arbeit, mit welcher OLieut. Schmeller jetzt beschäftigt ist, ausgesprochen hatte, da der Referent überhaupt von Schmellers Behuf überzeugt war, aus dem Militärstand, den er unter für seine Denkungsart ehrenvollen Umständen wählte, in den gelehrten Stand zurückzutreten, da er ferner überzeugt war, daß Schmeller als Adjunct der philol. philos. Classe derselben durch Talent, Thätigkeit u. Fleiß in dem Fache der teutschen Philologie Ehre machen, u. wenn ihm Beyhülfe zu bibliothekarisch(en) Arbeiten an der k. Centralbibl. mit zur Pflicht gemacht würden, auch dort nützlich seyn könnte; da ferner die Möglichkeit vorhanden ist, daß jetzt, wo alle Zweige der Staatsverwaltung sich strenger als vorher auf das Nöthigste beschränken, der, jedes Semester neu zu erbittende militär. Urlaub nicht länger gewährt u. Schmeller zu seinem Regimente einberufen würde, wodurch die ganze so mühsam vorbereitete ihrer Beendigung nahe Arbeit an dem Idioticon Bayerns ins Stocken gerathen müßte: so trug Ref. durch einen Bericht unt. dem 5ten März[2] bey Allerh. Stelle darauf an, den Oberlieut. Schmeller zum Adjunct der Ak. zu ernennen, u. zugleich ihm den Auftrag zu geben, bey der Bibliothek u. besond. bey Herstellung des Katalogs behülflich zu seyn.

Es ist ⟨dar⟩auf dies. allerunt. Bericht die allerh. Resolut. erfolgt, daß hierüber das Gutachten der gesamt(en) Ak. alsdann einzuhohlen ⟨sey⟩ u. berichtlich vorzulegen sey, wann das EtatsRespt für 1818/19 an die Akad. gelangt seyn würde.

Der Ref. verehrt die hieraus hervorgehende Allerh. Gesinnung, auch über die Anträge zu Adjunctstell(en) künftighin das Gutachten der Gesamtak. zu vernehmen.

Da nun dieses EtatResct. noch nicht an die Ak. gelangt ist, so hat jener Zusatz den Ref. angehalten, diesen Gegenstand der Ak. bis jetzt vorzutragen.

Indeß ist das 4te Quartal des jetzigen(en) Etatjahres[3] bereits angelaufen und die Angelegenheit Schmellers wird immer dringender; auf mündliche Anfrage ist dem Ref. die Antwort geworden, daß die Expedition des Etatsrescripts noch länger ausbleiben könne, u. daß dieß kein Hinderniß seyn dürfe, den Vortrag weg(en) Schmeller jetzt vorzunehmen, um so mehr, da inzwischen durch Sterbefall[4] noch eine größere Summe der für Gehalte der Akademie bestimmt(en) Abtheilung des akad. Fonds erledigt word(en).

Refer. wird also das Gutachten der GesamtAkad. hierüber allernächst(ens) erhohl(en). Bevor aber dieses geschieht, ladet er die Classe, der zunächst dieser zu ernennende Adjunct angehör(en) würde, ein, erst ihr Gutachten abzugeb(en), da sich natürlich die allgem. Vers. der Ak. in Beurtheilung der wissenschaftlichen Würdigkeit des Vorgeschlagenen zunächst auf das Urtheil der Classe bezieh(en) wird.

In Absicht auf die Gründe, aus welchen der Ref. den Prof. Kopp gleichfalls zum Adjuncten der Ak. vorschlägt, bezieht sich Referent darauf, daß dieser Vorschlag schon mehrmals in der ⟨Ak.⟩ Classe mit Beyfall besprochen worden, ohne daß, den Umständen zur Folge, derselbe zur höchst(en) Stelle berichtet worden. Ueberdem kommen jetzt mehrere literar. Arbeiten zur Sprache (deren der Ref. so-

gleich einige in besonderen Anträgen nahmhaft mach(en) wird) bey welchen von Prof. Kopp[s] zweckmäßiger Mitwirkung ein erfreulicher Erfolg zu erwarten ist.

Wenn das Gutachten der Classe darüber, ob die Anstellung des Prof. Kopp als Adjunct der ersten Classe, ohne Ansprüche auf Besoldung aus dem akad. Fonds zu machen wünschenswerth sey, bejahend ausfallen sollte, so wird Referent auch dieses Gutachten in einer demnächst zu haltend(en) allgemein(en) Versammlung der Akad. vorlegen, – und dann cumulativ mit dem Secretariate der philol. philos. Classe darüber Bericht zur höchst(en) Stelle erstatt(en).

[1] Zu Prof. KOPP vgl. 19, Anm. 19.
[2] Vgl. 45.
[3] Das Etatjahr endete am 30. Sept.
[4] Gemeint ist Friedrich Heinrich von JACOBI (1743 – 1819), vgl. Einl. Anm. 84.

51

Beratung über Schmellers berufliche Zukunft

BAW Bd. 21, Bl. 186 – 201 *München, 3.VII.1819.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll als Assistent der I. Klasse vom 3.VII.1819.

3. Der Assistent[1] zeigte an, daß der Hr. Dir. v. Schlichtegroll unterm 1. July 1819[2] (Beylage C zum Protocoll) dem Classensecretariat gemeldet habe, er werde in der heutigen Sitzung den Antrag machen

a. den Oberlieutenant Schmeller mit dem üblichen Gehalt (von 1000 Gulden) und

b. den Prof. Kopp, bey dem, als schon anderwärts besoldet, es sich von Gehalt nicht handle, zu Adjuncten der k. Ak. d. Wiss. für diese Classe bey allerhöchst(er) Stelle in Vorschlag zu bringen und ladet den Hn Dir. v. Schlichtegroll ein, diesen doppelten Antrag sofort zu motiviren.

Dir. v. Schlichtegroll liest den unter Lit. D dem Protocoll beyliegenden Vortrag, in welchem zuförderst sein Antrag in Bezug auf den Oberlieut. Schmeller begründet wird

a. auf das von Seite der Classe über die Arbeiten des O.L. Schmeller im Fach der deutschen Sprachforschung wiederholt ausgesprochene günstige Urtheil

b. auf die Nothwendigkeit, den Oberlieutenant Schmeller ohne weiter(en) Verzug aus dem Militärdienst in den gelehrten Stand zurückzuziehen, im Fall ein für jenes wichtige Fach so ausgezeichnetes Talent der Wissenschaft nicht soll verloren gehen

c. auf die gewisse Hoffnung, das derselbe durch seine Arbeiten im Fache der deutschen Sprache der Classe Ruhm schaffen und Ehre bringen werde

d. auf den Umstand, daß dem Oberl. Schmeller Beyhülfe zu bibliothekarischen Arbeiten an der k. Centralbibliothek zur Pflicht gemacht werden könnt(en).

Zugleich meldet der Generalsecretär von Schlichtegroll, daß er diesen Antrag in Bezug auf den Ol. Schmeller unterm 5ten März[3] bereits zur höchsten Stelle erstattet und unterm 10ten März[4] von dieser die Entschließung erhalten habe, darüber das Gutachten der gesammten Akademie einzuholen und berichtlich vorzulegen.

Um aber die Sache zur Vorlage in einer allgemeinen Sitzung vorzubereiten, zugleich auch der bisher bestandenen Observanz zu folge(n), bringe er sie vorher zur Berathung und Beschlußnahme vor die Classe, welcher der Oberlieutenant Schmeller als Adjunct soll zugewiesen werden.

Nach Aufforderung des Assistenten an die Gegenwärtigen hierüber ihre Meinungen mitzutheilen erklärt *Dir. v. Weiller*[5]: Auch er halte es für wünschenswerth, daß der Wissenschaft ein solches Talent erhalten werde, das ohne Zweifel verloren gehen würde, wenn auf seine bisherigen Arbeit(en) nun wieder der Garnisonsdienst mit fremdartigen Geschäft(en) und Zerstreuungen eintret(en) sollte. Da

nun, um diesen Zweck zu erreichen, keine andern Mittel sich zeigten, als das vorgeschlagene, so sey er mit dem Antrage einverstanden.

General Secr. v. Schlichtegroll[6] bemerkt nachträglich, daß der OL. Schmeller vor kurzem einen ehrenvollen Ruf nach Aarau zur Direction des Gymnasiums daselbst allein in der patriotisch(en) Aussicht ausgeschlagen habe, seine Kräfte und Bemühungen allein seinem Vaterlande zu widmen.

Dir. v. Weiller setzt hinzu: Um den OL. Schmeller nicht ganz und für immer auf den schon sehr belastet(en) akademisch(en) Fond zu übernehmen, könne man ihm die Aussicht zu einer Anstellung an der Bibliothek, oder im Studienlehramt offen halten, und sein Gehalt als Adjunct nur so lange dauerte [!], bis ihm das Einkommen dieser Stelle Ersatz dafür geben würde.

Conservator Stark[7]: Es liege der Akademie ein früheres Allerhöchstes Rescript in Bezug auf Wahlen neuer Mitglieder und Adjuncten vor. Dieses verbiete bis nach erfolgter und genehmigter Revision der akademischen Verfassung[8] Vorschläge zur Besetzung von Stellen, die mit Gehalt verbunden wär(en), zu mach(en), und bis dahin habe demnach dieser Antrag zu beruh(en).

Adjunct Docen[9]: Es sey allerdings für die erste Classe nothwendig die Anzahl der Theilnehmer an ihren Arbeiten zu vermehren. Diese sey so gering und so außer Verhältniß mit ihren Arbeiten und ihrer Bestimmung, daß ein jeder Erwerb der Art willkommen seyn müsse. Bey Hrn Schmeller jedoch trete noch eine andre Erwägung ein. Schon vor vier Jahren habe er übernommen, das Idiotikon der bayerischen Mundart auzuarbeiten, bis jetzo aber davon der Classe nichts vorgelegt. Zwar sey seine grammatische Abhandlung eine Art von Lehrbuch der baierisch(en) Mundart zu ihrer Kenntniß gekomm(en) u. mit Beyfall aufgenommen worden[9a], von der Hauptarbeit aber wisse man bis jetzo nichts mit Bestimmtheit, und es sey auf jeden Fall zu wünschen, daß ehe über ihn ein Beschluß gefaßt würde, man von ihr, so weit sie fertig sey, Einsicht nehmen könne.

Dir. v. Schlichtegroll: Schmeller habe ihm privatim die Anzeige gemacht, daß vom Idiotikon die Hälfte ausgearbeitet sey und vorgelegt werden könne. Um aber näher nachzuweisen, weshalb die Angelegenheit des OL. Schmeller keinen weitern Aufschub erleide, verlas er das an ihn schon am 9. Januar d. J. erlassene Schreiben des Hn Schmeller [10], woraus hervorgeht, daß er, ohne weitere Unterstützung von seinem großmüthigen Gönner, ohne Hoffnung, nach Ablauf seines letzten Urlaubs eine neue Verlängerung zu erhalten, nothwendig in seine den bisherigen Studien ganz abholden militärisch(en) Verhältnisse ganz zurückzukehr(en), und die begonnen(en) Arbeit(en) aufzugeben genöthigt seyn würde, wenn sein Verhältniß nicht ohne weitern Verzug bestimmt und für seine Subsistung außerhalb dem Militärdienste, auf die Art, wie es ihm zugesagt worden sey, bey der Akademie selbst gesorgt würde.

Custos Docen, der alles anerkennend, beharrt auf seiner Äußerung wegen Vorlage des ausgearbeiteten Theils des Idiotikons, bevor die Ak. etwas bestimme. Die Sache sey von Wichtigkeit. Es komme darauf an zu wissen, auf welchen Grundsätzen das Werk angelegt u. ausgeführt werde, bevor man ihn durch engere Verbindung mit der Akademie in den Stand setze und gleichsam verpflichte, mit der Arbeit fortzufahren. Bekannt sey, wie verschiedene Ansichten über die Abfassung solcher Wörterbücher bestünd(en), bekannt auch, wie selten die wichtigen Grundsätze in Anwendung käm(en), gleichwohl komme hierauf alles an, und der Herr Schmeller sey ohne Verzug einzuladen, die verlangte Vorlage zu machen.

Prof. Thiersch[11], Assistent des Secretariats, läßt seinerseits den Arbeiten des Hrn Schmeller üb(er) die deutsche Sprache alle Gerechtigkeit wiederfahren, und verspricht sich von ihrer Vollendung heilsamen und ehrenvollen Erfolg. Auch damit sey er einverstanden, daß von Seit(en) der k. Akademie dem Hn OL. Schmeller der Austritt aus dem Militär möglich gemacht, und ihm zu jener Vollendung Gelegenheit müsse gegeb(en) werden. Es handle sich also darum, ihn in eine wissenschaftliche Laufbahn herüberzuziehen. Die Arbeiten üb(er) die deutsche Sprache würd(en) bald beendigt seyn. Was dann weiter? Man habe in Antrag gebracht, ihn mit der gewöhnlich(en) Besoldung zum Adjuncten der Akademie zu ernennen, also damit anzufangen, ihm eine vollkomm(en) freye Lage zu verschaffen.

Gegen diesen Antrag müsse er sich aus mehrer(en) Gründen erklär(en). Er lege weniger Gewicht auf die Äußerung des Hn. Canonicus Stark, daß man nach vorliegendem allerhöchst(en) Rescript sich vorläufig solcher Anträge zu enthalten habe, da das eben Verlesene an die Akademie durch den Auftrag, die Sache des Hn. Schmeller an die Gesammtakademie, [...][11a] gelangen zu lassen, das Verfahren einleite, und man ihn ohne die jetzo gepflogene Verhandlung nicht Folge leisten könne; wichtiger sey ihm der Umstand, daß die Classe durch ihre frühere Weigerung, den Hn Prof. Frank[12] als Adjunct aufzunehmen, sich in diesem Fall die Aufnahme selbst abgeschnitten habe. Denn offenbar könne man Hrn Ob.L. Schmeller, einen noch jungen, durch keine Schrift(en) oder Beweise vorzüglicher gelehrter Kenntnisse bekannt, in ein solches Verhältniß zur Akademie setzen, ohne eine Ungerechtigkeit gegen Hn Frank zu begehen, der wegen großer Gelehrsamkeit im Fach der Orientalischen Literatur und als ein durch mehre(re) Schrift(en) schon rühmlich bekannt gewordener Gelehrter zur Aufnahme zur Adjunctur offenbar weit würdiger gewesen wäre. Dazu kommt zweytens der Umstand, daß abgeseh(en) von den Studien der deutschen Sprache, über die Kenntnisse des O.L. Schmeller, ob er ein gründliches, wohl geordnetes Wissen, besonders in den Grundlag(en) aller wahr(en) Bildung und Gelehrsamkeit bisher kein Urtheil möglich, da keine Beweise vorliegen. Eher sey die Annahme gegen ihn. Er habe zwar hier in München die Gymnasialstudien, auch die des Lyceums[13] vollendet, aber der Universitätsstudien ermangele er ganz, und sey, ehe er auf eine Universität gekommen, in andere Verhältnisse gezogen worden. In ganz Deutschland werde, und wohl mit Recht, ein vollständiges Universitätsstudium als die Grundbedingung aller Ansprüche auf Wissenschaftlichkeit und literarische Auszeichnung angenommen, keine[14] rechte Universität ertheil(e) zum Beyspiel ein Doctordiplom, nur an solche, die ihre ganz(en) akademisch(en) Curse vollendet, und zu fragen, ob die Akademie, die Wissenschaftliche Centralanstalt des Königreiches, und durch ihre Stellung selbst über die Universitäten erhob(en), der *Förderung* der Wissenschaft(en) ihr unmittelbarer Zweck sey, selbst von dieser Stellung herabsteigen und sich unter die Universität(en) stellen wolle, indem sie durch Aufnahme zu der Adjunctur einem Manne, dem jene Grundbedingung der ächten Gelehrsamkeit fehle, den Zutritt in ihre Mitte gestatte und den Weg zur Stelle eines ihr(er) ordentlich(en) Mitglieder eröffnen wolle? Aus diesen Gründen könne nach seiner Meinung von Aufnahme des O.L. Schmeller zum Adjuncten der Classe die Rede nicht seyn, und müsse dem Antrag die Beistimmung verwehrt werden.

Es frage sich aber, wie auf der einen Seite die Akademie sich nach außen eine nähere Verbindung mit Herrn Schmeller halten, und auf der andern, das, was allgemein gewünscht werde, bewirken könne, daß er nicht nur in Ruhe seine Arbeit(en) über die deutsche Sprache vollenden könnte, sondern auch für immer aus der militärischen in die wissenschaftliche Laufbahn gezogen würde.

Beyde Rücksichten ließen sich nach des Abstimmenden Meinung leicht verbinden. Die wissenschaftlich(en) Anstalt(en) brauch(en) sehr dringend Lehrer von Talent, Gründlichkeit und Eifer, und man werde in Herrn Schmeller leicht einen solchen um so mehr erkennen, als er schon in der Schweiz und selbst in Spanien Beweise seines Lehrertalentes gegeben habe. Daß ihm vielleicht noch manches zur Ergänzung seiner gelehrt(en) Kenntnisse für das Schulfach abginge, sey kein entscheidender Einwand, und ein solcher Mangel ließe sich besonders in einem Alter wie dem des Herrn Schmeller leicht nachholen. Hierzu müsse ihn die Akademie, indem sie ihn in den Stand setze, seine deutschen Arbeiten zu vollenden, zugleich auffordern und verpflichten. Demnach ginge der Vorschlag des Stimmenden dahin: die Akademie läßt in Bezug auf Herrn Schmeller auf zwey Jahre in die Stelle[15] S. Königl. Hoheit des Kronprinzen, und da er das Militär verlassen wolle, ersetze sie ihm neben dem was er als Zuschuß von S. K. Hoheit bekomme auch für diese Zeit seine Gage als Oberlieutenant. In dies(en) zwey Jahren, die er sodann vollkommen frey und zur eigenen Verfügung habe, könne er zugleich das am Idiotikon noch Fehlende ergänz(en) und in sein(en) Kenntnissen, im Fall diese nicht zureichten, das jenige ersehen, was er hab(en) müsse, um sich zur Verwaltung eines Studienlehramts zu eignen.

GeneralSekretär v. Schlichtegroll: Gegen die Äußerungen, welche die Classe soeben vernommen, finde er sich veranlaßt, folgendes zu bemerken.

Allerdings sey früher dem Prof. Frank die Stelle eines Adjuncts bei der Classe, zu einer Zeit, da sie ihm erwünscht würde gewesen seyn, nicht gewährt worden; jetzt aber sey das Verhältniß desselben ein anderes. Nach seinem jetzigen Stand, als Gelehrter, besonders als gründlicher Kenner der Sanskritliteratur, eigne er sich vollkommen zu einem ordentlich(en) frequentierende(n) Mitgliede der Akademie, und es sey bereits die Einleitung getroffen worden, itzt, sobald seine Einleitung in das Studium des Sanskrit und seine Chrestomathie vollendet und erschienen seyen, er zu einer solch(en) Stelle in Antrag gebracht würde [...][16]

Oberl. Schmeller sey auch kein junger Mann mehr, sondern bereits 35 Jahre alt, und also auch rücksichtlich seines Alters in dem Fall, eine bestimmte Entscheidung und Feststellung seines Schicksals wünschen zu müssen. Der Vorschlag des Prof. Thiersch aber erscheine als ganz unausführbar. Der OL. Schmeller habe bereits beym Militär ein bestimmtes, ehrenvolles Dienstverhältniß, und bey anzüglicher [?] Beschäftigung gegründete Hoffnung, es bald noch zu erweitern und zu verbessern. Er würde, ja er könne nun und nimmer darauf eingehen, diesen gewissen und ehrenvollen Stand aufzugeben, um dagegen etwas Ungewisses, eine Sicherstellung seiner Subsistung auf zwey Jahre ohne bestimmten Stand und Verhältniß zu wählen. Nicht einmal unter seines Gleichen würde er einen solchen Schritt rechtfertigen können.

Was in Bezug auf die Universitätsstudien sey gesagt worden, leide doch auch Ausnahmen und Beschränkungen. Man habe auch in der deutschen Literatur mehrere Fälle, daß eine wissenschaftliche Auszeichnung auch ohne den gewöhnlich(en) Gang durch das Universitätsstudium sey erlangt worden. – Eben so wenig achte er es gemäß, ihn bestimmt auf das Lehramt hinzuweisen [?] wiewohl er früher selbst nicht abgeneigt gewesen sey, sich darum zu bewerben. Für [17] das Nachhol(en) sey er, Schmeller, offenbar zu alt, und eher sey ihm zu rathen, auf dem betretenen Wege fortzufahr(en), wiewohl er auch nicht ohne Kenntnisse der alt(en) Literatur geblieb(en) sey. Dagegen eigne er sich durch seine gut(en) bibliographischen Kenntnisse in manchen Fächern, durch sein(en) ausgesprochenen Fleiß u. seine Ordnungsliebe vollkomm(en) zu einer nöthigen Theilnahme an den Geschäft(en) der Bibliothek. Endlich würde die Akademie, wenn er, wie *Frank*, ohne bestimmtes Verhältniß zu ihr bliebe, nicht immer Gelegenheit haben, bestimmten Einfluß auf ihn auszuüben, oder von seiner Theilnahme an ihr(en) Arbeiten Vortheil zu zieh(en). Er sehe sich auch durch diese Umstände bewogen, auf seinem Antrage zu bestehen, und den OberL. Schmeller zum Adjuncten der Ak. mit dem gewöhnlichen Gehalt und in der Voraussetzung vorzuschlagen, daß er neben seinen deutsch(en) Arbeit(en) auch zum best(en) der k. Centralbibliothek verwendet würde.

Prof. *Thiersch* erwiedert, er glaube durch diese Gegenbemerkungen seine Ansicht auf keine Weise widerlegt. Angenommen, daß es jetzt dem Prof. Frank, da er Hoffnung sehe, bald ordentliches Mitglied[18] zu werden, gleichgültig seyn könne, wen man zum Adjunct(en) mache, so bleibe doch der Vorwurf der Inconsequenz für die Akad. derselbe, wenn sie jetzt dem OL. Schmeller gewähre, was sie früher einem anerkannt Würdigen versagt habe. Daß man aber ohne Universitätsstudium ein Gelehrter von Auszeichnung werden könne, sey an sich gar nicht unmöglich; aber die Fälle der Art seyen in *Deutschland* selten, nicht Regel, sondern eine Ausnahme von der Regel, hier aber sey die Rede von einem jungen Manne, der sich erst zeigen soll, wie wolle man den Beweis führen, daß er eine jener seltenen Ausnahm(en) seyn würde. Anständiger und der Würde der Akademie gemäß sey es offenbar, hier dem zu folgen, was die öffentliche literarische Meinung in Deutschland hierüber mit gutem Fug und Grund als recht und billig erkennt[19]. Einen jungen Mann habe ich den OL. Schmeller nicht, wie man es gewöhnlich meint, genannt, sondern als einen Mann bezeichnen wollen, der noch in seinen besten Jahren sey und an seiner wissenschaftlich(en) Ausbildung, wenn er zum literarischen Leben übergeh(en) wollte, nothwendig fortarbeiten müsse, um das durch widrige Verhältnisse Versäumte nachzuhol(en), ehe es zu spät werde. Dazu sei auf der Bibliothek nicht der Ort, nicht die Gelegenheit.

Er habe wohl eher Bibliotheken, die es mit ihrer Bildung und der Wissenschaft redlich meinten, klagen gehört, daß sie durch die meist mechanischen, nur die Außenseite der Literatur berührend(en) Berufsgeschäfte wissenschaftlich zerstreut und zurückgebracht würden, und das würde auch das Schicksal des Herrn Schmeller auf der Bibliothek um so gewisser seyn, als ihm offenbar die literarische Solidität noch abginge. Dazu habe man doch offenbar auf der Bibliothek schon ein zu starkes, und darum durch den gegenwärtigen Stand der außerordentlich(en) Arbeit(en) zu rechtfertigendes Personal, und man solle bedenken, welche Unzufriedenheit und Verdruß das erregen würde, wenn unter die auf Beförderung wartenden und oft vertrösteten Mitglieder derselben nun ohne weiter(e) Veranlassung noch ein neuer Petulant [?] eingeschoben würde. Darum müsse er, Prof. Thiersch, den Vorstellung(en), hier zugleich ein Verhältniß des Herrn Schmeller zur Bibliothek zu begründen, sich als eines in jeder Hinsicht Unstatthaften abgeneigt erklären. Was man aber gegen den Vorschlag, den OL. Schmeller auf das Lehramt hinzuweisen, gesagt habe, scheine sogar mit sich selbst in Widerspruch zu stehen, da man auf der einen Seit(e) den OL. Schmeller als um seine Fortbildung bemüht und mit der alt(en) Literatur nicht unbekannt, auf der andern aber im Nachholen dessen, was ihm noch abgehen könne, bey seinem Alter von 35 Jahren als undenkbar bezeichne. Der OL. Schmeller habe im Lateinischen schon ganz gut geordnete Kenntnisse, guten Willen und Talent in hohem Grade, und es lasse sich gar nicht denken, wie er bey dem Wunsche nachzuholen und sich der Wissenschaft zu widmen, das nicht könne und hinter seinem Wunsche zurückbleiben sollte. Dazu seyen die Gegenstände, um die es sich handle, alte Literatur und Geschichte, einem gründlich(en) deutschen Sprachforscher so nöthig wie einem Schulmanne, und, würde er in das Lehramt eintreten, so bliebe ihm auch bey gewissenhafter Erfüllung seiner Pflichten immer noch Zeit, auch für das besondere Fach seiner Neigung zu arbeiten und darin fortzufahren.

Auch sey nicht die Meinung gewesen, ihn aus seinem sichern Verhältniß in ein präceres zu setzen. Worinn das Unsichere liege, wenn jemand(em) gesagt würde: die zwey nächst(en) Jahre hast du zu bestimmten Studien und Vorbereitungen ganz frey, und wirst zu diesem Behuf in eine ganz sorgenfreie Lage gesetzt, nach dem Verlauf dieser Zeit aber trittst du mit einem Theil deines jetzigen Gehaltes in ein Lehramt ein, und beziehst den Rest fortdauernd aus der akademischen Casse? Daß die Akademie, im Falle nicht der OL. Schmeller mit ihr in nähere Verbindung gesetzt würde, dann einen unmittelbar(en) Einfluß auf seine Arbeiten nicht ausüben könne, wie das frühere Beyspiele zur Genüge zeigten, sey allerdings begründet.[20] Soll sich aber, in Erwägung dieses Umstandes der Abstimmende ungeachtet der dagegen aufgestellten Gründe dafür erklären, den OL. als Adjunct der Classe in Vorschlag zu bringen, so könne es nur unter der ausdrücklichen Bedingung geschehen, daß ihm hierdurch nicht ein geschäftliches, nur von Arbeiten freyer Wahl ausgestelltes Leben bereitet, sondern daß er ausdrücklich darauf hingewiesen würde, sich in den nächsten zwey Jahren neben den deutschen Arbeiten auf das Studienlehramt vorzubereiten, und am Schlusse derselben in dasselbe überzutreten, so daß er dann Professor u. Adjunct zugleich wäre. Auf diese Art allein könne der Vorschlag in Übereinstimmung mit der akademischen Verfassung gebracht werden, welche verordne, die sich besonders befähigenden Adjunct(en) für das hohe Studienlehramt in Vorschlag zu bringen, und in den Arbeiten und Übungen, die ein solches Amt auflege,[...][20a] Fortschritt(en), zu denen es gewisser Maßen nöthig, könne der OL. Schmeller die Begründung und Ausbreitung seines Wissens, die ihm zu einem wahren Gelehrten noch abgeh(en), vollständig erwerben, und später einmal, ebenfalls auf dem durch die akad. Verfassung bezeichneten Wege, durch Auszeichnung im Lehramt in die Akademie eingehen.

Dir. v. Weiller tritt diesen Ansichten um so mehr bey, als, im Fall nach zwey Jahren der OL. Schmeller sich in seiner Vorbereitung noch nicht genug vorgerückt fühlen sollte, er um eine Verlängerung des dazu bestimmten Termins einkommen könne.

Auch Cust. Docen und GeneralDir. v. *Schlichtegroll* tret(en) der auf bezeichnete Art modificirten Abstimmung bey, Herr Conservator *Stark* bleibt bey seiner zu Protocoll gegebenen Erklärung stehen.

Beschluß von einer Gegenstimme gegen fünf:

Der Oberlieutenant Schmeller ist Seiner Königl. Majestät zu der Stelle eines Adjuncten der philol. philosoph. Classe mit dem gewöhnlichen Gehalt von 1000 Gulden in der Art in Vorschlag zu bringen, daß ihm zugleich von der Allerhöchsten Stelle zur Pflicht gemacht wird, in einem Zeitraum von zwey Jahren seine über die deutsche Sprache, namentlich über den Bayer(ischen) Dialekt begonnenen Arbeiten zu vollenden und seine Kenntnisse in den Gymnasialgegenständen so zu erweitern und zu begründen, daß er am Schluß dieser Zeit als Professor in das Studienlehramt einzutreten im Stande sey, ⟨und⟩ oder im Fall er nach Verlauf jener Zeit, sich in seiner Vorbereitung noch nicht genug vorgerückt fühle, um eine Verlängerung des dazu bestimmten Termins durch die Akademie nachzusuchen habe.

Auf die oben zu Protocoll genommene Bemerkung des Hn Adj. Docen in Bezug auf die Vorlage des ausgearbeitet(en) Theils des Idiotikons erfolgte der weitere

Beschluß, daß der OL. Schmeller durch das Classensecretariat aufzufordern sey, den ⟨bis jetzt⟩ ausgearbeitet(en) und zur Vorlage geeigneten Theil seines Wörterbuchs der baierischen Mundart noch im Laufe dieser Woche, und wo möglich vor Samstag an das Sekretariat einliefern solle, in dem dasselbe bey der nächsten allgemein(en) Versammlung, in welcher sein künftiges Verhältniß zur Akademie zum Vortrag kommen würde, vorgelegt werden solle[21].

Gegen das, was S. 14 dieses Protok. bemerkt wird, als ob ein Widerspruch in meiner Aeußerung über OL. Schmeller statt finde, indem ich ihn auf der einen Seite als um seine Fortbildung bemüht, auf der andern als zum Nachholen zu alt darstellte, – muß ich erklären, daß ich mir bewußt bin, es finde in meinen Ansichten über Schmeller und meinen ihn betreffend(en) Äußerung(en) kein solcher statt. Ich übersehe Schmellers Lage, das, was die Akad. ihm seyn kann, od(er) was er hinwieder ihr zu leisten im Stande seyn wird, seit langer Zeit mit der nöthig(en) Klarheit; ich habe bereits vor zwey Jahren erkannt, daß das Zurücktreten in den Lehrerstand das Wünschenswertheste für ihn wäre[22], und ihm die sicherste Gelegenheit darböte, den Militärstand zu verlassen; ich habe ihn aufgefordert, sich, neben seinen teutsch-philosophischen Studien wieder ernstlich mit der alt(en) Literatur zu beschäftigen und die erwünschte Gelegenheit zu benutzen, die ihm das Zusammenleben mit einem Meister, wie Hr. Prof. Thiersch ist, darbiete. Aber es fand ein Zirkel statt; so lange er noch keine sichere Existenz in der literar(ischen) Laufbahn hat, fehlt ihm der Muth, diese Rathschläge zu befolgen, und gleichwohl sollt(en) diese ihn dahin bringen, durch das Lehramt eine solche sichere Lage zu haben. Ich legte daher in meinem Berichte vom 5. März der allerh. Stelle eine Alternation vor Augen, wie Schmeller zum Vortheil für sich u. für das Vaterland in eine angemessenere Lage zu versetzen wäre, und that dar, daß, wenn ihm neben der Adjunctur der Ak. (die ich immerfort nach den vorliegenden Umständen für das einzige Mittel zu jenem Zweck halte) Beyhülfe an der Bibliothek zur Pflicht gemacht würde, dieses der leichtere Weg sey. Bey meiner genauen Kenntniß des Personals der Bibliothek, das ich vor der Hand nicht zu zahlreich anerkennen kann. weis [!] ich, er würde dort ein nützlicher Gehülfe geworden seyn. -

Jetzt, wo der Director des philologisch(en) Seminariums, durch dessen Rath u. Unterricht vorzugsweise die Brauchbarkeit Schmellers zu einem Lehramte bewirkt werden muß, sich, als Mitglied der Ak., so theilnehmend für diesen von Schmeller zu betretend(en) Weg erklärt, u. dadurch die Aussicht auf seine besondere Mitwirkung giebt, trete ich mit voller Ueberzeugung u. ohne mit mir in Widerspruch zu gerathen, dem Vorschlag bey, den Hn Schmeller zugleich mit Ernennung zum Adjuncten auf das Lehramt hinzuweisen, da hierdurch offenbar sein innerer literarischer Werth erhöht und zugleich seine äußere Lage gesicherter wird, als es auf eine andere Art möglich wäre. Ich bin von der Einstimmigkeit, womit dieser Vorschlag nach der unbefangensten Debatte in der Classe u. in der GesamtAkademie aufgenommen worden, auf das Angenehmste überrascht, und ich habe die Überzeugung, daß, wenn er die allergnäd. Genehmigung erhält, der gute Erfolg bald sichtbar werden wird.

Münch(en), 14. Jul. 1819 Schlichtegroll.

[1] Gemeint ist THIERSCH.

[2] Vgl. 49.

[3] Vgl. 45.

[4] Vgl. 46.

[5] Der Münchener Weltgeistliche, aufklärerische Philosoph und Pädagoge Cajetan v. WEILLER (1761 – 1826), Schmellers Lehrer am Lyzeum; vgl. dazu Einl. Anm. 48.

[6] Adolf Heinrich Friedrich v. SCHLICHTEGROLL (1765 – 1822), vgl. dazu Einl. Anm. 14.

[7] Zu dem Benediktiner P. Bernhard STARK (1767 – 1839) vgl. Einl. Anm. 226.

[8] Diese jahrelang entworfene und geänderte Verfassung kam nie zustande. Erst König LUDWIG I. gab 1827 der Akad. eine neue.

[9] Bernhard Joseph DOCEN (1782 – 1828); vgl. dazu 33, Anm. 4.

[9a] Gemeint sind seine *Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt*, München 1821.

[10] Vorh. in VII 40, 13 u. P Bl. 47 – 48; vgl. dazu 43.

[11] Der berühmte Altphilologe Friedrich von THIERSCH (1784 – 1860) vgl. ADB XXXVIII (1894) 7- 17, schon damals eigenwilliger Mann sowohl der Klasse wie der Akademie, vgl. Einl. Anm. 16.

[11a] Ein Wort unleserlich.

[12] Über den aus Bamberg stammenden Professor der Indologie Othmar FRANK (1770 – 1840). OSB, informiert ADB VII (1878) 260, über sein Verhältnis zur BAW besonders BABINGER I, 80 f., GGI 82 – 99 und ZBLG 22 (1959) 79- 123. PRANTL 363, (533), LThK 4 (1960) 254 f., BOSL 216. Schmellers Verhältnis zu ihm kann man als distanziert bezeichnen. 1821 ao. Mitglied; 1835 o. Mitglied, am 16.12.1827 erhielt Schmeller FRANKS *"Grammatica sanscrita, nunc primum in Germania"*, Würzburg u. Leipzig 1823 (TB II 53).

[13] Zu den Lycialjahren Schmellers vgl. BRUNNER I 11 f. vgl. auch w.o. S. 14f.

[14] Statt "keine" muß es natürlich "jede" oder "eine" heißen.

[15] Ein weiterer Flüchtigkeitsfehler THIERSCHS, deren es in den von ihm geführten Sitzungsprotokollen mehrere gibt. Die Stelle sollte lauten: *"Die Akademie läßt in Bezug auf Herrn Schmeller diesen auf zwey Jahre in der Stelle..."* Im übrigen war die zweijährige Unterstützung des Kronprinzen schon abgelaufen und Franz BOPP (vgl. 103, Anm. 3) verliehen worden.

[16] Textkürzung unsererseits.

[17] Auf gleicher Höhe der linken Seitenhälfte von WEILLERS Hand: *"Auf das Lehramt habe er [Dir. Schlichtegroll] den OL. Schmeller schon früher hingewiesen; aber er werde das Nachholen dessen, was nach den jetzigen Erfordernissen zu einer GymnasialProfessur erforderlich sey, doch vielleicht Schwierigkeiten haben, wiewohl Schmeller mit den classischen Sprachen und der alten Literatur nicht weniger als unbekannt sey."*

[18] FRANK wurde 1821 zum ao. Mitglied der I. Klasse und 1835 zum ord. gewählt.

[19] Vgl. dazu Einleitung von RUF TB 145 *): *"Die Akademie handelte ungemein großzügig. Niemand forderte anscheinend von dem neuen Mitarbeiter einen lückenlosen Lebenslauf, niemand nahm Anstoß daran, daß er keine Universitätsausbildung aufzuweisen hatte [...]"* Gar so idyllisch, wie P. Ruf schildert, ist es also nicht zugegangen.

[20] Die hier einsetzende Kehrtwendung THIERSCHS, die in völligem Gegensatz zu seiner bisherigen Argumentation steht, ist schwer zu begreifen, falls das Protokoll dem tatsächlich stattgefundenen Verhandlungsverlauf (ohne ausgelassene interne Verabredungen) entspricht. Es ist ein typisches Beispiel für THIERSCHS diplomatische Kompromißbereitschaft in Fällen mit unbestimmtem Ausgang.

[20a] Zwei Wörter eingebunden.

[21] SCHLICHTEGROLL fügt handschriftlich das Folgende an.

[22] Im Zusammenhang mit dem Aarauer Angebot? vgl. dazu 45, Anm. 6.

52

Abstimmung über die Ernennung Schmellers zum Adjunkten der Akademie

BAW VII 40,17 *München, 10.VII.1819.*

Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 10.VII.1819.

Der Gen. Secretär trug vor, daß der Oberlieutenant Schmeller, der, wie der Ak. bekannt sey, unter Aufsicht der philol. phil. Classe der Ak., an Herstellung eines Bairischen Idiotikons u. einer dazu gehörigen Sprachlehre ⟨beauftragt sey⟩ arbeite u. schon weit darin vorgeschritten sey, durch Bericht des Gen.Secretariates v. 5. März dies. Jahres[1] zum Adjuncten der Ak. in allerunt. Antrag gebracht worden; hierauf sey unt. 10. März[2] die allerh. Entschließung dahin erfolgt, daß dieser Antrag der gesamten Akad. vorzulegen sey, welche denselben nach allen hierbey zu beobachtenden Rücksichten in Ueberlegung zu nehmen habe, worauf weiteres motivirtes Gutachten zu erstatten sey. Dieses Gutachten der gesamten Akad. zu erhohlen, sey die Absicht dieses gegenwärtigen Vortrages.

Der Gen.Secr. brachte demnach alle priora diese Angelegenheit betreffend, in Erinnerung, u. zeigte an, daß er in der Sitzung der philol. Classe am 3ᵗ Jul.[3] den Oberlieut. Schmeller als Adjunkt der Akad. mit dem üblich(en) Gehalt von 1000 fl. in Vorschlag gebracht habe, u. zunächst diese Classe, zu welcher ⟨er⟩ Schmeller im Besondern gehör(en) würde, zur Berathung u. Begutachtung aufgefordert worden. Diese Berathung sey, wie das ausführliche Protokoll jener Sitzung ausweise, dort nach allen nur immer denkbaren Rücksichten vorgenommen worden, u. habe folgenden Beschluß der Classe zum Resultat gehabt:

"Der Oberlieut. Schmeller ist bey Sr. K. M. zu der Stelle eines Adjunkten der philol. phil. Classe mit dem gewöhnlich(en) Gehalt der anderwärts nicht besoldeten Adjuncten von 1000 fl. in der Art allerunt. in Vorschlag zu bringen, daß ihm zugleich von allerhöchster Stelle zur Pflicht gemacht werde, in einem Zeitraum von zwey Jahren seine über die deutsche Sprache, namentlich über den Bairischen Dialekt begonnenen Arbeiten zu vollenden, und zugleich seine Kenntnisse in den Gymnasialgegenständen so zu begründen und zu erweitern, daß er am Schluß dieser Zeit als Professor in das Studienlehramt einzutreten im Stande sey, oder, im Fall er nach Verlauf jener Zeit sich in seiner Vorbereitung noch nicht genug vorgeübt fühlen sollte, um eine Verlängerung des dazu bestimmten Termins durch die Akad. nachzusuchen habe."

Zugleich legte der G. Secr. die inzwischen an die Akad. eingereichte lexicalische Arbeit Schmellers, nebst einem erläuternden Aufsatz desselben[4], vor.

Zunächst erklärten sich hierauf die gegenwärtigen Mitglieder der philol. ph. Classe, und der Adjunct ders. mit der ihm zustehenden deliberativen Stimme, noch einmal für diesen Antrag, u. sowohl Dir. v. Weiller als Hofr. Thiersch führten die Gründe aus, weswegen die Ernennung des Oberlieut. Schmeller zum Adj. der Ak., zunächst der Classe, dann aber der ganzen Ak. sehr wünschenswerth seyn müsse.

Dir. v. Schrank:[5] Er trete dem Antrag nach den dargelegten Gründen bey, fürchte aber, daß der Zeitraum von zwey Jahren zur Vollendung der lexik. Arbeit zu kurz anberaumt seyn möchte, indem die Auffassung der Idiotismen Reisen in manche Gegenden des Vaterlandes u. Beobachtung der Volkssprache im Leben nöthig machten.

Der G. Secr. entgegnete, daß Oberlieut. Schneller wirklich bereits mehrere Jahre hindurch dergleichen planmäßige Reisen gemacht habe, und dadurch u. durch die erhaltenen Beyträge von Pfarrern Landrichtern, u. andern wackern patriotisch(en) Männern im Besitz aller Materialien sey, sein Werk nun, bey ihm vergönnter Muße u. Heiterkeit des Geistes, ohne Unterbrechung auszuarbeiten.

OBR. Jos. v. Baader [6] stimmte dem Antrag bey

GSalAd. v. Flurl[7] eben so

GR. Frh. v. Moll[8] eben so, beyde mit besonderer Belobung der ihnen bekannten Eigenschaften des Oberl. Schmeller.

OFR. v. Yelin[9]: er stimme dem Beschluß der Classe, außer der eigenen Ueberzeugung von Schmellers vorzüglichen Eigenschaften, um so lieber bey, da er die Ueberzeugung hege, daß in solchen Fällen das Urtheil einer Classe von den übrig(en) Classen mit besonderer Achtung anzusehen sey, u. hierbey die verschiedenen Classen darzuthun hätten, daß sie ein gemeinsames akademisches Ganzes bildeten, u. die Förderung der Thätigkeit der einen Abtheilung dem ganzen Institute willkomm(en)

seyn müsse.

Hofr. Vogel[10]: auch er habe alle Ursache, eine sehr vortheilhafte Meinung von Ob.L. Schmellers Geschicklichkeit zu haben; er frage aber, ob denn auch schon wirkliche öffentliche Berichte derselben vorlägen, durch welche die Ak. einen solchen Antrag rechtfertige.

Es wurde hierauf von mehrern entgegnet, daß diese der Classe handschriftlich in der That vorgelegt worden seyen, u. daß kein Zweifel obwalte, die in Frage stehende, dem nächst dem Druck zu übergebende Arbeit werde auch dem gelehrten Publicum die Ueberzeugung geben, daß Schmeller einer solchen Vereinigung mit der vaterländischen Akad. würdig sey.

Dir. v. Streber [11]: dem Antrag beystimmend

OKR. v. Wißmayr [12]: eben so, mit der Belobung der wissenschaftlichen u. andern Eigenschaften des Vorgeschlagenen.

Min.R. v. Feßmair [13] eben so.

Die beyd(en) Adjunct(en) Prof. Oppel[14] u. Ass. Schmitz treten mit ihren deliberativen Stimmen diesem Antrag gleichfalls bey.

Der G.Secr. zog also den Schluß:

da alle hier gegenwärtigen Mitglieder der Akad. in dem Antrag, daß Oberlieut. Schmeller in der oben erwähnten Art von Sr. K. M. allergn. zum Adjunct der Ak. ernannt werden möchte, einstimm(en), so sey dieses als das in dem allerh. Rescrpt. v. 10. März anbefohlene Gutachten der Akad. in einem cumulativen Bericht des Gen. Secretariates u. des Secretariates der ersten Classe vorzulegen und mit den erwähnten Gründen zu unterstütz(en).

Schlichtegroll

Ohne Erinnerung[15]

[1] Vgl. 45.

[2] Vgl. 46.

[3] Vgl. 50.

[4] Vgl. 31.

[5] Vgl. 19, Anm. 4.

[6] Der Naturwissenschaftler, Arzt u. Ingenieur u. Mechaniker, Maschinendirektor beim kurfürstl. Münz- und Bergmeisteramt, sp. Generallandesdirektor Joseph von BAADER (1763 – 1835), vgl. STUMPF 333 – 337, PRANTL Nr. 378 (535), ADB 1 (1875) 725 f., NDB 1 (1953) 476 ff., BOSL 36 Abb. GG III 46, gehörte seit 1796 der Akad. als o. Mitglied an, KRAUS II (1978) 82 f. pass. ZEDELMAIER H. (1771 – 1826), *Joseph von Baader (1763 – 1835) – Ein vergessener bayerischer Erfinder.* In: *Veröff. zur Bayerischen Geschichte und Kultur* 7 (1985) 63 – 75 mit Lit. u. Abb. Baaders. – E. HAUCK, *Joseph Ritter v. Baader, ein bayerischer Journalist und Vorkämpfer des deutschen Eisenbahnwesens.* Diss. München 1933. Th. SIBER, *Gedächtnisrede auf Joseph von Baader.* Mit Verzeichnis seiner Schriften, 28. März 1836 (Akademierede). München 1836.

[7] Zu dem Geologen und Paläontologen Matthias Bartholomäus FLURL (1756 – 1823), als wirklicher Berg- und Münzrat (hier als Generalsalinenrat bezeichnet) tätig, vgl. Caj. v. WEILLER, *Lebensskizze des Matth. v. Flurl* (Akademierede) München 1824, vgl. dazu ausführlich Einl. Anm. 65. Vgl. R. HEYDENREUTER, *Mathias von Flurl (1756 – 1823), Mineraloge und Geologe.* Katalog des Gäubodenmuseums Straubing 1993/94, 289 – 301.

[8] Zu dem Salzburger Karl Maria Ehrenberg von MOLL (1760 – 1838) vgl. Einl. Anm. 107.

[9] Julius Konrad von YELIN (1771 – 1826), Oberfinanzrat vgl. Einl. Anm. 230.

[10] Gemeint ist der Chemiker und Pharmazeut Heinrich August von VOGEL (1778 – 1867), vgl. PRANTL Nr. 457 (546). Aug. VOGEL JUN., *Denkrede auf Heinrich August von Vogel.* Mit Schriftenverzeichnis 28. März 1868. [München 1868], Bild GG III 114. Als letzter "Norddeutscher" 1816 als Nachfolger Adolf Ferdinand GEHLENS (1775 – 1815; ausw. Mitglied 1806, o. Mitglied 1807) an die Ak. berufen.

[11] Der Prälat Franz Ignaz von STREBER (1758 – 1841), vgl. Fr. STREBER, *Rede zum Andenken an den Hochwürdigen Herrn Ignaz von Streber* (Akademierede). Mit Verzeichnis seiner Schriften. München 1843: Ms. der Rede mit Randbemerkungen eines Redaktors Bd. 39, Bl. 356 – 360, ADB XXXVI (1893) 515 ff., GGE II 849, Bild GG III 96, LKTh 9 (1964) 1100, R. BAUER, *Der kurfürstliche geistliche Rat und die bayerische Kirchenpolitik 1768 – 1802.* München 1971 = Miscellanea Bavarica Monacensia 32, BOSL 761, GATZ 745 m. Schriftenverzeichnis und Lit., MENGES 276, 1802 Direktor

des geistlichen Rates, Direktor der k. Hofkapelle, Dompropst und 1821 Weihbischof ("Hofbischof") von Birtha in Mesopotamien, gilt als einer der besten Numismatiker der ersten Hälfte des 19. Jhs., Konservator des Münz- und Medaillenkabinetts, das er nach wiss. Gesichtspunkten ordnete und dessen erste Geschichte, Denkschriften 1 (1809) 377 – 428, 5 (1814/17) 1 – 26, 7 (1818/21) 1 – 75, er verfaßte. Ord. Mitglied der Akademie seit 1803. Vgl. auch Schmellers Bemerkungen über ihn TB III 150.

[12] Zu Oberkirchenrat Joseph WISMAYR (1767 – 1858) vgl. 10, Anm. 12.

[13] Der bayer. Jurist Johann Georg FESSMAIER (1775 – 1828), vgl. PRANTL Nr. 254 (518), ADB VI (1877) 727, Bild GG III 52, NDB 5 (1961) 104 f. mit Lit., BOSL 199, MENGES 276, war Prof. in Landshut und Ingolstadt, dann Ministerialrat im Finanzministerium, verfaßte aber auch Werke zum bayer. Staatsrecht und zur bayer. Geschichte. 1801 korr., 1807 EM, 1818 ord. Mitglied der Akademie. GGE I 52.

[14] Nikolaus Michael OPPEL (1782 – 1820), Adjunkt der math.-phys. Klasse, Konservator der zoologisch-zootomischen Sammlung seit 1811.

[15] Von fremder Hand.

53

Über die Anstellung des Gymnasialprofessors Kopp als Adjunkt der Akademie und des Adjunkten Docen. Bitte um eine Remuneration für seine der Akademie geleisteten Dienste

BAW PK Bl. 9 *München, 13.VII.1819.*

Notiz Schlichtegrolls in einer Eingabe an König Max I. Joseph vom 13.VII.1819. Entwurf auf Vordruck an die allerhöchste Stelle. An die Eingabe angefügt der folgende, später wieder gestrichene Absatz.

⟨Das Protokoll dieser Classensitzung liegt dem gleichfalls unter dem heutig(en) Datum erstatteten Bericht über den Oberlieut. Schmeller bey.⟩

Indem wir treugehorsamst Unterzeichnete diesen allerunterthänigst(en) Bericht von Seiten des General- u. Classen-Secretariates gemeinsam erstatten, beziehen wir uns auf das ausführliche Protokoll jener Classensitzung[1], welches dem gleichfalls unter dem heutigen Datum erstatteten allerunterth. Berichte über den Oberlieut. Schmeller [2] beyliegt, und empfehlen: Wir sind der festen Ueberzeugung, daß nun Ew. K. M. geruhen werden, diese drey allerunterthänigst(en) Anträge Schmeller, Kopp[3] u. Docen betreffend, huldreichst zu genehmigen, hiedurch das Beste der Akad. d. Wiss. befördert u. zugleich diesen ausgezeichneten Gelehrten eine verdiente Aufmunterung[4], ⟨mit ganzem Eifer den Wissenschaft(en)⟩.

Wir empfehlen uns etc.

[1] Vom 3.VII., vgl. 50.

[2] Das Gesuch um SCHMELLERS Anstellung wurde erst am 17.d.M. expediert.

[3] Zu Joseph KOPP (1788 – 1842) vgl. 19, Anm. 19.

[4] Die Gesuche für KOPP und DOCEN werden am 16.III.1820 abschlägig beschieden.

54

Eingabe um Ernennung Schmellers zum Adjunkten der Akademie

BAW VII 460, Bl. 12 – 15 *München, 17.VII.1819.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph auf Vordruck an die allerhöchste Stelle als Beylage Lit A, Nr. 233, vom 17.VII.1819 mit weiß-blauer Kordel geheftet (wohl als Ausfertigung zur Expedition bereit), dort mit C. v. Weillers Zusatz: "und zwar der phil. philos. Klasse [...] nachzusuchen habe". Davon gibt es einen Entwurf Schlichtegrolls undatiert in VII

40,16 und einen erweiterten Entwurf Schlichtegrolls mit zahlreichen Zusätzen, Streichungen, undatiert in VII 460, Bl. 10 – 11.

Veröffentlicht als Teilabdruck bei Rockinger I/II 145 ff.

München den 17$^{t(en)}$ Juli 1819

Allerdurchlauchtigster, Großmächtiger Koenig.
Allergnädigster Koenig und Herr!

Betreffend den Oberlieutenant Schmeller als zum Adjuncten der Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen.

Der allerunterthänigst mitunterzeichnete GeneralSekretär der Akademie der Wiss.[1] hatte unter dem 5ten März[2] dieses Jahres in einem treugehorsamsten Bericht darauf angetragen, daß Euer Koenigl. Majestaet geruhen möchten, aus den dort angeführten Gründen den Oberlieut. Schmeller zum Adjuncten der Akademie mit dem zeither für die nicht anderwärts angestellten Adjuncten der Akad. üblichen Gehalte allergnädigst zu ernennen, wobey die Ansicht des Berichterstatters dargelegt wurde, daß Schmeller alsdann zur Mitarbeit an der kön. Bibliothek verpflichtet werden könne, jedoch zugleich erwähnt ward, daß er seinen Studien und seinem frühern Berufe zu Folge auch für das Lehramt an gelehrten Anstalten zu brauchen seyn würde.

In einem königlichen Rescripte von [!] 10. März wurde hierauf die allerhöchste Entschließung dahin gegeben, "daß dieser Antrag der gesammten Akademie, sobald[3] dieselbe den genehmigten Etat für 1818/19 erhalten haben würde, vorgelegt werden solle, welche denselben nach allen hierbey zu beobachtenden Rücksichten in Überlegung zu nehmen und darüber weiters motivirtes Gutachten zu erstatten habe".

Dieser allerhöchsten Entschließung zu Folge hat der Gen. Sekretär der Akad. die weitere Behandlung dieser Angelegenheit ausgesetzt, die Ausfertigung des genehmigten Etats für 1818/19 erwartend.

Da aber das Ende des benannten Etatsjahres herannaht, und indeß die Lage des Oberlieut. Schmeller in Bezug auf die ⟨ungleiche⟩ mögliche Zurückberufung zu seinem Regiment immer dringender wird, da ferner inzwischen die disponible Summe der für Gehalte der Akademiker bestimmten 50/m fl. des akademischen Fonds durch das Ableben des Präsidenten von Jacobi[4] bedeutend vergrößert worden, und also die Mittel, jenem allerunterthänigsten Antrag Folge zu geben, reichlich vorhanden sind, so darf der GeneralSekretär der Akad. hoffen, im Sinne der allerhöchsten Regierung gehandelt zu haben, wenn er in den letztvergangenen Wochen diesen den Oberl. Schmeller betreffenden Antrag der Akademie zur reiflichen Berathung vorlegte, und zunächst die Classe, für welche derselbe als Adjunct in Vorschlag gebracht wird, und dann, dem Befehl des allerhöchsten Rescriptes vom 10. März zu Folge[5], die gesammte Akademie aufforderte, ihr bemessenes Gutachten darüber abzugeben.

Das erstere geschah in der Sitzung der philologisch-philosophischen Classe am 3. Jul., deren ausführliches Protokoll hier als Beylage A. angeschlossen wird[5]. Die Classe gieng, wie aus diesem Protokolle erhellet, in eine sorgfältige Berathung über den Vorschlag ein. Über Schmeller's Geschicklichkeit, Fleiß und Würdigkeit fielen von allen Seiten die Äußerungen beyfällig aus; in Absicht dessen aber, daß er zugleich zur Mitarbeit an der kön. Bibliothek anzuweisen sey, wurden von dem vicarirenden Sekretär der Classe[6] Gründe vorgetragen, warum es zweckmäßiger seyn würde, wenn ihm bey der beantragten Ernennung zur Adjunctur der Akad. zugleich die Bedingung gesetzt würde, innerhalb der zwey nächsten Jahre neben Vollendung ihm obliegenden schriftstellerischen Arbeit sich zugleich für den Unterricht in den alten Sprachen und in den Lehrgegenständen der königl. Gymnasien so einzuüben, daß er nach Verfluß derselben eine Professur an einem vaterländischen Gymnasium vorzustehen im Stande und bereit wäre. Diesen Gründen stimmten die übrigen Mitglieder der Classe bey, und der allerunterthänigst hier mitunterzeichnete Gen.Sekretär der Akademie trat dieser Ansicht um so freudiger bey, als auch in seinem ersten Antrage auf Schmeller's Geschicklichkeit zum Lehrfache hingewiesen war, und als er es für einen schönen Beruf der Akademie hält und immer halten wird, zur

Abhelfung des Mangels geschickter Gymnasialprofessoren nach Möglichkeit beyzutragen, indem hierdurch zugleich die schuldige Rücksicht auf den § XIX der Constitution der Akad. vom 1sten May 1807 genommen wird, worin es heißt, daß die bewährten Adjuncten zu Lehrstellen an den Gymnasien, Lyceen und Universitäten in Vorschlag gebracht werden sollen[7]. Es wurde demnach der Beschluß der Classe dahin gefaßt, "und zwar der phil. philos. Klasse mit dem gewöhnlichen Gehalt von 1000 Gulden in der Art in Vorschlag zu bringen, daß ihm zugleich von der allerhöchsten Stelle zur Pflicht gemacht wird, in einem Zeitraume von zwey Jahren seine über die deutsche Sprache, namentlich über den baierisch. Dialekt begonnenen Arbeiten zu vollenden und seine Kenntnisse in den Gymnasial-Lehrgegenständen so zu begründen und zu erweitern, daß er am Schluße dieser Zeit als Prof. in das Studien-Lehramt einzutreten im Stande sey, oder im Fall er nach Verlauf jener Zeit, sich in seiner Vorbereitung noch nicht genug vorgerückt fühlte, um eine Verlängerung des dazu bestimmten Termins durch die Akad. nachzusuchen habe", den Oberlieut. Schmeller bey Eurer Königl. Majestaet zum Adjuncten der Akad. ⟨mit jener Modification in Antrag zu bringen.⟩

Zu Befolgung des allerhöchsten Rescripts vom 10ten März hat hierauf der Gen. Sekretär diesen Vorschlagder GesammtAkademie in einer allgemeinen Sitzung am 10ten July vorgelegt, wobey zugleich die inzwischen von dem Oberl. Schmeller eingereichten lexikographischen Arbeiten vorgelegt wurden. Auch hier fiel, wie aus dem sub B beyliegenden Protokolle der allgemeinen Sitzung erhellet, nach einer sorgfältigen Berathung über diesen Gegenstand, das einstimmige Gutachten dahin aus, dem Antrag der Classe beyzutreten und Euere Koenigl. Majestaet um Ernennung des Oberlieut. Schmeller zum Adjuncten der Akad. mit der vorgeschlagenen Bedingung treugehorsamst zu bitten.

Es geht demnach in diesen allerunterthänigsten gemeinschaftlich von dem GeneralSekretariate und dem Sekretariate der philologisch-philosophischen Classe unterzeichneten Berichte, der unzielsetzliche Antrag dahin, "daß Euere Koenigl. Majestaet geruhen mögen, den Oberlieut. Schmeller in Betracht seiner mehr für ein literarisches Amt geeigneten Studien und Beschäftigungen und seiner in Ablehnung auswärtiger Anträge zu gelehrten Aemtern bewiesenen Anhänglichkeit an das Vaterland, aus dem Militärdienst zu entlassen, ihm der Akademie der Wissenschaften mit dem Gehalte von 1000 fl. als Adjunct für die philologisch-philosophische Classe zu zutheilen, und ihm bey dieser allergnädigsten Anstellung zugleich aufzugeben, sich binnen den nächsten zwey Jahren neben Vollendung seiner jetzigen schriftstellerischen Arbeit mit den auf den kön. Gymnasien eingeführten Lehrgegenständen und mit der musterhaftesten Art des Vortrags derselben so vertraut zu machen, daß er nach Verfluß dieser zwey Jahre zur Übernehmung einer Professur an einem vaterländischen Gymnasium bereit zu seyn erklären könne.

Indem wir um einstige Rücksendung der hier beyliegenden Protokolle allerunterthänigst bitten, empfehlen wir uns zur allerhöchsten Huld und Gnade

Euer Koenigl. Majestaet
allerunterthänigsttreugehorsamste

[1] SCHLICHTEGROLL
[2] Vgl. 45.
[3] Vgl. 46.
[4] Vgl. Einl. Anm. 84.
[5] Vgl. 46.
[6] Vgl. 51.
[7] Gemeint ist THIERSCH.
[8] Der Paragraph lautet: *"Die geprüften und nach dem Urtheile des Präsidenten und der einschlägigen Klasse zu einem hinreichenden Grade von Vollkommenheit gebildeten Zöglinge werden mit Unserer Genehmigung zu ADJUNKTEN befördert, welche als die eigentlichen Gehilfen der Akademie anzusehen sind. Sie wohnen den Klassen-Versammlungen mit einer deliberativen Stimme bei, und nehmen Antheil an allen Arbeiten der Akademie in dem Fache, dem sie sich gewidmet haben.*
Sie haben jährlich wenigstens zwei Abhandlungen zu liefern, und wenn sie auf diese Art fortgesetzte Beweise ihres

Fortschreitens gegeben haben, so konkurriren sie zu den Lehrstellen auf Unseren Gymnasien, Lyzäen und Universitäten, oder zu erledigten Stellen der Akademie; und es soll stets auf ihre Beförderung vorzügliche Rücksicht genommen werden. Nimmt im Gegentheile ihr Fleiß und ihr Fortschreiten während der Probezeit ab, so kann auf ihre Entlassung bei Uns angetragen werden.

Es sollen auf den Etat Unserer Akademie verhältnismäßige Gehalte für die Adjunkten sowohl auf die Zöglinge in Vorschlag gebracht werden.

Uebrigens sind die Adjunkten nicht nothwendig aus Zöglingen zu wählen.

Insbesondere halten Wir Uns für jetzt, da sonst die Akademie einige Zeit ohne Adjunkten seyn würde, bevor einige nach dem Vorschlage des Präsidenten, sobald Wir es zuträglich finden werden, zu benennen." Konstitutionsurkunde der Königlichen Akademie der Wissenschaften München den 1. Mai 1807, § 12.

55

Ablehnung Schmellers als Adjunkt, Bewilligung der Urlaubsverlängerung unter Vorbehalten

BAW VII 40,19 *München, 24.VII.1819.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 24.VII.1819.

Eine Abschrift des Reskripts befindet sich in Bd. 21, Bl. 209: Beyl. B. Nr. 10907. Zu July 1819 n. 18.

Teilabdruck bei Rockinger I/II 147.

Staats-Ministerium des Innern

Auf den Bericht v. 17^{t} d. M.[1] den Oberlieutenant Schmeller betreffend, wird zur Entschließung erwiedert.

1.) Der Antrag, den Oberl. Schmeller, mit Entlassung vom Militär, als Adjunkten der I. Classe anzustellen, kann zur Zeit nicht genehmigt werden.

2.) Da aus den eingesendeten Protokollen hervorgeht, daß Schmeller bereits einen Theil des baierischen Provinzial-Wörterbuches ausgearbeitet habe, so hat die I.^{t} Classe sich diesen Theil vorlegen zu lassen, denselben in Bezug auf den Plan, und die wissenschaftliche Bearbeitung genau zu würdigen und bestimmtes Gutachten darüber zu erstatten.

3.) Der Oberl. Schmeller ist zur Erklärung aufzufordern, binnen welcher Zeit er das ganze Werk unfehlbar zu vollenden gedenke, oder zu vollenden im Stande sey.

Die Vorlage des Gutachtens der I. Classe und der Erklärung des Schmeller ist möglichst zu beschleunigen, und dabey anzuzeigen, ob einige und welche Mitglieder der Akademie, nach der in dem Rescripte v. 4.^{n} März 1816[2] ausgedrückten allerhöchsten Absicht, an der Bearbeitung dieses Sprachwerkes Antheil genommen haben.

München den 24.^{t} July 1819. [...]

[1] Vgl. 54.
[2] Vgl. 4.

56

Beurteilung des vorgelegten handschriftlichen Teils von Schmellers Bayerischem Wörterbuch

BAW Bd. 21, Bl. 27 – 30 *München, 29.VII.1819.*

Berichterstattung Docens an die I. Klasse der Akademie vom 29.VII.1819, als Beilage C zum (nicht vorhandenen) Sitzungsprotokoll gleichen Datums gekennzeichnet, in Abschrift ("Ich habe am 28st. Juli an die philologisch-philosophische Classe geschrieben, daß ich bis zum September 1820 das Ganze vollendet haben werde." TB I 412).

Abschrift. Beilage C July 1819 n. 18.4. Sitzung 6.

BerichtErstattung an die I. Classe der k. Akademie der Wissenschaften über den vom Herrn Oberlieutenant Schmeller vorgelegten Theil des Wörterbuchs der bairischen und oberpfälzischen Mundart. Gemäß dem erhaltenen Auftrage über den vom Hrn. Oberl. Schmeller eingesandten Theil des Wörterbuchs der bairisch. und oberpfälzisch. Mundart der I. Cl.[1] einen Bericht zu erstatten[2], würde ich jetzt mit aller der bereitwilligen Sorgfalt, welche das Interesse eines solchen Werkes erfo(r)dert, dieses Geschäft in ein paar Tagen besorgt haben, wenn nicht die *dermalige* äussere Einrichtung dieses Idiotikons, welches aus nummerirten einzelnen kleinen breiten Blättern mit vielen eingelegten schmalen Zetteln besteht, den Gebrauch desselben so überaus erschwerte. Ich muß mich deshalb für jetzt fast nur auf die Betrachtung des *Plans*, den der Verf. befolgt hat, beschränken. Aber gerade diese Seite des Urtheils ist eine mißliche Sache, da hierin individuelle Ansichten einander gegenüber stehen können, ohne daß der Eine wie der Andere befugt wäre, die Seinige für die allein richtige auszugeben.

Dennoch dürfte *der* Satz als ziemlich gültig anerkannt werden: daß bey dem Wörterbuch einer besonderen Mundart der einfachste, für den Gebrauch bequemste Plan, weil der natürlichste, auch der beste sey, mithin dem gewöhnlichen Alphabet folgende Aufzählung der Wörter nach ihren Stammsylben, wobey auf die Vorsetzsylben als auf etwas Unwesentliches nicht Rücksicht genommen wird, auch sich nahe berührende Elemente, wie B und P, D und T zusammengestellt werden. Diese einfache Anordnung vorausgesetzt (deren Güte sich mir z.B. aus hundertmaligem Nachschlagen in Stalders schweizerischen Idiotikon[3] bewährt hat), ist der *Werth* eines solchen Wörterbuches sodann nach der *Vollständigkeit* der einzelnen Artikel so wie der logisch-geordneten Bezeichnungen eines jeden und nach der *Richtigkeit* der Formen und *Erklärungen* zu beurtheilen. Der Verf. des bairisch. mundartischen Wörterbuchs dagegen, statt auf diesem für den allgemeinen Gebrauch so bequemen Wege zu beharren, hat in der Meinung, für das eigentliche Studium der Wörtergeschichte hier rühmlicher zu arbeiten, an die Stelle der gewöhnlichen alphabetischen Folge eine ganz neue methodische Reihe der Sprachlaute – wo alle Buchstaben unter die *vier* Repräsentanten A. B. C. D. geordnet sind – zu Grunde gelegt, worüber er in der dermaligen Vorerinnerung die Gründe und besondere Einrichtung darlegt, welche letztere als Resultat einer besonderen Systematisirung vorher eigens einstudirt werden muß. Sollte auch etwa mehreres hier bloß subjective Ansicht seyn, so mögen doch diese Eintheilungen nach organischen Verwandtschaften scientivisch vorerst den unbestreitbaren Werth haben. Allein, da das Wörterbuch einer besonderen Mundart nur einen Theil der ganzen Sprache darstellt, und man darin auf jeden besonderen Fall das einzelne Gebilde bequem und leicht will finden können: so scheint mir, daß durch die vom Hrn. Schmeller gewählte methodische Austheilung, welche die Zugabe eines besonderen alphabetischen Registers[4] erheischt, durch ihre Ungewohntheit und Verwicklung dem nächsten Zwecke eines solchen Werkes, seinem bequemen Gebrauch, grossen Abbruch thun wird[5].

Unter dessen glaube ich, daß, statt hiebey jetzt länger zu verweilen, es viel erwünschlicher ist, daß die Classe zu gemeinschaftlicher näherer Beredung dieses Planes den Hrn. Verf. persönlich einladen möchte; die Vereinzelung der Zettel läßt jede beliebige Einrichtung zu; im Falle der Verfasser eine andere einfachere noch zu wählen(de) sich bestimmen würde, so wäre es bloß zu bedauern, daß derselbe ehe er zu jener ganz eigenen Wahl schritt, nicht früher schon der I. Classe dießfalls einige Mittheilung gemacht hat, oder nicht damals schon von der Cl. hiezu aufgefordert worden ist. Hr. Oberl. Schmeller hat wi[e]derholte Berichte über die Art des Anwachsens der Stoffe an die Akademie eingesandt; über die Grundrichtung seines Werkes hat, meines Wissens, keine weitere Erörterung statt gefunden[6].

Abgesehen also von dem scientivischen Plan dieses Wörterbuchs, der in seiner Anwendung für eine einzelne Wörterfamilie höchst schätzbar seyn möchte, wäre umso mehr von dem zu reden, was doch unstreitig die wesentlichen Vorzüge eines solchen Werkes begründet; ich meine von der Vollständigkeit, Richtigkeit und angemessenen Behandlung der einzelnen Wörter. Was die Vollständigkeit

betrifft: so müssen des Verf. eigene Reisen, die vielen Mittheilungen von Geistlichen und andern Gönnern in Baiern, sowie die seit dem Jahre 1816 auf dieses Werk verwendete Zeit die günstigsten Voraussezzungen [!] dießfalls erregen. In einem so weiten Felde aber, wo jeder neue Tag ein neues, noch unbemerkt gebliebenes Pflänzlein darzeigen kann, darf absolute Vollständigkeit von des Verf. Arbeit weder gefordert noch prädizirt werden; uns kann hier das Zeugniß genügen, welches schon die bloße Ansicht der Menge dieser Blätter, die nicht etwa mit entbehrlichen eymologischen Exkursen angefüllt sind, ein dem innern Reichthum des Ganzen gibt. Ob nun aber in dieser Menge die Aufgabe des Werkes als rein umschrieben sich darstelle, fordert eine anderweitige Bestimmung; mir wenigstens scheint, daß es hier zunächst auf alle *in Altbaiern noch üblichen* Wörter und Ausdrücke abgesehen seyn mußte; u. daß die in den inländischen alten Urkunden &c. vorkommenden Gebilde hier nur in soferne ihren Platz finden durften, als die zum Belege oder zur Erläuterung jeder, der lebenden bairischen u. oberpfälzisch. Mundart eigenen Wörter auf eine willkommene Art konnten benutzt werden. Da aber der Verf. so wie Westenrieder [7] dem altbairischen Glossar jetzige Volksausdrücke überall eingefügt hat, auch so manche *veraltete* Wörter in den Monum. Boic. u.s.w. als selbstständige Artikel in sein Idiotikon der bairisch. Mundart aufzunehmen für gut fand, und hiedurch offenbar die Gleichartigkeit des Hauptstoffes gestört worden ist: so scheint mir, daß auch dieser Gegenstand einer näheren Rücksprache der I. Cl. mit dem Hrn. Verf. nicht entbehren könne. Die unserer Zeit näherliegenden bairisch. Schriftsteller des 16$^{t(en)}$ u. 17$^{t(en)}$ Jahrhunderts, die gewiß mit mehrerem Rechte zu diesem Wörterbuche beitragen könnten, sind weit weniger benutzt; zur Erklärung der Monumenta Boica und der altbairischen Rechtbücher bedarf es wohl, falls das Westenrieder'sche Glossar nicht zureichen sollte, eines eignen Handwörterbuchs[8].

Was zuletzt nun die wesentlichste Seite des Werkes, die Behandlung der einzelnen Artikel betrifft: so ist diese nach meinem Ermessen sehr lobenswürdig, da sie einfach, klar, nur in wichtigen Fällen sich auf besonnene Etymologien einlassen, also ohne unnöthige Weitläufigkeiten und überhaupt einer guten lexikalischen Methode durchgängig entsprechend ist. Die aus ältern, meist unbenutzten Schriften beigefügten Belege sind für das gründlichere deutsche Sprachstudium eine nicht unbedeutende Zugabe; hiefür ist aber das ganze Werk selbst von so grosser Wichtigkeit, und hinwieder ist es in seiner näheren Beziehung auf die altbairischen Lande ein so schönes und nützliches Unternehmen, daß es seinem Urheber und Anordner die verdiente Ehre bringen, und für diejenigen, welche selbem eine so liberale Unterstützung zugewandt haben, als ein rühmliches Denkmal dastehen wird, sobald es nämlich nun endlich öffentlich wird bekannt gemacht worden seyn, zu welchem Zweck die k. Akademie nach Ihrem Ermessen den Hrn. Verf. zu einer näheren Rücksprache über einige vorher nur obenhin berührte Punkte einladen, ihm demnächst zur baldigen Vorlage des Ganzen auffordere und mit ihm gemeinschaftlich über die Art der Herausgabe beider Theile, des grammatischen u. lexikalischen, das Nähere ausmitteln wolle, damit das ganze Unternehmen zu einem sowohl für die allerhöchste Stelle und S.K.H. des Kronprinzen, als für das Publicum u. den Verf. selbst erwünschlichen Ende gelange.

München d(en) 29. July 1819 B. J. Docen, Adj. der I. Cl.

[1] Schmeller mußte auf Docens Wunsch Proben des Wörterbuches vorlegen.

[2] Vgl. 55.

[3] *Versuch eines Schweizerischen Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. – Samt einer Skizze einer Schweizerischen Dialektologie.* Bd. I, Aarau 1806; zweyter und letzter Band, samt einer Nachlese vergessener Wörter und Bedeutungen, Bd. II Aarau 1812; vgl. 1 Anm. 4.

[4] Dieses hier erstmals verlangte Register hat seine eigene Geschichte aufzuweisen.

[5] Docen hat damit ein prophetisches Wort gesprochen. Die kritisierte Anordnung des Wörterbuchs, an der Schmeller unnachgiebig festhielt, hat seine Verbreitung ohne Zweifel behindert und schreckt bis heute jeden harmlosen Benutzer ab, zumal das Register in der 2. Auflage recht lückenhaft ist.

[6] Docen berührt hier einen wunden Punkt und rügt die Klasse eines groben Versäumnisses wegen.

[7] Vgl. dazu 37 Annm. 4.

[8] Ein (alt)bairisches Rechtswörterbuch gibt es noch heute nicht, aber wenigstens ein deutsches Rechtswörterbuch, hsg. von der Heidelberger Akad. d. Wiss. Weimar, Köln, Heidelberg 1914 ff., in welchem die bairischen Termini enthalten sind.

57

Über Schmellers sprachliche Arbeiten

BAW Bd. 21, Bl. 207 – 208 *undatiert.*

Gesuch Thierschs an das Generalsekretariat der Akademie, undatierter Entwurf, Nr. 10907, mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Haenlein vom 29.VII.1819, Nr. 1739, als Beylage Lit.F. zum nicht vorhandenen Sitzungsprotokoll gleichen Datums gekennzeichnet. Schmellers flüchtig geschriebenes Konzept mit vielen Änderungen und Streichungen.

Beylage Lit. F.

Die sprachlichen Arbeiten des OL Schmeller betreffend

Durch des Allerhöchstens Rescripts (!) vom 24sten July [1] ist der ersten Classe der k. Ak. der Wissenschaften allergnädigst befohlen worden, den Theil des baierischen ProvinzialWörterbuchs, welchen der Oberlieutenant Schmeller bereits ausgearbeitet hat, in Bezug auf den Plan und die wissenschaftliche Bearbeitung genau zu würdigen, ein bestimmtes Gutachten darüber zu erstellen und dasselbe möglichst zu beschleunigen. Da das Manuscript bereits in der allgemeinen Sitzung vom 10ten July[2] zur Vorlage an die Akademie gekommen war, so konnte das Gutachten, mit dessen Abfassung der Adjunct Docen, als ein vorzüglicher Kenner der deutschen Sprachwissenschaft, beauftragt war, dem Allerhöchsten Antrag gemäß, um so schleuniger erhoben werden.

Derselbe hat hievon unterm 28sten dieses Monats [3] dem Auftrage der Classe entsprochen, und da die jetzo hier anwesenden und an den akademischen Arbeit(en) der Classe theilnehmenden Mitglieder mit jener Begutachtung einverstand(en) sind, so wird sie als die Ansicht der ersten Classe Ew. Königl. Majestät hierbey im Original allerunterthänigst vorgelegt.

Zugleich wurde in Folge desselben Allerhöchsten Rescripts der Oberlieutenant Schmeller von Seite(n) der philologisch-philosophischen Classe der K. Ak. d. Wiss. unterm 27sten dieses Monats [4] zur Erklärung aufgefordert, "binnen welcher Zeit er sein lexikalisches Werk über die bayerische Mundart unfehlbar zu vollenden gedenke oder zu vollenden im Stande sey."

Da der Oberlieutenant Schmeller diese Erklärung unterm 28ten an das Classensecretariat eingeliefert hat, so wird dieselbe ebenfalls im Original hier zu allerhöchster Einsicht angefügt[5].

Endlich erhält die Classe den allerhöchsten Auftrag anzuzeigen, "ob einige und welche Mitglieder der Akademie, nach der in dem Rescripte vom 4ten März 1816 ausgedrückt(en) allerhöchst(en) Absicht an der Bearbeitung dieses Sprachwerkes Antheil genommen haben."

Durch die hohe Entschließung seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen vom 31. März 1816, von höchstwelchem der Oberlieutenant Schmeller zur Übernahme jener Spracharbeit(en) war aufgemuntert und in den Stand gesetzt worden, ward derselbe zugleich angewiesen, sie *unter Mitwirkung der k. Akademie auszuführen*. Seine Königl. Hoheit bestimmt(en) in jenem Schreiben diese Mitwirkung näher dahin, daß zu näher(en) Aufsicht über die Arbeit aus der Akademie der Wiss. der Legationsrath *Koch Sternfeld*, der Bibliothekar *Scherer* und der Director *Schelling* mit dem besonder(en) Auftrag beehrt wurd(en), Höchstselben über den Gang und das Fortwähren der Arbeit in bestimmten Zeiten[6] Bericht zu erstatten.

In Folge dieser Maasnahmen ward also nicht einzelnen Mitgliedern der Akademie aufgetrag(en), an der Bearbeitung jenes Sprachwerkes in der Art theilzunehmen, daß dasselbe aus ihren und des Oberlieutenant Schmeller Beyträgen als ein gemeinsames erwachsen sollte, auch konnte ein Auftrag dieser Art um so weniger statt finden, weil dadurch die innere Übereinstimmung in Stoff, Plan und

Ausführung des Wörterbuchs wol ständig wäre gestöhrt[!] worden. Im Gegentheil war und blieb dem OL. Schmeller die Arbeit allein überlassen, jene drey[7] Mitglieder führten die Controlle über ihn und sein Geschäft, und haben in den ihnen zur Erstellung obliegenden Berichten an S.K. Hoheit sich des Auftrages mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit entledigt. Auch hat die ganze Classe ihre Mitwirkung an dem Geschäft dadurch bethätigt, daß sie dem Oberlieutenant Schmeller bey S. Königl. Majestät wiederholt eine Verlängerung des ihm bewilligten Militärurlaubs ausgewirkt, ihn auf den Reisen, die er zur Aufsammlung der sprachlichen und lexikalischen Stoffe durch Gegenden von Baiern gethan, durch ihre Empfehlungen und Verbindungen unterstützt, ihm durch ihre Vermittlung Sammlung(en) sprachlichen Inhaltes, z.B. die handschriftlichen Sammlungen vom verstorbenen Gelehrten zu Benutzung verschafft[8], und seine Arbeiten, wie sie fortwährten, ihrer Prüfung und Begutachtung unterzogen hat. Dieses letztere geschah noch am Schluß des vergangenen Jahres, und auf den allerunterthänigsten Antrag der Classe vom 11ten December [9], die zum Druck der Sprachlehre des bayer. Dialects von Schmeller, welche die Classe einer sorgfältigen Prüfung unterzogen hatte, die nöthige Summe allergnädigst zu bewilligen, ist unterm 10. May[10] dieses Jahres eine beyfällige Allerhöchste Entschließung zur Akademie gelangt.

Hiedurch glaubt die 1ste Classe dem ihr gewordenen Auftrage, zur Ausführung jener Arbeiten mitzuwirken, so weit es in ihren Verhältnissen liegt, bisher entsprochen zu haben, und wird auch in Zukunft fortfahren, den Ob.Lieut. Schmeller in dieser Weise zu unterstützen.

Ew. Königl. Majestät haben in demselben Allerhöchst(en) Rescript vom 24ten July[11] die allerhöchste Entschließung ertheilt, "daß der Antrag, den Oberl. Schmeller, 'mit Entlassung vom Militär, als Adjunct(en) der ersten Classe anzustellen', zur Zeit nicht könne genehmigt werden."

Die Classe verehrt, wie überall, so auch in diesem Fall die allerhöchste Entschließung mit schuldigster Submission; aber bey der Ansicht, von welcher sie ausging, nicht nur die Vollendung der sprachlichen Arbeiten des Oberlieutenants Schmeller zu sichern, sondern ihn auch zu der wissenschaftlichen auf eine ihrer wenigen günstigen Laufbahn(en) zurückzuführen, bey dem wohlbegründeten Vertrauen, das sie hegt, der Oberlieutenant Schmeller werde forthin im Fach des deutschen Sprachstudiums sehr Nützliches und der Akademie Ruhmvolles leisten, als auch später im Lehrfach die wissenschaftliche Erziehung und dem Vaterlande die erspriesslichsten Dienste leisten können, wünscht sie fortdauernd, Ew. Königl. Majestät möcht(en) in dem bereits eingesandten Protocolle der Classe Gründe finden, eine dem Antrage in der Form, in welcher er jene verschieden(en) Interessen vereinigt, allergnädigst entsprechende Entschließung(en) zu fassen.

Dieser allerunterthänigste Wunsch Ew. Königl. Majestät unmaßgeblich vorlegend [!] verharr(en) wir in tiefster Verehrung

München d(en) 29. July 1819 abgeschlossen Haenlein.

[1] Vgl. 55.
[2] Vgl. 52.
[3] Richtig: 29.VII.
[4] Keine Unterlage vorhanden; mündliche Aufforderung ?
[5] Keine Abschrift vorhanden.
[6] Vgl. 6 – 8.
[7] Vgl. 42.
[8] Vgl. 1, Anm. 9.
[9] Vgl. 42.
[10] Nicht vorhanden.
[11] Vgl. 56.

58

Bitte um weitere Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 52 *München, 15.VIII.1819.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 15.VIII.1819 wegen sechsmonatlicher Urlaubsverlängerung unter Fortbezug der ganzen Gage.

Jetzt abgedruckt bei Winkler III, I 453 (379 f.)

59

Bitte um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 53 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph, Nr. 1754. Entwurf mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 29.VIII.1819.

Mit dem 17. Sept. dieses Jahres geht der allergnädigst gestattete Urlaub des Sprachforschers Oberlieut. Schmeller zu Ende. Da die Gründe, welche wir zur Erwirkung seines bisherigen Urlaubes allerunterthänigst angeführt haben, noch unverändert bestehen, so bitten wir Ew. K. M. allerunterthänigst demselben seinen Urlaubs-Termin nach München mit Fortbezug der ganzen Gage für das künftige Semester wieder allergnädigst zu verlängern und empfehlen uns [...]

60

Urlaubsbewilligung, Verrechnung der 500 Gulden für den Druck der Mundarten-Grammatik, Einvernahme Schmellers über die "Grundeinrichtung" des Idiotikons

BAW VII 40,20 *München 7.IX.1819.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 7.IX.1819, Nr. 11746/Nr. 1907.

Staats - Ministerium des Innern.

Auf die Berichte der Akademie der Wissenschaften vom 29ten Juli und 29t August[1], den Oberlieutenant Schmeller vom 1ten JägerBataillon betreffend, wird derselben eröffnet, daß wegen Bewilligung der angetragenen Urlaubsverlängerung auf weitere 6 Monate die geeigneten Einleitungen getroffen worden sind.

Was den durch Entschließung vom 10ten März l. Js.[2] auf Antrag der I. Classe bereits eventuell bewilligten Beitrag aus dem akademischen Regiefonde zur Herausgabe der von dem Oberlieutenant Schmeller bearbeiteten Grammatik der baierischen Mundarten anbelangt, so ist, wenn dieser Beitrag von der RegieKaße noch nicht geleistet seyn sollte, die entsprechende Summe in den Etat für das Jahr 1819/20 nach den Bestimmungen der Entschließung vom 7ten d. Mts. aufzunehmen, um dieselbe im Laufe des nächsten EtatsJahres analisiren zu können.

Die mit Bericht vom 29ten Juli vorgelegte Berichtserstattung an die I. Classe[3] über den fertigen Theil des Manuscriptes des Idioticons folgt nach genommener Einsicht mit dem Anhange zurück, daß die darin enthaltenen Andeutungen über die Grundeinrichtung des Werkes von der Klasse mit Zuziehung

des Verfaßers genauer zu würdigen, und demselben die verschiedenen Ansichten darüber, ohne ihm einen bestimmten Plan vorzuzeichnen, zu eröffnen seyen.

München den 7t September 1819.

[1] Vgl. 57, 59.
[2] Vgl. 46.
[3] Vgl. 57.

61

Bewilligung einer weiteren Urlaubsverlängerung Schmellers

BAW P Bl. 55 – 56 *München, 23.IX.1819.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 23.IX.1819 auf deren Antrag vom 29.VIII.1819[1], Nr. 14710/Nr. 1911, Abschrift der Bewilligung der Urlaubsverlängerung vom 17.IX.1819 unter Fortbezug der ganzen Gage. Der Eingang dieses Reskripts auch Bd. 10, Bl. 140 im "Protokoll der allgemeinen Wahlversammlung der Akademie am 25. Sept. 1819 i) v. 23. Sept. sechsmonatliche Urlaubsverlängerung des Oberlieut. Schmeller (demselben ist Abschrift zuzufertigen)" vermerkt.

[1] Vgl. 59.

62

Zusammenkunft mit Schmeller wegen der "Einrichtung" des Bayerischen Wörterbuchs

BAW Bd. 21, Bl. 215 *München, 2.X.1819.*

Auszug aus Schellings Protokoll der Sitzung der I. Klasse vom 2.X.1819.

N° 3. Die Classe nimmt Verabredung wegen des mit Herrn Oberlieutenant Schmeller in Folge allerhöchsten Rescripts vom 7ten September d. Js.[1] zu veranstaltenden Zusammentritts um sich mit demselben über die Grundeinrichtung seines bairischen Idioticums nach Maaßgabe des von Herrn Adjunct Docen darüber erstatteten und von der Classe gebilligten Berichtes zu benehmen und die verschiedenen Ansicht ihn [!] zu eröffnen. [...]

Die in vorstehenden [!] Protokoll sub N° 3 erwähnte Zusammenkunft mit Herrn Oberlieutenant Schmeller hatte am 10ten ds Mts in Gegenwart der Herren

Director von Schlichtegroll,
Director von Weiller,
Professor Thiersch,
Adjunct Docen und des
Classen Secretär's

statt. Da es nicht Zweck dieser Sitzung war, einen Beschluß zu fassen, das königliche Rescript vielmehr ausdrücklich vorschreibt, daß dem Herrn Oberlieutenant Schmeller kein Plan der Classe vorzuzeichnen sey, so wurde unnöthig gefunden, über diesen Zusammentritt ein Protocoll aufzunehmen.

Schg.[2]

[1] Vgl. 60.
[2] Eigenhändig (Schelling).

63

Docens Einwände gegen die Zusammenkunft mit Schmeller

BAW Bd. 21, Bl. 216 – 217 *München, 2.XI.1819.*

Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.XI.1819.

N° 4. Herr Adjunct Docen äusserte sich im Betreff der Angelegenheit des Schmellerischen Idioticums: es scheine ihm, daß eine bloße Anzeige des mit Herrn Schmeller stattgefundenen Zusammentritts im Protokoll der Classe nicht genüge. Es müßte auch von dem Inhalt der Unterredung selbst und dem Resultate derselben eine ausführliche Notiz zu den Akten gelegt werden, damit im Fall der Erscheinung des Werkes die Classe nachweisen könne, was von ihrer Seite geschehen sey, um die Ansichten des Herrn Oberlieutenant Schmeller zu berichtigen, oder sich selbst Ueberzeugung von der Richtigkeit oder relativen Zweckmäßigkeit derselben zu verschaffen.

Der Classen-Secretär [1] bemerkt, daß es ihm unmöglich geschienen habe, eine wissenschaftliche Unterredung, an der er selbst Theil genommen, in allen ihren Wendungen protokollarisch aufzunehmen; die Classe hätte keine weitere Verpflichtung gehabt, als dem Herrn Oberlieutenant Schmeller ihre von den seinigen abweichenden Ansichten mitzutheilen, sie gemeinschaftlich mit ihm zu erörtern, übrigens ihm durchaus keinen Plan vorzuzeichnen. Die abweichenden Ansichten der Classe seyen mit geringen Modifikationen dieselben, welche schon in dem Bericht des Herrn Adjunct Docen enthalten gewesen. Dieser befinde sich bey den früheren Akten [2], aus denselben könne also jederzeit nachgewiesen werden, wovon es sich in jener Unterredung gehandelt habe. Ein Resultat der Unterredung habe sich in sofern nicht aufzeichnen lassen, als der Absicht jenes Zusammentritts gemäß kein Beschluß gefaßt worden sey; man müßte sich denn damit begnügen, in den Akten zu bemerken, daß Herr Oberlieutenant Schmeller durch die ihm vorgelegten Gründe[3] von dem einmal gefaßten Plane nicht mehr abzubringen gewesen sey, welches aber durch die Erscheinung des Werkes ohnedieß ausser Zweifel gesetzt werde.

Da die Classe ebenfalls der Meynung war, daß ein eigentliches Protokoll über jenen Zusammentritt nicht aufgenommen werden könne, wurde

beschlossen

die Motion des Herrn Adjunct Docen habe auf sich zu beruhen.

ad § 4.) Die subjective Meinung des Unterz. war, daß eine allgemeine (nicht ausführliche) Angabe des Resultats jenes Zusammentritts in den Acten nicht fehlen möge, welches ich um so mehr bemerken muß, da jener, nach meiner damaligen Ansicht geäußerte Wunsch durch obige Anregung zur Genüge erledigt ist.

Docen, Adj.

[1] Gemeint ist SCHELLING.
[2] Vgl. 56.
[3] Alphabetische Anordnung.

64

Schmellers Bitte um Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 57 – 58 *München, 10.II.1820.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 10.II.1820, Nr. 2008, wegen weiterer Verlängerung seines Urlaubs um sechs Monate nach München mit Fortbezug der Gage, da sein Urlaub am 10. März zu Ende geht.

Veröffentlicht bei WinklerIII, 1 462 (388).

65

Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 59 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph um Urlaubsverlängerung für Schmeller, Nr. 1876. Entwurf des Diurnisten Lanz mit dessen Expeditionsvermerk vom 25.II.1820.

[...] Der Oberlieutenant Schmeller vom 1sten Jägerbataillon zeigte im GeneralSekretariat der Akad. der Wiss. an, daß sein durch allerhöchstes Rescript vom 23. September vorigen Js. allerg. ertheilte Urlaub in der Mitte des künftigen Monats zu Ende geht und bath, ihm einen weitern Urlaub bey Ew. K. Maj. zu bewirken.

Da noch die vorigen Umstände obwalten, so bitten wir Euer Kön. Maj. allerunterthänigst, diesem fleißigen und thätigen Manne zur Vollendung des baieri(schen) Idiotikon eine weitere sechsmonatliche Urlaubs-Verlängerung nach München mit Fortbezug seiner ganzen Gage allergnädigst zu ertheilen. [...]

66

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 60 – 61 *München, 15.III.1820.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 15.III.1820, präs. 17.II.1820 Nr. 3945/Nr. 2044, auf deren Gesuch vom 26.II.1820, Abschrift der Bewilligung einer sechsmonatlichen Urlaubsverlängerung mit Fortbezug der ganzen Gage vom 10.III.1820.

66 a

Zusammenkunft mit Schmeller wegen Herausgabe seiner Arbeiten und Berichterstattung über den Fortgang seiner Arbeiten

BAW Bd. 20, Bl. 293 *München, 6.V.1820.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom Freitag, 6.V.1820.

[...] 4. Herr GeneralSekr. bemerkt, daß in Folge eines früher(en) Berichtes der Classe für Sprachlehre und das Wörterbuch der baierisch(en) Mundart von Herrn Oberlieut. Schmeller zur Erleichterung des Druckes beyder Werke von der Allerhöchs(ten) Stelle die Summe von 500 Gulden auf den akademisch(en) Fond dieses Jahres gesetzt worden sey. Auf Antrag desselben wird beschlossen

a. mit Herrn Ob.L. Sch. einen Zusammentritt zu veranlassen, um über die Art der Herausgabe beyd(er) Werke und über die Verwendung der genannten Summe dabey das Nöthige zu bestimmen.

b. Herrn Ob.L. Sch. zu veranlassen, der Classe in einer ihrer nächsten Sitzungen über Fortgang seiner Arbeit(en) Bericht zu erstatten und von seinem Wörterbuch einige Proben vorzulegen.

67

Über die Einrichtung und Herausgabe von Schmellers Sprachwerken

BAW Bd. 21, Bl. 300–301 *München, 3.VI.1820.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.VI.1820 mit sprachlichen Flüchtigkeiten über Schmellers Vorlesung.

Eingeladen zur Vorlesung von Abhandlungen Herr Oberlieutenant Schmeller

Zu § 4 betreffend die Sprachwerke des Hn Oberlieutenant Schmeller, daß in Folge des gefaßt(en) Beschlusses mit Hn. Oberl. Schmeller am 9t(en) May[1] ein Zusammentritt stattgefunden habe, in welchem man übereinkam

1. daß die Classe für die ihr obliegende Herausgabe der Sprachwerke des Hn. O.L. Schmeller denselben zu ihrem Bevollmächtigten ernenne und Herr Gen. v. Schlichtegroll ihn in seinem Bemühen um einen Verleger unterstütz(en) solle[2]

2. daß wenn der Herr Ol. Schmeller einen Verleger gefunden und mit ihm den Verlagscontract abgeschlossen habe, man von Seite der Akademie die Auszahlung der zu Unterstützung des Unternehmens allerhöchst bewilligten Summe von 500 fl. veranlassen und dieselbe dem Herrn Oberl. Schmeller zu diesem Behufe zu seiner Verfügung stell(en) werde, wogegen er nach Vollendung des Druckes 50 Exemplare des Werkes zur Verfügung der Ak. zu stellen habe.

3. daß derselbe in der nächst(en) Klassensitzung der Classe üb(er) den Fortgang seines Werkes Bericht erstatten, und einige Prob(en) vorlegen solle, zu welcher Absicht er in gegenwärtiger Sitzung auf die an ihn ergangene Einladung erschienen war. [...]

Zu § 7,2. Herr Oberl. Schmeller trägt nun über die Einrichtung der von ihm geschrieben(en) Werk(e) üb(er) die bairische Mundart der deutsch(en) Sprache vor und liest einige Artikel aus dem Wörterbuch, um seine Ansichten u. seine Methode weiter zu erläut(ern)[3]. Auf den von Hn Oberlieutenant geäußerten Wunsch beschließt die Classe, ihm üb(er) seine Arbeit und das Verdienstliche derselben ein Zeugniß auszustellen, um dadurch sein Bemüh(en), bald einen Verleger auf gute Bedingungen zu finden, soviel an ihr liegt, zu erläut(ern). Beyl. A.

[1] Vgl. TB I 418.

[2] Ebda.

[3] Vgl. ebda 420: *"Dazu eingeladen legte ich [...] das Anfangs- und Ende-Fascikel meines Wörterbuchs vor. – Ich sagte Einiges über die nun modificirte weniger abweichende Anordnung desselben und las die Artikel: E. und arnen.. daraus vor."*

68

Urteil der Klasse über Schmellers Sprachlehre und Lexikon

BAW Bd. 21, Bl. 299 *München, 4.VI.1820.*

Schreiben des Sekretariats der I. Klasse an Schmeller vom 4.VI.1820, Nr. 1994, Beylage A zum Protokoll der Klassensitzung vom 3.VI.1820.[1] Entwurf mit dem Expeditionsvermerk Progels vom gleichen Tag.

An
Herrn Oberlieutenant Schmeller

Die philologisch-philosophische Classe hat die beyden Werke des Hrn Oberlieutenant Schmeller über die bayerische Mundart der deutsch(en) Sprache, nemlich die Sprachlehre und das Lexikon derselben, welche von dem Herrn Verfasser im Auftrag und mit Unterstützung seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern und unter Mitwirkung der Akademie sind ausgearbeitet worden, ihrer Prüfung unterworf(en), und urtheilt, daß dieselb(en) mit Gründlichkeit, Sorgfalt und Scharfsinn verfaßt sind, den Gegenstand auf eine fruchtbare und erschöpfende Art behandeln, und nicht nur für Bayern ein grosses, vaterländisches Interesse haben, sondern auch die deutsche Sprachwissenschaft überhaupt auf mannigfache Weise fördern und erweitern werd(en).
Münch(en) den 4 Juny 1820

Sekretariat der philologisch-philosophischen Classe der k. b. Ak. d. Wiss.

[1] Vgl. 67.

69

Der Vertrag Schmellers mit dem Buchhändler K. Thienemann

BAW Bd. 21, Bl. 362 – 365 *München, 28.VI.1820.*

In Schmellers eigenh. Abschrift, als Beilage 5 G zum Protokoll der Klassensitzung vom 2. Dec. d. J. gekennzeichnet. Vgl. TB I 422. Nachdem die Verleger J. L. Schrag (Nürnberg) und J. E. v. Seidel (Sulzbach) wie auch J. Müller (Augsburg) abgelehnt hatten, wandte sich Schmeller auf Schlichtegrolls Rat an den Münchener Buchhändler K. Thienemann.

Abschrift

Vertrag zwisch(en) dem OberLieut. Schmeller, als Verfasser des bayerischen Idioticons,
&
dem Buchhändler K. Thienemann als Verleger desselben.

1) Der Verfasser gibt dem Buchhändler K. Thienemann das vollständige Manuscript des von ihm bearbeiteten *"Bayerischen Idioticons & der dazu gehörigen Sprachlehre"* & zugleich das ausschließliche Verlagsrecht -

2) Erhält der Verfasser für das ganze in No. 1 genannte Werk von zwey Abtheilungen die runde Summe von elfhundert Gulden rheinisch -

3) bringt derselbe die durch die K. Akademie der Wissenschaften zu zahlenden fünfhundert Gulden von obiger Summe in Abrechnung, so daß

4) dem Buchhändler Thienemann noch sechshundert Gulden an den Verfasser zu zahlen bleiben, wovon

5) nach dem beendigten Druck der Sprachlehre zweyhundert Gulden, & nach beendigtem Druck des Wörterbuchs od(er) Idiotikons vierhundert Gulden an den Herrn Verfasser gezahlt werden.

6) Außerdem erhält der Verfasser fünfzig Exemplare auf Druckpapier gratis, & fünfzig Exemplare

nach seinem Bedarf mit 50 pro Cent vom Ladenpreis, unter welchen letztern zwölf Exemplare auf Velin-Papier, welche aber zu keinem erhöhten Preis in Rechnung zu bring(en) sind.

7) Die verkäufliche Auflage wird auf siebenhundert & fünfzig Exemplare festgesetzt, so daß mit den zu liefernden 50 Freyexemplaren im ganzen achthundert gedruckt werd(en).

8) Das Format der Sprachlehre so wie des Wörterbuchs ist Groß-Median & zwar v. beyden Abtheilungen ganz gleich.

9) Der Druck der Sprachlehre beginnt zur Michaelismesse dieses Jahres & ist bis zur Ostermesse 1821 sicher beendet.

10) Bey einer zweyten Auflage erhält der Verfasser

a) die Hälfte des Honorars der ersten Auflage, demnach fünfhundert & fünfzig Gulden

b) für jeden Bogen Zusätze & Vermehrung aber noch besonders drey Dukaten

c) drey Freyexemplare auf Verlin- & drey desgleichen auf Druckpapier.

11) Die zweyte Auflage wird bey den sub § 10 genannten Bedingnissen auf siebenhundert & fünfzig Exemplare festgesetzt & werden.

12) Die Zusätze & Vermehrungen werden als Supplement für die Besitzer der ersten Auflage besonders abgedruckt.

München d(en) 28.t Juny 1820.

Unterzeichnet:

H. A. Schmeller. K. Thienemann.

70

Bitte um Anweisung der bewilligten 500 Gulden

BAW VII 40,21 (Rückseite) *München, 28.VI.1820.*

Schreiben Schmellers an das Generalsekretariat der Akademie in Abschrift vom 28.VI.1820.

Abschrift

An
das Gen. Sekretariat d. k. Ak. d. Wiss.

Da mich die k. Ak. d. W., unter Zusicherung einer, zu diesem Zweck von der allerh. Stelle gnädigst bewilligten Unterstützung von 500 fl., beauftragt hat, den Druck u. die Herausgabe des derselben gehorsamst vorgelegten grammatikalischen u. lexikal. Werkes über die bayer. Mundart zu besorgen: so zeige ich Derselben hiemit unterthänigst an, daß ich unter solchen Bedingungen, wie sie mir durch den Bezug obiger Unterstützung möglich gemacht worden sind, einen Buchhändler gefunden habe, der das Ganze in Verlag nehmen u. demnach den Druck u. die Herausgabe seinerseits bewerkstelligen will.

Es ist dieses der hiesige Buchhändler Hr. Thienemann, mit welchem ich deshalb unterm heutigen einen förmlichen Vertrag abgeschlossen habe[1].

Indem ich bemerke, daß in dieser Übereinkunft der Druck mit nächstem seinen Anfang nehmen wird, erlaube ich mir, die k. Ak. gehorsamst zu bitten, daß Sie die obenbenannte allergnädigst bewilligte Summe von 500 fl. nun gütigst zu meiner Verfügung stellen wolle.

München d. 28. Juni 1820. J. A. Schmeller Oberlieut.

[1] Vgl. 69.

71

Bitte um die Anweisung der 500 Gulden an Schmeller

BAW VII 40,21 (Vorderseite) *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph die Herausgabe von Schmellers Idiotikon und Grammatik betreffend. Entwurf mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 30.VI.1820, Nr. 2010.

Wir zeigen Ew. K. M. allerunt. an, daß des Oberlieut. Schmeller Arbeit an dem lexikalischen ud. grammatischen Werk über die Bayerische Mundart nun so weit vorgerückt ist, daß der Druck derselben begonnen werden kann. Auf die Rücksicht hin, daß Ew. K. M. zur Unterstützung der Herausgabe dieses Werkes dem Oberlieut. Schmeller, der jetzt gar keinen Gehalt od. Unterstützung aus der ak. Casse bezieht, 500 fl. allergnädigst verwilligt haben, welche auch in dem diesjährigen Etat mit aufgenommen ud. genehmigt sind, hat Schmeller, wie er in der Beylage der Ak. anzeigt, auf ⟨Veranlassung⟩ das Zeugniß der philol philos. Classe über die Tüchtigkeit seiner Arbeit[1], einen Verleger in dem hies. Buchhändler Thienemann gefunden[2], der den Druck zweckmäßig herstellen und die bedungenen 50 Exemplare an die Akad. abgeben wird.

Es geht also unser treugehors. Antrag dahin, daß nun der Casse- und Rechnungsführer der Ak. allerhöchst angewiesen werde, dem Oberlieut. Schmeller gegen legalisirte Quittung die genehmigten 500 fl. auszuzahlen.

Wir empfehlen

[1] Vgl. 69.
[2] Vgl. 70.

72

Erlaubnis für die Auszahlung der 500 Gulden an Schmeller

BAW Bd. 21, Bl. 305 *München, 4.VII.1820.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 4.VII.1820, praes. 7.VII.1820, Nr. 10075/Nr. 2164, als Beyl. C mit Abschrift königl. Entschließung gleichen Datums.

Staats-Ministerium des Innern

Die k. Akademie der Wissenschaften empfängt auf ihren Bericht vom 30ᵗ v. M.[1] von der an den Kasse- und Rechnungsführer genannter Akademie unterm heutigen im untenstehenden betreff ergangenen Entschließung hieneben eine Abschrift mit dem Anhange, daß dieselbe ihre Aufmerksamkeit auf dieses unter ihrer Aufsicht entstehende Werk zur vorzüglichsten Sicherung des Erfolges fortzusetzen habe.

München den 4ᵗ July 1820

Auf
Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl
Grv Thürheim[2]

An
die k. Akademie der Wissenschaften

Durch den Minister
Der GeneralSekretär
FvKobell[3]

Die zur Herausgabe des baierischen Idioticon dem Oberlieutenant Schmeller bewilligte Unterstützung von 500 fl. betr.:

Auf etc.

Nachdem die Akademie der Wißenschaften mittelst Bericht vom 30ten v. Mts[1] angezeigt hat, daß die Bearbeitung der Gramatik [!] und des Idioticon baierischer Mundarten durch den Oberlieutenant Schmeller so weit gediehen ist, daß der Druck des Werkes beginnen kann und der Verfaßer dießfalls mit einem hiesigen Buchhändler bereits eine Uebereinkunft getroffen habe, so unterliegt die Ausbezalung [!] der für diesen Fall dem Oberlieutenant Schmeller durch den sanktionirten Etat der Akademie der Wißenschaften bewilligten in der Repartition der RealExigenz pro 1819/20 enthaltenen Unterstützung von

fünfhundert Gulden

keinem weitern Anstande, welches dem Kaße- und Rechnungsführer zur Kenntniß und geeigneten Verrechnung eröffnet wird.

München den 4^t^ Juli 1820

An den Kaße und Rechnungsführer der Akademie der Wissenschaften also abgegangen.

[1] Vgl. 71.
[2] Vgl. Einl. Anm. 202
[3] Vgl. 4 Anm. 4

73

Bewilligung zur Auszahlung der 500 Gulden

BAW Bd. 21, Bl. 378 *undatiert.*

Schreiben der Akademie an Schmeller, Entwurf Progels mit dessen Expeditionsvermerk vom 7.VII.1820, Nr. 2017. Schmeller holte sich das Geld "in einem gewichtigen Sack mit vier und zwanziger Stücken" am 15.VII. ab, wie er am Silvestertag d. J. schreibt, gibt auch den Text der Quittung wieder und klagt, daß ihm nach Bezahlung der Schulden fast nichts mehr übriggeblieben ist. TB I 424.

An
den H. Ob. L. Schmeller

Der Unterzeichnete[1] eröffnet dem Hn. Ob. L. Schmeller, daß noch einem so eben erhaltenen K. Res. v. 4. Jul.[2] die Auszahlung der für das Idiotikon Baierns bewilligten Unterstützung à 500 fl. allerhöchst genehmigt ist u. hat sich nun weiter Hr. OL. Schmeller über die Auszahlung selbst an den Kasse- u. Rechnungsführer Hn. Rath Decker[3] anzumelden.

[1] Gemeint ist SCHELLING.
[2] Vgl. 72.
[3] DECKER, akad. Kassier; TB I 418.

74

Bitte um Erlaubnis zur mundartlichen Befragung von Rekruten

BAW VII 40,22 *München, 8.VIII.1820.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 8.VIII.1820, Nr. 2201, in Abschrift.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 124 ff; Winkler III, 1 478 (402 – 404).

Der folgende Abdruck nach Textrevision.

Abschrift

Königliche Akademie der Wissenschaften!

Der Wunsch, ein Werk, das unter besonderer Protection Sr K. H. unsers gnädigsten Kronprinzen und thätiger Theilnahme der K. Academie begonnen worden ist, auf eine dieses erhabenen Beschützers und der k. Academie möglichst würdige Art zu vollenden, wird gewiß das Ansuchen entschuldigten, das ich hiemit an die k. Akad. zu stellen wage.

Nach den bereits betroffenen Anordnungen habe ich im künftigen Monat den ersten Theil meines Werkes über die Sprache der Bayern, nemlich die grammatikalische Darstellung derselben unter die Presse zu geben[1].

Ich habe zwar schon zu Anfang des Jahrs 1818 das Manuscript von diesem Theile meiner Arbeit der k. Akad. vorzulegen die Ehre gehabt:[2] allein seit jener Zeit bin ich während der Ausarbeitung des Wörterbuches und bey fortgesetztem Studium der ältern und ältesten deutschen Grammatik, von welcher sich gerade in der Sprache des Landvolkes die merkwürdigsten und überraschendsten Reste, wie Ruinen aus einer, in dieser Hinsicht klassischen Vorzeit erhalten haben, auf so mancherley, für das Ganze höchst wichtige Einzelheiten aufmerksam geworden, daß ich in Wahrheit wünschen möchte, mehr als eine Gegend wiederholt zu durchwandern.

Doch dieses ist schon wegen des bevorstehendne Druckes nicht wohl möglich, und ich sehe ein ganz in der Nähe liegendes Mittel vor mir, viel schneller und fast eben so sicher zum Zwecke zu gelangen. Die Garnison der Hauptstadt zählt in ihrer Mitte besonders unter der Mannschaft der jüngsten Conscriptions-Epochen treue Repräsentanten aller Dialekte des Landes.

Könnte ich solche Leute, nach den Gegenden, aus welchen sie zu Hause sind, in dienstfreien und ihnen sonst bequemen Stunden gegen eine kleine Erkenntlichkeit in meine Wohnung kommen lassen, so wäre es ein Leichtes, mir, dem Faden meines Manuscripts folgend, von ihnen jede nöthige Auskunft und Belehrung zu verschaffen.

Es wäre zwar möglich, diese Art von Verkehr unter der Hand mit einem Einzelnen einzuleiten: allein ein solcher Weg würde wohl zu weit umführen, und dürfte meiner Stellung als Offizier und überhaupt dem Geist militärischen Regiments nicht ganz entsprechend seyn.

Dieß ist auch der Grund, warum ich wünschte, zu besagtem Geschäfte die bestimmte Autorisation der k. Corps-Commandanten zu erhalten. Eine Empfehlung von deren Seite an die Herren Compagnie-Commandanten und geeignete Anweisungen der letztern an die Feldwebel und Fouriere würden mir mein Unternehmen außerordentlich erleichtern.

Bey der anerkannten Humanität der k. Stadt-Commandantschaft, in deren Wirkungskreis, wenn ich nicht irre, eine dießfalls beliebige Communication an die k. Commando der hier garnisonirenden Corps liegen würde, hoffe ich, daß diese hohe Stelle meinem Wunsche nicht entgegen seyn würde, wenn er derselben von Seite der k. Akad. der Wiss. als auch der Ihrige wollte zu erkennen gegeben werden.

Die k. Akademie d. W. wird daher gehorsamst gebeten, die k. Comandantschaft [!] der Haupt- und Residenzstadt München dahin zu ersuchen, daß dieselbe bey den k. Commandos der hier garnisonirenden Regimenter, Bataillons und Abtheilungen gefälligst bewirke, daß von jeder Compagnie ein

nammentliches [!] Verzeichnis der seit einem Jahre aus den 6 ältern Kreisen des Königreichs in Zugang gekommenen Mannschaft mit Bemerkung des Landgerichtes, aus welchem jedes Individuum zu Hause ist, angefertigt und dem gehorsamst Unterzeichneten mitgetheilt werde, und daß derselbe ferner die Autorisation erhalte, einzelne Individuen, nach seiner Auswahl in dienstfreien Stunden und gegen eine angemessene Erkenntlichkeit, zur Revision seines Werkes über die Dialekte Bayerns, in seine Wohnung kommen zu lassen. [...]

München den 8ten August 1820 H. A. Schmeller Ober-Lieut. im K.1sten Jäger Bataillon

[1] *Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt* (München 1821).
[2] Vgl. 25.

75

Über Schmellers Antrag, Münchens Rekruten "mundartlich" befragen zu dürfen

BAW VII 40,23 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an die Kommandantschaft München. Entwurf Progels mit Korrekturen und dessen Expeditionsvermerk vom 8.VIII.1820.

An
die k. Commandantschaft der k. Haupt- u. Residenz-Stadt-München.

Der Oberlieut. Schmeller v. k. 1. Jäger-Bataillon, der sich seit einigen Jahren mit allerh. Bewilligung allhier in Urlaub aufhält, um an einem lexikal. Werke über die Mundarten Baierns zu arbeiten, zu welchem er von S. K. H. dem Kronprinzen u. der k. Ak. d. W. unterstützt wird, hat bei der Ak. die beiliegende Eingabe[1] eingereicht.

⟨Da jetzt sein Werk dem Druck übergeben werden⟩ Er hat zu diesem Ende bereits die verschiedenen Kreise des K. Reichs ⟨bereist⟩ zu wiederholten malen bereist, um die verschiedenen Sprecharten unter dem Volke selbst zu beobachten, um davon Gebrauch für sein Werk zu machen, welches hierin nach der größten Vollständigkeit strebt.

Itzt wo dieses Werk dem Druck übergeben werden soll, wünscht er noch einmal eine Revision desselben mit Benutzung mündlicher Zeugnisse vornehmen zu können u. da die Garnison der HauptStadt in ihrer Mitte besonders unter der Mannschaft der jüngsten Conscriptions-Epoche solche Subjecte zählt, welche, wenn man ihnen die nöthigen Fragen stellt, Auskunft über die verschiedenen Abarten des b. Dialekts geben können, so wünscht er in jener Eingabe, daß ihm hiezu durch die hohe Oberbehörde Gelegenheit möge gemacht werden.

Da es sich hier von einem vaterländ. Werk handelt, welches nach seiner Erscheinung sicher ⟨dem Vaterlande⟩ unserer Nation zur Ehre gereichen wird, so trägt die k. Ak. d. W. kein Bedenken deshalb an die k. Commandantschaft der H. u. R. Stadt. M. die ergebene Bitte zu stellen: dieselbe wolle bey den k. Commando's der hier garnisonierenden Regimenter, Bataillone u. Abtheilungen gefälligst bewirken, daß von jeder Compagnie ein namentliches Verzeichniß der seit einem Jahre aus den 6 ältern Kreisen des K. Reichs in Zugang gekommenen Mannschaft mit Bemerkung des Landgerichtes, aus welchem jedes Individuum zu Hause ist, angefertigt, u. dem ObL. Schmeller mitgetheilt werde, u. daß derselbe ferner die Autorisation erhalte, einzelne Individuen nach seiner Auswahl in dienstfreien Stunden, gegen eine angemessene Erkenntlichkeit zur Revision seines Werkes über die Dialekte Baierns in seine Wohnung kommen zu lassen.

Der Unterzeichnete[2] ergreift die Gelegenheit, der k. Commandantschaft seine ausgezeichnete Hochachtung zu bezeigen.

[1] Das Original von Dok. 74.
[2] Gemeint ist SCHLICHTEGROLL.

76

Bitte um Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 62 – 63 *München, 16.VIII.1820.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 16.VIII.1820, Nr. 2207, mit der Bitte um abermalige sechsmonatliche Urlaubsverlängerung nach München mit Fortbezug der ganzen Gage, da Mitte September der bewilligte Urlaub zu Ende gehe und sich keine wesentliche Veränderung ergeben habe.

Veröffentlicht bei Winkler III, I 479 (404).

77

Der Oberlieutnant Schmeller hat sein Gesuch um Urlaubsverlängerung ausführlich zu begründen

BAW VII 40,24 *München, 22.VIII.1820.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 22.VIII.1820, Nr. 12643/Nr. 2216.

Teilabdruck bei Rockinger I/II 149 f.

Staats-Ministerium des Innern.

Zur Begründung des mittels Bericht vom 16ᵗ d. M. gestellten Antrages[1] auf weitere sechsmonatliche Beurlaubung des Oberlieutenant Schmeller, kann die auf keine Weise belegte Äußerung: *daß sich in dem Verhältnisse, welches der Grund seiner bisherigen Beurlaubung war, keine wesentliche Veränderung ergeben habe*, nicht genügen. Die Akademie hat vielmehr speziell anzuzeigen, welche Hindernisse der Vollendung des Sprachwerkes, die von dem Verfasser selbst bis zum Monat September des 1. Js. zugesichert worden war [2], in den Weg getreten sind; wie weit überhaupt das Werk vorgerückt sey, und bis zu welchem Zeitpunkte dasselbe unfehlbar vollendet seyn könne? Erst dann, wenn durch nähere Aufklärung dieser Verhältnisse die weitere Urlaubsverlängerung sich als nothwendig darstellt, kann der diesfallsige Antrag dem einschlägigen Staats-Ministerium zur Berücksichtigung empfohlen werden.

München den 22ᵏᵉ August 1820.

[1] Schriftstück nicht vorhanden.
[2] Vgl. 70.

78

Beantwortung des vorangehenden Reskripts und Bitte um weitere Urlaubsverlängerung

BAW VII 40,25 *München, 26.VIII.1820.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 26.VIII.1820, Nr. 2218. Eine Abschrift davon mit Abweichungen vom Original in VII 460 Bl. 16 – 18.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 150 ff.; Winkler III, I 482 (406 ff).

Der folgende Text nach Revision.

Königliche Akademie der Wissenschaften!

Nachdem ich am 16. d. M.[1] die königliche Academie gehorsamst ersucht hatte; Sie wolle, da sich, wie Derselben nicht unbekannt seyn könne, in dem Verhältniß, welches der Grund meiner bisherigen Beurlaubung war, keine wesentliche Veränderung ergeben habe, Sich bey der allerhöchsten Stelle wegen einer neuen sechsmonatlichen Urlaubsverlängerung für mich gefälligst verwenden, habe ich unter'm gestrigen dasjenige, was von der allerhöchsten Stelle unterm 22.st d.J.[2] in Bezug auf den desfallsigen Antrag der K. Academie an Diese erlassen worden ist, zugeschlossen erhalten.

Es wird in erwähntem allerhöchsten Rescript mit Hinsicht auf meine vor einem Jahr gegebene Versicherung, daß das Sprachwerk bis zum Monat September d. J. fertig seyn würde, und, um die Nothwendigkeit einer weitern Urlaubsverlängerung ermessen zu können, die specielle Anzeige verlangt, welche Hindernisse der versprochenen Vollendung in den Weg getreten, wie weit überhaupt das Werk vorgerückt sey, und bis zu welchem Zeitpunkt dasselbe unfehlbar vollendet seyn könne.

Hierauf erlaube ich mir, in schuldiger Ehrfurcht nachstehendes zu bemerken.

Was jene Zusicherung betrifft: so glaube ich derselben gewissenhaft nachgekommen zu seyn. Denn, da ich bereits vor zwey Monaten der K. Akademie in einer Sitzung der philologisch-philosophischen Classe das, damals mit Ausnahme eines Buchstabens, fertige Manuscript des Wörterbuches vorzulegen die Ehre gehabt habe und der erste od(er) grammaticalische Theil schon im May 1818 der K. Academie zur Durchsicht & Berichterstattung mitgetheilt worden ist: so darf ich wohl sagen, daß mein Werk als Manuscript zur Zeit fertig sey.

Allein es ist eben so wahr, daß ein Werk, welches wie ein Wörterbuch aus tausenderley unter sich unabhängigen Daten besteht, deren sich bey fortgesetzter Beobachtung mit jeder Stunde neue einstellen können, nie fertig ist, & daß seinem Verfasser die Gelegenheit & Freyheit, auf jedem Bogen seines Manuscriptes bis zu dem Augenblick, wo er unter die Presse kommt, Berichtigungen & Zusätze jeder Art anzubringen, nur zum größten Nachtheil des ganzen entzogen werden könnte.

In Gemäßheit des am 28st Juni d.J.[3] von mir mit dem Buchhändler Hn. Thienemann abgeschlossenen Vertrages wird der Druck des ersten Theiles od(er) der Grammatik bis zur Ostermesse des Jahres 1821 beendet seyn. Daß ich den Anfang desselben bis auf Michaelis d.J. verschoben habe, ist in der Absicht geschehen, daß ich Zeit gewinnen möchte, die Mundart-Grammatik als das Fundament & den in sprachwissenschaftlicher Hinsicht wichtigsten aber auch schwersten Theil des Ganzen nach den seit zwey Jahren neu gewonnenen Erfahrungen & Ideen, & nach den zahlreichen Bemerkungen verschiedener Sachkenner, denen ich das Manuscript mitgetheilt habe, zu berichtigen & zu überarbeiten; eine Revision, die mich eben dringend beschäftigt & wozu ich sogar mit Zustimmung der Militär-Behörden die Rekruten der hiesigen Garnison als Repräsentanten der Dialekte ihrer Gegenden zu benutzen, den Anfang gemacht habe[4]. Denn keine Müh(e), kein Opfer ist mir zu groß, das einmal unternommene Werk so zu vollenden, daß es der hohen & erhabenen Namen, die mit demselben gewissermaßen in Verbindung stehen, in seiner Art möglichst würdig erfunden werden möge.

Bis wann der Druck des zweyten Theiles, oder des Wörterbuches vollendet seyn müsse, ist im Vertrage mit dem Buchhändler nicht bestimmt word(en). Dieser Zeitpuntk dürfte sich wohl bis zur Ostermesse 1822 hinausziehen.

Indem ich aber nun, *damit ich die Revision & den Druck des mir übertragenen und als Manuscript fertigen Sprachwerkes leichter und zweckmäßiger besorgen könne, um eine neue Urlaubs-Verlängerung nach München und Augsburg mit Fortbezug der ganzen Gage*, die wiederholte Bitte stelle, erneuert sich in mir die Hoffnung, nach meinem, der K. Academie schon vor längerer Zeit vorgetragenen & von Ihr begutachteten Wunsche, aus meiner jetzigen militärischen Stellung in eine andere, mit welcher mein Lieblings-Studium, über dessen Werth od(er) Unwerth das inzwischen erscheinende Sprachwerk entscheiden wird, mehr in Einklang stünde – baldigst versetzt zu werden.

München d(en) 26. August 1820 [...] H. A. Schmeller [...]

[1] Vgl. 76.
[2] Vgl. 77.
[3] Vgl. 69.
[4] Vgl. 74 u. ROCKINGER I/II 151.

79

Über Schmellers Urlaubsverlängerung und Gesuch an die Kommandantschaft

BAW Bd. 10, Bl. 199 *München, 26.VIII.1820.*

Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgem. Sitzung vom 26.VIII.1820.

IX. v. 22. Aug. Die Urlaubsverlängerung des Oberlieut. Schmeller betrffd. Der Bericht vom 26. Aug.[1] genüge nicht; die Akad. habe speziell anzuzeigen, welche Hindernisse der Vollendung des Sprachwerkes, die von dem Verf. auf den Mon. Sept. dies. J. festgesetzt worden, in dem Wege stünden.

Der G. Secr. hat den OLieut. Schmeller aufgefordert, hierüber eine Erklärung an die Ak. einzugeben, welches unter dem heutigen Datum geschehen ist. Es wird diese Erklärung des p.[2] Schmeller gelesen. Dieselbe soll nun mit Bericht an die allerh. Stelle eingegeben werden.

Der G.S. zeigt an, daß Schmeller durch eine Eingabe v. 8. Aug.[3] die Akad. gebeten habe, bey der k. Commandantschaft zu München auszuwirken, daß ihm zur Revision seines Sprachwerkes vergönnt werde, diejenigen Soldaten aus der hies. Garnison, welche zur jüngsten Conscription gehör(en) u. als Repräsentanten der verschiedenen Dialekte des Königreiches anzusehen wären, in dienstfreien Stunden zu sich kommen zu lassen u. über diesen Gegenstand auszufragen. – Das G. Secretariat hat diese Bitte Schmellers der k. Commandantschaft mitgetheilt u. unterstützt; dieselbe hat gefällig hiezu die nöthig(en) Weisung(en) ertheilt.

[1] Falsches Datum; richtig: 16. Aug., vgl. 77, Anm. 1.
[2] pleno titulo.
[3] Vgl. 74.

80

Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW VII 40,26 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph um Urlaubsverlängerung, Nr. 2066/Nr. 12643, mit Progels Expeditionsvermerk vom 12.IX.1820.

Textauszug bei Rockinger I/II 153 f.

Nachstehend der vollständige Text.

An S. K. M.

Durch das allerhöchste Respt v. 22. Aug.[1] ist in Bezug auf den allerunt. gestellten Antrag zu weiterer Urlaubsverlängerung für den Oberlieutn. Schmeller, der Ak. aufgegeben worden, speciell anzuzeigen, welche Hindernisse der Vollendung des Sprachwerkes, die von dem Verfasser selbst bis zum Monat September des l. J. zugesichert worden war[2], in den Weg getreten sind; wie weiter überhaupt das Werk vorgerückt sey, u. bis zu welchem Zeitpunkte dasselbe unfehlbar vollendet seyn könne? Erst wenn durch nähere ⟨Darlegung⟩ Aufklärung dieser Verhältnisse die weitere Urlaubsverlängerung sich als nothwendig darstelle, könne der dießfallsige Antrag dem einschlägigen Staatsministerium zur Berücksichtigung empfohlen werden.

Es ist hierauf der Oberlieut. Schmeller aufgefordert worden, sich darüber zu erklären, wie seine frühere Angabe, im Sept. dieses Jahres seine grammatisch-lexikalische Arbeit vollendet zu haben, mit der jetzigen Bitte um Urlaubsverlängerung sich vereinen lasse, u. die Gründe selbst auseinander zu setzen, die dafür sprechen, daß er bey dem jetzt eben beginnenden Druck des Werkes hier gegenwärtig sey.

Schmeller hat dieses in einer Eingabe an die Ak. d. W. unt. dem 26$^{t(en)}$ v. M. gethan[3], die wir hier im Original beylegen:

Wir sind der unzielsetzlichen Meinung, daß die Darlegung der Gründe für einen, in der zeitherigen Weise allergnäd. zu verlängernd(en) Urlaub hierin von ihm auf eine befriedigende Art geschehen ist. Die Correctur der Druckbogen eines Werkes, das ohne höchstgenaue Correctur des Druckes den größten Theil seines Werthes verlieren würde, ist von solch einer Wichtigkeit u. Mühsamkeit, daß sie nur von dem Verf. selbst mit Erfolg vorgenommen werden kann. Wir werden in ganz naher Zeit die ersten Aushängebogen selbst allerunt. vorlegen, woraus die von uns hier dargestellte Nothwendigkeit sich durch den Augenschein ergeben wird.

Nur, nachdem dieses mühsame Werk wirklich so weit gediehen ist, daß es in das Publicum treten, u. daß öffentliche Rechenschaft über die Zweckmäßigkeit ⟨des⟩ eines Unternehmens abgelegt werden kann, wie es in dieser Ausführung und Genauigkeit noch keine deutsche Völkerschaft aufzuweisen hat, erneuern wir den allerunt. Antrag, daß Ew. K. M. geruhen möchten, dem ganz diesem Geschäfte hingegebenen Verfasser noch einen abermaligen sechsmonatlichen Urlaub allergnädigst zu gewähren.

Was den Oberlieut. Schmeller zu Ende seiner Eingabe wiederhohlte Bitte betrifft, aus der militairischen Stellung in eine andere, seinen Studien u. Leistungen mehr angemessene versetzt zu werden, so wagen wir es nicht, diese von der philol. philos. Classe bereits unterstützte Bitte hier von neuem vorzutragen, indem wir hoffen, daß, wenn in Kurzem Schmellers Spracharbeit vorliegen wird, sich alsdann ein bemessenerer Antrag hierüber allerunterth. thun lassen dürfte.[4]

Wir empfehlen uns &

[1] Vgl. 78.

[2] Vgl. TB I 412: *"Ich habe am 28st. Juli an die philologisch-philosophische Classe geschrieben, daß ich bis zum September 1820 das Ganze vollendet haben werde."*

[3] Vgl. 78.

[4] Im Zusammenhang mit dieser Eingabe ist wohl Schmellers Mahnbrief an den Buchhändler THIENEMANN v. 18.IX. zu bringen, in dem es heißt, daß *"man in K. Ministerium des Innern, auf des Herrn Directors von Schlichtegroll hin, ehestens, ja wie Dieser sagt, noch im Laufe des Septembers den ersten Aushängebogen unsers Werkes zu sehen erwartet, und mir gar sehr daran gelegen ist, dieser Erwartung zu entsprechen: so bitte ich Sie wiederholter Malen dringend, nun ohne Aufschub das Ihrige zu thun."* Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, I 483 (408). Zusammen mit Joseph Anton FINSTERLIN (1776 – 1853) übernahm Karl Ludwig Christian THIENEMANN (1786- 1863) 1817 die Buchhandlung von Franz Xaver STÖGER in München. THIENEMANN trat 1822 wieder aus.

81

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 63 – 64 *München, 4.X.1820.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 4.X.1820, Nr. 14901/Nr. 2248, auf deren Bericht vom 12.IX.1820, Abschrift der Bewilligung der sechsmonatlichen Urlaubsverlängerung nach München und Augsburg und Rückgabe der Berichtsbeilage.[1]

Der k. Akademie der Wissenschaften wird auf ihren Bericht vom 12ten September eröffnet, daß Seine Majestät der König dem Oberlieutnant Schmeller vom 1sten Jäger Bataillon eine sechsmonatliche UrlaubsVerlängerung nach München und Augsburg allergnädigst bewilligt haben. Die BerichtsBeilage folgt zurück.

Auf
Seiner Königl. Majestaet allerhöchsten Befehl.
gr. Thürheim

[1] Vgl. 78, Schmellers Eingabe.

82

Schmellers Aufgabe als Kommissär der Klasse

BAW Bd. 21, Bl. 360 *München, 23.(?)XI.1820.*

Schreiben des Klassensekretärs Thiersch an Schmeller vom 23.(?)XI.1820. Entwurf mit Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom gleichen Tag, Nr. 2109.

An den Hn Oberlieutenant Schmeller Wohlgeb(oren)

Da Eu. Wohlgeb(oren) von Seite der philologisch-philos. Classe zu ihrem Commisser [!][1] bey Herausgabe des von Ihn(en) ausgearbeitet(en) Sprachwerk(es) ernannt worden sind, so wünscht die unterzeichnete Stelle von Ihnen genaue Angab(e) vom Stande des Geschäftes, Ihres Contractes mit dem Verleger, der Zeit, in welcher der Druck wahrscheinlich beendet seyn wird, der Art desselben, endlich Vorlage des Anfangs, im Fall bereits wenigstens Ein Bogen angezog(en) ist. Zugleich trägt sie Ihnen auf, gegen den Schluß jedes Monates das jedesmal fertig geword(ene) einzusend(en), oder Nachricht von den Ursachen der Stockung zu geb(en), alles dieses, um der Classe in ihren Sitzung(en) jedesmal die nöthige Nachricht zu geben und in Rücksicht auf ihre Verpflichtungen gegen die Allerhöchste Stelle,

Münch(en) d. 23 (?) Novbr 1820

[1] Vgl. 67.

83

Über die Verzögerung des Druckbeginns der Grammatik

BAW Bd. 21, Bl. 361 *München, 29.XI.1820.*

Schreiben Schmellers an das Sekretariat der I. Klasse der Akademie vom 29.XI.1820 als Beilage F zum Sitzungsprotokoll vom 2.XII. gekennzeichnet.

Beyl. F

An das Secretariat der philologisch- philosophischen Classe der K. Akademie der Wissenschaften.

Auf die, von Seite des hiernebenbezeichneten Secretariats unterm 23.t erlassene & am 28.tl dieses mir präsentirte Aufforderung habe ich die Ehre, eine Abschrift von dem, in Bezug auf die Herausgabe des fraglichen Sprachwerkes mit dem Buchhändler Hr. Thienemann am 28.t d. J. [2]abgeschlossenen Contract gehorsamst vorzulegen[3].

Diesem zufolge hätte der Druck eigentlich zu Michaelis beginnen sollen. Allein da Hr. Thienemann fand, daß die hiesigen Buchdrucker ihre Arbeit zu hoch anschlagen: so sah er sich nach einer Gelegenheit auswärts um, & konnte erst gegen Mitte October mit einem Augsburger Buchdrucker, dem Herrn Rößler [4] die nöthigen Verabredungen treffen.

Herr Rößler versprach den Druck zu beginnen, so wie die für das Werk besonders zu gießenden deutsch(en) Vocalzeich(en) mit Accenten fertig seyn würden, welches nicht über 2-3 Woch(en) ansteh(en) könnte.

Ich benutzte diese Zwischenzeit zu mehrern wesentlich(en) Verbesserungen, deren mir die seit 1818 zurückgelegte Grammatik nun mehr als je bedürftig schien.

Am 23.t October übergab ich Herrn Thienemann das (aus 246 Quartblättern bestehende) MS. von den ganz umgearbeiteten ersten Abschnitte derselben, daß er sogleich an H. Rößler nach Augsburg abgeh(en) ließ.[5]

So bin ich nun seit vier Woch(en), während ich unablässig an der Verbesserung der folgend(en) Abschnitte arbeite, in beständiger Erwartung eines zur Correctur einlaufenden Bogens. Herr Thienemann, gegen den ich wiederholt & erst dieser Tage wieder, meine Ungeduld & mein Befremden über diese Verzögerung geäußert habe, hofft durch einen Mahnbrief die unangenehme Stockung zu beseitigen. Sollte es nun noch nicht bald vorangehen, so bin ich entschlossen, mich selbst nach Augsburg zu begeben, wo ich dann dem Secretariat der Klasse über das Weitere Bericht erstatten werde.

Des selben

gehorsamster
H. A. Schmeller, Oberlieut.t

[1] Vgl. 82.

[2] Richtig: Juny, vgl. 69.

[3] Vgl. 69.

[4] J. RÖSSL, Buchdrucker in Augsburg.

[5] Darüber heißt es *"Am 23st. October, nachdem ich die ganze Aussprachlehre umgearbeitet und auf alle Gegenden des Königreichs ausgedehnt hatte, schickte ich 246 Quartblätter Manuscript an Rösel nach Augsburg ab, dann gings an die Umarbeitung der Declination." TB I 424.* Und an Hoheneicher meldete er es am 28.X. *"Indem ich für die beygelegten Idiotismen herzlich danke, kann ich Ihnen endlich sagen, daß der lang besprochene Druck unsers Werkes nun in der That, und zwar, zu meiner großen Unbequemlichkeit bey Rösel in Augsburg begonnen hat [...]"* ROCKINGER I/II 246.

84

Über den Druck der Mundarten-Grammatik

BAW Bd. 21, Bl. 349 *München, 2.XII.1820.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.XII.1820.

[...] 5. Herr Ob.L. Schmeller, aufgefordert durch ein Schreib(en) von Seite des Classensecretariats, Beyl. E,[1] berichtet unterm 29. November, Beyl. F, über den Stand der Herausgabe seines Sprachwerks u. legt den Contract mit dem Verleger abschriftlich bey[2]. [Beyl.]G – Der vic. Sekr. zeigt an, daß H. OL. Sch. ihm vor der Sitzung den ersten Correctur-Bogen angebracht u. angezeigt habe, er werde selbst nach Augsburg reisen, um die Schwierigkeiten des Drucks zu beseitigen u. die Sache in Gang zu bringen.

[1] Vgl. 82.
[2] Vgl. 83.

85

Vorlage der ersten Bogen von Schmellers Mundartengrammatik

BAW Bd. 22, Bl. 1 *München, 3.III.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.III.1821.

[...] 4. Von dem Werke des OL. Schmeller üb(er) die Hochdeutsch(en) Mundart(en) wurd(en) die erst(en) Bog(en) vorgelegt u. bemerkte [!], daß der Verf. zur Leitung des Druckes u. der Correctur selbst nach Augsburg gezog(en) ist.

86

Bitte um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW VII 40,27 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph um weitere sechsmonatliche Urlaubsverlängerung, Nr. 2228. Entwurf des Diurnisten Lanz mit dessen Expeditionsvermerk vom 7.IV. 1821.

Auf den Bericht der k. Akademie der Wiss. vom 12. September [1], haben Ew. Königl. Maj. durch Rescript vom 4. Oktober vor. Js.[2] allergn. geruht, dem Oberlieutenant Schmeller einen weitern sechsmonatlichen Urlaub zu ertheilen. Da dieser bereits ⟨wieder⟩ abermals zu Ende geht, so bitten wir Ew. Königl. Maj. diesesmal um so mehr um eine nur sechsmonatliche Verlängerung desselben, als sich Oberlieut. Schmeller dermal wirklich in Augsburg befindet, ⟨und dort an der Beendigung des bairisch. Idiotikon thätigst arbeitet, indem er die Druckbögen corrigirt⟩ wo er ⟨dort⟩ an der Correctur der nach und nach herauskommenden Bögen ununterbrochen und thätigst arbeitet, und dadurch ⟨so⟩ den Druck und die Beendigung des ganzen Werkes möglichst beschleunigt. Wir legen ⟨E. K. M.⟩ in dieser Absicht Ew. K. M. die ersten Bögen seines bairisch. Idiotikon allerunt. zur Einsicht vor, bitten um Wiedererstattung derselben und empfehlen

[1] Vgl. 80.
[2] Vgl. 81.

87

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 65 – 66 *München, 24.IV.1821.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 24.IV.1821, Nr. 5757/Nr. 2406. Abschrift der Bewilligung einer weiteren sechsmonatlichen Urlaubsverlängerung mit Beibehaltung der ganzen Gage vom 19.IV.1821 zur Beendigung seines Sprachwerkes mit Rückgabe der Beilagen des Berichts vom 7.IV.1821. Vgl. auch die Bemerkung im Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 28.IV. "IV. [Rescript] vom 24. April. Urlaubsverlängerung für Oberlieut. Schmeller." Bd. 10, Bl. 235.

Die Akademie der Wissenschaften erhält hier beifolgend eine Abschrift des unterm 19.ten d.Ms an das General Commando München erlassenen allerhöchsten Rescriptes, die Bewilligung einer weitern sechsmonatlichen UrlaubsVerlängerung für den Oberlieutnant Schmeller vom 1t Jäger Bataillon betr, zur Kenntnis unter Rückschluß der Beilagen des Berichts vom 7.d.Ms.

Abschrift

M. J. K. etc.

Auf Bericht der Akademie der Wissenschaftendahier vom 7ten d. Mts. finden Wir Uns allergnädigst bewogen, dem dahier in München, und Augsburg beurlaubten Oberlieutnant Schmeller, des 1ten Jäger-Bataillons zur Beendigung des von demselben bearbeiteten Sprachwerkes eine sechsmonatliche Urlaubsverlängerung allergnädigst zu bewilligen, und tragen Unserm General-Commando München anmit auf, hiernach das Geeignete zu verfügen.

88

Fortgang des Drucks von Schmellers Mundartengrammatik und der Vorsatz, dessen Verf. in nähere Verbindung mit der Akademie zu bringen

BAW Bd. 22, Bl. 33 *München, 5.V.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.V.1821 in Abschrift. Als Original in Bd. 22, Bl 35.

[...] 2.) Der vicar. Sekretär [1] legt die Fortsetzung der Grammatik der oberdeutschen Mundarten von Schmeller mit der Bemerkung vor, daß nach dem, was ihm gesagt worden, das Kriegsministerium nicht mehr gesonnen sey, den Urlaub des Verfassers noch einmal zu verlängern. Da nun derselbe bis zum Ablauf desselben mit dem ganzen Werke, Grammatik und Lexikon wahrscheinlich nicht bis zu Ende seyn und dasselbe durch seine Abberufung zum Regimente unterbrochen werden, und unvollendet bleiben würde, so beschließt die Classe

a.) sich durch ihren Sekretär [2] in bestimmtere Kenntniß über jene Weigerung des Kriegs-Ministeriums zu setzen, und

b.) einen früheren über den Oberlieut. Schmeller erstatteten Bericht, betreffend seine Verbindung mit der Akademie und die Begründung einer festern Lage desselben zu erneuern.

[1] Gemeint ist SCHLICHTEGROLL.
[2] Gemeint ist SCHELLING.

89

Über die Deutschen im Gebiet des Monte Rosa

München, 12.V.1821.

BAW Bd. 53 (math.-phys. Cl. Protokolle samt Beilagen 1818 – 1823), Bl. 117 – 118

Auszug aus Molls[1] Sitzungsprotokoll der VI. ordentl. Versammlung der II. Klasse vom 12.V.1821.

52.

Durch k. Rescript v. 12. April l. J. wurde der Akademie ein Bericht des k. Gesandten zu Turin Gr. v. *Seiboltstorf*[2] v. 24. Febr., nebst einem Schreiben des Hrn. *Jos. Zumstein dit Dela Pierre*[3] an die Akademie, aus Turin v. 20. Jänn. und einem Stück Glimmerschiefers von der Spi(t)ze des Monte Rosa, zur geeigneten Verfügung zugefertigt. Der Gesandte rühmt die Kenntnisse und die Thätigkeit *Zumstein's*; er erwähnt der Achtung, die er von Seite der dortigen Akademie, insbesondere des Sekretärs *Vassali-Eandi*[4] genieße, und seiner Abstammung aus dem alten deutschen Völkchen, das, in den höchsten Berggründen des Thals von Aosta angesiedelt, Sprache und Sitten seines Urlandes bewahrt habe. Hr. *Zumstein* rühmt die Aufmerksamkeit der dortigen Akademie auf seine Bergreisen, sendet einen Abdruck seiner Voyage sur le Mont-Rose[5], und ein Stück Glimmerschiefer, das er an der höchsten Kuppe abgeschlagen, beifügend den Antrag, die Resultate seiner 2ten Reise, die noch ungedruckt seyen, mitzutheilen.

Hrn Zumstein ist für die Aufmerksamkeit verbindlichst zu danken, und derselbe einzuladen, die Resultate seiner 2ten Reise mitzutheilen: und da Hr. Dir. v. Schrank[6] auch auf die Aussicht, interessante Nachrichten über die Reste der deutschen Sprache in jenen piemontschen Alpengründen durch Hrn. Zst. zu erhalten, aufmerksam machte, so wäre der 1.ten Klasse hievon Kenntniß zu geben, und zu erwarten, in welchen Ausdrüken [!] sie den Wunsch, dergleichen Aufschlüsse zu erhalten, an Hrn. Zst. gebracht wissen möchte.

[1] Vgl. dazu Einl. Anm. 107.
[2] Max Emanuel Anton Graf v. SEYBOLTSDORF, königlich bayerischer Gesandter zu Turin.
[3] Josef ZUMSTEIN aus Turin dit DELA PIERRE. Näheres nicht nachzuweisen.
[4] Der Physiker und Astronom Antonio Maria VASSALI-EANDI (1761 – 1825), Professor an der Militärschule und Director der Sternwarte in Turin; wurde 1822 zum ausw. Mitglied der mathem.-physik. Klasse gewählt. Zu deren Beweggründen vgl. Bd. 53, Bl. 53, 132 und 136.
[5] ZUMSTEIN, Voyage sur le Monte Rosa. Vgl. Schm. XII 6 "Deutsche am Monte Rosa". 1836. 6 eBl.
[6] Zu Fr. v. Paula SCHRANK (1747 – 1835), vgl. 19, Anm. 4 und Einl. Anm. 284.

90

Beschluß über Zumsteins Brief

BAW Bd. 22, Bl. 38 – 39 *München, 2.VI.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.VI.1821.

[...] 4. Die mathem. physik. Classe theilt einen Antrag des Hn. Zumstein in Turin mit[1], welcher sich erbietet, üb(er) einen deutschen Dialect, welcher sich in den höchst(en) Berggründ(en) der Landschaft

Austa [!][2] bey einem von Völkern romanisch(er) Zunge umgeben(en) germanisch(en) Stamme erhalt(en) hat, Nachricht zu ertheilen, und über denselb(en) Nachforschung anzustellen.

Auf die Bemerkungen des Hn Custos Docen, daß die Sache, als einen bis jetzt unbekannt(en) Zweig der deutsch. Sprache betreffend, (so wie für die Kenntniß des Zusammenhanges der deutschen Völkerstämme)[3], vielleicht von Wichtigkeit sey, wird beschlossen,

a) Herrn Bibl. Scherer zu ersuchen, die Puncte näher zu bestimmen, üb(er) welche man sich von Hn. Zumstein Aufklärung ausbitten wolle, und ihm sein Verfahren bey den Nachforschungen darüb(er) im Allgemeinen anzuweisen

b) die mathem. physik. Classe hierv(on) vorläufig in Kenntniß zu setzen u. ihr für die Mittheilung zu danken.

[1] Vgl. 89.
[2] Statt Aosta.
[3] ( ) hs. Zusatz DOCENS eingefügt.

91

Über Zumsteins Angebot

BAW Bd. 22, Bl. 84 *undatiert.*

Schreiben des Sekretärs der I. Klasse an Scherer. Undatierter Entwurf Thierschs mit sprachlichen Flüchtigkeiten und Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 24.VI.1821, Nr. 2320.

Der unterzeichnete Classensecr. theilt vermöge Beschlusses der Classe in ihrer Sitzung vom 2. Juny 1821[1] dem Hn Bibliothekar u. Ak. Scher(er) einen von der mathem. physik. Classe an die unsrige gekommenen Antrag von Hn. Zumstein in Turin [mit], welcher sich zu Nachrichten üb(er) einen in den piemontesisch(en) Gebirg(en) erhalt(enen) Dialekte [!] der deutsch(en) Sprache erbietet, mit der Bitte mit, daß Herr Bibl. Scherer "die Puncte, üb(er) welche von Hn. Zumstein Aufschlüsse zu erfahr(en), gefälligst bestimme, und zugleich eine zweckmäßige Art jener Nachforschungen angebe, damit dieselben auf eine der Sprachkunde förderliche Weise von Herrn Zumstein angestellt werd(en) ⟨möge⟩."

Mit vorzüglich(er) Hochachtung der Sekr. der philo. philos. Classe

[1] Vgl. 90.

92

Beantwortung von Zumsteins Zuschrift

BAW Bd. 22, Bl. 47 *München, 4.VII.1821.*

Bericht Scherers an das Sekretariat der I. Klasse vom 4.VII.1821. Beilage A mit eigenhändiger Ergänzung und Unterschrift Scherers.

Beyl. A. July 1821n. 1

An das Secretariat der I^ten^ Klasse

Als Antwort auf die verehrliche Zuschrift der Klasse vom 24ten Juny[1] erwidert der Unterzeichnete, daß – wenngleich Ueberreste der deutschen Sprache im Süden der Walliser Gebirgskette (: also eben nicht in Mitten einer ganz italischen Umgebung :) nicht so sehr in das tiefe Dunkel der Vorzeit fallen, als

man hier wie ehemals bei den sette communi glaubte, wo endlich aus den alten Cimbern ehrliche Schliersee'er Bauern[2] wurden – demnach eine nähere Kenntniß derselben allerdings wünschenswerth ist. Vielleicht wäre daher Herr Zumstein vorerst zu ersuchen, einsweilen eine ungezwungene Uebersetzung der hiezu immer gebrauchten Parabel vom verlorenen Sohn, dann eine dialogisirte Volksszene, oder ein Märchen, eine leichte wortgemäße Erzählung &c. &c., ferner einige eigenthümliche Volkslieder, wenn sich deren vorfinden, einzusenden. Es wäre demselben vielleicht auch die gedruckte Einladung des Herrn Oberlieutenant Schmeller [3] und dessen Addreß (!) zu schicken, welcher letzterer (hinsichtlich der Nützlichkeit und Einrichtung eines Wörterverzeichnißes oder einiger dialektologischer Tabellen)[4] sich gerne mit ihm in Verbindung setzen wird.

München den 4 ten July 1821 B. Scherer

[1] Vgl. dazu 91.

[2] Bei dieser Meinung handelt es sich um einen Vergleich des Dialekts der Einwohner der Sette comuni mit dem aus der Gegend von Schliersee, den Caspar Maria Graf von STERNBERG (1761 – 1838; korr. Mitglied der Akademie 1808, ausw. Mitglied 1822) durchgeführt hat. Ihm schien die Aussprache der Einwohner der Sette comuni und jener der bayerischen Gebirgsbewohner am nächsten übereinzustimmen. Vgl. Caspar Graf von STERNBERG, *Reise durch Tyrol in die Österreichischen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804,* Regensburg 1806, 148, vgl. auch BRUNNER V 127 – 154.

[3] S. ROCKINGER I/II 82 – 85.

[4] ( ) eigenhändiger Zusatz.

93

Scherers Antwort auf die Zuschrift Zumsteins, Druck von Schmellers Grammatik

BAW Bd. 22, Bl. 44, 46 *München, 7.VII.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.VII.1821. Das Sitzungsprotokoll mit sprachlichen Flüchtigkeiten.

1. Die Antwort des Bibl. Scherer auf das Begehren der Classe, üb(er) die vom Dr. Zumstein zu begehrend(en) Sprachansicht(en) Instruction zu stellen, wird vorgelesen u. mit der Bemerkung von Hn Cust. Docen, Hn Zumstein aufzufordern, die Benennung(en) irgendeiner bestimmt(en) Masse von Gegenständen in jenem deutsch(en) Dialect, von dem er bericht(en) will, z.B. der Theile eines Hauses od. ähnl. zu bezeich(nen?), zur weitern Verfügung einzukommen. Beyl. A[1].

2. Fortsetzung von Schmellers Grammatik der bayr. Mundart von 20-24 Bog(en) wird mit der Bemerkung vorgelegt, daß ObL. Schmeller versprochen habe, auf nähe(re) Erkundigung üb(er) die Möglichkeit einer Verlängerung seines Militärurlaubes üb(er) die Fortsetzung und Beendigung des ganzen an die Classe zu berichten.

Zu § 1.[2] wiederholt der Unterz., daß zur vorläufigen Ausmittlung über jenen noch unbekannten deutschen Dialect, außer den vom H. Bibliothekar Scherer vorgeschlagenen schriftlichen Aufsätzen, Hr. Dr. Zumstein um die Angabe der dortigen Ausdrücke und Benennungen für die, in Hinsicht der Verwandtschaft der Dialecte sehr bezeichnenden, Theile der Wohnungen ersucht werden möge. Sollte noch kein Rückschreiben nach Turin eingegangen seyn: so würde ich, zu mehrern Bequemlichkeit des H. Zumstein, die deutschen Wörter dieser Art auf ein Quartblatt der Reihe nach verzeichnen, wo dann die Ausdrücke der dortigen Thalbewohner blos von ihm beigesetzt werden könnten.

B. J. Docen.

[1] Vgl. u. zu § 1.

[2] DOCEN Bl. 46 = Beyl. A.

94

Druck der Mundartengrammatik und Bitte um Urlaubsverlängerung

BAW VII 40,28 *München, 9.VI.1821.*

Schreiben Schmellers an das Sekretariat der I. Klasse vom 9.VII.1821 als Beilage A zur Auguststsitzung der Klasse bezeichnet.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 154 f, inzwischen auch bei Winkler III, I 506 (428 f.).

Nachstehend mit Textrevision.

Beyl. A. Aug. 1821 n.1

Dem Secretariat der philologisch-philosophischen Classe der K. Academie d. W. zeige ich bey Übersendung der Aushängebogen 20 bis 27 der Mundart-Grammatik gehorsamst an, daß nun nur noch ein Anhang von Mundart-Proben d.h. Erzählungen, Gespräche, Liedern, Redensarten u. drgl. zu drucken ist, so daß ich hoffen darf, diesen ersten Theil meiner Arbeit binnen einigen Wochen vollendet zu sehen.

Da schon der Druck dieses Theiles über ein halbes Jahr gedauert hat: so läßt sich voraussehen, daß der des Wörterbuchs, nur so, wie es jetzt, blos AltBayern & die obere Pfalz umfassend, vor mir liegt, noch weit längere Zeit erfordern werde. Sollten mir, was ich sehr wünsche, Zeit & Mittel vergönnt werd(en), es, wie die Grammatik auf den Umfang des ganzen Königreichs auszudehnen: so würde es mir wohl noch für einige Jahre hinlänglich Beschäftigung geben.

Auf jeden Fall muß ich besorgen, das K. Kriegs-Ministerium dürfte einem abermaligen (11ten) Gesuche um UrlaubsVerlängerung mit ganzer Gage, um so unlieber entsprechen, als neuerdings viele, bey Civil-Stellen practizierende & nur die halbe Gage beziehende Offiziere zu ihren Corps einberufen werden.

Es ist dieses mit ein Umstand, der mich eine endliche Fixirung meines Schicksals recht sehnlich wünsch(en) läßt.

Münch(en) d(en) 9^{t} Juli 1821[...] H.A.Schmeller OberLieut.

95

Beratung über Schmellers Zukunft und seine Verbindung mit der Akademie

BAW Bd. 22, Bl. 50 – 54 *München, 4.VIII.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.VIII.1821.

1. Ein Schreiben des OL. Schmeller [1] wird gelesen, worinn derselbe dessen gänzliche Beendigung seiner Grammatik d. bayr. Mundart[2] mit der Bemerkung einsendet, daß er die Ausarbeitung des Lexikons, im Fall es wie die Grammatik auf das ganze Königreich ausgedehnt werden sollte, ihn noch einige Jahre beschäftigen würde, er aber besorgen müsse, daß ihm eine längere Urlaubsbewilligung von Seiten des Kriegsministeriums nicht zu Theil werden würde, ein Grund mehr, der ihm die endliche Fixirung seines Schicksals wünschenswerth mache. Beyl. A.

Um hierüb(er) in Berathung einzugehen, wird ein Schreiben des Hn. Bibl. Scherer an die Classe, welches auf dieselbe Angelegenheit sich bezieht, vorgelesen. Beyl. B.[3]

Herr Bibl. Scherer erneuert sein(en) Antrag eines aus den Quellen revidirten Thesaurus der alten deutschen Sprache, der die ganze Archäologie derselben mit den richtigen Ort- und Zeitbestimmungen in Ordnung und Klarheit aufgeführt enthalte, durch *die Akademie* herstellen zu lassen, eine Arbeit, die

ihm eben so akademisch als vaterländisch erscheint.

Für die Ausführung desselben sey der Oberl. Schmeller in jeder Hinsicht geeignet u. stehe der Akademie hierzu bereit. In seinen bisher theils gedruckten theils zum Drucke bereiten Arbeiten üb(er) die Idiotismen der Sprache habe er die Bearbeitung der Archaismen eingeleitet, und seine übrige Beschäftigung sey ihr selbst nicht unbekannt.

Er schlägt daher den Oberlieut. Schmeller zu(r) nähern Verbindung mit der Akademie unter irgend einer Form, jedoch mit ausreichendem Jahrgehalte vor, mit der Bemerkung, daß, wenn dieser Vorschlag allerhöchst(en) Orts Genehmigung finden würde, Schmeller sofort den Plan zu jenem größern Werke vorzulegen hätte, für dessen Ausführung er 8 bis 10 Jahre nöthig haben werde.

Übrigens sey er nicht der Ansicht, dem Ob.L. Schmeller außer der Ak. eine ihm von dem Hauptgeschäft abziehende Beschäftigung anzuweisen, was jedoch Vorlesungen üb(er) deutsche Literatur hier im Ort nicht ausschließe.

Der vic. Sekretär erinnert[4], daß ein früherer Antrag der Classe, den OL. Schmeller als Adjunct mit Gehalt und der Obliegenheit, sich in 2 Jahren auf ein Lehramt vorzubereiten, von der höchst(en) Stelle sey zurückgewies(en) worden, und in dieser Form nicht erneuert werden könne.

Hier aber komme eine and(ere) Vorstellung zur Sprache, demselb(en) allein für Sprachzwecke mit der Akademie in Verbindung zu seh(en), und hierüber sey die Berathung offen.

Die Herren v. Schlichtegroll, v. Weiller u. Stark treten dem Vorschlag mit d(er) Bemerkung bey, daß den Punct der Vorlesung(en) man nicht besonders in den Antrag mit aufnehm(en), sondern es dem Hn. OL. Schmeller überlassen solle, dieselb(en) zu halten, sofern es seinen übrigen Geschäften nicht hinderlich sey.

Herr Custos Docen bemerkt, daß die als Hauptarbeit für Hn. Schmeller vorgeschlag(ene) Ausarbeitung eines Thesaur(us) der D. Sprache schon vor einer Zahl ausgezeichnet(er) Sprachforscher, als Grimm[5], Lachmann[6] u.a. occupirt sey, und demnach der Geschäftskreis für Hn. Schmeller nicht zu speziell solle bezeichnet werden.

Der Secr. der Classe, diesen Bemerkungen beytretend, erinnert, daß wir die Pflicht haben, zugleich auf einen früheren Antrag, betreffend ein im Fach der deutsch(en) Sprache unter uns thätiges Mitglied der Classe zu insistiren, und wird deshalb beschloss(en), daß der Antrag üb(er) den OL. Schmeller in der von Hn. Bibl. Scherer vorgeschlag(enen) Art an die höchste Behörde zu stellen und der üb(er) Hn. Custos Docen zu erinnern [sey][7].

[1] Vgl. 94. Es bildet die Beilage A.

[2] Die Grammatik wurde erst im September beendet. Schmeller vermerkt zu Mariä Geburt (8.IX.), *"Heute endlich erhielt ich [...] die ersten vollständigen Exemplare meines Opus."* TB I 434.

[3] Nicht vorhanden.

[4] THIERSCH erinnert an den Antrag der Akad. vom 17.7.1819 (54) und das Reskript des Innenministeriums vom 24.7.1819 (55). Vgl. auch 46, 51, 52.

[5] Jacob GRIMM (1785 – 1863), Philologe, Begründer der germ. Altertumswissenschaft, Mitbegründer der germ. Sprachwissenschaft und der deutschen Philologie, seine Deutsche Grammatik (1819) hatte Schmeller grundsätzlich und nachhaltend beeinflußt; vgl. RAUMER 378 – 452, 495 – 539, 635 – 658, NDB 7 (1966), 76 – 79; *Die Brüder Grimm. Ihr Leben und Werk in Selbstzeugnissen, Briefen und Aufzeichnungen.* Bearb. u. hsg. v. H. GERSTNER, Reinbek b. Hamburg NA 1973; M. LEMMER, *Die Brüder Grimm,* Leipzig [2]1967, sein Verhältnis zu Schmeller vgl. TB II 295 ff., 359 ff., 437 ff. 1832 ausw. Mitglied der Ak.

[6] Zu dem Germanisten Karl LACHMANN (1793 – 1851) und Mitbegründer der Germanistik, Universitätsprofessor in Berlin, vgl. ADB XVII (1883) 471 – 481, NDB 13 (1983) 371 – 374 mit Lit. Seine Beziehungen zu Schmeller, finden sich bes. TB I 510, 512, II 286; 1841 ausw. Mitglied der Ak.

[7] Vgl. 93, 1. Aufforderung an ZUMSTEIN.

96

Bitte um Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 67 – 68 *München, 1.IX.1821.*

Schreiben Schmellers an das Generalsekretariat der Akademie vom 1.IX.1821, Nr. 2537, wegen weiterer sechsmonatlicher Urlaubsverlängerung nach München und Augsburg mit Bezug der ganzen Gage. Der grammatische Teil, die Mundarten Bayerns[1], sey zwar bereits gedruckt, doch stehe der Druck des Wörterbuches noch bevor.

Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, I 511 (431).

[1] *Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt,* München 1821.

97

Bitte um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 69 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph, Nr. 2396. Undatierter Entwurf mit Westenrieders[1] Korrekturen und Progels Expeditionsvermerk vom 4.IX.1821.

Der k. Oberlieutenant Schmeller bittet die Akademie, dieselbe wolle sich bei allerh. Stelle um Verlängerung seines Urlaubs zur Vollendung des Wörterbuches über die Mundarten Bayerns verwenden. Der ⟨devotest⟩ allerunterthänigst Unterzeichnete legt E.K.M. die Bitte des ObL. Schmeller zur allergnädigsten Verfügung in Original vor, und empfiehlt sich zur allerh. H. u. Gnade.

Westenrieder [1]

[1] Stellvertretender Generalsekretär der Akademie in SCHLICHTEGROLLS Abwesenheit, vgl. dazu PA Schlichtegroll; zu WESTENRIEDER vgl. Einl. Anm. 10.

98

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 70 – 71 *München, 25.IX.1821.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 25.IX. 1821, Nr. 13929/Nr. 2551, auf deren Bericht vom 4.IX.1821[1], mit Abschrift der königl. Entschließung vom 17.IX. d. J. mit Bewilligung der sechsmonatlichen Urlaubsverlängerung für Schmeller nach München und Augsburg mit Bezug der ganzen Gage zur Beendigung des von ihm bearbeiteten Sprachwerkes.

Königreich Bayern
Staatsministerium des Innern.

Von der unterm 17^{t} d.M. im unterstehenden Betreffe an das General-Commando München ergangenen allerhöchsten Entschließung erhält die k. Akademie der Wissenschaften hiemit eine Abschrift auf ihren Bericht vom 4^{t} Sept. zur Kenntnis und Verständigung des Oberlieutnant Schmeller, unter Rückschluß seiner Vorstellung.

[1] Vgl. 97.

99

Vorlage der gedruckten Mundarten Bayerns

BAW Bd. 22, Bl. 55 *München, 6.X.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.X.1821.

[...] 2. Vorlage des nun ganz vollendeten Werkes üb(er) die Mundart(en) Baierns von Schmeller [1] u. Bemerkung, daß demnächst der in letzter Sitzung beschlossene Bericht an die höchste Stelle könne erstellt werd(en).

[1] *Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt von Joh. Andreas SCHMELLER. Beygegeben ist eine Sammlung von Mundart-Proben, d.i. kleinen Erzählungen, Gesprächen, Sing-Stücken, figürlichen Redensarten und dergl. in den verschiedenen Dialekten des Königreichs, nebst einem Kärtchen zur geographischen Uebersicht dieser Dialekte.* München 1821. (ND Schaan/ Liechtenstein 1983.) Das Titelblatt in der Schmellerliteratur mehrmals abgebildet. Die Erlaubnis zur Widmung. *"Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern dem großmüthigen Unterstützer dieses Versuches in Ehrfurcht und Dankbarkeit."* hatte der Vf. auf seinen Antrag am 5.8.1821 erhalten (vgl. TB I 433). Als Ergänzung zu den Mundarten Bayerns bleibt noch der von O. MAUSSER (auch anderweitig um Schmeller verdiente) Registerband *"Die Mundarten Bayerns. Register zu Schmellers Werk. Als Beitrag zu einer histor. Geographie der Mundarten Bayerns."* Hsg. von O. MAUSSER. Ismaning bei München 1930 zu erwähnen. ND Wiesbaden 1969. Handschriftliche Nachträge Schmellers zu den Mundarten Bayerns von Dr. A[nton] BIRLINGER (Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, XX. Jahrg., 37. Bd.) 1865, 29 – 58, 371 – 420. *"Schon im May 1818 legte ich der philologisch-philosophischen Classe der K. Akademie der Wissenschaften eine grammatische Darstellung der bayerisch-oberpfälzischen Mundart vor.*

Später gewann ich über Manches umfassendere Ansichten. Es erschien J. Grimms deutsche Grammatik. Es wurden mir im Sommer 1820 vom K. Grenadier-Garderegiment auch Laute aus Franken, Schwaben und dem Rhein zugeschickt.

Das bestimmte mich die Arbeit von 1818, über welche mir Herr Benefiziat Baur eine weitläufige Kritik eingesendet hatte, ganz umzuschmelzen und dieselbe über alle Dialekte des gegenwärtigen Bayerischen Staates auszudehnen.
Da ich nun gedrängt durch die Akademie oder vilmehr das Ministerium des Innern und der Armee, die bei der oft wiederholten sechsmonatlichen Urlaubsverlängerung die Geduld zu verlieren schienen – versprochen hatte, gleich nach Michaelis 1820 die Grammatik in den Druck zu geben, so war mir für diese Umarbeitung die Zeit allerdings sehr karg zugemessen.

Deswegen sind auch die Partien, welche sich auf die fränkischen, schwäbischen und rheinischen Dialekteigenheiten beziehen, viel dürftiger ausgefallen, als die über den altbayer. Dialekt. Anders wäre es geworden, hätte mich der Kronprinz länger unterstützt, oder hätte die Akademie mich in den Stand gesezt, sowie die ältern auch die neuern Provinzen zu bereisen.

Als ich den ersten Abschnitt über die Aussprache in die Druckerei schickte, hatte ich vom zweiten oder eigentlichen grammatischen nur erst die Idee im Kopfe. Und so habe ich, trotzdem, dass sich der wirkliche Druck durch allerlei Anstände bis Jan. 1821 hinauszog, immer nur einen kleinen ängstlichen Vorsprung vor dem Setzer gehabt, der über das schlechte Manuskript und über die scharfen Correkturen, wie er sie nannte, mehr als einmal verzweifeln wollte." (S. 30)

Der Schwerpunkt des Werkes liegt auf dem ersten Abschnitt, der von der "Aussprache" handelt. Hinter diesem anspruchslosen Titel verbirgt sich die *erste* Lautlehre einer germanischen Sprache. Mit ihr hat Schmeller nicht nur durch die zeitliche Priorität, sondern auch in der Erfassung und Darstellung der Probleme Jacob Grimm überflügelt. Grimm spricht im einzelnen von den Buchstaben, nicht von den Lauten; ja er kommt wegen des Mangels einer Scheidung zwischen Lautzeichen und gesprochenem Lautwert zu falschen Ergebnissen.

Demgegenüber hat Schmeller die Trennung mit methodischer Strenge durchgeführt. Um die verschiedenen Varianten der Vokale genauer bezeichnen zu können, schuf er sich außerdem wohl als erster in den germanischen Sprachen ein phonetisches Alphabet.

Zur Erhellung und Erklärung des Laut- und Formenstandes seiner Zeit zieht er nicht nur Belege aus frühneuhochdeutschen Sprachdenkmälern heran, sondern auch das Mittelhochdeutsche und das Althochdeutsche bis zu Kero und das Gotische Ulfilas. "Gerade diese Verknüpfung der beiden entgegengesetzten Enden der Forschung ist das Epochemachende an Schmellers mundartlichen Arbeiten." (Raumer 507) Als Neuerung führt Schmeller die Scheidung von verschiedenen Sprachschichtungen nach soziologischen Gesichtspunkten in die Mundartforschung ein. Er stellt fest, daß vom Standpunkt der sprachgeschichtlichen Entwicklung die Mundarten abgelegener Gebiete die ursprünglichen *"Aussprach-Analogien"* am reinsten bewahrt haben, während die Sprache in Städten und noch mehr die Gebildeten sich davon entfernten. Noch fehlen Schmeller für die drei beobachteten Sprachschichten adäquate Termini, so daß er an ihrer Stelle Umschreibungen

unter Einbeziehung der Trägerschaft bietet.

Vereinfacht wiedergegeben lauten sie: die gemeine LÄNDLICHE Aussprache - die Aussprache der BÜRGERCLASSE in Städten - die Aussprache der GEBILDETEN, oder die provincielle Art und Weise, das Schriftdeutsche zu lesen. Es ist bereits jene dreifache Sprachschichtung, die die spätere deutsche Dialektologie als MUNDART – UMGANGSSPRACHE – HOCHSPRACHE bezeichnet und in ähnlicher Weise den einzelnen Bevölkerungskreisen zugeordnet hat.

Schmeller gliedert seine Grammatik nach rein geographischen Gesichtspunkten. Er geht von der wichtigen Erkenntnis aus, daß geographische Verhältnisse, Flüsse, Gebirgszüge für die Abgrenzung geschlossener Mundartgebiete von weit größerer Bedeutung sind als politische Gegebenheiten. Von einer solchen geographischen Orientierung der Mundartforschung erhofft sich bereits Schmeller wertvolle Hinweise für die Aufhellung der Geschichte der germanischen Stämme. Die Mundartgeographie, deren Bedeutung Schmeller hier ahnt, ist für die Siedlungsgeschichte und die Kulturraumforschung unseres Jahrhunderts zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

An Rezensionen der Grammatik liegen vor:

1. Münchner Allgem. Lit.-Ztg. 1822, 11, 81 – 85.
2. Göttinger Gelehrte Anzeigen 1823, 12, 114 – 119.
3. Jenaer Lit.-Ztg. 1824. 207.
4. Allgem. Literatur-Zeitung (Halle) Ergänzungsblätter 1828, 45 – 46, Sp. 353 – 358, 361 – 368.

100

Abgabe von Freiexemplaren der Grammatik an seine wichtigsten Materiallieferanten

BAW VII 40,29 *München, 10.X.1821.*

Schreiben Schmellers an das Generalsekretariat der Akademie vom 10.X.1821.

Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, I 520 (437).

Königliche Akademie der Wissenschaften.

Ich fühle mich verpflichtet, den verschiedenen Freund(en) der vaterländischen Sprache, die mich bey meinem Versuche über dieselbe mit schriftlichen Beyträgen unterstützt hab(en) – ihre Zahl steigt über die dreißig – & mehrern andern Männern, denen ich manche, nur zu diesem Ende erwiesene Gefälligkeit verdanke, meine Erkenntlichkeit wenigstens dadurch zu bezeugen, daß ich ihnen Frey-Exemplare[1] meiner Druckschrift zustelle. Nicht erlaube ich mir, zu zweifeln, daß die K. Akademie die Erfüllung dieser, stillschweigend & im Interesse des Unternehmens eingegangenen Verpflichtung in der Art mit mir theilen werde, daß Sie es genehmigt, wenn ich Derselben statt der verlangten fünfzig Exemplare nur die Hälfte gehorsamst vorlege.

Münch(en) d(en) 10 t October 1821[...] Joh. Andreas Schmeller Oberlieut[t].

[1] Das Gesamtverzeichnis der Freiexemplare seiner *Mundarten Bayerns* angeführt bei Ruf TB III 33 f. Die Verteilung an einige Vorzugspersonen wird in den Tagebüchern von September und Oktober recht ausführlich geschildert. Das erste und auf Schreibpapier bekam (noch am 8.IX.) der Geheime Rat Anton von LANGLOIS im Kriegsministerium, *"der mir so viele Gefälligkeiten erwiesen"*, was schon 1816 aus TB I 375 hervorgeht. *"Er war in einiger Verlegenheit, da ihm vielleicht noch von keinem Offizier ein ähnliches Zeichen der Erkenntlichkeit geworden ist."* TB I 434. Das zweite bekam "sein Mettingh" mit einer Widmung. Ebda. Weitere Exemplare vgl. TB I 435.

101

Über Schmellers Anstellung bei der Akademie

BAW VII 460, Bl. 19 – 22 *undatiert.*

Gesuch des Sekretärs der I. Klasse an König Max I. Joseph; eigenhändiger Entwurf Thierschs, adressiert an Scherer, undatiert; davon eine Reinschrift auf Vordruck an die allerhöchste Stelle, mit weiß-blauer Kordel geheftet, doch mit weiteren Textänderungen Schlichtegrolls vom 25.X.1821 in VII 40, 30.

Reinschrift mit Textänderungen veröffentlicht bei Rockinger I/II 156 ff.

Allerdurchlauchtigster &c.

Ew. Königl. Majestät legen wir Allerunterthänigst unterzeichnet das unter Aufsicht der Classe ausgeführte und mit Allerhöchster Unterstü(t)zung herausgegebene Sprachwerk des Oberlieutenant Schmeller über die Mundarten der bayerischen Monarchie vor [1], worinn der Verfasser seinen Gegenstand mit vorzüglicher Sorgfalt und Gründlichkeit behandelt, und sich der bisher genossenen Unterstützung in ausgezeichnetem Grade würdig gemacht hat.

Noch ist aber das weitläufigere und weit mehr an Aufwand an Zeit und Anstrengung fordernde Wörterbuch, welches der Oberl. Schmeller über denselben Gegenstand ausarbeitet, nicht so weit gediehen, daß es, wie der Verf. früher hoffte und sich erklärte ⟨bis Michaeli dieses Jahres vollendet seyn könnte.⟩ in diesem Herbst könnte vollendet werden. Im Gegentheil ⟨erklärt⟩ meldet er in einem abschriftlich beyliegenden Briefe an die Akad. der Wiss., daß ihn diese Arbeit noch einige Jahre beschäftigen würde, wenn er sie nach Analogie der Grammatik auf das ganze Königreich ausdehnen wolle[2].

Da er in demselben Briefe zugleich seine Besorgniß ausspricht, daß das Königliche Kriegsministerium einem abermaligen 11ten Gesuche um Verlängerung seines Urlaubes mit ganzer Gage so unlieber entsprechen werde, als neuerdings viele bey Civilstellen practicirende und nur die halbe Gage beziehende Offiziere zu ihr(en) Corps mußt(en) einberuf(en) werden, so wird dadurch eine große Wahrscheinlichkeit begründet, daß durch Einberufung des OL. Schmeller zu seinem Regiment das Werk, an dem (er) so lange mit größtem Fleiß gearbeitet, doch noch unterbrochen werde. Sein Wunsch aber nach endlicher Fixierung seines Schicksals wird hiedurch vollkommen gerechtfertigt.

Kurz nach jenem Schreiben gelangte ein in Abschrift beyliegender Antrag des k. Bibl. Scherer an die Classe, dessen Inhalt mit dieser Sache in Verbindung steht, und deshalb mit ihr gemeinsam in der Sitzung der Classe vom 4ten August[3] in Erwägung gezogen wurde.

Der Bibliothekar Scherer geht von der richtigen Bemerkung aus, daß es eines der ersten Bedürfnisse unserer vaterländischen Literatur sey, einen aus den Quellen revidirt(en) Thesaurus der alten deutsch(en) Sprache zu hab(en), der die ganzen alterthümlichen Schätze derselben mit den richtigen Ort- und Zeitbestimmung(en) in Ordnung und Klarheit ausgeführt enthalte, eine Arbeit, die ihm ⟨&c. so wie im Protokolle⟩[4] eben so akademisch als vaterländisch erscheine. Für die Ausführung derselben sey der Oberlieut. Schmeller in jeder Hinsicht geeignet und stehe der Ak. hierzu bereit. In seinen bisher theils gedruckten, theils zum Druck bereit(en) Arbeit(en) über die Idiotismen der Sprache habe er die Bearbeitung des Alterthümlichen ⟨in Codices⟩ eingeleitet, und auch seine übrige Befähigung sey der Classe bekannt.

Er schlägt daher den Oberlieutenant Schmeller zu näher(er) Verbindung mit der Akademie unter irgend einer Form, jedoch mit einem ausreichenden Jahrgehalte vor, mit der Bemerkung, daß wenn dieser Vorschlag allerhöchsten Orts Genehmigung erhalten würde, Schmeller sofort den Plan zu jenem größeren Werke der Akademie vorzulegen hätte, für dessen Ausführ(ung) er 8 bis 10 Jahre nöthig haben werde.

Nun ist zwar in diesem allerunterthänigsten Antrag der Classe, d(en) Obl. Schmeller als Adjunct mit Gehalt und der Obliegenheit, sich in 2 Jahren auf ein Lehramt vorzubereiten, bey der Ak. an-

zustell(en), von Ew. Königl. Majestät nicht genehmigt worden, da jedoch hier ein anderes zur Sprache kam, nemlich den genannten Gelehrten allein für Sprachzwecke mit der Akademie in eine dauernde Verbindung zu setzen, so glaubte die Classe, in dieser Sache einen dem Antrage des Bibl. Scherer beypflichtenden allerunterthänigsten Bericht an die allerhöchste Stelle erstatten zu dürfen, ohne gerade den Geschäftskreis für den Obl. Schmeller zu speziell ⟨zu bezeichnen⟩ und die Ausarbeitung jenes Thesaurus als mehr denn eine unter vielen Arbeit(en) seines künftigen Berufes bezeichnen zu woll(en).

Ewerer Majestät hab(en) die allerunterthänigst Unterzeichneten bereits in früher(en) Bericht(en) den schwachen Bestand der Classe, die den wissenschaftlich(en) Zweck(en) der Akademie ungünstigen Dienstverhältnisse der einzelnen Mitglieder und die literarische Bedeutungslosigkeit, zu welcher dadurch ein wesentliches Glied der erst(en) wissenschaftlich(en) Anstalt des Landes verdammt ist, vorgetragen und um Abhilfe gebeten. Die erste Classe der Akademie kann in dieser ihrer Verlassenheit ⟨und unsicheren⟩ ihrer Bestimmung nicht entsprechen, und es handelt sich mehr noch von der Ehre der königl. Administration als der Akademie selber, wenn Vorschläge gemacht, wenn Mittel ausgegeben werden, durch welche ihr wenigstens ein Theil des wissenschaftlichen Lebens ⟨und der Vielseitigkeit⟩ kann zugeführt werden, dessen sie nicht entbehr(en) kann, ohne von Seit(en) der öffentlich(en) Meinung die gerecht(en) Vorwürfe nutzlos verwendet(er) Mittel und schlechtverwalteter Institute üb(er) sich und die Regierung herbeyzuziehen. -

Nun ist aber die tiefere Begründung und die aus ihren ächten Quellen der ältesten schriftlich(en) und mündlich(en) Überlieferung ⟨zu besonders unterhaltende⟩ zu fördernde Bildung der deutschen Sprache eine der unserer Classe gestellten Hauptaufgaben, deren würdige Behandlung der Wissenschaft so ersprießlich wie der Akademie ruhmvoll ist, und die durch den Bericht des Bibl. Scherer eröffnete Aussicht ⟨die so sie einmal mit Ernst von ihr⟩ einer endlich einmal zu erzielenden und genügenden Lösung jener Aufgabe erscheint uns so befriedigend, daß die Classe nicht umhin kann, diesen Gegenstand sowohl an sich als in Beziehung auf ihre Lage auf das Dringendste der allerhöchst(en) Aufmerksamkeit Ew. Königl. Majestät zu empfehlen, und das allerunterthänigste Gesuch zu stellen, daß demnächst Ew. Majestät allergnädigst geruh(en) möcht(en), den Oberlieut. Schmeller durch Ertheilung eines Gehaltes von 1000 Gulden vorläufig als Adjunct mit der ersten Classe der Akademie mit dem Auftrag in Verbindung zu setzen, daß derselbe seine ganze Zeit und seine bereits erprobte Sachkenntniß zur Erforschung der deutschen Sprache aus ihren Quellen und zur Ausarbeitung der ihre weitere Bildung bedingenden grammatischen und lexikalischen Werke nach einem ⟨von der Akademie gestellten⟩ der Billigung der Akademie zu unterwerfenden Plane ausschließlich verwenden solle.

Indem die Unterzeichneten im Auftrag der Classe zugleich das früh(ere) allerunterthänigste Gesuch, den Custos Docen betreffend, wiederholen, und mit der Hinweisung auf die in jenem Gesuch entwickelten Gründe Ew. Königl(iche) Majestät v(on) Neuem ersuchen, die Thätigkeit dieses im Fache der deutschen Sprache und Literatur ausgezeichneten und der Classe sehr nützlich(en) Gelehrt(en) durch allergnädigste Ertheilung eines Gehalt(es) v(on) einig(en) hundert Guld(en) der Akademie zu erhalten, verharren sie in aller

Herrn Bibliothekar
Scherer

[1] Vorlage der Grammatik.
[2] Vgl. 94.
[3] Vgl. 95.
[4] D.h. der weitere Text wie im Protokoll 95 geplant, aber nicht durchgeführt, sondern abgeschrieben.

102

Bericht über Schmeller an König Max I. Joseph

BAW Bd. 22, Bl. 59 *München, 3.XI.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.XI.1821.

1. Der vicarirende Sekretär zeigt an, daß im Laufe des Monats der in früher(en) Sitzungen beschlossene Bericht und Antrag an die Allerhöchste Stelle[1] abgegangen und der Antrag üb(er) Hn. Cust. Docen bey dieser Gelegenheit erwähnt worden sey.

[1] 25.10.1821; vgl. 101.

103

Schilderung der Verhältnisse Schmellers

BAW VII 40,31 *München, 6.XI.1821.*

Schreiben Schlichtegrolls an den Minister Zentner, Entwurf vom 6.XI.1821.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 158 ff.

Nachstehend der revidierte Text.

An Hn. Min. v(on) Zentner.

Erlauben mir Ew. Excellenz, Hochdenenselben nachträglich zu dem akademisch(en) Bericht v. 25. Oct.[1], den Oberlieutenant Schmeller btrffd, meine unzielsetzliche Ansicht gehorsamst vorzulegen. Schmeller ist nach m. Ueberzeugung ein ausgezeichneter Sprachforscher; der nun fertige Theil seines Idiotikons gereicht Bayern u. der darauf gewendet(en) allerh. Unterstützung zur Ehre. Es erscheint als ein Gewinn, wenn er von dem Militär, für das er nicht paßt, frey gemacht u. dem literarischen Stand zurück gegeben werde.

Sein Schicksal geht mir bey seinem beharrlich(en) still(en) Fleiß zu Herzen.

Ich habe auch berathend mit Dir. v(on) W.[2] über ihn, der ihn von langer Zeit her kennt, gesprochen. ⟨Wenn ihn Ew. Ex. als außerord. besuch. Mitglied mit der Akad. verbinden⟩ Schmeller würde außer der Fortsetzung seiner jetzig(en) literar. Arbeit u. der in jenem Bericht angedeuteten künftig(en) großen Sprachuntersuchung auch dadurch sehr nützlich werden können, wenn er wöchentlich 4 Stunden zunächst für die hiesigen Lyceisten, dann auch für andere sich dazu einfindende Sprachfreunde, ⟨die sich einfind(en) wollten⟩, Vorlesungen über Geschichte u. Literatur der teutsch(en) Sprache, u. besonders über seine Grammatik des baier. Dialektes, die bey der Tiefe, mit welcher der Gegenstand gegriffen ist für Viele wohl eines erläuternden Commentares bedarf – zu halten hätte. Hierzu nun ist Schmeller durchaus vorbereitet u. bereit. Der Nutzen, den dieses auch in der Hinsicht hätte, daß bey eintretendem Krankheitsfall eines LycealProfessors Schmeller mit seinen Vorlesungen supplirend eintreten könnte, wird auch von Dir. v. Weiller anerkannt, wenn Ew. Ex. ihn darüber vernehmen wollten.

Ich kann mir nicht anders ⟨denken⟩ vorstellen, als daß der Gedanke, den Oberl. S. auf diese vorgeschlagene Weise, neben den akademischen schriftstellerischen Arbeiten auch als Lehrer am Lyceum unmittelbar nützlich zu machen, Ew. Exzellenz Beyfall erlangen wird, wo ihm dann diese Vorlesungen in der zu erwartenden allerh. Entschließung gleich mit zur Pflicht gemacht werd(en) könnt(en).

Sollte der in jenem Berichte unzielsetzl. gemachte Antrag, Schmeller als außerordtl. besuch. Mitglied mit 1000 fl. JahresGehalt jetzt gleich anzustellen, in der Ausführung Schwierigkeiten unterliegen, so wage ich es, folgende Modification vorzuschlagen:

Demselben zuzusichern, daß sich das hohe Ministerium des Innern bey dem Kriegsministerium dahin verwenden wolle, daß ihm die Fortsetzung des Urlaubs mit seinem Gehalt (der nach den verschiedenen Abzügen jährlich in 500 fl. für ihn besteht) noch auf die Dauer der Arbeit an der Bayer. Grammatik, also etwa 2 Jahre ge⟨lassen⟩ währt u. ihm bis dahin jährlich 500 fl. aus dem akadem. Fonds zugelegt seyn sollt(en). Doch würde es nach meiner unmaßgeblich(en) Ansicht immer für die Ak. u. ihn vortheilhafter seyn, wenn Schmeller sogleich mit dem Gehalt v. 1000 fl. für die Akademie u. das Lehrfach zugleich gewonnen werden könnte, wozu jetzt, da Bopp wiederhohlt bittet die Berliner Professur annehmen zu dürfen[3], Ew. Exzellenz vielleicht um so geneigter seyn dürften.

In dem einen od. andern Fall würde ich ihn alsbald der Ak. zum außerord. besuch. Mitgliede vorschlagen, u. diese Wahl, die wohl keiner Schwierigkeit unterliegen wird, zu allerh. Genehmigung vorge⟨schlagen⟩gelegt werden.

Auf den Fall, daß ich das Glück nicht haben sollte, Ew. Excell(en)z diese meine unmaßgebliche Ansicht mündlich vortragen zu können, bin ich so frey gewesen, sie in diesem gehorsamsten Promemoria[4] niederzulegen, u. füge noch die unterthänige Bitte bey, Ew. Ex. möchten mir, wenn sich noch Anstände finden sollen, erlauben, Hochdenenselben über einige hier berührte Punkte vor der zu fassenden Resolution auf jenen akademischen Bericht, noch einmal mündlich(en) Vortrag thun zu dürfen.

Ich verharre [...]

[1] Gemeint ist wohl Dok. 101, der als Entwurf am 20.X. verfaßt wurde.

[2] Cajetan von WEILLER, von dem schon in Einl. Anm. 48 und in Dok. 37 Anm. 2 die Rede war.

[3] Der Berliner Professor, Begründer der vgl. Sprachwiss. u. Sanskritist Franz BOPP (1791 – 1867) aus Aschaffenburg, vgl. ADB III (1876) 140 – 149 von A. LESKIEN, RAUMER 606 – 624, NDB 2 (1955) 453 f., BABINGER II 90 ff., wenig Biographisches BOSL 84; seit Nov. 1816 mit Schmeller bekannt (TB I 391), dessen grundlegende Arbeit *"Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache. Neben Episoden des Ramajan und Mahabharat in genauen metrischen Übersetzungen aus Originaltexten und einigen Abschnitten aus den Veda's"*. 1816 in Frankfurt a.M. erschien und Schmellers Interesse am Sanskrit weckte. Er wurde durch Kronprinz LUDWIG unterstützt, dafür Schmellers finanz. Zuwendung gestrichen, vgl. dazu ROCKINGER I/II 133 f., 160, 164, 202 und Anm. 204; *vgl. Franz Bopp, sein Leben und seine Wissenschaft*, von S. LEFMANN. Mit einem Bildnis Franz Bopps mit einem Anhang; Aus Briefen und anderen Schriften. Berlin 1891, 1895; G. NEUMANN, *Indogerm. Sprachwissenschaft 1816 und 1966*. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwiss. Sonderheft 24. Innsbruck 1967, 7 – 20; R. STERNEMANN, *Franz Bopp und die vergl. indoeurop. Sprachwissenschaft*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwiss., Vorträge und Kleinere Schriften 33, Innsbruck 1984.

[4] Promemoria in lat. Schrift.

104

Mitteilung eines Briefauszuges von J. Zumstein aus Turin

BAW Bd. 22, Bl. 101 *München, 23.XI.1821.*

Schreiben des Sekretärs der II. Klasse der Akademie von Moll an die I. Klasse vom 23.XI.1821.

N.15 Novbr 1821

Dem verehrlichen Sekretariate d. 1.$^{t(en)}$ Klasse gibt sich der Unterzeichnete die Ehre mitzutheilen einen Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Zumstein aus Turin v. 2.^{t} diß, unter Beziehung auf eine frühere Mittheilung, denselben Gegenstand betr., nach Beschluß der II.^{t} Klasse. (Prot. v. 12.^{t} Mai l. J.)[1].

München am 23. Novbr. 1821 Moll, Sekr. d. II. Klasse

[1] Vgl. 89.

105

Abschrift des o. angeführten Briefauszuges von J. Zumstein, deutsche Sprachreste am Monte Rosa betreffend

BAW Bd. 22, Bl. 102 *München, 2.XI.1821.*

Auszug aus einem Schreiben des Jos. de Fz. Zumstein aus Turin vom 2. Nov. 1821 an Frh. v. Moll.

Herrn Geheimen Rath &c Frh. v. Moll.

Kann ich in der Folge, der philologisch-philosophischen Klasse der kön. Akad. der Wiss., die sich mit den linguistischen Arbeiten beschäftigt, in Hinsicht der Überbleibsel deutscher Sprache, welche sich in mehreren unsrer Hochthälern [!] seit lange erhalten hat, nachforschlich etwas nützliches beytragen, und ich darüber Ihre geneigten Instructionen erhalte, so soll es, was in meinen möglichsten Kräften steht, mit dem besten Willen, und unermüdeten Eifer geschehen.

106

Ausstehende Entscheidung über den Bericht der Akademie bezüglich Schmeller

BAW Bd. 22, Bl. 59 *München, 1.XII.1821.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 1.XII.1821.

2. In Sach(en) des Oberlieutenant Schmeller ist eine Entscheidung noch nicht erfolgt.

107

Beurteilung der Mundarten-Grammatik durch J. Grimm

BAW VII 40,32 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph, Nr. 2470. Entwurf Schlichtegrolls mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 4.I.1822.

Auszug bei Rockinger I/II 160 f.

Nachstehend der ungekürzte Text.

Unter dem ...[1] ist durch allerunt. Bericht dargelegt worden, wie sehr das Idiotikon Baierns, das der Oberlieut. Schmeller unter der Leitung u. Beförderung der k. Ak. d. W. ausgearbeitet u. herausgegeben hat, den Erwartungen der Kenner dieses Faches im Kreise der k. Ak. d. W. entsprochen hat, u. es würde darauf der devoteste Antrag gegründet, diesen sich auszeichnenden Sprachforscher u. Gelehrten der philol. philos. Classe der Ak. d. W. zuzutheilen.

Ich halte es für Schuldigkeit, jenem allerunt. Berichte v. 25. Okt.[2] nachträglich noch das Urtheil eines Ausländers, der in diesem Fache der Literatur jetzt eine der ersten Stellen einnimmt, des Bibliothecars Dr. Grim [!] in Cassel, Verfasser der so tief in das Wesen der deutsch(en) Sprache eindringenden deutschen Grammatik, ⟨beyfügend⟩ das zu meiner Kenntniß gekommen, beyzufügen, in dem die

Ansichten des akademischen Berichtes dadurch bestätigt werden. Dr. Grimm schreibt unt. d. 16. Dec. v. J. an den OL. Schmeller:[3]

"Ew. W. etc.[4]

so erfreulich u. ermunternd für den fleißigen, diesem Fach ganz hingegebenen Schmeller dieses Urtheil seyn muß, um festen Schrittes auf seiner rühmlich betretenen Bahn vorwärts zu gehen, so erfreulich ist es zugleich für die k. Ak. d. W., das Verdienst desjenigen, den sie zu dieser u. ähnlichen Unternehmungen für vorzüglich geeignet anerkannt hat, durch einen Mann, dessen Stimme hierin competent ist, gewürdigt u. ermuntert zu sehen.

Ich empfehle mich etc."

[1] Wohl identisch mit dem im w.u. genannten Bericht.

[2] Datum von Lanz eingesetzt.

[3] Zu J. Grimms Brief und Rezension vgl. Schmellers Eintrag vom Neujahrstag 1822: *"Ein liebwerthes Neujahrsgeschenk ist mir des Protogrammikers [!] J. Grimm in Cassel Zuschrift und Urtheil über mein Buch."* TB I 442.

[4] Brief nicht erhalten.

108

Noch einmal über Schmellers Anstellung bei der Akademie und dessen Würdigung als Sprachforscher

BAW VII 40,33 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph, Nr. 2508. Undatierter Entwurf Schlichtegrolls mit Zusätzen und Streichungen und dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 22.III.1822. Davon Reinschrift ohne Unterschrift und Datum, dort mit Expeditionsvermerk w.o. in VII 460, Bl. 23 – 28.

Reinschrift veröffentlicht bei Rockinger I/II 161 – 164.

Der folgende Text nach dem Entwurf.

An S. K. M.

Die Classe der Philologie und Philos. der Akad. hat zu wiederhohlten Malen Ew. Kön. Maj. die ausgezeichneten Fortschritte dargelegt, mit welchen der Oberlieut. Schmeller auf der Bahn, sich ein bleibendes Verdienst um vaterländische Sprache u. Literatur zu erwerben ⟨rühmlich⟩ fortgeht, u. wenn auch gleich die darauf gebauten Anträge, diesen Mann, der nun als rühmlich ausgezeichneter, u. anerkannter Gelehrter u. Schriftsteller in seinem Fache dasteht, von dem ihm unpassenden Militärdienst frey zu machen, u. der Akad. zu verbinden, ⟨für jetzt⟩ zeither nicht die allerhöchste Genehmigung erhielten, so haben sich doch die allerhöchsten Resolutionen so ehrenvoll über Schmeller geäußert, daß ich es wagen darf, jetzt, wo sich durch den Fortgang der Jahre durch die Erscheinung von Schmellers zeitheriger Hauptarbeit, und durch die dringender werdende Lage des unermüdeten u. bescheidenen Mannes die Umstände geändert haben, noch einmal die Verhältnisse desselben vor den Thron zu bringen, und einen unzielsetzlich(en) Antrag treugehorsamst darauf zu gründen.

Es ist der Wunsch der Akad., den Oberlieut. Schmeller zu ihrem außerordentlichen würklich(en) Mitgliede zu erwählen ⟨u.⟩ in ihm dem Gesammtinstitute, u. besonders der philologischen Classe einen würdigen inländischen Gelehrten zu verbinden u. eine Lücke in derselben zweckmäßig auszufüllen. Allein er kann dazu nicht vorgeschlagen werden, so lange er sein Domicilium nicht in München[1] u. eine solche Lage hat, die seiner gänzlichen Hingebung in solche mühsamen Studien günstig ist. Deswegen muß der Wunsch ferner dahin gehen, daß er durch allerhöchste Entschließung dem Militairdienst entlassen und mit einem für sein bescheidenes Bedürfniß ausreichendem Gehalte aus dem akademischen Fonds ⟨für jetzt und die Zukunft diesem Institute gegeben werde.⟩ begnadigt werde; dann wird

er sogleich zum akademischen außerordentlich(en) Mitglied gewählt ⟨werden können⟩, u. nach erhaltener allerhöchsten Bestätigung theils als Forscher, theils als Lehrer ⟨unserm Institute⟩ sehr nützlich seyn können[2].

Ich halte es für Pflicht, die Gründe, welche für die Erneuerung dieses unzielsetzlichen Antrags sprechen, noch einmal zusammen zu stellen.

Schmeller hat durch seine nun im Druck vorliegende Arbeit (die Mundarten Baierns, grammatisch dargestellt)[3], dem gesamten philologischen Publicum bewiesen, daß er für das Sprachfach, u. namentl(ich) für die endlich in ihrer Wichtigkeit erkannte teutsche Sprache u. deren Dialecte, ein ganz entschiedenes Talent und alle nöthigen Vorkenntnisse hat. Wenn ein schwedischer, englischer od. russischer Gelehrter mit solch einer Dialectologie, als er für einen wichtigen Zweig der teutschen Sprache geliefert, aufträte, so würde er von den Wissenschafts-Akademien dieser Staaten als zu ihrem Kreise gehörig anerkannt u. ihn(en) einverleibt werden. Es würde daher uns zum Vorwurf gereichen, wenn wir einen Mann von so ganz eigentlich akademischen Studien mit uns zu verbinden nicht auf alle Weise bemüht wären.

Sowohl bey Stiftung, als bey Erneuerung der Ak. ist die Richtung auf das vaterländische derselben zur Pflicht gemacht worden, u. die Revision der Statuten, welche am April v. J. allerunterth. eingereicht worden, hat sich ernstlich bestrebt, diesen Gesichtspunct festzuhalten, u. durch alle Abtheilung(en) der Akad. durchzuführen. Wenn die oft gehörten Klagen, die gerade den fleißigsten, dem Institute mit ganzer Seele lebenden Mitgliedern deßselben weh thun, u. sie entmuthigen, die Klagen, die Ak. d. Wiss. sey nicht vaterländisch-praktisch und nützlich genug, aufhören sollen, so ⟨müssen wir⟩ kann dieß nur geschehen, wenn die mehrsten Akademiker, theils als Conservatoren, theils als Forscher und Lehrer das Vaterländische zunächst berücksichtigen.

Nun sind Schmellers jetzige Forschungen sowohl, als das, was nach dem letzten devotesten Bericht v. als künftige Arbeit für ihn in Vorschlag gebracht worden, von der Art, daß sie von allen als vorzüglich auf Baiern gerichtet anerkannt werden müssen.

Außer diesem ist aber Schmeller auch noch bereit, als Lehrer ⟨aufzutreten und⟩ sich unmittelbar nützlich zu machen, und ⟨durch⟩ wöchentlich 2 – 4 Vorlesungen ⟨in jeder Woche⟩, zunächst für die Lyceisten, zugleich aber auch für ein gemischtes, daran theilnehmendes Publicum über teutsche Sprache u. Literatur zu halten. Schmellers gedruckt vorliegende Bearbeitung der Baierischen Dialekte ist ein wahres Nationalwerk, der Gegenstand ist aber von ihm so gelehrt u. tief gegriffen, daß eine flüchtige Lectüre des Buches nicht hinreicht, den gehörigen Nutzen daraus zu ziehen. Für die vaterländischen Jünglinge u. überhaupt für jeden, der es benutzen will, ist noch mündliche Erläuterung und Anweisung des Gebrauchs nöthig; dann erst wird es in seiner vollen Nützlichkeit dastehen. Was für ein Stamm tüchtiger Kenner in diesem Fache wird sich bilden, wenn der Verfasser durch erläuternde Vorlesungen sein mühsames Werk ihnen zugänglicher machen u. sie für diese Studien, die die Grundbedingung der strengern Cultur aller Stände sind, durch lebendigen Unterricht gewinnen wird.

Der allerunterth. Unterzeichnete hat sich vorläufig mit den Director der hiesigen StudienAnstalten v. Weiller hierüber besprochen. Dieser hat sich geäußert, daß er den gründlichen Unterricht über teutsche Grammatik u. Literatur in der hies. Lehranstalt noch wesentlich vermisse, u. daß, wenn Schmeller wöchentlich einige Stunden Vorträge darüber für die Mitgliedes des Lyceums halten u. ein Auge auf die harmonische Durchführung dieses Lehrzweiges durch die Gesamtanstalt haben werde, er solches als einen großen Vortheil für das seiner Aufsicht anvertraute Institut ansehen würde. Ich bitte allerunterthänigst, den Dir. v. Weiller selbst hierüber zu vernehmen. Schmeller besitzt alle Gründlichkeit u. alle Würde des Charakters, um diesen Erwartungen zu entsprechen.

Dann hätte die Akad. d. W. auch hier wieder die Genugthuung, durch ihre ehrenvolle Corporation und durch ihren Fonds die Blüthe der vielwirkenden Lehranstalt der Residenzstadt zu unterstützen, wie solchen schon in Bezug auf Dir. v. Weiller [4] selbst den Prof. Thiersch[5] u. den G. Hofrath v. Nau[6] geschieht, welche alle durch ihre Verbindung mit der Akad. d. W. in ihren Lehrämtern erhalten werden,

so, wie es vorlängst in Absicht der verstorben(en) Professor(en) von Imhof [7], Petzl [8], u. Oppel [9] geschehen ist.

Ich halte es für Pflicht, als Grund einer huldreichen Genehmigung des zu stellenden Antrags noch dasjenige zu bestätigen, was Schmeller in seiner hier angeschlossenen Eingabe über abgelehnte Gelegenheiten, ins Ausland zu gehen, erwähnt. Die Hoffnung, daß nach Erscheinung seines Bairisch(en) Sprachwerkes auch das Vaterland, für das er hier eine Reihe von Jahren angestrengt gearbeitet, ihm einen passenden Wirkungskreis anweisen würde, hat ihn vermocht, stillschweigend jene Anträge, von denen ich in voller Kenntniß bin, u. Zeugniß über dieselben ablegen kann, alsobald abzulehnen.

Bey diesen Gründen werden Ew. K. M. mir es nicht ungnädig aufnehmen, wenn ich, mit Beziehung auf die vorhergehenden über Schmeller erstatteten Akad. Berichte ⟨über Schmeller⟩ zutrauensvoll den unzielsetzlichen Antrag stelle:

E.K.M. möcht(en) allergnädigst geruhen, den Oberlieut. Schmeller seiner Militärstelle zu entlassen u. ihn mit einem Gehalt von 1000 fl. aus dem Fonds d. Ak. von Anfang des Mon. April an, diesem Institute zuzugeben, ihm die Verbindlichkeit zu einigen wöchentlichen Vorlesungen über teutsche Grammatik u. Literatur am Lyceum aufzulegen, u. ihn in dieser Hinsicht, etwa so wie den Professor Sendtner [10], mit dem Titel eines außerordentlichen Professors des Lyceums zu begnadigen.

Alsdann, wenn auf diese Weise die äußere Lage Schmellers allerhöchst bestimmt u. gesichert wäre, würde die Akad. d. W. ihn zum außerordentlichen Mitglied derselben auf die Wahl bringen, indem nach der vorliegenden Revision der Statuten auf Aufhebung der zeitherigen Adjunkten der Ak. angetragen ist, u. Schmeller sich ganz dazu eignete, für jetzt als außerord. wirkliches Mitglied auf dem Wege des literarischen Rufes fortzuschreiten.

Wenn ich gleich in Absicht auf die pecuniairen Mittel, dieses jetzt zu bewirken, darauf hinweisen könnte, daß dem jetzigen Prof. Bopp[11] in Berlin 1000 fl. aus dem akad. Fonds allerh. genehmigt wurden u. daß diese Summe nun disponibel geworden, so enthalte ich mich doch jeder Äeußerung hierüber, in dem festen Vertrauen, daß, wenn nur das in der dargelegten Statutenrevision so zweckmäßig beantragte oekonomische Comité allerh. genehmigt seyn wird, dieses durch seine Berichte und Darlegungen ⟨der Hinlänglichkeit⟩ hierüber die vollste Nachweisung mit größerer Glaubwürdigkeit, als dieß durch einen einzelnen der Fall seyn kann, ⟨nachweisen⟩ leisten wird.

Indeß ist der jetzige Fall in so fern dringend, als von der durch Gewährung dieses devotesten Antrags, die der allerunt. Unterzeichnete bey der vollen Ueberzeugung von der Begründung desselben, als eine ihm unmittelbar erzeugte Gnade dankbarst verehren wird, die Beruhigung des Oberlieut. Schmeller in Absicht seiner precairen Lage u. die Fortsetzung u. Beendigung seines vaterländischen Werkes zunächst abhängt.

Ich empfehle mich etc.

[1] Nach München war Schmeller nur beurlaubt, sein Domizil war Kempten bzw. Burghausen.

[2] Hinweis auf Thierschs Philologisches Institut.

[3] Vgl. w. o. 99.

[4] Zu C. v. WEILLER (1761 – 1826) s.o. Einl. Anm. 48.

[5] Zu Friedrich von THIERSCH (1784 – 1860), s.w.o. Einl. Anm. 16.

[6] Zu dem Mainzer Mineralogen Geh. Hofrat Bernhard Sebastian v. NAU (1766 – 1845) vgl. Einl. Anm. 240.

[7] Der Mathematiker und Physiker Johann Evangelist, Maximus von IMHOF (1758 – 1817) OSAE, vgl. ADB XIV (1881) 56 f., NDB 10 (1974) 153 f., BOSL 384, Abb. GG III 45. BACHMANN 169 – 173 pass. KRAUS II 79 ff. pass.; war zuerst Professor im Münchner Augustinereremitenkloster, dann 1791 – 1811 Prof. für Mathematik, Physik und Ökonomie am Lyzeum, versah daneben viele geistliche und weltliche Ämter und widmete sich nach Beendigung seiner Lehrtätigkeit dem physikalischen Kabinett der Akademie, der er seit 1791 als ord. Mitglied angehörte.

[8] Der vor allem als Mineraloge tätige Naturforscher Joseph Johann Nepomuk Ritter von PETZL (1764 – 1817) vgl. BAADER 2/I 245 ff., BACHMANN 90 f., 135 ff. pass. 141 ff., KRAUS II 101 pass., BOSL 582, Bild GG III 54, und ord. Mitglied

der physik. Klasse seit 1802, versah meist verschiedene Funktionen im Malteserorden, wurde 1804 Prof. für Experimentalphysik am Münchner Lyzeum und betreute seit 1809 das Mineralienkabinett der Akademie.

[9] Nikolaus Michael OPPEL, vgl. 52 Anm. 14.

[10] Gemeint ist wohl Otto SENDTNER (1813 – 1859) Botaniker (Pflanzengeograph) und Univ.Prof. in München und Konservator des Herbariums, ADB XXXIV (1892) 12, BOSL 721.

[11] Zu dem Berliner Professor Franz BOPP, s. o. 103, Anm. 3.

109

Bitte um 14. Urlaubsverlängerung und Berücksichtigung seiner Vorstellung vom 18.III. d.J.[1]

BAW P Bl. 72 *München. 13.V.1822.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 13.V.1822, praes. 22.V.1822, Nr. 2695, mit der Bitte um weitere sechsmonatliche Urlaubsverlängerung nach München und Augsburg unter Fortbezug seiner ganzen Offiziersgage, da der "Druck[2] des zweyten größeren Theils" seiner Arbeit noch bevorstehe.

Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, I 535 (453 f.).

[1] Nicht vorhanden.

[2] Über diese vgl. w. u. 112; vgl. TB I 435 (22.9.21).

110

Bitte um weitere Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 73 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph, Nr. 2553. Entwurf des Diurnisten Lanz mit dessen Expeditionsvermerk vom 30.V.1822.

Bericht an S[e] Königl. Maj.

Der Oberlieutenant im 1sten JägerBataillon Andr. Schmeller, machte bey der kön. Akad. der Wiss. die Anzeige, daß die letzte, ihm allerg. bewilligte UrlaubsVerlängerung mit dem 10ten des künftigen Monats zu Ende gehe, und bat ihm eine weitere UrlaubsVerlängerung auf sechs Monate bey Ew. Königl. Maj. zu erwirken. Da nun Oberlieut. Schmeller den zweyten und größern Theil des bairischen Idiotikon zu bearbeiten hat, ⟨dessen Druck⟩ und der Druck desselben, welcher von der Verlagshandlung wegen der, in derselben vorgegangenen Veränderungen in etwas ausgesetzt ward, bevorsteht; so bitten wir Ew. Königl. Maj. damit dieser thätige Gelehrte nicht in der Mitte seiner rühmlichen Laufbahn gehemmt werde, ihm eine weitere sechsmonatliche UrlaubsVerlängerung nach München und Augsburg, mit Fortbezug seiner ganzen Gage allerg. ertheilen zu wollen und empfehlen uns etc.

111

Bewilligung der 14. Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 74 – 75 *München, 26.VI.1822.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 26.VI.1822, Nr. 8948/Nr. 2721, auf den Bericht vom 30.V. d. J.[1] mit Abschrift der königl. Entschließung der Bewilligung der halbjährigen Urlaubsverlängerung in München

und nach Augsburg unter Fortbezug seiner ganzen Offiziersgage zur Beendigung seines Sprachwerkes vom 21. d. Monats, praes. 28.VI.1822, und Expeditionsvermerk der Benachrichtigung Schmellers vom 29. d. Monats.

Die k. Akademie der Wissenschaften dahier empfängt auf ihren Bericht vom 30.t May d.J. von der an das General Commando München unterm 21t dieß im untenstehenden Betreff ergangenen allerhöchsten Entschließung hieneben eine Abschrift zur Verständigung des Oberlieutnant Schmeller.

Abschrift
M. J. Kg.

Wir bewilligen dem Oberlieutnant Schmeller des 1ten Jäger Baons eine sechsmonatliche Urlaubs-Verlängerung in München und Augsburg, mit dem Fortbezuge der ganzen Gage zur Beendigung des von demselben bearbeiteten Sprachwerkes, und eröffnen solches Unserm General-Commando München zur Nachricht und Anweisung.

[1] Vgl. hierzu 110.

112

Schwierigkeiten mit dem Druck des Bayerischen Wörterbuches

BAW Bd. 22, Bl. 250 – 251 *München, 6.XI.1822.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 6.XI.1822.

Königliche Akademie der Wissenschaften!

Es ist nun ein Jahr, daß die aus Auftrag der K. Academie verfaßte Grammatik der Mundarten Bayern's die Presse verlassen hat. Nach dem mit dem Buchhändler Hr. Thienemann[1] abgeschlossenen, der K. Akademie unterm 29. November 1820 in Abschrift mitgetheilten Vertrage[2], sollte auf den Druck der Grammatik alsbald der des Wörterbuches folgen. Allein die Verlagsbuchhandlung gieng an einen andern Besitzer über. Dieser, Hr. Finsterlin[1] wünschte, daß die neue, mit bedeutenden Auslagen verbundene Unternehmung auf einige Zeit zurückgestellt werden möchte, wozu ich mich gerne verstand, da mir mein Manuscript noch wichtiger Nachträge und Verbesserungen bedürftig schien.
Später fand sich Hr. Finsterlin durch den weit unter seiner Erwartung & Berechnung gebliebenen Absatz der Grammatik veranlaßt, mir zu eröffnen, daß er nur mit unverhältnißmäßigem, ihm billiger Weise nicht zuzumuthendem Verlust den Verlag des Wörterbuches übernehmen könne – und auf jeden Fall eines Capitalvorschusses von mindestens 2400 fl. benöthigt sey.

Königliche Akademie! Voll des Dankes gegen die allerhöchsten Ministerien für die Muße, die Sie mir seit mehreren Jahren zur Bearbeitung dieser vaterländischen Aufgabe zugewendet, tröstete ich mich bey sehr kümmerlichen Unterhaltsmitteln einerseits mit der Hoffnung eines bessern Auskommens in einer mir mehr angemessenen Dienststellung, andrerseits glaubte ich in dem, was mir als ein billiges Honorar von Seite des Verlegers oder vielmehr des Publicums zufließen würde, eine kleine Erleichterung meiner, besonders mit dem Aufhören des mir von Seite S.K.H. des Kronprinzen auf 2 Jahre gnädigst bewilligten Zuschusses, drückende ökonomische Lage finden zu dürfen.

In diesem Sinne war der mit meinem ursprünglichen Verleger geschlossene Vertrag abgefaßt. Zu den von der allerhöchsten Stelle durch die K. Akademie für den Druck des Werkes bewilligten 500 fl. sollte ich vom Verleger noch 200 fl. als Honorar für die Grammatik und 400 fl. für das Wörterbuch erhalten.

Die 500 und die 200 fl. habe ich bezogen. Auf die 400 fl. machte ich fortwährend sichere Rechnung.

Seit Hrn Finsterlin's Erklärung sehe ich mich nun um die Hoffnung auf diese Geldzubuße gebracht und nichtsdestoweniger vermöge des Bezuges jener 500 fl. gegen die K. Akademie gewissermaßen verpflichtet, den Druck des Wörterbuchs auf meine Faust zu bewerkstelligen, in meinen Verhältnissen wahrlich keine kleine Aufgabe für mich.

Dieser unerwartete Stand des Geschäftes würde mich niederschlagen, wenn ich mir eine andre Schuld, als, wie selbst mein Verleger, die einer irrigen Ansicht von der Größe des Publicums, das sein Interesse für ähnliche Werke durch Ankauf derselben bethätigt, beyzumessen zu haben glaubte.

Es gehörte, so scheint mir, auch diese Erfahrung mit zum Beweise für mich, daß die mir aufgegebene Arbeit eine wahre akademische, d.h.wenigstens eine solche ist, wobey nicht auf ein kostenersetzendes Publicum gerechnet werden kann, und die, wenn sie nicht von einem Einzelnen als persönliche Ehrensache mit Aufopferung durchgeführt wird, als ein Gegenstand der litterarischen National-Ehre von den wissenschaftlichen Instituten des Staates ausgehen muß.

An unsre ältern deutschen Geschichtsschreiber wie Aventin[3] u.A., an die verschiedenen, als unumgängliche Quellen der Landesgeschichte und nicht ohne mehrfache Unterstützung von Seite des Staates herausgegebenen Sammlungen von Urkunden z.B. die eines Meichelbeck[4], v. Öfele[5], Lori[6], Fr. v. Krenner [7] & Anderer, namentlich an die Monumenta boica[8], dann an die ältern Gesetzbücher des Landes schließt sich, ich wage es zu behaupten, ein nach dem Umfang des vorliegenden ausgearbeitetes Wörterbuch der jetzigen und ältern Mundart als ein nothwendiges Hilfsbuch an, während es in Bezug auf die jetzig(e) Volkssprache, auf die Art & Sitte des Landes selbst eine nicht zu verachtende Urkundensammlung ist. Was dadurch für die eigentliche Sprachwissenschaft geleistet wird, hat zwar eine weniger nahe Beziehung auf das blos Vaterländische: aber auch das Allgemeinwissenschaftlich(e) ist mit eine Hauptaufgabe dieser Staatsanstalten. Sie pflegen, erhalten, bauen auf, was über das Vermögen des Einzelnen geht.

Und so war denn auch meine Aufgabe, die ich, was die Lösung des ersten Theiles derselben durch mich, betrifft, aus Mißtrauen auf meine Kräfte und aus Achtung für die K. Akademie nur als meine Privat-Arbeit hingestellt habe, von der allerhöchsten Stelle und von diesem königlichen Institute immer im bezeichneten Sinn(e) als akademisch angesehen.

Dieser Ansicht danke ich die lange, auf den Gegenstand zu verwendende Muße, danke ich die Bemühungen der K. Akademie in Prüfung meiner Ausarbeitungen und Deren fortdauernde, durch Rath und That gewährte Hilfe, danke ich endlich den Beytrag der 500 fl. die mir vor drey Jahren für den Druck der seitdem ganz umgearbeiteten und um das Doppelte vermehrten Manuscriptes allergnädigst bewilligt worden sind. Und diese Ansicht der wissenschaftpflegenden allerhöchsten Stelle ist nun auch der feste Grund, auf welchem ich in der dargestellten Verlegenheit die Hoffnung einer großmüthigen Hilfe bauen zu dürfen glaube.

[1] Zu Karl Ludw. Chr. Thienemann (1786 – 1863) und Anton Joseph FINSTERLIN (1776 – 1853) vgl. 80 Anm. 4.

[2] Vgl. dazu 83.

[3] Zu Johannes AVENTIN (1477 – 1534) vgl. 35, Anm. 2.

[4] Der bayerische Geschichtsschreiber Carl (Georg) MEICHELBECK (1669 – 1734) OSB, vgl. STUMPF (1865) 192 ff., schrieb als Archivar und Bibliothekar in Freising die *"erste kritische, auf Urkunden und Hss beruhende, methodisch den Grundsätzen der Mauriner folgende deutsche Bistumsgeschichte in lebendiger Darstellung."* 1/II 20 ff. Es ist die bekannte *Historia Frisingensis*. 2 Bde. Augsburg 1724 – 1729, von der es auch deutsche Auszüge gibt. Ausführlicher über ihn und sein historisches Schaffen vgl. ADB XXI (1885) 188 f., L. BAUMANN, *Der bayrische Geschichtsschreiber Karl Meichelbeck*. München 1897; LThK VII (1962) Sp. 240 f., BOSL 517. KRAUS I 174 pass., HAMMERMAYER I 42 m. Anm. 28 pass. Zu K. MEICHELBECK s. d. Beiträge in: Studien u. Mitteilungen z. Geschichte d. Benediktiner- Ordens u. seiner Zweige. Ottobeuren. 80 (1969) H. I u. II.

[5] Der Polyhistor Felix Andreas von OEFELE (1706 – 1780), eine der Zentralgestalten des Münchener wiss. Lebens, s.ü. ihn K. VACCHIERY, *Rede zum Andenken des kurfürstlichen Raths, Hofbibliothekärs u. ak. Mitglieds Felix v. Oefele.* 10. Februar 1781 (Akademierede). München 1781. War 1745 geheimer Kabinettsekretär des Herzogs von Bayern, 1746 Hofrat und Bibliothekar der kurfürstlichen Hofbibliothek, 1759 o. Mitglied der Ak., Verf. von *Rerum Boicarum Scriptores*,

Augsburg 1763, BAADER 1/II 100 – 103, STUMPF 224 – 227. ADB XXIV (1887) 162 – 165, HAMMERMAYER I 17 f. pass., BOSL 558 f., Abb. GG III 23.

[6] Der Staatsrechtler und Rechtshistoriker Johann Georg Frh. von LORI (1723 – 1786), vgl. PRANTL Nr. 193 (510) war kurfürstlicher Münz- und Bergrat und Gründer der BAW. STUMPF (1865) 248 – 252. BAADER 1/I 324 – 327. ADB XIX (1884) 183 – 195, L. HAMMERMAYER (1959) 48 – 75, 81 – 85, 93 – 132, 137 – 169, 173 – 77, 182 – 85, 190 – 94, 206 – 209, 239 – 44, 263 – 65, 270 – 74, 324 – 330 pass., KRAUS I (1959) 9 – 19 m. Lit., M. SPINDLER, *Erbe und Verpflichtung.* Aufsätze und Vorträge zur bayerischen Geschichte. Hsg. von A. KRAUS. München 1966, 78 – 101. BWDG II (1974) 1689 f. m. Lit., BOSL 491. Siehe auch Jahrbuch der BAW 1987. München 1988, Titelbild (Farbdruck seines Porträts). NDB 15 (1987) 180 – 183 m. Lit., o. Mitglied der Ak. seit 1759; 1759 – 1760 Direktor der Hist. Klasse.

[7] Franz v. KRENNER (1762 – 1819) Historiker und Staatsrat, vgl. BOSL 449 f., vgl. 35, Anm. 1.

[8] Siehe dazu L. HAMMERMAYER, *Sammlung, Edition und Kritik der Monumenta Boica 1763 – 1768* (Oberbayerisches Archiv 80) 1955 1 – 44; Ders., Akademie I 299 – 312, 329 ff.; Ders., Akademie II 168 ff.; grundlegend KRAUS I 173 – 194 u. passim; BACHMANN 248 – 260; MENGES 278 ff.

113

Bitte um 15. Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 76 *München, 6.XI.1822.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 6.XI.1822, Nr. 2800, präes. 15. November 1822, mit der Bitte um weitere sechsmonatliche Urlaubsverlängerung nach München unter Fortbezug der ganzen Gage, da seiner wiederholten Bitte um Versetzung in eine ihm angemessene Stelle noch nicht entsprochen werden konnte und der Druck des Mundart-Wörterbuches noch immer bevorstehe.

Veröffentlicht jetzt bei Winkler III, I 548 (464).

114

Gesuch um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 77 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph, Nr. 2640. Entwurf des Diurnisten Lanz und mit dessen Expeditionsvermerk vom 15.XI.1822.

Bericht an S [e] Königl. Maj.

Da die durch allerh. Rescript vom 26. Juny d. Js. ertheilte UrlaubsVerlängerung des Oberlieutenants Schmeller vom 1sten JägerBaitaillon [!] bereits sich wieder ⟨seinem⟩ ihrem Ende zu nähern beginnt, so stellte derselbe bey der Kön. Akad. der Wiss. die Bitte, ihm bey Eurer Königl. Maj. eine weitere Verlängerung seines Urlaubs zu bewirken; indem, unvorhergesehener von Seite des Verlegers erhobener Anstände wegen, der Druck des Mundart-Wörterbuches, an dessen Vermehrung er fortwährend arbeitet, noch immer bevorsteht.

In dieser Rücksicht bitten wir Eurer [!] Kön. Maj. noch ein Mal dem Oberlieut. Schmeller einen weitern sechsmonatlichen Urlaub nach München mit Fort-Bezug seiner ganzen Gage allergnädigst zu ertheilen und empfehlen

115

Bewilligung der 15. Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 78 – 79 *München, 16.XII.1822.*

Reskript des Innenministeriums auf üblichem Vordruck an die Akademie vom 16.XII.1822, Nr. 18144/Nr. 2825, praes. 18.XII., mit Abschrift der königl. Entschließung vom 11. d. Monats an das Armée Commando auf den Bericht vom 15. Nov. 1823.[1]

Staatsministerium des Innern.

Die königliche Akademie der Wissenschaften dahier erhält hiebei Abschrift von der unterm 11ten d. Mts. an das Armée Commando im untenstehenden Betreffe erlassenen Entschließung auf ihren Bericht vom 15ten November d. Js. zur Kenntnis und Benachrichtigung des Oberlieutnant Schmeller.

Abschrift

Auf Befehl.

Es ist dem Oberlieutnant Schmeller im 1stem Jaeger Bataillon die nachgesuchte sechsmonatliche Urlaubsverlängerung in München zu Beendigung der von demselben angefangenen literarischgen Arbeiten, mit Belassung der ganzen Gage bewilliget, welches dem Armée-Commando zur geeigneten Verfügung eröffnet wird.

[1] Vgl. 114.

116

Bewilligung der Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW Bd. 10, Bl. 275 *München, 28.XII.1822.*

Auszug aus dem Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 28.XII.1822. Reskript über Schmellers Urlaubsverlängerung.

§ XI. Durch ein allerh. Rescript erhielt die kön. Academie eine Abschrift von der unterm 11. Dec. an das Armeecommando wegen Oberlieutenant Schmeller erlassenen Entschließung, daß nämlich "die von demselben nachgesuchte sechsmonatliche Urlaubs-Verlängerung zur Beendigung der von ihm angefangenen literarischen Arbeiten mit Belassung der ganzen Gage bewilligt sey."

117

Bericht über die Arbeiten der I. Klasse der Akademie

BAW Bd. 22, Bl. 210 – 211 *undatiert.*

Auszug aus Thierschs Entwurf des Tätigkeitsberichts der I. Klasse für die Jahre 1821/22, mit Zusätzen, Streichungen und sprachlichen Flüchtigkeiten, undatiert von Ende 1822 oder Anfang 1823.

1. Deutsche Sprache und Literatur.

1. Die Classe hat Erforschung der deutschen Sprache aus ihren Quellen zu einem Hauptgegenstande ihrer Beschäftigung gemacht, und hält für eines der vorzüglichst(en) Mittel jener Forschung die Mundarten, so weit sie ursprünglich, und nicht durch Mischung und Umbildung später(er) Zeit entstanden

oder verdorben sind. Schon seit mehrer(en) Jahr(en) wurde durch einen von Hn OberBibliothekar Scherer veranlaßt(en) Antrag der Classe das k. Ministerium des Innern bewog(en), durch seine Verwendung beym Kriegsministerium dem Hn. Oberlieutenant Joh. Andreas *Schmeller* jene Freyheit von militärisch(en) Geschäft(en) zu gewinnen, wodurch er sich in den Stand gesetzt fand, einen für die Bearbeitung der deutsch(en) Mundart(en) wichtig(en) Plan auszuführ(en), und diejenigen, welche in der baierisch(en) Monarchie unter den Völkern baierisch(en), fränkisch(en) und schwäbisch(en) Stammes gesproch(en) werden, einer grammatikalisch(en) und lexikalisch(en) Bearbeitung zu unterwerfen. Zu gleich(er) Zeit geruht(en) Seine K.H. der Kronprinz diese der deutsch(en) Sprache hülflichen Unternehmung nicht nur durch eine auf mehrere Jahre dem Hn. OL. Schmeller ertheilte beträchtliche Pension zu unterstütz(en), sonde(rn) auch dadurch zu sichern, daß sie denselb(en) rücksichtlich der Vorbereitung und Ausführung der Arbeit an eine akademische Commission[1] verwiesen war, welche den Auftrag hatte, Hn. Schmeller zu berathen, zu leiten, seine Untersuchungen zu förd(ern), und üb(er) den Fortgang derselben Sein(er) K. Hoheit zu bestimmt(en) Zeit(en) Bericht zu erstatten.

Als jene großmüthige Unterstützung mit der Sammlung der Materialien ihr gleich Anfangs bestimmtes Ziel erreicht hatte, blieb H. Schmeller auf Anordnung des K. Ministeriums mit der philol. Classe in fortdauerndem Verkehr. Sie hat wiederholt in dem Fortgange seiner Arbeiten Einsicht genommen, sich mit ihm über die Art der Ausführung verständigt, und ihm durch ihre Anträge sowohl die Verlängerung seines Militärurlaubes als auch in einer Summe von 500 Gulden einen Beytrag zur Deckung der nöthig(en) Mittel zur Herausgabe der beyd(en) über jen(en) Gegenstand entworfen(en) Werke erworb(en). Im vergangen(en) Jahr ist nun das erste derselb(en) erschienen: unter dem Titel "Die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt von Joh. Andreas Schmeller. München 1821 b. Karl Thienemann." Beygegeben ist eine Sammlung von Erzählungen, Gesprächen, Liedern, Sprichwörtern in diesen Mundart(en) und zur geographisch(en) Übersicht derselb(en) eine Karte.

Diese Grammatik wird im Lexikon sich unmittelbar erschließen, zu welch(em) die Vorarbeit(en) von der Classe bereits untersucht und genehmigt word(en) sind. Beyde Werke hat der Verfasser aus dem Munde des Volkes in den verschieden(en) Gauen, die er selbst bereiste, und aus alt(en) Schriftdenkmäl(ern) geschöpft. Sie stellen sich durch gründliche und besonnene Forschung, durch Reichthum des Stoffes und durch verständige Anordnung und Ausführung den best(en) Werk(en) dieser Fächer zur Seite.

2. Der Mangel eines aus den Quellen gezogenen vollständigen Thesaurus der altdeutsch(en) Sprache, welch(er) die ganze Archäologie derselb(en), mit genauer Bestimmung der Orte und Zeiten beym Gebrauch der Wört(er) in Ordnung und Klarheit enthalten müßte, wird auch von der Classe als ein wesentliches, und als ein Haupthinderniß fester und gründlicher Forschung in diesem Gebiet betrachtet. In unsrer Sitzung vom 4ten August [2] wurde durch ein(en) Vortrag des Hn Bibliothekar Scherer das Dringliche dieses Bedürfnisses gezeigt, die Art und Weise der Ausführung eines solch(en) Werkes angegeb(en), und der Oberlieutenant Schmeller als derjenige bezeichnet, welcher unter Aufsicht und Mitwirkung der Classe das Unternehmen auszuführ(en) durch Talent, Neigung und Sachkenntniß vollkomm(en) geeignet sey. Die Classe, überzeugt, daß es eine ihrer Bestimmung vollkommen gemäße und würdige Aufgabe sey, die Herstellung eines solch(en) Werkes zu bewirk(en), zugleich auch theilend die Ansichten des Hn. Bibliothekar Scherer sowohl über die Erfordernisse der Arbeit als über den zu ihrer Ausführung vorgeschlagen(en) Gelehrt(en), hat an das k. Ministerium des Innern den Antrag gestellt, denselben zu der Akademie in solches Verhältniß zu setzen, daß er, auch (hin)sichtlich seiner bürgerlichen Lage gesichert, sich zunächst der Ausführung des bezeichnet(en) Thesaurus, und sodann andren denselb(en) ergänzend(en) Werk(en) ausschließlich widm(en) könnte. Auf diesen Antrag ist bisher eine Entscheidung von Seite des k. Ministeriums nicht erfolgt.

3. In der Sitzung am 5. July[3] gelangte durch das Sekretariat der mathematisch-physikalischen Classe ein Antrag des Hrn *Zumstein* in Turin an uns, welcher sich erbietet, über einen deutsch(en) Dialekt des in den höchsten Berggegend(en) der Landschaft *Austa* [!] sich bei einem von Völkern roma-

nisch(er) Zunge umgebenen germanisch(en) Stamme erhalt(en) hat, Nachricht zu ertheilen und über denselben Untersuchungen anzustellen. Da die Sache als ein(en) bisher unbekannten Zweig der deutsch(en) Sprache betreffend, nicht ohne Bedeutung, und für die Sprachforschung, sowie für die Kenntniß des Zusammenhanges der deutsch(en) Völkerstämme vielleicht von Wichtigkeit ist, so hat sich der Sekretär der Classe, nach Vernehmung mehrerer Mitglieder darüber, mit Hn. Zumstein in Verkehr gesetzt, und ihm die Punkte näher bezeichnet, auf welche er seine Nachforschungen zu richt(en) habe, und über welche wir Aufklärung wünsch(en). Sie betreff(en) Nachrichten von der Abstammung jenes germanisch(en) Geschlechtes, von dem, was sich bey ihm in Sitten, Gebräuchen und Verwaltung der gemeinen Angelegenheit(en) germanisches erhalten hat, von dem germanisch(en) bei seiner Sprache. Zugleich wünschte die Classe eine Sammlung von Sprichwört(ern), Volksliedern, die Übersetzung des Vaterunsers und der Parabel vom verloren(en) Sohne in jenem Dialekt, sowie die Angabe der Benennung solcher Dinge, die den Landmann im Hause und auf dem Lande zumeist umgeben, und sieht den weiter(en) Mitheilung(en) des Hn Zumstein demnächst entgegen.

[1] Als Kommissionsmitglieder wurden vom Kronprinzen SCHELLING, KOCH-STERNFELD und SCHERER vorgeschlagen und von der Akademie benannt. Vgl. 6 u. 7.

[2] Nämlich 1821, vgl. 95!

[3] Vgl. 89 vom 12. May 1821 betr. das Schreiben Jos. ZUMSTEINS an die Akademie vom 20. Jan. 1821, ebenso 90 (22.6.) und SCHERERS Bericht dazu in 92 (24.6.).

118

Beschluß, den Druck des Bayerischen Wörterbuches durch Subskription zu finanzieren

BAW Bd. 22, Bl. 252 – 253, 254 *München, 4.I.1823.*

Auszug aus Roths[1] Sitzungsprotokoll vom 4.I.1823.

V.[2] Wurde ein Schreiben ds Hn. Oberlieutenants Schmeller vom 6ten Nov. v. J. den Druck seines Wörterbuches der baier. Mundarten betr., vorgelegt[3], und hierauf beschlossen, den Hn. Schmeller einzuladen, vordersamst den Weg der Subscription, in Verbindung mit einer Buchhandlung ⟨etwa mit der Seidelschen in Sulzbach⟩[4] zu versuchen, sodann von dem Erfolge die Classe zu benachrichtigen, welche hierauf in Berathung nehmen würde, was von ihr insbesondere für das Unternehmen geschehen könnte.

Zu V.

Nur obenhin erlaube ich mir, zu bemerken, daß eine Verbindung mit der Seidel'schen Buchhandlung in Sulzbach nicht ganz füglich dem H. Schmeller vorgeschlagen werden könne, indem 1) die Seidelische Buchhandlung unmöglich die hier erforderlichen manigfaltigen Verbindungen (durch Sortiments-Handel) haben kann, und 2) das Werk doch nothwendig unter H. Schmeller's eigenen Augen gedruckt werden müßte.[5]

Cust. Dcn.

[1] Es handelt sich um den Philologen und Rechtshistoriker Johann Karl Friedrich von ROTH (1780 – 1852) vgl. ADB XXIX (1889) 317 – 333, SCHÄRL 299 f., BOSL 645. MENGES 276, RGG 5 (1961) 1195 f., der 1810 Oberfinanzrat und 1828 – 48 Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums wurde. Er gehörte der Akademie als ord. Mitglied (1813) seit 1811 an. Herausgeber der GA seit 1835! Realenzyklopädie 17, 161 ff.

[2] Am Rande mit Bleistift: V. *Abschrift* für Hn. Sch.

[3] Vgl. dazu 112 u. 113.

[4] Erst nach Docens Bemerkung gestrichen.

[5] Dieser Absatz von Docens Hand.

119

Subscription[1] auf J. A. Schmeller's baierisches Wörterbuch

a) BAW Bd. 22, Bl. 315 *München, Februar 1823.*

b) BSB Schm. XII.7.

Von J.A. *Schmeller's*, unter mannigfaltiger Beihilfe vaterländischer Sprachfreunde ausgearbeitetem Werke über die *Mundarten Baiern's* liegt seit anderthalb Jahren der erste Theil, oder die *grammatische Darstellung* unter den Augen desjenigen Publicums, welches den Ergebnissen aus diesem Fache der deutschen Sprachforschung einige Aufmerksamkeit zu schenken gewohnt ist. Ueber den Werth dieser Arbeit ist von competenten Richtern (man sehe z.B. Grimm's deutsche Grammatik, 2. Ausgabe, Vorrede S. XII, die Göttinger gelehrten Anzeigen von 1823 Nro. 12, den Wiener literarischen Anzeiger von 1822 Nro. 86, und andere öffentliche Blätter) sehr günstig geurtheilt worden.

Da dieser erste Theil außer den mehr auf Unterhaltung berechneten *Mundartproben* lauter grammatische Untersuchungen enthält, so konnte er selbst im Innlande nur ein kleines Publicum finden. Ein etwas größeres darf sich wol der zweite Theil, oder das *Wörterbuch* versprechen, welches als ein, auch für sich bestehendes Ganzes zum Druck bereit ist.

Es umfaßt nicht blos die noch jetzt im Volke besonders der ältern baierischen Lande fortlebenden Ausdrücke und Wortgebilde, die nicht mit in die Schriftsprache aufgenommen sind, sondern mit derselben Rücksicht auch die der frühern bis ins's 13te Jahrhundert zurückgehenden Urkunden, Gesetze und Schriften, welche zunächst diesem Länderbezirke angehören, und ist also zu gleicher Zeit das, was man gewöhnlich *Idioticon* und das, was man *Glossarium* zu nennen pflegt.

Was eine solche Sammlung dem Gelehrten und dem Geschäftsmanne Nützliches, dem Freunde vaterländischer Art und Sitte Unterhaltendes darbieten könne, ist schon oft genug gesagt worden. Dennoch wird sie auf begreiflichen Ursachen nur ein so kleines Publicum für sich haben, daß einer Buchhandlung nicht verargt werden darf, wenn sie sich im Voraus zu versichern sucht, ob die Herausgabe derselben ohne Besorgniß offenbaren Nachtheiles zu bewerkstelligen sey oder nicht.

In dieser Absicht schlägt der Unterzeichnete den Weg der Subscription ein, welche hiedurch bei allen Buchhandlungen auf das genannte *baierische Wörterbuch* eröffnet wird. Wenn sich bis zum 1ten Juny d. J. die nöthige Anzahl Subscribenten gefunden hat, wird ohne Verzug mit dem Druck des Werkes angefangen werden.

Es erscheint in Großmedian und dürfte ohngeführ 4 Alphabete stark werden. Subscribenten soll das Werk nicht über 10 fl. Rhein. oder 5 Thlr. 12 Ggr. sächs. zu stehen kommen.

München im Febr. 1823. I.A. Finsterlin.

[1] Diese Subskriptionseinladung des Buchhändlers hat Schmeller dem 1. Bd. des Bayer. Wörterbuchs seines Handexemplars einverleibt und dann bemerkt: *"Sie war im Namen Finsterlin's ausgegangen. Dieser aber erklärte sich bald darauf dem Unternehmen nicht gewachsen und ließ mich die Kosten derselben tragen."* Zitiert nach BWb II. Bd (Aalen 1961) VI, Fußnote.

120

Bitte um Urlaubsverlängerung

BAW P Bl. 80 – 81 *München, 22.V.1823.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 22.V.1823, praes. 26.V., mit der Bitte um weitere (16.) halbjährliche Urlaubsverlängerung unter Fortbezug der ganzen Gage, um das Wörterbuch vollenden zu können. Vgl. dazu den Eintrag im

Tagebuch vom 26.VI.: "Meine halbjährige Urlaubs-Uhr ist zum 15t. Male abgelaufen. Niemand scheint sie zum 16t. Mal aufziehen zu wollen. So schweb ich seit Tagen zwischen meinen bisherigen Lebensplanen und der Erwartung eines Befehles, der den Blinden unter die Scharfsehenden ruft [...]" (TB I 467.)

Abgedruckt jetzt bei Winkler III, I 569 (481 f).

121

Gesuch um Urlaubsverlängerung für Schmeller

BAW P Bl. 82 *undatiert.*

Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph,Nr. 2753. Entwurf des Diurnisten Lanz mit dem Expeditionsvermerk vom 1.VI.1823.

Bericht an Seine Königl. Maj.

Der Oberlieutenant vom 1sten Jägerbataillon Andreas Schmeller machte im GeneralSekretariat der Akademie der Wissenschaften die Anzeige, daß sein durch allerhöchstes Rescript vom 16. Dezember vor. Js. allergnädigst ertheilter Urlaub in der Mitte d. Mts. zu Ende geht, und daß die Vollendung und der Druck des baierischen Wörterbuchs, dieser möge nun von dem Erfolg der, auf Weisung der philologisch-philosophischen Klasse der k. Akad., seit 3 Monaten eröffneten Subscription abhängig gemacht werden oder nicht, seine fortwährende Thätigkeit erheischt, so bat er gehorsamst, ihm einen weitern Urlaub bey Ew. Kön. Maj. zu bewirken.

Um dieses Wörterbuch nicht unvollendet zu lassen, bitten wir Ew. Königl. Maj. diesem thätigen Manne eine weitere sechsmonatliche Urlaubs-Verlängerung nach München mit Fortbezug seiner ganzen Gage allergnädigst zu ertheilen.
Wir empfehlen uns

122

Über das Ergebnis der Subskription des Bayerischen Wörterbuchs

BAW Bd. 22, Bl. 316 *München, 24.VI.1823.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 24.VI.1823 Nr. 2593 als Beyl. H, July 1823. Beiliegend der Bücherzettel "Subscription auf J. A. Schmeller's baierisches Wörterbuch" des Buchhändlers J. A. Finsterlin vom Februar 1823. Vgl. w. o. 119.

Autor des Textes? Rockinger Briefe an Hoheneicher Text ab Anmerkung?

Jetzt abgedruckt bei Winkler III, I 571 a (484 f).

Beyl. H July 1823 Königliche Akademie der Wissenschaften!

Auf meine gehorsamste Vorstellung vom 6.ten November v. J.[1], den Druck des bayerischen Wörterbuches betreffend, wurde ich von der philologisch-philosophischen Klasse unterm 4.ten Januar d. J.[2] beauftragt, vordersamst den Weg der Subscription in Verbindung mit einer Buchhandlung zu versuchen, sodann von dem Erfolge die Klasse zu benachrichtigen, welche hierauf in Berathung nehmen würde, was von ihr insbesondere für das Unternehmen geschehen könnte.
Ich benahm mich demnach mit dem Buchhändler Hrn Finsterlin, welcher die beygefügte Ankündigung der hiesigen polit. Zeitung beylegen, in der Allgemeinen ganz, in mehreren auswärtigen Blättern auszugsweise abdrucken & auf der Leipziger Messe unter die Buchhandlungen vertheilen ließ.

Vom Erfolge kann ich in diesem Augenblick nichts für mich Tröstlichers berichten, als daß die Zahl der Exemplare, auf welche bisher Subcription eingegangen ist, drey für S. Königl. Hoheit den Prinzen Karl von Bayern[3] eingeschlossen, noch nicht volle zwey Duzend beträgt.

Dieß Unternehmen darum nur um so angelegentlicher der K. Akademie empfehlend, bin ich Derselben
gehorsamster
Joh. Andr. Schmeller Oberlieut.[t]

[1] Vgl. dazu 112 oder 113.

[2] Vgl. dazu 118.

[3] KARL THEODOR MAXIMILIAN PRINZ VON BAYERN (1795 – 1875), Sohn König Max I. Joseph und Bruder des Kronprinzen Ludwig, sp. bayer. Feldmarschall, vgl. BOSL 405.

123

Über das Subskriptionsverfahren zur Herausgabe des Bayerischen Wörterbuches

BAW Bd. 22, Bl. 293 – 294 *München, 5.VII.1823.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.VII.1823 mit stilistischen Flüchtigkeiten.

[...] 11. OL. Schmeller meldet den schlechten Fortgang der Subscription auf sein baierisches Wörterbuch, welche noch nicht volle 2 Duzend Exempl. erlang(te), u. empfiehlt dieses Unternehmen darum um so angelegentlicher d. k. Academie der W. unter(m) 4. Jan.[1] Beyl. H.

Der funk. Sekr. legt aus den Protocoll(en) vom Jahre 1820 bes. aus dem vom 3t(en) Juny[2] die Priora vor. Die Akademie hatte zur Beförderung dieser Herausgabe der Grammatik u. des Wörterbuchs von der Regierung die Summe von 500 fl. erwirkt, und den OL. Schmeller zu ihrem Commissär bey der Herausgabe in der Art ernannt, daß er zu diesem Behuf üb(er) die 500 Guld(en) frey verfügen könne, sobald er einen mit einem Buchhändler üb(er) die Herausgabe abgeschlossen(en) Contract vorlegen würde, u. an die Akademie 50 Exemplare einlief(ern) soll. Nachdem dies gescheh(en), war ihm das Geld ausgezahlt word(en), und da der Buchhändler wegen eines nur mäßig(en) Absatzes solcher Werke nur dürftiges Honorar zahl(en) kann, so betrachtete die Ak. jene Summe mehr als ein(en) Beytrag zu demselb(en) u. als eine Entschädig(ung) für des Verf. große Mühe u. Sorgfalt. Indeß wechselte die Buchhandlung v. Thienemann, mit welcher der Contract abgeschloss(en) wurde, ihr(en) Besitzer, u. der neu eingetretene[3] erklärt sich nur in dem Fall geneigt, die Verbindlichkeit seines Vorgängers zu erfüll(en), wenn er durch eine hinreichende Anzahl v(on) Subscribenten wenigstens rücksichtlich der erst(en) Auslagen gesichert ist. Es handelt sich also darum, ihm durch d(ie) Akademie Almosen zu verschaffen.

Die Akademie pflegt in ähnlichen Fällen bey der höchst(en) Stelle Antrag zu stellen, mit einer Subscript(ion) auf 30-50 Exemplare eintreten zu dürfen, u. würde unter diesen Umständ(en) den OL Sch. auch von der Ablieferung der bedungenen 50 Ex. entbinden müssen, im Falle überhaupt der Nachfolger des Buchh. Thienemann nicht zu vermögen sey, den Contract seines Vorgängers zu halten.

Hr. MRth v. Roth[4] hält eine solche Nöthigung für höchst schwierig u. selbst auf gerichtlichem Wege kaum zu erreichen. Dazu sey man durch das große Lob, welches das grammatische Werk des Verf. besonders in den Göttinger Gel. Anzeigen bekomm(en)[5], noch mehr aufgefordert, für die endliche Erscheinung des zugehörigen Lexikons Sorge zu tragen. Dieses werde am besten gescheh(en), wenn man durch das Minist. des Innern zu bewirk(en) suche, daß sowohl dieses Ministerium, als auch die ander(en) auf einer beträchlich(en) Anzahl Exemplaren unterzeichnen, wofür sich bey einem lexikalischen Werke üb(er) die in Baiern genannt(en) Mundart(en) Gründe genug anführen ließen.

Auf diese Weise würde man für d(en) OL. Schmeller eine Anzahl von wenigstens 200 Subscribenten gewinnen u. könne dann ihm überlassen, bey der unter solchen Umständ(en) leicht geworden(en) Ausgabe seinen Vortheil zu gewahren.

Nachdem auch die übrigen Mitglied(er) sich in ähnlich(er) Weise erklärt hatten, wurde beschlossen

a) Hn OL. Schmeller aufzufordern, in einer Eingabe an die Classe die Gründe auszuführen, weshalb sein Werk den Behörden der einzelnen Ministerien nützlich u. selbst nöthig sey und hierauf

b) den Antrag auf Subscription der Akademie in den Ministerien in der bezeichnet(en) Weise zu stellen.

[1] Vgl. 118; vorhanden. Bl. 316 v. 24.6.1823.
[2] Vgl. dazu 67 (3.6.1820).
[3] Gemeint ist FINSTERLIN, vgl. auch 112, Anm. 1.
[4] Joh. Karl Friedrich v. ROTH (1780 – 1852), vgl. 118, Anm. 1.
[5] Göttinger Gelehrte Anzeigen 1823, 12, 114 – 119.

124

Gesuch um Befreiung vom Militärdienst und Verlängerung des Urlaubs

BAW VII 40,34 *München, 5.VII.1823.*

Schreiben Schmellers an Kronprinz Ludwig vom 5.VII.1823.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 165 – 168; Winkler III, 1572 (488 f.)

Nachstehender Abdruck mit Textrevision.

Durchlauchtigster Kronprinz!

Gnädigster Herr!

Zwey mal haben Ew. Königl. Hoheit auf eine wohlthätige Weise in den Gang meines Lebens eingegriffen. Ich wage ein drittes Mal meinen Blick zu Höchstdenselben zu erheben.

Im J. 1813 hatte auch ich den Aufruf meines Königs einen hinlänglichen Beruf zu den Waffen finden zu dürfen geglaubt. Ich eilte ins Vaterland, entschlossen auch als gemeiner Soldat meine Pflicht gegen dasselbe zu erfüllen.

Durch Ewer Königl. Hoheit gnädigstes Vertrauen wurde ich als Oberlieutenant angestellt [1]. Ich glaube, sagen zu dürfen, daß ich als solcher in den Jahren 1814 & 1815 meine Pflicht gethan habe.

Nach dem Wiedereintritt des Friedens im J. 1816 ward mir von E. K. Hoheit, nebst einer großmütigen Unterstützung, das meinem frühern Studium so sehr zusagende Geschäft, ein Werk über die Mundarten des Landes zu bearbeiten, huldreichst übertragen[2], & dadurch mit meiner militärischen Stelle in Übereinstimmung gebracht, daß mir von 6 zu 6 Monaten Urlaub nach der Hauptstadt mit Fortbezug der ganzen Gage allergnädigst bewilligt wurde.

Erst als ich an meine Aufgabe Hand angelegt hatte, und, die Sache tiefer und umfassender als anfangs zu nehmen veranlaßt war, überzeugte ich mich von der Größe derselben, und daß sie statt zweyen wol mehrere Jahre beharrlichen Fleißes erfordern, ja, daß es ihr am vortheilhaftesten seyn würde, wenn ich sie neben einem andern analogen Geschäft, das mich nährte, ohne ängstliches Eilen zur Vollendung bringen könnte. Es wurde daher mein sehnlichste Wunsch, meinen militärischen Posten mit *einer Anstellung bey einer Lehranstalt*, bei einem k. Archive oder noch lieber, bey der k. Hofbibliothek vertauschen zu können, wenn anders nicht in der Folge, nach dem Antrag des Herrn Hofbibliothekars Scherer, an eine Benutzung meiner, in diesem Fach der Sprachkunde und Lexicographie gesammelten

Erfahrungen zu der wichtigen und als großes Bedürfniß gefühlten Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Glossar's bey der K. Akademie der Wissenschaften selbst gedacht werden sollte[3].

Hiezu kam der K. Gerneral-Armee-Inspections-Befehl vom 30.st April 1817, nach welchem ich als Myops[4] die Waffen um so weniger als bleibenden Beruf ansehen durfte.

Ich versäumte nicht, den betreffenden höhern & höchsten Stellen meine Wünsche gehorsamst zu erkennen zu geben, und hatte die Beruhigung, mit immer steigender Hoffnung ihrer Erfüllung entgegen sehen zu dürfen.

Seit der Herausgabe der Grammatik über die Mundarten Bayern's bin ich fortdauernd mit der theilweisen Umarbeitung & Vervollständigung des Wörterbuchs beschäftigt, und bereits würde ein großer Theil davon gedruckt seyn, wenn nicht die an einen andern Besitzer übergegangene Verlagsbuchhandlung zu ihrer Sicherheit den Weg der vorläufigen Subscription hätte einschlagen zu müssen geglaubt.

Inzwischen ist nun die letzte Verlängerung meines Urlaubs verflossen, und ich sehe, da beynahe aller Hoffnung auf eine fernere Erneuerung desselben verschwunden ist, täglich einer Order entgegen, die mich zu meinem Bataillon nach Burghausen einruft.

Gnädiger Herr! Nicht, als ob ich das Ehrenhafte des Königl. Militärdienstes jetzt weniger zu schätzen wüßte, oder mein Wille, demselben nach Kräften zu genügen, jetzt minder fest wäre, als er es vor 10 Jahren war; sondern darum, daß seit sieben Jahren meine Bestrebungen und Lebenshoffnungen auf einen ganz andern, auf einen Gegenstand gerichtet waren, den selbst Ew. Königl. Hoheit höchstihrer Aufmerksamkeit, Ihrer werkthätigen Theilnahme würdigten, und daß ich nun in der Verfolgung des bisherigen Zieles gewissermaßen stille stehen, meine langgenährten Hoffnungen mehr od(er) weniger aufgeben soll: – fällt es mir schwer, die obschwebende Wendung meiner Verhältnisse mit Gleichgültigkeit zu betrachten, und glaube ich mich, selbst verpflichtet, Ewre Königl. Hoheit vertrauen – und ehrfurchtsvollst davon in Kenntniß zu setzen.

München den 5t Juli 1823

Ew. Königl. Hoheit
unterthänigst treugehorsamster
Joh. Andreas Schmeller, Oberlieutenant
im K. 1 sten Jägerbataillon

[1] Vgl. dazu TB I 225 (4. Jan. 1814).
[2] Vgl. dazu Dok. 4 und 6.
[3] Vgl. dazu Dok. 95 und 117.
[4] Kurzsichtiger.

125

Die Editionsschwierigkeiten des Bayerischen Wörterbuches

BAW VII 40,35 *undatiert.*

Gesuch des Sekretärs der I. Klasse (Thiersch) an König Max I. Joseph, Nr. 2781, undatierter Entwurf von Thierschs Hand mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 29.VII.1823.

Veröffentlicht bei Rockinger I/II 127 – 130 mit anderer Überschrift.

Nachstehend mit Textrevision (mit vielen Zusätzen und Streichungen).

An S. K. Majestät

Allerdurchlauchtigster!

Nachdem seit dem Jahre 1818[1] die erste Classe d. Ak. der Wissenschaften im Auftrag S. K. Hoheit des Kronprinz(en) v. Bay(ern) den Oberlieutenant J.A. Schmeller bey Ausarbeitung ⟨seiner⟩ einer ⟨Grammatik⟩ Sprachlehre u. eines Wörterbuches der in Baiern gewöhnlich(en) Mundart(en) auf verschied(ene) Weise durch ihr(en) Rath u. Beystand unterstützt hatte, sah dieselbe im Jahre 1820 die genannt(en) Arbeit(en) so weit vorgerückt, daß wegen ihrer Herausgabe das Nöthige mußte verhandelt werd(en). So wichtig für ein umfassendes Studium der deutschen Sprache im Allgemein(en) u. für Kenntniß der Vaterländischen in das besondere [!] diese Werke sich auch zeigten, so war doch, bey der Beschränkung der unmittelbar(en) Theilnahme an ihrem Inhalte auf ⟨ein geringes⟩ ein nicht zahlreiches Publikum, die Herausgabe mit Schwierigkeit(en) verbund(en), wenn sie auf eine dem Werke gemäße Art zu Stande gebracht ⟨wurde⟩, und wenn dabey zugleich eine wenn auch nur mäßige Entschädigung des Verfassers für viele darauf gewandte Zeit u. rühmliche Mühe sollte erzielt werden. Ew. Majestät bewilligten deshalb zu diesem Behufe allergnädigst die Summe von 500 Guld(en) aus den Mitteln der Akademie, und nachdem der Obl. Schmeller mit dem Buchhändler Thienemann wegen Herausgabe der beyd(en) Werke einen Contract unt(erm) 29. November 1820[2] abgeschlossen u. der Akademie vorgelegt hatte, wurde jene Summe in Folge allerhöchsten Rescript(es) vom 4ten Juli 1823[3] demselben ausgezahlt. Die Classe war dabey laut ihr(em) Protocolle vom May u. Juny 1823[4] von der Ansicht ausgegangen, daß der Oberlieutenant Schmeller bey dieser Herausgabe als Commissär der Akademie handele und nach Vollendung derselb(en) 50 Exemplare der beyd(en) Werke an sie abliefern solle, wobey er jene ⟨Summe⟩ Unterstützungssumme, da von dem Verleger unter genannten Umständen nur ein geringes Honorar zu ⟨erwarten⟩ erlang(en) stand, sodann als Entschädigung für seine Arbeit in partem honorarii betracht(en) könne.

In Folge der eingegang(enen) Verbindlichkeit lieferte der Buchhändler auch die Sprachlehre bereits 1821,[5] und die Akademie fand ihr für den Verfasser höchst ehrenvolles Urtheil üb(er) dieses Werk durch das öffentliche Urtheil vollkomm(en) bestätigt. Besonders wurde durch den größt(en) deutsch(en) Sprachforscher Grim(m) in Cassel in der Göttinger ⟨Zeitung⟩ Gelehrten Anzeigen[6] das große Verdienst ⟨des Verfassers⟩ des Werkes auf eine für d(en) Verfasser ruhmvolle Weise anerkannt.

Während jedoch der OL. Sch. das andere noch wichtigere und reichhaltigere Werk, das Wörterbuch üb(er) die bayrisch(en) Mundart(en) zum Druck vorbereitete, änderte die Verlagsbuchhandlung ihre Verhältnisse und wurde ausschließliches Eigenthum des J.A. Finsterlin[7], welcher ⟨durch den gering(en) Absatz die Grammatik ungeachtet ihrer Verdienstlichkeit gefunden, sich⟩ wegen Erfüllung des zwischen Thienemann u. Schmeller abgeschloss(enen) Contract(es) Schwierigkeiten erhebt. Denn ungeachtet üb(er) d(en) großen Werth des jüngst erschien(enen) Werkes kein Zweifel besteht, so fand es, wie zu erwarten stand, und wie es gründlichen wissenschaftlichen Werken nur zu oft begegnet, doch nur einen ganz geringen Absatz und der neue Verleger eröffnete dem Verf., schon am 5. November [8], daß er nur mit unverhältnismäßigem ihm billiger Weise nicht zuzumuthenden Verlust den Verlag des Wörterbuches übernehmen könne, u. auf jeden Fall eines Capitalvorschusses von wenigstens 2400 fl. benöthigt sey. Der Oberlieut. Schmeller legte diesen neuen Anstand der Classe unterm 6. Nov. 1822[9] mit der Meldung vor, daß er sich hier leider vergeblich bemüht habe, einen andern Verleger zu find(en) und überall, wo er deshalb Schritte gethan, zurückgewiesen worden sey. Er wurde deshalb laut Protocoll vom 4. Jänner l. J.[10] angewiesen, vordersamst den Weg der Subscription in Verbindung mit einer Buchhandlung zu versuchen, und sodann von dem Erfolge die Classe zu benachrichtigen. Die sofort im Febr. d. J. angekündigte und bis Ende Juny offen gehaltene Subscription mit 10 fl. für das Exemplar [11] hatte einen Erfolg, der noch weit unter den mäßigen Erwartungen der Classe zurück blieb. Denn unterm 24. Juni[12] berichtete der OL Schmeller, daß die Zahl der Exemplare, auf welche bis dahin

unterzeichnet wurde, drey, für S. K. H. den Prinzen Karl von Bayern eingeschlossen noch nicht volle zwey Duzend betragen.

Die philol. Classe hat hierauf die weitere Förderung des Werkes in ihrer Sitzung am 5. July[13] in Berathung gezogen ⟨daß sie es für äußerst schwierig hält, den Nachfolger des Buchhändlers Thienemann zur Erfüllung der von diesem eingegangenen Verbindlichkeiten ernstlich zu nöthigen, zumal der Umfang des Manuscripts durch die fortdauernd darauf gewandte Mühe des Verf. sich fast verdoppelt hat.⟩ und ist dabey fortdauernd von der Ansicht ausgegangen, welche auch d(er) OL. Schm. in seinem Schreib(en) v(om) 6. Novemb(er)[14] aufstellt, daß die ihm aufgegebene Arbeit eine mehr akademische in so fern ist, als dabey nicht auf ein kostenersetzendes Publicum gerechnet werd(en) kann, und die, wenn sie nicht von einem Einzel(nen) als persönliche Ehrensache mit Aufopferung durchgeführt wird, als ein Gegenstand der literarisch(en) Nationalehre von den wissenschaftlich(en) Instituten des Staates ausgeh(en) muß. Dazu kamen die Rücksichten, daß das ganze Unternehmen von S. K. H. dem Kronprinzen eingeleitet, durch höchstdessen großmüthige mehrere Jahre lang fortgesetzte Unterstützung unter Aufsicht und Mitwirkung der Akademie gediehen, und durch seinen Inhalt, auch abgeseh(en) von dessen allgemeiner sprachwissenschaftlicher Bedeutung, ein ganz vaterländisches, ein bayrisches Nationalwerk geword(en) ist, indem es den ganzen Sprachschatz der bayrisch(en) Mundarten, ⟨wie er theils in Sammlungen und Urkunden, in Gesetzbüchern, Chronik(en) und anderen alten Schrift(en) aus der Vergangenheit überliefert ist, theils [...] im Munde der bayrischen Volksstämme lebt, mit großer Sorgfalt gesammelt⟩ aus vergangener u. jetziger Zeit sorgfältig gesammelt u. gelehrt erläutert umfaßt, auch in der bereits erschienenen Sprachlehre eine Bürgschaft ⟨seiner eigenen Vortrefflichkeit⟩ seines Werthes seiner Erscheinung vorausgesandt hat.

Was nun aber die Hebung der Schwierigkeit(en) anbelangt, welche sich der Herausgabe des Wörterbuches entgegenstell(en), so hält es die Classe für unausführbar, den Nachfolger des Buchhändlers Thienemann zur Erfüllung der von diesem eingegangenen Verbindlichkeit(en) auf dem ⟨Wege des Rechtens⟩ Rechtswege zu nöthigen, zumal der Umfang des Manuscripts durch die fortdauernd darauf gewandte Mühe des Verfassers sich seit dem Abschlusse des Contractes im Jahre 1820 fast verdoppelt hat. Auch sieht sie keine Wahrscheinlichkeit des Erfolges, wenn der OL. Schmeller für die Herausgabe des zweyten Werkes haftend erklärt würde, u. es schiene ihr unbillig und hat, demselben bey seiner ökonomischen sehr beschränkt(en) Lage die früher allerhöchste Unterstützung von 500 fl. nach Erscheinung der Grammatik u. dem Zurücktritt des Buchhändlers durch weiteres Ansinnen zu verkümmern, oder auch nur auf die ihm früher angesonnene Ablieferung der 50 Exemplare zu bestehen, zumal diese nach dem vergrößerten Umfange des Werkes allein schon die Summe v(on) 500 fl. erschöpf(en) würd(en). Auf der ander(en) Seite steht bey schon geleisteter all(er)höchst(er) Unterstützung und jetziger Lage der akademischen Casse eine neue Allerhöchst(e) Geldbewilligung wohl so wenig zu erzielen, als die Ermächtigung, das Werk mit bedeutender Auslage in den akademisch(en) Verlag zu übernehmen.

Die Classe sieht demnach keine andere Möglichkeit, die endliche Erscheinung des Werkes zu bewirk(en), als indem sie dem Verf. eine so bedeutende Anzahl Subscribenten zu gewinnen sucht, daß durch Absatz der gewährleisteten Exemplare die Kosten des Verlages gedeckt werden.

Da nun das Wörterbuch der bayerisch(en) Mundart(en) nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch einen praktischen Charakter hat, und sich als nützlich u. in vielen Fällen nöthiges Hülfsbuch für jede königliche Behörde eignet, welche mit der ⟨innern⟩ Landesverwaltung mit ⟨Steuern und Erhebung von Steuern und Gefällen⟩ Rechtspflege, den Finanzen, ⟨und⟩ oder dem Militärwesen beschäftigt, und dadurch oft in den Fall gesetzt ist, über eigenthümliche ⟨und seither⟩ außer Gebrauch gekommene, oder auf andere Weise dunkle Ausdrücke in älter(en) schriftlich(en) Documenten, oder im Munde des Volkes Aufschluß zu such(en), so hofft die Classe ⟨nach dessen Subscriptionsanzeige an das wissenschaftliche Publikum ohne Erfolg geblieben⟩, daß, nachdem das Publikum seine Mitwirkung versagt hat, es möglich seyn werde, von Seite jener königlich(en) Behörd(en) die nöthige Anzahl von Unter-

zeichnungen zu erwirk(en). Sie stellt deshalb den allerunterthänigsten Antrag, daß Ew. Königl. Majestät allergnädigst geruhen möge, der Akademie zu gestatten, wie in ähnlichen Fäll(en) es gewöhnlich ist, mit 50 Exempl(aren) zu unterzeichnen, ⟨sodann daß ein hohes Ministerium des Innern für seinen eigenen Gebrauch, sowie für die Schulen und andere diesem untergeordnete Behörd(en) mit einer gleichen Anzahl und diesem allerunterthänigsten Bericht beylegende Einladung zu unterzeichnen,⟩ sodann die königl. Staatsministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen u. der Armee allergnädigst zu beauftragen, ein jedes auf die gleiche Anzahl von 50 Expl. für sich selbst u. die ihnen untergeordneten Behörden zu unterzeichnen, zu welchem Behufe eine motivirte Einladung an dieselben diesem allerunterthänigsten Bericht beyliegt.

Sollte auf diese Weise möglich seyn, dem Verfasser die Abnahme von 250 Exemplaren zu sichern, so würde derselbe ohne Schwierigkeiten bey Gewährleistung der Verlagskosten einen Verleger finden, und wahrscheinlich auf Bedingungen abschließen könn(en), nach denen ihm für eine lange mühsame u. rühmliche Arbeit an diesem nutzbar(en) vaterländischen Werke ein billiger Vortheil zuwüchse, dessen er eben so zur Erleichterung seiner sehr beschränkten Lage bedürftig, wie zur Aufmunterung für künftige Arbeiten in seinem Fache würdig ist.

[1] Falsche Jahreszahl; es muß heißen 1816.
[2] Falsches Datum; der Vertrag wurde am 28.6.20 geschlossen. Vgl. 75.
[3] Falsche Jahreszahl; richtig: 1820.
[4] Hier sind wohl die Protokolle vom 6.5. u. 3.6.1820 gemeint. Vgl. 66a und 67.
[5] Vgl. 95.
[6] GGA 1823, Nr. 12.
[7] Vgl. 112.
[8] Vgl. WINKLER III, I Nr. 547 b (463).
[9] Vgl. 112.
[10] Vgl. 118.
[11] Vgl. 119.
[12] Vgl. 122.
[13] Vgl. 123.
[14] Vgl. 112

126

Bitte um Subskription auf je 50 Exemplare durch die angeschriebenen Ministerien auf Schmellers Bayerisches Wörterbuch

BAW VII 40, Anlage zu 35 *undatiert.*

Gesuch des Sekretärs der I. Klasse (Thiersch) an die bayerischen Staatsministerien, undatierter Entwurf (wahrscheinlich vom 29.VII.1823) mit dem Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 29.VII.1823.

Mit anderer Überschrift veröffentlicht bei Rockinger I/II 130 ff.

Der nachstehende Text getreu der Vorlage entsprechend.

An die hohen königlichen Staatsministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz u. der Armee. Einladung der philologischen Classe der k. Ak. d. Wiss. zu Subscription auf Joseph [!] Andreas Schmellers bayrisches Idiotikon oder vollständiges Wörterbuch der im Königreich Baiern üblich(en) Mundart(en).

Der k. Oberl. J.A. Schmeller hat seit dem Jahre 1818[1] im Auftrag und mit Unterstützung S. K. Hoheit u. unter Aufsicht u. Mitwirkung der k. Akad. der Wissenschaft(en) außer einer bereits er-

schienen(en) Grammatik der bayrisch(en) Mundart(en) auf ein vollständiges Wörterbuch über dieselb(en) zum Druck ausgearbeitet, dessen Erscheinung aber dadurch bedingt ist, daß sich der Verleger durch eine hinlängliche Anzahl von Subscriptionen in Bezug der Verlagskosten gedeckt sehen muß, da Werke dies(er) Art ungeachtet ihrer Nutzbarkeit in der Regel nur ein beschränktes wissenschaftliches Publikum find(en). Da jedoch das genannte Werk außer sein(em) wissenschaft(lichen) der Akademie vollkomm(en) bekannt(en) Werthe, einen praktisch(en) Charak(ter) hat, nach welchem es sich als ein nützliches u. in manchen Fäll(en) selbst nöthiges Hülfsbuch für die königlichen Behörd(en) in den meisten Zweigen der Staatsverwaltung empfehl(en) wird, so ladet die philologische Classe d. k. Ak. d. W., um die Erscheinung dieses schätzbar(en) u. nach seinem ganz(en) Inhalte bayrischen u. national(en) Werkes möglich zu machen, die hoh(en) k. Staatsministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen u. des Krieges hiedurch unterthänigst ein jedes zu einer ⟨Unterzeichnung⟩ Subscription auf 50 Exemplare, das Exemplar zu 10 fl. für ihr(en) Gebrauch u. die ihnen untergeben(en) Behörden ein, indem sie dieses ihr unterthänigstes Gesuch auf folgende Weise begründet.

Das Werk ist erstlich ein *Idiotikon* üb(er) die lebende jetzige Volkssprache in den verschieden(en) Provinz(en) von Bai(ern), und erklärt als solches alle Ausdrücke und Redensarten, welche dem Volke in seinen verschieden(en) Mundart(en) v(on) Bayern, Schwab(en) u. Frank(en) zur Bezeichnung seiner Bedürfnisse, Geräte, Geschäfte u. Gewohnheit(en) eigenthümlich sind, oder in anderer Hinsicht von der Schriftsprache abweichen. Wenn nun gleich ein Werk dieser Art einem eingeborn(en), d(er) Sprache u. der Sitt(en) seiner Provinz vollkomm(en) kundigen Beamten entbehrlich schein(en) könnte, so ist doch der Fall ein anderer für die bey weitem größere Zahl jener Männ(er), welch(en) jene genaue Kenntniß abgeht, u. welche häufig in den Fall kommen, beym unmittelbar(en) Verkehr mit dem Volk(e) u. dem ihn(en) fremd(en) Ausdruck seiner Bedürfnisse, Ansichten und Begriffe in der Verwaltung, bey der Steuer, bey gerichtlich(en), besonders criminell(en) Untersuchungen od(er) in Geschäften des Militärwesens die Belehrung eines solchen Werkes zu such(en), wenn sie sich nicht begnügen wollen, die Ausdrücke der Volkssprache besonders ⟨wie dieselben aus des Volks Munde des Volkes kommen⟩ in zweifelhaften Fäll(en) obenhin zu verstehen, od(er) sie, wo es auf Eigenthum, Recht od(er) Ausmittl(ung) von Schuld und Unschuld ankommt, auf Gerathewohl niederzuschreib(en) oder zu verdollmetsch(en). Daß man aber in jedem dieser Fälle aus dem genannt(en) Werk die gesuchte Belehrung werde schöpfen könn(en), dafür bürgt die Sorgfalt u. die Vollständigkeit, mit welcher darinn alles zur Volkssprache Gehörige gesammelt, und die Genauigkeit u. Sachkenntniß, mit welcher es erklärt ist.

Sodann ist das Werk zugleich ein *Glossar* über alles, was die älter(en) schriftlich(en) Documente der Landessprache von dem dreyzehnten Jahrhunderte bis jetzo im Gebiet der Geschichte, Diplomatie, Jurisprudenz und Legislation, des Finanz-, Steuer- und Militärwesens an eigenthümlich(en), schwierigen und dunkl(en) Ausdrück(en) u. Sach(en) enthalt(en).

Um dem Werke in allen diesen Zweigen die nöthige Vollständigkeit zu geben, hat der Verfasser eine große Anzahl deutsch(er), besonders bayrisch(er) Urkund(en), die 24 Bände der Monumenta boica[2], deutsche od(er) lateinisch geschrieb(ene) Chronik(en) u. Historien, wie die Historia Frisingensis[3], das Chronicon Benedictoburanum[4] u.a. die Chronik(en) v(on) Fürer [5], Aventin [6], Dückher [7], Finauer [8], Gemeiner [9], u.a., Öfele's Scriptores rerum Bavaricarum[10], Westenrieders historische Beyträge[11], Lori's Sammlung üb(er) das bayrische Berg- und Münz-Recht[12], die älter(en) Landtagsverhandlungen in 24 Bänden, sodann handschriftlich(e) verschiedene bayr. Land- und Städte-Rechte aus dem 14. u. 15. Jahrhunderte, die gedruckt(en) Landesordnungen des 16ten Jahrhunderts, die Codices des 18t(en) Jahrhunderts, eben so viele juridische u. camereralistische, criminelle u. finanzielle Hand-Hülfsbücher, Ausschreibung(en) u. Verordnung(en) jener Zeit von Chlingensberg[13], Ertel[14], Sigius[15], Wagner [16], Weixer [17] u.a. [so wie?] mancherley andere, die verschiedenst(en) Gegenstände u. Verhältnisse des bürgerlich(en) Lebens u. des Staates berührende handschriftliche u. gedruckte Werke, genau u. sorgfältig durchgegangen, um aus ihnen die eignen Wört(er) u. Wortbedeutungen zu schöpf(en),

und dieselb(en) geordnet u. erläutert in sein Werk einzutragen.

Wie nun als Idiotikon für jed(en), der mit dem Volk amtlich zu verkehr(en) hat, so ist es als Glossar über die genannten Gegenstände für einen jeden Beamt(en) von Nutzen und Wichtigkeit, welcher bey seinem Geschäft Veranlassung findet, entweder in frühere Bestimmungen u. Beschlüsse der Administration, der Gesetzgebung od(er) der Finanzen zurückzugeh(en), oder sich über die im jetzigen Gebrauch aus früherer Gewohnheit u. Einrichtung beybehaltenen dunkl(en) Namen, Benennungen u. Ausdrücke zu belehren.

Da also die Subscription, zu welcher die philol. Classe einladet, zugleich Gelegenheit bietet, die sonst nur auf diesem Wege mögliche Erscheinung eines höchst schätzbar(en) Werkes der bayrisch(en) Nationallitteratur zu beförd(ern), u. d(en) königlich(en) Behörd(en) ein ⟨also⟩ höchst nützliches Hülfsbuch in die Hände zu liefern, so hegt die phil. Classe die zuversichtliche Hoffnung, daß die hohen königl. Staatsministerien sich werd(en) bewog(en) find(en), jene unterthänigst Einladung gnädigst zu ...

[1] Richtig ist 1816.

[2] Die 24 Bde. der *Monumenta Boica* von 1763 – 1821. Vgl. GGE II 761 – 764. Zu der 1. und 2. Serie KRAUS I (1959) 173 - 195; Dok. 112 Anm. 8.

[3] Gemeint ist MEICHELBECKS *Freisinger Chronik*, vgl. Anm. 4 bei 112.

[4] K. MEICHELBECK, *Geschichte des Klosters Benediktbeuern*, 1751 – 53, Ms. abgeschl. 1730.

[5] Der bayerische Dichter und Maler Ulrich FÜETRER/FÜRTRER/FUETRER († 1496 ?) kompilierte eine *"Bayerische Chronik"*, die von 60 v. Chr. – 1479 reicht. Vgl. dazu NDB 5 (1961) 723. H. ROSENFELD, *Der Münchner Maler und Dichter Ulrich Füetrer (1430 – 1496) in seiner Zeit und sein Name.* OA 90 (1968), LEBENSBILDER SCHWABEN 2 (1953). BOSL 230. K. NYHOLM LMb II (1980) Sp. 999 – 1007.

[6] Zu AVENTIN vgl. 35, Anm. 2.

[7] Franz DÜCKER (DÜCKHER) von Haßlan zu Urstein und Winkel (1609 – 1671) vgl. ADB V (1877) 456 f., ist als Chronist *(Saltzburgische Chronik.* Salzburg 1666) bekannt geworden. Der erste deutsche Beitrag zur Geschichte der Stadt und des Landes.

[8] Von dem kurfürstlichen Geistlichen Ratssekretär Peter Paul FINAUER (1733 – 1788) vgl. BOSL 204, BAADER 1804, 317 – 321 sind uns historische Abhandlungen und aufklärerische Publikationen überliefert. Hsg. des *Münchner Intelligenzblattes.* Er gehörte seit 1767 der Akademie als ord. Mitglied an.

[9] Carl Theodor GEMEINER (1756 – 1823) wirkte als Syndikus und Archivar der freien Reichsstadt Regensburg und verfaßte zahlreiche Schriften zur Geschichte seiner Vaterstadt, vgl. ADB VIII (1878) 553 und ält. Lit., BOSL 247; seit 1785 ao. Mitglied, 1807 ausw. Mitglied der Ak.

[10] Die *Rerum Boicarum Scriptores antehac editi* [...] von OEFELE, 2 Bde., München 1763. Vgl. Anm. 5 bei 112.

[11] Gemeint sind Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik etc. Hsg. v. L. WESTENRIEDER, München 1812, vgl. Einl. Anm. 10.

[12] LORIS Sammlung *Geschichte des baierischen Bergrechts*. München 1764.

[13] Der Jurist Christoph von CHLINGENSBERG (1651 – 1720) vgl. PRANTL Nr. 146 (504), ADB IV (1876) 126; BOSL 113, Prof. für öffentlichtes Recht und bayerisches Landrecht in Ingolstadt und sp. kurbayerischer Wirklicher Hofrat. Verfasser juristischer Kommentare.

[14] Anton Wilhelm ERTEL (Ertl) (geb. 1654 ?) Kartograph, vgl. BOSL 185 f.

[15] SIGIUS von mir nicht nachzuweisen.

[16] Gemeint ist der Oberbergrat und sp. Generaladministrator der k. General-Bergwerks- und Salinenadministration Franz Michael v. WAGNER (1768 – 1851) vgl. BOSL 815; korr. Mitglied 1808, ao. Mitglied 1824.

[17] Romanus WEIXER (1690 – 1764) OSB. *Dissertationes in privilegia statuum provincialium i.e. der erklärten Landesfreyheit*. München 1719.

127

Vorschlag zur Versetzung Schmellers unter die bei Zivilstellen praktizierenden Offiziere

BAW P Bl. 83 – 84 *München, 31.VII.1823.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 31.VII.1823, Nr. 10535/Nr. 2979, praes. 3.VIII.

StaatsMinisterium des Innern

Der Akademie der Wissenschaften wird auf den über das Urlaubsverlängerungs-Gesuch des Oberlieutenants vom 1ten JägerBataillon Schmeller unterm 1. Juni d. J. erstatteten Bericht eröffnet, daß nach der von dem k. Staatsministerium der Armée unterm 24. d. Mts. hierüber erfolgten Aeußerung der Bitte desselben nur dann entsprochen werden könnte, wenn derselbe es nachsuchen würde, in die Cathegorie der bei Civilstellen practicirenden Offiziere versetzt, folglich von seinem Bataillon abgeschrieben, und unter den Ueberzähligen bei der Militär-Hauptkasse vorgemerkt zu werden, in welchem Falle ihm gleich allen Uebrigen ein Urlaub auf unbestimmte Zeit bewilliget werden würde. – Die Akademie hat den Oberlieutenant Schmeller hievon, zu seiner weitern Maßnahme in Kenntniß zu setzen, sofort dessen Erklärung über den gefaßten Entschluß mit weitern [!] den Umständen angemessenen Bericht und Gutachten vorzulegen.

München den 31. July 1823.
Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl:
grv. Thürheim.

[1] Vgl. 121

128

Weiterleitung der Einladung zur Subskription auf das Bayerische Wörterbuch bei den Ministerien

BAW VII 460, Bl. 29 – 30 *München, 5.VIII.1823.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 5.VIII.1823, Nr. 10861/Nr. 2988, praes. Aug. 1823.

Staats Ministerium des Innern

Der Akademie der Wissenschaften philologischen Klasse wird auf den über das Sprachwerk des Oberlieutenant Schmeller unterm 29t v. M.[1] erstatteten Bericht eröffnet, daß die damit vorgelegte Einladung zur Subscription unter heutigem den königl. Staats-Ministerien des Hauses und des Äussern, der Justiz, der Finanzen, und der Armee, mit entsprechender Empfehlung dieser literarischen Angelegenheit mitgetheilt worden sey. – Der Erfolg wird der Akademie seiner Zeit bekannt gemacht, und derselben damit zugleich Entschliessung auf die übrigen berichtlichen Anträge ertheilt werden.
München den 5t April 1823 grv Thürheim

[1] Vgl. 126; "[...] *Der wohlmeinende und thätige Thiersch hat die 4 Ministerien, jedes zur Subscription auf 50 Exemplare im Namen der 1st. Classe der Akademie eingeladen.*" TB I 472 (6.8.1823).

129

Über die Regelung der Gehaltsbezüge Schmellers nach seinem Übertritt in die Kategorie der bei Zivilstellen beschäftigten Offiziere

BAW P Bl. 83 – 84 *München, 13.VIII.1823.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die philologische Klasse der Akademie vom 13.VIII.1823, Nr. 11298/Nr. 2995, praes. 15.VIII.

StaatsMinisterium des Innern

Auf die mittelst Bericht vom 7.d.M. vorgelegte Erklärung[1] des Oberlieutenant im I. JägerBataillon, Andreas Schmeller, dessen Zurücktritt in die Cathegorie der bei Civilstellen practizirenden Offizire betreffend, finden Seine Majestät sich bewogen, den Entgang, welchen derselbe hiedurch an seiner bisherigen Gage von 600 fl. jährlich erleidet, in Rücksicht auf seine Beschäftigung mit literarischen Arbeiten, aus der akademischen RegieCasse bis auf weitere Bestimmung, übernehmen zu lassen.

Dieses ist dem Oberlieutenant Schmeller mit dem Beisatze zu eröffnen, daß der Casse- und Rechnungsführer angewiesen sei, demselben das Complement seiner Gage, nach vorgängiger Nachweisung des Betrages, in monatlichen Raten gegen Schein auszubezahlen.

München, den 13. August 1823.

Auf

Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl, grv Thürheim.

[1] Diese Erklärung ist nicht vorhanden; vgl. dazu TB I 473 (8.8.1823): *"Er [Westenrieder] weiß nicht, was er aus meiner Eingabe vom 5t. machen soll."*

130

Bescheinigung des stellvertretenden Klassensekretärs über Schmellers Beschäftigung bei der Akademie

BAW P Bl. 87 *München, 20.XI.1823.*

Dem Hrn Oberlieutenant Schmeller kann von Seite der Ak. d. Wiss. ohne Anstand bescheinigt werden, daß er auf fortdauernd mit Ausführung des ihm von S.K.H. dem Kronprinzen von Baiern gewordenen Auftrages, Sprachlehre und Idiotikon der bayerisch(en) Mundart(en) zu bearbeit(en), unter Aufsicht und Mitwirkung der Akademie beschäftigt ist, um so mehr, als wir die Herausgabe seines Idiotikons zu bewerkstelligen eben bemüht sind.

München d(en). 20. Novbr. 1823.

Fr. Thiersch, ordtl. Mitgl. der Ak. d. Wiss. u. dermal. function. Sekr. der philol. philos. Classe der Ak. d. Wiss.

131

Wahlvorschlag Thierschs für Kopp, Schmeller, Lehner als außerordentliche Mitglieder der Akademie

BAW Bd. 22, Bl. 366 *München, 23.XI.1823.*

Als Beilage B zum (nicht vorhandenen) Sitzungsprotokoll vom gleichen Tag (?) bezeichnet.

Der Unterzeichnete schlägt die Herren
Prof. Kopp[1], Prof. d. Gesch. am k. Lyceum,
J. Schmeller, Oberlieutenant u. design. Prof. der hiesigen Studienanstalt [2],
Fr. Lehner [3], Prof. der untern Mittelklasse des k. Gymnasiums dahier
zu außerordentlichen Mitglied(ern) der philologisch-hist. Classe vor. Folgend die Beweggründe ...
Herr OBL. Schmeller ist schon seit einer Reihe von Jahr(en) mit der Ak. d. Wiss. speziell mit der ehemalig(en) philolog.-philos. Classe in Verkehr, seitdem er beschäftigt ist, unter Aufsicht u. Leitung dieser jetzt mit der historisch(en) vereinigt(en) Classe[4], den Auftrag S.K.H. d(es) Kronprinzen, betreffend die Herstellung einer Sprachlehre u. eines Idiotikons der in Bayern üblich(en) Mundart(en), auszuführen. Die Sprachlehre ist bereits erschie(nen)[5] u. von den erst(en) Kennern d(es) Faches nach ihrem vollen Werthe anerkannt worden[6]. Das Idiotikon, mit gleicher Vorzüglichkeit ausgeführt, ist ebenfalls zum Druck fertig.

[1] Joseph KOPP (1788 – 1842), vgl. dazu 19, Anm. 19.

[2] Dieser Bezeichnung fehlen die konkreten Voraussetzungen, da sie sich nur auf die Wünsche der Klasse (vgl. 51 f.) beziehen. *"Niethammer sagte mir, es sey ein Reskript vom Minister des Innern (wo?) eingegangen, nach welchem der Oberlieut. Schmeller mit einem wenigstens der OberLieutenant Gage entsprechenden Gehalt als Professor der deutschen Sprache an der Studienanstalt in Vorschlag zu bringen sey. – Der Professor und die OberlieutenantsGage!"* TB I 470 (26.7.23). Vgl. seinen *"Entwurf zu einer Reihe von Vorträgen über deutsche Sprache und Literatur"* vorne S. 27-29 dieser Ausgabe.

[3] Joh. Friedrich Carl LEHNER, Gymnasialprofessor, wurde nicht gewählt. Wie aus den Wahlakten IV (1824) Bl. 5 ersichtlich, bekam er schon von der Klasse 8 schwarze Kugeln. TB I 487.

[4] Die Philologisch- philosophische Klasse war 1823 – 1827 mit der Historischen zur Philologisch – historischen II. Klasse vereinigt. Vgl. GGE I 5.

[5] 1821 erschienen.

[6] Vgl. 99, Anm. 1.

132

Schmellers Wahl zum ao. Mitglied der Akademie

BAW Bd. 38, Bl. 269 *München, 20.XII.1823.*

Auszug aus Westenrieders Sitzungsprotokoll der II. Klasse vom 20.XII.1823.

"20st. Xber 1823. Ich wußte, daß ich durch Thiersch zum außerordentlichen Mitglied der Akademie vorgeschlagen sey und daß heute Abends in der Sitzung der philologisch-historischen Classe über mich und 3 andre Candidaten abgestimmt werden sollte. So saß ich diesen Abends während der Dilletanten Musik in der Harmonie gemüthlich neben meinem Gruß- und Spaßfreunde dem politechnischen Conservator Baudirektor Amann[1] – als Docen[2] mit wiederholten und ungewöhnlich freundlichen Kopfsenkungen auf mich zutrat – und mir zum Resultat der Wahl gratulierte. – Appellationsrath v. Delling hatte 6 weiße 4 schwarze [!] Professor Kopp 8 weiße 2 schwarze, Professor Lehner 2 weiße 8 schwarze, Oberlieutenant Schmeller 8 weiße 2 schwarze erhalten." [3]

Protokoll der philologisch- historischen Sizung [!] d. 20. dec. 1823.

§ 1 wurden folgende vier Ballotagen vorgenommen:[4]
a) Hr. Hofr. Delling 8 weiße 2 schwarze
b) - Prof. Kopp 6 weiße 4 schwarze
c) - Prof. Lehner 8 schwarze 2 weiße
d) - Oberlt. Schmeller 8 weiße 2 schwarze.
Nachdem obige Herren zu ausserordentlichen Mitgliedern vorgeschlagen wurden.

[1] Josef Aloys von AMMANN, Conservator u. Münchner Kreisbaudirektor.
[2] Bernhard Joseph DOCEN (1782 – 1828), vgl. dazu 33, Anm. 5.
[3] Vgl. TB I 487.
[4] Vgl. 132 a.

132 a

Schmellers Wahl durch die Gesamtakademie

BAW Bd. 11, Bl. 16 *München, 17.I.1824.*

Auszug aus Weillers Wahlprotokoll der allgemeinen Sitzung vom 17.I.1824.

[...] § 27. Die Ballotage erfolgte, und es zeigt sich folgendes Resultat.

1) *Appellationsrat Delling*[1], welcher in d(er) Klasse 8 weiße – 2 schwarze Kugeln bekomm(en) hatte, bekamm [!] bey 22 Wählern

siebzehn weiße – fünf schwarze

2.) *Professor Kopp*[2] – in d(er) Klasse 6 w: – 4 schw:

sechs weiße – siebzehn schwarze

Anm: zwey Wähler d(er) Klasse war(en) dießmal abwesend.

3) *Oberlieutenant Schmeller* in d(er) Kl. 8w: – 2 schw:

sechzehn weiße – sieben schwarze.

Anm: Es waren nun dreyundzwanzig Wähler geword(en).

[1] Der sehr ausführliche Wahlvorschlag für den Münchner Appellationsgerichtsrat Johann Nepomuk von DELLING (1764 – 1838), vgl. PRANTL Nr. 384 (536), AUSSTELLUNG 66 f., BOSL 131, stammt von WISMAIR, (in Bd. 22, Bl. 363 – 365), der besonders dessen historischen Arbeiten und *Beiträge zu einem bayerischen Idiotikon* 2 Theile. München 1820, rühmt. Schmeller hat sich das Buch zwar gekauft, vgl. TB III 32, doch m.W. sich darüber nie geäußert. Ein näherer Kontakt zwischen Schmeller und Delling hat nicht bestanden. Vgl. dazu TB II 58, 59 (*Der alte Delling!*); seit 1824 ao. Mitglied der Ak.

[2] Der Philologe Joseph KOPP (1788 – 1842) (vgl. 19 Anm. 19) wurde erst als Erlanger Univ.-Prof. 1832 zum korr. Mitglied der I. Klasse gewählt.

133

Bestätigung der Wahl Dellings, Schmellers, Ringseis' zu außerordentlichen Mitgliedern der I. Klasse

BAW IV 34 (1824) Bl. 5 *München, 29.I.1824.*

Auszug aus dem Reskript des Königs Max I. Joseph, Nr. 943/Nr. 3221, auf Vordruck der allerhöchsten Stelle an die Akademie vom 29.I.1824 mit eigenhändiger Unterschrift in den Wahlakten.

Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir bestätigen die Uns mittels Bericht vom 19.t d. M. angezeigte[1], durch Stimmen-Mehrheit in der allgemeinen Versammlung der Akademie der Wissenschaften am 17.t d.M. vollzogende Wahl

1) des Appellationsgerichts-Rathes von Delling, und

2) des Oberlieutenants Schmeller, zu ausserordentlichen Mitgliedern der philologisch-historischen Klasse, dann

3) des Medizinalraths Dr. Johann Nepomuk Ringseis[2], zum ausserordentlichen Mitgliede in der mathematisch-physikalischen Classe ...

Uebrigens habt ihr euch bei künftigen ähnlichen Vorlagen genau nach den Bestimmungen der akademischen Statuten Art. 14[3], und der Geschäfts-Ordnung § 15 zu achten, und jedesmal die Motive, so wie die für die Neugewählten beabsichtigte Bestimmung anzugeben.

München, den 29. Januar 1824.

Max Joseph.

[...]

[1] Entwurf des Berichtes nicht mehr vorhanden.

[2] Der seinerzeit sehr bekannte und als Vertreter der kathol. Romantik einflußreiche Mediziner, Oberpfälzer wie Schmeller, Johann Nepomuk RINGSEIS (1785 – 1880), damals noch Prof. am Spital in Landshut, Leibarzt des Kronprinzen Ludwig I., später Univ.-Prof. München, Obermedizinalrat, vgl. PRANTL Nr. 532 (559), Fr. von KOBELL SB (1881) 369 – 372. ADB XXVIII (1889) 635- 640, *Erinnerungen des Dr. Johann Nepomuk v. Ringseis*, gesammelt, ergänzt und hsg. von Emilie RINGSEIS, Bd. I – IV. Regensburg und Amberg 1886 – 1891, vgl. dazu BABINGER II 8, Anm. 1, [kritische Bemerkung]; *Dr. Joh.-Nep. v. Ringseis, kgl. bayer. Geheimrat, Obermedizinalrat und Universitätsprofessor. Ein Lebensbild.* Zusammengestellt von Bettina RINGSEIS. Regensburg 1909; B. LANG. S.J., *Dr. Johann Nepomuk von Ringseis (1785 – 1880). Der große Verteidiger der katholischen Kirche.* Freiburg/ Schweiz o.J. [1931] = Kleine Lebensbilder. 30. Bändchen, vgl. dazu BABINGER II 15, Anm. 1; R.N. BERG, *J. N. Ringseis, ein Beitrag zur Geschichte der Romantik.* Heidelberger Diss. Bruchsal 1932; SCHÄRL 1955, BABINGER II 7 ff. 138 f.; LThK VIII (1963) Sp. 1317. Bild GG III 109. BOSL 635, GOLLWITZER 234 f. pass., E. DÜNNINGER, *Joh. Nepomuk von Ringseis in seiner Zeit*, in: Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Oberpfalz 26 (1987), ao. Mitglied 1824, wurde als ord. Mitglied der Akademie nicht gewählt, sondern vom König Ludwig I 1842 ernannt.

[3] In Absatz 2 dieses Artikels XIV der Statuten vom 1.5.1807 heißt es: *"Insbesondere übernimmt auch noch jedes Mitglied der Akademie ein Fach der Wissenschaften, in welchem es den Inhalt der wichtigsten neu erschienenen literarischen Produkte – ohne Einmischung eigener Urtheile – zur Kenntnis der Akademie bringt."*

134

Vorstellung der neuen außerordentlichen Mitglieder v. Delling und Schmeller

BAW Bd. 11, Bl. 20 *München, 7.II.1824.*

Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 7.II.1824.

[...] § 47 Vor allem wurden die zwey neu(en) außerordentlich(en) Mitglieder, d(er) k. Appellationsrat v. *Delling*[1] und der k. Oberlieutenant *Schmeller* der Akademie vorgestellt. Der bstdg Skrtr [2] bewillkommte sie im Nahm(en) d(er) Akademie, und die beiden Mitglieder dankten für ihnen durch die Aufnahme gewordene Ehre[3].

[1] Vgl. dazu 132 a, Anm. 1.

[2] Den Titel gab es offiziell nur bis 1807, scheint aber für den Generalsekretär der Akademie, hier C. von WEILLER (1823 – 1825), weiterhin gebraucht worden zu sein.

[3] *"Nachmittags 4 Uhr wurde ich in die k. Akademie der Wissenschaften, deren erste Classe Sitzung hielt, mit meinem Collegen Appellationsrath von Delling feyerlich eingeführt. Electus [...] non desideriis hominum sed voluntate Dei.*

Ich wurde von Thiersch, wol nur seiner Candidaten Kopp und Lehner wegen auch so mit in Vorschlag gebracht. Es wollte jemand glauben, gerade Thiersch und Niethammer hätten mir schwarze Kugeln gegeben." TB I 496

135

Schmellers nicht verlesene Notiz über seine bisherigen Sprachforschungen

BAW Bd. 23, Bl. 2 *München, 28.II.1824.*

Auszug aus Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 28.II.1824.

[...] § 58 Endlich giebt Hr. Oberlieut. Schmeller die Notiz über den Gang seiner bisherigen Sprachforschungen und seiner künftigen Vorträge darüber als Beylage zum Protokoll[1], indem die ohnehin schon etwas zu lange Dauer der Sitzung die mündliche Mittheilung dieser Notiz nicht mehr erlaubte. Beyl. IV. v. Weiller.

[1] Vgl. R. J. BRUNNER IV, *Neue Schmelleriana. I. Ein unbekanntes Ms. von Joh. A. Schmeller (1785 – 1852).* ZBLG 52 (1989) 623 ff; vgl. auch 136

136

Schmeller über seine bisherige Tätigkeit am Bayerischen Wörterbuch

BAW Bd. 23, Bl. 8 – 9 *München, 1.III.1824.*

Schmellers geplanter Vortrag in der Sitzung der I. Klasse der Akademie am 28.II.1824. Mit Vorbemerkung vom 1.III.1824, als Beilage IV in jenes Sitzungsprotokoll gehörig.

Abgedruckt bei Brunner IV 624 Anm. 8.

[Beil.] IV
Nachfolgende Worte hatte ich mir vorgenommen, am Schlusse der öffentlichen Sitzung vom 28. Februar an die Klasse zu richten, und erlaube mir, nun, da sie nicht wirklich gesprochen werden konnten, zum Protocolle zu legen.

München, 1.t März 1824. Oberlieut.t Schmeller.

Die philologisch-historische Klasse der k. Akademie, deren Thätigkeit weniger dem körperlichen Seyn und Wirken der Dinge, als dem geistigen Leben des Menschen zugewendet ist, hat sich, wie schon ihr Name besagt, als eine ihrer Hauptaufgaben, neben der Geschichte die Sprache gesetzt.

Sie hat als Grundsatz angenommen, daß unter den Sprachen die des Alterthums, in welchem alles Große und Schöne niedergelegt ist, an dem als einem ewigen Gemeingut und Vorbild aller spätern Geschlechter sich die neuere Menschheit aus der Barbarey emporgerichtet, einer treu fortliefernden, ernsten Pflege vor allen würdig und bedürftig seyen. Zugleich aber ist sie der Überzeugung, daß auch die eigene Sprache, durch die wir forschen und lernen und lehren, die Sprache des Volkes, in dem und für das wir leben, sie, die ja selbst hinaus ins graue Alterthum und zusammengreift mit den bewunderten Idiomen desselben, ihrer Thätigkeit um so weniger fremd bleiben dürfe, als in andern Hauptländern des gebildeten Europa für vaterländische Sprache eigene Akademien bestehen.

In diesem Sinne hat sie seit langem durch mehrere ihrer verehrten Mitglieder mit allgemein anerkanntem Erfolge gewirkt, hat sie, mehr auf den guten Willen als auch die darzeigbaren Leistungen sehend, auch meine geringen Kräften in Anspruch zu nehmen als nicht ganz zwecklos betrachtet. Dafür den gefühltesten Dank! Für das erste Mal, daß mir die Ehre vergönnt seyn würde, in solcher Versammlung zu sprechen, glaubte ich, nach der Ansicht der Klasse und selbst im Interesse der Aufgabe zu wählen, welcher ich auf Veranlassung eines wissenschaftsliebenden Fürsten und unter fortwährender, durch Rath und That erprobter Mitwirkung dieses Vereins, seit einigen Jahren den größten Theil meiner Zeit gewidmet habe, wenn ich gerade diese Aufgabe zum Gegenstand meines Vortrags machte.

Es schien mir zweckmäßig, Einiges zu sagen über die besondere innere Einrichtung des bayerischen Wörterbuchs, durch welche ich die höhern sprachwissenschaftlichen Anforderungen an ein solches Werk mit der praktischen Bequemlichkeit für den blos mechanisch Nachschlagenden endlich gehörig vereinbart zu haben hoffe; die Namen der ehrenwerthen Männer öffentlich auszusprechen, deren gütigen Beyträgen zu dieser vaterländischen Sammlung, wenn sie ja nicht ohne Verdienst erfunden wird, der größere Theil des selben gebührt; endlich, da das Werk ungünstiger äußren Verhältnisse wegen, deren baldiger Wendung durch höhere Hand, ich vertrauensvoll entgegensehe, noch immer MS. geblieben & als solches von beträchtlichem Umfang ist, eine hinreichende Anzahl solcher Artikel auszuheben, die theils in wort-, sach- und sittengeschichtlicher, theils in unmittelbar praktischer Beziehung an diesem Orte von allgemeinem Interesse seyn dürften, und eine Liste derselben zu fertigen, nach welcher die verehrten Mitglieder dasjenige auswählen möchten, was sie als Probe hier öffentlich mitgetheilt wünschen könnten. Es sollten diese Proben die vorläufige Beruhigung gewähren, daß ich meine Aufgabe, im Geiste einer, der neuern Zeit vorbehaltenen, mehr kritischen & urkundlich verlässigen Behandlung auch solcher Materialien, zu lösen, nach Vermögen gestrebt habe.

Indessen ist mir bey der gegenwärtigen Sitzung, die bereits durch wichtigere Gegenstände ausgefüllt ist, mehr nicht vergönnt, als diese Rechenschaft über meine bisherige Thätigkeit für eine der künftigen öffentlichen Sitzungen der Klasse einsweilen blos anzukündigen.

137

Eidesstattliche Versicherung Schmellers, keiner geheimen Gesellschaft anzugehören

BAW P Bl. 88 *München, 13.III.1824.*

Revers mit eigenhändiger Unterschrift.

"Vor der Sitzung mußte ich nun auch als Akademiker [wie früher schon als Offizier?] einen Revers [...] unterschreiben." TB I 499.[1]

Revers.

Daß ich kein Mitglied irgend einer *geheimen Gesellschaft* bin, zu welchem Zwecke eine solche auch immer bestehen mag, oder einer solchen beytreten werde, bekenne und bezeuge ich in Kraft meines abgelegten Diensteides und unterzeichne mich hiemit eigenhändig.
München, den 13.[t] März 1824.

J.A. Schmeller OberLieut.[t]

[1] Außerdem mußte er am 2.IV. noch einen gleichlautenden Revers *"für die StadtCommandantschaft"* ausstellen. TB I 502.

138

Über das philologische Institut

BAW Bd. 23, Bl. 35 – 36 *München, 21.III.1824.*

Zusatz Thierschs als Beilage zum (nicht vorhandenen) Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 20.III.1824, datiert vom 21. d. Monats.

Der Unterzeichnete brachte zu Kenntiß der phil hist. Classe

3) Daß der Vortrag[1] üb(er) das philol. Institut ohne Bemerkungen aus dem Umlauf gekommen, sich der H. Geh. Rath. Westenried(er) die seinigen vorbehalt(en) habe, bis wann er von seiner Krankheit hergestellt seyn würde. Da zu fürcht(en), daß diese seine Genesung sich noch länger hinziehen möcht(e), u. der nach dem Vortrag an die Höchst(e) Stelle zu erstattende Bericht kein(en) weiter(en) Aufschub erlaubt, so schlug der Unterzeichnete vor, Hn. Geh. Rath. einzuladen, seine Bemerkung schriftlich an das hist. Sekretariat abzugeb(en), wogeg(en) letzter(es) keine Erinnerung erhebt.

Herr OL. Schmeller sucht hierauf die Nutzbarkeit eines kritisch-hist. Studiums der deutschen Sprache im philol. Institut darzustellen, und da sowol der Unterzeichnete, als auch andere Mitglied(er) seiner Meinung beytreten u. sie kein(en) weiter(en) Widerspruch fand(en), ward beschlossen, auf jenen Unterricht bey Entwerfung des Rescriptes (?) die gehörige Rücksicht zu nehm(en).

[1] Thierschs Vortrag nicht vorhanden

139

Schmellers Bemerkungen zu Thierschs Vortrag über die Verbindung des philolog. Instituts mit der Akademie

BAW Bd. 23, Bl. 37 – 38 *München, 20.III.1824.*

Ms. Schmellers vom 20.III.1824, zur Beilage des Sitzungsprotokolls gleichen Datums gehörig.

*Kritische Stimmen gegen Thiersch. "Ich vindicirte gegen Thiersch die Rechte der vaterländischen Sprache und Literatur, unter die Benennung Philologie zu fallen und mit eine Aufgabe des philologischen Institutes zu werden." TB I. 499 lautet der Eintrag vom gleichen Tag. Vgl. dazu TB I 54 *.*

Es ist weder in den akad. Statut(en), wo es Art. 4[1] heißt: die philologisch-historische Klasse beschäftigt sich mit der Philologie sammt der alten & neuen Literatur & mit der Geschichte -, noch im allerhöchsten Rescript, die Vereinigung des philologischen Instituts mit der Akademie betreffend, ausdrücklich bestimmt, in welchem Umfang der Begriff Philologie genomm(en) seyn soll.

Unter diesem Ausdruck wurde bekanntlich von den griechischen Gelehrt(en), die ihn zuerst in Anwendung bracht(en), die *Cultur der Wissenschaften*, das *Studium der Litteratur überhaupt* verstand(en). (Eratosthenes nannte sich als Dichter, Grammatiker, Kritiker, Historiker, sogar mit als Mathematiker & Cosmograph einen Philologen. Diesen Namen erhielt auch der Grammatiker Atejus in Rom, quia (sagt Sueton) multiplici variaque doctrina consebatur. Cicero schreibt an Tiro: ... Non est enim locus ita sejunctus a Philologiâ & quotidiana συζητήσει ...; an s. Bruder Quintus: ... nos enim ita Philologi summus ut vel cum fabris habitare possimus &c.)

Der Grieche bedurfte zu *seiner* Philologie die Kenntniß keiner andern als der angebornen Sprache. Grammatisch(e) & andere Sprachuntersuchung(en) konnten für ihn nur einen *zufälligen* Theil der Philologie ausmach(en).

Anders der Lateiner, der, um auch das Vorbild seiner eignen Litteratur, die griechisch(e) kenn(en) zu lern(en), das Studium ihrer Sprache als solche nicht umgehen konnte.

Für die Neuern ist die griechische & lateinische Litteraturkunde od(er) Philologie durch das Studium beider Sprachen so sehr bedingt, daß der Ausdruck Philologie als der Name des Zweckes in den Fall gekomm(en) ist, fast mehr blos auf das Mittel angewendet zu werden.

Von dem, was heutzutage Philologie heißt, ist das Studium der Sprache als solcher, ein wesentlicher, ein Hauptbestandteil.

(Könnte jemand mit dem klassischen Alterthum & seiner Litteratur, ohne die Ursprache zu verstehen, blos aus Übersetzungen aufs Innigste vertraut seyn, man würde ihn darum den Namen eines Philologen schwerlich zugestehen.)

Philologie ist also nach neuer Bedeutung Studium der Sprach(e) und Litteratur. Es war, so lange es nur zwei Sprachen & Litteraturen, die griechische & römische, gab, die man eines besondern Studiums würdig erachtete, sehr natürlich, daß man den althergebrachten Namen Philologie auf sie allein bezog.

Ich finde ihn noch ganz in diesem herkömmlichen Sinne auch in dem Berichte[2] des verehrten Mitgliedes H.R. *Thiersch* gebraucht, worüber wir uns eben berathen.

Wenn unter den *alten* Sprach(en) & Litteraturen, die uns in so wichtigen Beziehungen nahe liegende *hebräische*, und die *indische*, weil sie hinter den, mit Recht allein sogenannten klassisch(en) in wesentlich(en) Rücksicht(en) zurücksteh(en) – wenn aus andern Gründen die *ausländischen* mancherley *neuern* Sprachen & Litteraturen nicht unter den Begriff der Philologie fallen sollen, obschon einer solchen praktisch(en) Annahme der klare Text der Statuten Art. 4 & die beantragte Bildung einer *philologischen* Section entgegensteht, die sich wol nicht blos mit griechischer & lateinischer Sprache & Litteratur zu befass(en) hab(en) wird – so darf, nach meiner Ansicht, wenigstens das Studium der eignen vaterländisch(en) Sprache & Litteratur – selbst in Bezug auf die faktisch(e) Aufgabe des in Frage stehenden philologischen Instituts, dieses Schicksal nicht mit theilen.

Es war, soweit sich auch der griechische & römische Philolog(e) auch mit Sprache als solcher beschäftigte, doch ganz gewiß allein od(er) *mit* seiner eignen.

Ich begreife wohl, in wie fern der Hr. Verfasser der Anträge zu einer Lehr- & Geschäftsordnung des mit der Akademie zu vereinigenden philol. Instituts den *bisherigen* Gang & die bisherigen Zwecke desselben allein im Auge hab(en) konnte & mußte. Da es sich aber in Folge des allerhöchst(en) Rescripts über die Vereinigung dieses Instituts mit der Akademie um eine ganz neue, festere Stellung desselben, also wol auch um eine Erweiterung & Vervollständigung seiner Aufgaben handelt, & der verehrte Antragsteller selbst zur Mittheilung von Ansichten dringend aufgefordert hat, so kommt es mir wohl zu, auch die meinige unmaßgebliche vorzutragen.

Diese ist, daß zu dem *Studium der eigentlich klassischen Sprachen & Litteraturen als der Hauptaufgabe des neuen philologischen Instituts – in dessen Lehrplan auch das historisch-kritische Studium der deutschen Sprache & Litteratur*, deren Monumente bis ins vierte Jahrh. zurückgreifen, wenigstens als Neben-Pensum *aufzunehmen sey*.

Ist daraus der Belehrung & des nur unmittelbaren Genusses lange nicht so viel, als aus den Schriftmonumenten des klass. Alterthums zu holen, so thut sich für solches Studium ein anderer, auch näher liegender Zweck auf – die *historische* d.i. *gründliche* Kenntniß der lebenden vaterländischen Sprache.

Ich weiß sehr wohl, daß man an der Hand eines Adelung[3], eines Wismayr [4] u.A. seiner Sprache & ihrer Regeln vollkommen mächtig werd(en) könne. Von Denjenigen aber, die der Staat zur Nachweisung *darüber* anhält, daß sie die Schriftmonumente des entferntesten Althertums in der Ursprache lesen, dieselbe bis in ihre dialektischen Verzweigungen inne haben, & selbst die Unwissenheit mittelalterlicher Schreiber zu controlliren verstehen – von ihnen wird er wol auch im Gebiet der deutschen Muttersprache, seit ein Grimm[5], Benecke[6], Füglistaller [7], Docen[8], Lachmann[9] etc. zu einem wahrhaft kritischen Studium derselben die Bahn gebroch(en) haben, eine etwas tiefere, als die auf den allgemeinen Haus & Lebensbedarf berechnete Gelehrsamkeit verla(n)gen, die mit nichts besser zu vergleichen seyn dürfte, als mit der Sprachgewandtheit eines gebildeten Italieners, Spaniers od(er) Franzosen, der kein Latein versteht. Denn dieses verhält sich zu seiner Sprache so ziemlich, wie die ältere & älteste deutsche Sprache zur jetzigen.

Ich glaube, daß mein Antrag den Wort(en) & dem Sinne des in dieser Sach(e) zu Grunde liegend(en) allerh. Rescripts auf keine Weise entgegen stehe[10].

[1] Der Art. IV in der Konstitutions-Urkunde der königlichen Akademie vom 1. Mai 1807 lautet: *"Die wesentlichen Gegenstände der Akademie sind: 1. PHILOLOGIE, alte und neue LITERATUR; Philosophie im allgemeinen und höchsten Verstande, wo sie die Erforschung der Principien überall und nach allen Seiten hin zum Gegenstande hat, folglich Anfang, Mitte und Ende aller wissenschaftlichen Bildung, wie der theoretischen, so auch der praktischen, ja aller Geisteskultur überhaupt ist."* Almanach 21.

[2] Der Bericht ist nicht vorhanden.

[3] Vgl. 35 Anm. 4.

[4] Vgl. 10 Anm. 12.

[5] Vgl. 95 Anm. 5.

[6] Zum Germanisten und Philosophen Georg Friedrich BENECKE (1762 – 1844), vgl. ADB II (1875) 322 ff., RAUMER 455 ff., Bibliothekar und Professor in Göttingen, ausw. Mitglied seit 1835.

[7] Der Schweizer Germanist und Theologe Leonz FÜGLISTALLER (1768 – 1840); Juni 1813 mit Schmeller in St. Gallen zusammengetroffen. E. STUDER, *Leonz Füglistaller 1768 – 1840*, 2 Teile, Freiburg/Schweiz 1951 u. 1952; BRUNNER I 16 u. 18. vgl. w. o. Leben und Wirken, S. 22 ff.

[8] Vgl. 33 Anm. 5.

[9] Vgl. 95, Anm. 6.

[10] Im Anschluß an Schmellers Bemerkungen Bd. 23, Bl. 39 – 41 folgen weitere Stellungnahmen von STREBER, WISMAIR, WEILLER, DOCEN, STARK, die alle beantragen, daß einige Punkte des Planes noch gründlicher und ausführlicher zu besprechen sind.

140

Schmellers Bemerkung zu seiner Einteilung in die geplante philologische Sektion

BAW Bd. 11, Bl. 28 – 29 *München, 29.III.1824.*

Auszug aus Weillers Protokoll der außerordentlichen allgemeinen Sitzung vom 29.III.1824. Dazu: "Außerordentliche Sectionen-constituierende Sitzung". So TB I 502 vom gleichen Tag.

Nun trug der beständige Sekretär [1] seine Personalvorschläge für die Formierung der philologischen Sektion vor. Er nannte zu diesem Zwecke die Hrn. Hrn. Scherer [2], Niethammer [3], Thiersch, Klenze [4], Roth[5], Docen[6], Schmeller. Hr. Scherer hatte dem beständigen Sekretär [7] schon vor der Sitzung seinen Beitritt erklärt. Die Äußerung Hrn. v. Roth's zu erholen, übernahm auf Ersuchen Hr. Thiersch. Alle übrigen erklärten ohne weiters ihren Beytritt.*

* O.L. Schmeller behält sich über das Nähere seiner Ansichten eine weitere Erklärung vor.[8]

[1] WEILLER, vgl. dazu 37, Anm. 2, vgl. auch Einl. Anm. 48.

[2] Zu SCHERER vgl. 1, Anm. 16, vgl. auch Einl. Anm. 50.

[3] Friedrich Philipp Immanuel NIETHAMMER (1766 – 1848), Professor der Philosophie und ev. Theologie in Tübingen, später (1808) Zentralschulrat im Innenministerium unter MONTGELAS, vgl. ADB XXIII (1886) 689, SCHÄRL, 122, HUFNAGEL 213, BOSL 551 f., vgl. auch Einl. Anm. 156.

[4] Leo v. KLENZE (1784 – 1864) Architekt, vgl. BOSL 422, Einl. Anm. 227.

[5] Zu Karl Friedrich von ROTH (1780 – 1852) vgl. 118, Anm. 1.

[6] Zu DOCEN vgl. 33, Anm. 4.

[7] Gemeint ist WEILLER.

[8] Diese Erklärung scheint er alsbald abgegeben zu haben. *"Ich gebe meinen [!] Ansichten darüber schriftlich"* vermerkt er am 30.III.1824 in TB I 502, das entsprechende Schreiben aber nicht vorhanden.

141

Bitte um ständige Benutzung der Monumenta Boica und der neuen historischen Abhandlungen

BAW Bd. 23, Bl. 33 *München, 2.IV.1824.*

Schreiben Schmellers an die I. Klasse vom 2.IV.1824, Nr. 3336, praes. am selben Tag.

Die Monumenta Boica[1] sind mir bey meinen Spracharbeiten eine so unentbehrliche Quelle, und auch in den historischen Abhandlungen der Akademie kommt so viel für meine Zwecke Nutzbares vor, daß ich mir vielleicht erlauben darf, die K. Akademie zu bitten, daß Sie mir die *Bände XVI bis XXV der Monumenta Boica* (die früheren besitze ich selbst) und, wenigstens, die *neuen historischen Abhandlungen* zu beständigem Gebrauche überlassen wolle.
Münch(en) d(en) 2.t April 1823 [!][2] J.A. Schmeller OberL.t

[1] Zu *Monumenta Boica* vgl. 112 Anm. 8 und 126 Anm. 2.
[2] Falsche Jahresangabe; richtig: 1824.

142

Schmellers Nachricht über den Stand des Bayerischen Wörterbuchs

BAW Bd. 23, Bl. 15, 17 *München, 10.IV.1824.*

Auszug aus Molls Protokoll der dritten öffentlichen Sitzung der philologisch-historischen Klasse vom 10.IV.1824.

Vgl. dazu die Eintragung vom gleichen Tag: "Öffentliche Sitzung der ersten Classe, wegen Unpäßlichkeit Weillers, von Moll präsidiert. Der Redacteur der politischen Zeitung hatte vergessen, die ihm zugesendete Ankündigung einzurücken. Das Publicum war daher sehr klein. – Ich las einen Vortrag über meine Arbeiten, der von Moll und Thiersch sehr zweckmäßig epilogiert wurde." TB I 502.

Weillers Berichte April bis Juni 1824, 33 (Schmellers Vortrag), 35 f. (Sitzungsprotokoll), 36 (Inhaltsangabe von Schmeller mit Nennung zahlreicher Gewährsmänner in der Anmerkung) TB III 37 (mit falschen Seitenangaben).

Veröffentlicht bei Brunner IV 623 f. Anm. 6 ohne den Zusatz von Thiersch.

I. Eingegangene Rescripte i: vom 31. März, mit den an die später eingetretenen Mitglieder v. *Baader*[1], v. *Delling*[2] und *Schmeller* abzugebenden Jubiläums-Medaillen.

VII.7. § 99. Hr. OL. *Schmeller* gab nun Nachricht über den gegenwärtigen Stand der ihm aufgetragenen Spracharbeiten, wovon ein Theil: *die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt*, bereits im Druck erschien. Es sollte nun der lexikalische Theil: das *bayerische Wörterbuch*, folgen. Er entwickelte die Gründe, die ihn bewogen, die Ausgabe eines blossen sogenannten *Idiotikons* mit der eines *Glossar's* über die ältere, historische, diplomatische, juridische Provinzial-Literatur zu vereinigen. Er sprach über die von ihm gewählte, zum Theil eigenthümliche Anordnung des Werkes, wodurch er sich den wissenschaftlichen und praktischen Forderungen zu entsprechen bestrebte; dankte für die erhaltenen Beyträge; und berührte die in ökonomischen Hindernissen liegende Verzögerung des Druckes[3], deren Hebung durch Vermittlung der Akademie zu wünschen wäre.

§ 100. Hr. HR *Thiersch*, dadurch und durch einige Bemerkungen des functionirenden Secretärs veranlaßt, nahm das Wort, um über die Beschlüsse der philol. philos. Classe der Akademie, über die bei dem StaatsMinisterium des Innern gemachten Anträge, den Druck des *Schmeller*'schen Wörterbuchs betr., und die Begründung derselben Aufschluß zu geben.

[1] Es handelt sich um den bekannten kath. Theologen, Enzyklopäden und Lexikographen Clemens (Klement) (Alois) von BAADER (1762 – 1838), der bes. als Pädagoge bekannt wurde. Vgl. ADB I (1875) 712 f., NDB 1 (1953) 476; BOSL

36 f., LThK 1 (1957) 1161 m. Lit., der zwar seit 1797 ao. und seit 1803 ord. Mitglied der Akademie war, dann aber durch seine berufliche Tätigkeit als Oberschul- und Studienkommissär in Ulm, Salzburg, Burghausen, wieder in Ulm (1807 ausw. Mitglied), erst 1824 nach München zurückversetzt und damit wieder ord. Mitglied der Akademie wurde, zuletzt in Dachau, dessen Lexikon (s. Literaturverzeichnis) ND 1971 ist immer noch im Gebrauch. Zu Schmellers dreimaliger Begegnung mit dem Pädagogen und Lexikographen B. vgl. TB I 369, 373, 381.

[2] Zu dem Münchner Appellationsgerichtsrat Joh. Nepom. v. DELLING vgl. 132a Anm. 1.

[3] Vgl. 112.

142 a

Schmellers Vortrag über den Stand seiner Spracharbeiten

BSB Schm.I.20 *München, 10.IV.1824.*

Das Manuskript [1] besteht aus zwei Blättern (vier Seiten) des zeitgenössischen Kanzleiformats in Schmellers Hs. mit mehreren Korrekturen auf den ersten zwei Seiten. Vorgesetzt ist dem Ms. ein Blatt mit dem Titel von fremder Hand: "Vorlesung des Herrn Olieutenants Schmeller in der öffentlichen Sitzung der philologisch=historischen Klasse am 10. April 1824." Unter dem Titel von späterer Hand eingefügt: "?nicht gedruckt; siehe Jahresbericht über die Akademie (4°Bavar. 1011) 1824 p. 92."

Abgedruckt bei Brunner IV 624 – 627.

Welche Aufgabe seit mehrern Jahre mich beschäftigte, ist der K. Akademie & demjenigen Theil des Publicums bekannt, ⟨welcher⟩ der sich für Sprachstudien interessiert, und über dem Entfernten auch den Nahen und Nächsten seine Aufmerksamkeit ⟨nicht aus dem Auge verliert⟩ nicht entzieht.
Mich auf die Erklärung ⟨beziehend⟩ berufend, die ich zum Protocoll über die letzte allgem. Sitzung dieser Klasse[2] zu legen, die Ehre gehabt habe, glaube ich, die Arbeiten, die mir, in Folge meines neuen ehrenhaften Verhältnisses zur K. Akademie zugewiesen werden dürften, durch eine Art von Rechenschaft über meine bisherige Thätigkeit und die Ergebnisse derselben eröffnen zu müssen; & dieß um so mehr, als sich meine Aufgabe der fortwährenden wirksamen Theilnahme der früher, unter dem Namen der philologisch-philosophischen, bestandenen Klasse dieses Vereins zu erfreuen ⟨hatte⟩ gehabt hatte.

Um den StandPunkt zu bezeichnen, aus welchem ich diese ⟨Sache⟩ Aufgabe betrachtete & betrachtet wünschen muß, sey es mir erlaubt, durch ein paar ⟨schon oft ausgesprochene⟩ unbestrittene allgemeinere Sätze ⟨noch einmal zu wiederholende, hier vorauszustellende⟩ die Aussicht zu lichten.

Das vollendetste & sicherste Mittel, unser Empfinden & Denken, den innern Grund alles unsers Thuns & Handelns, aus uns heraustreten zu lassen, und andern, uns ähnlichen Wesen *mitzutheilen* ist die *Sprache*. Den uns in einem beschränkten Raum vernehmbaren, & mit dem Augenblick verhallenden Lauten, aus welchen dieses Mittel besteht, hat der menschliche Geist durch die herrlichste seiner Empfindungen, die Schrift, Ausdehnung ⟨& Dauer⟩ über alle Orte & Dauer durch alle Zeiten zu geben gewußt.

Durch ⟨nach dem⟩ den nothwendigen, von Zeit und Ort ⟨bedingten⟩ abhängigen Naturgang⟨e⟩, nach welchem sich Familien, Horden, Völker & Völkerschaften gebildet haben, sind eben soviele durchaus, od(er) doch mehr od(er) weniger von einander verschiedene Systeme von Mittheilungsmitteln durch die Sprache, ⟨entstanden⟩, sind Sprachen & Dialekte entstanden. Alle ⟨fangen, treffen sie zusammen &⟩ sind sich innerlich verwandt & treffen zusammen in den ewigen Gesetzen des menschlichen Denkens. Aber auch nach der mehr äußerlich(en) Erscheinung reihen sie sich in Gruppen, deren jede eine Verbindung von mehrern Stämmen ⟨Ästen⟩ mit ihren Ästen und Zweigen ist, die, ⟨ein lebender Organismus,⟩ aus Einer Grundwurzel ⟨getrieben haben⟩ erwachsen sind. So die uns nächste große,

Indier, Perser, Griechen, Lateiner, Slawen, Germanen & nach neuern Forschung(en), noch mehrere andere Zung(en) umfassende Sprachengruppe.

Jeder ihrer Stämme zeigt sich als ein lebendiger Organismus, will aber als solcher nicht blos in irgend einem einzelnen seiner Äste od(er) Zweige, sondern in allen zusammen betrachtet seyn. ⟨Und für eine solche, nur sie verdient den Namen einer wissenschaftlich(en), ist auch das Geringste nicht unbedeutend, nicht gleich u. weit entfernt, nicht nichts weniger als unter der⟩ Für eine solche Betrachtung ist auch das Geringste nicht unbedeutend & nichts weniger als unter der Würde der Wissenschaft. ⟨zu stehen.⟩ Sondernd, spaltend, zersetzend dringt in das Kleinste & Einzelnste – eben, weil sie nur dadurch zu Reihen & zu ordnen vermag, und nur das Geordnete zum Überschaulichen & beherrschbaren Ganzen wird. Wollte sie auf ihrem Wege die umgekehrte Richtung nehmen, sie könnte nur – weil schneller zwar – zu Hirngespinnsten gelang(en), würde aus dem, was sie seyn soll, zum ⟨leeren⟩ Gebäude von Worten ⟨werden, deren⟩ dem der feste Boden der Thatsachen & bestimmten Begriffe ⟨entsteht⟩ fehlt.

Gerade in solchem Verfolgen des Einzelnsten spricht sich ⟨der ewige Kampf⟩ das eigenste Wirken des menschlichen Geistes, sein ewiger Kampf gegen die Beschränkungen durch Ort & Zeit – am ⟨deutlichsten⟩ schönsten aus. Und wie die Wissenschaft, alles Erkennbare der äußern Natur umfassend, keine Form eines Gräbleins, eines Würmchens un⟨bemerkt⟩ untersucht & uneingereiht läßt, so darf sie wol auch *keine bedeutsame* ⟨kleinste⟩ Äußerungsform des Geistes unbemerkt verhallen, für *andre* Orte *& andre Zeiten unverständlich & bedeutungslos werd(en) lassen.*

Unsre deutsche Sprache besteht nicht blos aus jener Masse von Wörtern & Formen, die dadurch, daß sie seit dem Wiederaufblühen der deutschen Literatur, von allgemein gelesenen Schriftstellern gebraucht wurden, in bestimten Bedeutung(en) für alle Gegenden Deutschlands verständlich geworden sind, und die wir in den schätzbaren Sprachwerken eines Adelung & Anderer zum allein gesetzmäßigen allgemeinen Gebrauch zusammengestellt finden, sondern auch eines Theiles aus eben diesen Wörtern & Formen in allen denjenigen Bedeutungen, unter welchen sie blos in einzelnen Bezirken Deutschlands gebraucht werden, od(er) nach dem Zeugniß der schriftlichen Überlieferungen ehmals gebraucht ⟨worden sind⟩ wurd(en), andern Theils aus ebensovielen od(er) wol noch mehrern ⟨ändern⟩ Wörtern und Formen, die mit ihren bestimmten Bedeutungen blos in ältern Schriften, od(er) ⟨nur blos in der⟩ im mündlichen ⟨Rede⟩ Verkehr nur einzelner Gegenden aufbewahrt sind.

Was nun von solchen nicht allgemein-deutschen Bedeutungen allgemeindeutscher Wörter & Formen selbst, theils in der jetzigen mündlichen Sprache, theils in der frühern schriftlichen überlieferten unsers bayerischen Vaterlandes vorkommt, zu sammeln, zweckmäßig zu ordnen, & so als einen integrierenden Theil des deutschen Gesammtsprachschatzes der vergleichenden Forschung & dem *allgemeinen* Verständniß zugänglich zu machen – war die Aufgabe, zu deren Lösung auch ich einen Versuch mach(en) wollte.

[1] Als ein Beispiel für mehrere, daß die Abgrenzung zwischen den beiden Nachlässen in der BSB und der Akademie gelegentlich fließend ist, befindet sich das Ms. des Vortrags in den Schmelleriana I. 10 der Bayerischen Staatsbibliothek; erstmals veröffentlicht bei BRUNNER IV, ZBLG 52 (1989) 624 – 627. Vgl. dazu R. HINDERLING in GERMANISTIK 45, Anm. 4. Der Text lautet: *"[...] Daß es sich hier um einen festen Bestandteil Schmellerschen Denkens handelt, ergibt sich aus dem im Juni 1986 von R. Horn (Bayerische Staatsbibliothek München) aufgefundenen Akademievortrag Schmellers vom 10. April 1824, wonach Schmeller den bairischen Wortschatz, als einen integrierenden Bestandteil des deutschen Gesamtsprachschatzes der vergleichenden Forschung [...] zugänglich machen wollte* (Schmelleriana I.10). Beim Vergleich des Textes in WEILLERS Bericht mit dem Original in Schm. I.10 ist festzustellen, daß es sich ganz unmöglich um denselben Vortrag handeln kann. Beide Texte weisen keinerlei inhaltliche Berührungspunkte, geschweige denn Übereinstimmungen auf. Da in der Sitzung zweifelsohne beide Versionen gelesen wurden, stellt Schmellers Ms. wahrscheinlich nur die theoretische Einleitung dar, während der praktische Haupttext, der Weillers Auszug enthält, nicht erhalten ist.

[2] Vgl. 136.

143

Einordnung der Mitglieder in Sektionen

BAW Bd. 11, Bl. 36 – 37, 40 *München, 12.IV.1824.*

Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung in Abschrift. Nach ihr der folgende Text. Original in Bd. 11, Bl. 38 – 39. Schema der Mitgliedereinordnung Bl. 40. Vgl. dazu Schmellers Eintrag vom gleichen Tag: "Außerordentliche allgemeine Sitzung wegen der Vertheilung der Mitglieder an die neugebildeten Sectionen [...] Mich theilte der Best[ändige] Secretär, ohne Rücksicht auf meine Eingabe vom 30st. März, der philologischen Section zu: welche bestehen wird aus Franz v. Baader [1], Scherer [2], Niethammer [3], Thiersch[4], Roth[5], Klenze[6], Docen[7] und mir. Ich ließ es in Gottes Namen dabey bewenden." TB I 502.

Praesentes
Schmeller legit. videatur Beilage[8]
§ 107 Der beständige Sekretär las jetzt das beyliegende, nach der Theilnahme an den Sektionen geordnete, vollständige Namensverzeichniß vor.[9] Gegen die darin aufgeführten Namen wurde im Ganzen nichts eingewendet.

Akademie der Wiss.

Vorstand

Geh. Rth. v. Weiller

I. Classensecretariat Frhr. v. Moll			II. Cl. Secr. v. Westenrieder	
Mathem. physik. Classe			philolog. histor. Classe	
Section naturhist.	Section physic.	Section medicinis.	Section Philologische	Section Historische
			Fr. v. Baader [1]	v. Sutner [10]
			Scherer [2]	v. Streber [11]
			Niethamer [3]	Wismayr [12]
			v. Roth[5]	v. Kochsternfeld[13]
			v. Thiersch[4]	Fessmair [14]
			Klenze[6]	Cl. v. Baader [15]
			Docen[7]	Stark[16]
			Schmeller	Heintz[17]
				von Fink[18]
				Barth[19]
				v. Delling[20]

[1] Zu Fr. v. BAADER, vgl. 47 Anm. 16.
[2] Zu J. SCHERER vgl. Einl. Anm. 50 und 1 Anm. 16.
[3] Zu Fr. Th. E. NIETHAMMER vgl. 140 Anm. 3.
[4] Zu Fr. W. v. THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.
[5] Zu Joh. K. Fr. v. ROTH vgl. 118 Anm. 1.
[6] Zu Leo v. KLENZE vgl. 140 Anm. 4, Einl. Anm. 227.
[7] Zu B. Jos. DOCEN vgl. 33 Anm. 4.
[8] Wohl vom 30.III. vgl. 142. Nicht vorhanden. Wie Schmeller setzten auch andere Praesentes ihrem legit (scil. Protocollum) fragende und kritische Bemerkungen zu dieser Aufteilung bei.
[9] Die Namenliste der I. Klasse wurde weggelassen.

[10] Georg Karl v. SUTNER (1763 – 1836) Bürgermeister, sp. städt. Archivar; zuletzt Wirkl. Staatsrat; o. M. 1795, EM 1807, wieder o. M. 1812.

[11] Zu Fr. Ignaz v. STREBER (1758 – 1841) vgl. 52 Anm. 11.

[12] Zu Jos. WISMAYR (1767 – 1858) vgl. 10 Anm. 12.

[13] Zu Jos. E. KOCH-STERNFELD (1778 – 1866) vgl. 2 Anm. 2.

[14] Zu Joh. G. FESSMAIR (1778 – 1825) vgl. 52 Anm. 13.

[15] Zu Cl. v. BAADER (1762 – 1838) vgl. 142 Anm. 1.

[16] Zu Bernhard STARK (1767 – 1835) vgl. Einl. Anm. 226.

[17] Der Historiker Philipp Casimir v. HEINTZ (1771 – 1835), Pfarrer u. sp. Oberkonsistorialrat in München, vgl. ADB XI (1880) 662 f., seit 1820 o. Mitglied der Akademie, bearbeitete zus. mit Schmeller *"schwedische Papiere"* (Urkunden), vgl. TB I 533 (5.8.1825).

[18] Josef v. FINK (1770 – 1843), Historiker und Staatsarchivar. Ministerialrat, 1821 ao. Mitglied, 1829 o. Mitglied der BAW, vgl. SCHÄRL 585, BOSL 204.

[19] Der bayer. Ministerialrat Christian Carl v. BARTH (1775 – 1853); 1821 ao., 1828 o. Mitglied der Akademie; ausw. Mitglied (1843).

[20] Zu Joh. Nepomuk v. DELLING (1764 – 1838) vgl. 132a Anm. 1.

144

Über Schmellers Zuteilung zur Philologischen Sektion

BAW Bd. 11, Bl. 41 *München, 15.IV.1824.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 15.IV.1824.

Ich glaube mich bey meiner, durch das best. Secretariat ausgesprochenen definitiven Zutheilung zur philologischen Section um so unbedenklicher beruhen zu können, als ich demselben meine dießfallsigen Zweifel unter'm 30.$^{s\ ten}$ März schriftlich vorgelegt hatte.

145

Thierschs Verzeichnis der geplanten öffentlichen Vorlesungen in der I. Klasse und im philologischen Institut

BAW Bd. 11, Bl. 50 *undatiert.*

Undatierter Entwurf als Beilage II zum Klassenprotokoll am 24.IV.1824 bezeichnet. Darunter auch Schmellers Fächer, über deren Zustandekommen s. dessen Bericht vom 23. (richtig: 24.) April: "Zusammentritt der philologischen Section, um zu bestimmen, wer und welche Vorlesungen er halten wolle und könne. – Scherer, der [!] Vorlesungen über Persisch, Arabisch etc. zugemuthet worden waren, hatte schon im Voraus sein Abernuncio gegeben. Roth hatte sich gleichfalls losgesagt. Es kamen nun Thiersch, Docen und ich. – Weiller bestimmte sich zu philosophischen Vorlesungen. Docen, welchem Literaturgeschichte zugemuthet wurde, wollte sich nur zu dahin einschlägigen Vorträgen in den öffentlichen Sitzungen der Classe verstehen. Ich zeigte mich willig, am philologischen Institut und für das gebildete Publicum überhaupt – Vorträge über die Geschichte der deutschen Sprache und Literatur zu halten – wöchentlich 3 Stunden. – Thiersch meinte, so müssen allmählich nach München alle Facultäten gebracht werden, die Einschmelzung der Landshuter Universität würde sich dann von selbst ergeben. Ich meinte, man müsse nicht schreyen, eh die Küchlein ausgebrütet seyen." TB I 504.

Beyl. II. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen, welche bey der philologisch-historischen Classe d. k. Ak. d. Wiss. und bey dem philologischen Institute in München für das Jahr 1824-25 in zwey Semester-Cursen gehalt(en) werd(en).

Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur

Akad. u. Oberlieutenant Schmeller in drey wöchentlich(en) Lehrstund(en).

146

Genehmigung zur Nutzung der Monumenta Boica durch Schmeller

BAW Bd. 23, Bl. 19 *München, 15.V.1824.*

Auszug aus Weillers Sitzungsprotokoll der I./II. Klasse.

"Weiller eröffnete als Classensecretär die Sitzung mit K. Rescripten, unter anderm, worunter auch mein Gesuch, um Mittheilung der Monumenta boica XVI – XXV und Denkschriften der Akademie zu beständiger Benutzung. Durch Umfrage wurde sie von der Classe einhellig bewilligt." TB I 506. Hier weiter 507 über die "in allen Papieren vorgefundene Unordnung" der Akademie. Zu Schmellers Eingabe vgl. 141. Obige Genehmigung fast im gleichen Wortlaut noch einmal im Protokoll vom 16.VI., Bd. 23. Bl. 48 wiederholt.

[...] § 130 Hrn Obl. Schmellers Gesuch um Mittheilung d(er) Mon. boic. vom 16 t(en) bis 25 t(en) Band – und d(er) neu(en) historisch(en) Abhandlung(en) zu seinem beständig(en) Gebrauch wurde sogleich einstimmig genehmigt.

§ 134 Hr. Hofr. Thiersch trug auf Erneuerung der Bitte zur allerh. Stelle um Subskription auf des Hrn Ol Schmeller Idiotikon an. – Einstimmig angenomm(en).[1]

[1] Vgl. dazu Schmellers Bemerkung, daß Thiersch zu ihm kam. *"Er äußerte, daß er heute etwas auf die Subscription der Ministerien bezügliches vortragen würde"* vom gleichen Tag. TB I 506, ist das ganze "Nachspiel" dieser Sitzung, das Schmeller ausführlich schildert. Er hatte, getreu seinem Versprechen vom 10.IV. (vgl. 142), das Ms. des bayer. Wörterbuchs für die Mitglieder der Klasse zugänglich zu machen, in diese Sonntagssitzung mitgebracht und wurde von Thiersch veranlaßt, daraus etwas vorzulesen. *"Nachmittags 4 Uhr erschien ich im Sitzungssaal, für alle Fälle mit dem wenig voluminösen der 10 fertigen Fascikel dem P-Fascikel im Busen. Ich legte ihn auch vor meinem Stuhl auf die Tafel hin – um allenfalls bey Aufhebung der Sitzung eine Einladung an alle Mitglieder auszusprechen [...] Endlich [...] kam Thiersch zur Sprache. Dieser, vielleicht weil er das fatale Fascikel vor mir liegen sah, apostrophierte mich gleich mit der Bemerkung, daß er meine, ich hätte gleichfalls etwas vorzutragen. Überrascht – konnt ich nicht anders als jetzo meine noch gar nicht bestimmt beschlossen gewessene Einladung vorbringen – unglücklicher Weise mit einem ungeheuern Hiatus, wo nemlich mir, dem Rücksicht-Übervollen, nicht das rechte, der vornehmen Versammlung, und meiner Bescheidenheit gleich entsprechende Einlade Verb einfallen wollte.*

Nach Aufhebung der Session blieb mir indessen nur ein kleines, kleines Auditorium. Ich las Pablatschen, Peikel, Pfaff, wo Herr Oberconsistorialrath v. Heinz ganz im Ernste aus Urkunden die Etymologie pastor fidelis animarum fidelium erhoben wissen wollte, und Herr v. Feßmair bemerkte, daß es in Rußland bey Strafe verboten sey, einen Geistlichen Popen zu nennen. Herr v. Fink bat sich mir recht zum Trost noch den Artikel Pfait aus. Beym Artikel Pfenning, den ich auch noch zum Besten geben wollte, sah ich mich nur noch mit Herrn OberKirchenRath Wismayr, der sich wahrhaft freundschaftlich neben mich gesetzt hatte, und HofbibliothekCustos Docen allein. – Beschämt über diese erste Probe steckt' ich nun meinen Pappendeckel ganz sachte wieder in den Busen." TB I 506 f

147

Bestätigung für Schmeller über seine Zugehörigkeit zur Akademie

BAW P Bl. 89 *München, 18.V.1824.*

Text in Schmellers Handschrift; in Abschrift vom Diurnisten Lanz in P Bl. 89/1 Nr. 3536 mit dem Blindsiegel der Akademie. Beide Texte gleich lautend, doch Abschrift mit Auflösung der Kürzungen.

Daß der K. Oberlieut.[t] Joh. Andreas Schmeller als außerordentlich frequentierendes Mitglied der K. Akademie der W. bey Derselben in Thätigkeit sey, – wird auf dessen Ansuch(en) hiemit bezeugt – M. d(en) 18. May 1824.

148

Erinnerung an das allerh. Reskript vom 5.VIII. v. J. über die Subscription auf das Bayerische Wörterbuch Schmellers

BAW VII 460, Bl. 31 *München, 22.VI.1824.*

Schreiben der Akademie an das Innenministerium zu § 134 des Protokolls vom 15.V.[1], Nr. 3596, Entwurf von Progels Hand mit Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 22.VI.1824.

Die Abnahme des baieri(schen) Idiotikon von Andr. Schmeller betr. [...]

Da auf den allerh. Bericht v. 29t Jul. v. J.[2] in Betreff der Herausgabe des baier. Wörterbuches von Oberlieut. Schmeller das allerh. Respt unter dem 5. Aug. desselben J.[3] dahin erfolgte, daß auf die alleru. gemachten Anträge der Akad. später allerh. Entschließung ertheilt werden würde; so wurde in einer der letzten Sitzungen der philologisch-philosophischen Klasse diese Angelegenheit wieder in Anregung gebracht, und beschlossen, daß zu Gunsten des Oberlieut. Schmeller alleru. Bericht in Bezug auf jene alleru. Vorstellung vom 29[t] Jul v. J. an E.K.M. erstattet werden solle. Indem der treug. Unterz.[4] diesen Beschluß der Akad. gemäß die allerg. [!] Eröffnung vom 5. Aug. v. J. in Erinnerung bringt, und um allerh. Entschliessung bittet, empfiehlt sich etc. etc.

München d. 22 [t] Juny 1824

[1] Vgl. dazu 146.
[2] Vgl. dazu 126.
[3] Vgl. dazu 128.
[4] Gemeint ist WEILLER

148 a

Eingabe Gabelsbergers, seine Stenographie betreffend

BAW Bd. 11, Bl. 65 *München, 17.VII.1824.*

Auszug aus Weillers Protokoll der allgem. Sitzung vom 17.VII.1824.

Protokoll der allgemeinen Sitzung den 17ten Juli 1824.

§ 192. Nach diesem erwähnte d(er) beständige Sekretär der schon vor längerer Zeit stattgehabten Eingabe des Herrn Sktr. Gabelsberger, betr. die Erlaubniß, bey einer öffentlich(en) Sitzung eine Probe seiner Geschwindigschreibung mach(en); und d(er) Akademie seiner Zeit sein System einer Eilschrift

vorlegen zu dürf(en). Da er inzwischen diese Probe schon sehr glücklich abgelegt hatte, so verspricht sich die Akademie von seinem Versuch einer Theorie sein(er) Eilschrift mehr, als von manchem ihr früher zugekommen(en).

149

Vorlage aller höchsten Reskripte und Eingaben sowie der erhaltenen Geschenke an Büchern

BAW Bd. 11, Bl. 71 *München, 14.VIII.1824.*

Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I./II. Klasse vom 14.VIII.1824.

Schreiben des Xav. Gabelsberger vom 16. Juny. Eine Probe seiner Kunstfertigkeit in der Stenographie ablegen zu dürfen.

150

Ergebnisse der Subskriptionen auf das Bayerische Wörterbuch bei den Ministerien

BAW VII 460, Bl. 32 – 33 *München, 30.VIII.1824.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 30.VIII.1824, Nr. 13004/Nr. 3642, praes. 11.IX.1824.

StaatsMinisterium des Innern

Der Akademie der Wissenschaften wird auf den Bericht vom 22ten Juni d: J:[1] in Betreff der Herausgabe des baierischen Idiotikon von Schmeller, vorläufig eröffnet, daß von Seite des Staats-Ministeriums des K. Hauses und des Äußern auf *acht*, dann von Seite des K. Staats-Ministeriums der Finanzen auf *fünfzig* Exemplare, und von dem K. ReichsArchive auf *ein* Exemplar des genannten Werkes subscribirt werde.

München den 30ı August 1824

Auf
Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten befehl
Grv Thürheim

[Außen:] Ist Hrn. OLnt Schmeller sogleich hievon Nachricht ertheilt worden durch Schreiben von Moll in vhdgdbstdg Sekrtr [2]

[1] Vgl. dazu 148.
[2] In Verhinderung des beständigen Sekretärs; der ganze Text in MOLLS Handschrift

151

Subskription des Armee-Ministeriums auf 30 Exemplare des Bayerischen Wörterbuchs

BAW VII 460, Bl. 34 – 35 *München, 15.IX.1824.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie vom 15.IX.1824, Nr. 13870/Nr. 3658, praes. 20.IX.1824.

Staats Ministerium des Innern

Die Akademie der Wissenschaften wird nachträglich zu der Eröffnung vom 30. v. Mts. in Betreff der Herausgabe des baierischen Idiotikons von J. A. Schmeller, hiemit in Kenntniß gesetzt, daß von Seiten des Königl. StaatsMinisteriums der Armée auf *dreyßig* Exemplare des genannten Werkes subscribirt werde.

München den 15 Septemb. 1824

Auf
Seiner Königl. Majestät allerhöchsten Befehl
Grv Thürheim

152

Subskription auf Schmellers Wörterbuch und dessen Vortrag über die ältesten deutschen Sprach-Denkmäler

BAW Bd. 23, Bl. 78 (§ 268), Bl. 84 – 85 (§ 282) *München 11.XII.1824.*

Auszug aus Wismairs (in Vertretung des "durch seine Gesundheitsumstände gehinderten" Klassensekretär Westenrieder). Protokoll über die öffentliche Sitzung der philologisch-historischen Klasse der Akademie vom 11.XII.1824.

Vortrag vgl. 152 a, veröffentlicht bei Brunner III, (Text des Vortrages nach Schmelleriana VIII.6 b) 71-106, mit Weillers Bericht 76 f. und Schmellers Brief an Weiller vom 13.2.1825 79 f.

Zu seinem Vortrag vgl. den kommentarlosen Eintrag TB I 523, Weillers Berichte Oktober-Dezember 1824, 120 f., Föringer Nr. 16, O. Basler, Johann Andreas Schmeller, in: Festgabe für Max Spindler, München 1955 (= ZBLG 18 (1955) 442 – 468), TB III 38 f. mit falschen Seitenangaben;

[...]

§ 268. I.f.) Zwey k. Rescripte vom 30 t(en) Aug.[1] u. 15 t(en) Sept.[2] eröffnen der Akademie in betreff der Herausgabe des *Bayr. Idiotikons* des k. Oberlieutenants u. Akad. *Schmeller*, daß die k. Staats-Ministeriuen des Äußern, der Finanzen u. der Armee vorläufig auf 89 Exempl. dieses Werkes subscribiren. Die Klasse hat den Hn. Verf. davon in Kenntniß gesetzt. [...]

§ 282. III. Der Vortragende [...] lud nun den Hrn. OberLieutenant *Schmeller* ein, seinen Vortrag zu beginnen *über die ältesten Denkmähler der teutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns*[3];

Nachdem diese Vorträge [von Schmeller, von Clemens v. Baader [4], von Bischof Streber][5] beendigt waren, und die drey Hrn. Redner sie /: nach geschehener Umfrage:/ *nicht* für die akademischen Denkschriften bestimmt erklärt hatten[6], wurde die Sitzung – und damit auch das gegenwärtige Protokoll geschlossen.

[1] Vgl. dazu 150.

[2] Vgl. dazu 151.

[3] Schmellers Jungfernrede als neues ao. Mitglied (22.XII.1823) der BAW in Schm.VIII.6.b der BSB trägt auf der Rückseite des Schlußblattes (13^{v}) mit Tinte von seiner Hand den etwas modifizierten Titel: *"Vorlesung vom 11.ten X^{ber} 1824 (in der Akademie) über die ältesten Denkmäler der deutschen Litteratur"*. Es handelt sich um eine Reinschrift des Vortrages, worauf auch die Unterstreichungen mit Bleistift rhetorisch wichtiger Stellen hinweisen. Von den bibliographischen Zusätzen deuten die mit etwas blasserer Tinte geschriebenen späteren Zusätze an, die wahrscheinlich vor dem Brief an Weiller entstanden sind. Das Ms. besteht aus 13 Blatt großformatigem (33 x 20 cm) zeitgenössischem Schreibpapier, das in der Mitte gefaltet und mit Bindfaden geheftet ist. Beschrieben ist jeweils die äußere Seitenhälfte, während die innere Hälfte Nachträgen und Notizen vorbehalten ist. Jedes Blatt ist mit Bleistift von 1 – 12 foliiert. Auf dem Titelblatt (1^{r}) oben links: *"MS 19 °"* und rechts: *"Nr ° 92"*. Die Aufzählung der "*bis zur Stunde aufgefundenen Denkmäler*", deren unschätzbaren Wert Schmeller betont, beschränkt sich insgesamt auf zwölf Titel des 4. – 11. Jahrhunderts, wobei der Schwerpunkt

deutlich auf den gotischen Sprachdenkmälern liegt. Die Begründung gibt er auf Blatt 11ᵛ ff. Die gotische Bibel wird am ausführlichsten behandelt im Gegensatz zu den anderen Titeln:

1. Der arianische Theologe Ulfilas (um 311 – 383) und seine Bibelübersetzung;
2. Die (bei griechischen und lateinischen Autoren vorhandenen) Sprachreste der Cimbern und Teutonen;
3. Cadmonis monachi Paraphrasis poetica (der keltische Mönch Caedmon oder Cadmon, gest. um 680);
4. Beowulf;
5. Die altsächs. Evangelienparaphrase Heliand;
6. Der ahd. Isidor (Isidor von Sevilla, um 560 – 636);
7. Die sogen. Keronischen Glossen;
8. Die ahd. Interliniar-Übersetzung der Regula des hl. Benedikt;
9. Otfrieds von Weißenburg Evangelien-Harmonie;
10. Die Evangelienharmonie des Syrers Tatian;
11. Das Werk des Mönchs Notker von St. Gallen (950 – 1022);
12. Die Übersetzung und Paraphrase des Hohenliedes des Ebersberger Abtes Williram (um 1010 – 1085).

Alle diese angeführten Denkmäler ost- und westgermanischer Sprachzugehörigkeit werden, nach ihrem Alter angeführt und als Übersetzungen oder Originale gekennzeichnet, mit sehr ungleichen Erläuterungen bedacht. Viele bleiben ohne Bemerkungen über ihre literarischen Qualitäten, sind oft nur eine Revue von Drucken und Ausgaben. Die Forderung nach leicht zugänglichen und bequemen Ausgaben mit korrekter und sauberer Textgestalt am Schluß des Vortrags läßt vermuten, daß er selbst an solche Editionen, vielleicht an ein "Althochdeutsches Lesebuch" gedacht hat. In Schmelleriana VIII.6.a nämlich finden wir von seiner Hand *"[...] Kleinere Monumente der deutschen Sprache aus der Karolingischen Zeit"*, einen starken Band von Abschriften aus Drucken oder Hss. mit Bemerkungen zur Überlieferung, Texterklärung und sprachlichen Erläuterung. Darunter entdecken wir auch Abschriften des *Wessobrunner Gebets* und des *Hildebrandslieds* nach der Ausgabe der Brüder Grimm (Kassel 1812) mit eigenen Bemerkungen, Deutungs- und Verbesserungsvorschlägen sowie Aufzeichnungen von *Neumen* und *Runen*. Er hat aus Hss. ausgezogen, was sprachgeschichtlich wertvoll und aufschlußreich ist und dabei oft *"bemerkenswert"* beigefügt.

Selbst wenn man Schmellers terminologische Abhängigkeit von J. Grimm gelten läßt, nach dessen Verständnis germanisch und deutsch identisch, also vertauschbar sind, verwendet er dennoch ständig wechselnde Bezeichnungen für die nationale Zugehörigkeit der literarischen Denkmäler. So spricht er vom *"deutschen Sprachstamm"*, der *"germanischen Völkerfamilie"*, den *"Idiomen des deutschen Hauptvolkes"*, worunter die Goten zu verstehen sind. Unter germanisch begreift er die Überlieferung des Gotischen, Angelsächsischen, Altsächsischen und Althochdeutschen vom 6. Jahrh. bis an das Ende der ahd. Zeit (11. Jahrh.).

Dazu vgl. auch C. v. WEILLERS Bericht im Fünften akad. Quartalbericht über die Arbeiten der kgl. Bairischen Akademie der Wissenschaften von October bis December 1824. München o. J. [1835], 182 – 184:

"Herr Oberlieutenant SCHMELLER sprach nun über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache, und ihre Bedeutung für uns.

Der Vortragende begann mit einigen allgemeinen Betrachtungen, deren Wesentlichstes in folgenden Sätzen enthalten ist.

Die Sprache eines Volkes ist das geistig-organische Gebilde nicht ***eines*** *sondern* ***vieler*** *Menschenalter. Der Zustand, in dem sie von der eben lebenden Generation gebraucht wird, ist rein das Ergebniß ihrer frühern Zustände. Ohne diese letzteren zu kennen, ist eine klare Einsicht in das innere Wesen der Sprache, in den ursachlichen Zusammenhang ihres Wörterstoffes und ihres Formengewebes unmöglich. Sie sind aber nur zu erkennen aus den schriftlichen Überbleibseln der Vergangenheit.*

Die geschriebenen Monumente der classischen, d. i. griechischen und römischen, Vorzeit, diese Muster des Schönen und Großen sind ein Gesammterbe für die Gebildeten aller Zungen. Aber ein ganz ***besonderer*** *Vortheil, den sie gewähren, fällt gleichsam als Vorantheil, ausschließlich den Nationen zu, deren Idiome aus jenen classischen entsprungen sind, nämlich den heutigen Griechen und den Völkern Italiens, Frankreichs und Spaniens. Dieser Vorteil ist eben die klare, lebendige Einsicht in die Ursprünge und Gründe des eigenen Idioms, die diesen Völkern aus jenen Monumenten auf eine so einladende als ergiebige Weise, wie von selbst, zufließt.*

Um diesen, für Sprach- und Geistesbildung so wichtigen Vorantheil sehen sich natürlich die Miterben aus anderer Sprachsippschaft, und so auch die Deutschen, stiefmütterlich verkürzt. Ist ihnen anders um Ersatz dafür zu thun, so kann er ihnen nur aus der Vergangenheit ihrer ***eignen*** *Sprache, d. h. aus den schriftlichen Überbleibseln derselben hervorgehen.*

Nun gieng der Vortragende zu den ältesten Denkmälern der deutschen Sprache über, deren wichtigste, mit einer kurzen Charakteristik und Würdigung eines jeden, aufgeführt wurden, ohne jedoch auch auf die Producte des XII. und XIII. Jahrhunderts einzugehen, die, einen neuen weit anziehendern Abschnitt der altdeutschen Literatur begründend, ohnehin schon mehr bekannt und bearbeitet sind.

Es ist, hieß es am Ende des Vortrages, für die allgemeine, leichte Zugänglichkeit jener ältesten Monumente der deutschen Sprache, durch correcte, bequeme, kaufbare Druckausgaben noch wenig geschehen; ihr Studium lohnt sich nur kümmerlich durch unmittelbare Genüsse der Phantasie oder durch Gewinn an Sachkenntnissen; es ist nicht nothwendig, denn man braucht es nicht um sich in der Sprache der Gegenwart ***richtig****, nicht um sich* ***zierlich*** *und* ***gewandt*** *ausdrücken zu lernen: aber – es gewährt Blicke in den Organismus und in das Wesen der Sprache, die durch ein bequemeres Mittel schlechterdings nicht zu gewinnen sind. Es ist uns Deutschen zum gründlichen, den Verstand befriedigenden Begreifen unserer Sprache das, was den romanischen Nationen das Studium des Lateins ist. Jeder Studierte romanischer Zunge weiß sich, z. B. sein* ***onze, douze,*** *sein* ***âme*** *oder* ***alma*** *aus* ***undecim duodecim****, aus* ***anima*** *zu erklären; er weiß, daß alle Untersuchung nur von diesen* ***gewissen*** *ältesten Formen, nicht von seinem* ***onze, douze,*** *oder* ***âme*** *ausgehen könne. Der gebildete Deutsche dürfte dadurch, daß er dieses* ***âme*** *und dieses* ***anima*** *auch kennt, kaum dafür entschädigt seyn, daß er zu seinem eignen* ***eilf, zwölf, Seele,*** *von einem* ***ainlif, twalif, saiwala*** *in der Regel* ***nichts*** *weiß.*

Doch, setzte der Vortragende bey: ich fühle nur zu gut, wie wenig irgend ein einzelnes Beyspiel geeignet sey, in einer Sache zu sprechen, die selbst aus lauter Einzelheiten, aus lauter Beyspielen besteht. Sie kann in ihrem Werth oder Unwerth nur durch näheres, nicht bloß flüchtiges Beschauen erkannt werden. Und dazu gehört, wenn nicht Muth, doch eine gewisse Selbstverläugnung; denn, mit Worten eines Römers zu schließen, ***quis exemplaribus graecis italisque relictis, germanica peteret informia, vetustate aspera, tristia simplicitate – nisi si patria sint.****."*

[4] Clemens von BAADER (s. 142, Anm. 1) hatte über eine zu München 1610 gedruckte Reisebeschreibung ins hl. Land gesprochen. Bd. 24, Bl. 85 § 2833.

[5] Vgl. 52, Anm. 11.

[6] Schmeller wurde dessen Veröffentlichung offenbar so eindringlich empfohlen, daß sein Autor nur halbherzig zusagte. Doch sein Brief an C. v. WEILLER via Akademie vom 13.II.1825 in VII, 460, Bl. 36 – 37 enthält die endgültige Entscheidung. Vgl. dazu Dok. 153.

152 a

Schmellers Vortrag über die altdeutschen Sprachdenkmäler als Entréebillet in die Akademie.

BSB Schm. VIII.6. b *München 11.XII.1824.*

Vortrag Schmellers in der Sitzung der I. Klasse der Akademie am 11.XII.1824. Manuskript.

Veröffentlicht bei Brunner III 79 – 94.

(1[r]) *Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns.*

Gelesen in der öffentlichen Sitzung der philologisch-historischen Classe der Akad. d. W. in München den 11.[t] December 1824.

(2[r]) Die organischen Gebilde der *Natur*, Thiere und Pflanzen, wiederholen sich unaufhörlich, von Generation zu Generation in unter sich *gleichen* Individuen. Ferne von uns liegt der Anfang dieser Reihe; aber in einem Individuum von *heute* läßt sich ein gleichartiges Individuum der *frühesten Urzeit* erkennen und begreifen.

Das organische, ins äußere Leben tretende Gebilde des menschlichen *Geistes*, die Sprache, steht in allen ihren Individuen, den Sprachen, noch als *erste* Generation vor uns.

Bey ihnen, den Sprachen, sollte, meine ich, nicht von Müttern und Töchtern die Rede seyn, sondern höchstens von Stämmen und Ästen und Zweigen, von denen der eine in eigner üppiger Jugendfrische bleiben mag, während ein andrer mit fremden Reisern bepfropft, ein dritter entblättert und weiterer Triebkraft beraubt, ein vierter gänzlich abgestorben seyn kann.

(2[v]) Das Leben eines solchen geistigen Individuums, sich weit erstreckend über alles, was von menschlichen Dingen *dauernd* heißt, und schlechterdings nicht aus seinem blos factischen Bestand von heute, sondern aus seinen Entwicklungen von früher her, aus seiner Vergangenheit begreifbar, ist ohne Zweifel auch eine, der historischen Forschung nicht unwürdige Aufgabe.

Ein Rückblick auf ihre Vergangenheit ist nicht möglich bey Sprachen, die noch nicht bis zur folgenreichsten aller Erfindungen, der Schrift, gelangt sind. Die Geschichte der Sprache so wie überhaupt

die Geschichte wilder und mancher halbcivilisierter Völker, schließt sich ohne Mittel mit der Erinnerung der eben lebenden Generationen ab. Alles frühere ist, wie *nie dagewesen*, in ewige Vergessenheit verloren.

Wie groß dieser Verlust sey, wird in einem solchen Volke erst gefühlt, wenn es nach Hunderten von Jahren (3ʳ) endlich auch für höhere Bedürfnisse, für das der geistigen Selbst-Erkennung reif wird, und für den Genuß, das beschränkte Gebiet der Gegenwart durch das unermeßliche der Vergangenheit zu erweitern.

Welche Segnungen hatten, im Vorbeygehn gesagt, vielleicht erst in später Zukunft den Bemühungen unsrer Tage, die heiligen Bücher des Christenthums in die Sprachen der wildesten, wenn auch für solch ein Geschenk noch lange nicht empfänglichen Horden andrer Welttheile zu übertragen.

Von den gegenwärtigen Sprachen unsres Welttheiles haben einige das Glück, ihre Vergangenheit am Faden von geschriebenen, zum Theil in ihrer Art einzig herrlichen Monumenten[1] an die 25 bis 28 Jahrhunderte weit zurückverfolgen zu können wie die neu-*griechischen* und die neu-*lateinischen*, d. h. die aus dem Latein corrumpierten Sprachen Italiens, Frankreichs, Spaniens und Portugals. (3ᵛ) Diesen Idiomen waren die Hauptmonumente ihrer Vorzeit nie *ganz* vergessen. Sie vermochten, als vorleuchtende Muster, im Dunkel und in der Verwirrung der mittlern christlichen Jahrhunderte, nachdem sie zwar die blos mündliche Rede des großen Haufens nicht weiter vor den verschiedensten Ausartungen zu schützen, im Stande waren, noch lange über diesen Zeitpunkt hinaus, wenigstens den Schriftgebrauch mehr oder weniger *festzuhalten*, und in diesem Schriftgebrauch *sich selbst über die* Nationen andrer europäischen Zungen zu verbreiten.

Seit der Erfindung des Druckes mit weit größrem Eifer aufgesucht, in ihrer Reinheit hergestellt, und, da sie bis dahin als kostbarere Handschriften, immer nur im Besitze Weniger seyn konnten, in die Hände aller Bildungslustigen gegeben, – sind jene classischen Denkmäler, um ihrer übrigen, noch größern und allgemeinen Wirkungen nicht zu gedenken, (4ʳ) für die, aus ihrer Sprache corrumpierten, und, in neuerer Zeit, selbst zum Schriftgebrauch gelangten Idiome eben so viele historische Urkunden, worin diesen Idiomen die ersten Ursprünge und Gründe ihres Wörterschatzes und ihres grammatischen Baues *lebendig* und unaufhörlich zu Tage gehen.

Ein solcher, für die ganze Sprach- und Geistesbildung eines Volkes so wichtiger Vortheil fließt aus diesen classischen Monumenten keineswegs so unmittelbar für die Nationen nicht-griechischer und nicht-romanischer Zunge; also auch nicht die Nationen des germanischen Sprachstammes. Für sie kann er nur aus den Monumenten ihrer eignen Vorzeit hervorgehn, so weit übrigens diese an sonstigem Werthe hinter jenen classischen zurückstehen mögen.

Ohne Zweifel kann sich eine Sprache nach den guten Mustern einer *andern*, wenn auch ganz fremdartigen, in stilistischen, metrischen u. drgl. Beziehungen, manchen äußern Anwurf gefallen lassen: (4ᵛ) aber wenn, im Gefühl des Bedürfnisses nach einer ähnlichen historischen Begründung des Deutschen, etymologische Zusammenstellungen dieser Sprache mit der griechischen oder lateinischen versucht worden sind, so scheinen diese Versuche im Allgemeinen nicht minder gewagte *Sprünge* über die allein sichern Grundstufen weg, als die Bemühungen, jenes Gefühl durch die Herbeyziehung des sogenannten Celtischen, des Persischen, Indischen od(er) gar Hebräischen zu befriedigen.

Wollen wir im historischen Begreifen der eignen Sprache nicht hinter den romanischen Nationen zurückbleiben, so müssen wir vor allem an das Nahe, an das Sichere, an unsre eignen Denkmäler halten: und reichen sie auch nicht so tief in die Vergangenheit, so müssen wir erst an ihnen so weit zurückgegangen seyn, als sie sich darbieten, um einen Blick auch in die ungewissere Ferne, auf die allerdings unbestreitbare Verwandtschaft mit mehrern andern, der Zeit und dem Raume nach, weit entlegenen Stammsprachen wagen zu dürfen.

(5ʳ) Diesen unsern Monumenten ist es freylich nicht so gut geworden, wie jenen classischen, nie ganz in Vergessenheit gerathen zu seyn.

Erst mit dem XVI Jahrhundert fangen sie an, einzeln aus dem Dunkel hervorzutauchen.

Die Aufmerksamkeit auch auf sie, ist ohne Zweifel mit unter die Früchte zu rechnen, welche der wiedererstehende, besonders durch die größere Zugänglichkeit der alten Literatur und durch die Reformationskämpfe geweckte *Sinn für wissenschaftliches* Forschen getragen hat.

Doch zeigt sich die Zahl von den bis zur Stunde aufgefundenen Denkmälern, die man als die ältesten des deutschen Sprachstammes ansehen kann, (so) sehr mäßig, daß ich, ohne Besorgniß zu weitläufig zu werden, die wichtigsten derselben berühren kann.

Der Vorzug des höchsten Alterthums unter den Denkmälern nicht blos der deutsch(en), sondern auch aller übrigen europäischen Sprachen[2], mit Ausnahme der oben benannten, gebührt den Überresten einer Bibelübersetzung, die, nach allen Daten, keine andre ist, als die, welche bereits im IV Jahrhundert ein deutscher, unter dem Namen der Gothen bekannter, u. damals an der untern Donau u. am schwarzen Meer wohnender Volksstamm, von seinem Bischof Ulphilas erhalten hatt(e).

(5^{v}) Der Codex, welcher den ansehnlichsten Theil dieser, aus ihm zuerst bekannten kostbaren Reste enthält, vom Pigment seiner Buchstaben der silberne genannt, war in Mitte des XVI Jahrhundert in der Bergischen Abtey Werden entdeckt worden. Von da war er nach Prag, von Prag im Jahr 1648 als Siegesbeute nach Schweden, aus Schweden nach Holland und endlich *wieder* nach Schweden gewandert, wo er auf der Upsaler Bibliothek vermuthlich eine bleibende Stätte gefunden haben wird. Man legt in *diesem* Lande, dessen Herrscher sich der Schweden, Gothen und Wenden König nennt [3], einen ganz besondern Werth auf den materiellen Besitz dieses Monumentes, obschon der Zusammenhang der Gothen im südlichen Europa mit den sich also nennenden jenseits des baltischen Meeres, aus den historischen, sich *über* die Sage erhebenden Quellen nicht recht klar werden will, und die schwedische Sprache unter allen jetzigen germanischen Dialekten wol nicht derjenige ist, der von der Sprache des silbernen Codex am wenigsten abweicht.

Andere einzelne Bruchstücke dieser gothischen Version sind im J. 1756 unter den Zügen einer neuern Schrift verborgen, (6^{r}) in Wolfenbüttel entdeckt worden[4], und noch mehrere hat vor wenigen Jahren das, in solchen Entdeckungen so glückliche, auswärtig(e) Mitglied dieser Akademie, Hr. Angelo Mai[5] auf nicht weniger als fünf verschiedenen Codices der Mailänder Bibliothek, ebenfalls unter neuerer, zwar selbst bis ins IX und VIII Jahrhundert hinaufreichender Schrift hervorgefunden.

So sind diese gothischen Reliquien gleichsam aus dem *Grabe wieder erstanden*, das ihnen wie zum Gegenrecht, das Schreib- u. Kratz-Instrument lateinischen Wandalism's bereitet hatte[6].

An diese Upsaler, Wolfenbüttler und Mailänder Reste schließen sich, sozusagen um den Tractus von Norden nach Süden voll zu machen, zwey gerichtliche Urkunden[7] an, deren eine in Arezzo, die andere in Neapel aufgefunden wurde. Beide sind lateinisch und in Ravenna über den Verkauf von Grundstücken ausgefertigt. In der einen haben vier, in der andern hat *eine* der unterzeichneten Personen ihre Zeugschaft nicht, wie die übrigen, in lateinischer, sondern in der Sprache der oben benannten Monumente ausgestellt. Diese Urkunden, von Zahn besonders herausgegeben[8], finden sich auch, nebst den Wolfenbüttler Fragmenten in dessen Ausgabe des silbernen Codex v. 1805. Frühere Editionen des Ulphilas sind in Oxford, in Stockholm, in Amsterdam und in Dordrecht erschienen[9]. Von den Mailänder Palimpsesten haben Mai & Graf Castiglione vorerst uns einige Spezimina gegeben[10]. Ein Umstand, der bey der Frage, ob diese Sprache wirklich als die gothische zu betrachten sey, von Bedeutung ist, da Ravenna nie in den Besitz einer andern deutschen Nation, als den der Gothen gekommen war.

(6^{v}) Wenn man erwägt, daß die Gothen, wie andre Völker, die das neue Testament unmittelbar aus dem Original in ihre Nationalsprache übersetzt erhielten (wie z. B. die östlichen Slawen, die Armenier, Georgier), nach dem Zeugniß des Walafrid Strabo[11], sich dieser Nationalsprache auch bey ihren gottesdienstlichen Ceremonien bedienten ferner, daß diese Gothen, unter den verschiednen Namen der Gepiden, der Wandalen, der Ost- und Westgothen, eine geraume Zeit, Herren Italiens bis zur Donau, Siciliens, Südfrankreichs, Spaniens, Portugals, und der Südwestküste Africas – und dabey selbst nicht ohne *geschriebene* Gesetze und eine bedeutende Cultur waren: so muß man es wahr-

scheinlich finden, daß in den ältern Bibliotheken und Archiven Italiens, Frankreichs und besonders Spaniens noch so manche andre Reste ihrer Sprache vergraben liegen mögen. Über Einzelnes sind sogar ziemlich bestimmte bibliographische Sagen vorhanden.

Es werden auch in diesem Zweige unsre Nachkommen von der Vorzeit mehr wissen, als wir, die wir derselben um so vieles näher stehen. Doch, es ist schon das, was wir bereits aufzuweisen haben von unschätzbarem Werthe. (7ʳ) Wir haben an diesen Resten Denkmäler von dem Idiom eines deutschen Hauptvolkes, die bis über die Völker*wanderung in die Zeit* hinaufreichen, wo die griechische und römische Welt noch in hohem Glanze dastand, in eine Zeit, die von der des Schilderers Germaniens, Tacitus[12], nur wenige Menschenalter, ja von der eines Julius Caesar[13] nicht sehr viel weiter entfernt lag, als die unsrige von der Reformation.

Wären diese Überbleibsel Originale, hätte ihr Inhalt Bezug auf das Volk selbst, seine Schicksale und seine eigne Weise zu leben und zu denken, so wären sie unstreitig von noch weit höherer Bedeutung. Allein auch als das, was sie sind, als ängstlich treue Version von Originalen, die wir uns nicht zu *vielen* Formen und oft genug vorführen können, also als anderthalbtausendjährig(e) bloße Monumente[14] der Sprache sind sie ein unersetzliches Gesamterbe für die germanische Völkerfamilie.

Wir sind durch sie in den Stand gesetzt, uns ohngefähr eine Idee zu machen von den seltsamen und wilden Lauten, die, 460 Jahre vor Ulphilas, bey Noreja, Aquae Sextiae und Verona, römischen Ohren zuerst solchen Schrecken einzujagen vermochten[15].

(7ᵛ) Und wir finden, wenn wir die Mühe näherer Betrachtung nicht scheuen, eine Sprache, gegen welche sich, was Volltönigkeit, Reichthum und Bestimmtheit an grammatischen Formen betrifft, unser heutiges Deutsch in einem wenig günstigern Verhältniß als das Französische zum Latein befindet.

Mag uns von der Geschichte, der Art & Sitte eines Volkes noch so vieles bekannt seyn; so lang(e) uns seine Sprache ganz im Dunkeln liegt, bleibt immer eine gewisse Kluft, die uns des Gefühls geistiger oder gemüthlicher Befreundung mit demselben nie völlig froh werden läßt. Dieß ist noch mehr der Fall, wenn es sich von einem Volke handelt, in dem wir geschichtlich unsre Väter od(er) unsrer Väter Brüder erkennen sollen.

Die Aussagen der Alten, selbst eines Caesar, eines Tacitus, über den, nur aus der Sprache genügend erkennbaren, nationalen Zusammenhang der mit ihnen in Berührung gekommenen Völker des nördlichen Europa bleiben für den Kritiker immer etwas unverläßig, wenn er bedenkt, (8ʳ) daß es selbst bey dem heutigen Zustand der Länder- und Völkerkunde für gebildete Franzosen eine "langue prussienne", für weltdurchsuchende Engländer eine bavarian language geben könne.

Erst in diesen ältesten zusammenhangenden und bis auf die einzelne Partikel verständlichen Sprachdenkmälern haben wir einige Kriterien für das, was in griechischen oder römischen Autoren an einzelnen Ausdrücken auf*bewahrt ist*, die Völkern der germanischen Sprachverwandtschaft angehört haben sollen. Die Ausscheidung dessen, was, von den Alten, und wol auch von manchen Neuern ins Scythische oder Celtische zusamenge*worfen*, eigentlich deutsch, od(er) gaelisch, od(er) slawisch u. drgl. sey, wird auf festere Grundlagen, als auf bloße unhistorische Vermuthungen gebaut werden können.

Kurz, diese ersten Urkunden germanischer Zunge bilden überall auch die ersten und letzten Anhaltspunkte, von welchen jede tiefere Untersuchung unserer Sprache ausgehen, auf die sie zurückkommen muß. Ich habe bey ihnen etwas länger verweilt, da ihnen unter den spätern Sprachdenkmälern, über die ich um so schneller weggehen kann, an Wichtigkeit keines gleichkommt. (8ᵛ) Es reicht von diesen wol keines über die letzte Hälfte des VII Jahrhundert hinauf. Unter ihnen verdient, was Alter, Umfang und innern Werth anbelangt, die erste Stelle eine poetische Darstellung der biblischen Geschichten, geschrieben ums J. 680 im Dialekt der Angelsachsen von Caedmon dem Mönche von Streoneshalk, welcher, nach den Worten Beda's[16], schon ziemlich betagt quicquid ex divinis literis per interpretes disceret, hoc ipse post pusillum verbis poeticis maximâ suavitate et compunctione compositis in suâ linguâ protulit. Der Originalcodex der Caedmonischen Paraphrase befindet sich in der

bodley'schen Bibliothek, und es existiert davon nur die sehr incorrecte u. noch dazu selten gewordene Ausgabe durch Fr. Junius. Amsterdam 1655.[17]

Freunde der profanen Geschichte und Poesie dürften indessen den Ehrenplatz lieber einem, in eben diesem Dialekt, und allem Anschein nach, um eben diese Zeit verfaßten und in die älteste nordische Geschichte einschlagenden Epos einräumen, das erst vor Kurzem durch den regen Eifer dänischer Alterthumsfreunde aus der cottonischen Bibliothek des brittischen Museums[18] hervorgezogen und unter dem Namen seines Hauptthelden Beowulf bekannt worden ist.

Der nächste Rang gebührt, nach meinem Ermessen der poetischen Evangelien-Paraphrase (9^{r}) in dem uns näher liegenden altsächsischen Dialekt [19], von welcher sich, noch ungedruckt, der eine handschriftliche Codex auf eben dieser cottonischen, der andere, in Bamberg vorgefundene, auf der hiesigen Hof- und Centralbibliothek befindet [20].

Diese Monumente sind, wie man sieht, Originalprodukte, nicht bloße Übersetzungen, und gehören einer Zeit an, wo die poetische Rede noch nicht durch den Gleichklang der Endsylben, sondern durch den der Anfangsbuchstaben d. h. die, der ältesten nordischen Poesie so eigenthümliche Alliteration Schmuck und Eintheilung erhielt.

Der uns zunächst liegende althochdeutsche Dialekt hat aus dem VII und VIII Jahrhundert bis jetzt kein Monument von gleichem Umfang und Werthe aufzuweisen. Sein ältestes, etwa in den Anfang des VIII Jahrhundert zu setzendes Überbleibsel befindet sich in Paris, wo es im J. 1697 durch den auch um dieses Fach sehr verdienten Dänen v. Rostgaard in der Colbertischen Bibliothek entdeckt wurde. Es besteht aus einer ziemlich freyen und in ihrer Art musterhaften Übertragung eines Theiles von einem Traktat über die Gottheit Christi, (9^{v}) den nicht sehr lange vorher der gotische, den Arianismus bekämpfende Erzbischof von Sevilla Isidor der jüngere, lateinisch herausgegeben hatte[21].

Die Interlinear-Übersetzung der Regula S. Benedicti durch den St. Galler Mönch Kero aus dem VIII Jahrhundert, in Schilters Thesaurus abgedruckt [22], muß mehr unter die Glossen-Zusammenstellungen gerechnet werden, die, wie die eigentlichen, wol mit Unrecht sogenannten "Keronischen Glossen" noch ungedruckt [23] in St. Gallen, die aus Mondsee[24] in Pez's Thesaurus abgedruckt u. s. f. bey dem mancherley Unverständigen u. wahrhaft Einfältigen, das sie darbieten, immerhin sehr wichtige lexicale und grammaticale Aufschlüsse gewähren. Es hat die bloße Zeit, dadurch, daß sie das Bessere untergehen ließ, diesen rohen Übersetzungsversuchen und Gedächtnißbehelfen unwissender Mönche einen Werth, ja eine Art von Unsterblichkeit gegeben, von der sie sich in ihrer frommen Einfalt wol nichts träumen ließen.

In das IX Jahrhundert fällt Otfrids, des Mönchs von Weißenburg poetisch-mystische Bearbeitung der Evangelien. (10^{r}) Auch sie hat den Vorzug, ein Originalwerk zu seyn. Hier hat die Alliteration bereits dem Reime oder vielmehr der Assonanz der Endsylben Platz gemacht, eine noch sehr ungewohnte Fessel, welche die üppigen Appositionen der alliterierenden Poesie gegen eine Unzahl sinn- und bild-loser Flickwörter umgesetzt hat.

Diese Otfridische Messiade ist freylich keine Klopstockische. Dafür liegt aber auch ein Jahrtausend zwischen jener und dieser. Jede trägt den Stempel ihres Jahrhunderts, und jene hat vielleicht wie diese, zu ihrer Zeit, das Schicksal gehabt, von weit Mehrern gelobt, als gelesen zu werden[25]. Doch war sie, ich darf wol nicht sagen *noch*, aber schon im XVI Jahrhundert ein Gegenstand selbst fürstlicher Curiosität, wie ein bey Meichelbeck[26] aufbewahrtes Handschreiben bezeugt, in welchem sich Herzog Wilhelm V v. Bayern aus der "Liberey" seines Bruders Ernst Bischofs zu Freysing sehr angelegentlich ein "Puoch" [27] erbittet, das "Teutsch sey und in einer alten Schrift geschrieben". Erweislich kein anderes, als die, (10^{v}) im J. 906 unter Bischof Waldo gemachte Abschrift des Otfridschen Werkes, welche sich gegenwärtig auf der Münchner Bibliothek befindet [28].

Vermuthlich hatte auch Aventin[29] mit das otfridisch(e) Werk im Auge, wenn er im IV Buche seiner Chronik (fol. CCCXXXVII der Edit. v. 1566) von einem "Teutsch" spricht, "das schwärlich zu verstehen, und einem, der der Sprache nicht wol verstendig, unverstendiger sey, denn das Lateinisch".

Was er daselbst von einer, durch "Rabwein den Erzbischoff von Menz, Walfrid, den Abt von St. Gallen[11], Hauno Bischof von Hildesheim und Herman den Lamen Graven von Vreing" ausgeführten deutschen Version der ganzen Bibel sagt, muß doch wol ein Misverständniß seyn[30], denn, wenn man nach den um zwey Jahrhunderte jüngern Hermannus Contractus[31] der zuweilen etwas flüchtigen Feder des Abensbergers zur Last legt, und blos bey Walafrid Strabo, Hrabanus Maurus, und Haimo Bischof von Halberstadt stehen bleibt, denen Flacius Illyricus in der Vorrede zu seyner Ausgabe des Otfrid das selbe Verdienst zuschreibt, so ist doch kaum zu glauben, (11^{r}) daß sich von einem so bedeutenden Werke gar keine Spur gefunden haben sollte[32].

Als ein solches kann wenigstens die übrigens äußerst schätzbare althochdeutsche Übersetzung der Tatianischen Evangelienharmonie nicht gelten, von welcher die eine unvollständige[33] Handschrift zu Oxford, die andere vollständige[34] zu St. Gallen befindlich ist. Wir haben an diesem Monumente, obschon sich daraus von einigen Evangelisten das meiste, u. von Matthäus das ganze herstellen läßt, doch immer noch keine vollständige Übersetzung nicht einmal der Evangelien, die wir z. B. der von König Alfred gemachten angelsächsischen gegenüber stellen könnten. Wie denn der angelsächsische Dialekt an Monumenten aus dieser Epoche weit reicher als jenes andre ist.

Des für *seine* Zeit grundgelehrten St. Galler Mönches Notker Abhandlung über die Musik, seine[35] Übertragung und Umschreibung der Psalmen, des Boethius[36], des Martianus Capella[37] sind schätzbare Sprachreste des X Jahrhundert [38]. Sie waren nach den Randbemerkungen eines, selbst unter die St. Galler Alterthümer gehörenden, Bücherverzeichnisses eine, von den höchsten Personen jener Zeit eifrig gesuchte Lektüre. (11^{v}) Mit der Übersetzung und Paraphrase des hohen Liedes von Abt. Wiliram zu Ebersberg aus dem XI Jahrhundert [39] schließt sich gewissermaßen die Reihe der größern Monumente der ältesten deutschen Sprache. Kleinere Reste aus dieser Epoche[40], deren Zahl sich fortwährend durch neue Entdeckungen vergrößert, kann ich hier füglich unberührt lassen[41].

Die Denkmäler der spätern Zeit, namentlich des XII und XIII Jahrhundert haben einen ganz andern, in der Regel, viel anziehendern Charakter, der wol aus einem nähern Contact mit den romanischen Nationen zu erklären ist, deren vulgäre Literatur durch die Kreuzzüge od(er) wie immer, einen freyern mehr wahrhaft poetischen Schwung gewonnen hatte.

Da ich bey diesen Betrachtungen, die Poesie des Sagen- und Chronikenwesen der deutschen Vorzeit weniger, als die Sprache an sich, im Auge habe, und in diesem speciellen Betrachte jene ältesten Monumente die wichtigern sind, so enthalte ich mich, weiter herab, und in das ohnehin viel mehr erkannte und bearbeitete Gebiet der mittlern Literatur einzugehen. Wer hätte von Minnesingern, Nibelungen[42] u. drgl. nicht wenigstens gehört?

(12^{r}) Für die allgemeine leichte Zugänglichkeit jener ältesten Monumente *durch* correcte, bequeme wohlfeile Druckausgaben, ist noch *wenig* geschehen; ihr Studium ist nichts minder als anlockend, es lohnt sich nur kümmmerlich durch unmittelbare Genüsse der Phantasie od(er) durch Bereicherung an Sachkenntnissen; es ist unnöthig, denn man *braucht* es nicht, um sich in der Sprache der Gegenwart richtig, nicht, um sich zierlich und gewandt ausdrücken zu lernen: – aber – es gewährt Blicke in den Organismus und in das innere Wesen der Sprache, die durch ein bequemeres Mittel schlechterdings nicht zu gewinnen sind; es ist uns Deutschen, ich wieder hole, zum gründlichen, und den Verstand befriedigenden Begreifen, unsrer Sprache *das*, was den romanischen Nationen das Studium des Lateins ist, Jeder Studierte romanischer Zunge weiß sich z. B. (12^{v}) sein onze. douze, sein âme od(er) alma aus undecim, duodecim, aus anima zu erklären; er weiß, daß alle weitere Sprach-Untersuchung nur von diesen gewissen ältesten Formen, nicht von onze. douze od(er) âme ausgehen können. Der gebildete Deutsche dürfte *dadurch*, daß er dieses âme und dieses anima auch kennt, wol kaum dafür entschädigt seyn, daß er zu seinem eignen eilf. zwölf. Seele von einem ainlif. twalif. saiwala in der Regel nichts weiß.

Doch – ich fühle nur zu gut, wie wenig irgend ein einzelnes Beyspiel geeignet ist, für eine *Sache zu sprechen*, die selbst aus lauter Einzelheiten, aus lauter Beispielen besteht. Sie kann uns durch ein

wirkliches ernstes nicht blos flüchtiges Beschauen erkannt werden, und *dazu* gehört, wenn nicht Muth, doch eine gewisse *Selbstverläugnung*; denn, um mit Worten eines Römers zu schließen, quis exemplaribus graecis italisque relictis, germanica peteret, informia, vetustate aspera, tristia simplicitate, – nisi si patria sint.

(13[v]) Schmelleriana 35 [alte BiblSign s. Konkordanz] Vorlesung vom 11[t.] X.[ber] 1824 (in der Akademie) über die ältesten Denkmäler der deutschen Litteratur."

[1] In gleicher Zeilenhöhe auf der inneren Seitenhälfte: "Fragmente der leges Numae beym Festus. Homer."

[2] Auf gleicher Zeilenhöhe der inneren Seitenhälfte.

Slaw.	saec.	IX	
Gael. erse	-	IX	Codex Wirceburgensis epistolarum D. Pauli glossis hibernicis illustratus (Eccard Fr. or. I. f. 452) saec. IX – X esse videtur, ut S. Kiliano & ejus sociis unicis, qui Wirceburgi fuerint, Hibernis glossae adscribendae erunt. S. Kilianus obiit a°687.
- welsch		IX	
- scott.		XIII	
basc.		XIV	

[3] Auf gleicher Zeilenhöhe der inneren Seitenhälfte: *Svea-och Göta-Riken krönt til Svea – och Göta – konung.*

[4] Die Handschrift wurde 1756 von Abt Franz Anton KNITTEL entdeckt und von ihm als *Codex Carolinus* herausgegeben. *Ulphilae Versionem Gothicam nonnullorum capitum Epistolae Pauli ad Romanos, venerandum antiquitatis monumentum, pro amisso omnino habitum, e litura codicis cujusdam manuscripti rescripti, qui in angusta apud Guelpherbytanos bibliotheca adservatur, una cum variis variae litteraturae monimentis huc usque ineditis, eruit, commentatus est datque foras F. A. K.*, Braunschweig 1762. Dieser Ausgabe gingen 1758 und 1760 zwei Praeconia voraus. Vgl. auch Johannes IHRE, *Fragmenta versionis Ulphilanae, continentia particulas aliquot epistolae Pauli ad Romanos haud pridem ex codice rescripto bibliothecae Guelpherbytanae eruta et a Francisco Anto[n] Knittel, Archidiacono, edita, nunc cum aliquot annatationibus typis reddita, ... accedunt duae dissertationes ad philologiam Moesogothicam spctantes.* Uppsala 1763.

[5] Angelo MAI (1782 – 1854) ao. M. d. philol.-philos. Kl. d. Akad. seit 1815.

[6] Auf gleicher Höhe mit dem Abschnitt auf der linken Seitenhälfte: Es haben sich sowohl diese Mailänder, als die üb(er) Kloster Weißenburg nach Wolfenbüttel gekommenen Fragmente, als abgekratzte Pergamentblätter eines u. desselben ehemals im Kloster Bobbio vorhandenen Codex des Ulphilas gezeigt. Eberts Handschriftenkunde I. p. 122.

[7] Die beiden lateinischen Verkaufsurkunden aus Arezzo und Neapel haben keinen literarischen Wert. Sie wurden in Faksimile von Hans Ferdinand MASSMANN, FRABAUHTABOKOS oder die g o t h i s c h e n Urkunden von Neapel und Arezzo mit zwei Schriftnachbildungen in Steindruck. Wien 1838, herausgegeben. Die Papyrus-Urkunde auf der Bibliothek von Neapel mit vier Beglaubigungen und Unterschriften in gotischer Sprache, um 551 geschrieben, befand sich früher im Archiv der gotischen Kirche S. Anastasia (aclisie gotice sancte Anastasie, eclesie legis Gothorum sca Anastasie) zu Ravenna. Sie besagt, daß der Klerus dieser Kirche einem Petrus Defensor zur Tilgung einer Schuld von 120 Schilling acht Uncien Marschland (paludes, saiwe) für 180 Schilling verkauft und den Mehrwert von 60 Schilling bar ausbezahlt erhält.

[8] Johann Christian ZAHN, *Versuch einer Erläuterung der got Sprachüberreste in Neapel und Arezzo als eine Einladungsschrift und Beilage zum Ulfilas.* Braunschweig 1804. Ders., *Ulfilas Gothische Bibelübersetzung, die älteste Germanische Urkunde. nach Ihre'ns Text, mit einer grammatisch-wörtlichen Lateinischen Uebersetzung zwischen den Zeilen, samt einer Sprachlehre und einem Glossar, ausgearbeitet von Friedrich Karl Fulda, das Glossar umgearbeitet von W. F. H. Reinwald und den Text, nach Ihre'ns genauer Abschrift der silbernen Handschrift in Upsal, sorgfältig berichtigt, die Uebersetzung und Sprachlehre verbessert und ergänzt, auch mit Ihre'ns Lateinischer Uebersetzung neben dem Texte, und einer vollständigen Kritik und Erläuterung in Anmerkungen unter demselben, samt einer historisch-kritischen Einleitung.* Weissenfels 1805.

[9] Frühere Editionen der Ulphilas-Bibel: durch Fr. JUNIUS, Dordrecht 1665 und Amsterdam 1684; G. STIERNHIELM, Stockholm 1671; Edw. LYE, Oxford 1750; Joh. Chr. ZAHN, Weißenfels 1805 (Bibelausgabe mit dem *Codex Carolinus* und den beiden gerichtlichen Urkunden) s. o. In den Schmelleriana IX.12 liegt Schmellers Abschrift der *"Evangeliorum versi Anglo-Saxonica a. 896 concinnata, edita 1665 Dordrechti a Th. Mareschallo Anglo"* mit lexikalischen und literarischen Anmerkungen. Carmen de Runis, Aelfredi regis geographia. Nach dem Tagebuch 1824 erfolgt. Vgl. TB I 523.

[10] Der Zusatz "diese Urkunden ... gegeben" mit * von der inneren Seitenhälfte in den Text eingegliedert. Dazu die bibliographische Angabe: "cf. Paul Diac. VI.54" mit Bleistift nachgetragen. Vgl. dazu TB I 523: *"Einen Sach- und Namens-Auszug habe ich gemacht aus Paul Warnefrids de Langobardorum gestis [...] so daß ich nun einen solchen Auszug über*

die Geschichte aller ältesten germanischen Völker habe." ("Paul. Diacon. de gestis Langobardorum" Schmelleriana VIII.16).

[11] Auf gleicher Zeilenhöhe der inneren Seitenhälfte: "de rebus ecclesiasticis cap. VII." In seinem *"Libellus de exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum"* – so der vollständige Titel – spricht WALA(H)FRIED STRABO VII.481 von mehreren Übersetzern der gotischen Bibel. Der bekannte Gelehrte (808/9 – 838) war 826 – 829 Schüler des HRABANUS MAURUS in Fulda. 829 Lehrer und Erzieher Karl II. des Kahlen, in Aachen. Gilt als der eleganteste Lateiner seiner Zeit. Als Abt von Reichenau verfaßte er Bibelkommentare, Heiligenviten, ein Werk über Liturgie, Homilien, eine Visio seines Lehrers WETTI, die Neuausgabe von EINHARDS *"Vita Caroli Magni"*, geistliche und weltliche Lyrik sowie ein Lobgedicht auf das Kaiserpaar. Mit seiner Gedichtsammlung über Blumen und Pflanzen, dem *"Liber de cultura hortorum"* oder *"Hortulus"* schuf er das erste deutsche botanische Lehrbuch in Hexametern, eine reizende Klosterbotanik. Möglicherweise ist er auch Teilnehmer an der Tatianübersetzung. Nach Walafried gebrauchten die (arianischen) Goten bei ihrem Gottesdienst ihre Muttersprache. Darauf deuten die zahlreichen als *"laiktjo"* (lat. lectio) bezeichneten Perikopen (Leseabschnitte der sonntäglichen Epistel- und Evangelienlesungen) hin, so daß man annehmen kann, daß die Bibelübersetzung für den öffentlichen Gebrauch bestimmt war.

[12] Der römische Geschichtsschreiber Publius (?) Cornelius TACITUS (um 55 – nach 116 n. Chr.), 88 Prätor, 97 Konsul. Seine Schrift über Germanien *"De origine et situ Germanorum"*, kurz *"Germania"* genannt, ist die einzige aus der römischen Literatur bekannte länderkundliche Monographie und das wichtigste Zeugnis über Altgermanien. Weitere Werke: *"Die vita et moribus Julii Agricolae"*, eine Biographie seines Schwiegervaters Gnaeus Julius AGRICOLA, enthält einen bedeutenden Exkurs über Britannien; *"Dialogus de oratoribus"*, *"Annales"* eigentlich *"Ab excessu divi Augusti"* (16 Bücher); *"Historiae"* (14 Bücher), durch Ammianus MARCELLINUS fortgesetzt.

[13] Gaius Julius CAESAR (Kaiser) (100 – 44 v. Chr.), bedeutender römischer Staatsmann und Feldherr. Sein Name wurde später Titel der Kaiser. 59 Konsul; unterwarf im eigenmächtig geführten Gallischen Krieg (58 – 51) die Völkerschaften Galliens. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar 49 überschritt er das Flüßchen Rubikon (Grenzfluß zwischen seiner Provinz und Italien), womit der Bürgerkrieg (49 – 45) gegen Pompejus begann. Werke: Erhalten sind die Berichte über seine Kämpfe in Gallien *("De bello Gallico")* und über den Bürgerkrieg gegen Pompejus *("De bello civili")*; weitere Schriften sind verloren.

[14] Auf gleicher Zeilenhöhe w. o.: "Montium altissimi Taunus & Rhetico, nisi quorum *nomina vix est eloqui* ore Romano. Pomp. Mela. III,3"

[15] Auf gleicher Höhe mit dem Abschnitt auf der inneren Seitenhälfte: "αὐτοὶ δὲ εἰσὶ τὴν πρόσοψιν καταπληκτικοὶ καὶ ταῖς φωναῖς σαρύηχοι καὶ παντελῶς τραχύφωνοι ... Diodor lib. hist. 2 ... εἴθιζε τὴν μορφὴν ἀνέχεσθαι τῶν πολεμίων καὶ τὴν φωνὴν ὑπομένειν ὅλως οὖσαν ἀλλόκοτον καὶ θηριώδη. Plutarch in Marius cap. 16 cfr. cap. 20." Es handelt sich um sprachliche Überbleibsel der Cimbern und Teutonen, germ. Stämme aus Jütland, die die Römer u. a. 113 v. Chr. bei Noreja besiegten (furor teutonicus). Die Teutonen wurden 102 v. Chr. bei Aquae Sextiae, die Cimbern 101 v. Chr. bei Vercellae von Marius vernichtend geschlagen.

[16] Auf gleicher Zeilenhöhe der inneren Seitenhälfte die bibliographische Angabe zu BEDAS Werk "Ecclesiastica hist. lib. VI cap. 24." Dort finden wir mit Bezug auf CAEDMON: *"ut quicquid ex divinis litteris per interpretes disceret, hoc ipse post pussillum verbis poeticis maxima suavitate et compunctione compositis in sua id est angorum lingua proferret; cuius carminibus multorum saepe animi ad contentum saeculi et appetitum sunt vitae caelestis accensi."*

[17] Der Zusatz "Der Originalcodex ... Amsterdam 1655" mit * von der inneren Seite in den Text einbezogen. Die anschließende bibliograph. Notiz: "vrgl. Grundtvig Inledning til Bjovulfs Drape p. LXXI." wohl später nachgetragen. Hinweis auf Franciscus JUNIUS, *"Caedmonis Monachi paraphrasis poetica Genesios etc."* Amsterdam 1655. Abschrift dieser Ausgabe nach J. GRIMMS Abschrift in Schmelleriana IX.13. Englische Übersetzung: *"Caedmon's metrical paraphrase etc."* London 1832.

[18] In gleicher Höhe innen: "De rebus gestis Danorum saec. III & IV carmen anglosaxonicum." edidit G. J. Thorkelin Havniae 1815. Bjovulfs Drape fordansket ved N. F. S. Grundtvig. Kjobenhavn 1820" (Korrekter Titel der Ausgabe des Beowulf: *"De Danorum rebus gestis secul. III et IV. Poema danicum dialecto Anglosaxonica. Ex bibl. Cottoniana Mus. Brit. versione Lat. ed. et indicibus aux.* G. J. THORKELIN. Havniae 1815") Abschrift von Schmellers Hand 1824. Schmelleriana IX.14.

[19] Dazu auf der inneren Seitenhälfte: "zu beachten kommt bey dieser sächsisch(en) Bearbeitung der Evangelien was bey Duchesne Hist. Franc. scriptt. II p. 326 der Vorredner zu einem unter LUDWIG DEM FROMM(EN) in sächsischem Idiom geschriebenen Buche sagt: *Ut cunctus populus theudisce loquens lingua ejusdem divinae lectionis nihilo minus nationem acciperet. Praecepit namque cuidam uno de gente Saxonum, qui apud suos non ignobilis vates habebatur, ut vetus ac novum testamentum in germanicam linguam poetice transferre studeat.*" Vgl. dazu Matthias Flacius ILLYRICUS, *Catalogus testium veritatis*, 1562 S. 93 (Präfatio).

[20] Beide Handschriften benützte Schmeller für seine Heliand-Ausgaben: *Heliand. Poema saxonicum saeculi noni* [...] Herausgegeben von J. A. SCHMELLER. Erste Lieferung: Text München 1830 (Druckbogen mit eigenhändigen Korrekturen in Schmelleriana IX.2.a). *Heliand oder die altsächsische Evangelienharmoni*e: Herausgegeben von J. A. SCHMELLER. Zweite Lieferung: *Wörterbuch und Grammatik nebst Einleitung und zwei Faksimiles* München, Stuttgart u. Tübingen 1840. (Durchschossenes Druckexemplar in Schmelleriana IX.6.c.).

[21] In gleicher Höhe auf der inneren Seitenhälfte: "Man hat davon unverläßig(e) Ausgaben von Palthen u. Schilter (im Thesaurus), eine bessere, von Rostgaard selbst (in dessen dänischen Bibliothek 2 te St.)" Hinweis auf die Ausgaben von Johann Philipp PALTHEN, Greifswald 1706; Johann SCHILTER im *Thesaurus antiquitatum Teutonicarum II/1.* Ulm 1726; und Friedrich ROSTGAARD. Kopenhagen – Leipzig 1738.

[22] "in Schilters Thesaurus abgedruckt" auf gleicher Zeilenhöhe innen mittels * in den Text einbezogen. Der anscheinend spätere Nachtrag verweist auf die Ausgabe durch Johann Georg SCHERZ in SCHILTERS Thesaurus 1/2. Ulm 1726.

[23] "noch ungedruckt" w. o.

[24] "in Pez's Thesaurus abgedruckt" w. o. Bezieht sich auf Bernhard PEZ, *Thesaurus anecdotorum novissimus I/1.* 1721.

[25] Vgl. dazu G. E. LESSING, *"Die Sinngedichte an den Leser": "Wer wird nicht einen Kloppstock loben? Doch wird ihn jeder lesen? – Nein! Wir wollen weniger erhoben Und fleißiger gelesen sein."*

[26] Auf gleicher Zeilenhöhe der inneren Seitenhälfte der bibliographische Zusatz bei MEICHELBECK: "Hist. Frising. tom II p. 336 cfr. tom. I P. 155". Die zitierte *Historia* von Karl MEICHELBECK erschien in 2 Bänden, Augsburg 1724 – 1729.

[27] Auf der inneren Seitenhälfte: "Extat (sagt Hund in Metrop. Salisburg. I.40 od(er) I.71 von diesem Buch) aliquamdiu desideratus sed per reverendissimum ac illustriss. Principem D. Ernestum (qui Episc. factus est a. °1563) forte fortunâ in quadam cista iterum repertus, antiquitates ergo venerandus ac videndus." Das zitierte Werk von Wiguläus HUNDT, *Metropolis Salisburgiensis.* Ingolstadt 1629.

[28] In gleicher Zeilenhöhe auf der inneren Seitenhälfte: "Eine zweite Handschrift dieses Werkes bewahrt die Wiener, eine dritte die Heidelberger Bibliothek. Bruchstücke von einer vierten finden sich auf der Wolfenbütteler, u. auf der Bonner Bibliothek &c. Herausgegeben wurde Otfrid schon 1571 (sehr mangelhaft) v. Flacius Illyricus; besser im J. 1728 von Scherz (in Schilter's Thesaurus)."

[29] Zu Johannes AVENTINUS (eigentlich TURMAIR) (1477 – 1534) aus Abensberg, vgl. Dok. 35 Anm. 2.

[30] Späterer Zusatz bzw. Korrektur auf der inneren Seitenhälfte: "Auch Eccard Fr. or. II 326 behauptet: quatuor quoque Evangelia eadem tempestate (sub Ludovico Imp.) verbotenus in germanicam linguam translata sunt, ex quibus, duo folia, veteri codici agglutinata invenit Bernardus Pezius; unde vidimus primo loco extitisse textum latinum eique ex ad verso germanicum appositum fuisse. Fragmentum hoc, fährt Eccard fort, infra inter alia monumenta theotisca exhibebimus <gestrichen: Wol die Homilien in Dom. Septuagesima, Sexagesima "Esto mihi" & XXVI post Trinitatis.> Es findet sich jedoch unter diesen monumenta theotisca nichts von solch(en) Evangelienfragment(en)."

[31] Der gelehrte Benediktiner HERMANN VON REICHENAU (HERMANNUS CONTRACTUS) (1013 – 1054), MAL 4 (1989) SP. 2167- 2169), Sproß des schwäbischen Grafengeschlechts von Altshausen war seit frühester Jugend gelähmt (daher mit dem Beinamen contractus). Zuerst Schüler, dann Mönch im Kloster Reichenau, war er einer der größten Gelehrten, Dichter und Komponisten seiner Zeit, LMb 3 (1981) Sp. 1082 – 1090. Er schrieb in lateinischer Sprache die erste erhaltene *"Weltchronik"* der Kaiserzeit in Form von Annalen, die von Christi Geburt bis zum Todesjahr des Verfassers reicht. Sie ist vollständiger als die vorausgehenden weltgeschichtlichen Versuche, verständig in der Stoffwahl, richtig in der Chronologie. Er stellt astronomische, musikalische und mechanische Instrumente her, verfaßte mathematische und astronomische Abhandlungen, einen Traktat *"De musica"*, in dem er eine neue Neumenschrift entwickelte; zudem schrieb und vertonte er Sequenzen und metrische und rhythmische Gedichte. Seine nicht vollständig erhaltene Lehrdichtung *"De octo vitiis principalibus"* behandelt die Vergänglichkeit und die sieben Todsünden. Dem Dichter-Mönch werden das *"Alma Redemptoris Mater"* und der bekannte Marienhymnus *"Salve Regina"* zugeschrieben.

[32] Auf gleicher Höhe der inneren Seitenhälfte: Gestrichen (vermutlich), dann: "Sollten des Hrabanus Maurus ausgezogene Glossen zum alt(en) und neu(en) Testament, des Heimo Auslegung über den Isaias, und des Walafrid Strabus Glossa ordinaria über die Bibel gemeint seyn?" *"Glossa ordinaria":* das angesehenste biblische Kommentarwerk und exegetische Handbuch gehörte als Kommentar zu den Psalmen und Paulusbriefen zu den verbreitetsten Lehrbüchern im Mittelalter. Verfaßt von ANSELM VON LAON, (scholastischer Philosoph und Theologe um 1050 – 1117) MAL 1 (1980) Sp. 687 f.; wird von Schmeller und anderen fälschlicherweise Walafrid Strabo zugeschrieben. BEDA, ALKUIN, HRABANUS MAURUS, HAIMO, PAUL WARNEFRIED waren exegetische Kompilatoren (Sammler), die sich in der Regel nur an die lateinischen Väter hielten. Der angelsächsische Benediktiner und Geschichtsschreiber BEDA gen. Venerabilis (672/73 – 735), MAL 1 (1980) SP. 1774 – 1779, nimmt durch sein Gesamtwerk einen wichtigen Platz in der abendländischen Bildungsgeschichte ein. Er schrieb für den Schulgebrauch Abhandlungen über Metrik, Rhetorik, Orthographie und Naturlehre. Zudem führte er die christliche Jahresrechnung in der Historiopgraphie ein. – Ein angelsächsischer Gelehrter war auch ALKUIN (Alcuinus, Alchvine) (um 732 – 804) MAL 1 (1980) Sp. 417 – 420,aus northumbrischem Adel. Er war seit 778 Lehrer an der Domschule in York.

781 traf er in Parma mit Karl d. Gr. zusammen, der ihn ins Frankenreich berief, wo er mit einer dreijährigen Unterbrechung bis zu seinem Tod blieb. Er war Freund und Lehrer Karls d. Gr. sowie Mittelpunkt des Hofkreises von Gelehrten und Dichtern und Initiator der Karolingischen Renaissance. Er vermittelte seiner Zeit das überkommene philosophisch-theologische Wissen, hatte großen Einfluß auf die geistliche Führungsschicht und den Reichsadel des Frankenreiches. Zu seinen Schülern zählte u. a. Hrabanus Maurus. Seit 796 war er Abt von Saint-Martin in Tours. Durch seine Schriften (besonders Briefe) und seine persönliche Wirksamkeit gilt er als der große Inspirator und Organisator des gesamten Studien- und Unterrichtswesens im Frankenreich. Indem er die Sieben Freien Künste (Artes liberales) und die Philosophie in den Dienst der Theologie stellte, knüpfte er bildungspolitisch an spätantike Überlieferungen an. Von Alkuin stammen auch Fabeln und Gedichte. – HRABANUS MAURUS (Rhabanus, Rabanus) (ahd. hraban Rabe) "*Der Rabe aus Mainz*" (um 780 – 856), MAL 5 (1991) Sp. 144- 147, 847 – 56 Erzbischof von Mainz, studierte in Fulda und bei ALKUIN in Tours; war Lehrer und Leiter der berühmten Klosterschule in Fulda und ab 822 – 842 Abt des Klosters. Er verfaßte zahlreiche Lehr- und Schulbücher, kanonische, dogmatische und homiletische Schriften sowie umfangreiche Bibelkommentare. Er nimmt zu Problemen aller Disziplinen der Artes liberales Stellung, erhielt deshalb später den Ehrennamen "Praeceptor Germaniae". Zur Bildung des Klerus verfaßte er *"De institutione clericorum"*, forderte darin für die Geistlichen das Studium der antiken Klassiker und der heidnischen Philosophen. Mit seinem 22bändigen Werk *"De rerum naturis"* schuf er ein enzyklopädisches Handbuch des weltlichen und geistlichen Wissens. Viele religiöse lateinische Gedichte und Hymnen werden ihm zugeschrieben, u. a. das weltbekannte Pfingstlied *"Veni creator spiritus"*. Zu seinen Schülern zählen WALA(H)FRIED STRABO und OTFRID VON WEISSENBURG, dessen Evangelienbuch mittelbar von ihm angeregt wurde. HRABANUS gilt auch als Anreger und Leiter der Fuldischen Übersetzung von *Tatians Evangelienharmonie*. Seine unmittelbare Beteiligung als Schreiber und als Korrektor des Ganzen bleibt fraglich. – HAIMO (Heimo, Haymo, Hemmo; gest. 27./28.3. 853) MAL 4 (1989) Sp. 1864,, deutscher Benediktiner, seit 840 Bischof von Halberstadt; war Mönch in Fulda und Mitschüler des Hrabanus Maurus; nahm 847 und 852 an den Mainzer Synoden teil. die Haimo zugeschriebenen zahlreichen homiletischen und exegetischen Werke stammen nicht von ihm. – PAULUS DIACONUS (um 720 – um 799) MAL 6 (1993) Sp. 1825 f., aus langobardischem Adel, am Königshof in Pavia erzogen. 774 Eintritt in das Kloster Montecassino. War Mitglied der karolingischen "Akademie", die Latein als die literarische Sprache pflegte. 783 – 787 schrieb er am Hofe Karls d. Gr. die *Geschichte der Bischöfe von Metz* (verfaßt um 774), eine *Biographie Papst Gregors I.*, des Großen und die *"Historia Romana"* (bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts). Mit seiner *"Historia Langobardorum"* (bis 774) ordnet er die Geschichte seines Volkes in universale Zusammenhänge ein.

[33] Dazu auf gleicher Zeilenhöhe innen der bibliographische Zusatz: "durch Palthen und Schilter (im Thesaurus), herausgegeb(en)."

[34] Ebenso: "noch ungedruckt." Die erste vollständige Ausgabe des *Tatian* erfolgte durch SCHMELLER: *Ammonii Alexandrini, quae et Tatiani dicitur, Harmonia evangeliorum in linguam latinam et unde ante annos mille in francicam translata* [...] Wien 1841. Druckbogen mit seinen eigenhändigen Korrekturen in Schmelleriana VIII.10.

[35] "Abhandlung über die Musik, seine": gleiche Zeilenhöhe der inneren Seitenhälfte mit * in den Text einbezogen; später durch den Zusatz "de octo modis" ergänzt.

[36] Anicius Manlius Severinus BOETHIUS (um 480 – 524), MAL 2 (1983) Sp. 308 – 316, Philosoph, Schriftsteller, Staatsmann. Bedeutender Verwaltungsbeamter und Ratgeber am Hofe des Ostgotenkönigs THEODERICH D. GR., wurde des Hochverrats beschuldigt, eingekerkert und hingerichtet. Im Kerker verfaßte er sein berühmtes *"Trostbuch der Philosophie" (De consolatione philosophiae),* ein wichtiges Schulbuch des Mittelalters. Es ist in die Form eines Dialogs gekleidet, den der auf die Hinrichtung wartende Boethius mit der personifizierten Philosophie führt. Das Werk wurde von König ALFRED D. GR. ins Angelsächsische, von NOTKER LABEO ins Althochdeutsche übersetzt. Er schrieb auch theologische Traktate sowie Werke über Arithmetik und Musik.

[37] MARTIANUS CAPELLA (um 400 ?) MAL 6 (1993), Sp. 338 f., verfaßte eine Enzyklopädie der Sieben Freien Künste ("Artes liberales"), 9 Bücher, die im Mittelalter für den Unterricht benutzt wurden. Der Titel *"De nuptiis Mercurii et Philologiae"* bezieht sich auf den neuplatonisch-allegorischen Rahmen: Merkur heiratet die Philologie; die Brautgeschenke bestehen aus Personifikationen der Sieben Freien Künste.

[38] Zusatz auf der inneren Seitenhälfte: "Davon sind bis jetzt nur die Psalmen (in Schilters Thesaurus) gedruckt." (I/2.). Im Manuskript des Vortrags steht nach Martianus Capella mit Bleistift eingeklammert und durchgestrichen: "des Aristoteles de musicâ". Am Rande links ist mit Bleistift ein Fragezeichen gesetzt. Im Manuskript "Deutsche Denkmäler des X – XI Jhrh." in Schmelleriana VIII.14 a finden wir Auszüge aus St. Galler Codices: "Codex Sangallensis. m-folio N.° 825." Auf dem ersten Pergamentblatt steht v. neuerer Hand: "Liber nobilissimus Boethii consulis romani de consolatione philosophiae abs B. Notkero nostro Labeone theotiscae ac paraphrastice translatus. et circa finem organum Aristotelis non tamen integrum. P. P. K(olb). Schon Abt Gerbert hat im Anfang zu seinem Iter alemannicum v. 1765 als Specimina gegeb(en): a) Im Anfang des Martianus Capella – Remigius lêret unsih ... unde sie romani cives hiezent. Tu quem psallentem – iterton gestillest tû diu uueter b) zwo Columnen aus dem Aristotel. organon: Aequivoca dicuntur ... sin gelihnisse c) zwo Columnen

aus dem Boethius: qui peregi quondam ... ernestlichên ougen." (Bl 17). "In demselben Codex mit Boethius steht eine Umschreibung des Aristotelisch(en) Organons. v. p. 276 bis 338, wo sie aufeinmal abbricht. p. 276. Aequivoca dicuntur quorum nomen solum commune est. Tîe sint *kenammen* dero namo écchert gemeine unde gelîh ist &c. Vollständiger ist diese aristot. Bearbeitung in einer anderen hiesig(en) Handsch. N°. 818 kl. fol." (Bl. 21). "Cod. S. Gall. N°. 240 fol. min. De octo Tonis. Uuîzîn dormite, daz an demo sango dero stimmo. echert sîben uuéhsela sint dîe uergilius (Aeneis VI. 645.) heiȝet septem discrimina vocum. unde diu ahtoda in qualitate diu selba ist. so diu êrista. fone diu sint an dero lîrun. unde an dero rótûn io sîben seîten unde sibene gelîcho geuuerbet &c. De Tetrachordis. De mensura fistularum. Die ganze Abhandlung (vulgo Notker de Musica) abgedruckt in v. d. Hagens Denkmalen des Mittelalters 1824 1.ᵗ Hft. S. 25 - 31" (Bl. 22). Ebenso Abschriften aus "von der Hagens Denkmale I. Hft p. 16 – 17": "Item prologus teutonici" [!] (Bl. 18^{r-v}); "De ingressu philosophiae et eius habitu" (Bl. 19^{r-v}); "De amictu eius" (Bl. 19^{v} – 20) "Correcturen in v. d. Hagens Abdruck" des Boethius p. 16, 17, 18 (Bl. 18), des Martianus Capella p. 22, 23, 24 (Bl. 23); "Accentuierung des Boethius" p. 8, 9, 10 (Bl. 24^{r-v}).

[39] Auf gleicher Höhe der inneren Seitenhälfte: "MSS in Wien, Rom, Breslau, Stuttgart; in München zwey, wovon eines wahrscheinlich von des Abtes eigner Hand." Vgl. dazu Abschrift in Schmelleriana VIII.14 a "Deutsche Denkmäler des X – XI Jhrh": *"Uuilliram.* † 1085 Canticum Canticorum. (Versio sine paraphrasi)".

[40] In gleicher Höhe auf der inneren Seitenhälfte: "Ausgabe schon 1598 durch Raphelengius; durch Schilter im Thesaurus." Die zweite Ausgabe von Johann Georg SCHERZ bei SCHILTER I/2 (1726).

[41] Ebenso w. o.: "Fr. Junii observationes in Willeramum. Amstelodame 1655."

[42] Vgl. TB I 175 (2.3.1813): *"Nun haben wir bald 5 verschiedene Bearbeitungen des Nibelungenliedes, zwei von der Hagen, eine Übersetzung von Büsching, eine erklärende Ausgabe von Zeune, und eine versprochene von A. W Schlegel."* Nicht alle von Schmeller hier aufgeführten Ausgaben und Übersetzungen des Nibelungenliedes waren damals schon erschienen, was er wohl auch mit dem Wort "bald" sagen wollte. Die folgenden Angaben beruhen auf Karl GOEDEKES *"Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung"*, Bd. 1 (1859) und auf Anmerkungen von Paul RUF in TB III.17: Heinrich Fr. v. d. HAGEN, *"Proben der Nibelungen nebst Auszug des Inhalts vom Ganzen"* in "Eunomia" März 1805 S. 161 – 167; und *"Der Nibelungen Lied. Kritische Ausgabe des Urtextes"*, Berlin 1810. – Johann Gust. Gottl. BÜSCHING, *"Das Lied der Nibelungen metrisch übersetzt"*, Altenburg und Leipzig 1815. – August ZEUNE, *"Das Nibelungenlied ins Neudeutsche übertragen"*. Berlin 1814. – August Wilh. SCHLEGEL, Ankündigung einer kritischen und erklärenden Ausgabe des Nibelungenliedes in Friedrich Schlegels *"Museum"* vom 12. Oktober 1812 S. 366. Vgl. auch Ms. in Schm. XII.2 *"Vorträge über die Mundarten der deutschen Sprache unserer und älterer Zeit. 6. Novemb. 1848"*.

153

Schmeller möchte seinen Aufsatz über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache nicht in den Denkschriften der Akademie erscheinen lassen

BAW VII 460, Bl. 36 – 37 *München, 13.II.1825.*

Brief Schmellers an C. v. Weiller vom 13.II.1825, Nr. 3909.

Abgedruckt bei Brunner III, 77 f; Winkler III, 1613 (513 f.).

Hochwohlgeborener hochzuverehrender Herr Geheimer Rath

Nach der Verlesung meines Aufsatzes über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache in der Sitzung vom 11.ᵗ X.ᵇᵉʳ v. J.ˡ erklärte ich, daß ich ihn nicht für geeignet hielte, in die Denkschriften der Akademie aufgenommen zu werden. Auf spätere Veranlassung von Seite eines allzu nachsichtsvollen geehrten Mitgliedes[2] äußerte ich jedoch, daß ich nichts dagegen hätte, ihn, wenn er etwa als eine Art Lückenbüßer dienen könnte, noch mit einigen Notizen vermehrt, zu diesem Zweck hinzugeben.

Allein, je mehr ich den § 18 der akadem. Geschäftsordnung[3] erwäge, um so deutlicher sehe ich ein, daß auch diese Nachhülfe nicht hinreichen würde, dem Gesetze zu genügen, und daß mein Anerbieten, ohne Rücksichtnahme auf die Klausel, mit der es gemacht wurde, gar zu leicht ausgedeutet werden könnte, daß ich es also der K. Akademie nicht minder als mir selbst schuldig bin, auf meine erste Erklärung zurückzukommen.

Joh. Andr. Schmeller, Oberl.

[1] Vgl. dazu 152.

[2] Damit ist sein Protektor SCHERER gemeint.

[3] Dieser Paragraph der "Allgemeinen Geschäftsordnung für die Akademie der Wissenschaften" vom 23. October 1823 lautet: *"Titel V. Von der wissenschaftlichen Thätigkeit der Akademie. Art. 18. Jedes Mitglied der Akademie hat nach Verhältniß der übernommenen Verpflichtung (Art. 9.10.13) den Gang der Wissenschaften genau zu verfolgen, sich gewissse Kenntniß über die Fortschritte und über den Stand derselben zu verschaffen, zu prüfen und zu erforschen, und hierüber der Gesammt-Akademie periodische Eröffnungen zu machen; damit im vereinten Wirken erreicht werde, was die Kräfte des Einzelnen nicht vermögen, und was der Zweck erheischt. (Art. 1)"*

154

Schmellers Bitte, die Subskription auf das Wörterbuch bei den Ministerien zu betreiben

BAW VII 460, Bl. 38 *München, 6.III.1825.*

Bericht der Akademie an König Ludwig I., Nr. 3902, Entwurf von Progels Hand vom 6.III.1825 mit Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom gleichen Tag.

Der Akademiker Oberlieutenant Schmeller hat unter dem 13/16[t] vor. Mon.[1] eine Vorstellung an die Akademie, worin er um, die Abnahmen seines baierischen Wörterbuches fördernde, Dazwischenkunft, ansucht, übergeben. Da man den Sinn des eigentlichen Begehrens erst durch eine mündliche Erklärung des Verfassers erheben mußte, so konnte dem Gesuche nicht früher willfahrt werden, welches darin besteht, daß unter Vorlage der erwähnten Eingabe an E.K.M. die alleru. Bitte gestellt werden wolle, denjenigen hohen Ministerien, welche sich noch zu keiner Exemplarien-Abnahme des baierischen Wörterbuches erklärt haben, die nöthigen Einladung(en) allerg. zukommen zu lassen, und die allerh. Entschließung hierüber der Akademie allerg. mitzutheilen. Indem der treug. Unterz. E.K.M. dieses Gesuch in Original alleru. vorlegt, empfiehlt sich etc. etc.

M. d. 6 März 1825

[1] Keine Abschrift vorhanden.

155

Über Obermayers Manuskript

BAW Bd. 23, Bl. 96 *München, 16.IV.1825.*

Auszug aus der Reinschrift von Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 16.IV.1825.

[...] § 352 g. Ein pensionirter Regimentsauditor in Cham, Hr. *Obermaier* [1], übersendete der Akademie eine Abhandlung in Manuscript: *"Die älteste Geschichte der Baiern"*. Sie ist bei den Mitgliedern noch im Umlauf. Nächstens wird über dieselbe Vortrag erstattet werden.[2]

[1] Vgl. 10, Anm. 10

[2] Siehe auch wörtliche Wiederholung bei WEILLER. Siebenter Bericht April bis Juni 1825, 260.

156

Über Obermayers Manuskript

BAW Bd. 23, Bl. 102 *München, 23.IV.1825.*

Auszug aus Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 23.IV.1825.

[...] § 357. Hr. Appellationsgerichtsrath von Delling[1] laß [!] beyliegendes ausführliches Gutacht(en)[2] über des Hr(n) Auditors Obermair [3] in Cham eingesendetes Manuscript "Die älteste Geschichte der Bay." vor.
Auf Grund dieses Gutachtens beschloß die Klasse, daß dem Hrn. Obermair zu antwort(en) sey, die Akademie könne dem von ihm in Hinsicht seiner Schrift geäußert(em) Wunsche nicht entsprech(en), und sende ihm seine Arbeit zurück.[4]
[...] § 360. Der Unterzeichnete erlaubt sich hier den Wunsch beizufügen, daß die gründlichen Erinnerungen des H. v. Delling über den Mißbrauch mittels historischer und etymologischer Conjecturen in die Zeiten der ältesten deutschen und baierischen Geschichte, über welche uns urkundliche, deutliche Nachrichten durchaus fehlen, allerlei Unerweisbares nach Belieben hinein zu rathen, in irgend einer Zeitschrift zu abschreckender Warnung möchten bekannt gemacht, die übrigen (für das Publicum nicht geschriebenen) näheren Kritiken aber über die Untersuchungen des H. Auditors Obermayr diesem in Abschrift sodann möchten zugestellt werden, da derselbe grade um eine Beurtheilung seiner Arbeit von Seite der Akademie gebeten hat, und die in keiner Rücksicht beleidigenden v. Delling'ischen Erinnerungen ihm ja sehr nützlich seyn können.
München, 25. Apr. 1825. Bibl. Cust. Docen.

[1] Vgl. 132a Anm. 1.

[2] Dieses Gutachten wird zwar von WEILLER, Siebenter Bericht April bis Juni 1825, 254 erwähnt, ist aber weder vorhanden noch nachweisbar.

[3] Vgl. 10 Anm. 10.

[4] Vgl. auch wie o. Anm. 2 (Siebenter Bericht) 252.

157

Über Obermayers Manuskript

BAW Bd. 23, Bl. 107 – 108 *München, 11.VI.1825.*

Auszug aus der Reinschrift von Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 11.VI.1825.

Oeffentliche Sitzung der philologisch-historischen Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften in München, den 11 ten Junius 1825.
§ 388 e. Dem pensionirten Hrn. RegimentsAuditor *Obermair* [1] in Cham, jetzt in *Passau* ...[2] wurde auf die von denselben der Akademie übersendeten und in vorhergehenden Berichten genannten literarischen Arbeiten die von dieser Stelle gefaßten Beschlüsse mitgetheilt.

[1] Vgl. 10 Anm. 10.

[2] Es folgen noch drei Namen von Autoren.

158

Schmellers Gesuch, die Subskription auf das Bayerische Wörterbuch bei zwei Ministerien zu betreiben

BAW VII 460, Bl. 39 *undatiert.*

Gesuch Thierschs an König Ludwig I., undatierter Entwurf mit Überschrift und Expeditionsvermerk des Diurnisten Lanz vom 1.IX.1825 (mit zwei Beilagen) Nr. 4104.

Allerdurch

Der Oberl. Schmeller bittet die k. Akad. Er. K. M. sein beyliegendes Geh. Allerunterthänigstes Gesuch[1] zu Allergnädigst(en) Berücksichtigung zu empfehlen, welches zum Zweck hat, eine beyfällige Erklärung des h. Ministeriums des Innern u. d(er) Justiz üb(er) Abnahme einer Anzahl Exemplare seines bayer. Idiotikons zu erzielen. Treugehorsamst Unterzeichnet(er) glaubt es zu diesem Behuf am zweckmäßigst(en), wenn er von dem dortselb durch die Akademie im Jahre 1823 gestellt(en) allerunterthänigst(en) Antrage[2] Abschrift beylegt, da in demselb(en) die Gründe jenes Gesuches, die Wichtigkeit u. Nutzbarkeit des Werkes für die administrativen Behörd(en) des Königreiches und die Unmöglichkeit, es auf andre Art als durch Suchens einer bedeutend(en) Anzahl Subscriptio(nen) von Seit(en) der genannten k. Behörd(en) druck(en) zu lassen, ausführlich dargest(ellt) wird. Dem Gehalt dieser Gründe nachgek(ommen) sind auch von Seit(en) der h. Ministerien des Äußern, des Krieges u. der Finanzen die Subscription(en) seit länger als einem Jahre eingegangen, u. nur die förderliche Entschließung eines hohen Ministeriums des Innern u. der Justiz ausgeblieb(en). Da nun das Werk seiner Natur u. Bedeutung nach gerade für die Behörd(en) beid(er) genannt(en) hoh(en) Staatsministerien von größt(er) Wichtigkeit, u. in mancher Hinsicht unentbehrlich ist, hofft der gehorsamst Unterzeichnete um so zuversichtlich(er) auf eine baldige allerhöchste Entschließ(ung) u. bittet allerunterthänigst diesfall(s) beym k. Ministerium der Finanzen[3] durch erneute Mittheilung der vorgelegt(en) Auslassungen allergnädigst erwirk(en) zu lassen, zumal sonst die Erscheinung dieses wichtig(en) der Literatur zu Ruhm u. Bayern zu Ehre gereichend(en) Werkes auf eine seine literarisch(en) Wirkung(en) beeinflußende Weise auf unbestimmte Zeit verspätet würde, womit etc.

Exped. 1. Sept. 1825

[1] Ohne Abschrift geblieben, das Schreiben ist vom 1.VII. datiert.
[2] Vgl. dazu 126.
[3] Richtig: des Innern?

158 a

Vortrag Schmellers über die Nothwendigkeit eines ethnographischen Gesamtnamens für die Deutschen [...]

BAW Bd. 38, Bl. 348 *München, 11.III.1826.*

Auszug aus Westenrieders Sitzungsprotokoll der II. Klasse der Akademie vom 1.III.1826.

[...] III Der Oberleutnant Schmeller las über die Nothwendigkeit eines ethnographischen Gesammtnamens für die Deutschen, und über die Einsprüche der letztern gegen die Benennung Germanen.[1]

[1] Abgedr. Denkschriften der Akademie 12 (1835) – Abh. der philosoph.-philol. Klasse Bd. 1, 717 – 738; Auszug: 10. Bericht über die Arbeiten der kgl. Bayer. Akad. der Wiss. v. Januar bis März 1826, 375 – 377.

159

Gage-Ergänzung für Schmeller

BAW Bd. 11, Bl. 141 *München, 19.VII.1826.*

Auszug aus Schranks Sitzungsprotokoll der Akademie vom 19.VIII.1826.

[...] III. Ein Rescript vom 10. Jul. wodurch die Ausbezahlung 4) der Gage-Ergänzung des Oberlieutenant Schmeller zu 168 fl. bewilligt wird.

160

Vortrag Schmellers über Rafn's Kraku-Mal

BAW Bd. 11, Bl. 156 *München, 17.XII.1826.*

Auszug aus Schranks Sitzungsprotokoll der Akademie vom 17.XII.1826.

[...] II. Dann wurde Hr. *Oberlieut. Schmeller* aufgefordert, seine Relation über Rafn's Kraku-Mal[1] vorzutragen, was derselbe sehr ausführlich that (Vid. Collect. für die Geschichte der Ak.). Am Ende schlug er den Hrn. ...[2] zum Correspondirenden Mitgliede vor.

Die Relation hat zu angenehmer Nachricht gedient.
Was den Vorschlag anbelangt, so wurde beliebt, dass die Sache den in derley Geschäften gewöhnlichen Gang nehmen soll.[3]

[1] Zu Carl Christian RAFN (1795 – 1864), dem dänischen Germanisten vgl. ausführlich DBL 11 (1982) 572 ff. mit Bibliographie u. Literatur. Hsg. von *Kraku-mal = Krákumál* (Sterbelied Regnars, in dem der König seine Heldentaten besungen haben soll), Kopenhagen 1826.

[2] Textlücke, evtl. Rafn ?

[3] RAFN ist nie Mitglied der Akademie geworden.

161

Ergebnis der Subskription auf das Bayerische Wörterbuch bei den Ministerien der Justiz und des Innern

BAW VII 460, Bl. 40. *München, 6.XII.1827.*

Reskript des Innenministeriums, Section für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts, auf Vordruck an die Akademie vom 6.XII.1827, Nr. 3734/Nr. 5353, praes. 11.XII..

Königreich Baiern
Section für die Angelegenheiten
der Kirche und des Unterrichts
Staatsministerium des Innern

Dem außerordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften Oberlieutenant Schmeller ist auf seine Eingabe vom 1 ten Julius l. J.[1] zu eröffnen, daß das k. Staatsministerium der Justiz, in Folge seiner Erklärung vom 8. Julius l. J.,[2] wegen Mangel an disponiblen Fonds außer Stande gesetzt sey, an der Subscription auf das bayerische Wörterbuch Idiotikon Theil zu nehmen.

Das Staatsministerium des Innern hat, nach Maasgabe der ihm zu Gebote stehenden Mittel auf *zwei* Exemplare dieses Werkes, wovon Eines für den obersten Kirchen- und Schulrath bestimmt ist, die

Subscription bereits angeordnet; – Auch sind die ihm untergeordneten Anstalten und Behörden auf dasselbe aufmerksam gemacht und ermächtigt worden, eine verhältnismäßige Zahl von Exemplaren auf ihre Regie zu übernehmen, wenn das Maximum rec. Aversum derselben hiedurch nicht überschritten wird.

Von dem Erfolge dieser Aufforderung wird dem Oberlieutenant seiner Zeit nähere Eröffnung geschehen.[3]

München den 6 December 1827 [...]

[1] Datum des nichterhaltenen Schreibens SCHMELLERS an die Akademie.
[2] An das Innenministerium.
[3] Kein Nachweis feststellbar.

162

Mitteilung des Subskriptionsergebnisses auf das Bayerische Wörterbuch

BAW VII 40 *München, 12.XII.1827.*

Schreiben der Akademie an Schmeller vom 12.XII.1827 Nr. 4835 mit Progels Expeditionsvermerk gleichen Datums.

[...]

Die k. Akademie der Wissenschaften hat heute nachstehende allerhöchste Entschließung des k. Staats-Ministeriums des Innern d.6.d.M. in Betreff des bayerischen Idiotikons erhalten:

(insereatur wörtlich)

Zugleich ist von eben dieser allerhöchsten Stelle unter dem nämlichen Datum sowohl die Akademie der Wissenschaften als auch das General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates in ⟨sonderheitlichen⟩ besonderen Zufertigungen aufgefordert worden, eine verhältnißmäßige Anzahl von Exemplarien auf ihre Regie, in so fern es die Fonds gestatten, zu übernehmen, und die Zahl der abzunehmenden Exemplare seiner Zeit anzuzeigen.

Der Herr Verfasser kann versichert seyn, daß beyde Anstalten dießfalls thun werden, was bey der Beschränktheit der Mittel möglich ist; <und man nicht ermangeln wird, sobald hierüber Beschluß gefaßt seyn wird, denselben davon in Kenntniß zu setzen; auch wird man sämtliche Mitglieder von der allerhöchsten Aufforderung in Kenntniß setzen.> und nicht ermangeln, von dem Resultate dem Herrn Oberlieutenant Nachricht zu ertheilen.

163

Schmellers Wunsch an die Akademie bezüglich des Bayerischen Wörterbuchs[1]

BAW Bd. 23, Bl. 172 *München, 8.III.1828.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll zur I. Klasse der Akademie vom 8.III.1828.

"In der Classensitzung vom 8. Merz modificierte ich auf triftige Ernennungen, die mir in der Universitäts-Kneipe bey Kroiß der klare Oken[2] freundschaftlich gemacht hatte, meinen Antrag dahin, daß nicht Preise, sondern verhältnismäßige Remunerationen gegeben werden sollten. Ich erbat mich, die von der Akademie votierte Summe aus meinem eigenen Sack bis auf 200 Fl. zu ergänzen, und Unbemittelten einige (bis 14) Exemplare zum Behuf von Berichtigungen und Nachträgen mitzutheilen. – Jenes Opfer von meiner Seite wurde von den gnädigen Herren (Schelling[3], Thiersch[4], Niethammer[5], Wismair[6], Docen[7], Frank[8]) geradezu als unannehmbar erklärt. Die Akademie sollte selbst eine bestimmte Summe, 300 Fl. aussetzen, die in akademischen Denkmünzen, Expemplaren des Werkes oder nach den Verhältnissen der Einsender von Berichtigungen und Nachträgen auch im Gelde zu vertheilen seyen. Ich sollte die Einladung in meinem eigenen Namen

ergehen lassen. Die Akademie sollte sich (dieses Auskunftsmittel fand Wismayr) verwenden, daß die Einladung in den Kreis-Intelligenzblättern abgedruckt würde." [9]

[...] 2) Herrn Oberlieutenants Schmeller an die Klasse gekommener Wunsch, daß die Akademie

a) zur Vervollständigung seines Werkes über die bayerischen Mundarten durch Aussetzung von Belohnungen Sammlungen unterrichteter und in den verschiedenen Theilen des Landes lebender Personen veranstalten,

b) zur Verbreitung jenes Werkes durch Ausstellung eines Gutachtens, das öffentlich bekannt gemacht werden könne, beytragen wolle,

wird in Erwägung gezogen. Nachdem man sich

ad a) über Summe und Art der Belohnung und über das Verfahren dabey verständigt hatte, übernimmt Herr Oberlieutenant Schmeller dem gemäß das deshalb Nöthige aufzuse(t)zen und der Cl. vorzulegen.

ad b) wird Hr. Custos Docen gebeten, jenes Gutachten zu entwerfen.

[1] Schmeller berichtet über die allgemeine Sitzung vom 1.III. d.J., dessen Protokoll nicht vorhanden ist: *"In der allgemeinen Sitzung der Akademie am 1t. Merz brachte Schelling den ersten Theil des bayrischen Wörterbuchs (ein Velinexemplar) als ein Hommage des Verfassers zur Vorlage und knüpfte daran meinen schriftlichen Antrag, die Akademie müßte sich über den Werth oder Unwerth der unter ihrer Leitung und Unterstützung unternommenen Arbeit vorläufig aussprechen, und im bessern Falle zur Veranlassung von Berichtigungen und Nachträgen einen im Jahr 1830 zuzutheilenden Preis aussetzen. Da mich, was ich erwartet hatte, der Vorsitzende nicht zum Weggehen einlud, mußte ich alle von den weisen Herren fallenden Urtheile mit anhören. Sie waren gnädig genug. Das Resultat war, daß die Sache zunächst der ersten Classe zuzutheilen sey"* TB II 59. Der schriftliche Antrag ist nicht vorhanden. Siehe dazu auch: "In der allgemeinen Sitzung am 1. März 1828 wurde 1) der erste Theil des BAYERISCHEN WÖRTERBUCHS von Herrn Dr. Schmeller vorgelegt, und über den Wunsch des Herrn Verfassers, von Seiten der Akademie einen Wink zu erhalten, in wie fern dasselbe ihren Erwartungen entspreche, dann über seinen Antrag, daß für die bis zu einem festzusetzenden Termin eingehende beste und reichhaltigste Sammlung von Berichtigungen und Nachträgen zu seiner bayerischen Sprachlehre ein Preis ausgeschrieben werden möchte, wurde beschlossen, von der treffenden Classe ein Gutachten zu erholen." Jbr 1 (1827/29) 7.

[2] Der Mediziner Lorenz OKEN (eig. Okenfuß) (1779 – 1851) wurde 1827 als Prof. der Physiologie an die Univ. München berufen, 1833 – 1835 erster Rektor der Univ. Zürich, vgl. PRANTL Nr. 373 (531), ADB XXIV (1887) 216 – 226, BOSL 562. Abb. GG III 87. A. ECKER, *Lorenz Oken, eine biographische Skizze.* Stuttgart 1880. 1827 o. Mitglied, 1832 ausw. Mitglied der Ak.

[3] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 17.

[4] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

[5] Zu NIETHAMMER vgl. 140 Anm. 3.

[6] Zu WISMAIR vgl. 10 Anm. 12.

[7] Zu DOCEN vgl. 33 Anm. 4.

[8] Zu Othmar FRANK (1770 – 1840) vgl. 51 Anm. 12

[9] Vgl. TB II 59 f.

164

Schreiben Schmellers mit anschließender Einladung an die I. Klasse

BAW Bd. 23, Bl. 198 – 199 *undatiert.*

Als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 8.III.1828 bestimmt, undatiert. Zusatz zum Sitzungsprotokoll.

[von fremder Hand später hinzugefügt:] 17. May.

Aus Auftrag der Classe fasse ich meine auf die Vervollkommnung des bayr. Wörterbuchs gerichteten Wünsche u. Aufträge an die K. Akademie nach den von der Classe beliebten Modificationen in folgende 3 Punkte zusammen.

1) Ich bitte die K. Akademie um eine kurze schriftliche Äußerung ihrer Ansicht über die wissenschaftliche und praktische Nützlichkeit einer solchen Arbeit überhaupt, u. insbesondere über das, was Sie in der vorliegenden bereits geleistet finden, od(er) noch vermissen möchte.

2) An diese Erklärung wolle die K. Akademie die weitern anschließen, daß Sie, um Ihrerseits dem Verfasser auch zur nachträglichen Vervollständigung u. Berichtigung des Werkes behilflich zu seyn, eine benannte Summe aussetze, welche für die bis zum 25.t August 1830 eingelaufenen schriftlichen Beyträge von Berichtigungen und Ergänzungen zu diesem Wörterbuch, nach Maßgabe der Reichhaltigkeit u. Wichtigkeit derselben, und nach den Verhältnissen der Einsender, in akademischen Denkmünzen, od(er) in Exemplaren des Werkes, oder aber in Gelde vertheilt werden soll.

3) Die K. Akademie möge, so bitte ich ferner, Sich bey der allerhöchsten Stelle dahin verwenden, daß diese Ihre Erklärung nebst der jenseits angebogenen[1], welche ich privatim daran anzuknüpfen ermächtigt werd(en) wolle, in den Kreis-Intelligenzblättern abgedruckt werde.

J.A. Schmeller, OberLieut.t u. Professor.

Einladung,

welche OberL.t Schmeller an die erbetene Erklärung der K. Akademie in seinem eigenen Namen anschließen würde.

Der unterzeichnete ⟨Verfasser⟩ Herausgeber des Wörterbuches über die Eigenheiten der vaterländischen Mundarten jetziger u. älterer Zeit, ⟨erlaubt sich⟩ ist allergnädigst ermächtigt, einen auf Seite XVIII des ersten Theils dieses Werkes ausgesprochenen Wunsch[2] auch noch auf diesem besondern Wege zur Kenntniß des inländischen Publicums zu bringen. Er hat sich nemlich überzeugt, daß diese Arbeit, um auch nur einigermaßen der Vollständigkeit näher zu kommen, noch gar mancher Berichtigungen und Nachträge bedürftig ist. Da das Werk, der Natur des Stoffes und wissenschaftlichen Rücksichten zufolge, nicht nach der üblichen Alphabet-Ordnung angelegt ist, so wird demselben versprochener Maßen ein eigenes, die gewöhnliche Wörterbuch-Ordnung enthaltendes Register nachgeliefert werden. Vor Anfertigung dieses Registers wünscht der Herausgeber, durch die Güte vaterländischer Beobachter, der er auch das Meiste von dem, was bisher geleistet werden konnte, zu verdanken hat, zur Kentniß von möglichst Vielen dessen zu gelangen, was sie in dem bayerischen Wörterbuch, von welchem nächstens der 2te, u. im Laufe v. 1829 der 3.te u. letzte Band erscheinen wird[3], etwa unrichtig finden oder gänzlich vermissen dürften, um dasselbe in einem 4.t Berichtigungs- u. Ergänzungsbande, dessen Schluß das besagte Register bilden wird, zweckmäßig benutzen zu können.[4]

Einerseits durch Erfahrung überzeugt, daß es unter uns der Männer viele giebt, die aus innerer Liebe zur Sache ihr gerne einen Moment der Muße zuwenden, und von einer andern Seite erfreut, auf oben stehende Erklärung, durch welche die erste wissenschaftliche Anstalt des Staates den Werth, den sie auch auf diesen Zweig vaterländischer Forschungen legt, neuerdings beurkundet, hinweisen zu können, ladet der Unterzeichnete jene vaterländischen Beobachter, die den Blick auch auf die unterscheidendsten der nationalen Eigenthümlichkeiten, nemlich die Sprache, gerichtet halten, ergebenst ein, ihm bis zum angedeuteten Zeitpunkt mit ihren Beyträgen zu beehren. Er wird sich ein Vergnügen daraus machen, so weit es seine Kräfte gestatten, auf schriftliches Verlangen, Exemplare des bayerischen Wörterbuchs, in dem Maße als die einzelnen Bände desselben erschienen sein werden, zum Behufe dieser Berichtigungen und Nachträge mitzutheilen.

München d(en) ... J.A. Schmeller OberLieut.t
u. Professor im k. Cadettencorps.

[1] Gemeint ist die folgende Einladung; vgl. auch Dok. 165 vom 17.5.1828.

[2] Der Text dieses Hinweises (in der 2. Aufl. des BWb XV) lautet: *"Es glaubt der Verfasser übrigens seine eigene Überzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, denselben eine Anzahl leerer Blätter beyzufügen, auf welchen, was sie beym Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden werden, für eine dereinstige vollkommnere Sammlung oder dort*

für einen Nachtrag zu DIESEM Versuche vorgemerkt werden könne. Dieses wäre besonders bey den, auf öffentlichen Bibliotheken oder bey Behörden und Collegien zu allgemeinerm Gebrauche aufliegenden Exemplarien zu wünschen." Dieser Punkt scheint auch bei der Vorlage des 1. Bd.es in der allgemeinen Sitzung am 1.III.1828 zur Sprache gekommen zu sein. Das Protokoll dieser Sitzung ist nicht erhalten, doch Jbr 1 (1827/29) 7 heißt es: [Text dazu vgl. o. Dok. 163 Anm. 1, am Schluß].

[3] Der 2. Bd. des Wörterbuchs erschien im Herbst 1828, der 3. Teil im Sommer 1836 und der 4. (freilich OHNE Berichtigungen und Ergänzungen und alphabetisches Register) 1837.

[4] Das Register ist nie erschienen.

165

Beschluß über die Realisierung von Schmellers Wunsch das Bayerische Wörterbuch betreffend

BAW Bd. 23, Bl. 178 *München, 17.V.1828.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 17.V.1828. Auf der linken Seitenhälfte (unter B) Docens Bemerkungen zum Bayerischen Wörterbuch.

Protokoll über die Sitzung der philosophisch-philologischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften am 17. Mai 1828.

1) Der z. Secretär zeigt an, daß unabwendbare Hindernisse im verflossenen Monate ihn genöthigt, die schon angekündigte Sitzung wieder absagen zu lassen.

2) Er legt die Abhandlung gedruckt vor, welche am 29. März zur Feyer des 69ten Stiftungstages der Akademie von ihm geliefert [1], und bey seiner damals eingetretenen Unpäßlichkeit von Hrn Oberlieut. Schmeller vorgetragen wurde.[2]

3) Die nach § 2 des Protokolls der vorigen Sitzung dem Hrn. Oberlieut. Schmeller übertragene Anzeige und Fassung seines Wunsches wird vorgelesen.[3]

Ad 1) wird beschlossen, den Herrn Custos Docen, der die letzte Zeit durch andauernde Kränklichkeit gehindert wurde, wiederholt zu ersuchen, jenes Gutachten zu entwerfen, wozu derselbe sich bereit erklärte.

Ad 2 u. 3) eine Erklärung folgenden Inhaltes (vorbehaltlich Änderungen bey der Redaction im Einzelnen) zur Genehmigung an die allerhöchste Stelle einzusenden und deren Bekanntmachung in den Kreis-Intelligenzblättern zu erwirken.

"Die k. Akademie der Wissenschaften, unter deren anfänglicher Aufsicht und andauernder Theilnahme Herr Oberlieutenant und Professor Dr. Schmeller seine Sprachlehre und sein Wörterbuch der bayerischen Mundarten ausgearbeitet hat, ist zwar mit allen in diesem Gebiet urtheilfähigen Männern auf das lebhafteste von den Vorzügen beyder Arbeiten überzeugt, und findet in ihnen sowohl wegen des Reichthums der Stoffe als wegen ihrer wissenschaftlichen und fruchtbaren Behandlung die Erforschung und Kenntniß der bayerischen Mundarten wesentlich befördert und erleichtert; um jedoch dem Wunsche des Verfassers, den sie unter ihre Mitglieder zu zählen sich zur Ehre rechnet, und seinem auf stets größere Ausbreitung und festere Begründung jener Werke gerichteten Bestreben zu entsprechen, macht sie zu diesem Behufe Folgendes bekannt.

Die Freunde des Studiums der bayerischen Mundarten, welche Gelegenheit und Neigung haben, sich mit Beobachtung und Auszeichnung ihrer Eigenheiten zu beschäftigen, werden hierdurch eingeladen, ihre Wahrnehmungen und Sammlungen mit den genannten Werken des Hrn. Akademikers Schmeller zu vergleichen, und an ihn spätestens bis zum 25. August 1830 dasjenige einzusenden, was sie hierbey als zur Ergänzung und Berichtigung derselben beytragend erkannt haben."

Nach eingeholter allerhöchster Ermächtigung wird die Summe von 300 fl. bestimmt, um für jene schriftlichen Beyträge zur Berichtigung und Ergänzung der Grammatik und des Wörterbuches nach

Maßgabe der Reichhaltigkeit und Wichtigkeit derselben, und nach den Verhältnissen der Einsender in akademischen Denkmünzen, oder in Exemplaren des Werkes, oder in Geld vertheilet zu werden.

[1] *Ueber die neugriechische Poesie, besonders über ihr rhythmisches und literarisches Verhältniß zur altgriechischen.* Von Friedrich THIERSCH. Vorgelesen in öff. Sitzung der k. A d W zu München am 28. März 1828 zur Feyer ihres 69sten Stiftungs-Tages. München. In der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828.

[2] *"1t. April. Vergangenen Freytag den 28t. Abends ließ mich ganz unerwartet Thiersch, als ein Unpäßlicher, zu sich bitten. Ein starker Kartarrh hindere ihn, morgen seine akademische Rede über Poesie der neuen Griechen in den Zusammenhang derselben mit der alten selbst zu lesen. Ich möge es statt seiner thun. Die Handschrift war nicht ganz leicht zu lesen. Doch studierte ich mich ein Bischen ein, und wagte es also am 29t."* TB II 61.

[3] Vgl. 164.

166

Zu Schmellers Ergänzungsplänen des Bayerischen Wörterbuches

BAW Bd. 23, Bl. 178 *undatiert.*

Bemerkung Docens, als Beilage zum Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 17.V.1828 bezeichnet, undatiert.

[Beilage] B.

Es sey dem Unterz. gestattet, hier nochmals[1] seine Überzeugung in Beziehung auf den Entwurf des Ausschreibens pto der Ergänzungen zu Schmeller's *bayer. Wörterb.* anzuführen. Was eingangs zu dessen Eintheilung gesagt wird[2], steht zu wenig in Verhältniß mit dem Geleisteten; der zuerst vorgelegte Entwurf, wo mir recht ist, ging hierüber weniger flüchtig hinweg, wobei die von der Bescheidenheit des Hrn. Verfassers gemachten Einwendungen gar kein Grund zu Änderungen seyn sollten. Unsere Landsleute sind für alles, was die Nationalehre betrifft, viel zu empfindlich, als daß es bei einer solchen Einladung nicht einen wohlthätigen Eindruck machen müßte, wenn, der Wahrheit gemäß, gesagt würde, daß keines der übrigen deutschredenden Länder und Provinzen ein so vollständiges, und in jeder Hinsicht musterhaft bearbeitetes Wörterbuch seiner Mundart besäße, sollte auch die getroffene alphabetische neue Ordnung nicht von jedem gleich bequem gefunden werden. So dass dieses Werk nicht blos die Vergangenheit erhelle, sondern auch, wenn es über kurzem vollendet vorliegen werde, als ein rühmliches Denkmal der einheimischen Literatur von allen Freunden des Vaterlandes und der humanistischen und historischen Studien werde werth gehalten werden. Auf ähnliche Weise möchte der Arbeit ihres *nunmehrigen* Mitgliedes auf noch anständigere Weise von seiten der Akademie erwähnt werden, wenn – was der Unterz. vor mehreren Monaten schon als nothwendig bezeichnete[3] – an dieser Einladung zugleich, neben der ersten, auch *die historische Classe* Antheil nähme, von der es nicht vorauszusetzen ist, dass sie sich eines so bedeutenden Werkes nicht annehmen würde, welches so vielfältig die Dunkelheiten in den massenweise von ihr herausgegebenen historischen Monumenten aufzuklären, als seinen Zweck anerkennt.

Die Erwähnung der Sprachlehre müßte hier wol ganz wegfallen, da dieses gründliche Werk weniger solcher *fremder* Nachhülfe bedürfen würde, auch kaum jemand zu solchen Nachträgen und Notaten für ein systematisches Ganzes sich geneigt finden möchte; das *Wörterbuch* ist es, welches der Zusätze, Ergänzungen und etwaiger Berichtigungen bedarf, und wobei sich ein Erfolg von seiten der Theilnehmenden hoffen läßt. Nach den Verhältnissen der Einsender" übrigens scheint mir, müsse die Classe die Art der Renumerationen nicht bestimmen wollen, sondern etwa nach den "von ihnen selbst geäußerten Wünschen" s.m.[4] B.J. Docen.

[1] Vgl. 164
[2] Vgl. 56 Anm. 5.
[3] Dafür ist kein schriftlicher Beleg vorhanden.
[4] sua manu.

167

Zum Ergebnis der Subskription auf das Bayerische Wörterbuch

BAW Bd. 11, Bl. 174, 176 *München, 5.VII.1828.*

Gegenstände zum Vortrag in der allgemeinen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften. Reinschrift.

[...] 1) Hr. Oberlieutenant Schmeller.[1]

Allerhöchste Rescripte, welche seit der letzten am 24. Nov. v. J. gehaltenen allgemeinen Sizung [!] eingekommen, und von allgemeinem Belange sind.

2) Durch Rescr. vom 6. December [2] wurde die Akademie d. W. zur Subscription auf das bayerische Idiotikon des außerordentlichen Mitgliedes Herrn Oberlieutenants Dr. Schmeller aufgefordert. Ist zu erledigen.

[1] Vgl. dazu ergänzend: "In der allgemeinen Sitzung am 5. Julius kamen folgende Gegenstände zum Vortrag: 1) wurde wegen Ausschreibung eines Preises für schriftliche Beyträge zur Berichtigung und Ergänzung der von Hrn. Dr. SCHMELLER herausgegebenen bayerischen Grammatik und des Wörterbuches Beschluß gefaßt." Jbr 1 (1827/29) 9.
[2] Vgl. dazu 161.

168

Über den gedruckten ersten Teil von Schmellers Wörterbuch

BAW Bd. 23, Bl. 225 – 226 *München, Juli 1828.*

Bericht Docens an die Akademie vom Juli 1828, wobei der für den Monatstag freigelassene Platz nicht ausgefüllt ist.

Vgl. auch Jbr 1 (1827/1829) 20.

Kurzer Auszug bei Brunner XIX 617 f.

Die Ausarbeitung des bayer. Idiotikons des H. Obl. Schmeller, jetzigen mitgliedes der Akademie, begann unter einer art theilnahme von seiten der 1. Classe der Akademie, die genau genommen weder aufsicht noch mitwirkung genannt werden konnte, da in beider solcher hinsicht nicht genug geschah. Ist etwa mehreres von dem Verf. durch rath und beredung seines freundes des oberbibl. H. v. Scherer so oder so gewählt worden: so hat hieran die Akademie keinen antheil, da v. Scherer hier nur als Privater würde gehandelt haben, worüber die Classe nie in kenntniß gesetzt wurde[1]. Unterdessen hat in früheren jahren Hr. Schmeller neben seinen einrichtungen auch ein oder andermal größere proben seiner arbeit vorgelegt, und aus den verschied. gutachten, wenigstens den seinigen, erinnert Verf. sich sehr wohl, daß über die richtigkeit und vollständigkeit einzelner artikel damals mehreres zu erinnern war. Der nun eintretende längere zwischenraum, binnen welchem der Vf. das ganze neu umgearbeitet hat u. in dem das werk zu seiner jetzigen vollständigkeit u. form gediehen ist, diese zeit mehrerer jahre hat hier so wohltätig gewirkt, dass Verf. bei vielem und oftmaligem durchsehen des 1. Bdes zu ähnlichen einzelnen ausstellungen zu seiner großen freude durchgängig fast gar keinen anlaß gefunden hat. Dass unsre gegenwärtige anzeige sich auf den bis izt erschienenen 1. band zu beschränken hat,

ist insofern unangenehm, als einige wenige resultate izt nach der bloßen kenntniß des drittheils des ganzen sich nicht so bestimmt angeben lassen, so z.b. über das verhältniss der verschiedenen mundarten des dermaligen KR. Bayern, hinsichtlich des den neuerworbenen provinzen für ertheilten oder gegönnten antheils.

Der Vf. nennt sein werk "Bayerisches Wörterbuch", wo durch das wort *bayerisch* jeder zusatz wie landschaftlich, mundartlich, überflüssig wird, aber leicht könnte hienach Einer glauben, dass es hier auf *Alt*Bayern abgesehen sey, während doch Vieles (gewiß nicht Alles) aus Franken u. Schwaben mitaufgenommen ist, wobei am ende, doch ein gewisser mangel an homogenität eintritt, da hiedurch schon drei verschiedene völkerstämme zusammen gemischt sind.

Das Schmeller'sche werk begnügt sich nicht, wie andre in praktischer hinsicht ganz brauchbare Idiotiken, mit den schranken einer einfachen wörtererklärung; es ist in manigfaltiger beziehung durch philologische und historische behandlung instruktiv, hier überall zugleich ein so richtiges maß in dem Gehörigen und Passenden sich vorschreibend, daß es für ein solches verhältniss einer angemessenen behandlung als muster gelten kann.

Durch die von dem Vf. gewählte abweichung von der folge unseres gewöhnlichen alphabets (worüber meines wissens die Classe nie in kenntniss gesetzt worden ist) scheint für die arbeit selbst kein wesentlicher vortheil, für Die aber, so davon gebrauch machen, nur eine sehr große unbequemlichkeit entstanden zu seyn. Ueber diesen letzteren punkt werden die allermeisten leser oder nachschlagenden übereinstimmen; was das erste betrifft: so ist in den wörtern die gänzliche abstrahirung von dem daseyn der die (hier nun allein herrschenden) consonanten zusammenhaltenden vocale, nach art der altasiatischen schriftsprachen durchaus nicht genügend motivirt. Daß die vocale in so manchen wörtern ganz ununterscheidbar und in jeden laut übergehend seyen, so dass der Vf. hier nie wissen könne, an welcher stelle der nachschlagende das wort suchen werde, dem ist nicht also, da Zaupser [2] und zujüngst Hr. v. Delling[3] in der regel nie in verlegenheit waren, wie sie nach seiner reinern form die bestandtheile des worts darstellen sollten, woneben Letzterer die abdunkelnde aussprache oder verunstaltung des volksmundes allemal mit anführte. Und gerade so führt auch H. Schmeller in der regel die bayerischen wörter in der *reihe* durchaus so auf, wie sie sich reingesprochen darstellen; höchst selten nimmt er *da* zu seinem die gemeine aussprache derselben den lateinischen grade oder auf den kopf gestellten lateinischen buchstaben seine zuflucht, z.B. "das Deənl" S. 175, was in so vielen volksliedern Dienl und Dendl gedruckt ist. Sodann habe ich nach vielvältigen [!] vergleichungen gefunden, daß die nun übrigbleibenden consonantenskelette in ihren gleichartigen, nur durch 5 töne nächst dem stammconsonant durchschreitenden gleichartigen bestandtheilen dennoch in Hinsicht der *bedeutung* darum noch gar nicht in einem nähern verbunde oder gegenseitigen verhältnisse stehen, so dass die hier etwa beabsichtigten inneren etymologischen affinitäten und homogenitäten ganz und gar nicht zum vorschein kommen. Mithin vermag wenigstens Ref. sich durchaus nicht von dem Vortheilhaften und Zweckmäßigen der so gewählten anordnung zu überzeugen, und kann außerdem sich nicht genug wundern, daß die hier mit b und d, dort mit p und t anfangenden wörter nicht zu *einer r*eihe vereinigt sind, wie Stalder [4] und v. Delling dieß zweckmäßig fanden, da hier die unterscheidungen schwer sind, und Schmeller oft etwas mit p/b oder t/d schreibt, was Ref. in Bayern nie anders als mit b/p oder d/t gesprochen gehört zu haben sich erinnert. Vom buchst. F ist die kleinere reihe V getrennt, und der Vf. scheint mir hier, gegen Klopstock's[5] und Anderer irrlehre, die das v ganz aus der deutschen schrift verbannen wollten, recht zu haben, da in dem von ihm angeführten wörtern V, nicht wie das scharfe f, sondern wie das weiche φ der Neugriechen klingt, und von der Filosofie der Wielandischen[6] prachtausgabe und des alten Voss[7] als einer widerlichen schreibung izt mit recht niemand mehr wissen mag.

Sehen wir nun auf die bearbeitung der einzelnen artikel: so ist ohne zweifel nie ein werk ähnlicher art erschienen, welches in dem punct in solchem gerade jeder anforderung und billigem wunsche entspräche und mehr lob verdiente, wie dieses bayerische Wörterbuch. Mögen allerdings für den Verf.

so manche vorgänger, und vorzüglich die in unsrer zeit durch erwerbung und verarbeitung vieler uns sonst verschlossener hülfsmittel, so überaus viel weiter geschrittene germanische sprachenkunde, dem Vf. die bahn mehr geebnet und erhellet haben: sein verdienst bleibt desshalb doch in seinem vollen werthe; ein verdienst, welches unstreitig grade dadurch der Vf. sich leichter erwerben konnte, weil er durch die frühere ausarbeitung der Bayerischen Sprachlehre eine solche genaue, höchst ausgebildete methode, wie sie für sein wörterbuch zeigt, sich bereits zu eigen gemacht hatte. – Die anordnung der verschiedenen bedeutungen eines wortes oder ausdrucks ist durchweg so verständig, dass, hierin, wo sich nicht Alles mit dem lineal der logik ausmessen lässt, und in einzelnen fällen einige willkür immer statt finden wird, nicht leicht, wo dem Vf. eine andersstellung zugemuthet werden möchte. Die angaben selbst der bedeutungen können als ein muster von klarheit und richtiger umgränzung gelten. Die hinweisungen sodann auf das frühere vorkommen des wortes in den alten und ältesten denkmälern unsrer sprache, indem sie die genealogie der formen uns darzeigen, geben zum öftern anlass zur richtigen erklärung oder ansicht eben dieser alten denkmäler, und man darf sagen, daß Hr. Schmeller durch diese seite seines werkes ein weit größeres verdienst um die kenntniss des Altdeutschen sich erworben hat, als gewisse herausgeber ⟨in Breslau und München⟩ durch die reihen einzeln abgelesener alter glossen, mit denen sie das druckpapier anfüllen, ohne zu gewahren, daß unter selben oft nicht ein einziges neu gewonnenes altes wort weder in der form noch bedeutung vorkomme, das nicht bereits längst bekannt war. Eben so willkommen sind uns hier die sich darbietenden vergleichungen mit anderen lebenden sprachen, besonders da, wo wir nun in den latinisirenden ein verwandtes vorfinden, ohne bisher zu ahnen, dass es bestimmt durch die germanischen völker dort *hineingewandert* sey. So wird z.B. kein Vernünftiger glauben, dass das wort "die tatz, das Tätzle, Flecken im Gesicht oder auf der Haut" von dem gemeinen mann in Franken aus dem italiän. taccia, franz. tâche, herübergekommen sey. – Die nothwendigkeit der *belege* aus allerlei im lande gedruckten nicht-amtlichen, schriftlichen werden, zum beweise, daß das betreffende wort nicht der pöbelsprache allein angehöre, sondern auch geltung und werth für die inheimischen autoren hatte, diese nothwendigkeit, die bis dahin in allen landschaftlichen wörterbüchern gänzlich ignorirt war, hat Ref. vorlängst schon bei der beurtheilung des Stalderischen Schweizerischen Idiotikons der näheren berücksichtigung empfohlen. Hr. Schmeller hat hierin viel geleistet, weniger jedoch, als zu wünschen war, wie hierauf schon das verzeichniß der angeführten werke in der vorrede durch seine armuth in *dieser* beziehung hindeutet. Freilich ist es keine einladende beschäftigung, die, im 17. Jahrh. und im 18 ten bis zur stiftung dieser Akademie d. W., in Bayern gedruckten schriften in deutscher sprache zu lesen, da durch die eigne methode des Jesuitenunterrichts in allen katholischen deut. landen die eigentliche vaterländische literatur unter den cultivirten ständen durchaus nicht aufzukommen vermochte, also in der inheimischen sprache für predigterbauungs- und controversbücher der Geistlichen der platz frei blieb. Zum glück, dass nebenher die prosaische Muse einiger Rechtskundigen sich zuweilen noch mit erklärung der landesgesetze zu beschäftigen wußte!

Da Hr. Schmeller sich nicht blos auf den umfang der lebenden sprache begränzt hat, sondern zugleich, wie einst die Vff. des Bernerischen Idiotikon's, auch, was alle früheren jahrhunderte darboten, in seinen Plan mit hineinzuziehen den vorsatz hatte: so erhielt dadurch dieses werk, außer für die kenntniss der althochdeutschen sprache überhaupt noch eine ganz vorzügliche wichtigkeit für eine andere seite, die das reichausgestattete buch auch dem geschichts- und rechtskundigen höchst werthvoll machen muß. Diese seite – welche zu beurtheilen eigentlich der historischen classe unsrer Akad. obläge, ist die *antiquarische*, welche, wenn das werk vollendet ist, fast ein drittel seines umfangs bilden möchte. Bedenken wird, dass bisher zur erklärung unsrer *alten* rechtsbücher und jener 30.000 urkunden, welche die Mü. Akademie unter dem titel Monumenta Boica edirt hat, kein einziges genügendes hülfsmittel vorhanden war [8]: so müßen wir bei Hrn.Schm., sollte er auch nicht Alles umfassen, doch die der vaterländischen alterthumskunde gewidmete große sorgfalt als höchst dankenswerth anerkennen, da selber auch in diesem gewiß schwierigen theil (man vergl. z.B. den Artikel

Pfennig) Alles mit der löblichsten klarheit und deutlichkeit abgehandelt hat. Wie mühsam es ist, für zuweilen auch nur mit einem ausdruck in's reine zu kommen, davon gab neulich das in den Mon. boic. vorkommende wort pezswîn einen treffenden beweis, wo auf eine zufällige anfrage und des Ref. beargwöhnung der richtigen lesung des wortes, es den bemühungen des H. Dr. Maßmann's[9] gelang, in dem Bayer*ischen* literär*ischen* und merkantil*ischen* Anzeiger aus den originalen im Archiv darzuthun, dass überall das wort unrichtig gelesen und gedruckt sey, da es porswîn heißen, über dessen etymologie und eigentliche bedeutung man uns dennoch nicht den mindesten genügenden aufschluß geben konnte.

Mit verlangen sehen wir der erscheinung der nachfolgenden beiden bände dieses schätzbaren werkes entgegen, in deren letzterem, außer einem hier durchaus nothwendigen streng alphabetischen register auch noch "ein zurückweisendes und zusammenstellendes verzeichniss beigefügt werden soll über alles das, was in bezug auf häusliche und religiöse &c. sitten und gebräuche, auf landwirtschaft und gewerbe, auf münzen, auf maße und gewichte, auf gericht und polizeiwesen, auf historische tatsachen, u.s.w. im Werke vorkommt." [10] Durch diese übersichten wie deren noch kein anderes Idiotikon als zugabe erhielt, wird die allseitige brauchbarkeit des werkes ungemein gefördert werden, und gerade der am meisten belehrende theil desselben den leichteren maßstab seiner vollständigkeit den alterthumsforschern von selbst darbieten.

München, Jul. 1828. B.J. Docen.

[1] DOCENS Bemerkung steht zwar in Widerspruch zu den Äußerungen der Klasse, die sich keine Gelegenheit entgehen läßt, ihre *"Mitarbeit und Aufsicht"* bei der Entstehung des Wörterbuches herauszustellen, entspricht aber der Wahrheit.

[2] Zu ZAUPSER vgl. 1 Anm. 9.

[3] Hinweis auf den Münchner Historiker und Appellationsgerichtsrat Joh. Nepomuk v. DELLING (1764 – 1835), *Beiträge zu einem baierischen Idiotikon,* 2 Theile, München 1820; vgl. auch 132a Anm. 1.

[4] Zu STALDER vgl. 1 Anm. 4.

[5] Friedrich Gottlieb KLOPSTOCK (1724 – 1803), Dichter; zu Klopstocks orthographischen Theorien (über die dt. Rechtschreibung 1778) vgl. RAUMER 234 – 241; BWDG II (1974) 1504 f., WILPERT 805 f.

[6] Christoph Martin WIELAND (1733 – 1833), Dichter, 1808 ausw. Mitglied der Ak., vgl. WILPERT 1626.

[7] Johann Heinrich VOSS (1751 – 1826), Universitätsprofessor für Klass. Philologie, Dichter, Mitglied des Göttinger Hains, bes. bekannt als Homer-Übersetzer; seit 1808 ausw. Mitglied der Ak. ADB XL (1896) 334- 352, WILPERT 1589.

[8] Ein (alt)baierisches Rechtswörterbuch gibt es noch heute nicht, dafür aber ein deutsches Rechtswörterbuch. Weimar, Köln, Heidelberg 1914 ff., in welchem die bairischen Termini enthalten sind.

[9] Der Germanist und Turner Hans Ferdinand MASSMANN (1797 – 1874). PRANTL Nr. 368 (534), ders. SB (1875) I 272 – 276, ADB XX (1884) 569 ff., MÜLLER (1980) 196 ff., BOSL I (1983) 509 f., BWDG II (1974) 1818 f., einer der ältesten und besten Schüler des Turnvaters JAHN, Verbrenner *"der unsauberen Bücher auf der Wartburg"* am 18. Okt. 1817, seit 1826 in München, Turnlehrer am Kadettenkorps, 1829 ao. Professor, 1835 o. Professor. Von HEINE als Demagoge "Bier-Athens" in den Reisebildern verspottet, Verhältnis zu SCHMELLER zur Professur in München vgl. TB III 121; 1842 nach Berlin. Als Germanist hat er bes. als Hsg. gewirkt. 1826 – 42 in München, macht sich bes. durch die Edition altdeutscher Texte verdient. *"Der Turnphilologe Maßmann"* GOLLWITZER 445; Konkurrent Schmellers bei der Begründung des Lehrstuhls für Germanistik an der Universität München 1842. Schmeller erhält durch Maßmanns Weggang nach Berlin 1846 die Professur; 1842 o. Mitglied und 1846/47 ausw. Mitglied der Ak.

[10] Zitat aus dem Bayer. Wörterbuch Bd. I IX.

169

Weitere Beurteilung von Schmellers Idiotikon zu dessen Förderung erwünscht und der in der Sitzung vom 17.V. von Docen angeforderte und versprochene Bericht

BAW Bd. 23, Bl. 217 *München, 2.VIII.1828.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.VIII.1828.

1. In Bezug auf die in der letzten Si[t]zung beschlossene Bekanntmachtung über die von Hrn. Oberlieut. Schmeller gewünschten weiteren Beyträge zu seinem Idiotikon wird beschlossen, daß dem sie enthaltenden § des Protokolls vom 17. May d. J.[1] noch Einiges beyzufügen sey, um das Verdienstliche des Werkes, und besonders den Umstand herauszuheben, daß sich noch keine deutsche Mundart eines gleiches zu erfreuen habe. [...]

3. Der Hr. Custos Docen trägt den Bericht über des Hrn. Oberlieut. Schmeller Idioticon vor [2], und die Classe beschließt, dem Verfasser denselben zum beliebigen Gebrauche mitzutheilen.

[1] Vgl. dazu 165.
[2] Vgl. dazu 164, 168.

170

Erstattung eines Berichts über die nordische Gesellschaft durch Schmeller

BAW Bd. 23, Bl. 237 *München, 4.XI.1828.*

Schreiben Schellings an das Sekretariat der I. Classe, Nr. 4956, als Beylage A vom 4.XI.1828.

Das Secretariat der philologisch-philosophischen Classe erhält in der Anlage ein eben erst eingekommenes Schreiben[1] des Professors Rafn[2] in Copenhagen an die Akademie, welchem verschiedene für eben dieselbe bestimmte Schriften beygelegt sind. Das Secretariat der philosophisch-philologischen Classe wird ersucht, dieselben dem außerordentlichen Mitglied Herrn Professor Schmeller zur Erstattung eines Berichts in der Classe, und zur Vorlage einer Antwort an den Professor Rafn von Seiten der Akademie mitzutheilen.

München den 4. November 1828 Schelling

[1] Dieses Schreiben ist nicht vorhanden.
[2] Zu dem dänischen Germanisten Carl Christian RAFN (1795 – 1864) vgl. 160 Anm. 1.

171

Mitteilung von Docens Tod

BAW Wahlakt IV 39 (1829) Bl. 3 *München, 22.XI.1828.*

Anzeige der Akademie an das Innenministerium vom 22.XI.1828 Nr. 4965 als Entwurf mit dem Expeditionsvermerk Progels vom 23.XI. Über Schmellers Besuch bei seinem Akademiekollegen am Tag vorher vgl. TB II 66 f.: "Martius[1], dem ich eben die Nachricht [von Docens Tod] mittheilte, sagt: Jetzt gleich wende Dich an den König, an Schenk[2] – daß du diese Stelle erhältst. Ich sage: ich mag nicht; es widerstrebt meinem Sinn. – Ich werde es nicht thun. Brauchen sie einen Mann für die Stelle und finden mich geeigneter als andere, die vielleicht längst darauf warten, so wissen sie, wo ich bin." – "25t. 9ber Maßmann[3] durchschneidet den Nebel und sagt mir im Vertrauen: er sey von Hormayr [4] und dem Minister Schenk gefragt worden, ob er sich nicht um Docens Stelle bewerben wolle. Da habe er gedacht und gesagt, dieser Platz könnte vielleicht

auch Schmeller'n erwünscht seyn, und da wollte er nicht in den Weg treten. Ich dankte dem wackeren Deutschen für die Rücksicht und Offenheit; sagte, daß ich allerdings lieber Bibliothekar als Lateinlehrer der Knaben im Cadettencorps sein möchte, daß ich diese Ansicht vor niemand verberge, – aber nicht förmlich um jene Stelle anhalten würde." Ebda 67.

Zum Staatsministerium des Innern
Allerdurchlauchtigster

[...]

Die Akademie der Wissenschaften hat den gestern erfolgten Tod ihres ordentlichen Mitgliedes in der philosophisch-philologischen Klasse, Bernhard Docen, pflichtschuldigst anzuzeigen, und zweifelt nicht, E. K. M. werden genehm halten, daß sie, wie bey dem Tod des Ministerialraths Fessmaier [5] geschehen, an die Stelle des Verstorbenen ein anderes Individuum selbst wählt.
In tiefester Ehrfurcht

[1] Der Brasilienforscher Karl Friedrich v. MARTIUS (1794 – 1868) 1816 Adjunkt der Akademie, 1820 o. Mitglied, 1826 Professor der Botanik in München, 1832 Konservator des botan. Gartens in München, 1841 – 1868 Sekretär der math.-physikal. Klasse, enge Freundschaft mit Schmeller, vgl. ADB XX (1884) 517 – 527, PRANTL 547, HUFNAGEL 66, BOSL 509, NDB 16 (1990) 310 – 312; vgl. Einl. Anm. 36.

[2] Der Dichter Eduard von SCHENK (1788 – 1841) vgl. ADB XXXI (1890) 37 – 44, XXXIII (1893) 799, SCHÄRL 110 f., BOSL 672, WILPERT (1963!) 1190 f. m. weiterer Lit. war 1828 – 1831 Staatsminister des Innern, 1831 Regierungspräsident des Regenkreises, 1830 Ehrenmitglied der Akademie. Abb GG III 91. Sylvia KRAUSS, *Eduard von Schenk, die Geschichte und sein Verhältnis zu Ludwig I.* In: Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 9 (1986) 101 – 108 m. Lit. *Briefwechsel zw. Ludwig von Bayern und Eduard v. Schenk 1823 – 1841*, hsg. von M. SPINDLER, München 1930; vgl. Einl. Anm. 291.

[3] Zu Hans Ferdinand MASSMANN (1797 – 1874) vgl. 168 Anm. 9.

[4] Joseph Frh. von HORMAYR (1782 – 1848) Historiker, Schriftsteller und Diplomat, mit bewegter Karriere als Beamter in österr. und bayerischen Diensten, in München höchst unbeliebt wegen seiner Tätigkeit unter Andreas HOFER (Beteiligung am Tiroler Volksaufstand als Leiter der Landesverwaltung in Tirol) und zudringlichen Geltungssucht, vgl. KOCH-STERNFELD XXIV f., STUMPF 413 – 416, ADB XIII (1881) 135, NDB 9 (1972) 625, SCHÄRL 227 f., BWDG I 1243 m. Lit., HAHN 10 Anm. 20, 21; 87 Anm. 248. GOLLWITZER 551 f., BOSL 372, MENGES 281 ff., war 1832 schon (von Ludwig I. abgeschoben) Vertreter Bayerns in Hannover und von 1836 – 1846 in den Hansestädten in Bremen. Korr. Mitglied der Akademie 1801, ausgeschl. 1809, dann ausw. Mitglied 1817, o. Mitglied 1828, wieder ausw. Mitglied 1832. Zu seiner Akademieangehörigkeit vgl. GGE I 72, Sylvia KRAUSS, *Joseph von Hormayr. Sein Geschichtsdenken und sein Einfluß auf Ludwig I.* In: Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur Nr. 9 (1986) 85 – 99 m. Lit. M.HEUWIESER, *Freiherr von Hormayr und die Monumenta Boica.* ZBLG 4 (1931) 57 – 74, vgl. auch Einl. Anm. 300.

[5] Zu Joh. Georg FESSMAIER (1778 – 1825) vgl. 52 Anm. 13.

172

Docens[1] Tod, Schmellers Vortrag über die nordische Gesellschaft

BAW Bd. 23, Bl. 232 — *München, 13.XII.1828.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 13.XII.1828. "Vor dem Sitzen nahm mich Herr v. Schelling[2] bey Seite. Er: Sie wollen sich um Docens Stelle melden? Ich: Nein, ich werde mich nicht melden. Er: Aber Sie würden sie, wenn man sie Ihnen antrüge, nicht ausschlagen? Ich: Das würde ich nicht. Er: Der Gehalt ist 1200 Fl., wieviel beziehen Sie gegenwärtig? Ich: Gerade so viel. Dabey sind eben auch die 200 Fl. von der Universität. Er: Diese würde man dem Dr. Maßmann[3], der um die Stelle eingekommen ist, um ihm doch einigen Ersatz zu geben, zuwenden. Ich darf also dem Herrn Minister sagen, daß Sie, wenn Sie die 1200 Fl. erhalten, dieses Ihnen mehr als das im Cadettencorps entsprechende Amt übernehmen? Ich: Ja, Herr Geheimer Rath." TB II 67 – Über den weiteren Verlauf der Stellenbesetzung: "18t.X.ber Lichtenthaler[4] hatte mir durch Martius[5] vorgestern mittheilen lassen, daß es ihm unbegreiflich sey, warum ich nicht um Docen's Stelle einkäme, da es mir doch nicht unbekannt sey, wie sehr er (L.) selbst wünsche, mich bey der Bibliothek zu wissen. – Heute sah ich den [...] Ehrenmann selbst auf der Bibliothek. Gleiche Anmahnung. Es sey nun einmal der Gang des Geschäftes so: nur der erhalte einen Posten, der sich darum melde. Schon seyen mehrere Petitionen, unter diesen eine

von Dr. Maßmann eingegangen. Seine Gründe waren so ad hominem, daß ich nur in meinem Ausspruche: 'ich werde nicht einkommen', den ich im ersten dunkeln Gefühl gegen Martius und Maßmann gethan hatte, einen Halt dagegen fand. Schon oft hatte sich mir ein solches erstes Gefühl gegen spätere Berechnungen als das Beste, Würdigste erwahrt. Ich erklärte, nun einmal dabey bleiben zu wollen." Ebda 67 f. "Ich las in der Sitzung einen Bericht über Sendung[6] des Secretärs der Copenhagener Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, Professor Rafn." TB II 67. S.a. Jbr 1 (1827/29) 20; ungedruckt. TB III 43.

[...] 2. Der g. Secretär eröffnet sie [die Sitzung] mit Erinnerung an den Verlust, den die Classe durch den Tod ihres ordentlichen Mitgliedes, des Hrn. Custos Bernhard Docen erlitten hat, und ersucht den Hrn. Oberlieut. Schmeller, zum Behufe der Aufnahme in den Jahresbericht biographische Nachrichten über ihn gefälligst zu sammeln und an den Secretär der Classe abzugeben, wozu sich derselbe bereit erklärt.[7]

4. Hr. OL. Schmeller hält Vortrag – Beylage A. – über die der Akademie aus Copenhagen zugekommenen Nachrichten von einer in Island errichteten Bibliothek, und von den Bemühungen der Gesellschaft für nordische Sagen und Alterthümer [8]. Es wird beschlossen:

a) dem Secretär [9] genannter Gesellschaft den Dank der Akademie für seine Mittheilungen auszudrücken;

b) bey der k. Central-Bibliothek darauf anzutragen, daß die in dem Berichte bezeichneten historischen Werke angekauft und wo möglich das zugleich erwähnte Journal über nordische Geschichte und Alterthümer gehalten werde.

c) der Gesellschaft mit einem Exemplar der Aretinischen Beyträge für Literatur und der Bibliothek in Island mit einem Exemplar der Denkschriften der Akademie ein Geschenk zu machen, im Falle man aus der Rückäußerung des Secretärs ersehen würde, daß beyden damit gedient sey.

[1] Zu B. DOCEN (1782 – 1825) vgl. 33 Anm. 4.

[2] Zu Fr. W. SCHELLING (1775 – 1854) vgl. Einl. Anm. 17.

[3] Zu H. F. MASSMANN (1797 – 1874) vgl. 168 Anm. 9.

[4] Der Oberbibl. Johann Philipp von LICHTENTHALER (1778 – 1857) war 1826 – 1855 Direktor der kgl. Hof- und Staatsbibliothek, also in jenen Jahren, da sie innerlich und äußerlich das Gesicht einer deutschen Großbibliothek bekam. J. SCHMITT, *Oberpfälzer Kulturtafel*. Kallmünz 1960, NDB 14 (1985) 465 f. m. Lit., SCHÄRL Nr. 378, BOSL 479, HUFNAGEL Nr. 213, Schmellers Verhältnis zu seinem Vorgesetzten, den er gelegentlich als CLARAEVALLENSIS bezeichnet, geht aus den TB nicht klar hervor. BADER (1925) 151. O. HARTIG, *Die Erschließung der Münchener Handschriftensammlung*. Bayerland 43 (1932) 399. HAHN 65, Anm. 174.

[5] Zu K. Fr. v. MARTIUS vgl. 171 Anm. 1 und Einl. Anm. 36.

[6] Ein Geschenk an die Akademie: je zwei Exemplare einer Rezension der *Jômsvîkînga-Saga* und des Gedichts *Krâkumâl*, hsg. v. C. Chr. RAFN, Kopenhagen 1826.

[7] "2) Wurde der Tod zweyer Mitglieder erwähnt, nämlich des ordentlichen Mitgliedes, Jos. Bernh. DOCEN, gewesenen Custos der k. Hof- und Staatsbibliothek [...] Hr. Dr. SCHMELLER übernahm die Verfassung der Denkrede [...]" Jbr 1 (1827/29) 12.

[8] Bericht Schmellers über eine Büchersendung (vgl. o. Anm. 6) der *k. Gesellschaft für nordische Altertumskunde in Kopenhagen* vom 1. Juli 1827, den er auf Wunsch der Klasse allerdings erst am 13.12.28 vortrug. Zu seinen Schwedischkenntnissen vgl. TB I 533. Der Bericht hat auch bewirkt, daß beide Gesellschaften in nähere wissenschaftliche Verbindung zueinander traten.

[9] Gemeint ist C. Chr. RAFN (1795 – 1864) vgl. dazu 160 Anm. 1.

173

Bericht Schmellers über die Gesellschaft für nordische Altertumskunde in Kopenhagen

BAW Bd. 23, Bl. 238 – 241 *München 13.XII.1828.*

Ms. Schmellers an die I. Klasse als Beilage zur Sitzung vom 13.XII.1828 gehörig. "Ich las in der Sitzung einen Bericht über Sendung des Secretärs der Copenhagener Gesellschaft für nordische Altertumskunde, Professor Rafn." TB II 67; s.a. Jbr 1 (1827/29) 20, dazu TB III 43.

Bericht an die philologisch-philosophische Klasse der K. Akademie d. W. über die aus Copenhagen vom Secretär der dortigen K. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, Prof. Rafn[1], mit einem Schreiben vom 1.[t] Jul. d. J. derselben übersendete Schriften.[2]

Der Secretär der seit Januar 1825 in Copenhagen bestehenden Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, Prof. Rafn, der, so viel mir erinnerlich, bereits im J. 1826 eine Ankündigung nebst Einladung zur Subscription auf die altnordischen Literatur-Denkmäler, welche diese Gesellschaft allmählig herauszugeben Willens ist, wie auch zwey gebundene Exemplare der kürzern Recension der Jômsvîkînga-Saga[3] u. zwey andere des Krâkumâl[4], als Geschenke, an unsere Akademie gesendet hat, theilt derselben gegenwärtig den gedruckten Hauptbericht über die Arbeiten dieser Gesellschaft von 1825 bis 1828 mit.

Manches in diesem Berichte ist natürlich von blos localem Interesse; so wird unter anderm der Umstand celebriert, daß der Gesellschaft, die übrigens ihre Wirksamkeit lediglich auf die regelmäßigen Geldbeyträge ihrer gegenwärtig 147 inländischen u. 104 ausländischen Mitglieder baut, vor Kurzem das Prädikat Königlich allergnädigst beygelegt worden sey.

Für den Hauptzweck der Gesellschaft, nemlich den, die verschiedenen *isländischen* (d.h. in der, ehmals dem ganzen Norden gemeinsamen, aber nur auf Island bis auf den heutigen Tag rein erhaltenen Sprache verfaßten) *historischen Saga's*, als so viele Quellen zur alten Geschichte des gesammten Nordens, nach bewährten Handschriften herauszugeben, ist bisher folgendes geschehen.

Man hat zuvörderst die erwähnten *historischen Sagas* in zwey Reihen gesondert, in eine von solchen, welche die Länder außer Island, nämlich Norwegen, Dänemark u. Schweden, betreffen, und in eine andere größere u. nicht minder wichtige von denjenigen, die sich blos auf obiges Eyland beziehen.

Von der ersten Reihe, welche den Titel *Fornmanna Sögur* führt, sind bereits 4 Bände erschienen. Die 3 ersten enthalten die Saga über den norwegischen König Olof Tryggvason (reg. v. 995 an)[5], der 4.te aber gibt die auf Dänemark bezügliche größere *Jômsvîkînga Saga* (Geschichte der dänischen Freybeuter-Republik zu Jomsburg an der Küste v. Pommern um 933) nebst der Knytlinga Saga od(er) Geschichte der dänischen Könige aus dem Hause des Knut (v.a.° 1000 an). Die Gesellschaft rechnet, mit dieser ersten Reihe, von welcher jährlich ein Band v. 20-30 Bogen erscheinen soll, in 10 Jahren zu Ende zu kommen. Gleichzeitig mit derselben will sie aber v. 1829 an auch von der zweiten Reihe, welche *Îslendînga Sögur* betitelt wird, jährlich einen Band liefern. Zu jedem Band des Urtextes soll immer auch ein Band mit einer lateinischen Übersetzung, die von dem ganzen kritischen Apparat begleitet seyn wird, herauskommen. Bisher ist indessen erst Einer fertig geworden. Von der dänischen, als einer uns entbehrlich(en), Übersetzung kann ich Umgang nehm(en).

Außer dieser großen Unternehmung war und ist die Gesellschaft bestrebt, für alles was zur Kenntniß u. Aufhellung der nordischen Vorzeit beytragen kann, ein Brennpunkt zu seyn, einzelne Notizen, Handschriften u. Bücher, die darauf Bezug haben, in eine(r) eign(en) Bibliothek zu sammeln, über Wichtigeres sich in Sitzungen zu vereinigen u. von Allem das Publicum durch eine unter dem Titel Hermod[6] erscheinende Zeitschrift fortwährend in Kenntniß zu erhalten.

Einiger besondern auf diese Weise im Kreise der Gesellschaft vorgekommenen Gegenstände geschieht auch im vorli(e)gend(en) Berichte Erwähnung, namentlich eines Denksteines mit Runen-Inschrift, der im J. 1823 auf der Insel Kingikstôrsoak an der westlichen Küste v. Grönland unter dem

73° n.B. gefund(en) word(en) ist. Prof. Rafn gibt in seinem Schreiben an die Akademie ein Facsimile dieser Inschrift, deren letzte 6 Zeichen von einem kürzlich verstorbenen islandischen Alterthumsforscher für bloße Zierarten, von dem bekannten Linguisten Bibliothekar Rask[7] aber für die Jahrzahl MCXXXV genommen word(en), wo denn dieser Stein ein Document wäre, daß auch dieser so nördliche, u. so nahe an den amerikanischen Continent stoßende Theil des um 950 entdeckten Grönlands schon früh v. nordischen Seefahrern besucht worden sey.

So viel über den der Akademie mitgetheilten Hauptbericht der Copenhagener Gesellschaft.

Demselben hat Prof. Rafn auch eine gedruckte deutsche Einladung zur Subscription nicht blos auf die benannten von der Gesellschaft herauszugebenden, sondern auch auf drey andere isländische Sammlungen beygelegt, die er, wie es scheint, auf eigene Faust erscheinen zu lassen Willens ist, nemlich 1) Fornaldar-Sögur Nortlanda, 2) Fornaldar-Sögur Sudrlanda u. 3) Kappa Sögur ok Riddara.

Da sich nemlich die Gesellschaft auf die Herausgabe blos der für die Geschichte wichtigen Sagas beschränkt, so beabsichtigt Prof. Rafn, unter die Sammlung n° 1) eine Reihe von theils mythisch-historischen theils romantischen Sagas, welche von den Begebenheit(en) im Norden vor dem eigentlichen historischen Zeitalter handeln, wie z.B. die Rolf Kraki-, die Völsunga-, die Ragnar Lodbrok-, die Frithiof-Saga, – unter n°2) einige der besten zu Anfang des XIII Jhr. unter dem norwegischen König Hakon Hackonson[8] entstandenen isländischen Nachbildungen u. Übertragungen südlicher *epischer* Gedichte u. Erzählung(en) z.B. die Trojumanna-Saga, Hectors Saga, Alexandri Magni Saga, Romverja Sögur (acta Romanorum), – endlich unter n° 3) eine Auswahl der zu derselben Zeit gemachten Übersetzungen v. deutschen, englisch(en), französisch(en), spanisch(en) &c. Helden- u. Ritter-Romanen als Didriks von Bern od(er) Vilkina- u. Niflunga Saga, die Saga v. Königs Artus Hof u. drgl. herauszugeben.

Als eine Probe der genauen u. kritischen Behandlung, welche der Herausgeber bey diesem Geschäfte sich zur Pflicht mache, hatte er bereits im Jahre 1826 das Gedicht Krâkumâl[9] vorangeschickt, und da er, wie oben erwähnt, von dieser Arbeit 2 Exemplare an unsre Akademie gesendet hat, so theilt er Ihr nun gleichwohl auch die Nummer 8 v. 1828 der Zeitschrift Hermod[10] mit, worinn sein Werk von Rask recensiert ist, u. eine Beylage zu dieser Nummer, in welcher seine Erinnerungen gegen Rasks Beurtheilung enthalten sind.

Am Schluße seines Schreibens an die Akademie lenkt Prof. Rafn die Aufmerksamkeit derselb(en) auch auf eine jüngst für Island angelegte öffentliche Bibliothek, die durch allgemeine Theilnahme bereits mit 4000 Bänden ausgestattet sey, wobei der Wunsch, daß auch die Akademie etwas für dieselbe thun möge, hervorzublicken scheint.

Die Hauptabsicht dieser Mittheilungen geht wol dahin, auch unsre Akademie zur Abnahme von Exemplaren jener altnordischen Werke zu veranlassen. Auf Island haben, nach dem Bericht S. 7, von den 50.000 im Ganz(en) sehr armen Einwohnern, die es zählt, nicht weniger als tausend, u. unter diesen mehr als die Hälfte gemeine Bauern, ja sogar Dienstknechte und Mägde auf die, für sie freylich sehr wohlfeil gesetzte isländische Ausgabe der Sagas subscribiert. Bey uns, als fast am entgegengesetzten Pol der germanischen Welt muß der Grad dieser Theilnahme, der Natur der Sache nach, freylich ganz anders ausfallen. Nur – völlig null sollte er denn doch nicht seyn.

Wenn dort Bauern u. Dienstboten auftreten, so wird es hier allenfalls genügen, daß blos die Anstalt, die an der Spitze des wissenschaftlichen Nationallebens gestellt ist, ihre Notiz- u. Antheilnahme ausspreche. Wie mannigfache Berührungen überseeisch-germanischer Mythen, Dichtungen u. selbst historischer Momente mit dießseitigen statt haben, braucht in unserm Kreise nicht erörtert zu werden. Aber ein [!] noch *mehr* praktische Erwägung ist die, daß für die historische deutsche Sprachforschung, wie sie gegenwärtig betrieben wird, gerade die Sprache des alten Nordens eine Partie ist, die da, wo alle andern Dialekte im Dunkeln liegen, das willkommenste Licht verbreitet.

Die K. Hof- u. Central-Bibliothek ist in diesem Fache nicht besonders reich ausgestattet. So ist z.B. von der prosaischen Edda im Original gar nicht, von der poetischen nur ein Theil vorhanden. Von

Sagas finden sich nur ein paar einzelne in ältern Ausgaben vor. Sollte das K. Bibliothek-Directorium nicht schon vor 2 Jahren, wo ihm die damalige Einladung der Copenhagener Gesellschaft durch die Akademie zur Bedachtnahme mitgetheilt wurde, einen Beschluß gefaßt haben: so wäre ihm, dächte ich unmaßgeblich, die Sache neuerdings zu empfehl(en). Die Subscription auf die fortlaufende v. der Gesellschaft besorgte isländische u. lateinische Ausgabe der *historischen Sagas* würde für eine Reihe von Jahren ohngefähr 6 Thaler sächs. jährlich in Anspruch nehmen. Die bereits erschienenen 4 Bände Original u. 1 Band Übersetzung würd(en), bis Leipzig geliefert, zusammen 12 Thaler kosten. Die v. Prof. Rafn privatim angekündigten 9 Bände mythisch-romantischer Sagas würden bey der Subscription auf ohngefähr 27 Thaler kommen. Ich möchte wenigstens zur Anschaffung der erste Abtheilung, der Fornaldar-Sögur Nortlanda rathen.

Außerdem wäre noch die Haltung des freylich dänisch geschriebenen Journals der Gesellschaft wünschenswerth, um mindestens von dem Wichtigern, was in diesem Fache dort geschieht, in fortwährender Kenntniß zu bleiben.

Es besteht seit ein paar Jahren zwischen unserer Akademie u. mehrern auswärtigen Universitäten u. gelehrten Vereinen ein regelmäßiger Austausch der von ihnen, als Instituten, ausgehenden Abhandlungen u. kleinern Schriften: – wäre etwa auch diese neue Copenhagener Gesellschaft mit in die Reihe aufzunehmen, zumal da die vorliegende Mittheilung, wenn sie nicht ebenfalls als Privatsache des allein unterschriebenen Secretärs jener Gesellschaft genommen werden will, als ein erster Schritt hiezu von ihrer Seite angesehen werden darf?

Münch(en) d(en) 13.[t] Xber 1828. Schmeller.

[1] Zu C. Chr. RAFN (1795 – 1864) vgl. 160 Anm. 1.

[2] Vgl. dazu 172 Anm. 8.

[3] Um die Mitte des 13. Jhs. entstanden, erzählt die Sage von der Gründung der Jónsburg und des Wikingerstaates an der Odermündung im Wendenland, von dem Gelübde der Jónsvikinger, den Jarl HÁKON zu töten, und ihrer Niederlage in der Hjörungenbucht (955), die der Anfang zu ihrer vollständigen Vernichtung war.

[4] *Krákumál*, das Sterbelied des mythischen *Ragnar*, in dem der König seine Heldentaten besungen haben soll, um die Schlangen einzuschläfern, nachdem er in den Schlangenturm geworfen worden war.

[5] Die Regierungszeit von König OLAF I. Tryggvason (geb. um 963) wird heute mit ca. 995 – ca. 1000 angegeben, MAL 6 (1993) Sp. 1384 f.

[6] Gemeint ist wohl *"Idunna und Hermode"*. Eine Alterthumszeitung. Hsg. v. F. D. GRÄTER (1768 – 1830) Jg. 1 – 5. Breslau 1812 – 1816. Eine Fortsetzung des *Bragur*. Vgl. DIESCH 413. *"Bragur". Ein litterarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit (1791 – 1802)*. Hsg. von Chr. G. BÖCKH (1732 – 1792) u. [F.D.] GRÄTER (1768 – 1830). Bd. 3 hsg. v. HÄSSLEIN und GRÄTER. Bd. 4, 6 – 8 u. d. T.: *Braga und Hermode, oder Neues Magazin für die vaterländischen Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten.* Hsg. von F.D. GRÄTER. Bd. 5 u. d. T.: Ein *Odina und Teutona. Ein neues literarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit.* Bd. 1 – 8. Leipzig 1791 – 1812. Vgl. DIESCH Nr. 413.

[7] Der berühmte dänische Philologe Rasmus Kristian RASK (1787 – 1832), 1814 Bibliothekar in Kopenhagen, 1826 Professor für Literaturgeschichte, ab 1831 für orientalische Sprachen; neben Franz BOPP Begründer der vergl. idg. Sprachwissenschaft durch den Nachweis regelmäßiger Lautentsprechungen in der "Undersogelse om det gamle Nordiske eller Islandske sprogs oprindelse" (1818); vgl. DBL 11 (1982) 646 – 651 m. Lit. Vgl. zu Rask Schmellers TB I 551, und: *"5t. Dezember 1832 Abends. Ein Brief Rafn's [vgl. 160 Anm. 1] vom 27t. 9ber sagt mir, daß der Sprachriese Rask noch am 11t., (er starb am 14t.) an mich gedacht – an mich den Zwerg, der nur in solcher Ferne etwas scheinen kann."* TB II 151.

[8] Der König HAKON IV. HAKONARSON, gen. HÁKON GAMLIS (d. Alte), (1204 – 1263), regierte 1217 – 1263, MAL 4 (1989) Sp. 1868.

[9] Vgl. 172 Anm. 6.

[10] Vgl. o. Anm. 6.

173 a

Über Orts – Chroniken

BSB Schm. XVI.4, 31 eBl. *undatiert (1828).*

Schmellers hsl. Entwurf eines Vortrags sind Gedanken über den Zweck und die Behandlung von Ortschroniken. Es ist sehr fraglich, ob der Vortrag gehalten wurde. Es findet sich weder in den Sitzungsprotokollen der BAW noch in den Schmelleriana der BSB noch in seinen Tagebüchern ein entsprechender Hinweis.

"Geschichte kann nicht wahrhaft populär, nicht wirksam, Gemeingeist weckend & erhaltend werd(en), wenn sie nicht vom Einzeln(en), vom Örtlich(en) ausgeht.

Aus der Anschaulichkeit der Entstehung, der Zuverläßigkeit der Ortsgeschichte, geht zugleich ein begründeter Glaube an die allgemeine hervor."

So sollten "von Epoche zu Epoche" Abschriften der einzelnen Ortschroniken in die Archive der Bezirke hinterlegt werden. Chroniken oder Memoiren auch einzelner Familien oder Personen seien für die Geschichtsschreibung interessant.

Der einzelne finde ja mehr Gefallen an Romanen als an der Geschichtslektüre. Daran seien aber die Geschichtsbücher schuld, die nichts Individuelles, den Menschen Ansprechendes enthalten, sondern "bloße diplomatische, genealogische, juridische, administrative Congesta [...] nur wie sie aus der Canzley, aus dem Audienzsal hervorgeh(en). [...] Die Begebenheiten allein ohne jene aus dem gegeben(en) wirklich(en) Zustand genommenen Umrisse & Farben, sind wenig mehr als abstracte algebraische Formeln über die zwisch(en) den Mensch(en) in ihren verschiednen Lag(en) möglich(en) Konflictfalle, die sich immer wiederhol(en) u. aus denen eben so wenig als aus moralisch(en) Gemeinsprüch(en) etwas recht Eindringendes zu lern(en) ist."

Da als Geschichtsquellen oft anstatt die Sitten, Gebräuche und Begebenheiten eines Volkes nur die Tagebücher seiner Regenten herangezogen werden, sollte man als Quellen auch die Tagebücher und Aufzeichnungen anderer Personen oder einen "klassischen Vortrag" in Anspruch nehmen und "solchen Arbeit(en) Unsterblichkeit sichern.[...] Es wäre zu wünsch(en) von einer Menge Geschichtsarbeit(en) das was sie als Quelle sind, ausgezog(en) zu besitz(en)- um der übrigen Masse überhob(en) zu seyn".

174

Erstellung eines Gutachtens über Gabelsbergers Stenographie

BAW Bd. 23, Bl. 251 *München, Jänner 1829.*

Auftrag des Innenministeriums an die Akademie, Nr. 18515, in Abschrift vom Jänner 1829 (der freigelassene Platz für das Monatsdatum nicht ausgefüllt).

Abschrift

K. B. Staatsministerium des Innern

Der Stenograph Gabelsberger [1], welcher seit sechs Jahren theils zu seiner eigenen Ausbildung in der Geschwindschreibkunst, theils zu der von ihm unternommenen Bearbeitung eines neuen Lehrsystems der Stenographie jährliche Unterstützungen aus der Staats-Casse bezieht, hat endlich die erste Abtheilung dieses Werkes vorgelegt.

Damit nun ermessen werden könne, in wie fern Gabelsberger der gesagten Aufgabe gewachsen sey, und zu ferneren Unterstützungen sich eigne, und ob dessen Methode eine wesentliche Verbesserung der veschiedenen bis jetzt befolgten, und so viel England betrifft, vorzüglich in den Werken

von Hinton[2], Gurney[3] und Richardson[4] entwickelten erwarten lasse: so wird die k. Akademie der Wissenschaften beauftragt, die im Anschlusse beyfolgende erste Abtheilung des von dem genannten Stenographen bearbeiteten Lehrsystems in ihrer philosophisch-philologischen Classe einer näheren Prüfung zu unterstellen, und das Gutachten derselben vorzulegen.

München, den ... Jänner 1829.
Auf
Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl. v. Schenk.

[1] Der kgl. Sekretär Franz Xaver GABELSBERGER (1789 – 1849), aus verarmter Familie stammend, war neben seiner Tätigkeit als Kanzleischreiber Lehrer der Kalligraphie am Lehrerseminar, stellte Lithographien mit seiner Schönschrift her, bekannt als der Erfinder einer noch heute auf seiner Systematik beruhenden verbreiteten Stenographie, zu der auch die seit 1924 in manchen deutschen Landen eingeführte Einheitskurzschrift gehört, *"Anleitung zur dt. Redezeichenkunst oder Stenographie"*, 1834. STUMPF (1865) 447 ff., ADB VIII (1878) 291 ff., X (1879) 767; NDB 6 (1964) 4 f. m. Lit. *Franz Xaver Gabelsberger. Ein Gedenkbuch.* Hsg. von A. MENTZ. 1948, V. EMMERIG, *Franz Xaver Gabelsberger* München 1949, F. HAEGER, *Geschichte der Einheitskurzschrift.* Wolfenbüttel 1974, BOSL 236, stand damals am Anfang seiner Karriere als Stenograph. Es ist den Gutachtern der Akademie (s.w.u.) zu verdanken, daß sie seiner Erfindung zum Durchbruch verhalf.

[2] E. HINTON, Verfasser von *Stenography*. Chichester 1826, 2. Aufl. London 1828.

[3] Verwiesen wird auf das Lehrbuch des englischen Stenographen Thomas GURNEY (1705 – 1770), *"Bradygraphy, or Swift Writing made Easy to the Meanest Capacity."* The whole is founded on so just a plan, that it is wrote with greater expedition than any yet invented, and likewise may be read with the gratest ease. Improv'd after upwards of thirty years' practice and experience. London 1750, das nach DNB XXIII (1890) 368 in 2. Aufl. 1852 (nicht 1753) erschien.

[4] Der dritte englische Stenograph Samuel RICHARDSON (um 1730 – 1805) gab *"A New System of Short-Land, by which more may be written in one hour than in an hour and a half by any other system Lithero published, which is here fully demonstrated by a fair comparison with one of the best systems extant [Dr. Mayor's], with a short and easy method by which any person may determine, even before he learns this system, whether it will enable him to follow a speaker."* Liverpool 1800, heraus. Das Lehrbuch kam bis 1820 auf 5 Aufl. und galt als das beste zeitgenössische System. Weitere Lit. über R. DNB XVI (1973) 1133.

175

An die Referenten zur Begutachtung von Gabelsbergers Stenographie

BAW Bd. 23, Bl. 250 *München, 14.I.1829.*

Schreiben des Akademievorstandes Schelling an das Sekretariat der I. Klasse vom 14.I.1829 als Beilage A zum Sitzungsprotokoll gekennzeichnet.

Beyl. A

Das Secretariat der philosophisch-philologischen Classe erhält anliegende Rescriptsabschrift in Betreff der Stenographie zur Abgabe des verlangten Gutachtens, welches vielleicht am füglichsten dem Herrn Oberkirchenrath Wiesmayr[1] als ersten, und dem Herrn Oberlieutenant Schmeller als Correferenten übertragen werden könnte.
München, den 14. Januar 1829. Schelling.[2]

Zur gefälligen Prüfung zunächst an Hn. OKRth *v. Wiesmayr* u. Hn. Dr. *Schmeller.*
München d. 16. Jan. Fr. Thiersch[3]. Z.S.

Meine Augen sind durch jüngst wiederhohlte, wegen anhaltendem Schwindel zweymahl innerhalb acht Tagen nothwendig gewordenen Aderlässen so sehr geschwächt, daß ich von Lesung und Prüfung des Gabelspergerischen Manuscriptes dispensiert zu werden, um so mehr wünschen muß, als eben jetzt

die Zeit wieder beginnt, wo meine Augen ohnehin durch die so zahlreichen Kalender-Manuscripte[4] beynahe täglich u. fortwährend in Anspruch genommen werden.
München am 17 t(en) Jän. 1829. OKRath v. Wismayr mp.[5]

Zur gefälligen Prüfung an Hn Oberconsistorialrath v. Niethammer.[6]

[1] Zu J. v. WISMAYR (1767 – 1858) vgl. 10 Anm. 12.

[2] SCHELLING, vgl. Einl. Anm. 17, eigenhändig.

[3] Eigenhändig von Thiersch. Zu Fr. THIERSCH (1784 – 1860) vgl. Einl. Anm. 16.

[4] Der Akademie oblag seit 1808 das Recht und die Pflicht, alle in Bayern erscheinenden Kalender auf Fehler zu begutachten. Seit Mai 1813 mußten alle Kalenderdrucker im Königreich Bayern im ersten Jahresviertel ihre Kalendermanuskripte der Akademie zur Begutachtung vorlegen. Vgl. ausführlicher dazu Katharina MASER, *Kalender und Volksaufklärung. Eine Untersuchung zur Entwicklung des Volkskalenders zum Medium der Aufklärung am Beispiel des Bayerischen Kalenderwesens (ca. 1750 – 1830).* Magisterarbeit Universität München 1990/1991. Schmeller war Mitglied der Kalenderkommission. Vgl. Einl. Anm. 3.

[5] Eigenhändig v. WISMAYR.

[6] Eigenhändig v. THIERSCH; NIETHAMMERS Bericht Bd. 24, Bl. 263 – 264 mit Berufung auf Schmellers ausführliches Urteil.

176

Über Gabelsbergers Stenographie

BAW Bd. 23, Bl. 252 – 258 *München, 24.I.1829.*

Ms. Schmellers vom 24.I.1829 als Beilage C vom gleichen Tag gehörig. Dem Bericht Schmellers (S. 1-15) liegen Bl. 253-254 zwei Blättchen von Lorenz Gustl, Cand. J. Prud und Jos. Kufner, Cand. Med. bei, deren Stenographie zwar sehr verblaßt, aber noch gut leserlich ist. "24t. Januar. Mit dem Bericht über des Stenographen F. X. Gabelsberger der Akademie zum Gutachten zugeschlossenen Manuscript eines neuen Systems der 'Rede-zeichenkunst' fertig, trag ich es zu Nachbar Thiersch, dem Secretär der Classe. Er ist nicht zu Hause." TB II 71.

Beyl. C
Bericht von J. A. Schmeller (S. 1- 15)
Über

F.X. Gabelsbergers Anleitung zur deutsch(en) Rede-Zeichenkunst oder *Stenographie*. Erste Abtheilung.

Durch ein allerhöchstes Rescript vom ... Jan. 1829[1] ist die philol. philos. Classe der K. Akad. der Auftrag geworden, die handschriftlich vorgelegte erste Abtheilung eines von dem Stenographen Gabelsberger bearbeiteten neuen Lehrsystems der Stenographie einer nähern Prüfung zu unterstellen, damit aus dem erfolgenden Gutachten ermessen werden könne *in wie ferne Hr. Gabelsberger seiner Aufgabe gewachsen sey* u. *ob dessen Methode eine wesentliche Verbesserung der verschiedenen bis jetzt befolgten, u. soviel England betrifft, vorzüglich in den Werken v. Gurney (1753), Richardson (1800) u. Hinton (1826) entwickelten erwarten lasse.*[2]

Da Hr. Ober-Kirchen-Rath v. Wismayr, welchem diese Arbeit als erstem Referenten zugetheilt worden ist[3], sich entschuldigen zu müssen veranlaßt war, so habe ich es, obschon in der Erwartung, daß an dessen Stelle noch ein andrer erster Referent ernannt werde, als Correferent jedenfalls für meine Aufgabe gehalten, der Classe ihr Urtheil über die vorliegende Handschrift, so viel an mir ist, erleichtern zu helfen.

Die vorliegenden 52 Bogen des Gabelsbergerisch(en) MS. enthalten, aus den Überschriften der Abtheilungen zu schließen, vorerst nur den 3.t od(er) gar 4.t Theil des beabsichtigten Ganzen, nemlich die 3 ersten Abschnitte des I Buches des theoretischen Theiles. XVIII andere Bogen, die nach einem

beygelegten Fehlblatt diesen 52 vorausgehen sollen, finden sich nicht bey dem mir übersendeten MS., da sie, nach der Inhaltsanzeige, nur sehr weit vom Zweck abliegende Untersuchungen enthalten, nemlich sie handeln a) über Sprache als hörbares Zeichen unsrer Gedank(en) u. b) über Schrift als sichtbares Zeichen unsrer hörbaren Sprache, so könn(en) sie für den gegenwärtigen Bericht ohne Nachtheil entbehrt werd(en).

Im *ersten Buch*, von welchem, wie gesagt, blos die drey ersten Abschnitte vorliegen, ist es dem Verf. um eine ***wissenschaftliche*** *Begründung der Rede-Zeichenkunst* (wie er diese Kunst zum Unterschied der gewöhnlichen Schreibkunst nennen zu müssen glaubt) zu thun.

Im ersten Abschnitt wird *"von der Geschwindschreibkunst im Allgemeinen"* und zwar a) von ihrem durch das Bedürfniß erzeugten *Ursprung*, b) von ihrer allmählichen *Ausbildung zur wissenschaftlich geregelten Kunst* gehandelt. Bog(en) 1-16.

Es ist in diesem Abschnitt unter Anderm ein Unterschied zwischen Abkürzung blos der Buchstaben und der Abkürzung grammatischer Verhältniß-Ausdrücke, od(er), nach des Verf. Terminologie, zwischen *Schrift-Kürzung* u. *Schreib-Kürzung* festgestellt.

Die Alten, deren Schriftkürzung, namentlich die tironischen Noten, meist in Verwendung blos partieller Züge statt der entsprechenden vollständigen Buchstabenformen bestanden habe, seyen durch die Neuern übertroffen, die, ohne weiter Rücksicht auf wirkliche Buchstben, ihre Lautzeichen aus den einfachsten Stellungs-Modificationen der geraden u. der Bogen-Linie (—|/\,⌣ ⌒ ( )) construirt haben, wobey sie die Vocale sich v. selbst verstehen lassen u. verwandte Consonanten durch ein u. dasselbe Zeichen notieren. Nichtsdestoweniger hat sich der Verf. überzeugt, "daß *die bisherigen blos willkürlich gewählten* od(er) *aus einzelnen practischen Vortheilen abgeleiteten od(er) einzig auf Simplicität für die Zeichnung berechneten Schriftarten für den höchsten Zweck des Geschwindschreibens immer unzulänglich bleiben werden*, daß vielmehr *nur ein* ***wissenschaftlich*** *begründetes Herholen* u. Bearbeiten der Grundsätze der Schreibkunst aus ***Ähnlichkeiten*** *zwischen den möglichen Gebilden der schreibenden Hand und den Laut-Combinationen der zusammenwirkenden Sprachorgane, wodurch für die Schrift eben so viele und gleichgeeigenschaftete sichtbare Bilder gewonnen werden können, als es hörbare organische Sprachlaute gibt*, zum wahren Ziele führen könne."

Der 2.te Abschnitt handelt "von der Geschwindschreibkunst nach *wissenschaftlich geordneten* Regeln u. besondern Vortheilen.

a) Begriff u. Name der höhern Geschwindschreibkunst – Bog(en) 16-19.

Hier unter anderm die Begründung des vom Verf. gewählten Namens *Rede-Zeichenkunst*.

b) Hilfsmittel der Rede-Zeichenkunst. Bog(en) 20-22.

Nähere Entwicklung der *Schriftkürzung* u. der *Schreibkürzung*.

Der 3.te Abschnitt verbreitete sich über die allgemeinen Grundsätze der *Schriftkürzung*, u. zwar 1) in Ansehung der *kurzhändigen Grundzeichen* od(er) Schrift-Elemente." Bog(en) 23-52 ultim.

Hier entwickelt der Verfasser sehr weitläufig u. unter mancherley Excursen ins Gebiet der philos. od(er) allgemeinen Grammatik, der Malerey, der Musik u. Akustik, selbst der Astronomie ⟨u. Metaphysik⟩ die Idee, die ihn nöthigt, von der bisher üblichen, rein willkürlichen stenographischen Bezeichnung der Sprachlaute durch geometrische Figuren abzugehen u. statt derselben eine *natürliche* den *Lauten selbst symbolisch entsprechende*, od(er) nach seinem Ausdruck *klangbildliche*, die außerdem dem Auge dieselbe *Simultaneität der Auffassung*, wie die Sprachlaute dem Ohr, gewähren soll, aufzustellen.

Der Verf. findet, daß "nichts dem *Beweglichen in der Zeit* gleichmäßiger u. vollkommener entspricht, als die *linearische Bewegung im Raume*", daß "das Wesen des *Tones* in mehrfacher Hinsicht mit dem Wesen der *Linie* auf das Genaueste übereinstimmt, u. daß besonders das aus mehr körperlichen Einwirkungen herrührende akustisch-modificierte des Klanges in der körperlichen Verdickung, Verdünnung &c. der Linie das sprechendste Symbol finde. Er nennt die auf solche Weise zum Symbol des Sprach-Lautes dienende Linie die *Schriftlinie*. Nichts scheint ihm für die symbolische Bezeichnung des durch Einwirkung der Sprachwerkzeuge modificierten Sprachlautes geeignenter als diese Linie.

Er glaubt, nur durch Anwendung dieses Princips lasse sich endlich einmal die Idee eines für alle Sprachen gültigen Alphabets verwirklichen. In der That vermöge Er selbst bereits in den meisten europäisch(en) Sprachen *klangbildlich* zu schreiben. Wenn er indessen meint, durch eine solche Schrift würde das Problem einer allen gebildeten Menschen verständlichen Schriftsprache, *Pasigraphie*[4], gelöst werd(en) können, so scheint ihm dabey eine leichte Verwechslung der Begriffe zugestoß(en) zu seyn.

Nun werden die möglichen *Variationen u. Modificationen der Schriftlinie* ausführlich durchgangen, und nachdem gezeigt worden, daß die vollkommenste Schrift den Gesammt-Eindruck des nur hie u. da durch Gerades unterbrochenen Abgerundeten u. Geschlängelten gewähren müsse, daß, im Speciellen, weiche Laute durch sanft gerundete, harte durch schärfer ausbeugende Züge zu symbolisieren seyen, kommt der Verfasser endlich auf dem 45.$^{s\ ten}$ Bogen *da*hin, worauf durch die vorangehenden 44 die Erwartung mehr als zur Genüge gespannt ist, nemlich auf die von ihm gefundenen nicht willkürliche, sondern *naturgemäße symbolisch-stenographische Bezeichnung* der einfachen Sprachlaute selbst.

Er theilt diese Elemente zuvörderst in "*Töne*" (Vocale) u. "*Laute*" (Consonanten), die letztern selbst aber in *Haucher*, *Blaser* u. *Zischer*, welche wieder in *weiche, harte* u. *angeschwellte* od(er) *gebrochene* ihrer Art unterabgetheilt werden. *Haucher* sind dem Verf. nach einer ziemlich willkürlichen Erklärung, die er gegen die Grammatiker zu verfechten seine Noth haben düfte, nicht blos etwa die Guttural-Aspiratae *h. ch* sondern auch die Mutae *g* und *k*, ja selbst die Lingual-Mutae *d* u. *t* u. die Liquidae: l. m. n. ng. und r; für *Blaser* nimmt er die gesamten Labialen: *w. b. p. f. v*; *Zischer* sind *s. sch. z.*[5]

Bey der Wahl der Zeichen für diese Elemente folgt er nun zweyerley Principien; erstens dem *theoretischen*, durch welches sein System den Charakter eines wissenschaftlichen, natur-nothwendigen erhalten soll, nemlich der symbolischen Andeutung der genetischen Eigenthümlichkeit jedes Lautes durch Modification der Schreibelinie; zweitens einem *practischen*, nach welchem es ihm darauf ankommt, daß die, nach einer auch im Setzkasten des Buchdruckers für die Zahl jeder einzelnen Type ausgemittelten Proportion, am häufigsten auftretenden Laute die flüchtigsten, die am öftesten in die Combination mit andern vorkommenden die verbindungsfähigsten Zeichen erhalten.

Er gewinnt auf diese Weise folgende symbolisch-stenographische Zeichen, deren feine Unterscheidung(en) meine Feder vielleicht nicht getreu genug wieder zu geben im Stande ist.

Vocale:[6]

a. ä. e. i. ei. ey. ie. o. ö. u. ü. au. eu. äu.

Consonanten:

h. ch. g. k. t. d. l. r. n. ng. m. w. b. p. f. v. pf. s. ß. sch. z. c. (j. y.) q. x.

Syllabarische Verbindung: z.B.

ba. be. bi. bo. bu. &c.

leb. lab. lib. lob. löb. lüb. laub. leib. laib. &c.

Consonanten-Verbindung: z.B.

schm. schr. schw. &c.

Bey Ansicht dieses Resultates werden, scheint mir, wol nur Wenige auch nur eine Ahnung haben von dem Natürlich-symbolischen, das der Verf. in seine Zeichen gelegt haben will, u. welches mit ein Haupt-Verdienst seines neuen Systems ausmachen soll. Er müßte denn annehmen, daß jederman gerade seine (des Verfassers) Ansicht u. Erklärung der eigenthümlichen Art nach welcher sich jeder einzelne Laut bildet u. das Ohr afficiert, worauf jener ganze Symbolismus gebaut ist, sich eigen machen u. immer gegenwärtig halten werden. Es ist mir fast zu Muthe, als ob dieses Ergebniß so großem Aufwande "*wissenschaftlicher*" Deductionen nicht ganz entsprechend sey. Auch scheint den Verf. selbst sein richtiger Takt für das *Praktische* am Ende, ohne daß er sichs gestehen wollte, bewogen zu haben, *diesem* die Herrschaft über die mühselige theoretische Ausbeute einzuräumen.

Ob aber das *Praktische* seines Systems wesentliche Verbesserungen der verschiedenen bis jetzt befolgten stenographischen Methoden, besonders der englischen erwarten lasse, vermag ich aus dem jetzt vorliegenden Theile nicht zu beantworten – erstens, weil in diesen 52 Bogen noch nicht einmal

alles das, was der Verf. *Schriftkürzung* nennt, namentlich nicht das für einen 4.[t] Abschnitt des ersten Buches aufbehaltene, was Er über *Laut-Combinationen* u. regelmäßige *Zusammenstellung, Verbindung u. Verschmelzung der geschwindschriftlichen Zeichen* zu sagen hat, viel weniger die wichtige, vielleicht das ganze zweite Buch ausfüllende *Schreibkürzung* abgehandelt ist, auf welches Alles als theoretischen Theil, erst noch ein praktischer folgen soll – zweitens weil es mir unmöglich war, die im allerhöchsten Rescript genannten englischen Werk(e), die auf der K. Hof- u. Centralbibliothek fehlen, zu vergleichen. Ich weiß nicht, ob des Verfassers Schreibung court-hand (Bogen 18) statt *short-hand* zu der Vermuthung berechtige, daß Er selbst jene Werke nicht im Original, sondern blos aus nach demselben bearbeiteten französischen u. deutschen stenographischen Systemen kenne, wo ihm dann vermuthlich das erst 1826 erschienene Hinton'sche Werk, welches wesentliche Verbesserung(en) enthalten soll, entgangen wäre.

Einzelne kleine Unrichtigkeit(en) wie z.B. (Bogen 10[4]) τα λοντα (st. τα λοιπά), para*ell*, Reflection, Zier*r*ath, rei*t-s*en, kra*t-s*en (als etymologische Zerlegung st. reiz-en, kratz-en), – für einen Stenographen zu wenig stenologische Amplificierungen von schon Gesagtem u. drgl. benehmen nichts dem Urtheil, daß sich Herr Gabelsberger aus dieser Arbeit als einen vielseitig gebildeten, denkenden Mann zeigt, dem vielleicht nur mehr Vorsicht zu empfehlen wäre in dem Streben, einer Sache, die ihrer Natur u. Bestimmung nach, eine weit mehr blos conventionelle u. praktische ist u. bleiben dürfte, einen wissenschaftlichen, speculativen Anstrich zu geben.

Münch(en) d(en) 24.[t] Januar 1829. J.A. Schmeller.[7]

[1] Vgl. o. 174, der freigelassene Platz für das Datum wird nicht ausgefüllt.
[2] Vgl. 174 Anmerkungen.
[3] Vgl. 175.
[4] Pasigraphie, allgemeinverständliche, von jeder lautsprachlichen Form unabhängige Zeichenschrift, z. B. Ziffern.
[5] Schmeller geht von der damals phonetischen Zuordnung der Laute nach deren Artikulationsart aus.
[6] Die von Schmeller nachgemalten stenographischen Entsprechungen der Vorlage über die Vokale weggelassen.
[7] Schmeller als Gutachter in stenographischen Angelegenheiten erstaunt einigermaßen, da seine Schriften m. W. keinerlei Stenographiekenntnisse verraten. Vgl. TB II 365 und w. u. 297 Anm. 6.

177

Die Wahl Schmellers zum ordentlichen Mitglied der Akademie

BAW Bd. 23, Bl. 244 – 245 *München, 24.I.1829.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 24.I.1829. "24t. Januar [...] zu Nachbar Thiersch, dem Secretär der Classe. Er ist nicht zu Hause, Frau sagt, sie erwarte ihn bald aus der akademischen Sitzung zurück.' AkademieSitzung! und ich, ein ganz außerordentlicher Akademiker weiß nichts davon. Frauchen meint, vielleicht sey gerade von mir darin die Rede, vielleicht wolle man mich ganz zum ordinären machen. – Wirklich – es kann seyn, daß man an Docens Stelle ein anderes, ordentliches Mitglied wählen wolle. Da würde ich selbst, zwar nicht an das mir vorgehende außerordentliche Mitglied, den glänzenden Geheimen Oberbaurath Klenze[1], aber an die verdienstvollen Frank[2] und Moritz[3] denken, denen vorangestellt zu werden schon allein die Ehre verbittern müßte [...]" TB II 71. – "31t. Januar. Diesen Abend, im einsamen Stüblein die Dämmerung überharrend und mit Unruhe das Töchterlein, dessen Namenstag ist [...] höre ich endlich läuten [...] Es ist [aber] Nachbar Thiersch [...] Sie wissen, sagte er, daß wir sie vor acht Tagen in der Classe einstimmig zu unserem ordentlichen Collegen gewählt haben? Nicht? Nun so freut es mich, daß ich, der erste, es Ihnen sagen kann." Ebda 71.

[...] 2. Die jetzo zur Classe gehörigen außerordentlichen Mitglieder sind nach der Ordnung ihres Eintrittes in die Classe folgende:

a) Herr Leo von Klenze ...[1]

b) Herr Prof. Schmeller, der Akademie und den Freunden der deutschen Sprache und Literatur durch seine Grammatik der bayerischen Mundart u. sein bayerisches Idiotikon als einer der vorzüglichsten Kenner der deutschen Sprache und ihrer Denkmäler bekannt.

c) Herr Prof. Otmar Frank...[2]
d) Herr Dr. Ernstorfer ...[4]
e) Graf August von Platen ...[5]
4) In Erwägung nun
c) daß Hr. Prof. Dr. Schmeller alle Eigenschaften in sich vereinigt, um den durch Docen's Tod erledigten Platz für altdeutsche Sprache und ältere Literatur würdig auszufüllen, erkannte die Klasse in vorläufiger Berathung, daß es, unbeschadet der Verdienste und der Ansprüche der übrigen genannten Männer, in jeder Hinsicht zweckmäßig erscheinen werde, wenn Hr. Prof. Schmeller an Docen's Stelle als ordentliches Mitglied auf die Wahl gesetzt würde, welche sofort in gewöhnlicher Form durch Ballotage von den sechs gegenwärtigen Mitgliedern einstimmig vollzogen wurde.

Hievon ist sonach die k. Akademie in Kenntniß zu setzen und die Verfügung des Weiteren nachzusuchen.

[1] Zu dem Architekten Leo v. KLENZE (1764 – 1864) vgl. Einl. Anm. 227.

[2] Zu Othmar FRANK (1770 – 1840) OSB vgl. 51 Anm. 12.

[3] Gemeint ist der Historiker und Bibliothekar Josef Benedikt MORITZ O.S.B. (1769 – 1834), ADB XXII (1885) 307 f., korr. Mitglied 1808, ao. Mitglied 1827.

[4] Der Psychologe und Taubstummenlehrer Bernhard von ERNSDORFER (1767 – 1836) vgl. ADB VI (1877) 243, NDB 4 (1959) 605 m. Lit., war seit 1820 korresp. und ab 1827 ao. Mitglied. Ord. Mitglied ist er nie geworden. Er kam höchst selten in die Klassensitzungen.

[5] Der Dichter August Graf von PLATEN-HALLERMÜNDE (1796 – 1835), vgl. STUMPF 453 ff., LLF 3, WILPERT 1192, BOSL 592; war seit 1828 auf Befehl Ludwig I. ao. Mitglied der I. Klasse, womit es sich sein Bewenden hatte. Soweit aus den Unterlagen ersichtlich, hat er nie an einer Sitzung seiner Klasse teilgenommen. Abb. GG III 89. *Zur Erinnerung an den deutschen Dichter August Grafen von PLATEN-HALLERMÜNDE, gestorben am 5. December 1835.* [Von Constantin von HÖFLER.] Beilage zur (Prager) BOHEMIA Nr. 357 vom 29.XII.1835, 1 f. = TILLIETTE II 159 ff.

178

Auftrag zur Wahl eines neues Mitgliedes

BAW Wahlakten IV 39 (1829), Bl. 5 *München, 30.I.1829.*

Reskript des Innenministeriums, Section für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts, auf Vordruck an die Akademie vom 30.I.1829, Nr. 171757/Nr. 5386, praes. 3.II.

Staatsministerium des Innern

Auf die erstattete Anzeige von dem Tode des ordentlichen Mitgliedes der Akademie der Wißenschaften Dr. Bernhard Docen, ergeht an dieselbe der Auftrag, in Gemäßheit des Art. VIII der allerhöchsten Verordnung vom 21. März 1827[1], zur Wahl eines neuen ordentlichen Mitgliedes der betreffenden Claße zu schreiten und das Ergebnis derselben anzuzeigen.

München den 30 Jän(n)er 1829.
Auf
Seiner Königlichen Majestaet allerhöchsten Befehl: v. Schenk.[2]

[1] Der Artikel VII (nicht VIII!) dieser Verordnung lautet: *"Die erste dermalige Ernennung der ordentlichen Mitglieder der Akademie wird unmittelbar von Uns ausgehen, für die Zukunft aber hat die Akademie ihre Mitglieder durch freie Wahl mit Vorbehalt Unserer jedesmaligen Bestätigung zu ersetzen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Akademie setzen Wir für die Zukunft für jede Klasse auf höchstens zwölf, daher im Ganzen mit Einschluss des Vorstandes und der Klassen.-Sekretäre auf sechs und dreissig fest. Jeder, der künftig als ordentliches Mitglied der Akademie aufgenommen werden soll, muss der gelehrten Welt durch schriftstellerische Werke von anerkanntem Werthe, die durch wichtige Entdeckungen bekannt,*

von unbescholtenem Charakter und in München wohnhaft sein. Im Uebrigen ist die Wahl ganz frei, und die Mitglieder der Akademie sind unter den obigen Voraussetzungen aus der Klasse der Geistlichkeit, der Staatsdiener, des Militärstandes, der öffentlichen Lehrer an der Universität und Studien-Anstalten und der Privat-Gelehrten gewählt werden. Die Pflichten der ordentlichen Mitglieder liegen unmittelbar im Zwecke der Anstalt, ihre wesentliche Verbindlichkeit besteht in thätiger Mitwirkung an den Arbeiten der Akademie und ununterbrochener Theilnahme an ihren Berathungen. Jedes Mitglied der Akademie hat bey seinem Eintritte in dieselbe eine von ihm verfasste, des Druckes würdige Inaugural-Abhandlung in öffentlicher Sitzung zu verlesen." Almanach 40 f.

[2] Zu E. v. SCHENCK (1788 – 1841) vgl. Einl. Anm. 291 und 171 Anm. 2.

179

Anzeige der Wahl Schmellers zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse

BAW Wahlakten IV 39 (1829), Bl. 7 *München, 9.II.1829.*

Schreiben des Klassensekretärs Thiersch an das Generalsekretariat der Akademie vom 9.II.1829, Nr. 5539, praes. d. 9. II.1829.

Königliche Akademie der Wissenschaften

Die philosophisch-philologische Classe hat in einer Sitzung der ordentlichen Mitglieder vom 24. Januar [1] die durch den Tod des Hrn. Custos Bernhard Docen erledigte Stelle eines ordentlichen Mitgliedes durch einstimmige Wahl des Hrn. Prof. Doctor Schmeller besetzt, und bittet unter Beyschluß des Protokolls-Auszuges, das zur Bestätigung dieser Wahl Nothwendige gefälligst einzuleiten. Mit Hochachtung verharrend

München den 9. Februar 1829.
Der z. Sekretär d(er) Classe Fr. Thiersch[2]

[1] Vgl. dazu 177.
[2] Nur die beiden Zeilen eigenhändig.

180

Weiterer Bericht Schmellers über Gabelsbergers Stenographie

BAW Bd. 23, Bl. 259 – 262 *München, 9.II.1829.*

Ms. als Nachtrag zum Bericht vom 24.I.1829.[1]

Nachtrag zu obigem Bericht [1]

Aus der Unmöglichkeit, auf die früher vorgelegten 52 Bogen des Gabelsbergerischen MS., die eigentlich nur Präliminarien enthalten, ein nach dem allerhöchsten Rescript verlangtes Urtheil über den Werth von dessen stenographischer Methode selbst gründen, hat das Secretariat der Classe Veranlassung genommen[2], mir einige andere auf das Wesentliche u. Praktische der Sache eingehend Ausarbeitungen des Verfassers nachträglich mitzutheilen, nemlich:

N°. 1.) genetische Darstellung der graphisch-flüchtigsten u. verbindungsfähigsten Schriftzeichen,
2.) Tabelle über die Verbindung dieser Zeichen
3.) Tabellen über Abkürzungszeichen der trennbaren u. untrennbaren Vorsylben,
4.) alphabetisches Verzeichniß der Nachsylben u. ihrer stenographischen Darstellung,
5.) Tabelle über die stenographische Bezeichnung der Conjugationsverhältnisse,

6.) Muster der Anordnung der Gabelsbergerischen Methode auf fremde Sprachen, lat., franz., ital. u. englisch,

7.) Darstellung des Verhältnisses der Zeit-Ersparung, in welchem dessen stenographische zur gewöhnlichen Currentschrift steht,

8.) alphabetisches Verzeichniß aller in der deutsch(en) Sprache vorkommenden an sich bedeutenden Sylben nebst der praktisch-zweckmäßigsten Art u. Weise, wie des Vf. stenographische Grundzeichen bey ihrer Darstellung speciell anzuwenden sind,

9.) Muster, wie sich des Verf. Bezeichnung neben den einiger bisher nach dem englischen System ausgebildeter Methoden, namentlich Leichtlein's[3], Heim's[4], Berchtolds[5] u. Horstig's[6] ausnehmen.

In diesen Producten ist der richtige praktische Sinn des Verf., frey von jeder Hemmung durch die in den obigen Präliminarien ausgesponnene speculative Idee, ausgesprochen.

Auf N° 1 sind sogar die bisher als stenographische Grundformen angenommenen geometrischen Stellungen der geraden u. der Bogen-Linie zur Classification auch der Gabelsbergerischen Zeichen gewählt.

Was aber schon beym Anblick dieser Tabelle N° 1, noch mehr aber bey der Vergleichung N° 9, vortheilhaft für des Verf. Methode spricht, ist der Umstand, daß er durchaus nicht an die strenge Einhaltung des geometrischen Winkels, die die bisherigen stenographischen Schreibweisen schon dem Auge u. sicher noch weit mehr der Hand starr macht, gebund(en) ist, und daß Seine Schrift nur lauter solche Züge erheischt, die jeder an die übliche *deutsche Currentschrift* gewöhnten Hand ganz federgerecht und geläufig sind.

Dieser Vorzug einer recht eigentlich ***deutschen*** *Kurzhandschrift* thut sich aber besonders bey den Buchstaben-Verbindungen N° 2 auffallend kund. Der Verf. hat Mittel gefunden, auch die Vocale und Diphthonge, deren Weglassung nach andern Methoden, bey'm nachherigen Entziffern oft äußerst empfindlich fällt, auf die leichteste u. flüchtigste Weise mit anzudeuten, so daß Seine Stenographie, in sofern sie alle Buchstaben der gewöhnlichen Orthographie ganz bestimmt wieder geben kann, od(er) in so ferne sie blos Verkürzung(en) der Buchstaben od(er), nach Ihm, *Schriftkürzung* ist, jeder gerechten Forderung zu entsprechen scheint.

Als ein weiteres Mittel der Abkürzung gilt in der Stenographie a) die Darstellung ganzer Sylben, Wörter u. Sätze durch einfache willkürlich angenommene Zeichen, u. b) die Weglassung v. solchen Buchstaben, Sylben, ja ganzen Wörtern und Sätzen, die man beym nachmaligen Lesen ohne Äquivocation hinzudenken zu können hoffen darf.

Diese Mittel, die der Verf. unter dem Terminus *Schreibkürzung* zusammenfaßt, sind oft sehr ergiebig an Zeitgewinn; aber in der Verläßigkeit stehn sie der reinen *Schriftkürzung* nach. Einzelne willkürliche Zeichen, Auslassungen bleiben der Nachhülfe des Gedächtnisses, das sich nicht immer treu genug bewährt, gar zu sehr bedürftig. Hr. Gabelsberger nimmt daher von den unter a) bemerkten Mitteln, die ein stenographisches System in seiner Bezeichnung nur compliciert machen, gänzlich Umgang, u. dieß um so mehr, als die Schreibflüchtigkeit seiner allgemein gültigen Elemente durch solche willkürliche Zeichen kaum würde überboten werden. Auch die Mittel b), welche hauptsächlich auf dem grammatischen, etymologischen u. syntaktischen Bau der Sprache, in welcher zu stenographieren ist, beruhen,verwendet Er auf die einfachste, consequenteste u. dem Genius unserer Sprache, der er ein nicht gemeines Studium gewidmet hat, entsprechendste Weise. Die auf den Produckten N° 3 und 4 aufgeführten Zeichen für die so oft wiederkehrenden Vor- u. Nachsylben der d. Sprache könnten wol kaum einfacher gedacht werden u. dennoch enthalten sie meistens die völlige Darstellung ihrer Bestandtheile. Ein gleiches ist von der auf N° 5 gegebenen Bezeichnung der Conjugationsverhältnisse der d. Verba, besonders der sich so breit machenden Auxiliaria zu sagen, deren Abkürzung auf einer sinnreichen Beachtung ihres charakteristischen Ablautes beruht.

So trägt diese Methode nicht blos in ihrer äußern Erscheinung, sondern auch in ihrer innern Gliederung das Gepräge der Sprache, auf deren Eigenthümlichkeiten sie gebaut ist, d.i. einer eigentlich

deutschen Stenographie. Indessen zeigt der Verf. auf N° 6 die Anordnung Seiner Methode auch auf fremde Sprachen. Diese ist besonders in Rücksicht auf das Latein von Wichtigkeit, da unser Geschäftsstyl so gar Vieles aus ihr zu Hülfe nimmt. Die Gabelsbergerische Methode ist, natürlich, im Stande, auch fremde Wörter streng orthographisch wieder zu geben. Lateinische kürzt sie am liebsten nach der schon bei den Alten üblichen u. noch in den frühen Drucken vorkommenden Auslassung innerer Buchstaben ab, so lange die Individualität des Ganzen evident bleibt. Wörter aus Sprach(en), deren Aussprache der Orthographie untreu geworden ist, gibt sie kürzer durch Darstellung der Laute, wie diese dem deutschen Ohre aufzufassen kommen, so daß der Stenograph auch Gesagtes in einer Sprache, die er selbst nicht versteht, zur Reproduction für das Ohr eines dieser Sprache Kundigen einigermaßen fixieren kann.

Das Product N° 8, alphabetische Sammlung aller einfachen an sich bedeutenden Sylben der d. Sprache, aus Adelungs großem Werke[7] gezogen, nebst Andeutung wie des Verf. Bezeichnung speciell auf jede derselben am zweckmäßigsten anzuwenden sey, gibt allein einen Beweis, wie gründlich Hr. G. seine Aufgabe genommen, u. wie gewissenhaft er sich beflissen habe, die Anwendbarkeit seiner Bezeichnung(en) an allen möglichen Schwierigkeiten bis ins erschöpfendste Detail zu prüfen. Die Sammlung selbst aber kann beym stenographischen Unterricht sowohl, als bey etwa vorkommenden Entzifferungs-Zweifeln von guten Nutzen seyn.

Auf N° 6 u. 7 endlich ist das Verhältniß gezeigt, in welchem stenographische zu gewöhnlicher Currentschrift steht; nemlich es kommt im Durchschnitt 1 stenographischer Federzug auf 6 der gewöhnlichen Schrift, wobey noch nicht die größere Flächenausdehnung der letztern in Anschlag gebracht ist.

Auf dem Grund der erwähnten Producte u. mündlicher Erläuterungen des Verf.[8] spreche ich meine subjective Überzeugung aus,

daß Hrn Gabelsbergers stenographisches System handgerechter u. flüchtiger, gefälliger, bey größerer Zahl von Zeichen zulänglicher also lesbarer u. dennoch durch ihre innere Consequenz einfacher u. in jedem Betracht origineller u. deutscher sey, als die bisherigen Versuche, die englische Stenographie auf unsern Boden zu verpflanzen.

Daß es sich bey diesen Eigenschaften auch durch leichtere Erlernbarkeit empfehle, glaube ich aus kleinen Proben schließen zu dürfen, die ich mit einem Studierenden der hiesigen Hochschule (Hr. Ferd. Wurm), der bey Hrn. G. 48, u. zwey andern (Hr. Jos. Kufner & Lor. Gistl), die 28 Stunden Unterricht genommen, anzustellen Gelegenheit gehabt habe.

Sollten einig(e) der neuesten in England u. Deutschland gemachten Versuche, dem Schnellschreiben ex tempore durch bedeutsame Linien, die schon auf dem zu beschreibend(en) Material stehen, zu Hülfe zu kommen, in der That ein merkliches Zeit-Ersparniß erzwecken, so würden der G-schen Methode immer noch der Vorzug der Einfachheit und Unabhängigkeit von derley Vorkehrungen zustehen, wenn Er anders nicht thunlich finden sollte, jene allenfallsigen Vortheile bey seiner eignen Methode, wo auch schon die wirklich gezogene od(er) nur gedachte Zeilenlinie zur Unterscheidung mancher Zeichen, besonders der Vocale benutzt ist, in Anwendung zu bring(en).

Jedenfalls wäre Hrn G-s Methode, wenn sie auch allen andern bekannten nicht vor, sondern, was sie denn noch gewiß thut, auch nur gleich stünde, für uns schon deswegen die beste, weil sie in Ihm u. einigen seiner Schüler bereits unter uns lebt, u. weil in Dingen, die so sehr auf Einübung u. Identificierung mit ihnen beruhen, jeder Wechsel so nachtheilig ist. Eine hinlängliche Zahl verläßiger Stenographen zu haben ist für das constitutionelle Bayern eine öffentliche Angelegenheit geworden u. aus allen, wie namentlich aus den Worten des oben angeführten allerhöchsten Rescriptes, geht hervor, daß die Regierung auch *diese* Vorsorge zu treffen im Begriffe ist. Möge nun dieselbe in Ihrer Weisheit nebst diesem nächsten Zwecke auch die Vortheile, die eine in Zeit- u. Papier-Ersparung potenzierte u. in sofern den Fortschritten des Jahrhunderts in andern mechanischen Vervollkommungen ganz analoge Schrift jedem auf der Hochschule studierenden Jüngling u. dem aus ihm hervorgehenden Staatsdiener od(er) Geschäftsmann

für schnelle Notata jeder Art gewähren kann, berücksichtigend die Gelegenheit, sie zu erlernen, wenn nicht mit allen, doch wenigstens mit dem Gymnasium der Hauptstadt in Verbindung zu setzen, für gerathen finden oder nicht, immerhin wird es gut seyn, daß ein bestimmtes für das ganze Land geltendes System einer solchen Schrift angenommen u. durch den Druck festgestellt werde. Hr. G. hat ein solches System in seinen wesentlichen Theilen nicht blos ausgearbeitet, sondern auch seit zwölf Jahren mit seltener Umsicht geprüft u. verbessert, u. ich glaube, *daß er seiner Aufgabe vollkommen gewachsen sey*.

Es ist übrigens dem richtigen Blick des Hrn G. zuzutrauen, daß er bey seinem Werk den blos speculativen Theil von selbst auf das gehörige Verhältniß zu dem praktischen, auf den es hier zunächst ankommt, zurückbringen, oder, noch besser, den letztern für sich und ganz unabhängig von jenem durchführen werde.

München d(en) 9.[t] Februar 1829. Schmeller.

[1] Vgl. dazu 176.

[2] In diesem Zusammenhang bleibt auf THIERSCHS Besuch bei SCHMELLER am 31.I.1829 hinzuweisen, *"der in des Stenographen Gabelsbergers Sache zu sprechen hat."* TB II 71. Der scheint erst Gabelsberger zur Vorlage anderer Unterlagen aufgefordert zu haben.

[3] Der von F. J. ANDERS in seinem *Entwurf einer allg. Geschichte der Stenographie*. Köslin 1855,erwähnte Ernst Julius LEICHTLEN (1791 – 1830) gab eine *Vollständige Anleitung zur Geschwindschreibkunst*. Freiburg i.B. 1819, 2. Aufl. 1826, heraus, die sich aber nicht durchzusetzen vermochte. Vgl. dazu ADB XVIII (1883) 215.

[4] Der evangelische Pfarrer Friedrich Jakob Philipp HEIM (1789 – 1850) vgl. ADB L (1905) 132, veröffentlichte seine *Deutsche Tachygraphie* mit einigen Modifikationen von HORSTIGS System von 1797, Leipzig 1820, die in spätere Lehrbücher dieses stenographischen Systems aufgenommen wurden.

[5] J. G. BERTHOLD, bayr. Oberleutnant, von ihm *Allg. System d. Stenographie*. München 1819.

[6] Zu dem Stenographen Karl Gottlieb HORSTIG (1763 – 1835) und seinem System vgl. ADB XIII (1881) 791 f., Chr. JOHNEN, *Allgemeine Geschichte der Kurzschrift*. 4. Aufl. Berlin 1940, A. MENTZ, *Geschichte der Kurzschrift*. Wolfenbüttel 1949, 2. Aufl. dass. 1974, 43 f.

[7] Vgl. 35 Anm. 4.

[8] Es ist leider nicht festzustellen, wann dieses Treffen stattgefunden hat.

181

Die Rechtmäßigkeit der Wahl Schmellers betreffend

BAW Wahlakten IV 39 (1829), Bl. 8 *München, 16.II.1829.*

Entwurf der Anfrage des Akademievorstandes Schelling beim Innenministerium vom 16.II.1829, Nr. 5010/Nr. 5593, als Entwurf mit dem Expeditionsvermerk Progels vom gleichen Tag mit 1 Beylage.

[...] Allerdurchlauchtigster

Am 24. Jänner d. J. veranstaltete das Secretariat der philos. philolog. Classe, unter Berufung auf den Vorgang der durch den Tod des M. R. Fessmaier [1] in der historischen Classe veranlaßten Wahl, die Wahl eines neuen Mitgliedes in seiner Classe an die Stelle des verstorbenen Docen.

Nachdem aber inzwischen der Akademie das allerhöchste Rescript dd[to] 30. Jänner et praes. 3. Febr. in demselben Betreff zugekommen ist, glaubt der ehrfurchtsvollest unterzeichnete dermalige Vorstand, unter Vorlage des betreffenden Protokolls allerunterthänigst anfragen zu müssen:

ob dieser (bis jetzt nur) in der Classe vorgenommenen Wahl Folge gegeben, d.h. ob dieselbe auch an die Gesammt-Akademie gebracht, oder

ob vielleicht die Wahl als nicht geschehen betrachtet, und erst jetzt *auf dem Grund des allerhöchsten Auftrages* eine neue Wahl in der Classe vorgenommen werden soll.

In allertiefster Ehrfurcht

[1] Joh. Georg FESSMAYR (Feßmaier) (1775 – 1828) vgl. 52 Anm. 12.

182

Über die Richtigkeit des Wahlvorganges vom 24.I.1829

BAW Wahlakten IV 39 (1829), Bl. 10 – 11 *München, 1.III.1829.*

Reskript des Innenministeriums, Section für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts, auf Vordruck an den Vorstand der Akademie und des Generalkonservatoriums geheimen Hofrat Dr. v. Schelling vom 1.III.1829, Nr. 2826/Nr. 5609, praes. 9.III.1829.

[...] Staatsministerium des Innern

Auf den im untenbemerkten Betreff erstatteten Bericht vom 16[t] v. Mts.[1] wird dem Vorstande der k. Akademie der Wissenschaften und General-Conservator Geheimen Hofrath Dr. von Schelling zur Entschließung erwiedert [!], daß es keinem Anstande unterliege, der von der phylosophisch-phylologischen[2] Klasse vorgenommenen Wahl eines ordentlichen Mitgliedes, die im Berichte bezeichnete Folge zu geben und dieselbe nunmehr an die Gesammt-Akademie zu bringen.

München den 1 März 1829

[...]

[1] Vgl. dazu 181.

[2] Nachträglich korrigiert.

183

Schmellers Nachricht über Docens wiss. Tätigkeit und Beschluß über Gabelsbergers Stenographie

BAW Bd. 23, Bl. 249 *München, 7.III.1829.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.III.1829.

[...] 2. Herr Prof. Schmeller theilt gemäß seiner in einer früheren Sitzung geschehenen Zusage[1] über das Leben und die Schriften unseres verstorbenen Mitgliedes, des weil. Hrn Custos Bernhard Docen Nachrichten[2] mit, und erklärt sich auf den Wunsch der Classe bereit, sie weiters auszuführen und in der nächsten öffentlichen Sitzung vorzulegen.[3]

3. Durch allerhöchstes Rescript vom Jänner d. J. (Beyl. A)[4] war der Akademie der Wissenschaften, resp. der 1.ten Classe, Bericht über des Hrn. Secr. Gabelsberger stenographische Arbeiten (Beyl. B) aufgetragen. Hr. Prof. Schmeller und Hr. Ober-Consist. Rath Niethammer haben gefälligst übernommen, darüber der Classe zu referiren, was sofort geschah. (Beyl. C. D.)

Beschluß.

a) nach dem Sinne und den Anträgen der beyden verehrlichen Herren Referenten einen Bericht an die Akademie zu entwerfen.

b) denselben nebst den zugehörigen Dokumenten und Referaten bey den Mitgliedern der Classe circuliren zu lassen.

c) im Fall ihrer Zustimmung ihn des weitern zu befördern.[5]

[1] Vgl. dazu 172.

[2] Nicht vorhanden, da offenbar als Unterlage für deren Erweiterung benutzt.

[3] Das geschah am 28.III. d.J., über die kein Protokoll vorliegt. *"In der heutigen Sitzung zur Feyer des 70t. Stiftungstages der Akademie las ich [...] einige Worte der Erinnerung an (den 1782 den 1ten 8ber zu Osnabrück gebornen, 1828 am 21t. 9ber zu München gestorbenen Collegen) Bernh. Jos. Docen [..]"* TB II 74. Vgl. auch Jbr 1 (1827/29) 13 m. Auszug aus der Denkrede. Veröffentlicht in *Das Inland* 1 (1829) 439 f., 444 f., 447 f., u. d. T. *"Erinnerung an Bernhard Joseph Docen, Custos der k. Hof- und Staats-Bibliothek und ordentliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in München, gestorben den 21. November 1828."* Dieser Fassung folgte noch eine weitere.

[4] Vgl. dazu 174.

[5] Vgl. dazu den Bericht Jbr 1 (1827/29) 17 f.

184

Ernennung Schmellers zum Custoden der Hof- und Staatsbibliothek

BAW P Bl. 93 – 94 *Rom, 27.III.1829.*

Erlaß König Ludwig I. an das General-Conservatorium d. wiss. Sammlungen des Staates vom 27.III.1829 im Original, Nr. 2088/Nr. 442, praes. 5.IV. Davon auch als Abschrift Bl. 95-96.

Ludwig
von Gottes Gnaden König von Bayern &c. &c.

Wir haben Uns bewogen gefunden, die durch den Tod des Dr. Bernhard Docen erledigte Custodenstelle an Unserer Hof- und Staats-Bibliothek dem ausserordentlichen Professor an Unserer Hochschule zu München, Dr. Andreas Schmeller, zu verleihen, und zwar in provisorischer Eigenschaft (vorbehaltlich seiner dießfallsigen Rechte aus frühern Dienst-Verhaeltnissen) und mit einem Gesammt-Gehalt von Zwölfhundert Gulden, nämlich Eilfhundert Gulden in Geld, sodann zwey Schäffel Waitzen und sieben Schäffel Roggen; wovon Achthundert Gulden als Standes- und der Rest als Dienstesgehalt zu betrachten ist.

Hiernach habt ihr das Weitere zu vollziehen, und diese Unsere Bestimmung mit dem ersten Tage des künftigen Monats May in Wirksamkeit treten zu lassen.[1]

Rom am 27. März 1829.
Ludwig.

Tax.	110 f.	)	
Ausschrb.	10 f.	)	[Außen (i.d. linken Ecke oben):]
Boten	1 f.	)	
Stempel	11 f.	)	
Sa	132 f.		

[1] Zur Vorgeschichte der Berufung vgl. die Benachrichtung durch das Generalkonservatorium samt dem etwa gleichlautenden Erlaß unterm 6.IV. in TB II 76 f., ferner den unmittelbar anschließenden Briefwechsel SCHMELLERS mit dem wenig geliebten Kommandanten des Kadettenkorps Generalmajor Georg v. TAUSCH (1766 – 1836) vom 7. – 11.IV. Ebda. 77 f. und als noch *"practicierender Officier"* am 2.V. Ebda 80 f.

185

Benachrichtigung vom königl. Reskript. Bestellung Schmellers zum Custos der k. Hof- und Staats-Bibliothek

BAW P Bl. 97 *München, 6.IV.1829.*

Schreiben der Akademie an Schmeller vom 6.IV.1829 Nr. 357 u. 359/Nr. 442 als Entwurf mit dem Expeditionsvermerk Progels vom gleichen Tag.

An
den k. Oberlieut. u. außerord. Prof. an der Ludwig-Maximilians-Universität Herrn Dr. Joh. Andreas Schmeller

(Der Direction d[er] k. Hof- u. Staats-Bibliothek wurde Abschrift des Rescr. ertheilt)[1]

Seine Königliche Majestät haben allergnädigst geruhet, den außerordentlichen Professor an der Hochschule zu München Dr. Andreas Schmeller die durch den Tod des Dr. Bernh. Docen erledigte Custoden-Stelle an der k. Hof- und Staats-Bibliothek in provisorischer Eigenschaft (vorbehaltlich seiner dießfalligen Rechte aus frühern Dienstverhältnissen) mit einem Gesammtgehalte von zwölfhundert Gulden, nämlich eilfhundert Gulden in Geld, sodann zwey Schäffel Weitzen und sieben Schäffel Roggen, wovon achthundert Gulden als Standes- und der Rest als Dienstesgehalt zu betrachten ist, durch allerhöchst-eigenhändig unterzeichnetes Rescript ⟨vom⟩ dd° Rom am 27. März 1829 mit dem Anhange zu verleihen, daß diese Bestimmung mit dem ersten Tag des künftigen Monats May in Wirksamkeit zu treten habe.

Dieß wird dem Herrn Prof. ⟨und nunmehr Custos⟩ und Akademiker Dr. Schmeller hiermit eröffnet, und zugleich die auf dem allerhöchsten Rescripte ⟨bemerkte⟩ verzeichnete Taxe hieunten ⟨verzeichnet⟩ bemerkt.[2]

[1] Dieser Vermerk von PROGELS Hand.
[2] Taxenverzeichnis fehlt, vgl. 184.

186

Die Wahl Schmellers zum ordentlichen Mitglied

BAW Bd. 11, Bl. 189 *München 15.IV.1829.*

Auszug aus dem Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 15.IV.1829.

"16t. April. Gründonnerstag [...] Als ich abends gerade die Post einbringen wollte [...] kam mir der akademische College Fuchs[1] der Chemiker in den Weg, schon wieder müsse er mir gratulieren, gestern sey ich zum ordentlichen Mitglied gewählt worden – ganz weiß, quasi per acclamationen [!] setzte er bey." TB II 79.

[...] II.

Die philosophische philologische Classe hat in ihrer Sitzung vom 24. Jän(n)er an des verstorbenen Custos Docen Stelle den Hrn. Prof. Schmeller zu ihrem ordentlichen Mitglied gewählt.[2] Diese Wahl der Classe wird demnach hiemit der Gesammt-Akademie angezeigt, um hierüber in gewöhnlicher Art abzustimmen.[3]

[1] Der Chemiker und Mineraloge, o. Professor Johann Nep. von FUCHS (1774 in Mattenzell bei Bremburg (Falkenstein/Opf. – 1856 München), ein Landsmann Schmellers, Fr. von KOBELL, *Denkrede auf Joh. Nep. von Fuchs* (Akademierede) München 1856, mit Verzeichnis seiner Schriften. STUMPF 386 ff., *Gesammelte Schriften*, hsg. von KAISER. München 1856, vgl. PRANTL Nr. 455 (546), ADB VIII (1878) 165 – 168; NDB 5 (1961) 680 m. Lit., BECKENBAUER (1970) 82 – 85 m. Abb., 107 f., KRAUS II (1978) 99 f. m. Anm. 437, BOSL 230. Abb. GG III 74. War Konservator des Mineralogischen Kabinetts an der Universität Landshut, später in München und seit 1815 Korr., seit 1820 ausw. und seit 1823 ord. Mitglied der Akademie. Wird auch in TB 11 mal erwähnt.

[2] Vgl. dazu 177.
[3] Vgl. auch Jbr 1 (1827/1829) 14.

187

Bitte um Bestätigung der Wahl Schmellers

BAW Wahlakten IV 39 (1829), Bl. 20 *München 16.IV.1829.*

Gesuch des Akademievorstandes Schelling an König Ludwig I. vom 16.IV.1829, Nr. 5058/Nr. 5609. Entwurf mit dem Expeditionsvermerk Progels vom 18. d. M.

Zum Staatsministerium des Innern [...]
Allerdurchlauchtigster.

Aus der Beylage des Berichts vom 16. Februar [1] werden E. K. M. bereits die Gründe entnommen haben, durch welche sich die philosoph.-philologische Classe bewogen fand, an des verstorbenen Custos Docen Stelle den Prof. Schmeller zu ihrem ord. Mitglied zu wählen. Der ehrfurchtsvollest Unterzeichnete hat nun in Folge der auf jenen Bericht erfolgten allerhöchsten Entschließung vom 1. März[2] diese Wahl der Classe in der gestrigen allgemeinen Sitzung[3] vor die Gesammte Akademie gebracht, und auch hier wurde der Prof. Dr. Schmeller, nunmehriger Custos der k. Hof- und Staats-Bibliothek, per unanimia zum ord. Mitglied an Docens Stelle erwählt.

Die Akademie zeigt dieses E. K. M. allerunterthänigst an, und bittet um die allerhöchste Bestätigung dieser Wahl, in tiefster Ehrfurcht verharrend

[1] Vgl. 181.
[2] Vgl. 182.
[3] Protokoll nicht vorhanden, doch vgl. Jbr 1 (1827/29) 14: *"In der allgemeinen Sitzung am 15. April 1829 wurde [...] über die in der philos-ph. Classe geschehene Wahl des Hrn. Professors SCHMELLER zum ordentlichen Mitglied an des verstorbenen Custos DOCEN Stelle abgestimmt und derselbe einstimmig bestätigt."*

188

Vereidigung Schmellers als Kustos

BAW P Bl. 98 *München, 1.V.1829.*

Verpflichtungsprotokoll Schmellers als Kustos der Hof- und Staatsbibliothek mit den Unterschriften des teilnehmenden wissenschaftlichen Bibliothekspersonals vom 1.V.1829, Nr. 472. "Den ersten May von 6 bis 8 im Cadettencorps, wo mir wirklich die Zeichen von Zuneigung meiner jungen Leute wohlthaten. – Um 9 Uhr auf der Bibliothek zu Director Lichtenthaler. Ich schwur den allgemeinen Diensteid, wo auch der Staatsverfassung gedacht ist und den besonderen. Dann wurde ich dem sämtlichen Bibliothekspersonal vorgestellt[...]" TB II 81."

Verpflichtungsprotokoll,

abgehalten den 1 ten May 1829 Vormittags 10 Uhr, auf der
Königlichen Hof- und Staats-Bibliothek.

Praes:
Director Lichtenthaler [1]
Bibliothekar Schrettinger [2]
ferner die Herren Custoden Rott [3] (in Amtsgeschäften abwesend),
Brand[4] und Krabinger [5]

Protokollführer Secretär Kraemer.[6]

Nachdem inhaltlich allerhöchsten Rescripte vom 27 ten März d. J.[7] der Herr Profeßor Dr. Andreas Schmeller zum Custos an der Königlichen Hof und Staats-Bibliothek ernannt wurde und vom heutigen Tage an seine neue Bestimmung anzutreten hat, so stellte der Director an denselben die Frage, ob er mit der [!] ihm, den Bibliotheks-Satzungen und den herkömmlichen Einrichtungen gemäß, zukommenden Verpflichtungen bekannt, diesen nachzukommen willig und bereit sey, so wie den auf die Acte der Reichsverfassung abzulegenden Eid, und den noch besonders üblichen, geheime Gesellschaften betreffend, unterzeichnen wolle.

Auf erfolgte Bejahung von Seite des zu Verpflichtenden verlas der Director die Eidesformel, und der neuangestellte Custos verpflichtete sich zu derselben durch geleistetes Handgelübde an den Director, schrieb und unterzeichnete den Dienstes-Eid, so wie den geheime Gesellschaften betreffenden Revers und zwar Beyde in Duplo, um ein Exemplar hievon dem Berichte an die allerhöchste Stelle beyzulegen.

Womit beschloßen und dieses Verpflichtungs-Protokoll von den Anwesenden eigenhändig unterzeichnet worden.

Actum ut Supra.

München, am 1 ten May 1829.
Schmeller, Dir. Lichtenthaler, Bibl. Schrettinger, Custos Rott in Amtsgeschäften abwesend, Cust. Brand, Cust. Krabinger, G. v. Kraemer Sekretär.

[1] Zu Joh. Philipp v. LICHTENTHALER (1778 – 1857) vgl. 172 Anm. 4.

[2] Zu dem verdienstvollen Begründer der Bibliothekswissenschaften Martin Willibald SCHRETTINGER (1772 Neumarkt in der Opf. – 1851), vgl. ADB XXXII (1891) 491, KOSCH Lit. Lex. 16 (1996) Sp. 307, BOSL 701, dem die Staatsbibliothek (neben anderen Bibliotheken) ihren systematischen Katalog verdankt, BADER (1925) 237. DACHS 143 m. Anm. 5, HAHN (1982) 6 Anm. 8 m. weiterer Lit.

[3] Jakob ROTT (1769 – ?), Kustos an der Münchner Hof- und Staatsbibliothek.

[4] Amand BRAND (1767 Hirschau – 15.5.1829), Kustos an der Münchner Hof- und Staatsbibliothek, DBI 133, 196ff.

[5] Zu dem Gräzisten und Kustos der Hof- und Staatsbibliothek Georg KRABINGER (1784 – 1860) vgl. ADB XVII (1883) 3 f., HAHN 6 Anm. 7, o. Mitglied der Ak. 1848, dessen Ausgabe der Reden des *Synesios* noch Ed. NORDEN (1868 – 1941, 1932 korr. M. d. BAW) verwendete und würdigte.

[6] Georg v. KRAEMER, 1827 – 1835 Sekretär der Münchner Hof- und Staatsbibliothek, mit dessen Ernennung zum Kustos sich Schmeller nicht abfinden konnte.

[7] Vgl. 184.

189

Übersendung des (abschriftlichen) Verpflichtungsprotokolls nebst zwei Beilagen Schmellers

BAW P Bl. 100 *München, 4.V.1829.*

Schreiben des Direktors der Hof- und Staatsbibliothek Lichtenthaler an das Generalkonservatorium der Wissenschaftlichen Sammlungen des Staates vom 4.V.1829, Nr. 472, praes. 5.V.1829.

Königliches General-Conservatorium!

In der Anlage hat der gehorsamst Unterzeichnete die Ehre das Protokoll, welches bey der Dienstantretung des vermöge allerhöchsten Rescripts vom 27 ten März d.J.[1] zum Custos an der K. Hof- und Staats-Bibliothek erkannten Profeßors Dr. Andreas Schmeller am 1 ten d.M.[2] abgehalten wurde, nebst

den beyden dazu gehörigen Beylagen, die schriftliche Eidesleistung desselben und den Revers über geheime Gesellschaften enthaltend, vorzulegen.

München am 4 ten May 1829

Die
Direction der Königlichen Hof und Staatsbibliothek
Lichtenthaler [3]

[1] Vgl. 182.
[2] Vgl. 188.
[3] Eigenhändig.

190

Anzeige der Verpflichtung Schmellers als Custos der Hof- und Staatsbibliothek

BAW P Bl. 102 *undatiert.*

Schreiben der Akademie an das Innenministerium mit 2 Beilagen, undatierter Entwurf mit Textzusätzen und Expeditionsvermerk vom 6.V.1829, Nr. 386/Nr. 472.

Zum
Staatsministerium d. I.
Verpflichtung des Custos Schmeller betr.

[...]
Allerdurchlauchtigster.

Nachdem der an des verstorbenen Docen Stelle zum Custos der k. Hof- und Staats-Bibliothek allergn. ernannte Oberlieut. und Prof. Dr. Schmeller am 1. d. M. seine Function nach vorgängiger Verpflichtung durch den Bibl. Director angetreten hat, so wird dieß hiemit allerunterhänigst angezeigt, und zugleich die von demselben unterschriebene Verpflichtungsformel und der Revers rücksichtlich der geheimen Gesellschaften vorschriftmäßig vorgelegt.

In tiefster Ehrfurcht

191

Bestätigung Schmellers als ordentliches Mitglied der Akademie

BAW Wahlakten IV 39 (1829), Bl. 23 -24 *München, 31.V.1829.*

Reskript König Ludwig I. an die Akademie vom 31.V.1829, Nr. 6317/Nr. 5683, als Original auf Vordruck der allerhöchsten Stelle mit eigenhändiger Unterschrift. Davon eine nicht ganz exakte Abschrift in P Bl. 103.

Vgl. auch Jbr 1 (1827/1829) 17.

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern &c. &c.

Nachdem Unsere Akademie der Wissenschaften, in Gemäßheit des Art. VII Unserer Verordnung vom 21 ten März 1827,[1] statt des verstorbenen D r Docen[2], den Custos Unserer Hof- und Staats-Bibliothek D r Andreas Schmeller, bisheriges außerordentliches Mitglied der Akademie, zu ihrem ordentlichen

Mitgliede in der philosophisch-philologischen Classe einstimmig gewählt hat; so ertheilen Wir dieser Wahl Unsere Bestätigung. Hier nach ist das Weitere zu verfügen. München den 31. May 1829.

Ludwig.

v Schenk

[1] Zu Artikel VII vgl. 178 Anm. 1.
[2] Zu B. J. DOCEN (1782 – 1828) vgl. 33 Anm. 4.
[3] Zu F. v. KOBELL vgl. 4 Anm. 4.

192

Bestätigung der Wahl Schmellers zum ordentlichen Mitglied der Akademie durch den König

BAW Wahlakten IV 39 (1829), Bl. 25 *München, 2.VI.1829.*

Schreiben der Akademie an Schmeller, Entwurf vom 2.VI.1829, Nr. 5090/Nr. 5683, mit Progels Expeditionsvermerk vom 3. d. M.

Vgl. auch Jbr 1 (1827/29) 14.

An Hrn Custos Schmeller.

Die Akad. d. W. eröffnet hiemit dem Hrn. Dr. Schmeller, Custos der k. H. u. St. Bibliothek, und bisher außerord. Mitglied der Akademie, daß derselbe an des verstorbenen Custos Docen Stelle einstimmig zum ordentlichen Mitglied in der philos.-philolog. Classe gewählt, und daß diese Wahl von Sr M. dem König durch allerhöchstes Rescript vom 31. May d. J.[1] bestätigt worden. Indem die Akademie ihr Vergnügen darüber ausdrückt, einen ebensowohl durch Kenntnisse als durch Charakter ihr werth gewordenen Gelehrten, der ihr in dem bisherigen Verhältniß bereits auf mehrfache Weise nützlich gewesen, nunmehr unter ihre ordentlichen Mitglieder zählen zu dürfen, fügt sie die Bemerkung hinzu, daß das auszufertigende Diplom nächstens nachfolgen werde.

[1] Vgl. 191.

193

Schmellers Bemerkungen zu K. B. Preuskers Schrift "Über Mittel und Zweck der vaterländischen Alterthumsforschung"

BAW Bd. 23, Bl. 297 *München, 7.XI.1829.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.XI.1829.

[...] 6. Herr Prof. Schmeller theilte Bemerkung(en) üb(er) eine Schrift des Hn. K. Benjam. Preusker "Über Mittel und Zweck der vaterländisch(en) Alterthumsforschung" mit, u. die Classe beschloß, dieselben in die Berichte über ihre Sitzung(en) aufzuneh(men).[1]

[1] In Jbr 2 (1829) 31/16 nur der Titel ohne Wiedergabe der Rezension.

194

Schellings statt Schmellers Aufnahme in die nordische Gesellschaft für Altertumskunde in Kopenhagen

BAW Bd. 23, Bl. 314 *München, 6.II.1830.*

Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.II.1830.

Hierauf legte derselbe[1] der Classe das ihm von der nordischen Gesellschaft für Altertumskunde in Kopenhagen durch den Secretär derselben Herrn Dr. Rafn[2] zugesandte Diplom über seine Aufnahme als Mitglied dieser Gesellschaft nebst den ⟨beygelegten⟩ Statuten derselben vor, und bemerkte hiebey, er hätte gewünscht, daß diese Ehre dem Herrn Collegen Schmeller zu Theil geworden wäre, der als Referent über die Einsendungen[3] jener nordischen Gesellschaft eigentlich der Vermittler unserer Verbindung mit derselben geworden sey; er werde nicht ermangeln, in seinem Antwortschreiben an die Gesellschaft ebendieß zu erwähnen.

[1] Gemeint ist SCHELLING.
[2] Zu C. Chr. RAFN (1795 – 1864) vgl. 160 Anm. 1.
[3] Vgl. dazu 172 Anm. 6 u. 8; 173.

195

Schmellers Vortrag über Quantität in bayerischen und anderen oberdeutschen Dialekten

BAW Bd. 23, Bl. 319 *München, 6.III.1830.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.II.1830.

2. Herr Prof. u. Cust. Schmeller hielt ein(en) Vortrag üb(er) Quantität im bayerischen u. anderen oberdeutschen Dialecten, verglich(en) mit der in der jetzigen und älter(en) Schriftsprache, von welchem ein Auszug im Protocolle beyliegt.[1]

[1] Vgl. weiter 196.

196

Über Quantität in bayrischen und einigen andern oberdeutschen Dialekten [...]

BAW Bd. 23, Bl. 320 – 321 *München, 6.III.1830.*

Ms. Schmellers vom 3.III. zum Vortrag in der Klassensitzung am 6.III. bestimmt: Extemporale mit mehreren Änderungen und sprachlichen Flüchtigkeiten.

Veröffentlicht mit kleinen Textvarianten Jbr 2 (1829/31) 41 f; AbhBAW 1 (1835) 739 – 762.

In aller Eile 3.[t] April[1].

Über

Quantität im bayrischen und andern oberdeutsch(en) Dialekten, verglichen mit der in der jetzigen und in der ältern Schriftsprache – gelesen in der Sitzung der ph.ph.Cl.v... [2] April 1830 vom Bibliothek-custod(en) Schmeller.

Inhaltsauszug.

Unter die Eigenheiten der bayrischen wie auch der oberpfälzischen *gemeinen Mundart* gehört, als vorzüglich auffallend, die Gewohnheit, die Sylben nach andern, als nach den in der guthochdeutschen Aussprache geltenden, Regeln zu dehnen od(er) zu schärfen, d.h. lang od(er) kurz auszusprechen. Diese Gewohnheit bleibt meistens auch beym Lesen von Geschriebenen, u. im Mund vieler Gebildeten bey ihrer hochdeutschen Aussprache überhaupt wirksam, wo sie denn noch weit mehr, u. zwar besser gewöhnten Ohren ⟨sehr⟩ oft unangenehm, auffällt.

Da in der Sprache, besonders in der noch ungeschrieben fortlebenden Tradition der Volksdialekte, jede spätere Erscheinung mehr od(er) minder aus einem frühern Zustand erwachsen seyn muß, so geht der Verfasser auf die ältere hochdeutsche Sprache, wie sie sich in Denkmälern des 14.ᵗ u. 13.ᵗ Jhrh. kund gibt, zurück, um aus dem, was für sie, von wieder früherer Zeit her, in diesem Punkte Regel gewesen, einen Maßstab zu gewinnen sowohl für das, was die heutigen Dialekte, als auch für das, was die jetzige Schriftsprache selbst, in dieser Hinsicht darbietet.

Nachdem die Zurückdrängung u. Verdunklung des Princips der reinen *Quantität* durch das immer mehr hervortretende der bloßen *Accentuierung* in der deutschen wie in andern Sprachen u. der wesentliche Unterschied zwischen eigentlicher *Länge* und *Accent* berührt worden, geht der Verfasser die Fälle durch, in welchen die deutsche Sprache nach des XIV u. XIII Jhrh., wie die griechische u. lateinische, auch accentuierte Sylben als reine Kürzen behandelt haben. Diese organischen Kürzen, deren die ältere Sprache, neben ihren organischen entweder durch den Vocal an sich, od(er) durch Position lange Sylben, eine große Menge besaßen, seyen in der gegenwärtigen Schriftsprache, durch Einwirkung des Accents, sämmtlich in falsche, entweder positionelle od(er) vocalische Längen übergegangen, indem entweder der früher einfache Consonant, der auf den an sich kurzen Vocal folgte, verdoppelt, od(er) dieser Vocal vor bleibendem einfachen Consonanten in der Aussprache gedehnt werde. In so ferne aber die Volkssprache die Umwälzung noch nicht so entschieden durchgemacht ⟨hat⟩, viele alte Kürzen besagter ⟨Art⟩ Gattung theils bewahrt, theils naturgemäßer u. lieber in positionelle als in vocalische Längen umgesetzt habe, u. überhaupt noch zwischen der alten u. neuen Regel schwankte, ⟨verdient sie in Bezug auf diese Erscheinung⟩ scheint sie weniger die absolute Verdammung, als die, einer gewissen Alterthümlichkeit gebührende, achtungsvolle Rücksicht der modernen Sprachkritik zu verdienen.

Der Verfasser zeigt nun, daß die Volkssprache als solche, auch die alten organischen, durch ihren Vocal langen Sylben, ungleich bestimmter festgehalten habe, als die Schriftsprache, die in dieser Rücksicht als ein völliger Abfall v. der frühern Ordnung der Dinge erscheint.

Selbst für die am wenigsten zu rechtfertigende Neigung besonders des bayr. Dialekts, verdoppelte liquide Laute als einfache hören zu lassen, findet sich eine Art Vorgang in der alten Sprache, welche von verdoppelten Buchstaben, wenn sie ans Wortende zu stehen komm(en), in der Regel den reinen abgeworfen habe.

Lasse sich also dem gemeinen Dialekt als solchen auch in Bezug auf Qualitätsverhältnisse, allerdings eine gewisse alterthümliche Consequenz vindicieren, so sey dennoch die Art, wie nicht der gemeine Dialekt, sondern die gegenwärtig durch ganz Deutschland allein rechtmäßige Büchersprache selbst, von mancher provinciellen Zunge ausgesprochen werde, um so weniger zu rechtfertigen, als sie sich zu den ⟨angeborenen⟩ anerzogenen Aussprachegewohnheiten gerade durch das Bestreben, diese als dialektische Fehler zu vermeiden, gewöhnlich noch ⟨eben so viele⟩ andere, der allgemein als gut geltenden Aussprache eben so fremde Gegensätze u. Übertreibungen zu Schulden kommen lasse. Übrigens werde auch über diesen Punkt noch geraume Zeit eine gewisse gegenseitige Toleranz zu

empfehlen seyn, u. diese zu befördern, könne es nicht schaden, wenn zu weilen auf die ältern canonisch(en) Quellen der Sprache ein Blick zurückgeworden werde.

[Außen:]

Sr. Whlgbr.
Herrn Hofrath Thiersch

[1] Falscher Monat; richtig: März.
[2] Platz für Monatsdatum ausgespart, doch nicht ergänzt.

197

Bibliographische Notiz Schmellers über Th. Lorin an das Generalsekretariat der Akademie

BAW Bd. 23, Bl. 323 *München, 8.V.1830.*

Theodor *Lorin*.

Von und über diesen Mann finde ich in der Literatur, die die K. Bibliothek darbietet, nichts als folgendes:

In der Biographie des contemporains Artikel *Pougens*, wo gesagt wird, daß sich dieser seit 1808 in die vallée de Vauxbuin bey *Soissons* zurückgezogen habe, wird beygesetzt, er wohne daselbst "avec un de ses élèves M.r Theodore Lorin et avec l'élite des amis qu'il a conservés."

In den Mémoires de la société royale des Antiq(u)aires de France tome 2.d 1820 wird p. 490 unter den Associés correspondan(t)s nationaux ein M.r *Lorain* près de *Soissons* aufgeführt, welcher mit obigem Ein u. derselbe zu seyn scheint.

M. 8 May 1830 Schm.

198

Ankündigung eines Vortrags von Schmeller

BAW Bd. 23, Bl. 328 *München, 5.VI.1830.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.VI.1830.

3. Herr Prof. Schmeller übernimmt für die nächste Sitzung d(en) ein(en) Vortrag üb(er) eine altsächsische Evangelienübersetzung[1], deren erste Lieferung von ihm vorgelegt u. v(on) d(er) Classe mit Dank angenommen wird.

[1] *Heliand Poema saxonicum seculi noni. Accurate expressum ad exemplar Monacense insertis e Cottoniano Londinensi supplementis nec non adjecta lectionum varietate nunc primum edidit.* [Auch mit d. Titel:] Heliand oder die altsächsiche Evangelien-Harmonie. Erste Lieferung: Text. München, Stuttgart, Tübingen 1830. XII, 176 S. 4°. Vgl. BRUNNER I 86 – 92 und III 98 f., AUSSTELLUNG 133 – 135; SCHEUERER 60.

199

Erlaubnis Schmellers zur Fortsetzung seiner Vorlesungen an der Universität ohne finanzielle Entschädigung

BAW P Bl. 104 – 105 *München, 6.VI.1830.*

Reskript des Staatsministeriums des Innern auf Vordruck an das Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates v. 6.VI.1830 Nr. 8973/Nr. 810 mit Abschrift des königl. Signats vom 27.V.. Das Reskript beantwortet ein Schreiben Schmellers an das Rektorat der Universität vom 25.XI.1829, dessen Wortlaut in TB II 99 wiedergegeben ist. "Heute, den 15. Juny 1830, an die ganze Sache kaum mehr denkend, erhalte ich durch den Pedell folgendes: – München 12t. Jun. 1830. No. 416 ad 424. Der Akademische Senat der K. Universität München an den Custos der K. Hof- und Staatsbibliothek und Professor Herrn Dr. Schmeller. – Anlaß: allerhöchstes Rescript vom 6t. d.M. – Betreff die Fortsetzung seiner Vorlesungen", worauf der etwas modifizierte Text w.o. folgt. "Dr. Fr. Thiersch d. Z. Rector. Müller Secretär." Ebda 99.

Staats Ministerium des Innern.

Dem Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats wird ein Auszug von dem heute untenbemerkten Betreffe an den Universitäts-Senat dahier erlassenen Entschließung mitgetheilt.

München den 6 ten Juni 1830

Auf
Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl
v Schenk

Abschrift.

Auf etc. Befehl.

Nachdem S^e^ Majestät der König vermöge allerhöchsten Signats vom 27. v. Mts. zu genehmigen geruht haben, daß

Dem Custos der Hof- und Staatsbibliothek Dr. Schmeller die Fortsetzung seiner Vorlesungen über altdeutsche Litteratur und Sprache an hiesiger Hochschule, in so weit es seine Berufsgeschäfte erlauben, und ohne daß hieraus Ansprüche auf Remuneration oder Besoldung aus dem Universitätsfond gebildet werden, gestattet werde etc. etc., so wird der UniversitätsSenat von dieser allerh. Entschließung zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, um die oben genannten Individuen hievon zu verständigen und das Weiters-Geeignete zu verfügen.[1]

München am 6. Juni 1830

[1] Vgl. dazu TB II 99 (12.VI.1830).

200

Schmellers Vortrag über Muspilli

BAW Bd. 23, Bl. 332 *München, 3.VII.1830.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.VII.1830.

Vgl. Jbr (1829/31) 18.

3. Herr Prof. Schmeller liest üb(er) Bruchstück(e) einer deutsch(en) Dichtung, die in ein(er) Handschrift des 9t(en) Jahrhundert[s] von nicht viel jünger(er) Hand eingetrag(en) word(en) sind u. in alliterirenden Versen vom jüngst(en) Gericht handeln. Ein Auszug der Abh. liegt dem Protocolle bey.[1]

[1] Gemeint ist das althochdeutsche Fragment *Muspilli*, vgl. TB II 99 (3.VII.1830). Gedruckt unter dem Titel: *Muspilli. Bruchstück einer allliterirenden Dichtung vom Ende der Welt. Aeltestes Denkmal hochdeutscher Poesie. Aus einer Handschrift der königlichen Bibliothek, zu vorläufigem Abdruck mitgetheilt.* München 1832. Vgl. BRUNNER I 94 – 96; AUSSTELLUNG 136 f.; SCHEUERER 61.

201

Über das Muspilli

BAW Bd. 23, Bl. 333 *undatiert.*

Manuskript Schmellers für die Klassensitzung vom 3.VII.1830 bestimmt.

"Heute wurden in die Classensitzung die neugewählten Mitglieder Sulpiz Boisseree[1], der liebe Niederrheiner, und Professor Schorn[2] der für mich minder liebenswürdige Franke eingeführt. Prof. Allioli ist krank.[3] Auch der viel sagende und thuende Geheime Oberbaurath Klenze[4], aus Italien zurückgekommen, wohnte der Sitzung bey, in der ich über das neu aufgefundene alliterierende Gedicht Muspil las, und den Codex Emmeramus B vi. von 821-836[5], worin es vorkommt, so wie den mit dem Wessobrunner Gebet [6] vorwies. So schwer es ist, vor lauter Leuten, denen dieses Gebiet eine totale Terra incognita ist, etwas daraus vorzutragen, so scheinen sich die Herren dann dort einigermaßen unterhalten zu haben. Nur Schelling war gleich anfangs zu der gleichfalls statthabenden Sitzung der physicalischen Classe gegangen." TB II 99.

Dieser Protokollauszug mit kleinen Textvarianten gedruckt Jbr 2 (1829/31) 18.

Prof. Cust. Schmeller theilte aus einer lateinischen HS. der K.H. & St. Bibliothek, die durch den dritten salzburgischen Erzbischof Adalram[7] († 836) wahrscheinlich für den noch minderjährigen Sohn des Kaisers Ludwig des Frommen[8], den nachherigen Kaiser Ludwig den Deutschen besorgt u. auch in Hansiz's[9] Germania Sacra II 127 erwähnt ist, Bruchstücke einer deutschen Dichtung mit, die von nicht viel jüngerer Hand auf leergefundene Räume dieser HS. eingetragen sind u. in alliterierenden Versen von dem *jüngsten Gerichte* handeln.

Diese Fragmente von einem vermuthlichen Ganzen, das wahrscheinlich die sogenannten *Vier letzten Dinge*[10] des Menschen umfaßt, bilden nun neben dem bekannten Gebet eines Wessobrunner jetzt Münchner Codex des 8. Jahrh. und dem Casselischen Bruchstück von Hildibrant und Hadubrant [11] ein drittes Probestück mehr für den Beweis, daß das System der Alliteration[12] u. der glänzenden Apposition der alten niederdeutschen, angelsächsischen u. nordischen Poesie auch in der Mundart Hochdeutschlands heimisch gewesen u. dem Reime vorausgegangen sey, daß also auch die als verloren bedauerten alten Heldenlieder, die Carl d. Gr. gesammelt haben soll, jener Dichtungsweise werden angehört haben.

Prof. Schmeller behält sich vor, dieses Denkmal, das in mehrern Beziehungen lehrreich ist u. welchem er nach einem der bedeutsamsten darin vorkommenden Ausdrücke vorläufig die Benennung *Muspil*[13] beylegen zu dürfen geglaubt hat, demnächst im kritischen Nachtrag zum altsächsischen Epos *Hêliand*[14], in welchem S. 131-136 derselbe Gegenstand auf ähnliche Weise behandelt ist, den Freunden deutscher Alterthümer mitzutheilen.

[1] Der rheinische Kunsthistoriker und -sammler Johann Sulpice BOISSERÉE (1783 – 1854), in München Oberbaurat und Generaldirektor der plastischen Denkmale des Mittelalters, vgl. ADB III (1876) 87 – 90, NDB 2 (1955) 426 f. m. Lit. BOSL 81, W. BRAUNFELS, *S. B.*, Rheinische Lebensbilder 4 (1970) 159- 174, 1830 ao., 1835 ord. Mitglied der Akademie, nach seinem Fortgang aus München nach Köln 1845 auswärt. Mitglied der Akademie. Schmellers Verhältnis zu B. belegt am besten der Eintrag von H. JANTZEN GG I 289 – 296 m. Lit., Abb. GG III 90.

[2] Der Kunsthistoriker Johann Carl Ludwig von SCHORN (1793 – 1842), vgl. PRANTL Nr. 361 (533) ADB XXXII (1891) 382, BOSL 698. Prof. an der Universität München, trat besonders als Erforscher der antiken Kunst hervor. Abb GG III 92. Schriftenverzeichnis GG II E. Seit 1830 ao. Mitglied der Akademie.

[3] Der kath. Theologe Joseph Franz von ALLIOLI (1793 Sulzbach Opf. – 1873), vgl. PRANTL Nr. 299 (525), K. von PRANTL, *Nekrolog auf Joseph Franz von Allioli.* SB (1874) I 162 ff., ADB I (1875) 350, NDB 1 (1953) 203, LThK I (1957) 351, BECKENBAUER (1970) 30 – 33 m. Abb., 107, BOSL 14 f., Orientalist und Professor an der Universität München, sp.

Domkapitular Regensburg und Dompropst Augsburg, gehörte zu den vier neugewählten Mitgliedern. Zu diesen s.a. Jbr 2 (1829/31) 10, 15. Bekannt ist A. durch seine immer wieder aufgelegte 9te sechsbändige Bibelübersetzung (1830 – 1837). 1830 ao. Mitglied, 1835 ausw. Mitglied der Akademie.

[4] Zu KLENZE vgl. Einl. Anm. 221. Diese Sitzung war eine der wenigen von ihm besuchten.

[5] Heute BSB Clm 14098. Die Hs. stammt aus St. Emmeram Regensburg. Zu der Dichtung, die eine reiche Literatur aufzuweisen hat, vgl. STEINMEYER (1916) 66 – 81, MSch I 7 – 15, II 30 – 41, C. MINIS, *Handschrift, Form und Sprache des Muspilli*. Berlin 1966; H.-H. SCHOLZ, LMb VI (1987) Sp. 821 – 828 m. erschöpfenden Lit.- Angaben und der Forschungsgeschichte seit Schmeller. METTKE (1976) 156 – 165, 295 f., Von Schmeller entdeckt und erstmals hsg. u. d. T.: *Muspilli. Bruchstück einer alliterirenden Dichtung vom Ende der Welt. Aeltestes Denkmal hochdeutscher Poesie. Aus einer Handschrift der königl. Bibliothek, zu vorläufigem Abdruck mitgetheilt v. J.A.S.* München 1832; zugleich als SA aber mit Glossar, München 1832. 39 S. 1 Faks. HRG III (1984) 795 – 798 m. umfangr. Lit.- Angaben, SCHLOSSER 200 – 205, 355; WILPERT 1072; SCHEUERER 61.

[6] Zum *Wessobrunner Gebet* (BSB Clm 22053) vgl. STEINMEYER (1916) 16 – 19, MSch I (1892) 1 f., II 1 – 8. METTKE (1976) 156, 294 f., SCHLOSSER (1981) 28 f., 342., WILPERT (1963) 1424. Erste wiss. Ausgabe durch BRÜDER GRIMM, zugleich mit dem *Hildebrandslied*, Kassel 1812; WACKERNAGEL, *Das Wessobrunner Gebet und die Wessobrunner Glossen*, Berlin 1827. Zweiteiliger althochdeutscher Text, der unter dem Titel *"De poeta"* in einer lateinischen Sammelhandschrift des 9. Jahrhunderts aus dem bayerischen Kloster Wessobrunn überliefert. Der zweite Teil ist ein althochdeutsches Gebet um den rechten Glauben, der erste enthält den Anfang eines Stabreimenden Schöpfungsgedichts mit angelsächsischen Einflüssen, das nach neun Zeilen abbricht. Vgl. SCHEUERER 139.

[7] Zu Erzbischof ADALRAM von Salzburg († 838), der in der Kirchengeschichte des 9. Jhs. eine wichtige Rolle als Theologe und Gelehrter spielte vgl. NDB 1 (1953) 49.

[8] LUDWIG DER DEUTSCHE (ca. 805/806 – 876) Sohn LUDWIG D. FROMMEN. NDB 15 (1987) 318 – 323 m. Lit.

[9] Der ört. Kirchenhistoriker Markus HANSIZ (1683 – 1766) SJ, vgl. WÜRZBACH 7, LThK 5 (1960) Sp. 3, BOSL 303, verfaßte, angeregt von F. UGHELLI, *Italia Sacra*. Rom 1644 – 1662, u. *Archiepiscopatum et episcorum Galliae chronologica historia*, Paris 1621, der Mauriner eine *Germania Sacra* "in Form darstellender Bistumsgeschichten" von der 3 Bde., Passau (Augsburg 1727), Salzburg (Augsb. 1729) Regensburg (Wien 1755) erschienen.

[10] Zu den vier letzten Dingen des Menschen (Tod, Gericht, Himmel, Hölle) vgl. LThK 6 (1961) Sp. 989.

[11] Zum *Hildebrandslied*, der bekanntesten ahd. Dichtung, die um 770/790 aus einer Langobardischen Vorlage umgedichtet wurde, MSch (1892) I 2 – 6, II 8 – 30. HRG II (1978) 150 ff. m. Lit., STEINMEYER (1916) 1 – 15. KOSCH[3]. Kl. DÜWEL LMb III (1981) Sp. 1240 – 1256 m. Schicksal der Hs., Inhalt und erschöpfenden Literaturangaben. Vgl. METTKE (1970) 78 – 83, 285 ff., H. van der KOLK, *Das Hildebrandlied. Eine forschungsgeschichtliche Darstellung*. Amsterdam 1967. SCHLOSSER (1980) 263 – 267, 364 f. WILPERT 597.

[12] Die *Alliteration* (der Stabreim) in der german. und ahd. Dichtung behandelt jetzt ausführlich D. HOFMANN bei MSt IV 183 – 193 m.d. älteren Lit.

[13] Abdruck des Vortrags Jbr 2 (1829/31) 18. Die Ausgabe des Denkmals erschien zuerst in den Neuen Beiträgen zur vaterländischen Lit. 1 (1832) 89 – 117, dann u. d. T. *Muspilli, althochdeutsches Gedicht vom Ende der Welt, aus einer Münchner Handschrift*. München 1832, als Separatum m. Vokabular, vgl. 200 Anm. 1.

[14] Vgl. dazu 198 Anm. 1. Die angeführte Stelle im *Heliand*, zur Dichtung selbst vgl. HRG II (1978) 71 – 75, METTKE 166 – 195 (Textauszüge m. nhd. Ü), 296. O. BEHAGEL, *Heliand und Genesis*. 7. Aufl. Hsg. von W. MITZKA. Tübingen 1958. B. TAEGER LMb III 958 – 971 m. Berücksichtigung der ganzen Forschungsgeschichte und der älteren Lit., in Schmellers Ausgabe von 1830, WILPERT 642, SCHLOSSER 98 – 103, 347 f.

202

Vortrag über zwei von Procopius genannte sibyllinische Orakelsprüche

BAW Bd. 24, Bl. 2 *München, 5.II.1831.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.II.1831.

2. Hr. Prof. Schmeller liest zwey v(on) Procopius genannte Orakel der Sibyllen.[1]

[1] *Bemerkungen über ein paar seltsame Text-Entstellungen, welche in den auf der k. Bibliothek befindlichen Handschriften, wie in den gedruckten Ausgaben des Procopius Cäsariensis über den gothischen Krieg (erstes Buch. Capitel 7 und 24 der Pariser Ausgabe durch Maltret, 1662 in Fol. p. 324 und 372) vorkommen.* Jbr. 2 (1829/31) 66 – 67.

203

Über einige die Sibyllen betreffende Textentstellungen bei Prokopius (um 500 – nach 562)

BAW Bd. 24, Bl. 3 – 4 *München, 5.II.1831.*

Ms. Schmellers, als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 5.II.1831 gehörig. Mit starken Benutzungsspuren und auf schlechtem grauen Papier.

"In der Classensitzung las ich über die zwey sibyllinischen Orakel in unbekannter Sprache, die im ersten Buch des Procopius de bello gothico capitel VII und XXIV vorkommen – nicht eine Belehrung, sondern eine Bitte um Belehrung, die keiner der wenigen anwesenden gelehrten Herren Collegen (Schelling[1], Thiersch[2], Wiesmayer [3] [!], Niethammer [4], Oken[5], Frank[6], Schorn[7]) zu geben vermochte." TB II 125. Vgl. auch Jbr 2 (1829/31) 21.

Vortrag abgedruckt ebda 66 f. m. 1 Tafel (Faksimilia der Schriften); vgl. Schm. XVI.5: "Eine Frage, betreffend zwey in des Procopius gothischer Geschichte citierte sybillinische Orakel". 1831, 6eBl., derzeit nicht am Standort.

Custos Schmeller machte auf ein paar *seltsame Text-Entstellungen* aufmerksam[8], welche in den auf der K. Bibliothek befindlichen Handschriften, wie in den gedruckten Ausgaben des Procopius Cäsariensis über den gothischen Krieg (erstes Buch, Capitel 7 u. 24 der Pariser Edition durch Maltret, 1662 in fol. p. 324 u. 372)[9] vorkommen.

Sie betreffen sibyllinische Orakelsprüche, die der Geschichtsschreiber, in ihrem, wie man sogleich sieht, von dem griechischen ganz verschiedenen Original-Idiom anführt, welches man, wenn nicht alle Umstände auf das Latein wiesen, aus ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht leicht errathen würde, und die auch sonst merkwürdig sind, da fast alle derley Prophezeyungen griechisch abgefaßt waren, und da nach des Rutilius Itinerarium[10] II 41 noch die letzten Reste derselben von Stilicho[11] verbrannt worden seyn sollen.

Das in Capitel IV angeführte Orakel besagt nach des Autor's weitläufiger Erklärung und nach einer wol nur aus dieser Erklärung conjecturierten Fassung des Maltret, welche dieser in seiner dem griechischen Text zur Seite stehenden lateinischen Version zum Besten gibt: *Africa capta mundas cum nato peribit*, und wurde für erfüllt angesehen, als nach Besiegung der Vandalen in *Africa* auch gegen die Gothen in Europa der Krieg ausgebrochen u. bey Berennung der illyrischen Stadt Salona einer der römischen Anführer Namens *Mundus nebst seinem Sohn* (Patricius) umgekommen war. Denn von diesem, nicht von der Welt (κόσμος), sey, so erklärt der Autor, das Wort mundus, das im Spruche (der also sicher lateinisch verfaßt war) vorkommt, zu verstehen gewesen.

Es stellt sich nun aber dieser Spruch in den beiden Münchner HSS. und in den Ausgaben folgender Maßen dar:

Cod. graec. 87 sec. XVI. p. 23 wie Facsimilie 1)[12]

_____ (noch jünger) fol. 362[b] wie Facsim. 2)

Edition, Augsburg 1607, in fol. durch Höschel[13] p. 174 wie 3) wo die ungewöhnlichen Buchstaben am Rande nach einer Variante wiederholt sind.

Edition, Paris 1662 durch Maltret in Fol. o. 324 ebenfalls wie 3)

Bey Opsopoeus[14] (Sibyllina oracula, Paris 1599), welche p. 437 auch dieses Orakel anführt, wie 4)

Es sieht diese Reihe von theils ungewöhnlichen, theils griechischen Buchstaben sonderbar genug aus. Indessen wenn man sie nach ihrer Zahl u. Folge näher betrachtet, kann man sich kaum erwehren, zu glauben, daß sie denn doch nichts anders seyen als die von Maltret ausgegebene od(er) eine ihr nahe-

kommende lateinische Formel, die von einem dieser Sprache unkundigen Schreiber u. seinen eben so sorglosen Nachfahrern auf solche Weise entstellt worden seyn mag.

Das zweyte im 24[t]. Capitel aufgeführte Orakel, das, während der Belagerung Roms durch die Gothen unter Vitigis, von einigen Patriziern geltend gemacht wurde, um ihre Mitbürger durch die Hoffnung auf baldige Befreyung u. namentlich daß die im Merz begonnene Einschließung nicht über den Monat Julius (Quintilis) hinaus dauern würde, aufzurichten, kommt in den genannten MSS. u. Ausgaben überall zwar mit griechischen aber in ihrem Zusammenhang nicht minder rätselhaften Buchstaben vor.

Cod. graec. 87 p. 90 wie Facsimile 5.

_____ fol. 402[b] eben so

Bey Höschel p. 203: ἦν τι ὑοιμέν ζὲ καὶ ιβενυω καὶ κατενησι γέ σοενιπιήυ ἔτι συ πιαπίετα.

Bey Maltret p. 372, fast ohne Abweichung: ἦν τι υοιμεν ζὲ καὶ ιβενυω. καὶ κατενησι γέ σοενιπιήυ.

Maltret gibt diesen Spruch in den neben dem Text stehenden Versen durch die Formel: *Quintili mense *** Roma nihil geticum metuet*, von welcher man wieder wenigstens die beiden ersten Worte in der griechischen Entstellung zu erkennen meint. Auch die lateinische in des Muratori rer. italic. Scriptores 1.B.[15] befindliche Übersetzung des Procopius thut die Sache p. 253 u. 269 nach Maltret's Beyspiel ab. Hugo Grotius hingegen in seiner Historia Gothorum, Vandalorum &c.[16] bringt p. 207 bey diesem Anlaß die hexametrische Sentenz an: Quinto mense novus tibi Caesar, Roma nec ultra Experiere Getas, die wol gleichfalls nur Conjectur ist.

Sind diese Orakelsprüche wirklich nur Corruption eines lateinischen Originals, so wäre dieß mit ein Beyspiel, wie auch am grünen Holz d.i. in einer klassischen Sprache des Altherthums selbst, geschehen konnte, was z.B. den germanischen im salischen Gesetz vorkommenden Ausdrücken widerfahren ist, die als sogenannte Malbergische Glossen[17] alle Erklärer zur Verzweiflung bringen.

Hoffentlich wird in der neuen, unter Benutzung mehrerer u. besserer Quellen bewerkstelligten Ausgabe der gesammten byzantinischen Historiker der auch für germanische Geschäfte bedeutsame Procopius von dergleichen Entstellungen möglichst frey und gereinigt hervorgehen.

[1] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 17.

[2] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

[3] Zu WISMAYR vgl. 10 Anm. 12.

[4] Zu NIETHAMMER vgl. 140 Anm. 3.

[5] Zu OKEN vgl. 163 Anm. 2.

[6] Zu FRANK vgl. 51 Anm. 12.

[7] Zu SCHORN vgl. 201 Anm. 2.

[8] Die ganze Überschrift *"Sitzung"* bis *"aufmerksam"* von fremder Hand gestrichen und geändert in: *"Bemerkungen von Hrn. Custos Schmeller über ein paar seltsame Textentstellungen."*

[9] Die Ausgabe Claude MALTRET S.J., *Procopii Caesariensis Historiarum sui temporis libri IX et de Edificiis Justiniani libri VI.* 3 Teile in 2 Foliobänden. Paris (imprimerie du Roi) 1662 – 1663. Vgl. dazu HOEFER XXXIII (1860) 117: *"la version latine, qu'il a accompagnée de notes et d'eclaircissements, est fort estimée."*

[10] Das *Itinerarium* des Rutilius Claudius NAMATIANUS (erste Hälfte 5. Jhs.) ist eine Reisebeschreibung in elegischen Distichen, in der Rutilius 414 von Rom auf seine in Gallien verwüsteten Güter zurückkehrt. Wahrscheinlich 417 verfaßt. Zu weiteren Charakteristik des *Itinerarium* KlP IV 1474 m. Lit., wobei bes. auf die nationalistische (also heidnische) Tendenz des Vfs. hingewiesen wird.

[11] Zu dem römischen Feldherrn STILICHO Flavius, ein romanisierter Germane (genauer: ein Germane im Dienst der röm. Welt) wandalischer Herkunft (ca. 365 – 22.VIII.408 in Ravenna hingerichtet) vgl. KlP V 372 f., BWDG III 2777 – 2780 m. Lit., Wandale, römischer Generalissimus (Magister militum).

[12] Faksimilia nicht mehr im Original vorhanden.

[13] Ausgabe durch den Augsburger Stadtbibliothekar David HOESCHEL (1556 – 1617), vgl. NDB 9 (1972) 368 f., BOSL 359, Augsburg 1607, der mehrere griech. Sprüche übersetzt und herausgegeben hatte.

[14] Ausgabe von OPSOPOEUS 1662, *Sibyllina oracula* Paris 1599. Zu den sybillinischen Orakelbüchern, auf deren erste Ausgabe von Opsopoeus Schmeller hier verweist, vgl. Johannes OPSOPÄUS (1556 – 1596) unterpfälzischer Arzt und Philologe. ADB XXIV (1887) 407. Sie haben nichts mit den sybillinischen Büchern zu tun, die bei KlP V 158 – 161 angeführt und erklärt sind.

[15] Zu dem italienischen Ludovico Antonio MURATORI (1672 – 1750) vgl. HRG III (1984) Sp. 790 – 793 m. Schriftenverzeichnis u. Lit. Seine *Rerum Italicarum Scriptores.* Tom I.

[16] Das Werk ist von 1654 – 1658 viermal erschienen. Erstmals *als Historia Gothorum, Vandalorum et Langobardorum ab Hugone Grotio, partim versa, partim in ordinem digesta. 4°.* Amstelodami 1654. Dann u. d. T. *Historia Gothorum, Vandalorum et Langobardorum, latine versa, cum prolegominis. 8°.* Amstelodami 1655. Diese Übersetzung ist mit erklärenden Bemerkungen besonders über die Altertümer der nördlichen Völker, bes. der Schweden begleitet und wurde daher 1670 ins Schwedische übersetzt. Die weiteren Ausgaben 1657, 1658; über GROTIUS HRG I (1971) Sp. 1815 ff.

[17] Zu den *Malbergischen Glossen* (Deutsche Wörter, Redeteile, Sätze als Textzusätze zum *Pactus legis Salicae* und der *Lex Salica* des 6. bzw. 8. Jhs., eingeleitet durch "in mallobergo" d.i. vor Gericht) vgl. HRG III (1984) Sp. 25- 31 und R. SCHMIDT-WIEGAND LMb V (1985) Sp. 1193 – 1198 m. d. älteren Lit., METTKE (1976) 108 f., 291., G. BAESEKE, *Die deutschen Worte der germanischen Gesetze.* PBB 59 (1935) 1 – 101.

204

Über germanische Ausdrücke bei griechischen und römischen Schriftstellern

BAW Bd. 24, Bl. 5 – 6 *München, 5.II.1831.*

Ms. Schmellers als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 5.II.1831 gehörig. Mit starken Benutzungsspuren und auf schlechtem grauen Papier.

Vortrag abgedruckt Jbr 2 (1829/31) 68 f. mit Abweichungen vom Ms.

⟨Hierauf machte⟩ Custos Schmeller machte einige *Bemerkungen*[1] *über die Verläßigkeit der Formen und Bedeutungen,unter welchen von griechischen u. römischen Schriftstellern einzelne Ausdrücke barbarischer Sprachen aufgefaßt u. der Nachwelt überliefert worden sind*[2]. ⟨Er⟩ Der Verfasser glaubt, daß den Alten, die überhaupt noch wenig von der traurigen Nothwendigkeit wußten, einen großen Theil des Lebens auf Erlernen fremder Sprachen zu verwenden, u. die wohl nur zur höchsten Noth näher auf die Idiome anderer, zumal barbarischer Völker eingiengen, gar zu leicht das widerfahren seyn könne, was bey blos oberflächlicher Kenntniß einer Sprache unvermeidlich ist, nemlich daß falls auch ⟨ihr⟩ Ohr, ⟨ihre⟩ Zunge u. ⟨ihr⟩ Griffel die Wortform unentstellt gelassen ⟨haben⟩, und wenn auch die Bedeutung im Ganzen richtig aufgefaßt ⟨ist⟩ worden, in Bezug auf die Umschränkung der Bedeutung Misverständnisse eingeschlichen seyen, namentlich, daß man das Allgemeine für das Besondere, auf welches man es gerade bezogen fand, genommen habe.* Einen Beleg hiezu scheint gleich das bekannte *glesum, glessum*[3] (bey Plinius 37,3, Tacitus Germ. 45 u. Andern) in der speciellen Bedeutung succinum zu gewähren, wenn man damit das allgemeinere *Glas* (das noch in den Reichenauer Glossen des VIII-IX Jhrh. Graff's Diut. I 533[4] auch speciell für electrum vorkommt) u. dessen noch allgemeinere angelsächsische (dem isländischen *gler* vitrum entsprechende) Form *glaere* pellucidum quodvis zusammenhalte.

C. Schmeller faßt nach dieser Ansicht ein paar also überlieferte germanische Wörter ins Auge, von denen er zu glauben geneigt ist, daß sie für die Germanen selbst allgemeine Appelativa gewesen u. nur für reisebeschreibende u. ihnen nacherzählende Griechen u. Römer zu Eigennamen geworden seyen, nemlich das *Alcis*[5] in des Tacitus Germania cap. 43 u. das *Hercynia* sylva[6] verschiedener Autoren.

Apud Naharvalos (heißt es bey Tacitus a.a.O.) antiquae religionis lucus ostenditur. Praesidet sacerdos muliebri ornatu sed deos interpretatione romana Castorem Pollucemque memorant. Ea vis

numini, nomen *Alcis* (alias: Ejus numinis nomen *Alcis*). Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium, ut fratres tantum ut juvenes venerantur.

Man hat bey diesem *Alcis* unter anderm an das auch lateinische, mit der Sache wohl aus dem Norden stammende *Alce* oder *Alcis* Elendthier (althochdeutsch: *elaho,* später *Elch*, angelsächsisch *eolh*, isländisch *Elgr* das Männchen, *Ilgia* das Weibchen) gedacht. Allein wie gut auch der Form nach das germanische ⟨h⟩ zum lateinischen ⟨c⟩ stimme, es ist hier kein Zusammenhang der Bedeutungen abzusehen. Eben so nahe in der Form, u. zugleich näher in der Bedeutung aber liegt ein altes germanisches Wort, das etwa 270 Jahre nachdem Tacitus über die Germanen geschrieben, vom Gothenbischof Ulphilas in seiner Bibelübersetzung neunmal für die griechischen Ausdrücke ἱερόν, ναός, sanctuarium, templum gebraucht ist, nämlich *alhs* Nominat. & Genitiv, *alh* in den übrigen Casus. Noch im angelsächsischen Gedicht Hêliand aus dem IX Jhrh. kommt dieses Wort unter der Form *alah* in derselben Bedeutung eilf mal vor, so wie es sich als *ealh* auch im Angelsächsischen findet.

Wie, wenn das, was dem berichtenden Römer etwa blos vom heiligen Ort, vom *Heiligthum* ⟨einem Tempel⟩ gesagt worden, von diesem für den Eigennamen der Gottheit genommen worden wäre? So haben spätere, sogar deutsche Chronisten das Appelativum *Irmin-sûl* (altissima columna, pyramis, wie die Glossen ergeben) als das Nomen proprium eines Götzen in Umlauf gebracht.

Das vielbesprochene Hercynia sylva, Ἑρκύνιος δρυμός stimmt der Form nach mehr, als zu *Harz* niederdeutsch *Hart*, womit man es gewöhnlich zusammenstellt, zu dem altgermanischen *harh* (angelsächsisch *hearh*, isländisch *hörgr*, althochd. *harug, haruc*)[7], welches als ein ganz gewöhnlicher Ausdruck für lucus, nemus. u. (in Übereinstimmung mit dem, was unter Andern Tacitus von unsern Voreltern anmerkt: lucos ac nemora consecrant) auch für delubrum, fanum, ara idolum gewesen. Die Formel in *haraho jurare* der Leges Ripuariorum[8] itt. 32,34,35 scheint ebenfalls, wenn nicht noch auf das, was wieder Tacitus cap. 39 von den Semnonen[9] sagt: stato tempore in silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram ... coeunt, also, wenn nicht mehr gerade auf einen heiligen Wald, doch auf einen mit dem Christenthum an dessen Stelle getretenen, den Eid besonders heiligenden Ort zu beziehen.

Es scheint auch bey diesem Ausdruck, der als Appelativum für *Wald* wol überall zu hören war, wo es einen solchen gab u. wo deutsch gesprochen wurde, also bey den Chatten[10] (Tacit. Germ. 30) wie bey den Sueben (Strabo VII.1.§ 5, Caesar VI, 24), an der Ostsee (Plinius XII. 25. Strabo VII 3.§1, Seneca, Medea IV. Vers 713) wie an der Nordsee (Plutarch, Marius 11), erlaubt zu denken, daß er für griechische u. römische Geographen Veranlassung seyn konnte, in ihrer Vorstellung alle die verschiedenen Waldungen Deutschlands in diesen Ἑρκύνιος δρυμός, in diese eine, bald zehn, bald sechzig Tagereisen breite *Hercynia* sylva zusammen wachsen zu lassen.

Custos Schmeller setzt bey, er fühle wohl, daß er hiemit blos eine Zuthat liefere zu dem gelehrten Spielvorrath eitler Conjekturen; allein gerade auf diesem Felde sey der Reiz, einzelne Fündlinge der alten, in der Fluth der Vergessenheit untergegangenen Sprache mit dem was sich als Grundmasse derselben über jene Epoche herab erhalten hat, in Vergleichung zu bringen, um so größer, je mehr die neuere Forschung ihre Gänge eben jenen innern, ältern Tiefen entgegen zu treiben bemüht sey.

[1] Die Überschrift von fremder Hand geändert in: "Bemerkungen von Hrn. Custos Schmeller über". vgl. dazu Schmelleriana XVI.8. "Über das Alcis in des Tacitus Germania und das Hercynia Sylva der Alten. Gelesen in der Sitzung der 1.ᵗ Classe der Akademie am 5. Februar 1831."

[2] Gedruckt in Jbr 2 (1829/31) 68 – 69. Vgl. auch seine "Vorlesungen über historische Grammatik der deutschen Sprache. 7. Jan. 1827. Gelesen 12.ᵗ 17.ᵗ 18.ᵗ 19.ᵗ May 1827", in Schmelleriana VI. 8. 41 eBl.

In dem ungedruckten Manuskript (erstes germanistisches Vorlesungs-Ms) behandelt der erste Teil (Bl. 1 – 18), die *"Deutsche Sprache vor den auf uns gekommenen schriftlichen Denkmalen derselben"*, mit Hinweis "auf einzelne Stellen der alten römischen und griechischen Autoren, welche sich auf unsre Urvorältern u. auf Namen und Wörter aus ihrer Sprache bezieh(en), [...] [und] auf die Vergleichung mit andern europäischen u. besonders asiatischen Sprachen [...]" (1ʳ) als Einführung in die vergl. Sprachwissenschaft zunächst kurz die "formelle und materielle Verwandtschaft [...] zwischen

der deutschen Sprache (natürlich alle ihre Dialekte dieß- u. jenseits der Meere mit einbegriffen) und 1) ihrer jüngsten Nachbarinn der slawischen u. ihren Dialekten v. Ragusa bis Kamtschatka 2) der lithauischen 3) der gaelischen (albanischen, schypetisch(en)) [diese sonderbar anmutende Zusammenordnung hat Schmeller von Chr. Gottl. v. ARNDT, *Über den Ursprung und die verschiedenartige Verwandtschaft der europäischen Sprachen*, Frankfurt a. M. 1818, übernommen, der zu den keltischen Sprachen auch noch das Baskische rechnet.] 4) der lateinischen 5) der griechischen, 6) der persisch(en) (afghanisch(en)), kurdisch(en), madyarisch(en), ossetisch(en), armenisch(en) u. 7) der indisch(en)" [3ᵀ]. Aus der "nicht bloß zufälligen Übereinstimmung dieser Sprachen", die an Tabellen (Bl. 3ᴿ – 7ᴿ) zum Griechischen, Lateinischen, Sanskrit, Russischen, Litauischen, Lettischen, Arabischen, an Pronomina (personalia, demonstrativa, interrogativa, relativa, correlativa) und Zahlwörtern (Bl 5ᵛ u. 6ᴿ), an "Verwandtschaftsbenennungen" (Bl. 6ᵛ) und "Benennungen v. Gliedern des Leibes" (Bl. 7ᴿ) und an Bezeichnungen für Tag und Nacht und Monat, an Tiernamen und am Verbum substantivum verdeutlicht wird, ist nicht zu schließen, "daß die Deutschen gerade von den Persern <oder Indern> abstammen. Denn warum sollt(en) es in diesem Fall nicht auch die übrig(en) hier zur Sprache gekommen(en) Nationen? Und mit gleichem Grunde könnte man die Deutsch(en) von den Slawen, Galen, Lateinern oder Griech(en) abstamm(en) lass(en). Aber das [...] geht daraus hervor, daß wir Deutsch(en) im Besitz ihres Idioms obgleich aus der Geschichte weit später hervortauchend für nicht weniger alt als die genannt(en) Nation(en) im Besitz des ihrig(en) ansehen dürf(en) [9ᴿ]. Daß also wenn z. B. die griechische Sprache schon ein Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung u. zwar auf dem Festland Asiens ein selbständiges für sich abgeschlossenes Ganzes vorhand(en) war, dasselbe auch in Bezug auf die Sprache unsrer Voreltern anzunehm(en) ist. u. daß endlich wenn die Nation(en), von deren Verwandtschaft nach der Sprache hier die Rede ist, [...] vom äußersten südlich(en) Asien auf dem Landwege nördlich nach der Fortsetzung dieses Continentes die wir Europa nennen, vorgerückt sind, ihre Sprachen schon in jenem Welttheile eine geraume Zeit hindurch geschied(en) seyn mocht(en), eine Scheidung, die auf dem Zuge durch die Berührung und Vermischung mit mancherley weil schon früher in Europa vorhandenen Völkern (ich denke dabei an die jetzig(en) Bask(en) und Finn(en)) nur noch beträchtlicher werden mußte" [9ᵛ].

Weiter gibt Schmeller (Bl. 11ᵛ ff) eine Übersicht über die spärlichen german. Wörter, Eigen- und Flußnamen, die uns antike Historiker und Schriftsteller überliefert haben und die einen gemeingermanischen Sprachzustand darstellen; so bei CAESAR: urus, i (Urstier, Auerochs; ahd., mhd. ur; ai. usráh = rötlich), alces (Elch, Elentier), ambactus, i (Diener, got. andbahts, ahd. ambaht, mhd. ambet, nhd. Amt); TACITUS: framea (Speer, ahd. brame, Stachel), barditus und baritus (barritus) (Schlachtgesang), glesum (Bernstein); Boihaemum oder Boiohaemum (Land der keltischen Bojer; vgl. BWb II. 896 unter Lemma "Wald"); PLINIUS D. Ä.: ganta (weiße Gans), sapo (Schminke, Pommade), und bei verschiedenen Autoren: Hercynia silva (kelt. Name des dt. Mittelgebirges, aus *perkunia). Benna, ae (ein gallisches Wort, bedeutet eine Art zweirädriger Korbwagen). Vgl. BWb. I 245. AMMIANUS MARCELLINUS: Bei den Burgunden heißt der König allgemein *"Hendinos"*, got. kindins (Statthalter) und der Oberpriester *"Sinistus"*, got. sinista (Ältester, Presbyter) (XXVIII, 5). Vgl. Got. Bibel Matthaeus XXVII, 1 u. 2; Lukas II, 2; Markus VII. 3. "Man sieht, die Ärnte dieser Art auf dem Felde der griechisch(en) & lat. Autoren fällt nicht sehr reichlich aus, denn noch weit mehr bleibt in der Erklärung der freylich zahlreichern Eigennamen zu willkürlich und bedenklich. Selbst von den bey ihn(en) angeführt(en) zahlreich(en) Nam(en) germanischer Völker sind nur einige z. B. die der angl. Saxones, Frisii, Langobardi, Burgundiones, Franci, Suebi (?) bis auf uns gekommen. Von Flußnamen ist noch kenntlich der Rhenus, die Albis, die Visargis [Visurgis], Moenus, Amisius [Amisia, Amisis], Alera, Sala, Scaldis, Mosa, Mosella, Vahalis, der Danubius, die Vistula, der Nicer; von Namen der Berge, Seen, Wäldern sind noch weniger als jetzt noch deutsch nachzuweisen. Die größte Stärke der alt(en) Classiker war sicherlich nicht die Kenntniß barbarischer Sprachen. Hierüber könn(en) uns vielleicht noch in unserer Zeit die Italiener u. Franzosen als ein analoger Maßstab dienen [...] [17ᵛ] Tacitus läßt mitt(en) unter u. hinter seinen germanischen Stämmen gallische vorkommen. Dem Plutarch sind Cimbern German(en), andern sind sie Gallen. So haben Manche die bey d(en) Alt(en) als gallisch angeführte Wörter u. Namen, mit nicht wenigerem Glück im Deutsch(en), als Andre im Niederbretannisch(en), Welsch(en) u. Gaelischen Irlands u. Schottlands nachweisen zu könn(en) geglaubt. Ja in einer neuern Schrift sind gar das Keltenthum u. das Germanenthum als identisch dargestellt. Wieder Andre hab(en) sonst für deutsch gehaltene Eigennam(en) v. Person(en) & Ort(en) aus der Gallisch(en) zu erklär(en) gesucht [18ᴿ]. Nur eine genauere Kenntnis dessen, was von der gallisch(en) Sprache an Denkmälern und einzeln(en) Glossen noch in im einzelnen wenig benutzt(en) alt(en) Handschrift(en) [am Rande: "Schottenklöster in Wirzb. &c", mit roter Tinte "in Mailand"] vorhanden ist, u. der in Irland, Hochschottland, Wallis u. Niederbretagne [am Rande: "Latour d'Auvergne", gemeint ist wahrscheinlich: Théophile Malo LATOUR D'AUVERGNE – Corret, *Orignines Gauloises, celles des plus anciens peuples de l'Europe puisées dans leur vraie source, ou recherches sur la langue, l'origine et les antiquités des Celto-Bretons de l'Armorique.* Paris 1797.] noch lebende Dialekte jenes Sprachstammes, wird in der Folge die besonders auch bey uns in Bayern aus historisch(en) Gründ(en) (Pallhausen, auch Bullet) [meint Vinz. v. PALLHAUSEN, *Urgeschichte der Baiern*, München 1811, die Schmeller nicht ernst nimmt, u. Nachtrag zur Urgeschichte der Baiern, München 1815; und BULLETS *Dictionnaire Celtique*, Besançon 1754 – 1768. Vgl. dazu auch TB I 373 vom 8.2.1816.] vielfach angeregte Frage über das Verhältniß des Keltisch(en) zum Deutsch(en) genügend beantwort(en) lassen [18ᵛ]. Der zweite Teil (Bl. 19 – 38) *"Deutsche Sprache nach alten Denkmälern"* befaßt sich ausführlich mit den einzelnen gotischen Sprachdenkmälern, mit der Geschichte der Goten und deren Namen und der

Schrift, in der die uns erhaltenen Denkmäler, bes. Bibeltexte des Ulfilas, aufgezeichnet sind. "Angelsächsische Schriftform. Schrift der gothischen Bibelübersetzung. Runen, jetzige Schriftsprachen." Eigens für seine Vorlesungen fertigte er gotische Deklinations- und Konjugationstabellen an, die er in Lithographie vervielfältigen ließ (erh. in Schm. VI. 6. 60 Lithographien)

Der sprachhistorische Aufbau der Vorlesungen ist nach Jacob GRIMMS epochemachender Grammatik (I^2 1822, II 1826) ausgerichtet (vgl. TB I 509; Schm. VIII.19.: Exzerpte aus Grimms Grammatik). Die Vorlesung schließt mit der Feststellung: "Doch – Alle Sprache besteht ja aus SPRÜCH(EN) (Urtheil(en), Sätzen,), jeder Spruch (Satz) aus WÖRTERN (die selbst nur aus ursprünglich(en) Sprüch(en) verkürzt u. erstarrt gleichsam Mumien von Sprüch(en) sind), und jedes Wort aus einzelnen LAUTEN. Diese letztern also sind das Fundament aller Sprache überhaupt, und die Gesetze u. Analogien nach welchen sie in irgend einer bestimmten Sprache combiniert sind, mach(en) das charakteristische Grundnetz dieser Sprache aus. [Vgl. Schm.V.1. der BSB: "Gedanken und Notizen zur Philosophie der Sprache."]

Das Lautsystem des gothischen Dialektes, der historisch an der Spitze alles Germanischen steht, läuft in sein(en) Hauptzüg(en) durch alle diese von a° 327 bis 1827, u. vom Eis- bis zum Mittel-Meere vorkomend(en) Dialekte fort. Es ist demnach unumgänglich, das selbe besonders zu betracht(en), auch wird sich dieses an sich trockene Geschäft in der Folge durch mehr als einen schlagenden Überblick belohnen.

Unsere Führerin hiebey soll Grimm's d. Grammatik seyn". [38r]

[3] Im Lat. entlehnt *glesum* = Bernstein; ahd. Glas, e. glass; mit grammatischem Wechsel ags. gloer Bernstein, Baumharz; taucht mnd als Bernstein eig. "Brennstein" auf. Bei PLINIUS d. Ä (ca 23 – 79 n. Chr) finden wir in Nat. Hist. 37,3 glessum (glesum) = Bernstein sowie 4,16 glessarius, vgl. a. TACITUS (PUBLIUS CORNELIUS) (um 55 – nach 116 n. Chr.) Germ. 45 "Bernstein, den sie selbst "glesum" nennen", (davon gleißen, glänzen, vgl. dt. Glas). Zu *"glesum glessum"* vgl. BWb I. 976: *"Die Glorren, Glurren, plur., (verächtlich) die Augen. Mach' Glurrn auf!"* Vgl. Schm. VI. 8. Bl. 12r.

[4] Diese sogenannten *Reichenauer Glossen* hat GRAFF u. d. T. *Altdeutsche Uebersetzung einzelner Wörter und Sätze der Bibel aus dem 9ten (oder vielleicht noch 8ten) Jahrhundert. Diutiska I* (1826) 128 – 257, 257 – 279, 490 – 533 veröffentlicht. In den sogen. Keronischen Glossen heißt "electrum" *uueralt diuridha* = alles übersteigender Glanz, höchste Pracht, in den Reichenauer Glossen *uueralt tiurida*, während es sonst durch *fliet* (Harz) oder *gesmelze* glossiert wird. Bei ISIDOR VON SEVILLA (um 560 – 636) *Etymologiae* 16, 24, 1 steht: *"Electrum vocatum, quod ad radium solis clarius auro argentoque reluceat, sol enim a poetis elector vocatur."* Die Stelle deckt sich mit *"electrum appellatum quoniam sol vocitatus sit elector, plurimi poetae dixere."* in Nat. Hist. 37,2 bei PLINIUS. Die gleiche Grundbedeutung des Glänzens haben ags. *glaere* und altn. *rafr* (dt. Agstein, Bernstein). Wie Glas seine Media beibehalten hat, so auch die Schweizer Wörter *glaren, glarren* = glänzen, schimmern, star ansehen. Vgl. Schm. VI. 8. Bl. 12r.

[5] Die ältesten Zeugnisse für den Waldcultus der Germanen legt TACITUS ab: Bei den Nahanarvalen zeigt man noch einen seit alter Zeit verehrten Hain. Ihn betreut ein Priester in weiblicher Tracht, aber die Gottheiten deutet man nach römischer Art als Kastor und Pollux. Das entspricht dem Wesen der Gottheit, ihr Name ist "Alci(s)". Bilder von ihnen gibt es nicht [...] (Tac. Germ. 43). Die "Alcis", d. h. die schützenden Gottheiten werden mit den griech.-röm. Dioskuren gleichgesetzt, wahrscheinlich handelt es sich um altidg. Gottheiten. Tacitus fügt ausdrücklich hinzu, *"nullum peregrinae superstitionis vestigium"* (es ist auch keine Spur dafür zu entdecken, daß der Glaube fremden Ursprungs ist). Got. *alh(s)* und *alah* bedeutet Tempel, griech. τέμενος, Hain und gleicht dem *alces* vollkommen. In der Zusammensetzung mit Orts- oder Eigennamen war den hochdt. Stämmen das Wort *alah* gesichert noch vorhanden., *alah-doref*, *alah-stat* können mehrere Orte geheißen haben, an denen sich ein heidnischer Tempel, eine geheiligte Gerichtsstätte oder ein Haus des Königs befand. *Alces, is* Pl. *alces*, f. (griech. ἄλχη, ahd. ëlaho, ëlho, nhd. Elch) das Elen(tier). *"Sunt item, quae appellantur alces."* (Es gibt dort auch die sogen. Elche, Caesar, b.g. VI,27) Vgl. auch Plinius 8,39. *Alce* ist eine Nebenform von *alces*. ἄλχη, *alces* und *alce* waren den Griechen und Römern Fremdwörter, weil es das Elentier in ihren Landstrichen nicht gab. In litauischen Sagen heißt ein Riese *"Alcis"*. Vgl. auch Schm. VI. 8. Bl. 15v f. Naharvali (Nahanarvali) nach Tac. Germ. 43,3 ein germ. Volksstamm der Lugii, der im Gebiet zwischen Sudeten und Weichsel wohnte. In einem heiligen Hain, der auf dem Zobtenberg vermutet wird, verehrten sie die Alci, das göttl. Brüderpaar der Naharvaler.

[6] *Hercynia Silva, Ἑρκύνιος δρυμός* (belegt seit Aristoteles, Meteorologia I 13, 20). Der Name des dt. Mittelgebirges, urspr. keltisch, geht durch Wegfall von p auf idg. **Perkunjo-* zurück, got *fairguni* "Berg", ahd. *firgunna*, mhd. *virgunt* "Schwarzwald", Ableitung von idg. **perqw-*,, lat. *quercus* "Eiche", (hierher gehört lit. *Perkúnas*, 'eig. Eichengott') ahd. *forha*. 'eigentl. Eichenwald.' Der Name muß also den frühen Kelten und Germanen als Anwohnern gemeinsam gewesen sein und die germ. Lautverschiebung von p > f und den p-Schwund im Keltischen mitgemacht haben. Vgl. auch Schm. VI. 8. 13r ff.

[7] Für lat. *fanum* und *ara* erscheinen noch im ABROGANS die altheidnischen Wörter "*haruc*, *ploazhus* u. *paro*"; ahd. *haruc*, *harug* "Tempel, Hain", urspr. "Steinhaufe", weist auf die Zeit hin, in der die Germanen noch keine Tempel kannten; in vielen Fällen ist ein Wort im appelativen Gebrauch untergegangen; ags. hearg (m.pl. heargas) "fanum"; das griech. τέμενος bedeutet heiliger Hain; Tac. Germ. 40: *castum nemus* "heiliger Hain"; Germ. 9: *lucos ac nemora consecrant*, in

Leges Rip.: *harahus* = Mahlstätte, die urspr. ein Wald war, *alah* "Tempel" "Gotteshaus", in Ortsnamen: "Alahesheim" für Alsheim. Wenn es der Kirche nicht gelang, heidnischen Wörtern einen Sinn zu verleihen, sind so manche Bezeichnungen des Heidentums untergegangen. Weitere Beispiele für den Waldkult der Germanen: Tac. Germ. 39: *"Stato tempore in silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram"* (Zu bestimmter Zeit treffen sie sich in einem *Hain*, der durch Weihen der Väter und uralte fromme Scheu *geheiligt ist*). Tac. Annal.I, 61: *"Lucis propinquis barbarae arae"* (In den benachbarten Hainen standen die *Altäre der Barbaren*). Tac. Annal. 2,12: *"Caesar transgressus Visurgim indicio perfugae cognoscit delectum ab Arminio locum pugnae, convenisse et alias nationes in silvam Herculi sacram."* (Nachdem Caesar die Weser überschritten hatte, erfuhr er durch die Aussage eines Überläufers, Arminius habe sich für ein bestimmtes Schlachtfeld entschieden; es seien auch andere Stämme im *heiligen Hain* des Donar eingetroffen.). Annal.4, 73: *"Mox compertum a transfugis nongentos Romanorum apud lucum, quem Baduhennae vocant, pugna in posterum extracta confectos"* (Später erfuhr man von Überläufern, daß 900 Römer in einem *Hain*, den sie der *Baduhenna* (Göttinnenname) zuschreiben, nach einem Kampf, der sich noch auf den folgenden Tag ausdehnte, aufgerieben wurden). *"Lucus Baduhennae in Frisiis"* ist ein Waldstück im Land der Friesen. (Einzige Erwähnung). Tac. Hist.4, 14: *"Civilis primores gentis [...] sacrum in nemus vocatos."* (Civilis rief die vornehmsten Stammesangehörigen [...] in einem *heiligen Hain* zusammen). Diese Stellen finden wir abgedruckt in: Jacob GRIMM, *Deutsche Mythologie*. Bd I. Graz 1968 (= um eine Einleitung vermehrter Nachdruck der 4. Auflage. Berlin 1875 – 78) 56 f., Vgl. auch Schmellers *"Vorlesungen über historische Grammatik der deutschen Sprache"* (ungedr.) in Schm. IV. 8, Bl. 13^{r} ff.

[8] Das zitierte Sprachdenkmal ist ebenfalls von GRAFF u. d. T. *Aus Leges ripuariorum, Diutiska I* (1826) 332 f. erstmals veröffentlicht. Weitere Ausgaben von StS II 353 f., HRG II (1978) Sp. 1923 – 1927. Die von Schmeller angeführten Stellen lauten richtig: 30 (haraho).

[9] SEMNONEN, elbgermanischer Stamm, wohnte nach TACITUS östlich der Elbe in Brandenburg und im südlichen Mecklenburg. In ihrem Gebiet lag das swebische Hauptheiligtum, ein HEILIGER HAIN. Teile der Semnonen gingen in den Alemannen auf. Vgl. AVENTIN *Chronika,* Frankfurt 1566, Bl. 27b.

[10] CHATTEN, westgerm. Volksstamm zw. Fulda und Eder. Ihre gefährlichen kriegerischen Vorstöße führten zur Anlage oder Verstärkung des Obergerman. Limes.

204 a

Vergleich des *Alcis* in der Germania des Tacitus mit dem altgerm. *Alhs* (templum) und das *Hercynia sylva* mit *harug*

BSB Schm. XVI.8 *München, 5.II.1831.*

Vortrag Schmellers in der Sitzung der I. Klasse der Akademie am 5.II.1831. Manuskript.

"Darauf [las ich] die Vergleichung des Alcis im 43. Capitel der Germania des Tacitus mit dem altgermanischen Alhs (templum) und der Hercynia silva mit dem haruch, harg derselben Sprache." TB II 125.

Über das Alcis in des Tacitus Germania und das Hercynia Sylva der Alten.

[am Rande links] Gelesen in der ⟨für die⟩ Sitzung der 1.^{t} Classe der Akademie am 5.^{t} Februar 1831. Schelling Thiersch Wismair Niethammer Oken Frank Schorn

Unter die Umstände, die bey den alten Griechen, u. zum Theil auch bey den Römern ⟨zur⟩ die Entwicklung eines kräftigern persönlichen u. Staatslebens, als dieses unter den Menschen neuerer Zeit erscheint, begünstigt haben, ist vielleicht auch der zu rechnen, daß sie nicht, wie wir, genöthigt waren, einen großen Theil ihrer Jugend über der Einlernung fremder Sprachen zu verlieren.

In diesem Betracht verzeihen wir ihnen herzlich gerne, daß sie, da einmal Linguistik überhaupt kein glänzender Zweig ihrer Gelehrsamkeit werden konnte, uns namentlich, sosehr wir ihnen für ein Mehreres dankbar seyn müßten, über die Sprache unsrer Voreltern, der alten Germanen ⟨so⟩ wenig od(er) gar nichts positives [!], dafür im Gegentheil Tiraden wie die bekannte von einer φωνὴ ὅλως οὖσα ἀλλόκοτος καὶ ὑηριώδης (Plutarch. Marius cap. 16 & 20)[1] u. von Wörtern quae vix eloqui ore Romano ( )[2] überliefert haben.

Aus demselben Grunde thun wir ihnen wohl auch kein Unrecht, das sie selbst sehr schmerzen könnte, wenn wir annehmen, daß sie ⟨selbst⟩ da, wo sie als Historiker od(er) Geographen, nothgedrungen barbarische Eigennamen, die ihre Zunge wol schwerlich richtig nachzusprechen suchte od(er) vermochte, mit ihren Buchstaben ⟨zu fixieren⟩ niedergeschrieben haben, werden was die Form, noch was die eigentliche Bedeutung solcher Namen betrifft, besonders ängstlich werden gewesen seyn.

Unter solcher Voraussetzung, die freylich jeder conjecturierenden Verdrehung Thür u. Thor öffnet, aus der ich aber und die Möglichkeit in Anspruch nehmen will, daß die Alten, was wol auch Neuern mitunter begegnet, leicht in den Irrthum verfallen konnten, ein barbarisches Appellativum für ein Nomen proprium zu halten, will ich hier über zwey, uns als Nomina propria überlieferte germanische Wörter, Vermuthungen aussprechen, die ich, obschon ⟨ein Feind alles unhistorischen Etymologisierens, unmöglich ganz abweisen kann⟩ durch selbst zugezogenen Ekel scheu geworden vor dem Irrlichtersumpf unhistorischer Etymologien, unmöglich geradezu abweisen kann.*

Bey Tacitus de moribus Germanorum cap. 43 Ed. Ernest heißt es:

Apud Naharvalos antiquae religionis lucus ostenditur. Praesidet sacerdos muliebri ornatu, sed deos interpretatione romana Castorem Pollucemque memorant.

{ Ea vis numini nomen *Alcis* (dat. plur. v. alcus?)
{ Edit. Lipsii Ejus numinis nomen *Alcis*(nom. sing.?)

Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium, ut fratres tantum, ut juvenes venerantur.

Man ist bey diesem *Alcis* auf das auch lateinische u. wol aus dem Norden entlehnte *Alce* od(er) *Alcis* Elennthier verfallen, welches noch im mittlern Deutsch (z. B. in Conrads v. Megenberg Buch der Natur [5], im Nibelung(en)lied &c) *Elch,* im ältern *elaho*, im angelsächsich(en) *eolh* heißt, und von welchem im Isländisch(en) das nämliche Thier als *Elg-r* vom weiblichen *Ilgia* unterschieden wird.

Ich für meinen Theil, sehe keinen sehr zu Tag liegenden Zusammenhang zwischen einer Gottheit und diesem, wenn auch noch so nützlich(en) u. merkwürdigen Thiere; ⟨führe⟩ ziehe aber die germanischen, dem lateinischen *Alce* entsprechenden Worte, in denen wie in *fihu* pecu, *faho* paucus, *tehan* decem &c. das lateinische *c* einem germanischen *h* entspricht, zu Gunsten einer andern Vermuthung an, die in Rücksicht auf die *Wortform* gerade so nahe liegt, u., was die *Sache* betrifft, um ein Namhaftes plausibler scheint.

Die gothische Bibelübersetzung[6], verfaßt im Jahr 375, also nur etwa 278 Jahre nachdem Tacitus über die Germanen geschrieben, hat den Ausdruck *alhs*, ein Femininum für ναός, ιερόν.

Matth.	XXVII.	5	*in alh*	ἐν τῷ ναῷ
		51	*alhs*	τοῦ ναοῦ
Marc.	XI.	11	*in alh*	εἰς τὸ ἱερὸν
		15	*in alh*	
		15	*in alh*	ἐν τῷ ἱερῷ
		16	*in alh*[7]	διὰ τοῦ ἱεροῦ
Luc.	I.	21	in ψizai *alh.*	ἐν τῷ ναῷ
	II.	46	*in alh.*	ἐν τῷ ἱερῷ
Ad Corinth. II. VI.		16	*alhs.*	ναός

Dieser Ausdruck kömmt in derselben Bedeutung templum unter der Form *Alah* u. als Masculin in der altsächsisch(en) Evangelienharmonie[8] eilf Mal vor.

---

*) Schon das *glesum, glessum* bey Plinius 37,3, Tacitus 45 und Andern ⟨könnte ich⟩ im Gegenhalt mit dem, allen germanischen alten u. neuen Dialekten geläufigen allgemeiner bedeutend(en) *Glas* (isl. *gler*) das in den angelsachsisch(en) Glossen des Aelfric[3] unter der Form *glaere* pellucidum quodvis ausdrückt, wenn noch das engl. *glare* of an egg, das also auch succinum (gl. Reichenau.[4] *clases* electri) heißt, könnte ich ⟨als⟩ zur vorläufigen captatio benevolentiae für diese Meinung voranschicken.

[links am Rande] In der angelsächsisch(en) Bibelparaphrase Caedmons[9] aus dem VI Jhrh. Vers 3320 heißt es: getimbrede tempel gode, *alhn*/haligne (templum) vers 4196: in paere vidan byrig, *ealhstede*/eorla (palatio)

Daß es auch im übrigen hochländischen Germanien werde gegolten haben, verbürgen alte Ortsnamen wie *Alachstat* in pago Hassorum, *Alahdorf* in Mulahgonne (Eccard[10] Francia or. I. 253 ad annum 831, Schannat No 404.476). (Eine Vermuthung, daß selbst Person-& Volksnamen wie Alah-rich, ⟨die⟩ *Alaman⟨n⟩a* eine Beziehung auf das Wort haben könnten, weise ich zurück, bis für den Ausfall des hier wesentlichen *h* sicherere Belege aufgebracht sind).

War nun *Elaho*, der germanische Name für das neue im Norden vorkommende Elennthier, der lateinischen Zunge zu *Alce* geworden, so konnte und mußte sich auch das germanische Appellativ *Alh* für templum im Munde oder unter dem Griffel des Römers zu Alcus od(er) Alcis gestalten.

Was bey dieser Annahme in Rücksicht auf die eigentliche Bedeutung des Wortes, dem Römer, der schwerlich von Selbsthören od(er) Sehen erzählt, wiederfahren [!], seyn müßte, wäre in der That kein erheblicherer Verstoß, als der, nach welchem einige kirchliche, zum Theil sogen. deutsche Scribenten des Mittelalters aus dem alten ⟨Appelativum⟩ *Irmin – sûl* (landkundige, weitberühmte Säule das nach Analogie der altsachsisch(en) ⟨hyperbolisch(en)⟩ Ausdrücke *Irmin – thiod* gens, *Irmin – man* homo, des angels. *eormen-cyn* genus humanum, des isländ. *iormun-grand* terra, *eormun-gandr* ⟨Weltschlag⟩ serpens maximus, das althchd. *Irmin – got* Hildebr.[11] Deus optimus maximus, doch nur ein κατ' ἐξοχήν bedeutsames Appellativ war, u. in Glossen ausdrücklich durch altissima columna, pyramis gegeben wird) einen eigenen Abgott der alten Sachsen gemacht haben.

So die annales breves a.° 816 conscripti: a.° DCCLXII Karolus idolum Saxonorum (sic) combussit quod dicebant *Irminsûl* (Eccard Fr. or. I. 805)

Ich berühre, wie es bey bloßen Conjecturen nicht anders erlaubt ist, eben so flüchtig, eine andere bey römischen & griechischen Autoren vorkommende Benennung, die sich in Form und Bedeutung gewissermaßen an die eben abgefertigte anschließt, nemlich die Hercynia sylva od(er) das Ἑρκύνιος δρυμός.

Die Stellen, an welchen dieser Ausdruck bey den Alten begegnet, hier aufzuzählen, kann ich füglich unterlassen. Sie finden sich gesammelt in unsers verehrten Mitgliedes GR. Barth[12] Urgeschichte Deutschlands II p. 19.

Genug, daß nichts unbestimmter ist, als der Begriff, den sich die verschiedenen Autoren von der Lage u. Ausdehnung dieser Waldung machen. Sie wird so ziemlich in alle Theile des jetzigen Deutschlands versetzt. Es findet sich in meiner Samlung altdeutscher Glossen aus Handschriften des 9.ᵗ u. 8.ᵗ Jahrhunderts[13] nicht weniger als eilf mal das Wort *harug, (haruc, harc)* als Ausdruck für das lateinische lucus u. nemus, und ganz in Übereinstimmung mit dem, was unter Andern schon Tacitus v. unsern Voreltern angemerkt "lucos ac nemora consecrant" [14] ein paarmal auch für *fanum* u. *delubrum*. Diese letztere Bedeutung hat dem auch das angelsächsische *hearh*, so wie das isländische *hörgr* (in welchem das ö der regelmäßige Umlaut aus a ist).

Die Formel *in haraho jurare* der Leges Ripuariorum[15] Titt. XXXII, XXXIV, XXXV scheint ebenfalls wenn nicht noch auf das was Tacitus cap. 39 von den Semnonen[16] sagt: stato tempore in *sylvam*, auguriis patrum et prisca formidine sacram ... coeunt, also wenn nicht mehr gerade auf einen heiligen Wald, doch auf einen an dessen Stelle getretenen, den Eid besonders heiligenden Ort zu beziehen.

Wie wenn nun dieses *haruc* als ein Appellativum für Wald, das wol überall, wo deutsch gesprochen wurde, bey den Chatten[17] (Tacit. Germ. 30), wie bey den Sueben [18] (Strabo [19] VII, 1. § 5, Caesar VI 24), an der Ostsee (Plinius XII. 25. Strabo VII. 3. § 1, Seneca Medea IV. vers 713)[20] wie an der Nordsee (Plutarch, Marius 11) wird zu hören gewesen seyn, alle die verschiedenen Wälder in der Vorstellung der griechischen und römischen Geographen in diesen Ἑρκύνιος δρυμός, in diese eine bald 10, bald 60 Tagreisen breite Hercynia silva hätte zusammenwachsen lassen?

[1] Vgl. dazu 152 a Anm. 21 (BRUNNER III 79 – 94, 1[r] – 13[r], hier 85 Anm. 36) und auch SCHMELLERS "Vorlesungen über historische Grammatik der deutschen Sprache. 7. Jan. 1827" in Schm. VI.8 der BSB, wo er auf Bl. 17[r] ausführt: [am linken Rand oben] "Allgemeiner Eindruck der fremden Sprache. Marius gewöhnt, seine Soldaten, τὴν (der Τεύτονες u. Ἀμβρώνες) φωνὴν ὑπομένειν ὅλως οὖσαν ἀλλόκοτον καὶ θηριώδη.[...ihre so absolut fremd und tierisch klingenden Laute zu ertragen.].

In der Nacht nach der erst(en) Schlacht bey Aquae Sextiae war τῶν Ἀμβρώνων ὀδυρμὸς [...] οὐ κλαυθμοῖς οὐδὲ στεναγμοῖς ἀνθρώπων ἐοικώς ἀλλὰ θηρομιγής τις ὠρυγὴ καὶ βρύχημα μεμειγμένον ἀπειλαῖς καὶ θρήνοις. Plut. Marius c. 16 & 20" [als sich jene Ambronen, die entkommen waren, mit ihnen vereinigt hatten, da tönte ein Wehklagen, das nicht dem Weinen und Seufzen von Menschen glich, sondern geradezu wie tierisches Geheul und Gebrüll klang, mit Drohungen und Totenklagen vermischt ...]

[2] ( ) nicht ausgefüllt; die Stelle finden wir bei dem aus Spanien stammenden röm. Geographen POMPONIUS MELA (1. Jh. n. Chr.) in *De Chorographia.* 3 Bde. (hsg. v. C. Frick 1880, ND 1968, dt. 2 Bde. 1918; das älteste erhaltene geograph. Werk der röm. Literatur) III. 3, wo er Germanien beschreibt. Dort heißt es: "*Montium altissimi Taunus et Rhetico, nisi quorum nomina vix est eloqui ore Romano*". POMPONIUS MELA bringt eine Aufzählung von Ländern, Städten, Bergen und Flüssen mit allerlei Ethnographischem untermischt.

[3] AELFRIC (um 955 – um 1022), genannt Grammaticus, angelsächsischer Mönch, Prosaist und Übersetzer, Verf. einer Grammatik, die im Vokabular das erste lat.-engl. Wörterbuch bringt, gilt als Vollender des Altenglischen; seine Schriften "Homilies", Bibelphrasen und Übersetzungen (Beda, Alkuin) bezeugen eine Sprache voll Klarheit mit Harmonie.

[4] Zu den Reichenauer Glossen vgl. o. 204 Anm. 4.

[5] KONRAD VON MEGENBERG (1309 – 1374); sein *Buch der Natur* (1349/50) ist eine Bearbeitung des *Liber de natura rerum* des gelehrten Dominikaners Thomas von CHANTIMPRE, der um 1240 das gesamte naturkundliche Wissen seiner Zeit zusammenfaßte. LMb 5 (1985) Sp. 221- 236, bes. Sp. 231-234. Vgl. dazu 213 Anm. 6.

[6] Der arianische Gotenbischof ULPHILAS (Wulfila) (um 311 – 383), begann um 369 die griechische Bibel ins Gotische (Codex Argenteus) zu übersetzen; erfand für das Gotische ein eigenes Alphabet; vgl. BRUNNER III 81.

[7] Bei Marcus XI, 16 heißt die Stelle ψairh ψo alh, muß sicher XI, 17 heißen.

[8] *Heliand*. Der Titel stammt von SCHMELLER in dessen Ausgabe 1830, Glossar 1840. Vgl. 198 Anm. 1; BRUNNER I 88 – 94 und III 98 – 99, AUSSTELLUNG 134 – 136.

[9] *Caedmonis monachi Paraphrasis poetica Genesios [...] nunc primum edita a Franciso Junio.* Amsteld. 1655. Abschrift in Schm. IX. 13. Von J. GRIMMS Abschrift (1817) "der seltnen Junius'schen Ausgabe Caedmons". Vgl. TB II 70 (17.I.1829). Der keltische Mönch CAEDMON oder CADMON († um 680) ist nach BEDAS (OSB, 673 – 735) Bericht in *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* der älteste christl. Dichter angelsächsischer Sprache. Erhalten ist ein Fragment seines Schöpfungshymnus (um 670, 9 Langzeilen, in freiem Zeilenstil), den BEDA überliefert und mit dem die christl. Epik der Angelsachsen beginnt. Vgl. BRUNNER III 86 (8[v]) u. 98 f. Schmeller setzt für die Bibelparaphrase das VI. Jh. anstatt VII. Jh. an.

[10] Joh. Georg v. ECCARD (Eckhardt) (1664 – 1730): *Commentarii de rebus Franciae Orientalis et Episcopatus Wirceburgensis.* 2 Bde. 1729.

[11] Vgl. "wettu *irmingot* [deus universalis] obana ab hevane [...]" "Weiß es *Allvater* oben herab vom Himmel [...] Hildebrandslied Z. 30 bei Wilh. BRAUNE, Althochdeutsches Lesebuch, Tübingen 1959, 81; vgl. dort 208 auch Lemma *irmin-*.

[12] Gemeint ist der Ministerialrat und Urgeschichtler Christian Carl von BARTH (1775 – 1853), seit 1821 ao. Mitglied, 1828 o. Mitglied, (1843) ausw. Mitglied der Akademie.

[13] Vgl. seine Glossensammlung in Schmelleriana d. BSB VIII. 1.a. – 3.b.; 4.d = Althochdeutsches Glossar "H. J. K" (Bd. IV ha bis kruz.) AUSSTELLUNG 122 – 125; ausführlich zu Schmellers Glossensammlungen vgl. SCHEUERER 101 – 177.

[14] TACITUS cap. 9 (letzter Satz).

[15] Vgl. o. Anm. 8.

[16] Vgl. ebda Anm. 9.

[17] Vgl. ebda Anm. 10.

[18] SUEBEN, eine Gruppe westgerm. Völker, zu der u. a. auch die Semnonen, Markomannen, Alemannen gerechnet werden; wohl im Gebiet Brandenburgs ansässig, breiteten sie sich über die Niederlausitz, Sachsen, Thüringen aus nach Hessen, ins Maingebiet und nach Süddeutschland.

[19] STRABO, griech. Strabon (Στραβον) (um 64/65 v. Chr. – nach 23 n. Chr.), griech. Geograph und Geschichtsschreiber; seine Werke sind eine Hauptquelle für unsere Kenntnis der antiken Welt. Von seinem Geschichtswerk der Zeit 144 – 31 v. Chr. (Ende der röm. Bürgerkriege) sind nur Fragmente erhalten. Sein geographisches Werk, *Geographika*, 17 Bücher (Europa, Asien, Afrika) mit erstmals ausführlicher Darstellung Britanniens und Germaniens ist im wesentlichen erhalten Die Nachrichten über die Kimbern beruhen auf Poseidonios, über Germanien auf älteren und jüngeren Autoren (Pytheas, Artemidoros, Caesar, Asinius Pollio) sowie auf zeitgenössischen Feldzugsberichten. *Geographica*, hsg. v. A. MEINEKE,

3 Bde. 1852 – 53, ND Graz 1969. W. ALY, Strabonis Geographica Bd. 1, libri I – II, Bonn 1968; Bd. 2, libri III – IV, Bonn 1972.

[20] In seinen "*Vorlesungen über historische Grammatik*" vom 7. Januar 1827, Bl. 15[r] Schm. VI.8. finden wir weitgehend identische Ausführungen: "*Also Hercynia silva überall in Germanien bey d(en) Chatten (Tacit. Germ. 30), bey d(en) Suev(en) (Strabo VII. 1 § 5 zu Ende) an d(en) Karpath(en) bis zur Ostsee (Plinius IV 25), Strabo VII. 3 § 1. Seneca Medea IX. v. 713) in ihm sucht(en) meist Celtische Einwohner neue Sitze (Caesar VI. 24), aus ihm kam(en) nach 5 Jahrhundert(en) die Kimbern an die Ufer der Rhone. Plutarch Marius 11. Barth Teutschlands Urgeschichte. II p. 19.*"

205

Ankündigung eines Vortrags von Schmeller

BAW Bd. 24, Bl. 7 *München, 7.III.1831.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.II.1831.

Protocoll üb(er) die Sitzung d(er) philosof. philologisch(en) Classe d(er) k. Ak. d. Wiss. am 7. März 1831.

1. Die gegenwärtig(en) Mitglied(er) vereinigen sich dahin, während der im Laufe dies(es) Sommers treffen(den) Sitzung(en) in folgend(er) Ordnung (?) Vorträge zu halt(en).

a) im Juny Hr. Hfrath Ast [1] u. Hr. Prof. Schmeller [2].

[1] Zu dem klass. Philologen und Ästhetiker Georg Anton Friedrich AST (1778 – 1841), Prof. in Landshut, sp. München, bekannt besonders durch seine Platonforschung und als Vertreter des Neuhumanismus in Bayern, vgl. PRANTL Nr. 292 (524), ADB I (1875) 626 f., J. HERRMANN, *Friedrich Ast als Neuhumanist. Ein Beitrag zur Geschichte des Neuhumanismus in Bayern* (Diss. München) München 1912. BURKHARD (1927) 118 f., NDB 1 (1953) 420 f. m. Lit., LÖWE (1925) 129 – 136, 1826 ord. Mitglied, BOSL 30.

[2] Das vorliegende Protokoll der Junisitzung, Bd. 24, Bl. 12, vermerkt nur den Vortrag von AST, da SCHMELLER seinen Vortrag in der Julisitzung las.

205 a

Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse.

BAW Bd 24, Bl. 12 *München 4.VI.1831.*

"*Es ist Sitzung der akademischen ersten Classe wo ich lesen soll.*" [1] Im Protokoll fehlt dieser Vortrag. Er wurde am 2. Juli gelesen.

[1] Vgl. TB II 130 (4t. Juny 1831)

206

Aufträge der Klasse an Schmeller und dessen Vortrag über die Auxiliarverben "haben" und "werden" in den romanischen Sprachen

BAW Bd. 24, Bl. 15 *München, 2.VII.1831.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.VII.1831.

1. Nach Verlesung des Protocolls der letzt(en) Sitzung trägt der H. Geh.R. Schelling an

a. daß d(er) Pfarrer Diefenbach[1] eine Schrift üb(er) die jetzig(en) romanisch(en) Sprach(en) eingesandt und um ein Urtheil üb(er) diesel(be) v(on) Seit(e) der Mitglied(er) der K. Ak. gebet(en) habe

b. daß von ein(er) Gesellschaft Schwäbisch(er) Gelehrt(en) das Ansinn(en) gestellt sey, ein von ihr unternommenes Werk üb(er) die national(en) Eigenthümlichkeit(en), Sagen, Lieder etc. von Schwab(en) durch Verbreitung der Bekanntmachung in dem schwäbisch(en) Theil(e) v(on) Bayern zu förd(ern).

Die Cl. beschließt

ad a) Hn. Colleg(en) Schmeller die Entwerfung der Antwort an d(en) Pfarrer Diefenbach

ad b) eben demselb(en) den Entwurf ein(er) Bekanntmachung im Sinne des Gesuches aufzulegen, u. dieselbe gedruckt an die gräfl. lokal. u. forstamtl. Besitz(ungen) u. an d(en) Hn. Fürst(en) Wallerstein[2] als Publication d(er) k. Regierung in Augsburg gelang(en) zu lass(en).

4. Hr. Br. Schmell(er) hält Vortrag üb(er) d(en) Gebrauch d(er) Hilfszeitwört(er) in den romanisch(en) Sprach(en) "hab(en)" u. "werd(en)" u. erläutert dieselb(en) theils als Eingehen in d(en) Gebrauch all(er) Sprach(en), theils als ...[3]

[1] Pfarrer Lorenz DIEFENBACH (1806 – 1883) Sprachforscher und Dichter; vgl. ADB XLVII (1903) 677 ff., NDB 3 (1957) 640; vgl. Jbr. 3 (1831/33) 18.

[2] Ludwig K. E. Fürst zu OETTINGEN – WALLERSTEIN (1791 – 1870), bayer. Innenminister (1831-1837) und Ministerpräsident (1847/ 48).

[3] Weiter für mich unleserlich.

207

Über die Tempusbildung in den germanischen und romanischen Sprachen mit den Auxiliaria "haben" und "sein"

BAW Bd. 24, Bl. 16 – 37 *undatiert.*

Ms. Schmellers, undatiert, dort in der Klassensitzung vom 2.VII.31 gelesen, also etwa Mai-Juni entstanden. Lose Blätter unterschiedlichen Formats auf diesem grauen Papier wie 203 und 204 mit zahlreichen Einfügungen und Streichungen, das unruhigste aller hier veröffentlichten Mss.

Der Druck des Aufsatzes mit formalen und textlichen Abweichungen vom Ms. in Jbr 3 (1831/33) 23-32, setzt zweites (nicht vorhandenes) Ms. Schmellers voraus.

Zur Geschichte der Tempusbildung mittels des Verb's "haben" in den germanischen u. romanischen Sprachen. Von Hrn. Prof. Dr. Schmeller.[1]

Daß das vor fünfzehn hundert Jahren dem römischen Adler unterworfene Europa nicht noch heut zu tage, wie damals, lateinisch spricht, hat seinen Hauptgrund wol ⟨in mehr als Einem Umstande. Aber einer der Hauptanlässe liegt sicher⟩ in der Überschwemmung und Unterjochung dieser lateinischen Bevölkerung durch Nationen des germanischen Nordens.

Wenn man indessen, wie es geschehen ist, behaupten wollte, daß in den verschiedenen neuern sogenannten romanischen Sprachen, die sich unter jenen Umwälzungen aus der einzigen altrömischen gestaltet od(er) vielmehr entstellt haben, der Grund lateinisch, die Form aber germanisch sey, so hieße das, wie schon Aug. Wilhelm Schlegel[2] (Observations sur la langue et la littérature provençale, p. 21ff.) bemerkt hat, etwas zu viel gesagt.

Das, was der lateinischen Sprache durch das erste christliche Jahrtausend hindurch begegnet ist, Erlahmung ihres innern grammatischen Organismus od(er) des analytischen Princips, u. Ersetzung desselben durch äußer(e) Stützen, od(er) Übergang in die Classe der synthetischen Sprachen, – das

selbe ist ihrerseits beynahe in dem nemlichen Zeitraum auch den germanischen Sprachen nur nicht in gleicher Entschiedenheit widerfahren. Und bey ihnen hat erweislich kein solcher äußerer Grund, als die Unterjochung durch eine Nation ganz andern Idioms, mitgewirkt.

Die neuern romanischen Sprach(en) ermangeln der Declination, die sie durch Präpositionen ersetzen. Mehrere Tempora u. Modi der Verba vermögen sie nur durch Anwendung von Hilfsverben zu bilden. Aber eben so sind einige gemeine & selbst ein paar geschriebene germanische Dialekte beynahe um alle Casus gekommen, und was die mit Hülfsverben zusammengesetzten Tempora u. Modi betrifft, so sind sie im Ganzen noch übler, als jene romanisch(en) Sprachen, daran.

Und es ist nun gerade dieser ⟨Methode⟩ Gebrauch von Hilfsverben, von welchem man angenommen hat, daß er den germanischen Sprachen vorzugsweise & von jeher eigen gewesen u. erst aus ihnen gleichermaßen in die lateinische ⟨Sprache⟩ übergegangen sey.

Allein das Studium der ältesten Denkmale germanischer Sprachen⟨n⟩ gewährt die Überzeugung, daß diese Methode auch in ihr erst nach u. nach herrschend geworden, u. erlaubt den Schluß, daß sie zu irgend einer Zeit, bis wohin die Monumente nicht ⟨zurück⟩ rückwärts reichen, ⟨nicht⟩ wenig üblicher als im alten Latein selbst gewesen seyn werde.

Was die Bildung des Präteritum der Passiva u. Deponentia durch Verbindung des Particip mit dem Verbum *seyn* betrifft, so war sie schon im Latein wie im Griechischen Regel. Indessen fällt diese Form, da das Particip nur eine Art Adjectiv ist, gewissermaßen unter die *allgemeine* des einfachen Satzes u. darf kaum zusammengehalten werd(en) mit derjenigen, über deren Geschichte ich hier einiges sagen will, der nemlich, in welcher das Verb *haben* als Auxiliare Dienste leistet, u. wo die eigenthümliche Wendung, welche es dem Sinn des Verbum gibt, mit dessen Particip passiv es in Verbindung tritt, weit minder natürlich aus der Sache selbst hervorzugehen scheint.

Vorerst ist bekannt, daß schon bey den alten Lateinern, namentlich bei Cicero Stellen vorkommen, die äußerlich dieselbe Form, u. auch wenn nicht ganz den nemlichen, doch einen sehr analogen Sinn bieten. Z.B. (bey Scheller [3] voce *habeo*). Habeo *perspectum. cognitum, judicatum.* Bellum Diis *indictum habent.* Habeo *absolutum epos.* Quae *habes instituta* perpolies. (Cicero) Nostram adolescentiam *habent despicatam.* Terentius potius, quam sinam impune *irrisum esse habitum.* Plautus *Oppositas habuit* regia nostra fores. De Caesare satis *dietum habeo.* Cicero 5. Phil. Idque se prope iam *effectum habere.* Caes. Bellum quod *habet susceptum* consulatus cum tribunatu. Cicero de l. agr. Deportatum habeas ante Kal. Sept. Cic. 3. Verro.

Daß Formen dieser Art, die augenscheinl(ich) einen speciellern Sinn gegeben haben, als den, welcher durch die gewöhnlichen einfachen Präteriten perspexi, cognovi, indixit, absolvi, instituisti, ausgedrückt werden konnte, neben diesen vielleicht gerade in der *gemeinen* Umgangssprache der Römer noch häufiger gewesen seyn werd(en), scheint sehr erlaubt zu vermuthen.

Und wenn das wirklich der Fall gewesen seyn sollte, so ist es begreiflich, wie diese Form in der Latinität des Mittelalters ihrer größern Bestimmtheit sowohl als ihrer äußern Anschaulichkeit wegen, immer mehr habe in Gang kommen müssen.

Phrasen wie die in den alten juridischen Formularien[4] (Formulae veteres bey Georgisch column. 1239. 1264) Sic femina, quae vestem *habet mutatam*, moecha deprehensa fuerit, non tradatur gynecaeo. Ego *habeo* ipsam terram *venditam* ad Martinum. – Auditum habemus, qualiter &c. Capitulare Noviomag. 806 c.7. Monachi qui regulam suis abbatibus *habeant promissam.* Concil. Turon. III.c.25. Licet missam *auditam habeant.* Capitulare Theodulfi additio altera. Illud sacramentum quod *juratum habeo*, custodiam. Capitulare II anno 802.20. kommen oft genug vor.

Es steht dabey das Particip immer im Regimen des Objects auf das es sich bezieht, eine Regel, welche sich in der nächsten Tochter des Latein, im Italienischen mit den wenigsten Ausnahmen fortgesetzt hat. Für die Fälle, wo das Objekt als Nomen od. Pronomen dem Particip vorhergeht, bekennt sich auch das Französische zu derselben.

La casa *che* ho *comprata*
La maison *que* j'ai *achetée*
Le lettere *che* ho *scritte*
Les lettres *que* j'ai *écrites*
I libbri *che* ho *comprati*
Les livres *que* j'ai *achetés.*
Eine Frau spricht: Questo furbo *mi* ha ingannata
Ce traitre *m*'a trompée
Quella lettera, io non *l*'ho *scritta*
Cette lettre je ne *l*'ai pas écrite

Bezieht sich das Particip auf etwas in dem ihm vorangehenden Satztheile noch nicht Genanntes, also noch nicht Bestimmtes, so steht es im Neutrum, als welches in den romanischen Sprachen die Masculinform mit fungiert. Also ohngefähr, nach der Formel:

Καλὸν ἡ σοφία
habeo perspectum
ho visto una femina
j'ai vu une femme

Im Altfranzösisch(en) findet sich auch in solchem Falle das Particip bald im Regimen, bald nicht, Il ait reampli*s* et saolé*s* de touts biens les faimilloux et les riches ait laix*ié* tous veulz et vains. Magnificat bey Orell[5] altfr. Gramm.77

Auch erlaubt noch der heutige italienische Sprachgebrauch im gleichen Fall das Regimen walten zu lassen, u. z.B. zu sag(en): ho aperte le vostre lettere statt aperto, ho ricevuti li danari statt ricevuto.

In dieser Sprache bewegt sich demnach in solchen Verbindungen das Particip. passivum ganz als solches u. in seiner vollen adjektivisch(en) Förmlichkeit.

Dagegen ist es, also angewendet in zwey andern romanisch(en) Schrift-Idiomen, *denen* der pyrenäischen Halbinsel zur völligen Unbeweglichkeit erstarrt.

Im Spanischen u. respective Portugiesischen bleibt in allen angeführten Beyspielen das mit haber verbundene comprado, escrito, engannado, abueto, recebido ohne alle Flexion und hat aufgehört, das, was es außer dieser Verbindung ist, eine flexibles Participial-Adjectiv zu seyn.

Was das Spanisch in Sonderheit betrifft, so ist es merkwürdig, daß in diesem Idiom das Verb haber seine concrete Bedeutung durchaus verloren u. in die eines für sich selbst nichts mehr sagenden Auxiliare umgesetzt hat. Man würde es überaus lächerlich find(en), wenn ein Italiener nach seinem non ho danari auf spanisch sagen wollte no he dinero. Für den concreten Sinn ist ein ganz verschiedenes Verb, tener, nothwendig geworden. Wird seinerseits das Particip passiv mit *diesem* verbund(en), so behält es seine ganze adjectivische Flexibilität; aber auch sehr verschieden ist der Sinn in dem Satze tengo escrita una carta von dem in: he escrito una carta. Im letztern Fall habe ich selbst den Brief *geschrieben*, im erstern *habe* ich einen Brief, *der geschrieb(en)* ist, von *wem* es sey.

Im Nebendialekte des Spanisch(en) ist sogar ter (tener) mit zum gewöhnlich(en) Auxiliare geword(en), neben dem sich das Particip. passiv ganz wie neben aver verhält.

Wie sehr verschieden übrigens in den genannten romanischen Idiomen der Sinn ist, den das einfache, vom Latein ererbte Präteritum perfectum und dieses mit *haber* componierte gibt, fühlt jeder derselben Kundige

Scrissi ho scritto
j'écrivis j'ai écrit
escribí he escrito

Noch auffallender ist dieß in dem ganz analog mit dem Verb esse, essere, être componiert(e) Präteritum.

In dem componirten Präteritum wird vermöge des präsentischen *habere* od(er) *essere* die durch das Particip als *geworden*, entstanden angedeutete Art eines Verhältnisses od(er) Zustandes gleichsam auf die Gegenwart, auf die Zeit des Sprechens bezogen, u. drückt gewissermaßen eine durch *nichts Späteres* als *unterbrochen* od(er) *aufgehoben* erklärte *Fortdauer* derselben aus.

In diesem Betracht möchte man das Latein, das im Activ blos das einfache Präteritum perfectum, im Deponens u. passiv blos das zusammengesetzte kennt, um eine wesenliche Form ärmer als seine Töchter ansehen. In wie ferne im Griechisch(en) das Perfectum neben dem Aorist diese Lücke ausfüllte, kann ich unberührt lass(en).

Merkwürdig, hat sich auch im neuern Griechisch(en) ein freylich nicht ganz parallel gebildetes Plusquamperfekt εἶχα γράψῃ gestaltet.

Die Entstehung der zusammengesetzten Conjugationsform, von welcher hier die Rede ist, in den Sprachen des lateinischen Europa, scheint dem nach aus einem wahren innerlich gefühlten Bedürfniß hervorgegangen und einer *äußern* Einwirkung, etwa der *vermeintlichen* des germanischen Sprachgenius durchaus nicht bedürftig gewesen zu seyn.

Nun einen Blick auf die germanischen Sprachen selbst.

Im ältesten Dialekt, von welchem uns Denkmale übrig sind, nemlich im Gothisch(en) (aus dem 4.ᵗ Jhrh.) findet sich von einem mit *haban* u. von ihm gleichbedeutend(en) *aigan* (ἔχειν) componierten Präteritum, so viel *ich* weiß, noch keine Spur. (Ich muß hier in bezug auf das Vorangegangene bemerken, daß gerade die Gothen, u. die ihnen ohne Zweifel zunächst verwandten Vandalen mit dem lateinischen Europa in die vielseitigste u. innigste Berührung gekommen sind).

Von den Dialekten der Langobarden[6] u. der Burgundionen[7] sind uns keine andern Spuren als einzelne Wörter übrig geblieben. Aus dem Ausdruck *Sinistus*[8] für Priester u. *Hendinus*[9] für Häuptling, die uns Ammian Marcellin.[10] ad 370 post Christ. (XXVIII.5) aufbewahrt hat, möchte man schließen, daß sich ihr Dialekt, *mehr* als an einen *andern*, an den *gothisch(en)* angelehnt habe. Was wir vom Langobardisch(en) wissen, sind wenige bey Paulus Diaconus[11] u. in den fränkisch(en) Gesetzen zerstreute, also dem spätern 7ᵗ., 8ᵗ. u. 9ᵗ. Jhrh. angehörige Wörter; nach denen sich dieser Dialekt an die des obern Deutschlands nemlich den der Baijaren[11a], der Alamannen [12] & der Franken [13]reiht, welche zusammengenommen sich als *hochländisch(e)* den *niederländischen* entgegenstellen.

In den Denkmälern hochländischen Dialekts, die mit Noth über das 9ᵗᵉ. Jhrh. zurückgreifen, kommt die in Frage stehende Art des Präteritums selten genug vor. In diesen Stellen findet sich noch das Particip auf dem von *haban* od(er) *eigan* regierten Accusativ, zu denen es gehört, flectiert.

Muspilli 41. Dar scal er az rahhu stantan ψi daz er in uuerolti *kiuerkota hapeta*.

Otfr. I.4.105. Iz *habet ubarstigana* in uns iugund managa.

IV.15109. Er *habet* in thar *gizaltan* drost managfaltan.

Notker Ps. V.5.57. Sie *eigun* mir *ginomanan* lioban druhtin minan.

Noch Notker Ps. 13. Er *hábet gespannenen* sînen bógen.

In einem Dutzend anderer Stellen, wo das Particip auf solche Weise mit *haban* od(er) *eigan* verbunden ist, zeigt es sich schon, wie im spätern Deutsch, u. wie wir in romanischen Beyspielen gesehen haben, zur Inflexibilität erstarrt (*haben gistriunit* lucratus sum, Tatian[14] cap. 149.

So selten unsre Compositionsformen in den hochländischen Idiomen vorzukomm(en) scheint, so sehr ist sie in den niederländischen einheimisch.

In der Sprache der Sachsen[15] des 9ᵗ. u. also wol auch früherer Jahrhunderte, u. namentlich in dem wichtigsten ⟨jetzt allgemein zugänglich gewordenen⟩ Denkmal derselben, dem Hêliand[16] begegnet diese Form sehr oft u. sogar schon mit unreflectiertem Particip.

Nur in folgenden Stellen kommt es als wahres Adjectiv noch mit dem Accusativ, zu dem es gehört in genere, numero u. casu überein, u. zwar gleich viel, ob dieses Objekt voranstehe od(er) folge.

Sia *habdun bituungana* thiodo gihuilica.2[14]

Godes craft *habda* sia giocana 9[10]

God *habda* ina *gineridan* 23[2]
He *habda* im so *biholanan*, uuisdom 25[17]
He *habda* ina *gicoranan* 30[4]
Iordan *habda* enna see *giuuarhtan* 34[16]
He *habda* thero guinono niguni *gitalda* 38[2]
He *habda* ahto *getalda*. salda *gesagda*. 40[1]
Than *habad* he sundea *geuuarhta*. 44[16]
He *habad* minan uuilleon *giuuarhtan*. 59[19]
Thia gesido, the he imu *habda gicorana*. 85[5]. 93[12]
Diublos *habbead* sia giuuittiu *binomana*. 92[2]
Habid im *gicoranan* muod uuillion guodan. 10[6]
Habdun im gihalodan te holpu thes herosten man. 116[4]
Habdun inam *gicoronan* the thiu. 128[22]
Sia *habdun* thes mannes hugi *undar gripanan*. 157[18]
Sia *habdun* thia aramun man alla *gispanana* 163[29]
Habdun im farsseuuana soragia ginuogia. 170[23]
Hie *habit* sia iu *furfarana*. 173[1]

Hebbean that curni thar *gihalari* heißt es 78[20] in der ganz präsentischen Bedeutung: habeamus tertium ibi conservatum reconditum, id est: conservemus id ibi.

So bey Otfrid[17] II.VII.108 mit Anspielung auf die in Körbe gesammelten Brodüberbleibsel, vom Wort Gottes: In buoh si iz duent zisamane *gihaltan* thar zi *habanne*. Hier liegt die oben besprochene präsentische Kraft diese Composition nicht zu Tag.

Ob im Angelsächsisch(en), das im 10[t]. Jahrhundert aufhört lebendige Sprache zu seyn u. im Normannisch-fränkischen untergeht, dagegen aber Denkmäler aufzuweisen hat, die tief ins 7te. Jhrh. hinaufreichen, diese Form einer schon frühern Zeit angehöre, ist noch nicht gehörig untersucht. Wenigstens gehört dasjenige, von den Beyspielen Lye's [17a], das aus Caedmon's poetischer Bibelparaphrase[18] genommen ist (sec. VII.) Vers 2572 mihi *hef gistod* unmöglich hieher. Solche Beyspiele sind:

ic *habbe geset* I have set
ic *haue geheord* I have heard
ic *habbe geolod* passus sum
ic *hafa forvorht* perdidi
Habbat him gegoten an gylden celf. fuderunt sibi vitulum aureum
asungen haefte he had sung
gecyrred haefte converterat
(? *heft gestod* steterat Caedm. 55[23]
haefdon veroht they had wrought. Vers 25[72]
haefdon gefreod immunem reddederunt

Darunter einen einzigen Fall aus der Bibelübersetzung Matth. 26[30], wo das Particip mit seinem Objekt in genere, numero & casu übereinkommt: a *haefdon* hyra lossang *gesungenne*.

Im Isländischen, dem wundersam lebend gebliebenen Rest eines früher über alle drey nordischen Reiche verbreiteten germanischen Idioms, das sich von denen des Festlandes wol schon in den ersten christlichen Jahrhunderten abgesondert u. seinen eignen Bildungsgang verfolgt hatte, bleibt dieselbe Untersuchung, nemlich wie weit unsre Form hinaufreiche, noch offen. In der heutigen Sprache ist sie ganz gewöhnlich.

Für die älteste Methode in der Verwendung der Form, wobey nemlich das Particip passiv in genere, numero & casu mit dem Object übereinstimmt, findet sich bey Rask Anvisning till Isländskan. Stockholm 1818[19] ein einziger Beleg. Er ψeir höfdu *feld**an*** höfdinga lidsins; cum haberent occisum ducem populi.

Indessen hat das Isländische u. nach ihm selbst seine Töchter, das Norwegische, Schwedische & Dänische, vor allen übrigen germanischen Dialekten den Vorzug, daß sie die adjectivische Natur des durch *haben* regierten Particips, das in *diesen* ganz unter die unverstandenen Indeklinabilia gerathen ist, fortdauernd evident gehalten. In den nordischen Dialekten hat nemlich dieses Particip zwar aufgehört in genere, numero et casu mit dem Object in Übereinstimmung gebracht zu werden, aber es ist, ganz analog den eben berührten lateinisch(en) & romanisch(en) Beyspielen habeo compertum, juratum, ho scritto, j'ai écrit für sämmtliche Fälle ein Neutrum geworden, u. als solches auch seiner Endung nach, vom *masculinen* u. *femininen Particip passiv genau* unterschieden. cf. Gramm I 307.1011-1012.1018.737.[20]

v. *kalla* (vocare) *kalladr*, vocatus, *kallad* vocata, *kallat* vocatum (statt kalladt)
v. *tala* (loqui) taldr locutus statt talidr
töld locuta st. talidu
talid locutum st. talidr
v. *finda* (invenire)
fundum inventus
fundin inventa
fundit inventum st. fundint
v. slîta rumpere *slitinn* ruptus
slitin rupta
slitit ruptum (st. slitint)

Es hat nämlich der isl. Dialekt, wie die aus dem gothisch(en) *s* entstandenen Characteristica nominativi masculini r (vrgl. lat. s, griech. s, sanskr. Visarga, so auch die Characteristica neutriu(m) singularis t, die in den nachgothischen festländisch(en) Dialekten theils weggefallen theils in z, im neudeutsch(en) gar in ß übergegang(en) ist (cf. lat. i*d*, illu*d*, istu*d*, aliu*d*, qui*d*, quo*d*, griech. τό statt τόδ, ἐκεῖνο st. ἐκεῖνοδ, ἄλλο st. ἄλλοδ, sanskr. *jad* (quod), *tad* (id), eta*d* (istud), kad (quid?) strenge festgehalten u. dadurch allein die Möglichkeit einer solchen Unterscheidung bewahrt.

So wie der Isländer, wohl unterscheidend, sagt:
han er kalladr, tamdr, fundum, slitin
hun er kallad, tämt, fundum, slitin
aber neben *at* er kallat, tamt, fundit, slitit
ek hefi kallat, tamt, fundit, slitti &c.,
ille est vocatus, domitus
illa est vocata, domita
id est vocatum &c.
habeo vocatum,
aber nicht als Praet. perfectum passiv genommen, da die nordischen Dialekte für Passiv eine einfache Form gebildet haben.

Eben so unterscheidet der Schwede z.B. han, han är älskat, tagen, gifven,
aber han har älskat, tagit, gifvit &c.,
han var bort *gången*, aber han hade *gådt* bort
u. der Däne Jeg er bunden, baren, given,
aber jeg har bundt, båret, givet.

Diese historische Zusammenstellung erbringt, wie mir scheint, das ziemlich unzweifelhafte Resultat, daß das fragliche componierte Praeteritum, dessen Spuren schon im alten Latein vorkomm(en), gewiß eben so wenig für die romanischen Sprachen aus den germanisch(en), als für diese aus jenen geholt seyn wird, daß es sich vielmehr nach einem innern Bedürfniß näherer Unterscheidung in dem einen wie in dem andern Sprachstamm erst nach u. nach, u. in beiden nach gegenseitig ganz paralleler Fortschreitung, entwickelt u. festgestellt haben dürfte.

Als zu mehrerer Bestätigung dienend berühre ich schließlich noch eine andere analoge Erscheinung, die des bestimmt(en) Futurum u. des Conditional-Futurum der romanischen Sprachen.

best. futur.

ital.	amar-	o., ai., a. emo. ete. anno
span.	-------	e. as. a. emos. eis. an
port.	-------	ey. as. a. emos. eys. am
franz.	aimer-	ai. as. a. ons. ez. ont

Bedingungs. fut.

[ital.]	amar-	ei, esti, ebbe, emmo, este, ebbono
span.	-------	ía, ías, ía, íamos, íais, ían
port.	-------	ia, ias, ía, íamos, íeys, íam
Franz.	aimer-	ois, ois, oit, ions, iez, oient.

Daß das bestimmte Futur nichts mit der Form des lateinischen einfachen Futurs gemein habe, liegt am Tag, daß es auch nicht, wie neuerlich Orell (altfranz. Grammatik S. 116) annehmen will, aus dem latein. Futurum exactum stamme, zeigt schon der Umstand, daß im romanisch(en) Futur nie die doch sonst aus dem Latein bewahrte Wurzel des Präteritums, sondern immer nur die des Präsens vorkommt.

In wie fern beym romanisch(en) Futur etwa an das lat. Imperfectum conjunctivi zudenken wäre, soll unt(en) berührt werden.

Aber es ist schon von Regnier (Gramm. fr. p. 368) u. Curne des Sainte-Pelaye mémoires de l'Acad. des inscriptions &c. tom. XXIV p. 684) bemerkt word(en), daß diese beiden romanisch(en) Tempusformen nicht anders als Compositionen aus dem Infinitiv des Hauptverbs mit resp. dem Präsens, u. dem Präteritum des Verbum *haben* seyen.

Präsens v. *haber, aver*

ital.	ho, hai, ha. abbiamo, st. avemo (aus dem Conjunctiv entlehnt wie *siamo*), avete, anno
span.	he. has. ha. hemos. hab*eis*. han
port.	ey. has. ha. *hemos. eys.* ham
[franz.]	ai, as a, avons, avez. ont.

Daß in der Composition im Plural das unbeton(e) *a*v, *hab* ekklipsiert sey, kann nicht auffallen, da dieß im Portugiesisch(en) sogar bey dem für sich stehend(en) Verb aver der Fall ist.

Präteritum imperfectum v. haber, avere.

sp.	avia, avias, avia, aviamos, aviais, avian
port.	avía, avias, avia, aviamos, avíeys, avíam
franz.	avois, avois, avoit, avions, aviez, avoient

Im Italienischen fungiert in diesem compositum das Präterit. perfect. ebbi, avesti, ebbe, avemmo, aveste, ebbero.

Was die componierte Natur dieser Tempora völlig außer Zweifel setzt, ist der Umstand, daß in ihnen der Infinitiv zum Theil noch jetzt durch Pronomina u. Particla von der dafür gehaltenen Endung getrennt vorkommt.

Portug. amarlo ey statt lhe amaréy
acordalhe ey st. lhe acordarey
agastarse ha st. se agastará
far *vos* ha Deos muytas mercés st. farà *dar vos hey* conta de donde alla vem. Palmereim de Inglaterra.

span. casti*gar los he.* Poema del Cid.229.[21] no te durán Iacob, mas *decirte han* Israel. Fuero juzgo XIII.III.15.

Haberles hemos como alevohos perjurados. Fuero de Llanes: Llorente noticias delas provincias Vascongadas IV.189.

Romansch: *dir vos ai*, commptar vos ai. Schlegel p. 96

Das selbe ist der Fall beym Conditionalfutur. So hat Cervantes:

parecer meia st. me pareceria quasi: parecer (hav)ia.

llevar me *ian* st. me llevarían. Novela de la gitanilla mihi p. 30, de Rinconete y Cortadello mihi p. 263. auch im Quixote.

Dejar me *ias* con él sola, cerrarías el postigo. Arcipr. de Hita lob 1455.

Die mit *haben* und dem Infinitiv gebildete Futurform begegnet schon im romanischen Eid[22], den Ludwig der Deutsch(e) im J. 842 zu Straßburg seinem Bruder Carl dem Kahlen schwört: *Salvarai, prindrai*, und nothwendig muß sie sich auch im Latein des Mittelalters finden.

Qui in sanites habet jurare, hoc jejunus faciat. Capitularium liber I. c. 61.[23]

Currens affer illum ad me, ego enim *habeo eum baptizare*.

Rupertus[24] abb. in vita sci Heriberti n. 23.

Rex promixo rugitu, ut dicitur, *venire habet* in silvam legium Fulbert [25]. Carnot epist. 102.

Veni et occide dominum tuum et ego tibi *facere habeo* bonitatem quam volueris. Legg. Liutprandi[26] iit. 108. § 1.

Feri eum adhuc, nam sie non feriveris ego te *ferire habeo*. ibid.

Omnes canonici qui sacerdotes non fuerint omni die dominica *habent communicare*. Statuta ordinis sci Gilberti[27] (cf. Dufresne).

Und wäre nicht auch *hiezu* schon im Altlateinischen ein Vorgang? Scheller führt aus Tertulliani (post Chr. 192) an: Filius Dei *mori habuit*, aus Valerius Flaccus:[28] pontus *habet tolli*, aus Varro: rogas, ut mihi *habeam curare*, aus Cicero (jedoch mehr in der Bedeutung des Könnens als des Sollens) habeo dicere, polliceri, affirmare, scribere.

Es ist, wie unter anderm Franz Bopp[29] gezeigt hat, auch in der lateinisch(en) Sprache selbst, so wie im Griechisch(en), Slawisch(en) u. Sanskrit &c. Manches, was wie einfache Form aussieht, im Grund durch Combination entstand(en), u. so scheint namentlich im Imperfect u. Plusquamperfect conjunctiv der lat. Verba vor den Personal-Endung(en) ein deutlicher Infinitiv des Praesens & des Präteritums zu leigen (dicere-m, dixisse-m), so daß sich sogar zu dem neuern Conditionalfutur in der alten Sprache eine Art Vorbild nachweisen ließe.

Man hat indess(en) wie das oben erwähnte componierte Präteritum, auch das oben abgehandelte componierte Futurum u. Conditionalfuturum einem Einfluß germanischer Sprache zuschreiben wollen.

Gewiß ist es, daß sich in keinem der germanischen Dialekte eine eigene einfache Form, die das Präsens vom Futurum unterscheide, nachweisen läßt. Man könnte frag(en), ob denn nur die einfache Form ursprünglich, wie eine Art der slawischen Verba, auf die Zukunft od(er) ob sie auf die Gegenwart gewiesen habe, wenn nicht das letztere schon dadurch einleuchtete, daß, wenn das Futurum ausdrücklich anzudeuten ist, dieses durch Verbindung eines Hülfsverbs mit dem Infinitiv bewerkstelligt werden muß. Dieses Hülfsverb aber ist durch sämtliche ältere Dialekte bey weitem in den meisten Fällen das im spätern deutsch zu *sollen* gwordene *skulan*, welches allerdings, wie das oben erwähnte romanisch u. lateinische *habere* eine Art Bedürfniß od(er) Nothwendigkeit ausdrückt, sonst aber weit genug von demselben entfernt liegt.

Wahr ist es auch, bey Ulphilas[30] kommt ganz auf dieselbe Weise, wie das romanische od(er) lat. habere beym Infinitiv fungiert, drey mal *haban* vor.

Joh. XII.26. Tharei im ik. ψaruh sa andbahts meins *visan habaiψ*, ὅπου εἰμὶ ἐγώ, ἐκεῖ καὶ ὁ διάκονος ὁ ἐμὸς *ἔσται*, also ganz das romanische *será*.

Joh. VI.6. Iψ silba vissa ψatei *habaida taujan*. αὐτὸς γὰρ ᾔδει τί *ἔμελλεν ποιεῖν*.

Joh. VI.71. Sa auk *habaida* ina *galevjan*. οὗτος γὰρ ἤμελλεν αὐτὸν παραδιδόναι.

Allein mehr läßt sich besonders aus den beid(en) letzten Beyspielen wol kaum folgern, als daß der Gothe das griechische μέλλειν etwa nach demselben Gefühl, nach welchem schon ihm gleichzeitige, ja ältere Lateiner das Vorhaben nöthig hab(en) od(er) gestattet seyn einer Handlung durch habere

ausgedrückt, habe wieder geben wollen, daß also schon von einem gegenseitigen Sprach-Einfluß überall nicht die Rede seyn könne.

[1] Autor von fremder Hand hinzugefügt. Der Titel selbst lautet ursprünglich: "Über die Bildung einer eigenen <Präteritum perfectum> Conjugations <tempus> form für eine Art Der Vergangenen Zeit in den neuern romanischen u. germanischen Sprachen durch Verwendung des Verbums haben." Er wurde mit einem Zettel mit dem neuen Titel überklebt. Auf der Rückseite dieses Zettels: "Hrn. Prof. Schmeller in München. Augsburg den 28 Jun (?) 1830. Euer Wohlgeborn".
Der Vortrag hätte schon in der Sitzung am 4. Juni 1831 gehalten werden sollen. *"Es ist die Sitzung der akademischen ersten Classe wo ich lesen soll."* TB II 130 (4.t. Juny 1831).

[2] Aug. Wilhelm SCHLEGEL (1767 – 1845) Sanskritist u. Altgermanist, Begründer der altind. Philologie: Observations sur la langue et la littérature provençales. Heidelberg 1818; ND 1971. Bemerkungen über die provenzialische Sprache und Literatur. Seit 1808 korr. Mitglied, (1843) ausw. M. der Ak. Vgl. Aug. W. SCHLEGEL, *Bonner Vorlesungen*. Hsg. v. F. Jolles. Heidelberg. 1971 ff.

[3] Gemeint ist Imanuel Joh. Gerhard SCHELLER, Vf. einer lat. Grammatik, München 1786, und eines lat.-dt. Handlexikons.

[4] Zu *Formulae veteres bey Georgisch column.* 1239. 1264 vgl. *Regesta Chronologico-Diplomatica* Frankfurt u.a. 1740 – 1744. Tom 1 – 3 cum Indice (4 Vol.)

[5] Joh. Caspar v. ORELL(I) (1787 – 1849) klass. Philologe und Bibliothekar in Zürich; ab 1833 Professor in Zürich; Editor griech. u. lat. Texte; bes. bedeutend *"M.T. Ciceronis opera quae supersunt omnia..."* (8 Bde. 1826 – 30). Seit 1834 korr. Mitgl. d. Ak.

[6] LANGOBARDEN: germ. Stamm, der um Christi Geburt beiderseits der Niederelbe siedelte und zum suebischen Stammesbund des Marbod gehörte. 167 drangen erstmals Langobarden zur Donau vor. 568 wanderten sie nach Italien und besetzten die Lombardei und weite Teile Mittelitaliens.

[7] BURGUNDIONEN: ostgerm. Volksstamm, der im 1./2. Jahrhundert zwischen Weichsel und Oder bezeugt ist. 278 erschienen sie als Gegner der ALEMANNEN am Main 436 wurden sie im Rhônegebiet angesiedelt.

[8] Der oberste Priester heißt bei allen Burgunden (und bei den Alemannen) "*sinistus*". *"Sacerdos apud Burgundios ommium maximus vocatur sinistus"* berichtet AMMIANUS MARCELLINUS 28, 5, 14; *sineigs* "alt" ist aus den übrigen german. Sprachen verschwunden: Seniscalcus wird in der Lex Alamannorum 74, 1 (codd. B.: 79,3) mit famulorum senior ("Altknecht") übersetzt (MGH Legum Sectio I, Bd. V, T. 1, S. 138, Z 16 u. Anm. 2 [ed. LEHMANN u. K. A. ECKHARDT, 2. Ausg. Hannover 1966, ND 1993]. Vgl. w. o. 204 Anm. 2. Für eine Verwandtschaft der Burgunden, die als "BURGUNDIONES" zum erstenmal bei PLINIUS d. Ä. (Hist. nat. 4, 99) genannt werden, mit den Goten spricht sowohl das Wort "*Hendinos*" für König, got. *kindins* für Statthalter als auch *Sinistus* für Oberpriester, got. sinista (sinissa) (Ältester, Presbyter). *Kindins* (aus *genti-no-s) ist Ableitung von an. kind "Stamm, Sippe, Geschlecht" (aus *genti-s, vgl. lat. gens). In der got. Bibelübersetzung bezeichnet es den röm. Statthalter und mag somit Titel eines Unterkönigs, Stammesfürsten oder Sippenoberhauptes gewesen sein. Nach Rudolf KÖGEL, *Beiträge zur Gesch. d. dt. Spr.* 16, 1892, 514 f., bedeutet Hendinos = got bindina der Erste. Vgl. hierzu auch L. SCHMIDT, *Gesch. d. dt. Stämme*, Berlin 1910, 400). Vgl. *"Vorlesungen über historische Grammatik der Deutschen Sprache 1827"*, in Schm. VI. 8. Bl. 17[r].

[9] Vgl. o. Anm. 8.

[10] AMMIANUS MARCELLINUS (aus Antiochia, um 330 – um 395); röm Geschichtsschreiber; schrieb eine Geschichte des röm. Reiches ("Res gestae") von 96 bis 378; von 31 Büchern sind 18 erhalten (14 – 31), die die Jahre 353 – 378 behandeln.

[11] PAULUS DIACONUS (eig. Warnefried) (um 720 – 799?); aus langobardischem Adel, am Königshof in Pavia erzogen, 744 Eintritt in das Kloster Montecassino. War Mitglied der karolingischen "Akademie, die Latein als die literarische Sprache" pflegte. 783 – 787 schrieb er am Hofe Karls d. Gr. die Geschichte der Bischöfe von Metz (verfaßt um 774), eine Biographie Papst Gregors I., des Großen, und die "*Historia Romana*" (bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts). Mit seiner "*Historia Langobardorum*" (bis 774) ordnet er die Geschichte seines Volkes in universale Zusammenhänge ein.

[11a] BAIJAREN: älterer Name der Baiern (Bajuwaren), germ. Stamm, hervorgegangen aus verschiedenen nach Bayern eingewanderten Bevölkerungsgruppen.

[12] ALAMANNEN(ALEMANNEN): westgerm. Stamm, aus unterschiedlichen Heerhaufen und Gefolgschaften hervorgegangen, siedelten in Mecklenburg, im Mittelelbe- und Saalegebiet. Der sich bildende Neustamm der Alamannen war im Vorfeld des Limes seit dem 2./3. Jahrhundert ansässig.

[13] FRANKEN: germ. Stamm, durch Zusammenschluß von Kleinstämmen der Istväonen (Rhein-Weser-Germanen) gebildet. Dieser Stammesbund wird zwischen 253 und 260 erstmals faßbar, als die Franken tief nach Gallien vordrangen. Erst nach Vereinigung der einzelnen fränkischen Heerschaften zum Fränkischen Reich unter CHLODWIG († 511) breitete sich die fränkische Reichskultur im rechtsrheinischen Gebiet aus. Die Franken wurden die bedeutendste politische Kraft der abendländischen Geschichte im Früh-Mittelalter. Die Reichsbildung umfaßte romanische und germanische Völker.

[14] TATIANISCHE EVANGELIENHARMONIE: Der Syrer TATIAN schrieb um 172 das *Diatesseron* (griech. Querschnitt durch die Vier). Dem Werk liegt eine "Evangelienharmonie", eine aus den vier Evangelientexten zusammgengestellte Geschichte des Lebens Jesu zugrunde, für die er auch apokryphe Vorlagen benutzte. Im 6. Jahrhundert ins Lateinische übersetzt, wurde sie auf Anregung des HRABANUS MAURUS um 830 von Mönchen des Klosters Fulda ins Althochdeutsche übertragen. Die älteste uns bekannte Handschrift befindet sich in Fulda, auf der auch die deutsche Übersetzung beruht. Diese althochdeutsche Übertragung, kurz "*Tatian*", ist in einer einzigen Handschrift erhalten und liegt als Cod. 56 in St. Gallen. Vermutlich ist es das Original, d. h. die erste von mehreren Schreibern gleichzeitig verfertigte Reinschrift nach einem Entwurf. Sie ist ein bedeutendes Zeugnis der Entwicklung der deutschen Schriftsprache. Erstausgabe des *Tatian* 1841 durch J. A. Schmeller, schon lange ein Desiderat. Vgl. BRUNNER I 96 – 99 und III 103 f., AUSSTELLUNG 133; SCHEUERER 178 – 210.

[15] SACHSEN: dt. Volksstamm; die zuerst von PTOLEMÄUS um 150 n. Chr. als Saxones genannten Sachsen siedelten damals nördlich der Elbe im heutigen Holstein. Durch Zusammenschluß verwandter Stämme dehnte sich das Gebiet der Sachsen nach Süden aus, wo im 4. Jahrhundert das Elbe- Weser- Dreieck zum sächsischen Kernland wurde. Große Teile wanderten im 4. Jahrhundert nach England aus. Die auf dem Festland verbliebenen Altsachsen wurden in den Sachsenkriegen Karls d. Gr. der fränkischen Herrschaft unterworfen. Der Name hängt mit ihrer Nationalwaffe *sahs* zusammen und bedeutet vielleicht "Schwertgenossen".

[16] HELIAND – altsächsische Evangelien-Paraphrase: Der Dichter des *Heliand* – der Titel stammt vom ersten Herausgeber J. A. SCHMELLER (1830, Glossar 1840) – ist unbekannt. Das Werk selber, wohl um 830 entstanden, sagt nichts aus. Es erzählt in etwa 6000 Stabreimversen die Lebensgeschichte Christi nach dem Vorbild der Evangelienharmonie des Syrers Tatian unter Benutzung des Matthäuskommentars des Fuldaer Abtes HRABANUS MAURUS und des Angelsachsen BEDA. Nach der lateinischen Vorrede des *Heliand* hatte LUDWIG DER FROMME den (anonymen) Dichter zu einer beide Testamente umfassenden Dichtung angeregt. Vgl. BRUNNER I 86 – 94 und III 98 f., AUSSTELLUNG 133 – 136; SCHEUERER 60 f.

[17] OTFRID (Otfried) von Weißenburg (um 800 – um 870), Benediktinermönch des Klosters Weißenburg i. E., Schüler des HRABANUS MAURUS im Kloster Fulda; verfaßt zwischen 863 und 871 in rheinfränkischer Mundart eine u. a. LUDWIG DEM DEUTSCHEN und dem Mainzer Erzbischof LIUTBERT gewidmete *Evangelienharmonie* (Evangelienbuch oder Krist), eine nach den 4 Evangelien ahd. Bearbeitung des Lebens Jesu. Leben und Leiden Christi werden jeweils dogmatisch, allegorisch oder moralisch ausgelegt, verwendet als erste umfangreichere deutsche Reimdichtung den aus dem lateinischen Hymnenvers stammenden Endreim; enthält außerdem die erste deutsche Sprach- und Literaturkritik. Es bildet ein geistes- und literaturgeschichtlich gekennzeichnetes Gegenstück zum altsächsischen *Heliand*; W. KLEIBER, *O. v. W. Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung und Studien zum Aufbau des Evangelienbuches*. Bern und München 1971. Vgl. BRUNNER III 88 f. und 102 f.

[17a] Edward LYE, *Grammatica Gothica* (in BENZELS Ulphila-Ausgabe) Oxford 1750; *Dictionarium Saxonico – et Gothico – Latinum* auct. Edw. LYE, ed Owen MANNING. London 1772.

[18] *Caedmonis Monachi paraphrasis poetica.* Hsg. v. Franciscus JUNIUS, Amsterdam 1655; Abschrift dieser Ausgabe nach J. GRIMMS Abschrift in Schmelleriana IX. 13. Der keltische Mönch CAEDMON oder CADMON († um 680) ist nach BEDAS (672/73 – 735) Bericht der älteste christliche Dichter angelsächsischer Sprache. Ursprünglich Kuhhirte in der northumbrischen Abtei Streoneshealh, kam ihm durch einen Traum die Gabe der Dichtung, worauf er als Laienbruder in das Kloster aufgenommen und mit der Poetisierung angelsächsischer Bibelparaphrasen beauftragt wurde. Vgl. dazu BRUNNER III 86 u. 97 f.

[19] R. K. RASK, Anvisning till Isländskan. Stockholm 1818, p. fehlt für das angeführte Beispiel Er ψeir höfdu feldan höfdinga lidsins. Cum haberent occisum ducem populi. Das 1818 in Stockholm erschienene Opus heißt: *"Anvisning till isländskan eller nordiska fornspraket"*.

[20] Dieser Hinweis (aus welcher Grammatik? Rask?) fehlt im Druck.

[21] Hinweis *Poema del Cid*. 229. Das spanische Nationalepos (auch Cantar de mio Cid) von 1140 und nur in einer einzigen Kopie von 1307 überliefert, das nach 3730 Versen zitiert wird.

[22] Die *Straßburger Eide*, beschworenes Bündnis zwischen LUDWIG DEM DEUTSCHEN und KARL DEM KAHLEN gegen ihren Bruder LOTHAR vom 14. Febr. 842 in altfranzösischer und ahd. Sprache gelten als ältester Text der sprachlichen Trennung zwischen Ost- und Westfränkischem Reich. Ihr Wortlaut mit Kommentaren bei STEINMEYER (1916) 82 ff., MSch I (1892) 231 f., II 365 f., METTKE (1976) 118 – 123, 291, SCHLOSSER (1980) 290 – 293, 367 f.
Die Eide lauten: (LUDWIG:) *"Pro Deo amur et pro Christian poblo et nostro commun saluament, d'ist di in auant, in quant Deus sauir et podir me dunat, si saluarai eo cist meon fradra Karlo et in aiudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradre salvar dist, in o quid il mi altresi fazet; et ab Ludher nul plaid numquam prindrai, qui meon uol cist meon fradre Karle in dammo sit."*
Nachdem Ludwig geendet hatte, beschwor Karl in deutscher Sprache dasselbe also:

"In Godes minna ind in thes Christianes folches ind unser bedhero gealtnissi, fon thesemo dage frammordes, so fram so mir got geuuizci indi mahd furgibit, so haldih thesan minan bruodher, soso man mit rehtu sinan bruodher scal, in thiu thaz er mig sosoma duo; indi mit Ludheren in nohheiniu thing ne gegango, zhe minan uuillon imo ce scadhen uuerhen."
Aus: Nithardi historiarum libri IV
"Aus Liebe zu Gott und zu des christlichen Volkes und unser beider Heil von diesem Tage an in Zukunft, soweit Gott mir Wissen und Macht gibt, will ich diesen meinen Bruder Karl sowohl in Hilfeleistung als auch in anderer Sache so halten, wie man von Rechts wegen seinen Bruder halten soll, unter der Voraussetzung, daß er mir dasselbe tut; und mit Lothar will ich auf keine Abmachung eingehen, die mit meinem Willen diesem meinen Bruder Karl schaden könnte." Übers. J. Bühler.

[23] Über Kapitularien allgemein HRG II (1978) 623 – 629, METTKE (1976) 114 f., 291 (Trierer C. von 1818), SCHLOSSER (1980) 286 – 289, 367 (Trierer), Ch. BROWER, *Antiquitates Trevirenses, Paraseeve, Kap. X.* Trier 1628. Exempl. in München. Hs. 1682 verlorengegangen. MSch L XVI. STEINMEYER XL.

[24] Gemeint ist RUPERT von Deutz (zw. 1075 u. 1080 – 1129 oder 1130); OSB; ab 1120 Abt; zahlreiche Werke, v. a. *De victoria verbi Dei.* (Hl. Heribert <um 970 – 1021> seit 999 Erzbischof von Köln); vgl. LThK 9 (1964) Sp. 104 ff., BOSL 653.

[25] FULBERT von Chartres (um 960 – 1028) Bischof von Chartres seit 1006, Gründer der Schule von Chartres, Lehrer BERENGARS VON TOURS. Dichtungen FULBERTS sind in den *"Carmina Cantabrigiensia"* überliefert.

[26] LIUTPRAND von Cremona (um 920 – um 972) seit 961 Bischof v. Cremona; Werke: *Antapodosis* (Wiedervergeltung), *Historia Ottonis, Relatio de legatione Constantinopolitana* sind wichtige Geschichtsquellen.

[27] GILBERT de la Porrée. GILBERT von Poitiers (um 1080 – 1154) lehrte in Poitiers, Chartres und Paris. Seit 1142 Bischof von Poitiers.

[28] Der lat. Dichter Valerius FLACCUS, 2 Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Verfasser eines dem Kaiser VESPASIAN gewidmetes (unvollendetes oder unvollst. erhaltenes) Epos *"Argonautica"* in acht Büchern zur Zeit der Flavier, von Vergil beeinflußt.

[29] Zu Franz BOPP (1791 – 1867) vgl. Dok. 103 Anm. 3.

[30] Der arianische Missionar ULPHILAS (Ulfilas, Wulfila) (um 311 – 383) und Bischof der Westgoten in Moesia inferior (Balkan), Begründer des arianisch-germanischen Christentums; begann um 369 (?) die griechische Bibel ins Gotische zu übersetzen, weil er deren Welt dem germanischen Empfinden seiner Herde näherbringen wollte, ohne den Gehalt des Textes zu ändern; erfand für das Gotische ein eigenes Alphabet (Got. Schrift), schuf damit das *erste* literarische Werk in germanischer Sprache. BWDG III (1975) 3267 m. Lit., BRUNNER III 81 ff. und 95 – 97, AUSSTELLUNG 126.

208

Verschiedene Vorträge. Übertragung der Geschäfte des Klassensekretärs während der Abwesenheit von Thiersch an Schmeller

BAW Bd. 24, Bl. 38 *München, 6.VIII.1831.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.VIII.1831. Nachträglicher Zusatz Schmellers. "18t. Juny. Der sonst formelle Thiersch spricht mich an meinem Bibliothekpult freundlich an, ob ich nicht, während seiner Reise nach Griechenland, die Geschäfte des Sekretariats der 1sten Klasse übernehmen wolle. Nur wenn kein andres Mitglied sich dazu verstehen wolle, und nur als erklärtes Pis – aller sagte ich zu." [1] – "In der Sitzung der Klasse schlug Thiersch[2], der für das nächste Semester nach Griechenland reisen will, mich zu seinem Stellvertreter als Classensecretär vor, wobey ich meine ihm schon am 18t. Juny geäußerte Verwahrung einlegte. – Frank[3] las über das Verbrennen der Todten bey den Indern, das Aussetzen der Leichen für die Vögel bey den Persern.[4] Schorn[5] gab Bemerkungen für Traditionelles in der christlichen Kunst. Thiersch sagte etwas über den Junotempel bei Argos, dessen Reste er nach Strabo's[6] und Pausanias's[7] Angaben zu Phiti zu finden hoffe." [8] "Samstag den 5. 9ber 1831. In der letzten Sitzung der Classe am 6t. August war ausgemacht worden, daß ich die Verrichtungen des Classensekretärs – in Abwesenheit des nach Griechenland reisenden HofRath Thiersch versehen sollte. – In dem heute vor den Mitgliedern zu unterschreibenden Protocoll, das Thiersch über jene Sitzung höchst eilfertig verfaßt hatte, war dieser Umstand mit keiner Sylbe erwähnt. Es war mir unangenehm ihn selbst nachtragen zu müssen." [9]

In dieser Sitzung entschied die Klasse, daß die Verrichtungen des abwesenden Classensekretärs Hr. HfR. Thiersch bis zu seiner Zurückkunft dem Custos Schmeller übertragen seyn sollten.[10]
d(en) 5 t. 9.b(er) 1831. Schmeller

[1] Vgl. TB II 130
[2] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.
[3] Zu FRANK vgl. 51 Anm. 12.
[4] Ms. des Vortrags Bd. 24, Bl. 39 – 42. Veröffentlicht u. d. T.: "*Über die entgegengesetzte Leichenbehandlung der Hindu und Perser mit Beziehung auf andere Völker.*" Jbr. 3 (1831/33) 33 – 35.
[5] Zu SCHORN vgl. 201 Anm. 2.
[6] Zu STRABO, griech. Strabon (Στραβον) (um 63 v. Chr. – nach 26 n. Chr.) vgl. 204 Anm. 29.
[7] PAUSANIAS (um 110 – nach 180) griech. Schriftsteller, verfaßte eine περιήγησις τὴς Ἑλλαδος (Führer durch Griechenland) in 10 Büchern. Das Werk ist ein wichtiges Zeugnis u.a. für verlorene Kunstwerke.
[8] Vgl. TB II 132
[9] Ebda 137; s.a. Jbr 3 (1831/33) 18
[10] Eigenhändige Bemerkung Schmellers.

208 a

Übersendung von Büchern

BAW Bd. 24, Bl. 50 *München, 18.IX.1831.*

Schreiben C. Fr. Neumanns an die Akademie vom 18.IX.1831.

Der Unterzeichnete ist so frey die Königl. Academie der Wissenschaften zu bitten, die drey Werkchen welche er durch Herrn Prof. Schmeller übersendet, als ein kleines Zeichen seiner Hochachtung und Ergebenheit gefälligst annehmen zu wollen.
London den 18 ten Sept. 1831. Neumann Prof.

209

a) Vorlage von Prof. Neumanns drei Druckhefte

b) S. Boisserée's Abhandlung über den im Titurel beschriebenen Tempel des heiligen Gral

c) Neue Reihenfolge monatlicher Klassenvorträge

BAW Bd. 24, Bl. 43 *München, 5.XI.1831.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.XI.1831 in Bd. 24, Bl. 43. "Es war mir seltsam zu Muth, an dieser Tafelrunde von lauter höherstehenden und meist auch ältern Männern gewissermaßen den Präsidenten zu agieren. – Ich legte Neumanns, der Akademie bestimmte Geschenke, nemlich seine aus dem Armenischen ins Englische übersetzte Chronik des Vahram, den aus dem Chinesischen übersetzten Catechismus der Schamanen, und die Geschichte der chinesischen Seeräuber von 1807-1810 mit einigen Bemerkungen vor. – Darauf las Sulpiz Boisserée einen Aufsatz über den im Titurel beschriebenen Tempel des heiligen Gral. Er zeigte, daß der Dichter eine lebendige Anschauung der erst nach dem Zeitalter Wolframs von Eschenbach aufgeblühten spitzbogigen Baukunst gehabt, also einer späteren Zeit angehört haben müsse. Er findet ihn in dem bey Fütrer genannten Albrecht von Scharfenberg, um so mehr als in einem Heidelberger Codex des Titurel ein jetzt fehlendes Schlußblatt bestimmt auch von einem Albrecht und mit Andeutungen rede, die in diesem einen unter Kaiser Ludwig IV. lebenden Bayern vermuthen lassen. – Wenn also der aus den Münchner Bruchstücken des Cod. germ. 19 bekannte Titurel wahrscheinlich die Arbeit Wolframs sey, so müsse die spätere Recension diesem Albrecht v. Scharfenberg zugeschrieben werden. – Hierauf brachte ich die Frage wegen künftiger in diesem Semester in der Classe

zu haltenden Vorträge auf die Bahn. Keiner der edeln und gelehrten Herren wollte anbeißen. Man sprach die Erwartung aus, daß Schelling nächsten December die Reihe wieder eröffnen werde, und subsidiarisch erbot sich Schorn zu einem kleinen Vortrag." TB II, 138

Gegenwärtig

Hr. OberConsist.Rath Niethammer [1], HR. Ast [2], HR. Oken[3], Dr. von Ernsdorfer [4], Prof. Frank[5], Prof. Allioli[6], Prof. Schorn[7], Dr. Boisserée[8], Der funct. Secretär der Classe. Custos Schmeller [9], Hr. Geh. Rat v. Schelling[10], Hr. Ob.Kirch.R. von Wismayr [11] verhindert.

A.

Das die Verrichtungen des auf einer Reise nach Griechenland abwesenden Klassensecretärs[12] versehende Mitglied legte der Klasse drey von Hrn. Prof. C. Fr. Neumann[13] aus London eingesendete Druckhefte desselben vor, nemlich

1) *Chronik des Armenischen Reiches in Cilicien*, aus dem Armenischen des Vahram ins Englische übersetzt u. mit Anmerkungen ausgestattet vom Einsender,

2) *Katechismus der Schamanen* od(er) die Gesetze u. Ordensregeln der Budhistischen Priesterschaft in China, aus dem Chinesischen in's Englische übertrag(en) von demselb(en),

3) *Geschichte der Seeräuber*, welche in den Jahren 1807-1810 die Meere v. *China* beunruhigt hab(en), aus dem Chinesisch(en) mit Anmerkung(en) ins Englische übersetzt von demselb(en).[14]

B.

Hr. Dr. Sulpiz Boisserée las eine Abhandlung über die im altdeutschen Gedicht Titurel vorkommende Beschreibung des Tempels vom heiligen Gral.[15]

Diese Beschreibung, von welcher der Hr. Verf. einen aus allen bisher bekannten HS. dieses Gedichtes berichtigten Text aufstellt, gibt Ihm Anlaß,

a) das Zeitalter des muthmaßlichen Dichters, aus dem von ihm geschilderten Baustyl schließend weiter herabzusetzen, als bey der gewöhnlichen Annahme, daß Wolfram v. Eschenbach nicht blos den ältern, sondern auch diesen jüngern Titurel gedichtet habe, der Fall seyn würde,

b) nach Äußerungen Ulrich Füetrers[16] u. nach dem Inhalt eines seitdem verloren gegangenen Deckblattes in einem der beiden Heidelberger Codd. des Titurel einen *Albrecht v. Scharffenberg*[17] aus der Zeit Ludwigs des Bayern als Dichter des jüngern Titurel anzunehmen. (Extractum salvo meliore ab ipso auctore largiendo)

C.

Es wurde die Frage wegen einer neuen Reihenfolge monatlicher Klassenvorträge berührt und auf eine nächste vollzähligere Sitzung vertagt.

So gescheh(en) Münch(en) d(en) 5.[t] Nov. 1831.

J.A. Schmeller.

[1] Zu NIETHAMMER vgl. 140 Anm. 3.
[2] Zu AST vgl. 205 Anm. 1.
[3] Zu OKEN vgl. 163 Anm. 2.
[4] Zu ENSDORFER vgl. 177 Anm.4.
[5] Zu FRANK vgl. 51 Anm. 12.
[6] Zu ALLIOLI vgl. 201 Anm. 3.
[7] Zu SCHORN vgl. ebda. Anm. 2.
[8] Zu BOISSERÉE vgl. ebda Anm. 1
[9] Von Ernsdorfer bis Schmeller nicht von Schmellers Hand.
[10] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 16.

[11] Zu WISMAYR vgl. 10 Anm. 12

[12] Gemeint ist THIERSCH. Zur Vorgeschichte vgl. 208.

[13] Der Orientalist (vorzüglich Sinologe) und Professor Carl Friedrich NEUMANN (1793 – 1870), vgl. PRANTL Nr. 464 (547 f.), ADB XXIII (1886) 529; G. REISMÜLLER, *Karl Friedrich Neumann, seine Lehr- und Wanderjahre*. In: Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte, vornehmlich des Orients, Ernst KUHN zum 70. Geburtstag 7.11.1916 gewidmet. München 1916, 437 – 456; HEIGEL Almanach XXXII, BOSL 549, veröffentlichte in den GA der BAW 1832 – 1856 85 Beiträge, vgl. GGE 2/II 840, und gehörte spätestens seit 1826 zu Schmellers engerem Bekanntenkreis, vgl. TB II 141 f. Er wird in den TB 73 mal erwähnt, vgl. TB III 127.

[14] Vgl. auch Jbr 3 (1831/33) 18.

[15] Ms. vgl. Bd. 24, Bl. 46 – 49. Protokollauszug Schmellers 18, Abdruck Jbr 3 (1831/33) 38 f.: *"Über die Beschreibung des Tempels des heiligen Grals im 3. Kapitel des Titurel"*; vgl. auch Abh. d. philos.-philol. Klasse 1 (1835) 307 – 392.

[16] Gemeint ist der Maler und Historiker Ulrich FUETRER, s.w.v. Dok. 126 Anm. 5; dessen Abhandlung *"Buch der Abenteuer"* teils in Titurelstrophen, teils in Prosa, eine Bearbeitung der Grals- und Artusgeschichte.

[17] Zu ALBRECHT von Scharffenberg (13. Jh.) als Dichter des jüngeren Titurel, vgl. jetzt ausführlich D. HUSCHENBETT LMb I (1978) Sp. 158 – 173 m. Inhaltsangabe, Ausgaben des Werkes, gesamte ält. Lit.; ferner NKLL I.

210

"Ausführliche Bemerkungen zu den drei schon im Sitzungsprotokoll (209) kurz vorgestellten Übersetzungen von C. F. Neumann"

BAW Bd. 24, Bl. 44 – 45 *undatiert.*

Manuskript Schmellers undatiert als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 5.XI.1831 gehörig.

Abgedruckt u. d. T.: Ueber drey von Herrn Prof. Neumann aus dem Armenischen und Chinesischen ins Englische übersetzte Werke im Jbr 3 (1831/33) 36f.

Auf Kosten des orientalischen ÜbersetzungsFonds, od(er) des der K. Asiatischen Gesellschaft beygestellten Comité's zur Auswahl u. Besorgung und zum Druck orientalischer Werke.[1]

1) Chronik des armenischen Königreichs in Cilicien, verfaßt im J. 1289 durch *Vahram*[2], Priester u. Geheimschreiber des Königs Leo III – nach einer im J. 1810 zu Madras erschienenen armenischen Ausgabe ins Englische übersetzt u. mit Einleitung u. Anmerkungen begleitet v. C.F. Neumann.

Vahram ist, nach dem Übersetzer, der letzte Schriftsteller, der von den armenischen Litteratoren noch unter ihre Classiker gerechnet wird.

Diese Chronik geht v. 1037 bis auf die Zeit des Autors. Der Staat selbst, dessen Regent(en) sich bis 1185 blos Barone, später Könige v. Cilicien nannten, u. als Christen mit d(en) Europäern (Päpst[en], Kreuzfahrern &c.) in mancherley Berührung kamen, dauerte bis 1375, wo ihm die ägyptisch(en) Mameluken ein Ende macht(en). Der letzte durch Vermittlung Johanns I von Castilien[3] aus der Gefangenschaft seiner Feinde entlassene König v. Cilicien Leo VI[4] starb, Europa durchwandernd, im J. 1393 zu Paris.

Über die Wichtigkeit der armenisch(en) Litteratur hat sich der Übersetzer schon bey einer andern Gelegenheit ausgesprochen. S. Akadem. Berichte v(on) 1827-1829 S. 18.[5] Bey gegenwärtiger wird gesagt, daß sich Spuren von armenisch(en) Übersetzung(en) des Polybius, Deodor v. Sicilien u. Julius Africanus, so wie von einer handschriftlich(en) Geschichte der Albanier am Caspisch(en) Meer find(en), einer Nation von welcher Strabo, Plutarch u. Moses v. Chorene wissen, die aber ganz verschwunden ist.

2) Der Catechismus der Schamanen od(er) die Gesetze u. Ordensregeln der budhaistisch(en) Priesterschaft in China – gedruckt zu Canton 1763, ⟨(an Schiffbord)⟩ aus dem Chinesisch(en) ins Englische übersetzt u. mit Einleitung & Not(en) begleitet v. C.F. Neumann.

Hr. Neumann hatte zu Canton eine ganze budhistische Biblioth. v. 300 Bänd(en), chinesische Übersetzungen der heiligen in Sanscrit geschriebenen Bücher der Budhisten, so wie chinesische Originalschrift(en) & liturgische Werke dieses Cultus enthaltend, angekauft. Er fand unter denselben diesen Catechismus am meist(en) geeignet, eine erkleckliche Idee vom theoretisch(en) & praktisch(en) Theil des Budhismus, u. den besondern Formen, die er in China angenomm(en) hat, zu geb(en). Diese Arbeit hat Hr. Neumann, wie er sagt, an Schiffsbord zu Stande gebracht.

In der Einleitung geht der Übersetzer die verschiedenen seltsamen historisch(en) Erklärungsgründe durch, die von lange an für die auffallenden Ähnlichkeiten der budhistischen u. der christlichen besonders katholisch(en) Religionsbegriffe & Gebräuche aufgebracht word(en) sind.

Budhismus sey der Lutheranismus des eigentlich(en) orthodoxen Hinduismus, so wie der Jinismus (od[er]) die Confession der Jinas) dem noch mehr gereinigten Calvinismus entspreche. *Nanak*[6] endlich, der Apostel der Seiks, habe sich dem reinen Deismus genähert u. dieser Seikismus sey der Sonicianismus der Hindukirche.

3) Geschichte der Seeräuber, welche v. 1807-1810 die Meere von China beunruhigt(en) – nach dem 1830 zu Canton gedruckten chinesischen Original ins Englische übersetzt v. C.F. Neumann – mit Einleitung u. historisch(en) Noten.

In der Einleitung gibt Hr. N. Notiz(en) über die in diesen Meeren herkömmliche Piraterie, die hauptsächlich von chinesischen Patrioten, welche sich dem Joche der Mandschu-Eindringlinge nicht hätten unterwerfen wollen, ihren Anfang genommen habe. Selbst die den Europäern & Amerikanern gegönnt(en) wenig(en) Niederlassungspunkte in China verdanken diese nur ihren, den Chinesen geg(en) die Piraten geleisteten Hülfe.

Die Seeräuber der hier beschriebenen Epoche machten sich den Chinesen u. wohl auch Europäern furchtbar genug u. konnten nur durch Zwiste der eigenen Häuptlinge endlich bezwungen werd(en).

Wenn man die Chinesen nach dem was ihre gelehrtesten Leute von der Geographie anderer Länder, z.B. Europas, wissen, beurtheilen dürfte, so würde freylich die Achtung vor ihrer Erudition sehr herabsink(en).

Hr. Neumann gibt in dieser Absicht Auszüge aus einem chinesisch(en) geographisch(en) Werke, das auf Befehl Yuen's Ex-Generalgouverneur v. Canton im J. 1830 daselbst herausgegeb(en) word(en) ist, u. andern. Z.B. Preface p.

XXIII. Religion der Hwi hwi od(er) Mahometaner.
XXV Fan-le-se od(er) Franzos(en)
XXVIII Ying-kei-le od(er) Engländer
XXXV Man-ying Doppeladler od(er) Österreicher
XXXVI Tang-ying Einfache Adler od(er) Preuß(en).

p. 43.44. Beyspiel der eingefleischt(en) Vergötterung v. Seite der heutig(en) Chinesen eines ihnen wohlthätig gewordenen Menschen unmittelbar nach seinem Tode in der neuest(en) Zeit.

[1] Diese Überschrift mit einem Papierstreifen überklebt und von fremder Hand geändert in: *Ueber drey von Hrn. Prof. Neumann aus dem Armenischen und Chinesischen ins Englische übersetzte Werke.* Jbr 3 (1831/33) 36 f. Vgl. TB III 48.

[2] VAHRAM, der Priester und Geschichtsschreiber des Königs Leo III.

[3] JOHANN I. v. Kastilien (1358 – 1390), MAL 5 (1991) SP. 499 F.

[4] LEO VI. von Cilicien, mazedon. König, gestorben 1393.

[5] Der Bericht Neumanns über die Wichtigkeit der armenischen Lit., welchen der 2. Secretär der Classe (Thiersch) erstattete. Jbr 1 (1827/29) 18 f.

[6] Zu NANAK (1469 – 1539 ?), dem Apostel der Sikhs vgl. jetzt W. H. MCLEOD, *Guru Nanak and the Sikh religion.* London 1968.

211

Vortrag Schmellers über Goldblechstücke

BAW Bd. 24, Bl. 51 – 52 *München, 3.XII.1831.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.XII.1831.

Gegenwärtig die Herren

Ob.KirchR. v. Wismair [1], Ob.Cons. R. Niethammer [2], Prof. Frank [3], Prof. Schorn [4], Geistl. R. Allioli [5], Dr. Boisserée[6], Hr. Geh. R. v. Schelling[7] verhindert.

Nach Verlesung des Protocolls über die letzte Sitzung trug Hr. *Prof. Dr. Schorn Bemerkungen über das römische Monument von Igel bey Trier* vor, indem Er dessen Bestimmung u. Figuren unter Vorzeigung von lithographischen Abbildungen u. besonders eines dem Hrn Geh. Rath von *Walther* [8] gehörigen gegossenen Modells auf eine genügende Weise zu deuten u. zu erklären suchte.[9]

Der Unterzeichnete legte aus Auftrag des Hr. Geh. Rathes v. Schelling den einen durch die K. Regierung des Regenkreises an die Akad. zum Gutachten eingesendeten *von zwey jüngst unweit Reinhausen bey Regensburg ausgegrabenen Goldbracteaten* vor. Nachdem er die frühern dem Akte beyliegenden Gutachten sowohl des Hrn Geh. Legationsraths *Gumpolsheimer* [10] Präsidenten des historischen Vereins im Regenkreis als des Adjunkten des hiesigen Münzkabinets Hrn *Dr. Streber* [11] mitgetheilt, fügte er seine eigne, hier schriftlich angelegte Meinung bey.[12]

Die Klasse erklärte sich für die Ansicht, daß, da die beiden Goldblechstücke zusammengehört zu haben scheinen, ein gültiges Urtheil über das Ganze erst dann gefaßt werden könnte, wenn auch das andere in Regensburg zurückgebliebene zur Ansicht und Vergleichung vorläge.

So geschehen München d(en) 3.[t] December 1831.

J.A. Schmeller,
in Abwesenheit des Klassensecretärs mit
dessen Verrichtungen beauftragt.

[1] Zu WISMAYR vgl. 10 Anm. 12.

[2] Zu NIETHAMMER vgl. 140 Anm. 3.

[3] Zu FRANK vgl. 51 Anm. 12.

[4] Zu SCHORN vgl. 201 Anm. 2.

[5] Zu GR ALLIOLI vgl. ebda Anm. 3.

[6] Zu BOISSERÉE vgl. ebda Anm. 1

[7] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 16.

[8] Gemeint ist der als einer der größten Ärzte des 19. Jhs. gerühmte Physiologe und Ophthalmologe Philipp Franz von WALTHER (1782 – 1849), vgl. PRANTL Nr. 344 (532), STUMPF (1865) 416 – 419. ADB XLI (1896) 121 f. A. WEINLAND, *Philipp Franz v. Walther und seine Bedeutung für die Chirurgie und Augenheilkunde.* Diss. München 1905; BURKHARD (1927) 120 f., BABINGER (1959) II 7, Anm. 1, BECKENBAUER (1970) 96 – 101 m. Abb., 112 f., HUGNAGEL 391, BOSL 822. 1805 Prof. in Landshut, seit 1830 München, Geheimer Rat, 1808 korr., 1830 ao., 1839 ord. Mitglied der Akademie. Abb. GG III 68.

[9] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 19. Veröffentlicht u. d. T.: *"Versuch einer vollständigen Erklärung der Bildwerke an dem röm. Denkmal in Igel."* Abh. d. philos.-philol. Kl. 1 (1835) 257 – 306. Mit 1 Abb.

[10] Der Regensburger Lokalhistoriker Christian Gottlieb GUMPOLDSHEIMER/GUMPELZHAIMER (1766 – 1841) vgl. ADB X (1879) 120, H.F. SCHÖPPL, *Christian Gottlieb Gumpelzhaimer.* Regensburg 1911, BOSL 285; war Legationsrat und Erster Vorstand des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. *"C. G. Gumpelzhaimers Vorträge bei den Versammlungen des Ausschusses vom 4. Jan. und 1. Feb. 1852 über alle bis dahin eingegangenen Gegenstände; nebst seinen muthmaßlichen Bemerkungen über die zwischen Rainhausen und Salern ausgegrabenen goldenen Denkzeichen."* Verh. d. hist. Vereins f. den Regenkreis, Jg. 1, Heft 3, S. 273, II. Manuscripte; Regensburg 1832.

[11] Dr. Franz STREBER (1806 – 1864), Neffe des Prälaten und Weihbischofs von Birtha Franz Ignaz von STREBER (1758 – 1841), Archäologe und Numismatiker, Conservator des Münzkabinetts und Professor; vgl. ADB XXXVI (1893) 553;

1834 o. Mitglied, seit 1841 o. Mitglied der Akademie (vgl. TB III 312). Vgl. dazu STREBERS Vortrag *"Über zwei, zwischen Rainhausen und Salern unweit Regensburg ausgegrabene Goldbrakteaten"* vom 19.XI.1831 in der historischen Klasse, Jbr 3 (1831/33) 115 und dessen Wortlaut ebda 118 – 122 m. 1 Taf. Abb.

[12] Vgl. Jbr. 3 (1831/33) 19 und folgende 212. "Regierungs=Präsidial=Rescript und Mittheilung der Ansichten der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München über die bei Salern aufgefundenen und von der Königl. Regierung des Regenkreises der Königl. Akademie vorgelegten goldenen Denkzeichen nebst Vermuthung des Hrn. Dr. STREBER, Adjunkt im K. Münzkabinett und Meinung des Hr. Kustos J. A. SCHMELLER, über dieselben." Verh. d. hist. Vereins f. d. Regenkreises, Jg. 1, Heft 3, S. 273, II. Manuscripte. Regensburg 1832.

212

Urteil über ein aufgefundenes Goldblechstück

BAW Bd. 24, Bl. 52 *München, 3.XII.1831.*

Manuskript Schmellers als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 3.XII.1831 bezeichnet.

Meinung des Custoden *Schmeller* über das bey Reinhausen ausgegrabene *Goldblechstück.*

Aus dem abschriftlich mitgefolgten Gutachten des Hr. Geh. Legat.Rathes Gumpolsheimer [1] ergibt sich, daß von den beiden miteinander gefundenen Goldblechstücken dasjenige, welches nicht mit eingesendet worden ist, dem vorliegenden sowohl an *Größe*, als in der *Verzierung des Ohres*, als auch in der seltsamen *Auflöthung eines Steines* ganz ähnlich sey.

Daraus folgt wol, daß *beide Stücke* als Theil *Eines* (als mittels einer Schnur &c. verbindbare Agraffe od(er) wie immer dienenden) *Ganzen* zu betrachten seyen u. erst so in ihrer rechten Bedeutung u. Symmetrie erscheinen.

So betrachtet, stellt das eingesendete Stück A drey ziemlich deutlich zu erkennende Dinge dar

1) einen zum Schuß gespannten Handbogen,

2) einen Elephanten (?) mit dem angelötheten Stein als Auge,

3) ein ziemlich modernes sogenanntes gothisches Ò.

Das Gegenstück B dürfte symmetrisch entsprechende nach der entgegengesetzten Richtung gekehrte Gegenstände erwarten lassen.

Wenn diese Gebilde nicht bloße phantastische Ornamente eines durch seinen Gebrauch schon genug bedeutsamen Goldarbeiterstückes seyn sollten, wogegen der bestimmte Buchstabe zu sprechen scheint, so wäre etwa auf ein Wappen od(er) einen sinnbildlich dargestellten Wahlspruch entweder des Bestellers oder des Goldschmids aus nicht sehr entfernter Vergangenheit zu rathen, auf welche übrigens auch die, wie es mir scheint, noch ganz gut erkennbaren u. also wohl erhaltenen mitausgegrabenen Gefäßchen von *Wacholderholz* hindeuten.

So erscheint auch das beyliegende Ringelchen als ein modernerer Glasschmelz mit etwa basaltischem Zusatz, u. aufgeschmelzter weißen Verzierung ein sogenanntes *Päterlein* od(er) Paternoster-Ringelchen.[2]

Münch(en) d(en) 3. [t] December 1831 J. A. Schmeller

[1] Zu GUMPOLZHEIMER vgl. 211 Anm. 10.

[2] *"Ein Paeterlein (Dimin. v. Pâter) ist ein ungefärbtes oder gefärbtes Glaskügelchen, die zu Paternostern (Rosenkränzen) weiblichen Halsschmuck oder anderem Spielwerk zusammengefaßt werden."* BWb I 413, vgl. auch Jbr. 3 (1831/33) 19

213

Schmellers Vortrag über Chunrad von Regensburg

BAW Bd. 24, Bl. 53 – 54 *München, 7.I.1832.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.I.1832.

Abgedruckt Jbr 3 (1831/33) 41.

Gegenwärtig die Herren:

Ober-K.R. v. Wismair [1], Ober Consistor.R. v. Niethammer [2], H.R. Oken[3], Geistl.R. Allioli[4], Der Unterzeichnete.

a) Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung.

b) Hr. Geistl. Rath Allioli legt ein auf Papier geschriebenes *arabisches Amulet* vor, dessen Gebete u. Segensformeln nebst vorkommenden mystischen Figuren u. Ziffern derselbe näher erläuterte. Man sehe die Beylage.[5]

Der Hr. Geistliche Rath übergab im Namen des ungenannten bisherigen Eigenthümers diese vermuthlich aus den türkisch-österreichischen Kriege(n) datierende Merkwürdigkeit zur Hinterlegung in die K. Hof- u. Staatsbibliothek.

c) Der Unterzeichnete theilte einige Bemerkungen mit über *Meister Chunrad von Megenberg*, Domherrn zu Regensburg, gestorb(en) im J. 1374, und den damaligen Zustand der Naturkunde im deutschen Volk.[6]

Conr. v. M. hat das Verdienst, über naturhistorische Dinge der erste, für das Volk und methodisch, in deutscher Sprache geschrieben zu haben.

Was vor ihm, Bruder Berchtold[7] von Regensburg († 1271) u. andere, besonders Franciscaner- u. Dominikaner-Prediger [8] zu ihren Vorträgen, über natürliche Dinge mit einzuflechten pflegten, hatte eine mehr theologisch-mystische Beziehung.

Und was früher Ärzte u. Geistliche des Mittelalters aus griechisch(en), lateinischen Ärzten u. Naturforschern besonders aus Plinius[9], zum Theil nach bessern jetzt verlornen Handschriften, dann aus arabischen u. jüdischen Meistern auf ihre Weise zusammengestellt hatten – unter ihnen hervorragend Albertus Magnus[10] von Lauingen, Bischof zu Regensburg († 1280), u. sein Schüler, der Augustiner Thomas Cantipratensis († 1270)[10a] – war, als blos für Lateinischgelehrte bestimmt, der größern Masse unzugänglich geblieben.

Conrad v. M., Verfasser mehrerer meist noch ungedruckter in andre Fächer einschlagender lateinischer Werke, hat sich für die eigentlich deutsche Cultur u. Sprach-Geschichte vorzüglich durch zwey Schriften merkwürdig gemacht

a) durch eine deutsche Bearbeitung der *Sphaera materialis des Joh. a. Sacrobosco*[11] – sammt poetischer Einleitung, in der K. Bibliothek vorhand(en) u. bisher ungedruckt,

b) durch das *Buch von natürlichen Dingen* – auf unserer Bibliothek allein in 16 HSS. vorhanden, und unter dem Titel *"Buch der Natur"* von 1475 bis 1499 in nicht weniger als sechs verschiedenen Ausgaben gedruckt.

Es handelt vom menschlichen Körper, von der Erde u. ihren physisch(en) Erscheinungen, von den Planet(en), von Landthieren, Vögeln, Fisch(en), Meerwundern, Bäumen & Kräutern, Steinen u. Metallen, zuletzt v. Wundermenschen u. Wunderbrunnen. Ein ergetzliches Gemisch von gesundem Verstande und frommer Gläubigkeit, wie sie noch damals in den ausgezeichnetsten Köpfen vereint waren, interessant außerdem noch durch mancherley auf den Autor selbst bezügliche alata u. von ihm eingestreute Reflexionen.

Der Unterzeichnete hob einige derselben zur Mittheilung aus u. fügte mehrere noch unbenutzte auf die Geschichte dieses Mannes Bezug habende Notizen bey, die er an geeigneterm Orte bekannt machen wird.[12]

J.A. Schmeller.

[1] Zu WISMAYR vgl. 10 Anm. 12.

[2] Zu NIETHAMMER vgl. Einl. Anm. 152.

[3] Zu OKEN vgl. 163 Anm. 2.

[4] Zu ALLIOLI vgl. 201 Anm. 3.

[5] In Bd. 24, Bl. 55 – 65. Dort von Schmellers Hand die Bemerkung: <Zum Protocoll über die Sitzung der 1.sten Classe am 7t. Januar 1832.> Über *ein islamisches (arabisches) Amulet [!] auf Papier* – von Hrn. Geistl. Rath Prorector Allioli. <in der Sitzung der 1.st. Classe am 7t. Januar zur Abgabe an die K. Bibliothek vorgelegt.> Alliolis Ms. ist vom 9. Jänus 1832 datiert (Bl. 56v). Vgl. auch Jbr 3 (1831/33) 19, gedruckt ebda. 40.

[6] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 19, gedruckt ebda 41. Der Schriftsteller der Spätscholastik und Regensburger Domherr Konrad von MEGENBERG (1309 – 1374), Verfasser von rund 30 lateinischen Schriften, unternahm es als erster, umfangreichere wissenschaftliche Werke deutschen Lesern in Übersetzung zugänglich zu machen. In der *Deutschen Sphaera* (ca. 1348), einem Lehrbuch der Astronomie und Physik, folgt er seinem Vorbild, der *Sphaera mundi* des Engländers Johannes DE SACROBOSCO sehr genau. Sein *Buch der Natur* (1349/50) ist eine Bearbeitung des *Liber de natura rerum* des gelehrten Dominikaners THOMAS VON CHANTIMPRE, der um 1240 das gesamte naturkundliche Wissen seiner Zeit zusammengefaßt hatte.

[7] Der Franziskaner BERTHOLD von Regensburg (ca. 1215 – 1272) aus der angesehenen Regensburger Bürgerfamilie Sachs, entfaltete etwa von 1246 (1253 ?) bis 1270 seine Tätigkeit als Missionsprediger unter stärkstem Zulauf des Volkes. Seine von Hörern aufgezeichneten deutschen Predigten, von ihm selber nur lateinisch herausgegeben, erweisen ihn als einen Volks- und Bußprediger großen Stils. *Berthold von Regensburg*. Vollständige Ausgabe seiner Predigten mit Anmerkungen und Wörterbuch von Franz PFEIFFER. Erster Band, Wien 1862; zweiter Band von Joseph STROBL. Wien 1880. (Neudruck Berlin 1965,Bd. 1 und 2); LMb 1 (1978) Sp. 817- 823.

[8] Die Franziskaner- und Dominikanermönche hatten sich zum Schutz der durch Ketzereien bedrohten Kirche das Recht erworben, überall predigen zu dürfen.

[9] PLINIUS DER ÄLTERE, Gaius P. Secundus (23 oder 24 – 79) Ritter im röm. Militärdienst, später Flottenpräfekt; lat. Schriftsteller; von seinen Schriften ist die Naturgeschichte (Naturalis historica) in 37 Büchern erhalten, in denen er als erster in enzyklopädischer Kompilation die Erscheinungen der Natur in überlegter Ordnung dargestellt hat (Kosmologie, Geographie, Ethnographie, Anthropologie, Zoologie, Botanik, pflanzliche und tierische Heilmittel, Mineralogie).

[10] Der Dominikaner (aus dem Geschlecht der schwäbischen Grafen von Bollstädt ?) *doctor universalis* ALBERTUS MAGNUS (um 1200 – 1280), 1245 und 1248 – 1254 Lehrer von THOMAS VON AQUIN (1225 – 1274), 1260 – 62 Bischof von Regensburg, vermittelte dem christlichen Mittelalter arabische und jüdische Wissenschaft sowie naturwissenschaftliche Beobachtungen; LMb 1 (1978) Sp. 124- 139.

[10a] Gemeint ist wohl der engl. Naturforscher, Augustiner und spätere Dominikaner Thomas von C(H)ANTIMPRÉ (1201 – 1263?) Vgl. dazu w. o. Anm. 6.

[11] Johannes a (de) SACROBOSCO (John Holywood) (um 1200- 1244/ 1256), engl. Mathematiker, lehrte in Paris die Fächer des Quadriviums der Artes liberales, verfaßte maßgeblich Lehrbücher der Arithmetik ("Algorismus"), der Kalenderrechnung ("Computus") und der Astronomie ("Sphaera"); vgl. dazu A. P. JUSCHKEWITSCH, Gesch. der Mathematik im Mittelalter. Deutsche Übersetzung. Leipzig 1964; LMb 4 (1983) Sp. 731- 736, MAL 5 (1991) Sp. 598 f.

[12] Gedruckt in abweichender Form vom Ms. Jbr 3 (1831/33) 41 u. d. T.: *Bemerkungen über Meister Chunrad von Megenberg, Domherrn zu Regensburg im XIV. Jahrhundert, und über den damaligen Zustand der Naturkunde im deutschen Volk."*

214

Vorträge zu vier verschiedenen Gegenständen

BAW Bd. 24, Bl. 57 – 58 *München, 4.II.1832.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.II.1832.

Gegenwärtig HH.[1]

Geheim.R. v. Schelling, Ob.r KirchR. v. Wismair, Ob.r Cons.R. Niethammer, HR. Oken, Prof. Dr. Frank, Geistl.R. Allioli, Dr. S. Boisserée, Der Unterzeichnete.

a) Verlesung des Protocolls über die vorhergegangene Sitzung.

b) Herr Ober-Studien- und Ober-Kirchenrath *R.r von Wismayr* las einen Vortrag über *Blinden-Institute mit besonderer Rücksicht auf die vaterländische Blindenanstalt zu Freysingen*. Er erörterte zuerst die Hauptansichten und Grundsätze über Blindenbildung überhaupt, und wies deren richtige Anwendung in der genannten Anstalt, sowohl hinsichtlich des Unterrichts als der Erziehung nach, theilte sodann die aus verläßiger Quelle geschöpften statistischen Notizen über den gegenwärtigen Stiftungsbestand, über die zur Zeit noch beschränkten Kräfte, Fonds und Zuflüsse des Instituts, über die hiernach bemessene Anzahl der Zöglinge (24 im J. 1831, theils weibliche, theils männliche) u.s.w. mit, und äußerte die patriotische Hoffnung, "daß die *Königliche* Großmuth, die *Achtzehn* Freyplätze stiftete, und der v. *Krempel-Huberische* Edelsinn (durch letztwillige Gründung eines Freyplatzes), bey der allgemein anerkannten Wohlthätigkeit und Zweckmäßigkeit jener Anstalt bald noch mehrere edelgesinnte Menschen zur Nachahmung reizen d.i. zu frommen Schenkungen oder Vermächtnissen bestimmen dürfte, – um so mehr, als die ganze Zahl aller im Königreich Bayern vorhandenen Blinden selbst jetzt noch (der allgemein vorgeschriebenen Schutzpocken-Impfung ungeachtet), nach den bisher gesammelten einzelnen Angabe(n), weit beträchtlicher zu seyn scheint, als man gewöhnlich glaubt."

Am Schlusse fügte der Hr. Bericht-Erstatter den Wunsch bey "in dem *Protocoll der Klasse* und in *dem Jahresbericht* der K. Akademie d. W. *möge der, ihren ältern Schwestern zu Paris, London, Berlin, Dresden, Wien &c. so rühmlich nachstrebenden vaterländischen Anstalt, so wie auch ihres bescheidenen, seinem Berufe mit ganzer Seele zugewandten verdienstvollen Vorstandes, Hrn. J.B. Stüber* [2]*, ehrende Erwähnung geschehen.*

Die Klasse genehmigte diesen Wunsch.[3]

c) In Begleitung eines Schreibens de dato *Halberstadt* 15.t Januar 1832 hatte Hr. *Johann Gottlieb Junghann*[4], vormals Direktor des Elementar-Schullehrerseminars daselbst u. Mitglied der Berliner Gesellschaft für Deutsche Sprache der Akademie zur Beurtheilung ein MS. zugesendet, welches den Titel führt: "Versuch, die neuhochdeutsche Grammatik, einem Begriffe derselben gemäß, zu vervollständigen und zu beschränken."

Die Klasse beauftragte den Unterzeichneten, diese Schrift zu durchgehen und demnächst darüber Bericht zu erstatten.

d) Bey diesem Anlaß geschah durch Herrn Oberconsistorialrath Niethammer Erwähnung des jüngst erschienenen *schwäbischen Wörterbuchs* von unserm verstorbenen Mitglied, dem Prälaten u. General-Superintendenten *Johann Christoph v. Schmid*[5] in Ulm. "Nach Privat-Zuschriften von Seite der Hinterlassenen habe vor Jahren die Akademie dem Verfasser, wenn sein Werk im Druck erscheinen sollte, die Abnahme einer gewissen Zahl von Exemplaren zugesagt. Es müsse sich aus den akademischen Akten ergeben, ob jemals eine derley Zusicherung u. welche noch jetzt gültig seyn könne, gemacht worden sey. Jedenfalls dürfte es die Akademie angemessen finden, durch Abnahme einiger Exemplare ihr Interesse an dieser u. ähnlichen Arbeiten evident zu halten."

Da die Klasse zu einer diesfallsigen Entschließung eine vorgängige nähere Kenntniß des fraglichen Werkes für nothwendig erachtete, so übernahm es der Unterzeichnete, auch hierüber einen kurzen Bericht zu erstatten.[6]

e) Laut Protocolls der Klassen-Sitzung vom 3.t X.b. v. J.,[7] die bey Salern ausgegrabenen Goldblechstücke betreffend, hatte die Klasse gewünscht, zu dem damals eingesendeten einen, auch noch das andere zur Ansicht zu erhalten. Es wurde nun auch dieses, dermalen Domherrn Freyh. v. Gumpenberg[8] zu Regensburg gehörige, das der Akademie von der dortigen K. Regierung nebst weiteren Gutachten des Hrn Leg.R. von Gumpolsheimer [9] zugesendet worden war, durch Hrn Geh. Rath von Schelling[10] der Klasse vorgelegt. Es bestätigte keineswegs die vom Unterzeichneten, laut obigen Protocolls, geäußerte Vermutung, daß es als Gegenstück des erstern mit demselben zu irgend Einem Ganzen gehört

habe, da es in allem u. so auch in der Richtung der Figuren völlig identisch ist mit jenem, das, nun vom K. Münzkabinet angekauft, die zur Enträtselung geeignetste Bestimmung gefunden hat.[11]

So gescheh(en) Münch(en) d(en) 4.[t] Jan[r.][12] 1832.

J.A. Schmeller,
anstatt des Secretärs der Klasse.

[1] Vgl. dazu 209 Anm. 10, 11, 1, 3, 5, 6, 8.

[2] J. B. STÜBER, von mir nicht nachzuweisen.

[3] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 19.

[4] Zu Johann Gottlieb JUNGHANN, geb. 1764; Sprachkundler, Seminarinspektor; vgl. Hamberger, DBA 615, 150 – 151.

[5] Der Dialektforscher Johann Christoph von SCHMID (1756 – 1827) schwäbischer Prälat und Generalsuperindendent in Ulm, gab 1795 seinen *Versuch eines schwäbischen Idioticons* heraus, wurde 1811 korr. Mitglied der Akademie. Sein Wörterbuch erschien bearbeitet Stuttgart 1831 u. 1844. Weder die Zuschrift der Hinterlassenen noch NIETHAMMERS Erinnerung vorhanden. Vgl. auch Dok. 10 Anm. 19.

[6] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 19, gedruckt ebda 42 – 43: *"Über des verstorbenen Joh. Christoph Schmid schwäbisches Wörterbuch."*

[7] Vgl. dazu 211.

[8] Zu dem Regensburger Domherrn und Diplomaten Ambrosius Freiherrn von GUMP(P)ENBERG (um 1510 – 1574) "einflußreichen Kuriale und Pfründenjäger" vgl. ADB X (1879) 122 f., LThK 4 (1960) 1273, NDB 7 (1966) 310 f., BOSL 285.

[9] Zu GUMPOLSHEIMER vgl. 211 An. 10.

[10] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 17.

[11] Vgl. 214 a

[12] Richtig: Februar!

214 a

Ankauf der bei Sallern gefundenen Goldbrakteaten durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. *Regensburg, 17.III.1832.*

Registratur

Spezialakt 14, Schmelleriana

Mitteilung des Präsidiums der Bezirksregierung des Regenkreises an den Historischen Verein des Regenkreises, Reinschrift vom 17.III.1832.

"Regensburg, den 17ten Maerz 1832[1]
Das Präsidium der königl. Bayer. Regierung des Regen=Kreises

An den historischen Verein des Regenkreises

Aufgefundene Alterthümer bey Sallern betreffend

Der Unterzeichnete beeilt sich, dem verehrten Verein diejenigen Durchzeichnungen von den Abbildungen skandinavischer Goldbracteaten, welche er von der k. Akademie der Wissenschaften unterm 3.[t] dieß erhalten hat, zu übermachen. Hiermit verbindet er die abschriftliche Mittheilung einer weiteren Beurtheilung der bei Sallern gefundenen Goldbracteaten des Akademikers v. Streber [2] vom 21[t] dieß Jahres mit der Nachricht, daß die k. Akademie der Wissenschaften denjenigen Brakteaten, welcher noch in den Händen des Finders war, für das k. Münzkabinet angekauft hat.

Da von der Hand die Akten über diesen Gegenstand geschlossen seyn möchten, so will der Unterzeichnete dem historischen Verein keine Maas geben, ob nicht solcher sich seines hohen historischen Interesses wegen zur Aufnahme in das nächste Heft der Vereins Verhandlungen eignen möchte?

Man erneuert übrigens die Zusicherung achtungsvoller Theilnahme und Bereitwilligkeit.

v. Schenk"

[1] Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Registratur.

[2] Vgl. dazu STREBERS Vortrag *"Über zwei, zwischen Rainhausen und Salern unweit Regensburg ausgegrabene Goldbrakteaten"* vom 19.XI.1831 in der hist. Klasse, Jbr 3 (1831/33) 115 und dessen Wortlaut ebda. 118 – 122 m. 1 Taf. Abb.

215

Drei Berichte Schmellers: über Junghanns Versuch, Schmids Wörterbuch und ein Urkundenfragment

BAW Bd. 24, Bl. 59 – 60 *München, 3.III.1832.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.III.1832.

Gegenwärtig HH.[1]

Geh. Rath v. Schelling, Ober Kirch(en)R. v. Wismayr, OberConsist.R. v. Niethammer, HofR. Oken, Prof. Frank, Geistl. R. Allioli, Dr. Sulpiz Boisserée, Prof. Dr. v. Martius als Gast[2], Der Unterzeichnete.

a) Verlesung des Protocolls der Februar-Sitzung.

b) Mittheilung eines an die Akademie eingelaufenen Schreibens des großherzogl. Badischen Kammerherrn Freyherrn von Drais[3] (7.^{ber} 1831 aus Mannheim).

c) Der functionierende Secretär erstattete Bericht über das von J.G. *Junghann* aus Halberstadt eingesendete MS. "Versuch, die neuhochd. Sprache, einem Begriff gemäß, zu beschränken und zu erweitern."/.Beylage a. Der Entwurf zu einem Antwortschreiben wurde v. der Classe genehmigt.[4]

d) Derselbe berichtete über des Prälaten J.Ch^{ph} v. Schmid in Ulm, nach dessen Tod herausgegebenes *Schwäbisches Wörterbuch* u. über den Antrag, daß von Seite der Akademie eine Anzahl Exemplare abgenommen werden möge./.Beylage b.[5]

Da sich in den Akten der Akademie ein allerhöchstes Rescript vom 14. September 1816[6] vorgefunden, durch welches der Akademie befohlen ist, aus dem ihr angewiesenen Fonds fünfzig Exemplare von gedachter Schrift abzunehmen, die akademische Kasse aber bey den gegenwärtigen Verhältnissen außer Stande ist, dieser ⟨Verbindlichkeit⟩ Oblage zu genügen, da bey'm Ladenpreis von 6 fl. für das Exemplar, 300 fl. erfordert würd(en), so wurde von der Klasse beschlossen, daß über die Sache geeignete Anzeige beym K. Staatsministerium des Innern zu machen u. dasselbe zu bitten sey, es möge allergnädigst verfügt werden, daß, wie in ähnlichen Fällen auch in Betreff des schwäbischen Wörterbuchs verfahren, und dasselbe auf Rechnung des K. Staatsministeriums zur Mittheilung an K. Stellen u. Ämter besonders des Oberdonau- u. eines Theiles des Retzatkreises übernommen werde.

e) Der Unterzeichnete zeigte ein zum Einband eines Druckes aus Kloster Andechs verwendet gewesenes Fragment einer historisch nicht unwichtigen Urkunde vor, nemlich einer, wie es scheint, gleichzeitig ausgefertigten Copie von dem Instrument, durch welches Kaiser Sigmund unterm 30. April 1415 für 400000 Gulden die Churmark Brandenburg an den Burggrafen Friedrich von Zollern verpfändet.[7]

f.) Hr. Geh. Rath von Schelling trug der Klasse vor, daß sich Hr. Dr. Krause[8] erboten habe, derselben seine ⟨Abhandlung:⟩ Ideen über das Verhältniß der Mathesis zur Philosophie mitzutheilen. Es war

die Frage, ob dieses in einer Sitzung durch Ablesen, od(er) außer den Sitzungen durch Circuliren des MS. statt haben solle.

Die Klasse entschied für letzteres.

So geschehen Münch(en) d(en) 3.[t] März 1832.

Der functionierende Secretär der Classe
J.A. Schmeller.

[1] Vgl. dazu 209.

[2] Vgl. dazu 171 Anm. 1 und Einl. Anm. 36.

[3] Der Inhalt dieses Schreibens vom Sept. 1831 des Erfinders Freiherr Karl Friedrich Christian Ludwig DRAIS von Sauerbronn (1784 – 1851) vgl. ADB V (1877) 372 f., NDB 4 (1959) 100 f. Zur *"Schnellschreibmaschine"* und den *"Laufwagen"* des Frhn s. F. Frh. von REHLINGEN, *Aus den Protokollen der Bayer. Akademie der Wissenschaften.* Süddeutsche Zeitung (1981) Nr. 207 v. 10.IX.1981, in dem "derselbe der Akademie die Beschreibung einer von ihm erfundenen Schnellschreibmaschine und die Bearbeitung seiner Ideen für ein allgemeines Sprachsystem unter dem Titel 'DYADIK oder Aufstellung einer systematischen Charakteristik, welche alles durch zwei Gattungen von Zeichen ausdrückt' vorgelegt, anzeigte." Ist nur aus Jbr 3 (1831/33) 19 ersichtlich.

[4] Weder Beilage noch Entwurf vorhanden.

[5] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 19. Vgl. auch 10 Anm. 19. Schmeller hielt am 3. März 1832 einen kleinen Sitzungs-Vortrag *"Ueber des verstorb. Joh. Christoph SCHMID schwäbisches Wörterbuch"*. Jbr 3 (1831/33) 42 – 43.

[6] Nicht vorhanden.

[7] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 20; *"Über ein altes Urkunden-Fragment."* Jbr 3 (1831/33) 44.

[8] Von mir nicht nachzuweisen.

216

a) Vortrag über J. Ch. Schmids Wörterbuch

BAW Bd. 24, Bl. 62 – 63 *München, 3.III.1832.*

Veröffentlicht Jbr 3 (1831/33) 42 – 43 mit orthografischen Abweichungen von der Vorlage. Der von Schubert Nr. 47 angeführte Untertitel (Kommentar?) nicht festzustellen.

b) Fortsetzung (Cont.) über Schmids Wörterbuch: Die Verpflichtung der Akademie über die Abnahme von 50 Exemplaren vom 14.IX.1816.

BAW Bd. 24, Bl. 61 *München, 3.III.1832.*

Zwei Manuskripte Schmellers als Beilage b) zum Protokoll der Klassensitzung vom 3.III.1832 bezeichnet.

Über des seligen Joh. Christoph Schmid schwäbisches Wörterbuch.
(Von Hrn. Prof. *Schmeller.*)[1]

Antrag auf Abnahme nebst einer Anzahl Exemplare des selben von Seite der K. Akademie.

Referent erledigt sich hiermit des ihm in der Februarsitzung d.J. gegebenen Auftrages, in nebenstehendem Betreff einen kurzen Bericht zu erstatten.[2]

A.) *Schmid's Wörterbuch.*

In der Erkenntnis, wie wichtig es sey, die Facta auch der ungeschriebenen im Volke fortlebenden Sprache zu erheben und zu sammeln, u. in namhaften Arbeiten hierüber ist der Norden von Deutschland dem Süden, dem doch die Schriftsprache viel näher lag, rühmli(ch)st vorangegangen. Das schon im J. 1767 in 5 Bänden zu Bremen erschienene niedersächsische Wörterbuch[3] ist eine reiche Quelle

für alle spätere Sprachforschung, namentlich für Adelungs zu dauernder Autorität gelangtes großes Wörterbuch der hochdeutschen Mundart [4] geworden.

Im südlichen Deutschland waren zwar auch schon früher verschiedene kleinere Sammlungen der Art versucht worden, aber in größerm Umfang u. nach einer wohlerwogenen Methode ist die Sache erst von Chistoph Schmid ⟨erfaßt⟩ aufgenommen worden.

Die Grundsätze, nach welchen er seinen ersten a.° 1795 im 9. Band von Nicolai's Reisen abgedruckten Versuch[5] geordnet u. eingerichtet, u. die er in der Vorrede zu dem selben geistreich besprochen hat, z.B. die Zusammenwerfung der Buchstaben b.u.p., d.u.t., haben fast allen seinen Nachfolgern, in Süddeutschland, namentlich Stalder'n[6] in [!] trefflichen schweizerischen Idiotikon zur Richtschnur gedient.

Nach der Schweiz hatte sich Österreich eines umfassendern Idioticon's durch Höfer [7] zu erfreuen. Schmid, nachdem er beynahe 40 Jahre hindurch unermüdlich gesammelt u. die Masse fünf mal umgearbeitet hatte, sah das Ende seiner wohlausgefüllten Tage, ohne die Genugthuung zu erleben, sich durch sein aus jenem ersten Versuch erwachsenes größeres Werk auf eine glänzende Weise in diese Reihe stellen zu können.

Ohne es an Schritten zur Herausgabe desselben fehlen zu lassen, hatte er bey jedem misglückten immer den Trost, daß das Ganze, so lange es unter seinen Händen bliebe, nur an Vollkommenheit gewinnen könne. Und doch ist bey der wirklichen Herausgabe eines Werkes gerade dieser Art vielleicht mehr als bey der irgend eines andern das Auge u. die nachhelfende Feder seines Schöpfer's nothwendig. Nach Schmid's Tod im J. 1827 war es eine Zeitlang verwaist.

Die Hinterbliebenen des Seligen hatten es mittelbar dem Referenten zu weiterer Besorgung angeboten. Allein, selber in ähnlichen Arbeiten begriffen, glaubte er, Schein u. Gelegenheit, sich mit fremden Federn zu schmücken, vermeiden, und den ehrenvollen Auftrag ablehnen zu müssen. Ein anderer Sprach-Germanist, an den man sich wandte, machte den Antrag, beym Abdruck, alle Stellen der HS., die sich nach dem heutigen Stand der deutschen Sprachkunde nicht mehr wohl vertreten ließen, besonders so manche etymologische Exkurse, auszumerzen. Die Pietät der Hinterbliebenen aber wollte die Reliquie nicht auf solche Weise angetastet wissen. Und so ist es endlich im J. 1831 in Stuttgart selbst durch eine, dem Referenten unbekannte, sorgfältige Hand in der Gestalt, in welcher sie nun vorliegt, ans Licht gefördert worden.

Für die innere Reichhaltigkeit und Trefflichkeit des Werkes bürgt schon das bisher gesagte Geschichtliche.

Die Unzweckmäßigkeit, die gerade jetzt noch im Volk lebende Sprachtradition, abgerissen von frühern Zuständen, also ihrer natürlichsten Erklärung u. sichersten Etymologie beraubt, allein vorzutragen ist vom Verf. durch die Übung des Gegentheils, die sein Werk zugleich zu einer Art Glossar für die provincielle Literatur auch des 14.ᵗ bis 15.ᵗ Jhrh. macht, auf einleuchtende Weise dargethan worden.

Wenn der selige Verfasser, als sein Werk schon gewisser Maßen fertig vor ihm lag, auf die neuesten Resultate der historisch-grammatischen Schule weniger Rücksicht genommen, so ist er, selbst wenn ihn nicht die jugendliche Willigkeit & Kraft, sich in jede neue Ansicht einzulernen beygewohnt hätte, schon dadurch entschuldigt, daß diese Epoche der deutsch(en) Sprachwissenschaft erst in seine letzten 7-8 Lebensjahre greift, in denen er als thätiger Anteilnehmer am öffentlichen Leben, besonders als Ständemitglied um so weniger Muße erübrigen mochte, sein Werk, vielleicht zum sechsten Mal, von Grund aus um zu formen.

Die ältere Art, Sprachforschung zu treiben, einer streng grammatischen Grundlage für frühere Sprachperioden entbehrend, gefiel sich hauptsächlich im Etymologisieren u. in Zusammenführung von möglichst Vielem, was nur einigermaßen zusammenstehen wollte. Die neue Schule geht im Gegentheil darauf aus, zu scheiden u. zu trennen, was nicht gewissermaßen diplomatisch als zusammengehörend

nachgewiesen werden kann. Was jene Überschwängliches bietet, ist also höchstens unnütz, niemals, wenn, wie bey Schmid, die wirklichen Facta rein gehalt(en) werd(en), schädlich.

Übrigens hat im großen Gang der Wissenschaft, wie der Menschheit, jede Epoche *ihr Recht*; jede folgende Schule u. Generation sieht, auf die Schultern der vorhergehenden steigend, weiter als diese. Übernimmt sie sich hierüber, so mag sie erwarten, daß ihr ihrerseits das gleiche widerfahre.

(Contin. Beylage b) zum Protocoll der März-Sitzung der erst(en) Klasse.)

B.

Was den, in der verflossenen Februarsitzung gemachten Antrag betrifft, daß die K. Akademie, auf deshalb privatim geäußerten Wunsch der Hinterbliebenen, eine Anzahl Exemplare von dem nun nach des Verfassers Tod gedruckten schwäbischen Wörterbuch abnehmen möge, so hat sich auf dießfallsiges Nachsuchen in den Akten der Akademie unter der Registratur-Nummer 897 folgendes ältere allerh. Rescript gefund(en):[8]

Seine Majestät genehmigten die Abnahme von *fünfzig* Exemplaren des schwäbischen Idioticons des K. Würtembergischen Prälaten u. Gen.[1] Superintendenten J.C. Schmid, zugleich correspondierenden Mitglieds der Akad. d. W.; u. lassen solches derselben auf den herunter erstatteten Bericht vom 19.[1] August d.J. mit dem Befehl eröffnen, die Zahlung aus dem ihr angewiesenen Fonds, wenn er die Bestreitung dieser Auslage gestattet, zu machen, weshalb sich mit dem obersten Rechnungsrath Reuß zu benehmen ist. Münch(en) 14.7.[ber] 1816. Graf v. Montgelas.[9]

Dieses Rescript ist seiner Zeit ohne Zweifel auch dem Prälaten Schmid mitgetheilt word(en), u. der Grund, aus welchem gegenwärtig die Hinterbliebenen eine Unterstützung v. Seite der K. Akademie ansprechen.

Es scheint demnach von der Klasse u. in der Folge von der Gesammtakademie zu entscheiden -

a) ob dieses Rescript od(er) vielmehr das dadurch gegebene Versprechen noch dermalen, nach beynahe 16 Jahren u. bey sonst veränderten Verhältnissen Kraft habe,

b) ob, im Verneinungsfall, die K. Akademie es ihrer Stellung angemessen glaube, ihre damals geäußerte Bereitwilligkeit, das erst zu druckende Werk zu unterstützen, um durch freye Abnahme einer Anzahl der gedruckten Exemplare in Ehren zu halten?

c) wie viele Exemplare u. wie zu verwenden?

d) Aus welchem Fonds?

Münch(en) d(en) 3[t] März 1832 J. A. Schmeller

[1] Einfügung von fremder Hand.

[2] Vgl. 214

[3] Das 1767 in 5 Bänden erschienene bremisch-niedersächsische Wörterbuch. Hsg. v. E. TILING. Vgl. dazu 1 Anm. 3.

[4] Zu ADELUNGS *Wörterbuch der hochdeutschen Mundart* vgl. 35 Anm. 4.

[5] Zu J. Chr. von SCHMIDS Wörterbuch in Nicolai's Reisen 9. Bd., vgl. 10 Anm. 19

[6] Zu Fr. J. STALDERS Schweiz. Idiotikon vgl. 1 Anm. 4.

[7] Zu M. HÖFERS Idiotikon vgl. ebda Anm. 5.

[8] Nicht vorhanden.

[9] Zu MONTGELAS vgl. Einl. Anm. 60.

217

Über die Verpfändung der Churmark Brandenburg

BAW Bd. 24, Bl. 64 *undatiert.*

Manuskript Schmellers als Beilage zum Protokoll der Klassensitzung vom 3.III.1832 bezeichnet.

Veröffentlicht u. d. T. "Über ein altes Urkunden-Fragment von Herrn Prof. Schmeller" Jbr 3 (1831/33) 44, weicht vom Wortlaut des Ms. völlig ab, entspricht einem zweiten Beitrag zu diesem Thema. Ms. nicht vorhanden.

Auszug bei Brunner XIX 620.

Urkundenfragment

Kaiser Sigmund ver⟨kauft⟩pfändet an den Burggrafen Friedrich von Zollern die Churmark Brandenburg 1415. (Fragm. MS. a.4).[1]

Das Leben mit seinen gebieterischen Bedürfnissen führt argen Krieg gegen Wissenschaft u. Kunst.

Ein verzweifelter Trupp Soldat(en) vertheidigt sich wol aus einem Parthenon, aus einer Glyptothek, ein armer Winzer des Südens vermehrt durch eine antike Bildsäule die Steine zu der Mauer, die er um seinen Weingarten zieht – u. so schneidet ein Buchbinder des Nordens, der gerade einen Überzug zum Holzdeckel einer Legende des Heiligen braucht mit unzögernder Hand durch ein Pergament, auf welches eine der europäischen Großmächte gegründet ist.

Zeuge das vorliegende Diplom-Fragment, das an einem alten Drucke aus Kloster Andechs mit zum Einbande verwendet gewesen.

Es fand sich unter einem Haufen ähnlicher, ihres, an sich merkwürdig scheinenden Inhalts wegen, von alten Einbänden abgelöster Membranen.

Da gerade die eine, vordere Querhälfte des Diploms fehlt, so war es mit der Ausmittlung des Inhalts nicht gleich geschehen. Es zeigte sich, daß dieser nichts geringer(es) betrifft als jenen durch seine Folgen welthistorisch gewordenen Akt, wodurch Kaiser Sigmund die Chur u. Mark Brandenburg dem Burggrafen Friedrich von Zollern, der sie bis dahin für den Kaiser blos verwaltet hatte, gegen viermal hunderttausend Gulden förmlich als Eigenthum zuweiset.

Eine so wichtige Urkunde bey Gercken (Cod. diplom. Brandenburg)[2] od(er) bey Georgisch (Regesta)[3], *Ludewig* (Reliquiae)[4] abgedruckt zu erwarten, war natürlich. Allein, sonderbar, sie fand sich weder in diesem noch in einer der übrig(en) auf der Biblioth. nachgesehenen Sammlungen.

Die Original-ausfertigung wir(d) natürlich im Berliner Archiv aufbewahrt liegen.

Das gegenwärtige Fragment, also der Rest von einer, wie es scheint, gleichzeitig geschriebenen Copie. Es könnte die Frage seyn, auf wessen Veranlassen, von wem für wen sie gemacht worden. Vielleicht war es, worüber die Diplomatisten Auskunft geb(en) könnten, überhaupt üblich, wichtigere Staatsurkunden auf solche Weise für die verschiedenen Höfe zu vervielfältigen. Und daß namentlich dem bayerischen Hause, das selber lange im Besitz von Brandenburg gewesen, diese Transaction zwischen Kaiser Sigmund u. dem dadurch so bedeutend gewordenen Burggrafen, keineswegs gleichgültig seyn mochte, lehrt die Geschichte.

Andechs wurde ⟨als Benedictinerkloster⟩ erst von ⟨Ernsts Sohn, dem durch die unglückliche Agnes Bernauerin besonders bekannten⟩ Herzog Albrecht[5] im J. 1455 zum Benedictiner-Kloster eingerichtet u. vermuthlich auch mit Büchern ausgestattet.

[1] Heutige Signatur ?

[2] Philipp W. GERCKEN, *Diplomatoria Veteris Marchiae Brandenburgensis.* Tom 1 – 12. Salzwedel 1765.

[3] Georgisch, (Regesta), vgl. 207 Anm. 4.

[4] Johann Peter von LUDEWIG (1668 – 1743), kgl. preußischer Hofhistoriograph und Archivar des Archivs Magdeburg, vgl. ADB XIX (1884) 379 ff. F. WIDEBURG, *De vita et scriptis J. P. de L.* Halle 1757, R. STINTZING – E. LANDSBERG, *Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft* III/1, München u. Leipzig 1898, 117 – 122 (Text) 68 – 72, III/2 München

u. Berlin 1910. HRG III (1984) 85 ff., NDB 15 (1987) 293 ff., BOSL 494, veröffentlichte umfangreiches Quellenmaterial zur preußischen Geschichte, darunter auch *Reliquiae*.

[5] Herzog ALBRECHT III. der (Gütige) Fromme, bayer. Herzog (1401 – 1460), wurde von seiner Tante Königin Sophie am Prager Hof erzogen, begraben im Kloster Andechs. Gatte der AGNES BERNAUERIN, der Baderstochter aus Augsburg, die sein Vater Herzog Ernst 1435 in der Donau ertränken ließ. ADB I (1875) 231 ff.,NDB 1 (1953) 156 f., BOSL 11 f. Vgl. auch J. A. SCHMELLER, *München unter der Vier-Herzog-Regierung*. München 1833; L. SCHROTT, *Herrscher Bayerns. Vom ersten Herzog bis zum letzten König*, München [3]1974, MAL 1 (1980) Sp. 315.

218

Trennung der gewählten auswärtigen Mitglieder in auswärtige und (blos) correspondierende. – Abnahme von 50 Exemplaren des schwäbischen Idiotikons. – Vortrag Schellings über das Alter der Cyclopischen Bauwerke in Griechenland

BAW Bd. 24, Bl. 65 *München 19.V.1832.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 19.V.1832, ausnahmsweise am 3. statt 1. Samstag gehalten.

Gegenwärtige die H.H.[1]

W.G.R. v. Schelling, O.K.R. v. Wismayr, O.C.R. Niethammer, HR. Ast, HR. Oken, Director v. Ernsdorfer, Prof. Frank, GR. Allioli, Prof. Schorn, HR. Medicus[2] und HR. Puchta[3] als Gäste, Der Unterzeichnete.

a) Verlesung des Protocolls der März-Sitzung.

b) Auf desfallsige Umfrage erklärten sich die H.H. Prof. *Frank* u. *Schorn*, so wie der Unterzeichnete zu Vorträgen in Sitzungen dieses Semesters bereit.

c) Hr. G.R. von Schelling theilte, in Bezug auf die, am 24. July 1830 in der K. Akademie vorgenommene, noch immer nicht allerhöchst genehmigte, *Wahl von auswärtigen Mitgliedern,* ein jüngst erlassenes Ministerial-Rescript mit, worin bestimmt wird, daß die Gewählten in *außerordentliche* u. in *correspondierende Mitglieder* auszuscheiden seyen.

Die Klasse entschied sich, da diese Benennungen den im Organisations-Edict vom 21. März 1827[4] festgesetzten Kategorien nicht ganz entsprechen, die von ihr gewählten 12 Mitglieder in *auswärtige* u. in (blos) *correspondierende* zu sondern, und zu diesem Wahlakt eine außerordentliche Sitzung (am 26.[t] d. nach Aufhebung der auf diesen Tag angesagten allgemeinen) zu halten.

d) Hr. GR. von Schelling eröffnete ein allerh. Rescript vom 14.t d., welches, in Bezug auf die *Abnahme von 50 Exemplaren des schwäbischen Idioticons von Chr.ph Schmid*,[5] worüber unter'm 5.d.[6] von der Akademie berichtet worden war, entscheidet, daß es bey der Bestimmung des Ministerialrescripts vom 14. September 1816 zu verbleiben habe, u. daß die Abnahme von 50 Ex. aus dem Fonds der Akademie, der nun, durch Übernahme der Quiescenzgehalte auf die Staatskasse, einen bedeutenden Zuwachs erhalten habe, zu bestreiten sey.

e)[7] Hr. G.R. von Schelling las eine Abhandlung *über das Alter der cyclopischen Bauwerke in Griechenland*.[8]

So geschehen d(en) 19. May 1832. J.A.

Schmeller
als functionierender für den Klassensecretär.

[1] Vgl. dazu 209.

[2] Gemeint ist der Forstwissenschaftler Ludwig Wallrad MEDICUS (1771 – 1850), PRANTL Nr. 331 (529), vgl. ADB XXI (1885) 168 ff., NDB 16 (1990) 598, BOSL 517, GGE I 99, BURKHARD (1927) 118 f. Prof. der Univ. Landshut, später München, korr. Mitglied der Akademie 1808, ao. 1827. Prof. für Land- und Fortwirtschaft sowie Bergbaukunde.

[3] Es handelt sich um Georg Friedrich PUCHTA (1798 – 1846), vgl. PRANTL Nr. 313 (527), ADB XXVI (1888) 685 ff., R. STINTZING, E. LANDSBERG, *Gesch. d. dt. Rechtswiss. 3. Abt., 2. Halbbd. Text.* München/ Berlin 1910 (ND Aalen 1957) 438 – 461, BWDG II 2223 f., BOSL 605, HRG IV (1990) Sp. 95- 100, einem der größten Juristen in der ersten Hälfte des 19. Jhs., der 1828 – 1835 Professor für römisches Recht an der Universität München war.

[4] Dieses "Edict" meint Art. VII ordentl., Art. VIII Ehren- oder außerordentliche und Art. IX korrespondierende Mitglieder. Almanach 40 f.

[5] Vgl. 216 B.

[6] Nicht vorhanden.

[7] Am linken Rand von Schmellers Hand mit Bleistift: "NB Bitte um Mittheilung zum Behuf des Jahresberichts."

[8] Als Anlage Bl. 66 – 76 vorhanden, vgl. auch Jbr 3 (1831/33) 20, abgedruckt ebda. 45 – 54.

219

Ausscheidung der 1832 Gewählten in auswärtige und correcpondierende Mitglieder der I. Klasse am 29.5.1832

BAW Wahlakten IV 42 (1832), Bl. 9 *München, 29.V.1832.*

[...]

Ausscheidung

Da in der Sitzung vom 26.[t] d. die beantragte Ausscheidung der von der Classe im J. 1830 gewählten auswärtigen 12 Mitglieder in *auswärtige* u. *correspondierende* nicht statt haben konnte, so werden die verehrten ordentlichen Mitglieder eingeladen, diese Ausscheidung entweder in der *hie* beyfolgenden Tabelle auf die Eingangs derselben vorgeschlagene Weise vorzunehmen oder dadurch, daß sie diejenigen unter den Gewählten, die sie vorerst in die Kategorie der Correspondenten gesetzt wissen wollen, auf diesem Circularbogen namentlich vormerken.

Münch(en) 29. May 1832

Der Functionierende für den Classen- Secretär

220

Trennung der auswärtigen Mitglieder

BAW Wahlakten IV 42 (1832), Bl. 10 *München 29.V.1832.*

Mitteilung Schmellers an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 29.V.1832.

Verzeichnis der in der philos- philolog. Classe gewählten auswärtigen Mitglieder,

den verehrten ord. Mitgliedern mit dem unmaßgeblichen Vorschlag mitgetheilt, bey jedem der Gewählten durch Einschreibung eines *c* oder eines *a*, zu bemerken, ob sie dieselben in die Kategorie der *auswärtigen* od(er) in die der *correspondierenden* Mitglieder gesetzt haben wollen, und sich neben bey gefälligst zu unterzeichnen.

Münch(en) 29. May 1832.

Philosophie				classische Sprachen			orient. Sprachen		Alterth. kunde		Deutsche Sprache	
Brandis Professor in Bonn[1]	Kopp Prof. in Erlangen[2]	Rixner Prof. in Amberg[3]	Cousin Professor in Paris M.d.J.[4]	Bekker Prof. in Breslau[5]	Döderlein Prof. in Erlangen[6]	Boissonade Mitgl. d. Inst. in Paris[7]	Abel Rémusat Mitgl. d. Inst. in Paris[8]	Rückert Prof. in Erlangen[9]	Letronne Mitgl. d. Inst. in Paris[10]	Raoul-Rochette Mitgl. d. Inst. in Paris[11]	Jac. Grimm Prof. in Götting(en)[12]	
a	c	c	a	a	c	a	c	c	a	a	a	Schelling[13]
a	c	c	a	a	c	a	a	c	a	a	a	Wismayr[14]
												Niethammer[15]
c	c	c	a	a	c	a	a	c	a	a	a	Ast[16]
c	c	c	a	a	c	a	a	c	a	a	a	Oken[17]
a	c	c	a	a	c	a	a	c	a	a	a	Schmeller

[1] Der Bonner Philosoph Christian August BRANDIS (1790 – 1867), vgl. ADB III (1876) 245. 1832 ausw. Mitglied.

[2] Zu Prof. KOPP in Erlangen vgl. 19 Anm. 19.

[3] Der Philosoph Thaddäus Anselm RIXNER (1766 – 1838) OSB, Philosophieprofessor am Lyzeum in Amberg, vgl. ADB XXVIII (1889) 715 f., BOSL 638, korr. Mitglied 1832.

[4] Der frz. Philosoph an der Sorbonne Victor COUSIN (1792 – 1867), vgl. HOEFER XII (1855) 254 – 262, ausw. Mitglied, 1832, nach GGE I 42 1833.

[5] Der Altphilologe und Romanist, o. Univ.-Professor August Immanuel BEKKER (1785 – 1871), vgl. ADB II (1875) 300 – 303, III (1876) 793. NDB 2 (1955) 24 f. m. Lit., in Breslau, später Berlin, ausw. Mitglied 1832, GGE I 30 jedoch 1833.

[6] Der Erlanger Altphilologe und Univ.-Professor Johann Ludwig Christoph Wilhelm von DÖDERLEIN (1791 – 1863) vgl. ADB V (1877) 281 f., NDB 4 (1959) 15 f. m. Lit., BOSL 147. 1832 korresp., ab 1857 ausw. Mitglied der Akademie. Immanuel NIETHAMMER (vgl. 140 Anm. 3, und Einl. Anm. 152) war sein Stiefvater.

[7] Der frz. Gräzist am Institut française Jean-François BOISSONADE (1774 – 1857) vgl. HOEFER VI (1853) 460 – 464, als ausw. Mitglied seit 1832, GGE I 33 jedoch 1848.

[8] Der frz. berühmte Orientalist Jean-Pierre-Abel RÉMUSAT (1788 – 4.VI.1832), vgl. HOEFER XLI (1862) 968 – 976, hier als ausw. Mitglied verzeichnet, GGE I nicht nachzuweisen. BABINGER GGI 101 Anm. 14 (Wahljahr 1830) wurde zum korr. Mitglied 1830 gewählt, aber nicht bestätigt.

[9] Der Erlanger Orientalist und Dichter Friedrich RÜCKERT (1788 – 1866) 1826 – 1841 Professor in Erlangen, sp. Berlin, vgl. ADB XXIX (1889) 445 f. , LLF 1, H. PRANG, *Friedrich Rückert*. Wiesbaden 1963, BOSL 650, WILPERT 1303 f., FISCHER W. – R. GÖMMEL (Hsg.), *Friedrich Rückert. Dichter u. Sprachgelehrter in Erlangen*. Neustadt/Aisch 1990. Schmeller trifft 1833 mit ihm in Erlangen zusammen. Korr. Mitglied 1832, ausw. Mitglied (1862).

[10] Der frz. Archäologe und Historiker am Collège de France Jean-Antoine LETRONNE (1787 – 1848), ausw. Mitglied 1832, GGE I 85 jedoch 1834, vgl. HOEFER XXX (1862) 1015 – 1021.

[11] Der frz. Archäologe und Konservator des Pariser Antikenkabinetts Désiré Raoul ROCHETTE (1789 – 1854), vgl. HOEFER XLII (1863) 464 ff. ausw. Mitglied 1832, GGE I 110 jedoch schon 1830.

[12] Der Patriarch der Germanistik Jacob GRIMM (1785 – 1863), 1832 ausw. Mitglied der Akad. Zu der umfangreichen Lit. über Leben und Wirken der Brüder GRIMM vgl. NDB 7 (1966) 76 – 79, HRG I (1971) Sp. 1806- 1808. Die Lit. zu den Brüdern Jacob (1787 – 1863): WILPERT 579 f., Wilhelm (1786 – 1859): R. STINZING- E.LANDSBERG, *Gesch. d. dt. Rechtswiss., 3. Abt. 2. Halbbd. Text.* München/ Berlin 1910 (ND Aalen 1957) 277 – 286, WILPERT 579 f. Vgl. auch 95 Anm. 5.

[13] Vgl. Einl. Anm. 17.

[14] Vgl. 10. Anm. 12.

[15] Vgl. 140 Anm. 3 und Einl. Anm. 162.

[16] Vgl. 205 Anm. 1.

[17] Vgl. 163 Anm. 2

221

Ergebnis der Trennung der auswärtigen Mitglieder

BAW Wahlakten IV 42 (1832), Bl. 8 *München 30.V.1832.*

Schreiben Schmellers an den Vorstand der Akademie vom 30.V.1832, Nr. 1093.

An den Vorstand der k. Akademie der Wissenschaften,

betreffend die von der ersten Classe getroffene *Ausscheidung* der von ihr im J. 1830 gewählten auswärtigen *Mitglieder* in *auswärtige* u. in *correspondierende*.

In Gemäßheit eines Beschlußes der Classe vom 19.ᵗ d. wurde, nach Ausweis des beyliegenden Circulars, die Ausscheidung der fraglichen Gewählten vorgenommen. Es wurden erklärt

a) als *correspondierende Mitglieder* die H.H.[1]

Prof. *Kopp* in Erlangen, Prof. *Rixner* in Amberg, Prof. *Döderlein* in Erlang(en), Prof. *Rückert* in Erlang(en)

b) als *auswärtige* Mitglieder die H.H., Prof. *Brandis* in Bonn, Prof. *Cousin* in Paris, Prof. *Bekker* in Berlin, *Boissonade* in Paris, *Abel Remusat* in Paris, *Letronne* in Paris, *Raoul-Rochette* in Paris, Prof. *Jac. Grimm* in Göttingen.

München den 30. May 1832

Der Functionierende für den Classensecretär
J. A. Schmeller

[1] Vgl. dazu 220

222

Vortrag Schmellers über einige Wachstafeln

BAW Bd. 24, Bl. 77 – 78 *München, 2.VI.1832.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.VI.1832, Nr. 1093.

Abgedruckt Jbr 3 (1831/33) 55.

Gegenwärtig die H.H.[1]

O.K.R. von Wismayr, O.C.R. Niethammer, HR. Oken, Prof. Frank, Der Unterzeichnete.

I) Mittheilung des Protocolls der May-Sitzung

(Die in demselben sub c) berührte *Ausscheidung* der im J. 1830 gewählten Auswärtigen in *ausw. u. corresp. Mitglieder* war inzwisch(en) durch Circular vom 29.st,[2] die sub d) erwähnte Bestimmung wegen des *Schmidschen Idioticons* durch Schreiben an die Schmidisch(en) Hinterbliebenen vom 31.t erledigt word(en).[3]

II *Custos Schmeller* legte einige von den 15 in der K.H.-&St.Bibliothek aufbewahrten Wachstafeln (*Tabulae ceratae*) mit Notizen über anderwärts vorkommende ähnliche vor. Den Gebrauch solcher Cerae bey den Alten u. die darüber aus den Autoren gesammelten Stellen kurz berührend, kommt er zur Vermuthung, daß dieses Aufzeichnungsmittel für vorübergehende Notizen vielleicht gerade darum nur bis in die erste Hälfte des XV Jhrh. fort in Übung geblieben seyn möge, weil in diesem Zeitraum das häufiger werdende Lumpenpapier ein bequemeres u. wohlfeileres Material an die Hand gegeben. Vielleicht auch reiche der Gebrauch des Bleystifts nur bis an diese Epoche zurück. Die erste Erwähnung eines Bleystifts findet Beckmann[4] in Geßners a.° 1565 gedrucktem Werk De rerum fossilium figuris p. 104.[5] Die Sache konnte schon früher bekannt seyn.

Was die vorliegenden Tafeln als zuletzt Eingeschriebenes enthalten, führt die Jahreszahlen 1431, 2, 3, 4.

Eilf derselben sind *kleiner* als die übrigen u. haben einen *senkrechten Mittelsteg*, der den *vier größern* fehlt.

Nirgends zeigen sie eine bestimmte Andeutung, wo, von wem od(er) für wen sie beschrieben seyen.

In den kleinern mit Mittelstegen kommt ein Verzeichniß über das Bettzeug (pettgebant) vor, worüber der Schreiber Musterung gehalten habe – namentlich wie viele Stücke sich in der *gastkamer* auf dem *Mußhaus*, in dem *staingaden*, in der *kämrey*, auf dem *torhaws*, in dem *gasthaws*, ze *mairhof*, in dem *marstal* &c. befanden. Es ist daraus ohne Zweifel auf irgend eine *klösterliche*, wenn nicht adelige od(er) gar fürstliche *Hofhaltung* zu schließen. Nach einer mündlichen Tradition stammen die Tafeln aus dem Reichsstift *St. Ulrich in Augsburg*. Damit aber ist nicht recht zu vereinbaren der Umstand, daß nicht blos in den größern Tafeln Reichnisse u. Renten von lauter *um Weilheim liegenden Ortschaften* vorgemerkt sind – wornach man, was diese größern Tafeln betrifft, eher auf ein Kloster jener Gegend schließen möchte – sondern daß mehrere dieser Orte auch auf den kleinern Tafeln genannt sind, wornach also beide Formate Eines Ursprungs zu seyn scheinen, und daß gerade diese Orte zu den Monumentis San Ulricianis nicht als solche vorkommen, aus welchen das Stift etwas zu beziehen hatte.

Es wird bey angeregter Aufmerksamkeit auf diese bibliothekarische Curiosität wol, wie so oft, der Zufall die gehörige Aufklarung herbeyführen.[6]

Münch(en) d(en) 2.t Juny 1832

der functionierende, für den Classensekretär
J.A. Schmeller.

[1] Vgl. dazu 209.

[2] Vgl. 220

[3] Ms. nicht vorhanden.

[4] Gemeint ist wohl der Begründer der Technologie Johann BECKMANN (1739 – 1811), Prof. der Ökonomie in Göttingen, vgl. ADB II (1875) 258 f., NDB 1 (1953) 727 f. m. Lit. und dessen *Beiträge zur Geschichte der Erfindungskunst* . 5 Bde. Leipzig 1780 – 1805, ausw. Mitglied der Akademie 1809.

[5] Konrad GESSNER *De rerum fossilium...* Tiguri 1565.

[6] Der Vortrag ist ein Auszug aus Cgm 5918 der BSB, einer Sammelhs. Schmellers mit bibliogr. Angaben über alle ihm bekannt gewordenen Fund- und Sammelstätten von Wachstafeln sowie einer genauen Abschrift der Münchener. Dort heißt es auch mit Bezug auf dieses Sitzungsprotokoll vom 2.VI.1832: *"Die folgende Notiz, daß die Münchner 15 Wachstafeln aus St. Ulrich herstammen sollen, ist nach Cbmc. 35 fol. 19 bestimmt dahin zu berichtigen, daß sie aus POLLING gekommen sind. Aug. 1835."* Vgl. auch J. SIGHART, *Ein Wachstafelbuch aus dem Kloster Polling.* Abhandlungen der histor. Klasse der BAW 9 (1865) 341 – 356; AUSSTELLUNG 168 Nr. 149. Die Veröffentlichung über den Vortrag *"Ueber einige in der K. Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrte Wachs-Tafeln"*. Jbr 3 (1831/33) 55 hat einen völlig anderen Wortlaut und bildet Schmellers dritten Beitrag zu dem Thema. In der Filiation der drei Texte steht unser Text an zweiter Stelle. Die Wachstafeln haben die BSB- Signatur Cgm 5918a, b.

223

Freybergs Erinnerungen an die Akademie. Kommission über den Ankauf von Neumanns Büchersammlung mit Schmellers Zusatz

BAW PN Bl. 64 – 65 *München, 14.VI.1832.*

Diese Erinnerung enthält die Stellungnahme in Abschrift zum Protokoll vom 8. d. M. Das letzte Gutachten der Kommission nach langwierigen (seit 1828) geführten Verhandlungen mit dem Prof. Carl Friedrich Neumann.[1] Der Sinologe wollte unter bestimmten anspruchsvollen "Bedingnissen" seine umfangreiche chinesische Bibliothek von etwa 1000 Bänden (s. deren Verzeichnis in PN Bl. 47-48) der Hof- und Staatsbibliothek überlassen, die aber wegen Geldmangels nicht erfüllt werden konnten. Schmeller gehörte der Kommission als stellvertretender Klassensekretär (während Thierschs Aufenthalt in Griechenland) an (vgl. TB II 137) und hatte an den Sitzungen der Kommission am 8. und 21.V. teilgenommen und kannte die Schätze "aus jenem Wunderlande" seit dem März (vgl. TB II 142), meldete sich aber nur einmal zu Wort und gab ein Votum ab, dessen Tenor nicht zu überhören ist.

Abschrift

Erinnerung.

Der Unterzeichnete glaubt gegen den Vortrag des in Frage stehenden CommissionsProtokolls[2] Folgendes erinnern zu sollen:

Derselbe hat, so viel er sich erinnern kann, seine Meinung nicht dahin abgegeben, daß die Anträge des H. Neumann auch zum Ressort der k. Universität oder des k. General-Conservatoriums gerechnet werden könnten, sondern die ganze Sache immer als einen ausschließlichen Gegenstand der k. Hof- u. Staatsbibliothek betrachtet, und sein Votum dahin abgegeben:

"daß der Ankauf der fraglichen BücherSammlung höchst wünschenswerth, daß aber die Dotation der k. Hof- und StaatsBibliothek unzureichend sey, die hiefür verlangte jährliche Besoldung von 2000 fl zu übernehmen; daß daher der Ankauf in wissenschaftlicher Hinsicht zu beantragen sey, jedoch die Leistung des hiefür geforderten Preises auf einen andern disponiblen Fond zu überweisen gebeten werden müsse."

Der Unterzeichnete glaubt ferner bemerken zu müssen, daß seines Wissens die Competenz der Commission nicht einstimmig verneint, sondern in dieser Beziehung ausgesprochen worden sey:

"daß diese Competenz, was die Begutachtung des wissenschaftlichen Werthes, und in folge dessen die Räthlichkeit des Ankaufes der Neumannschen Büchersammlung betrifft, allerdings anerkannt

worden, daß aber auf die von dem Verkäufer bedungenen Modalitäten des Preises, welche eine Anstellung u.s.w.[3] involviren, die Bezahlung nicht eingehen könne."

M. am 14. Juny 1832. Freyberg.[4]

Der Unterzeichnete kann die Richtigkeit der vorangehenden Bemerkungen des Hrn. Baron von Freyberg nicht verkennen und fügt bey:

1) daß allerdings die Competenz der Versammlung anerkannt worden sey, in so ferne bloß von einer Anschaffung aus dem Fond der Hof- u. CentralBibliothek es sich handle;

2) daß anerkannt wurde, in so fern es sich um Mittel aus dem Akademie- oder UniversitätsFond handle, lediglich die betreffenden Institute über die Anschaffung zu vernehmen seyen.

3) daß, den Punkt ad 1. vorausgesetzt, und den Werth der Sammlung auch anerkannt, man bey der Beschränktheit der Mittel der BibliotheksCasse doch das zu bringende Opfer als die Wichtigkeit der Sammlung übersteigend betrachten müsse. L. v. Dresch.[5]

Der Unterzeichnete ist mit den obigen Bemerkungen und Erinnerungen einverstanden, und erinnert nur, daß er seinen Wunsch zur Erwerbung der gen. Sammlung mit der, ihm noch wesentlich erscheinenden, Voraussetzung ausgesprochen habe, daß die große Ausgabe dafür andern wissenschaftlichen Fächern nicht nachtheilig werde, vor denen doch das Chinesische einen solchen wissenschaftlichen Werth und Vorzug weder in philologischer noch in anderer Hinsicht habe.

Frank.[6]

Der Unterzeichnete glaubt an der Entschiedenheit des Werthes dieser Sammlung solange mit Recht zweifeln zu dürfen, so lange nicht kein dieser Sprache Kundiger darüber entschieden haben wird[7], und möchte eben deswegen den Ankauf derselben um so weniger wünschen, da unsern literarischen Sammlungen sogar viel Nothwendiges noch fehlt, das mit einer solchen Summe genügend verschafft werden könnte. Harter.[8]

Nach dem Vorgang der obigen verehrten Herrn Votanten resumirt auch der Unterzeichnete das Wesentliche seiner geäußerten Meinung. Sie gieng dahin:

Für Geschichte der Menschheit und menschlichen Entwicklung sey von hoher wissenschaftlicher Bedeutung alles was Aufschluß gewähren könne über den Gang eines großen mächtigen Volkes, das in allem, selbst in Sprache und Schrift, originell ist, wie kaum ein anderes. Reichlicher als die bisher in Europa vorhandenen Mittel solches Aufschlusses bringe durch eine Fügung, die vielleicht in Jahrhunderten nicht wiederkehrt, gerade ein Bayer nach Bayern.[9] Es müßte unserm Vaterlande zu einer Art Vorwurf gereichen, wollte es diese außerordentliche Gelegenheit, vielleicht auf lange ein Mittelpunkt für derley Studien zu werden, nicht eines vorübergehenden Opfers werth halten, in so ferne nämlich zu erwarten stehe, daß Hr. Prof. Neumann seine Forderungen auf das Maß des Möglichen herabstimmen werde.

Die Commission sey, in so weit sie nach den citirten Artikeln über einen 400 fl. übersteigenden Erwerb für die k. H. u. St. Bibliothek berathschlagen solle, allerdings competent. Allein, sie könne, wie sich schon aus ihrer Zussammensetzung zu ergeben scheine, wohl nur über die wissenschaftliche Zweckmäßigkeit eines Erwerbes, nicht aber, und am allerwenigsten in diesem ganz außerordentlichen Fall, wo es sich außerdem um Creirung u. Dotierung einer neuen Stelle handelt, über die administrativen Mittel abzustimmen habe. Schmeller.

Eine wesentliche Verschiedenheit zwischen den dem Protokoll als *Erinnerungen* beygefügten Bemerkungen der verehrl. H.H. Commissionsmitglieder und den, nach Angabe des Protokolls in der in der Sitzung selbst geäußerten Meinungen kann der Unterzeichnete nicht entdecken. Ueber den Werth der Sammlung und deren Erwerbung für den Staat hat sich wenigstens die Majorität nicht ungünstig geäußert, also die Competenz ihres Urtheils wenigstens über diese beyden Punkte factisch eingestan-

den. Nur über die von dem Verkäufer gestellten *Bedingnisse*, welche eine Anstellung, Errichtung eines Cabinetes u. d. gl. involvirten, wollte sie keine Berathung eingehen, weil sie sich nicht für competent hielt. Dieß enthalten die Erinnerungen der Beylagen. Dasselbe besagt aber auch das Conclusium des Protokolls [...] Lichtenthaler.[10]

[1] Der Orientalist Carl Friedrich NEUMANN (1793 – 1870) war Professor der armenischen und chinesischen Sprache und Völkerkunde in München. Vgl. TB II 142. PRANTL 547 f.; ADB XXIII (1886) 529 f.; BOSL 549. Vgl. auch 209 Anm. 13.

[2] Nämlich das *"Protokoll über die, wegen Erwerbung der chinesischen Literatur- und Kunstwerke des Professors Neumann für den Staat, am 8. Juny d. J. abgehaltenen Sitzung."* PN Bl. 56 – 59.

[3] Aus der Abschrift einer Eingabe NEUMANNS an den König vom 1.V.1832 (PN Bl. 46) gehen die Verkaufsbedingungen im einzelnen hervor: 1. Errichtung eines chinesischen Kabinetts, dessen Inspektion ihm übertragen wird, 2. freier Gebrauch der chinesischen Bücher samt Beibehaltung der Inspektionsbefugnisse auf Lebenszeit, so daß er "demnach niemals[...] enthoben oder quiescirt werden könne", 3. ein Standesgehalt von jährlich 1200 Gulden "welches der eigentliche Kaufpreis für die Sammlung wäre", und dazu noch 4. ein Funktionsgehalt von 800 Gulden als Vorsteher des chinesischen Kabinetts, beide Gehälter auf Lebenszeit.

[4] Zu FREYBERG vgl. Einl. Anm. 23.

[5] Der Staatsrechtler Georg Leonhard von DRESCH (1786 – 1836), vgl. PRANTL Nr. 310 (526) ADB V (1877) 395 f., BOSL 53 f., DT. BIOGR. ENZYKLOP. 2 (1995) 614, Prof. der Universität Landshut und München, ord. Mitglied der Philos.-philol. Klasse der Akademie seit 1827.

[6] Vgl. 51 Anm. 12.

[7] Kein Sinologe vorhanden. Zu den Vorschlägen vgl. PA Neumann.

[8] Gemeint ist wohl Maurus Aloys HARTER (1777 – 1852) OSB, der Bibliothekar der Klosterbibliothek Scheyern und der Landshuter wie Münchner UB. Vgl. ADB X (1879) 650 f.

[9] NEUMANN stammte aus Reichmannsdorf bei Bamberg.

[10] Zu LICHTENTHALER vgl. 172 Anm. 4.

224

Vortrag Mettinghs über einige Ausgrabungen sogen. Römerhügel

BAW Bd. 24, Bl. 79 – 80 *München, 7.VII.1832.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.VII.1832.

Auszug abgedruckt Jbr 3 (1831/33) 56 – 57.

Gegenwärtig die Herren Herren[1]

W.Geh.R. v. Schelling, O.C.R. v. Niethammer, HR. Oken, Prof. Dr. Frank, Prof. Dr. Schorn, Custos Schmeller, Prof. v. Martius[2] und Forstmeister Frhr. v. Mettingh[3] als Gäste.

Nach geschehener Mittheilung des Protocolls über die vorausgegangene Junius-Sitzung las Hr. Prof. Dr. Schorn eine Abhandlung *über das jüngst zu Pompeji entdeckte Mosaikgemälde der Alexanderschlacht.*[4]

Unter Verweisung von Nachzeichnungen dieses Kunstwerkes prüfte Hr. Prof. Schorn die verschiedenen bisher zur Sprache gekommenen Meinungen über die eigentliche Bedeutung und über einzelne Hauptmomente desselben, als des bedeutendsten unter allen bis jetzt aufgefundenen Denkmälern griechischer Malerey, welches von der Höhe auch *dieses* Zweiges der alten Kunst ein vollgültiges Zeugniß gebe u. namentlich jeden Rest des bisherigen Zweifels, ob sie sich auch auf Perspektive, Verkürzung &c. hinlänglich verstanden, ein für alle Mal siegreich beseitige.

Hr. Baron von Mettingh, K. Forstmeister zu Starnberg, hatte sich erbötig erklärt, der Klasse die Ergebnisse einiger in dieser Gegend durch ihn vorgenommene Ausgrabungen sogenannte Römerhügel

vorzulegen. Derselbe war nach Maßgabe der akademischen Geschäftsordnung § 14[5] eingeladen worden, zu diesem Zwecke der heutigen Sitzung beyzuwohnen.[6]

Hr. B. v. M. gab zuvörderst mittels einer eigenen hiezu entworfenen Karte einen topographischen Überblick der Gegenden, in welchen sich die Erhöhungen finden, deren Untersuchung er vom May 1831 bis Juny 1832 in gelegenen Zeitpunkten vorgenommen, so wie die Spuren ehemaliger Straßenzüge u. Verschanzungen, die sich in diesem Bezirk noch deutlich erkennen lassen. Mehrere in der Peutingerisch(en) Tafel[7] u. im Antoninisch(en) Itinerar [8] angegebene Punkte glaubt er aus Gründen, die aus der Beschaffenheit des Terräns genommen sind, anders wohin setzen zu müssen, als wo sie bei Mannert [9], Buchner [10] &c. ihre Stelle erhalten, z.B. *Bratananum* in die Nähe v. *Scheftlarn*, *Urusa* in die v. *Mächtolfing*, *Ambrae* in die von *Schön*-Geising, *Pontes Tessenii* in die von *Eschenlohe*. Unter den Gruppen von sogenannten Römerhügeln, welche bey *Meising, Oberpfaffenhofen,* im *Forstenriederpark*, bey *Rieden, Stockdorf, Königswiesen, Pecking, Mächtolfing* bemerklich sind, hatte Hr. v. M. besonders die von den vier letztgenannten Orten ins Auge gefaßt, u. einige der versprechendsten öffnen lassen.

Was in denselben gefunden word(en) und dießfalls mit Ausnahme einiger schon früher an die K. Regierung des Isarkreises eingesendeten Stücke unter näherer Erläuterung vorgelegt wurde besteht a) in *Bruchstücken* von 19 verschiedenen (vom Finder nach Form u. Verzierung classificierten) *irdenen Gefäßen*, b) an Fabricaten *aus Eisen*; in einem *Pferdegebiß*, einer *Pfeilspitze*, einer *Lanze*, einem *Messer*, zweyen *Schwertern* – (das eine, 2 1/2 Fuß lang, hat noch die ganze *Elasticität des Stahles* bewahrt; c) an Fabricaten aus *Bronze*: in hohlen durchbrochenen *Knöpfen, Ringen* v. verschiedener Größe, zwey *Pferdegebissen*, endlich einem *Kessel von 8 Zoll Höhe u. 18 Zoll Durchmesser*; d) in menschlichen *Schedel* – u. andern Knochen; einen Knochen von einem *Vogel.*

Unter den Scherben v. irdenen Geschirren fand sich ein Stück von beynahe *reinem Graphit* mit vollkommenem Metallglanz.

In allen Hügeln kamen *Kohlen* zum Theil in ganzen Lagern von 1 1/2 Zoll Dicke vor. In einem der Gruppe bey *Stockdorf* (zwisch[en] Planeck [!] u. Gauting) stieß man auf einen Kreis fußdicker *gebrannter Thonerde*, der mit *ausgebranntem Kalk* gefüllt war.

Überall also Spuren des Verbrennens u. Hinweisung auf eine Zeit, wo dieses u. nicht das Begraben unter das Niveau des Erdbodens üblich gewesen ist. Dabey indessen kein Merkmal, das auf irgend einen Cultur od(er) eine bestimmte Nationalität in Kunst u. Sitte, etwa auf mehr Römisches od(er) Germanisches einen sichern Schluß erlaubte.

Die Hügel sind v. verschiedener Größe. Einer der merkwürdigsten, jener der Stockdorfer Gruppe, worin sich in einer Tiefe v. 5 Fuß das Becken von Bronze, u. unter diesem das eine Schwert gefunden, hatte bey einem Umfang v. 54 Schritten eine senkrechte Höhe v. 8 Fuß, u. bedurfte wol an die 1000 Fuhren von reiner Erde, die in ihren Bestandtheilen von der sonst in der Umgebung vorkommenden, verschieden ist.

Daß so ein Hügel umöglich als das Denkmal eines einzelnen Todten, sondern daß er als eine vielleicht Jahrhunderte hindurch sich immer mehr erhebende Verbrennungs- u. Beysetzungsstätte von Generationen anzusehen sey, ferner, daß vollends eine ganze Gruppe derselben auf das Früher(e) Daseyn bedeutender Ortschaften zu schließen berechtige, scheint kaum einem Streit unterworfen.

Hr. v. M. sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß, wenn auch der einzelne Fund solcher Art ein sehr stummer Zeuge sey von dem was früher auf diesem Boden vorangegangen, doch ein dereinstiges über ganz Deutschland gezogenes statistisches Netz von vielen ähnlichen, in seinen Resultaten beredter seyn werde.

Die Klasse dankte für den werthvollen Beytrag zu einer solchen Übersicht, den Hr. v. M. so eben selbst geliefert.[11]

So geschehen Münch(en) d(en) 7.[t] July 1832.

J.A. Schmeller, functionierend für den Klassensecretär.

[1] Vgl. dazu 209

[2] Zu MARTIUS s.Einl. Anm. 36.

[3] Der Starnberger, ab 1832 in München, Forstmeister Jakob Karl Baron von METTINGH (METTING) (1791 – 1871) war ein vertrauter Freund Schmellers seit 1814. Ihm, dem er *"so manches Freundliche verdanke"* schreibt er am 8. Sept. 1821 ins Widmungsexemplar seiner Grammatik: *"Menko, schön ist Dein Loos! Froh greifst Du und rüstig ins Leben: Siehe womit sich Dein Freund selbst um das Leben betrügt."* TB I 434; zu METTINGH: Monatsschrift f.d. Forst- u. Jagdwesen 1871, 180.

[4] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 20.

[5] Der Paragraph lautet: *"Auswärtige Mitglieder und Correspondenten, die sich kürzere oder längere Zeit hier aufhalten, sind zum Besuch der allgemeinen und der Classen-Sitzungen berechtigt, und können von jedem Mitglied, nach vorgängiger Benachrichtigung des Vorstandes und resp. des Classen-Secretärs dazu mitgebracht werden. – Zu jeder Classen-Sitzung kann nach vorgängig erhaltener Zustimmung des Vorstandes und des betreffenden Secretärs eine Anzahl hier wohnender oder durchreisender Freunde der Wissenschaften zugelassen werden."* Geschäftsordnung 7 f. (§ 14)

[6] Vgl. Jbr 3 (1831/33) 56 – 57.

[7] Konrad PEUTINGER (1465 – 1547), dt. Humanist, Sproß einer alteingesessenen Augsburger Patrizierfamilie. Die von ihm erworbene und nach ihm benannte *Tabula Peutingeriana*, eine vermutlich im 12. Jh. entstandene Kopie einer röm. Straßenkarte, wurde erstmals nach seinem Tode herausgegeben. Sie kam 1717 oder 1720 in die Hände des Prinzen Eugen, 1737/38 in die k. k. Hofbibliothek in Wien. Von den 12 Pergamentblättern ist das westlichste Blatt verlorengeganen. Die Karte zeigt die Alte Welt bis zur Küste des Ind. Ozeans auf einem Streifen von 6,82 m Länge und 0,34 m Höhe zusammengedrängt. Außer den Straßen, den Orten und ihren Entfernungen voneinander sind auch (später) Flüsse, Gebirge und Wälder eingetragen. Die *Tabula Peutingeriana* nur in der neuen Ausgabe der Akademie, hsg. von MANNERT, München 1824, zugänglich.

[8] Im *Itinerarium Antonianum* einem Straßenverzeichnis um 300 als Reiseführer zu den hll. Stätten für europäische Pilger entstanden. LThK V (1960) Sp. 822. A. ELTER, *Itinerarstudien*. Bonn 1908, K. MILLER, *Itineraria Romana*. Stuttgart 1916. *Itineraria Romana* I ed. O. CUNTZ, Leipzig 1929, II. ed. J. SCHNETZ, Leipzig 1940. DKLP 2 (1967) 1488 f.

[9] Tab. Peut. oder Mannert (Konrad MANNERT (1756 – 1834), Historiker, Professor in Landshut und München, ausw. M. 1808, o. M. 1827). Vgl. o. Anm. 7.

[10] Andreas BUCHNER (1776 – 1854) Theologe u. Geschichtsprofessor in München. Vgl. w. u. 321 a Anm. 3. Sekretär der III. Klasse.

[11] Vgl. den Auszug aus dem Vortrag Jbr 3 (1831/33) 20, 56 f. *(Ueber einige Ausgrabungen sogen. Römerhügel.)*

225

Dank des Klassensekretärs an Schmeller

BAW Bd. 24, Bl. 84 *München, 3.XI.1832.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.XI.1832 in Reinschrift (Original Bl. 85). Schmellers Befürchtungen bei seinem Kassensturz am Ende des Bibliotheks- und Akademiejahres (August): "Da Thiersch nicht aus Griechenland zurückkommt, so wird der Functionsgehalt für den akademischen Klassensekretär, dessen Verrichtung ich verflossenes Jahr besorgt, wol ein unerhobener Schatz bleiben" (TB II 147) haben sich nicht bewahrheitet. Sein Gehalt bekam er aber erst am 15.XI. "Eben hatte ich auf der Bibliothek den Cgm. 841 beschrieben, als Thiersch daher gemantelt kam und mir zwey Hundertgulden-Rollen auf das Pult legte, Remuneration für die Function eines Klassensecretärs, die ich, während seiner Abwesenheit in Griechenland, versehen." TB II 150.

1. Der z. Sekretär dankt dem Herrn Collegen Schmeller in seinem und der Classe Namen für die Sorgfalt und Bereitwilligkeit, mit welcher [er] im verflossenen Jahre sich den Geschäften des Classen-Sekretariats unterzogen hat.[1]

2) Nach geschehener Umfrage erklären sich von den gegenwärtigen verehrlichen Mitgliedern folgende bereit, in den Sitzungen des nächsten Semesters Vorträge zu halten.

Im April Hr. Prof. Schmeller.

[1] Das war vom 5.IX.1831 bis 7.VII.1832; vgl. TB II 132 (6.VIII.31) u. 137 (5.IX.31).

226

Übersendung des Vortrages (über die Vierherzog-Regierung) für das Stiftungsfest der Akademie am 28. März

BAW Bd. 24, Bl. 106 *München, 27.II.1833.*

Schreiben Schmellers an den Sekretär der I. Klasse vom 27.II.1833. Auf Ms. handschriftlicher Zusatz von Thiersch: "Ist im Lokale der Akademie zur Einsicht der Mitglieder aufzulegen." Zur Vorgeschichte: "10. Januar. Herr Obermayr, der akademische Bureaumann, kommt aus Auftrag des Klassensekretärs, mir zu sagen, daß die Rede am 28. März an der Klasse, daß alle andern schon gelesen hätten, und so endlich die Reihe an mir sey. – Ich war nicht wenig überrascht. Bat, wenn es anders möglich, mich, der ganz von dem Amt und in den kümmerlichen Abendstunden vom Wörterbuch aufgezehrt sey, zu übergehen – "Am 14t. kam Bescheid, Thiersch habe nun einmal keinen andern finden können. Er selbst, der sonst gern aushelfe, sey dießmal nicht im Falle. Eine Abhandlung über das gar nicht in unserm Sinn genommene Königthum bey den alten Griechen, die er allenfalls geben könnte, halte er in diesem Augenblick nicht für gerathen. – Also Adieu b. Wörterbuch. Und was soll der Gegenstand meiner Rede seyn? Was weiß ich, worüber ich eine Stunde lang von einer so auserlesenen Versammlung das große Wort führen dürfte? – Dank der Anna Reitmorin, die im Cgm. 929 ao. 1564 des Bürgermeisters Jörg Chazmair Memoires über die Unruhejahre 1397-1403 abgeschrieben – sie soll mir aus der Noth helfen. Der ehrliche Jörg soll in seinen Reliquien vom Secret auf die akademische Rednerbühne gebracht werden." – "17. Februar. Ich habe mein Redestück zu Faden geschlagen, und kann diesen Abend mit einiger Heiterkeit den Kaiser Altoum spielen[...]" TB II 152. – "Den 27.Februar mit meinem Katzmair fertig, sende ich ihn nach § 17 der akademischen Geschäftsordnung dem Classensekretär Thiersch zu." TB II 153.

Dem § 17 der Geschäftsordnung[1] gemäß stelle ich Ew. Wohlgbr. das MS. von dem am künftigen 28. März zu haltenden Vortrag[2] zu. Über die Modalität des Druckes, falls dieser begutachtet werden sollte, bittet sich noch mündliches Benehmen aus.

Ew. Whlgbrn. gehorsamster J.A. Schmeller.

[1] Der Paragraph lautet: *"Wegen der einen, zur Vorlesung bestimmten Abhandlung hat jederzeit die Classe, an welcher die Reihe ist, Vorsorge zu treffen. – Je in der ersten auf den Stiftungs-Tag oder das königliche Namens-Fest folgenden Sitzung muß die Classe deßhalb Beschluß fassen, und diesen dem Vorstand anzeigen. Wer die zweyte Abhandlung zu lesen gedenkt, hat dieß eben demselben spätestens zwey Monate nach einem der beyden Tage anzuzeigen. Ueber die, vier Wochen vorher einzureichenden Abhandlungen findet eine vorläufige Berathung des Vorstandes mit den Classen-Secretären statt, wobei ein Protcoll aufgenommen wird. Diese entscheiden, ob beyde Abhandlungen auf Kosten der Akademie gedruckt, oder, wenn der Verfasser dieß vorzieht, eine Anzahl Exemplarien von beyden angekauft werden. Finden sie Anstand, eine Abhandlung öffentlich vortragen zu lassen, so ist der Verfasser durch den Vorstand davon in Kenntniß zu setzen. Will der Verfasser sich dabey nicht beruhigen, so kann er in der Folge verlangen, daß die Akademie sich über diesen Anspruch in einer besondern Sitzung referiren lasse."* Geschäftsordnung 8 f. (§ 17).

[2] *München unter der Vierherzog-Regierung 1397 – 1403, nach einer gleichzeitigen Denkschrift des Bürgermeisters Jörg Katzmair.* [Gest. 1417]. Gelesen in der öffentl. Sitzung d. k. Bayer. Akad. d. Wiss. zur Feyer ihres vier und siebenzigsten Stiftungstages den 28. März 1833, 56 S. Schm. XVIII 1.a. Vgl. dazu TB II 152 u. 154. Zu KATZMAIR, ADB XV (1882) 459 f., BOSL I 409.

227

Vorlage der Abhandlung über die Vierherzog-Regierung

BAW Bd. 24, Bl. 92 *München, 2.III.1833.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Classe vom 2.III.1833.

Vgl. auch Jbr 3 (1831/33) 21.

[...] 2. Vorlage der Abhandlung des Hn. Prof. Cust. Schmeller, München, unter der Vier-Herzog-Regierung 1397-1403 nach einer gleichzeitig(en) Denkschrift des Bürgermeisters Jörg Katzmair welche

bestimmt ist bey der in diesem Monate bewußt(en) öffentl. Sitzung d(er) Ak. vorgetrag(en) zu werd(en). Nach Gebrauch d(er) Ak. wird sie in d(en) nächst(en) Tagen zur Einsicht d(er) Mitgl.d(er) Classe auflieg(en) u. demnächst zum Druck abgeliefert.

228

Schmellers Abhandlung "München unter der Vierherzog-Regierung"[1]

BAW VII 459 *München, 1833.*

Manuskript Schmellers (S. 5 – 75) und der mit vielen Korrekturen versehene Umbruch seiner Abhandlung "München unter der Vierherzog-Regierung 1397 – 1403, nach einer gleichzeitigen Denkschrift des Bürgermeisters Jörg Katzmair. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften zur Feyer ihres vier und siebenzigsten Stiftungstages den 28. März 1833 von Johann Andreas Schmeller, Custos der königl. Hof- und Staats-Bibliothek. München 1833.

Gedruckt mit Dr. Karl Wolf'schen Schriften in VII 459. Nächstgreifbares Exemplar BSB.

[1] *"28. März 1833 las ich vor versammelter Akademie zur öffentlichen Feyer ihres vier und siebenzigsten Stiftungsfestes (es waren die Minister Wallerstein, Montgelas und Zentner anwesend): München unter der Vierherzog-Regierung 1397 – 1403 – doch ich brachte den guten Bürgermeister Jörg Katzmair, den die Anna Reitmorin im J. 1564 vom Abtritt gerettet, im J. 1833 gar auf die akademische Rednerbühne. Das Ding sprach besser an, als ich zu hoffen gewagt hatte. Und ich war mir auf dieser Bühne stehend des Gefühles bewußt, das ich mir weiland 1802 oder 3 im Rimberger Holz auf einem Streuwagen, den ich laden half, stehend, als einstigen Lebenstriumph geträumt hatte[...]"* TB II 154.

229

Vortrag Schmellers über ein Siegel von 1407

BAW Bd. 24, Bl. 109 *München, 6.VII.1833.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.VII.1833.

2. Hr. Custos Pr. Schmeller hält Vortrag über d(as) Siegel d(es) Pfarrers zu S. Moritz in Augsburg mit der Jahrzahl M. CCCC/\. als ältest(es) datirt(es) Denkm(a)l der Formenschneidekunst betrefend (?).

230

Über das älteste Denkmal der Formschneidekunst

BAW Bd. 24, Bl. 110 – 113 *undatiert.*

Manuskript Schmellers als Beilage zur Klassensitzung vom 6.VII.1833 gehörig.

Ungedruckt.

Vortrag des Custos *Schmeller* über ein *Siegel mit der Jahrzahl MCCCC/\, als ältestes datiertes Denkmal der Formschneidekunst.*

Obgleich die Chinesen schon seit wol tausend Jahren im Besitze der Kunst sind, Figuren auf Holz auszuschneiden u. sie sodann als eine Art Papier abzudrucken, so hat doch, daß in Europa selbst etwas Ähnliches vor dem XIV Jhrh. bekannt oder in Übung gewesen sey, bisher nicht nachgewiesen werden können. Ja, es führen die Producte einer solchen Kunst, die eine bestimmt Jahreszahl tragen, nicht einmal über das XV. Jhrh. zurück und dabei keineswegs eben auf Urheber aus der damals mit dem

Orient am meisten verkehrenden Nation, nemlich auf Venetianer, oder doch Italiener, sondern auf Deutsche.

Als das älteste datierte Denkmal der Formschneidekunst in Europa galt bisher ein von *Heineken* in der Carthause *Buchsheim* bey Memmingen aufgefundenes Bild, welches den h. *Christoph* darstellt, der das Kindlein Jesus über den Strom trägt u. welches vom Künstler selbst mit der Jahrzahl 1423 bezeichnet ist. Dieser Christoph hat späterhin auch den Meeresarm überschritten, der sein nächstes Vaterland von der Insel trennt, in welcher so vieles Ähnliches, seinem eigentlichen Boden entführt, aufgespeichert liegt.*

Einen Holz- oder Metallstich von noch früherm Datum aufzufinden, konnte für die Liebhaber der Kunstgeschichte keine gleichgültige Sache seyn. Und einen solchen glaubte man in einem Siegel zu entdecken, das einem in derselben Carthause aufbewahrten Druck-Inkunabel vom J. 1473, vermuthlich als Zeichen seines ehemaligen Besitzers aufgedruckt war.

Es hat die Form eines spitzig-ovalen Schildes mit dem Bilde des heiligen Ritters Mauritius u. eines zu ihm betenden Geistlichen u. der Umschrift S. IOANNIS: PLEBANI. AD. S. MARICIUM. IN. AVGVCTA A.°M.°CCCC/\.

Die erste öffentliche Erwähnung dieses Siegels machte v. Murr in seinem Journal für Kunstgeschichte v. 1776 2^{t}. B. S. 107. Es scheint jedoch, daß dieser Kunstkenner das Buch, worin es vorkommt, eine schöfferische Ausgabe des Augustinus de Civitate Dei, nicht selbst unter den Augen gehabt habe, sonst würde er ⟨schwerlich⟩ kaum auf die Behauptung gerathen seyn, dieses Siegel sey gar kein Product der Formschneidekunst, zudem werde ein Pfarrer v. 1407 schwerlich erst auf einem im J. 1473 gedruckten Buch sein Siegel angebracht haben, ja, es habe überhaupt ein Pfarrer Johannes zu St. Moritz nicht im J. 1407, sondern erst im J. 1507 gelebt.

Wohin bey der Aufhebung der Carthause od(er) schon früher jenes Buch v. 1473 gekommen sey, ist unbekannt.

Indessen bemerkte im J. 1793 Graf Caspar von Sternberg auf einer Reise durch Bayern, daß auch in der Bibliothek des Klosters Rottenbuch einige Handschriften, namentlich ein Martinus Polonus, mit einem Holzstich bezeichnet seyen, der die in unbeweglichen Buchstaben gedruckte Umschrift führe: Plebanus ad S. Mauritium 1407 (im 1. [Bd.] des Grafen "Reise durch Tirol." Regensburg 1806[1] in 4°, Seite 20).

Auf Veranlassung eben dieser im Kloster Rottenbuch befindlichen Handschriften und Incunabeln** nahm im J. 1803 Christoph Freyherr von Aretin[3] in einem Briefe über seine literarischen Geschäftsreisen in die bayerischen Abteyen (datiert aus Rottenbuch d[en] 5. May, abgedruckt in dessen Beyträgen 2.^{t} Band, 2.tes Heft S. 71) die Sache wieder auf.

Er fing damit an, jenes Siegel auf einen Holzblock (der seitdem auf der Bibliothek aufbewahrt ist[6]) nachschneiden u. von demselben neue Abdrücke machen zu lassen, die dem betreffenden Blatt seiner Beyträge beygegeben sind.[7]

Nachdem er auf solche Weise die Einwendungen v. Murr's, daß dieses Siegel kein Product der Holzschneidekunst seyn könne, factisch genug widerlegt, u. auch das Unbewiesene u. Unbeweisende der übrigen Ausstellungen berührt hat, schließt er mit den Worten: So lange nicht gründlichere Ein-

---

*) Es findet sich übrigens nachgestoch(en) in v. Murr's Journal zur Kunstgeschichte 2.ten Theil 1776, in Dibdin's Bibliotheca Spenceriana I B., in Ottley's Inquiry into the origin of Engraving. London 1816. I.B.

**) Gegenwärtig findet sich unter den Büchern der K. Hof- u. Staatsbibliothek, welche das genannte Zeichen tragen, ein Druckwerk v. 1474 (Alberti M. Sermones de tempore & de Sanctis) aus Kaisersheim[4], ein anderes von 1475 (Summa de casibus conscientiae Fr. Bartholomaei de Pisana)[5], dann 9 verschiedene Papierhandschriften aus Rottenbuch, eine dergleichen aus einer Bibliothek in Augsburg u. endlich auch eine ansehnliche Pergamenthandschrift aus Kloster Wessobrunn.

wendungen vorgebracht werden können, muß also dieses Siegel *als das älteste* (mit der Jahreszahl versehene) *bisher bekannte Product der Formschneidekunst* angesehen werden, das uns um so mehr Aufmerksamkeit verdient, da die Einfassung eine Art von Druckerschwärze zeigt.

Es sey erlaubt, den Gegenstand, der solche Aufmerksamkeit schon in Betracht der oben angeführten Conclusionen wohl werth ist, ein viertes Mal zur Sprache zu bringen.

Da man dem Formenschneider in Ansehung seiner für die Zeit sauberen u. netten Arbeit wol nicht zutrauen darf, daß er aus Übereilung oder aus Mangel von Raum CCCC statt CCCCC oder Λ statt ΛO ausgeschnitten habe (die Verbindung arabischer mit römischen Zahlzeichen kommt um diese Zeit auch sonst vor) so bleibt als einzige entscheidende noch immer die Frage übrig: *Hat es im J. 1407 wirklich einen Johannes Pfarrer zu St. Moriz in Augsburg gegeben?*

Die daselbst vorhandenen Pfarrmatrikeln reichen, nach einer gefällig mitgetheilten Notiz, nur zurück bis 1613.

Wohl findet sich im Pfarrarchiv ein Catalogus Decanorum in signis ecclesiae S. Mauritii v. 1203 bis 1776 u. ein Catalogus Praepositorum ejusdem ecclesiae von 1147 bis 1775. Und so gibt auch Khamm[8] das Verzeichnis zwar der Präbendarien des Collegiatstiftes, nicht aber der eigentlichen Pfarrer daselbst. Es bleibt daher sehr zweifelhaft, ob die um 1407 (auch nach dem Monum. boic. XXII. XXIII) vorkommenden *Johannes* Gossolt u. *Johannes* Ygelbeck blos als Dekane, oder auch als Pfarrer zu nehmen seyen. In letzterem Falle müßte der betreffende *Johannes* (Gossolt od[er] aber Ygelbeck) auf unserm Siegel seine höhere Würde in christlicher Demuth unerwähnt gelassen haben.

In den Münchener HS. (Cod. germ. 637) und in mehreren andern desselben Inhalts, die zwischen d. J. 1446 u. 1479 fallen, ist die Rede von einem *Pfarrer zu Augsburg*, genannt *Herr Hans Wildsgefert*, der sich das Büchlein zu dreyen malen habe lassen abschreiben.

Dieser *Johannes*, der bey Khamm I.45, 600 zwischen den Jahren 1436 u. 1465 nicht als Pfarrer, sondern als *Canonicus* Augustensis angeführt wird, von welchem es in einer Pergament HS. des Cassiodor[9] aus der ehm. Augsburgisch(en) Carmelitenbibliothek heißt: Hunc librum dedit Dr. Johannes Wildsgeuert *Canonicus et Archidiaconus* Ecclesiae Augustensis a.° <IΛΛ0> 1470, u. der überhaupt ein großer Freund von Büchern gewesen zu seyn scheint, wird wol hier, da ihm alle Beziehung auf die Kirche St. Moritz fehlt, außer Frage bleiben müssen. Näher liegt derselben was in einer andern HS. der K.H. & St. Bibliothek Cod. germ. 602, von des Dominicaners Johannes Nider damals berühmten Werk die XXIV güldenen Harfen zu lesen ist. Hier steht nehmlich, nach dem Inhaltsverzeichniß, auf dem zweiten Blatt mit rother Schrift folgendes:

Si ni cuiusquam latini viri manus liber iste inciderit, non Alemannum sed Cassianum loqui volo intelligat, nec styli barbaries terreat, rerum, sententiarum veritas alliciat. Utinam multa latina sic barbara essent, et Ieronymus minime vapularet, Augustinus haud longius apud Christianos exularet. Quatenus autem quod legis, lector, intelligas, hic liber a quodam egregio sacrarum literarum professore magistro Joanne Nider, ordinis praedicatorum fratre, de latino invulgarem Nurnbergae translatus est.

Unmittelbar auf dieses Urtheil über Niders deutsche Bearbeitung der Collationes Patrum des Cassianus liest man, und zwar von einer u. derselben Hand (so daß das Ganze als spätere Abschrift erscheint) die nachstehende Bemerkung: Der wirdig herr *Maister Hanns pfarrer zu Sand Maurizen zu Auspurgk* hat dye abgeschriben latinischen wort zu ere und lob disem loblichen puch do her geseczt.

Wenn, wie man annimmt, Joh. Nider erst um das J. 1400 zu Colmar in den Orden trat, deren Obere ihn, Studien halber, nach Wien u. Cöln sandten, u. wie es scheint, auch erst 1418 nach Nürnberg kam, so ist zwar nicht glaublich, daß er bereits in dem Jahre, welches das Siegel führt, ein so anrühmenswerthes Werk, als sofür die XXIV güldenen Harfen damals galten, vollendet gehabt haben werde. Allein der *Pfarrer Hans von St. Moritz* konnte zur Zeit, wo er diese Empfehlung in das Buch schrieb, schon geraume Zeit in Besitz seiner Pfarrei u. des in Bezug auf die angefertigten Siegels gewesen seyn. Daß sie aber, wie nach v. Murr's Behauptung anzunehmen wäre, nicht erst um 1507 geschrieben seyn könne, geht daraus hervor, daß das ganze Buch in nicht spätere als die siebziger Jahre des XV Jhrh.

gehören kann, und daß Niders weitläufiges Werk schon im J. 1472 gedruckt, u. zwar in Augsburg selbst gedruckt, zu haben war, wo es wol niemanden mehr eingefallen seyn möchte, dasselbe abzuschreiben.

Somit scheint durch die besagte HS. (Cod. germ. 602) auf jeden Fall die Existenz eines *Pfarrers Johannes zu St. Moritz* in Augsburg, und zwar zwischen den Jahren 1407 und 1472, außer Zweifel gesetzt. Wenn sich übrigens dasselbe Siegel auch auf Druckwerken v. 1473 u. 1475 findet, so konnte es ja noch lange nach dessen Ableben von den Erben seiner Büchersammlung als eine Art Bibliothekzeichen fortgebraucht worden seyn.

[1] Caspar Graf v. STERNBERG, *Reise durch Tyrol in die österreichischen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804*, Regensburg 1806.

[2] Inkunabeln: Wiegendrucke, seit etwa 1450 bis 31.12.1500, mit metallenen Einzellettern gedruckte Bücher u. Einblattdrucke; Auflage meist einige Hundert Exemplare; vgl. F. GELDNER, *Die dt. Inkunabeldrucker*. Stuttgart 1968 – 70, 2 Bde; Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Bd. 1 – 7 Leipzig 1925 – 38, ab Bd. 8 Stuttgart u.a. 1978 ff.

[3] Johann Christoph Frhr. v. ARETIN (1772 – 1824), Historiker, sp. Oberhofbibliothekar in München, als solcher Beauftragter für die Säkularisation der bayerischen Klöster; Präsident des Appellationsgerichts Neuburg a.d.D. (1811) und Amberg (1819), o. Mitglied 1799, ausw. Mitglied 1811, vgl. dazu Einl. Anm. 62.

[4] Ink. Alberti MAGNI , Sermones de tempore 1474, Sign. BSB: 2° Inc. s.a. 43b.

[5] Ink. Summa de casibus conscientiae 1475 Fr. Bartolomaei de Pisana, Sign. BSB: 2° Inc. c.a. 338.

[6] Nicht mehr vorhanden.

[7] Randbemerkung Schmellers: NB *für den Redactor des Jahresberichtes: Auch für den Jahresbericht könnte jener Holzblock benutzt werd(en)*. Ein weiterer Jahresbericht erschien aber nicht mehr.

[8] Khamm I. 45, 600. Der Augsburger Geschichtsschreiber Korbinian KHAMM (1645 – 1730) OSB, vgl. ADB XV (1882) 703, BOSL 414, verfaßte u.a. eine *Hierarchia Augustana chronologica tripartita*. Augustae Vindelicorum 1709 – 1717, aus der Schmeller I 45, 600 zitiert.

[9] Zu Leben und Wirken des Schriftstellers u. Staatsmannes CASSIODORUS Flavius Magnus Aurelius (um 485 – um 580) aus Senatorischem Hochadel, Magister officiorum unter THEODERICH DER GROSSE in Ravenna sein Hauptwerk, die bis 519 reichende *Historia Gothorum* 12 Bücher 526 – 533, nur im 551 entstandenen Auszug des JORDANES enthalten. STEINMEYER 82. 446 ff., KlP I 1067 ff.; WILPERT 266.

231

Schmellers Bereitschaft, einen Vortrag zu halten

BAW Bd. 24, Bl. 115 *München, 2.XI.1833.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.XI.1833.

1. Verständigung üb(er) die im Laufe des beginnend(en) Semesters zu haltend(en) Vorträge u. Mittheil(ungen) in d(er) Classe. Zu solchen erklär(en) sich bereit

[...] c. für März H. Prof. Schmeller.

232

Erstellung eines Gutachtens durch Schmeller

BAW Bd. 24, Bl. 117 *München, 7.XII.1833.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der philol.-philos. Klasse vom 7.XII.1833.

[...] 2. Von Hn *Gregori*[1] eingesandt eine Meinung Abh. üb(er) d(en) wahren Verfasser des Buches ⟨Thomas a Kempis⟩ de imitatione XI.[2] mit dem Wunsche darüb(er) das Urtheil d(er) Academie zu vernehm(en).

Hr. Custos Prof. Schmeller wird eingelad(en), für die nächste Sitzung darüber (?) die Abfassung eines Gutacht(ens) zu übernehm(en).

[1] GREGORII = Gaspard de GREGORIJ, Ritter der französischen Ehrenlegion und Mitglied mehrerer Akademien: *Mémoire sur le véritable auteur de l'Imitation de Jésus-Christ.* Paris 1827.

[2] Die Abhandlung Gregoriis *Praefatio. Descriptio historico-critica mss. codicum de imitatione christi.* Paris 1833. Mit eigenh. Widmung Bd. 24, Bl. 119.

233

Replik Schmellers bezüglich Türen des Doms zu Hildesheim und Bericht über den Vf. der Imitatio Christi

BAW Bd. 24, a) Bl. 122 – 123 im Original *München, 4.I.1834.*

b) Bl. 119 – 120 als Reinschrift mit Abweichungen

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.I.1834.

Nachstehend a mit den Abweichungen von b.

[...] 3) Vortrag des Hrn. Prof. Schmeller über d(es) Hrn. Baron v. Hormayr [1] Eingabe an die A.H. Regierung, die Bronzethür(en) d(es) Doms v(on) Hildesheim u. die Behaupt(ung) betreff(end), daß ihr Urheber, der Abt *Bernward*[2], aus der Kunstschule des Klosters Niederalteich stamme. Da hierüb(er) in den bis jetzt bekannt(en) Urkund(en) u. Nachrichten nichts gefund(en), sond(ern) nur gesagt wird, daß der Nachfolg(er) desselben, der Abt *Gotthardt* [3] aus Niederalteich gekomm(en), so beschließt die Classe, Hrn. Geh. Rath Hormayr den Vortrag mit dem Ansuch(en) mitzutheil(en), ihr gefälligst die Gründ(e) sein(er) Annahme mittheil(en) zu woll(en).

4) Vortrag des Hrn. Custos Prof. Schmeller üb(er) die Eingabe des Hrn. Präsident(en) De Gregorii, die neueste Entdeckung üb(er) d(en) wahr(en) Verf. des Traktats de imitatione $\overline{\text{xi}}$.

Hr. de Gr.[4] hat eine Handschrift dies(es) Traktats erworben, stammend aus d(em) Besitz der Familie de Advocatis[5], von welch(er) Joseph de Advocatis unter Beysetzung des Jahres 1349 bezeugt, daß er dies(es) Buch[6] als einen sehr alt(en) Besitz sein(er) Familie bey ein(er) Theilung sein(em) Brud(er) schenkte.

Dadurch geht die Handschrift über die d(es) Thomas a Kempis u. d(es) Kanzl(ers) Gerson[7] hinaus, den(en) sie in dem üb(er) den Verfasser geführt(en) Streit gemeinigl(ich) beygelegt wird, u. übrig bleibt nur ein Joannes *Gersen*,[8] Abt eines Benedictiner Klosters zu Vercelli, der in mehr(eren) Handschrift(en), und namentlich in ein(er) aus *Arona* als Verf. genannt wird.

Beschluß nach Antrag des Hrn. Ref., dem Einsend(er) seinen[9] Bericht mit Dank für die Communicati(on) s.[10] Ansicht mitzutheil(en), u. ihm ihr(en) Glückwunsch[11] zu der willkomm(enen) ein(en) allzulang(en) Streit endlich einmal schlichtend(en) Entdeckung auszudrück(en).[12]

[...] 6) Auch beschließt die Classe den schon früher beantragten Ankauf von Exemplaren des bayer. Idiotikon von Schmeller mit seinen Motiven wieder aufzunehmen, zu erneuern u. eine allerh. Entschließ(ung) wiederholt nachzusuch(en).[13]

[1] In b heißt es: "Minister-Resident von Hormayr"; zu Baron v. HORMAYR vgl. Einl. Anm. 300.

[2] Zu dem Hildesheimer Bischof BERNWARD (um 960 – 1022), vgl. LThK 2 (1958) Sp. 260 f. m. Lit., war seit 987 in

der Kanzlei Ottos II. und als Erzieher Ottos III. tätig. 993 Bischof von Hildesheim und als Reichsbischof treuer Helfer Ottos III. und Heinrichs II., machte Hildesheim zu einem bedeutenden Kulturzentrum des Mittelalters.

[3] Zu Abt. GOTTHARD (Godehard) (960 – 1038), Abt von Niederalteich (996 – 1005 und 1013 – 1022) und Bischof von Hildesheim (1022 – 1038) s. Geschichte der Abtei Niederalteich 731 – 1986, von G. STADTMÜLLER und B. PFISTER OSB. 2. Aufl. (Neudruck) München 1986, 100 – 106, vgl. LThK 4 (1960) 1034 f. mit. Lit. (nach ihm ist der Sankt-Gotthard-Paß benannt). MAL 4 (1989) Sp. 1531 f.

[4] Gaspard de GREGORIJ, vgl. 232 Anm. 1.

[5] Zum Streit um die wahre Verfasserschaft der THOMAS von Kempen (1379/80 – 1471) fälschlich zugeschriebenen *Imitatio Christi*, dem immer noch nach der Bibel das "meistgelesenste Buch" der Welt, von mehr als 35 Autoren in Anspruch genommen, s. P.E. PUYOL, *Descriptions bibliographiques des Manuscrits et des principales éditions du Livre de Imitatione Christi*. Paris 1898/ 1900 (175 Seiten Literaturangaben), LThK 10 (1965) 144 f., LMa IV (1953) 461 – 466. LMb 9 (1995) Sp. 862- 882, bes. Sp. 868- 871, WILPERT (1963) 1324.

[6] In b heißt es: "dieser Codex"

[7] Johannes GERSON, d.i. Jean Charlier de GERSON (1363 – 1429), s. jetzt ausführlich LThK 5 (1960) Sp. 1036 f., H. KRAUME LMb II (1980) Sp. 1266 – 1274, beide m. der älteren Lit., Kanzler der Pariser Universität und führender Theologe auf dem Konzil von Konstanz, auch als "Kirchenvater der deutschen geistlichen Schriftsteller des 15. Jhs." bezeichnet.

[8] Über Johannes GERSEN (13. Jh.) OSB, Abt von Vercelli, vgl. LThK 7 (1962) Sp. 763 m. Lit., als Vf. der Imitatio handeln, teils zustimmend, teils ablehnend H. DENIFLE ZKTh 6 (1882) 692 – 713, O. WOLFSGRUBER, R. PITIGLIANI.

[9] b: "diesen".

[10] b: "seiner".

[11] b: "den Glückwunsch der Akademie"

[12] Der folgende Abschn. 6 fehlt in b.

[13] Vgl. a. das Dankschreiben de Grigorijs vom 31.VII.1834, Bd. 24, Bl. 170, aus dem hervorgeht, daß die Akademie am 1.II. ihm geantwortet hat.

234

Ankauf des Schmellerschen Idiotikon

BAW Bd. 24, Bl. 139 *München, 1.II.1834.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 1.II.1834.

[...] 2. Erinnerung an die Umstände, die weg(en) der Erinnerung des Antrages üb(er) d(en) Ankauf des Schmellersch(en) Idiotikon[1] hat. Beschlossen d(en) Antrag zunächst auf d(en) Erwerb der 2 bis jetzo erschien(enen) Theile zu stellen.

[1] Die 2 oder 3 folgenden Wörter unleserlich.

235

Über den Verfasser der Imitatio Christi.

BAW Bd. 24, Bl. 124 – 127 *undatiert.*

Manuskript Schmellers als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 4.VI.1833 gehörig.

Beiliegend Bl. 128-137. Die gedruckte Vorlage des Vortrages: Praefatio. Descriptio historico-critica mss. codicum de imitatione Christi. Paris 1833, mit de Gregoriis eigenhändiger Widmung: "Pour l' Académie Royal de Munich" u.a. Bemerkungen d. Vfs.

Des Präsidenten G. de Gregorij neueste Entdeckung über den wahren Verfasser des Traktats: De imitatione Christi.

Der so fromme als geistreiche Tractat von der Nachfolge Christi, selbst nichts als Hingebung und Demuth athmend, ist, wie bekannt, in neuerer Zeit ein Zankapfel geistlicher Corporations-Eitelkeit geworden.

Dem Geiste seines Werkes u. seinem Lehrspruch "Non quaeras quis hoc dixerit, sed quid dicatur attende" gemäß hatte sich der Verfasser nicht genannt. Nicht einmal einen bestimmten Titel scheint *er selbst* ihm vorgesetzt zu haben. Um daher diesen ⟨ausgezeichneten⟩ Tractat unter vielen andern von ähnlichem Inhalt gehörig zu unterscheiden und ausziehen zu können, glaubten die Abschreiber nachholen zu dürfen, was er selbst in frommer Absicht unterlassen hatte. Frühere konnten sich dabey noch an mündliche Tradition halten, spätere erlaubten sich, Vermuthetes für Sicheres zu setzen. In den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst nahm man es mit der Auswahl u. Kritik der vorhandenen Handschriften eines Werkes, das man mittels der Presse vervielfältigen wollte, nicht so genau. Hatte ein blos geschriebener Irrtum nur wenig getäuscht, so war ein gedruckter im Stande, Tausende irre zu führen.

So kam es, daß ein Antwerpener Codex, welcher mit den Worten schließt: finitus et completus anno Domini MCCCCXLI per manus fratris Thomae a Kempis in monte S. Agnetis prope Zwoll in Deutschland seit 1472 zu einer Reihe von Editionen Anlaß gegeben hat, in welchen allen dieser Thomas (geb. 1380 zu Kempen, gestorben als regulierter Chorherr (des) Augustiner Ordens im Kloster St. Agnes bey Zwoll den 25. July 1471), der nach dem klaren Sinn jener Worte, dieses Buch, wie manches andere, blos abgeschrieben hatte, als dessen wirklicher Verfasser aufgeführt ist.

Andere, besonders in Frankreich vorkommende Handschriften, welche das Werk dem berühmten Pariser Canzler Joannes Charlier, gewöhnlich genannt Gerson[1] (von einem Dorfe bey Rheims), in welchem er im J.1363 geboren) zuschreiben, veranlaßten die Druckausgaben, in welchen Joannes Gerson Cancellarius Parisiensis als Verfasser genannt wird.

Später, anfangs des XVII Jhrh., wurde man etwas aufmerksamer auf die Handschriften, namentlich eine aus Arona, welche einem Joannes *Gersen*[2], nicht *Gerson* und nicht Cancellarius Parisiensis, sondern Abbt eines Benediktinerklosters zu Vercelli als Autor angaben; und auch unter diesem Namen wurden Ausgaben veranstaltet.

Es kam nun zwischen den Regulierten Chorherren, die für ihren Ordensgenossen Thomas a Kempis, u. den Benedictinern, die für den ihrigen, den Abbt Joannes Gersen, in die Schranken traten, zur lebhaftesten Controverse, die in Paris zu einem förmlichen Prozeß vor dem Parlament erwuchs, und namentlich auch in Bayern (von Landsberg, Polling, Ottobeuren, Wessobrunn, Scheyern &c. aus) hitzig genug geführt wurde.

Dieser Zank lenkte indessen immer mehr auf das zurück, was dabey den Ausschlag geben konnte, auf Aufbringung u. Vergleichung von möglichst vielen und möglichst alten Handschriften, die den Autor angeben und ein Datum tragen.

Es fanden sich allmählich verschiedene Handschriften vor, deren *wahrscheinliches* Alter nach dem Urtheil von Männern wie Mabillon[3] über die Blühte-, ja Lebens-Zeit des Thomas a Kempis sowohl als des Canzlers Gerson zurückwies. Allein keine dieser Handschriften war mit einem unwidersprechlichen Datum ausgestattet, und das große Publicum blieb ein für allemal theils bey seinem *Thomas a Kempis*, theils beym *Canzler Gerson* stehen, bis neuerlich durch den Präsidenten De Gregorij bey Gelegenheit seiner Istoria della Vercellese letteratura ed arti (Turin 1819-1824 in 8°) Bd. I. S. 302 u. IV S. 473 die Ansprüche des durch jenen berühmtern *Gerson* in den Hintergrund gerathenen *Gersen* (von Canavaco od[er] Cabaliaca jetzt Cavaglià), welcher vom J. 1220 bis 1240 Abbt des Benedictinerklosters St. Stephan der Citadelle von Vercelli gewesen sey, u. jenen Tractat als Novizenmeister seinen Alumnen vorgetragen u. dictiert habe, wieder hervorgehoben worden.

De Gregorij's Untersuchung über diesen Punkt wurden im J. 1827 besonders herausgegeben unter dem Titel: Mémoire sur le véritable auteur de L'Imitation de Jésus-Christ par G. De Gregorij, chevalier

de la Légion d'honneur, membre de plusieurs Académies. Revu et publié par les soins de M. le Comte Lanjuinais, Pair de France. Diese Denkschrift ist seitdem von unserm Landsmann Hrn Lyceal-Rector u. Professor Joh. Bap. Weigl[4] zu Regensburg ins Deutsche übersetzt u. mit gehaltreichen Erläuterungen u. Zusätzen ausgestattet herausgegeben worden (Denkschrift über den wahren Verfasser des Buches v. der Nachfolge Christi &c. Sulzbach in der v. Seidel'schen Buchhandlung 1832. 8°). Der Hr. Übersetzer hat die Liste der bisher bekannten Handschriften durch Aufzählung der in Bayern, namentlich auf der K. Bibliothek vorfindlichen zu vervollständigen versucht, u. nebenbey den Gedanken ausgesprochen, daß auch dieser Gersen, obschon Abbt eines italienischen Klosters, dennoch durch Geburt oder Abstammung ein Deutscher gewesen seyn könne. [In der That hat der Name eher deutschen als italienischen Klang. Man möchte an einen gentilizischen Genitiv von Gerse denken. Leben doch nicht gar so weit von Vercelli, südlich u. östlich am Monte-Rosa in den Gemeinden Macugnaca, Allagna u. Gressonay, und von den Deutschen des Wallis durch italienische Bevölkerung ganz getrennt, an die 9000 Seelen, welche bis jetzt die deutsche Sprache bewahrt haben. Ludw. Freyh. v. Welden's[5] Monte-Rosa. Wien 1824. S. 77].

Mittlerweile hatte ein günstiger Zufall den Präsidenten De Gregorij in den Stand gesetzt, seinen Beweis für den Abbt Gersen auf eine Art zu vervollständigen, die wol nichts weiter zu wünschen übrig läßt.

Den 4. August traf u. erwarb er beym Pariser Buchhändler J. Techener eine von diesem in Metz gekaufte Pergamenthandschrift des Tractates De Imitatione Christi, auf deren innern Holzdeckel er mit freudiger Überraschung nebst verschiedenen Notizen von 1537. 1556. 1558 die Namen der damaligen, so wie früheren Besitzer des Buches, lauter Glieder des alten berühmten Vercelleser Geschlechts *De-Advocatis* eingeschrieben las. Er säumte nicht, sich über diese Entdeckung an die dermalen in Biella (Bugella) lebenden Nachkommen jenes Hauses, die Grafen Avogadeo De-Advocatis-Valdenghi zu wenden.

Nun fand sich im Archiv dieser Familie ein altes, auf Papier geschriebenes Diarium eines Joseph De-Advocatis, in welchem unter dem Jahr 1349 zum 15.ᵗ Februar folgendes zu lesen ist: Die Dominica mensis Februarii post divisionem factam cum fratre meo Vicentio qui Ceridonii abitat in signum fraterni amoris quod hoc temporalibus tantum impulsus negotis feci, dono ili preciosum ***codicem**** de *imitatione Xpti* quod hoc ab agnatibus meis longa manu teneo nam nonnulli antenates mei huius iam recordarunt.

Aus dieser, ihm durch Facsimile u. unter obrigkeitlicher Beglaubigung mitgetheilten Notiz zieht Präsident De Gregorij wol mit Recht den Schluß, daß die von ihm gekaufte Handschrift keine andere als eben jene in der Familie De-Advocatis fortgeerbte und *wenigstens* nicht später als 1349 geschrieben sey, zu welcher Zeit weder ein *Thomas a Kempis* noch ein *Johannes Gerson* auch nur unter den Geborenen war, und daß also die auf Joannes Gersen abbas Vercellensis lautende Angabe anderer alten, aber minder sicher in die erste Hälfte des XIV Jhrh. zu setzenden Handschriften die einzig richtige seyn müsse.

Präsident De Gregorij ist im Begriff auf die Grundlage dieses Codex Avogadeensis, der nach dem Urtheil der Pariser Handschriftenkenner eher dem XIII als XIV Jahrh. zuzurechnen ist u. den Text richtiger als andere liefert, eine neue Ausgabe des Buches De Imitatione Christi zu veranstalten.

Er hat den ersten Aushängebogen, welcher die Praefatio Editoris u. die Geschichte des glücklichen Fundes nebst Facsimiles, sowohl aus *dieser* Handschrift als aus dem erwähnten Diarium De-Advocatis enthält, vorläufig der K. Academie mitgetheilt, welche, nach dem was ihr vorliegt, nicht anders als den Schlußfolgen des Hrn Präsidenten De Gregorij beystimmen u. demselben nebst ihrem Dank für obige Mittheilung, ihren Glückwunsch zu der willkommenen, einen allzulangen Streit endlich einmal schlichtenden Entdeckung ⟨ausdrücken kann⟩ darbringen kann.

* liest De Gregorij das H.H.ez des Facsimile Tab.I.[6]

[1] Zu GERSON vgl. Dok. 233 Anm. 7.

[2] Zu GERSEN vgl. ebda Anm. 8.

[3] Zu dem Begründer der wiss. Diplomatik und Paläographie, Jean MABILLON (1632 – 1707) OSB (franz. Mouriner), der als *"größter Gelehrter Frankreichs"* gilt, s. E. FUETER, *Geschichte der neueren Historiographie*. München 1925, LThK 6 (1961) Sp. 1254 f., HOEFER XXXII (1860) 437 – 449.

[4] Der kath. Theologe Johann Baptist WEIGL (1783 – 1852), vgl. ADB XLI (1896) 476 ff., BOSL 828. Professor, sp. Rektor am Regensburger Lyzeum bzw. Gymnasium, verfaßte *"De imitatione Christi libri IV., multiplici lingua nunc primo impressi et quidem latina archetypi interpretationibus italica, hispanica, gallica, germanica, anglica, graeca."* Korr. Mitglied der Akademie 1850.

[5] Constantin Ludwig Frh. von WELDEN (1771- 1842), General u. Schriftsteller, vgl. TB II 180, 209, III 51: Ludwig Freih. v. WELDEN, *Der Monte Rosa, eine topographische und naturhistorische Skizze,* Wien 1824. Vgl. auch Dok. 89.

[6] Vgl. Bl. 136

236

Vortrag Schmellers über ein Werk des Bamberger Bibliothekars Jäck und über die Zimbern

BAW Bd. 24, Bl. 144 *München, 8.III.1834.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse [am 8.III.1834][1] von Thierschs Hand, Bl. 140 als Reinschrift.

[...] 2. Mittheilung aus ein(em) Schreiben des Hn. Bar. Hormayr [2], welcher in Bezug auf den Abt Bernward v(on) Hildesheim u. die an ihn gerichtet(e) Anfrage üb(er) dessen Zusammenhang mit d(er) Abtei Niederalteich bemerkt [3], er habe in einer Legende gefund(en), daß derselbe dort Mönch gewesen u. würde bey sein(em) nächst(en) Aufenthalt in Göttingen v(on) d(er) betreffend(en) Stelle Abschrift nehm(en). Beyl.[4]

3. Vortrag des Hn. Prof. Schmeller über das bibliographische Werk des Hn. Bibliothek. Jäck[5] "Alphabete u. ganze SchriftenMuster" [6] 1 Lief. 1833 für welches die Unterstützung der Allerh. Stelle in Anspruch genommen wird. Beyl.[7]

Nach Anhörung d(es) dem Protokoll beyliegend(en) Vortrages des Hn. Prof. Schmeller u. darüb(er) gepflogen(er) Berathung erklärt sich die Classe:

a) daß sie allerdings die Genauigkeit u. Sorgfalt der vorgelegten Schriftproben anerkenne

b) daß es zweckmäßig u. bey d(er) Allerh. Stelle in Antrag zu bringen sey, den Ankauf dieses Werkes d(er) k. Centralbibliothek, d(en) sämtl(ichen) Universitäts- u. andern öffentl. Bibliothek(en) u. d(en) Haupt u. Nebenarchiv(en) des Königreichs nachdrücklich zu empfehl(en)

c) daß aber auf d(en) Ankauf ein(er) wenn auch wenig(er) beträchtlich(en) Anzahl Exemplare aus d(en) Mittel(n) d(er) Akademie ein Antrag nicht gestellt werd(en) könne, weil die Akademie v(on) demselben ein(en) Gebrauch zu mach(en) nicht im Fall seyn würde, auch die ihr zur Pflege überwies(enen) Zweige d(er) Literatur u. Wissenschaft(en) durch diese Schrift nicht auf eine merkl(iche) Weise weiter gefördert würde.

4. Hr. Prof. Schmeller hält Vortrag üb(er) die so genannt(en) Cimbern in den VII u. XIII Gemeinden der venedisch(en) Alpen, welcher die Einleitung zu ein(er) linguist. ethnograph. Abhandl(ung) üb(er) ihre Abkunft u. ihre Sprache bild(en) wird.[8]

[1] [ ] so Text auf Bl. 140.

[2] b: "K.B. Minister-Residenten in Hannover."

[3] Vgl. 233 Anm. 2 und 3.

[4] Nicht vorhanden

[5] b: "in Bamberg". Zu dem Bamberger Bibliothekar und Paläographen Heinrich Joachim JÄCK (1777 – 1847) O. Cist.; vgl. ADB XIII (1881) 531 f. Lebensläufe in Franken 1, NDB 10 (1974) 261 m. Lit., BOSL 388 f.

[6] b: "vom VIII bis XVI Jahrh."

[7] Bl. 141 – 143

[8] *Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache*. Gelesen in der 1. Klasse d. k. Bayer. Akad. d. Wiss. am 8. März 1834; abgedr. Abhandlungen d. philos.-philol. Klasse 2 (1837/38) 555 – 708, Vgl. BRUNNER II 79 – 96 u. V 127 – 154. Vgl. w. u. 332a (II), 384 Anm. 10 u. 11, 393, 393a ff.

237

Über das paläographische Werk von Jäck

BAW Bd. 24, Bl. 141 – 143 *undatiert.*

Manuskript Schmellers, als Beilage der Klassensitzung vom 8.III.1834 gehörig.

Über des K. Bibliothecars Heinr. Joach. Jäck[1] Werk in Doppelfolio betitelt: *Viele Alphabete und ganze Schriftmuster vom VIII bis zum XVI Jhrh. aus den Handschriften der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg.* Nebst &c. I Heft auf Kosten des Herausgebers 1833. Sechs Zinkplatt(en) u. zwey Steinplatt(en).

Was den *inhaltlichen Werth* dieser Alphabete & Schriftmuster, die Umsicht, nach welcher sie ausgewählt, die Richtigkeit, mit welcher sie hier wiedergegeben sind, betrifft, so ist dafür der Name des gelehrten u. thätigen Herausgebers, u. was er ⟨selbst⟩ in seiner Beschreibung der öffentl. Biblioth. zu Bamberg (v. 1832)[2] Th. II S. XLVL-LII, über seine diesfallsigen Arbeiten sagt, hinlängliche Gewährleistung. Davon kann also hier keine weitere Rede seyn. Ein anderer Umstand, auf den es im vorliegenden Fall, mehr noch als auf jenen ankommt, ist der *relative Werth* derselben.

Herr Bibliothekar Jäck sagt am a.O. p. XLVII selbst, daß trotz der Bewunderung, die er auf seiner Reise durch Frankreich u. England durch seine *"Sammlung der Proben mancher datierten Handschriften"* erregt, u. der einstimmigen & dringenden Aufforderung, daß er dieselben ehestens vorlegen möchte, die berühmtesten Buchhandlungen in Paris und London u. in Deutschland dennoch Bedenken getragen, die Herausgabe derselben zu unternehmen. Die Herren ermaßen ohne Zweifel mit richtigem Blick die Kleinheit des Publicum's, welches für derley Dinge Interesse haben kann.

Als die Mauriner [3], als Hickes[4], Maffei[5], Muratori[6], Walther [7] u. andere, ihre Werke schrieben, gab es noch mehr Klöster u. geistliche Corporationen mit eigenen, *auch Handschriften in sich fassenden Bibliotheken*, als dermalen, und das Bedürfniß nach Hilfsmitteln, durch welche das Alter von undatierten Handschriften bestimmt werden könnte, war ungleich allgemeiner. Heutzutage, wo in vielen Ländern fast alle Handschriften in wenigen Centralbibliotheken zusammengebracht sind (auch die Bamberger Bibliothek verdankt ihren Handschriften-Vorrath den 12 aufgelösten Stiftern u. Klöstern des ehemaligen Fürstenthums dieses Namens) können Werke, wie das vorliegende, kaum mehr auf den 50.sten Theil der weiland möglichen Abnehmer rechnen.

Es ist, nicht der an sich werthvollen u. dankeswürdigen Sache, sondern des persönlichen pecuniären Risiko's wegen, zu bedauern, daß sich Hr. Bibliothekar Jäck durch solche Erwägung dennoch nicht abhalten ließ und seine Sammlung, die er ja *auf bestimmte Bestellungen hin*, durch *Handcopien* vervielfältigen lassen u. mittheilen konnte, auf so kostspielige Weise ins große Publicum zu bringen versucht hat.

Hr. B.J. wird zugeben, daß seine Muster aus gerade der Bamberger Bibliothek – denn doch immerhin keine der in dieser Hinsicht reichsten u. vollständigsten – nur als *Beytrag* zu diesem Zweige der Bibliothekwissenschaft gelten, daß sie andere zum Theile schon vorhandene vollständigere u. bequemere Werke dieser Art, nicht ersetzen, nicht überflüssig machen können.

Wieder ein Grund, der die Anschaffung derselben für andere, als große u. an Handschriften reiche,

öffentliche u. Privat-Büchersammlungen – wo nicht immer auch der Patriotismus gehört werden kann – wenigstens nicht dringend erscheinen läßt.

Auch wäre für solche das vorliegende Werk verhältnißmäßig zu kostbar (das erschienene I Heft kostet im Ladenpreis 16 fl. 24), ja sogar durch sein Format, das mehr in eine Sammlung von Landcharten, Kupferstichen u. drgl. eignet, etwas unbequem.

Hr. B.J. möchte, gerade dieser Unbequemlichkeit wegen, besser gethan hab(en), wenn er das Vocabularium latino-barbarum (Wörter, die in anderen Glossarien fehlen, enthalt(end), das sein Amts-Vorfahre Joh. Graff[8] im J. 1746 aus pergamentenen HSS. der dortigen Capitelbibliohtek gesammelt*, irgendwo anders als eben hier, der gelehrten Welt mitgetheilt hätte. Warum er aber thun zu müssen geglaubt, erhellt aus der Vorrede, wo er sagt: "Sollte mein Unternehmen den Beyfall des gelehrten u. kunstliebenden Publicums in dem Maaße nicht einärnten, daß ich in den Stand gesetzt würde, meine ganze Sammlung von Schriftmustern mit noch 25 andern Alphabeten, in *drey bis vier Heften* folgen zu lassen, so wäre durch *dieses einzige Heft wenigstens eine allgemeine Übersicht zu Beurtheilung des Werths der Bamberger Handschriften gegeben*. Ich bin aber zu vertrauensvoll auf den Werth meiner Untersuchung, als daß ich zweifeln könnte, das Publicum würde mich nach Möglichkeit unterstützen. *Nur auf den ungewissen Fall* hielt ich für gut, *mein* Glossar veralteter lateinischer Wörter in diesem Hefte schon mitzutheilen, damit es den bey der mühsamen Abfassung beabsichtigten Nutzen für die leichtere Verständlichkeit aller Bücher und Urkunden der grauen Vorzeit bey den Zeitgenossen u. Nachkommen stifte".

In seiner an die allerhöchste Stelle gerichteten Eingabe vom 17.[t] July vorig(en) J.[9] bittet Hr. Bibliothekar Jäck um Abnahme von 50 Ex. zu 2/3 des Ladenpreises auf Staatskosten *zur Vertheilung an inländische u. auswärtige* Behörden, indem er sonst seine höchst kostspielige u. mühsame Unternehmung nicht *fortsetzen* könnte.

* cf. Jäcks Beschreibung der Bibliothek zu Bamberg II S. XLV.

Er scheint es also dennoch bey diesem ersten Hefte nicht bewend(en) lassen zu wollen. Wenn die übrigen drey eben so hoch zu stehen kämen, würde sich das Ganze auf circa 64 fl. belaufen, so daß bey der angesonnenen Abnahme v. 50 Ex. zu 2/3 des Ladenpreises eine Summe von circa 2100 fl. in Anspruch genommen würde.

Es wäre nun die Frage: kann u. will sich die K. Academie d. W. auf das allerhöchste Rescript vom 18. Febr. 1834, u. in Erwägung der ihr vorgestreckten eigentlichen Zwecke u. der ihr zu Gebote stehend(en) Mittel, *auf eine Abnahme dieses Werkes überhaupt* einlassen, u. sodann, will sie es *auf alle noch zu erwartenden Hefte*, od(er) will sie es blos *auf dieses Eine*, um dem Herausgeber wenigstens die Bereitwilligkeit zu möglicher Unterstützung zu zeigen.

[1] Zu H. J. JÄCK vgl. 236 Anm. 5.

[2] Vollständige Beschreibung der öffentl. Bibliothek zu Bamberg 1831 – 1835.

[3] Unter Maurinern ist die frz. Benediktinerkongregation (1618 – 1789) zu verstehen, deren Mitglieder die wiss. Diplomatik und Paläographie begründeten, vgl. LThK 7 (1962) Sp. 190 f., Theol. Realenzyklopädie (TRE) 22 (1992) 281-283.

[4] Der Philologe und Titularbischof von Thetford Georg HICKES (1642 – 1715) vgl. DNB 9 (1973) 801- 805, betrieb angelsächsische und gotische Sprachstudien, Hsg. einer Grammatik der altgerm. Sprachen mit Sprachproben aus dem Heliand nach dem *Codex Cottonianus* und der *Anglo-saxon and moeso-Gothic Grammer*, Oxford 1689, sowie des *Linguarum veterum septentrionalium thesaurus grammatico-criticus et archaeologicus,* Oxford 1703 – 1705. Vgl. TB III 40.

[5] Gemeint von den vielen MAFFEI ist wohl der Polyhistor (Francesco) Scipione MAFFEI (1675 – 1755) in Verona, vgl. LThK 6 (1961) Sp. 1268, der durch seine Werke (Forschungen) zu ital. und gall. Geschichte berühmt wurde. *"Verona illustrata"* 1732, aus der Schmeller in seiner Miszelle *"Die Teutschen um Verona und Vicenza"* Aarau 1811, 365 – 366 wörtlich zitiert.

[6] Der italienische Archivar und Bibliothekar zu Modena Ludovico Antonio MURATORI (1672 – 1750) gab die ersten kritischen Serienwerke zur Geschichte Italiens heraus: 28 Bde. *Rerum italicarum scriptores* (Milano 1723 – 1743), 6 Bde. *Antiquitates italicae medii aevi* (Milano 1738 – 1743) und 12 Bde. *Annali d'Italia del principio dell'era volgare sino all'anno 1749* (Milano 1744/49). LThK 7 (1962) Sp. 692, vgl. Dok. 203 Anm. 15.

[7] Der *Jurist* Friedrich WALTHER (1822 – 1874) *nicht* der Mediziner! BOSL 821.

[8] Johannes GRAFF (1679 - 1749) war Subkustos des Domstifts Bamberg. Er beschrieb den Domschatz, die Pergamenthss. des Domstiftes und erarbeitete Kataloge der Drucke des Domstiftes. S. K. DENGLER-SCHREIBER, *Die Handschriften des Hist. Vereins Bamberg, i. d. Staatsbibl. Bamberg* (Hist. Verein, Beih. 18) Bamberg 1985, 14 f. Sein 1746 hss. vollendetes *'Vocabula exotica latino-barbara...'* gab H. J. JÄCK 1833 in Bamberg zum Druck. Nicht zu verwechseln ist er mit dem Germanisten Eberhard Gottlieb GRAFF (1780 - 1841) s. RAUMER (1870) 393 f., ADB IX (1879) 566 f., NDB 6 (1965) 730 f. Seine DIUTISKA (der Titel stammt von Schmeller) *Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften...* 3 Bde, 1826 - 1829 und der *Althochdeutsche Sprachschatz oder Wörterbuch der ahd. Sprache.* 7 Bde. Berlin 1834 - 1846, sind bis heute bedeutsam. Diese Sammlung von Glossen und Textmaterial ist nach Lautklassen und Wurzeln geordnet, ähnlich wie SCHMELLERS *Bayer. Wörterbuch.* E. G. GRAFF und er kannten sich persönlich und arbeiteten zusammen. TB II 2, 319 (Gs. Tod) III 40, 41; seit 1838 ausw. Mitglied der Akademie.

[9] Nicht vorhanden.

238

Vortrag Schmellers über Xylanders albanische Grammatik

BAW Bd. 24, Bl. 146 *München, 3.V.1834.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.V.1834.

[...] 3. Herr Prof. Schmeller liest die Grammatik d(es) Hn Hauptm(ann) Xylander [1] üb(er) die Sprache d(er) Skypetar(en) od(er) Albanesen vor, die aus d(en) bis izt bekannt(en) sämtlich(en) Schrift(en) zusammengetragen, u. der [?] Übersetz(ung) des neu(en) Testaments in jen(er) Sprache.

[1] Joseph Ritter von XYLANDER (1794- 1854), bayer. Generalmajor und Schriftsteller, ADB XLIV (1898) 581 f., vgl. Schmellers Rezension: *Die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren.* Von Joseph Ritter v. Xylander, Frankfurt a.M. 1835, erschienen in GA 2 (1836) 223 f., 230 f. Vgl. auch TB II 217 f., 28.11.1835.

239

Ankündigung eines Vortrags von Schmeller

BAW Bd. 24, Bl. 147 *München, 8.XI.1834.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 8.XI.1834.

1. Es wird nach vorläufig(em) Beschlusse angenommen, daß im beginnend(en) Semest(er) u. zw.
a) in der Sitz(ung) im December Herr Cust. u. Prof. Schmeller [...] Vortrag haben od(er) auch lit. Mittheilung(en) mach(en) muß.[1] [...]

[1] Vgl. dazu TB II 206: "*Samstag 6t. Xber. Heute wurde für die erste Hälfte des Jahres 34/35 die akademische Frohne, eine Vorlesung abgethan. Ich gab eine Übersicht dessen, was seit 10 Jahren (ao. 1824 den 11t. December hatte ich meinen Eintritt in die Academie durch einen Blick auf das damals vorhandene celebriert) im Fach der ältesten deutschen Literatur geschehen ist. (Namentlich Endlichers [Stephan Ladislaus (1804 – 1849)] und Hoffmanns [v. Fallersleben (1798 – 1874)] Wiener Fragmente, Graff's althochdeutscher Sprachschatz erste Lieferung. Maßmanns gothische Auslegung des Evangelium Johannis)*". Schmellers Vortrag hat den Titel: *Über die jüngsten Erscheinungen aus dem Fach der ältesten deutschen Literatur*, erschienen in Bayerische Annalen 3 (1835) 1 – 3, 6 – 18.

240

Vortrag Schmellers über altdeutsche Literatur

BAW Bd. 24, Bl. 155 *München, 6.XII.1834.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.XII.1834. Schmellers Jubiläumsvortrag im Hinblick darauf, daß vor 10 Jahren "ao. 1824 den 11t. December hatte ich meinen Eintritt in die Academie durch einen Blick auf das damals Vorhandene celebriert"[1] (s. Dok. 152a), wie er am gleichen Tag (TB II 206) vermerkt. Es folgt ebda eine kurze Inhaltsangabe des Vortrages mit der Bemerkung, daß mit ihm auch "die erste Hälfte des Jahres 34/35 die academische Frohn ... abgethan" sei.

[...] 2. Hr. Prof. u. Cust. Schmeller hält interessant(en) u. berichtlich(en) Vortrag üb(er) die Entwicklung im Gebiete d(er) altdeutsch(en) Lit. nach den vorhanden(en) Denkmalen.

[1] *"Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns."* Erstmals veröffentlicht BRUNNER III.

241

Die Wahl S. Boisserées[1] bzw. J. F. Alliolis[2] zu ordentlichen Mitgliedern betreffend mit Schmellers Bemerkung dazu

BAW Bd. 24, Bl. 158 *München, 6.II.1835.*

Auszug aus dem Antrag des Akademievorstehers Schelling[3] an die Mitglieder der philol.-philos. Klasse vom 6.II.1835.

Bemerkung Schmellers.

Einverstand(en), nebst Wunsch, daß S[r]. M. bey dieser Gelegenheit die Bitte um Completierung des gesetzlich(en) Status der Classe überhaupt allerunterthänigst erneuert werde. Schmeller.

[1] Zu BOISSERÉE vgl. 201 Anm. 1.
[2] Zu ALLIOLI vgl. 201 Anm. 3.
[3] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 16.

242

Vorschlag Schmellers zu einer Preisaufgabe[1]

BAW Bd. 24, Bl. 161 *München, 7.II.1835.*

Vorschlag Schmellers an die I. Klasse vom 7.II 1835. Er reagierte auf Thierschs Einladung in der Angelegenheit vom 3.II.35 in Bd. 24, Bl. 165. Die Preisaufgabe der I. Klasse, bekanntgemacht bei der Feier ihres Stiftungsfestes (28.III.) 1835 lautete aber "Die Geschichte der griechischen Lyrik", wie aus Bd. 24, Bl. 162 hervorgeht.

Veröffentlicht bei Brunner XIX 621 f.

7[t] Februar 1835
Vorschlag einer Preisaufgabe (v. J. A. Schm.),

Die Classe wünscht, in soferne sich auf das Wenige, was von germanischer Sprache theils in förmischen Texten, theils in einzelnen Wörtern u. Namen bey Historikern, in Gesetzen und Documenten des frühen Mittelalters, oder in den romanischen Idiomen von Wörtern, welche erwiesenermaßen eine

germanische Beymischung erfahren haben, übrig geblieben ist, eine historisch-grammatische Erörterung knüpfen läßt, Anlaß zu geben zu einer solchen die nachfolgenden Fragen:

a) Wie weit hinauf zeigen sich Spuren jener, namentlich in der Aussprache der Consonanten hervortretenden Besonderheiten, wodurch sich allen übrigen alten Mundarten eine eigene *hochländische* oder *hochdeutsche* gegenüber gestellt hat.

Fiele, was b) zu erweisen käme, eine solche Feststellung nicht über die Epoche der Völkerwanderung hinauf, so wäre zu untersuchen, ob *überhaupt*, oder *in wie weit*, außer den Stämmen der Bayern, Schwaben u. Alemannen[2], einerseits auch c) die der Franken[3] (nemlich der am Rhein u. in Gallien) u. d) die der *Thüringer*,[4] andrerseits e) die der *Burgundionen*[5] und f) der *Langobarden*[6] das Schicksal einer solchen Sprachmodification getheilt haben.

Ein Versuch, im genannten Fall eine solche Erscheinung nach anderweitigen linguistischen Erfahrungen aus climatisch-physiologischen Gründen, aus Berührung mit Bevölkerungen ganz andrer Zunge od(er) wie immer zu erklären, soll weder gefordert noch ausgeschlossen seyn.[7]

[1] Ein Beispiel für Schmellers seit 1824 dokumentierbares Bestreben, der Germanistik zu mehr Geltung und Einfluß gegen die dominierende Altphilologie zu verschaffen. Vgl. auch TB I 499 u. 508.

[2] Vgl. dazu 207 Anm. 12.

[3] Vgl. ebda Anm. 13.

[4] THÜRINGER: deutscher Stamm im Raum zwischen Thüringer Wald und nördlichem Harzvorland; die seit 1. Jahrhundert v. Chr. kontinuierlich ansässige elbgermanische Bevölkerung um 400 erstmals als Thüringer bezeichnet; im 5. Jahrhundert entstand Königreich Thüringen. Ausbreitung des Christentums v. a. durch BONIFATIUS.

[5] Vgl. 207 Anm. 7.

[6] Vgl. ebda Anm. 6.

[7] Vgl. auch Rezension *"RAPP K. M., Versuch einer Physiologie der Sprache nebst historischer Entwicklung der abendländischen Idiome nach physiologischen Grundsätzen."* 1. Bd. Stuttgart 1936. GA 5 (1837) 517 – 524; Bd. 2 und 3. Stuttgart 1839 – 40; GA 12 (1841) 73 – 80; 85 – 88; Bd. 4. Stuttgart 1841; GA 15 (1842) 57 – 60.

243

Schmellers Bereitschaft zu einer Vorlesung im Dezember

BAW Bd. 24, Bl. 197 – 201 *München 7.XI.1835.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.XI.1835 in Reinschrift. Original von Thierschs Hand Bl. 193 – 196 weitgehend unleserlich.

[...] 9) Zu Vorlesungen in den nächsten Sitzungen während des WinterSemesters erklären sich bereit, und zwar für den Monat December Hr. Prof. Schmeller.

244

Vortrag Schmellers über die Insel Negroponte

BAW Bd. 24, Bl. 202 *München, 5.XII.1835.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.XII.1835. "28.9ber 1835. Zwischenfrohnen [...] und die Brühe, die ich für die nächste academische Sitzung am 5.Xber über die Negroponter Urkunde von 1275 zu kochen habe – machen mir das Leben sauer." TB II 216 f.

Auszug aus diesem Vortrag u. d. T. "Über eine merkwürdige Urkunde zur Geschichte der griechischen Insel Negroponte" GA 2 (1836) 1024 f. im Bericht über die Klassensitzung.[1]

[...] 3. Vortrag des H. Prof. Schmeller üb(er) ein(en) urkundlich(en) Beitrag zur Geschichte d(er) Insel Negroponte (Euboea) u. ihre veronesisch(en) Herr(en) im XIII u. XIV. Jahrhund(ert).

[1] *"Hr. Custos Schmeller theilte den Inhalt einer in ihrer Art merkwürdigen Urkunde, welche auf die Geschichte der griechischen Insel Negroponte (Euboea) und ihrer Besitzer, der Dalle Carceri von Verona, im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert, einiges weitere Licht wirft, nebst verschiedenen, zum theil aus einer altfranzösischen Chronik entnommenen, auf jene Insel sowohl als auf jenes Geschlecht bezüglichen Notizen mit, unter dem Vorbehalt, auch über diese, handschriftlich in der k. Bibliohtek aufbewahrte, bisher unbekannte Chronik, welche sich über die morgenländischen, so wie über die abendländischen Vorgänge des wichtigen Zeitraums von 1185 bis 1276 verbreitet, seiner Zeit nähere Auskunft zu geben.*

Von der genannten im Jahre 1275 (1276) auf Negroponte ausgestellten Urkunde, als einem zufälliger Weise nach Italien gerathenen unedierten Documente, hatte ein vom Khurfürsten Carl Theodor mit Erwerbung literarischer Seltenheiten in diesem Lande beauftragter italienischer Literator ein Abschrift genommen, welche sich unter den Manuskripten der k. Hofblibliothek (Cod. ital 29) aufbewahrt findet.

Da gegen die Aechtheit kaum ein Bedenken statt haben kann, obschon darüber, wo im weiten Italien das Original, wenn es je in sichere Verwahrung gebracht wurde, zu finden seyn möchte, in jener Copie nichts gesagt ist, so wird hier, weil die weitern vom Ref. beygebrachten Notizen und Erläuterungen nicht wohl eines Auszuges fähig sind, wenigstens das Wesentlichste des, besonders in Bezug auf historische eigene Namen beachtungswerthen, Documentes selbst angegeben.

"Nos Merinetus de Carcere Veronae, Dominator tertiae partis Nigropontis, filius olim bonae memoriae Domini Narzoti de Carcere" (so beginnt die Urkunde) notum facimus... quod cum olim avus noster b.m. D. Merinus de Carcere dederit D. Nicolao de Carcere fratri suo.. homagium et servitium feudi quondam D. Johannis Gosberti, und fährt dann fort mit der Erklärung, daß sich der Aussteller mit dem D. Merinus de Carcere, Sohne des erwähnten Nicolaus, dahin vereinigt habe, daß dieser auf ewige Zeiten sein Erbrecht auf gewisse Graeci oder Villani des dem Merinetus gehörigen Drittels der Insel, so wie auf die von diesen Griechen und aus dem (nach Plinius H. N. IV. 12, Strabo lib. X. Ed. Casaub. 1707 II. p. 686, Coronelli Mem. p. 211 wol warmen mineralischen) Bade Pentradis jährlich fälligen 300 Hyperpera auri seinem Vetter Merinetusa btritt und dagegen von diesem tauschweise alles das erhält, was weiland Magister Perinus und D. Gabriel de Liniaco in Trapano, Duchoso, Lilando, Malaconda und Lichona an Lehen und anderm besessen, mit Ausnahme desjenigen, was davon der Gemahlin und den Erben des D. Guido de Zenerino vorbehalten beibe. Actum Nigripontis anno Domini MCCLXXV. ind. III. die primo Kalendarum Januarii (14. Januar 1276)."

245

Über eine Urkunde zur Geschichte der Insel Negroponte

BAW VII 1 a, Bl. 8 – 27 *undatiert.*

Ms. Schmellers als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 5.XII.1835 gehörig, in VII 1a, 5 Quart und Oktavblätter, von 8 – 27 numeriert, als Druckvorlage.

Veröffentlicht u. d. T.: Urkunden zur Geschichte Griechenlands. Urkunde vom Jahre 1275 die Insel Negroponte (Euboea) und ihre veronesischen Dynasten ***Dalle Carceri*** *betreffend – nebst einigen Bemerkungen über dieselbe.*

Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse 2 (1837) 166-188 m. 1 Taf.; GA 2 (1836) 1024-1025.

Der folgende Text Teilabdruck.

Urkunde vom J. 1275, die Insel *Negroponte* (Euboea) und ihre veronesischen Dynasten *Dalle-Carceri* betreffend – nebst einigen Bemerkungen über dieselbe gelesen in der philolog. philosoph. Classe am 5. December 1835[1] – von *J.A. Schmeller*, Custos der K. Bibliothek zu München.

Über Griechenland, das alte oder das neue, vor wissenschaftlichen Männern zu sprechen, steht von Rechtswegen nur denen zu, die jenes mit geistigen, dieses mit leiblichen Augen anhaltenden und näher geschaut haben. Ich meines Theils kann mich weder des einen noch des andern rühmen. Es ist, nebst dem in neuester Zeit regern Interesse an jenen Gegenden, das ich mit Tausend gemein habe, lediglich ein kleines auf sie bezügliches Document, dem ich auf dem Wege meiner Berufsarbeiten begegnet bin, was mich bestimmen konnte, auf einen Augenblick ein Gebiet zu betreten, da ich nur sehr im All-

gemeinen überschaue. So pflügt der Landmann auf seinem Acker eine verrostete Blechmünze aus, zu der es ihn Wunder nimmt, wie sie auf seinen Boden gerathen; und weil er sich Jemand weiß, daß er auf Dergleichen einen Werth legt und sammelt, bringt ihm das Ding, unbekümmert, ob so etwas neues mit Dank entgegen genommen, daß etwas längst und besser Vorhandenes werde abgeworfen werden. Er glaubt dabei eine kleine Pflicht erfüllt zu haben.

Das Scherflein, das ich bringe, ist ein lateinisches Diplom vor sechshalb hundert Jahren auf der Insel Negropont ausgestellt, – nicht dieses selbst aber, sondern nur eine Abschrift von demselben, die sich unter dem Titel: "Copia d'una antica carta inedita, pervenuta casualmente in Italia", unter den Handschriften der kgl. Bibliothek befindet.

Aus der Hand zu schließen, ist sie von dem gelehrten Florentiner Fabbrini, welcher von Carl Theodor, Churfürsten von der Pfalz, beauftragt war, in Italien seltene Handschriften, Bücher, Münzen und Antiquitäten anzukaufen, im Jahre 1753 mit der später nach München gelangte Bibliothek jenes Fürsten gegeben worden.

Fabbrini selbst hatte sich vorgenommen, seiner Abschrift dieser Urkunde, welche er "un bel monumento utile per illustrare l'istoria de tempi di mezzo" nennt, einige Erläuterungne beyzufügen. Indessen ist es bei dem Willen geblieben. Ob er dieß vielleicht an einem andern Orte gethan, weiß ich nicht. Daß seine Abschrift alle Wahrscheinlichkeit der Treue, so wie das Document selbst die Aechtheit habe, darf zuversichtlich behauptet werden. Nur schade, daß er nicht angibt, wo im weiten Italien das Original gefunden worden und wo es geblieben sey.

Aus dem Ausdruck *"casualmente"* möchte man fort schließen, daß es weniger in einem der förmlichen öffentlichen Archive als irgendwo in Privatbesitz zu suchen seyn dürfte. Man weiß, daß in solchem Falle Monumente solcher Art nicht am besten aufgehoben, daß sie mindestens der Publicität weit mehr entzogen sind. Sollte es dennoch gar schon in irgend einer gedruckten Diplomensammlung vorkommen, desto besser. Wiederholt darauf aufmerksam gemacht zu haben, wird in unsern Tagen, wo noch mehr als je die Blicke auf die spätere Geschichte Griechenlands richten, nicht gänzlich verlorener Mühe seyn. Dunkel gesagt ist sie, jene Geschichte und man darf befürchten, daß wo wenige Steine der Tempel und Thürme und Palläste auf einander geblieben standen, an Pergamenten oder Papieren noch weit Wenigeres für die Nachwelt gerettet sey, so daß auch dem kleinsten beurkundeten Anhaltspunkte ein gewisser Werth nicht abgesprochen werden wird.

Die Urkunde lautet wie folgt.

Nos *Merinetus de Carcere Verone*, dominator tercie partis Nigripontis, filius olim bone memorie Domini *Narzoti de Carcere* notum facimus universis presens scriptum inspecturis, quod cum olim avus noster bo. mem. Dominus *Merinus de Carcere* in feudo et hereditagio dederit et concesserit imperpetuum Domino *Nicolao de Carcere* fratri suo et heredibus suis res multas et homagium et servitium feudi quondam Domini *Johannis Gosberti* pro quibus omnibus tam ipse quam eius heredes tenentur de homagio legio et de servicio sue persone cum socio uno milite ad bonum usum *Imperii Romanie*, inter quas res sibi datas accipiebat a *Villanis* dicti *tercerii* et super balneo *Pentradi* trecenta *yppa* auri annuatim in tribus terminis iuxta tenorem privilegii sui: de novo nos dictus *Merinetus* ad concordiam venimus cum Domino *Merino de Carcere* filio quondam dicti domini *Nicolai* et ipse nobiscum in hoc modo. Videlicet quia dictus Dominus *Merinus* fil. dicti q. D. *Nicolai* pro se et suos heredes in manibus nostris se desinvestivit reffutavit et dedit nomine cambii seu permutationis predicta *yppa* trecenta habenda et recipienda supra *Grecis nostris et dicto balneo* et super eorum bonis et omnia iura que dictus dominus *Merinus* habebat super dictis *Grecis* et *balneo* de predictis trecentis ypps de cronico recipiendis ab ipsis et super bonis eorum annuatim ut predictum est, nobis concessit perpetuo taliter quod dicta *yperpera* trecenta que debebantur eidem domino Merino de cronico annuatim nobis et nostris herdibus solvi debeant, nec possint nec debeant dictus D.Merinus et eius heredes de cetero ius aliquod petere a *dictis hominibus vel super bonis eorum et dicto balneo* sed nobis et nostris heredibus permaneant in perpetuum. Pro quo cambio et permutatione dictorium *yppm* nos dictus *Merinetus de Carcere* per

nos et nostros heredes investivimus concessimus et dedimus dicto D. *Merino* filio Nicolai in perpetuum totum feudum et totam terram quod et que quondam Mag. *Per(inus* et) D. *Gabriel de Liniaco* habuerunt et retinuerunt de nostro *tercio in Insula Nigripontis* et extra insulam tracto et excepto omni eo quod tenet de dicto feudo uxor et heredes quondam ... D. *Guidonis de Zenerino*. Quod feudum dicti D. Mag. *perini* est *casale de Trapano cum villanis*, iuribus et pertinenciis dicto Casali pertinentibus, et quidquid dictus Mag. *Perinus* et D. *Gabriel* habuierunt in *Duchoso* et in *Lilando* et in *Malaconda* et in *Lichona* et domos omnes dicti feudi iacentes in *Nigroponte* in contrata *Episcopatus Nigropontis* cum villanis, iuribus et pertinenciis, honorantiis et districtibus toto predicto feudo et terre pertinentibus etc. Insuper eidem dedimus et suis heredibus per nos et nostros heredes pro predicto cambio unum *dischum a beccaria* iacentem in foro cui coeret ab una parte *dischus* et locus D. *Gaitani* et *Leonis*, ab alia parte dischus et locus D. *Guiberti* et *Florivanti*, et unam stationem iacentem in foro iuxta *Strictum* et *iusta stationem* unam D. *Guiberti* et *Johannem Mongorapti cum uxore filiis et omnibus bonis suis* taliter quod D. *Merinus* et eius heredes de cetero omnia predicta cum onmibus suis iuribus pertinentiis honorantiis et districtibus debeant habere tenere et perpetuo possidere pro cambio et permutatione dictorum *yperperorum* trecentorum et promisimus per nos et nostros heredes dicto D. *Merino* et eius heredibus omnia predicta sibi data et concessa pro predicto cambio ut predictum est cum omnibus suis iuribus etc. Quod si de predictis sibi foret per aliquod tempus occupatum seu intromissum per aliquam personam vel si dictus discus sibi tolleretur teneamur ... dicto D. ... restaurationem et cambium dare ad voluntatem suam de nostro hereditagio de toto eo quod esset ei occupatum et intromissum priusquam foret de *sascina* eiectus ... et in testimonium huius rei et perpetuam firmitatem presens scriptum huius cambii eidem D. *Merino* con ... nostro Sigillo pendent ... nitum. Actum *Nigropontis* Anno Domini M. CC. LXXV. ind. III. die primo Kallendarum Januarii.

Diesem Texte füge ich einige Bemerkungen bei, welche freilich diejenigen nicht aufwiegen werden, die der obengenannte Abschreiber des Originales, dem wol auch die Archive von Florenz, Venedig, Verona u.s.w. zugänglich gewesen sind, ohne Zweifel hätte zum Besten geben können. Die meinigen sollen sich beschränken auf a) die Dalle Carceri als Herren von Negroponte, b) dieselben als Bürger von Verona, c) einige andere in der Urkunde genannte Personen, d) Negroponte den Namen, e) Pentradi (das Bad) und andere benannte Orte der Insel, f) das Verhältniss, in welchem der *Griechen* in der Urkunde Erwähnung geschieht, g) einige Ausdrücke, als Imperium Romaniae, Hyperperon, Sasina, h) das Datum der Urkunde. [...]"

246

Die Wahl Beneckes zum ausw. Mitglied der Akademie

BAW Wahlakten IV 45 (1835), Bl. 49 *München, 10.(?)XII.1835.*

Schreiben Schmellers an Benecke[1], Entwurf vom 10.(?18.)XII.1835, wohl auf Thierschs[2] Wunsch als Klassensekretär und mit dessen Zusatz. Zweiter Entwurf vom 18.XII. mit Schellings[3] Änderungen und dem Expeditionsvermerk Progels[4] "d. 19. eiusd(em) mit dem Diplom" ebda Bl. 56.

An Herrn
Hofrath Georg Friedrich Benecke,
Prof. & Bibliothekar zu Göttingen.

Die k. bayerische Akademie der W. hat geglaubt, daß es ihr zum Vortheil und Ehre gereichen würde, wenn sie als Einen der Ihrigen auch den Mann nennen könnte, welcher, der erste, auch unsre ältere deutsche National-Litteratur in den Kreis ächt wissenschaftlicher Forschung eingeführt hat und durch kritische und geistreiche Behandlung jener Monumente so vielen Nachfolgern auf der neugebrochenen

Bahn ein aufmunterndes u. sicher führendes Vorbild geworden ist. In dieser Gesinnung hat sie Ew. Whl(g) zu ihrem auswärigen Mitgliede gewählt, eine Wahl, welche von S^r. M. dem König bestätigt worden ist. Von derselben hiemit unter Beyschließung des betreffenden Diploms Ew. Wohl(g) in Kenntniß zu setzen ist dem Unterzeichneten eine seiner angenehmsten Verpflichtungen, (und er freut sich, [bey] dieser Veranlassung sich persönl. der ausgez. Hochachtung versichern zu können, womit er die Ehre hat zu seyn).[5]

[1] Zu G. Fr. BENECKE vgl. 139 Anm. 5.
[2] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.
[3] Zu SCHELLING vgl. ebda Anm. 17.
[4] Zu PROGEL vgl. ebda Anm. 18.
[5] ( ) Zusatz von THIERSCH.

247

Wahlvorschlag für Kopitar

BAW Bd. 24, Bl. 229 *München, 22.VI.1836.*

Eingabe Schmellers an die Klasse als Beylage C zum Wahlprotokoll der Klasse vom 9.VII.1836 gehörig.

Bartholom. Kopitar [1]

Custos der k.k. Hofbibliothek zu Wien (Correspondierendes Mitglied der kais. Acad. d. W. zu Petersburg, der Gesellschaften d. W. zu Krakau, Prag & Warschau, der Gesellsch. nordischer Alterthumsforscher zu Copenhagen, der für deutsche Geschichte zu Frankfurt &c. &c. Mitglied), geboren 1780 zu Répnie in Oberkrain, eröffnete seine schriftstellerische Laufbahn im J. 1808 eine *Grammatik der slawischen Sprache in Krain*[2] &c. von allen slawischen Sprachlehren die erste, die auf der Basis allgemeiner (namentlich classischer) philologischer Bildung ⟨be⟩ruhend, sich durch die Berücksichtigung aller slawischen Dialekte auf einen höhern Standpunkt ⟨erhob⟩, den historischen u. philoophischen zugleich, erhob, u. dem Verfasser ⟨eine⟩ verdiente Celebrität verschaffte. Einzelne Abhandlungen, Recensionen, dann kleinere Aufsätze und Notizen von ihm, meist historischen und linguistischen Inhalts, welche sich sowohl durch Gründlichkeit und Gediegenheit, als durch eine gewisse ansprechende Unumwindenheit auszeichnen, finden sich z.B.

in den (östr.) Vaterländischen Blättern,
in der Wiener allgem. Litteraturzeitung,
in den Wiener Jahrbüchern der Litteratur von 1818 an,
in M. Leak's Researches (ein Artikel über die Bulgaren, Wlachen & Albanesen)[3].
Von *ihm* ist der Text des im J. 1834 herausgegebenen altpolnischen Psalters redigiert.[4]

Als eine reife, gedrängte Frucht dreißigjähriger Studien im Gebiete slawischer Sprachen ist endlich jüngsthin ein Werk von ihm erschienen, das, über alle slaw. Sprachalterthümer sich verbreitend, nach einem, der wichtigsten, im Besitze des Grafen *Cloz*[5] zu Trient befindlichen, u. hier zuerst herausgegebenen u. erläuterten, Glagolita Clozianus[6] betitelt worden ist, u. Historikern eben so sehr als Sprachforschern wichtig seyn wird. Darin haben auch mehrere, aus den Zeiten der ersten bayerischen Missionäre zu den heidnischen Kärntners herrührende, in unserer Münchner Bibliothek vorhandene Stücke der Art endlich ihre befriedigende Erklärung gefunden.[7]

Unter den gründlichen Kennern der slawischen Sprachen möchte Kopitar dermalen wohl der erste seyn. Was für diesen Sprachstamm, einen der ungetrübtesten, verbreitetsten u. zugleich den uns

nächsten der großen indo-germanischen Familie, gethan wird, dürfen wir Deutsche mit vollem Rechte als ein wesentliches Contingent zu unsern eigenen linguistischen Bestrebungen begrüßen.

Schm.

[1] Der Slawist und Custos der k.k. Wiener Hofbibliothek Bartholomäus KOPITAR (1780 – 1844) und Slavista princeps seiner Zeit, unterhielt seit 1813 Beziehungen zu den Münchner Gelehrten und wurde mit Schmeller 1839 in Wien persönlich bekannt. Verfasser der ersten wissenschaftlichen Grammatik der slowenischen Sprache, 1808 anonym erschienen. Gewählt als korr. Mitglied 1836, ÖBL IV (1969) 116 f. m. Lit., NDB 12 (1980) 566, HAHN 1- 12. Slovenski biografski leksikon. Ljubljana I (1925) 496- 513.

[2] [KOPITAR, B.]: *Grammatik der Slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark.* Laibach: Wilhelm Heinrich Korn 1808. 460, VIII S. Neudruck. München: Rudolf TROFENIK 1970. Mit einem Nachwort von R. KOLARIČ: *Ob novi izdaji Kopitarjeve slovnice.* [Über die Neuausgabe von Kopitars Grammatik.] Die Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steiermark, von Kopitar mit 28 Jahren und noch als Sekretär des Baron Zois in Laibach verfaßt, wirkt ihrem ganzen Typus nach wie eine programmatische Ankündigung seines Lebenswerkes als Slavist. Kaum ein anderes Erstlingswerk irgendeines Gelehrten seiner Zeit enthält bereits alle Merkmale späterer Arbeiten derart markant ausgeprägt wie die Grammatik Kopitars im Vergleich mit seinen Werken aus den 30 Wiener Jahren, so daß sie als getreuer Spiegel seiner ganzen Persönlichkeit erscheint. Das Buch offenbart erstmals die enorme Begabung Kopitars und seinen Sinn für philologische Probleme mit derselben Deutlichkeit wie seinen selbstbewußten Kritizismus und das leidenschaftliche Temperament samt allen damit verbundenen Schwächen. Zum erstenmal sind ferner Kopitars Beeinflussung von der herderschen Romantik und die Anfänge seiner austroslavischen Theorie festzustellen. Schließlich sei noch der klare, pointierte Stil der Grammatik als generelles Merkmal erwähnt. Vom Gegenstand her ist die Grammatik als erste Untersuchung des Slovenischen nach slavistisch-philologischen Grundsätzen zu bezeichnen. So gilt für Kopitar allein die grammatische Struktur der Sprache als Ausgangspunkt für jeden deskriptiven Versuch. Er zwängt seine Muttersprache nicht mehr in das Gerüst eines fremden Idioms wie des Lateinischen oder Deutschen; vielmehr liefert erst die Analyse der Sprache das adäquate Modell ihrer Beschreibung. Diese offenbar aus ADELUNGS und SCHLÖZERS sowie DOBROVSKÝS Arbeiten gewonnene methodologische Einsicht distanziert die Grammatik Kopitars sehr von ihren Vorgängerinnen.

[3] Vgl. Kopitars Schriftenverzeichnis Slovenski biografski leksikon (wie Anm. 1).

[4] Der sog. Florianer ist ein altpolnischer Psalter in der Bibliothek des oberösterreichischen Stifts, der von Kopitar entdeckt wurde.

[5] Paris Graf CLOZ (Klotz) (1777- 1856) aus Trient, nach ihm, als Besitzer, ist die Hs. des *Glozianus* benannt. Vgl. WURZBACH 2 (1857) 388 f.

[6] Gemeint ist das Hauptwerk KOPITARS: *Glagolita Clozianus.* Wien 1836; vgl. dazu auch Schmellers Rezension in: Gelehrte Anzeigen 5 (1837) Sp. 89 – 93; 97 – 102; 105 – 112. KOPITAR Bartholomaeus *Glagoliza Clozianus, id est Codicis glagolitici inter suos facile antiquissimi, olim, dum integer erat, Veglae in thesauro Frangepaniano, habiti pro S. Hieronymi Bibliis croaticis... cum tabulis aeneis duabus.* Vindobonae 1836. Die Hs. des *Glozianus*, benannt nach ihrem Besitzer, dem Grafen Paris CLOZ (Klotz) in Trient, besteht aus Homilien in altkirchenslaw. Sprache mit und ohne griechische Vorlagen des 9. Jahrh. Der Titel GLAGOLITA von KOPITAR (falsch) auf die sogen. Glagoliten bezogen, jene kroatischen Katholiken der Dalmatinischen Inseln (Hvar, Krk), welche die römische Messe in slav. Sprache feierten. Vollständige kritische Ausgabe von A. DOSTÁL. Praha 1959.

[7] Gemeint sind die *Freisinger Denkmäler* (FD), die als ältestes Denkmal einer slavischen Sprache in lat. Schrift (altslovenisch) eine umfangreiche Literatur aufweisen, vor 1000 Jahren, in ihrer heutigen Form nach dem 27. Mai 972, auf dem Freisinger Domberg niedergeschrieben, stehen als (höchstwahrscheinliche) Abschrift aus dem frühen 11. Jh. (um 1000) im Clm 6426 in der BSB. Es handelt sich um drei einzigartige altslovenische Texte, von zwei Händen geschrieben und für die Mission des Klosters Freising unter den krainischen Alpenslaven bestimmt, die eine Beichtformel, eine Predigt über Sünde und Buße und ein Beichtgebet enthalten. Der Codex hat eine Höhe vom 25,6 cm, eine Breite von 20,8 cm und eine Stärke von 5,9 cm und umfaßt 169 heute foliierte und zwei nichtnumerierte mit einem Psalmentext beschriebene Pergamentblätter.

Der Münchener Kustos der k. Hof- und Staatsbibliothek Bernhard Joseph DOCEN (1782 – 1828), verantwortlich nach der Säkularisation 1803 für die Sichtung und Katalogisierung der lateinischen Handschriften aus ehemaligem Klosterbesitz, fand in Beständen der Freisinger Dombibliothek (Cod. Frising. 226) die an zwei verschiedenen Stellen (fol. 78 und 158 – 161) überlieferten Texte und veröffentlichte in den *"Beiträgen zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus Schätzen der pfalzbairischen Zentralbibliothek zu München"*, hsg. v. J. Chr. Freiherr v. ARETIN VII (1806) 230, seine *"Nachrichten von einigen alten Handschriften der ehemaligen Freysinger Stiftsbibliothek* [...] *wie z. B. die kleinen Denkmäler der illyrischen oder dalmatinischen Sprache"* und machte ein Jahr später, 1807, im *Neuen Literarischen Anzeiger* (München)

II (1807) Nr. 12, 190 f. *"Anzeige einiger Denkmäler der slawischen Sprache aus dem X. Jahrhundert"*, worauf KOPITAR 1812 bereits hingewiesen wurde.

Neben einer vorzüglichen Edition der auch unter den Titeln *Brižinski spomeniki* und *Frisinški spomeniki* bekannten Texte liegen gesicherte Ergebnisse über ihre sprachliche Zugehörigkeit, sie sind im Dialekt der Kärtner Slaven verfaßt, und ihren genetischen Zusammenhang teils mit dem bairischen Freising, teils mit der mittelalterlichen Kultur, teils mit dem kirchenslawischen Großmähren vor. Ebenso wurde ziemlich genau die Zeit ihrer Abschrift bestimmt. Schlechter sieht es mit der Herkunft und Beschaffenheit des jeweiligen Prototyps der drei Texte aus, wobei es sich beim zweiten um die Übersetzung bzw. Bearbeitung einer altkirchenslavischen Vorlage handelt. Sie wurden lange Zeit gemeinsam der römischen Bußdisziplin zugeordnet und als Beichtgebete bezeichnet. Doch zeigte sich immer deutlicher, daß ihre inhaltliche Zusammengehörigkeit und noch mehr ihre vorausgesetzte Homogenität auf schwachen Füßen steht. Das deutet schon ihre Reihenfolge an.

Der ERSTE Text (f. 78^{r} – 78^{v}) *"Glagolite po nas redka slovesa"* (Sprecht die wenigen Worte nach) ist ein allgemeines Sündenbekenntnis mit anschließendem Reue- und Bußgebet, das offenbar von einem Priester phrasenweise vorgesprochen wurde. Einzelne Wörter des Stückes sind mit Akzenten versehen, deren Form den St. Gallener Neumen entspricht. Nur dieser Text, in dem auch Sünden zu bekennen sind, die "gegen meine Taufe" verstoßen, kann eindeutig als Beichtgebet für Neubekehrte in Anspruch genommen werden. – Der ZWEITE Text (f. 158^{v} – 160^{r}) *"Et'e bi ded naš ne segrešil"* (Wenn unser Urahne nicht gesündigt hätte), stellt die slavische Version der *Adhortatio ad poenitentiam* dar und setzt sich sprachlich und stilistisch markant von den beiden anderen Stücken ab. Man kann es wegen seines rhetorischen und theologischen Elans am ehesten unter die Homilien allgemeinen Charakters einreihen. Zudem ist er herkunftsmäßig wohl der älteste Teil des Denkmals. Es liegt ganz offensichtlich die Paraphrase eines altkirchenslavischen Textes vor. Neben vielen altkirchenslavischen Wörtern ist sogar noch dessen ursprüngliche Form in Zwölfsilbern zu erkennen. Vgl. *"Ašče by dědъ našъ ne sogrěšilъ"* (Hätte unser Urahne nicht gesündigt). Diese Versart mit 7/5 oder 5/7 als Binnenschluß ist aus kyrillomethodeischen Zeiten mehrmals belegt. Das Stück weist keinen direkten Zusammenhang mit dem Bußsakrament auf. – Der DRITTE Text (f. 160^{v} – 161^{v}) *"Jaz se zaglagol'o zlodeju"* (Ich widersage dem Teufel) besteht aus einer Abschwörformel mit anschließendem Sündenbekenntnis und Reuegebet, doch ganz anderen Charakters als das erste. Er weist nämlich einige textliche Übereinstimmungen mit dem Beichtgebet im altkirchenslavischen *Euchologium Sinaiticum činъ nadъ ispovědaj sę* auf, das wiederum eine Übersetzung des ahd. St. Emmeramer Gebets ist. In dem Text fehlt jeder Hinweis auf Neuchristen.

KOPITAR, der sich von einer Abschrift des Münchner Hofbibliothekars Joh. Baptist BERNHART (1758-1821) eine Kopie machte, wertete sie für den *Glagolita Glozianus* aus. Sie ist in seinem Laibacher Nachlaß vorhanden, weist aber einige Textlücken und Flüchtigkeitsfehler auf. Von einer befriedigenden Erklärung der *Freisinger Denkmäler* durch KOPITAR, am Anfang ihrer Forschungsgeschichte stehend, kann nicht die Rede sein. Am Schluß seiner Rezension von Kopitars *Glagolita Glozianus* (Wien 1836) in den GA Nr. 142 (1837) Sp. 105 – 112 bespricht SCHMELLER die drei slavischen Denkmäler. Vgl. Simon PIRCHEGGER, *Untersuchungen über die altslovenischen Freisinger Denkmäler*. Leipzig 1931. Fran RAMOVS u. M. KOS: *Brižinski spomeniki*, enth. Faks. u. sloven. Übersetzung. Laibach 1937. Natalia DANIEL: *Handschriften des zehnten Jahrhunderts aus der Freisinger Dombibliothek*. München 1973. Josef HAHN, *Bartholomäus Kopitar und seine Beziehungen zu München*. München 1982. *Brižinski spomeniki* Monumenta Slovenica III, Ljubljana 1992, 161 – 188. Die Nachlässe der Münchener Bibliothekare aus der ersten Hälfte des 19. Jhs., des Paläographen Johann Baptist BERNHART (1759 – 1821), des Germanisten Bernhard Joseph DOCEN (1782 – 1828), des Hofkaplans Martin SCHRETTINGER (1772 – 1852) und des ausgezeichneten Graezisten und Patrologen Johann Georg KRABINGER (1784 – 1860) enthalten Materialien zur Editionsgeschichte der *Freisinger Denkmäler*.

248

Die Wahl Kopitars

BAW Bd. 24, Bl. 220 *München, 9.VII.1836.*

Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der I. Klasse vom 9.VII.1836.

[...] 5. Zu correspondierenden Mitglied(ern) und zwar einstimming wurd(en) folgende drey Gelehrte gewählt: [...]

b. Herr Bartholom. Copitar Custos der k.k. Hofbibliothek Wien jetzt unbestritt(en) der erste Gelehrte auf dem Gebiete der slavischen Literatur, u. der erst im laufenden Jahre durch Herausgabe der

Glagolita Cloziana [!][1], welche sich üb(er) alle slavisch(en) Sprachalterthümer verbreitet seine Verdienste in dies(em) Fach vermehrt hat. Beyl. C.

[1] Für THIERSCH war natürlich der übliche Name des *Codex Clozianus* (bezogen auf den Trienter Grafen Paris Cloz) ein grammatischer Urfehler, Schnitzer. Für einen Altphilologen nicht anders denkbar.

249

Die Wahl Kopitars durch die Gesamtakademie

BAW Bd. 11, Bl. 245 *München 23.VII.1836.*

Auszug aus Schellings Protokoll der allgemeinen Sitzung der Akademie (Protokollführer Progel) vom 23.VII.1836.

[...] Bey der hierauf erfolgten Abstimmung erhielten [...]
b. von den vorgeschlagenen Correspondenten [...]
Hr. Bartol. Kopitar, Custos der K.K. Hofbibliothek in Wien
14 w. 3 schw.

249 a

Schmellers Bereitschaft zu einem Vortrag

BAW Bd. 24, Bl. 231 *München 5.XI.1836.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.XI.1836.

[...] 3. Zu Vorträg(en) für die Sitzungen auf die nächsten Monate melden sich für
December. Thiersch[1]

Januar	Schmeller
Feb(ruar)	Spengel[2]
März	Streber [3]
April	O. Frank[4]

[1] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

[2] Der Altphilologe Leonhard von SPENGEL (1803 – 1880), ältester Thierschschüler, aus dessen philologischem Institut hervorgegangen, s. PRANTL Nr. 571 (565), ADB XXXV (1893) 115 ff., HAHN 69 Anm. 191, BOSL 737, BABINGER II 25 Anm. 2, Abb. GG III 100, wurde erst 1847 Professor an der Universität seiner Vaterstadt. Als geistreicher Polemiker gegen die Ultramontanen wurde er alsbald deren Hauptgegner. Neben THOMAS Hauptstütze der Liberalen in der Akademie. Carl von PRANTL, *Verstehen und Beurtheilen. Festgabe zum Doktorjubiläum des Herrn Professor Dr. Leonhard von Spengel.* München 1877. W. von CHRIST, *Gedächtnisrede auf Leonhard von Spengel.* München 1881. E. KUHN SB (1906) 364 f., ao. Mitglied 1835, o. Mitglied 1841, ausw. Mitglied 1841, wieder o. Mitglied 1847.

[3] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11.

[4] Zu O. FRANK vgl. 51 Anm. 12.

249 b

Vortrag Schmellers über neue griechische Urkunden

BAW Bd. 24, Bl. 233 *München, 3.XII.1836.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.XII.1836.

Protokoll üb(er) die Sitzung der philol. philos. Classe der. k. Akademie der Wiss. am 3 Decemb(er) 1836.

[...]

4. Herr Prof. Schmeller liest die Urkunde über [...] [Die vier folgenden Zeilen sind für mich unleserlich! Doch ist der Inhalt des Vortrages im gedruckten Sitzungsbericht wiedergegeben.]

"2. Herr Custos Schmeller trug über die von Hrn. Dr. Roß[1] in Athen eingesandten, und das griechische Mittelalter betreffenden Urkunden vor.[2] Beyde Vorträge mit einem frühern des Hern [!] Custos Schmeller über ähnliche, diese Insel Euböa betreffenden Urkunden, sind in den Abhandlungen der 1. Classe, 2. Bandes, 1. Abtheilung abgedruckt".[3]

[1] Gemeint ist der Archäologe Ludwig ROSS (1806 – 1859), Professor für Archäologie in Athen und Halle, 1837 korr. Mitglied der Akademie; ADB XXIX (1889) 246- 253.

[2] Ludwig ROSS und Johann Andreas SCHMELLER, *Urkunden zur Geschichte Griechenlands im Mittelalter*. Mit 1 lith. Taf., Abh. d. philos.-philol. Klasse d. kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 2 (1837/38) 151 – 188 [= Denkschriften Band 15].

[3] GA 4 (1837) 1051; zum ersten Vortrag über die Insel Negroponte vgl. 245.

250

Vortrag Strebers

BAW Bd. 24, Bl. 234 *München, 14.I.1837.*

Schmellers Protokoll über die Klassensitzung d(en) 14.I.1837.

Praesentes t. H.H.
Streber [1], Spengel[2], Schmeller. Als Gast Freyherr C. v. Mettingh [3]. Der Klassen-Secretär H. HR. Thiersch[4] u. andere Mitglieder durch Unpäßlichkeit verhindert.

Herr Prof. Dr. Streber hält Vortrag[5] über die wesentlichen Ergebnisse aus einem Aufsatze, der unter dem Titel: "Notice sur les *antiquités de Caramanie* comprenant les anciennes provinces de Carie, de Lycie & de Pamphylie" von dem in Klein-Asien reisenden Herrn Carl *Texier* [6] an S[e]. M.[t] den König war eingesendet worden.
Mün(chen) 14. Januar 1837. Schmeller.

[1] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11.

[2] Zu SPENGEL vgl. 249a Anm. 2.

[3] Zu v. METTINGH vgl. 224 Anm. 3.

[4] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

[5] Franz STREBER, *Über die Nachrichten von den Reisen und Entdeckungen des Herrn Texier in Kleinasien.* GA 4 (1837) 1052 (ohne Abdruck). Ders. *Über die Münzen von Caulonia.*Ebda 1052 – 1060.

[6] Gemeint ist der franz. Archäologe Charles TEXIER (1802 – 1871), der 1834 die Ruinen von Hattusa, der alten Hauptstadt der Hethiter (150 km östl. von Ankara) entdeckte.

251

Vortrag Schmellers über Wolfram von Eschenbach

BAW Bd. 24, Bl. 235 *München, 4.II.1837.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Classe vom 4.II.1837.

Protokoll üb(er) die Sitzung d(er) k. Akademie der Wiss. I. Cl. d(en) 4. Febr. 1837.

2. Herr Prof. u. Custos Schmeller liest das an d(ie) Akad(emie) durch das k. Ministerium [...][1]

3. Derselbe hält Vortrag über Wolframs von Eschenbach[2] des altdeutschen Dichters Heimat Grab u. Wappen[3]. Beschluß die Abh. in d(ie) Denkschr. der Akademie; s. GA 4 (1837) 1060.

[1] Der weitere Text für mich nicht lesbar.

[2] Zu dem mhd. Epiker WOLFRAM VON ESCHENBACH (um 1170 – um 1220) aus Mittelfranken, seinen Werken mit deren Ausgabe durch K. LACHMANN (1833, ND 1968) die moderne Forschung über den Dichter des *"Parzival"* und *"Willehalm"* und *"Titurelfragment"* ihren Anfang nimmt, und Stellung in der Lit. seiner Zeit s. jetzt H. RUPP, *Wolfram v. Eschenbach.* Darmstadt 1966; Wolfram-Studien. 1 (1970)- [derzeit, 1997, Bd. 14], BWDG III (1975), BOSL 861, WILPERT 1643 f.

[3] Veröffentlicht Denkschr. d. Akad. 15 = Abh. der philos.-philol. Klasse 2 (1837/38) 189 – 208. Mit 1 farb. Abb.

252

Schmellers Urteil über die vorliegende Preisschrift

BAW Bd. 24, Bl. 237-238 *München, 17.III.1837.*

Zirkular Thierschs an die ord. Mitglieder der I. Klasse zur Beurteilung der eingegangenen Arbeit über die gestellte Preisschrift "Die griechische Lyrik" (s. Nr. 242) vom 4.II.1837 auf Bl. 237 mit Schmellers Urteil vom 17.III.

Circular

Über die von der Classe gestellten Preisaufgaben ist nur Eine eingetroffen, die ich durchgegangen u. zuerst Hn. Prof. Spengel[1] zur Beurtheilung übergeb(en) habe.

"Was die Vorzüge oder die Mängel der vorliegenden Preisschrift betrifft, auf das Urtheil der Männer vom Fache bauen, stimmt Unterz. dem Vorschlage a) auf Wiederholung derselben Aufgabe, bey, dafür sie nun wenigstens schon die Wahrscheinlichkeit, bey verlängerter Frist etwas Tüchtiges zu erzielen, gewonnen ist. 17. März. Schmeller."

[1] Zu SPENGEL vgl. 249a Anm. 2.

253

Übernahme der Lesung eines fremden Vortrages durch Schmeller und Ankündigung eines eigenen

BAW Bd. 24, Bl. 249-250 *München, 4.XI.1837.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.XI.1837.

3. Vorlage der Abhandlungen, welche die Hn Roß[1] u. Raoul-Rochette[2] für unsere Denkschriften eingesendet. Herr Prof. Schmeller und Streber [3] übernehmen Lesung für nächste Sitzung.

7. diese Vorträge in d(em) beginn(enden) Wintersemester

Dezember*

Juni	Prof. Spengel[4]
Februar*	
März	Prof. Streber
April	Prof. Schmeller

* Die zwei Namenkürzel sind nicht zu identifizieren.

[1] Gemeint ist der Archäologe Ludwig ROSS (1806 – 1859), Prof. der Archäologie in Athen und Halle, vgl. die Bemerkung THIERSCHS Bd. 24, Bl. 47 – 48, ADB XXIX (1889) 246, 1837 korr. Mitglied der Akademie.

[2] Vgl. dazu 220 Anm. 11. Keine Abh. nachweisbar.

[3] Vgl. dazu 211 Anm. 11.

[4] Vgl. dazu 249 a Anm. 2.

254

Schmellers Verlesung des Vortrages von Prof. Roß

BAW Bd. 24, Bl. 251 *München, 2.XII.1837.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Classe vom 2.XII.1837.

1. Herr Prof. Schmeller hält den in d(er) letzt(en) Sitzung übernomm(enen) Vortrag üb(er) die von Hn. Prof. Roß[1] aus Athen als Fortsetzung zu einer früheren Abhandl(ung) eingesandt(en) Urkund(en) der mittelgriechisch(en) Geschichte. Sie sind doch nicht ohne Interesse und sollen zurückgreifende, wie es gescheh(en) ist, sie durch einige andere, auf die er verzichten mußte, zu einer Abhandlung für die Denkschriften zu erweitern. "Herr Custos *Schmeller* trug über die von Hrn. Dr. Roß in Athen eingesandten und das griechische Mittelalter betreffenden Urkunden vor. Beyde Vorträge mit einem frühern des Herrn Custos Schmeller über ähnliche, die Insel Euboea betreffenden Urkunden[2], sind in den Abhandlungen der 1. Classe 2. Bandes 1. Abtheilung abgedruckt." [3]

[1] Vgl. 249 b Anm. 2.

[2] Vgl. 244 und 245.

[3] GA 4 (1837) 1051 (ohne Abdruck), vgl. 249 b. Abdruck u. d. T. *"Urkunden zur Geschichte Griechenlands im Mittelalter"* in GA 6 (1838) 777 - 782: *1. Vortrag des Herrn Custos Schmeller über Urkunden zur Geschichte Griechenlands im Mittelalter.*

Den sieben Urkunden zur Geschichte Griechenlands im Mittelalter, welche Hr. Dr. Roß im Jahre 1835 aus Athen der königl. Akademie mitgetheilt hat, und die sich in den Abhandlungen der ersten Klasse II. Th. S. 153 - 165 abgedruckt finden, sendet derselbe neuerdings vier andere Stücke nach, über welche ich der Klasse zu berichten angewiesen bin. Dieser Bericht wird um so kürzer ausfallen können, als sich außer der die Dalle Carceri *auf Negroponte betreffenden Urkunde, welche eben daselbst S. 168 – 170 gedruckt zu lesen ist, wenigstens bis jetzt unter den Handschriften der königl. Bibliothek nichts weiteres gezeigt hat, was diesen Quellen beygefügt werden oder sie wesentlich erläutern könnte.*

Das erste dieser neuen oder das achte der sämmtlichen von Hrn. Dr. Roß mitgetheilten Stücke ist eigentlich seine Urkunde. Aber es wird den Geschichtsfreunden dennoch willkommen seyn, als thatsächlicher Beweis, daß, was Dr. R. vor kurzem noch einigermaßen bezweifelt hatte, auf den Tafeln in Privathänden schriftliche Aufzeichnungen über frühere Schicksale und Begebenheiten, ja förmliche Chroniken aufbewahrt werden, welche dereinst das Dunkel, das die Geschichte dieser Länder noch umhüllt, mächtig aufzuhellen versprechen.

Es enthält nämlich dieses Stück, durch welches Dr. R. auf sinnige Weise die durch Ref. in Anregung gekommene Geschichte eines dortigen Dynastenhauses abschließt, die Erzählung von der Ermordung des Nikolaus de la Carcere *(sonst* Dalle Carceri*), neunten Herzogs des ägäischen Meeres, im Jahre 1401, aus einer Chronik im Besitze des Herrn Grimaldi auf Naros entnommen von Hrn. Prof. Köppen auf Aegina.*

Nach dem Chronisten, der nicht ohne Wärme erzählt, faßt dieser, schon mit einer Andern in zwar unfruchtbarer Ehe lebende Herzog eine verdammliche Leidenschaft für die einzige Tochter eines der Edeln der Insel. Von ihr gehörig

zurückgewiesen, beschließt er mit Gewalt zum Ziele zu gelangen. Während am frühen Morgen eines Marienfestes ihre Angehörigen in der Kirche sind, dringt er unbemerkt in das Gemach der Jungfrau. Nicht die Ehre, nur das Leben vermag ihr der Wüthende zu rauben. Nachdem er sie mit Dolchstichen zerfleischt, flieht er eben so unbemerkt, und hat die Stirne, als bald darauf der unglückliche Vater, der sogleich den Thäter erräth, alle Primaten des Ortes zu Zeugen des entsetzlichen Schauspiels herbeyruft, Beyleid zu heucheln und daß er alles aufbieten wolle, den Mörder ausfindig zu machen. Der Vater ist nicht minder Herr über sich selbst, bis er, was er auf dem Herzen hat, insgeheim seinen Genossen mittheilen kann. Diese schwören ihn zu rächen. Etwa neun Monate nach der That machen sie dem Herzog den Vorschlag, den unseligen Vater, der sich in seinem Schmerz verzehre, an einem bestimmten Tage auf einem Landgute in ihre Mitte zu nehmen und ihn, gegen seinen Willen, zu zerstreuen. Der Fürst selber setzt den Tag an und wählt als den Ort die herzoglichen Gärten. Unter den Unterhaltungen, die er hier freygebig bietet, wird er von Franz Crispus, dem kühnsten der Verschwornen, gefragt, wann er denn endlich einmal daran denken werde, den Mörder ausfindig zu machen. Seine Antwort ist, er habe dazu noch nicht Zeit gehabt, werde sich's aber alsbald höchlich angelegen seyn lassen. Und wenn wir ihn finden, fragen nun sämmtliche Archonten, welche Strafe, meynst du, hat er verdient? Der Fürst erwiedert: desselben Todes, den er der Jungfrau angethan, soll er sterben. Auf dieses Wort sagt Crispus: Du selbst hast deine Strafe ausgesprochen, und s t ö ß t ihm den Dolch in die Brust.

Franz Crispus wird sodann, obschon dieses letzten Dalle Carceri Halbschwester, Maria Sanudo, resp. ihr Gemahl Gaspar Sommaripa ein näheres Anrecht hatte, von den Verschwornen als Herzog ausgerufen.

Dieser Ausgang der Tragödie möchte indessen auf andere Beweggründe der letztern rathen lassen, als auf den Eifer eine Unthat zu rächen, die, ihrer Natur nach eben so schwer zu läugnen als zu beweisen, zur Beschönigung des Mordes erst hinterher vorgegeben seyn konnte.

Höher scheinen, was den Punct historischer Verläßigkeit betrifft, unter den folgenden Stücken die Nummern 9, 10 und 12. zu stehen, welche als beglaubigte Urkunden-Abschriften gegeben werden und von einer noch blühenden Familie, für deren frühern Glanz sie hauptsächlich zeugen sollen, nämlich von den Scordili's auf Kreta Hrn. Dr. R. mitgetheilt worden sind.

Die Urkunde Nr. 9. ist von Hrn. Dr. R. überschrieben: Alexius II. Comnenus sendet seinen Sohn Jsaak als Statthalter nach Kreta und fordert die in Empörung begriffenen Kreter zur Unterwerfung auf (1180 – 1182).

Den größten Theil dieses Documents nimmt der auch mit Dogmatischem versetzte Titel des unmündigen Kaisers ein. Es wird den Insulanern das schlimme Ende aller ihrer frühern Empörungen zu Gemüth geführt und für diese letzte durch des Kaisers vielgeliebten Sohn, der mit hundert Galeeren, einem kleinen Theile der kaiserlichen Macht, über sie komme, furchtbare Strafe angedroht.

Unter der Indiction und dem Monatstage folgt die Firma, in welcher der Kaiser nach sich seinen vielgeliebten Sohn (περιπόθητοσμον ὑιὸν) Jsaak und dann noch zwölf andere geliebte Söhne (ἀγαπητοὶ ἡμῶν ὑιοὶ) setzt, welche alle bloß mit ihren Namen angeführt sind, mit Ausnahme des dritten, des Κύριος Μαρῖνος Σκορδίλης, der durch den Titel ἡμέτερος ἀνεφιὸς καὶ Μέγας Στρατάρχης ausgezeichnet ist.

Zur Beglaubigung sagt ein Andreas Karnaros, (Βουλάρνος τῆς Μεσαρνάτης τῆς Κυδωνίας), er habe dieses aus der Urschrift im kaiserlichen Codex (ἀπὸ τὸ καθολικὸν ἐκ τοῦ Κώνδικος τῶν ἐνδόξων Βασιλέων τῶν Ρωμαίων) copiert und es sey gleichlautend mit dem alten Original=Privilegium, das ihm in seiner Kanzley Johann Skordili, auf daß demselben gegenwärtige Abschrift gegeben und das Original zu ewigem Gedächtniß hinterlegt würde, präsentiert habe.

Demnach wäre, wenn ich recht verstehe, dieses an die Kreter überhaupt gerichtete Original=Instrument in den Händen der Familie Skordili geblieben und erst von Johann Skordili gegen eine bloße vidimierte Abschrift ausgewechselt worden. Auch in jenen kaiserlichen Codex (ein Copialbuch?) wäre sie von früherher eingetragen gewesen. Daß nur (Marino) Skordili mit mehr als dem nackten Namen vorkommt, könnte man auffallend finden. Jedenfalls aber wird der Ausdruck Sohn in Bezug auf Jsaak so wenig, als auf die übrigen zwölf Genannten, anders als bloß figürlich zu nehmen seyn.

Nr. 10. Friedensschluß und Vertrag zwischen dem Doge von Venedig und dem Herzog-Statthalter von Kreta einerseits und der Familie Skordili andererseits d. d. 12. Julius 1261.

Ich möchte dieses Document weniger einen Friedensschluß und Vertrag nennen, als ein einfaches, bloß von einer Seite, nämlich der des Herzogs=Statthalters Jacob Delfino an die Skordilis ausgefertigtes Decret, worin Vergessenheit früherer Vorgänge und Verleihung einiger Freyheiten und Besitzungen, namentlich von Enapolis, gegen gewisse Verbindlichkeiten, ausgesprochen ist.

Nr. 12. Constantin Ducas, Herzog=Statthalter von Kreta (des Kaisers Vetter), setzt (auf kaiserlichen Befehl) die Skordilis wieder in die ihnen früher zugewiesenen Güter, nämentlich Enapolis, ein.

Wenn die Jahrzahl ς φ γ, die in diesem zu Anfang defecten, und wie es scheint, auch weiterhin im Texte hie und da unrichtigen Documente vorkommt, als das Jahr der Welt nach byzantinischer Aera 6503, aber nach Christi Geburt 995 zu nehmen wäre, so hätte diese Familie an verbriefter Alterthümlichkeit nicht viele ihres gleichen.

Nr. 11. endlich ist eine Notiz über die Familie Skordili auf Kreta. Sie sey, wird in diesen Papieren gesagt, copirt aus dem auch unter Nr. 9. angeführten εἰς Μεσσαρείαν τῆς Κυδωνίας bewahrten kaiserlichen Codex zur Beglaubigung

*der Privilegien der zwölf Archonten oder Edeln, welche in die Syntrophie des Sohnes des Kaisers getreten, und unter welche die ganze Tafel Kreta vertheilt worden sey. Nach dieser Notiz stammten die Skordilis aus Frankreich (*Γαλλία), hätten vordem Pegolini *geheißen, wären dann mit den Oberhäuptern (*ἀρχηγοὶ) der Römer nach Rom gekommen, und hätten den Namen Skordili, auch *Ajatzi (*Ἀγιάτζοι), erhalten. Ein Zweig *derselben sey bey den Venetianern Kallergi genannt worden wegen der edeln That (*Καλὸν ἔργον) eines Alexius Skordili, der den Frieden zwischen Venedig und dem Geschlechte der Skordilis herbeygeführt und sich im Kriege ausgezeichnet habe.

Hr. Dr. R. bemerkt, dieser, Kallergis genannte, Zweig der Familie blühe ebenfalls noch, und zu ihm gehöre der durch seine Tapferkeit aus dem Befreyungskrieg rühmlichst bekannte Oberst Kallergis in Argos, aus Kreta gebürtig.

Die Namen Kallergi kommen in wiederholten bey Daru Hist. de Venise I 321 *verzeichneten Revolten der Kreter gegen Venedig von 1243 bis 1366 vor. Die Familie muß aber in ihren Ansichten getheilt gewesen seyn, da z. B. im J. 1333* (Muratori Scr. r. i. XXIII. 1025) *neben dem* Ser Alessio Calergi *als treuem Verfechter der Venet. Herrschaft ein* Ser Guarda Calergi *als ihr bitterer Feind auftritt. Um 1410 machte sich ein Paulus Scordili oder Scordella aus Candia,* Decretorum Doctor, *und Domprobst (zuletzt erwählter aber von P. Gregor nicht bestätigter Erzbischof) zu Ravenna als Fortsetzer der* Chronica Praesulum Ravennatum *bis auf seine Zeit, bemerklich.* (Muratori Scr. II. 146 – 210).

Der geistliche Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, Zacharias Scordilius aus Kreta wird wohl derselben Familie angehört haben, welche trotz ihrer gerühmten Anhänglichkeit an die griechischen Kaiser fortwährend der lateinischen Kirche treu geblieben scheint, wie *dieß wohl bey all den verschiedenen durch die Kreuzzüge und später nach Griechenland gekommenen lateinischen Gebietern und Herren vorausgesetzt werden darf.*

Unter schätzbaren theils historischen, theils die Sprache betreffenden Bemerkungen, die Hr. Dr. R. beyfügt, mache ich aufmerksam auf das, was er über den Gebrauch der insgemein als ganz synonym genommenen Volksnamen Ἕλληνες, *Γραικοὶ* und Ρωμαῖοι beobachtet hat. Ob "*Ἕλληνες auch bey den Alten je ganz gemeinüblich gewesen, wird gezweifelt.* Ρωμαῖοι *sey von christlichen Bewohnern des römisch-griechischen Reiches überhaupt, ohne Rücksicht ob sie gerade Griechen, oder ob sie Wlachen* (Romani), *Bulgaren, Slaven oder Skipetaren gewesen, verstanden worden. Wo es aber darauf ankomme, die eigentliche griechische Nationalität zu bezeichnen, sey, nach wie vor, der Ausdruck Γραικὸς* der allein geläufige.

255

Vortrag Schmellers über literarhistorische Notizen

BAW Bd. 24, Bl. 256 *München, 3.III.1838.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.III.1838. "19t. April 1838[...] der Bericht über eine unbekannte handschriftliche Fortsetzung der Historia Societatis Jesu theils von Juvencius[1] durch die Jahre 1616-1642, theils durch Cordara [2] über die Jahre... bis 1632. Ich machte die Entdeckung Anfangs November v. J. und las den Bericht darüber in der Klassensitzung vom ... Merz. – Weil aber die Sache unglücklicher Weise mit dem Cölner-Berliner-Römer-Gehader zusammenträfe, was mir höchst widerlich ist, so lege ich sie für ruhigere Zeiten zurück." TB II 256.

Gegenwärtig die Herren Herren:

O.K.R. von Wismayr [3], O.C.R. von Niethammer [4], Prof. Frank[5], Prof. Streber [6], Prof. Spengel [7], Custos Schmeller, Hospit. Hr. Marc. Jos. Müller [8].

1. Über eine *deutsche Übersetzung des alten Testaments für Israeliten*, worüber durch Ministerial-Rescript vom 1. August vorigen Jahres von der Academie ein Gutachten verlangt worden, wurde von Herrn Ober-Consistorialrath von Niethammer der beiliegende Vortrag gehalten.[9]

Die Klasse war einverstanden mit den Conclusionen des Herrn Referenten, die Derselbe früher mitzutheilen durch Krankheit verhindert gewesen.

2. Custos Schmeller gab den Anfang einer Reihe von *literarisch-historischen* und *bibliographischen* Notizen, die er seiner Zeit fortzusetzen gedenkt.[1]

[1] Der frz. Humanist Joseph de JOUVANCY oder JOUVENCY (Juventius), S.J. (1643 – 1719), s. HOEFER XXVII (1858) 83 ff., setzte die von seinen Vorgängern ORLANDIN, SACCHINI und POSSINES in vier Bänden vorliegende *Geschichte der Gesellschaft Jesu* (1614 ff.) mit *Historiae Societatis Jesu Pars quinta.* Romae 1710, fort. Vgl. dazu Schm.XVI.1 der BSB:

der großen Historia Societatis Jesu – gelesen von J. A. Schmeller in der Klassensitzung vom 3. März 1838. Bl. 1 – 58. Bl. 1/6: *"Ankündigung. – Historiae Societatis Jesu a P. Nicolao Orlandino inceptae, a PP. Fran.co Sacchino, Petro Possino et Josepho Juvencio usque ad annum 1616 continuatae Epitome a P. Josepho Iuvencio concinnata, accedunt ejusdem Historiae continuatio a P. Josepho Juvencio ab anno 1616 usque ad annum 1646 perducta et ejusdem Societatis annalum a P. Julio Cordara conscriptorum pars altera anno 1626 – 1632 complectens: opera tria a dictis autoribus prelo parata necdum edita."* [Reinschrift]

[2] Gemeint ist Giulio Cesare CORDARA S.J. (1704 – 1785), vgl. DBI 28 (1983) 789 – 792, und seine *Historiae Societatis Jesu Pars sexta*. Romae 1750, als Fortsetzung und Abschluß des Werkes von JUVANCY (JUVENTIUS) vgl. Anm. 1.

[3] Vgl. dazu 10 Anm. 12.

[4] Vgl. dazu Einl. Anm. 156.

[5] Vgl. dazu 51 Anm. 12.

[6] Vgl. dazu 211 Anm. 11.

[7] Vgl. dazu 249 a Anm. 2.

[8] Der Orientalist Markus Joseph MÜLLER (1809 – 1874), o. Professor in München, s. PRANTL Nr. 574 (565), SB (1875) I 253 – 258. ADB XXII (1885) 651 f., BOSL 536. 1838 ao., 1841 ord. Mitglied der Akademie. Nachfolger Schmellers als Klassensekretär (1852 bis 1870). BABINGER GG I 99 f., Abb. GG III 104.

[9] Nicht vorhanden.

256

Schmellers Wahlvorschlag für E. G. Graff

BAW Bd. 24, Bl. 269 *München, 7.VII.1838.*

Wahlvorstellung Schmellers für E. G. Graff, als Beilage B zum Protokoll vom 20.VII. gekennzeichnet.

Der Unterzeichnete nimmt sich die Freyheit, zum correspondierenden oder aber auswärtigen Mitglied der K. Akademie in Antrag zu bringen

den Herrn Dr. E.G. Graff,[1]

k. preuß. Regierungsrath und ordentliches Mitglied der k. Akademie der W. zu Berlin.

Die Leistungen des Mannes im Fache der deutschen u. allgemeinen Sprachforschung sind notorisch. Abgesehen von den durch ihn herausgegebenen Denkmälern unsrer ältesten Litteratur, wie Otfrid[2], Notker[3], u.s.f., und dem unter dem Titel Diutisca[4] allgemein benutzten Sammelwerke, so wie von mehrern grammatischen Monographien, verdient ohne Zweifel das große Wörterbuch oder der althochdeutsche Sprachschatz[5], dessen gänzliche Vollendung ihm in seinem bereits vorgerückten Alter noch zu sehen vergönnt seyn möge, allein schon eine ehrende und ermunternde Anerkennung auch von Seite unsrer Akademie.

München 7. July 1838. J.A. Schmeller.

[1] Zu E.G. GRAFF vgl. 237 Anm. 8.

[2] OTFRID von Weißenburg, (um 800 – um 870) vgl. 1 Anm. 12.

[3] NOTKER III. von St. Gallen. NOTKER LABEO oder auch TEUTONICUS (um 950 – 1022), gehört zu den bedeutendsten Sprachmeistern des frühen Mittelalters. Er übersetzte und kommentierte für den Unterricht antike und christliche lateinische Texte. Mit seinen Übersetzungen ins Alemannische schuf Notker eine philosophische und theologische Terminologie in ahd. Sprache, LMb 6 (1987) Sp. 1212- 1236.

[4] Vgl. 237 Anm. 8.

[5] Ebda.

257

Wahl E. Burnoufs und E. G. Graffs zu auswärtigen Mitgliedern

BAW Bd. 24, Bl. 264 *München, 20.VII.1838.*

Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der I. Klasse von 20.VII.1838.

1. Nachdem die Classe durch den Tod zweyer ihr(er) auswärtig(er) Mitglieder des Hn. Silvester de Sacy[1], Mitgliedes des Instituts zu Paris von Frankreich, u. des Hn. Dr. Köhler [2], k. russ. Staatsrathes in Petersburg in den Fall gekommen war, zur Wahl zweyer neuer auswärtiger Mitglieder an die Stellen der verstorbenen zu schreiten, hat sie sich in ihrer Sitzung am 20. July dahin vereiniget, an die Stelle des Hn. Sylvester de Sacy Herrn Eugen Burnouf [3], Mitglied des französ. Instituts zu Paris, u. an die Stelle Hn. Staatsrathes Köhler den Hn. Dr. E.G. Graff [4], Mitglied der k. Ak. d. Wiss. in Berlin zu wählen. [...]

[1] Zu dem berühmten frz. Orientalisten, Konservator an der Bibliotheque nationale und Professor am Collège de France Antoine-Isaac Baron Silvestre de SACY (1758 – 1838) s. HOEFER XLII (1863) 987 – 993. Er war seit 1810 ausw. Mitglied der Akademie.

[2] Der Philologe Heinrich Karl Ernst von KÖHLER (1765 – 1838), Akademiker, Staatsrat und Direktor des königl. Münz- und Antikenkabinetts, gehörte der Akademie seit 1808 als auswärtiges Mitglied an.

[3] Zu dem berühmten Sanskritisten Eugène BURNOUF (1801 – 1852), Prof. am Collège de France, s. HOEFER VII (1853) 863 ff. War seit 1838 ausw. Mitglied der Akademie.

[4] Vgl. dazu 237 Anm. 8.

258

Schmeller meldet sich zu einem Vortrag

BAW Bd. 24, Bl. 272 *München, 3.XI.1838.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.XI.1838.

[...] IV. Vorträge zu halt(en) im laufend(en) Semester erbiet(en) sich

Im	December	Hr. Jos.	Müller [1]
Jan.	———	Prof.	Frank[2]
Febr.	———		Schmeller
März	———		Streber [3]
April	———		Spengel[4]

[1] Zu J. MÜLLER vgl. 255 Anm. 8.

[2] Zu FRANK vgl. 51 Anm. 12.

[3] Zu Fr. J. STREBER vgl. 211 Anm. 11.

[4] Zu L.v. SPENGEL vgl. 249a Anm. 2.

259

Vortrag Schmellers über die alliterierende Dichtung

BAW Bd. 24, Bl. 285 *München, 4.V.1839.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.V.1839.

[...] 4. Hr. Prof. Schmeller hält Vortrag über die Alliteration in d(en) Werken der altsächsischen Dichtung u. ihre Geschichte.[1]

[1] Abgedruckt u. d. T. *Über den Versbau in der alliterirenden Poesie besonders der Alt-Sachsen.* Gelesen in der Klassensitzung vom 4. Mai 1839. Denkschrift d. Akad. 21 = Abhandlung d. philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 205 – 227.

259 a

Dankschreiben E. G. Graffs

BAW Bd. 11, Bl. 272 *München, 27.VII.1839.*

Auszug aus Schellings Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 27.VII.1839.

[...] 4) Bekanntmachung erhaltener Dankschreiben für Wahlen und zugesandte Diplome auswärtiger Mitglieder, wo bey der Verlesung des Briefes[1] von Graff[2] aus Berlin der Beschluß gefaßt wurde, demselben den Band der philos. philolog. Abhandlungen zu senden, worin des Hrn Prof. Schmeller's Abhandlung über die sog. Cimbern[3] etc. enthalten ist.

[1] Nicht vorhanden.
[2] Vgl. 237 Anm. 8.
[3] Vgl. 236 Anm. 8.

260

Über Scherers[1] Debitenwesen

BAW VIII 248 *undatiert.*

Bericht der Akademie an König Ludwig I. Undatierter Entwurf Progels[2] vom Juli oder August 1839.

217

Bericht an Se M.v.B.
Anzeige das v. Scherer(sche) Debitenwesen betr.

Nachdem nun die 5 Bücher, welche nicht gleich vorgefunden werden konnten, von dem Conservatorium des K. Kreis- u. Stadtgerichts München anher übergeben worden sind, fragt der alleru. unterz. gehorsamst an, ob die in dem allerh. Rescript vom 16^{n} May d.J. erwähnten Gegenstände nach ihren treffenden Fächern an die verschiedenen Attribute abgegeben werden sollen, und zwar

a Die 5 Bücher an die K. Hof- u. Staatsbibliothek,
b Die Kupferstiche an das K. Kupferstichkabinet,
c Der antike Degen an das K. Antiquarium und
d Die Manuscripte und Papiere an die K. Akad. d. Wiss.

Nach einer mündlichen Aeußerung des Custos Dr. Schmeller hat sich dieses Mitglied der Akademie

schon früher erboten, die Durchsicht der erwähnten Papiere zu übernehmen, was von Seiten der Akademie recht sehr zu wünschen ist, da diese Papiere in dem ohnehin sehr beschränkten Locale derselben einen bedeutenden Platz einnehmen und daher auch nicht gut bewahrt werden können.

In tiefster Ehrfurcht verharrend E.K.M. alleru. treuerg. [...]

[1] Zu SCHERER vgl. Einl. Anm. 50.
[2] Zu PROGEL vgl. ebda Anm. 18.

261

Durchsicht der Papiere durch Schmeller

BAW VIII 248 *München, 12.VIII.1839.*

Reskript des Innenministeriums auf Vordruck an die Akademie der Wissenschaften vom 12.VIII.1839, Nr. 17430/Nr. 323, praes. 15.VIII.1839.

Königreich Bayern
Ministerium des Innern

Auf den Bericht vom 29. v. Mts. untenangeführten Betreffes wird die Vertheilung der Gegenstände, welche zufolge des im Monate October 1836 unter den Gläubigern der Verlassenschaft des zu Wien verstorbenen Ober-Hof-Bibliothekars von Scherer [1] abgeschlossenen Vergleiches den wissenschaftlichen und Kunst-Sammlungen des Staates zukommen sollen in der Art genehmigt, daß
a) die in dem Waschzimmer des von Scherer vorgefundenen fünf Bücher der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek,
b) die Kupferstiche an das Königliche Kupferstich-Kabinett
c) der antike Degen an das Königliche Antiquarium, und
d) die Manuscripte und Papiere an die k. Akademie der Wissenschaften abgegeben werden.

Die Anzeige, daß Custos Schmeller die Durchsicht der unter lit. d. bezeichneten Papiere vornehmen wolle, hat zur entsprechenden Nachricht gedient.

Der Rechnungsführer der k. Akademie der Wissenschaften Actuar Progel[2] hat hiernach zur Vornahme der wirklichen Vertheilung in obiger Weise das Weitere zu verfügen, übrigens den mittelst Rescriptes vom 16. Mai d.J. gegen Remission mitgetheilten Bericht des k. Kreis- und Stadtgerichts München von [!] 2ten Mai d.J. nachträglich in Vorlage zu bringen.

München den 12.ten August 1839.
Auf Seiner Königlichen Majestaet allerhöchsten Befehl.

Abel[3].

[1] Zu SCHERER vgl. Einl. Anm. 50.
[2] Zu PROGEL vgl. ebda Anm. 18.
[3] Der bayerische konservative Staatsmann Karl August v. ABEL (1788 – 1859), Minister 1838 – 1847, vgl. ADB I (1875) 14 f., H. GOLLWITZER, *Carl August von Abel und seine Politik 1837 – 1847*. Diss. München 1944. NDB 1 (1953) 9 f., SCHÄRL 1, war Innenminister der kathol. Restauration unter LUDWIG I., BOSL 1, LThK I (1957) 14, BWDG (1973) I 3. STUMPF (1865) 442 – 447. 1847 Sturz, da er sich weigerte, die Tänzerin Lola MONTEZ (1818- 1861), BOSL 531, einzubürgern. 1839 Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

262

Bestätigung der Akademie über den Empfang von Scherers Papieren

BAW VIII 248 *München, 26.X.1839.*

Die k. Akademie der Wissenschaften bestätiget hiemit den Empfang der ihr in Folge hohen Ministerial-Rescripts vom 12. Aug. d. J. aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Oberbibliothekars v. Scherer zukommende Manuscripte und Papiere.[1]
München den 26 Octob. 1839. W. Schelling[2] [eigenh.].

Bis auf weitere Verfügung obige Papiere in die Registratur der K. Akademie übernommen.
Progel[3] [eigenh. Zusatz].

[1] Vgl. 260.
[2] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 17.
[3] Vgl. Einl. Anm. 18.

263

Schmellers Meldung zu Vorträgen

BAW Bd. 24, Bl. 291 *München, 2.XI.1839.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.XI.1839.

[...] III. Zu Vorlesung(en) in d(en) Classensitzung(en) meldeten sich für d(as) beginnende Jahr
1. Für December Fr. Thiersch[1]
Januar Jos. Müller[2]
Febr. Schmeller
März Frank[3]

[1] Vgl. dazu Einl. Anm. 16.
[2] Vgl. dazu 255 Anm.8.
[3] Vgl. dazu 51 Anm. 12.

264

Vortrag Schmellers über Leo von Rosmitals Reise[1]

BAW Bd. 24, Bl. 304 *München, 1.II.1840.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 1.II.1840.

[...] 3. Vortrag von Hn. Prof. Schmell(er) üb(er) Leo's von Rosmital Ritter- u. Hof- u. PilgerReise durch die Abendlande in den Jahr(en) 1465-1467.[2]

[1] Vortrag u. Vortrags-Ms. nicht vorhanden.
[2] Gedruckt u. d. T. *Leu's von Rosmital, Bruders der Königin von Böhmen, Ritter-, Hof und Pilger-Reise durch die Abendlande in den Jahren 1465 bis 1467, nach zweyer Gefährten, Schaschko's des Böhmen und Gabriel Teztel's von Nürnberg Berichten.* Sitzung der philol.-philos. Klasse am 1.II.1840. GA 10 (1840) 425 – 431, 433 – 439, 441 – 446, 449 – 454. Veröffentlicht u. d. T. *Des böhmischen Herrn Leo's von Rozmital Ritter-, Hof- und Pilger-Reise durch die Abendlande 1465 – 67. Beschrieben von zweien seiner Begleiter.* Stuttgart 1844. (Bibliothek d. Literarischen Vereins in Stuttgart, 7). Vgl. TB III 63. AUSSTELLUNG 140 ff. Schm. X. 7.

265

Austausch von Druckschriften mit der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz

BAW P Bl. 107 *undatiert.*

Schreiben Schmellers an die Akademie, undatiert. Wie aus Nr. 267 zu erschließen v. Februar 1840. Der Akademie ging offenbar ein "privates" Schreiben der Gesellschaft an ihn als Münchens bekanntesten Bibliothekar voraus; da aber die Akademie auf solche Tauschverbindungen nur einging, wenn sie "offiziell" angetragen wurden (s. dazu w. u. Nr. 383 ganz ähnlichen Charakters), kann auf ein entsprechendes von Schmeller nach Görlitz geschlossen werden, worauf diese mit dem hier folgenden Schreiben reagierte. Von der Korrespondenz zwischen der Gesellschaft und Schmeller war bisher weder etwas bekannt noch sind m.W. weitere Belege vorhanden. Unbekannt ist die Reaktion der Klasse auf dieses Schreiben ihres Mitgliedes.

Königliche Akademie der Wissenschaften

Da sich die K. Akademie, wenn sich der gehorsamst Unterzeichnete recht erinnert, für den Grundsatz ausgesprochen hat, wo sich die Gelegenheit biete, mit auswärtigen gelehrten Vereinen zu gegenseitigem Austausch der Vereinsschriften in Verbindung zu treten, so erlaubt sich der selbe hiemit gehorsamst anzuzeigen, daß er von der *Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz* bevollmächtigt ist, zu gefälligem Austausch der Art die bisher von ihr herausgegebenen Druckschriften in ihrem Namen anzubieten, nemlich:

1) Verzeichniß oberlausitzischer Urkunden, 4 Bde 4°.
2) Lausitzische *Monatschrift*, 30 Bde 8°.
3) Neues lausitzisches Magazin, 14 Jahrgänge,
4) Provincialblätter, 6 Hefte – Kleinere Schriften u. den Catalog der Bibliothek 2 Bde Groß 8°. ungerechnet.
5) Scriptores rerum Lusaticarum, erster Band, jüngst erschienen.

Der K. Akademie der W.
gehorsamster J. A. Schmeller
Custos der K. Bibliothek

266

Übersendung von Utzschneiders Biographie

BAW PM IV/2 Nr. 18 *München, 4.III.1840.*

Brief Heinrich Zschokkes[1] (1717-1848) an Schmeller vom 4.III.1840, undatierte Abschrift von Stölzel[2] vor 1859.

Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, II 1175 (445). Vgl. Wilpert 1468.

Er Wohlgebohrn
Herrn Andreas Schmeller Kustos der Königl. Bibliothek
in München

Aarau den 4. März 1840.

Heut, mein lieber theurer Freund, empfieng ich Ihren Brief und *Utzschneiders Biographie*.[3] Ich las diese sogleich. Meine Dankbarkeit kann ich Ihnen nicht beßer bezeugen, als daß ich Ihnen noch in derselben Stunde danke, in der ich die Verpflichtung dazu empfieng. Das Lesen hat meine durch Utzschneiders Tod gewordene Trauer neu aufgeregt. Ich traure gewiß nicht über ihn, sondern, ich weiß es selbst nicht, ob über mich, oder über Baiern, oder über das erbärmliche Menschenvolk im Allgemeinen. Er war

unstreitig der größte Bürger Bayerns in neuer Zeit, oder wer wäre der größere gewesen? – Und doch, wie wurde er, den man immer und überall aufsuchte und gebrauchte, während seines Lebens herabgesetzt, verkannt, behohnlächelt, absichtlich verläumdet [!]... Und nun, den der vornehme Pöbel gerne, als er noch lebte, mit Steinen todt geworfen hätte, setzt ihm vielleicht derselbe Pöbel vielleicht einen Ehrenstein auf(s) – Grab, oder auf einen öffentlichen Platz, um sich selbst zu ehren, sich zu verherrlichen, nicht *ihn*, wie gewöhnlich geschieht. – Vielleicht auch vergißt ihn Bayern bald; denn es hat nichts an ihm verloren, da die Tage der Kraft hinter ihm lagen, in denen er seinem Vaterlande Großes geleistet hatte, Größeres geleistet haben würde, wenn ihm nicht schadenlustiger Neid der kleinen Leute und Eigendünkel der unwissenden Machthaber das Mögliche unmöglich gemacht hätten.

Empfehlen Sie mich, unbekannter Weise, verbunden mit meinem Danke für seine lebensgeschichtliche Skizze dem Herrn Professor Desberger [4]. Ich wünschte, daß dieser ganz dazu geeignete Gelehrte es unternehmen würde, Utzschneiders großartiges Leben ausführlich zu beschreiben; nicht weil es Utzschneider verdient, sondern weil es das arme Baiern verdient, und nöthig hat, sich durch Anblick seiner wahrhaft Großen zu veredeln. Utzschneider hatte viel Ähnlichkeit mit dem *baierischen* (?) John Sinclair [5]; und wer könnte das Leben dieses Mannes lesen, ohne den Zug zu fühlen, ihm ähnlich zu werden? -

Aber genug davon. Ich will und muß mich zerstreuen, und ihnen nun noch einmal danken, auch dafür, daß Sie mich einen Blick in Ihr Hausleben machen ließen. Ich bin verstimmt. Utzschneiders Bild hängt über dem Sofa meines ArbeitsKabinets zwischen *Usteri*[6] und *Washington*[7].

Nun ertheil' ich ihm die Canonisation, und mache ihn zu einem meiner Heiligen; der Advocatus diaboli, der in Baiern lange genug gegen ihn plaidirte, hat jetzt den Prozeß vollständig verloren. Adieu! Lieber! meine Frau grüßt Sie durch mich, und durch Sie all' die theuren Ihrigen.

Eben so thut
Ihr

Freund Heinrich Zschokke.

[1] Zu ZSCHOKKE vgl. Einl. Anm. 235.

[2] Gemeint ist der Oberberg- und Salinenrat Joh. Bartholomäus STÖLZL (1783 – 1858); Mitschüler Schmellers am Lyzeum in München.

[3] Zu UTZSCHNEIDER vgl. Einl. Anm. 218.
Ein Brief des Bibliothekars H.K. FÖRINGER vom 2.2.59 an MARTIUS besagt darüber: *"Verehrtester Herr Geheimrath! Utzschneider wurde am 2. März 1763 zu Rieden geboren, und starb dahier am 31. Jan. 1840. Seinen Nekrolog schrieb Desberger für das Kunst- und Gewerbe-Blatt. Ich hoffe Ihnen mit morgen einen Extra-Abdruck davon überschicken zu können. Die neueste Ausgabe des Brockhausschen Conv.Lex. enthält einen kurzen Artikel über ihn. Aus Stölzels Rücklaß kam mir ein Brief Zschokke's an unsern unvergeßlichen Schmeller (dt. Aarau 4. März 1840) zu Händen, in welchem er (Zsch.) für die Übersendung der 'Biographie Utzschneiders' (des Desbergischen Nekrologs nemlich) dankt, und zugleich seinen Unmuth und Gleichgültigkeit und Mißkennung, mit welcher Bayern diesen, 'seinen ersten Bürger' behandelte, in den bittersten Ausdrücken Luft macht. Eine Abschrift dieses Briefes steht Ihnen mit Vergnügen zu Diensten, sowie die ganze Person, welche sich nennt Ihren hochachtungsvollst ergebenen Föringer."* PA Martius Bd. 4/II 19,1.

[4] Der Schulkamerad und Freund Schmellers und Mathematiker Franz Eduard DESBERGER (1786 – 1843), 1841 – 1843 Rektor der Polytechnischen Schule München und 1826 ao. Univ.-Professor, war von 1816 – 1818 als Mathematiklehrer bei Fellenberg (Landwirtschaftsschule) in Hofwyl bei Bern, wo Schmeller April und Mai 1813 ebenfalls unterrichtete; s. PRANTL Nr. 377 (535), ADB V (1877) 684, BOSL 135, SCHMELLER, *Fr. Ed. Desberger, Rektor der polytechnischen Schule, Professor der Universität und Mitglied der kgl. Akad. der Wissenschaften zu München, in: Kunst und Gewerbe-Blatt. d. polytechnischen Vereins f. d. Kgr. Bayern (1843) 591 – 604.* Zugl. Neuer Nekrolog der Deutschen (NND) 21 (1843) 349 – 352, Auszug K. Fr. v. MARTIUS GA 17 (1843) 348 ff., war seit 1842 ao. Mitglied der Akademie. Schmeller unterstützte nach Desbergers Tod dessen Familie; vgl. auch TB II 10 und 343.

[5] John SINCLAIR (1754 – 1835) schottischer Schriftsteller.

[6] Zu dem Schweizerischen Schriftsteller Johann Martin USTERI (1763 – 1827) s. J. C. MÖRIKOFER, Die schweizerische Literatur des 18. Jhs. Leipzig 1861, 526 ff., WILPERT 1363.

[7] Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, George WASHINGTON (1789 – 97).

267

Über die Tauschwünsche der oberlausitzischen Gesellschaft

BAW P Bl. 109 *München, 10.III.1840.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 10.III.1840.

Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, II 1178 (448).

Königliche Akademie der Wissenschaften

Derselben gebe ich mir die Ehre den beygeschlossenen Antrag[1] der oberlausitzischen Gesellschaft, diesmal von Seite dieses Vereines selbst gestellt, zu[r] gefälligen Berücksichtigung gehorsamst vorzulegen.

Bey dieser Gelegenheit nehme ich mir die Freyheit anzufragen, was ⟨die⟩ v. der K. Akademie in Bezug auf des seligen Directors J. v. *Scherer*[2] *schriftlichen Nachlaß*, der laut Kreis- & stadtgerichtlichen Signats vom 26. October 1838, Derselben als Eigenthum mit dem Anhang überwiesen worden,[3] daß Sie die *Legatsansprüche* des Unterzeichneten auf sich zu nehmen habe, ⟨mittlerweile⟩ anzuordnen ⟨im Falle gewesen sey.⟩ beschloss(en) sey.

München 10 März 1840

Der K. Akademie d. Wiss. gehorsamster J. A. Schmeller

[4]Sie biet(et)

1) die lausiz. Monatsschrift 1793-1808 (32 Bde)

2) Neues laus. Magazin Jhrg. 1836 u. ff.

3) Scriptores rerum Lusaticarum bis jetzt Band.1. u. ein Heft 1. v. Band 2.

Wünsch(en) dageg(en) MB. XVIII-XXXII &c. da sie die frühern bereits angekauft. Und woll(en) sie, falls der Austausch nicht beliebt würde, *kauf(en)*, bitt(en) um Bestimmung des Preises.

Görlitz 27.[t] Febr. 1840. G. Köhler. Haupt Secr. Stillfried.

[1] Nicht vorhanden

[2] Zu SCHERER vgl. Einl. Anm. 50.

[3] Vgl. 262

[4] Der Text ist links an den Rand gesetzt.

268

Über Schmellers Anrechte auf Scherers schriftlichen Nachlaß

BAW PS Bl. 174 – 175 *München, 3.IV.1840.*

Schreiben Schmellers an die Akademie vom 3.IV.1840, Nr. 4002.

Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, II 1179 (449).

Königliche Akademie der Wissenschaften.

Der gehorsamst Unterzeichnete war im September 1826 vom seligen Director Joseph v. *Scherer*[1] durch eine schriftliche vom K. Kreis- & Stadtgericht anerkannte Erklärung *zum Erben von dessen Papieren* eingesetzt u. als solcher zur nachherigen gerichtlichen Inventarisierung derselben beygezogen worden.

Vor einer, nach v. Scherers Hintritt, am 24. Juny 1833[2] in Bezug auf dessen Nachlaß stattgehabten Vergleichs-Commission erklärte sich der U. einverstanden damit, *daß diese Papiere vorläufig der K. Academie zugetheilt würden*, nicht zweifelnd, daß dieselbe nach Eröffnung der Behälter (4 Kisten u. 1 Korb), in welche sie verschlossen worden, diejenigen, welche minder geeignet scheinen dürften, mit

als Bezahlungs-Werthe für Ihre Schuldforderung an den Verstorbenen gelten zu können, ohnehin an den U., in Gemäßheit *seiner besagten Legatsansprüche* werde ausfolgen lassen.

Die fragliche Zutheilung hat, laut stadtgerichtlichen Signats vom 26. October 1838[3], seitdem statt gehabt, und es darf weiterer Verfügung von Seite der k. Academie gewärtig seyn.

München 3. April 1840

Derselben
gehorsamster
J. A. Schmeller

[1] Zu SCHERER vgl. Einl. Anm. 50.
[2] Nicht vorhanden.
[3] Vgl. 262.

269

Übergabe von Scherers Papieren an Schmeller

BAW PS Bl. 173 *München, 6.IV.1840.*

Schreiben der Akademie an Schmeller. Progels Entwurf vom 6.IV.1840, Nr. 3010 und mit dessen Expeditionsvermerk vom 12.d. M.

Inzwischen abgedruckt bei Winkler III, II 1181 (450).

an
den K. b. Hofbibliothek Custos
Herrn Dr Schmeller
den 12. April
Exp.

Auf die Erklärung vom 3$^{t(en)}$[1] dieses (M.) werden dem Herrn Custos Dr Schmeller die Papiere des verstorbenen BibliothekDirectors v. Scherer mit dem Anhange übergeben, daß sich die Akademie d. W. jeden Falls vor einer pecuniären Entschädigung oder wie immer Namen habenden Nachvergütung verwahrt, und daß sie alle diejenigen Vortheile sich reservirt, welche etwa aus dem Inhalte dieses handschriftlichen Nachlasses für sie erzielt werden könnten.

M. d. 6 Apr. 1840

[1] Vgl. 268.

270

Anfrage wegen Tausch- oder Kaufantrag der Görlitzer Gesellschaft

BAW P Bl. 110 *München, 13.VI.1840.*

Schreiben Schmellers an den Registrator und Kassier der Akademie Progel vom 13.VI.1840.

P.P.

In Bezug auf eine Eingabe resp. einen Antrag der Görlitzer Gesellschaft der Wissenschaft(en) u. ihres Vorstandes Frh. v. Stillfried vom verflossenen Monat Februar,[1] worin tausch- oder auch kaufweise, die Bände XVIII – XXXII &c. der Monumenta boica gesucht werden, erlaube ich mir die Anfrage,

ob diesem Gesuch bereits entsprochen sey.

M. 13. Jun. 840

Ergebenst
Schmeller

[1] Vgl. 263.

270 a

Schmellers Zusage für einen Vortrag

BAW Bd. 24, Bl. 310 *München 7.XI.1840.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll vom 7.XI.1840.

Protocoll üb(er) die Sitz(un)g der I. Cl. der k. Akademie d(er) Wiss(enschaften) am 7. Nov. 1840.

[...] 5. Vorträge in d(en) folg(enden) Sitz(un)gen nämlich [?]
1. December u. Januar [1]
2. Febr(uar) Sch[meller] Spengel[2]
3. März [1]
4. April Sch[meller] Streber [3]

[1] Die 3 Namenkürzel nicht zu identifizieren
[2] Zu SPENGEL vgl. 249 a Anm. 2.
[3] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 1.

271

Übertragung der eingesandten Arbeit von J. Güthe an Schmeller zur Begutachtung

BAW Bd. 24, Bl. 312 *München 2.I.1841.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.I.1841.

[...] 4. Gesuch des Hrn. J. Güthe,[1] der seine Arbeit üb(er) den deutsch(en) Styl [2]vorlegt, daß die Classe von seiner Arbeit Kennniß nehme u. sie ihr(em) Urtheil unterwerfen wolle.

In Erwägung des bes. Verhältniss(es) desselb(en), eines Sohnes d(es) sel. [?] Gehr. Güthe[3], ehedem Mitgl. d(er) Academie, beschließt die Classe s. Wunsch(e) zu entsprech(en). Hr. Colege [!] Schmeller übernimmt, dar(über) in der n. S. vorzutr(agen).

[1] Es handelt sich um Joh. Baptist GÜTHE (geb. 1794), Sohn des Medizinalrats Joh. Melchior GÜTHE.
[2] Vgl. GÜTHES Zuschrift vom 13.XII.1840 in Bd. 24, Bl. 324 – 329.
[3] Sein Vater war Johann Melchior GÜTHE (1753 – 1812), Münchener Medizinalrat u. ord. Mitglied der Akademie seit 1791. KRAUS (1978) II 97; ausführlicher dazu vgl. Einl. Anm. 126.

272

Schmellers Vorträge: Über die Abhandlung von Güthe[1] und Über den lat. Schwabenspiegel[2]

BAW Bd. 24, Bl. 314, 315 *München, 6.II.1841.*

Auszug aus Thierschs Zirkular an die Mitglieder der I. Klasse vom 6.II.1841 mit zwei Vorträgen Schmellers. Vergleiche zu beiden: "6. Febr. In der Klassensitzung (gegenwärtig Schelling[3], Thiersch[4], Wismayr[5], Niethammer[6], M. J. Müller[7], Spengel[8], Streber[9]) erstattete ich den mir in der vorigen Sitzung übertragenen Bericht[10] über des Herrn Johannes Güthe eingereichte Abhandlung "Die wirklichen und scheinbaren Fehler der Metapher." Der Arme wird wol wenig Nutzen ziehen aus der Verwendung der Akademie, die selber lahm genug ist. Zugleich gab ich Notiz von der lateinischen Bearbeitung des Schwabenspiegels durch den Benedictiner Oswald zu Brenz-Ahausen[11], vom J. 1356, die ich in drey hiesigen Handschriften entdeckt[12]. – Froh bin ich, mich wieder auf ein Jahr von dieser nutzlosen akademischen Frohne frey zu wissen." TB II 306.

Circular an die vereh. Mitglied(er) d(er) phylos. philolog. Classe am 6 Febr. 1841

[...] 4. H(err) Prof. Schmeller hält Vortr(ag) üb(er) die Arbeit des H. Güthe, welche den deutsch(en) Styl (eigentlich die deutsche Schreibart) u. namentlich die Eigenschaften der zweifachen ...[13] sowol der u. sonstiger in den Urkunden ...[14] haben. Hier wird bemerkt, daß seiner Arbeit ein unmittelbares Studium der deutschen Classiker zu Grunde liegt u. diese durch Analyse, Selbständigkeit u. Sorgfalt sich auszeichne.

Beschluß Hr. J. Güthe eine Abschrift des Berichtes mitzutheilen u. zu ermuthig(en), von ihm jeden (im Interesse seiner Arbeit) ihm beliebig(en) Gebrauch zu mach(en).

7. Hr. Prof. Schmeller hielt Vortrag üb(er) eine lat. Bearbeitung des altdeutsch(en) Rechtsbuches, genannt der Schwabenspiegel durch Oswald Anhausen v(om) Jahre 1356. Es wird ...[15] lateinischen Übersetzers d(es) Schwabenspiegels in ihrer Zeit ... daß ein solch(es) ... auf uns(erer) Bibl. sich in 3 Handschrift(en) befinde, welches aus dem gleich(en) Jahr(hundert) oder höchstens ... stammen ... ihn(en) einige Momente [...]

[1] Die Abhandlung erschien u. d. T. *Über die wirklichen und die scheinbaren Fehler der bildlichen Darstellung überhaupt und der Metapher insbesondere,* Augsburg 1844. TB III 59.

[2] *Schwabenspiegel,* führendes Rechtsbuch des außersächsischen Deutschland, vielleicht 1275/76 von einem Augsburger Franziskaner verfaßt, eine umgeänderte Form erschien spätestens 1282; seit dem 17. Jh. übliche Bezeichnung für das handschriftl. überlieferte LAND- U. LEHENSRECHTSBUCH bzw. KAISERRECHT; zugrunde liegen der *Sachsenspiegel* u. andere Quellen aus der fränk. Zeit und dem Mittelalter; reicht. Im 14. Jh. erfolgen Übersetzungen ins Lateinische, Französische u. Tschechische. Etwa 400 Handschriften und Fragmente sind erhalten. Zur Textüberlieferung s. U.- D. OPPITZ, Deutsche Rechtsbücher d. Mittelalters. I. Köln/ Wien 1990, 34- 42; A. ECKHARDT, Werkverzeichnis Karl August ECKHARDT. Aalen 1979, 54- 73.

[3] Zu SCHELLING vgl. Einl. Anm. 17.

[4] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

[5] Zu WIESMAYR vgl. 10. Anm. 12.

[6] Zu NIETHAMMER vgl. Einl. Anm. 156.

[7] Zu M.J. MÜLLER vgl. 255 Anm. 8.

[8] Zu SPENGEL vgl. 249 a Anm. 2.

[9] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11

[10] Vgl. 273

[11] *Über eine lat. Bearbeitung des alten oberdeutschen Land- und Lehenrechtsbuches oder sogenannten Schwabenspiegels durch Oswald von Anhausen, vom Jahre 1356.* Vortrag in der Sitzung d. philol.-philos. Classe am 6. Febr. 1841. Veröffentlicht GA 13 (1841) Sp. 9 – 27. Zu OSWALD v. A. s. LMb 7 (1989) Sp. 129 f.

[12] Die 3 Hss. sind Clm 8153, 8882, 11775; TB III 59.

[13] Ein Wort unleserlich.

[14] Drei Wörter für mich unleserlich.

[15] Der ganze Abschnitt nur z.T. leserlich für mich.

273

Gutachten über J. Güthes Abhandlung

BAW Bd. 24, Bl. 318 – 323 *München, 6.II.1841.*

Manuskript Schmellers als Beilage zur Klassensitzung vom 6.II.1841 gehörig.

Bericht an die philologisch-philosophische Klasse der K. Ak. d. W., betreffend eine derselben vorgelegte *Abhandlung des Hr. Johannes Güthe* über *die wirklichen und scheinbaren Fehler der bildlichen Darstellung überhaupt und der Metapher insbesondere*, erstattet in der Sitzung vom 6. Februar 1841, v. J.A. Schmeller.

Es ist bey verschiedenen Anlässen, und erst neuerlich wieder ausgesprochen worden, daß die Akademie weder die Aufgabe hat, noch überhaupt darauf eingerichtet ist, sich, einzelnen Schriftstellern gegenüber als Recensions-Anstalt betrachten zu lassen. Dafür besteht das Institut der Gelehrten Anzeigen, an welchen sie nur durch ihre Mitglieder nach eigener Wahl und unter persönlicher Verantwortlicheit eines jeden, nicht aber als Körperschaft, theilnimmt.

Indessen gibt es Fälle, wo eine Körperschaft vermöge ihrer Stellung durch ein ihrerseits ausgesprochenes Urtheil einem strebenden Talente, dem die äußere Möglichkeit sich selbst geltend zu machen durchaus abgeht, eine hilfreiche Hand bieten, Fälle, in welchen so ein Verein dem Verdienste eigener Leistungen das, ⟨vielleicht nicht unbedeutende⟩ von solchen beigesellen kann, die durch ihn möglich gemacht und vermittelt worden sind.

Als zu einem solchen Falle dieser Art gehörig scheint von der Academie & der Klasse die Eingabe angesehen zu seyn, über welche ich, im Auftrage derselben, hier, soweit ich, da der Gegenstand nicht eben unter meine speciellen Studien gehört, dazu befähigt seyn kann, vorläufigen Bericht erstatte.

Die aus zwei Abtheilungen in eben so vielen Heften bestehende Abhandlung des Hrn. Johannes Güthe ist von einer Zuschrift [1] an die K. Akademie begleitet, deren Inhalt kürzlich vorangeschickt werden muß, da er die Verhältnisse betrifft, die den Verfasser zu der Arbeit bestimmt haben, von welcher jene Abhandlung nur ein Bruchstück ist, durch welches er einige Vorstellung von dem ganzen Werke, das daraus hervorgehen soll, zu geben beabsichtigt.

Hr. Johannes Güthe ist der Sohn des K.b. Hof- und Medicinalrathes J.M. Güthe, weiland (vom J. 1791 bis 1812) thätigen & geachteten Mitglieds der K. Akademie d. W. Schon während seiner Studienjahre fühlte er sich aus Vorliebe nicht etwa blos, wie alle Jugend, zu den schönen Redekünsten überhaupt, sondern namentlich zur theoretischen oder kritischen Seite derselben hingezogen; eine Richtung, die ihrer Specialität wol nur die Wirkung eines besondern Sinnes und Talentes, eines innern Berufes für dieses Fach seyn konnte. Während er, von fremdem Willen bestimmt u. gegen seine Neigung, in Landshut sich zum Juristen bilden sollte, bekümmerte ihn die Unzulänglichkeit der vorhandenen Lehrbücher unsrer Scholaren & Stylisten, u. reifte der Gedanke in ihm, ein ausführliches Handbuch der edeln Schreibart abzufassen, welches nicht allein auf logische, grammatische und rhetorische, sondern eben so sehr auf ästhetische und psychologische Fundamente gegründet seyn müßte. Er trat im dritten Jahre seiner juridischen Laufbahn in die ihm mehr zusagende philologische über. Als er sich zwei Jahre im philologisch(en) Institut zum Studienlehramt vorbereitet hatte, wurde er von heftigen Nervenleiden, die ihn schon in Landshut befallen hatte, aufs Neue heimgesucht und in einen Zustand versetzt, der ihm die Ausübung des neuen Berufes schlechterdings unmöglich machte. Fortan sah er sich in die traurige Nothwendigkeit, bis in sein höheres Mannesalter unter der Pflege einer liebevollen Mutter ein einsames Stubenleben zu führen. Aber eben dieses scheint dem Fortgang der früh angelegten Sammlungen & Vorarbeiten zu jenem Werke eher förderlich als nachtheilig gewesen zu seyn. Er hat es nemlich dazu verwendet, eine nicht kleine Zahl unsrer guten Dichter u. Prosaisten in bestimmter Hinsicht auf jenes Werk zu durchlesen u. methodisch Alles auszuziehen, was sowohl zur Begründung als zur Belegung der verschiedenen Axiome & Regeln dienlich schien, aus denen eine

erschöpfende Theorie der edlen Schreibart zu erbauen wäre. Nun scheint in der That ein solches Verfahren zur Ausgreifung aller in dieser Doctrin möglichen Momente weit mehr als jede Construction apriorischer Art die Hand zu bieten. Es steht fort & fort auf dem anschaulichen Boden der Erfahrung, und man möchte sich beinahe freuen, daß jemand in der Lage gewesen, sich von dem, was wol die Meisten von dieser Verfahrungsweise ferne gehalten, nemlich ihrer unendlichen Weitläufigkeit, nicht abschrecken zu lassen, ja darin eine Art von Trösteinsamkeit zu finden.

Daß aber der Verf. die Masse des Gesammelten mit richtigem Urtheil zu sichten, unter höhere Gesichtspuncte zu ordnen und in jeder Abtheilung wieder die einzelnen schlagenden Momente auszuheben verstehen wird, wie mich dünkt, eben aus der, als Probe des Ganzen vorgelegten speciellen Abhandlung zu entnehmen seyn.

Zur Aufgabe derselben ist das fruchtbarste aller Mittel der bildlichen Darstellung durch Sprache, die Metapher gewählt. Es werden in der ersten Abtheilung, nachdem die verschiedenen Arten & Formen der Metapher aufgezählt sind, nach einem System, das dem Verf. eigenthümlich u. in keinem bisherigen Lehrbuch durchgeführt ist, die verschiedenen Eigenschaften diese Tropus an den Forderungen gewürdigt, welche die verschiedenen Vermögen des menschlichen Geistes, nemlich a) der *Verstand* für sich, b) die *Phantasie*, c) der *Verstand in Verbindung mit dem Gefühl*, an sie zu stellen angewiesen sind.

Als Forderungen des Verstandes werden angenommen a) *historische Wahrheit*, b) *Deutlichkeit* – als solche der Phantasie a) *sinnliche Anschaulichkeit*, b) *sinnliche Wahrheit*, c) *Neuheit*, als Forderungen des Verstandes u. des Gefühls nemlich des höhern für Religiöses Moralisches & Ästhetisches das *Schickliche* u. zwar

a) in Bezug auf die Würdigkeit od(er) Unwürdigkeit des betreffenden Gegenstandes u. des ihn erläuternden Bildes,

b) auf Übereinstimmung des Bildes mit der natürlichen Beschaffenheit des Gegenstandes,

c) auf das Verhältniß der Größe, in welchem das Bild steht zu dem eigentlichen Begriff u. auf die Ausführlichkeit od(er) Kürze in der Behandlung des Bildes,

d) auf die Wahrheit & Natürlichkeit der Empfindung,

e) auf die herrschende Stimmung,

f) auf den Ton der Darstellung,

g) auf die Form der Darstellung, endlich

h) auf die Form des Bildes selbst.

Nach der Reihenfolge dieser Forderungen werden nun Hunderte von auserlesenen Stellen u. Beispielen aufgeführt, um an ihnen zu zeigen, wodurch & wie ferne sie jenen Forderungen entsprechen oder zuwiderlaufen. Besonders aber ist auf diejenigen Beispiele gesehen, in welchen das letztere der Fall ist, da sich ja das Schöne überhaupt erst aus dem Gegenhalt mit dem Unschönen recht hervorhebt und zum Bewußtseyn bringt.

So werden zehn verschiedene Weisen aufgezählt, in welchen gegen die erste Forderung des Verstandes die historische Wahrheit gefehlt seyn kann, nemlich z.B. wenn einem Bilde eine Eigenschaft beigelegt wird, die ihm, als Gegenstand der Wirklichkeit betrachtet, nach dem Ausspruch der Erfahrung & Wissenschaft nicht zukommt, – wenn einem Bilde eine Wirkung im eigentlichen Sinne zugeschrieben wird, – wenn einem wirklichen Gegenstande eine Wirkung zugeschrieben wird auf einen bildlichen Ausdruck, – wenn ein Bild auf ein Bild soll eine Wirkung äußern, – wenn ein Bild im eigentlichen & uneigentlichen Sinn zugleich gebraucht wird u.s.f. Die weitere Durchführung auf dem angedeuteten Wege ist natürlich keines Auszuges fähig.

Interessant ist unter den Forderungen der Phantasie (S. 17) eine Zusammenstellung der Mittel, die sinnliche Anschaulichkeit bereits bildlicher Sätze zu erhöhen, – (S. 19) die Weise, wie die künstlerische Phantasie die gemischte u. die erklärende Metapher sich aneignet, – (S. 29) Vorschriften einem oft gebrauchten Bilde den Glanz der Neuheit zu verleihen, – was (S. 37) über den edeln u. gemeinen

Charakter eines Bildwortes, – u. am Schluße (S. 59) über jene Art des Unschicklichen, welches durch Fahrlässigkeit des Schriftsteller [?] entsteht, beigebracht wird.

So viel was die erste Abtheilung der Abhandlung betrifft. Sie faßt das seit Aristoteles wol sonst von den Rhetoren & Kritikern gesagt ist, nach einem neuen eigenthümlichen System zusammen, geht über jeden Punkt mehr ins Einzelne, u. setzt auch wol manches Neue hinzu.

Wie kommt es aber, fragt der Verf. zuletzt, daß wir in den Schriften vorzüglicher Autoren dennoch so viele Stellen lesen, die uns entzücken od(er) doch zum Beifall nöthigen, obgleich die Rhetorik nach ihren gewöhnlichen eben auch hier verhandelten den Stab über sie bricht? Wie können wirkliche Fehler der bildlichen Rede zu blos scheinbaren werden?

Diese Frage erörtert die *zweite Abtheilung*, welche eine ganz neue, dem Verf. eigenthümliche Erweiterung der Lehre von der bildlichen Rede darbietet.

Jene Wirkung entsteht, nach dem Verf., in besonderen Fällen aus den Ansprüchen

a) des Gemüths, oder b) des Charakteristischen, c) oder des *bildlichen Sprachgebrauchs* od(er) d) der *komischen* Darstellung.

Und so werden denn diese vier neuen rhetorischen Mächte der Reihe nach aufgeführt, um nicht wenige Beispiele aus vorzüglichen Autoren, namentlich aus Shakespeare, welche den Grundsätzen zufolge, die in der ersten Abtheilung geltend gemacht sind, dem Tadel von Kunstrichtern alter u. neuerer Zeit, wie Cicero, Quintilian, Homer, H. Dlair, Priestley, Johnson, Jean Paul, Eberhard u.s.w. ausgesetzt sind, unter ihren Schutz zu stellen.

Das Capitel vom *Gemüth* beginnt mit der Bemerkung: "Das Gemüth, im weitern Sinn genommen, umfaßt die Gefühle der Lust u. der Unlust, welche, auf den höchsten Grad gestiegen, den Namen *Affecte* erhalten, u. die Begierden und Verabscheuungen, in ihrer höchsten Stärke *Leidenschaften* genannt. Das Gefühl, besonders das gesteigerte als Affect, u. die Leidenschaft übertreten so häufig die Gesetze des Verstandes, der Phantasie, und des Verstandes u. Gefühls, daß man sich allerdings wundern muß, ihren mächtigen Einfluß in den Lehrbüchern der Rhetoren u. Stylisten so wenig beachtet zu finden.

Unter dem *Charakteristischen* (S. 17) versteht der Verf. das unterscheidend Eigenthümliche hinsichtlich der geistigen Natur eines Schriftstellers oder einen poetischen (epischen oder dramatischen) Prosa. Hinzugerechnet werden müssen aber die theils fördernden theils hemmenden Einwirkungen auf dessen Entwicklung & Ausbildung, folglich das Zeitalter, worin diese Person gelebt hat, oder lebt, ihr Vaterland, Geschlecht & Lebensalter, ihr Stand & ihre Schicksale. Weil ein Bild nemlich *charakteristisch* ist, d.h. weil es einen besondern unterscheidenden Zug in der Zeichnung einer Person bemerklich macht, läßt es sich nicht selten rechtfertigen, insofern es den Forderungen des Verstandes, der Phantasie u.s.w. nicht enspricht.

Die dritte dieser schützenden Potenzen, der *bildliche Sprach*gebrauch (S. 25) entsteht aus der Beobachtung des Üblichen in der bildlichen durch frühere Schriftsteller geschaffenen Redeweise, aus der Anwendung jenes nachgeerbten Schatzes von Bildern, deren sich die Dichter od(er) Schriftsteller eines Volkes oder verschiedener Völkerschaften bedient haben. Seine höchste Kraft gewinnt der bildliche Sprachgebrauch durch das *Volksmäßige*, wenn nemlich die bildlichen Vorstellungen, welchen er Ansehen & Fortdauer gibt, auf dem geistigen & leiblichen Daseyn eines Volkes u. seiner Umgebung beruhen, auf seiner Religion, Sage, Geschichte, Verfassung, Sitte, auf dem Himmel über ihm und der Erde unter ihm mit ihren Erscheinungen u. Erzeugnissen u.s.f.

Nachdem der Verf. über die gewöhnlichsten aus den geschlossenen Kreisen a) der antiken Mythe (S. 26), b) der romantischen volksmäßigen Sage u. des Märchens (S. 31), u. c) der antiken Thierfabel (S. 33) entlehnten u. über einige andere außerhalb dieser Kreise stehend gewordene volksmäßige Bilder (S. 36) u. ihren Gebrauch od(er) Mißbrauch gesprochen, gibt er dann (S. 41) wieder die Fälle an, in welchen die Macht dieses bildlichen Sprachgebrauches ein Bild gegen den Tadel schützt, den es von Seite des Verstandes, od(er) der Phantasie od(er) des Verstandes und des Gefühls ausgesetzt seyn kann.

Endlich die *komische* Darstellung (S. 58), auch insoferne sie eine bildliche ist, weicht von der *ernsten* so auffallend ab, daß die im Allgemeinen geltenden Vorschriften für diese, von ihr in den meisten Fällen geradezu, u. mit dem Beifall des Kenners übertreten werden. Und es sind nicht allein die vielen Arten des *heiter Komischen*, deren oberste Stelle das *Naive* einnimmt, sondern auch das *ernst Komische* oder der *Humor*, welche einen solchen Einfluß auf die Bilder der Phantasie behaupten. Auch hier wird denn wieder eine Reihe von gewählten Beispielen geboten, wie sie, zum Theil eben weil sie gegen die in der ersten Abtheilung gegebenen Gesetze anstoßen, sich als treffende darstellen.

Dieß der Gang und die Hauptstationen der vorgelegten Abhandlung. Eine gewisse Architektonik u. Folgerichtigkeit sind darin kaum zu verkennen. An sinnigen Bemerkungen fehlt es nicht. Die Sprache ist eine solche, wie sie von Jemand, der da lehrt, wie man schreiben soll, erwartet werden darf.

Was nun eine Meinung über den Werth des neuen Systems betrifft, so kann es Referenten, dem es an Muße gefehlt hat, sich in dem Neuesten, was etwa von Andern in diesem Fache geleistet ist, gehörig umzusehen, kaum zukommen, seinerseits eine solche auszusprechen. Er wüßte wenigstens nicht Bedeutendes gegen dasselbe einzuwenden. Auch kommen ihm, was manche Dinge ähnlicher Art betrifft, Systeme beinahe vor, wie Schubladenkästen, denen schwerlich so viel Bedeutung beigelegt werden kann, als eben den Dingen selbst, die darin, von Diesen so, von Jenem anders, untergebracht werden. Wesentlich scheint ihm dabey nur, daß die Sammlung solcher Dinge möglichst vollständig sey, und daß jedem ziemlich gleichviel ob oben oder unten im Kasten, ein Platz angewiesen werden könne.

Was ihm aber, nach dem Grundsatz "Peu de préceptes, beaucoup de pratique" der vorliegenden Arbeit einen ganz eigenthümlichen Werth zu verleihen scheint, das ist der reiche Flor von trefflich gewählten u. zweckmäßig geordneten, meist schon durch sich ansprechenden Beispielen, der diese *Monographie über die Metapher zu einer nicht minder ergetzlichen als belehrenden u. bildenden Lektüre machen muß*, für jeden, besonders den jüngern Leser, dem es noch darum zu thun seyn kann, den Sinn für das Zulässige u. Unzulässige in der Ausschmückung der Rede zu wecken, zu üben und zu schärfen.

Durch sie scheint der Anfang gemacht, dem Mangel abzuhelfen, über welchen, wie der Verf. in seiner Zuschrift bemerkt, noch unlängst von einem einsichtsvollen Freunde des Schönen in den Worten geklagt wurde: "eine Poetik, die das Wesen der rhetorischen & poetischen Figuren sammt allen ähnlichen Einzelheiten tiefer als die gewöhnlichen Lehrbücher erfaßt und mit treffenden Beispielen aus den deutschen Klassikern belegte, fehlt noch sehr in unserer Literatur der Ästhetik."

Zu loben ist unser Verfasser, daß er, eben die praktischen Beziehung auf deutsche Lehre [!] festhaltend, wie vertraut er seyn mag mit fremden alten u. neuern Literaturen, seine Beispiele, nur mit seltner Ausnahme zu Gunsten lateinischer, sämmtlich aus deutschen oder durch klassische Übersetzung uns zu eigen gemachten Schriften schöpft, u. daß er selbst diejenigen Stellen, die als Beispiele des Tadelnswerthen angefaßt sind, nur bessern Autoren entnimmt, die aus zarter Rücksicht nicht namentlich, sondern durch die Jahreszahl bezeichnet werden, unter welcher dieses oder jenes ihrer Werke erschienen ist.

Aber wie gesagt, die vorgelegte Abhandlung über die Metapher soll nur als *Probe* gelten von der Art u. Weise, in welcher der Verf. seit 22 Jahren an einem größern Werke, einem *Handbuch der edlen Schreibart* überhaupt, arbeitet.

Diese hätte er die Hofnung in zwey Jahren zu vollenden, stünden nicht seine ungünstigen Verhältnisse und seine unerfreuliche Lage dem Vorhaben hemmend entgegen. An die Bitte, die K. Akademie möge die erwähnte *Abhandlung einer ernsten Prüfung unterwerfen*, fügt er daher eine zweite, dieselbe möge ihm *geneigten Rath* ertheilen, auf welche Weise es ihm vergönnt seyn könne, das mühsame Werk so vieler Jahre zu *Ende zu bringen*.

[1] Zuschrift vom 23.XII.1840 in Bd. 24, Bl. 324 – 329.

274

Die Inschrift für den Donau-Main-Kanal.

Schmellers Vorschlag zum Vertrieb und Verkauf der Akademieschriften

BAW Bd. 24, Bl. 333 – 336 *München, 27.IV.1841.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 27.IV.1841.

[...] § 4. Durch allerh. Rescript vom 25. Febr. welches beiliegt [1], ist der Akademie die Entwerfung einer Inschrift in Bezug auf den Kanalbau zwischen dem Main und der Donau aufgetragen worden; der funct. Sekretär legt eine solche vor, welche genau nach dem Locale, da ihr bestimmt ist, bemessen und von dem Herrn Oberbaurath Beischlag nach den Maasen [!] derselben in ihrer Stelle eingetragen worden ist.

Die verehrlichen Mitglieder werden eingeladen bei Cirkulirung des Protokolles zu bemerken, ob sie mit der vorgeschlagenen Inschrift ganz oder unter Modifikationen übereinstimmen und im Falle dieses nicht ist, andere Vorschläge für die Berathung in der nächsten Sitzung einzureichen.

[...] § 6. Da von dem neuen Bande unserer Denkschriften nach Lieferung der letzten Zeichnung vollständige Exemplare zur Verfügung stehen, so achtet die Klasse der Sache und dem früheren Gebrauche gemäß, daß solche Exemplare, soferne es noch nicht geschehen sey, außer an die Anstalten, mit welchen wir in Verkehr stehen, auch an die Bibliotheken zu Bamberg, Nürnberg, Speyer, an die Gymnasialbibliotheken in München, Regensburg, Erlangen, an die Bibliothek zu Schulpforten, als Fortsetzung, an die Bibliotek des Instituto Archeologico zu Rom, der Academie Ercolanese zu Neapel, der Universität zu Athen und an die auswärtigen Mitglieder der Klasse, welche die früheren Theile erhalten haben, sollen geschickt werden.[2]

§ 7. Hierbei bringt Hr. Oberbaurath v. Boisserée[2a] in Erinnerung, daß es schwer halte und in einzelnen Fällen unmöglich sey, von besonderen Abhandlungen Exemplare auch gegen Bezahlung zu beziehen, Hr. Professor Schmeller, daß die von der Akademie herausgegebenen Abhandlungen dem gelehrten Publikum nirgends zur Anzeige kommen und darum so gut wie unbekannt bleiben.[3] Die Klasse findet sich dadurch und durch ähnliche Erinnerungen zu dem Antrage an die Akademie bestimmt:

1. daß außer den einzeln erscheinenden Abhandlungen auch die in den Denkschriften enthaltenen um bestimmten Preiß einzeln mögen zum Verkauf gegeben werden, nachdem von der Auflage der Denkschriften etwa[4] die Hälfte der Exemplare als unzertrennbar für Versendung und Verkauf im Ganzen bestimmt worden wäre.

2. daß nach dieser Bestimmung ein neues vollständiges Verzeichniß des noch übrigen akademischen Verlags mit Angabe des Preißes jedes Bandes oder jeder einzeln zu verkaufenden Abhandlung möge hergestellt und gedruckt, ferner

3. daß mit einer Buchhandlung dahier Vertrag möge abgeschlossen werden, zu Folge, von welchem, gegen die gewöhnlichen Gebühren ihr allein Vertrieb und Verkauf des akademischen Verlages gegen jährl. Abrechnung und gegen die Verpflichtung zustünde, die Anzeigen derselben in gewöhnlicher Weise durch die öffentlichen Blätter besorgen zu lassen.

Die Classe beschließt diesen Antrag zunächst an ihren verehrlichen Vorstand zu bringen, dessen Zustimmung nachzusuchen und ihn zu bitten, denselben der Genehmigung der beiden übrigen Klassen zum Behufe eines weitern Berichts an Seine Majestät d. König vorzulegen.[5]

[1] Nicht vorhanden.

[2] Nachdem in § 6 beraten wurde, was mit den vielen Exemplaren noch vorhandener Denkschriften geschehen solle.

[2a] Zu BOISSERÉE vgl. 201 Anm. 1.

[3] Ein Zustand, der sich dadurch bestätigt, daß in den einschlägigen philol. und lit. Arbeiten der Zeitgenossen die Publikationen der Bayerischen Akademie kaum berücksichtigt werden. Vgl. auch SCHMELLER bittet für J. GRIMM um eine

Schrift in 383.

[4] Dieses Wort von THIERSCH eingefügt.

[5] Weiteres nicht nachprüfbar. Den vorhandenen Akten ist nicht zu entnehmen, daß in dieser Angelegenheit irgend etwas unternommen wurde.

274 a

Schmellers Inschrift für den Donau-Main-Kanal

BAW Bd. 24, Bl. 338 *München, 5.VI.1841.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.VI.1841. "In der Sitzung der Klasse, wo Canalbauinschrift debattiert wurde, tjosrierte ich recht hartnäckig für meine (die kürzeste) Fassung vom 27. April:

WAS KARL GEWOLLT
DCCXCVII

VON LUDWIG AUSGEFÜHRT
MDCCCXLII

Alle: Thiersch[1], Wismayer[2], Niethammer[3], Boisserée[4], M. J. Müller[5], Spengel[6] dagegen; nur Streber[7] dafür."[8]

Protokoll über die Sitzung der philos.- philol. Classe am 5. Juny 1841.

[...] 2. Die Classe tritt in Berathung üb(er) die ihr gewordene Aufgabe, eine Inschrift auf den L.M.Canal in Vorschlag zu bringen, u(nd) nimmt die vom func. Sekretär u. sonst [?] vorgeschlagene mit der in B enthaltenen Modification an.

B
DONAU UND MAIN
FÜR DIE SCHIFFAHRT VERBUNDEN
EIN WERK
VON KARL DEM GROSSEN VERSUCHT
durch Ludwig I. König von Bayern
NEU BEGONNEN UND VOLLENDET
MDCCCXLII

Beschluß, Vorschlag u. Modification, nebst den Abstimmungen an den verehrl(ichen) Vorst(and) d(er) Akademie zu nähe(rer) Verfügung einzusenden.

[1] Vgl. Einl. Anm. 16.
[2] Vgl. 10 Anm. 12.
[3] Vgl. 140 Anm. 3.
[4] Vgl. 201 Anm. 1.
[5] Vgl. 255 Anm. 8.
[6] Vgl. 249 a Anm. 2.
[7] Vgl. 52 Anm. 11.
[8] Vgl. TB II 312 (5. Juni 1841).

275

Schmellers Bereitschaft für einen Vortrag

BAW Bd. 24, Bl. 340 *München, 6.XI.1841.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.XI.1841.

[...] Die Herren
Prof. Müller [1]
Prof. Streber [2]
Prof. Schmeller
erbieten sich hiemit, in d(en) nächst(en) Sitzungen des Decemb(er) Jan. Febr. Vorträge zu halten.

[1] Zu MÜLLER vgl. 255 Anm. 8.
[2] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11.

276

Schmeller liest über Joseph v. Scherers lit. und wiss. Bestrebungen

BAW Bd. 24, Bl. 347 *München, 12.II.1842.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 12.II.1842.

[...] 3. Hr. Prof. u. Cust. Schmeller liest üb(er) die wissenschaftlich(en) Bestrebung(en) weild Joseph v. Scherers wiss. Bestrebung(en) nach dessen Papieren üb(er) Werke der altdeutsch(en) u. persisch(en) Lit. u. welche durch d(en) letzt(en) Will(en) d(es) Seligen [?] in sein(en) Besitz übergegang(en) war(en), von diesem ab(er) in der Bibliothek deponiert word(en) sind.[1]

[1] *"12. Febr. In der Klasse las ich meine Erinnerung an J. v. Scherer's literäre Bestrebungen vor Thiersch. Wismayr. Niethammer. Müller, Spengel. Streber."* TB II 324; vgl. auch II 322.

277

Erinnerungen an Joseph v. Scherers literäre Bestrebungen

BAW Bd. 24, Bl. 348 – 351 *undatiert.*

Manuskript Schmellers als Beilage zum Protokoll der I. Klasse vom 12.II.1842 gehörig bezeichnet. Nach der Notiz in Carl E. von Molls' Mitteilungen aus seinem Briefwechsel 4. Abt. Augsburg 1835, 166-140, ist das Schmellers zweiter Beitrag über Scherers Wirken.

Es ist ein Auszug aus dem dritten Beitrag u. d. T. "Erinnerung an Joseph v. Scherer's weiland Directors der K. Bibliothek und ord. Mitgelieds der k. Akademie der Wissenschaften zu München literärische Bestrebungen", GA 14 (1842) 641 – 645, 649 – 672, und von dessen Wortlaut so stark abweichend, daß man ihn als selbständigen Beitrag bezeichnen kann. Den Vortrag ergänzen Schmellers zahlreiche Eintragungen in den TB über Scherer. Vgl. TB II 322, 324.

Erinnerungen an Joseph v. Scherer's literäre Bestrebungen.

Auszug.

Custos Schmeller hat sich bewogen gefunden, einem verstorbenen Mitgliede, Joseph von Scherer, weiland Director der K. Bibliothek, besonders in Hinsicht auf die literären Bestrebungen desselben, vor der Klasse, welcher er zunächst angehört hatte, einige Worte der Erinnerung zu widmen.

Director von Scherer ist zwar bereits vor längerer Zeit [bekanntlich im J. 1829 in einer Heilanstalt für Seelenkranke zu Wien] gestorben; allein es war früher nicht wohl möglich, ihm diese Art von letzter Ehre zu erwisen, da sein literärer Nachlaß an eigenen Arbeiten und Entwürfen erst lange nachher aus

Händen der Gerichtsbehörde, welche die Verlassenschaftssache zu regulieren hatte, an die Academie, und von dieser bedingungsweise an Denjenigen gelangen konnte, welchen der Verstorbene selbst eventuell als Erben der selben bezeichnet hatte.[2] Um den Seligen, der vieles vorbereitet, aber weniges schon wirklich durch den Druck bekannt gemacht hatte, nach seinen Bestrebungen als Literator gehörig zu würdigen, war es durchaus nöthig, von diesen Überbleibseln, die eine ansehnliche Masse bilden, geeignete Einsicht zu nehmen.

Dieses ist nun geschehen, und es haben sich, bey der Sichtung und Verzeichnung der fraglichen Schriften und Papiere, Producte genug gefunden, welche verdienen, daß nicht blos dem Andenken des Verfassers zu Ehren, sondern wohl auch im Interesse der Wissenschaft öffentlich ihrer gedacht werde.

In der Aufzählung dieser Producte sind vorangestellt jene Arbeiten Scherers, welche die Herausgabe I) älterer Denkmäler der Literatur und Kunst zum Ziele hatten.

Es war von ihm, als ihn die letzte unglückselige Krankheit befiel, das Wesentlichste vorbereitet, was dazu gehören konnte, das älteste, in die Zeiten Karls des Großen zurückreichende, wichtigste Denkmal der Sprache u. Literatur des nördlichen Deutschlands, die *altsächsische metrische Evangelienharmonie*[3], nach den beiden einzigen Handschriften, in welchen sie erhalten ist, der bambergischen zu München und der cottonischen zu London, endlich ans Licht zu fördern. Unter diesen Arbeiten, welche dem Nachfolger Scherers in der Unternehmung vor Vollendung derselben leider unzugänglich waren, findet sich namentlich ein genaues vollständiges Glossar zu dem genannten Monumente.[4]

Auf ähnliche Weise hatte Scherer für eine genügendere Ausgabe eines der ältesten Denkmäler der ober- oder hochdeutschen Sprache, nemlich der *Paraphrase* des Hohen Liedes durch den Abbt *Willeram*[5] zu Ebersberg, dessen eigene Handschrift in München vorliegt, Sorge getragen. Eine Untersuchung, von der er übrigens schon vor seiner Krankheit zu Gunsten eines Andern zurücktrat.

Hatte er bey den genannten Aufgaben mehr die Sprachgeschichte im Auge, so war es die Geschichte der Meinungen und Sitten eines uns viel nähern Jahrhunderts, die er in einem seiner hervorragendsten Charaktere, *Ulrich von Hutten*, d.h. in einer vollständigen Ausgabe aller Schriften desselben, also wohl auf die möglichst lebendige Weise darstellen wollte. Die Münchner Bibliothek bot hierzu reichliche Mittel, und was fehlte, sollte durch literäre Verbindungen beygeschafft werden. Wohl das Meiste war gethan, als der Gedanke, zeitgemäß wie er schien, auch von einem Andern gefaßt und ohne viel Verzug in Ausführung gesetzt wurde. Ob besser, als es durch Scherern geschehen wäre, kann jetzt gleichgültig seyn. Beide, Ernst von Münch[6] und Joseph von Scherer sind heimgegangen zu Ulrich von Hutten.

Aber auch, sich an eine weit schwerere Aufgabe zu wagen, die, ein poetisches Kunstwerk erster Ordnung, *Firdusi's*[7] Buch der Könige [*Schah-nameh*] aus persischem auf deutschen Boden zu verpflanzen, hatte Scherer in seinen rüstigern Tagen den Gedanken gehabt. Es liegen Proben vor von der Art, wie er den überschwenglichen Stoff metrisch zu bewältigen suchte. Wahrscheinlich aber fand er sein Ziel erreichbarer, wenn er sich beschiede, des Grafen Ludolf[8] prosaische Übertragung, welche, bis ans Ende der Dynastie der Pischdadine reichend, in doppelter [corrigirter und mundierter] Abschrift unter Scherers Papieren liegt, bis zum Schlusse des Ganzen zu führen.

Als fünfte, in den Bereich der ältern, bildenden eben so sehr als redenden, Kunst gehörigen Aufgabe, welche der Selige unvollendet gelassen, kann betrachtet werden die Beschreibung und Erklärung eines in seiner Art merkwürdigen, weiland in der Cabinetsbibliothek des höchstseligen Königs Max aufbewahrten *Zierkästchens*[9] von Holz mit eingeschnittenen Figuren und Liedstrophen *aus der Zeit der Minnesinger*.

II. Auf diese leider nicht vollbrachten, darum aber nicht minder ihres Lobes werthen Leistungen folgen andere die in fertiger Gestalt vor ein mehr oder minder gewähltes Publicum herausgetreten sind. Dahin gehören zunächst mehrere in der Academie gehaltene Vorträge. So der über die nestorianisch-christliche im J. 1625 bey Singan [Sigan-fu] in China ausgegrabene *Steinschrift*[10] *in chinesischer und*

[22. Januar 1816], dann jener über die in der Münchner Frauenkirche aufgehangene, im J. 1688 von Max Emanuel[11] bey Belgrad erbeutete *türkische Kriegsfahne*[12] [11. October 1825], ferner die *Academische Festrede*[13] zur Feyer des fünfundzwanzigjährigen *Regierungsjubiläums* des Königs Max [16. Februar 1824], eine Rede, über deren Trefflichkeit nur eine Stimme zu vernehmen war. Dahin gehören endlich die beiden Mémoires über eine phonetisch und etymologisch genügende Methode, die asiatischen Sprachen mit europäischen Buchstaben zu schreiben, für welche Abhandlungen Scherer in den Jahrgängen 1822 u. 1823 der bekannte vom Grafen Volnay[14] gestiftete Preis von der dazu ernannten Commission des K. Instituts der 4, resp. 5, vereinten Academien Frankreichs zuerkannt worden ist.[15]

Von diesen sämmtlichen Arbeiten hat Scherer nur eine einzige, die Jubelrede v. 1824, in den Druck gegeben. Es hieng solche Scheu sich gedruckt u. dazu genannt zu sehen zusammen mit den Forderungen, die er als Kritiker, wie an andre, an sich selber stellte. Schon im vorgeschrittenen Mannesalter glaubte er immer noch lange nicht genug gelernt, gesammelt und vorbereitet zu haben, um nun endlich vor der Welt mit eigenen namhaften Produkten auftreten zu können.

Darum eben nehmen den größten Theil seines schriftlichen Nachlasses seine *Excerpte u. Studien* ein. Diese hielten sich vorzugsweise im Gebiete der *Linguistik*, und wie es an einem Manne, der mehrere seiner frischesten Jahre im Orient zugebracht, sehr begreiflich, der *orientalen*. Arabisch, Persisch, Türkisch waren ihm hinlänglich geläufige Idiome. In späteren Jahren hatte er, wie seine Scripturen zeigen, angestrengten Fleiß auch auf Sanskrit und auf Chinesisch gewendet. Neben den literaten Sprachen Europas, deren er ohne Ausnahme mächtig war, hatte er auch solche in seinen Bereich gezogen, die es für uns weniger sind, so die slawischen Dialekte, Magyarisch, Skipetarisch, Gaelisch, Baskisch u.s.w. Africanische u. americanische Idiome nicht zu erwähnen. Er hatte den Standpunkt erstiegen, von wo aus der Forscher die Sprachen der Völker in der wunderbaren Mannigfaltigkeit ihrer Gebilde und ihrer Mittel als ein großes vielfach durchgränztes Natur- oder vielmehr Geistesreich überschaut. Daß Scherer dabey auf das, was als eine zweite Genesis der Sprache gelten kann, auf die *Schrift* von Anfang an ein Augenmerk gerichtet, erhellt schon aus dem Umstand, daß er durch einen umfassenden graphischen Apparat mehr als hinreichend gerüstet war, auf die oben erwähnte Volney'sche Frage einzugehen.

Aber bey diesem großartigen Blick über die Sprachen im Allgemeinen hat Scherer die nächste, die *vaterländische* nie aus den Augen verloren. Daß er sie von ihrer ältesten Gestalt an zu erfassen gesucht, zeugen die eingangs angeführten Unternehmungen. Über ihren spätern Zustand finden sich unter seinen Scripturen reichhaltige sowohl grammaticale als lexicale Ausarbeitungen und Entwürfe. Nur weniges davon ist in den hauptsächlich durch ihn unternommenen Zeitschriften Aurora[16] [1804-5] und Teutoburg[17] [1815] mit unter die Presse gelangt. Wie er nach dieser Richtung im Schoße der Academie gewirkt, muß sich, so wie es aus seinem Nachlaß ersichtlich ist, auch aus mehr als einem ihrer Sitzungsprotocolle ergeben.

Und wenn es statthaft ist, hier auch einer andern zunächst unser bayerisches Vaterland betreffenden Arbeit dieser Art zu gedenken, so gebührt, woferne derselben irgend ein Verdienst zugestanden werden mag, der entschiedenste Theil derselben Dem, der sie nicht blos veranlaßt und durch Erwirkung höherer Unterstützung in Gang gebracht, sondern bis gegen das Ende, das er selbst leider nicht mehr erlebte, treulich gepflegt und gefördert hat.

Neben der Linguistik hatte sich Scherer auch die ihr nahe verwandten historischen Zweige, die Literar- und Kunstgeschichte, Länder- und Völkerkunde angelegen seyn lassen. Unter seinen Papieren finden sich namhafte Sammlungen, besonders über orientalische Literatur, über arabische Münzkunde, über Costüme, über zeichnende Kunst u. drgl. Außerdem liegen Massen von Excerpten vor, die er mit einer an ihm doppelt bewunderungswürdigen Beharrlichkeit aus einschlägigen Werken verschiedener Sprachen zu Zwecken gezogen, deren Erreichung ihm nicht mehr beschieden seyn sollte.

Was Scherer für die ihm anvertraute Staatsanstalt gethan, sein amtliches Wirken, gehört nicht in

diesen Kreis. Aber schon diese Stellung[19] im Leben sichert sein Andenken vor der Meinung, die sich aus dem Vorhergehenden bilden könnte, als hätten Wörter und Phrasen und Figuren den ganzen Mann in Beschlag genommen. Er kannte und fühlte hinlänglich das Gewicht jener andern großen Gattung von Wissen, das weniger auf die Namen und Zeichen der Dinge, als auf die Dinge selber losgeht, und durch welches die menschliche Gesellschaft besonders in unsern Tagen mit mächtigem Ruck einen neuen, wir hoffen, in mancher Hinsicht bessern Zustande entgegengeführt zu werden scheint. Auch hievon liegen reichliche Beweise in den oft genannten Papieren: ernstliche Studien aus mehr als einem Gebiet der Naturwissenschaften und mancherley zum Theil völlig ausgearbeitete Aufsätze über öffentliche, das Wohl und Weh der Mitlebenden betreffende Fragen.

Als Mensch überhaupt hatte sich Scherer der vielleicht beneidenswerthesten aller Gaben zu erfreuen, eines heitern Sinnes, der es ihm leicht machte, für andre nicht minder als für sich selber dem Leben seine schönern Seiten abzugewinnen. Was den Werth dieser Gaben noch erhöhte, war das zu seiner ganzen Erscheinung so wohl stimmende Talent, seine Gedanken und Empfindungen in zierliche, vorab gebundene Rede zu kleiden. Proben dieses Talentes, die sich, meist ohne seinen Namen, in verschiedenen Zeitblättern zerstreut finden, mit den vielen, die noch unter seinen Papieren liegen, zu einem Kranze vereint, möchen kaum verfehlen, dem Andenken Scherers zum Lobe des Gelehrten auch das des geistreichen Dichters zu sichern.

Nach Aufzählung dieser mit dem Baum, auf dem sie gewachsen, vor ihrer Reife niedergerissenen Früchte mannigfaltiger Thätigkeit konnte Berichterstatter nicht umhin, einer Reihe ähnlicher Nachlässe zu gedenken, die, von andern um die Literatur mehr oder minder verdienten Männern neuerer Zeit herrührend, wenigstens eine von fernerer Zersplittterung schützende, und so das Andenken ihrer Urheber nicht minder als eine nachhaltige Nutzbarmachung sichernde Stätte in den Räumen der königlichen Centralbibliothek gefunden haben.

[1] Zu Carl Maria Ehrenbert v. MOLL (1760 – 1838) vgl. Einl. Anm. 107.

[2] Vgl. 260 – 262.

[3] Eine Abschrift (Heliand Cgm. 25) von Scherers Hand in Schm. IX.10; vgl. auch TB II 304; BRUNNER I 86 – 94, ders. III 98 f., AUSSTELLUNG 134 f.

[4] Vgl. Schereriana der BSB.

[5] Die dreispaltige (links Erklärung in Hexameter, Mitte Vulgatatext, rechts die Auslegung) Paraphrase des Hohenliedes von Abt WILLIRAM zu Ebersberg (um 1010 – 1085), vgl. LMa IV (1953) 986- 990, LThK 10 (1964) 1167 f. m. Lit., BOSL 850; ist u. d. T. *Expositio in Cantica Canticorum* um 1059 – 1063 entstanden. WILLIRAMS Paraphrase ist eine theologische Abhandlung ohne sachliche Erläuterungen. Die Auslegung stellt ein bezeichnendes Denkmal der zeitgenössischen Christenfrömmigkeit dar. An NOTKERS sprachschöpferische Leistung kommt sie nicht heran. Vgl. auch BRUNNER III 92 f., 104 f.

[5a] Der Humanist Ulrich von HUTTEN (1488 – 1523) 1517 in Augsburg von MAXIMILIAN I. zum Dichter gekrönt, Mitarbeiter Reuchlins an den Epistolae obscurorum virorum. Anhänger der Reformation, trat für den nationalen Gedanken ein.

[6] Zu dem vielseitigen Schweizer Historiker und Publizisten Ernst Hermann Joseph MÜNCH (1798 – 1841), vgl. ADB XXII (1885) 714 ff. Die hier genannte Publikation erschien u. d. T. *Des deutschen Ritters Ulrich v. Hutten vollständige Schriften*. Bd. 1 – 5. Berlin 1821 – 1825.

[7] Zu FIRDUSI (auch: *Firdausi*) dem größten persischen Epiker (939 – 1020) und Verfasser des pers. Nationalepos *SchâhNâmé* (Königsbuch), s. Encyclopedie of Islam II (1965) 918 – 921 m. den deutschen Ausgaben u. Lit. hsg. von H. MOHL in 7 Bden. Paris 1838 – 1878, schildert die Geschichte Persiens in etwa 60 000 Doppelversen von den mythischen Anfängen bis zum Untergang durch die Araber (651 n. Chr.) A. F. Graf v. SCHACK, *Heldensagen der Firdusi*, 1965. F. RÜCKERT, *Firdusis Königsbuch*. 3 Bde. 1890 – 95. K. H. HANSEN, *Das iranische Königsbuch*. Wiesbaden 1955= Akad.d.Wiss. u. Lit., Abh. Kl. Lit. 1954, H.3; Das Buch d. Könige. Hsg. S. C. WELCH. München 1976.

[8] Karl Graf LUDOLF (1754 – 1803) k.k. Diplomat, s. GOEDEKE VII 385 u. 770 prosaische Schereriana des Firdusi Schahnameh, NDB 15 (1987) 303.

[9] Minnekästchen: In der Romantik geprägte Bezeichnung für mit Minnedarstellungen (gemalt oder geschnitzt) verzierte kleine Holzkästchen; im späten Mittelalter beliebtes Brautgeschenk. *"Es ist ein hölzernes wohl erhaltenes Kästchen mit*

eingeschnittenen Figuren (erster Liebes Antrag bis zur Bettscene) und deutschen Reimen, die ganz in der Art, aber älter als die der manessischen Sammlung sind, und eine LiebesErklärung und Bitte um Minnesold an eine Dame enthalten." TB I 379; s. dazu Schmeller GA (1842) Sp. 658 ff. (Nr. 82); vgl. Heinrich KOHLHAUSSEN, *Minnekästchen im Mittelalter*, Berlin 1928, 69 ff. Nr. 16, Abb. Taf. 12, 13; ders., *Gesch. d. deutschen Kunsthandwerks*. München 1955, 185 f., 194 f., 275 f.; jetzt im Bayerischen Nationalmuseum München. TB III 30.

[10] Nicht nachweisbar.

[11] Zum bayerischen Kurfürsten MAXIMILIAN II. EMMANUEL (1662 – 1726) vgl. ADB XXI (1885) 22 – 27, mit Charakteristik seiner militärischen Tapferkeit, Enkel von Herzog M. I., 1691 Generalstatthalter der span. Niederlande, versuchte an der Seite Frankreichs diese als Königreich zu gewinnen, wurde aber im span. Erbfolgekrieg bei Höchstädt (1704) geschlagen, verlor 1706 die Niederlande. 1714 erhielt er Bayern zurück. NDB 16 (1990) 480- 485. Vgl. L. HÜTTL.

[12] Nicht vorhanden, aber Nachweis Bericht 1825.

[13] SCHERERS akad. Festrede 16. Februar 1824. Rückblick auf die 25jährige Regierung des Königs in: Fest- und Gedächtnisreden der BAW 1807 – 1959. 69 – 96.

[14] Der frz. Philosoph Constantin François CHASSEBOEUF , Comte de VOLNEY (1757 – 1820), s. HOEFER XLVI (1866) 347 – 352, hatte im Zusammenhang mit seinen zwei Arbeiten *"L'alphabet européen appliqué aux langues asiatiques."* Paris 1819, u. *"Discours sur l'étude philosophique de langues,"* Paris 1820, testamentarisch einen jährlichen Preis von 1200 fr. für die besten Arbeiten über die beiden Themen ausgesetzt. SCHERER gewann den Preis zweimal.

[15] Vgl. Schereriana der BSB.

[16] *Aurora*, eine Zeitschrift aus dem südlichen Deutschland. Hsg.: Joh. Christoph Freiherr v. ARETIN und Jos. Marius von BABO. Jg. 1 – 2 (siehe *Intelligenzblatt*). München 1804 – 1805. Sie erschien wöchentlich dreimal in Joseph SCHERERS Verlagsbuchhandlung in geringer Auflage, ist daher selbst in Bayern eine bibliographische Seltenheit, die zwei Münchener Exemplare der BSB wie der UB, beide unvollständig und gehört inhaltlich zu den besten Zeitschriften jener Jahre in ganz Deutschland. Vgl. DIESCH Nr. 1397 u. WALCH, E., *Geistesleben der Montgelas-Zeit im Spiegel der Münchener Zeitschrift "Aurora"*. OA 67 (1930) 108 – 124.

[17] Die kurzlebige *Teutoburg*. Zeitschrift für die Geschichte, Läuterung und Fortbildung der deutschen Sprache. Hsg. Joseph SCHERER und Friedr. SCHLICHTEGROLL Heft 1 (Jänner/Februar), 2 (März/April) München (bei Lindauer) 1815, Vgl. DIESCH Nr. 3582, deutet SCHERERS germanistische Bestrebungen an. Im Hinblick auf die äußerst schlechten Wirtschaftsverhältnisse dieser Zeit konnte ihr ein längeres Leben nicht beschieden sein. Es ist die letzte nachweisbare Zeitschriftengründung SCHERERS.

[18] Diese offenbaren auch mancherlei Charakterzüge SCHERERS.

[19] SCHERER wurde durch Christoph von ARETIN unter Umgehung aller Dienstälterer und vor allen bibliothekerisch bewanderten Kustoden hinweg 1806 als Unterbibliothekar eingestellt und rückte bis 1826 zum Direktor der Hof- und Staatsbibliothek auf.

278

Bericht über Schmellers Scherer-Vortrag

BAW Bd. 11, Bl. 308 *München, 26.II.1842.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Protokoll (Protokollführer Neumeyer) der allgemeinen Sitzung vom 26.II.1842.

"26. Febr. 1842. Allgemeine Sitzung unter Thiersch's Waltung. Auf seine Veranlassung hatte ich auch meine jüngern Opera Heliand-Glossen[1], Ammonius[2] und Ruodlieb[3] vorgelegt." TB II 325. In Bd. 11, Bl. 309 f.: Vorschlag Schmellers zu mehr Öffentlichkeitsarbeit der Akademie.

§ VIII. Arbeiten der Klasse

I Klasse

Herr Prof. Schmeller trägt vor: Erinnerungen an Jos. v. Scherers litterarische Bestrebungen[4], nach dessen hinterlassenen Papieren über Werke der altdeutschen und persischen Litteratur, welche nach dem letzten Willen des Verstorbenen in des Referenten Besitz übergegangen, von diesem aber in der k. Bibliothek deponiert worden sind.

III Klasse

die Akademie eignet sich die Ansicht des Herrn Custos Schmeller an, es werde theils zur Belehrung des Publikums, welches zum Theil gerade das, was in seiner Nähe geschieht, am wenigstens erfährt, theils zur Aufmunterung der arbeitenden Kräfte und zur Ehre des Instituts selbst gereiche, wenn bei passenden Anlässen eine kurze Uebersicht dessen gegeben würde, was in einem gewissen Zeitraume in der Akademie oder von den einzelnen Mitgliedern derselben in den verschiedenen Zweigen des Wissens geleistet worden ist.

Der Vorstand bemerkt, daß er dazu bereits die Einleitung getroffen habe und im Sinne der Akademie zu verfahren glaube, wenn er mit Bekanntmachung solche Uebersichten von Zeit zu Zeit in einem der gelesensten Blätter von Deutschland[5] fortfahre, er ist mit der Redaktion übereingekommen, solche Uebersichten ihr im Laufe des Jahres 4-6 zu liefern.

[1] *Glossarium Saxonicum e Poemate Heliand inscripto [...] collectum, cum vocabulario Latino-Saxonico et synopsi grammatica.* Auch u. d. T. *Heliand oder die altsächsische Evangelien-Harmonie.* München 1840. Zu Metrum und Stabreim vgl. Schmellers Akademievortrag vom 4.V.1839; vgl. Dok. 259 Anm. 1; vgl. BRUNNER I 92- 94 und III 98 f.; AUSSTELLUNG 136 f.; SCHEUERER 61.

[2] *Ammonii Alexandrini, quae et Tatiani dicitur, Harmonia Evangeliorum et linguam latinam et inde ante annos mille in Francica translata. Indicem tam antiquae quam hodiernae dividendi singula Evangelia methodo addidit J.A.S. Viennae 1841.* Vgl. BRUNNER I 96 – 99; SCHEUERER 178 – 210; AUSSTELLUNG 132 – 133.

[3] *Ruodlieb [Nachtrag zu dem lat. romantischen Gedichte Ruodlieb,* hsg. v. J.A.S., Göttingen 1838, 127 – 240] Zeitschr. f. deutsches Altertum 1 (1841) 401 – 423, AUSSTELLUNG 140.

[4] Abgedruckt u. d. T. *Erinnerung an Joseph v. Scherer's weiland Directors der K. Bibliothek u. ord. Mitglieds der K. Akademie der Wissenschaften literarische Bestrebungen.* GA 14 (1842) 641 – 645, 649 – 672.

[5] Gemeint ist die Augsburger Allgemeine Zeitung.

279

Bericht Schmellers über den sog. Bamberger Runenstein

BAW Bd. 24, Bl. 352 *München, 5.III.1842.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.III.1842.

[...] 2. Herr Cust. Schmeller berichtet üb(er) ein(en) in Bamberg aufgefunden(en) und nach d(en) Angab(en) mit Runenschrift bedeckt(en) Stein.[1] Er zeigt, daß die Verbindung(en) in demselb(en) mit den bekannt(en) Run(en), auch mit den wahrst(en) Formen derselb(en) höchst(ens) eine ganz unbestimmte und höchst wahrscheinl(ich) nur zufällig(e) Ähnlichkeit haben. Der Stein scheint am sicherst(en) für ein in Arbeit genommenes und nicht ausgeführt(es) Lapi[2] ... eines ... als einen zu haben.

[1] Über den Bamberger Runenstein, auf den m.W. der panslavische Romantiker und Pfarrer in Pest Ján KOLLÁR (1794 – 1865) hingewiesen und darüber eine ganze Theorie von der slaw. Kulturgleichheit mit der germanischen entwickelt hat. Vgl. dazu Ján KOLLÁR, *Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slavischen Nation.* Pesth 1837, 2. verb. Aufl. Leipzig 1844.

[2] Text unleserlich.

280

Wahlvorschlag für Castiglione

BAW Bd. 24, Bl. 368 *München, 3.VI.1842.*

Beilage Schmellers zum Wahlprotokoll Nr. V der I. Klasse vom 3.VI.1842.

Carl Octavius Graf *Castiglione*[1] in Mailand, zum ausw. Mitglied der erst(en) Klasse d. A. vorgeschlag(en).

a) Werke, die den tüchtigen Orientalisten beurkunden:

Monete cufiche dell'I. K. Museo di Milano 1891.

Osservazioni sull'opera intitolata: Descrizione di alcune monete cufiche del Museo di Stefano Mainoni. 1821.

Mémoire géographique & numismatique sur la partie orientale de la Barberie appellée Afrikiah par les Arabes, suivi de recherches sur les Berbères atlantiques. 1826.

b) Germanistische Arbeiten, die einem Deutschen, u. um so viel mehr einem Italiener Ehre zu machen geeignet.

Gothicae sc. Ulphilanae Bibliorum *Versionis* partes ex Ambrosianae Bibliothecae *palimpsestis* depromptae cum *interpretationibus, adnotationibus* et *glossariis* editae. 1819. 1829. 1835. 1839.[2]

c) Über den Slavisten mögen Kopitar's[3] Worte (Vorrede zum Glagolita Clozianus S.V.)[4] urtheilen lassen. Misit Comes Paris Cloz (codicis glagolitici) primarum linearum imitationem (quae examinaretur) ad ipsos glagolitas Dalmatas. Mirabuntur ipsi quidem si suam lecitonem cum hac nostra editione contulerint! Sed sane magis etiam nos ipsi sumus mirati, cum praeter glagolitae opinionem Comitis quoque Car. Octavii Castillionaei de codicis contentu legeremus sententiam. Nesciebamus enim, stupendum profecto hujus viri ingenium Slavicarum etiam litterarum aeque capax, ac sit cuticarum et gothicarum. Videbamusque iam nil opus esse nostra opera, si ille, qui prior explicasset, ipse vellet edere, sed is, aliis iisque gravissimis et gloriosissimis occupatus, sponte concessit Slavo edendum codicem Slavicum. Utinam non indigno!

Münch(en) 3. Juny 1842. Schmeller.

[1] Der bekannte Mailänder Orientalist und Numismatiker Carlo Ottavio Conte Di CASTIGLIONI (1785- 1849), so schon P. Ruf in TB III, 38 und DBI 22 (1979) 137 f. mit Literatur entgegen dem üblichen Castiglione (1784 – 1849), ausw. Mitglied der Akademie seit 1842, ist besonders als Herausgeber der Bibelfragmente des arianischen Gotenbischofs ULFILAS (311 – 383) in der Mailänder Ambrosiana zusammen mit dem Bibliothekar, Philologen, Custos der Vaticana und späteren Kardinal Angelo MAI (1782 – 1854), ausw. Mitglied der Akademie seit 1815, bekannt geworden. Vgl. A. MAINETTI, *Il cardinale Mai e i frammenti della Biblia di Wulfila nei codices Ambrosiani.* Bergamon IV (1954) 119 – 135.

[2] Die Fragmente der Ulfilasbilbel aus der Mailänder Ambrosiana erschienen von 1819 – 1839 in fünf Einzelausgaben. Der von Schmeller gewählte Obertitel kommt in dieser Form nirgends vor. Die fünf Titel lauten:

1. *Ulphilae partium ineditarum in Ambrosianis palimpsestis ab Angelo Maio repertarum specimen coniunctis curis eiusdem Maii et Caroli Octavii Castillionaei editum*. Mediolani 1819.
2. *Ulphilae Gothica versio epistolae divi Pauli ad Corinthios secundae, quam ex Ambrosianae Bibliothecae palimpsestis depromptam cum interpretatione, adnotationibus, glossario edidit Carolus Octavius Castillionaeus*. Mediolani 1829.
3. *Gothicae versionis epistolarum divi Pauli ad Romanos, ad Corinthios primae, ad Ephesios, quae supersunt ex Ambrosianae Bibliothecae palimpsestis deprompta cum adnotationibus edidit Carolus Octavius Castillionaeus*. Milano 1834.
4. *Gothicae versionis epistolarum divi Pauli ad Galatas, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalonicenses primae, quae supersunt ex Ambrosianae Bibliothecae palimpsestis deprompta cum adnationibus edidit Carolus Octavius Castillionaeus*. Milano 1835.
5. *Gothicae versionis epistolarum divi Pauli ad Thessalonicenses secundae, ad Timotheum,ad Titum, ad Philemonem, quae supersunt ex Ambrosionae Bibliothecae palimpsestis deprompta cum adnotationibus edidit Carolus Octavius Castillionaeus*. Milano 1839.

[3] Zu KOPITAR vgl. 247 Anm. 1 und 6.

[4] Die Stelle im Clozianus (vgl. Dok. 247 Anm. 6) heißt: *"Hodiernus demum arcis et codicis dominus, Illustriss. Comes Paris Cloz, Tridentinus, tantum S. Hieronymi thesaurum examinaturas curiosius. Miserat folii 9. r. primarum octo linearum*

diligentissimam ad ipsos glagolitas Dalmatas! Mirabuntur ipsi quidem, si suam lectionem cum hac nostra editone contulerint! Sed sane magis [...] de codicis contentis legeremus sententiam. Nesciebamus [...] vellet edere. Sed is aliis iisque gravissimis [...]"

281

Schmellers Vorbehalt über weitere Vorträge

BAW Bd. 24, Bl. 381 *München, 5.XI.1842.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 5.XI.1842.

[...] 3. Es wird der Klaße vorgeschlagen und von ihr angenommen, sich über die Vorträge der nächst bevorstehenden Monate gleich jetzo zu verständigen, nachdem Hr. Custos Schmeller u. v. Boisserée sich ihre Erklärung vorbehalten, zeigten sich für den Winter zu Vorlesungen bereit [...]

282

Vorlage verschiedener Druckschriften; Vortrag von M. J. Müller

BAW Bd. 24, Bl. 386 *München 3.XII.1842.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.XII.1842.

Gegenwärtige T.T. Herren

v. Niethammer,[1] Boisserée,[2] Müller,[3] Streber,[4] Fröhlich,[5] Maßmann,[6] Windischmann,[7] Hocheder, [8] Schmeller, v. Martius[9].

Der Klassensecretär H. Hofrath *Thiersch* [9a] war durch Unpäßlichkeit gehindert beyzuwohnen. An dessen Stelle übergab C. Schmeller als Geschenk des Verfassers an die Academie die Druckschrift: Specimen bibliographicum de Dalmatia et agro Labeatium auctore Josepho *Valentinelli*[9b] pro praefecto Bibliothecae S. Marci Venetiarum. Venetiis 1842. 8°.

Nach einigen Bemerkungen über das Verdienstliche dieser sorgsamen Aufzählung dessen, was sich vom Verf., der sich auch deutsche Sprache u. Literatur zugänglich gemacht, theils in Italien theils auf wiederholten Reisen durch Dalmatien bis Ragusa, Cattaro u. Montenegro an sowohl gedruckten als handschriftlichen Werken über diese uns minder bekannten Gegenden hatte auffinden lassen, wurde eines andern gleichfalls von Italien ausgehenden u. von vielfältiger Sprachkenntniß zeugenden Werkes gedacht, nemlich des Atlante linguistico d'Europa von B. Biondelli, [10] von welchem die bisher erschienenen Blätter vorgezeigt wurden.

Als Gegenstück hiezu ward sodann, nebst ein paar andern kleinern Versuchen von ethnographischen Karten, auch *Schafarik's* große über die sämtlichen Slawenländer vorgelegt und besprochen.[11]

Hr. Prof. Marc.-Jos. *Müller* [12] hielt hierauf Vortrag über die in des Hermolaus Epitome der Ethnica des Stephanus *Byzantinus* [13] vorkommenden Fragmente aus den Büchern des *Uranius*[14] über Geschichte und Geographie von Arabien.[15]

Münch(en) 3. December 1842.

J.A. Schmeller,

(in Verhinderung des Klassensecretärs von demselben mit der Führung des Protocolls betraut.)

[1] Zu NIETHAMMER vgl. Einl. Anm. 156.

[2] Zu BOISSERÉE vgl. 201 Anm. 1.

[3] Zu MÜLLER vgl. 255 Anm. 8.

[4] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11.

[5] Der Altphilologe und Schulmann Johann von Gott FRÖHLICH (1780 – 1849) vgl. L. SPENGEL , *Denkrede auf Johann von Gott Fröhlich, Rector am alten Gymnasium* GA 28 (1849) 598 – 637, ADB VIII (1878) 134 f., war Gymnasialdirektor in München und ord. Mitglied der Akademie seit 1842. Seit 1823 Rektor des Lyzeums = altes Wilhelms-Gymnasium, 1817 nach München v. Kempten berufen.

[6] Zu MASSMANN vgl. 168 Anm. 9.

[7] Zu dem Theologen Friedrich Heinrich Hugo WINDISCHMANN (1811 – 1861), Domkapitular und erzbischöflicher Generalvikar (1846 – 56), Prof. an der Univ. München, s. PRANTL Nr. 308 (526), ADB XLIII (1898) 418 ff., LThK 10 (1964) 1179 f., BOSL 851, 1842 ord. Mitglied der BAW, GATZ 819 f. m. Schriftenverzeichnis u. Lit.

[8] Der Schulmann und Philologe Franz von Paula HOCHEDER (1783 – 1844) war Prof. für Philosophie und Ästhetik an der Univ. München, vgl. PRANTL Nr. 372 (534), ADB XII (1880) 519 f., BOSL 354, und ebenfalls neues ord. Mitglied der Akademie 1842.

[9] Zu v. MARTIUS vgl. Einl. Anm. 35.

[9a] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 15.

[9b] Joseph (Giuseppe) VALENTINELLI (1805 – 1874), Präfekt der Bibliotheca Marciana in Venedig, wurde 1860 korr. Mitglied der Akademie.

[10] Der italienische Philologe Bernardino BIONDELLI (1804 – 1886), vgl. DBI 10 (1968) 521 ff., gab seinen *Atlante linguistico d'Europa*. Volume primo (der auch der einzige blieb). Milano 1841, heraus. Vgl. dazu SCHMELLERS Rezension GA 15 (1842) 65 – 68, 79 – 80.

[11] Die ethnographische Karte über das slavische Siedlungsgebiet in Europa von Pavel Joseph ŠAFAŘIK/ŠAFÁRIK (1795 – 1861) des Prager Slavisten und Bibliothekars der Prager UB und mit SCHMELLER seit dessen Reise in die "böhmischen Dörfer" bekannt, ist unter dem Titel *Slovanský zemèvid*, Prag 1842 erschienen und erregte bes. die deutschnationalen Kreise. GA 18 (1844) 69 – 71, WILPERT (1963) 1163. Seit 1843 korr. Mitglied, 1856 ausw. Mitglied der Akademie. Zu ŠAFÁRIK: H. RÖSEL, P. J.Šafárik, in: F. SEIBT, *Lebensbilder z. Gesch. d. böhm. Länder*. Bd. 4, München/Wien 1981, S. 137-163.

[12] Markus Joseph MÜLLER (1809)- 1874), vgl. 255 Anm. 8.

[13] STEPHANOS VON BYZANTION, christl. griechischer Grammatiker des 6. Jhds. an der Hochschule von Konstantinopel. Verfasser eines alphabet. angelegten geograph. Lexikons "Ethnika", ca. 530 n. Chr. entstanden. Es umfasste ursprünglich mehr als 50 Bücher. Der Wert der *Ethnika* beruht auf den reichen Belegen und Zitaten zu den einzelnen Lemmata aus Grammatik und u. a. aus Geographie und Historiographie. Nur wenige der zitierten Autoren (URANIOS) hat STEPHANOS selbst benutzt Vgl. KlP 5, Sp. 539.

[14] URANIOS, Verfasser von rein geogr. Arabika in mind. 5 Büchern, vermutlich 1. Jh. v. Chr. Vgl. KlP 5, Sp. 1058.

[15] Vortrag von mir nicht nachzuweisen.

283

Windischmanns Vortrag über die Grundlagen der armenischen Sprache

BAW Bd. 24, Bl. 391 *München, 4.III.1843.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.III.1843.

Anwesend die Tit. Herren:[1]

v. Wismayr, v. Niethammer, Streber, M.J. Müller, Fröhlich, Maßmann, Windischmann, Hocheder.

Bedauert wurde die Abwesenheit der HH. HR. Thiersch u. S. Boisserée [!], die durch Unpäßlichkeit abgehalten.

1) Verlesung des *Protocolls* über die letzte Sitzung

2) Hr. Domcapitular *Windischmann* hält einen Vortrag über die *Grundlagen der armenischen Sprache*[2], welche, obschon sie seit den frühesten Jahrhunderten unsrer Zeitrechnung in secundärer Entwicklung begriffen und in so ferne der neupersischen und den lateinischen Sprachen Europa's zu

vergleichen ist, in ihrem Lautsystem, ihren Wurzeln u. Formen als ein ächtes Glied der großen indisch-europäischen Familie dargestellt wird.

J.A. Schmeller
im Namen & Auftrag des Klassensecretärs.

[1] Vgl. dazu 282.

[2] Erschienen u. d. T. *Die Grundlage des Armenischen im arischen Sprachstamme.* Denkschriften der Akademie 21, Abt. 2, 1 – 50 = Abh. d. philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 2. Abt. 1 – 50.

284

Schmellers Vorträge über ein vorkolumbisches Bauwerk auf Rotheiland und über die tschechische Sprache

BAW Bd. 24, Bl. 393 *München 6.V.1843.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 6.V.1843.

"Die academische Frohn für 1842/43 geleistet durch a) einen Vortrag über (Rafn's) normanische Taufkapelle zu Newport auf Rhode Island, und b) einen Blick auf die nachbarliche Slawensprache in Böhmen. Thiersch gieng mit einem Bericht voran über eine neue antiquarische Zeitschrift von Gerhard, und ein Werk ähnlichen Inhalts von Panofka. Den Schluß machte Dr. Meier (weiland Hofmeister bei Bunsen in Rom) durch siculo-pelasgisch-celtische Erklärung zweier Inschriften auf Vasen aus Aquila. Gegenwärtig:[1] Wismayr, Boisseree, Müller, Fröhlich, Streber, Windischmann, Hocheder. Maßmann fehlte – wol des Turnplatzes wegen." TB II 339.

[...] 3. Herr Custos Schmeller trägt vor:

a.) über ein nordeuropäisches Bauwerk in Nordamerika aus vorcolumbischer Zeit nach einer Schrift des Herrn Raff.[2] Es ist ein auf Bogenstellung ruhender Rundbau auf Rotheiland, dem Style nach dem 12. Jahrh. angehörig, u. wahrscheinlich ein Baptistum aus der Zeit, wo jenes Land von nordländischen Colonisten besucht und besetzt war.[3]

b.) Blick auf die nachbarliche Slawensprache in Böhmen.[4]

[1] Vgl. 282.

[2] Richtig: RAFN; zu RAFN vgl. 160 Anm. 1.

[3] Veröffentlicht u. d. T. *Über ein amerikanisches Bauwerk aus der Zeit der nordeuropäischen Ansiedlung vor Columbus.* GA 16 (1843) Sp. 921 – 923, 929 – 933.

[4] Veröffentlicht ebda 16 (1843) 933 – 968. Wiederabdruck bei SCHALLER 47 – 77. Schmeller betrieb ab Nov. 1840 *"böhmische Grammatik"* und nahm 1841 bei dem Münchner Tschechen Karl TUČEK († 1843), Hauslehrer bei Herzog Max v. Bayern, Unterricht; vgl. TB II 304 und 317 (10. Okt. 1841: *"Sonntag Während ich morgens mit Herrn Tuček von 8 – 9 böhmisch treibe [...])*. AUSSTELLUNG, 110, BRUNNER XVI.

Nach Ausweis seiner Tagebücher (TB I 434) beschäftigte sich Schmeller schon 1821 mit dem Tschechischen, intensiver dann ab November 1840 durch tägliche Übungen. Das slawische Material in seinem Wörterbuch kündet von der Vertrautheit mit dieser Sprache, wobei es ihm hier in erster Linie um Einflüsse und Abhängigkeiten zum Bayerischen geht. Seinen Geburtsort *Tirschenreuth* suchte er aus tsch. drsný Adj., rauh, oder drzaní Subst. Besitz, zu erklären (BWb I 623) . Wie S. FRANKOVÁ I, S. 2. schreibt, lernte Schmeller bereits 1808 in Basel bei einem aus der Kriegsgefangenschaft entflohenen Russen aus Nowo Selo russisch. *"Dieser Russe, ein Popensohn, lieh ihm sein wertvolles Gebetbuch, das ihm sein Vater geschenkt hatte. Es war eine Gebetssammlung für das Heilige Höhlenkloster Lavra in Kiew aus dem Jahre 7266/1759 seit der Erschaffung der Welt [...]. Schmeller las die Psalmen und verglich sie mit dem deutschen Text."* Vgl. Schmelleriana XIV. 11, Russisches Übungsheft, Ms. 14.8- 3.11. 1812, Nachtrag 11.2. 1815.

Nach seiner Reise vom 8. September bis 6. Oktober 1842 *"in die böhmischen Dörfer"*, auf der er seine Tschechisch-kenntnisse erprobte und auch tschechische Gelehrte besuchte, hielt er in der Sitzung am 6.V.1843 der philol.-philos. Classe der Akademie Vortrag: *"Blick auf die nachbarliche Slawensprache in Böhmen."*

Gleich zu Beginn seiner Sprachanalyse fordert Schmeller die Anerkennung der slawischen Sprachen, insbesondere

des Tschechischen. Die wachsende Bedeutung Osteuropas in literarischer und wirtschaftlicher Hinsicht zwinge die Völker des Westens zu unmittelbarer Kenntnisnahme.

Da zur indogerm. oder richtiger indoeurop. – *"vielleicht noch besser die asiatisch-europäische"* – Sprachfamilie *"als eines ihrer Hauptglieder auch die slawische Gesamtsprache"* zähle, sei für einen Linguisten die Kenntnis der slawischen Sprachen notwendig. *"Dieß geht jedem Beobachter, auch wenn er sich nicht eben unter die Linguisten zählt, aus einer einfachen Vergleichung der Pronomina, der Zahlwörter, der Verba für die gewöhnlichen Zustände und Handlungen (stehen, gehen, sitzen, schlafen, sehen, essen, trinken, geben und dergl.), der Benennungen für Theile des Körpers, der Verwandtschafts=Verhältnisse u.s.w. unverkennbar hervor.[...] Der Catalogisator einer bayerischen Bibliothek von Handschriften, und nicht minder der bayerische Wörterbuchmacher mußte sich oft und dringend genug gemahnt finden, einen Blick zu werfen von seinem Deutsch aus auf das nachbarlichste Nichtdeutsche, das Böhmische. Den Zweifel aber, ob es schicklich, von einem Blick der Art auch zu sprechen, und zwar in diesem Kreise zu sprechen, hat er sich selber gelöst durch die Erinnerung, daß über etwas, das noch weniger weit her ist, über eigene vaterländische Dialekte, seiner Zeit in diesen Räumen ein Wort verstattet gewesen. Dennoch wird das gegenwärtige über die Böhmensprache jedenfalls ein möglichst kurzes seyn müssen. Es wird sich also billig auf das beschränken, was an dieser Sprache dem Ohr und dem Auge des deutschen Nachbars anziehend oder abstoßend* ***zunächst*** *auffällt, was gewissermaßen ihre Außenseite bildet, nämlich ihr* ***Laut=*** *und* ***Buchstabenwesen.*** [-] *Unnöthig ist es, in diesem Kreise vorläufig einer Ansicht zu gedenken, die außerhalb noch ziemlich verbreitet ist, der Ansicht, das Böhmische sey nur eine rohe dem Pöbel überlassene Art Patois und den mancherley gemeinen Volks=Mundarten Deutschlands zu vergleichen, die man überhaupt trachten müsse, allmählich durch das bessere Deutsch zu verdrängen. Weit irrt, wer sich Böhmens Volkssprache nur in einem Verhältniß wie dieses zu dem dermalen in jenem Reiche als amtliche Schriftsprache geltenden Deutsch denkt."*

Etwa ein Viertel der tschechischen Bevölkerung spreche deutsche Dialekte, während die Mehrzahl das Böhmische d. h. das Tschechische als Muttersprache spreche. Es sei einer der großen Hauptdialekte des slawischen Stammes, es sei Schriftsprache wie das Hochdeutsche. Die Tschechen wie auch die Polen bedienten sich der lateinischen Schrift und *"sogar der mittelalterlichen nicht reformierten (sogenannten deutschen) Zeichen für die Laute ihrer Sprache"*, was gewissermaßen freundlicher erscheine als die fremdartige und oft unbequeme kyrillische Schrift anderer Slawen. Das Tschechische habe zudem den Vorzug, *"daß einzelne Buchstaben durch gefällige über ihnen angebrachte Diacritica zu selbständigen Zeichen für ganz andere obwohl verwandte Laute erhoben worden sind.*

Während nämlich das böhmische ***c*** *überall, nicht bloß vor* ***e*** *und* ***i****, den Laut des deutschen* ***z****, das böhmische* ***z*** *den des weichsten deutschen* ***s****, das böhmische* ***s*** *immer den des schärfsten deutschen* ***s*** *hat, ist, statt der frühern Combination* ***cz****, das Zeichen* ***c*** *für den Laut des deutschen* ***tsch*** *oder* ***zsch****, das Zeichen* ***ž*** *(früher* ***rz****) für das weichste, mehr in Dialekten, besonders dem bayerischen vorkommende deutsche* ***sch*** *(franz.* ***j****), das Zeichen* ***š*** *für den gewöhnlichen d. h. schärfsten Laut des deutschen* ***sch****, das Zeichen* ***ř*** *endlich für eine im Deutschen auch nur aus Dialekten belegbare Schmelzung des* ***r*** *angenommen.*

Diese einfache Bezeichnung der Sibilanten, die zum Theil bereits auch von den Serben der Lausitz und von den südwestungarischen sich so nennenden illyrischen Slawen beliebt ist, verdiente, wozu schon Rask (de pleno systemate decem sibilantium in linguis montanis) *sie empfohlen hat, den linguistischen Erörterungen überhaupt allgemein angewendet zu werden. (Wie denn in keiner bessern Buchdruckerey die besondern böhmischen Lettern, die auch für anderes Slawische ausreichen, noch länger fehlen sollten.)*

Unter einigen minder haltbaren orthographischen Regeln, die sich, wie zum Theil die eben erwähnten Zeichen, noch aus dem sechzehnten Jahrhundert her datiren, ist eine etwas willkürliche über den Gebrauch des ***i*** *und* ***y****, nach warmem Streite zwischen den neuern Analogisten und den ältern Ypsilonisten, dermalen ziemlich allgemein aufgegeben. An andern, wie die, welche das Zeichen* ***g*** *überall für j, j für langes* ***i****,* ***v*** *in gewissen Fällen für* ***u****,* ***w*** *immer für* ***v*** *gebrauchen heißt, wird von gewichtigen Schriftstellern, die mit Recht eine Annäherung an die allgemeinere europäische Geltung der gemeinsamen Lautzeichen im Auge haben, bedeutend gerüttelt. - So viel zunächst von den zschechischen Buchstaben, den Zeichen; nun Einiges über die Sachen, die Laute, die Aussprache selbst.*

Wie wenig unter uns im allgemeinen die nachbarliche Slawensprache bekannt sey, dennoch ist das Urtheil, sie sey hart und rauh, fast in jedem Munde. Mancher, der in allem Uebrigen böhmische Dörfer böhmische Dörfer seyn läßt, hat sich zur Bekräftigung jenes Urtheils wenigstens den geistreichen Spruch gemerkt: **strč prst skrz krk** *(stecke den Finger durch den Hals). Böhmische Patrioten, empfindlich über diesen Waidspruch (gleich anzügliche, freylich andrer Art, ließen sich wohl aus dem Vorrath jeder Sprache zusammenfinden), haben sich bemüht nachzuweisen, daß es in der ihrigen, nebst 19 Imperativen in allem nur 51 dergleichen einsylbige Wörter giebt, die wie die obigen bloß von* ***r****, oder wie* ***č ln****,* ***wlk****,* ***plt'*** *von* ***l*** *als Vocalen getragen werden. Unnöthige Mühe; denn was können einige Dutzend zum Theil leicht vermeidliche Wörter im Ganzen gegen den Wohlklang einer Sprache beweisen, in welcher auf einen Konsonanten durchschnittlich 0,928 (während im Deutschen nur 0,483) Vocale treffen, die auf ein unbefangenes deutsches Ohr den Eindruck des Italienischen macht und dem vielleicht gesang= und musikliebendsten Volke von Europa angehört?*

Spricht der Deutsche und namentlich der Oberdeutsche von Härte, so vergißt er oder ist sich nicht recht bewußt, was er in seiner eigenen Sprache thut. Der Unterschied liegt bloß darin, daß während der Tscheche die Hauptsylben, der

Deutsche, auch der am reinsten sprechende die tonlosen Endsylben durch bloße Halbvocale **l**, **n**, **r** *tragen läßt, (***Handel**, **reden**, **Lotter**, **Zucker****) (*Der Tscheche schreibt derley aus dem Deutschen aufgenommene Wörter, genau wie er sie gehört,* **handl**, **lotr**, **cukr**.*), obschon nur der Bayer und Oesterreicher so ehrlich ist, sich zu diesem auch Engländern und Franzosen nicht unbekannten "monster in grammar," einer Sylbe ohne Vocal, indem er nämlich wenigstens in eigenen Namen (***Ischl**, **Welzl**, **Haydn**) das bloß figurirende* **e** *ohne weiters wegläßt, offen zu bekennen. In oberdeutschen Dialekten werden aber ganz auf böhmische Weise auch viele Stammsylben in der örtlichen wirklichen Aussprache lediglich von den Halbvocalen* **l** *und* **r** *getragen, so daß der Bayer z. B. in* **Welzl**, **Hiltl**, **Hölzl** *kein* **e**, **i**, **ö**, *der Schwabe einiger Gegenden in* **Berg**, **Herbst** *sein* **e** *wirklich zu hören giebt. Den Namen der Stadt* **Pilsen** *spricht der Nachbar Oberpfälzer ohne* **i** *und ohne* **e**, *während im* **Plzeň** *des Tschechen das* **e** *der Endsylbe ganz deutlich, selbst das dem* **n** *ursprünglich angehangene kurze* **i** *noch einigermaßen vernommen wird.*

- So wahrt die Zschechensprache, ihrem antiken Charakter getreu, mit vorherrschender Sorgfalt die beziehungsreichen und volltönenden Endformen und Flexionen, während sie in den Wurzeln mehr den altererbten ihr Wesen ausmachenden Knochenbestand evident zu halten sucht. Um so freyer stand es ihr, wie den einzelnen Dialekten der slawischen Zunge, bis auf einen gewissen Punkt von jeher, diesen Knochenbestand mit dem Fleisch der Vocale auszufüllen. Aus früherem **chlm** *(Berg) konnte der Böhme* **chulm**, *der Russe* **chlum**, *aus* **dlg** *(Schuld) der eine* **dluh**, *der andere* **dolg**, *aus* **plk** *(Schar) der eine* **pluk**, *der andere* **pulk**, *aus* **čln** *(Schiff), der eine* **člun**, *der andere* **čoln**, *aus* **tlft** *(dick) der eine* **tluftý**, *der andere* **tolftyi** *werden lassen, ohne die Identität des Wortes irgend zu gefährden. Im allgemeinen hält die Böhmensprache da, wo andere, namentlich die russische (auf welche deshalb von Dobrowsky finnischer Einfluß vermuthet wird) vor oder nach den Halbocalen wirkliche volle Vocale einschieben, lieber an der ältern Gestalt fest (***hlaba** *(Kopf), russ.* **golowà**, **mleko** *(Milch) russ.* **molokò**, **mladý** *(jung) russisch* **molodýi**; **hlas** *(Stimme) russ.* **gólos**; **trh** *(Markt), russ.* **torg**, **slza** *(Thräne) russ.* **sleza**). - *Brauchte es aber einer Deduction des in unsern bekanntern Sprachen so selten offenbar werdenden Rechtes der Halbvocale besonders des* **l** *und* **r**, *als Vocale und Selbstträger von Sylben aufzutreten, so würde wohl die Hinweisung auf die Sanskrita genügen.*

Wenn sich jenes als Vocal fungirende l in einigen slawischen Dialekten zu einem wirklichen vollen Vocal, nämlich zu **u** *umwandelt, so daß im Illyrischen z. B.* **flza** *zu* **fuza**, **čln** *zu* **čun**, **wlk** *zu* **wuk** *wird, so kann ein Münchner in dem deutschen seiner nächsten Umgebung eine ganz ähnliche Metamorphose wahrnehmen. Solcher Verderbnisse im Grundbestande der Wörter finden sich in der Böhmensprache die wenigsten. Ein Kern von Bevölkerung, groß genug sich selbst einen Halt zu geben, dessen von der Natur so stark markirte Landesgränzen früher geraume Zeit wahrscheinlich auch seine Sprachgränzen gewesen, erklären wohl hinlänglich diese Erscheinung.*

Eine andere Eigenheit, die dem Deutschen an der slawischen Nachbarin auffällt, ist ein gewisses Vorwalten von Zisch= und Sauselauten. Es beruht diese Eigenheit größentheils auf demselben organischen Grunde, aus welchem auch wir, wie alle Modernen, das **t** *vor den Endungen* **ia**, **ie**, **ii**, **io**, **ius** *lateinischer Wörter, das* **č** *vor* **i** *und* **e** *nicht als Schlaglaute (mutae) sondern als Sibilanten aussprechen. In den Slawensprachen ist dieser Einfluß des höchsten, palatalsten Vocales, das i und des aus ihm entstandenen und ihn vertretenden* **ie** *oder* **e** *auf den vorhergehenden Konsonanten viel ausgedehnter und stätiger, so daß nicht bloß die Dentalen* **d**, **t** *und die Gutturalen* **g** *(***h**), **ch**, **k** *in die Sibilanten* **c**, **č**, **š**, **z**, **ž** *übergehen, sondern sogar die Liquida* **r** *etwas von der Natur derselben annimmt, in welchem Falle sie durch* **r** *bezeichnet wird. (Eine Eigenheit, zu deren Persiflirung es ebenfalls ein Sprüchlein gibt, nämlich:* **nepřepepň kmotře Petře wepře pepřem** *(Verpfeffere nicht, Gevatter Peter, das Schwein mit Pfeffer). [...]"*

Nach den Bemerkungen zum Schriftsystem, zur Phonetik, Phonologie und Morphologie und zum Wortschatz äußert er sich zur Physiologie der tschechischen Sprache. Das Innere der Sprache, Lexikon und Grammatik behandelt er nicht. Groß ist aber die Zahl der von Schmeller angeführten Vergleiche slawischer Wörter mit germanischen und die Annahme von Verwandschaftsverhältnissen/Urverwandtschaften: got *wato,* water (Wasser), aisl. *vatr* mit *voda*; got *witan*, (wissen) mit *věděti*; Arbeit gegenüber slaw. rabota, robota.

"[...] Bey der Mehrzahl der verglichenen Wörter ist wohl kein Zweifel, daß sie einander identisch seyen; aber welcher der beyden Hauptsprachen sie ursprünglicher angehören, ist bey einigen schwer zu sagen, am schwersten bey solchen, die im Slawischen eine zahlreichere, lebendigere Familie von Nebengebilden und Ableitungen, als im Germanischen zeigen, z. B. bey dem Verb, das unserm **walten** *entspricht. Das unserm* **Furt** *gleichbedeutende* **brod** *hat in dem sicher uralten Verb* **bředu** *(waten), zu welchem in Jungmanns meisterhaftem Wörterbuch 17 Ableitungen aufgeführt sind, einen Grund, den wir für unser* **Furt** *wenigstens auf gleich geradem Wege nicht zu finden vermögen. Unser* **Freund** *führen wir auf ein zeimlich einsames gothisches* **frijon** *(lieben) zurück, während das schwerlich unverwandte slawische* **přjti** *(gönnen, wohlwollen), aus welchem sich auch in dieser Sprache der Ausdruck für Freund,* **přjtel**, *gebildet hat, munter fortlebt und sich verzweigt. [...] Aehnliches gilt von dem zwar schon im Gothischen vorkommenden, aber doch noch immer etwas dunkeln* **Arbeit**, *gegenüber dem slawischen* **rabota**, **robota**, *das sich unter seinen Verwandten selbst als Ableitung ausnimmt. Darf vom slawischen* **fkot** *(Vieh) und dem friesischen gleichbedeutenden* **fket**, *wenn man den Grund des lat.* **pecunia** *und die Bedeutung des alten* **fihu** *erwägt, etwa zurückgeschlossen werden auf den ursprünglichen Sinn unsers Schatz, des gotischen* **skatts**? *[...] Wie der Tscheche, wie jeder Slawe, das reflexive Pronomen der dritten auch auf die erste und zweiyte Person, in so ferne sie das Subjekt des Satzes sind, zu beziehen pflegt, gerade so sagt sein oberpfälzischer Nachbar:* **du**

***mußt sich halten, wir müssen sich halten, sie haben seinen Lohn bekommen**, [so auch schon bey unserm Ulfila: **Matth. VI. 16: andnêmun mizdon seina**, slaw. wospriemljut' mzdu **swoju**.] [...] [Wie man es mit dem Erlernen der böhmischen Sprache gehalten hat], wird in der Slowanka von Dobrowsky besprochen, welcher in seiner Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur einen der Beweggründe, aus denen im Jahr 1440 dem Herzog Albrecht von Bayern die Krone angetragen worden, mit darin findet, daß dieser fremde Fürst, ehemals am Hofe König Wenzels erzogen, der böhmischen Sprache nicht unkundig gewesen. Im Vorbeygehen darf wohl auch erwähnt werden, daß noch Max I. von Bayern, der als Mann auf Böhmens Geschichte so entscheidenden Einfluß gehabt, als Knabe, wie aus dessen noch vorhandenen Schreibheften ersichtlich, jeden Tag irgend einen Satz aus den Evangelien, wie in lateinischer, griechischer und deutscher, so auch in böhmischer Sprache hatte schreiben müssen, eine Beygabe, welche, auch wenn man sie dem vielleicht nicht ganz zufälligen Umstand, daß ein Böhme (Wenzel Petřjk aus Budweis) sein Lehrer war, zurechnet, jedenfalls das Mitwissen des sorgfältigen fürstlichen Vaters voraussetzen läßt."*

Sein Vortrag sollte schließlich weiter nichts anderes sein , "*als ein wohlgemeynter Versuch, einen Sprachbau, der so bedeutend als, trotz seiner Nähe, bisher im Allgemeinen unter uns wenig gekannt und gewürdigt ist, größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sollten wir doch, vorausgesetzt, daß wir das innere Wesen des großen slawischen Stammes überhaupt nicht länger ein uns wenigstens zum Theil verschlossenes Buch wollen bleiben lassen, uns freuen, einen lebendigen Schlüssel zu dieser eigenthümlichen Welt gleichsam in unsrer Mitte zu haben an einem Volke, das von den übrigen seines Stammes hoch gehalten und dabey politisch anmaßungslos, auf der andern Seite uns nicht nur durch örtliche und geschichtliche Landsmannschaft, sondern auch durch viele andere Beziehungen, selbst durch den Umstand, daß alle seine Gebildetern neben der eigenen Sprache auch die unsrige kennen und unsre Literatur nicht bloß benutzen, sondern auch bereichern, so nahe befreundet ist.*

Dieses Verhältnis kann nur noch freundlicher, noch inniger werden, je mehr es wechselseitig wird, je weniger wir auch unsrerseits zurückbleiben in gerechter Anerkennung seiner Eigenthümlichkeiten und namentlich seiner Sprache und Literatur. Daß uns dieß außerdem wohl nur zum Vortheil gereichen könne, scheint unzweifelhaft. Wer steht höher, ein Franzose, Britte, der in stolzer Selbstgefälligkeit nur das Seinige kennt und kennen will, oder z. B. gerade ein Böhme, der zu dem, was sein, auch das, was des Deutschen, des Franzosen, des Britten ist, überschaut? Ja, es nicht zu thun, muß uns positiven Schaden bringen, je mehr Boden unter diesen unsern slawischen Landsleuten zusehends der aufopfernd= patriotische von uns sogenannte Eigensinn gewinnt, nicht bloß Schöpfungen der schönen Redekunst, sondern auch wissenschaftliche Forschungen jeder Art, die auch uns nicht allzulange unbekannt bleiben dürfen, in seiner andern als eben ihrer eigenen Sprache niederzulegen."

Und "*so wäre dann gewissermaßen auch jene andere Rücksicht berührt, die den Bibliothekmann wohl bestimmen dürfte, sich noch in seinen alten Tagen etwas ernster auf die nachbarliche Slawensprache einzulassen.*"

Der Vortrag erregte Aufsehen und brachte ihm einen Ruf auf den neuerrichteten Lehrstuhl für Slavistik an der Universität München ein, den er aber ablehnte. Die Fakultät, insonderheit Fr. THIERSCH, machte damit die Schmeller 1829 zugefügte Demütigung (vgl. o. Leben und Wirken S. 34, 37, TB II 367 f., Th. 103 d. BSB) v. a. gegen die Einwände HÖFLERS wieder gut. Schmellers Freund MARTIUS verwies auf bereits bestehende Lehrstühle für Slawistik in Jena, Paris, Berlin und begründete die Einrichtung *"wegen des nahen Böhmen, welches im Laufe der Jahrhunderte so vielfache Beziehungen mit Bayern eingegangen ist"*. Für Schmeller votierten: Dekan MARTIUS, BUCHNER, ERHARD, FUCHS, GÖRRES, HIERL, NEUMANN, SCHUBERT, SIBER, STEINHEIL, STREBER und VOGEL; positiv zwar, aber abwartend, ob der für zwei Jahre beurlaubte MASSMANN wirklich nach Berlin gehe: KOBELL und WAGNER (UNIVERSITÄTSARCHIV München O I 23 – Dekanatsakten der Phil. Fak.). Zirkular vom 24.12.1843. Der Antrag lag am 26.1.1844 im Senat. Näheres dazu bei R. J. BRUNNER, *J. A. Schmeller und die Universität München*, im Druck. Vgl. Ursula HUBER, *Universität und Ministerialverwaltung*. Berlin 1987, 459.

285

Schmellers Wahlvorschlag für die Aufnahme P. J. P. Šafaříks

BAW Bd. 24, Bl. 399 *München, 3.VI.1843.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Wahlprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 3.VI.1843.

[...] Außer den in der letzten Sitzung genannten und auf die Wahl gebrachten Herren [...] wird vom Herrn Custos Schmeller Herr Dr. Schaffarik vorgeschlagen.
Beil IV.

Die Motivirungen dieser Vorschläge werden vorgetragen und da dagegen nichts zu erinnern kommt, wird zur Wahl geschritten, wie folgt: Herr Dr. Paul Joseph Schaffarik wird mit 7 Stimmen ohne schwarze Kugel also einstimmig gewählt.

286

Wahlvorschlag für J. P. Šafařík

BAW Bd. 24, Bl. 402 *München, 3.VI.1843.*

Beilage Schmellers zum Wahlprotokoll der I. Klasse vom 3.VI.1843 gehörig.

Beil. IV.

Zum correspondierenden Mitglied der philosophisch-philologischenKlasse der K. Akademie der Wissenschaften wird vom Unterzeichneten vorgeschlagen

Dr. Paul Joseph Schaffarik [Šafařík]

Custos der Universitätsbibliothek und K.K. Censor in Prag.[1]

Schaffarik nimmt in der Reihe der Männer, die sich um gründliche Erforschung der Sprache und Literatur sowohl als der Geschichte der Slawen ⟨verdient gemacht haben⟩, einer Aufgabe, die sich mit den deutschen Forschungen dieser Art in Form und Stoff vielfach berührt und verflicht, verdient gemacht haben, eine der ersten Stellen ein. Mit Umgehung früherer werthvoller Leistungen [z.B. seines Handbuches der *Geschichte der slawischen Sprache und Literatur*, Ofen 1826[2], seiner Untersuchungen *"Über die Abkunft der Slawen"*, ebenda. 1828, seiner *"Serbischen Lesekörner"* oder historisch-kritischen Beleuchtung der serbischen Mundart, Pesth 1833, sowie einzelner in sowohl deutsche als böhmische Zeitschriften gelieferter gründlicher Aufsätze] genüge es, sein Hauptwerk anzuführen, nemlich die *Slawischen Alterthümer* [Slowanské starozitnosti], von welchem im J. 1837 der erste, historisch-geographische Theil erschienen ist. Dasselbe verbreitet sich über sämmtliche Zweige des großen Slawenstammes, und hat bey allen die verdiente Anerkennung gefunden. Ins Russische ist jene erste Hälfte gleich nach ihrem Erscheinen übertragen worden, und seit einem Jahre ist ein Theil derselben auch dem deutschen Publicum zugänglich gemacht. Gegenwärtig ist der, trotz körperlicher Leiden unermüdete Forscher mit der zweiten Hälfte beschäftigt, welche jene Völker u. die frühern Epochen ihres Auftretens in der Geschichte von der ethnographischen Seite d.h. in Bezug auf physische u. geistige Verhältnisse, Religion, Sprache, Sitten und Gebräuche darstellen wird.[3] Als Vorläufer derselben ist kürzlich, von entsprechendem Text begleitet, eine ethnographisch-linguistische Charte der gesammten slawischen Welt ausgegeben worden.

Eine ehrende Anknüpfung mit einem solchen Manne kann unsrer Akademie auch ihrerseits nur zur Ehre gereichen, schon als Beweis, daß sie alles, was ihren eignen Aufgaben theils analog ist, theils wesentlich in dieselben eingreift, fortwährend im Auge hat.

München, 3. Juny 1843. J.A. Schmeller.

[1] Vgl. 282 Anm. 11.

[2] *Geschichte der slaw. Sprache und Literatur nach allen Mundarten*, 1826.

[3] Teil 2 der Slov. starozitnosti mit der russ.-dt. Übersetzung.

286 a

Wahl Paul Joseph Šafařík zum korr. Mitglied

BAW Bd. 11, Bl. 397 *München, 20.VI.1843.*

Auszug aus Freyberg-Eisenbergs Protocoll (Protokollführer Progel) der allgem. Sitzung der ordentlichen Mitglieder der Akademie vom 20.VI.1843.

E. Correspondenten

I.te Classe

Von dem Herrn Custos von Schmeller wurde 2 Jos. Schaffarik Custos der Universitätsbibliothek in Prag zum Correspondiren [!] Mitglied in Vorschlag gebracht.

In der ClassenSitzung vom 3ten Juny erhielt derselbe von 8 zur Wahl eingetroffenen Votanten sämtliche Vota.

Resultat der heutigen Wahl, 27 Weiße, 1 schwarze Kugel.

287

Zuweisung eines Gutachtens an Schmeller

BAW Bd. 24, Bl. 408 *München, 1.VII.1843.*

Auszug aus einer Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 1.VII.1843.

[...] 1. Vorlage eines Ministerial-Rescripts, wodurch die, eine allgemeine deutsche Grammatik betreffende Eingabe eines Wiener Literaten a Santa Croce ⟨in Wien⟩, der k. Akademie der Wissenschaften zuweiset.

Beschluß, Herrn Custos Schmeller zur Erstattung eines Gutachtens einzuladen.

288

Über die Aufnahme eines Aufsatzes über die alliterierende Dichtung in die Abhandlungen der Akademie[1]

BAW Bd. 24, Bl. 411 *München, 6.VII.1843.*

Schreiben Schmellers an Thiersch vom 6.VII.1843.

Wenn die Abtheilung der philol. philosophischen Abhandlungen, die gegenwärtig zum Drucke kommen soll, mit einem Lückenbüßer von etlichen (circa 4-6) Bogen gedient seyn kann, so habe ich, woran ich mich bei der neulichen Umfrage selbst nicht einmal mehr erinnerte, einen in der Sitzung vom 4. May 1839 gelesenen Aufsatz *"Über den Versbau in der alliterirenden Poesie besonders der Altsachsen"* [1] anzubieten.

Einiger Nachhülfe wegen, die ich demselben noch zukommen lassen möchte, wozu ich aber vor Beendigung der außergewöhnlichen bibliothekarisch(en) Arbeiten nicht Zeit habe, müßte ich freilich die Ablieferung ans Ende der Herbstferien gesetzt wünschen.

P.P. Schmeller.

[1] Vgl. 259; abgedr. Abh. d. philos.-philol. Classe d. k. B. Akad. d. Wiss. 4 (1844/47) 205 – 227.

289

Ankündigung einer Veröffentlichung Schmellers über die stabreimende Dichtung in den Abhandlungen und sein Vortrag über die Grammatik des Wiener Literaten Seraf Ceschi

BAW Bd. 24, Bl. 409 – 410 *München, 5.VIII.1843.*

Auszug aus Thierschs (Protokollführer Neumeyer) Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.VIII.1843.

[...] § 3. Als Fortsetzung der Abtheilung wurden die Abhandlungen von Herrn Prof. Jos. Müller [1] und Herrn Domcapitular Windischmann[2] angekündigt, eben so eine von Herrn Custos und Professor Schmeller "Ueber den Versbau in der alliterierenden Poesie besonders der Altsachsen." [3]

§ 4. Vortrag des Herrn Custos und Professors Schmeller über ein allerhöchstes Rescript vom 17ten Juny l.J. "die Vorstellung des Seraf Ceschi a Santa Croce, bezüglich der Lösung einer Preisfrage betr." nach welchem die Klaße beschließt, über genanntes Gesuch abschlägig zu berichten.[4]

[1] M. J. MÜLLER, *"Über die oberste Herrschergewalt nach dem moslimischen Staatsrecht."* Denkschrift der Akademie 21 Abt. 3, 1847, 1 – 89 = Abh. d. philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 1 – 89

[2] F. WINDISCHMANN, *"Über den Somakultus der Arier."* Denkschrift der Akademie 21 Abt. 2, 1846, 125 – 142 = Abh. d. philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 125 – 142.

[3] Gedruckt Abh. d. philos.-philol. Klasse 4 (1844/47), 205 – 227.

[4] Vortrag nicht vorhanden.

290

Schmellers noch ausstehendes Ms. für die Abhandlungen, dessen Zusage eines Vortrags

BAW Bd. 24, Bl. 414 *München, 4.XI.1843.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumayer) der I. Klasse vom 4.XI.1843.

Die kurze Notiz über diese Sitzung TB II 363 erwähnt nur die Vorträge der Kollegen.

Protokoll über die am 4n November 1843 gehaltene Sitzung der I Claße der k. Akademie d. Wißenschaften.

[...] § 4. Anzeige von dem Stande des Druckes der neu angefangenen Abtheilungen unserer Denkschriften. Die Abhandlung des funktionierenden Sekretärs über bemalte griechische Vasen ist mit 11 Bogen vollendet und die Zeichnung zu den 5 lithographischen Tafeln derselben werden vorgelegt.[1]

Die angekündigten Abhandlungen von den Herrn Jos. Müller [2], Windischmann[3] u. Schmeller [4]sind noch nicht zum Drucke abgegeben worden.

§ 5. Anordnung der Reihenfolge für die Vorträge im Lauf des Winters, zu denen die Herrn Collegen Jos. Müller, Froehlich[5], Schmeller und Hocheder [6] sich verstehen.

[1] Fr. THIERSCH, *Ueber die hellenischen bemalten Vasen, mit besonderer Rücksicht auf die Sammlung Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern. Mit 6 lithogr. Tafeln.* Abh. d. philos.-philol. Classe der k. B. Akad. d. Wiss. 4 (1844/47). 1 – 96.

[2] Vgl. 289 Anm. 1

[3] Vgl. ebda Anm. 2.

[4] Vgl. ebda Anm. 3.

[5] Vgl. 282 Anm. 5.

[6] Vgl. ebda Anm. 8.

291

Schmellers Vorträge Über Raphael Sanzio [...] und Über einige ältere handschriftliche Seekarten

BAW Bd. 24, Bl. 418 *München, 2.XII.1843.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 2.XII.1843.

"2t. Decemb. 1843. Samstag. Sitzung der Klasse (Thiersch, Wismayr, Niethammer, Boisserée, Frölich [!], Streber, Hocheder). Ich las: über Raphaels eigenhändige Randnoten im übersetzten Vitruv, und eine verbesserte Fassung seines Schreibens an Leo X über die Baudenkmäler Roms. Sodann zeigte ich einige der handschriftlichen Seekarten der Bibliothek. Beide Vorträge sollen in die Denkschriften kommen." [1]

Protokoll über die 2n December 1843 gehaltene Sitzung der I Claße der k. Akademie der Wißenschaften.

[...] § 6. Herr Custos Schmeller hält folgende Vorträge

1. Ueber die auf Raphaels Wunsch von Marco Favio Caldo verfaßte italienische Uebersetzung des Vitruvius deren Original mit einigen Randbemerkungen von der Hand Raphaels Herr Custos Schmeller in den handschriftlichen Vorräthen unserer Bibliothek gefunden hat. Er fügt eine andere Abschrift eines Theiles jener Uebersetzung, so wie eine besondere Redaction bei, welche sich von dem Brief Raphaels an den Pabst Leo X über die Restauration Roms mit mehreren ausführlicheren und genauen Stellen in der Bibliothek gefunden hat.[2]

2. Ueber einige alte und wichtige Seekarten in dem Besitz der k. Hofbibliothek.[3]

Beschluß, beide Abhandlungen in die Denkschriften aufzunehmen.

[1] TB II 364.

[2] Vollst. Text u. d. T. *Ueber Rafael Sanzio als Architekten, nach Handschriften der kgl. Bibliothek zu München,* veröffentlicht Denkschriften der Ak = Abhandlungen der philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 231 – 239, Auszug dieses Vortrages GA 18 (1844) 345 f. Signatur BSB: Cod. ital. 37a. AUSSTELLUNG, S. 181 Nr. 158.

[3] Veröffentlichung des vollständigen Textes u. d. T. *Ueber einige ältere handschriftliche Seekarten.* Denkschriften der Ak = Abhandlungen der philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 241 – 273. Vgl. Schm. XVI.2, *Über einige ältere handschriftl. Seekarten. 1843".* Signatur BSB: 4° Germ. g. 165^{m}. AUSSTELLUNG, S. 163 Nr. 143b.

292

Schmellers Mss. seiner drei Abhandlungen für die Denkschriften; Vortrag über Gabelsbergers Stenographie

BAW Bd. 25, Bl. 1 – 2 *München, 13.I.1844.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 13.I.1844.

"In der heutigen Sitzung endlich die Last, die mich die Weihnachtsferien und seither nicht hatte zu Athem kommen lassen, abgelegt. Drey Stücke für die Denkschriften (altsächsischer Versbau, Rafael, Seekarten) und Gutachten über Gabelsbergers neue Vervollkommnungen). [1]

§ 1. Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der letzten Sitzung am 4. November 1843.[2]

Mit Bezug darauf bemerkt der funktionierende Sekretär, daß der Druck der Abhandlung des Herrn Collegen Streber sich dem Ende nahe und heute durch Herrn Collegen Schmeller das Manuscript seiner drei Abhandlungen über den Versbau in der alliterirenden Poesie besonders der Altsachsen[3], über Raphael Sancio als Architekten[4] und über einige ältere handschriftliche Seekarten[5] vorgelegt worden. In Erwägung, daß die Classe dieselben bereits durch den Vortrag in ihrer Sitzung kennen, beschließt sie, daß dieselben in die Denkschriften sollen aufgenommen werden.

§ 4. Herr Custos Schmeller hält Vortrag über die neue Vervollkommung in der deutschen Redezeichenkunst des Stenographen Gabelsberger, über welche die Akademie durch Allerhöchstes Rescript

vom 17. November v. J. zum Gutachten aufgefordert worden war. Die Classe beschließt, daß der Bericht des Herrn Custos Schmeller, dem sie einstimmig beitritt, als ihr Gutachten zur Empfehlung der neuen Arbeiten des Herrn Gabelsberger an die Allerhöchste Stelle zu senden und zugleich in ihrem Bulletin durch die gelehrten Anzeigen zur öffentlichen Verbreitung zu bringen sey. Ebenso stellt sie bei der Akademie den Antrag, daß Seine Majestaet ehrerbietigst ersucht werde, zur Förderung des vom Sekretär Gabelsberger beabsichtigten Unternehmens einer genauen Erklärung der Tironischen Noten, die k. Gesandtschaften allergnädigst dahin zu beauftragen, daß die in den vorzüglichsten Bibliotheken von Europa noch vorhandenen und in tironischen Zeichen geschriebenen Theile alter Manuscripte durch deßhalb gestellte Nachfragen bei den Bibliothekdirektionen ermittelt und möglichst genau copirt werden; diese würden dann dem Sekretär Gabelsberger zum wissenschaftlichen Gebrauche zur Verfügung zu stellen seyn.[6]

[1] TB II 365.
[2] Vgl. 290.
[3] Vgl. 289 Anm. 3.
[4] Vgl. 291 Anm. 2.
[5] Vgl. 291 Anm. 3.
[6] *Gutachten über Fr. X. Gabelsberger's neue Vervollkommnungen in der deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie.* GA 18 (1844) Sp. 364 [ohne Abdruck]. Das Ms. dieses Vortrags und die Reinschrift von anderer Hand vom 13. Jan. 1844 sowie Abschrift des Ministerialrescripts hierüber vom 18. März 1845 liegen in Schmelleriana V. 4 der BSB; vgl. auch 174 Anm. 1, 176, 180, 292 a, 301 a.

292 a

Über Gabelsbergers neue Vervollkommnungen in der deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie

BSB Schm.V.4 ungedruckt *München, 13.I.1844.*

Vortrag in der Sitzung der I. Klasse am 13.I.1844. Schmellers Manuskript; Reinschrift von anderer Hand.

Abdruck der Reinschrift.

"Neue *Vervollkommnungen* in der deutschen Redezeichenkunst oder *Stenographie*, von Fr. X. *Gabelsberger*. Mit Erläuterungen über das von ihm wieder aufgefundene Princip des Abbreviatur-Verfahrens in der römischen Stenographie, bekannt unter dem Namen *tironischen Noten*. Ein Heft von 147 Seiten 8°, durchaus in stenographischer Schrift lithographirt und derselbe Text in gewöhnlicher Druckschrift in einem ähnlichen Hefte von 178 Seiten. München 1843.

Über neben benannte Arbeit bin ich aufgefordert, in der Klasse eine 'gutachtliche Erklärung' abzugeben.

Da ich nie Anlaß gegeben zur Voraussetzung, ich selber sey praktisch eingeweiht in die Kunst, um die es sich handelt, die Stenographie der Neuern oder auch die tironische Notirung der Alten, so kann ich die Erklärung, die von mir erwartet wird, nur auf die allgemeinen Grundsätze beziehen, die in den vorgelegten Arbeiten des Verfassers in Anwendung gebracht sind. Wäre es mit der Aufforderung anders gemeint gewesen, so hätte ich sie müssen an eine geeignetere Instanz ergangen wünschen.

Bereits im J. 1829, als ein Urtheil über die elementare oder mechanische Partie der von Gabelsberger aufgestellten Schnellschreibemethode verlangt wurde, durfte die Überzeugung ausgesprochen werden, daß des Verfassers System handgerechter und flüchtiger, gefälliger, bey größerer Zahl von Zeichen zulänglicher, also lesbarer, und dennoch durch seine innere Consequenz einfacher und in jedem Betrachte origineller und deutscher sey, als die bisherigen Versuche, die englische Stenographie auf unsern Boden zu verpflanzen.

Dieses Urtheil ist denn auch, als im J. 1834 des Verfassers 'Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie' im Drucke erschienen war, durch die öffentliche Stimme bestätigt worden, und seine Methode hat sich, was ihre praktische Seite betrifft, durch vieljährige, von ihm und seinen Schülern, sowohl hier als anderwärts in Deutschland, gemachte Erfahrungen als die beste der bisher vorgeschlagenen bewährt.

Was nun aber der Verfasser, der unablässig auf Weiterführung und Verbesserung seines Systems bedacht ist, in den vorliegenden Heften darbietet, betrifft nicht wo fast jene elementare mechanische Partie, die Kürzung der Zeichen für Buchstaben und Sylben, als eine höhere rationelle Seite, nemlich eine Kürzung, die *dadurch* bewirkt wird, daß unter sicherer Anweisung auf den Verstand, der es von selbst zu finden hat, Vieles geradezu unbezeichnet bleibt. Erst durch diese ergiebigere Art der Kürzung wird möglich, was durch jene mechanische allein, auch bey der vollendetsten Handfertigkeit, nur unvollkommen zu erreichen wäre, so schnell zu schreiben oder vielmehr zu notiren oder anzudeuten als gesprochen wird.

Auf diesem Wege zu einer Kürzung der Art ein allgemeines, nicht etwa blos auf das Gedächtniß berechnetes, sondern in den Gesetzen des Denkens und der Sprache fußendes Princip ausfindig zu machen, glaubt der Verfasser dem Grundgedanken begegnet zu seyn, auf welchen die seit tausend Jahren verschollene Notirkunst der Alten vorzugsweise müsse gebaut gewesen seyn, einem Gedanken, der noch von keinem der Gelehrten, die sich bisher auf jene alte Schnellschreibekunst eingelassen, erkannt worden sey.

Da die Methode der Alten ganze Contexte zu notiren nicht weniger als ihre aus einzelnen Buchstaben bestehenden Siglae oder Notae für gewisse Begriffe und Benennungen in den Bereich der Paläographie, der archäologischen Epigraphik gehören, so hat der Verf. hiemit einen Boden betreten, der nicht mehr ein blos technisch mechanischer, sondern ein wissenschaftlicher ist, und es läge hier ein Fall vor, wie Jemand von der Gegenwart und ihren Bedürfnissen, vom nächst liegenden Praktischen, kurz von unten ausgehend, dahin kommen kann zu sehen und zu erfahren, was der von oben herab operirenden reinen Gelehrsamkeit zu entgehen vermochte.

Nun wird niemand so gründlich und bündig als der Verf. selbst über das, was er gesucht und was er gefunden, Aufschluß zu geben im Stande sein. Er lebt unter uns, und ich könnte mir wohl den Antrag erlauben, denselben zu diesem Behufe in einer der nächsten Sitzungen der Klasse einzuladen, falls Sie nicht etwa vorzöge, sofort einige von ihm selbst herrührende Erläuterungen anzuhören.

Genügt es derselben aber, inzwischen eine rein subjektive Ansicht zu vernehmen, wie, nach einem flüchtigen Überblick des Gegenstandes [ein gründliches Eingehen würde nicht etwa blos einige freye Stunden, sondern so viele Monate ernsten Studiums erfordern] die meinige keine andre seyn kann, so spreche ich sie in den folgenden paar Bemerkungen aus, die das vom Verf. aufgestellte Princip sowohl, in so ferne er es praktisch auf unsre deutsche Sprache anwendet, als auch in so weit er darin den leitenden Gedanken jener tironischen Notirung nachzuweisen bemüht ist, betreffen.

Ist's schon beim vollständig bezeichneten Worte häufig der Ort, an welchem es steht, was demselben erst den rechten Sinn zuweiset, so muß dieß in gesteigertem Maße bey allem, was Abbreviatur heißt, der Fall seyn. Niemand ist, wo er z.B. die einfachen Siglae oder Notae S.P.Q.R. oder D.M., oder aber I.N.R.I oder A.D. oder S.I. am entsprechenden Orte findet, im geringsten Zweifel über ihre Bedeutung, während sie an unpassendem Orte stehend unlösbare Rätsel seyn könnten. Nun ist der bezeichnete Ort, den ein Wort einnehmen kann, der, welcher ihm in irgend einem Contexte, und namentlich wieder im Ausdruck eines einzelnen Urtheils, im *Redesatz* zukommt, in welchem es nothwendig entweder zum Subjekt oder zum Prädicat gehören muß. Jeder Satz ist ein Bau von Worten als so vielen Werkstücken, die durch gewisse ihnen gegebene Formen zum Gewölbe in einander greifen, einander halten und ergänzen. Nennt man die Worte als Werkstücke das Lexicale, so werden die verschiedenen Formen und Fugen dasGrammaticale heißen dürfen. Es gehe nun an dem Gewölbe ein Werkstück ab, so wird, um unter vielen, die, auch zu andern Bauten, herumliegen, das rechte zu

finden, die *Form*, die es, wenn es gerade zu diesem Ganzen passen soll, wird haben müssen, die sicherste Führerin seyn. So wird, nach demVerf., der durch Geschwindschrift Andeutende, der Notarius im Sinne der Alten, dem es darum zu thun seyn muß, so oft als möglich ein ganzes Werkstück eines Satzes weg lassen und es doch sicher wieder finden zu können, vorzugsweise die Formen, das Grammaticale evident zu halten bestrebt seyn.

Nun bietet in allen Sprachen, wie denn auch in unserer sonst so formarm gewordenen deutschen, den größten Reichthum an Formen undzwar an vielseitig bezeichnenden, prägnanten das Verbum, dieses seiner Natur nach vorzugsweise zum Schlußstein des Satzgewölbes bestimmte Werkstück aller Rede.

Von diesem Werkstück den grammaticalen meist zugleich auch die logische Copula ausdrückenden Theil in der schriftlichen Bezeichnung festzuhalten, den buchstabenreichern, das *Prädicat* vorstellenden lexicalen aber we- und als logisches, aus der Natur des Gegenstandes und den Regeln des Sprachgebrauches erschließbares Complement des Satzes, so zu sagen das X in der sprachlichen Gleichung dem Wiederfinden zu überlassen, darin besteht, so weit ich es fasse, in der Hauptsache was vom Verf. als neue Vervollkommnung seiner Kunst unter die Benennung *Prädicatkürzung* in vorliegendem Werke ausgeführt und durch die nöthigen Beyspiele[a] erläutert ist.

Dabey muß übrigens bemerkt wercen, daß, wie der Verf. nachweiset, nicht blos die Endungen, die dem Verbum finitum, sodann dem Infinitiv und Particip und anderen Verbalien zukommen, sondern auch die Präfixe und Präpositionen, die theils trennbar, theils untrennbar vom Verbum dasselbe modificiren, unter die das Wiederfinden eines in der Eile weggelassenen Stammes sichernden Grammaticalien gehören.

So ist diese Methode der Kürzung oder Abbreviatur durch Weglassen des Stammes ganz das Entgegengesetzte von der gewöhnlichen, die vor allem gerade diesen zu bezeichnen sucht. Und keine andere als eben jene findet der Verf in der erwähnten Notirung der Alten vorzugsweise angewendet.

Was diese tironischen Noten betrifft, bei denen bedeutende Gelehrte[b] lange im Zweifel seyn konnten, ob dieselben für Zeichen der Begriffe geradezu oder für Andeutungen wirklicher Buchstaben zu halten seyen, so ist namentlich durch Kopp's erstaunliche Bemühungen, die zwar noch nicht auf alle Figuren ein gleich natürliches Licht werfen, die letztere Eigenschaft außer Frage gestellt.

Während die bisherigen Erklärer, immer der Meinung, es müsse vorzugsweise die Hauptsylbe angedeutet seyn, darauf ausgiengen, in dem tironischen Wortzeichen jene Buchstaben, welche in verkürzter Gestalt wirklich angegeben seyn möchten, herauszufinden, und auf diesem Wege gar Vielem Unbegreiflichem begegneten, richtete der Verf. als vielversuchter und rationeller Stenograph sein Augenmerk vielmehr auf das, was unbezeichnet geblieben; und, in dem er den Grund suchte, warum es eben unbezeichnet gelassen werden konnte, fand er was oben als das von ihm auch auf unsre Sprache angewandte Verkürzungsprincip angedeutet ist, und worüber ich auf seine S. 49 – 96 des Originals [59-105 der Übersetzung] durch Beispiele erläuterte Darstellung verweisen muß.

Aber selbst auch in Bezug auf das Mechanische der tironischen Notirung hat der Verf. S. 96 – 102 [109 – 118] manches gefunden, was von Kopp übersehen oder minder richtig aufgefaßt worden ist.

Die Äußerungen von Bescheidenheit, mit welchen sich der Verf. an solche Berichtigungen seines großen Vorgängers wagt, nicht minder als die Ruhe, mit der er einige in neuerer Zeit an seinem System gemachte Ausstellungen bespricht, können Herrn Gabelsberger nur zur Ehre gereichen, und ich meinestheils wünsche von Herzen, daß dieser unser spezieller Landsmann zu dem Verdienste des Schöpfers der deutschen Notir- oder Geschwindschreibkunst zu seyn, auch noch das hinzufügen könne, alles war in jener römischen noch dunkel ist, endlich völlig in's Klare gebracht zu haben. Wenn er aber freylich, dies zu können in seiner dermaligen Stellung kaum hoffen darf, da erst noch so mancher in den Bibliotheken Europa's[c] vergrabener Rest jener Notirkunst im Originale oder doch in treuer mit Verständniß gemachter Nachbildung mußte zu Rathe gezogen seyn, so ist doch dazu ein mächtiger Schritt geschehen durch den glücklichen Gedanken diese zur Todten gewordene Art Kunst der Alten, auf die Weise wie der Verf. gethan[d] wieder mitten ins Leben einzuführen, und sie mit der neuen Kunst,

die, wie der freye Vortrag überhaupt auch bei uns immer mehr öffentlichen Boden gewinnen muß, in fruchtbringende Wechselwirkung gesetzt zu haben.

M. 13. Januar 1844 Schmeller"

[a] S. 112 ff. des stenographirten Originals u. S. 133 ff. der Übersetzung in gewöhnlicher Druckschrift.

[b] Fr. U. Kopp Palaeographia critica I. § 60-62

[c] Auf der zu München sind bisher nur in zweyen und zwar der ältesten HS. tironische Notirungen erkannt worden. Wahrscheinlich gehört auch die mit eigenen Zeichengeschriebene, ein Orakel betreffende Stelle im 7n Capitel des 1a Buches des Procopius de bello gothico, was mir bei einer am 5. Febr. 1831 der Klasse gemachten Mittheilung entgangen war [vgl. w.o. 203], in die Kategorie dessen, was bei Kopp I S. ... als griechische Kurzschrift besprochen ist.

[d] Bei der Seltenheit oder dem hohen Preise der bisherigen Hilfsmittel (Kopp's zwei Bände der Paläographie kosten über 80 fl.) kommt der Umstand in Anschlag, daß Gabelsberger durch die wohlfeilere Lithographirung auch minder Bemittelten Gelegenheit schafft, die Sache näher kennen zu lernen.

293

Die Wahl Jan Frans Willems' und Carl Fr. Hermanns zu ausw. Mitgliedern

BAW Bd. 25, Bl. 10 – 11 *München, 1.VI.1844.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Wahlprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 1.VI.1844. Vgl. auch Wahlakten IV 54, Bl. 188/2.

Protokoll über die am 1 Juny 1844 gehaltene Wahlsitzung der I Classe der k. Akademie der Wissenschaften.

[...]

§ 3. Hierauf wird das Verzeichniß der zu auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten vorgeschlagenen Gelehrten unter Darlegung der die Vorschläge motivierenden Gründe hergestellt und es werden der Reihe nach gewählt

I zu auswärtigen Mitgliedern

a.) Hofrath und Professor Friedrich *Hermann*[2] in Göttingen mit *neun* weißen, also einstimmig.

b.) Professor Willems[1] in Gent mit 8 Stimmen gegen eine.

[1] Der flämische Germanist und Schriftsteller Jan Frans WILLEMS (1793 – 1846) in Gent; Begründer der Zeitschrift *Het Belgisch Museum*; s.a. TB II 426, 429, 440; III 69. 1844 ausw. Mitglied der Akademie.

[2] Gemeint ist der berühmte klassische Philologe und Göttinger Professor Carl Friedrich HERMANN (1804 – 1855) vgl. ADB XI (1880) 182 – 185; NDB 8 (1969) 661 f. m. Lit. 1844 ausw. Mitglied der Akademie.

294

Wahlvorschlag für Willems

BAW Bd. 25, Bl. 14 *München, 1.VI.1844.*

Beilage Schmellers, zur Wahlsitzung der I. Klasse vom 1.VI.1844 gehörig.

Von dem Unterzeichneten wird zum auswärtigen Mitgliede der philolog. philosophischen Klasse der K. Academie vorgeschlagen

Herr J.F. Willems[1] in Gent.

Mitglied der K. Academie zu Brüssel, und des k. Niederländischen Instituts, Vorsitzender der flämischen Sprach-Commission zu Brüssel, ein Mann, der durch eine Reihe von geschätzten Leistungen

[z.B. Verhandeling over de nederlandsche taal en letterkunde opzigtelijk de zuidlijke provincien 1820-1824. – Reindert de Vos 1826. Elnonensia 1837. Belgisch museum 1837-1843] als gründlicher Kenner nicht blos der niederdeutschen sondern der gesammtgermanischen Sprache und Litteratur und ihrer Geschichte bewährt hat, und obenan steht unter seinen flämischen und brabantischen Mitbürgern, welche seit einigen Jahren bestrebt sind, ihre bisher von der französischen niedergehaltenen eigene vaterländische Sprache und Litteratur wieder zu verdienten Ehren und auf solche Weise jenen achtbaren germanischen Zweig dem Hauptstamme wenigstens geistig wieder näher zu bringen.

München 1 Juny 1844. J.A. Schmeller.

[1] Vgl. 293 Anm. 1.

295

Die Wahl Hermanns und Willems

BAW Bd. 12, Bl. 5 *München, 3.VIII.1844.*

Auszug aus Freybergs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Progel) der allgemeinen Versammlung der Akademie vom 3.VIII.1844.

III. Auswaertige Mitglieder

A. Von der philosophischen Classe wurde in ihrer Sitzung vom 1ten Juny auf den Vorschlag des Hr. Hofr. Thiersch[1] der Profeßor Friedrich Hermann[2] in Göttingen mit 9 weißen Kugeln zum auswärtigen Mitgliede gewählt; und ebenso Herr Prof. Willems[3] in Gent mit 8 Stimmen gegen eine, welcher von Herr [!] Prof. Schmeller beantragt worden war.

/:Legantur die Vorschläge:/ vide Beil. a.

Nach diesen allgemeinen Vorträgen wurde zur Wahl durch Ballotage geschritten und das Ergebnis der Abstimmung stellte sich folgendermaßen heraus:

Für die Abteilung der ... *Auswärtigen Mitglieder.* Philolog. philos. Classe:

Herr Prof. Friedr. Hermann in Göttingen mit 25 weiße, schon mit allen Kugeln gewählt. Ebenso Herr Prof. Willems in Gent.

[1] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.
[2] Zu HERMANN vgl. 293 Anm. 2.
[3] Zu WILLEMS vgl. ebda Anm. 1.

296

Schmellers Bereitschaft zu einem Vortrag

BAW Bd. 25, Bl. 21 – 22 *München, 9.XI.1844.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 9.XI.1844.

[...] § 6. Zu Vorträgen in den Sitzungen während des Winters erklären sich bereit und zwar für den Maerz Herr v. Boisserée[1] und Herr Bibliothekar Schmeller.

[1] Zu BOISSERÉE vgl. 201 Anm. 1.

296 a

Vortrag über Valentin Fernandez Alemao und den Inhalt einer portugiesischen Hs., Cod. hisp. 27, 350 Papierblätter in 4° aus dem Besitz Conrad Peutingers.

BAW Bd. 25, Bl. 37^{r+v} *München, 8.III.1845.*

Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 8.III.1845

"1. März. Samstag. Auf heute hatte ich mich vorbereitet, nach meiner Tour in der Academie Vortrag zu halten (über cod. hisp. 27 des Valentin Fernandes Alemao Handschrift von 1505 - 1508 über damals von Portugiesen entdeckte Küsten und Inseln)." TB II 407

"8. März. Vortrag in der Klasse (über das oben berührte portugiesische Manuskript)." TB II 408.

Ms. des Vortrags in Schm. XVI.10; 56 eBl. d. BSB.

Vortrag abgedruckt u. d. T. "Über Valentī Fernandez Alemā und seine Sammlung von Nachrichten über die Entdeckungen und Besitzungen der Portugiesen in Afrika und Asien bis zum Jahre 1508" in AbhBAW 4 (1847) 1 - 73.

Praesentes
Titl Herrn
v. Niethammer, Schmeller, Streber, v. Windischmann, Froehlich, v. Hefner,
der funkt. Sekretär
v. Thiersch

Protokoll
über

die am 8 März 1845 gehaltene Sitzung der philosophisch-philologischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften.

§ 1 Vorlesung und Unterzeichnung des Protokolls der letzten Sitzung am 1 Februar l. J.

§ 3 Herr Bibliothekar Schmeller hält Vortrag über den Inhalt des Codex Hispanicus Nr. 27, welcher aus dem Besitz Conrad Peutingers in die k. Bibliothek übergegangen ist. Er umfaßt eine Reihe von Reiseberichten von Portugiesen und Teutschen, welche sich größtentheils auf Afrika beziehen und für die Geschichte der geographischen Entdeckungen des 14. und 15ten Jahrhunderts nicht ohne Wichtigkeit sind.

Die Klasse beschließt die Aufnahme des Berichts in ihre Denkschriften in der Art, daß der aus jener Handschrift entnommene lateinische Text mit kleiner Notenschrift gedruckt werde.

Actum ut supra
Fr. Thiersch

Nach Äußerungen zum "Sammler und Schreiber" der Hs., der seinen Namen auf fol. 64. 197. 269 nennt, und zu dessen Identität, stellt Schmeller den Inhalt der Hs. nach der Zeitenfolge in einer Anordnung von acht Hauptteilen dar:

I. Fol. 216 - 269

Chronik des Infanten Don Enrique (Heinrich) oder der Entdeckung von Guinea bis 1448, auf Befehl des Königs D. Alfons verfasst durch Gomes Eanes von Zurara (alias de Azuara), Chronisten und Archivar des Konigreichs.

II. Fol. 270 – 291

Des Schlosshauptmanns (Almoxarife) von Cintra Diogo Gomez Bericht über die Entdeckung von Guinea bis 1463, erstattet an Martin Beham von Nürnberg.

III. Fol. 197 - 212

Nachricht über die Guinea-Inseln Sam Thomé und Anno bom, mitgeteilt vom Schiffer Gonçalo Piriz, bis 1492, und niedergeschrieben vom Sammler im December 1506

IV. Fol. 64 - 68

Nachrichten des Johann Rodriquez über die Insel Arguim und das benachbarte Festland von Africa, bis 1493, niedergeschrieben vom Sammler bei Anwesenheit des Königs Manuel zu Tomar 1506

V. Fol. 2 - 14

Tagebuch des Hans Mayr, 1505 -6, gehalten auf einem Schiffe der im Jahre 1505 unter dem ersten Vicekönig aus Portugal dahin abgegangenen Expedition

VI. Fol. 1. 45 - 140

Des Sammlers Beschreibung von Africa, 1507, d. h. dessen, was damals im Westen dieses Welttheils durch die Portugiesen bekannt geworden, ausgehend von Centa und anderen Arten der Nordwestküste, (welche durch die Ereignisse unserer Tage für Europa erneute Bedeutsamkeit erlangt haben,) oder nach der im MS auf fol. 1 stehenden Überschrift: Descripçã de Cepta por sua costa de Mauritania e Ethiopia pellos nomẽs modernos prosguindo as vezes algumas cousas do sartão da Terra firme. Scripto no anno de 1507.

VII. Fol. 141 - 196

Beschreibung der Inseln im Weltmeere, nebst den Planen derselben.

A. Fol. 144 - 157. Canarische Inseln.

B. Fol. 159 - 174. Die Insel Madera.

C. Fol. 175 - 183. Azoren. Oder Habicht Inseln. (Ilhas dos Açores.)

D. Fol. 184 - 196. Inseln des grünen Vorgebirgs. (Da Cabo verde Ilhas.)

VIII. Fol. 292 - 315

Roteiros, d. h. Schiffs-Routen oder Anweisungen für Piloten.

[1] Zu C. PEUTINGER vgl. 224 Anm. 7.

[2] Der Kosmograph und Kaufmann Martin BEHAIM (1495 - 1506 oder 1507) aus Nürnberg, kam nach Aufenthalt in den Niederlanden 1484 nach Lissabon; schloß sich dort portugiesischen Seefahrern an und nahm 1485/86 an der 2. Fahrt des Diogo Cão teil; wurde anschließend von König Johann II. zum Ritter erhoben; vollendet 1492 in Nürnberg den ältesten erhaltenen Erdglobus, der jedoch nicht dem Wissensstand der Zeit entsprach.

297

Eingabe Güthes um Unterstützung

BAW Bd. 25, Bl. 39 *München, 31.V.1845.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der philos.-philol. Klasse vom 31.V.1845.

[...] § 5. Gesuch des ⟨Ignatz⟩ Johannes Güthe[1] an S[n] Majestaet um Unterstützung zur Bearbeitung und Herausgabe eines litterarischen Werkes betreffend.

Da die Akademie schon früher über das in jenem Gesuche erwähnte litterarische Werk zu Folge eines Berichts des Herrn Bibliothekars Schmeller sich schlüssig gemacht hat [2] und der im Druck vorliegende Abschnitt [3] desselben sowohl jenes frühere Urtheil als auch die Beurtheilung des Hofrath Wolfgang Menzel[4], die in Abschrift beiliegt [5], vollkommen zu rechtfertigen scheint, so kann die Classe nur auf ihren früheren Beschluß zurückkommen, und stellt an den Vorstand der Akademie das Ansuchen, daß derselbe den Joh. Güthe zu der nachgesuchten Unterstützung oder Berücksichtigung seiner Wünsche bei der Allerhöchsten Stelle nachdrucksamst und auch darum empfehlen [!] wolle, weil er der Sohn eines ehemaligen und langjährigen Mitgliedes der Akademie[6] und der Hilfe eben so bedürftig als würdig ist.

[1] Johannes Baptist GÜTHE (geb. 1794) vgl. 271.

[2] Vgl. 272.

[3] Erschienen u. d. T. *Über die wirklichen und die scheinbaren Fehler der bildlichen Darstellung überhaupt und der*

Metapher insbesondere. Augsburg 1844. TB III 59.

[4] Der Schriftsteller Wolfgang MENZEL (1798 – 1873) vgl. ADB XXI (1885) 382 ff.,KOSCH 10 (1986) 857 – 860. W. M., Christliche Symbolik 2 Bde. Regensburg, 2. Aufl. 1856.

[5] Nicht vorhanden.

[6] Johann Melchior GÜTHE (1753 – 1812), vgl. Einl. Anm. 126.

298

Kembles Wahl zum auswärtigen Mitglied

BAW Bd. 25, Bl. 45 *München, 21.VI.1845.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Wahlprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 21.VI.1845.

[...] § 3. Ferner wird als auswärtiges Mitglied [...] vom Herrn Bibliothekar Schmeller Herr ⟨Karl *Kembele* aus Paris⟩ J.M. Kemble[1] in London für angelsächsische Literatur in Vorschlag gebracht.

Nachdem beide Vorschläger ihre Anträge motiviert haben, wird [...] Herr ⟨Karl Kembele⟩ J.M. Kemble mit 6 Stimmen zum auswärtigen Mitgliede gewählt.

Von diesem Wahlakte ist der Vorstand der Akademie zur Verfügung des Weitern in Kenntniß zu setzen.

[1] Der englische Philologe und Historiker John Mitchell KEMBLE (1807 – 1857) in London, vgl. R. PAULI, *Denkschrift zur Erinnerung an John Mitchell Kemble*. GA 46 (1858) 270 – 283, mit Bibliographie, DNB XXX (1892) 369 – 372, war mit Schmeller persönlich bekannt, vgl. TB II 217, 266, 276 III 53, 54.

299

Wahlvorschlag für Kemble

BAW Bd. 25, Bl. 48 *München, 21.VI.1845.*

Beilage Schmellers zum Wahlprotokoll vom 21.VI.1845 gehörig.

Zum auswärtigen Mitglied der k. Akademie wird vom Unterzeichneten vorgeschlagen

John Mitchell Kemble[1] in London,

durch mehrere Leistungen im Fache der angelsächsischen Literatur und Rechtsgeschichte, namentlich durch seine kritische Ausgabe des Heldengedichtes *Beowulf*[2] und durch seinen *Codex diplomaticus aevi saxonici*[3] als einer der ersten jetzt lebenden Germanisten bekannt, Redactor der British and foreign review, und mit den gleichartigen Bestrebungen des Continents, besonders auch Deutschlands ebenso vertraut als ihnen seinerseits nach Kräften förderlich.

M. 21. Juny 1845. J.A. Schmeller.

[1] Zu J. M. KEMBLE vgl. 298 Anm. 1.

[2] *The Anglo-Saxon Poems of Beowulf*... 2 vol. London 1833.

[3] Tom. I. Londini 1839. Vgl. dazu SCHMELLERS Rezension GA 11 (1840) 145 – 150, 155 – 160: Codex diplomaticus aevi Saxonici, Hsg. v. Joh. M. KEMBLE. London 1839.

300

Kopitars Tod. Die Wahl Kembles

BAW Bd. 1 2, Bl. 1 *München, 19.VII.1845.*

Auszug aus Thierschs, als stellvertretender Vorstand, Protokoll der allgemeinen Sitzung (Protokollführer Progel) vom 19.VII.1845.

[...] Durch Todesfälle während der letzten Zeit hatte, wie der Vortragende des Protokolls ergänzend bemerkt, die Klasse [...]

Copitar [1] in Wien für neue speciell slavische Litteratur verloren.
Statt derselben kamen in Vorschlag zu auswärtigen Mitgliedern [...]
John Mitchell Kemble[2] in London für angelsächsische Litteratur
mit 21 weißen u. 1 schwarzen Kugel.

[1] Zu KOPITAR vgl. 247 Anm. 1.
[2] Zu KEMBLE vgl. 298 Anm. 1.

301

Schmellers Bereitschaft für einen Vortrag in der Klasse, sein Gutachten über Vollmer

BAW Bd. 25, Bl. 50 – 51 *München, 8.XI.1845.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 8.XI.1845.

§ 1. Die Sitzung war vom ersten Samstag wegen des Festes[1] auf den zweiten verlegt und durch Circulare /: laut Beilage:/ vom 4^{n} Novbr. war den verehrlichen Mitgliedern angezeigt worden, daß in ihr die Wahl des Classensekretärs für die nächsten 3 Jahre bevorstehe. Da dieses Circular von sämmtlichen hier gegenwärtigen Mitgliedern gegengezeichnet war und sämmtliche bis auf Herrn Domcapitular Windischmann[2] sich eingefunden hatten, so war die Classe zum Vollzug dieser Wahl constituirt und berechtigt.

Von acht Wählenden erhielt der bisherige Sekretär Friedr. Thiersch sieben Stimmen[3], eine Stimme Herr Bibliothekar Schmeller. Dieses Resultat ist dem verehrlichen Vorstand der Akademie zur weitern Verfügung zur Anzeige zu bringen. [...]

§ 3. Vorträge in den Classen-Sitzungen übernehmen für den December Bibliothekar Schmeller [...]

§ 4. Vorlage der Einläufe während der letzten Monate

1.) Rescript vom 18. März 1845[4] "die Schrift neuer Vervollkommnungen in der teutschen Kurzeichenkunst [!] oder Stenographie von Gabelsberger betr."

2.) das Gesuch des Alexander Joseph Vollmer [5] zu München um Unterstützung zum Zwecke seiner literarischen Arbeiten oder Verwendung betr." d.d. 22^{n} Septbr. 1845. [...]

4.) In Bezug auf das Gesuch des Sekretärs Gabelsberger wird bemerkt, daß er nach mündlicher Erklärung von seinem ursprünglichen Antrag tironische Handschriften abschriftlich zu bekommen, abstehe; dagegen Unterstützung seiner Arbeiten in anderer Weise, z.B. durch Ankauf der kostspieligen Paläographie von Kopp wünsche.

Die Classe beschließt in diesem Sinne über ihn zu berichten.

Was Vollmer betrifft, so wurde die schriftliche Aeußerung[6] des Bibliothekar Schmeller über ihn mit der Bemerkung vorgetragen, daß es der Classe an Mitteln fehle, hievon Hr. Vollmer die begehrte Unterstützung zu leisten.

[1] Allerheiligen (1. Nov.)

[2] Zu WINDISCHMANN vgl. 282 Anm. 7.

[3] Wiederwahl THIERSCH.

[4] Das Rescript vom 18. März 1845 befindet sich in Schm. V.4 der BSB; vgl. 301 a

[5] Der Germanist Alois (Alexander) Joseph VOLLMER (1803 – 1876), ADB XL (1896) 252 f., unter MASSMANNS Leitung zum Germanisten herangebildet. Mitarbeiter Fr. PFEIFFERS bei dessen *"Dichtung des deutschen Mittelalters"* für die GA (1846).

[6] Nicht vorhanden.

301 a

Forschen nach Überresten tironischer Noten in europäischen Bibliotheken

BSB Schm. V. *München, 18.III.1845.*

Reskript des Innenministeriums an die Akademie vom 18.III.1845, Reinschrift.

Königreich Bayern.
Ministerium des Innern.

Das k. Ministerium des k. Hauses und des Äußern hat auf gemachte Mittheilung den in dem Berichte der k. Akademie der Wissenschaften vom 20. Januar v. J. niedergelegten Antrag, zur Förderung des Unternehmens des Fr. X. Gabelsberger die k. Gesandtschaften zu beauftragen, daß die in den vorzüglichsten Bibliotheken von Europa noch vorhandenen, in tironischen zeichen geschriebenen Theile alter Manuskripte durch deshalb zu stellende Nachtragen bey den Bibliotheksdirectionen ermittelt und möglichst genau copirt, hienach aber dem [?] Gabelsberger zum wissenschaftlichen Gebrauch zur Verfügung gestellt werden möchten; überhaupt und insbesondere in Beziehung auf den Kostenpunkt nicht ohne Bedenken gefunden, weil eine Arbeit dieser Art wohl von keiner Anstalt ohne vorherige Zusicherung des Kostenersatzes übernommen werden würde, und weil diese Kosten mit Rücksicht auf die ungemeine Schwierigkeit dieser Arbeit ohne Zweifel sehr bedeutend ausfallen dürften.

Im Betracht dieses allerdings gegründeten Bedenkens und da es überhaupt angemessen seyn dürfte, vorerst den q. Sekretär Gabelsberger, von welchem zur Zeit kein spezieller Antrag auf die Anfertigung solcher Copien vorliegt, aufzufordern, die ihm etwa bekannten Überreste tironischer Noten, sowie die ihm vorzugsweise nöthigen Abschriften, soviel als möglich näher zu bezeichnen, so wird die k. Akademie der Wissenschaften unter Zurückschluß der Berichtsbeilagen gegen Wiedervorlage derselben andurch aufgefordert, sich hierüber und bezüglich der bemessensten Ausführung ihres Antrages mit Rücksicht auf den in Frage gekommenen Kostenpunkt weiter berichtlich zu äußern.

München, den 18. März 1845.

Auf Seiner königlichen Majestät allerhöchsten Befehl
v. Abel[2]

An die k. Akademie der Wissenschaften.

Durch den Minister
der Generalsekretär.
In dessen Verhinderung
der geheime Sekretär.
Goßinger [3]

Die Schrift: Neue Vervollkommnungen in der teutschen Redezeichenkunst oder Stenographie von F.X. Gabelsberger

[1] Dieses Rescript befindet sich in Schm.V.4 der BSB. Vgl. dazu 174 Anm. 1, 176, 180, 292 Anm. 6, 292 a.

[2] Zu v. ABEL, vgl. 261 Anm. 3.

[3] Johann GOSSINGER, geh. Sekretär im Ministerium des Innern.

302

Dankschreiben Willems[1], Schmellers Vortrag[2]

BAW Bd. 25, Bl. 54- 55 *München, 6.XII.1845.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 6.XII.1845. "Ich zeigte und besprach die Abbildung des Igelmonuments, die ich voriges Jahr beim Aufräumen alter verworfener Landkarten und Bilder in der Bibliothek gefunden, und die mir im Jahr 1512 durch Willibald Pirkheimer[3] gemacht scheint. Geheimer Rath v. Walther[4] lieh mir dazu das Zumpftische Eisenmodell.[5] – Die Frage: Belger [!] oder Belgen, literarisch oder literär?,[6] die ich zu weiterer Ausfüllung der Sitzung in Bereitschaft gesetzt hatte, kam nicht mehr zur Sprache."[7]

Protokoll über die am 6n December 1845 gehaltene Sitzung der philosophisch-philologischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften.

[...] § 2 Vorlage der Einläufe:

1.) Schreiben an die Akademie mit Bezug auf akademische Angelegenheiten.

a.) Des Herrn Professors Willems[8] in Gent mit Danksagung für seine Aufnahme zum Mitglied der Iten Classe vom 10n May 1845

§ 3 Herr Bibliothekar Schmeller hält Vortrag über die *Römische Grabpyramide zu Igel bei Trier* mit Bezug auf eine Abhandlung über denselben Gegenstand, welche unser verstorbenes Mitglied Dr. Schorn in der Sitzung vom 3n Decbr. 1831 vorgetragen und welche die Classe in ihre Denkschriften[9] aufgenommen hat.

Unter den aus der JesuitenBibliothek von Augsburg nach München gekommenen handschriftlichen Papieren hat er eine Zeichnung jenes Monuments gefunden. Er weiset nach, daß dieselbe aus dem Anfang des 16ten Jahrh. also aus einer Zeit stammt, wo das Denkmal noch weniger Beschädigung erfahren hatte, daß sie höchst wahrscheinlich auf Veranstalten von ⟨Birkmeier⟩ Pirkheimer [10] zu der Zeit gemacht worden sey, wo dieser beim Reichstag zu Trier i. J. 1510 gegenwärtig war und daß aus ihrem Inhalte mehrere Punkte dieser Deutung von Schorn können ergänzt oder berichtigt werden.

Die Classe beschließt, diesen Vortrag in ihre Denkschriften aufzunehmen.[11]

[1] Vgl. 295 (3. VIII.1844)

[2] Veröffentlicht u. d. T. *Zu Dr. Ludw. Schorn's im XII. Bande der Denkschriften 1835 = Abh. 1 (1835) 257 – 306 abgedruckter Abhandlungen über das römische Denkmal in Igel bei Trier.* Denkschriften d. Akad. XXIV, Abth. 1, 65 – 79, 1 Taf. = Abh. d. philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 65 – 79.

[3] Der Nürnberger Humanist Willibald PIRKHEIMER (1470 – 1530), vgl. STUMPF (1965) 62 – 66, vgl. ADB XXVI (1888) 810 – 817, BWDG II, BOSL 591, WILPERT 1190, ein Versuch über die älteste Geschichte Triers.

[4] Gemeint ist wohl der Medizinprofessor Franz Philipp v. WALTHER, vgl. dazu 348 Anm. 3.

[5] Wohl Eisenmodell (?) des Berliner Philologen Karl Gottlob ZUMPFT (1792- 1849), ADB XLV (1900) 481 ff.

[6] Abgedruckt u. d. T. *Über die Behandlung einiger fremder Namen und Wörter in unserer Sprache [Belgier oder Belge, literarisch oder literär];* gelesen in der Sitzung d. 1. Kl. vom 3.I.1846. GA 22 (1846) 281 – 287, 289 – 294, 297 – 301.

[7] TB II 418.

[8] Vgl. 295 (3.VIII.1844).

[9] Veröffentlicht u. d. T. *Versuch einer vollständigen Erklärung der Bildwerke aus dem römischen Denkmal in Igel.* Mit 1 Abb. Abh. d. philos.-philol. Klasse 1 (1835) 257 – 306.

[10] Vgl. o. Anm. 3

[11] Vgl. o. Anm. 2.

303

Übernahme von Vorträge durch v. Lasaulx (Festrede), M. J. Müller und Schmeller

BAW Bd. 25, Bl. 62 *München, 3.I.1846.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.I.1846.

"3. Januar, Sonnabend. Sitzung der Klasse, bei welcher ich des vom Kronprinzen [Maximilian] zu Tisch geladenem Sekretärs Thiersch Stelle vertrat. M. J. Müller las über den Status civilis nach moslemischem Rechte. Darauf gab ich noch mein: 'Belgier oder Belge, literarisch oder literär?'" TB II 420.

Gegenwärtig HH.

v. Wiesmayr [1], J.M. Müller [2], Fröhlich[3], v. Lasaulx[4], Schmeller.

Nach *Verlesung des Protocolls* über die nächstvorige Sitzung vom 6. December 1845 und nach *Vorlegung* einiger an die Akad. eingesendeten zunächst diese Klasse betreffenden *Druckschriften* erklärte H. Prof. v. *Lasaulx*, daß er es übernehme, in der öffentlichenSitzung an künftigem 28. März die *Festrede*[5], welche diesmal die Klasse trifft, zu halten.

Hierauf hielt H. Prof. *Müller* einen Vortrag über den *Status civilis nach moslemischer Gesetzgebung*.[6]

Zum Schluß gab B.r Schmeller einige Bemerkungen über die Behandlung fremder Namen und Wörter in der deutschen Sprache.[7]

München 3. Januar 1846. J.A. Schmeller
im Namen des von dieser Sitzung abgehaltenen Secretärs der Klasse.

[1] Zu v. WISMAYR vgl. 10 Anm. 12.

[2] Zu J. M. MÜLLER vgl. 255 Anm. 8.

[3] Zu FRÖHLICH vgl. 282 Anm. 5.

[4] Der Philosoph und Ästhetiker Peter Ernst von LASAULX (1805 – 1861), Neffe von Joseph v. GÖRRES, Prof. der Univ. München, vgl. H. HOLLAND, *Erinnerungen an Ernst v. Lasaulx*, München 1861; ADB XVII (1883) 728 f., PRANTL Nr. 468 (569), R. STÖLZLE, *Ernst von Lasaulx (1805 – 1861), ein Lebensbild*. Münster 1904; NDB 13 (1982) 644 f. m. Lit., LThK VI (1961) Sp. 801 f., BABINGER II (1959) 24 m. Anm. 2, SPINDLER (1974) 4/I 212, BWDG II (1974) 1587, BOSL 465; 1844 korr. und 1845 ord. Mitglied der Ak. Abb GG III 112. Fr. SCHNABEL GG I 207. Der Führer der kath. Romantiker in der Ak wird als ein beispiellos aufrichtiger redlicher und gerader Charakter geschildert, die ihn schon des öfteren in peinliche Situationen gebracht haben, der sich wahrscheinlich aus freien Stücken zu RINGSEIS'S Verteidiger gemeldet hatte. BABINGER II 24 m. Anm. 2.

[5] *Über die Bücher des Königs Numa. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie*. Abh. der philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 80 – 130.

[6] Abgedruckt u. d. T. *Ueber die oberste Herrschergewalt, nach dem moslimischen Staatsrecht,* Abh. der philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 1 – 89.

[7] Vgl. 302 Anm. 6.

304

Schmeller als Vertreter des Sekretärs der I. Klasse

BAW Bd. 12, Bl. 16 *München, 5.VIII.1846.*

Auszug aus Freybergs Wahlprotokoll der allgem. Sitzung der Akademie vom 5.VIII.1846.

Praesentes

die Herren ... Bibliothekar Schmeller als Stellvertreter des durch Krankheit verhinderten I[t] Classen-Sekretär Hofrath Thiersch. legit.

305

Vortrag Schmellers über einen in einem nordamerikanischen Grabmal gefundenen Stein mit runenähnlichen Zeichen

BAW Bd. 25, Bl. 86 *München, 5.XII.1846.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Sitzungsprotokoll (Protokollführer Neumeyer) der I. Klasse vom 5.XII.1846.

"December 6. Sonntag. Gestern habe ich in der Klasse (der Akademie) meine, jedem Mitglied auferlegte Pflicht, wenigstens einmal des Jahres einen Vortrag zu halten, so gut es gehen wollte, für 1846/47 erfüllt. Er galt dem am Ohio bei Grave-creek in einem Grabhügel gefundenen Steinchen mit eingegrabenen Charakteren, nach einer von E. Fr. Jomard Nov. 1845, in der Academie des Inscripitons et Belles-lettres gelesenen und mir durch Martius geliehenen gedruckten Note[1]. Einen zweiten Vortrag, den ich bereit gehalten 'Über die patronymische Endung ez oder es der Spanier und Portugiesen',[2] kann ich nun, da der erste die Sitzung ausfüllte, für December 1847, wenn ich ihn, nun durch die Professorey doppelt in Anspruch genommen, zu erleben so glücklich bin, zurücklegen." TB II 446.

[...] § 3. Herr Professor Schmeller hält Vortrag[1] über eine in einem Nordamerikanischen Grabmale gefundene und in Charakteren, welchen den Lybischen [!] ähnlich sind, abgefaßten Inschrift, die Herr Jomar,[3] Mitglied des französischen Instituts in einer besondern Schrift behandelt hat.

Er stellt nicht in Abrede, daß die auf dem amerikanischen Denkmale enthaltenen Schriftzüge bedeutende Ähnlichkeit mit denjenigen haben, die sich auf mehreren afrikanischen wieder finden; ⟨und⟩ glaubt aber, die Untersuchung solle vorzüglich dahin geführt werden, daß man diejenigen afrikanischen Inschriften zur Vergleichung ziehe, in denen Runen-ähnliche Zeichen vorkommen, um zu ermitteln, ob und in wie ferne man durch Hilfe der hier vorliegenden Analogien dahin gelangen könne, zu bestimmen, ob sich vielleicht in Afrika noch Einzelnes als Erinnerung oder Ueberlieferung wandalischer Schrift ⟨in jenen Ländern⟩ ermitteln lasse.

[1] Abgedruckt u. d. T. *Ueber einen in Nordamerika in einem Grabhügel am Ohio gefundenen Stein mit eingegrabenen Charakteren, nach einer von E. Fr. Jomard [...] gelesenen Notiz*. GA 24 (1847) 9 – 19.

[2] Gelesen in der Sitzung der philos.-philol. Klasse am 13. Jan. 1849. Vgl. Abh. d. philol.-philos. Klasse 5 (1847/49) 211 – 232.

[3] Richtig: Edme- François JOMARD (1777- 1862), Ingenieur-Geograph.

306

Schmellers Vortrag über Roscelinus und Abälardus

BAW Bd. 25, Bl. 10 *München, 7.VIII.1847.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.VIII.1847.

Gegenwärtig die Herren v. Wismayr[1], v. Niethammer[2], Schmeller, M.J. Müller[3], Fröhlich[4], v. Lasaulx[5], v. Hefner[6].

1) Vorlesung und Unterzeichnung des Protocolls der letzten Sitzung vom 3. July.[7]

2) Es wurden die Hefte März, April, May des Journals des Savants vorgelegt.

3) Herr Prof. v. *Hefner* eingeladen, seine Abhandlung *über die Ehre der Statue bei den Römern*, von welcher Abhandlung derselbe in der nächstvorigen Sitzung nur einen Theil vorgetragen, vollends mitzutheilen, verzichtet auf ein fortgesetztes Ablesen derselben, da man eine Arbeit der Art zweckmäßiger und lieber selbst lese.[8]

4) Bibliothekar *Schmeller* theilte aus einer Handschrift der k. Bibliothek eine *Epistel* mit, die, wie ihr Inhalt ergibt, von *Roscelinus* dem Haupte der nominalistischen Schule zu Anfang des XII. Jahrhunderts an dessen Gegner *Petrus Abaelardus* geschrieben ist.

Schmeller hält dieselbe um so mehr der Beachtung werth, als man bisher von Schriftlichem, das

dieser seiner Zeit berühmte Scholastiker etwa hinterlassen, nichts gekannt hat, und als diese Epistel nicht blos auf Roscelin, sondern auch auf Abaelard selbst einiges neue Licht wirft.[9]

5) Herr Prof. v. *Hefner* auf seine Abhandlung zurückkommend bemerkte, daß dieselbe mit der in der vorigen Sitzung von dem Hrn. Classensecretär angezogenen im VI. Band der akademischen Denkschriften (1816-1817) abgedruckten *"Geschichte der Ehre der Bildsäulen bei den Griechen"* v. Köhler's[10] so wenig zusammenfalle, daß sie vielmehr ein ergänzendes, auf die *Römer* bezügliches Seitenstück zu derselben bilde.

Auf die an die Klasse gestellte Frage, ob sie für den Abdruck auch des von Hefner'schen Elaborats in den Denkschriften stimme, erklärte sie sich, als nur erst mit einem Theile derselben bekannt, nicht hinlänglich vorbereitet. Herr Prof. v. Hefner versprach daher seinen Aufsatz zur Circulation zu übergeben.

In Verhinderung des Klassensekretärs Hrn. Hofraths Thiersch

J.A. Schmeller.

[1] Zu v. WISMAYR vgl. 10. Anm. 12

[2] Zu v. NIETHAMMER vgl. Einl. Anm. 156.

[3] Zu M. J. MÜLLER vgl. 255 Anm.8.

[4] Zu FRÖHLICH vgl. 282 Anm. 5.

[5] Zu LASAULX vgl. 303 Anm. 4.

[6] Der Altphilologe Johann Josef Willibald von HEFNER (1799 – 1862) Gymnasialprofessor i.R. und Adjunkt des k. Antiquariums in München, war in diesem Jahr (1844) zum ao. Mitglied der Ak gewählt worden.

[7] Bd. 25, Bl. 102 – 105.

[8] Veröffentlicht u. d. T. *Römische Inschriften mit Bemerkungen mit 2 Taf. Abb.* Abh. d. philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 169 – 276.

[9] Veröffentlicht u. d. T. *Epistola Roscelini ad P. Abaelardum*. Denkschr. 24, Abth. 3, (1847/49) 187 – 210 = Abh. der philos.-philol. Klasse 5 (1847/49), vgl. GA 25 (1847) 736, 993 – 1000. ROSCELIN(US), aus Compiègne (um 1050 – nach 1120), Philosoph und Theologe, lehrte in Compiègne, Loches (dort ABAELARD sein Schüler), zuletzt in Tours. Frühscholastiker, Vertreter des Nominalismus, den er auf die Lehre der Dreifaltigkeit anwandte. Universalien sind nur Laute (*"flatus vocis"*). Der sich daraus ergebene Tritheismus wurde von ANSELM V. CANTERBURY und Petrus ABAELARDUS (1079 – 1142), scholast. Philosoph und Dialektiker, angegriffen und von der Synode von Soissons (um 1092) verurteilt. Von ROSCELINUS ist lediglich ein Brief an P. ABAELARDUS erhalten. Vgl. Schm. XVIII. 11 "Epistola Roscelini" 10 eBl., MAL 7 (1995) Sp. 1029 f. Signatur BSB: Clm 4643, AUSSTELLUNG S. 181 Nr. 158. Vgl. Peter ABAILARD, *Gespräche eines Philosophen, eines Juden und eines Christen*. Lateinisch und deutsch. Hsg. und übertragen von H.-W. KRAUTZ. Darmstadt/ Frankfurt/M /Leipzig 1995

[10] Gedruckt Denkschriften 6 (1816/1817/1820) 67 – 218. Zu KÖHLER vgl. 257 Anm. 2.

306 a

Finanzielle Unterstützung einer von Ferchl geplanten Arbeit und dessen lithographische Inkunabelsammlung

BAW Bd. 40, Bl. 149 *München, 3.IX.1847.*

Bericht des stellvertretenden Akademievorstandes Roth an das Innenministerium vom 3.IX.1847.

Abschrift.

Bericht der k. Akad. d. W. Ein von Franz Maria Ferchl beabsichtigtes Werk, betitelt Annalen der Lithographie und die hiefür erbetene Unterstützung bet.

Die k. Akad. d. W. wurde durch Minist. Rescript d.d. 12 hujus aufgefordert über das Manuscript des Sprachlehrers Ferchl[1], die Annalen der Lithographie &c. betreffend, umfassendes und wohl-

bemessenes Gutachten abzugeben, ob es allen Anforderungen in Beziehung auf Originalität und Vollständigkeit entsprechen werde.

Hofrath Thiersch als Sekretär der philosophischen Classe mit Beiziehung des Bibliothekar Schmeller, der schon unterm 21. Juny l.J. umfassend darüber sich geäußert hat [2] und mit den Sachverhältnissen auf's Genaueste bekannt ist, das angebogene erschöpfende Gutachten abgegeben[3], wo(r)nach höchst wünschenswerth erscheint, daß Ferchl eine allergnädigste Unterstützung von 300 f. zum Zwecke der Herausgabe jener Annalen von Seite der Allerhöchsten Stelle erhalte.

Die Gründe, die die beiden Referenten in 5 §.§. angegeben haben, sind so motivirend, daß der ehrerbietigst Unterzeichnete zugleich als Sekretär der historischen Classe und als Verweser der k. Akademie d. W. in Abwesenheit des Vorstandes StaatsRath v. Freyberg[4], demselben nichts beizusetzen findet und nur damit übereinstimmen kann, daß es für Bayern sehr wünschenswerth sey, sich diese Sammlung von Incunabeln und Urkunden[5] durch Erwerbung derselben für die Hof- und Staats-Bibliothek zu sichern, da sie die vollständigsten ihrer Art sind.

Würde diese Sammlung, was bei Ferchls Armuth und kümmerlichen Verhältnissen nicht zu wundern wäre, vielleicht in kurzer Zeit in fremdes Eigenthum übergehen oder auf eine andere Weise verschleudert werden, so müßte man dieß als einen wahren Verlust beklagen.

E.K.M.

Roth[6], in Abwesenheit d. Vorstands der k. Akademie.

München am 3. Septbr. 1847.

[1] Der Privatgelehrte Franz Maria FERCHL (1792 – 1862), vgl. WURZBACH 34 (1877) 106, ADB VI (1877) 630 ff., NDB 5 (1961) 81; als Mitarbeiter Alois SENEFELDERS (1771 – 1834), der Erfinder des Steindrucks u. der Stahlfeder, bekannt; vgl. dazu auch w.u. 317 Anm. 6.

[2] Vgl. 306b.

[3] Nicht vorhanden. Vgl. Schm.XVII.10.

[4] Zu Staatsrat v. FREYBERG vgl. Einl. Anm. 23.

[5] Die erwähnte Sammlung wurde 1856 beschrieben; vgl. dazu w.u. 317. Die Ferchlsche Incunabelnsammlung der Lithographie ist das Ergebnis eines mehr als 50jährigen Sammlerfleißes. Sie umfaßt über 3000 verschiedene Blätter, darunter viele erste Probedrucke der neuen Behandlungsart, und reicht bis zu den ersten mechanischen Druckversuchen Senefelders im Jahr 1796 und der chem. Druckkunst 1798 zurück. Es entstanden daraus somit vollständige gleichzeitige Annalen historischen, technischen und biographischen Inhalts dieser Erfindung. Fr. v. SCHLICHTEGROLL hatte bereits 1816 die Idee, ein "lithographisches Cabinet" in der k. Hof- u. Staatsbibliothek anzulegen, fand aber keine ersten Blätter der Erfindung. Ferchls Sammlung enthält eine Reihe ausgesuchtester und schönster Blätter, z. T. erste u. vollendetste Abdrücke. In der Sammlung finden sich auch sämtliche Blätter der Steinzeichner J. Nep. STRIXNER (300) und Ferd. PILOTY (200) aus den Jahren 1807 - 1846 bzw. 1807 - 1844, die in kunstgeschichtlicher wie kunsttechnischer Hinsicht bedeutend sind. Die Ferchlsche Sammlung mit den "Annalen" weist Alois SENEFELDER als den Erfinder und Begründer der Lithographie aus.

[6] Zu K. Fr. v. ROTH vgl. 118 Anm. 1.

306 b

Über Franz Maria Ferchls Incunabelnsammlung

BSB Schm.XVII.10 1 - 12^{v} *München, 21.VI.1847.*

Schmellers Entwurf eines Gutachtens vom 21.VI.1847.

Das Ms. ist wegen zahlreicher Korrekturen und Einfügungen schwer lesbar.

Es ist mir durch Signat vom 19.^{t} d. in Folge allerh. Betreff vom 10.^{t} aufgetragen ein specielles Gutachten abzugeb(en) über das von Hrn F. M. Ferchl zur Herausgabe beabsichtigte Werk, namentlich über die Neuheit & Verläßigkeit der darin gegebenen Nachrichten über die Erfindung der Lithographie

u. der mit denselben zusammenhängend(en) übrig(en) Bilderdrucke, endlich auch vernehmen zu lassen <zu berichten> über den Umstand daß sich für ein literarisches Unternehmen, wie das in Frage stehende, welches doch auf größere Theilnahme sollte rechnen könn(en), kein Verleger gefund(en) habe.

Da dieser Auftrag veranlaßt ist, durch eine höhern Ortes verlautbarte Notiz daß von dem fraglichen Manuskripte, den Annalen der Lithogr. u. dess(en) künstlerisch(en) Beilagen Einsicht genomm(en), so halte ich für sachdienlich ein paar Worte zu sag(en) über mein persönliches Verhältniß zur Ferchlich(en) Angelegenheit überhaupt.[1]

Als im verflossenen Jahr, auf der k. H. & St. Biblioth. vorzüglich zum Behufe des nicht Wenigen die unter Münchens Sammlung(en) & Anstalten auch diese besichtigen komm(en), die merkwürdigsten Stücke sowohl an Handschriften als an ersten Proben der Buchdruckerkunst in einem eignen Locale neu geordnet wurden, scheinen auch ein paar Producte aus der frühern Zeit der Lithographie, die sich zufällig auf der Biblioth. vorfanden, darunter eines von 1404 auf welchem v. der Hand S.r jetzt regierenden K. M. zu lesen ist: Die Erfindung der chem. Dr. macht dem Jahrh. Ehre in dem sie entstanden ist, nicht ungeeignet, als Incunabeln ihrer Art jenen andern angericht [!] zu werden, u. das um so weniger, als unsre Stadt selber die Wiege der neuen Kunst ist. Dabei drängte sich der Gedanke auf, wie schön es wäre, wenn, so lange es noch Zeit ist, alle Erstlinge dieser vaterländischen Erfindung gesammelt u. als überzeugende Urkunden über den Beginn und Fortschritt derselben einem noch mehr geeigneten Ort, etwa neben der k. Kupferstichsammlung, für ewige Zeit(en) hinterlegt würden. Es wurde erwogen, welchen Werths die dankbare Nachwelt auf die ersten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst auch auf die durch ihren Inhalt unbedeutendsten legt, andernfalls müßte bedauert werd(en) wie bei der Sorglosigkeit des XV. Jhrh. die Beweismittel für das Wer u. Wie u. Wo der Erfindung so spärlich geworden sind, daß die Streitschriften für od(er) wider diesen oder jenen Mann und Orts zu einer ganzen Bibliothek haben anwachsen könn(en). So dürfte allerdings Befürchtung zu erwarten seyn, daß auch Senefelder's Zeit- u. zuweilen Landesgenossen eine den Augen der Nachkommen dem Vorwurf einer gewissen Sorglosigkeit kaum entgehen möchten, wenn sie die neue Gabe, dieses ob auch weniger als jenes ältere aber immerzu wichtige Mittel des Fortschritts, der allgemeinen Veredlung durch Bild und Wort nur so [...] hingenommen hätte, ohne sich wol zu bekümmern weder um die Ehre des Erfinders u. des Landes noch um jene Nachkommen selbst, die jederzeit auch über Jahrhunderte hinaus, wie bei allen großen Vermächtniss(en) der Art so auch bei diesem nach den ursprünglich(en) Geber fragen werden.

Zu diesen u. ähnlichen kam insonderheit die Erwägung, daß, wie ich selber, sich jeder noch dunkel der zu Anfang unsres Jahrhunderts durch H. Mitterer mittels der neuen Kunst vervielfältigten Zeichnungsvorlagen erinnert, bereits unter die Wenigen gehört, die den großten Theil v. Senefelders Zeit mit gelebt haben, daß sage ich die ohnehin geringe Zahl derjenig(en), die ihm näher gestanden haben, darum über manches persönliche Zeugschaft ablegen könn(en) von Tag zu Tag eine kleinere u. so auch diese letzte Auskunftsquelle in kurzem versiegt sein werde.

Solche Gedanken waren es, die mich mitunter beschäftigt(en) als der Zufall den mir früher gar nicht und auch seit dem nicht eben näher bekannten F. M. Ferchl zu mir führte.

Was er mir sagte über seinen lebenslangen vertrauten Verkehr mit A. Senefelder u. dessen Familie, über förmliche Aufzeichnung(en) (Annalen) die er (F) über die Anfänge u. Entwicklungen der neuen Kunst, sowie auch über die persönlichen Lebensverhältnisse des Erfinders, auf den Grund urkundlicher Belege, zu Papier gebracht und vorab über seine Forschung(en) in Betreff der Vorsenefelderischen Art erhaben geätzte Steine abzudrück(en), dann über seine Sammlung von Producten aus allen Stadien des eigentlich in Frage stehend(en) chemischen Druckes als Flächen jeder Art, dann des lange vor Lipman [?] versuchten Ölbilddrucks nicht anders als mich angenehm überraschen. Nach dieser seiner Darlegung schien so ziemlich alles gegeben was ich mir als wünschbar gedacht hatte. Nur mußte es

die Sammlung selbst mit den betreffenden Notizen aus den Händen des Privatmannes unter öffentliche Obhut genommen werden.

Um so auffallender war mir dagegen das Geständniß des Mannes, daß er dem Vielen was er nicht ohne Mühe und Opfer in der Sache geleistet, da, von wo hilfreiche Hand geboten u. das Ganze erst zum rechten Ziel & Ende geführt werden konnte, noch immer nicht gewußt habe die nöthige Anerkennung zu verschaffen.

Überkluges Mistrauen Hrn F. gegenüber schien mir um so weniger am Orte, als er mir nach und nach verschiedene namhafte Bestandtheile seiner Sammlung zu eigener Anschauung brachte.

Als daher Hr F. in der Folge auf den Gedanken kam, vor der Hand wenigstens durch einen Auszug aus seinen Annalen [...] von einem Catalog über die dazugehörige Sammlung das größere Publicum auf beides aufmerksam zu mach(en), und als er bey der Schwierigkeit die er finde auch um für solche Kleinigkeit einen Buchhändler zu gewinn(en) wegen der Druckkosten in Verlegenheit schien, glaubte ich im Vertrauen auf die Beihülfe eines andern oder wol mehrerer Freunde der Sache mich für den <kleinen> [...] Betrag haftbar erklären zu müssen.

Wenn nemlich unter den wenig(en) noch übrigen unterrichtetste Zeuge in Senefeldisch(en) Sachen als eben auch schon ein Mann bei Jahren und mit Zügen, die nicht gerade auf behagliche u. feste Gesundheit bedeuten so vor mir stand, so schien mir, seine Aussage ohne allen weiteren Aufschub zu vernehmen u. sicher zu stellen, sey gerathener als in einem immerzu möglichen Falle sich [...] auf todte vielleicht nur dem Lebenden ganz verständlich gewesene Papiere zu vertrösten.

F. lieferte nach einiger Zeit das verheißene Ms. eines Auszugs aus seinen Annalen d. L. sehr umfangreich, welche selber ich nie zu Gesicht bekomm(en) habe. (Was ich hier ausdrücklich bemerken muß) Dieser Auszug hat, ich gestehe es, meiner Erwartung nicht ganz entsprochen. Es ist darin nebst einer Anzahl übriger Belege von dem, was allerdings (?) in den ausführlich(en) Annalen seinen Platz finden mag, von Senef. frühern Schicksalen, sondern theatrischen Versuch(en) u. dgl. dann von der frühern Art Lithographie durch Bearbeitung des Steines in Relief verhaltnismäßig zu viel die Rede was die Zeit und die Umstände der eigentlich hier genannten verschiednen Erfindung(en) betrifft werden öfter ganze Stellen aus S.s Lehrbuch angeführt. Es würde eine eigene Aufgabe und zwar für einstige Techniker erfordern durch Vergleichung mit allem bisher Bekannten, das was F. ganz Neues bringen mag, herauszufinden, u. dieses <dessen> Neue Verläßigkeit <in so ferne> weil es nicht auf Urkunden gestützt ist, zu prüfen.

Ich habe Hrn F. dieses mein Urtheil nicht verhehlt. Und er stellt nicht in Abrede daß ihm die Nothwendigkeit durch Sprachlectionen sein u. seiner Familie täglich Brod zu verdienen u. andren Kummer selten die ruhige Fassung gewinnen lasse, die zu solch einer Arbeit gehört. Selbst dieser Auszug müßte daher vorerst in manchen Partien umgearbeitet werden.

Indessen scheint mir nicht gerade dieser historiche Theil die Hauptsache. Diese finde ich in einem chronologisch Nummer für Nummer fortschreitenden Verzeichnis der wirklichen frühern Produkte der S. Kunst oder Künste, die F. entweder, u. zwar größtentheils, selbst besitzt od(er) von deren Daseyn er, u. kaum jemand besser als eben er, Kenntniß hat. Diesem Verzeichniß könnten, entweder als Noten od(er) als Anhang, die historischen Notizen angefügt werd(en), die H. F. über je eine Nummer zu geben im Falle ist. Dadurch würde es außerdem, daß es [...] an sich einen bleibenden Werth für die Historie der Kunst erhielte, noch den praktischen erlangen, bei einer wünschbaren Hinübergabe seiner Sammlung selbst zur Controle zu dienen.

Es hätte demnach der beabsichtigte Auszug aus F. M. Ferchl's Annalen der Lith. als ein allgemeines Verzeichniß der Incunabeln der Lothogr. zu erscheinen, ein Verzeichniß, das in solcher Weise ausgestattet, kaum von einem andern Orte, als von der Wiege der Kunst, u. von keinem andern Mann als v. dem vieljährigen Vertrauten u. Begleiter des Erfinders ausgehen kann. Mit (dem) meinem Rathe sein Ms. in diesem Sinne aus- u. umzuarbeiten ist H. Ferchl das von dem jüngsten Besuche nach Hause gegangen.

Ob er aber in Erwartung des Erfolges seines am 28. Febr. allerhöchsten Ortes vorgebrachten Bitte um Unterstützung zur Herausgabe der willkommenen Annalen der Lith. & einen vorläufigen Auszug der angedeuteten Art nach wie vor nöthig od(er) aber entbehrlich erachte, ist mir zur Zeit nicht bekannt.

So weit geht der Antheil den ich persönlich an F. M. Ferchls Angelegenheit genomm(en) habe u. nehme, und darauf beschränkt sich denn auch die Auskunft die ich mich darüber zu geben im Stande sehe. Daß auch in dieser an sich kleinen Sache geschehen werde, was höhere Einsicht thunlich ersprießlich find(en) wird, dafür bürgt der Umstand, daß davon endlich Notiz genomm(en) ist in Regionen wo Derjenige waltet der im J. 1808 – es sind nun 40 Jahre als Erbe des Thrones, auf ein Blatt gleichfalls Biblioth.

daß unter die Incunabeln der vaterländisch(en) Erfindung gehört, geschrieb(en) hat:

14. Mai 1808

Die Erfindung der chemischen Druckerei bringt dem Jhrh. Ehre in dem Sie entstand

M. 21. Juny 1847

K. A. d. W.

gehors.

[1] In Schm.XVII.10 Bl. 13, 14, 15 der BSB finden wir zu Ferchls Annalen folgende Aufzeichnungen von Schmeller:

Von Einem, dem die Verbreitung des Wissens und die Ehre des Landes am Herzen liegt, zur Herausgabe eines vorläufigen Auszuges aus einer auf Urkunden und einer Sammlung von Erstlingsprodukten gegründeten Geschichte des von Johan [!] Alois Senefelder gemachten Erfindungen eine Unterstützung von zwanzig Gulden erhalten zu haben, bezeugt, München, den 13. December 1846,

dies geschrieb(en) d(en) 11. Decemb. Unterschrift unleserlich [Neumann?]

Gesehen v. N. [Neumann] *12. December (Sonnabends).*

Denselben Abend kam N. zu mir mit der Erklärung: das Hingeb(en) einer Unterstützung blos auf die Erwartung hin, daß sie also verwendet werde, sey zwecklos. Er selber (N.) mache sich anheischig seinerseits 20 Fl. zu geb(en), mit Prof. Zimmermann zu sprech(en). Vielleicht noch einige Contribuent(en) zu gewinn(en), um den Druck v. 6 - 7 Bogen, über welche Zahl Ferchl seinen Auszug nicht auszudehnen verspricht, durch etwa Ch. Franz, besorgen lassen zu könn(en). Den 14. Montag Morgens kam, wie ich bestellt hatte, F. auf die Biblioth. ich trug dies so vor. Er versprach alsbald das Ms. zu bring(en).

Den 21.[1] Dec. 1846 *von Ferchl schriftl. gegeb(en):*

Unterzeichneter in Verbindung mit andern, denen die Verbr. des Wissens u. der Ehre des Landes am Herzen liegt, verspricht die Druckkosten eines vorläufigen Auszugs aus einer auf Urkunden u. einer Sammlung v. Erstlingsprodukten gegründet(en) Geschichte der von Joh. Alois Senefelder gemachten Erfindungen zu bestreiten, wenn Herr Franz Maria Ferchl das darauf bezügliche sechs bis sieben Druckbogen ergebene Manuscribt vor künftigen ersten Februar druckfertig abliefert.

M. 21. Decemb. 1846

FM Ferchl

Den 17. Jan. 1847. Samstags Morgen kam Hr. F. zu mir. Er sey eben bei Prof. Neumann gewesen. Da er (F) nun auch Theobald Senefelders Nachlaß geerbt, so werde er auch aus diesen manches aufzunehmen haben in seine Darstellung. Er hoffe, ich würde nicht gerade auf der Frist 1. Febr. bestehen. Ich setzte den 1. Merz.

Den 1. Merz kommt Hr. Ferchl - aber nicht mit dem Ms. Dageg(en) zeigt er ein v. einem jungen Mettenleitner lithographirtes Titelblatt dazu. Auch ein Portrait des Aloys werde jemand liefern. Ich bemerkte, daß all dies mich u. mein Verprech(en) nichts angehe, wohl aber das Ms. zum Drucken. Vor Ostern noch, sagte er, werde ers liefern.

Am 5. April Ostermontag Nachmittag brachte Hr. Ferchl mir ins Haus nicht etwa das Ganze, sondern einen aus 32 beschriebenen Folioblättern bestehenden Theil nebst 8 Stück(en) Beilage.

7. April. *brachte ich das Ms. zu Neumann, der nicht zu Hause war.*

8. April. *Neumann sagt mir (auf der Biblioth.). Er wolle in der Sache ZR sprechen.*

10. April. *N. sagt mir ebenda: Er habe mit Oldenbourg gesprochen, ob nicht in die Monatbl. der Allg. Ztg. passend.*

19. April. *Abends Bringt F. weiteres Ms. doch immer noch nicht das Verzeichniß seiner Incunabeln. Ich schicke ihn, wie N. mir geraten, damit zu diesem.*

20. April. *Morgens kommt N. zu mir. Er habe mit F. über die Undruckbarkeit seines Aufsatzes gesprochen. Vieles*

nicht neu, das Neue von geringer Bedeutung. Es müßte das Ms. blos als Material angesehen werden, aus dem erst etwas der Rede u. so denn auch des Kaufens werthes zu zieh(en) wäre. Wenn F. das Verzeichniß seiner Sammlung geliefert, dann wäre allenfalls der Minister deshalb anzugeh(en). Er (N) habe dem F. für das Vergnügen die Sache lesen zu können 2 Krth. gegeb(en).

26. April. *kam Ferchl abends mir einige Verzeichnisse von Mitterer über frühere Steindruckblätter (verkäufliche) zeigend.*

27. April *Kam F. morgens auf die Biblioth. mit Gärtners Ansichten v. Sicilien u. dem Wunsch ihm darauf 2 Kronthaler zu leihen. Ich gab sie ohne das Bildwerk behalten zu wollen. Er bestand darauf, es da zu lass(en).*

23. May. *Pfingstvorabend brachte F. mir in die Wohnung einige Bogen Verzeichniß seiner Incunabeln enthaltend. Ich bat ihn, dieses Ms. wie das frühere an Neumann zu geben. Er schien wieder in Noth zu seyn. Ich gab ihm abermals zwey Kronthaler.*

14. Juny, *nachdem F. einige Tage vorher in meiner Abwesenheit einige Bogen seines Ms. eines lithogr. Incunabel-Catalogs mir gebracht, holte er sie wieder, da ich ihm gesagt, daß er allen Stück(en) fortlaufende Nummern zu geb(en) habe, damit das Verzeichniß zu wirklicher Controle dienen könnte.*

19. " *Von der Akademie wird mir eine ministerielle Aufforderung mitgetheilt, nach welcher, da die Berathung mit den Sekretär(en) der erst(en) und dritt(en) Klasse (Thiersch u. Martius) u. die am 15. May in der 3.*[t] (histor.) Classe gehaltene Sitzung kein rechtes Ergebniß über Ferchl's schon am 1. Febr. an die allerh. Stelle gerichtete Bitte um eine Unterstützung v. 400 Fl. zur Herausgabe seiner Annalen der Lithogr. geliefert hatte, mir aufgetragen wurde, ein Gutachten über F. abzugeben. Ich lieferte dieß unterm 21. Juny.

25. July. *Brachte mir F. ins Haus einen Carton mit der durch Zeller herausgegebenen Sammlung v. Lithographien hiesiger Kunstmeister. Codica daß ich wieder etwas darauf leihen sollte. Ich gab ihm zwei Kronthaler, u. hieß ihn sein dargebotenes Pfand wieder mitnehmen.*

Frieda GÄRTNER. Ansichten v. Sicilien
Hrn FERCHL gehörig, u. von ihm, trotz meines Protestes, mir als Unterpfand gelassen für eine Kleinigkeit von zwei Kronthalern, die ich ihm den 27. April 1847 vorgestreckt

Schm.

[von Föringers Hand]
Obiges Werk: Gärtner F. Ansichten von Sicilien durch Custos Föringer nach eingeholter Zustimmung des Herrn Bibliothekars Schmeller zurückerhalten zu haben bestätigt hiermit

München am 6. Dec. 1847 *Frz. Mar. Ferchl*

5.[t] December 1849 *An Ferchl als Pränumeration auf seine Annalen der Lithographie gegeb(en) 11 Fl. Sie werden wol wie die 6 bisher vorgestreckten Kronthaler verlor(en) seyn.*

307

Schmellers Wahl zum Klassensekretär

BAW Bd. 25, Bl. 119 *München, 6.V.1848.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.V.1848.

Ausführliche Schilderung der Sitzung, angefangen von seiner Anfahrt im Fiaker, "nach 8 langen Monaten, wieder einmal nach der Akademie zu kommen, die in der Zwischenzeit das Hauptquartier der bewaffneten Studenten gewesen", über den Empfang durch Prof. Spengel "mit Bajonett-Büchse und Patronentasche" auf der akademischen Treppe, die Versammlung der Mitglieder, Müllers Eröffnung der Sitzung, die Wahl mit 6 Stimmen durch die zusammengengeschmolzene Klasse ("selbst wenn die Abwesenden: Thiersch, Klenze und Windischmann nicht für mich gestimmt hätten, [wäre mir demnach] die Mehrheit zugefallen.") bis zu seinen Dankworten und Heimfahrt in Emmas Begleitung, TB II 478 f. vom 6.5.

Gegenwärtig die H.H.

v. *Wismayr* Ob.Kirch.Rath[1], *Schmeller* Prof. & Biblioth.[r], *Streber* Prof.[2], *M. Jos. Müller* Prof.[3], *Fröhlich* Rector [4], v. *Lasaulx* Prof.[5], *Spengel* Prof.[6]

1) *Wahl eines Secretärs der Klasse.*

Da seit der letzten in dieser Klasse gehaltenen Sitzung der bisherige Secretär derselben Hr. *HR. Thiersch* zum Vorstand der *Gesammt-Akademie* ernannt worden war [7], hatte Derselbe zu dieser heutigen Sitzung als einer solchen, in welcher zur Wahl eines Secretärs der Klasse für die nächste Periode von drei Jahren geschritten werden sollte, durch Circular vom 4.d. sämmtliche ordentliche Mitglieder besonders eingeladen. Beilage a)[8]

Die Sitzung wurde eröffnet von Herrn Prof. *M. Jos. Müller* durch Mittheilung eines Schreibens, worin Hr. *HR. Thiersch*, durch ärztliche Einsprache abgehalten, dieser Wahlsitzung zu präsidiren, Herr Prof. Müller beauftragt dieselbe zu leiten, und zugleich anzeigt, daß auch Hr. Geheim. Rath von *Klenze* verhindert sey zu erscheinen. Beyl. b)[9]

Da mit dieser Ausnahme und der des Hrn. Domcapitulars *Windischmann*[10] alle durch jenes Circular eingeladenen, also *sieben* von den dermaligen *zehn* ordentlichen Mitgliedern der Klasse anwesend waren, glaubte sich dieselbe im Fall die Wahl vornehmen zu können.

Von den sieben Stimmen fielen eine auf Hrn. Prof. *Spengel*, sechs auf Prof. u. Bibliothekar *Schmeller*. Beil. c)[11]

Der Gewählte sprach aus, wie sehr er sich durch solches Vertrauen geehrt fühle; aber auch, wie sehr er, minder heimisch gerade auf jenen Feldern philologischen Wissens, die von jeher die ergiebigsten an Früchten höherer Bildung gewesen, der Nachsicht und Unterstützung von Seite der verehrten Collegen werde bedürftig seyn.[12]

2) Verlesung und Genehmigung des Protocolls über die nächstletzte Sitzung vom 5. Februar d. J.[13]

3) Vorlage der in der Zwischenzeit eingegangenen, zunächst die Aufgaben der Klasse berührenden Büchergeschenke. Beil. d)[14]

4) Herr Prof. *Streber* hielt Vortrag über eine Reihe von 18 verschiedenen, mit Ausnahme einer einzigen, bisher unerklärten Münzen[15], die als von dem im J. 1407 verstorbenen Grafen *Ulrich von Hohenlohe*[16] (Öhringen) und Brüdern desselben herrührend nachgewiesen wurden.

München d(en) 6. May 1848. J.A. Schmeller.

[1] Vgl. dazu 10 Anm. 12.

[2] Vgl. dazu 211 Anm. 11.

[3] Vgl. dazu 255 Anm. 8.

[4] Vgl. dazu 282 Anm. 5.

[5] Vgl. dazu 303 Anm. 4.

[6] Vgl. dazu 249 a Anm. 2.

[7] Die Ernennung THIERSCHS (vgl. dazu Einl. Anm. 16) zum Akademievorstand erfolgt durch König MAXIMILIAN II. am 19.II.1848.

[8] Vgl. Bd. 25, Bl. 120.

[9] Vgl. ebda Bl. 121; zu KLENZE vgl. Einl. Anm. 227.

[10] Vgl. dazu 282 Anm. 7.

[11] Die 7 Stimmzettel, von Schmeller eingeklebt, ebda Bl. 123 – 129.

[12] Die unterschwellige Aversion gegen den mächtigen Block der Altphilologen in der Klasse kommt auch sonst des öfteren ironisiert zum Durchbruch.

[13] Vgl. Bd. 25 Bl. 116 – 117.

[14] Nicht vorhanden.

[15] Die Abbildungen der Münzen, von SCHMELLER als Beilage gekennzeichnet, Bd. 25 Bl. 122. Zu STREBERS Vortrag vgl. Abh. d. philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 1 – 78: *Die ältesten Münzen der Grafen von Hohenlohe oder zwanzig bisher meist unbekannte Pfennige des Herrn Ulrich von Hohenlohe. Ein Beitrag zur Geschichte der Grafen von Hohenlohe von 1371 – 1408.* Mit 1 Taf. Abb. von Dr. Fr. STREBER.

[16] ULRICH VON HOHENLOHE (Öhringen), vgl. Bl. 122 mit Liste der Brüder, † 1407

308

Vorträge und zum Abdruck in den Abhandlungen geeignete Aufsätze

BAW Bd. 25, Bl. 130 *München, 3.VI.1848.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.VI.1848.

Gegenwärtig die Herren[1]

Thiersch, Wismayr, Spengel, Müller, Streber, v. Hefner [1a], Schmeller.

a) Da die Klasse die Zahl ihrer Mitglieder, der ordentlichen durch die Wahl zweyer, die der auswärtigen durch die von mindestens zweyen zu ergänzen hat, so erging die Einladung zu betreffenden schriftlichen Vorschlägen

b) Zur Sprache kamen die zum Abdruck in der zweiten Abtheilung des fünften Bandes der Abhandlungen der Klasse geeigneten und bereitliegenden Aufsätze der Mitglieder.

c) Hr. HR. *Thiersch* zeigte und besprach ein antikes kürzlich aus Privathänden für das k. Antiquarium erworbenes Gefäß von Silber, das in erhobener [!] Arbeit reinsten griechischen Styles drei historische Gruppen aus der Heroenzeit darstellt.[2]

d) Hr. Prof. Spengel hielt Vortrag[2a] über den innern folgerechten Zusammenhang der aristotelischen Schriften naturwissenschaftlichen Inhalts.

e) α. Hr. Prof. v. *Hefner* erklärte die Inschrift eines jüngst (27. April) zu Prutting aufgefundenen römischen Denkmals. Beilagen 1.a.b.[3]

β. Derselbe gab Bemerkungen über die im K. Antiquarium befindliche Tabula honestae missionis der beiden Kaiser Philippus, nebst dem Facsimile der Tafel.[4]

γ. Auch theilte derselbe einige besonders merkwürdige der römischen Inschrift mit, die von Dr. Lorent auf einer Reise durch Algerien, Tunis und Tripoli gesammelt und Hrn. v. Hefner zur Herausgabe überlassen sind.[5]

f) Vorgelegt wurden die in der Zwischenzeit bei der Klasse eingelaufenen Büchergeschenke. Beilage 2.[6]

Münch(en) 3. Juny 1848. J.A. Schmeller.

[1] Vgl. o. 307.

[1a] Zu v. HEFNER vgl. 306 Anm. 6.

[2] Veröffentlicht u .d. T. *Ueber ein in den Besitz des k. Antiquarium übergegangenes silbernes Gefäß mit Darstellungen aus der griechischen Heroengeschichte*. Mit 1 Kupferstiche. Abh. der philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 105 – 140..

[2a] Veröffentlicht u. d. T. *Ueber die Reihenfolge der naturwiss. Schriften des Aristoteles.* Abh. d. philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 141 – 168.

[3] Vgl. Bd. 25, Bl. 131. Veröffentlicht u. d. T. *Römische Inschriften, mit Bemerkungen*. Mit 2 Taf. Abb. Abh. d. philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 169 – 276.

[4] Vgl. Bd. 25, Bl. 132.

[5] Konnte ich nicht nachweisen.

[6] Nicht vorhanden.

309

Vortrag Fr. v. Spiegels über die Hs. des Vendidad

BAW Bd. 25, Bl. 154 *München, 1.VII.1848.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 1.VII.1848.

Gegenwärtig:

Thiersch[1], Spengel[2], Müller [3], Schmeller

1) Herr Prof. *Müller* verlas ein Schreiben des Herrn *Reinaud*[4] in Paris, worin dieser der Academie für die auf ihn gefallene Wahl zum auswärtigen Mitglied seinen Dank ausspricht und über verschiedene seiner dermaligen Arbeiten im Fache der orientalischen Litteratur Nachricht gibt. Beilage.[5]

2) Herr Dr. *Spiegel,* [6] von der Klasse zu dieser Sitzung eingeladen, hielt einen Vortrag *über die Handschriften des Vendidad* und ihr Verhältniß zu einander, nebst Bemerkungen über das Verhältniß des Zendtextes zu der Pehlvi-Übersetzung.[7]

3) Es wurde beschlossen, zur Vornahme von Wahlen, nächsten Sonnabend d(en) 8. d. eine außerordentliche Sitzung der Klasse zu halten.

München 1. July 1848. J.A. Schmeller.

[1] Vgl dazu Einl. Anm. 16.

[2] Vgl. dazu 249 a Anm. 2.

[3] Vgl. dazu 255 Anm. 8

[4] Der frz. Orientalist Joseph Toussaint REINAUD (1795 – 1867), Bibliothekar und Professor in Paris, war 1847 zum ausw. Mitglied gewählt worden.

[5] Vgl. Bd. 25, Bl. 155 – 156.

[6] Der Orientalist Ludwig Friedrich Ernst von SPIEGEL (1820 – 1905), Prof. an der Uni Erlangen, vgl. E. KUHN SB (1906) 365 – 368 (Nekrolog), wurde im Juli 1848 zum korr. Mitglied gewählt; ausw. Mitglied 1859, o. Mitglied 1891.

[7] *Über die Handschriften des Vendidad und das Verhältniß der Pehlviübersetzung zum Zend-Texte.* GA 27 (1848) 202 – 207, 209 – 215, 217 – 222. Vgl. auch *Ueber einige eingeschobene Stellen im Vendidad.* Abh. der philos.-philol. Klasse d. K. B. Akad. d. W. 6 (1850/52) 1 – 42. Vgl. *Der neunzehnte Fargard des Vendidad.* 1. Abh. ebda Ite. Abtheilung 1850, 43 – 76; 2. Abh. ebda IIte Abth. 1851, 281 – 338; 3. Abh. ebda 7 (1855) 329 – 428.

310

Einladung zur außerordentlichen Wahlversammlung am 8.VII.

BAW Bd. 25, Bl. 135 *München, 2.VII.1848.*

Circular Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse vom 2.VII.1848, als Beilage 1 zum Sitzungsprotokoll vom 8.VII gekennzeichnet.

Wismayr [1] legit, Spengel[2] legit, Thiersch[3] legit
Streber [4] legit
Froehlich[5] legit
Windischmann[6] legit
Müller [7] legit.

Die Klasse hat in ihrer ordentlichen Sitzung vom 1.d.[8] beschlossen, sich nächsten *Sonnabend d(en) 8.d. nachmittags 4 Uhr zu einer außerordentlichen zu versammeln*, um auf schriftlich begründet einzubringende Vorschläge die Wahl neuer Mitglieder der verschiedenen Grade vorzunehmen. Zu diesem Ende ergeht vorschriftsmäßig an sämmtliche hierorts anwesenden ordentlichen Mitglieder die besondere Einladung, deren Zustellung Dieselben eigenhändig zu bezeugen ersucht werden.

München 2. July 1848. J.A. Schmeller
als Sekretär d. Klasse.

[1] Vgl. 10 Anm. 12.

[2] Vgl. 249 a Anm. 2.

[3] Vgl. Einl. Anm. 16.
[4] Vgl. 211 Anm. 11.
[5] Vgl. 282 Anm. 5.
[6] Vgl. ebda Anm. 7
[7] Vgl. 255 Anm. 8, alle sieben mit eigener Unterschrift.
[8] Vgl. 309 Ziff 3.

311

Wahl zu o., ao. und ausw. Mitgliedern

BAW Bd. 25, Bl. 133 – 134 *München, 8.VII.1848.*

Schmellers Protokoll der außerordentlichen Wahlsitzung der I. Klasse vom 8.VII.1848.

Gegenwärtig T. H.H.[1]

Thiersch, Wismayr, Streber, Spengel, Müller, Fröhlich, Windischmann, Schmeller.

Auf vorschriftsmäßig ergangener besonderer Einladung Beilage 1)[2] fanden sich nebenbenannte ordentliche Mitglieder ein

1) Zu *ordentlichen Mitgliedern* wurden vorgeschlagen:

Hr. Joh. Georg *Krabinger*[3] erster Custos der k. Hof- & Staatsbibliothek,

Hr. Dr. Daniel *Haneberg*[4] Prof. a. d. K. Ludw. Max. Universität.

Nach Verlesung der schriftlichen Begründung des ersten Vorschlages durch Hrn. Prof. *Spengel*, Beil. 2[5], des andern durch Hrn. Prof. *Streber*, Beil. 3[6], wurde zur Wahl mittels weißer und schwarzer Kugeln geschritten.

Es ergaben sich von den *acht Stimmenden*

für Custos *Krabinger acht*

für Prof. *Haneberg sieben weiße* Kugeln

b) Was die Wahl zu *außerordentlichen* Mitgliedern betrifft, für welche Wahl durch § IV der Geschäftsordnung ein abweichendes Verfahren vorgeschrieben ist, so wurde beliebt, die des Hrn. Dr. *Spiegel*[7] auf die vorschriftsmäßige Weise in den nächsten Tagen vorzunehmen; auch wurde beschlossen, die bereits im verflossenen Jahr erfolgte der HH. Dr. *Prantl*[8] und Dr. *Thomas*[9] neuerdings zu allerhöchster Bestätigung in Antrag zu bringen.

c) Zu *auswärtigen Mitgliedern* kamen in Antrag die HH.:

1) Joh. Franz *Boissonade*[10] in Paris

2) Anselm *Feuerbach*[11] Prof. in Freiburg im Breisg.

3) H.L. *Fleischer*[12] Prof. in Leipzig

4) Thomas *Gaisford*[13] in Oxford,

5) Jacob *Geel*[14] Prof. u. Biblioth. zu Leiden

6) Chr.[n] Aug. Lobeck[15] Prof. zu Königsberg.

Eine Aufzählung der Verdienste des bekannten Veteranen Boissonade wurde für überflüssig erachtet,

für 2. sprach H. HR. Thiersch, Beil. 4)[16]
für 3. Hr. Prof. Müller ____ 5)[17]
für 4. Hr. HR. Thiersch ____ 6)[18]
für 5. Hr. Prof. Spengel ____ 7)[19]
für 6. derselbe ____ 8)[20]

Bei der Kugelung ergaben sich von denselben acht Stimmenden

für *Boissonade* acht,

für *Feuerbach* sieben,
für *Fleischer* acht,
für *Gaisford* acht,
für *Geel* sieben,
für *Lobeck* sieben weiße Kugeln.

Somit sind gewählt von Seite der Klasse zu ordentlichen Mitgliedern
Custos Krabinger
Prof. Haneberg,
Zu auswärtigen:
Boissonade,
Ans. Feuerbach
Chr.^{n} Aug. Fleischer
Gaisford
Geel
Lobeck.

Noch nachzutragen bleibt das Ergebnis der Wahl des Hrn. Dr. *Spiegel* zum außerordentlichen Mitgl., nachzusuchen die Bestätigung der Wahl der HH. Dr. *Prantl* und *Thomas* ebenfalls zu außerordentlichen Mitgliedern.

München 9. July 1848.

J.A. Schmeller
als derz. Secretär der Klasse.

[1] Vgl. 310 Anm. 1 mit 7.

[2] Vgl. 310.

[3] Johann Georg KRABINGER (1784 – 1860), Altphilologe und Kustos der k. Hof- und Staatsbibliothek, vgl. ADB XVII (1883) 3 f., HAHN, 6 Anm. 7; Schmellers Kollege. Vgl. 188 Anm. 5.

[4] Der Theologe u. Orientalist Daniel Bonifacius von HANEBERG (1816 – 1876), O.S.B., Prof a.d. Univ. München, 1854 Abt von St. Bonifaz, 1872 Bischof von Speyer, PRANTL Nr. 506 (554), SB (1877) 45 – 48, ADB X (1879) 502 – 506, SCHÄRL 285. LThK IV (1960) Sp. 1351 m. Lit., BOSL 302. H. LANG, *Der Abt und Bischof Daniel Bonifaz von Haneberg.* In: Bayerische Kirchenfürsten. Hsg. v. L. SCHROLL, München (1964); 300 – 309. NDB 7 (1966) 613 m. Lit., GATZ 281 – 284 m. Abb. und. Lit. 1848 o. Mitglied, 1872 ausw. Mitglied der Akademie.

[5] Vgl. Bd. 25, Bl. 136 – 137.

[6] Vgl. ebda Bl. 138 – 139.

[7] Vgl. 309 Anm. 6

[8] Gemeint ist der Philosoph Carl von PRANTL (1820 – 1888), ao. Prof. an der Univ. München, vgl. PRANTL Nr. 584 (567) W. v. CHRIST, *Gedächtnisrede auf Karl von Prantl.* Mit Schriftenverzeichnis. München 1889. BOSL 599, dessen Bestätigung durch König LUDWIG I. nicht erfolgt. ADB LV (1910) 854, Abb. GG III 115. Sekr. der philologisch-philos. Kl. 1873 – 1888; ao. Mitglied 1848, o. Mitglied 1857.

[9] Der Philologe und Historiker Georg Martin THOMAS (1817 – 1887) Prof. am Münchener Kadettenkorps, C. v. PRANTL SB (1887) I 255 – 258 (Nekrolog), vgl. ADB LIV (1908) 697 – 700, BOSL 776; 1848 ao. Mitglied der Akademie, dessen Wahl ebenfalls von König LUDWIG I. nicht bestätigt wurde. 1856 o. Mitglied der Akademie. Abb. GG III 117.

[10] Der frz. Gräzist BOISSONADE vgl. 220 Anm. 7.

[11] Der Archäologe Joseph Anselm FEUERBACH (1798 – 1851), Prof. an der Univ. Freiburg i. Br., vgl. PRANTL Nr. 257 (529), ADB VI (1877) 745 ff., BOSL Erg. Bd. 41, Abb. GG III 63, THIERSCH I 253; ausw. Mitglied 1848.

[12] Der (Arabist) Heinrich Leberecht FLEISCHER (1801 – 1888), der große Meister der arabischen Philologie, Prof. a.d. Univ. Leipzig, vgl. ADB XLVIII (1904) 584 – 594, NDB 5 (1961) 231 f., C. v. PRANTL SB (1888) I 263 – 267; ausw. Mitglied 1848.

[13] Der englische Gräzist Thomas GAISFORD (1779 – 1855), Prof. der griech. Sprache in Oxford, vgl. DNB XX (1889) 370 ff. Hsg. griech Schriftsteller u. Lexikographen, u.a. von *Poetae graeci minores;* 5 Bde., 1814 – 20, ^{2}1823, Herodot 6 Bde 1824, ^{3}1849 *Etymologicon Magnum* 1848; ausw. Mitglied der Akademie 1848.

[14] Der holländische Altphilologe Jakobus GEEL (1789 – 1862) Universitätsbibliothekar in Leiden; 1848 ausw. Mitglied der Akademie.

[15] Der Altphilologe Christian August LOBECK (1781 – 1860), Prof. a.d. Univ. Königberg, vgl. ADB XIX (1884) 29 – 35, NDB 14 (1985) 727 f. m. Lit; 1848 ausw. Mitglied der Akademie.
[16] Bd. 25, Bl. 140
[17] Ebda Bl. 141.
[18] Ebda. Bl. 142.
[19] Ebda. Bl. 146
[20] Ebda Bl. 147.

312

Die Wahl Dr. Spiegels[1] betreffend

BAW Bd. 25, Bl. 152 *München, 11.VII.1848.*

Schreiben Thierschs an die Klassensekretäre der Akademie vom 11.VII.1848 von Schmellers Hand. Das Schriftstück besteht aus zwei Teilen. Auf der rechten Seitenspalte das Ersuchen der Klassensekretäre, auf der linken folgenden Abdruck daruntergesetzt. Schmellers Stellungnahme als Sekretär der I. Klasse und der beiden andern (Martius[2] und Buchner[3]) im gleichen Sinn.

An die HH. Klassen-Secretäre der K. Akademie d. W.

Da nach § IV. der bestehenden Geschäftsordnung Vorschläge zu außerordentlichen Mitgliedern einer vorgängigen Berathung des Vorstandes und der Klassen-Secretäre unterliegen, so werden Letztere ersucht, über den in der Vorlage enthaltenen, Hrn Dr. *Spiegel*[1] betreffenden, Vorschlag Ihr Gutachten abzugeben.

München 11 July 1848

Der Vorstand d. K. A.
Fr. Thiersch

Auf das Zeugniß der Männer vom Fache, Hrn. Prof. Müller [4] u. Hrn. Dr. Windischmann[5], gestützt glaube ich, daß dem Vorschlag Folge zu geben sey.

J.A. Schmeller
als Secretär der 1. Klasse.

[1] Vgl. 309 Anm. 6, vgl. auch 311 Abschn. b.
[2] Vgl. Einl. Anm. 36.
[3] Vgl. 224 Anm. 10.
[4] Vgl. 255 Anm. 8.
[5] Vgl. 282 Anm. 7.

313

Benachrichtigung über die Stellungnahme des Akademievorstandes und der Klassensekretäre zur Wahl Dr. Spiegels[1] zum außerordentlichen Mitglied

BAW Bd. 25, Bl. 151 *München, 12.VII.1848.*

Schreiben Thierschs an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 12.VII.1848 von Schmellers Hand, Herrn Dr. Spiegel und dessen Wahl zum ao. Mitglied betreffend.

Nach vorschriftsmäßiger und zustimmend ausgefallener Berathung mit den Klassensekrektären wird der in der Anlage enthaltene Vorschlag[2] hiemit den ordentlichen Mitgliedern der Klase zu gefälliger schriftlicher Erklärung zugeschlossen.

München 12 July 1848.

Der Vorstand d. K. Ak.
Fr. Thiersch

[1] Vgl. 312.
[2] Vgl. ebda.

314

Vortrag über antike Bauwerke in Nordafrika an Streber delegiert

BAW Bd. 25, Bl. 158 *München, 12.VII.1848.*

Schreiben des Sekretärs der II. Klasse Martius an den Akademievorstand vom 12.VII.1848; von diesem an den Sekretär der I. Klasse am 13.VII. weitergeleitet; Schmeller beauftragt am 14.VII. damit Streber. Von Schmeller als Beilage I. dem Sitzungsprotokoll der I. Klasse am 5.VIII. 1848 zugeordnet.

Hohes Praesidium!

Das corr. Mitglied der II Classe, Dr. Med. Guyon[1] Chef des Militär-Medizinalwesens in Algier hat mehrere Abbildungen von alterthümlichen Bauwerken in Algerien an den Unterzeichneten eingeschickt, die derselbe die Ehre hat, hierbei zur weitern Bekanntgebung in der I. Classe zu überreichen.

Gehorsamst

Münch(en) d(en) 12. Juli 1848.
Dr. Martius[2] Classensekr.

Herrn Secretär d(er) I Classe Dr. Schmeller mit dem Wunsche zuzusenden, er wolle (vielleicht durch Hn. Conservator Dr. Streber)[3] in der nächst(en) Classensitzung üb(er) die Denkmäler Anzeige resp. Bericht veranlassen.

München d(en) 13. July 1848.

Fr. Thiersch Ak. Vorst.

Herr College Streber wird ersucht, diesem Wunsche Folge zu leisten.

M. 14 July 1848

Schmeller.

[1] Dr. med. Jean Louis Geneviève GUYON (1794 – 1870), Generalstabsarzt der franz. Armee in Algier, seit 1846 korr. Mitglied der Akademie, vgl. dessen Schreiben Bd. 25, Bl. 156.
[2] Zu MARTIUS vgl. Einl. Anm. 35.
[3] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11.

315

Vortrag Strebers über antike Bauwerke in Algerien

BAW Bd. 25, Bl. 157 *München, 5.VIII.1848.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.VIII.1848.

Gegenwärtig HH.

v. Wismayr [1], Streber [2], Schmeller.

Herr Prof. Streber hielt Vortrag über mehrere Abbildungen von alterthümlichen Bauwerken in Algerien, die von Dr. med. Guygon[2a] Chef des Militär-Medicinalwesens jener Provinz waren eingesendet worden. s. Beilage 1.[3] Nach Ansicht des Vortragenden gehören die beiden vollständig erhaltenen dieser Bauten in die Reihe der Grabdenkmäler und zwar der kegelförmigen und terassirten auf mit Säulen umgebenen Unterbau.

Daß dieselben einem römischen Herrscher, etwa, wie einige meinen, dem Constantinus, zu Ehren, errichtet seyen, ist weniger wahrscheinlich, als daß sie einer numidischen Königsfamilie gegolten.

Vorgelegt wurden die in der Zwischenzeit eingekommenen Buchgeschenke. s. Beilage 2)[4]

M. 5. August 1848. J.A. Schmeller.

[1] Zu WISMAYR vgl. 10. Anm. 12.
[2] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11.
[2a] Vgl. 314 Anm. 1.
[3] Vgl. Bd. 25, Bl. 162 – 166.
[4] Vgl. ebda Bl. 160.

316

Schmellers Verzeichnis der eingesandten Bücher

BAW Bd. 25, Bl. 160 *undatiert.*

Als Beilage 2 zum Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.VIII.1848 gekennzeichnet.

Bücher, die als eingesendet, in der Sitzung der 1. Cl. am 5. Aug. 1848 vorgelegt worden sind.

Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, herausgegeben von den Geschäftsführern. Zweiter Band. I. & II Heft. 1848. 8°.

Von Seite des Hrn A. v. Lee[1] in Amsterdam sind angekommen, unter der Zuschrift "à l'Academie royale de sciences *arts & belles-lettres* à Munich".

a) Het Schildersmodel en de Voorsteelungen van den Heer Keller, door A. v. Lee. Amsterdam 1845. 8°.

b) Coup d'oeil sur les représentations de Mlle Rachel à Amsterdam, par A. v. Lee. Ebendaselbst 1846. 8°.

c) Beredeneerde geschiedenis de Nederlandsche Schilder-, houtsnij-, en graveerkunst: van de begroeders van Eyck tat op Albrecht Durers aanwizigheed in de Nederlanden van Dr. George Ratgeber. Naar het hoagduitsch, med aanteckeningen vermeerdet door A. van Lee. Ebendaselbst 1847. 8°.

[1] Vgl. dessen Brief Bd. 25, Bl. 161.

317

Ferchls lithographische Incunnabelnsammlung

BAW Bd. 25, Bl. 167 – 168 *München, 4.XI.1848.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.XI.1848. Entwurf des Protokolls in Schm. XVII.10 Bl. 17 r. u. v

Gegenwärtig die HH.

Hofrath Thiersch[1], ObKR. v. Wismayr [2], Prof. Müller [3], Spengel[4], Streber [5], Schmeller.

1) Genehmigung des Protocolls über die Sitzung vom 5. Aug. d. J.

2) Zu Vorträgen im laufenden Semester erklärten sich bereit:

für December	HR. Thiersch,
für Januar	Prof. Müller,
für Februa	Prof. Spengel
für März	Prof. Streber
für April	Prof. Schmeller

3) Auf Veranstaltung des Mitglieds der Classe u. Vorstandes der Academie HR. Thiersch im anstoßenden Saale die Sammlung von frühesten Producten (Incunabeln) der *Lithographie*, welche Hr. Fr. M. *Ferchl,* [6] langjähriger Freund und Begleiter des Erfinders, zustandegebracht, in der Weise und Ordnung ausgelegt, daß sie von den Anfängen und allmählichen Fortschritten dieser Kunst einen klaren Begriff geben konnte.

Herr Ferchl begann die Erklärung seiner Vorlagen mit der einiger Steinplatten, wie deren so manche schon aus viel früherer Zeit, erhaben angebrachte Verzierungen, Bilder und Schriften enthaltend, gefunden werden. Er zeigte wie der, von einigen Nachlebenden zum Coacpetenten um die Ehre der Erfindung der Lithographie aufgeworfene Hofcaplan Chrph Schmid[7] selber kein anderes Verdienst angesprochen als das, solche durch Ätzen gewonnene Reliefe zum Abdrucken benutzt zu haben.

Etwas von diesen *Drucken als Reliefe* ganz und gar Verschiedenes sey das von Alois Senefelder [8] gefundene Verfahren, durch chemische Mittel den ganz flach bleibenden Stein zum Übertragen des darauf Gezeichneten oder Geschriebenen auf irgend eine andere Fläche tauglich zu machen, sey der von Senefelder selbst bezeichnender [!] so genannte *chemische Druck.*

Es wurden nun einzelne, aus den verschiedenen Phasen dieser Erfindeung, zum theil nur in Einem Exemplar noch übrige, von F. nicht ohne Mühe und Opfer erlangte Producte bis zu denen, die mit verschiedenen Tonplatten hergestellt sind, wie die der Piloti-Strixnerischen Sammlung[9], unter historischen auf die Person u. Verhältnisse Senefelders bezüglichen Notizen, wie sie unter den noch Lebenden nur sein Freund F. geben kann, vorgewiesen. Sodann kam zur Sprache die ebenfalls dem Erfinder zu dankende Lösung der Napoleonischen Preisaufgabe[10], Papiere oder Flächen von anderen Stoffen auf eine Weise chemisch zuzubereiten, daß sie die Stelle des außer in den Solenhofer Brüchen nichts weniger als häufig geeigneten Schieferplatten ersetzen könnten.

Den Schluß machten die, schon vor Lerymann[11] in Berlin, von Senefelder in München angestellten Versuche, Gemälde als solche zu vervielfältigen.

Die Classe war einig in dem Wunsche, daß diese in ihrer Art einzige, als eine große Urkunde zu betrachtende Sammlung dem Geburtslande der neuen, für die weite Welt bereits zu einem fortan unentbehrlichen Vehikel der Bildung gewordenen Kunst möchte erhalten bleiben.

4) Vorgelegt wurden die in der Zwischenzeit eingelaufenen Büchergeschenke. Beil.[12]

München 4. November 1848 J. A. Schmeller

[1] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

[2] Zu WISMAYR vgl. 10 Anm. 12.

[3] Zu MÜLLER vgl. 255 Anm. 8.

[4] Zu SPENGEL vgl. 249 a Anm. 2.

[5] Zu STREBER vgl. 211 Anm. 11.

[6] Der Privatgelehrte Sprach- und Musiklehrer Franz Maria FERCHL (1792 – 1862), vgl. Wurzbach 34 (1877) 106, ADB VI (1877) 630 ff. als Mitarbeiter A. SENEFELDERS bekannt, hat die hier vorgeführte Sammlung später u. d. T. *Uebersicht der Incunabeln-Sammlung* DA 16 (1856) 115 ff. beschrieben, dann als *Geschichte der Errichtung der ersten Lithographischen Kunstanstalt.* München 1862, erweitert herausgegeben. Die Sammlung wurde schließlich dennoch für die Hof- und

Staatsbibliothek gekauft. vgl. auch o. 306 a u. 306 b und Schm. XVII.10: *Zu FERCHLS lithographischer Inkunabelsammlung.* 1848. 17 eBl., 3 Drucksachen.

[7] Gemeint ist der Lyzealprofessor und spätere Hofkaplan Simon SCHMID (nicht Christoph Schmid) (1760 – 1840), der sich schon 1787 mit Lithographie befaßte. M. HEIMBUCHER, *Geschichte Miesbach's,* Miesbach 1883, 109 f. C. WAGNER, *Alois Senefelder, sein Leben und Wirken,* Leipzig 1914, 18 f.; vgl. TB III 32. Über ihn oft als "Miterfinder" der Lithographie, den k. bayerischen geistlichen Rath Simon SCHMID (1760 – 1840) informiert ausführlich das *"Neue allgemeine Künstler-Lexikon",* bearbeitet von G. K. NAGLER Bd. 15 (München 1845) 958 – 366.

[8] Zu Alois SENEFELDER (1771 – 1834), den weltberühmten Erfinder des Steindrucks und der Stahlfeder, A. SENEFELDER, *Vollständiges Lehrbuch der Lithographie (Steindruckerei),* München 1818, s. STUMPF 374 – 378, WURZBACH XXXIV (1877) 102 – 108 m. der älteren Lit., ADB XXXIV (1892) 8 – 23, C. WAGNER, *Alois Senefelder.* Leipzig 1914, TB III 32, BOSL 721 f.

[9] Die Piloti-Strixnerische Sammlung, *OEuvres lithographiques par Strixner, Piloty & Comp.* 423 Blätter in 72 Heften. München 1808 – 1815, enthält vor allem lithographische Reproduktionen der königlich bayerischen Galerie (Alte Pinakothek), ausgeführt von der Kunstanstalt der Lithographen Ferdinand PILOTY d. Ä. (1786 – 1844), vgl. ADB XXVI (1888) 140, BOSL 590, und Johann Nepomuk STRIXNER (1782 – 1855), vgl. ADB XXXVI (1893) 598 ff., THIEME- BECKER 27.

[10] Die napoleonische Preisaufgabe von mir nicht nachzuweisen.

[11] LERYMANN: von mir nicht nachzuweisen.

[12] Nicht vorhanden.

318

Begrüßung der neuen (in 311 aufgeführten) Mitglieder. Vortrag von Dr. Prantl

BAW Bd. 25, Bl. 169 *München, 2.XII.1848.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.XII.1848.

Gegenwärtig die HH. S.T.

Streber [1], Spengel[2], Krabinger [3], Thomas[4], Prantl[5], Spiegel[6], Schmeller.

Verhindert durch gleichzeitige Sitzung des Senats an der Universität die T. HH.:

Thiersch[7], Müller [8], Haneberg[9]

Durch Krankheit:

Wismayr [10], Frölich [!],[11]

durch sonstige Abhaltung:

v. Klenze[12], Windischmann[13], v. Hefner [14].

Bei der Reichsversammlung zu Frankfurt:

v. Lasaulx.[15]

Es wurden im Namen der Klasse die neu gewonnnenen heute zum ersten Male als solche ihr anwohnenden Mitglieder begrüßt.[16]

Bei Verhinderung des H. HR. Thiersch hatte Hr. Dr. Prantl übernommen in dieser Sitzung einen Vortrag zu halten. Derselbe sprach über Hume's Skepticismus.[17]

Vorgelegt wurden einige zunächst die Klasse betreffende unter den an die Academie eingegangenen Büchergeschenke.

München 2. December 1848 J. A. Schmeller

[1] Vgl. 211 a Anm. 11.

[2] Vgl. 249 aAnm. 1.

[3] Vgl. 188 Anm. 5

[4] Vgl. 311 Anm. 8.

[5] Vgl. ebda Anm. 4.
[6] Vgl. 309 Anm. 6.
[7] Vgl. Einl. Anm. 16.
[8] Vgl. 255 Anm. 8.
[9] Vgl. 311 Anm. 4.
[10] Vgl. 10 Anm. 12.
[11] Vgl. 282 Anm. 5.
[12] Vgl. 140 Anm. 4.
[13] Vgl. 282 Anm. 7.
[14] Vgl. 306 Anm. 6.
[15] Vgl. 303 Anm. 4.
[16] Zu diesen gehören die in Dok. 311 angeführten.
[17] C. v. PRANTL, *"Über Hume's Skepticisimus"*, GA 28 (1849) 51 – 63.

319

Schmellers Vortrag über die patronymischen Endsilben in span. und portug. Namen, der schon w. o. (Dok. 305) erwähnt ist

BAW Bd. 25, Bl. 170 *München, 13.I.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 13.I.1849. Unter welcher familiärer Belastung er in die Klassensitzung ging, wo er "angekündigterMaßen Vortrag zu halten hatte", geht aus der Eintragung vom 12. u. 13. d. M. hervor. TB II 492.

Gegenwärtig die T.T. Herren:[1]

Thiersch, Wismayr, Streber, Spengel, Müller, Krabinger, Haneberg, v. Hefner, Thomas, Prantl, Spiegel, Schmeller.

Abgehalten durch Krankheit:

Frölich [!]

Verhindert, aus unbekannten Gründ(en):

v. Klenze, Windischmann.

Abwesend in Frankfurt:

Lasaulx.

Es wurden, unter entsprechender Würdigung von Seite der Mitglieder, vorgelegt die von den Urhebern eingehenden werthvollen Gaben

a) *Macrobii* Ambr. Theodosii *Opera* quae supersunt. Excussis exemplaribus tam manu exaratis quam typis descriptis emendavit: prolegomena, apparatum criticum, adnotationes, cum aliorum selectas tum suas, indicesque adjecit Ludovicus *Janus*. Vol. I. Quedlinburgi & Lipsiae 1848. 8°

b) "Zwei Minerven." Achtes Programm zum Berliner Winkelmannfest von Eduard *Gerhard*. Berlin 1848. 4°

Biblioth.r Schmeller las eine Untersuchung über den Ursprung und die Geschichte der den Sprachen Spaniens und Portugals eigenthümlichen *patronymischen Endsylbe ez, es*.[2]

GR. Thiersch gab Nachricht von einem durch Elliades vorbereiteten Werke über die rumanische (walachische) Sprache, in welcher namhafte Reste des sonst ganz verschollenen Idioms der alten Daci aufbewahrt seyn sollen.

München 13. Januar 1849. J.A. Schmeller.

[1] Vgl. dazu Dok. 318.

[2] Veröffentlicht u. d. T. *Über die Endung -ez [-es] spanischer und portugiesischer Familiennamen.* Denkschrift der Akademie 24, Abt. 3, 211 – 232 = Abh. d. philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 211 – 232.

319 a

Beurteilung von Ferchls lithographischen Inkunabeln

BAW Bd. 40, Bl. 148 *München, 29.I.1849.*

Schreiben des Akademievorstands Thiersch an das Sekretariat der III. Klasse vom 29.I.1849.

Die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften in München
an
das Secretariat der historischen Classe der K. Akademie der Wissenschaften

Da in der letzten allgemeinen Sitzung vom 27 hujus[1] im außenbey erwähnten Betreffe beschlossen wurde, daß die historische Klasse in einer Sitzung womöglich am künftigen Samstag den 3. Februar zusammentreten möge, um über den Werth der betreffenden Incunabeln-Sammlung Gutachten abzugeben, so wird ihr zu diesem Zwecke abschriftlich ein Bericht der K. Akademie d. W. vom 3. Septber. 1847 mit dem Gutachten des Hofrath Thiersch und Bibliothekar Schmeller sammt Bittgesuch[2] des Franz Ferchl mitgetheilt und sie eingeladen an dem angegebenen Tag von der in der Akademie aufgestellten Sammlung des [?] Prof. Ferchl Einsicht zu nehmen und sich über ihren Erwerb baldigst gutachtlich zu äußern.

München am 29. Januar 1849. Fr. Thiersch[3]

Den Ankauf der Franz Maria Ferchlschen Incunabeln-Sammlung der Lithographie resp. das ganze Sennefeldische lithographische Kabinett betreffend.

praes. 30. Jan 49

[1] Vgl. Bd. 12, Bl. 65 und Dok. 317.

[2] Nicht vorhanden, vgl. 306 a und 317 vgl. auch FERCHLS Bittbrief an Schmeller vom 10. April 1848, abgedruckt bei WINKLER III, II 1396 (617 f.).

[3] Eigenhändig.

320

Einladung zur Wahl zweier Mitglieder der Kassekomission

BAW Bd. 25, Bl. 172 *München, 3.II.1849.*

Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse vom 3.II.1849, Benachrichtigung.

Die Beerdigung unsers trefflichen Collegen Rector Fröhlich[1] wird, wie ich erst diesen Augenblick sicher erfahre, heute Nachmittag 3 Uhr statt haben. Mehrere der verehrten HH. werden sich gedrungen fühlen, ihm dabey die letzte Ehre zu erweisen.

Dadurch braucht aber die auf heute, als ersten Monat-Samstag, fallende Sitzung der Klasse nicht ausgesetzt zu werden. Es wird genügen, sie statt auf 4 Uhr um 5 Uhr anzuberaumen.

In derselben wird die Klasse die durch Allerhöchste Entschließung anbefohlene *Wahl zweier*

Mitglieder der beantragten Casse-Commission vornehmen, weshalb zu gefälligem Erscheinen hiemit besonders einladet.

M. 3. Februar 1849, Morgens.

Der functionierende Klassensecretär
J.A. Schmeller.

[1] Zu Rector FRÖHLICH vgl. 282 Anm. 5.

321

Die Wahl Schmellers und Strebers in die Kasse-Commission

BAW Bd. 25, Bl. 171 *München, 3.II.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.II.1849.

Gegenwärtig die T.T. Herren:[1]

Thiersch, Wismayr, Streber, Müller, Spengel, Krabinger, Haneberg, v. Hefner, Thomas, Prantl, Schmeller.

Spiegel unpäßlich.

v. Klenze, Windischmann verhindert

v. Lasaulx in Frankfurt.

Da die Klasse in der Mehrzahl ihrer Mitglieder der Beerdigung des ihr durch den Tod entrissenen Collegen Joh. v. G. Fröhlich beigewohnt hatte, versammelte sie sich zur heutigen Sitzung in einer spätern als der gewöhnlichen Nachmittagsstunde.

a) In Gemäßheit der vom Vorstand der Akademie unterm 31. Januar ergangenen Weisung[2], betreffend die Wahl zweier Mitglieder zur beantragten Kasse-Commission, kam die Klasse überein, dieser Commision ihrerseits beizutreten, den Conservator des k. Münzkabinets Hrn. Prof. Dr. Streber und ihren derzeitigen Sekretär, welcher sich bereit erklärte, diese Obliegenheit zu übernehmen, wenn auch die zweite und dritte Klasse je ihren Sekretär hiezu ausersehen sollte.

b) Herr Prof. Dr. Spengel gab Erörterungen über den Text der Varronischen Bücher der lingua latina, wie uns dieser in den Handschriften theils lückenhaft theils ungebührlich interpolirt überliefert ist; über die Vermuthung einiger Neuern, daß diese Bücher, nach einer jüngst gefundenen Angabe des Hieronymus ursprünglich fünf und zwanzig an der Zahl, schon von ihrem Verfasser als eine unbeendete, für spätere Nachträge und Einschaltungen offene Arbeit ausgegangen sey, endlich über Andrer und des Vortragenden eigne Bestrebungen, dem sinnlos Überlieferten ohne Eigenmächtigkeit einen Sinn abzugewinnen, sozu freilich, trotz der P. Victorius'schen Varianten – Auszüge, die eigene Ansicht der bis jetzt ältesten Handschrift unerläßlich bleibt, deren quavis pretio erbetene theilweise Facsimilierung zu Florenz leider als ein opus plenum taedii abgeliefert worden ist.[3]

[...]d) An angekommenen Büchergeschenken wurden vorgelegt [4]

Münch(en) 3.[t] Februar 1849

J. A. Schmeller

[1] Vgl. 318.

[2] Nicht vorhanden

[3] L. v. SPENGEL, *Über des M. T. Varro nur zumtheil erhaltene Bücher de lingua latina.* GA 28 (1849) 993 [ohne Abdruck], vgl. auch ders. *Über die Kritik der Varronischen Bücher de lingua latina.* Abh. d. philos.-philol. Klasse der Akademie der Wissenschaften 7 (1855) 429 – 482.

[4] Es folgen 2 Titel von fremder Hand, gestrichen.

321 a

Ferchls lithographische Inkunabeln

BAW Bd. 40, Bl. 146 *München, 3.II.1849.*

Auszug aus Buchners[1] Sitzungsprotokoll der III. Klasse vom 3.II.1849.

I. In der allgemeinen Versammlung der k. Akademie der Wissenschaften am 27ten Jänner 1849 wurde laut Protocoll §. 5.[2] folgender Beschluß gefaßt. Der Ankauf der Franz *Ferchl'sch(en) IncunabelnSammlung der Lithographie* resp. des ganzen Sennefelderschen lithographischen Cabinets wurde genehmigt, nachdem schon früher die erste Klasse in den Wunsch eingegangen war, daß diese in ihrer Art einzig(e), als eine große Urkunde zu betrachtende Sammlung dem Geburtsland(e) der neuen für die weit(e) Welt bereits zu einem fortan unentbehrlichen Vehikel der Bildung gewordene Kunst möchte erhalten bleiben.[3]

Es wurde jedoch beschlossen, daß auch die dritte Klasse in einer Sitzung wo möglich am künftigen Samstag den 3. Februar zusammen trete, um über den Werth derselben ein Gutachten abzugeben, und daß bei dem Antrag darüber hervorgehoben werd(e), wie nicht aus den Fondes der Akademie der Ankauf könne bestritten werden, sondern daß dafür andre Mittel müßten verfügbar gemacht werden mit Hinweisung auf die Erübrigungen von den Gelehrten Anzeigen und auf die Erträgniße des allgemeinen Anzeigers.

In Folge dieser Beschlüsse und einer besondern Anfo[r]derung des Präsidenten der Akademie hat der unterzeichente Klassen-Sekretär sämmtlich(e) Mitglieder der histor. Klasse zu einer außerordentlich(en) Sitzung eingeladen, und nach Verlesung der hier einschlägigen Akten dieselben ersucht, von dieser IncunabelSammlung Einsicht zu nehmen und das verlangte Gutachten über deren Werth abzugeben.

Nachdem die anwesenden Mitglieder Einsicht genommen, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt "der Ankauf gehe zwar sehr wünschenswerth aus den bereits in vorhergehenden Gutachten der Titl Herrn Thiersch, Schmeller u. von Roth, angeführten Gründen [hervor]: allein was den Geldwerth betrifft, so sehe [sich] die historische Klasse nicht im Stande über Kunstwerke ein Gutacht(en) abzugeben und schlag(e) zu diesem Zweck die Akademie der Künste vor."

Buchner d.z. Kl. Sekretär.

[1] Der Geistliche Rath Andreas Joseph BUCHNER (1776 – 1854), vgl. Fr. THIERSCH GA 36 (1853) 506 – 511, PRANTL Nr. 430, ADB III (1875) 485, LThK II (1958) 748, Bild GG III 83, BOSL II 19, MENGES 284, (*"Ludwig I. setzte sich bei Schlichtegroll 1820 für Buchner ein, der sich 1819 um Aufnahme in die Akademie beworben hatte."*), war der erste Professor für bayerische Geschichte an der Universität München 1826, korr. Mitglied der Akademie 1824, ao. 1827, ord. 1835 (BABINGER II 26 Anm. 2 1825), 1848 – 1851 Sekretär der III. Klasse.

[2] S. Bd. 12, Bl. 65

[3] Vgl. 118 Anm. 1.

322

Die 1847 gestiftete Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien; Büchergeschenke, Denkreden, Denkschriften

BAW Bd. 25, Bl. 173 – 174 *München, 3.III.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.III.1849.

Gegenwärtig die T.T. Herren:[1]

Thiersch, Wismayr, Streber, Müller, Spengel, Krabinger, Haneberg, v. Hefner, Thomas, Prantl, Schmeller.

v. Klenze, Windischmann, Spiegel abgehalten.

v. Lasaulx in Frankfurt.

1) Es wurde verlesen eine Zuschrift aus *Wien* vom ... worin die daselbst im J. 1847 gestiftete *kaiserliche Akademie* d. W. unter Übersendung der bisher gedruckten Ergebnisse ihrer Thätigkeit die diesseitige von ihrem Bestehen in Kenntniß setzt und fortan zu gegenseitiger Mittheilung der Arbeiten und Bestrebungen einlädt.[2]

2) Unter verschiedenen an die Gesammt-Akademie eingelaufenen Büchergeschenken fand die Klasse ihrerseits hervorzuheben:

a) A.C. *Harris* of Alexandria *Fragments* or an *oration against Demosthenes* respecting the money of Harpalas. London 1848. fol. Es sind 32 auf 11 Platten dargestellte Bruchstücke Papyrus, welche, von Arabern aus den Umhüllungen einer Mumie gewonnen, an einen Antiquitätenhändler zu Theben in OberÄgypten und von diesem an Hrn Harris gelangt sind, von welchem ihr Text als zu der bei Diodor v. Sicilien[3] und Plutarch besprochenen Anklage des Hyperides gegen Demosthenes gehörig gegeben wird.

b) Die *nordischen Runen* von Karl *Oberleitner*. Wien 1848. 4°. (mit eingedruckten Runenzeichen).

Durch diese Übertragung eines Theiles von Liljegren's Ranalåra ist auch dem Deutschen, der sich über jenes einst allen germanischen Stämmen mehr oder weniger gemeinsame Alphabet belehren will, das Wesentlichste des schwedischen Werkes zugänglich gemacht.

3) Es kamen die vorschriftsmäßigen Denkreden auf seither verstorbene Mitglieder der Klasse in Anregung. Die auf Daniel *v. Niethammer* [4] hielt sich der Vorstand H. HR. Thiersch [5] für *späterhin* bevor, jene auf Joh. v. *Fröhlich* [6] aber erbot sich des Seligen langjähriger vertrauterer Freund Hr. Prof. *Spengel,* [7] von der Klasse deshalb ersucht, für die bevorstehende öffentliche Sitzung zu übernehmen. [7a]

4) Bei diesem Anlaß zeigte Hr. Prof. Spengel an, daß sich unter *Fröhlichs* hinterlassenen Papieren mehrere größtentheils ins Reine gearbeitete *kritische Aufsätze* über alte Klassiker gefunden, von denen zu wünschen, daß sie der Wissenschaft möchten unverloren bleiben. Er schlug vor, dieselben in die Denkschriften der Klasse aufzunehmen[8], indem er sich anheischig machte, sie zu diesem Ende einer schließlichen Durchsicht zu unterziehen. Die Klasse, gerne auch auf diese Weise das Andenken ihres verdienstvollen Mitgliedes ehrend, ging auf den Vorschlag ein.

5) Da, nach bereits vorliegenden 4 Jahrgängen des *akademischen Almanachs*, ein, die Gleichförmigkeit mit den übrigen Schriften der Ak. zu lieb aus 8° in 4° abgeändertes Format denn doch einen gewissen Misstand ergeben würde, soll diese Veränderung unterbleiben. Es wurden die Mitglieder von Seite des Vorstandes eingeladen, zum Behufe des nun treffenden Jahrgangs ihre in der Zwischenzeit im Druck erschienenen Arbeiten zu Anzeige zu bringen.

6) Hr. Prof. *Haneberg*[9] hielt einen Vortrag, worin *Einfluß der jüdischen Gnosis auf die Entstehung der hyperschiitischen Sekten des Islam*[10] nachzuweisen versucht, des *Jebha Saka* Lehre von der Seelenwanderung dargelegt ist.

München 3. März 1849 J. A. Schmeller

[1] Vgl. 318.

[2] Über die Gründung und ersten Jahresberichte und die Schriften der k. k. Akademie unterrichtet ausführlich STUMMVOLL.

[3] DIODOR SICULUS, griech. Geschichtsschreiber des 1. vorchristlichen Jahrhunderts aus Sizilien, kompilierte in Rom zu Caesars Zeiten u. d. T. *Historische Bibliothek eine Weltgeschichte in 40 Büchern aus verschiedenen älteren Werken,* von der Bd. 1 – 5, 11 – 20 nebst Fragmenten aus anderen Büchern überliefert sind. Näheres s. KLP II 41 f.

[4] Daniel v. NIETHAMMER, Sohn von Friedrich Immanuel NIETHAMMER (vgl. Einl. Anm. 156; 140 Anm. 3).

[5] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.

[6] Zu FRÖHLICH vgl. 282 Anm. 5.

[7] Zu SPENGEL vgl. 249 a Anm. 1.

[7a] Am 28. März 1849. L. SPENGEL, *Denkrede auf Johann von Gott Fröhlich, Rector am alten Gymnasium.* GA 28 (1849) 598 – 637.

[8] Vgl. J. v. G. FRÖHLICH, *Q. Valerii Catulli Veron. liber. (Ex rec. C. Lachmanni. Berol. typis et impensis Ge. Reimeri. A. 1829). Vorschläge zur Berichtigung des Textes.* Abh. d. philos.-philol. Klasse 5 (1847/49) 233 – 275. Ders., *Ueber die in Demosthenes Rede über die Krone enthaltene Grabschrift auf die bei Chäronea gefallenen Athenäer.* Ebda 6 (1850/52) 77 - 98. Ders., *Ueber einige Gedichte des Valerius Catullus.* Ebda 6 (1850/52) 257 – 280.

[9] Zu HANEBERG vgl. 311 Anm. 4.

[10] GA 28 (1849) 993 (ohne Abdruck)

323

Mitteilungen

BAW Bd. 25, Bl. 175 *München, 5.V.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.V.1849.

Gegenwärtig die T.T. Herren:[1]

Wismayr, Thiersch, Streber, Müller, Spengel, Krabinger, Haneberg, Thomas, Prantl, Spiegel, Schmeller.

v. Klenze, Windischmann, v. Hefner verhindert,

v. Lasaulx in Frankfurt.

A.) Es wurde mitgetheilt ein Schreiben des Hrn. Prof. H.L. *Fleischer*[2] in Leipzig bezüglich auf das ihm als erwählten Mitgliede überreichte Diplom vom 28. Nov. 1848,

ein aus gleichem Anlaß zunächst an den Vorstand der Akad. gerichtetes des Hrn Bibliothekar *Geel*[3] in Leiden,

ein an denselben in griechischer Sprache eingelaufenes, für empfangene Büchergeschenke dankendes der öffentlichen *Bibliothek zu Athen.*

B.) Hr. Prof. *Müller*[4] gab linguistische Andeutungen über Stammverwandtschaft der *Chazaren* namentlich mit den nachderhand slawisirten Bulgaren. Derselbe machte aufmerksam auf die Ähnlichkeit einer im *Koran* berührten mythischen Sage mit der bei Jamblichos aufbewahrten von *Eros und Anteros.*

C.) Hr. Dr. *Spiegel,*[5] sich beziehend auf seinen am 1. Jul. v. J. gehaltenen, den *Vendidad* betreffenden Vortrag,[6] legte mehrere Proben vor von der Art und Weise, wie er durch Vergleichung der Handschriften, nicht minder aber durch Beiziehung der guzvurisch-Übersetzung, verdorbene Stellen des Zendtextes zu verbessern, eingeschobene zu erkennen bemüht ist.

Da ein Aufsatz derartigen Inhalte wenig geeignet ist blos vorgelesen zu werden, so wird er, da die Klasse über seinen Abdruck in den Denkschriften zu entscheiden hat, den verehrten Mitgliedern, vor allem den Männern des Faches, circulando mitgetheilt.

München 9. May 1849. J.A. Schmeller.

[1] Vgl. dazu 318.

[2] Zu FLEISCHER vgl. 311 Anm. 12; vgl. auch Bd. 25, Bl. 177.

[3] Zu J. GEEL vgl. 311 Anm. 14; vgl. auch Bd. 25, Bl. 178.

[4] Zu Prof. M. J. MÜLLER vgl. 255 Anm. 8.

[5] Zu SPIEGEL vgl. 309 Anm. 6.

[6] Vgl. ebda Anm. 7.

324

Ersuchen um Stellungnahmen zum Beitrag Spiegels (vgl. Dok. 323)

BAW Bd. 25, Bl. 176 *München, 5.V.1849.*

Zirkular Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse vorab an die Herren Müller & Windischmann vom 5.V.1849.

Über Hrn. Dr. Spiegels in der Sitzung vom 5. May vorgelegte Proben einer kritischen Behandlung des Vendidad und die Aufnahme derselben in die ak. Denkschriften werden die verehrten Mitglieder der 1. Klasse ersucht, ihr Gutachten abzugeben.[1]

Münch(en) 5. May 1849 J. A. Schmeller

[1] Anschließend die positiven Beurteilungen der beiden Orientalisten. Vgl. Dok. 309 Anm. 7.

325

Mitteilungen, Büchergeschenke; Vorschläge für die Wahl ausw. Mitglieder

BAW Bd. 25, Bl. 180 *München, 2.VI.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.VI.1849.

Gegenwärtig die T.T. Herren[1]

Streber, Müller, Spengel, Krabinger, Thomas, Prantl, Spiegel, Schmeller.

Thiersch, Wismayr, v. Klenze, Windischmann, Haneberg, v. Hefner verhindert.

Es wurde mitgetheilt das bejahende Ergebniß der mittels Circular erfolgten Abstimmung über Aufnahme der in der vorigen Sitzung vorgelegten *Arbeiten des Hrn. Dr. Spiegel* in die Denkschriften der Klasse.[2]

Vorgelegt wurden die in der Zwischenzeit an die Gesammt-Academie eingelaufenen *Büchergeschenke*.

Zur Ergänzung der Klasse durch *Wahl neuer Mitglieder* der verschiedenen Kategorien wurden die gegenwärtigen eingeladen, ihre Vorschläge schriftlich einzureichen.

Herr Prof. *Streber* hielt einen Vortrag über das beim *Bau des salomonischen Tempels*[3] *verwendete Material*[3a], unter Einbeziehung auf die durch Schnaase[4], Stieglitz[5], Grüneisen[6] u. andere aufgestellten Ansichten.

München 2. Juny 1849 J. A. Schmeller

[1] Vgl. dazu 318.

[2] Vgl. auch 309 und 324; veröffentlicht u. d. T. *Ueber einige eingeschobene Stellen des Vendidad.* Abh. d. philos.-philol. Klasse 6 (1850/52) 1 – 42. Ders. *Der neunzehnte Fargard des Vendidad.* 1. Abh. ebda. Ite Abth. 1850, 43 – 76; 2. Abh. ebda IIte Abth. 1851, 281 – 338; 3. Abh. ebda 7 (1855), 329 – 428.

[3] Die Hauptquelle für die Kenntnis des *Salomonischen Tempels* in Jerusalem sind nicht archäologische Funde, sondern bibl. Texte (v. a. 1 Kön. 6, 1 – 37; 7, 31 – 51); dieser Stelle dürften Listen aus der Bauplanung oder eher der Bauabrechnung zugrunde liegen. Danach war er ein Langhausbau, 60 Ellen lang (1 Elle rund 0,44 m), 20 Ellen breit und 30 Ellen hoch, unterteilt in einen hinteren Raum, das Allerheiligste, (durch eine Tür zu betreten) und einem Haupteingang 40 Ellen lang. Der Bau war unter phönik. Einfluß errichtet worden. Die Lage des Tempels auf dem Tempelplatz ist umstritten; sicher lag er in Ost-West-Richtung mit dem Haupteingang im Osten. Über dem Felsen (heute unter der Kuppel des Felsendomes) dürfte das Allerheiligste in der vorexil. Zeit mit der Lade gelegen haben. 586 v. Chr. wurde der Tempel durch die Babylonier zerstört (2. Kön. 25, 13 – 17). vgl. W. ORTHMANN, *Der alte Orient,* in: Propyläen Kunstgeschichte 14 (1975), H. STIERLIN, *Die Welt der Tempel und Pagoden*,Bayreuth 1979.

[3a] GA 28 (1849) 994 (ohne Abdruck).

[4] Der Berliner Jurist und Kunsthistoriker Carl SCHNAASE (1798 – 1875) verfaßte eine *"Geschichte der bildenden Künste"*

7 Bde. Düsseldorf 1843 – 1864, 2. Aufl. Düsseldorf 1866- 1879 in 8 Bden. 1869 ausw. Mitglied.

[5] Der Kunsthistoriker Christian Ludwig STIEGLITZ (1756 – 1836), Baumeister und Ratsherr der Stadt Leipzig, vgl. ADB XXXVI (1893) 176 f.; seit 1808 korr. Mitglied der Akademie.

[6] Von mir nicht nachzuweisen.

326

Vorlage einer Abhandlung über ein indisches Bergvolk mit Vokabular ihrer Sprache

BAW Bd. 25, Bl. 181 *München, 7.VII.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 7.VII.1849.

Gegenwärtig die T.T. Herren:[1]

Thiersch, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, v. Hefner, Thomas, Prantl, Spiegel, Schmeller.

Wismayr, v. Klenze, Windischmann verhindert.

Unter den der Klasse vorgelegten werthvollen Einsendungen an die Akademie war derselben besonders in ethnographisch linguistischer Hinsicht willkommen ein Heft Transactions of the Bombay geographical society v. 1846. Dieses enthält nemlich eine Abhandlung des Arztes W. H. Bradley über Körperbildung, Sitte u. Religion eines der in Indien noch nomadisirenden halbwilden Bergvölker, vielleicht wieder verwilderter Reste der frühesten Bevölkerung, der Ghonds, namentlich jenes Stammes, der auf den Gawil-Bergen vorkommt. Es ist ein Vocabular ihrer Sprache beigefügt, und diese, die zu den noch einsilbigen zu gehören scheint, mit jene der Benuas (vermuthlichen Aborigines der Halbinsel Malacca) verglichen und verwandt gefunden.

Herr Custos *Krabinger* [2] las eine Abhandlung über *Synesios v. Kyrene* u. seinen Aufenthalt zu Constantinopel in den Jahren 397-400.[3]

Münch(en) 7. July 1849 J. A. Schmeller

[1] Vgl. dazu 318.

[2] Vgl. 188 Anm. 5

[3] Abgedr. GA 29 (1849) 601 – 623, 625 – 630.

327

Aufforderung zu Wahlvorschlägen

BAW Wahlakten 59 (1849) Bl. 2 *München, 18./25.VII.1849.*

Schreiben Schmellers an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 18.VII.1849 mit Zusatz vom 25.VII.

Es sind zwar zur Stunde keine Wahlvorschläge, wie sie in der jüngsten ord. Sitzung in Aussicht gestellt worden, eingegangen, auch kann der Unterzeichnete von einem seinerseits beabsichtigten leicht Umgang nehmen, dennoch wird es auf die *Entscheidung der Classe ankommen*, ob dieselbe die durch den Verlust des seligen Fröhlich[1] entstandene Lücke in der Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder länger offen gehalten wissen wolle oder nicht. Deshalb werden die verehrten Collegen zu einem Zusammentritt künftigen ⟨Sonnabend um 3 Uhr nchm⟩ Mittwoch 25.t dies um 4 Uhr eingeladen.

M. 18. July 1849. J.A. Schmeller
als Secretär d. Kl.

Bey einem am genannten Tage erfolgten Zusammentritt entschied sich die Klasse dafür, die zwölfte unter den ordentlichen Mitgliedern dermalen offene Stelle bis auf weiteres unbesetzt zu lassen.

M. 25. July 1849. J.A. Schmeller.

[1] Verstorben Februar 1849. Vgl. 282 Anm. 5.

328

Wahlvorschlag Schmellers für Laßberg

BAW Wahlakten IV 59 (1849), 1, Nr. 4 *München, 22.VII.1849.*

Schreiben Schmellers an den Vorstand und die Sekretäre der Akademie vom 22.VII.1849 als Beilage zum Wahlprotokoll vom 28. d. M. gehörig.

Nicht eben um einen Mitarbeiter zu gewinnen, aber um einen Mann zu ehren, der unter allen zur Zeit Lebenden, die sich um die ältere deutsche Geschichte und Litteratur verdient gemacht haben, ohne Zweifel der SENIOR ist, schlage ich zum *Ehrenmitglied* vor den *Freiherrn Joseph von Laßberg*[1] zu Mersburg am Bodensee.

Was der noch immer thätige Achtziger durch lange Jahre als rettender Sammler deutscher nicht blos schriftlicher Alterthümer (ohne ihn wäre eine der wichtigsten Handschriften des Nibelungenliedes nach England verschlagen worden) und was er gewirkt hat durch freundliches Entgegenkommen, das nicht Wenige der Arbeiter auf dem Felde deutscher Geschichte und Litteratur von seiner Seite zu rühmen haben, das halte ich für kein geringeres Verdienst als seine Mitwirkung zu den Zwecken der (Frankfurter) Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte und als die Leistungen, die ihm nicht blos als Sammler sondern auch als sinnigem und aufopferndem Herausgeber des Gesammelten, namentlich des reichhaltigen "*Liedersaales*[2] d.i. Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedruckten Quellen" in 4 Bänd(en) 1820-22.1825, *Sigenôt* [3] 1830, *Ecken ûzfart* [4] 1832, zu verdanken sind.

Ansehnlich ist zwar die Zahl der Männer ⟨an⟩gewachsen, die sich seit ein paar Jahrzehenden auf diesem neuen Felde der Litteratur einen ehrenwerthen Namen gemacht, aber keiner wird sich für beeinträchtigt halten, wenn einem langen auf eigenthümliche Weise verdienstvollen Leben noch an seiner Neige auch eine solche Art der Anerkennung zu theil wird.

M. 22. July 1849 J. A. Schmeller

[1] Zu dem Frühgermanisten Joseph Maria Christoph Freiherr von LASSBERG (1770 – 1855), der als Privatgelehrter und als Hs.-Sammler viel zur Geschichte der Germanistik beigetragen hat; Pseudonym *Meister Sepp von Eppishausen*, lebte seit 1838 auf Schloß Meersburg am Bodensee; vgl. ADB XVII (1883) 780 – 784, NDB 13 (1982) 670 ff. m. Lit., *Jos. v. Laßberg, Mittler und Sammler.* Hsg. K. S. BADER, Stuttgart 1955, V. SCHUPP in *Unberechenbare Zinsen*. Hsg. F. HEINZER. Stuttgart 1993, 14 – 33; Ehrenmitglied der Akademie 1849.

[2] *LiederSaal, das ist die Sammlung altdeutscher Gedichte, aus ungedruckten Quellen.* Bd. 1 – 4. Eppishausen 1820 – 1825 (Privatdruck), Konstanz/ St. Gallen 1846, ND 1969. LMb 5 (1985) Sp. 818- 822, *Unberechenbare Zinsen* (wie Anm. 1), 98 f.

[3] *Sigenot*, mhd. Heldenepos, gedr. 1490.

[4] *Eggenlied*, Eckenlied verarbeitet Motive tirolischer Ortssagen zu Kämpfen Dietrichs von Bern mit allerlei naturmythischen Riesen und Riesinnen, die er einen nach dem andern erschlägt. Das Epos mischt heldische und burleske Züge mit solchen höfischer Haltung.

329

Die Wahl Laßbergs zum Ehrenmitglied der Akademie

BAW Bd. 12, Bl. 74 *München, 28.VII.1849.*

Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der allgemeinen Wahlsitzung der Akademie (Protokollführer Neumeyer) vom 28.VII.1849.

§ 7.

Wahlen, Hauptgegenstand dieser Sitzung.

A. Ehrenmitglieder.

Da solche vom Präsidio auszugehen haben, so hat der Vorstand der Akademie auf Aufforderung des Herrn Bibliothekars Schmeller den Herrn Freyherrn Joseph v. *Laßberg* zu Mersburg am Bodensee in Vorschlag gebracht.

Nachdem Herr Bibliothekar Schmeller die Gründe seiner Wahl vorgetragen[1], wurde derselbe mit Acclamation zum Ehrenmitglied ernannt.

[1] Vgl. dazu 328.

330

Schmellers Ankündigung eines Vortrages

BAW Bd. 25, Bl. 182 *München, 10.XI.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 10.XI.1849.

Gegenwärtig die T.T. Herren:[1]

Wismayr, Thiersch, Schmeller, Streber, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Thomas, Prantl, Spiegel

Abwesend:

v. Klenze, Spengel, Windischmann, v. Hefner.

Es wurden mitgetheilt:

a) ein Schreiben des a. Mitgliedes der Klasse Hrn. Prof. Dr. *Prantl*, womit derselbe seine jüngste der Academie vorgelegte Schrift: "Die Bedeutung der Logik für den jetzigen Standpunkt der Philosophie" begleitet hatte;[2]

b) ein Danksagungsschreiben für die Aufnahme in die Zahl der auswärtigen Mitglieder, von Seite des Hrn. Jo. Fr. *Boissonade*[3] in Paris;

c) ein ähnliches von Chr. Aug. *Lobeck*[4] in Königsberg.

d) bei der Umfrage über die Reihenfolge in welcher es den verehrten Mitgliedern genehm seyn würde in den Sitzungen, der Klasse Vorträge zu halten, erklärten sich

für den	December	1849	Schmeller
	Januar	1850	Müller
	Februar	"	Spengel od(er) Haneberg
	März	"	Haneberg od(er) Spengel
	Mai	"	Streber
	Juny	"	v. Lasaulx
	July	"	Prantl
	August	"	Krabinger

e) Hierauf las Hr. Prof. Dr. *Thomas* erklärende Bemerkungen über Thukydides Lib. VI. cap. 9 & folgende.[5]

München 10. November 1849

J. A. Schmeller
als functionierender Secretär
der Classe

[1] Vgl. dazu 318.
[2] Vgl. Bd. 25, Bl. 183.
[3] Vgl. dazu 220 Anm. 7; vgl. a. Bd. 25, Bl. 184.
[4] Vgl. dazu 311 Anm. 15; vgl. a. Bd. 25, Bl. 185.
[5] Gedruckt in Abh. d. philos.-philol. Klasse der Akademie 6 (1850/52) 631 – 680, u. d. T. *Studien über Thukydides.* 1. Teil. Ebda 8 (1856/58) 285 – 332. 2. Teil: *Studien zu Thukydides.*

331

Vorschläge über die weitere Behandlung von Hefners Arbeit

BAW Bd. 25, Bl. 195 *München, 27.XI.1849.*

Schreiben Schmellers an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 27.XI.1849 als Beilage 2. zum Sitzungsprotokoll am 5.I.1850 gekennzeichnet. Hefners Brief an die Klasse vom 26.XI.1849, Bl. 193 – 194.

[...] In der Angelegenheit des Hrn. Prof. v. Hefner [1] außerord. Mitglieds der 1.sten Klasse geht circulando an die sämtlichen ordentlichen Mitglieder mit der Bitte um gefällige Äußerung Ihrer Ansicht.

a) Desselben von dem Manuscript zu einer dritten Ausgabe seines "Römischen Bayern" 2 Bde begleitetes, an die Klasse gerichtetes Gesuch[2], sie möge, falls seiner Schrift der Werth der Veröffentlichung zuerkannt wird, den Herrn Vorstand der k. Akad. veranlassen, bei allerhöchster Stelle sich zu verwend(en), daß dieselbe entweder den Verfasser mit den für den Druck nöthigen Geldmitteln unterstützen oder die Möglichkeit der Herausgabe durch Abnahme von Exemplaren für Schulen, Behörden u. drgl. herbeiführen wolle,

b) Dessen zur Aufnahme unter die akademischen Abhandlungen der Klasse angetragenen "Römischen Inschriften aus Bayern, Algier und Tunis" als zweite Abhandlung zu der in des V.t Bandes 2.ter Abtheilung abgedruckten[3] am Schluß als erste bezeichneten.[4]

Münch(en) 27. Nov. 1849

J. A. Schmeller
als derz. Secretär d. Kl.

[1] Zu v. HEFNER vgl. 306 Anm. 6
[2] Vgl. Bd. 25, Bl. 193 f.
[3] Joseph v. HEFNER, *Römische Inschriften, mit Bemerkungen.* 5 (1847/49) 169 – 276 mit 2 Tafeln. Vgl. auch ders., *Römisch-bayerische, inschriftliche und plastische Denkmäler.* Ebda 4 (1844/47) 143 – 251.
[4] Es folgen Bd. 25 Bl. 195 – 197 die Beurteilungen seines Ms. von WISMAYR, THIERSCH, STREBER, MÜLLER, SPENGEL, LASAULX, KRABINGER, WINDISCHMAN (vgl. 318).

332

Schmellers Vortrag über vier kleine Texte aus Handschriften der Hof- und Staatsbibliothek

BAW Bd. 25, Bl. 186 – 187 *München, 1.XII.1849.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse v. 1.XII.1849.

Gegenwärtig die T.T. HH.[1]

Thiersch, Schmeller, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Thomas, Prantl.

Abwesend:

Wismayr, v. Klenze, Krabinger, Haneberg (entschuldigt), v. Hefner.

Es wurden von den in jüngster Zeit zur Gesammtakademie eingesendeten Büchergeschenken vorgelegt und besprochen diejenigen die in die Aufgaben der Klasse einschlagen. Unter denselben, nebst Zuschrift [2] des Herausgebers, eines der nicht in den Handel kommenden Pracht-Exemplare *"Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts"* im Chorherrnstift *Vorau* aufgefundenen und mit Einleitung und Anmerkungen zum ersten Mal herausgegeben von *Joseph Diemer* [3] Scriptor an der Universitätsbibliothek in Wien, Wien 1849, auf Kosten der kaiserlichen Akademie gedruckt.

Unter voller Anerkennung des werthvollen Inhalts, der nun auch dem in der deutschen poetischen Nationalliteratur bisher nahezu unvertretenen XI. Jahrh. seine Ehre sichert, und der Verdienste des Finders und Herausgebers, wurde diese Erscheinung auch mit als Zeuge begrüßt, daß die alte Ostmark, wie diese Dichtungen ohne Zweifel gerade von ihr ausgegangen sind, in allem, was höhers nationales Leben und Streben betrifft, sich fort und fort als unabtrennbaren Bestandtheil des großen deutschen Vaterlandes fühlt und fühlen wird.

2) Bibliothekar Schmeller theilte aus Handschriften der K.H. St. Bibliothek einige seines Erachtens minder bekannte und der Besprechung würdige kleinere Textstücke[4] mit, nemlich

a) ein im Cod. lat. 7087 sec. XV. Bl. 125 unter andern Formularien aufgeführtes freisingisches geistliches Gutachten über die Gültigkeit der zur Zeit der Judenverfolgung an einer Münchner Jüdin gegen ihren Willen vollzogene Taufhandlung.

b) eine auf dem letzten Bl. des Cod. lat. 4547 im XI. Jahrh. eingeschriebene Notiz über circa 30 Familien von Angehörigen (de familia) des Klosters Benedictbeuren, die zur Zeit einer mehrjährigen Hungersnoth aus verschiedenen Ortschaften und zwar wie es scheint nach der Stadt und Gegend von Verona ausgewandert sind; woran die Vermuthung geknüpft wird, daß diese Auswanderer zur deutschen Bevölkerung der sogenannten XIII Communen bei Verona wenn auch nicht den Grund gelegt, doch können beigetragen haben,[5]

c) eine auf dem letzten Bl. des Cod. lat. 9564 sec. XI enthaltene metrische Erzählung, wie durch Kaiser Otto III die Reliquien des Apostels Bartholomäus von Benevent nach Rom gebracht worden (als Beitrag zur Schlichtung des langen Streites ob diese Thatsache diesem dritten oder aber zweiten Otto zuzuschreiben), endlich

d) aus Cod. lat. 4384 eine (wieder auf dem letzten Bl. enthaltene im J. 1402 zu Köln genommene Abschrift des im J. 1278 verfaßten Testaments Alberts des Großen (Alberti Magni).[6]

3) Der Vorstand der k. Akademie k. Generalconservator Hr. Hofrath Thiersch zeigte und erklärte die einzelnen Stücke einer werthvollen jüngst aus Privathänden für das k. Antiquarium erworbenen Sammlung von acht und fünfzig antiken römischen und griechischen Glasgefäßen,[7] (von welchen ein Verzeichnis beiliegt. Die Klasse überzeugte sich, daß diese kostbare u. seltene Sammlung sich durch Mannigfaltigkeit u. Neuheit der Gefäße gleich auszeichne.)[8]

Münch(en) 1. December 1849

J. A. Schmeller
als derz. Secretär der Klasse

[1] Vgl. dazu 318.

[2] Siehe Bd. 25, Bl. 190.

[3] Zu dem Germanisten Joseph DIEMER (1807 – 1869), damals noch Skriptor der k. k. Bibliothek, und seinen Ausgaben s. ÖBL I (1957) 183 f. Vgl. Schm.XVI.3 Bl. 1.

[4] Vgl. Dok. 232 a; SCHUBERT Nr. 146 (273). *Über einige minder bekannte kleinere Textstücke aus Hss. der k. Hof- und Staatsbibliothek: I. ein Münchner Krawall gegen die Juden im XIV Jahrhundert. II. Bayerische Auswanderer nach Ober-Italien im Jahre 1053. III. War's K. Otto II. oder Otto III., der den Beneventern die Reliquien des hl. Bartholomäus*

abgezwungen? IV. Testament des Albertus Magnus. Abgedr. GA 30 (1850) 34 – 47.

[5] Zu dieser wichtigen Entdeckung Schmellers, besonders hinsichtlich des Siedlungsgebiets der Zimbern. s. jetzt W. BAUM, *Geschichte der Zimbern. Gründung, Sprache und Entwicklung der südbairischen Siedlungen in den VII und XIII Gemeinden in Oberitalien.* Landshut 1983; BRUNNER V 144 – 147 mit Faksimile der Notiz 146.

[6] Vgl. dazu 213 Anm. 10.

[7] Siehe deren Verzeichnung Bd. 25, Bl. 188. Vgl. auch Fr. THIERSCH. *Ueber ein in den Besitz des königl. Antiquarium übergegangenes silbernes Gefäß mit Darstellungen aus der griechischen Heroengeschichte. Mit 1 Kupferstiche.* Abh. d. philos.-philol. Kl. d. K. B. Ak. d. Wiss. 5 (1847/49) 105 – 140.

[8] ( ) Zusatz von Thierschs Hand.

332 a

Minder bekannte und der Mitteilung würdige vier kleinere Textstücke aus Handschriften der Königlichen Hof- und Staats-Bibliothek

BSB Schm. XVI.3 11 eBL. *München, 1.XII.1849.*

Vortrag Schmellers in der Sitzung der Philosophisch-philologischen Classe am 1.XII.1849.

Veröffentlicht in GA 30 (1850) 34 – 47. II. Brunner V. 144 – 147.

I.

Ein kirchenrechtliches Gutachten über einen für die Sittengeschichte der Vorzeit bezeichnenden, in unserm nächsten Vaterlande vorgekommenen Fall, enthalten in einer ehmals Fürstenfeldischen Handschrift des XV. Jahrhundert (Cod. lat. monac. 1087), in welcher sich mehrere ihrer Zeit wirklich ergangene Schreiben, gerichtliche und andre Instrumente zu einer Art Formularbuch*) (*Vergl. Palacky "Ueber Formelbücher" und die Ergiebigkeit mancher derselben auch für die Geschichte, in den Abhandlungen der k. böhm. Gesellsch. d. W. V. Folge 2. und 5. Band. Auch besonders abgedruckt. gesammelt finden, lautet auf Bl. 125 also:

Universis praesentes literas inspecturis Johannes divina permissione praepositus et Erhardus decanus ecclesiae Frisingensis salutem in Domino.

Accedens ad praesentiam nostram Seckel Judaeus Monacensis nobis exponit, qualiter et anno et tempore pestilentiae, cum Judaei in Germania per Christianos immaniter cremabantur, Dulcza mulier, pro nunc uxor ipsius Seckel, se in quandam cameram cum quibusdam aliis Judais includens et in ea comburi volens, ne a Christianis baptizaretur, igne camera huius (sic) per eam et Conjudaeos incensa et ardente aliqui Christiani tunc astantes, qui pulchritudinem ipsius compatiebantur, ne sic morte horrenda periret, eam dimissis duobus infantulis igne femivivam et aliqualiter combustam extraxerunt, et ne per alios Christianos occideretur, sic amentem baptisarunt. Quae convalescentia aliquali recuperata et captata oportunitate fugit a confortio Christianorum ad Judaeos et demum se praedicto Seckel matrimonialiter copulavit et per plures annos sicut Judaea eum Judaeo conjugaliter vixit.

Unde utrum huiusmodi mulier sit Christiana censenda vel Judaea et huiusmodi contractus valeret an non, a nobis petivit edoceri.

Nos igitur, judicio meliori salvo, ad hoc de peritorum tamen concilio sic credimus respondendum: quod huiusmodi mulier, quae semper reclamavit et adhuc reclamat baptismum, non est christiana, nam ad fidem nullus cogendus est ...

Folgt nun eine Reihe kirchenrechtlicher Beweisstellen und Erörterungen, aus welchen weiter hervorgeht: *igitur clare patet matrimonium inter ipsos postea contractum firmum manere.....*

Datum Frisingae ultima die Februarii nostris sub sigillis.

Das Jahr ist, wie man sieht, nicht angegeben. Ob dieser Mangel dazu berechtige, das ganze Product

als bloße Fiction zu nehmen, mag dahingestellt bleiben. Da es aber in diesem Formularbuch eben als Vorbild und Muster für ähnliche Ausfertigungen seinen Platz gefunden, so behält es selbst auch in diesem falle seine Bedeutsamkeit als Zeugniß über die Zustände und die Denkart jener Zeit.

Indessen sprechen für die wirkliche Ausstellung die ausdrücklich voranstehenden Namen des Domprobstes und des Domdekans. Eine solche nun vorausgesetzt käme es, ihren Zeitpunkt zu bestimmen, darauf an, den der genannten beyden Dignitäre auszumitteln, wozu ohne Zweifel das nunmehr erzbischöfliche Archiv die erforderlichen Daten liefert. Aus sonstigen Quellen ergibt sich ein Domherr Erhard unter dem Probst Johannes (v. Kamerber) zum J. 1359, ein andrer auch nur als Canonicus aufgeführter Erhard (Märinger) unter dem Probst Johannes (dem Mosburger) zum J. 1382. Als Zeitpunkt der Pest und unchristlicher Judenverfolgung sind die auch für unser Jahrhundert, freylich in ganz andrer Hinsicht, merkwürdigen Jahrgänge 48-50 des vierzehnten (1348-50) bekannt. In diese müßte verlegt werden was dieser Dulcza begegnet ist.

Meister Chunrad von Megenberg Domherr zu Regensburg, der erste naturhistorische Schriftsteller in deutscher Sprache (er schrieb gerade in dieser Epoche, 1349) sagt (Ausg. v. 1478 Bl. 68), da er die damaligen Urtheile über den Grund der eingebrochenen Calamität aufzählt; *die dritten sprachen dass die Juden alle prunnen hätten vergifft vnd wolten die Cristenheyt töten, vnd vand man secklin in vil prunnen mit vergifft, vnd tötet man jr on zal vil an dem Reyn, in Francken vnd überal in teutschen landen. Werlich ob etlich Juden das thäten das weiss ich nicht. Yedoch weiss ich wol, dass jr als vil zu Wyen waren als in kainer statt in allen teutschen landen, vnd dass sy do also ser sturben, dass sy jren Kirchhof vil weiteren mussten vnd heuser darzu kaufft hätten. Nun hätten sy jn selbs vergeben, das wär ein torhait gewesen. Yedoch will ich der Juden poshait nit verben, wann sy feind Unser Frawen veind vnd allen Cristen."*

Auf diese vorsichtigen Worte des frommen Naturforschers sich beziehend schreibt der gute Aventin in seiner Chronik (Ausg. v. 1566 Bl. 502): *Der gemein Mann gab den Jüden die schuld, die solten zu Ausstilgung der Christenheit die Brunnen vergifft haben, von welches wegen wurden in viel Stätten und Flecken die Juden verbrennt. Man hat aufgeschriben, dass in Teutschland wol zwölf tausent Jüden dermassen verbrennt seind worden on alle barmherzigkeit.*

Da nun aber von dergleichen Märtyrerscenen, die in den fraglichen Jahren auch zu München statt gehabt hättten, die Geschichte dieser Stadt nichts erzählt, so müßten sie entweder mit Stillschweigen übergangen seyn, oder unsre schöne Jüdin wäre nicht gerade in München selbst auf solche Weise den Flammen entrissen worden.

Die ausdrückliche Erwähnung der Pestzeit gestattet nicht wohl, die ganze Begebenheit über ein gutes Menschenalter weiter bis ins J. 1285 hinauszurücken, in welchem allerdings der unchristliche Fanatismus sich in der dermaligen Grustgasse ein ähnliches Denkmal gesetzt hat. Den auch anderwärts beym niedern und wol auch hohen Pöbel zur stehenden Beschuldigung gewordenen Mord eines Christenkindes durch die Juden als erwiesene Thatsache nehmend, schließt noch im XVII. Jahrhundert seine Erzählung dieser Münchner That in einer Gesinnung, die an Christlichkeit hinter der des obengenannten frommen Naturforschers, auch hinter der unsers Freisingischen geistlichen gutachtens weit zurücksteht, ein sonst ehrenwerther vaterländischer Historiker, der Canzler Adlzreitter (wo nicht der Jesuit *P. Fervaux*) mit den Worten: *In Judaeos urbs tota saeviit, concursu undique facto ad consceleratae gentis excidium. Comportatis lignis subjectae faces fanguinario olidorum verporum larario, et quidquid contra niterentur senatus urbici stipatores, non ante accensae plebis furor posuit quam centum octoginta putidissimae nationis latrones flammis ultricibus essent exusti.*

II.

Auf der letzten Seite einer ehmals Benedictbeurischen Handschrift des IX. Jahrhundert mit Homilien von Kirchenvätern *(Cod. lat. 4547)* findet sich von einer Hand des XI. Jahrhundert eingeschrieben folgende an einigen Stellen leider etwas unlesbar gewordene Notiz:

(Hec fam)ilia fugerat .. tempore famis de hoc monasterio Puronensi in honore S. Benedicti

constructi (sic).

de villa Puron Perolf cum uxore et VII filiis. – Adalpero cum uxore et filiis. – Regin ... cum uxore et IIII filiis. – Regino cum uxore et filio. – Reginperht cum filio. – Reginhart Filius Meg ... presbyteri cum uxore et VII filiis. – Reginfrit cum uxore et VII filiis.-Gundram cum uxore et filiis. – Engilram cum uxore et filiis. – Engilmar cum filiis V. – Reginhalm cum uxore et filiis. – Reginperht cum uxore et filiis. – Adalger.

Isti iuvenes de Puron et Puhila. – Diotrih.-Fridirih filius Meginhart. E(c)iman. – Filius et filia Reginperti nigri. – Reginhart furcifer. – de villa Allinga Diotrih cum uxore et filiis VII. – de Hemeheringa Maginhart cum uxore et III filiabus. – de Tumindorf Adalperht cum uxore et fil.-de Trupinga Reginperht cum uxore et filiis.-de Sehhiringa Reginperht cum uxore et fil.-

Item de alia villa Sihhir...Reginperht cum uxore et filiis.-de Pol..wanc Hatto cum uxore et fil.-de Puron Livto.-de Solon Trutmunt cum VII filiis.-de Sigipoldisperc Engilperht cum uxore et fil.-de..... enpurc cum viro et filiis.-de..... Gyntpolt.-de Puron Adalperht filius Chun. cum uxore.-de H..... filii Adalperti.-de Puron Adalbert fil. M.. ad Veronam civ.- de Pivbirbahc Fridirihc cum uxore et fil.-de..... cum uxore et filiis.-

Darf ich an den Bericht erinnern, den ich über eine Wanderung zu den Deuschen der VII. und XIII. Communen in Oberitalien im März 1834 an die Klasse erstattet habe (den über eine zweyte Reise eben dahin gehörig auszuarbeiten hat mir noch immer nicht die nöthige Muße werden wollen), so wird sie es natürlich finden, wenn einige Aufmerksamkeit meinerseits immerdar auf Vorkommnisse gerichtet geblieben ist, die etwa beytragen könnten, den Schleier zu lüften, der auf der Herkunft jener merkwürdigen deutschen Sporaden liegt.

Daß diese, wie sie selber lange und gerne geglaubt, Reste der von Marius geschlagenen Cimbern-seyen, ist nun so ziemlich als eine aus der Gelehrtenstube auch ins Volk gedrungene Grille erkannt. Die Sprache, diese Führerin in manchem Dunkel, in das sonst keiner Art Licht fällt, nöthigt entschieden genug, diese neuern sogenannten Cimbern, statt auf jene alten Weltstürmer, auf die, so viel bekannt, von jeher viel frömmern und friedlichern Bayern zurückzuführen.

Wird die in jenem Bericht aufgestellte Vermuthung eines früherhin überhaupt noch gar nicht unterbrochenen Zusammenhangs jener Bergbevölkerung mit ihren deutschen Nachbarn im Norden ausreichend gefunden, so bleibt der Gedanke an ein späteres Zuströmen von weiter her gekommenen Ansiedlern keineswegs ausgeschlossen. Sollte sich aber jene Vermuthung nicht stichhaltig erweisen, so wäre nichts übrig, als bestimmte Einwanderungszüge und zwar aus den später Tirol genannten Thälern oder aus dem eigentlichen Bayern anzunehmen.

Nun scheinen mir in dieser wohl nur gelegenheitlich auf das leere Blatt des alten Buches gerathenen Notiz von besonderer Bedeutung die Worte: *"tempore famis"* und *"ad Veronam civitatem."*

Von der Hungersnoth die von 1053 an zehn Jahre lang in Bayern geherrscht, ist auch in einer andern gleichzeitgen ehmals Benedictbeurer Handschrift *(Cod. lat. 4588)* die Rede in einem Bericht*) (*Abgedruckt in Meichelbeck's Chronicon Benedictoburanum I. 54-72). des dortigen Mönches Gotschalk über die Art und Weise, wie er Reliquien der h. Anastasia aus dem Kloster seines Ordens *Sta. Maria ad Organa* in Verona nach Benedictbeuern gebracht.

Der damalige Bischof von Verona Walther (v. 1036 an), selber aus "Alemannia" gebürtig, war ein Freund des Abtes zu Beuern Gotahelm, und zu ihm sandte dieser seinen Mitbruder Gotschalk, sich Lebensmittel zu erbitten, oder mit den Worten des letztern, der von sich immer in der dritten Person redet: *"Abbas Gotahelmus misit quendam presbyterum suum nomine Gotscalcum in civitatem Veronam ad eundum pontificem cum aliis suis nuntiis petens solatium victualium, quia fames tunc temporis coepit esse in terra Bauvvariorum per decem annos et maxima multidudo cruciabatur fame illis temporibus."*

Nachdem Gotschalk, naiv genug, erzählt hat, wie er zu Verona im besagten Kloster, dessen Abt Engelbero, früher selbst ein Benedictbeurer Mitbruder, ihn beherbergte, heimlich eines Theiles der

erwähnten, eines zu führenden Baues wegen einsweilen an einem minder zugänglichen Orte aufbewahrten Reliquien *"quantum sub sua cuculla potuit portare"* habhaft geworden, thut er, um gleich wieder auf den, wie es scheint, da die Gelegenheit lockte, auf eigene Faust gewagten frommen Diebstahl zu kommen, den Erfolg seiner eigentlichen Sendung mit den Worten ab: *"Venit Gotscalcus ad episcopum... et susceptus est ab eo benigne in castello Piscina (dem heutigen Peschiera), mansitque apud illum tres dies et totidem noctes. Aperiens itaque causam pro qua, venerat et rogans solatium victualium, dimissus est ab illo in pace accepto beneficio non parvo."*

Der Ueberbringer der h. Reliquien spricht nun freylich von ganz Anderm als einer Auswanderung, zu der ja nicht schon dieses erste Hungerjahr 1053 sondern erst mehrere nachfolgende mögen gezwungen haben, aber doch deutlich genug von dem Anlaß zu einem verzweifelten Schritte der Art, wie denn aus seinen Angaben auch die Beweggründe klar werden, die die Fortziehenden gerade Verona und sein Gebiet konnten wählen lassen.

Die Zahl der in dieser Notiz namhaft gemachten Auswanderer von Angehörigen *(de familia)* des Klosters Beuern allein (wie viele andere mögen dasselbe Rettungsmittel ergriffen haben!) falls alle dieselbe Richtung nahmen, war groß genug, eine artige Ansiedlung zu gründen. Zwar nur vor den paar letzten Namen steht *"ad Veronam civitatem."* Allein, da dieselbe Noth im ganzen übrigen Bayern herrschte, so ists wohl nicht so ganz fehlgegriffen, wenn man annimmt, daß sich die Hungernden nicht wieder nach Norden, sondern südwärts nach dem glücklichern Lande jenseits der Berge werden gewendet haben, wohin ja von jeher und nach ganz anderm Maßstabe, die Züge deutschen Volkes gerichtet waren.

Das auf jenen Bergen bey Verona, Dank der Abgeschlossenheit vom übrigen Deutschland, bis jetzt bewahrte Alterthümliche in der Sprache erinnert lebhaft an die Formen, die uns in den schriftlichen Ueberresten deutscher Sprache aus jenem Zeitpunkt, d.h. dem XI. Jahrundert begegnen.

Diese meine Vermuthung, die übrigens nur gemeint seyn könnte, einem kleinen Theile, nicht jener ganzen deutschen Bevölkerung der XIII., oder gar auch der in manchem wieder eigenthümlichen VII. Communen ihre Herkunft nachweisen zu wollen, würde freylich erst dann einen festen Boden gewinnen, wenn auch in Archiven Verona's, Venedigs Entsprechendes aufgefunden werden sollte, was bey dem besonders für Italiener geringen Belang der Frage wohl nur vom Zufall zu hoffen seyn würde. Bis dahin mag sie, wie so manche andere, in die-historische Luft gehängt bleiben.

III.

Ist in dem eben Beygebrachten gelegenheitlich eine Entführung von Reliquien, und zwar eine heimliche und durch einen armen Mönch, berührt worden, so kann das folgende vielleicht mit einen Anhaltspunkt bieten, den wahren Helden und die Zeit einer andern zu bestimmen, die von einem Mächtigen der Erde und mit offener Gewalt vollbracht worden ist. Es handelt sich um die irdischen Ueberreste des Apostels Bartholomäus, dessen Wirken im Leben und nach dem Tode sich in der großen *Acta Sanctorum V.* Bande des Augustmonats Fol. 7 – 108 des ausführlichsten beschrieben findet.

Nach der, wie in diesen Actis geschieht, überall auf ältere handschriftliche Autoritäten gegründeten Erzählung, wie des Martyrers Leichnam zuerst nach Anastasiopolis, dann auf die Insel Lipari, von da im IX. Jahrhundert nach der Stadt Benevent gekommen, folgt auf 24 Folioseiten eine auf alle Zeugnisse für und wider eingehende Untersuchung, ob sich dieß Heiligthum auch jetzt noch wirklich in dieser Stadt oder aber ob es sich in Rom befinde, da es hier wie dort als vorhanden angenommen und in hohen Ehren gehalten wird. Es finden sich nämlich ältere Zeugnisse z. B. das des *Eadmerus,* des *Sugerius*, der h. *Brigitta*, wie auch päbstliche Bullen und dergl., die für Benevent, andere nicht minder alte, die für Rom sprechen. Die Hauptschwierigkeit aber liegt darin, daß von den beyden ältesten in dieser Sache aufbringbaren Zeugen der eine, *Leo Ostiensis (Θ 1116) im Chronicon Cassinense libr. II cap. 24 (Muratori script. rer. ital. IV. 354)* erzählt, wie Kaiser Otto und zwar der dritte den Beneventern den Leichnam ihres Apostels abverlangt, und da sie ihm statt dieses, hinterlistiger Weise, den eines

Geringern, des Paulinus v. Mola, ausgeliefert, sie, um den verlangten zu erzwingen, vergebens belagert habe, während Otto v. Freising (Θ 1158) *libr. VI. cap. 15* und nach ihm Gotfrid v. Viterbo *libr. V. cap. 25*, und *Martinus Polonus* zum J. 979, wissen wollen, Otto der zweyte sey es gewesen, der jene Stadt wirklich eingenommen und den gewünschten Schatz sofort nach Rom gebracht habe.

Wie ersichtlich, greift hier die Heiligen=Geschichte in die profane ein; und es kommt darauf an, zu bestimmen, welchen unsrer Ottonen jene der auch in unsern Tagen wieder öfter genannten alten Stadt Benevent, sey's aus diesem oder irgend einem andern Grunde, widerfahrene, unsanfte Begegnung, ob dem zweyten (Θ 983) oder dem dritten (Θ 1002) zuzuschreiben sey. Nicht entscheidend zwar, aber jedenfalls von einigem Gewichte in dieser Streitsache möchte eine metrische Darstellung von 90 Versen seyn, die wieder auf dem letzten Blatte einer ehmals Oberaltacher handschriftlichen Heiligenlegende *(Cod. lat. 9564)* im Laufe des XII. wo nicht schon des XI. Jahrhunderts niedergelegt ist, und aus welcher, ohne jede Absicht, den guten Beneventern ihren heiligen Schatz irgend streitig zu machen (sie hatten sich ihn ja, wie auch die Bollandisten der vermittelnden Meinung sind, wenigstens theilweise klüglich vorbehalten können), hier wenigstens die wesentlichsten Stellen Platz finden mögen.

Militis alma Dei translatio Bartholomaei.

Otto teutonicus Caesar virtutis amicus
Vi, sensu, dextra praeclarus et intus et extra
Ecclesiam clarae fabricae coepit fabricare.
Quaerere sedit ei sacra pignora Bartholomaei
Sub titulo cujus vox ecclesiae foret hujus.
Caesaris oblitus bene Caesar cordeque tritus
Fit supplex genti, supplex populo Beneventi,
Qui rogat ut sancti dent ipsius ossa roganti.
Hic petit, hi praebent, sed non sacra qualia debent.
Sancti Paulini, quo tendunt jurgia sini,
Sonant corpus ei pro corpore Bartholomaei.
Iratus multum non linquit Caesar inultum
Se sic delusum ...
Pro corpore Bartholomaei
Urbs expugnatur, serit ira, furor dominatur.
Sic Beneventigenis caesis, victis et egenis
Praecipit ossa vehi sacra Caesar Bartholomaei.
Caesar laetatur, Beneventica gens lacrymatur,
Qui dum non quaerunt unum, binos tribuerunt.
Corpora dilecta Remi sub moenia vecta
Exxlesiae sanctae medio quam struxerat ante,
Taliter hos partus Caesar tum collocat artus.
Insula pulchra satis, requies peramoena beatis
Christo dante datur Lycaonia.) quae vocitatur.*
Congere lamentum, da planctum tu, Beneventum,
Effunde ventum, corpus dicendo retentum.
Roma tenet corpus tu famam, tu modo tumbam.
Tempora nota noto: sic Caesar tertius Otto
Membra favore Dei transvexit Bartholomaei
Post Beneventenses ad sedes Lateranenses.

*Jetzt Insel San Bartolommeo in der Tiber.

IV.

Daß unser deutscher, und als geborner Lauinger wie als Bischof von Regensburg (von 1260 bis 1263) noch näherer bayerischer Landsmann Albertus Magnus in seinem Jahrhundert nicht allein auf dem Gebiete der Theologie, sondern auch dem der (aristotelischen) Philosophie und besonders auf dem der durch ihn wieder auflebenden Naturforschung als eines der Hauptlichter gegolten, daß er, wie wohl wenige nicht ausschließlich theologische Gelehrte, sogar unter die Seligen und Heiligen im Himmel gezählt wird, darf als weltbekannt vorausgesetzt werden.

Groß ist die Zahl der von ihm verfaßten oder, was einem gefeyerten Namen in früherer Zeit leicht widerfahren konnte, ihm zugeschriebenen Werke; und auch unsre Bibliothek enthält das eine oder andere, das in der vor 200 Jahren gedruckten, 21 Foliobände starken Sammlung derselben vermißt wird.

Von derley umfangreichern *Ineditis* soll hier nicht die Rede seyn, wohl aber aufmerksam gemacht werden auf eine seiner gewiß kleinsten, wahrscheinlich auch letzten Schriften, auf sein Testament.

Diese Urkunde, die zu der bisher mit so viel Abenteuerlichem verbrämten Geschichte Alberts, dem von Neuern nicht ohne Grund auch der sinnreiche Entwurf zum Kölner Dom zugeschrieben wird, gewissermaßen den Schlußstein bildet, ist, so viel wenigstens die Umschau in der zunächst einschlagenden Literatur ergibt, noch nirgends benutzt oder auch nur erwähnt. Daß das Original in Köln selbst noch vorliege, darf einigermaßen bezweifelt werden, da die Kirche der ehmaligen Dominicaner daselbst, welche Alberts Grab enthielt, abgetragen und das Klostergebäude zur Artilleriecaserne benutzt ist.

Sollte dasselbe, wie zu wünschen, auch wirklich wo immer noch vorhanden seyn *) (*Worüber Herr Franz Joseph v. Bianco, Verf. einer Geschichte der Lehranstalten und Studienstiftungen in Köln (1833) der dem Vernehmen nach auch eine Geschichte Alberts vorbereitet, wohl die beste Auskunft wird geben können), so bleibt wohl dennoch in ihrer Art beachtenswerth die Abschrift, die *Narcissus Pfister,* ein gelehrter Benedictiner aus dem Augsburger St. Ulrichskloster, vor funfthalbhundert Jahren an Ort und Stelle davon genommen und einer handschriftlichen *Summa Naturalium Alberti Magni* (jetzt *Cod. lat. monac. 4384 v. 1385*) hinten angehängt hat.

Testamentum domini Alberti.

*Universis praesentes literas inspecturis frater Albertus episcopus quondam Ratisponensis ordinis fratrum praedicatorum in Colonia salutem cum plenitudine caritatis. Cum sit omnibus manifestum et non possit in dubium aliquatenus devenire me posse in rebus temporalibus propria possidere **)* (**Ueber diese Stelle ist zu vergleichen *Vincentius Justinianus ord. praedicatorum in der Vita Alberti M.* vor dessen *Biblia Mariae.* Köln 1625. S. 14: *Albertus Teunoniae provinciam Lubeccam usque pedes obibat aeris nihil secum circumferens sed victum ostiatim emendicans. Canonis religiosi deligentissimus exactor que aliis praecipiebat primus servabat, et in delinquentes graviter animadvertebat. Unde et quendam conversum deprehensum sine licentia pecunias quasdam tenuisse extumulari jam sepultum et sacro projici loco jussit, quod etiam proprietatis vitium adeo exhorruit, ut et libros propria manu conscriptos relinqueret in coenobiis cum abiret, ne tamquam suum aliquid possidere videretur.) ratione exemptionis ab ordine a fummo pontifice mihi factae et pro voluntatis meae arbitrio possessa prout mihi placuerit dispensare, cogitavi et statui de rebus meis vivens sanus et incolumis ordinare, ne post mortem meam cuiusquam auctoritate vel ordinatione ad usus alios transferantur quam ad quos ego ipse concepi a multo tempore deputare.*

Quia igitur fratres domus coloniensis apud quos mansi et docui pro maiori tempore vitae meae erga me promeruerunt beneficiis et obsequiis pluribus et diversis, ut ipsorum effectum pariter et officium merito prosequi debeam speciali gratia et favore, quapropter etiam apud ipsos eligo sepulturam, universa quae habeo do et lego conventui memorato ipsa tripharie dividendo, scilicet libros meos universos librariae communi, ornamenta mea omnia sacristiae, aurum vero et argentum et gemmas quae possunt in argentum conmutari ad perficiendum chorum domus eiusdem quem ego de

*pecunia mea fundavi et a fundo erexi *) (* Chorum ecclesiae fratrum praedicatorum Coloniae civitatis tamquam optimus architectus juxta normam et verae geometriae leges in hane quam hodie cernimus formam erexit* sagt der obige Biograph S. 18.), *nec volo quod ad usus alios convertantur. Volo tamen quod tribus claustris sororum videlicet ad sanctum Marcum apud Erbipolim et ad sanctam Katherinam in Augusta et in Gamundia apud Ezelingam nonaginta librae hallensium de dictis bonis meis dentur, triginta cuilibet aequaliter dividendo. Si vero aliquis, quod absit, post mortem meam hanc ordinationem meam attemptaverit immutare, maledictionem omnipotentis dei se noverit incursurum et mihi in die iudicii coram summo iudice de violentia responsurum. Exsecutores autem testamenti mei ordino provincialem Teutoniae priorem Coloniensem, fratrem Hainricum priorem herbipolensem fratrem meum carnalem, fratrem Godefridum physicum et fratrem Godefridum de Dusburg **) (** Godefridus de Duisburch* wird an a. O. S. 20 als Alberts Beichtvater angeführt.) *ut omnia supradicta sicut eis confido sideliter et inmutabiliter exsequantur. In cuius rei testimonium praesens scripsi, sigilli mei appositione unacum sigillo prioris ibidem decrevi munimine roborandum, et ad maiorem sirmitatem omnium praedictorum, sigilla duorum militum civium Coloniensium videlicet domini Brunnonis dicti Hartsust procuratoris fratrum et domni Danielis dicti Judaei praesentibus volui applicari quos ambos etiam statuo exsecutores praemissorum cum fratribus supradictis. Actum anno domini 1278 mense Januario*)* (*Alberts Tod erfolgte im Jahre 1280. 15. November).

Istam copiam rescripsi Coloniae de litera originali de verbo ad verbum nec addendo nec demendo sub anno domini 1402 4 kl. Februarii quae dies tunc fuit dominica in sexagesima.

333

Über Hefners Arbeit "Das römische Bayern"

BAW Bd. 25, Bl. 197 *München, 26.XII.1849.*

Mitteilung Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse, abschriftlich vom 26.XII.1849, als Beilage 3 zum Sitzungsprotokoll am 5.I.1850 gekennzeichnet.

Abschrift

Die philol. philos. Klasse der k. Ac. d. W. stellt ihrem geehrten Mitgliede Hrn Prof. v. Hefner [1] das ihr vorgelegte MS. zu einer 3.$^{t(en)}$ Auflage von dessen Werke "Das römische Bayern" mit dem Bemerken zurück, daß sie die Verdienstlichkeit und Zweckmäßigkeit dieser ungemein fleißigen Arbeit vollkommen anerkenne, unter der einzigen Erinnerung, daß einige nicht in Bayern selbst gefundene sondern von auswärts nur in diesseitige Sammlung gebrachte Denkmäler nicht eigentlich in die Reihe derjenigen gehören, die der Titel des Werkes ausschließlich zu erwarten berechtigt.

Von dem in der Zuschrift an die Klasse vom 26. Novemb.[2] ausgesprochenen Wunsch hat der Herr Vorstand der Ak., als selber ein Mitglied dieser Klasse, Kenntniß genommen. Derselbe hat sein Bedauern ausgedrückt, daß in diesem Augenblick, die Akademie selbst außer Stande sey, etwas für die Sache zu thun; der Punkt einer persönlichen Verwendung bei der Allerh. Stelle aber ist seinerseits unberührt geblieben.

So viel was von Seite der Klasse in der Sache geschehen konnte.

Der Herr Prof. wird ermessen, ob und welche weitere Schritte Er unmittelbar bei dem Hrn Vorstand oder bei allerhöchster Stelle selbst zu thun habe.

Im Namen der Klasse
ihr d.z. Secretär
J.A. Schmeller.

Münch(en) 26. December 1849

[1] Zu v. HEFNER vgl. 306 Anm. 6.
[2] Vgl. dazu 331.

334

Zu Hefners zweiter Abhandlung "Römische Inschriften aus Bayern, Algier und Tunis"

BAW Bd. 25, Bl. 198 *München, 26.XII.1849.*

Schreiben Schmellers an Prof. Hefner [1], Abschrift vom 26.XII.1849, als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 5.I.1850 gekennzeichnet.

Abschrift

An Herrn Prof. v. Hefner.

Der Unterzeichnete als d.z. Secretär der ersten Klasse der k. Ak. hat die Ehre, Ew. Whlg. das Ergebniß der Abstimmung mitzutheilen, die, auf dem Wege der Circulation bei den ord. Mitgliedern, über das MS. einer für die Denkschriften dargebotenen zweiten Abhandlung "Römische Inschriften aus Bayern, Algier und Tunis" [2] stattgefund(en) hat. Dies geht dahin, daß

1) die Partie, welche bayerische Inedita enthält, mit Dank entgegen zu nehmen, hingegen

2) was die Partie mit africanischen Inschriften betrifft, der Hr. Verf. einzuladen sey, sich a) nur auf die Inedita und unter diesen auch nur auf diejenigen einzulassen, die irgend einen historischen oder geographischen Gewinn geben, und b) diesen Gewinn näher nachzuweisen.

Indem im Sinne dieser Entscheidung das besagte MS. Ew. Whlg. wieder zu Handen gestellt wird, erfüllt den Auftrag der Klasse

Ew. Whlg.
ergebenster J.A. Schmeller.

Münch(en) 26. Decemb. 1849

[1] Vgl. dazu 306 Anm. 6.
[2] Vgl. J. v. HEFNER, *Römisch-Bayerische inschriftl. und plastische Denkmäler.* Mit 2 Taf. Abbildungen. Abh. d. philos.-philol. Klasse 4 (1844/47) 143 – 251, und *Römische Inschriften, mit Bemerkungen.* Mit 2 Taf. Abbildungen. Ebda 5 (1847/49) 169 – 276.

335

Mitteilungen

BAW Bd. 25, Bl. 192 *München, 5.I.1850.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 5.I.1850.

Gegenwärtig die TT. HH.[1]

Streber, Spengel, Müller, Krabinger, v. Hefner, Thomas, Prantl, Der Unterzeichnete.

1) Herr Rector K.F. Halm[2], seit 1844 auswärtiges corresp. Mitglied der Klasse, wurde als nunmehr frequentierendes begrüßt.

2) Angezeigt wurde die an Hrn. Professor v. Hefner erfolgte Notification dessen, was seiner aus den Beilagen ersichtlichen Angelegenheit, auf dem Wege der Circulation von der Klasse beschlossen worden. Beilagen 1.2.[3]3.

3) Die HH. Professoren Müller und Haneberg machten aufmerksam auf die Wichtigkeit des durch M.E. Pinner [4] in der Ausführung begriffenen Unternehmens einer vollständigen kritischen Ausgabe des babylonischen Talmuds [Text und Commentare nebst Übersetzung].

Ersterer fügte den Antrag bei, es möchte deshalb auch von Seite der Akademie durch Abnahme eines Exemplars unterstützt werden. Da der Klasse als solcher kein Fonds zur Verfügung steht, wird dieser Antrag seiner Zeit an die Gesammtakademie zu bringen seyn.

4) Hr. Professor Müller theilt kritische Bemerkungen mit, betreffen:

a) die Geschichte des Koran, namentlich die zweifelhafte Ächtheit zweier Suren desselben,

b) das Vorkommen zweier Namen für Venus bei[5] den ältern Arabern

c) die heutige den Spaniern eigenthümliche Aussprache des c vor e und i und des z[6], welche denselben nicht von den Arabern, deren diesen Laut bezeichnendes ⌣ sich in entsprechenden Namen und Wörtern nirgends für jene spanischen Buchstaben gebraucht finde, mitgetheilt seyn könne, und überhaupt erst in den letztern Jahrhunderten müsse in Übung gekommen seyn.

Münch(en) 5. Januar 1850

J. A. Schmeller
als d. z. Sekretär der Klasse

[1] Vgl. 318

[2] Der Altphilologe Karl Felix von HALM (1809 – 1882), Lyzealprofessor in Speyer, kam 1849 als Direktor des neuen Maximiliangymnasiums nach München, und dadurch vom ausw. (1844) zum korresp. Mitglied der Akademie geworden, 1856 ord. Universitätsprofessor und Direktor der Hof- und Staatsbibliothek, ADB XLIX (1904) 723 – 731, NDB 7 (1966) 570 f. m. Lit., BOSL 380. Er wurde am 5. Januar 1850 zum ord. Mitglied der Akademie gewählt. Abb. GG III 111 SCHÄRL 232 f., PRANTL Nr. 582 (567), E. WÖLFFLIN, *Gedächtnisrede auf Karl von Halm.* Mit Schriftenverzeichnis. 28. März 1883 (Akademierede). [München 1883.]

[3] Vgl. 331.

[4] Der Orientalist Ephraim Moses PINNER.

[5] Am Rand von Müllers Hand "semitischen Völkern".

[6] Markus Joseph MÜLLER , *Kritische Bemerkungen die Geschichte des Koran, das Vorkommen zweyer Namen der Venus bey den semitischen Völkern, die heutige den Spaniern eigenthümliche Aussprache des c vor e und i und des z betreffend.* GA 31 (1850) 9 (ohne Abdruck).

336

Ignaz Gaugengigls Abhandlung zum französischen Wortschatz und dessen Wunsch auf Anstellung als Lehrer für Stenographie an der Hochschule

BAW Bd. 25, Bl. 199 – 200 *München, 9.II.1850.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 9.II.1850.

Gegenwärtig die TT. HH.[1]

v. Thiersch, Wismayr, Spengel, Müller, Krabinger, Haneberg, Halm[2], Thomas, Prantl, Der Unterzeichnete.

1) Es wurde der Klasse vorgelegt ein von Herrn *Ignaz Gaugengigl* Studienlehrer zu Passau an die k. Academie eingesandes Werkchen, betitelt "der französische Sprachschatz in seinem grammatikalischen und lexikalischen Verhalten zur lateinischen und deutschen Sprache" Passau 1850, nebst einer Zuschrift des Hrn. Verfassers[3], worin derselbe mit Hinweisung auf diese und andere linguistische Leistungen die Verwendung der Ac. anspricht, daß ihm ein seinen Studien mehr entsprechender Wirkungskreis, namentlich der eines Lehrers der Stenographie an der hiesigen Hochschule angewiesen werden möchte.

Die Klasse anerkannte, was das vorgelegte Werk betrifft, den Fleiß des Verf. und das Verdienstliche seiner Bestrebung, nach dem Vorgang mancher Andern, auch bei uns dem Unterricht in neuern Sprachen eine historisch-genetische Grundlage zu geben. Nur konnte die Ausführung im Einzelnen, wo hie und da bloße sogenannte "mnemotechnische" Behelfe mit gewagten aber zuversichtlich hingestellten Etymologien abwechseln, weder gleichen Beifall gewinnen noch die Überzeugung begründen, daß der Verf. dem wissenschaftlichen Ernste, mit welchem heutzutage auch solche Materien behandelt seyn wollen, überall gehörige Rechnung getragen habe.

In Bezug auf das Ansuchen, die Ac. möchte den Hrn. Verf., der sich aus rein ökonomischen Gründen außer Stande erklärt, sich der für die Competenten um den Lehrstuhl der Stenographie anberaumten Prüfung zu unterziehen, von ihr aus bei dem k. Ministerium in Vorschlag bringen, sah sich die Klasse nicht im Falle zu wissen und beurtheilen zu können, wie weit in dieser Kunstfertigkeit des Gesuchstellers eigene *praktische* Befähigung reiche, da eine solche ohne Zweifel dabei nicht weniger in Betracht kommt, als die *theoretische*, die ihrerseits wol auch in andern der Competenten vorauszusetzen seyn wird.

Die Klasse glaubte demnach, daß es nicht Sache der k. Academie seyn könne, in der angesonnenen Weise für den Betheiligten einzustehen.

2) Herr Prof. Dr. *Spengel* hielt Vortrag über die *Arten des Styls in der griechischen Rede*[4] und über das dem Longinus zugeschriebene Buch περὶ ὕψεος, worin die Stelle über den Moses (cap. 9) für unterschoben erklärt wird.

Münch(en) 9 ten Februar 1850

J. A. Schmeller
d. z.Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.

[2] Vgl. 335 Anm. 2.

[3] Vgl. dessen Schreiben vom 2.II.1850 in Bd. 25, Bl. 201 – 209, m. THIERSCHS Randbemerkung: "D(er) Herr Sekr. der I Classe wird ersucht, von der vorliegend(en) Schrift Einsicht zu nehmen u. die dem Verfasser von Seit(en) der Classe dann zu gebende Antwort gefälligst aufsetzen zu wollen. Thiersch. – NOTA Es würde wol für d(en) Verfasser aufmunternd seyn, wenn ihm Einiges üb(er) seine die altdeutsch(en) Dialekte betreffendes u. eingesendet(en) Arbeiten bey dieser Gelegenheit nachträglich könnte gesagt werd(en) Th.

[4] *Über die Arten des Styles in der griechischen Rede.* GA 31 (1850) 9 (ohne Abdruck).

337

Abwesenheit Schmellers

BAW Bd. 25, Bl. 203 *München, 2.III.1850.*

Auszug aus Strebers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.III.1850.

1. Schriftliche Anzeige des H. Classen-Secretärs Dr. Schmeller, daß er durch Unwohlsein zu erscheinen verhindert sei.[1]

[1] Anzeige nicht vorhanden; vgl. dazu TB II 514 v. 10.III.1850 *"Das böse linke Bein hat mir seit ein paar Wochen mit einer weiteren Bescherung gedroht [...]".*

338

Bekanntgabe ministerieller Beschlüsse, Dr. C. Hofmann und Dr. Spiegel betreffend

BAW Bd. 25, Bl. 211 *München, 4.V.1850.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.V.1850.

Gegenwärtig die TT. Herren:[1]

v. Thiersch, Wismayr, Streber, Spengel, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Halm[2], Thomas, Prantl. Der Unterzeichnete.

Als Gast der k.k. Regierungsrath Chmel[3] Vicedirektor des k.k. Haus- Hof-& Staatsarchivs zu Wien.

1) Es wurden zur Kenntniß der Klasse gebracht die hohen ministeriellen Beschlüsse über zwey Gesuche, worüber dieselbe, hiezu aufgefordert, per circulare ihr Gutachten abzugeben hatte, nemlich a) über das des Hrn. Dr. *Conrad Hofmann*[4] um Unterstützung zu einer wissenschaftlichen im Interesse der altfranzösischen Literatur vorzunehmenden Reise und b) über jenes des Hrn. Dr. *Spiegel*[5] um Unterstützung zur Herausgabe eines vervollständigten und berichtigten Textes des Zendavesta.

2) Da die Klasse dermal die Erwählung eines (zwölften) ordentlichen und dreier außerordentlichen, so wie einiger auswärtigen u. correspondierenden Mitglieder zusteht, so wurden die Gegenwärtigen eingelad(en) etwaige Vorschläge bis zur nächsten Klassensitzung schriftlich abzugeb(en).

3) Zur Übernahme der in der Festsitzung am nächsten 28. November von Seite der Klasse zu haltenden Rede erklärte sich Hr. Prof. *Haneberg* bereit.

4) Herr Prof. *Streber* theilte eine Fortsetzung seiner Forschungen über die Architektonik des salomonischen Tempels mit [6], in welchem namentlich eine ausgleichende Deutung der Angaben, welche, den Büchern der Könige (III.6.) gegenüber, in denen der Chronik (II.3.) enthalten sind, zu gewinnen versucht ist.

5) Der verehrte Gast RR. *Chmel* machte, auf Ersuchen, willkommene Mittheilung über die unter ihrem Dirigenten RR. Auer [7] großartig wirkende, auf alle Bedürfnisse der Wissenschaft wie des Lebens eingerichtete k.k. Staats-Buchdruckerey zu Wien.[8]

6) Vorgelegt wurden unter den in der Zwischenzeit an die Academie eingesendeten die in die Aufgaben der Klasse besonders einschlagenden Druckschriften.

München 4. May 1850

J. A. Schmeller
als derzeitiger Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.

[2] Vgl. 335 Anm. 2.

[3] Der Gast, Augustiner-Chorherr aus St. Florian, Joseph von CHMEL (1798 – 1858), Geschichtsforscher und Vicedirektor

des k. k. geheimen Hof- und Staatsarchivs, vgl. WURZBACH II 351 ff., IX 470, XI 379, ADB IV (1876) 130 ff. NDB 3 (1957) 212, seit 1846 ausw. Akademiemitglied in der historischen Klasse, arbeitete in der Hof- und Staatsbibliothek. Vgl. dazu: *"17. April. Archivar Chmel aus Wien seit ein paar Tagen mein Genosse auf der Bibliothek."* TB II 515. *"22. Juny. Jos. Chmel k. k. RegierungsRath Vicedirector des Haus- Hof- und Staatsarchivs zu Wien Canonicus regularis von St. Florian nach zweimonatlichem Aufenthalt, (jeden Morgen brachte er 2 – 3 Stunden in meinem Arbeitszimmer in der Bibliothek zu) nach Stuttgart abgegangen."* Ebda S. 516. Vgl. CHMEL, Joseph, *Mitteilungen über die unter ihrem Dirigenten R R. Auer großartig wirkende auf alle Bedürfnisse der Wissenschaft wie des Lebens eingerichtete k. k. Staatsbuchdruckerei in Wien*. GA 31 (1850) 10 (ohne Abdruck).

[4] Der junge Germanist und Romanist Conrad HOFMANN (1819 – 1890), sp. ord. Prof. an der Universität München, vgl. PRANTL Nr. 581 (567), ADB L (1905) 436 ff., BOSL 363, hatte dem König ein Gesuch um Unterstützung einer Reise an die Pariser Bibliothèque Nationale eingereicht. Später Nachfolger Schmellers an der Universität München. Abb. GGE III 121. W. HERTZ, *Gedächtnisrede auf K. Hofmann*. München 1892; ao. Mitglied 1853, o. Mitglied 1859.

[5] Vgl. 309 Anm. 6.

[6] *Über die Vorhalle des Salomonischen Tempels.* GA 31 (1850) 10 – 53. Vgl. auch 325 Anm. 3.

[7] Zu Alois AUER Ritter von Welsbach (1813 – 1869), ÖBL I (1959) 34 f., Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Wien, vgl. ADB I (1875) 637, NDB 1 (1953) 432 m. Lit.

[8] Vgl. GA 31 (1850) 10 (ohne Abdruck).

339

Diskussion des § XII der akad. Geschäftsordnung von 1829

BAW Bd. 25, Bl. 212 *München, 1.VI.1850.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 1.VI.1850.

Gegenwärtig die TT. Herren:[1]

v. Thiersch, Wismayr, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

Es wurde, mit Hinsicht auf die bevorstehende Wahl, die Frage besprochen, ob ein verehrtes Mitglied, das sich in einem durch § XII der akad. Geschäftsordnung v. 1829[2] vorgesehenen Falle befindet, fortwährend als ordentliches Mitglied wolle betrachtet werden. Die Klasse war für einsweilige Bejahung derselben.

2) Verneint hingegen wurde eine andere Frage, die, ob ein hier lebender Vertreter einer wichtigen asiatischen Sprache und Literatur, der im J. 1842 schriftlich erklärt hatte, daß er die auf ihn fallende Wahl zum Mitgliede nicht annehmen würde[3], nun nach 8 Jahren neuerdings in Vorschlag gebracht werden könnte.

3) Hr. Professor v. Lasaulx macht Mittheilungen aus seinen Aufzeichnugnen über das Leben und Würken des verstorbenen Mitgliedes der Akademie Joseph von Görres.[4] [...]

Münch(en) 1. Juny 1850

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.

[2] Der Paragraph lautet: *"Ein Zwang kann zwar in Ansehung des Besuches der allgemeinen Classen-Sitzungen niemals stattfinden; jedoch wird festgesetzt, daß, wer ein ganzes Halbjahr hindurch ohne notorischen Abhaltungs-Grund die Sitzungen versäumt hat, auf eben so lange sein Stimmrecht in der Akademie verliert; wer auf gleiche Weise ein ganzes Jahr ausbleibt, als ausgetretenes Mitglied zu betrachten, und als solches bey der allerhöchsten Stelle anzuzeigen sey. Auch bringt es die jeder Gesellschaft schuldige Achtung mit sich, daß jeder, bey dem nicht notorische Amts-Verhältnisse unversehene Abhaltungen unvermeidlich machen, sein Nichterscheinen bey einer Classenversammlung dem Secretär, bey einer allgemeinen Versammlung dem Vorstand vorher anzeigen lasse."* Geschäftsordnung vom 4. August 1829, S. 7.

[3] Gemeint ist wahrscheinlich Prof. NEUMANN; vgl. dazu 209 Anm. 13.

[4] Joseph v. GÖRRES (1776 – 1848), Publizist, Anhänger der französischen Revolution und einer Rhein. Republik. 1806 – 1808 Privatdozent für Germanistik in Heidelberg, gab 1814 – 16 den *Rheinischen Merkur* heraus; in München Mitherausgeber der Zeitschrift *Eos* und der *Historischen Blätter,* nach Erscheinen seiner Schrift *Teutschland und die Revolution,* 1819, floh er in die Schweiz und nach Straßburg. 1827 Professor für Geschichte in München, Mittelpunkt eines Kreises bedeutender katholischer Gelehrter, zu dem auch S. DÖLLINGER (vgl. 364) gehörte; wandte sich gegen jede staatliche Einmischung in kirchliche Belange; führende Persönlichkeit der Spätromantik und katholischen Publizistik, von ungewöhnlicher Sprachkraft, hervorragendem Stil und weitreichendem Einfluß; gab 1817 *Altteutsche Volks-Meisterlieder* heraus, ADB IX (1879) 378- 389, NDB 6 (1971) 532 ff., HUFNAGEL 37, BOSL 261, vgl. R. HABEL, *Joseph Görres. Studien über den Zusammenhang von Natur, Geschichte und Mythos in seinen Schriften.* Wiesbaden 1960, L. BERGSTRÄSSER, *Der politische Katholizismus,* München 1921. 2 Bde. 1842 o. Mitglied der Akademie.

340

Einladung zur Wahlsitzung

BAW Wahlakten IV 60 (1850), 11 *München, 3.VI.1850.*

Schreiben Schmellers an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 3.VI.1850.

S.T.T.[1]

v. Thiersch, v. Wismayr, v. Klenze gelesen wird aber abgereißt sein [!], Streber, Spengel, Müller, Windischmann, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg.

Dieselben werden auf Mittwoch den *5.t d. Abends 6 Uhr* zu einer Wahlsitzung eingeladen, bei welcher bekanntlich, nach § 2 der Geschäftsordnung[2] die Anwesenheit von wenigstens drei Vierteln der Mitglieder erforderlich ist. [...]

Münch(en) 3. Juny 1850

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.

[2] Die betreffende Stelle in dem Paragraphen lautet: *"Zu einer gültigen Wahl wird außer der Anwesenheit und Abstimmung von wenigstens drey Viertheilen der Mitglieder absolute Stimmenmehrheit erfordert."* Geschäftsordnung S. 4.

341

Schmellers Wahlvorschlag für Thorpe

BAW Bd. 25, Bl. 213 *München, 5.VI.1850.*

Schmellers Wahlprotokoll der I. Klasse vom 5.VI.1850 als Original; in Abschrift Wahlakten IV 60 (1850) 2.

Gegenwärtig die Herren:[1]

v. Thiersch, Wismayr, Streber, Spengel, Müller, Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Schmeller.

a) Zum *ordentlichen Mitglied* an die Stelle des verstorbenen Rector Fröhlich[2] wurde auf Vorschlag des Hrn. HR. v. Thiersch gewählt, einstimmig

Hr. Dr. *Karl Halm*

Professor u. Rector des Wilhelmsgymnasium daselbst. – Beil. 1[3]

b) zum *auswärtigen Mitglied* durch allgemeinen Zuruf erklärt

Hr. Prof. *Franz Bopp*

in Berlin, nachdem die Klasse sich überzeugt hatte, daß dieser ausgezeichnete Forscher nicht, wie man nicht anders geglaubt, längst Einer der Ihrigen sey. – Beil. 1a[4]

c) zu auswärtigen Mitgliedern wurden ferner vorgeschlagen von Hrn. Prof. August Spengel:
Hr. Prof. August *Meineke*[5], Director des Joachimsthaler Gymnasiums in Berlin – Beil. 2[6]
Hr. Prof. *Hermann Bonitz*[7] in Wien – Beil. 2[8]
Hr. Prof. Friedrich *Ritschl*[9] in Bonn – Beil. 3[10]
von Herrn Custos *Krabinger*
Hr. Prof. Dr. *Karl Ludw. Kayser* [11] in Godesberg – Beil. 4[12]
von Hrn. Prof. *Haneberg*
Hr. Prof. *Delizsch*[13] in Erlangen – Beil. 5[14]
von Bibliothekar Schmeller
Hr. *Benjamin Thorpe*[15] in London – Beil. 6[16]
Jeder von diesen erhielt lauter zustimmende Kugeln.
d) Außer ihnen waren in Vorschlag gebracht:
Prof. Sauppe[17] in Weimar – vergl. Beil. 2)
Prof. Bergk[18] "
Prof. Baiter [19] "
Prof. Wilh. Grimm[20] in Berlin
Prof. Wilhelm Wackernagel[21] in Basel
Prof. Moritz Haupt [22] in Leipzig.
Sie wurden, um eine Zahl für welche auf allerhöchste Bestätigung zu rechnen ist, nicht zu überschreiten, für eine spätere Wahl in Aussicht genommen.
e) in Betreff des Herrn *Schinas*[23] k. griechischen Gesandten am k. b. Hofe, über dessen literäre Arbeiten ein Urtheil des Hrn. Custos Krabinger vorgelegt wurde, und ob derselbe etwa geeigneter als Ehrenmitglied in Vorschlag zu bringen, behielt sich Hr. HR. v. Thiersch als Vorstand d. Ak., dem § III der Geschäftsordnung[24] gemäß, die Entschließung bevor. – Beil. 7[25]

Münch (en) 5. Juny 1850

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.
[2] S. 321 (3.2.1849, Fröhlichs Begräbnis).
[3] S. Bd. 25, Bl. 214 – 216; zu K. Halm vgl. 335 Anm. 2.
[4] S. ebda Bl. 225 – 226; zu Franz BOPP vgl. 103 Anm. 3
[5] Der Altphilologe Johann Albert Friedrich August MEINEKE (1790 – 1870), Gymnasialdirektor in Berlin, vgl. ADB XXI (1885) 220 – 224, 1850 ausw. Mitglied der Akademie
[6] S. Bd. 25, Bl. 217.
[7] Der Altphilologe und Schulmann Hermann BONITZ (1814 – 1888), damals Universitätsprofessor (1849 – 1867) in Wien, vgl. H. von BRUNN SB (1889) I 288 – 295 (Nekrolog), ADB XLVII (1903) 99 – 105, NDB 2 (1955) 447 f., 1850 ausw. Mitglied der Akademie.
[8] S. Bd. 25, Bl. 218.
[9] Der Altphilologe Friedrich Wilhelm RITSCHL (1806 – 1876), Professor an der Universität Bonn, vgl. K. von PRANTL SB (1877) 48 – 56, ADB XXVIII (1889) 653 – 661, 1850 ausw. Mitglied der Akademie.
[10] S. Bd. 25, Bl. 219.
[11] Der Altphilologe Carl Ludwig KAYSER (1808 – 1872), Professor an der Universität Heidelberg, vgl. K. von PRANTL SB (1873) 165 f., ADB XV (1882) 513 – 518, 1850 ausw. Mitglied der Akademie.
[12] S. Bd. 25, Bl. 220 – 221.
[13] Der Orientalist und evangelische Theologe Franz DELITZSCH (1813 – 1890), damals noch Professor in Erlangen (1850 Berufung nach Erlangen, vorher Rostock), vgl. H. von BRUNN SB (1890) 23 – 32, ADB XLVII (1903) 651 f., NDB 4 (1957) 581 f., LThK III (1959) 210 f., BOSL 131, 1850 ausw. Mitglied der Akademie.
[14] S. Bd. 25, Bl. 223 – 224.
[15] Der englische Anglist und Germanist Benjamin THORPE (1782 – 1870), Privatgelehrter in Chiswick (London), vgl. K. von HALM SB (1872) 211 f., DNB LVI (1898) 315 – 318, ausw. Mitglied 1850.

[16] S. Bd. 25, Bl. 15.

[17] Der Altphilologe Hermann SAUPPE (1809 – 1893), damals noch Gymnasialdirektor in Weimar, vgl. W. von CHRIST SB (1894) 152 ff., ADB LV (1910) 146 – 158, 1852 ausw. Mitglied.

[18] Der Altphilologe Wilhelm Theodor BERGK (1812 – 1881), Professor der Universität Halle, vgl. C. von PRANTL SB (1882) I 404 – 407, ADB XLVI (1902) 381 ff., 1860 ausw. Mitglied der Akademie.

[19] Der Schweizer Altphilologe und Schulmann Johann Georg BAITER (1801 – 1877), namhafter Textkritiker, vgl. ADB XLVI (1902) 190 ff., ist nicht als Mitglied der Akademie nachzuweisen, GGE I 28.

[20] Zu W. GRIMM (1786 – 1859), Germanist, Bruder von Jacob Grimm, vgl. 95 Anm. 5, mit dem er zusammenarbeitete; bekannt durch die Herausgabe der *"Kinder- und Hausmärchen"*, ausw. Mitglied der Akademie 1852.

[21] Wilhelm WACKERNAGEL (1806 – 1869), seit 1833 Professor in Basel, neben J. GRIMM der bedeutendste Germanist seiner Zeit. Veröffentlichte zahlreiche Untersuchungen zur altdeutschen Literatur. *Geschichte der deutschen Literatur* 2 Bde, 1848 – 55, ²1879 – 94; *Altdeutsches Lesebuch nebst Wörterbuch,* 1861; ist als Mitglied der Akademie nicht nachweisbar.

[22] Der bekannte Germanist Rudolf Friedrich Moriz HAUPT (1808 – 1874), Professor der Universität Berlin, vgl. K. v. PRANTL SB (1874) I 164 – 169, ADB XI (1880) 72 – 80, NDB 8 (1969) 101 f. m. Lit., RAUMER 601 f., 1854 ausw. Mitglied der Akademie.

[23] Der griechische Historiker und Staatsmann Konstantinos SCHINAS ist als Mitglied der Akademie nicht nachweisbar.

[24] Dieser Paragraph lautet: *"Vorschläge zur Ernennung von Ehrenmitgliedern können nur durch den Vorstand nach vorgängigem Benehmen mit den Classen-Secretären an die Akademie gebracht werden. Es bleibt jedoch jedem Mitgliede der Akademie unbenommen, gleichfalls einen solchen Vorschlag bey dem Vorstande zu machen, welcher mit den Classen-Secretären zu beschließen hat, ob dem Vorschlage Folge zu geben, oder ob derselbe sogleich abzulehnen ist."* Geschäftsordnung S. 4.

[25] S. Bd. 25, Bl. 227.

341 a

Wahlvorschlag M. J. Müllers für Franz Bopp[1]

BAW Bd. 25, Bl. 225 – 226 *München, 5.VI.1850.*

Als Beilage 1 a zum Wahlprotokoll der I. Klasse vom 5.VI.1850 gehörig.

Die Wahl des Prof. *Franz Bopp* zum auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften betreffend.

Zu den ersten Zierden des gelehrten Deutschlands gehört unbestritten unser früherer Landsmann, seit einem ganzen Menschenalter aber in Preußen an der Hochschule zu Berlin angestellt, der berühmte *Franz Bopp*. Es ist beinahe überflüssig die Verdienste einer solchen Celebrität des Näheren auszuführen: es genügt, nur die Hauptmomente einer so reichen wiss. Carrière, wie sie Bopp mit Ruhm und Erfolg durchlaufen hat, zu bezeichnen. Wenn den beiden Gebrüdern Schlegel das Verdienst gebührt, das Studium des Sanskrit in Deutschland angeregt zu haben, so muss man von der andern Seite anerkennen, dass Bopp dasselbe erst eigentlich begründet und auf eine unerschütterliche Basis gestellt hat. Seine Grammatik der Sanskritsprache ist die erste, welche von einem rationellen System ausging und mit Klarheit und Vollständigkeit den unendlichen Reichthum desselben entwickelte. In verschiedenen Formen, als kurzgefaßte Grammatik, als Grammatica critica, als Lehrgebäude ist sie die Leiterin des Anfängers, das Orakel des Gelehrten nicht allein in Deutschland, sondern auf dem ganzen Continent geworden und bisher geblieben. Eben so mächtig trugen zur Popularisierung und Verbreitung dieses Studiums bei seine lexicalischen Arbeiten, niedergelegt im Glossarium Sanscritum, das so reich [mit] den feinsten Bemerkungen und tiefgehender Analyse ist, und seine Ausgaben einer bedeutenden Anzahl von Sanskrittexten, vorzüglich aus dem Gebiet der epischen Litteratur. Ein noch höheres Verdienst erwarb er sich aber durch seine Forschungen über den historischen Zusammenhang der verschiedenen Idiome des indogermanischen Sprachstammes. Wenn schon die Arbeit über das

Conjugationsystem den überraschenden Blick auf jene ursprüngliche Einheit der Sprachen am Ganges und der in Europa eröffnete und mehrere hierauf folgende Abhandlungen mit ausserordentlichen Scharfsinn die schwierigsten Probleme dieses Gebietes besprachen, so setzte er diesen Bestrebungen endlich die Krone auf durch ein geschlossenes und abgerundetes System einer vergleichenden Grammatik aller Sprachen des ganzen genannten Stammes (Indisch, Altpersisch, Römisch, Griechisch, Germanisch, Lithauisch, und Slavisch), ein Werk einzig in seiner Art, das neben den Arbeiten von Grimm als die Grundlage der neuern zweiten Sprachforschung betrachtet werden kann. Selbst das Celtische blieb ihm nicht fern, und mit Kühnheit drang er sogar in den eigentlichen Bau der malayischen Sprachen, und suchte sie mit Scharfsinn der indischen Mutter als Sprösslinge zu vindiziren, wenn auch mit entarteten beinahe kaum erkennbaren Zügen. Dass ein solcher Mann bisher nicht unserer Akademie angehört hat, für welche er eine Hauptzierde gewesen wäre möchte unbegreiflich scheinen, wenn man nicht annehmen müßte, dass Jeder von uns ihn immer in Gedanken als wirklichen Genossen angesehen hätte und des guten Glaubens lebte, dass denselben bereits unsere Vorgänger, vor dreyssig Jahren, in diese Gesellschaft von Forschern cooptirt haben. Dem ist aber nicht so: und es möchte daher kaum ein anderes Mittel geben, dieses Unrecht (und ein solches ist es in der That) zu sühnen als ihn durch Acclamation als den Unsrigen zu erklären. Besser spät als gar nie.

Münch(en) d(en) 5 Juni 1850 M. Jos. Müller

[1] Zu Franz Bopp vgl. 103 Anm. 3.

342

Wahlvorschlag für Benjamin Thorpe[1]

BAW Wahlakten IV 60 (1850), 14 *München, 4.VI.1850.*

Eingabe Schmellers an die Klasse vom 4.VI.1850, als Beilage 6 zum Protokoll der Wahlsitzung vom 5. d. M. bezeichnet.

Benjamin *Thorpe* Esq. F. S. A.

Mitglied der *Aelfric Society* eines seit ein paar Jahren in England bestehenden Vereins zur Herausgabe solcher angelsächsischen und andern ältern Schriftdenkmäler, die auf die frühern bürgerlichen & kirchlichen Zustände Englands Licht werfen könn(en), wie auch thätiger Mitarbeiter, der *Record-* (oder Urkunden-) *Commission* steht leicht obenan unter seinen Landsleuten, die sich durch germanistische Sprachkenntnisse und Herausgabe alter, zunächst angelsächsischer Monumente bemerkbar gemacht haben. Seine Verdienste auf diesem Felde zu zeigen, wird eine Aufzählung der Werke genügen, die England u. so dann die ganze germanische Welt ihm bisher zu verdank(en) hat.

1) A grammar of the anglosaxon tongue by Erasmus Rask translated from the dansk. 1830.

2) Caedmon a matrical paraphrase of parts of the holy Scripture in anglosaxon with an english translation, verbal notes and verbal index 1833.

3) The Romance of Apollonius of Tyrus 1834.

4) Analecta anglosaxonica 1834.

5) Psalmorum versio antiqua latina cum paraphrasi anglosaxonica e Cod. Parisiensi 1835.

6) Ancient Laws & Institutes of England 1840.

7) Codex Exoniensis (Collection of anglosax. poetry) 1842.

8) The homilies of the anglosaxon church. 1843-6.

Übersetzung & Vermehrung von Lappenberg's Geschichte der Angelsachsen 1846.

Herr Thorpe ist von seiner Regierung durch eine kleine Pension der seltene Vortheil gesichert, sich ausschließlich solchen Arbeiten widmen zu können. Wie angelegen er, obschon körperlich leidend, sie sich seyn lasse, zeigt ihre Zahl nicht minder, als der Werth, der allgemein ihnen beigelegt wird.

Die k. Academie schlägt vor, diesem Manne dieselbe Anerkennung zu bezeigen, die sie bereits dem würdigen jüngern Mitarbeiter desselben, Herrn J.M. Kemble[2] bethätigt hat, nemlich ihn unter die Zahl ihrer auswärtigen Mitglieder aufzunehmen.

Münch(en) 4. July 1850

J. A. Schmeller

[1] Zu Thorpe vgl. 341 Anm. 15.
[2] Zu J. M. Kemble vgl. 298 Anm. 1.

343

Mitteilungen, Berichte und Erklärungen

BAW Bd. 25, Bl. 228 – 229 *München, 6.VII.1850.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 6.VII.1850.

Gegenwärtig die TT. Herren:[1] v. Thiersch, Wismayr, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Halm[2], Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

1) Auf vertrauliche Anfrage des seit 18. v. M. in Paris weilenden Dr. Conr. Hofmann[3], ob eine vorläufige Analyse des dort aufbewahrten Perceval des Chrestien de Troyes mit Aushebung Dessen, was auf die bekannte mystische Sage vom heiligen Graal neues Licht werfen könnte, in das Bülletin der Acad. würde aufgenommen werden, erfolgte die Erklärung, daß eine solche Aufnahme, sey es im Bülletin sey es in die Denkschriften, natürlich vom Urtheil der Klasse sowohl über den Gehalt als auch die Ausdehnung der einzusendenden Arbeit abhängig bleiben müsse.[4]

2) Besprochen wurde, auf Anlaß einer gleichfalls nur vertraulichen Mittheilung und in Erwartung eines amtlichen Bescheides, der wider Verhoffen ungünstige Erfolg eines im Namen der Academie an die k.k. Hofbibliothek in Wien gestellten Gesuches um Zusendung eines dortigen Codex des Cicero.

3) Hr. Hofrath v. *Thiersch*, Vorstand der Acad. sprach über eine neuerlich zu Rom im vicolo delle Palme ausgegrabene antike *Statue*, in welcher von Einigen als der bei Plinius (Hist. nat. libr. XXXIV cap. VII) erwähnte *Apoxyomenos*[5] (Astenigens &c.) des *Lysippus* erkannt werden will. Vergl. die Beilage.[6]

4) Nächstdem setzte Hr. Hofrath *v. Thiersch* die Klasse in Kenntniß eines hohen Ministerial-Erlasses, welcher die Herstellung einer Sammlung von *Abdrücken* bedeutsamer *Siegel*, zunächst an Urkunden des k. Reichsarchives, betrifft, zu welchen Abdrücken die Kunstfertigkeit des Hrn. *Röckl* soll in Anspruch genommen werden.

5) Endlich behandelte Hr. Prof. Dr. *Prantl* die Frage, ob die unter dem Namen des *Aristoteles* auf uns gekommenen (38) *Bücher Probleme*[7] diesem Meister selbst oder aber Jüngern seiner Schule zuzuschreiben seyen.

In der dadurch veranlaßten Besprechung erklärte sich ein anderer Kenner der aristotelischen Schriften Hr. Prof. Spengel, für Ersteres als das Wahrscheinlichere.

München 6. July 1850

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318
[2] Zu HALM vgl. 335 Anm. 2.

[3] Zu HOFMANN vgl. 338 Anm. 4.

[4] Der altfranz. Dichter CHRÉTIEN (CHRESTIEN) DE TROYES (um 1135 – vor 1190) lebte an den Höfen der Champagne und Flanderns, verfaßte die bedeutendsten höf. Versepen, die den Frauendienst im provenzal. Sinn und das Rittertum mit teilweise romant. Phantastik in den breton. Sagenkreis um des Königs Artus Tafelrunde stellen. Von den 5 höf. Romanen *Erec et Enide* (entstanden um 1165), *Cligès* (um 1164/70), *Lancelot* (um 1170), *Yvain* (um 1175) und *Perceval* oder *Le Conte de Graal* (vor 1190, dt. 1929) ist *Perceval* durch Chrétiens Tod unvollendet (später auf 60 000 Verse ergänzt). In dem mystischen Alterswerk *Perceval*, dessen bedeutendste spätere Bearbeitung von WOLFRAM VON ESCHENBACH stammt, verbindet Chr. die Artuswelt zum erstenmal auch mit dem Gralmythos. Hofmanns "vertrauliche Anfrage" aus Paris ist nicht vorhanden.

[5] *Vortrag über die im J. 1849 zu Rom gefundene, halbkolossale Marmorstatue eines Apoxyomenos.* GA 31 (1850) 361 – 368.

[6] Zusatz von THIERSCHS Hand am Rand hinzugefügt.

[7] Vgl. K. PRANTL, *Ueber die Probleme des Aristoteles.* Abh. d. philos.-philol. Klasse 6 (1850/52) 339 – 378.

344

Aufforderung zur Stellungnahme über Prantls Arbeit (vgl. 343)

BAW Bd. 25, Bl. 229 *München, 8.VII.1850.*

Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse vom 8.VII.1850.

In Gemäßheit des § XXI der acad. Geschäftsordnung[1] werden Dieselben ersucht, über die zur Aufnahme in die Denkschriften vorgelegte Abhandlung des Hrn. Prof. Dr. *Prantl über die Frage ob uns und in wieferne dem Aristoteles selbst die unter seinem Namen auf uns gekommenen 38 Bücher Probleme zuzuschreiben seyen*, gefällig Ihr Urtheil abzugeben.[2]

München 8. July 1850.

J.A. Schmeller
als derz. Secretär der Klasse.

[1] Der Paragraph besagt: *"Der Classen-Secretär hat jede zur Aufnahme in die Denkschriften concurrirende Abhandlung bey den ordentlichen Mitgliedern der Classe circuliren zu lassen, und in einer außerordentlichen Sitzung die Erinnerung der Mitglieder über diese Aufnahme zu Protocoll zu erheben. Das Geschäft der Redaction liegt den Classen-Secretären ob."* Geschäftsordnung S. 10.

[2] Es folgt die positive Stellungnahme Spengels, der sich alle übrigen Mitglieder unterschriftlich anschließen; vgl. 343 Anm. 7.

345

Die Wahl Thorpes

BAW Bd. 12, Bl. 113 *München, 27.VII.1850.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Wahlprotokoll (Protokollführer Neumeyer) vom 27.VII.1850 als Original; in Abschrift Wahlakten IV 60 (1850), 13.

III. *Auswärtige Mitglieder*
a. Philosophisch-philologische Classe

[...]

7.) Herr Benjamin *Thorpe*[1] in London ./. von Herrn Bibliothekar Schmeller vorgeschlagen ./. mit allen ./. 9 ./. Stimmen in der Classe gewählt. ./. legatur der Vorschlag ./. Ergab die heutige Wahl 20 weiße Kugeln.[2]

[1] Zu THORPE vgl. 341 Anm. 15.

[2] Bestätigung der Wahl durch den König MAXIMILIAN II. vom 6. XI. 1850, Wahlakten IV 60 (1850) 15.

346

Vortrag und Mitteilungen

BAW Bd. 25, Bl. 231 *München, 2.VIII.1850.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 2.VIII.1850.

Gegenwärtig die TT. Herren:[1] v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, Krabinger, Haneberg, Halm[2], Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

Vorgelegt wurde ein vom Verf. Hrn. Christian *Bartholmess* bereits im Jahre 1847 aus Paris angefordertes, aber, durch ein Versehen bei der vermittelnden Stelle, erst diese Tage der Academie zugekommenes Werk über *Jordano Bruno*.[3]

Der vom h. Ministerium dem Generalconservatorium d. W. S. d. St. zugeschlossene Plan zur Anlegung einer Sammlung[4] von *Siegelabdrücken* kam auch in der Klasse in soweit zur Sprache, als eines ihrer Mitglieder Hr. Professor *Streber* Conservator des Münzkabinets, zunächst dabei betheiligt, seine Ansichten über die Anordnung der beabsichtigten Sammlung darlegte.

Mitgetheilt wurde eine Zuschrift des auswärtigen Mitgliedes Hrn. Prof. *Spiegel*[5] in Erlangen, mit welcher derselbe eine zweite Abtheilung seines für Denkschriften bestimmten Auszuges aus dem 19ten Capitel des *Vendidad* einsendet[6], indem er zugleich über den Fortgang des in Wien eingeleiteten Druckes des Ganzen berichtet.

Hr. H. & St.bibliotheks-Custos *Krabinger* hielt Vortrag über die bei dem *Basilius M.* und dem *Libanius* zugeschriebenen wechselseitigen *Briefe*[7], aus deren Haltung in verschiedenen Stellen sich nicht unbegründeter Zweifel an ihrer Ächtheit ergiebt.

München 2. August 1850

J. A. Schmeller
als d. z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.

[2] Zu HALM vgl. 335 Anm. 2.

[3] Giordano BRUNO (1548 – 1600), eigentl. FILIPPO, als Ketzer nach 7jähriger Gefangenschaft verbrannt; ital. Dichterphilosoph und Freigeist; Kulturoptimist, indem er an den Fortschritt in der Menschheits- und Kulturentwicklung glaubt. Bedeutend sind seine in Helmstedt verfaßten Lehrgedichte. Sein Denken war am scholast. Aristotelismus und an LUKREZ geschult. Weitreichend ist die Wirkung seiner Gedanken gewesen. LEIBNIZ übernahm von ihm den Begriff der Monade. Titel: *Jordano Bruno*. 2 Bde. Paris 1846- 1847.

[4] Der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates.

[5] Zu SPIEGEL vgl. 309 Anm. 6, vgl. a. dessen Schreiben vom 24.VII.1850 in Bd. 25, Bl. 230.

[6] Abgedruckt in Abh. d. I. Klasse der Akademie. Vgl. 309 Anm. 7.

[7] Johann Georg KRABINGER, *Über die Unächtheit des Briefwechsels des Basileios des Großen und des Libanios*. GA 31 (1850) 369 – 375, 377 – 390. BASILIUS um 330 – 379; LIBANIOS 314 – um 393.

347

Vortrag Dr. Fr. Carraras über *Nachgrabungen* auf dem Boden des alten *Salona*

BAW Bd. 25, Bl. 232 – 233 *München, 19.X.1850.*

Schmellers Protokoll der außerordentlichen Sitzung der I. Klasse vom 19.X.1850.

Gegenwärtig die T.T. Herren:

Dr. Francesco Carrara[1] aus Spalato, eingeladene Gäste: Carl v. Estorff[2] aus Hannover, von Stichaner[3] v. d. 3t. Klasse, Föringer [4] v. d. 3t Klasse, v. Thiersch, [5] Streber, Müller, Spengel, Haneberg, v. Hefner, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

Es galt willkommene wissenschaftliche Mittheilungen werther Gäste, deren Aufenthalt hieselbst nicht wohl ein längerer seyn könnte, eingegenzunehmen. Dieß der Grund des heute noch vor Ende der gesetzlichen Ferien erfolgten Zusammentritts von Mitgliedern dieser sowohl als der historischen Klasse.

1) Herr Dr. Franz *Carrara,* [6] Director des antiquarischen Museums zu Spalato in Dalmatien, Herausgeber dieses sein Geburtsland betreffender Schriften erfreute, unter Vorlegung vieler einschlägiger Plane [!] und Abbildungen, die Versammelten durch einen (in deutscher Sprache gehaltenen) anziehenden Vortrag über den bisherigen Verlauf und Erfolg der *Nachgrabungen* auf dem Boden des alten *Salona*, die auf Anordnung u. mit Unterstützung der k.k. Regierung seit dem J. 1846 unter seiner Leitung im Gange sind.

Salona, die in der römischen Geschichte oft genannte Hauptstadt der Dalmaten, welche in späterer Zeit noch der Caesar Diocletian gewählt hatte, um in ihrer Nähe für den Rest seiner Tage sich einen Wohnsitz (auf und aus dessen Trümmern das heutige Spalato erwachsen ist) einzurichten, war seit ihrer Zerstörung durch die Avaren im J. 639 allmählich, und zwar durch Barbarei auch neuerer Zeit dergestalt vom Erdboden verschwunden, daß bis vor kurzem nur noch die Einfriedungsmauern der Weingärten, die heute ihre Stelle einnehmen und Haufen von Schutt und Steintrümmern als Überbleibsel derselben in Betracht gekommen sind.

Fast nur nach solchen überirdischen Resten waren bisher auf den frühern Umfang der Stadt Schlüsse gezogen und Plane entworfen worden. Es wurde endlich beschlossen mehr in den Boden selbst einzudringen und vor allem die Ringmauern wieder bloß zu legen.

Diese zeigten sich denn bedeutend verschieden von den früher vermutheten, ja sie ergaben die Gewißheit, daß die Befestigungskunst der Alten sich nicht auf bloße Vertheidigungsthürme beschränkte, sondern auch schon mit Werken bekannt war, die, unter dem Namen *Bastionen*, eine, bisher für erst später erfunden gehaltene, Hauptsache der neuern Kunst ausmachten.

Ferner wurden auf diese Weise aufgedeckt, vier Stadtthore, – der unterirdische Theil des Amphitheaters, – ein Theil namentlich die Cavea des Theaters, – eine altchristliche Kirche mit ihren eigenthümlichen Eintheilungen, Begräbnisplätze mit Sarkophagen und Gedenksteinen, reich an römischen, mitunter auch griechischen Inschriften, von zwei Todtencellen die eine noch völlig verschlossen, – ein bürgerliches Gebäude, – vier Mosaikböden aus Marmor mit Resten eines solchen aus vergoldetem Glas, – Theile eines Aquäducts, – endlich eine cyclophische Mauer aus vorrömischer Zeit.

Außer vielen vereinzelten Architekturtrümmern fanden sich an Bildhauerwerken ein kleiner für einen Apoll gehaltener Torso, verschiedene Köpfe und andere Körpertheile, – eine große Menge Münzen, drei Gemmen und allerlei kleinere Arbeiten aus Gold, Silber, Kupfer, Blei, Terracotta, Elfenbein und Glas.

Was von derlei Fünden geeignet war, ist nun unter den Schätzen des bereits seit längerer Zeit bestehenden antiquarischen Museums in Spalato aufbewahrt.

Dem unermüdlichen Gräber waren bisher jährliche 800 Gulden zur Verfügung gestellt, eine Summe, von der man wohl annehmen darf, daß sie die umsichtigste Verwendung mehr als räthlich

machen mußte, wenn man erwägt, daß der nun mit Reben, Ölbäumen u. drgl. prangende Boden der alten Römerstadt verschiedenen Besitzern angehört, denen nicht zugemuthet werden kann, das Eigenthum, aus dem sie ihren Unterhalt ziehen, ohne gehörige Entschädigung solchen Unterwühlungen preisgeben.

Wären erst der ganze Feldbezirk und wenigstens Theile des jetzigen Dorfes Salona Eigenthum des Staates selbst, dann könnte getrost darauf ausgegangen werden, auch den Zug der einzelnen Gassen und Reste von gewiß noch manchen andern merkwürdigen Gebäuden und seinem Inhalt offen zu legen.

2) Nach diesen Mittheilungen des gelehrten Dalmaten, für welche der Vorsitzende Hr. HR. v. Thiersch den gebührenden Dank der Versammlung aussprach, hielt ein zweiter verehrter Gast, Ritter des k. pr. Johanniterordens und Kammerherr Carl von *Estorff* aus Hannover einen kurzen Vortrag über ähnliche, freilich einem ganz andern Boden entnommene Reste der Vorzeit, nemlich über *"Heidnische Alterthümer* der Gegend von *Uelzen* im ehemaligen Bardengau, KR Hannover", wobei deselben im J. 1846 unter obigem Titel erschienenes mit 16 Tafeln Abbildungen und einer illuminirten archäologischen Karte ausgestattetes Werk der Versammlung vorgelegt wurde.

München d(en) 19. October 1850 J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] Zu dem italienischen Archäologen Francesco CARRARA (1812 – 1854), vgl. DBI 20 (1977), 670 f. m. Lit.

[2] Carl Georg Otto von ESTORFF (Barnstedt/ Hann. 1811 – 1877 Bern), Archäologe, 1857 korr. Mitglied der Akademie.

[3] Zu dem Tirschenreuther Franz Joseph Wigand von STICHANER (1769 – 1856), bayerischer Staatsmann, Regierungspräsident, Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1807, und ord. Mitglied 1838, s. Fr. THIERSCH, *Rede über das Verhältnis von der Wissenschaft zur Wahrheit und Nachrichten über das Leben und Wirken zweier verstorbener Mitglieder, des Herrn Grafen von Luxburg und des Herrn Staatsrathes von Stichaner* GA 44 (1857) 9 – 29, ADB LIV (1908) 505 – 513, BOSL 755, Abb. GG III 67, MENGES 285 ff. R. J. BRUNNER, *Josef von Stichaner*, in: *Tirschenreuth 600 Jahre Stadt*. Tirschenreuth 1964, 81 – 83.

[4] Der Custos der Hof- und Staatsbibliothek Heinrich Konrad FÖRINGER (1802 – 1880), s. *Das Bayerland* Jg. 1932, 400: HUFNAGEL 357, F. W. v. GIESEBRECHT gehörte zu Schmellers engerem Bekanntenkreis und wurde sein Nachfolger und Biograph, SB ph. ph. h. Kl. 1880, 156- 159. 1846 ao. Mitglied, seit 1852 o. Mitglied der Akademie.

[5] u. Folgende vgl. 318.

[6] CARRARA (als Gast), *Bericht über den bisherigen Verlauf und Erfolg der Nachgrabungen auf dem Boden des alten Salona*. GA 31 (1850) 713 – 716.

348

Vortrag von Ringseis über den Physiologen Walther

BAW Bd. 12, Bl. 128 *München, 2.XI.1850.*

Auszug aus Thierschs Protokoll (Protokollführer Neumeyer) der allgem. Sitzung vom 2.XI.1850.

§ 12.
Öffentliche Sitzung.

In der öffentlichen Sitzung, welche, wie im vergangenen Jahre als eine Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr Majestät gehalten wird, wird Herr Professor Haneberg einen Vortrag über die Erziehungsanstalten der Muhamedaner und Herr Ober-Medicinalrath Dr Ringseis[2] eine Gedächtnisrede über den verstorbenen geheimen Rath von Walther [3] halten.

Die Redner werden ersucht nach § 15 der Geschäftsordnung[4] ihre Vorträge so bald als thunlich in die Kanzlei zur weitern Behandlung durch den Vorstand und die Classensecretäre abzugeben.

[1] Zu HANEBERG vgl. 311 Anm. 4

[2] Zu RINGSEIS vgl. 133 Anm. 2

[3] Der Chirurg, Physiologe und Geheimrat Philipp Franz v. WALTHER (1781 – 1849) war Leibarzt Ludwigs I., Universitätsprofessor in München, vgl. dazu 211 Anm. 8.

[4] Paragraph 15 lautet: *"Die Protokolle der Classen-Sitzungen, welche der Secretär zu führen hat, wie der allgemeinen Sitzungen, bey welchen der Actuar der Akademie das Protokoll führt, circuliren wie bisher, erstere bey den Mitgliedern der Classe, und werden auch den Mitgliedern mitgetheilt, welche der Sitzung nicht beygewohnt haben, wenn die Vorschrift (§ 12) beobachtet worden, oder der dort angenommene Fall bey ihnen stattfindet; letztere bei allen, die der Sitzung beygewohnt haben."* Geschäftsordnung S. 8.

349

Vortrag Schmellers über das Fragment einer ahd. Psalmenübersetzung vor Notker

BAW Bd. 25, Bl. 234 – 235 *München, 9.XI.1850.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 9.XI.1850.

"9. Nov. Klassensitzung, zu welcher ich Steichele's[1] Fragment einer Psalmenverdeutschung vor Notker vorlegte und besprach." [2]

Gegenwärtig die T.T. Herren:[3]

Streber, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, v. Hefner, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

Abwesend wegen Berufung zu einer gleichzeitigen Sitzung des Obersten Kirchen- & Schulrathes die T.T. Herren: v. Thiersch, Spengel, Haneberg, Halm.

Aus sonstiger Veranlassung die T.T. Herren: Wismayr, v. Klenze, Windischmann.

1) Es wurde der Klasse zur Genehmigung vorgelegt eine vom Vorstand verfaßte Vorstellung an S. Majestät König Otto v. Griechenland, in welcher dem in der allgemeinen Sitzung vom 2. d.[4] angeregten Wunsche, daß auch in jenem Königreiche die dort bereits vielseitig wirkenden literären Kräfte in eine Art Akademie möchten vereinigt werden, Worte gegeben sind.

2) In Betreff eines ebenfalls in jener allgemeinen Sitzung berührten Wunsches der Redaction des Feuilletons des Pariser Journals La Patrie, für seine Revue des sociétés savantes de France & de l'Etranger über die Arbeiten auch unserer Akademie Berichte zu erhalten, wurde bemerkt, daß darauf von Seite der Akademie als solcher wol nur in der Weise könne eingegangen werden, daß jener Redaction das, was in unserm Lande selbst über solche Verhandlungen im Drucke veröffentlicht wird (Bulletins der Sitzungen, Reden, Denkschriften) mitgetheilt werde.

Wenn aber förmliche ausschließlich für jene Revue bestimmte Ausarbeitungen verlangt seyn sollten, so würde es darauf ankommen, ob sich einzelne Mitglieder der verschiedenen Klassen überhaupt und unter welchen Bedingungen dazu verstehen möchten.

3) Vorgelegt wurde der Entwurf zu einem Antwortschreiben an H. Dr. Eduard Brinckmeier [5] in Braunschweig, der die Akademie unter Vorlage der ersten Lieferung eines "Glossarium diplomaticum" zur Subscription auf dieses Werk einladen.

4) Zu Vorträgen in den Klassensitzungen in den fernern Monaten des Jahreszeitraums haben sich erbötig erklärt:

Für	December	Halm
	Januar	Spengel
	Februar	Thomas
	März	Müller
	April	Prantl
	Mai	v. Hefner

Juny	v. Lasaulx
July	Streber
August	Krabinger

Vorbehalten sind die Erklärungen einiger der heute nicht Anwesenden: v. Thiersch, v. Klenze, Windischmann, Haneberg.

5) Der Unterzeichnete legte der Klasse ein von Hrn. Domcapitular Anton Steichele in Augsburg ihm zugesandtes, früher zum Deckel eines (1587) gedruckten Buches der SeminarBibliothek zu Dillingen verwendetes Pergament mit Fragmenten einer Verdeutschung der Psalmen vor, welche, wie Schrift- und Sprachformen darthun, bereits im IX. Jahrhundert geschrieben und wenigstens um hundert Jahre älter ist als die bisher für die älteste gehaltene des Benedictiners zu St. Gallen Notker Labeo.

Dieses Pergament aus anderthalb Großquartblättern eines weiland zierlichen Buches bestehend, enthält Theile der Verse 6-13 des CVII. und die Verse 1-5 des CVIII. Psalmes, dann die Verse 12-18 des CXIII. und 1-8 des CXIV.[6]

Das Nähere über den für die Geschichte der deutschen Nationalliteratur nicht bedeutungslosen Fund gedenkt Hr. Domcapitular Steichele in seinen "Beiträgen zur Geschichte des Bistums Augsburg" abdrucken zu lassen.[7]

München 9. November 1850

J. A. Schmeller
d. Z. Secretär der Klasse

[1] Zu dem Augsburger Prälaten Anton von STEICHELE (1816 – 1889), späterer Erzbischof von München- Freising (1878 – 1889), einem gelehrten Kirchenhistoriker seiner Diözese, vgl. LThK IX (1964) 1028 f. ADB XXXV (1893) 572 – 576, LBS III (1954) 406 ff. m. Lit., BOSL 749, SCHÄRL 294 f., *Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben* 16 (1889) VII ff. GATZ 732 ff. m. Bild, Schriftenverzeichnis und Lit; *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 32 (1979) 85 – 120.

[2] TB II 525.

[3] Vgl. dazu 318.

[4] S. Bd. 12, Bl. 121.

[5] Der Braunschweiger Johann Peter Ludwig Eduard BRINCKMEIER (1811 – 1897), ein gelehrter Schriftsteller, vgl. ADB XLVII (1903) 228 – 241, dessen verdienstliches Werk, das *Glossarium Diplomaticum* 1850 – 1864 in Gotha erschien.

[6] J. A. SCHMELLER, *Vorlage von Bruchstücken einer deutschen Übersetzung der Psalmen.* (Fortgesetzt am 15. März 1851). GA 32 (1851) 641 – 642 (ohne Abdruck). BSB Signatur: Cgm 5248/ 1.

[7] Das Ms. des Vortrages in Schm. XVI.7 der BSB. Gedruckt u. d. Titel: *Verdeutschung der Psalmen vor Notker.* Vortrag gehalten in der Sitzung der philologisch-philosophischen Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München am 9. Nov. 1850, von Dr. J. A. Schmeller, k. Universitätsprofessor und Bibliothekar in München. (Mit einem Facsimile.) In: STEICHELE, *Beiträge zur Geschichte des Bisthums Augsburg* 2 (1851) 135 – 142. Dieser Druck mit dem Faksimile liegt dem Sitzungsprotokoll Bl. 238 – 242 bei; vgl. Dok. 349a. Der Zweitdruck in STEICHELE, *Archiv für die Pastoral-Conferenzen ... Mit Beiträgen zur Geschichte des Bisthums Augsburg* 3 (1852) 135 – 142 entspricht dem ersten. Siehe zu beiden FÖRINGER Nr. 136, TB III 74, SCHUBERT Nr. 147. – *"6. August 1851. [...] An Jacob Grimm schreibe ich (die neue Ausgabe der Auskunft und die Psalmenverdeutschung vor Notker beilegend)."* TB II 536. Die Bemerkung bezieht sich auf: *Ueberreste einer vornotkerischen Verdeutschung der Psalmen, auf alten Pergament-Einbänden entdeckt im Jahr 1850.* Vorgelegt auf der Sitzung der philos.-philol. Klasse vom 15. März 1851. GA 32 (1851) Sp. 641. Davon SA, 2 Bll. Dieser liegt dem Sitzungsprotokoll Bl. 236 – 237 bei. Enthält das Dillinger und das Münchener Fragment ohne Faksimile, s. FÖRINGER Nr. 137, TB III 74, SCHUBERT Nr. 154. AUSSTELLUNG 136 (151 f.).Vgl. Altalemannische Psalmenübersetzung in: *Die Kleineren Althochdeutschen Sprachdenkmäler*, hsg. v. E. v. STEINMEYER, Berlin 1916, 293 - 300.

349 a

Verdeutschung der Psalmen vor Notker.

BAW Bd. 25, Bl. 238- 242. *München, 9.XI.1850.*

Vortrag gehalten in der Sitzung der philologisch- philosophischen Klasse am 9. XI. 1850.

Ms. Schm. XVI. 7 d. BSB. Auf dem 1. Blatt steht: "Erwähnt von Müllenhoff in der [...] Allg. Monatsschrift für Wissenschaft & Literatur 1851 S. 77-8"

Abgedruckt in Anton Steichele, Beiträge zur Geschichte des Bisthums Augsburg. 2(1851) 135- 142.

Verdeutschung der Psalmen
vor Notker

Herr Domcapitular *Anton Steichele* zu Augsburg, Herausgeber der "Beiträge zur Geschichte des Bisthums Augsburg", hat die Gefälligkeit gehabt, ein beschriebenes Pergament, mit welchem bis zum J. 1848 der Deckel eines Buches der Lyceums- Bibliothek zu Dillingen überzogen war, zu näherer Prüfung seines Inhalts mir zukommen zu lassen.

Es hat dieses Pergament ursprünglich zwei Blätter einer zierlichen Handschrift in groß 4° gebildet, deren erstes um vier bis sechs dazwischen geheftete vom anderen ablag, in neuerer Zeit aber unter der Buchbinderscheere durch einen Schnitt von oben nach unten um die eine seiner Hälften gekommen ist.

Außer dieser Beschädigung, *die einem Buchbinder natürlich verziehen sein muß*, ist auch durch Aufpinselung einer Bibliothekssignatur (D.a.12) eine Stelle unlesbar gemacht, ohne Zweifel von einem frühern Angestellten dieser damals den Jesuiten eigenen Bibliothek, für welchen die mit schönem Menig geschriebenen, noch dazu nicht ebenfalls lateinischen Zeilen, die über den einzelnen schwarzen (lateinischen) stehen, gar nichts Auffallendes, geschweige denn Anziehendes müssen gehabt haben.

Abgesehen von diesen Mängeln sind, ungeachtet des Abnützens der äußern Seiten durch den langjährigen Handgebrauch, beinahe alle Stellen der Schrift noch hinlänglich lesbar geblieben.

Es ergibt sich, daß das erste seiner einen Hälfte beraubte Blatt die Verse 6- 13 des CVII. und die Verse 1- 5 des CVIII. Psalmes, das andere noch ganze und nur durch jene Anpinselung verunstaltete aber die Verse 12- 18 des CXIII. und die Verse 1- 8 des CXIV. Psalmes der lateinischen Version mit in rother Farbe Zeile für Zeile überschriebener Verdeutschung enthalten hatte, wovon dermalen noch übrig ist, was folgt:

Erste Seite.
Ps. CVII

kahaltana tua cesuun dina
6. *Saluum fac dextera tua et exaudi me,*
cot sprehhanter ist in uuihemo sinemo
7. *Deus locutus est in sancto suo*
froon inti ceteilo euuilendi
Exultabo et diuidam sicimam et convallem
selidono mizzu
tabernaculorum dimetiar
miner ist galaad inti miner ist man
8. *Meus est galaad et meus est manasses et Ephraim*
antfanc des ho
susceptio capitis mei

iudas chuninc miner moab uueref de
8.9 *Juda rex meus, moab lebes spei meae.*
in idumea kidennu kascuoi
In Idumeam extendam calciamentum meum,
mir helidiota friunt uuo
michi alienigenae amici facti sunt.
uuer kileittit mih in buruc
10. *Quis deducet me in civitatem munilam, quis*
kileittit mih uncin in idumea
deducet me usque in Idumeam ?
inu ni du got du fartribi unsih
Nonne tu deus qui reppulisti nos, et non exibis deus
in creftin unseren
in virtutibus nostris

Zweite Seite.

arabeiti
12. *Da nobis auxilium de tribulatione*
des mannes
quia vana salus hominis
craft inter [?] selbo ceniuuihti
13. *In deo faciemus virtutem et ipse ad nihilum*
fianta unsera
deducet inimicos nostros

Ps. CVIII. PSALMUS DAVID CVIII

naz ni suuiges danta mund des suntigen
1. *Deus laudem meam ne tacueris, quia os peccatoris*
mih intlohhan ist
et dolosi super me apertum est.
wider mih zunga seriu
2. *Locuti sunt adversum me lingua dolosa*
iantsceffi umbiseliton mih
3. *Et sermonibus odii circumdederunt me,*
mih arauuingu
et expugnaverunt me gratis.
otin pisprahhun mih
4. *Pro eo quod me diligerent detrahebant mihi, ego autem orabam.*
mih ubili pi guoton
5. *Et posuerunt adversum me mala pro bonis.*

Dritte Seite.

Ps. CXIII

uuihta hiuuiski israhelo uuihta hiuuiski arones
12. *Benedixit domui Israhel, benedixit domui Aaron.*

uuihta alle dia furihtant truhtinan luzcile
13. *Benedixit omnibus qui timent dominum, pusillis*
mit meren
cum maioribus.
zuo auhhe truhtin uber hiuuuih uber hiuuuih inti *vber*
14. *Adiciat dominus super vos, super vos et super*
barn iuuueriu
filios vestros.
kiuuihtia ier truhtine der teta himil inti erda
15. *Benedicti vos domino qui fecit caelum et terram.*
himil himilo truhtine erda auur kap barn manno
16. *Caelum caeli domino, terram autem dedit filiis hominum*
nales tote lobont dih truhtin noh alle
17. *Non mortui laudabunt te domine neque omnes*
d*ia* nidarstigant in hella
qui descendunt in infernum.
uzzan uue*r* der lebemes uuolaquedemes truhtine fona nu
18. *Sed nos qui vivimus benedicimus domino, ex hoc nunc*
uncin in uuerolt
usque in saeculum.

Ps. CXIV. *PSALM*US DAUID CXIIII

pidiu kehorta truhtin stimma des kebetes mines
1. *Dilexi quoniam exaudiet dominus vocem orationis meae,*
danta kineicta ora sinaz mir inti in tagon minen
2. *Quia inclinavit aurem suam mihi et in diebus meis*

Vierte Seite.

kinemmu dih
invocabo te
umbiseliton mih seher des todes zaala
3. *Circum dederunt me dolores mortis, pericula*
dera hella funtun mih
inferni invenerunt me.
arabeit inti seher fand inti namon truhtines
3.4. *Tribulationem et dolorem inveni et nomen domini*
kanamta
invocavi.
uuolago truhtin erlosi sela mina kenadiger truhtin
4.5. *O domine libera animam meam, misericors dominus*
inti rehter
et iustus,
inti got unser kenadit
et deus noster miseretur.

kehaltanti luzcila truhtin kedeomvoter
6. *Custodiens parvulos dominus, humiliatus sum,*
inti arlosta mih
et liberavit me.
uuerbi sela mina in resti dina
7. *Convertere anima mea in requiem tuam,*
danta truhtin uuolatteta dir
quia dominus benefecit tibi.
danta erlosta sela mina fona tode ougun miniu
8. *Quia eripuit animam meam de morte, oculos meos*
fona zaharim fuozze mine fona slippe
a lacrim pedes meos a lapsu.

Sowohl die schöne carolingische Schrift als noch mehr die Sprachformen der deutschen Uebersetzung zeugen dafür, daß das Buch, von welchem dieses kümmerliche Bruchstück übrig ist, im neunten Jahrhundert, also vor jetzt tausend Jahren müsse geschrieben seyn. Und daß es eben ein *ganzes*, sämmtliche Psalmen, wo nicht gar noch andere Theile der Bibel mit *solcher zwischenzeiliger Verdeutschung*enthaltendes Buch gewesen, wird durch die eine noch ganz lesbare der Ueberschriften in rothen Initialen: PSALMUS DAVID CXIIII wahrscheinlich genug.

Bisher war des Benedictiners zu St. Gallen Notker Labeo seu theutonicus (gestorben im J. 1022) theils wörtliche theils umschreibende Verdeutschung *) als das älteste, was in unserer Sprache für die Psalmen geschehen ist, betrachtet worden.

Durch dieses Pergament nun wird außer Zweifel gesetzt, daß man schon lange vor Notker einem solchen frühe gefühlten Bedürfnisse habe abzuhelfen gesucht. Wahrscheinlich war der St. Galler nicht ohne Kunde was vor ihm geleistet worden, und sein Verdienst würde demnach weniger in der wörtlichen Uebertragung als in seiner für damals gelehrten und lehrreichen Umschreibung liegen, die wohl geeignet war, seine Arbeit der Kaiserin Gisela so besonders werth zu machen. Auch die Angelsachsen erhielten um jene Zeit eine und zwar zum Theil metrische Paraphrase der Psalmen**).

Was nun diese spärlichen Reste jener frühen Verdeutschung betrifft, so möchte man aus einigen Eigenheiten den Schluß ziehen, wo nicht der Verfasser selbst, doch der Schreiber sey kein geborner Deutscher gewesen, da er ein paarmal das der romanischen Zunge als Laut ungeläufige h ganz am unrechten Orte anbringt oder aber wegläßt. Seher 113^{2}. helidiota 107^{9}. hiuuuih 113^{14} , ella 114^{2} wo das h nachcorrigirt ist. Die für gewisse oft vorkommende besonders kirchliche Ausdrücke auch in deutschen Texten gestattete Abkürzung, wie hier trhnes, trhne (truhtines, -e, entsprechend den lat. dni, dno) scheint zu zeigen, daß man auch damals schon gar manches der Art in der Sprache des Volkes habe zu schreiben gehabt.

Hie und da entspricht das deutsche Wort nicht völlig dem darunter stehenden lateinischen, wie himilo (freilich ist das o nicht sicher) dem *caeli* 113^{16}, kehorta dem *exaudiet* 114^{1}. Am auffallendsten aber ist gleich anfangs kahaltana tua zesuun dina über *salvum fac dextera tua,* als ob dieses besage salvam fac dexteram tuam. Hat hier bloße Unachtsamkeit gewirkt, oder hätte dem Uebersetzer ein anderer Text vorgelegen ? Jedenfalls ist diese Stelle etwas unklar und das me, das man, obschon es am Ende des Verses hinter *exaudi* kommt, doch auch schon hier erwarten dürfte, fehlt nicht bloß in der hier gegebenen sondern auch in einigen andern Versionen, während nicht minder alte es ausdrücklich setzen. Augustinus übergeht diese Stelle. Notker gibt: duo mih an dien minen gehaltenen mit dinero zesewun, und paraphrasirt: ih bin din *dextera* (zesewa) mit mir gehalt sie. Ein alter Ausleger sagt nach neutestamentlicher Auffassung: deprecatur filius patrem ut sui causa qui est dextera patris genus salvum

faciat humanum. Doch das sey dem Exegeten anheimgestellt. Ich meinestheils möchte nur den Vorwurf bloßes Mißverstehens von unserm Verdeutscher abwenden. Dem Schreiber allein aber wird zur Last fallen das unerhörte uueref, das über *lebes* 107 [8] zwar nicht mit noch ganz sicherm f zu lesen ist. Es muß ohne Zweifel uuer heißen, wenn sich der Uebersetzer nicht etwa statt Kessel ein *gedrehtes* Gefäß überhaupt gedacht haben sollte. Gewißlich nicht als ähnlicher Verstoß, aber schwer zu erklären ist das über dem wol als Eigenname eines Ortes zu nehmenden *Sicima* 7 [7] angebrachte euuilendi. "*Sicima* interpretatur humeri" sagt der erwähnte alte Ausleger. Notker paraphrasirt demgemäß diesen Vers: nu sprichet sancta ecclesia: Got kehiez daz an sînemo sune des ich froh bin unde bediû teilo ih mine humeros (ahsela) in misselichen donis (gebon) spiritus sancti ad portanda onera ejus.

Euuilendi ist zusammengesetzt wie eli- lendi (terra aliena, exilium, Elend). Weder zu êwa (aevum, aeternitas) noch zu êwa (lex) kann der erste Bestandteil sey es der Form, sey es dem Sinne nach, wohl gebracht werden; es bleibt also nichts übrig als awi, ewi (ovis). Nun weiset Augustinus zum Psalm LIX neben jener von Notker benutzten Deutung auch auf Sichem als den Ort wohin (Genesis 35 [4]) Jacob seine Schafe und herden gebracht. Sollte unser Uebersetzer diesen andern Wink des Kirchenvaters benutzt haben, den fremden Namen zu verdeutschen ?

Die sonstigen Wörter und Formen, die in dieser Textpartikel vorkommen, entsprechen bereits bekannten, werden indessen als neue Belege zu dem was wir vom ältesten Hochdeutsch wissen, dem Forscher in diesem Fache immer willkommen seyn.

Unter andern bemerkenswerth scheint 113 [15] die Form ier (d.h. jer) statt des gewöhnlichen ir (vos). Jene liegt in der That dem gothischen jus näher, und entspricht im übrigen dem im 18. Vers vorkommenden wer (statt wir nos). Das r sowohl von ier als von wer ist verwischt, aber wol nicht zu bezweifeln.

Was aber diesem Funde auch für die Geschichte der deutschen Nationalliteratur Bedeutung verleiht, ist die Gewißheit, die er bringt, daß es wohl schon hundert Jahre vor Notker eine Uebersetzung der Psalmen in unsere Sprache gegeben habe. Darum liegt nahe zu fragen, wo oder doch in welchem Lande das Ganze, auf welches dieß Bruchstück zurückweist, einst möge vorgelegen haben, eine Frage zu deren Lösung die Umsicht des verehrten Finders alle wenigstens noch übrigen Anhaltspunkte festgestellt hat.

Das Buch, von dessen Deckel derselbe dieses Pergament abgelöst, führt den Titel: Histori vom Leben und Sterben deß h. Einsidels und Martyrers S. Meinradts, getruckt zu Fryburg in der Eidgnoschafft 1587.[1] 12°. Die innern Seiten des Deckels waren ausgeklebt mit einem fliegenden Blatte, welches den von Julius II unterm 2. Januar 1512 der Klosterkirche zu Einsiedeln verliehenen ins Deutsche übersetzten Ablaßbrief***) enthält und ohne Zweifel in demselben oder doch nächstfolgenden Jahre gedruckt ist.

Beide Umstände weisen zunächst nach der Schweiz****), ohne daß sie freilich gerade auf einen Freiburger oder Einsiedler Buchbinder sonderlich mehr als auf den irgend eines andern Ortes zu rathen berechtigten. Das Buch selbst aber befindet sich sicher schon seit 1601 in Dillingen, wohin es der Pfarrer zu Wessingen (vormals zum bischöflich Augsburgischen Landkapitel Wallerstein gehörig), Friedr. Lindlmayer, an die Jesuiten geschenkt hatte.

[1] Heutige Signatur X 759 der Studienbibliothek Dillingen/Donau.

*) Herausgegeben von Schilter in dessen thesaurus und neuerlich im zweiten Bande von Hattemer's "Denkmalen des Mittelalters", St. Gallen 1846.

**) Herausgegeben von B. Thorpe unter dem Titel: Libri psalmorum versio antiqua latina cum paraphrasi anglo- saxonica, Oxoniae 1835. groß 8°.

***) S. P. Gallus Morell Regg. der Archive der schweizerischen Eidgenossenschaft. Chur 1848. I. S. 89.

****) Sollten diese Blätter zu einer der seit 1529 aus der St. Galler Bibliothek, wahrscheinlich bei Gelegenheit der Plünderung derselben während der damaligen Kriegsstürme, verschwundenen Hss. gehört haben, unter welchen alte Cataloge auch zwei Psalmenübersetzungen nachweisen?

350

Schmellers Vortrag über die Psalmenfragmente

BAW Bd. 12, Bl. 116 *undatiert (XI./XII.1850).*

Auszug aus einer Liste der seit der letzten allgemeinen Sitzung in den Klassen der Akademie gehaltenen Vorträge, undatiert (XI./XII.1850).

Verzeichnis der seit der letzten allgemeinen Sitzung der Akademie gehaltenen Vorträge.
I Classe

Herr Bibliothekar Schmeller legte *2 Pergamentblätter* vor, die einer der Practicanten der k. Hof- und Staatsbibliothek ./. Herr Helldobler ./. zum Einband eines gedruckten Buches aus dem XVII Jahrhundert verwendet gefunden,und die ohne allen Zweifel zu derselben vornothkerischen *Verdeutschung der Psalmen* gehört haben, von welchen zwei andere durch Hr. Domcapitular Steichele zu Dillingen gefunden in der Sitzung vom 9ten Novb. v. J.[1] vorgezeigt und besprochen worden sind. – Die neugefundenen enthalten die Cantica graduum CXXIII. CXXIV. CXXVIII – CXXX.[2]

[1] Vgl. 349.
[2] Vgl. w. u. 367 (15.III.1851).

351

Ringseis' Denkrede auf Walther betreffend

BAW PF Anlage, Bl. 1 *München, 20.XI.1850.*

Schreiben des Mediziners Ringseis an den Akademievorstand vom 20.XI.1850. Mit Beilage des Ms. seines geplanten Vortrages über Walther in der Festsitzung der Akademie am 27. d. M.

Hohes Präsidium.
Meine Denkrede gehorsamst übergebend erlaube ich mir zu bemerken, wie folgt: obwohl ich, wie die unbeschrieben (sic) Stellen zeigen, ohngefähr 7 Seiten im Lesen weglasse und Vieles in die Zusätze und Bemerkungen verweise, bleibt doch noch soviel, daß ich um nicht dem wesentlichen Zusammenhang zu schaden, nichts weiter wegzulassen im Stande bin, und selbst zu raschem Vortrag eine Stunde (ich lese ja das erstemal) nothwendig habe.[1]

Mit Ehrfurcht J.v. Ringseis.

M 20/11 50

[1] Der Inhalt des PF (wie P Ringseis und P Lasaulx) im Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften nicht mehr vorhanden.

352

Ringseis' Rede zur Beurteilung an die Klassensekretäre

BAW PF Anlage, Bl. 1 *München, 21.XI.1850.*

Schreiben des Akademievorstandes an die drei Klassensekretäre vom 21.XI.1850. Der Text erscheint als Mischung von zusammenfassender Inhaltsangabe und ursprünglichem Wortlaut. Der Schreiber (Thiersch) bemängelt als erster bestimmte

Passagen des Textes "24. Nov. 1850 (Sonntag). Ringseis hat's übernommen, in der nächsten Festsitzung der Academie (27. d.) eine Denkrede auf Walther zu halten. Sie hatte zur vorläufigen Durchsicht bei den Klassensecretären zu circuliren." TB II 525 f.

Obiges Schreiben mit der Rede[1] erliess der Präsident an die *Classensekretäre* zur "Durchsicht und Beurtheilung: er ist dabei der Meinung, der Verfasser sei zu weiteren Beschränkungen der allgemeinen Betrachtungen um so mehr einzuladen, da diese größten Theils mit dem Hauptgegenstand, dem Encomium des Verstorbenen in keinem näheren Zusammenhang stehen und auch andern Anständen unterliegen. Fr. Thiersch.

21/11 50.

[1] Vgl. 351.

353

Urteil Schmellers als Sekretär der I. Klasse über Ringseis' Vortrag vom 22.XI.1850

BAW PF Anlage, Bl. 1 – 2. *München, 22.XI.1850.*

"24. Nov. 1850. (Sonntag)[...] Ich habe ins Circular geschrieben: Wie irgend Einer achte ich die Person und die Überzeugungen des verehrten Redners; aber als Klassensecretär vorschriftsmäßig zur Meinungsäußerung aufgefordert darf ich nicht unbemerkt lassen, daß mir der Aufsatz bis auf die letzten 5 Blätter eher für eine andre Kanzel als für die einer Academie der Wissenschaften passend vorgekommen ist. – Eine Art Missionspredigt gegen die neuere Philosophie. – Die beiden andern Secretäre Martius[1] und Buchner [2] scheinen ähnliche Bedenken geäußert zu haben. Und so hat uns sammt dem Verfasser der Vorstand Thiersch auf heute 4 Uhr zu einer Besprechung geladen. Ich habe auf dem Wege zur selben bei Martius zu Mittag gehalten[...] Die Besprechung mit dem in seinen Ansichten so starren als heftigen Geheimen Rath wäre wol eben so gut unterblieben. Doch dixi et salvavi animam meam. Niemand wird die Akademie für die Äußerungen, die in ihrer Gegenwart eines ihrer Mitglieder vorbringt, verantwortlich machen, und als Feindin aller freien Forschung verschreien wollen." [3]

Wie irgend einer achte ich die Person und die Überzeugung des verehrten Redners, aber als Classensecretär vorschriftsmäßig zur Meinungsäußerung aufgefordert [4] darf es nicht unbemerkt bleiben, daß mir der Aufsatz bis auf die letzten 5 Blätter eher für eine andere Kanzel als für die einer Akademie der W. vorgekommen ist. Schmeller.

22/11. 50.

[1] Zu MARTIUS vgl. Einl. Anm. 36.
[2] Zu dem Geistlichen Rat und Geschichtsprofessor Joseph Andreas BUCHNER (1776 – 1854) vgl. 321 a Anm. 3.
[3] TB II 525 f.
[4] Vgl. 352.

354

Das Urteil von Martius[1] als Sekretär der II. (naturwiss.) Klasse über Ringseis' Vortrag vom 22.XI.1850

BAW PF Anlage, Bl. 2 *München, 22.XI.1850.*

Unterzeichneter glaubt ebenfalls, daß hie u. da eine Beschränkung der philosphischen und politischen Gedanken am Platz sein dürfte, wenn die Abhandlung zum *Andenken an Walther* [2] gelesen werden soll.[3] Martius.

22/11 50.

[1] Vgl. Einl. Anm. 36.
[2] Vgl. 351.
[3] Vgl. 352.

355

Das Urteil Buchners als Sekretär der III. (historischen) Klasse über Ringseis' Vortrag vom 22.XI.1850

BAW PF Anlage, Bl. 2 – 3 *München, 22.XI.1850.*

Da vorliegende Rede nichts enthält, was den guten Sitten, der christlichen Religion und dem bayrischen Staat gefährlich wäre, so habe ich gegen Bekanntgebung durch Ablesung oder Druck keine Einwendungen zu machen. Etwaige Einwendungen aber gegen seine literarischen u. Weltansichten wird der gelehrte Vfsser, ein ausgezeichnetes Mitglied unserer Akademie, selbst zu begegnen wissen, sie liegen außer dem Bereiche meiner Macht.

$\frac{22}{11}$ 50[1]

A. Buchner[2]

[1] Angefügt drei für mich unlesbare Worte.
[2] S. 321 a Anm. 3.

356

Wissenschaftliche Mitteilungen

BAW Bd. 25, Bl. 243 *München, 7.XII.1850.*

Sitzungsprotokoll Schmellers vom 7.XII.1850.

Anwesend die TT. Herren:[1] v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Halm, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

Hr. Prof. Dr. Haneberg als unpäßlich entschuldigt.

a) Von Hrn. HR. *v. Thiersch* wurden einige für's k. Antiquarium gewonnene Kunstgegenstände vorgelegt[2], namentlich drei Gypsabgüsse von Terracotta's des britischen Museums, welche in Gräbern auf Milos gefunden sind, und deren eine den Kampf des Bellewop an mit der Megära, die andre den Perseus als Besieger der Medusa, die dritte des Alcäus mit Sapho vorstellt, – sodann, als Muster älterer deutscher Sculptur in Holz, eine wahrscheinlich von Veit Stoß in Nürnberg geschnittene Grablegung.

b) *Derselbe* theilte mit das Ergebniß seiner Untersuchung über die nach verschiedenen Stellen ihres Vorkommens verschiedenen, unter den Kritikern, nach controversen Bedeutungen der aus χεὶρ und νίπτω gebildeten Composita χἐρνιψ, χἐρνιβον, χἐρνιβαχ u. &c.

(Er hat die Absicht insofern es der Classe genehm ist, sie als Abh. de prosopia nominum, quae e χἐιρ et νίπτω componuntur in den Denkschriften druck(en) zu lassen. Fr. Th.)[3]

c) Von Hrn. Rector *Halm*[4] wurden vorgelegt: Cornelii Taciti opera quae supersunt e recognitione Caroli Halmii.[5] Tomus prior Annales continens. Lipsiae 1850. kl. 8°.

Damit brachte Derselbe zugleich eine Reihe von Stellen des gedachten Werkes zur Sprache, die ihm der Emendation bedürftig geschienen[6], wobey nur die eine oder andre der vom Hrn. Herausgeber gewählten Verbesserungen von Seite der Classe beanstandet wurde.

d) Unter Vorlage einer Abbildung des in Mainz aufbewahrten "Schwertes des Tiberius", auf welchem in einem Kreise eine sitzende Figur, mit den Worten Felicitas Tiberii unter ihr, und eine andre vor ihr stehende dargestellt sind, richtete Hr. Prof. Spengel an die Archäologen der Klasse die Frage, welche der beiden Figuren als die des Tiberius und welche als die des Augustus zu nehmen sey.[7] Hr. HR. v. Thiersch entschied sich aus Gründen für die sitzende als die des letztern.

München 7. December 1850 J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] S. 318.

[2] Friedrich v. THIERSCH, *Vorlage einiger für das k. Antiquarium gewonnenen Kunstgegenstände.* GA 32 (1851) 30 (ohne Abdruck).

[3] ( ) Zusatz von THIERSCH.

[4] Zu HALM vgl. 335 Anm. 2.

[5] Karl v. HALM, Vorlage seines neuesten Werkes: *Cornelii Taciti [..] Caroli Halmii.* GA 32 (1851) 30 (ohne Abdruck).

[6] Karl. v. HALM, *Über mehrere in seiner Ausgabe des Tacitus verbesserte Stellen.* GA 32 (1851) 31 – 47, 49 – 55, 57 – 63.

[7] Leonhard v. SPENGEL, *Vorlage einer Abbildung des in Mainz aufbewahrten "Schwertes des Tiberius".* GA 32 (1851) 30 (ohne Abdruck).

356 a

"Johannes Bembus von Venedig, der Archäolog. Ein Beitrag zur Italienischen Gelehrtengeschichte des XVI. Jahrhunderts."

BSB Schm. XVI.6, 51 eBl. *undatiert (1850).*

Schmellers handschriftl. Bearbeitung (Entwurf) einer Hs. der ehemaligen Kurfürstl. Bibliothek, Mannheim, Cod. Pal. M 801, heute BSB, Clm 10801, mit literarischen Notizen und Registern.

Unklar ist, ob der Vortrag wirklich gehalten wurde. Es findet sich weder auf Schm's Manuskript in der BSB noch in den Sitzungsprotokollen der BAW noch in seinen Tagebüchern ein Hinweis, daß er diesen Vortrag gehalten habe.

Zum Inhalt der Hs. vgl. Th. MOMMSEN, *Autobiographie Giovanni Bembo's*, in: SB 1(1861) 581 – 609 sowie E. REMAK-HONNEF/ H. HAUKE, *Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München.* Wiesbaden 1991, 234.

357

Gutachten über Weyh's 7. Auflage zur deutschen Grammatik. Wissenschaftliche Mitteilungen an die Mitglieder

BAW Bd. 25, Bl. 244 – 245 *München, 4.I.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 4.I.1851.

Gegenwärtig die T.T. Herren:[1] v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, Krabinger, Halm, v. Hefner, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

1) Durch h. Ministerial-Erlaß vom 5. Decbr. v. J.[2] war die Academie resp. die Klasse zu gutachtlicher Äußerung aufgefordert über ein Gesuch des Hrn. Gymnasialprofessors *Weyh* zu Regensburg um Einführung einer von ihm verfaßten und bereits in 7.ter Auflage erscheinenden *deutschen Grammatik* in den Studienanstalten. Es wurden der Klasse die schriftlichen Gutachten der von ihr hiezu beauf-

tragten Mitglieder Hrn. Victor *Halm* u. Bibliothekar *Schmeller* vorgelegt. Dieselbe trat der Ansicht bei, besagte Grammatik sey, abgesehen von einigen kleinen Ungehörigkeiten, durch ihre Faßlichkeit und besonders weil sie sich durch eine methodisch geordnete Reihe von Mitteln zu praktischer Einübung empfiehlt, insoweit von Einführung eines derlei Handbuches in den deutschen *Volks- u. Gewerbschulen* die Rede, allerdings der Berücksichtigung würdig. Was aber ihre Einführung in den *Studien-Anstalten* betrifft, so entspreche diese Arbeit nicht den Anforderungen, die bei dem jetzigen Stand wissenschaftlicher Behandlung der deutschen Sprache an den höhern, mehr als blos praktischen Unterricht in derselben gestellt werden dürfen. Beilagen a.b.c.d.[3]

2) Über ein der Akademie vom h. Ministerium mit ähnlicher Aufforderung zugeschlossenes Gesuch des Hrn. Prof. Dr. *Spiegel*[4] in Erlangen um fernere Unterstützung zu seiner *Ausgabe des Zendavesta*, dessen Druck in der k.k. Hof- u. Staatsbuchdruckerei zu Wien bereits begonnen hat, wurde [da ein zweites in der Sache competentes Mitglied der Klasse Hr. Generalvicar Dr. Windischmann zur Zeit nicht in München anwesend] ein von Hrn. Prof. *Müller* verfaßtes Gutachten mitgetheilt. Darin wird hervorgehoben, daß sich die Akademie, was die Wichtigkeit des Unternehmens und die Würdigkeit des Herausgebers betrifft, schon früher hinlänglich ausgesprochen habe, und daß es nun darauf ankomme, ein in Folge eines bereits gewährten Hülfsbeitrages und in ausdrücklich gegebener Hoffnung auf fernere Unterstützung begonnenes Unternehmen nicht ins Stocken gerathen zu lassen.

Auch die Klasse erklärte sich für diese Ansicht. Und auf die Bemerkung des Hrn. Vorstandes, daß zur Zeit die Akademie aus ihren Mitteln eine solche Unterstützung nicht leisten könne, wurde die Zuversicht ausgesprochen, daß es der allerhöchsten Stelle nicht an andersweitigen Mitteln und Wegen gebrechen werde, einem gewissermaßen zur Ehrensache gewordenen Unternehmen seinen Fortgang zu sichern. Beilagen 2.a.b.c.[5]

3) Mitgetheilt wurde der Classe ein von dem genannten Gelehrten aus Erlangen an die Akademie eingesendeter Bericht über den Fortgang der fraglichen Ausgabe. Darin erwähnt derselbe auch die ihm, zum Behufe der Übersetzung jenes Denkmals, von Seite des Präsidenten der asiatischen Gesellschaft zu Bombey Murray-Mitchell[6] in Aussicht gestellten Übertragungen in Pehlewi- und guzerati-Sprache, so wie andere von dorther zu erwartende, unsere Kenntniß des Parsismus fördernde Arbeiten. Beilage 3.[7]

4) Herr Professor Dr. *Spengel* hielt Vortrag über die *Rhetorik des Aristoteles*.[8] [Ergebniß kritischer Vergleichung der Gestalt und Reihenfolge, in welcher die Theile dieses Werkes auf uns gekommen, mit der, auf welche aus des Philosophen eigener Darlegung als auf die ursprüngliche zu schließen ist.]

Die Klasse beschloß, diese Abhandlung in die Reihe ihrer Denkschriften aufzunehmen, welchen bereits die Hrn. HR. v. Thiersch in der Decembersitzung gehaltener Vortrag "De prosopia nominum, quae e χέιρ et νίπτω componuntur" und ähnliche philologische Erörterungen zugewiesen sind.

Münch(en) 4. Januar 1851

J. A. Schmeller
d.Z. Secretär d. Kl.

[1] S. 318.
[2] Nicht vorhanden.
[3] Nicht vorhanden.
[4] Vgl. 309 Anm. 6.
[5] Nicht vorhanden.
[6] Von mir nicht nachzuweisen.
[7] Nicht vorhanden.
[8] Abgedruckt in Abh. der I. Klasse der Akademie 6 (1850/52) 455 – 513.

358

Forderung des Ausschlusses Fallmerayers[1] aus der Akademie

BAW PF Anlage, Bl. 3 *München, 15.I.1851.*

Schreiben[2] Lasaulx's[3] an den Vorstand der Akademie vom 15.I.1851 mit Antrag auf Ausschluß. Den Anlaß dazu bildete Fallmerayers kurzer Bericht über die feierliche Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften in München am 27. November 1850. Blätter für literarische Unterhaltung Leipzig 1851, Nr. 1-3 (1.-3. Januar), mit der Kritik an Hanebergs[4] und Ringseis[5] Vortrag. "27. Nov. 1850. Ringseis schenkte nichts von seiner Missionspredigt." [6]

Zu dem ganzen Konflikt ausführlicher Seidler 134. Babinger II 52 f. mit vielen Einzelheiten zum geistigen und geistlichen Hintergrund und dessen Auswirkungen ad hoc.

Der nachstehende Text weicht in Einzelheiten von Babinger ab.

Antrag des Dr. v. Lasaulx betreffend die Ausschließung des Dr. Jacob Philipp Fallmerayer wegen sittlicher Unwürdigkeit.

Hohes Präsidium der k. Akademie d. W.

In Erwägung daß die k. A. d. W. zur gedeihlichen Lösung der wissensch. Aufgabe, die ihr gestellt ist, der sittlichen Grundlage nicht entbehren kann;

In Erwägung ferner, daß die k. A.d. W. wenn sie von andern geachtet sein will, nicht dulden darf, daß in ihrer eigenen Mitte ein Mitglied das andere ungestraft der öffentlichen Verachtung preis zu geben suche;

In Erwägung endlich daß H. Dr. Fallmerayer in seinem "kurzen Bericht über die feierliche Sitzung der k. A. d. W. in M. am 27. Nov. 1850" abgedruckt in den Bl. f. lit. U. nro 1. 2. 3. 1851[7] mit gänzlicher Hintansetzung derjenigen Rücksichten, welche sittlich gebildete Männer sich selbst und andern schuldig sind, den damaligen Festredner der Akademie Hr. Dr. v. Ringseis und die mit der Akademie eng verbundene Universität in einer Weise öffentlich angegriffen hat, die jedes unverdorbene sittliche Gefühl empören muß:

aus diesen Gründen beschließt die k. A. d. W. den genannten Hrn. Dr. Jacob Philipp Fallmerayer wegen sittlich unwürdigen Betragens aus ihrer Mitte auszuschließen.

Indem ich die Bitte stelle, das hohe Präsidium wolle diesen Antrag sämmtlichen ordentlichen Mitgliedern der Ak. zur Diskussion und zur Abstimmung vorlegen, verharre ich

Münch(en) d. 15. Jan. 1851

dem hohen Präsidium
ergebenster
Dr. v. Lasaulx.

[1] Über den berühmten "Fragmentisten" Jakob Philipp FALLMERAYER (1790 – 1861), der eine ähnliche Entwicklung wie Schmeller hatte und es aus kleinen Verhältnissen stammend zum glänzenden Sprachkenner brachte, informieren G.-M. THOMAS, *Zur Lebensgeschichte Fallmerayers.* In: Gesammelte Werke I. Leipzig 1861, STUMPF 456 – 459, PRANTL Nr. 374 (S. 535), L. STEUB, *Kleinere Schriften.* Bd. II, Stuttgart 1873, 65 ff., WURZBACH 4, ADB VI (1877) 558 – 566, C. von HÖFLER, *Philipp-Jakob Fallmerayer, ein Licht- und Schattenbild.* MVGDB 26 (1888) 395 – 416. W. KRAG, *Über Fallmerayers Ansbacher Nachlaß.* Der Schlern 2 (Bozen 1921) 162 – 176. H. SEIDLER, *Jakob Philipp Fallmerayers geistige Entwicklung. Ein Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts.* München 1947 = Abh. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse NF, Heft 26. H. SEIDLER, *Fallmerayer und Österreich.* Südostdeutsches Archiv 1 (München 1958) 131 – 140, F. DÖLGER GG I 140 – 144 m. Lit., Bild GG III 93, BABINGER (1959) II, ÖBL I (1959) 285 f. m. Lit., NDB 5 (1961) 19 f. m. Lit., BWGG I 669 f., BOSL 194, G. STADTMÜLLER, *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas I* (München 1984) 488 ff., MENGES (1986) 284, korr. Mitglied der Akademie 1832, ord. 1835. WILPERT (1988) 447 m. Lit.

[2] Fehlt bei BABINGER II.

[3] Zu LASAULX vgl. 303 Anm. 4

[4] Zu HANEBERG vgl. 311 Anm. 4.

[5] Zu RINGSEIS vgl. 133 Anm. 2.
[6] S. TB II 526.
[7] Abgedruckt bei BABINGER II 41 – 52.

359

Ringseis[1] verlangt Genugtuung für die beispiellosen Beschimpfungen Fallmerayers[2]

BAW PF Anlage, Bl. 4 *München, 22.I.1851.*

Schreiben von Ringseis an den Akademievorsteher vom 22.I.1851.

Der Text auch bei Babinger II 23.

Hohes Präsidium!

Prof. Fallmerayer hat den Versuch gemacht, nicht bloß die Ehre des unterz. akad. Mitgliedes, sondern der ganzen Ak. und der verschwisterten Un. in Nrr 1-3 der Bl. f. l. U. auf eine fast beispiellose Weise zu beschimpfen. Durch die Art, wie er dies versuchte und durch die neuerdings hiebei geäußerten Grundsätze* hat er allerdings auf unheilbare Weise nur *sich selber* gebrandmarkt. Der also Gebrandmarkte, schon früher wegen *politischem* Benehmen steckbrieflich Verfolgte und von der Un. ausgeschlossene[3] ist aber zugleich Mitgl. unserer Ak., und der Ehre aller Mitglieder in solidum verbunden.

Ohne den geringsten Zweifel zu hegen, daß die hohe Ak. zum Schutze der eigenen Würde und Ehre so wie der Ehre des ehrfurchtvollst unterzeichneten Maßregeln ergreifen werde, muß sich derselbe gleichwohl erlauben, die Versicherung zu geben, daß seine ferneren Schritte in der Sache von dem was die Ak. beschlossen haben wird, abhängen zu werden.

Ehrfurchtvollst Dr. v. Ringseis.

* "Es stehen in einer Lage – Revolution"

[1] Zu RINGSEIS vgl. 133 Anm. 2.
[2] Zu FALLMERAYER vgl. 358 Anm. 3.
[3] Vgl. dazu C. v. HÖFLER, *Ph.-J. Fallmerayer, ein Licht- und Schattenbild.* MVGDB 26 (1888) 395 ff.

360

Vortrag Schmellers über Psalmenfragmente, Verhandlungen über Fallmerayer [1]

BAW Bd. 12, Bl. 132 – 133, 136 – 139 *München, 25.I.1851.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (Protokollführer Neumeyer) vom 25.I.1851.

"Allgemeine Sitzung der Academie. Am Schlusse erhob sich Lasaulx, auf dem Grund der oben (s. 24t. Nov.) genannten Blätter, für Ringseis[2], der sich entfernte, gegen Fallmerayer, der sitzen blieb, Klage und den Antrag zu stellen, daß die Academie diesen zur Strafe aus ihrem Verbande ausschließen solle. Zu einem inquisitorischen Sittengericht wollen die frommen Herren Lasaulx[3], Streber[4], Wagner[5], Schubert[6], Fuchs[7], Buchner[8], Kobell[9], Lamont[10] etc. die Akademie herabwürdigen einem der Ihren zulieb, der durch die Missionspredigt vom 27. November seinerseits das Beste gethan, die Academie in der öffentlichen Meinung zu Grunde zu richten. – Kräftig hat sich Spengel[11] gegen die Dunkelmänner vernehmen lassen. Jene Darstellung des Fragmentisten ist allerdings eine so unwürdige, daß sie ihr Gegengift in sich selbst trägt, und ihrem Urheber statt neuer Lorbeeren ganz was anders in der öffentlichen Meinung erbringen wird." [12]

§ 6.

Classensitzungen.

Hr. Bibliothekar Schmeller hielt in der November-Sitzung[13] der I Classe Vortrag über ein vom Hr. Domcapitular Steichele in Augsburg ihm zugesendetes früher zum Deckel eines gedruckten Buches der Seminar-Bibliothek zu Dillingen verwendetes Pergament mit Fragmenten einer Verdeutschung der Psalmen, welche, wie die Schrift und Sprachformen darthun, bereits im IX. Jahrhundert geschrieben und wenigstens um 100 Jahre älter sind, als die bisher für die ältesten gehaltenen des Benediktiners zu St. Gallen Natker [!] Labeo.

§ 9.

Auf die Anfrage des Vorstandes, ob einer der Anwesenden noch einen Gegenstand vorzutragen habe, erhebt sich der Professor v. Lasaulx, um den dem Protocoll beiliegenden Antrag Beil. I.[14] einzubringen und zu motiviren, nach welchem zu Folge eines in den Blättern der literarischen Unterhaltung N^ro^ 1. 2. 3. abgedruckten und vom Hr. Professor Dr. Fallmerayer unterzeichneten Aufsatzes Beil. II[15] gegen Herrn Geh. Rath von Ringseis, der der erstere als Verfasser desselben *"wegen sittlich unwürdigen Betragens"* aus der Akademie auszuschließen sei.

Der Vorstand bemerkt, daß abgesehen von dem materiellen Inhalte und von der Veranlassung des Aufsatzes es sich hier zunächst von der vorläufigen Frage handeln könne, ob überhaupt die Akademie berechtigt und geneigt sei, sich in Streitigkeiten von Mitgliedern, die in öffentlichen Blättern geführt werden, einzulassen, und erinnert an den akademischen Gebrauch in ähnlichen Fällen, wie er während der ganzen Periode seiner Theilnahme an der Akademie d.i. seit mehr als 40 Jahren unverändert sei festgehalten worden.

Bei mehreren Gelegenheiten sei sehr bitterer Hader zwischen Akademikern ausgebrochen, aber in jedem Fall habe die Akademie vermieden, Vorgänge dieser Art, da sie ihr weder zum Nutzen noch zur Ehre gereichen vor ihr Forum zur Verhandlung oder Entscheidung zu bringen.

Würde jedoch die Akademie im gegenwärtigen Falle von diesem Gebrauch sich entfernen wollen, so könne die Sache nicht sofort den ordentlichen Mitgliedern der Akademie nur zur Discussion und Abstimmung vorgelegt werden, sondern unterliege zunächst noch weiterer Behandlung, und dieses um so mehr, da für einen solchen Fall in den Statuten der Akademie keine Norm und Direction enthalten sind.

[1] Vgl. o. 358.

[2] Vgl. 133 Anm. 2.

[3] Vgl. 303 Anm. 4.

[4] Vgl. 211 a Anm. 11.

[5] Der Zoologe und Paläontologe Johann Andreas WAGNER (1797 – 1861), Professor an der Universität München seit 1832, s. BOSL 815, C. Fr. Ph. MARTIUS, *Denkrede auf J. A. Wagner.* Mit Schriftenverzeichnis. München 1862, PRANTL Nr. 465 (S. 548), ao. Mitglied 1835, ord. 1842 der Akademie, ein "streng gläubiger, unerbittlicher" Zelot, der an Lasaulxs Forderung bis zum Ende festhielt. SB (1862) I 38.

[6] Gemeint ist Gotthilf Heinrich von SCHUBERT (1780 – 1860), Naturwissenschaftler und Geheimer Rat in München, s. Prantl Nr. 458 (546 f.), ADB XXXII (1891) 631 – 635, BOSL 703, ord. Mitglied der Akademie 1827, Abb. GG III 88.

[7] Gemeint ist der katholische Moraltheologe Bernhard FUCHS (1814 – 1852), Professor an der Universität München. Vgl. PRANTL Nr. 401 (538), ADB VIII (1878) 163, BOSL 229, LThK IV (1960) 440.

[8] Vgl. 353 Anm. 2.

[9] Der Mineraloge und Mundartdichter Franz von KOBELL (1803 – 1882), Konservator der mineralogischen Sammlung und Professor der Universität München, s. K. VOIT SB (1883) 217 – 222, PRANTL Nr. 570 (565), ADB XVI (1882) 789 – 797, NDB 12 (1980) 238 ff. m. Lit., ao. Mitglied 1827, ord. 1842. Th. ERNST GG II 276 ff., BOSL 430, Abb. GG III 108, K. HAUSHOFER, *Franz von Kobell.* Mit Schriftenverzeichnis (Akademierede) München 1884. 1827 ao. Mitglied, 1842 ord. Mitglied der Akademie.

[10] Der schottische Astronom Johann von LAMONT (1805 – 1879), Konservator der Münchener Sternwarte und

Universitätsprofessor, s. PRANTL Nr. 576 (566), ADB XVII (1883) 570 ff., BOSL 460 f., NDB 13 (1982) 451 f. m. Lit., ao. Mitglied 1835, ord. Mitglied der Akademie 1837. Abb. GG III 99.

[11] Vgl. 249 a Anm. 1.

[12] TB II 528; hier 26. [Januar], ist sicher ein Irrtum, da der 26. folgt.

[13] Vgl. 349 Anm. 6.

[14] Nicht vorhanden.

[15] Nicht vorhanden.

361

Stellungnahme Schmellers und Martius'[1] in der Angelegenheit Fallmerayer [2]

BAW PF Anlage, Bl. 4 – 5 *München, 26.I.1851.*

Stellungnahme der beiden Klassensekretäre Schmeller u. Martius an den Akademievorstand vom 26.I.1851. Eine Abschrift bei Babinger II 58 f. Varianten in beiden Abschriften vorhanden.

"26.[3] Gegen den gestrigen Beschluß der Mehrheit, auf Lasaulx' Antrag [4]einzugehen, geben wir Martius und ich als Klassensecretäre, heute an Thiersch[5] als Vorstand, schriftliche Verwahrung ein."[6]

Abgedruckt bei Winkler III, II 1501 (709) mit weiteren Varianten.

Verehrter Herr Vorstand!

Die Art und Weise, in welcher die Angelegenheit zwischen den Herren v. R. & F. gestern vor die k. Ak. d. W. gebracht und darin verhandelt worden ist, nöthigt uns in unserer Eigenschaft als Class.secr. folgende Bemerkung zu machen.

Es will uns bedünken, daß durch ein solches Vorgehen der subjektiven Freiheit des Einzelnen in einer Weise Eintrag geschehe, welche mit dem Geiste des Institutes unverträglich ist.

Freiheit der Forschung und Freiheit der sittlichen Überzeugung, welche nimmermehr und unter keinen Verhältnissen dem Banne eines corporativen Beschlusses unterworfen ist, noch unterworfen werden kann, scheint uns die höchste und wesentlichste Eigenschaft der akad. Stellung.

Es soll in diesem Kreise niemand gezwungen sein, einer Majorität sich in andern Dingen zu fügen, als der, wo es sich unmittelbar von wissenschaftlicher Erkenntnis handelt.

Ein *solidarisches* Urtheil subjectiver Auffassungen, Überzeugungen und Darstellungen eines Collegen, welche nicht in das wissenschaftliche, sondern in das sittliche Gebiet gehören, kann nicht dem Collegium zugestanden werden, ein Urtheil über Dinge *der* Art muß jedem Einzelnen als Person überlassen bleiben, so wie auch der College allein d. Folgen seiner Äußerungen zu tragen hat.

Die Verlassung dieses freien Standpunktes werden das Wesen einer Akademie gefährden; und es ist nicht abzusehen, wohin man gerathen könnte, wenn das bisher festgehaltene Princip aufgegeben würde.

Wir halten dem Hn. Coll. v. Lasaulx vollkommen in seinem Rechte, wenn er auf dem Boden der Ak. seine moralische Entrüstung gegen einen ebenfalls anwesenden Collegen ausspricht, so wie wir auch glauben, daß es jedem Mitgliede zustehe, wenn derartige Äußerungen gethan werden, sich über den vorliegenden Fall nach seiner persönlichen Ansicht auszusprechen. Über diese privative Kundgebung jedoch scheint uns das Recht des Einzelnen, als Mann u. sittlicher Charakter nicht hinauszugehen.

Zu provociren, daß in der K. Ak. d. W. ein Sittengericht constituirt werde, dazu müssen wir sowohl dem einzelnen Mitgliede als dem Vorstande nach unserer vollsten Überzeugung die Zuständigkeit absprechen.

Die Ak. als Gremium kann nimmermehr zum Mittel gebraucht werden, sittliche Überzeugungen von Einzelnen gegen Einzelne auszusprechen.

In Beziehung auf den hier vorliegenden Fall unterläge es überdieß dem Zweifel: ob eine amtliche Ausschließung, welche königlicher Sanction bedarf (§ XI der Organis. Urkunde)[7] im Interesse der Ak. in pleno zu beantragen gewesen sei, ehe sie, wie das bei den Wahlacten geschieht, dem Directorio bekannt gegeben worden, u. ehe das K. Staatsministerium berichtliche Information über die Angelegenheit erhalten hatte.

Ein Vorstoß gegen das, was unter Gebildeten als Recht und Sitte gefühlt oder anerkannt ist, hat seine Richter entweder in der öffentlichen Meinung oder in dem vom Staat eingesetzten Gerichtshofe.

Das Benehmen des Hr. F. ist in den Augen eines jeden Unbefangenen gerichtet: u. so glauben wir Unterzeichnete, es unserm eigenen sittlich(en) Gefühle und unserer Achtung vor dem Charakter des H. v. R. schuldig zu sein, hiemit zu erklären, daß wir den von H.F. gethanen Schritt höchlich mißbilligen, und daß wir wünschen, es möge uns als Einzelnen, die wir uns in der Sache eines Mannes wie H. v. R. als Mensch (nicht als Akademiker) mit betheiligt fühlen, Gelegenheit gegeben werden, dem H. F. unserm Schmerz auszudrücken, daß er sich zu jener Handlung habe hinreißen lassen, u. ihm unsere Indignation über dieselbe erkennen zu geben.

Wir ersuchen Sie, verehrter Herr Vorstand, dem nach den H. v. R. u. F. eine Abschrift dieses unseres Schreibens zugehen zu lassen, es selbst aber dem Protokolle von der gestrigen Sitzung der k. Ak. d. W. beizugeben.

Eine jede weitere Betheiligung an der durch Majorität beliebten Commission müssen wir ablehnen.[8]

Verehrungsvollst
Ew. Hochwohlg.
ganz ergebenste Sch. Sek. d. I. Cl.
Mar. Sek. d. II. Cl.

[1] Zu MARTIUS vgl. Einl. Anm. 36. Vgl. auch den Entwurf der Stellungnahme von MARTIUS in Schm. I. 20. 12 (3 Bll.) der BSB:

"26. Jan^{r} 1851
Guten Morgen, lieber
André! Hier folgen
einige Emendationes.

Wir halten den H. Coll. v. Lassaulx [!] vollkommen in seinem Rechte, wenn er <auf dem Boden der Akademie>, wie er gethan hat <gegen einen anwesenden Angreifer seines Freundes u. coram senatu> auf dem Boden der Akademie und vor den versammelten Mitgliedern seine moralische Entrüstung gegen einen, ebenfalls anwesenden Collegen ausspricht; – daß wie wir auch glauben, daß jedes Mitglied das Recht hat, nachdem derartige Äußerungen gethan worden, [...]" Weiterer Text wie oben Brief Sch./Mar. an den Akademievorstand vom 26.I.1851 mit Varianten und Zusätzen.

[2] Vgl. o. 358.

[3] Richtig: 27.

[4] Vgl. o. 358.

[5] Vgl. Einl. Anm. 16.

[6] TB II 528; vgl. auch Schm I. 20. Die "schriftl. Verwahrung" vom 26.1.1851 befindet sich mit Varianten auch in Schm.I 20.10 (4 Bll.) in der BSB.

[7] § 11 der Organisationsurkunde vom 21.III.1827 lautet: *"Jedem Mitglied der Akademie steht der Austritt aus diesem Verein frey; zur wirklichen Ausschließung aber wird UNSERE ausdrückliche Sanktion verlangt."* Almanach S. 42.

[8] Nicht geschehen.
"30. Thiersch sendet uns als Vorstand eine Mahnung zu, uns dennoch nicht von jener Commission auszuschließen, durch die ja noch nichts präjudicirt sey." TB II 528.

361 a

Zwei Briefentwürfe von Martius und Schmeller an den Akademievorstand Fr. v. Thiersch in der Angelegenheit Fallmerayer; die Einberufung einer außerordentlichen Klassensitzung und Zusammensetzung der Kommission betreffend

a) Eigenhändiger Briefentwurf von Ph. v. Martius

BSB Schm.I.20.10. (Bl. 4) *München, 30.I.1851.*

"Verehrter H. Vorstand!

Das Protokoll der Plenarsitzung der k. Ak. v. 25. Jan. ist bis heute uns u. demnach wahrscheinlich auch den übrigen H. Mitgliedern zur Unterschrift u. resp. Beglaubigung noch nicht zugekommen. Da aber die Angelegenheit im Interesse d. Ak. wohl fügl. nicht in die Länge gezogen werden dürfte, so fragen wir hiemit ergebenst an, wie es mit der Berufung einer außerordentl. Classensitz. der ord. H. Mitglieder behufs der Zusammensetzung der in genannter Sitzung beliebten Commission gehalten werden soll.

Im Falle die Abschrift unserer Erklärung vom 26. den Herren v. R. u. F. noch nicht zugegangen wäre, bitten wir dieß zu veranlassen.

M. d. 30. Jan. 1851 Hochachtungsvollst"

b) Eigenhändiger Briefentwurf von J. A. Schmeller

BSB Schm.I.20.8. *München, 1.II.1851.*

Reinschrift abgedruckt bei Winkler III, II 1504 (712).

"An G. R. v. Thiersch

1. Febr. 1851

Verharrend auf unsrer in der Erklärung vom 26. v. M. abgegebenen Ansicht daß, sich auf Privathändel einzelner Mitglieder einzulassen, nicht in der Befugniß und noch weniger im Interesse der Akad. liege, weichen wir doch den in dem verehrlichen vom 30. v. M. ausgesprochenen Erwägungen, namentlich der, daß durch unsern Rücktritt die leidige Sache nur noch mehr würde in die Länge gezogen werden. Wir erklären uns demnach bereit, auch in der dem Beschluß des Plenums gemäß zu wählenden Commission in welcher hoffentlich, was v. hoher Wichtigkeit ist, auch ein rechts- u. gesetzkundiges Mitglied nicht fehlen wird, jene unsre Ansicht zu vertreten.

Sch.
M."

362

Vorlage verschiedener Werke als Geschenk an die Akademie

BAW Bd. 25, Bl. 246 *München 1.II.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 1.II.1851.

Gegenwärtig die TT. Herren:[1] v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Halm, v. Hefner, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

a) Von dem Vorstand Hrn HR. v. Thiersch wurden der Classe vorgelegt die zwei französischen Prachtwerke:

a) Voyage en Perse par MM. Coste[2] & Flandin[3],

b) Les monuments de Ninive par MM. Botta[4] & Flandin.

Sie waren durch die Dienstbeflissenheit des k. Gesandten in Paris bereits im December 1847 von der dortigen Regierung als Geschenke an die hiesige Hof- u. Staatsbibliothek erworben und sind dieser Tage aus dem k. Ministerium, zu weiterer Beförderung an ihre Bestimmung, an die Academie abgegeben worden.

b) Von Demselben wurde als Geschenk des Verfassers (Dr. P. W. *Forchhammer* [5] Professors in Kiel) vorgelegt eine topographische und physiologische Beschreibung nebst einer von Sprott entworfenen Karte der *Ebene von Troja*.

c) Als ein hinsichtlich ähnlicher Vorkommnisse in Deutschland belehrendes Werk wurde gezeigt und besprochen das für das Antiquarium angeschaffte von Karl *Bähr* [6], betitelt *"Gräber der Liven"*.

d) Hr. *Prof. Dr. Thomas*[7] berichtete über seine im verflossenen Herbste im Verein mit H. Dr. J. F. *Tafel*[8] nach *Wien* unternommene, und die Ausbeutung dort liegender Urkunden u. Quellen für die Geschichte Venedigs bezweckende Reise.

Als Probe einer, im Vertrauen auf Unterstützung von Seite der kaiserlichen Academie d. W., beabsichtigten Ausgabe der *Fontes rerum Venetarum* legte Derselbe vor "Friedens- u. Handelsvertrag des griechischen Kaisers Michael Palaeologus mit der Republik Venedig vom J. 1265, herausgegeben von G. J. F. Tafel und G. M. Thomas Mitgliedern der k. b. Academie der Wissenschaften. (Abdruck aus dem Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Academie d. W. vom October 1850).[9]

e) Aus seinen *"Studien über Thukydides"* [10] theilte Derselbe Bemerkungen über einige besonders schwierige Stellen im Texte dieses Historikers mit.

Münch(en) 1. Februar 1851

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.

[2] Pascal Xavier COSTE (1787- 1879), Architekt u. Reisender.DICT. BIOGR. FR. 9 (1961) Sp. 805; fehlt bei HOEFER XVII (1856) 848. Die unterschiedlichen Angaben zu den Erscheinungsjahren der Arbeiten von BOTTA, COSTE und FLANDIN folgen aus dem Umstand, daß die Werke in Lieferungen erschienen. In den folgenden Anmerkungen ist das Jahr der letzten Lieferung angegeben.

[3] Zu dem französischen Maler und Archäologen Eugène-Napoleon FLANDIN (1809 – 1876), und dessen *Relation du Voyage en Perse, depuis le départ de France* ... 2 Bde. Paris 1851, DICT. BIOGR. FR. 13 (1975) Sp. 1468, s. HOEFER XVII (1856) 848.

[4] Zu dem Werk des französischen Archäölogen Paul-Emile BOTTA (1802 – 1870), seit 1842 französischer Konsul in Mosul, zunächst Ausgrabungen in Kujundschick (Ninive), 1833/44 in Chorsabad, wo er große Teile des neuassyr. Palastes freilegte und veröffentlichte (Funde heute im Louvre), *Monuments de Ninive.* Paris 1849/50, s. HOEFER VI (1853) 839.

[5] Peter Wilhelm FORCHHAMMER. (1801 – 1894), vgl. ADB XLVIII (1904) 625 f. Professor für klassische Altertumswissenschaft in Kiel; topogr. und mythol. Beschreibungen: *Die Topographie von Athen* (1841), *Hellenika. Griechenland im neuen das alte.* 1837. Die vom Marineleutnant der englischen Mitteimeervermessungsexpedition SPRATT gezeichnete Karte der Ebene von Troja wurde von FORCHHAMMER 1850 mit Erläuterungen versehen. BRUNS, Rede bei der Trauerfeier für P. W. F., in: Chronik der Universität Kiel f. d. J. 1893/94, 19 – 26.

[6] Gemeint ist der Maler und Schriftsteller Johann Karl BÄHR (1801 – 1869), der aus Riga stammte, aber in Dresden wirkte, vgl. ADB I (1875) 769. *Die Gräber der Liven.* Dresden 1850, sind das Ergebnis seiner prähistorischen und archäologischen Grabungen in Livland.

[7] Zu THOMAS vgl. 311 Anm. 9. Vgl. *"Über die in Wien liegenden Urkunden und Quellen zur Geschichte Venedigs".* GA 32 (1851) 642 (ohne Abdruck).

[8] Gemeint ist Gottlieb Lukas Friedrich TAFEL (1787 – 1860), Professor für Byzantinistik in Tübingen, sp. i. R. in Ulm, 1835 korr. Mitglied, 1855 ausw. Mitglied der Akademie.

[9] Vgl. Jakob Phillip FALLMERAYER, *Über die Abh. des Hrn. Dr. Tafel in Ulm und Dr. Thomas, 'Der Doge Andreas Dandolo und die von demselben angelegten Urkunden – Sammlungen zur Staats- und Handelsgeschichte Venedigs'. Mit den Originalregistern des Liber Albus, des Liber Blancus und der Libri Pactorum aus dem Wiener Archiv."* GA 40 (1855)

179 – 325 (falsche Paginierung).

[10] Thomas Georg MARTIN, *"Studien über Thukydides"*. Veröffentlicht in Abh. d. (I.) philos.-philol. Klasse der Akademie 6 (1850/52) 631 – 680 1. Teil.

363

Ergebnis der Verhandlungen mit Fallmerayer

BAW PF Anlage, Bl. 5 – 6 *München 24.II.1851.*

Schreiben Lasaulx'[1] an den Akademievorsteher v. Thiersch[2] vom 24.II.1851.

Abschrift bei Babinger II 61 f.

Hochverehrter H. Vorstand der k. Ak.

In Folge Ihrer geehrten Zuschrift vom 22. d. M.[3] habe ich sogleich den Versuch gemacht, Hn. Dr. F. zu einer nochmaligen Besprech(ung) u. soweit an uns gelegen zu einer definitiven Erledigung der bewußten Angelegenheit zu bestimmen: statt der gewünschten Zusammenkunft ward mir soeben die völlig unerwartete Mittheilung, daß er sich "unwiderruflich vorgenommen habe, von nun an in der Sache nichts weiter zu thun." Hienach sehe ich mich, was ich ihm und mir gern erspart hätte, meinerseits genöthigt Ihnen Herr Vorstand zu erklären was folgt.

1) Als Sie mir am 11. d. M. die erste schriftl. Erklärung F.'s mittheilten,[4] erklärte ich Ihnen nach gepflogener Rücksprache mit H. v. R., daß wir H. F. die gewünschte friedliche Ausgleichung nicht weiter erschweren, und jene Erklärung als eine genügende ansehen wollten.

2) Als darauf am andern Morgen H. F. mich wiederholt besuchte, um zu erfahren, ob seine gestern abgegebene Erklärung genüge, bestätigte ich ihm dieses, und suchte ihn zu bewegen, außer jener officiellen Erklärung an H. v. R. noch ein cordiales Wort, nicht für die Zeitung bestimmt, zu richten, welches thun zu wollen, er mir in die Hand versprach. Als er dann erwähnte, er müsse jetzt nach Rücksprache mit H. Prof. Zenger[5] auch noch wegen des der Univ. angethanen Unrechts eine Erklärung abgeben, gab ich ihm den Rath, er könne ja, um sich das Unangenehme einer zweimaligen Erklärung zu ersparen, der Ihnen am 11. übergebenen Erklärung noch einen Passus anfügen, der sich auf die Univ. bezieht, u. so beiden Corporationen, der Ak. u. d. Un. in *einer* Erklärung genügen.

3) Statt diesem Übereinkommen, wie es verabredet war, zu genügen, hat mir H. F. erstlich den versprochenen Brief an H. v. R. nicht geschrieben, und zweitens Ihnen H. Vorstand statt der ersten Erklärung vom 11. eine zweite viel schwächer abgefaßte Erklärung vom 15t übergeben.[6] In der ersten Erklärung hatte er sein "Unrecht" offen eingestanden und sein "Leidwesen" darüber ausgedrückt:[7] in der zweiten will er nur "hie u. da in Worten das Maaß überschritten haben und durch Ausdrücke, die theils zu unbestimmt erschienen, theils als persönliche Gehässigkeit gedeutet werden könnten (!) H. v. R. als einem einzelnen (!) Mitglied der Ak. zu nahe getreten zu sein."

Indem ich das sittliche Urtheil über diese Handlungsweise andern überlasse, gestehe ich meines Theils, daß ich eben jene Geradheit des Charakters, welche die erste Bedingung sittlicher Achtung und einer aufrichtigen Vergebung vergangenen Unrechts ist, gänzlich vermisse und daß ich daher

4) auf Grund der vorliegenden zweiten Erklärung des H. F. vom 15. Febr., deren Original hiemit zurückerfolgt, meinen in der Generalversammlung der Ak. am 25. Jan. d. J. gestellten Antrag zurückzuziehen leider nicht im Stande bin.

Alles dem weitern Ermessen und der Entschließung der k. Ak. überlassend

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
D. v. L.

[1] Vgl. 358, zu Lasaulx 303 Anm. 4.

[2] Vgl. Einl. Anm. 16.

[3] Nicht vorhanden.

[4] Babinger II 59 f.

[5] Vgl. die biographische Notiz über den Professor des römischen Rechts an der Universität München Franz Xaver ZENGER (1798 – 1871), PRANTL Nr. 409 (539), BABINGER II 62 Anm., BOSL 873, U. HUBER, *Universität u. Ministerialverwaltung*. Berlin 1987, 580 passim.

[6] Vgl. Fallmerayers "*Erklärung*" in Schm. I. 20,14 u. TB II 529 (1. März 1851), (vgl. 365 Anm. 48): "Die vielfache Misbilligung, welche mein Bericht über die letzte öffentliche Sitzung der k. Akademie d. W. dahier in einigen Punkten selbst von Freunden und Gönnern erfahren mußte, hat mich zur Einsicht gebracht, daß ich hie und da in Worten das Maß überschritten u. durch Ausdrücke, die in ihrer Faßung theils zu unbestimmt erscheinen, theils als persönliche Gehässigkeit gedeutet werden könnten, Herrn Geheimrath v. Ringseis so wie einzelnen Lehrkräften der Münchener Hochschule zu nahe getreten bin.

Diese Maßlosigkeiten in der Rede sollen hiemit ausgeglichen und alle *persönlichen*, der wissenschaftlichen Kritik fernstehenden Gehässigkeiten, so viel an mir gelegen ist, durch diese Erklärung aufgehoben und zurückgenommen seyn.

München, 15. Februar 1851
Unterzeichnet
Dr. J. Phil. Fallmerayer
q. Universitäts-Professor u.
ordentl. Mitglied der k.
Akad. d. Wissenschaften".

v. Prof. v. Lasaulx am 14. für
ungenügend erklärt

[7] BABINGER II 61.

363 a

Wahl von zwei Mitgliedern für die Kommission in der Angelegenheit Fallmerayer

BSB Schm.I.20.9 *München, 24.II.1851.*

Entwurf eines Schreibens von Schmeller an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 24.II.1851.

An die verehrten ordentlichen
Mitglieder der ersten
Cl. d. k. Ac. d. W.
S. T. HH.[1],
v.Thiersch, v. Wismayr, v. Klenze, Streber, Spengel, Müller, Windischmann, Krabinger, Haneberg, Halm.

Der U. ersucht die HH. Coll. dies mittels verschlossener nach Belieben mit dem Namen des Stimmgebend(en) od(er) einem Motto bezeichneter u. längstens bis 24 d. an das Secretariat einzusendender Wahlzettel zu thun.

Zu der in der allg. Sitz. v. 25. v. M. beliebten Comission [!] hat auch die 1 Cl. zwei Mitglieder zu wähl(en).

Zur Entscheidung der Frage, ob die Academie als solche auf den bekannten von Hrn Prof. v. Lasaulx[2] an sie gestellten Antrag einzugehen habe oder nicht, ist in der allgemeinen Sitzung vom 25. v. M. beliebt worden, eine vorberathende Commission aufzustellen, die aus dem Directorium und 6, zwei aus jeder Klasse, zu diesem Behufe zu wählenden Mitgliedern bestehen soll.

Um die verehrten HH. Collegen der 1 Cl. nicht zu einer eigenen Sitzung bemüh(en) zu müssen, ersucht der Unterz. in verschlossen an das Secrt der Cl. einzusendenden Zetteln die von ihnen zu obiger Commission hiefür ausersehenen je zwei Mitglieder zu benenn(en).

[1] Vgl. 318.
[2] Vgl. 303 Anm. 4.

364

Klagen über Fallmerayer

BAW PF Anlage, Bl. 8 *München, 5.III.1851.*

Schreiben von Ringseis[1] an den Akademievorsteher Thiersch[2] vom 5.III.1851. Offenbar zur Orientierung "der [...] beliebten Commission" gedacht,[3] die an diesem Tag zusammentrat.

"Am Mittwoch (5t.) war die Neunercommission versammelt, Döllinger's[4] Misbilligungsformel zu hören und zu berathen."[5]

Vgl. Abschrift bei Babinger II 63.

Kleine textliche Abweichungen in beiden Abschriften.

Königliche Akademie!

In einer Correspondenz der Allgem. Zeitung wird gesagt, nach einer angenommenen Redactionsformel H. Döllingers sollte Hn. Fallmerayer die Mißbilligung der Ak. nur ausgesprochen werden, weil *er eine akademische Feierlichkeit zu einem persönlichen Angriff mißbraucht habe.* – Gegen eine solche Mißbilligungsformel müßte der Unterzeichnete sich aufs entschiedenste verwehren; denn dabei würde das Lügen- und Boshafte der maßlosen Beschimpfungen, wodurch er mich als Menschen, Arzt und Gelehrten zu *vernichten* gesucht hat, völlig dahin gestellt bleiben. Es könnte ja mit dem gröbsten und verletztendsten Angriff objektive Wahrheit bestehen. Verdiene ich mir die zugefügte Beschimpfung, dann muß die Akademie *mich* ausschließen. Verdiene ich sie nicht, was gebührt dann dem Verleumder, der überdieß früher schon durch sein Auftreten als RumpfParlamentsMitglied sich die Ausschließung von der Universität zugezogen hat [6], und welcher diese letztere auch in ihrer Mehrheit beschimpfte. Kein Mensch ist geneigter als ich zur Vergebung, wo er eine Spur ächter Zerknirschung gewahrt. Aber Hr. F., der eine elende Komödie spielt, und der schon dadurch auf eine in der Geschichte der Collegien nie vorgekommene Weise begünstigt wurde, daß er in der Abstimmung über die Anklage zugegen sein durfte[7], Hr. Fallmerayer müßte durch die Annahme der erwähnten ultramilden Mißbilligungsformel nur zur Fortsetzung seiner frühern Äußerungen aufgemuntert werden.

Mit vollk. Hochachtung Dr. v. Ringseis.

[1] Zu RINGSEIS vgl. 133 Anm. 2.
[2] Zu THIERSCH vgl. Einl. Anm. 16.
[3] Vgl. 360 am Ende des Protokolls und 361 Stellungnahme.
[4] DÖLLINGER vgl. 365 Anm. 24.
[5] TB II 530.
[6] Zu diesen biographischen Einzelheiten vgl. SEIDLER 134, BABINGER II, 26 f.
[7] Stimmt nicht. Vgl. dazu 360.

365

Die Beilegung der Angelegenheit Fallmerayer

BAW Bd. 12, Bl. 140 – 151 *München, 8.III.1851.*

Auszug aus der Abschrift von Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (Protokollführer Neumeyer) vom 8.III.1851.

Zu den zwischen 30.I. und 5.III. gelegenen Ereignissen (die in den Akademieakten fehlen) vgl. Babinger II 26 – 36 und Schmeller TB II 528 – 531.

Abschrift.

Praesentes: die Herren,

Hofrath D^r^. v. Thiersch, Vorstand der k. Akademie der Wissenschaften[1]
v. Wismayr, k. Ober-Studienrath[2]
Schmeller, k. Bibliothekar
Streber, k. Univ. Professor [3]
Spengel, k. Univ. Professor [4]
Müller, k. Univ. Professor [5]
v. Lasaulx, k. Univ. Professor [6]
Halm, k. Gymnasialrector [7]
Thomas, k. Professor [8]
Prantl, k. Univ. Professor [9]
v. Vogel sen., k. Hofrath[10]
v. Martius, k. Hofrath[11]
v. Schubert, k. Hofrath[12]
Lamont, k. Univ. Professor [13]
v. Ringseis, k. geh. Rath[14]
v. Kobell, k. Univ. Professor [15]
Wagner, k. Univ. Professor [16]
Buchner, k. Univ. Professor [17]
Schmeller, k. Bibliothekar
Ohm, k. Univ. Professor [18]
Vogel jun., k. Univ. Professor [19]
Pettenkofer, k. Univ. Professor [20]
v. Maurer, k. Staatsrath[21]
Buchner, geistl. Rath[22]
v. Stichaner, Staatsrath[23]
v. Döllinger, Stiftsprobst [24]
Buchinger, k. Hofrath[25]
Rudhardt, Reichsarchivdirector [26]
Wittmann, Adjunct [27]
Gerstner, k. g. Landrichter [28].
A. Neumeyer k. Secretär als Protokollführer.

Der Vorstand der Akademie der Wissenschaften eröffnet die heutige Sitzung mit der Bemerkung, daß dieselbe als eine doppelte zu betrachten sei:

1.) als eine, welche die allgemeinen Angelegenheiten der Akademie,

2.) als eine solche, welche Seitens der ordentlichen Mitglieder, die dazu noch besonders durch Circular vom 3ten März l. J.[29] eingeladen sind, Berathung und Beschluß über die Fallmerayer'sche Angelegenheit zum Gegenstand habe.

A.

Allgemeine Angelegenheiten.

§ 5.

Das Protokoll der letzten Sitzung war mit mehreren Bemerkungen zurückgekommen[30], die ihre Erledigung dahin finden,

1.) daß die vom Hr. Secretär der I Classe gewünschte Vorlage der die Fallermerayer'sche Angelegenheit betreffenden Schriftstücke bei der Commission erfolgt sei und später bei dem Bericht über die Sache vor der Gesammtakademie erfolgen werde.[31]

2.) Bezüglich der von mehreren Seiten unterstützten Reclamation des Hr. Prof. Dr. Kunstmann[32], daß allerdings der Vorstand am Schluße der Diskussion die außerordentlichen Mitglieder zur Meinungs-Äußerung aufgefordert habe, diese dennoch ihrer Seits überhört worden sei.

Eine Betheiligung derselben aber an Berathung über den Antrag des Hr. v. Lassaulx principiell von ihnen nicht könne begehrt werden, da das Statut v. J. 1829 § 10 nur ihre Theilnahme bei Berathungen literarischer Angelegenheiten in allgemeinen Sitzungen in Erwähnung bringt u. jede weitere sofort erst in Folge eines Zusatzes zu dem genannten § des Statuts als eine weitere *Berechtigung* erwirkt werden könne.[33]

3.) Bezüglich der Verwahrung des Herrn Conservators Lamont gegen die Benennung Directorium der Akademie[34], es sei solche zwar in dem Statut nicht enthalten, aber den in demselben begriffenen Personen, d.h. dem Vorstand und den drei Classen-Secretären sei in § 17 der Geschäfts-Ordnung v. J. 1829 eine der wichtigsten Functionen, nämlich die Censur der öffentlich zu haltenden Vorträge übergeben[35], auch sei es natürlich, daß bei wichtigeren allgemeinen Angelegenheiten der Vorstand Rath und Meinung der drei Classensecretäre als der durch das Vertrauen der drei Classen zur Führung ihrer Angelegenheiten Berufenen einhole, da er nicht in jedem Falle allgemeine Sitzung veranlassen könne. Der Name sei wohl auch nach Meinung des Herrn Conservators Lamont gleichgültig und nur dafür zu sorgen, daß das Directorium, oder wie man es sonst nennen wollen, keine Beschlüsse fasse, die ihm nicht zustünden.

Nachdem über die allgemeinen Angelegenheiten nichts weiter zu erinnern kam, wurde dieser erste Theil der Sitzung geschlossen.

B.

Berathung und Beschlußnahme über die Fallmerayer'sche Angelegenheit.

§ 1.

Der Vorstand eröffnet sie mit Constatirung der zum Circular vom 3ten März[36] unterschriebenen ordentlichen Mitglieder, es sind:

Die Herren v. Maurer, Spengel, Halm, Buchner, Schmeller, v. Stichaner, Siber [37], Rudhardt, v. Wismayr, v. Döllinger, v. Kobell, Müller, Buchner sen., Haneberg[38], Vogel, Roth[39], v. Deutinger [40], A. Wagner, Ohm, v. Schubert, Streber, Buchinger, Wittmann, v. Fuchs[41], v. Ringseis, v. Lasaulx, Windischmann[42], v. Martius.

Von diesen fehlten in der Sitzung, Haneberg durch den Vorstand auf seinen Wunsch entschuldigt, mit der Bemerkung, er wünsche, daß auf die ihn betreffende Stelle des Fallmerayer'schen Berichtes weitere Rücksicht nicht genommen werden möge.[43]

v. Fuchs und Krabinger wegen Unwohlsein, Windischmann, Roth, Siber, ohne Anzeige weggeblieben; von München abwesend waren Fallmerayer, Schafhäutl, von Aretin. Nicht eingeladen: von Klenze, von Bayer [44], auch v. Hermann[45], der ohnehin abwesend, weil sie seit mehr als einem Jahre sich von Betheiligung an den Arbeiten der Sitzungen von der Akademie ohne Anzeige entfernt gehalten haben.

Es blieben sofort, nachdem auch Hr. von Ringseis sich entfernt hatte, als stimmberechtigt: 21 ordentliche Mitglieder nämlich:

Die Herren v. Wismayr, Schmeller, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Halm, v. Vogel, v. Martius, v. Schubert, Siber, v. Stichaner, Lamont, v. Kobell, Wagner, Buchner sen., Ohm, v. Maurer, v. Döllinger, Buchinger, Rudhardt, Wittmann.

Von denen vor der Abstimmung noch Herr Staatsrath von Stichaner und Hr. v. Wismayr sich entfernten.

§ 2.[46]

In der Vorberathung wurde vom Hr. Staatsrath von Maurer bemerkt, daß, da Hr. v. Lasaulx seinen Antrag nicht blos auf die Beleidigung des Herrn geh. Rath v. Ringseis, sondern auch noch auf die Beleidigung der Universität gestützt habe, die Akademiker, welche zugleich Professoren der Universität sind, als solche in dieser Angelegenheit für betheiligt zu achten seien, sie demnach, weil Niemand Richter in seiner eigenen Sache sein könne, nicht für stimmberechtigt könnten gehalten werden.

Nachdem der Vorstand bemerkt hatte, daß, wenn die Akademie dieser allerdings erheblichen Recklamation Folge gebe, ein Beschluß kaum möglich sein werde, da bis auf *vier*, die gegenwärtigen sämmtlich auch Professoren der Universität wären, so wurde von mehreren Seiten, besonders vom Hr. v. Lasaulx hervorgehoben, daß es sich hier von dem Fallmerayer'schen Bericht allein handle, als er einen Akt der Akademie beträfe, die Akademie also durch ihre sämmtlichen ordentlichen Mitglieder darüber zu entscheiden habe, so gut, wie die Universität durch ihre Professoren, in so ferne sie von dem Fallmerayer'schen Angriff betroffen sie.

Nachdem in diesem Sinne besch[l]ossen war, erklärte Herr Staatsrath von Maurer, daß er sich, der möglichen Folgen wegen, gegen diesen Beschluß zum Protokoll verwahre.

§ 3.

Der Vorstand berichtete hierauf, daß nachdem das Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 25ten Januar l. J.[47] ohne Bemerkung gegen die Fassung des Beschlusses in Betreff der Fallmerayer'schen Angelegenheit aus der Circulation gekommen und dieser dadurch executorisch geworden war, die durch ihn eingesetzte Commission zu Folge desselben und der Wahl der Classen in folgender Weise zusammengesetzt worden sei.

Der Vorstand, Hofrath von Thiersch, die 3 Classensecretäre: Schmeller, von Martius, und Buchner sen. die Akademiker Herr Dr. Müller, Herr Spengel, Herr v. Kobell, Herr Dr. Wagner, Herr v. Döllinger, Herr Rudhardt

und zum Behufe der Entwerfung und Formulirung des ihr übertragenen Gutachtens sich in 2 Sitzungen am 1ten[48] und 5ten[49] März vereinigt und schlüssig gemacht habe.

Bezüglich der Bildung der Commission wurde von Herrn v. Lasaulx dagegen reclamirt, daß er von dem Classensecretär [50] zur Wahl der Commissionsmitglieder nicht eingeladen worden sei. Auf die Erklärung des Classensecretärs, daß er solches unterlassen habe, weil Herr v. Lasaulx der Antragsteller und darum als Parthei zu betrachten sei, so verwahrte dieser sein Recht, sich bei allen Stadien der Verhandlung an ihr zu betheiligen durch die Bemerkung, daß der Gegenstand nicht als eine Partheisache, sondern als eine allgemeine akademische Angelegenheit zu betrachten sei, gab aber seiner Reclamation weiter keine Folge, da auch nach Abgabe seiner Stimme das Resultat der Wahl ein anderes nicht würde geworden sein. [...]

§4.

Hierauf erstattete der Vorstand einen doppelten Bericht:

1.) Zur Einleitung des Falles und zur Erläuterung mehrerer Puncte desselben über alle, was von der Einbringung der Rede des Herrn v. Ringseis beim Präsidium bis zur Einsetzung der Commission geschehen sei; und zwar:

a. über die Verhandlung der Zulässigkeit der Rede des Hr. v. Ringseis zwischen ihm und dem Directorium,

b. über ein Schreiben des Herrn v. Ringseis vom 22ten Januar l. J.[51], die Inbetrachtnahme des Fallmerayer'schen Angriffes Seitens der Akademie betreffend,

c. über die Schreiben der beiden Secretäre der I u. II Classe[52], welche gewünscht hatten, die Sache durch eine Erklärung des entschiedenen Unwillens über den Fallmerayer'schen Angriff Seitens der einzelnen Mitglieder erledigt zu sehen.

c. die Sühnungsversuche, die vom Prof. Fallmerayer ausgegangen und ohne Erfolg geblieben waren, weil eine zweite Erklärung desselben vom 15ten Febr. l. J. den Inhalt einer frühern vom 3ten Febr. l. J.[53] in einer Weise geändert hatte, daß sie von den Betheiligten als ungenügend betrachtet wurde.

2.) Über die Verhandlungen der Commission selbst mit Darlegung der Ansichten, welche für und gegen den Lasaulx'schen Antrag und zwar bezüglich der 1ten Sitzung vom 1ten März l. J., resp. über die Ausschließung des Professors Fallmerayer aus der Akademie "wegen sittlich unwürdigen Betragens" [54] waren geltend gemacht worden.

Es wurde berichtet, wie in Folge dieser Verhandlung war beschlossen worden:

1.) mit einer gegen acht Stimmen, daß der Antrag des Herrn v. Lasaulx auf Ausschließung des Prof. Dr. Fallmerayer wegen sittlich unwürdigen Betragens nicht zu begutachten sei,

2.) mit sieben gegen zwei Stimmen, es solle das Gutachten der Commission dahin gehen, das Mißfallen der Akademie darüber auszusprechen, daß der Prof. Fallmerayer seinem Berichte über die letzte Festsitzung eine Richtung gegen Person und Charakter des Hr. v. Ringseis gegeben habe.

Hr. Stiftspropst v. Döllinger wurde mit Formulierung dieser Mißbilligung beauftragt.

Bezüglich der zweiten Sitzung vom 5ten März l. J., bei welcher Hr. Classensecretär v. Martius wegen Abwesenheit von München nicht gegenwärtig war, wurde berichtet, daß bei Beginn derselben ein Schreiben des Hr. v. Ringseis vom 5ten März eingegangen war [55], in welchem Verwahrung gegen eine einfache Mißbilligung ausgedrückt wurde und daß nach der über den Entwurf des Gutachtens gepflogenen Berathung derselbe mit 6 gegen 2 Stimmen in folgender Fassung angenommen wurde:

"Die k. Akademie, durch einen Antrag des Hr. v. Lasaulx veranlaßt, von einem Aufsatz Kenntniß zu nehmen, welchen Hr. Prof. Fallmerayer unter dem Titel eines Berichtes über ihre letzte Festsitzung mit seiner Namensunterschrift in den Blättern für literarische Unterhaltung veröffentlicht hat, hat nicht ohne ernstes Bedauern wahrgenommen, daß dieser Bericht durchweg im Tone gereizter Bitterkeit verfaßt, mit einer wissenschaftlichen Polemik nichts mehr gemein habe. Da P.F. nunmehr selbst eingesteht, daß er in dort gebrauchten Ausdrücken das Maas überschritten habe, so wird er wohl in ruhiger Stimmung nicht länger verkennen, daß auch die der Akademie gebührenden Rücksichten in jenem Berichte hintangesetzt seien, denn gleich jeder Gesellschaft darf und muß auch die Akademie von ihren Mitgliedern, welche durch Annahme der auf sie gefallenen Wahl frei in ihre Mitte eingetreten sind, erwarten, daß sie der hiemit selbst verständlich übernommenen Pflicht, die Ehre und den guten Ruf der Körperschaft zu erhalten und zu fördern, stets eingedenk bleiben werden. Mit dieser Pflicht aber steht es in offenem Widerspruche, wenn ein Mitglied in einem von ihm erstatteten Berichte ganz unzweideutig sich die Aufgabe setzt, die von der Akademie bestellten Festredner und damit den Akt selbst dem Spotte und der Verachtung des Publicums preiszugeben.

Indem also die Akademie ohne Mißbilligung des vom Hr. Prof. Fallmerayer eingeschlagenen Verfahrens hiemit zu erkennen gibt, glaubt sie zugleich dem ehrenwerten Mitgliede gegenüber, welches

der Gegenstand so maßloser und ungegründeter Angriffe geworden, nur eine Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen, wenn sie die aufrichtige Hochachtung ausspricht, welche Hr. v. Ringseis als Menschen wie als Gelehrten gebührt.

Der Vorstand bemerkte, daß wenn das Gutachten mit Beibehaltung sämmtlicher Motive und Ausdrücke in die Form eines Beschlußes gebracht würde, dieser lauten würde, wie folgt:

"Nachdem die k. Akademie der Wissenschaften zu München, durch einen Antrag des Hr. v. Lasaulx veranlaßt, von einem Aufsatz Kenntniß genommen, welchen Hr. Prof. Fallmerayer unter dem Titel eines Berichtes über ihre letzte Festsitzung mit seiner Namensunterschrift in den Blättern für literarische Unterhaltung (1. 2. 3. Jan. l. J.) veröffentlicht hat, erkennt sie, daß dieser Bericht durchweg im Tone gereizter Bitterkeit verfaßt sei und mit einer wissenschaftlichen, oder auch nur literarischen Polemik nichts mehr gemein habe. Nachdem ferner Hr. Prof. Fallmerayer nunmehr in seiner Erklärung vom 15ten Februar l. J. selbst eingesteht, daß er in dort gebrauchten Ausdrücken das Mas [!] überschritten haben, darum aber in ruhiger Stimmung nicht länger verkennen wird, daß die der Akademie gebührenden Rücksichten in jenem Berichte hintangesetzt sind, indem wie eine jede Gesellschaft so auch die Akademie von ihren Mitgliedern, welche durch Annahme der auf sie gefallenen Wahl frei in ihre Mitte eingetreten sind, erwarten darf und muß, daß sie der hiemit selbstverständlich übernommenen Pflicht, die Ehre und den guten Ruf der Körperschaft zu erhalten und zu fördern stets eingedenk bleiben werde(n), so erklärt die Akademie, daß es mit dieser Pflicht in offenem Widerspruch stehen, wenn ein Mitglied sich in einem von ihm erstatteten Berichte ganz unzweideutig die Aufgabe setzt, die von der Akademie bestellten Festredner und damit den Akt selbst, dem Spotte und der Verachtung des Publicums preiszugeben.

Aus diesem Grund beschließt sie ihre Mißbilligung des vom Hr. Prof. Fallmerayer eingeschlagenen Verfahrens zu erkennen zu geben und glaubt zugleich gegenüber dem ehrenwerten Mitgliede, welches insbesondere der Gegenstand so maasloser und unbegründeter Angriffe geworden ist, nur eine Pflicht der Gerechtigkeit zu erfülle, wenn sie die aufrichtige Hochachtung ausspricht, welche Herrn v. Ringseis als Menschen, wie als Gelehrten gebührt."

Es wurde ohne Reclamation genehm gehalten, daß diese Form der Berathung und Beschlußnahme zu Grunde gelegt werden solle.

Nachdem die ordentlichen Mitglieder sich über den Inhalt derselben zum Theil in ausführlichen Erörterungen erklärt, auch Mehrere Modificationen (Amendments) angekündigt hatten, wurde beschlossen:

1.) Zunächst über das Gutachten in der oben genannten Form abzustimmen, hieraus aber die Modificationen zur Abstimmung zu bringen.

§ 5.

Auf die Frage des Vorstandes: "Tritt die allgemeine Versammlung der hier gegenwärtigen ordentlichen Mitglieder der Akademie dem Gutachten ihrer Commission bei?" stimmten dafür:

die Herren Schmeller, Streber, v. Lasaulx, v. Döllinger, Buchinger, Rudhardt, Wittmann, v. Martius, Buchner, v. Schubert, Lamont, v. Kobell, Wagner, Buchner,

dagegen die Herren: Spengel, Müller, Halm, v. Maurer, v. Vogel, Ohm.

Beschluß mit 14 gegen 6 Stimmen:

Das Gutachten der Commission wird mit Vorbehalt nachträglicher Modificationen angenommen.

Nota. Hr. Staatsrath von Stichaner und Hr. Oberstudienrath von Wismayr, dieser mit Abgabe seiner schriftlichen Erklärung zum Protokoll, hatten sich vor der Abstimmung entfernt.

§ 6.

Hierauf kam die Modification des Herrn Professors Wagner und des Herrn Classensecretärs Schmeller zur Abstimmung.

Von jenem wurde begehrt, zum Ausdruck Mißbilligung das Beiwort *entschiedene*, und zum Ausdruck Verfahren das Beiwort *unwürdig* zu setzen.

Über diese vom Hr. Professor Wagner beantragten Zusätze stimmten und zwar dafür, die Herren: Streber, v. Lasaulx, Döllinger, Buchner [56], Rudhardt, Wittmann, v. Martius, Buchner, v. Schubert, Lamont, v. Kobell, Wagner, Buchner,

dagegen stimmte Herr Bibliothekar Schmeller.

Die Herren: Spengel, Müller, Halm, v. Maurer, v. Vogel, Ohm

enthielten sich, da sie gegen das Gutachten gestimmt hatten der Abstimmung über die Modification.

Beschluß 13 gegen 7 Stimmen.

Der vom Herrn Classensecretär Schmeller beantragte Zusatz zu den Worten "dem ehrenwerthen Mitgliede", lautet "dem es freisteht, wie jedem Ehrenmanne, seine persönlichen Ansichten auszusprechen".

Dafür stimmten die Herren: v. Döllinger, Buchinger, Rudhardt, Wittmann, v. Martius, Buchner,

dagegen die Herren: Streber, v. Lasaulx, v. Vogel, v. Schubert, Lamont, v. Kobell, Wagner, Buchner.

Die übrigen Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Beschluß: Der Zusatz ist mit 8 Stimmen gegen 6 abgelehnt.

§ 7.

Bezüglich der Bekanntmachung der in dieser Form angenommenen Mißbilligung des Fallmerayer'schen Verfahrens wurde beschlossen:

"es solle dieselbe Seitens der Akademie an die Redactionen der neuen Münchener politischen Zeitung mit den Ansuchen geschickt werden, sie in ihre nächsten Blätter als Artikel aufzunehmen, jedoch ohne amtliche Signatur.

Nachdem eine weitere Bemerkung über den Gegenstand nicht vorgetragen wurde, ward derselbe durch Annahme des Gutachtens mit den Zusätzen des Herrn Professors Wagner Seitens der Akademie als erledigt erklärt. Fr. Thiersch.

Das Original dieses Protokolls befindet sich in dem Akt der k. Akademie der Wissenschaften Lasaulx contra Fallmerayer betreffend.[57]

Es könne deshalb vor der Hand nur von der formellen Frage die Rede sein, ob überhaupt die Akademie der Sache irgend eine Folge geben wolle.

Da gegen diese Ansicht von keiner Seite eine Bemerkung eingelegt wurde, so eröffnet der Vorstand sofort über die vorläufige Frage die Discussion, an welcher eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern sich für und wider betheiligen.

Da auf die Anfrage des Vorstandes, ob einer der gegenwärtigen außerordentlichen Mitglieder sich über die Sache zu äußern wünsche, eine weitere Einlassung nicht erfolgte, forderte er, nachdem bei Einbringung des Antrages des [!] Hr. D^{r}. v. Ringseis sich entfernt hatte, und allein Hr. D^{r}. Fallmerayer zurückgeblieben war, diesen selbst zu einer Erklärung auf.

Hr. D^{r}. Fallmerayer bemerkte, daß er hier über die Sache nichts zu erklären habe, er habe in jenem Artikel kein sittliches Gebot verletzt und überhaupt erkenne er der Akademie das Recht nicht zu, in Streitigkeiten zwischen Mitgliedern einzuschreiten, welcher Art sie auch sein mögen.

Als hierauf von keiner Seite etwas weiter bemerkt wurde, ward zur Abstimmung der ordentlichen Mitglieder über die vorläufige Lage geschritten, bei welcher Herr Professor Fallmerayer nebst den außerordentlichen Mitgliedern sich entfernte.

Die Frage ward also: "ob die Akademie beschließe, daß dem Antrage des Herrn v. Lasaulx irgend eine weitere Folge gegeben werde ?"

Dafür stimmten mit *Ja*:

Dr. Buchner, geistl. Rath, Secretär der III Classe,

ferner aus der ersten Classe:
Dr. Streber,
aus der II Classe: v. Fuchs, v. Schubert, Lamont, v. Kobell, Wagner, Buchner, Schafhäutl, [58]
und aus der historischen Classe
v. Deutinger.
Dagegen stimmten mit *Nein*:
Schmeller, als Secretär der I Classe,
D[r].v.Martius, " " " II "
ferner aus der ersten Classe:
D[r]. Joseph Müller, D[r].Spengel, D[r].Krabinger, D[r].Halm;
aus der II Classe:
von Vogel senior
D[r]. Ohm.
Es war also von 10 Stimmen gegen 8 Stimmen[59] beschlossen, dem Antrag weitere Folge zu geben.
Der Vorstand bemerkte:

1.) es werde sofort nöthig sein, ihn an das Directorium, d.i. den Vorstand und die 3 Classensecretäre zur Berichterstatttung an eine zu diesem Zweck zu berufende Versammlung sämtlicher ordentlicher Mitglieder zu verweisen,

2.) dieses aber bei der sehr controversen Natur und bei der Wichtigkeit der Sache durch zwei von jeder einzelnen Classe zu wählende Mitglieder zu verstärken.

Die also gebildete Kommission,oder das zu diesem Zweck verstärkte Directorium würde demnach aus dem Vorstande, den 3 Classensecretären und je aus 2 Mitgliedern jeder Classe bestehen.

Nachdem gegen diese Ansicht von keiner Seite Erinnerung war gemacht worden, wurde sie zum Beschluß erhoben und es wird sofort nach Unterzeichnung des Protocolls zur Bildung jener Commisson in bezeichneter Weise zu schreiten sein.

Actum ut supra. D[r]. Fr. Thiersch.

[1] Vgl. Einl. Anm. 16.
[2] Vgl. 10 Anm. 12.
[3] Vgl. 211 a Anm. 11.
[4] Vgl. 249 a Anm. 1
[5] Vgl. 255 Anm. 8.
[6] Vgl. 303 Anm. 4.
[7] Vgl. 335 Anm. 2.
[8] Vgl. 311 Anm. 9.
[9] Vgl. ebda Anm. 8.
[10] Vgl. 52 Anm. 10.
[11] Vgl. Einl. Anm. 36.
[12] Vgl. 360 Anm. 6.
[13] Vgl. ebda Anm. 10.
[14] Vgl. 133 Anm. 2.
[15] Vgl. 360 Anm. 9.
[16] Vgl. 126 Anm. 16.
[17] Johann Andreas BUCHNER (Sen.) (1783 – 1852), Universitätsprofessor, ao Mitglied der Akademie 1827, o. Mitglied 1844.
[18] Der bekannte Physiker Georg Simon OHM (1789 – 1854), Universitätsprofessor in München, s. STUMPF 436 ff., PRANTL Nr. 471 (549), ADB XXIV (1887) 187 – 203, W. GERLACH GG II 85 ff., Abb. GG III 113, BOSL 561, Peter MAY, *Georg Simon Ohm – Leben und Wirkung,* Ausstellung des Georg-Simon-Ohm-Vereins im Stadtmuseum Erlangen zum 200. Geburtstag von Georg Simon Ohm am 16. März 1989. Erlangen 1989, m. Literaturverzeichnis, J. von LAMONT, *Denkrede*

auf die Akademie Dr. Thaddäus Siber und Dr. Georg Simon Ohm. 28. März 1855 (Akademierede). [München 1855.], E. LOMMEL, *Georg Simon Ohm's wissenschaftliche Leistungen.* Mit Schriftenverzeichnis. 28. März 1889 (Akademierede). [München 1889.] W. GERLACH, *G. S. Ohm. Gedächtnisrede zur Feier seines 150. Geburtstages.* 23. Februar 1939. [München 1939.], ausw. Mitglied 1845, 1850 ord. Mitglied der Akademie.

[19] Gemeint ist der Agrikultur-Chemiker Friedrich Karl August VOGEL (1817 – 1889), Adjunkt am chemischen Laboratorium, s. PRANTL Nr. 594 (569), BOSL 807, C. von VOIT SB (1890) 391 – 396, ao. Mitglied seit 1846, o. Mitglied 1870.

[20] Der berühmte Chemiker und Hygieniker Max Joseph von PETTENKOFER (1818 – 1901), damals noch Assistent für Chemie an der k. Münz, später Professor an der Universität München, s. PRANTL Nr. 540 (560), Fr. von KOBELL SB (1881) 369 – 372, ADB LIII (1907) 32 ff., C. von Voit, *Max v. Pettenkofer zum Gedächtnis.* 16. November 1901 (Akademierede) München 1902. K. WIESINGER, *Max v. Pettenkofer. Das Leben eines Wohltäters.* München 1897 m. Lit., K. KISSKALT, *Max v. Pettenkofer, Gedächtnisrede zur Feier des 125. Geburtstages.* gehalten in der öffentlichen Sitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 19. Januar 1944. München 1944; ao. Mitglied 1846, o. Mitglied 1856, von 1890 – 1899 Präsident der Akademie.

[21] Zu dem Rechtshistoriker Georg Ludwig Ritter von MAURER (1790 – 1872), Professor an der Universität München und Staatsrat, s. PRANTL Nr. 312 (527), ADB XX (1884) 699 – 706, NDB 16 (1990) 435 ff., J. v. DÖLLINGER SB (1873) 168 – 173, SCHÄRL 36, HUFNAGEL 43, BOSL 511. HRG III (1984) 391 f. m. Lit., korr. Mitglied 1824, ao. 1827, ord. Mitglied der Akademie 1829. Abb. GG III 85, BWDG II (1974) 1627 f. Er gehörte zu Schmellers engerem Bekanntenkreis, vgl. TB III 122, MENGES 283 f. *Pfälzische Lebensbilder* 1 (Speyer 1964) 218 – 240 m. Bild, K. DICKOPF, *Georg Ludwig von Maurer, 1790 – 1872. Eine Biographie.* Kallmünz/ Opf. 1960 = Münchner Historische Studien. Abt. Neuere Geschichte. Hsg. v. Fr. SCHNABEL. Bd. IV.

[22] Vgl. 353 Anm. 2.

[23] Vgl. 347 Anm. 3.

[24] Der bekannte Theologe Johann Joseph Ignaz von DÖLLINGER (1799 – 1890), Professor der Kirchengeschichte an der Universität München, vgl. PRANTL Nr. 505 (554), ADB XLVIII (1904) 1 – 19, ao. Mitglied der Akademie 1835, ord. 1843, von 1873 – 1890 Akademiepräsident, Abb. GG III 79; RGG 2 (1958) 217 ff. m. Lit., NDB 4 (1959) 21 – 25 m. Lit., LThK III (1959) 475 m. Lit., BWDG I (1973) 549 ff., BOSL 148, MENGES 287.

[25] Der Jurist Johann Nepomuk BUCHINGER (1781 – 1870), Reichsarchivrat und Honorarprofessor an der Universität München aus Altötting, s. PRANTL Nr. 416 (541), ADB III (1876) 483, war einer der hitzigsten Gegner Fallmerayers, ao. Mitglied der Akademie 1839, ord. 1847.

[26] Der Historiker Georg Thomas v. RUDHART (1792 – 1860), Vorstand des Reichsarchivs und Professor der Universität München, s. K. Aug. MUFAT, *Denkrede auf Dr. Georg Thomas v. Rudhart,* München 1861, PRANTL Nr. 470 (548 f.), ADB XXIX (1889) 457 ff., SCHÄRL 230 f., BOSL 649, korr. Mitglied der Akademie 1835, ao. Mitglied 1848, ord. Mitglied 1849, damals schon (1851 – 1860) Sekretär der III. Klasse. Schmeller rezensierte seine *Älteste Geschichte Bayerns* 1841, vgl. TB II 323! SCHUBERT 99.

[27] Der Rechtshistoriker Franz Michael WITTMANN (1804 – 1857), Adjunkt, sp. Reichsarchivrat, s. G. Th. von RUDHART, *Denkrede auf Franz Michael Wittmann,* GA 46 (1858) 99 – 104, ao. Mitglied der Akademie 1841, ord. 1850.

[28] Der Ingolstädter Landrichter Joseph GERSTNER (1780 – 1854), Topograph und Localhistoriker, vgl. Einl. Anm. 24

[29] Nicht vorhanden.

[30] Kein Nachweis.

[31] Auf diesen Vorgang scheint sich Schmeller zu beziehen: *"3. Febr. Kam mir, dem ersten, das Protocoll der Plenarsitzung [s. 360] zu. Es enthielt nicht die von Martius und mir gewechselten Erklärungen, die wir erwartet und selbst die Zuschrift vom 30. [nicht vorhanden] versprochen hatte. Ich unterzeichnete mit der Bemerkung, daß ich erwarte, daß jene Erklärungen ihrerorts zur Mittheilung kommen würden."* TB II 528. Vgl. auch Schriftstücke über eine Auseinandersetzung zw. Joh. Nepomuk RINGSEIS und Jakob Phillip FALLMERAYER, in Schm.I.20.3.

[32] Der Kanonist und Rechtshistoriker Friedrich KUNSTMANN (1811 – 1867), Professor an der Universität München, s. PRANTL. Nr. 412 (540), ADB XVII (1883) 391, AlmBAW (1867) 305 ff., BABINGER II 11 Anm. 2, korr. Mitglied der Akademie 1845, ao. 1848, ord. 1852, BOSL 456 f., LThK 6 (1961) 691.

[33] Im § 10 der GESCHÄFTSORDNUNG von 1829 heißt es: *"Außerordentliche Mitglieder, welche, wie die hierwohnenden Ehren-Mitglieder (§ VIII.) rücksichtlich des Besuches der ordentlichen allgemeinen, und der ordentlichen Classen-Sitzungen, den ordentlichen ganz glatt gehalten werden, und in letzteren auch zur Abgabe ihrer Meinung über WISSENSCHAFTLICHE [Sperrung v. Hsg.] Gegenstände von dem Vorsitzenden aufgefordert werden, oder freywillig übernommene Begutachtung erstatten, sind zu den eben erwähnten Vorlesungen zwar nicht verpflichtet, aber berechtigt."* Geschäftsordnung S. 6 f.

[34] Vgl. 360 vorletzter Absatz.

[35] *"Ueber die, vier Wochen vorher einzureichenden Abhandlungen findet eine vorläufige Berathung des Vorstandes mit den Classen-Secretären statt, wobey ein Protocoll aufgenommen wird. Diese entscheiden, ob beyde Abhandlungen [...] gedruckt [...] werden."* Geschäftsordnung S. 9.

[36] Vgl. 364, nicht vorhanden.

[37] Der Mathematiker und Physiker Thaddäus SIBER O. S. B. (1774 – 1854), seit 1826 Professor der Universität München, s. PRANTL Nr. 460 (547), ADB XXXIV (1892) 134, TB I 8*, BOSL 725, war ao. Mitglied der Akademie 1821, ord. 1834, J. v. LAMONT, *Denkrede auf die Akademiker Dr. Thaddäus Siber und Dr. Georg Ohm.* 28. März 1855. München 1855.

[38] Vgl. 311 Anm. 4.

[39] Vgl. 118 Anm. 1.

[40] Vgl. 30 Anm. 8.

[41] Vgl. 360 Anm. 7.

[42] Vgl. 282 Anm. 7.

[43] HANEBERG, von FALLMERAYER ebenfalls karikiert.

[44] Der Jurist Hieronymus Johann Paul von BAYER (1792 – 1876), Professor der Universität München, s. PRANTL Nr. 514 (556), ADB XLVI (1902) 278 – 281, BOSL 50, ord. Mitglied der Akademie 1843.

[45] Der Nationalökonom Friedrich Benedict Wilhelm von HERMANN (1795 – 1868), Professor der Universität München, s. PRANTL Nr. 423 (542), ADB XII (1880) 170 – 174, NDB 8 (1969) 654 ff. m. Lit., ao. Mitglied der Akademie 1835, ord. 1842, Abb. GG III 98.

[46] Der § 2 bei Babinger II 64 f. als Stück XIV abgedruckt mit starken Abweichungen von der vorliegenden Protokollabschrift.

[47] Vgl. 360

[48] Nicht vorhanden, doch s. den genauen Bericht Schmellers: *"1. März 1851 (Samstag) [...] Heute nun die Lasaulx-Commission zusammengetreten. Thiersch, Schmeller, Martius, Buchner, Spengel, Müller, Wagner, Kobell, Döllinger, Rudhart. Fallmerayer hatte eine Art schriftlicher Abbitte gethan; sie war von Lasaulx nicht genügend gefunden worden, weil dic Universität darin leer ausgegangen. Thiersch hatte sie Lasaulx'n zurückgegeben auf das Versprechen, eine genügendere dafür einzureichen.* Diese lautete: *"Die vielfache Misbilligung, welche mein Bericht über die letzte öffentliche Sitzung der k. Academie d. W. dahier in einigen Punkten selbst von Freunden und Gönnern erfahren mußte, hat mich zur Einsicht gebracht, daß ich hie und da in Worten das Maß überschritten und durch Ausdrücke, die in ihrer Fassung theils zu unbestimmt erscheinen, theils als persönliche Gehässigkeit gedeutet werden könnten, Herrn Geheimrath v. Ringseis so wie einzelnen Lehrkräften der Münchner Hochschule zu nahe getreten bin.*

Diese Maßlosigkeiten in der Rede sollen hiemit ausgeglichen und alle persönlichen der wissenschaftlichen Kritik fernstehenden Gehässigkeiten, so viel an mir gelegen ist, durch diese Erklärung aufgehoben und zurückgenommen seyn. M. 15. Febr. 1851. Dr. J. Phil. Fallmerayer quiescierter Universitätsprofessor und ordentliches Mitglied der königlichen Academie der Wissenschaften. TB II 529. Vgl. auch 363 Anm. 6. Es ist der gleiche Text, den auch BABINGER II 61 aufführt, doch erscheint dort als Datum der 13. Februar, während Schmeller den 15. angibt, wie auch Lasaulx in seinem Schreiben vom 24.II. (vgl. 363). Schmellers Abschrift dieser *"Erklärung"* mit dem Datum "15. Februar 1851", mit Varianten und dem Zusatz: *"v. Prof. v. Lasaulx am 14. für ungenügend erklärt"* finden wir in Schm. I. 20. 14 der BSB. Schmeller fährt dann fort: *"Lasaulx fand sie noch ungenügender und matter als die erste, und da Fallmerayer inzwischen nach Botzen abgereist ist, besteht jener auf seinem Antrag diesen auszuschließen. – Es war zu fürchten, daß außer Lasaulx und Wagner noch mehrere der gelehrten Herren von solchem nur durch die äußerste Demüthigung des Gegners zu befriedigenden Geiste besessen seyn möchten. Diesen glaubte ich nur durch die Rücksicht auf das Ansehn und den Ruf der Academie selbst etwas besänftigen zu können und sagte: – Entrüstung ist der Grund, auf welchen, ausgesprochnermaßen der Antrag des Herrn Collegen v. Lasaulx gebaut ist. – Diese Entrüstung Lasaulx ist entstanden aus einer Entrüstung Fallmerayer, die Entrüstung Fallmerayer aus einer Entrüstung Ringseis. Lauter Entrüstungen Einzelner. Jeder mag die seinige so berechtigt, ja so verdienstlich finden als er will. Das ist seine persönliche Sache. – Anders ist es um die Entrüstung eines Collegiums. Das sine ira et studio, bei Einzelnen oft und leicht vermißt, ist für das Collegium eine Lebensbedingung. Durch jeden Act desselben, den die öffentliche Meinung für einen non sine ira ergangen, wol gar für eine Art Rache nehmen müßte, würde es in dieser öffentlichen Meinung selbst nichts weniger als gewinnen. Mögen die Einzelnen mit dem 'Wie auch wir vergeben unsern Schuldnern' es halten wie sie wollen; die erste wissenschaftliche Anstalt Bayerns, als solche, muß, wie sie es nun bald ein Jahrhundert lang gewesen, erhaben bleiben über den Empfindlichkeiten, über dem Hader der Einzelnen. – Ich trage darauf an, daß die leidige Geschichte von Seite der Academie durch etwa folgenden Entscheid abgeschlossen werde. – Die k. Academie sieht sich durch den Antrag des Herrn v. Lasaulx bemüssigt, sich über etwas das sich von selbst versteht, gleichwohl ausdrücklich zu erklären. Wie sie für nichts einzustehen hat, das ohne ihr Zuthun und ohne ihre Genehmigung von einzelnen ihrer Mitglieder ausgeht, so wenig kann es ihr zukommen, sich, sey es für oder wider, in Privathändel ihrer Mitglieder zu mischen. – Hierauf wurde, voran durch Kobell, erörtert, daß nach Allem was vorgegangen, bei dem Aufsehen,*

das die Geschichte bereits in der Welt gemacht, hier kein bloßer Privathandel vorliege, daß die Academie nothwendig etwas thun müsse. Döllinger brachte einen medius terminus eine Misbilligung von Seite der Academie zur Sprache. Es zeigte sich, daß auch Andere einer milderen Stimmung stattgegeben hatten. – Die Frage ob dem Antrag Lasaulx (auf Ausschließung wegen sittlich unwürdigen Betragens) zu willfahren sey, wurde nur von dem Naturforscher Wagner bejaht. Die andre Frage ob von Seite der Academie gegen Fallmerayer eine Misbilligung auszusprehcen sey, habe auch ich bejahen zu müssen geglaubt. Nur Müller und Spengel verneinten sie." TB II 529 f. Vgl. auch Schm. I. 20. 6, Entwurf.

[49] *"8. März 1851 (Samstag). – Am Mittwoch (5t.) war die Neunercommission versammelt. Döllinger's Misbilligungs-Formel zu hören und zu berathen. Heute allgemeine Sitzung, um endlich über die bedauerliche Lasaulx-geschichte ins Reine zu kommen. – Diese Sitzung dauerte von 3 bis 7 Uhr. Lasaulx selber ließ seinen Antrag auf Ausschließung fallen, auf welche nur Wagner, Streber und Buchinger zurückgekommen. Döllingers Misbilligungsformel erhielt große Mehrheit. Auch Wagner, der die Misbilligung als eine entschiedene, Fallmerayer's Benehmen als ein unwürdiges ausdrücklich bezeichnet wissen wollte, drang durch. Allg. Zeitung Beilage S. 1134 – 5. – Mein Antrag, doch auch etwas für die Academie selbst zu thun, die durch diesen Misbilligungsact gewissermaßen die öffentliche Meinung veranlassen könne, der Gedächtnißredner vom 27. November habe der Academie aus der Seele gesprochen, ergab gleichviel Stimmen für und wider, blieb also beseitigt. Ich hatte vorgeschlagen am Ende der Misbilligungsformel, wo, auf Wagner's Antrag, noch eine Art Erklärung zu Gunsten Ringseis' beigefügt worden, folgende Worte einzuschieben: ..., dem, wie jedem Ehrenmanne, seine individuellen Überzeugungen auszusprechen, bei jenem wie bei jedem Anlaß freigestanden, ..."* TB II 530 f.

[50] SCHMELLER

[51] Das Schreiben von LASAULX trägt das Datum vom 15.1.1851; vgl. 358; vom 22.1.1851 ist das Schreiben von RINGSEIS; vgl. 359.

[52] Vgl. 361

[53] Nicht vorhanden.

[54] Vgl. 358, Antrag vom 15.1.1851

[55] Vgl. 364.

[56] Wahrscheinlich verschrieben; muß BUCHINGER heißen; vgl. § 5.

[57] Nicht vorhanden.

[58] Der Geologe Carl Emil von SCHAFHÄUTL (1803 – 1890), Professor an der Universität München, s. PRANTL Nr. 527 (558), ADB LIII (1907) 729 ff., BOSL 665, ao. Mitglied 1842, ord. 1845 der Akademie. C. VOIT SB (1890) 397 – 415.

[59] Aus dem Stimmenverhältnis geht hervor, daß sich die Akademie fest in den Händen der Kirche befand.

366

Vorwort von Ringseis' Gedenkrede auf Walther

Buchhandlung von Chr. Kaiser *München, 1851.*

Auszug aus dem Vorwort der Rede zum Andenken an Geheimrath und Leibarzt Dr. Philipp Franz von Walther[1] in der Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 27. November 1850 abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, vorgetragen von Dr. Joh. Nep. v. Ringseis,[2] ordentlichem Mitglied der mathematisch-physikalischen Classe derselben. München. Buchhandlung von Christian Kaiser. 1851. Auch in Akademie-Bibliothek und als Xerokopie nach dem Exemplar der BSB (Bavar 4018, 40) vorhanden!

Vorrede.

Ueber den mündlich vorgetragenen und hier wörtlich wieder gegebenen Theil folgender Rede sind die Männer einer bekannten Zeitrichtung mit wüthendem Grimme hergefallen. Viel zu voreilig; das stärkste meiner Rede folgt erst jetzt, und ward im mündlichen Vortrag wegen Mangel an Zeit überschlagen.

Jene Männer glaubten ferner, die Zeit sei da, das Christenthum als eine "superstitio exitiabilis" (Tacit. Annal. Lib. XV. 44.) durch ihr Schreckensystem aus der guten, wenigstens gelehrten Gesellschaft zu bannen. Gleichfalls zu voreilig, wie die Erfahrung gezeigt hat.

Unter den Schmähungen gegen meine Rede übertrifft aber alles, was man bisher gehört und gelesen, das was Herr Fallmerayer in Nro. 1-3 der Blätter für literarische Unterhaltung d. J. darüber

geäußert. Auf dem von Herrn Fallmerayer betretenen Wege ist kein Mann, der noch eine Spur von Sitte und Ehre hat, zu folgen im Stande, und ich überlasse ihn der öffentlichen Verachtung.

Der Verfasser.

[1] Zu Fr. v. WALTHER vgl. 211 Anm. 8
[2] Vgl. dazu 351 ff.

367

Vortrag Schmellers über die vornotkerische Verdeutschung der Psalmen

BAW Bd. 25, Bl. 248 *München, 15.III.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 15.III.1851. Der gleiche Text Bd. 12, Bl. 116 im "Verzeichnis der seit der letzten allgemeinen Sitzung gehaltenen Vorträge in den Classensitzungen" wird wörtlich wiederholt, doch statt Ps. CXXVIII versehentlich CXVIII.

Veröffentlicht, GA 32 (1851) 641 – 642 (ohne Abdruck).

Gegenwärtig die TT. HH.[1] v. Thiersch, Streber, Müller, Lasaulx, Haneberg, v. Hefner, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete, Wismayr.

a) Danksagungsschreiben neuernannter auswärtiger Mitglieder der Classe, theils an den Vorstand theils an den Versender der Diplome Hr. v. Martius[2] gerichtet von den HH. Bonitz[3], Bopp[4], Delizsch[5], Kayser [6], wurden der Classe vorgelegt.

b) Mitgetheilt wurde derselben der auch in ihren Bericht einschlagende Inhalt eines Schreibens, das ein Mitglied der II.$^{t(en)}$ Classe Hr. Dr. *Hessler* [7]unterm 14. Jan. aus Wemding über seine auf Arzneikunst bezüglichen altindischen Studien, namentlich seine Bearbeitung des Súsratas und des Áynervédas an diese gerichtet hat.[8]

c) An den Vorstand H. HR. v. Thiersch[9] war ein Schreiben v. H.D. *Conrad Hofmann*[10] aus Paris eingegangen, worinn dieser Nachricht gibt von einer in der dortigen Bibliothek des Arsenals liegenden altfranzösischen Handschrift [Belles lettres françaises N° 185], in welche er die ursprüngliche "chanson" gefunden zu haben glaubt, die späterhin in den Cyclus von Guillaume d'Orange[11], zu dem auch Wolfram's v. Eschenbach Willehalm[12] der heilige gehört, erweitert und verwässert worden ist.

Nicht in Verfassung, seinen Aufenthalt in Paris noch mehr verlängern und von dem wichtigen Funde dort selbst Abschrift nehmen zu können, bittet Dr. Hofmann die k. Akademie, dieselbe möge sich bei'm hohen k. Ministerium dahin verwenden, daß auf ihre Gewährschaft durch gesandtschaftliche Vermittelung die fragliche Handschrift der Bibliothek des Arsenals auf einige Monate nach München verleihen werde.

Hr. HR. v. Thiersch setzte die Classe von diesem Anliegen in Kenntniß u. theilte zugleich den Entwurf eines darauf bezüglichen Gesuches an das k. Ministerium mit, gegen welchen v. Seite der Classe nichts erinnert wurde.

d) Hr. Prof. *Müller* hielt, zunächst auf dem Grund einer arabischen Handschrift der Münchner Biblioth. [Clot-bey'ische Schenkung], Vortrag über *Schiismus, speciell über das System der Duodecimaner im Islam*, welcher Vortrag von der Classe zur Aufnahme in ihre Denkschriften begutachtet wurde.[13]

e) Der Unterzeichnete legte zwei Pergamentblätter vor, die einer der Practicanten der k. H. & St. Bibliothek (Hr. Helldobler) zum Einband eines gedruckten Buches aus dem XVII Jhrh. verwendet gefunden, und die ohne allen Zweifel der selben vornotkerischen Verdeutschung der Psalmen gehört haben, von welcher zwei andere durch Hr. Domcapitular Steichele zu Dillingen gefundene in der

Sitzung vom 9.ᵗNovemb. v. J.[14] vorgezeigt und besprochen worden sind. Die neugefundenen enthalten die Cantica graduum CXXIII. CXXIV. CXXVIII – CXXX. [15]

Münch(en) 15. März 1851

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Classe

[1] Vgl. 318.

[2] Vgl. Einl. Anm. 36.

[3] Bd. 25, Bl. 252 – 253, vgl. dazu 341 Anm. 7.

[4] Ebda Bl. 250, vgl. dazu 103 Anm. 3.

[5] Ebda Bl. 254. Delitzsch sic! Vgl. dazu 341 Anm. 13.

[6] Ebda Bl. 255, vgl. dazu 341 Anm. 11.

[7] Der Arzt und Indologe Franz HESSLER (1799 – 1890), Landgerichtsarzt in Wemding, vgl. ADB L (1905) 282 f., BOSL 343, war seit 1848 korr. Mitglied der Akademie, 1852 ausw. Mitglied, 1878 o. Mitglied

[8] Nicht vorhanden.

[9] Vgl. Einl. Anm. 16.

[10] Vgl. 338 Anm. 4. Vgl. C. HOFMANN, *Ueber ein Fragment des Guillaume d'Orenge.* Abh. d. philos.-philol. Klasse der Akademie 6 (1850/52) 567 – 630 und ders. *Nachträge und Berichtigungen zur Abhandlung über ein Fragment des Guillaume d'Orenge.* Ebda 681 – 687.

[11] Gemeint ist der altfranzösische *Wilhelmzyklus* (Chanson de geste), um 1130 – 40 entstandene Heldenlieder, als deren Sagenheld und histor. Vorbild der karolingische Graf GUILLAUME D'ORANGE (Wilhelm von Oranien) († 812), Graf von Toulouse und Herzog von Aquitanien, Helfer und Retter König LUDWIGS, gilt; wird in mehr als 20 Heldenepen als treuer Vasall, als Befreier von der Sarazenenherrschaft sowie als Mönch und Glaubensheld gefeiert. (*"Aliscans", "Chanson de Guillaume", "La prise d'Orange", "Le moniage Guillaume"*). *La Chanson de Guillaume,* hsg. v. D. MCMILLAN, 2 Bde (1949), hsg. v. N. V. ISELEY (1961), *Les chansons du cycle de Guillaume d'Orange.* Hsg. v. J. FRAPPIER. Bd. 2. Paris 1965.

[12] Wolfram v. ESCHENBACH benutzte *"Aliscans"* als Vorlage für seinen *"Willehalm"*; s. a. 251 Anm. 2.

[13] Markus Joseph MÜLLER, *Über Schiismus im Islam.* GA 32 (1851) 642 – 643 (ohne Abdruck).

[14] Siehe 349, 350, 360. J. A. SCHMELLER, *Fortsetzung der Bruchstücke einer deutschen Übersetzung der Psalmen.* GA 32 (1851) 641 – 642 (ohne Abdruck): "In der Sitzung am 9. Nov. 1850 und in der vom 15. März 1851 legte Bibliothekar Schmeller Bruchstücke einer deutschen Übersetzung der Psalmen vor, die der Notkerischen, welche bisher für die älteste gegolten, leicht ein Jahrhundert vorangegangen ist. Sie bestehen aus drei Stücken Pergament, die einst 1 1/2 und 2 Quartblätter einer stattlichen Handschrift ausgemacht haben, in welcher jeder der schwarzen Zeilen des lateinischen Textes eine rothe mit der Verdeutschung übergeschrieben war, und die erst im sechszehnten Jahrhundert, wenigstens theilweise, als Buchbindermaterial verbraucht worden sein muß. Das eine dieser Pergamentstücke, Theile der Psalmen 107 und 108, 113 und 114 enthaltend, ist nämlich als Einband eines ältern Druckwerkes der Lyceumsbibliothek zu Dillingen, die beiden andern mit Ps. 123. 124. 128 - 130 sind, ebenso verwendet, etwas später auf der Münchner Hof- und Staatsbibliothek gefunden worden."

15) Münchener Fragment (Sign. BSB Cgm 5248/ 1): Ps. CXXIII – CXXIV, CXXVIII – CXXX. SA in Bd. 25, Bl. 235 – 236. Unlesbares ist kursiv gesetzt. Abgedr. F. PFEIFFER, in: *Germania* 2 (1857) 104 - 105; P. PIPER, *Nachträge zur älteren deutschen Litteratur* (Deutsche National-Litteratur, 162) Stuttgart (zw. 1896 u. 1900) 309 ff.

Ps. CXXIII

1. Uzzan daz truhtin uuas in uns *quede nu Israhel* uzzan daz truhtin uuas in uns.
2. Denne arisant in unsih. odouuila farslintant unsih. denne arbolgan ist heizmuoti iro in unsih.
3. Odouuila uuazer pisausta unsih.
4. Leuuinnun durahfuor sela unseriu. odouuila durahfuar sela unseriu uuazzer unfardraganlih.
5. Kiuuihter truhtin der ni *kap* unsih in kefangida cenim iro.
6. Sela unseriu soso sparo kecriftiu ist fona seide uueidenontero. seid farmulitaz ist inti uuer erlosta pirumes.
7. Zuohelpha unseriu in namin truhtines der teta himil inti herda.

Ps. CXXIV.

1. Dia ketruhent in truhtine soso berac Sion. nist eruuegit in euuun der buit in hierusalem.
2. Ber*aga in* umbinciric sin inti truhtin in umbinciric folkes sines fona *demo nu* inti unzan in uuerolt.
3. danta ni farliez kerta sunt*i*goro uber loz rehtero. daz ni kidennen *rehte* ce unrehte henti sino.
4. Uuolatua truhtin cuatem inti rehtem herzin.
5. *cherante auur* in bintanne zuakeleite truhtin *mit uuurchan*tem unreht. fridu uber Isrl.

Ps. CXXVIII.
7. .....inti puasum sinan der *garba samanota*
8. Inti ni quatun die furifuorun. uuihi truhtines uber euuuih. uuihitumes euuuih in namin truhtines.
Ps. CXXVIIII.
1. Fona tiuffem hereta ce dih truhtin.
2. Truhtin kehori stimma mina. Sin orun diniu anauuartentiu in stimma des kebetes mines.
3. Ubi unreht *pi*haltis truhtin. uuer *ke*stat i*m*?
4. danta mittih kenad*a* ist. duruh uuizzud tinan fardolata dih truhtin. fardolata sela miniu in uuorte sinemo.
5. Uuanta sela miniu in truhtine.
6. Fona *pi*haltidu morganlihero unzin ce naht uuane Isrl in truhtine.
7. danta mit truhtinan kinada inti kinuhtsam*iu* mit inan erlosida.
8. Inti her erlosit Israhelan fona allen unrehten sinen.
Ps. CXXX.
1. Truhtin nist erhabanaz herza minaz. noh ni erkeilidiu sint ougun miniu. noh kienc in mihilem noh in uuunteron uber mih.
2. *Ubi ni in* deohmu*ati* farstuanti. uzzan arhuobi sela mina. *soso intuueni*taz uber muoter sinero.

368

Schmellers Notiz über H. F. Link

BAW PM IV/8 – 68 *undatiert (vor dem 28.III.1851).*

Ein Blatt in 4 °, einseitig beschrieben, undatiert und ohne Unterschrift, dort von Schmellers Hand. Die Herkunft des Textes erhellt aus einem Eintrag Schmellers. "28. März, Freitag. Regen. Festsitzung der Academie als an ihrem 92st. Stiftungstage[...] Thiersch hielt einen überlangen Vortrag über academische Angelegenheiten. Martius über Link faßte sich, vieles überspringend, um so kürzer[...]" [1] *Schmeller hatte also diese Notiz über den Naturhistoriker Heinrich Friedrich Link (1767-1851)*[2]*, der sich auch mit sprachlichen Fragen befaßt hatte, für den Vortrag seines Freundes Martius zusammengestellt.*[3] *Damit ist die Notiz Schmellers hinreichend datiert.*

Link's Betrachtungen über die Sprache, die einen Theil seines Buches "Das Alterthum und der Übergang zur neuern Zeit" [4] bilden, zeigen daß er auch diese den Menschen auszeichnende Gabe als Naturforscher ins Auge gefaßt.

Ihm konnte was über den Ursprung der Sprache einst Süßmilch[5] und selbst was nach diesem ein Herder [6] gesagt, nicht genügen.

Link denkt sich die *Sprache, die hörbare*, nicht in einem noch völlig rohen, sondern in einem bereits ziemlich entwickelten geselligen Zustande und sehr allmählich aus und an den *sichtbaren*, den durch Gebärden und Zeichen, erwachsen. Welcher art ihre ersten Elemente gewesen, sey noch in der der Chinesen zu erkennen. aus solchen anfangs so starren als vieldeutigen Elementen seyen nach u. nach durch drei Mittel, die er *Fügung, Gliederung* und theils scharfe theils schwache *Biegung*[7] nennt, hervorgegangen.

Nicht alle brachten alle drei Mittel, nicht alle ein jedes derselben auf gleiche Weisung in Anwendung. Daher die Verschiedenheit.

L. geht mit einer Sachkenntniß, die der Naturforscher nur aus achtungswerthen linguistischen Studien kann erworben haben, auf das hervorstechendste im Bau und in den Formen der alten wie der neuern Hauptsprachen ein. Überall weiß er es durch passende gemeinfaßliche Belege und Beispiele in's gehörige Licht zu stellen. Doch – dem scharfsinnigen Forscher auch nach dieser Seite zu folgen – ist nicht die Aufgabe dieses Wortes der Erinnerung.

[1] TB II 531. Dort auch die hier ausgelassene Schilderung der Sitzung in Anwesenheit König OTTO I. v. Griechenland.

[2] Zu dem Botaniker Heinrich Friedrich LINK (1767 – 1851) vgl. ADB XVIII (1883) 714 – 720, NDB 14 (1985) 629, PRANTL Nr. 316 (527), war seit 1808 korr. und 1829 ausw. Mitglied der Akademie. Professor 1833 – 1837 in München.

[3] Die Denkrede auf Heinrich Friedrich LINK, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 28. März 1851 von Dr. Carl Friedrich Philipp von MARTIUS, Secretär der mathematisch-physikalischen Classe. Separatdruck aus den gelehrten Anzeigen 1851. Nov. 59 – 60. München 1851. Dieser SA ist nur ein Auszug aus dem vollständigen Text samt LINKS Bibliographie GA 32 (1851) Sp. 474 – 536, 553 – 555. Ebda Sp. 512 auch Schmellers Angaben über LINK wiedergegeben.

[4] *Das Alterthum und der Übergang zur neuern Zeit.* Berlin 1842, bildet die Fortsetzung von *Die Umwelt und das Alterthum, erläutert durch die Naturkunde* von H. F. LINK. 2 Bde. Berlin 1821 – 1822. Davon Bd. I. Zweite, ganz umgearbeitete Ausgabe. Berlin 1834.

[5] Über den evangelischen Theologen Johann Peter SÜSSMILCH (1707 – 1767) und seine Theorie vom *Ursprung der Sprache* in dessen Akademieschrift *Versuch eines Beweises, daß die erste Sprache ihren Ursprung nicht von Menschen, sondern vom Schöpfer erhalten hat.* Berlin 1766, vgl. ADB XXXVII (1894) 190 – 195.

[6] Johann Gottfried von HERDER (1744 – 1805), Schriftsteller, Theologe und Philosoph. Zu Herders Sprachursprung, enthalten in seiner Abhandlung *"Über den Ursprung der Sprache"* (1772) veranlaßt durch eine Preisaufgabe der Berliner Akademie von 1770. Dort Kontroverse mit SÜSSMILCH und dessen 1766 vertretene These von deren göttlichen Ursprung, die er als "abergläubisch, aporetisch, denkfaul und überflüssig" hinstellt. Nach HERDER eine natürliche unter großen Schwierigkeiten geschaffene Fähigkeit des Menschen. Von grundlegender Bedeutung für die Sprachphilosophie geworden. Die Schrift wurde gekrönt und 1772 *"auf Befehl der Akademie"* veröffentlicht. ADB XII (1880) 67 f., NDB 8 (1969) 597.

[7] Deklination

369

Einladung zur Wahlsitzung am 5.IV.

BAW Bd. 25, Bl. 258 *München, 28.III.1851.*

Zirkular Schmellers an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 28.III.1851.

T.T. HH.[1] v. Thiersch, v. Wismayr, Streber, Spengel, Müller, Windischmann, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Halm. Eines der beiden zur akademischen *Kasse-Commission* gewählten Mitglieder der Klasse ist vorschriftsmäßig ausgetreten;[2] andrerseits ist auch die dreijährige Dienstzeit des *Secretärs der Klasse* als abgelaufen zu betrachten.

Für die eine wie für die andre Dienstleistung ist durch neue Wahl Vorsorge zu treffen.

Da diese Wahl füglich nach dem Schlusse der nächsten am *5. April* statthabenden ordentlichen Sitzung vorgenommen werden kann, so werden die verehrten ordentlichen Mitglieder hiemit eigens zu derselben eingeladen.

Münch(en) 28. März 1851.

J.A. Schmeller,
abtretender Secretär der Kl.

[1] Vgl. 318.
[2] SCHMELLER.

370

Wiederwahl Schmellers als Klassensekretär

BAW Bd. 25, Bl. 256 – 257 *München, 5.IV.1851.*

Schmellers Sitzungs- und Wahlprotokoll der I. Klasse vom 5.IV.1851.

"5. April. Mein dreijähriger Dienst als Klassensecretär ist abgelaufen. Heute sollte ein neuer gewählt werden. Es waren anwesend: Thiersch, Wismayr, Streber, Müller, Lasaulx, Krabinger, Halm, mit mir acht ordentliche Mitglieder, Spengel,

Windischmann, Haneberg fehlten. Ich wählte den eben heute nicht gegenwärtigen Spengel, die übrigen fielen abermals auf mich. Lieber hätt ich sie auf den Mann meiner Wahl fallen gesehen. Die Wahl im Voraus ablehnen hatte mir unbescheiden geschienen, da ich mir gar nicht bewußt war sie abermals verdient zu haben. Sie ablehnen nachdem sie erfolgt war schien mir etwas Beleidigendes zu haben gegen solche Einstimmigkeit, zumal Thiersch meine Bedenken durch sehr freundliche Worte zu heben gesucht. – Es wird ja hoffentlich nicht mehr solche Lasaulxiaden geben!" [1]

Protocoll

über die erst A) ordentliche, dann B) der Vornahme von Wahlen gewidmete Sitzung.
Gegenwärtig die TT. HH.[2]

v. Thiersch, v. Wismayr, Streber, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Halm, v. Hefner, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

A.

a) Es wurde vorgelegt im Namen des Einsenders Hrn Prof. Dr. Spiegels[3] in Erlangen dessen Grammatik der Parsi-sprache mit Sprachproben. Leipzig 1851. 8°.

b) Desgl. ein Danksagungsschreiben des jüngst zum ausw. Mitglied gewählten Hrn. Prof. Dr. Meineke[4] in Berlin vom 21. März,

c) Desgl. ein vom Hrn. Dr. Carrara aus Wien unter dem 23. dess. M. an die Klasse gerichtetes Schreiben[5], worin derselbe, resp. ihr Mitglied den Conservator des k. Münzcabinets Hrn. Prof. Dr. Streber[6] um Auskunft über die in demselben vorhandenen auf Illyrien bezüglichen antiken und mittelalterlichen Münzen ersucht wird.

Hr. Prof. Streber erbot sich diesem Gesuch zu entsprechen.

c) Ferner wurde vorgelegt ein hoher Ministerialerlaß, durch welchen, unter Mittheilung eines eben im Druck erschienenen "Lehrbuch's der deutschen Sprache zum Schulgebrauche" und des darauf bezüglichen an die a.höchste Stelle gerichteten Gesuches des Verfassers Joh. Nep. Kelle[7], die Academie zur Beurtheilung dieses Werkes aufgefordert wird.

Der Secretär der Klasse theilte das Gutachten mit, das er, von seinem Standpunkt aus für Richtung und Methode des besagten Lehrbuches beifällig gestimmt, aufgesetzt hatte, indem er zugleich auf die Nothwendigkeit hinwies, in dieser Sache das Urtheil eines mit dem Stand unsrer Schulen u. ihrer Bedürfnisse mehr vertrauten Mannes zu erholen.

Der Vorstand der Academie H. HR. v. Thiersch selbst unterzog sich dieser Aufgabe.

e) Hr. Prof. Dr. Prantl schloß die ordentliche Sitzung mit einer Darlegung des Hauptganges seiner Abhandlung "Über die Entwicklung der aristotelischen Logik aus der platonischen Philosophie", welche Abhandlung nach erfolgter vorschriftsmäßiger Prüfung von Seite der competenten Mitglieder, in der Reihe der Denkschriften ihre Stelle finden wird.[8]

B.

Da die dreijährige Dienstzeit des gegenwärtigen Secretärs der Klasse abgelaufen ist,[9] derselbe andrerseits auch aufgehört hat, Mitglied der academischen Casse-Commission zu seyn, wovon durch Circular vom 28. v. M. (Beilage)[10] die HH. ordentlichen Mitglieder der Classe eingeladen worden, nach dem Schlusse der heutigen ordentlichen Sitzung die Wahl sowohl eines Secretärs der Klasse für die nächsten drei Jahre, als auch eines zweiten ihrer Mitglieder zu besagter Casse-Commision vorzunehmen.

Es waren bei dieser Wahl anwesend die oben genannten acht ordentlichen Mitglieder.

a) Bei der Wahl zum Klassensecretär fielen
eine Stimme auf Hn. Prof. Spengel,
sieben auf Unterzeichneten.

Dieser konnte nicht umhin auszusprechen wie sehr er gewünscht, ja wie bestimmt er gehofft habe, daß die Klasse diesmal statt des lahmen, halben einen ganzen Mann, statt des einseitigen Germanisten einen Philologen im altbewährten Sinne des Wortes zu ihrem Geschäftsführer ausersehen würde.

Freundliche Worte, gesprochen von einem Philologen europäischen Namens[11] vermochten ihn gleichwohl nicht der Besorgniß zu überheben, daß es ihm schwer fallen werde, dem ehrenden Vertrauen nach Wunsch zu entsprechen.

b) Bei der Wahl eines Mitgliedes zur Casse-Commission fielen je eine Stimme auf die HH. Streber, Müller und auf Unterzeichneten, zwei auf Hr. Prof. Spengel, drei auf Hr. Prof. Lasaulx. Gewählt demnach Hr. Prof. Dr. v. Lasaulx.

München 5 April 1851

J. A. Schmeller
Sekretär der Klasse

[1] TB II 531 f.
[2] Vgl. 318.
[3] Vgl. 309 Anm. 6
[4] Vgl. Bd. 25, Bl. 259, vgl. dazu auch 341 Anm. 5.
[5] Nicht vorhanden, vgl. dazu auch 347 Anm. 1.
[6] Vgl. 211 a Anm. 11.
[7] Vgl. w. u. 371 Anm. 1.
[8] Abgedruckt Abh. der philos.-philol. Klasse der Akademie 7 (1855) 129 – 212.
[9] Vgl. 369
[10] Ebda.
[11] Gemeint ist THIERSCH.

371

Über das Lehrbuch der deutschen Sprache von J. N. Kelle

BAW 25, Bl. 268 – 271 *München, 5.IV.1851.*

Manuskript Schmellers, als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 5.IV.1851 gehörig, mit gleichem Datum.

Über das Lehrbuch der deutschen Sprache, namentlich zum Schulgebrauch, bearbeitet von Joh. Nep. Kelle.[1]

Efutsehaes buchstabirte einst das Kind, und bracht(e) durch Abstraktion, welche zu machen ihm selbst überlassen geblieben war, gleichwohl heraus, daß von diesen zehn Lauten, die aus seinem Mund(e) gingen, doch, um ihm das Wort *Fuchs* zu gewähren, nur drei zu gelten haben und ein vierter, den es braucht, nicht einmal unter jenen begriffen sey.

Heutzutage ist man, wie wol angenommen werden darf, in allen bessern Schulen dahin gekommen, dem Lehrling diese Selbstabstraction, zu der er nur auf dem Wege längerer mechanischer Übung gebracht werden konnte, durch die sogenannte Lautiermethode zu ersparen.

Hatte er damals das herkömmlich Gegebene, wie wenig begreiflich es ihm vorkommen mochte, auf Treu und Glauben hinnehmen müssen, um es sich allmählich selbst nothdürftig zu enthülsen und zurechzulegen, so hat er dagegen jetzt den nicht gering anzuschlagenden Vortheil, an diese so wichtige als gemeine Kunst Gesprochenes zu schreiben von vorne herein mit der Klarheit und Befriedigung zu gehen, die ihre ersten Erfinder beseelt und beseligt haben muß.

Ähnliches hat statt auf einer höhern Stufe des allgemeinen Unterrichts, bei dem in der vaterländischen Sprache. Hier aber steht dem herkömmlichen Efutsehaes noch immer keine recht(e) Lautiermethode, dem alten Donatus[2] kein ...[3] gegenüber.

Das, wovon man beim Unterricht in den alten Sprachen auszugehen gewohnt ist, glaubt man auch für den billig allerersten den in der Muttersprache geeignet, nicht bedenkend, daß beim Unterricht in jenen der Lehrling erst alles von Außen empfangen muß, bei dem in dieser aber bereits selber in

Besitze, wenn auch nicht des ganzen Stoffes, doch seines wesentlichen Bestandes ist, bei jener kommt es darauf an *aufzunehmen*, bei diesem , des schon *Besessenen* in seinen Bestandtheilen und deren Unterschieden und Verhältnissen zu einander klar und deutlich *bewußt zu werden*.

Dieß kann wahrhaft naturgemäß und bildend nur dann geschehen, wenn nicht von abgelösten an sich todten Gliedern, sondern wenn von dem ganzen lebendigen Leibe od(er) Organismus, das ja jede Sprache ist, und der einfachen nur sich in unendlichen Variationen bewegenden Grundform aller seiner Thätigkeit, dem Urtheil und dessen Ausdruck dem Spruche oder Satze ausgegangen wird.

Wo sichs von fremden Sprachen handelt, da mag allerdings, wie es Sitte ist, mit Deklination, Conjugation u. drgl. der Anfang gemacht werden, weil man die Muttersprache im Hintergrund weiß, die das nächste Verständniß der abstracten Formen im allgemeinen vermittelt. Und hinwieder kann in der That die fremde Sprache zum Faden benutzt werden, welchem folgend man auch auf die eigene erst gehörig aufmerksam gemacht und ihrer Gesetze bewußt werden mag. Doch dieser Weg, der noch vor wenigen Generationen der einzige gewesen, ist sicher nicht der nächste, und am wenigsten der, den unsre Jugend in ihrer Mehrheit gehen kann und gehen soll. Diese Mehrheit kann und soll auf keinen solchen erst auf der Ferne geholten Behelf verwiesen seyn. Ihr muß die Muttersprache aus ihrem eigenen Wesen und klarem Verständniß kommen. Wohl wird sie, diese Mehrheit, auch bei der gewöhnlichen Donatusmethode, ebenso wie beim Buchstabieren, nach und nach selber die Abstractionen machen, auf denen die mancherlei für sie frei in der Luft hangenden Formsachen beruhen, aber besser ist es gewiß, wenn dafür der Unterricht selber und auf eine Weise sorgt, die außerdem noch dem Lehrling das anregende Bewußtseyn gestattet, mit jedem Schritt vorwärts neue Wahrnehmungen nicht so sehr empfangen als selber gemacht zu haben.

Es ist ein Leichtes, eine dem Gesagten entsprechende Methode des Unterrichts in der Muttersprache sich im allgemeinen vorzustellen. Um so schwerer wird es seyn, sie im Einzelnen durchzuführen. Und darum ist jeder Versuch, sey er auch noch nicht völlig gelungen, aller Anerkennung werth; so denn auch der vorliegende.

Was in der Vorrede zu demselben gesagt wird, entspricht vollkommen dem hier vorangestellten Gedanken. Obschon in der wirklichen Durchführung noch manche Rücksicht auf das herkömmliche nachgegeben zu seyn scheint, so ist doch unverkennbar das Streben, alle Vorkommnisse der deutschen Sprache aus jener Grundformel alles Denkens und Sprechens, dem Urtheil und seinem Ausdruck dem Satze zu entwickeln und sie in diesem lebendigen Zusammenhang, aus dem sie allein recht zu begreifen sind, nach und nach zum Bewußtseyn zu bringen. Dieses Bewußtseyn durch Übung zu stärken, sind fort u. fort entsprechende Aufgaben beigefügt.

Nächst dieser die Behandlung des Lehrstoffes selbst betreffenden Eigenthümlichkeit des Kelle' schen Versuches empfiehlt er sich durch die Art und Weise, wie er die Selbstthätigkeit des Lehrlings anzuregen und fort u. fort lebendig zu halten bemüht ist.

Er will, daß jede der vorzuführenden sprachlichen Thatsachen vor allem in nöthiger Zahl von Beispielen (die vom Lehrer an die Tafel geschrieben werden) der Betrachtung der Lernenden unterstellt, und daß unter seiner Leitung von diesen selbst erst die betreffende Regel darauf abgezogen, gleichsam selber gefunden werde.

Es sind dazu freilich Lehrer vorausgesetzt, die sich auf etwas als blos darauf verstehen, begriffene wie unbegriffene Regeln auswendig lernen zu lassen. Und auch solche bessere Lehrer werden sich nicht alle gleich leicht in des Verfassers Verfahren zu finden und es sich anzueignen wissen.

Weit besser als aus dem Buche wird sich Dergleichen aus lebendigem Vorgang begreifen und lernen lassen. Es käme darauf an, ob sich Hr. Kelle dazu verstünde, in *Schulen persönlich Proben seiner Methode abzulegen*. Dadurch würde sich am entschiedensten herausstellen, in wie ferne sie sich, wie der Theorie so auch, was in solchen Dingen die Hauptsache ist, für die Praxis empfehle.

Hr. Kelle hat sich übrigens aller Neuerungen, deren jetzt, besonders was die Orthographie betrifft, bald diese bald jene auftaucht, und die in einem Buche selber Bestimmung am allerwenigsten zulässig sind, weislich enthalten.

Eben so wenig hat er andrerseits auf die ältern geschichtlichen Zustände der Sprache zurückgegriffen. Wo es sich, wie bei dieser seiner Aufgabe, eine um die Darlegung des jetzt Gültigen handelt, ist solche ein Zurückgreifen so überflüssig als es mitunter störend ausfallen könnte.

Einzelne kleine Verstöße die bei einer Arbeit der Art hie und da mit einfließen konnten, werden sich in einem dem Buche beizufügendem Blatte leicht berichtigen lassen.

Münch(en) 5. April 1851. J.A. Schmeller.

Nachträglich muß der Unterzeichnete bemerken, daß er bei dieser seiner Ausführung zunächst die deutschen Volks- und Bürgerschulen im Aug(e) gehabt, und das Gesagte nur von dem für diese nöthigen Unterricht in der Muttersprache verstanden wissen will.

Sollte es auch von *gelehrten* Schulen gelten (von denen, wie der Unterz. hinterher wahrnimmt, in Hrn. Kelle's schriftlicher Eingabe an das hohe Ministerium die Rede ist) so müßte angenommen werden, daß die Zöglinge dieser höhern Schulen einen solchen Unterricht in der Muttersprache nicht schon in der allgemeinen deutschen Schule genossen hätten.

Denn hätten sie ihn bereits durchgemacht, so müßte auf der höhern Stufe, wenn das bereits Gewonnene nicht blos wiederholt werden wollte, auch für höhern und erweiterten Lehrstoff gesorgt werden.

Doch das ist ein Punkt, worüber nur Männer entscheiden könn(en), die mit dem Stand unsres Schulwesens vertrauter sind, als dieß von sich sagen kann

Schmeller.[4]

[1] Der Germanist Johann Nepomuk von KELLE (1829 – 1909) aus Regensburg gehörte zu Schmellers Hörern, vgl. TB II 540 vom 11.XI.1851. Seine Arbeit erschien u. d. T.: *Vollständiges Lehrbuch der deutschen Sprache mit Aufgaben.* Regensburg 1851. Er wurde o. Professor an der deutschen Universität Prag und 1888 korr. Mitglied der Akademie. ÖBL 3 (1965) 286.

[2] Gemeint ist der römische Grammatiker Aelius DONATUS (um 350 n. Chr.), der Lehrer des hl. HIERONYMUS, bekannt durch seine im ganzen Mittelalter benutzten lateinischen Elementargrammatiken, den Donat, nämlich die *"ars minor"* und *"ars maior"*, für die Anfänger und die Fortgeschrittenen, dazu MAL 3 (1986) Sp. 1238- 1240.

[3] Textlücke.

[4] eigenhändig.

372

Manuskriptumfang von Prantls Abhandlung

BAW Bd. 25, Bl. 275 *München, 9.IV.1851.*

Brief des Universitäts-Buchdruckers J. G. Weiss an Schmeller vom 9.IV.1851.

Jetzt abgedruckt bei Winkler III, II 1510 (716 f.).

Euer Hochwohlgeboren !

In höflichster Rückäußerung auf Ihre geehrte Anfrage über den muthmaßlichen Umfang des Manuskripts[1] von Hrn Professor Prantl (?) im Drucke der Akadem. Denkschriften beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, daß dasselbe keinen Falls unter, wohl aber einen Bogen über *zwölf Druckbogen* geben wird.

Die erst jüngst gedruckte Abhandlung[2] desselben Herrn Verfassers gab fast in der Regel einen Druckbogen vom geschriebenen Bogen. Das Manuskript, welches vorliegt, hat viele Einschaltungen,

ist eng geschrieben, namentlich in den Noten, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich es auf nahezu 13 Druckbogen anschlage.

Mit größter Hochachtung zeichne ich
Euer Hochwohlgeboren

ergebenster
JG Weiss
Universität-Buchdrucker

[1] *Über die Entwicklung der aristotelischen Logik aus der Platonischen Philosophie* (10 1/2 Bogen), vgl. 370 Anm. 8.
[2] Die vorangehende Veröffentlichung PRANTLS: *Ueber die Probleme des Aristoteles,* 1851. Abh. BAW 6 (1850/52) 339–378.

373

Mitteilung von der Wiederwahl Schmellers als Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse

BAW Bd. 25, Bl. 274 *München, 10.IV.1851.*

Schreiben des Akademievorstandes Fr. v. Thiersch an den Sekretär der III. Klasse, Geistl. Rat Dr. A. Buchner [1], Entwurf vom 10.IV.1851. Exp. Nr. 71

Die Koeniglich Bayerische Akademie der Wissenschaften
in München
an
den Secretär der historischen Classe Herrn geistl.
Rath Dr A. Buchner.

Dem verehrlichen Secretariate der historischen Classe diene hiemit zur Nachricht, daß Herr Bibliothekar Schmeller nach Ablauf dreijährigen [!] Periode in der Sitzung der philosophisch-philologischen Classe am 5ten dieß abermalen zum Secretär gewählt wurde. [...]

Fr. Thiersch

Wahl des Secretärs der philosophisch-philologischen Classe.

Neumayr.

[1] Vgl. 321 a Anm. 3; Sekretär der III. Klasse.

374

Stellungnahme zu Prantls Aufsatz

BAW Bd. 25, Bl. 273 *München, 11.IV.1851.*

Schreiben Schmellers an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 11.IV.1851.[1]

Dieselben werden vorschriftsmäßig ersucht, über den beifolgenden Aufsatz des Hrn. Collegen Dr. Prantl,[2] welcher in den Denkschriften der Classe abgedruckt werden soll, Ihr Gutachten abzugeben. Da, wenn ich nicht irre, für den Umfang jeder in der Art zu veröffentlichenden Abhandlung ein Maximum von acht Druckbogen festgesetzt ist, die vorliegende aber, nach Schätzung des Buchdruckers

Hrn. Weiß, "keinen Falls unter, wohl aber einen Bogen über zwölf Druckbogen" geben würde, so wird der Hr. Verf. einzuladen seyn, die etwa zulässigen Abkürzungen vorzunehmen.[3]

M. 11. April 1851 J. A. Schmeller
d. Z. Secretär der Cl.

[1] An der rechten Blatthälfte oben von Thierschs Hand: "Herr Buchdrucker Weiß wird ersucht zu erklären, wie viele des vorliegend(en) Ms. Druckbogen liefern würd(en) Th." – Beigefügt der eigenhändige Zusatz des Buchdruckers: "Fragliche Abhandlung wird wenig unter 12 Druckbogen umfassen. J.- G. Weiss."

[2] Vgl. 372 Anm. 1.

[3] Es folgen die gutachtlichen Bemerkungen der Klassenkollegen mit Kürzungsvorschlägen.

375

C. Hofmanns Gesuch auf Abdruck von zwei altfranz. Dichtungen in den Denkschriften

BAW Bd. 25, Bl. 260 – 261 *München, 3.V.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 3.V.1851.

Gegenwärtig die TT. HH.[1]

v. Thiersch, v. Wismayr, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, v. Hefner, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete.

Es wurde vorgelegt:

a) Der dritte Band von Dr. Franz *Heßlers*[2] lateinischer Übersetzung des von Susruta in Sanskrit verfaßten Systems der Medicin [Susrutas Ayurvédas]. Erlang(en) 1850. gr. 8°,

b) Der von Rector *Halm*[3] herausgegebenen Opera Cornelii Taciti tomus posterior,

c) Ein Danksagungsschreiben des jüngst zum auswärtigen Miglied ernannten Hr. Benjamin *Thorpe*[4] aus Chiswick bei London,

d) Ein desgl. von Hr. Rector *Mutzl*[5] zu Eichstätt für einige der dortigen Studienanstalt überlassene Schriften des akademischen Verlags,

e) Ein Verzeichniß der von der Société des antiquaires de la Picarde zu Amiens bisher herausgegebenen Schriften nebst einem Schreiben, worin der Secrétaire perpétuel dieser Gesellschaft die K. Akademie zu einem Austausch der beiderseitigen Publicationnen einladet.[6]

Die Klasse glaubte, daß darauf unter gehöriger Auswahl einzugehen sey; und Hr. Custos Krabinger übernahm es nachzusehen, welche der im genannt(en) Verzeichniß vorkommenden Schriften sich bereits auf der K. Bibliothek befinden.

Ein vom Bibliothekar der Academie Hr. Custos Wiedmann ausgehender Antrag, einer andern französischen Gesellschaft der Art, der Société d'émulation de Cambray, von Seite der Akademie einen ähnlichen Vorschlag zu machen, wird nicht beliebt. Auch scheinen, nach dem Journal des Savants 1851 p. 184, die Schriften dieser Gesellschaft vorzugsweise local-historischen Inhalts zu seyn.

f) Hr. Dr. *Conrad Hofmann*[7] bekanntlich mit Unterstützung der bayerischen Regierung seit einiger Zeit, um altfranzösische Handschriften zu benutzen, in Paris anwesend hat Abschriften von zwei alten Dichtungen: a) Amis & Amiles, b) Le moniage Guillaume (diese aus der HS. der Arsenalbibl. Belles lettres N°. 185)[8] eingesendet. Er stellt das Gesuch,[9] dieselben in den Denkschriften der Akademie abzudrucken und durch vorläufige Zusendung des Honorars ihm eine Verlängerung seines Aufenthaltes in Paris möglich zu machen. Eine solche bedürfte er, um noch eine der allerältesten romanischen Handschriften zu benutzen, die in Clermont liege, und die er, auf Verwendung des Grafen Montalembert beim Minister des Unterrichts, nächstens zugesendet erwarten dürfe.[10]

Was die Aufnahme in die Denkschriften betrifft, so wurde hiezu nur der zweite dieser Texte, das Mönchthum (le moniage) Wilhelms, als der in dieser ältesten Gestalt noch wenig bekannte dritte Theil des auch von den Deutschen mittelalterlich(en) Dichtern bearbeiteten Wilhelm von Orenge, dann auch deshalb begutachtet, weil ihm Dr. Hofmann eine Art kritischen, diese älteste mit jüngern Recensionen vergleichenden Commentars beigegeben hat.[11]

Den übrigen Theil von Dr. Hofmann's Gesuch wurde dem Ermessen des Hrn. Vorstandes anheimgestellt.[12]

Es wurde bei dieser, wie schon bei frühern Gelegenheit(en), bemerkt, daß zwar bei der Thätigkeit, die die Franzosen selbst für ihre alte Literatur entwickeln, die Dazwischenkunft eines Fremden unnöthig oder wol gar aufdringlich erscheinen könne; daß aber dieß kein Grund seyn dürfe, Bemühungen eines Solchen, wenn sie besondern Erfolg versprechen, ohne Unterstützung zu lassen.

g) Hr. *HR.. v. Thiersch* sprach über Hrn *Kelle's* in der Aprilsitzung zur Vorlage gebrachte *Deutsche Sprachlehre*[13] für Schulen und über das in Bezug darauf an die allerh. Stelle abzugebende Gutachten.[14] Anzuerkennen sey dieser Versuch, beim Unterricht in der Muttersprache eine mehr naturgemäße Methode einzuhalten. Es müsse aber unterschieden werden zwischen Schulen, in welchen die Muttersprache und ihre Gesetze lediglich aus ihr selbst zum Bewußtsein zu bringen sind, und solchen, wo dieses durch Vermittlung insonderheit der lateinischen Sprache geschehe. Für letztere könne Kelle's Lehrbuch nicht passend gefunden werden.

h) Zur Übersendung an Dr. Carrara in Wien übergab Hr. Prof. & Conservator Streber das von jenem erbetene Verzeichniß der im hiesigen k. Münzkabinett vorkommenden auf Illyrien bezüglichen Medaillen und Münzen.[15]

i) Hr. Professor von Hefner theilte eine nach Urkunden bearbeitete Geschichte des k. Antiquariums mit. Sie ist nach den drei, von 1600, 1804, 1825 an zählenden Epochen seines Bestandes vorgetragen. Zu umfänglich, um in den Bülletins der Akademie abgedruckt zu werden, wurde diese Arbeit von einigen Stimmen für geeignet gehalten, etwa in Verbindung mit einem Catalog des Antiquariums, von Seite dieses akademischen Attributs selber herausgegeben zu werden.[16]

München 3. Mai 1851

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318.

[2] Vgl. 367 Anm. 7.

[3] Vgl. 335 Anm. 2 und 356 Anm. 5.

[4] Vgl. Bd. 25, Bl. 266, vgl. a. 341 Anm. 15.

[5] Vgl. ebda Bl. 265; vgl. Seb. MUTZEL, *Die römischen Wartthürme, besonders in Bayern. Ein Beitrag zu v. Limbrun's, Dr. Buchner's, Dr. Mayer's u. a. Abh. über römische Alterthümer in Bayern.* Mit 4 Tafeln Abb. Abh. der (III.) historischen Klasse der Akademie 6 (1852) 381 – 406.

[6] Nicht vorhanden.

[7] Vgl. 338 Anm. 4 und 367.

[8] Vgl. 367 Anm. 11.

[9] Vgl. dessen Brief Bd. 25, Bl. 262 – 263.

[10] Das Schreiben des französischen Kultusministers Charles Joseph B. GIRAUD (1802- 1891), der bis zum 10. 4. 1851 Unterrichtsminister war, an den französischen Publizisten und Politiker Charles Forbes Rene Comte de MONTALEMBERT (1810- 1870), s. ebda Bl. 264. s. HOEFER XXXVI (1861) 90 – 94. Comte M. war bedeutender Vorkämpfer des französischen liberalen Katholizismus und Gegner der Verkündung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes, THEOL. REALENZYKLOPÄDIE (TRE) 23 (1994) 270 f.

[11] Veröffentlicht u. d. T. *Ueber ein Fragment des Guillaume d'Orenge;* Abh. der philos.-philol. Klasse der Akademie 6 (1850/52) 567 – 630 und Nachträge und Berichtigungen zur Abhandlung *Ueber ein Fragment des Guillaume d'Orenge;* ebda 1852, 681 – 687.

[12] Der Randbemerkung THIERSCHS Bl. 261 ist – soweit leserlich – zu entnehmen, daß man K. HOFMANN 100 fl. zugehen lassen will.

[13] Vgl. 370, 371.
[14] Vgl. Bd. 25, Bl. 267.
[15] Vgl. 370.
[16] Joseph v. HEFNER, *Geschichte des k. Antiquariums zu München.* GA 34 (1852) 36 (ohne Abdruck).

376

Akad. Mitteilungen; Abgabe von Vorschlägen zur Wahl von ao. oder ausw. und korr. Mitgliedern

BAW Bd. 25, Bl. 272 *München, 14.VI.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 14.VI.1851.

Gegenwärtig die T.T. HH.[1] v. Thiersch, v. Wismayr, Streber, Spengel, Müller, Lasaulx, Krabinger, Halm, der Unterzeichnete.

a) Es wurden die verehrten ord. Mitglieder eingeladen, etwaige Vorschläge zur Wahl von außerordentlichen oder von auswärtigen u. correspondirenden, jene einige Tage vor, diese bis zur nächsten Classensitzung im July, welche zugleich Vollsitzung seyn soll, an das Secretariat abzugeben.

b) In Betreff der aus der Circulation zurückgelangten Abhandlung des H. Collegen Dr. Prantl[1] "Über die Entwicklung der aristotelischen Logik aus der Platonischen Philosophie" [2] beschloß die Classe auf Grund des § 10 einer am 14. März 1842 hinsichtlich der acad. Denkschriften getroffenen Übereinkunft [3], daß der Hr. Prof. einzuladen sey, diese Abhandlung durch thunliche Abkürzungen auf das normale Maximum von acht Druckbogen zurückzuführen.

c) Ein vom K. Ministerium der Academie zur Berichterstattung mitgetheiltes Gesuch des H. Johannes Güthe[4] um fernere Unterstützung zur Vollendung seines Werkes "Über edle Darstellung" wurde, wie frühere, von der Classe geeignet befunden, der allerhöchsten Stelle zur Berücksichtigung empfohlen zu werden.

d) Vorgelegt wurde durch den Vorstand H. HR. v. Thiersch ein vom Verf. Prof. Dr. Fr. Carrara[5] eingesendeter Ausdruck aus dem 2.[t] B. der Abhandlungen der philosophisch-historischen Classe der kais. Academie zu Wien: De' Soavi di Salona nel 1848. mit 6 illum. Tafeln in fol.

e) Da der Gegenstand über welchen nun Hr. Prof. Dr. von Lasaulx vorzutragen gedachte, die Geologie der Griechen und Römer [6], auch für die Miglieder der zweiten gleichfalls zu ihrer Sitzung versammelten Classe von besonderm Interesse schien, wohnten, hierzu eingeladen, auch die T.T. HH. v. Vogel[7], v. Schubert [8], Lamont [9], Ohm[10] u. Pettenkofer [11] diesem Vortrage bei.

Hinsichtlich der Stelle, welche derselbe u. ein von Hr. Prof. Müller früher gehaltener in der Reihe der abzudruckenden Abhandlungen der Classe einzunehmen haben, verständigten sich die HH. Verfasser über einen Tausch.

Münch(en) 14. Juny 1851

J. A. Schmeller
z.Z. Secretär der Klasse

[1] Vgl. 318
[2] Vgl. 370, Anm. 8, 372.
[3] Dieser § 10 lautet: *"Da Fälle vorkommen, wo die Arbeiten dieser Art den Umfang einer Abhandlung bei weitem übersteigen, dadurch aber statt Abhandlungen Bücher gedruckt wurden, und der ganze Raum für die Arbeiten anderer Mitglieder durch ein oder zwei sich in Beschlag genommen fand, so wird, um diesen Übelständen abzuhelfen und die erwünschte Mannigfaltigkeit der Beiträge zu erzielen, in Übereinkunft mit den Beschlusse der Gesamtakademie nach dem Sitzungsprotokoll vom 29ten Januar 1842, als der größte Umfang einer Abhandlung die Zahl von 8 Bogen angenommen."* – Vgl. dazu als Auszug aus der Übereinkunft der Klassensekretäre über Druck und Ausstattung der Denkschriften Bd. 25, Bl. 274.

[4] Vgl. 271.

[5] Vgl. 347 Anm. 1.

[6] Abgedruckt in den Abh. der philos.-philol. Klasse der Akademie 6 (1850/52) 515 – 566 u. d. T. *Die Geologie der Griechen und Römer. Ein Beitrag zur Philosophie der Geschichte.* Vgl. auch GA 34 (1852) 36 (ohne Abdruck).

[7] Vgl. 365 Anm. 19.

[8] Vgl. 360 Anm. 6.

[9] Vgl. ebda Anm. 10.

[10] Vgl. 365 Anm. 18.

[11] Vgl. ebda Anm. 20.

377

Wahlvorschlag für A. Weber [1]

BAW Bd. 25, Bl. 280 *München, 27.VI.1851.*

Schreiben Lasaulx[a] an den Klassensekretär als Beilage zum Wahlprotokoll am 5.VII. gehörig, datiert vom 27.VII. (richtig: VI.).

Hochverehrter H[r] Classensecretär,

Der Unterzeichnete erlaubt sich der philosophisch-philologischen Classe der königl. Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen Mitgliede Hrn Dr. Albrecht Weber [1] vorzuschlagen, Docenten des Sanskrit an der Universität zu Berlin, und Verfasser folgender Werke:

1) Vajasacya-Sanscritae specimen cum commentario primum edidit Albrecht Weber, Breslau 1846 und Berlin 1847. 2 Th.

2) The white Yajurveda edited by Albrecht Weber. Berlin 1848 ff, bis jetzt 4 Hefte (150 Bogen) in 4°

3) Indische Studien, Berlin 1849 ff 2 Bde.

Diese Werke sind nach dem Urtheile aller Sanskritkundigen durch ungemeine Gelehrsamkeit, Scharfsinn, musterhafte Sorgfalt, und durch jenen echt wissenschaftlichen uneigennützigen Enthusiasmus ausgezeichnet, durch den die Sanskritphilologie gleich der deutschen Philologie im Laufe eines Menschenalters der seit Jahrhunderten unter uns eingebürgerten Griechisch-Römischen Philologie als ebenbürtige Mitforscherin auf dem großen Gebiete der Asiatisch-Europäischen Culturgeschichte würdig an die Seite getreten ist. Wenn wir Deutsche genöthigt sind nach dem Schiffbruch vieler vaterländischer Hoffnungen, in den idealen Reichen der Wissenschaft einigen Ersatz zu suchen für das, was auf dem politischen Gebiete uns fehlt: so gebührt Hrn Weber jedenfalls eine ehrenvolle Stelle unter denjenigen Männern, die durch erste Herausgabe der ältesten hh. Bücher der Inder den Gesichtskreis des Europäischen Wissens wesentlich erweitert haben.[2] Denn er und seine Freunde Max Müller [3] und Theodor Benfey[4], drei deutsche Gelehrte sind es, welche die seit hundert Jahren in Europa ersehnten, niemals bisher gedruckten Vedas zum erstenmal und sogleich mit kritischer Akribie herausgegeben haben. Die Seemacht Englands hat die Handschriften dieser Werke nach Europa herübergebracht, deutscher Fleiß und deutsche Wissenschaft haben sie durch den Druck zum Gemeingut der Welt gemacht.

München, 27. Juli us 1851[5] Hochachtungsvoll ergebenst
D. von Lasaulx

[1] Der Indologe Albrecht Friedrich WEBER (1825 – 1901), damals noch Privatdozent der Universität Berlin, wurde 1851 zum ausw. Mitglied gewählt.

[2] Vgl. 303 Anm. 4.

[3] Gemeint ist der Orientalist Friedrich Max MÜLLER (1823 – 1900), Professor in Oxford, zum ausw. Mitglied gewählt 1851.

[4] Der Orientalist Theodor BENFEY (1809 – 1881), Professor der Universität Göttingen, vgl. ADB XLVI (1902) 358 f., NDB 2 (1955) 46 ff. m. Lit., ausw. Mitglied der Akademie 1855. Theodor BENFEY, *Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts mit einem Rückblick auf die früheren Zeiten*. München, Cotta 1869 [Nachdr. New York/ London 1965],

[5] Zur falschen Datierung vgl. o.

378

Schmellers Vorschlag zur Wahl des Germanisten von der Hagen

BAW Bd. 25, Bl. 276 – 277 *München, 5.VII.1851.*

Schmellers Wahlprotokoll der I. Klasse vom 5.VII.1851.

Gegenwärtige die TT. HH.[1] v. Thiersch, v. Wismayr, Streber, Spengel, Müller, Lasaulx, Krabinger, Thomas, Prantl, der Unterzeichnete. v. Klenze, Haneberg nicht in Münch(en) anwesend. Windischmann, Halm[2] verhindert.

A. Wahlen.

Zu auswärtigen Mitgliedern wurden vorgeschlagen:

1) Ritter Ch. Karl J. *Bunsen*[3], dermalen k. pr. Gesandter in London v. Hrn. HR. v. Thiersch,

2) Albrecht *Weber* [4] in Berlin durch Hrn v. Lasaulx,

3) Max *Müller* [5] z. Z. in Oxford durch Hrn HR. v. Thiersch,

4) Friedr. Heinr. *Von der Hagen*[6] in Berlin durch den Unterz.

Nach theils mündlicher theils schriftlicher Begründung dieser Vorschläge erfolgte die Abstimmung mittels weißer u. schwarzer Kugeln.

Von den acht Stimmen erhielten

Bunsen	sieben	weiße	Kugeln
Weber	acht	"	"
Müller	acht	"	"
V. d. Hagen	acht	"	"

Sämtliche demnach v. der Classe gewählt.[7]

B. Vorlagen.

1. Hr. Custos *Krabinger* legte von dem ersten Band seiner kritischen Ausgabe: Synesii Cyrenaei quae extant opera omnia. Landshuti 1850. 8°

2) Von Seite des Hrn. Prof. *Spiegel*[8] in Erlangen waren eingesendet

a) die dritte Abtheilung seiner bereits im Druck für die Denkschriften begriffenen Abhandlung über die 19te Fargard des Vendidad[9],

b) die erste im Druck vollendete Abtheilung seiner in Wien unter der Presse befindlichen Ausgabe des Avesta (der heiligen Schriften der Parsen) im Grundtexte, sammt der Guzvârisch-Uebersetzung.

3) Von der *archäologischen Gesellschaft zu Athen* eingegangen Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι, erstes Heft. Athen 1851. 4°

4) Hr. Prof. *Piper* [10] in Berlin hatte nebst Zuschrift [11] eingesendet

a) seinen Vortrag über die Gründung der christlich-archäologischen Kunstsammlung bei der dortigen Universität und das Verhältniß der christlichen zu den classischen Alterthümern,

b) seinen Aufsatz "über die Harmonie der Sphären",

c) Desgl. "Über das St. Elmsfeuer",

d) endlich seinen auf Befehl des Königs ausgearbeiteten Vergleichenden Calender für 1851 (Separat-Abdruck aus dem k. pr. StaatsCalender.)

5. Von Seite des Hrn Dr. Julius *Sillig*[12] war eingesendet der erste Band von dessen Ausgabe: C. Plinii Secundi naturalis historiae libr. XVII. Hamburgi & Gothae 1851.

6. Hr. HR. v. Thiersch legte zum Schluß eine im XV. Jahrh. von einem Arzt zu Rieti Rabbi Mosè verfaßte hebräische übersetzung vielmehr eine auf Geschichte und Literatur der Juden angewendete Nachbildung des Dante (Dante Ebreo) vor, die von Goldenthal[13] herausgegeben ist.

C.

Hr. Prof. Dr. *Streber* las einen Vortrag über die ältesten in Koburg und Hildburghausen geschlagenen Münzen.[14]

München 5. July 1851

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Classe

[1] Vgl. 318.

[2] Vgl. 335 Anm. 2.

[3] Der Archäologe Christian Karl Josias Freiherr von BUNSEN (1791 – 1860), preußischer Diplomat und Kirchenpolitiker, vgl. ADB III (1876) 541 – 552, NDB 3 (1957) 17 f., ausw. Mitglied 1851.

[4] Vgl. 377 Anm. 2.

[5] Vgl. Wahlvorschlag THIERSCHS Bd. 25, Bl. 262, s. a. 377 Anm. 3.

[6] Der Jurist und Germanist Friedrich Heinrich von der HAGEN (1780 – 1856), Professor der Universität Berlin, Herausgeber zahlreicher altdeutscher Texte (unkritisch), s. RAUMER 331 – 343, ADB X (1879) 332 – 337; NDB 7 (1966) 476 ff. m. Lit., E. GRUNEWALD, *Friedrich Heinrich von der Hagen 1780 – 1856. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Germanistik.* Berlin 1988 = Studia Linguistica Germanica 23, wurde am 5. Juli 1851 ausw. Mitglied. Es sei hier noch bemerkt, daß mehrere Germanisten- nicht nur deutsche – ihre Aufnahme in die BAW Schmeller verdanken. Vgl. auch w. u. Dok. 404 den Brief v. d. Hagens an die Ak. vom 20.VII.1852.

[7] Wörtliche Wiederholung von A. (Wahlteil dieses Protokolls) in Wahlakten IV 61 (1851), 2. Bl. 6.

[8] Vgl. 309 Anm. 6.

[9] Friedrich SPIEGEL, *Der neunzehnte Fargard des Vendidad* IIIte Abth. Abh. d. philos.-philol. Klasse der Akademie 7 (1855) 389 – 428.

[10] Gemeint ist der evangelische Kirchenhistoriker Ferdinand Karl Wilhelm PIPER (1811 – 1889), Professor an der Universität Berlin, vgl. ADB LIII (1907) 64 – 69, Biogr. Bibliogr. Kirchenlexikon, hsg. F. BAUTZ/ T. BAUTZ. Bd. 7 (1994) Sp. 621- 624; machte sich um die christliche Altertumskunde verdient.

[11] Vgl. Bd. 25, Bl. 283.

[12] Julius SILLIG (1801 – 1855), ADB XXXIV (1892) 329 f.

[13] Zu dem Orientalisten Jakob GOLDENTHAL (1815- 1868), ao. Professor der Universität Wien, vgl. ADB IX (1879) 332, ÖBL II (1959) 22 f. m. Lit. und seinen Werken, darunter den hier erwähnten.

[14] STREBERS Vortrag über *Die ältesten in Koburg und Hildburghausen geschlagenen Münzen.* Mit 2 Tafeln Abb., abgedruckt in Abh. der philos.-philol. Klasse der Akademie 7 (1855) 213 – 306. Vgl. auch GA 34 (1852) 36 (ohne Abdruck).

379

Wahlvorschlag für Fr. H. von der Hagen[1]

BAW Bd. 25, Bl. 281 *München, 5.VII.1851.*

Schreiben Schmellers an die I. Klasse, als Beilage zum Protokoll der Wahlsitzung vom 5.VII.1851 gehörig, vom gleichen Tag.

Vorschlag, den Professor & Akademiker Fr. Heinr. von der Hagen[1] zu Berlin zum auswärtigen Mitgliede der Classe zu wählen.

Das vielbeklagte Hinscheiden unseres auswärtigen Mitglieds Karl Lachmann,[2] der im J. 1841 mit Hinsicht zunächst auf seine germanistischen Leistungen gewählt worden, hat die Neuwahl wenigstens *eines* Vertreters dieses Faches zuläßig gemacht.

Welcher unter den jetzt Lebenden der würdigste sey, sein Nachfolger zu werden, ist schwer zu entscheiden. Wenn unter mehrern Verdienten nur einer ausgehoben werden soll, so darf aller Zweifel wol durch die Rücksicht auf einen Umstand gelöst werden, dessen Geltung in der Regel von keinem billig Denkenden angefochten wird.

Von allen noch lebenden Forschern und Arbeitern auf diesem Feld ist, so viel ich weiß, nicht blos was die Lebensjahre sondern auch was die einschlägige Thätigkeit betrifft, der älteste Friedrich Heinrich von der Hagen ord. Professor der Universität u. ord. Mitglied der Academie der W. zu Berlin (geboren am 19. Febr. 1780).

Kein anderer hat früher und mächtiger beigetrag(en) die Aufmerksamkeit auch des größern Publicums auf die ältere vaterländische Literatur zu lenken. Schon im J. 1807 erschien seine erste Ausgabe des Nibelungenliedes.

Es wäre zwecklos, die zahlreichen Arbeiten, durch die er sich auf diesem Gebiete einen dauernden Namen gesichert hat, hier aufzuzählen. (Es sind deren in den Catalogen der K. Bibliothek hieselbst gegen 30 verzeichnet). Allein schon die Erwähnung seines im J. 1812 mit J. F. Büsching[3] gelieferten Grundrisses zur Geschichte der deutschen Poesie und seine Ausgaben der Minnesinger (4 Bände in 4°. 1840)[4] kann genügen.

Sey von der Hagen auch durch jüngere Kräfte überholt worden in Übung kritischer Schärfe, ihm bleibt ungeschmälert das Verdienst mit die Bahn gebrochen zu haben. Und es däucht mich ein schönes Vorrecht der wissenschaftlichen Institute, wie das unsere ist, nicht nur fortwürkende Kräfte sich zugesellen, sondern auch bereits erworbenes Verdienst durch eine ⟨ihnen⟩ diesen Instituten eigenthümliche Weise die Anerkennung ehren zu dürfen.

M. 5. July 1851 J. A. Schmeller

[1] Vgl. 378 Anm. 6.

[2] Vgl. 95 Anm. 6.

[3] Der Germanist Johann Gustav Gottlieb BÜSCHING (1783 – 1829), Professor der Altertumswissenschaften an der Universität Breslau, ADB III (1876) 645 f., Literatur Lexikon, hsg. v. W. KILLY. Bd. 2 (1989) 303, hatte zusammen mit v. d. HAGEN den *Literarischen Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis hin in das 16. Jahrhundert.* Berlin 1812, herausgegeben. (Vgl. Schm. X.12 Exzerpte, *"Hagen. Literarischer Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie v. d. älteren Zeit bis ins 16. Jh."* 167 eBl. Schriftwerke auf Einzelblättern in alphabetischer Reihenfolge).

[4] *Minnesinger: Deutsche Liederdichter des 12., 13. und 14. Jahrhunderts aus allen bekannten Handschriften und früheren Drucken gesammelt und berichtigt* von Friedrich H. von der HAGEN. 4 Tle. Faks. dr. 1923. 1. Manessische Sammlung aus der Pariser Urschrift, nach G. W. RASSMANNS Vergleichung ergänzt und hergestellt. Berlin 1838; v. d. Hagen hat 1808 eine leider nicht näher bezeichnete Hs. der Hofbibliothek benutzt und 1818 König Max I. Joseph seine Minnesinger übersandt.

380

Wahlen

BAW Bd. 12, Bl. 166 *München, 2.VIII.1851.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Wahlprotokoll (Protokollführer Neumeyer) am 2.VIII.1851.

Protokoll der allgemeinen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften am 2ten August 1851.

§ 10. Wahlen.

I Philosophisch-philologische Classe.

a.) Herrn Ritter *G. Carl J. Bunsen*[1], dermalen k. preuß. Gesandter in London, vorgeschlagen von Hr. Hofrath von Thiersch[2], in der Classe mit 7 weißen, gegen eine schwarze Kugel gewählt. Nach Motivirung des Vorschlags ergab die heutige Kugelung bei 23 Wählern, 20 weiße gegen 3 schwarze. b.) Hr. *Albert Weber*[3] in Berlin, auf Vorschlag des Hr. Professor v. Lasaulx[4], in der Classe einstimmig gewählt ./. legatur der Vorschlag ./. das Scriterium von 24 Wählern, ./. Hr. Hofrath von Schubert[5] war noch eingetreten ./. ergab 20 weiße, 4 schwarze Kugeln.

c.) Herr *Max Miller*[6] z.Z. in Oxford, ./. vorgeschlagen von Herrn Hofrath von Thiersch ./. In der Classen-Sitzung einstimmig gewählt. Nach Motivirung des Vorschlags mit allen ./. 24 ./. Stimmen gewählt.

d.) Hr. *von der Hagen*[7] in Berlin. ./. Vom Herrn Bibliothekar Schmeller vorgeschlagen. In der Classe mit allen Stimmen gewählt ./. legatur der Vorschlag ./. Die heutige Wahl von 24 Wählern war gleichfalls einstimmig.

[1] Vgl. 378 Anm. 3.
[2] Vgl. Einl. Anm. 16.
[3] Vgl. 377 Anm. 2.
[4] Vgl. 303 Anm. 4.
[5] Vgl. 360 Anm. 6.
[6] Vgl. 377 Anm. 3.
[7] Vgl. 378 Anm. 6.

381

Vortrag von Krabinger

BAW Bd. 25, Bl. 284 *München, 8.VIII.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 8.VIII.1851.

Anwesend die T.T. Herren: Spengel[1], Krabinger[2], der Unterzeichnete.

Herr H. & St. Bibliothek Custos Krabinger hielt Vortrag: Über den Verfall der kyrenäischen Pentapolis in den ersten Jahrhunderten nach Christus.[3]

[...]

[1] Vgl. 249 a Anm. 2.
[2] Vgl. 188 Anm. 5.
[3] GA 34 (1852) 36 (ohne Abdruck).

382

Büchergeschenke an die Akademie

BAW Bd. 12, Bl. 172 – 173, 175 *München, 8.XI.1851.*

Auszug aus dem Protokoll Martius' der allgemeinen Sitzung (an Stelle des erkrankten Thiersch) der Akademie (Protokollführer Neumeyer) vom 8.XI.1851. Schmellers Schreiben an die Akademie. "8. Nov. Die auf heute anberaumte allgemeine Sitzung hielt statt des Vorstandes der älteste Classensecretär Martius." (TB II 539.

[...]

§ 4.

Büchergeschenke sind in großer Anzahl eingekommen, von denen besonders erwähnt wurden:
9.) Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften mit Zusendung des Neuen Lausitz-Magazins, Jahrgang 1851.

§ 5.

Ebenso [wird allgemeine Zustimmung ertheilt] einem Schreiben des Hr. Classen-Secretärs Schmeller, welcher in Beilage II für das auswärtige Mitglied Herrn Jacob Grimm in Berlin die Denkschriften der Akademie erbittet.[1]

[1] Es folgt Bl. 178 unmittelbar Beilage II = Schmellers Schreiben.

383

J. Grimms Bitte um Publikationen der Akademie

BAW Bd. 12, Bl. 178 *München, 8.XI.1851.*

Schreiben Schmellers an die Akademie, Nr. 264, als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 8.XI.1851 gehörig, mit Datum vom gleichen Tag in Abschrift.

Königliche Akademie der Wissenschaften!

Eines unserer auswärtigen Mitglieder, Hr. H.R. *Jacob Grimm*[1] *in Berlin* hat unlängst in einem Briefe an mich die Frage gestellt, ob, wie es von Seite der Berliner, Wiener, und Pariser Akademie geschieht, nicht auch von der zu München ihre Denkschriften an die ordentlichen Mitglieder übersendet werden – und ob es einer Bitte darum bedürfe.

So viel ich weiß, läßt es unsere Akademie, was Sendungen an auswärtige Mitglieder betrifft, unter denen sie ordentliche und außerordentliche nicht unterscheidet, bei der des Ernennungsdiploms bewenden[2], wenigstens in der Regel. – Auf besonderes Begehren werden wohl auch Ausnahmen gemacht. Und um eine solche Ausnahme zu Gunsten des erwähnten Mitgliedes bitten in dessen Namen

der k. Akademie gehorsamster
München am 8. ten November 1851 J. A. Schmeller.

[1] Zu J. GRIMM vgl. 95 Anm. 5.

[2] Schmeller berührt hier einen sehr wunden Punkt. Die Sparsamkeit mit der Versendung ihrer Schriften ist mit daran schuld, daß die Publikationen der Akademiemitglieder nur höchst selten in der Literatur berücksichtigt werden!

384

Schmellers Bericht über die zweite Cimbernreise und Vorlage seines Cimbrischen Wörterbuches

BAW Bd. 25, Bl. 285 – 286 *München, 15.XI.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 15.XI.1851.

"15. Nov. 1851. In der heutigen Sitzung der 1. Classe konnte ich endlich die Reinschrift meines Versuches eines Cimbrischen Wörterbuches vorlegen. (Müller, Spengel, Krabinger, Lasaulx, Streber, Prantl – nur wir 7 von 12en waren anwesend. Thiersch ist krank, Wismayr alt, Klenze vornehm, Windischmann in Generalvicariats-, Haneberg in Noviziats[1] -, Halm[2] in Rectoratsgeschäften begraben, Thomas sucht sich an der Etsch von seinem Kopfleiden zu erholen, v. Hefner scheint einen 'Verschmach' zu haben)." [3]

Gegenwärtig die T.T. HH.:[4] Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Prantl, der Unterzeichnete.

a.)

Vorgelegt wurden

1) eine Zuschrift des geehrten Mitgliedes H. Dr. Thomas, aus Schwaig Wang bei Partenkirch vom 2. d. M.[5], worin derselbe anzeigt, daß er, um sich, wo möglich in einem mildern Klima, von den fühlbaren Nachwehen einer bedenklichen Kopfkrankheit zu erholen, geistige Arbeit und so auch der Theilnahme an denen der Academie auf längere Zeit sich werde enthalten müssen;

2) zwei Danksagungsschreiben des neuernannten ausw. Mitglieds Hrn. Dr. Ritschl[6] in Bonn, das eine vom 12. September, das andere vom 15. October [7], dieses mit einer Anzahl an die Mitglieder der Classe als Geschenk zu vertheilender Exemplare seiner Schrift Legis Kubriae pars superstes.

3) ein von Hrn. Generalvicar Dr. Windischmann mitgetheiltes Gutachten über das von Seite des Convent of Directors of the East India Company unterm 15. July d. J. der Academie zum Geschenk gemachte Prachtwerk der Frau S.C. Belnos "The Gundya or the daily prayers of the Brahmins", Großfolio mit 24 colorierten Steindrucktafeln, 1851.[8]

b.)

Bei vorläufiger Besprechung über die Reihenfolge der durch das begonnene academische Jahr in den Monatssitzungen der Classe von den verehrten Mitgliedern zu haltenden Vorträge, erboten sich für

den nächsten	December	Hr.	Prof.	Müller
	Februar	”	”	Prantl
	März	”	”	Müller
	Mai	”	”	Spengel
	Juny	”	”	v. Lasaulx
	July	”	”	Streber
	August	”	Custos	Krabinger

Für Januar ward die Bereitwilligkeit des Hrn. Prof. Dr. Haneberg vorausgesetzt.

c.)

Zur Berathung kam die in der letzten allgemeinen Sitzung vom 8.d.M. (s. Protocoll derselben, § 6)[9] von Seite der HH. Classensecretäre, mit Übereinstimmung des Hrn. Vorstandes, gemachte Vorschlag, daß die Sitzungen aller drei Classen fortan in der Regel an einem und demselben Samstag stattfinden möchten.

Dieser Vorschlag erhielt die Zustimmung der Classe, für welche insonderheit der gewichtige Grund entscheidend war, daß, bei solcher Einrichtung, von den Mitgliedern, die zugleich Univ.-Professoren sind, nicht so oft bald diese bald jene in den Fall kämen, entweder bei einer sie treffenden akademischen Sitzung oder bei einer der gewöhnlich eben auch auf die Sonnabende anberaumten an der Universität fehlen zu müssen.

Für diese zu gleicher Zeit zu haltenden Sitzungen der Classe wurde ferner jeder zweite Sonnabend des Monats beliebt.

d.)

Der Unterzeichnete erstattete, in Beziehung auf einen im Denkschriftenband der Classe v. 1838 S. 553-708 niedergelegten frühern,[10] einen weitern Bericht über seine und Anderer Arbeiten betreffend die auf den Bergen von Vicenza und Verona bei den sogenannten Cimbern der sieben und dreizehn Gemeinden bis auf diesen Tag fort erhaltene deutsche Sprache, indem er zugleich die Reinschrift eines Versuches eines Wörterbuchs derselben vorlegt.[11]

Münch(en) 15. November 1851

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Classe

[1] HANEBERG war in das Kloster St. Bonifaz OSB als Novize mit dem Ordensnamen DANIEL eingetreten. S. auch dessen Schreiben Bd. 25, Bl. 298.

[2] S. 335 Anm. 2.

[3] TB II 539 f. Letzter Eintrag über die Angelegenheit der Akademie.

[4] Vgl. 318.

[5] S. Bd. 25, Bl. 295; zu THOMAS s. 311 Anm. 9.

[6] S. 341 Anm. 9.

[7] S. Bd. 25, Bl. 292, 294.

[8] S. dazu WINDISCHMANNS Gutachten Bd. 25, Bl. 288. Zu WINDISCHMANN vgl. 282 Anm. 7.

[9] S. 388 a.

[10] *Ueber die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache.* Gelesen in der 1. Klasse der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 8. März 1834. Denkschriften der Akademie 15 – Abh. der philos.-philol. Klasse 2 (1837/38) 3. Abt. 557 – 708. Das Kern- und Prunkstück dieser Abhandlung bildet natürlich die Grammatik (Kapitel V S. 651 – 702), die *erste* einer deutschen Sprachinsel auf idg. Grundlage nach der historisch-vergleichenden Methode in der Geschichte der Germanistik, die damals (mit Jacob Grimm an der Spitze) noch in ihrer Frühperiode stand. Die gesamte Sprachinselforschung geht noch heute, wenn auch mit technisch verfeinerten Mitteln, nach Schmellers Prinzip vor. Die Grammatik basiert vorwiegend auf dem in den VII Communen gesammelten Material und beschränkt sich auf die Laut- und Formenlehre. Nur gelegentlich, etwa beim Verbum und den Präpositionen, werden syntaktische Einzelheiten berührt. Die ganze Grammatik besagt, daß es sich beim Zimbrischen keineswegs um einen uralten Dialekt, sondern um frühes Frühneuhochdeutsch des 12. und 13. Jahrhunderts bairischer Lautung und Lexik handelt. Siehe auch Brunner II 79 – 96.

Schmeller hat seinem Handexemplar der *Grammatik* fast bis zu seinem Tod weit über hundert oft umfangreiche Verbesserungen und Ergänzungen hinzugefügt, die für eine zweite Auflage bestimmt waren, so daß erst diese Redaktion letzter Hand Schmellers tatsächliche Kenntnisse des Zimbrischen aufweist (Schm.XII 37 der BSB). Es sei deshalb auf die Notwendigkeit einer revidierten Neuausgabe dieser Arbeit hingewiesen, da mancherlei nachgeprüfte Zitate aus der – übrigens gar nicht leicht zugänglichen – Akademieschrift überholt sind.

[11] "In der Sitzung vom 15. November 1851 legte Hr. Bibliothekar und Professor Dr. SCHMELLER die Handschrift eines *Cimbrischen* (d. h. die deutsche Sprache der VII und XIII Communi auf den Alpen von Vicenza und Verona betreffendes) *Wörterbuchs* vor. Über diesen Versuch und die darauf bezüglichen Arbeiten machte derselbe folgende Mittheilung.

Naturen kräftig an Leib und Seele mögen auch im siebenundsechzigsten Lebensjahre noch getrost und mit Aussicht auf Vollbringen und Gelingen daran gehen, Arbeiten längern Athems neu in Angriff zu nehmen. Wer das Gefühl hat, daß er unter diese Bevorzugten nicht gehöre, wird wohl thun, wenn er daran denkt, allmählich sein Haus zu bestellen und vor allem aufzuräumen mit dem, was er von etwa früher Unternommenem noch unvollendet vor sich liegen hat, damit die irgend aufgewendete Mühe nicht, wie so manche Erfahrung lehrt, eine rein verlorne sey und bleibe.

In diesem Falle bin ich mit Untersuchungen über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Gemeinden auf den Alpen von Vicenza und Verona, insonderheit über die unter ihnen fortlebende deutsche Sprache, welche wegen ihrer unverkennbaren Beziehungen zu jenem süddeutschen Zweige, der mich von längerer Zeit her vorzugsweise beschäftigt, von mir durchaus nicht unbeachtet bleiben durfte.

Es sind 17 Jahre, daß ich die Ehre hatte, der Klasse eine Art Bericht zu erstatten über eine Wanderung, die ich im Herbste 1833 nach jenen Bergen unternommen, und über das, was ich als Ertrag derselben zurückgebracht. Die Classe hat diesen Bericht der Aufnahme in ihre Denkschriften (v. 1838. S. 553 - 708) werth gehalten. Besprochen sind in

demselben das Geographische dieser deutschen Sporaden im italischen Sprachgebiet, die verschiedenen Meinungen über den Ursprung derselben, und so denn auch meine Wanderung dahin im genannten Jahre. Einer Sammlung von cimbrischen Textstücken und dem Versuch einer grammatischen Darstellung dieser Dialekte sollte der eines Wörterbuches folgen. Dieser aber konnte, als damals noch gar zu mangelhaft, mehr nicht als für spätere Zeit in Aussicht gestellt werden.

Das Versprechen hat mir bis heute, in der That eine ziemlich späte Zeit, die Ansammlung solch eines cimbrischen Wörterbuchs eine unter allerley dringendern nie ganz vergessene Angelegenheit seyn lassen. Als zu diesem Zwecke alle mir zugänglich gewordenen, meist schriftlichen cimbrischen Texte, nebst dem, was ich mir im Jahre 1833 an Ort und Stelle selber vorgemerkt, möglichst benutzt waren, erhielt ich, durch die also gewonnene Ausbeute nicht sonderlich befriedigt, von einem Freunde in Asiago, dem Rektor von S. Rocco D. Giuseppe Bonomo die ermunternde Kunde, daß nun auch dort von einigen auf ihre so besondere Sprache einen Werth legenden Männern, namentlich von dem betagten aber noch rüstigen Angelo Costa, dem Neffen des in der Literatur rühmlich bekannten D. Giovanni Costa, eine ähnliche Arbeit in Angriff genommen, und daß man bereit sey, dieselbe nach dem Maaße ihres Fortschreitens mir zur Einsicht mitzutheilen.

Wohl wußte ich, wie derartige Bemühungen eines Eingebornen ganz anders ergibig sind, als bey aller Anstrengung der auf ein paar Wochen beschränkte Aufenthalt eines Fremden es je seyn könnte. Ich hatte Tropfen aufgesammelt, nun durfte ich einen Regen erwarten.

In der That wurde ich bald mit Sendungen aus den "Sieben Bergen" erfreut. Sie bestunden aus ansehnlichen Heften, in welche der gute Costa die italienischen Ausdrücke eines vermuthlich italienisch=französischen oder deutschen Wörterbuchs, von Artikel zu Artikel desselben fortschreitend, in's Cimbrische zu übertragen angefangen hatte. Der Gedanke war praktisch genug. Aber bey der Ausführung trat ein Uebelstand ein, der nicht etwa darin lag, daß der Mann selber des eigentlich Deutschen wenig oder gar nicht mächtig war, denn dadurch wurden unbefugte Einmengungen von dieser Seite her abgehalten, sondern darin, daß er, wo er sich etwa für ein italienisches Wort eines wirklich gangbaren cimbrischen nicht zu erinnern wußte, dann und wann durch eigene, zwar möglichst nach cimbrischen Analogien geformte Zusammensetzungen aushalf, so daß seine Angaben nicht alle für gleich unbedenklich gelten konnten.

Was so manche feineren Beziehungen betrifft, die einem Deutschen, der auf die Geschichte der allmählichen Gestaltung und die Schicksale seiner Sprache ausgeht, jenes aus alter Zeit abgepfropft gebliebene cimbrische Zweiglein derselben anziehend und lehrreich machen können, so ist von einem ausschließlich italienisch und dazu höchstens lateinisch gebildeten dortigen Eingebornen nicht zu erwarten, daß auch er den nöthigen Sinn für sie habe. Darum und besonders weil ich auf der Wanderung von 1833 eine Partie der VII und die XIII Communen überhaupt zu wenig kennen gelernt, hielt ich's für gerathen, eine abermalige Reise dahin vorzunehmen. Es wurden dazu die Herbstferien von 1844 benutzt.

Von dieser Reise, obschon sie mir als Person Erinnerungen genug, darunter auch unangenehme eingetragen, hier eben so viel Redens zu machen, als weiland von jener ersten, enthalte ich mich billig. Wanderungen in jene Berge gehören nun überhaupt nicht mehr zu den sonderlich merkwürdigen. Aber einen flüchtigen Ueberblick derselben halte ich für erlaubt, wär's auch nur, weil er Gelegenheit gibt, den Dank auszusprechen, welchen ich so manchen Guten schuldig bin, von denen ich theils, was die Sache, theils was meine Person betrifft, auf dieser Wegfahrt freundliche Aufnahme und Unterstützung erfahren habe.

In Innsbruck fehlte dießmal der im J. 1833 so hülfbereite Präsident De Pauli (gestorben 1839. Allgem. Zeitung vom 6. März dess. J.). Dagegen konnten in Bozen Dr. Streiter, in Meran Pfarrer Thaller von Kauns als freundliche Gönner und Förderer begrüßt werden, und in Trient lebte und wirkte, auch für diese kleine Sache, der seitdem ebenfalls zur Ruhe eingegangene Podesta Graf Giovanelli. Mein im J. 1833 mannichfaltig hülfreicher Begleiter Antiquar Alexand. Volpi hielt sich nun nicht mehr in dieser seiner Vaterstadt auf. In Villa Lagarina bey Roveredo ward dem Wanderer von dem würdigen Neffen eines unserer früheren akademischen Vorstände, dem Feyherrn Joseph v. Moll der freundlichste Empfang, und was nicht weniger erwünscht seyn mußte, gutes Wort für weitere Stationen, wo es darauf ankommen konnte,nicht mit Mistrauen angesehen zu werden. So zunächst an Pfr. Adami zu Terragnuolo, einem Seitenthal östlich von Roveredo, der aus dazu gehörigen Weilern *(Contrade)* noch immer ein paar Personen aufzutreiben wußte, die deutsch sprachen, wie denn sein betagter Caplan selbst sich noch erinnerte, hier weiland die Christenlehre deutsch gehalten zu haben.

In Verona galt es, auf der Bibliothek und im Archiv des Domkapitels nachzufragen, ob über die *"Teutonici in Montanis"* nicht irgend eine ältere Notiz bereits vorgemerkt oder doch leicht zu finden sey. Bey aller Bereitwilligkeit der Beamten war mein Suchen in den Registern vergeblich. Für Weiteres konnt ich sehr gut wissen, wie eitel die Hoffnung ist, in derley Anstalten über irgend etwas, das die mit ihrer Verzeichnung Vertrauten unbeachtet gelassen, so im Fluge einen willkommenen Fund zu machen.

Gleich erfolglos war die Erkundigung nach einem handschriftlichen Vocabolario Cimbro, von dem man mir gesagt, daß es sich im Besitze eines Conte Franco befinde. Der Herr Graf erklärte, es sey diese Hanschrift nur die später zum Druck gelangte des Marco Pezzo gewesen; übrigens besitze Graf Francesco Miniscalchi allerley die VII und XIII Communen betreffende Sachen, andere möchten in der Bibliothek des Seminars zu finden seyn. Conte Miniscalchi aber war nicht zu sprechen, die Bibliothek des Seminars der Ferien wegen geschlossen. Weitere Schritte wurden daher für die etwa über Verona zu nehmende Rückreise vorbehalten.

Von Wichtigkeit war mirs, von hier aus für die abgelegenen Districte, die ich nun zu besuchen vorhatte, besonders an deren Behörden mit den keineswegs unnöthigen beglaubigenden Schreiben versehen zu werden. Der k. k. Hofrath v. Salvotti (dermalen, wenn ich nicht irre, Präsident des Oberlandesgerichts in Trient*) (*Ist seit Jahresfrist Mitglied des Reichsraths zu Wien), an den ich von Villa Lagarina aus empfohlen war, hatte die ausgezeichnete Güte, mir solche zu Theil werden zu lassen. Da empfahl mich denn, als ich in Tregnago, dem Hauptorte des Distrikts Badia Calavena angelangt war, der Commissario distrettuale weiter an den Arciprete D. Giuseppe Gugole zu Giazza, welches für diese Reise meine längste Station seyn sollte; denn über die deutschen Reste in den XIII. Communen hatte ich das meiste nachzuholen. Aus einem der amtlichen Register zu Tregnago war mir willkommen die Notiz: *Comune di Selva di Progno e sue frazioni in* ***cai anche in presente si parla in cimbro:*** *Selva di Progno 398 anime, Campo fontana 656 a., Giazza 471 a., San Bartolomeo 748 a. = 2273 anime.*

Der Pfarrer D. G. Gugole zu Giazza *(can Glietzen)*, ein junger lebhafter Mann, der obschon aus Campo Fontana gebürtig, in Ala war erzogen worden und dem für seine Person das Cimbrische ziemlich abhanden gekomen ist, bewirthete mich so gut es gehen wollte in seiner noch stark in Bau begriffenen Canoniga.

Acht Tage lang wurde mit verschiedenen Glietzenern und Glietznerinnen, die der Herr Pfarrer hiezu einlud, erkleckliches Sprachverhör gehalten. Santa Gugole, Arcangela Cappelleti, Domenico Peloso, Beppo Marzari werden sichs schwerlich träumen lassen, daß ihr Name noch irgendwo über den Bergen genannt werde.

Auch der ehemalige hier in seinem eignen Hause, in welchem er anno 1760 geboren ist, in seiner Art noch immer rührige Pfarrer D. Domenico Gugole trug durch eine eigenhändige Uebersetzung der Parabel vom Verlornen Sohne ins Glietzer Cimbrische zu meiner Ausbeute bey. Vorzüglich aber förderte mich Beppo (Marzari), ein aufgeweckter Kopf, zu gleicher Zeit Zimmermann, Maurer und Dreher des Ortes, der als napoleonischer Soldat weiland auch Venedig gesehen hatte. Er begleitete mich, als ich Giazza verließ, über Campo Fontana und San Bartolomeo auf der mit Feuersteinen wie besäeten Höhe bis zu dem wieder mildern ansehnlichen Graspadoro. Der betagte Pfarrer in dem, trotz seines Namens und jener amtlichen Notiz zu Tregnago, nicht mehr deutsch sprechenden San Bartolomeo Tedesca, bey welchem auch ein Vocabolario Cimbro liegen sollte, hatte zum Bescheid gegeben,nichts mehr habe er von derley Dingen. Geholt habe sie alle in Prete aus Asiago. D. Antonio Rigoni, der eigens nach solchen umhergewandert sey.

Einen Seitenausflug nach dem nahen Venedig durfte ich mir auf die in mehr als einer Hinsicht angreifenden Glietzener Tage wohl gönnen. Ein glücklicher Zufall gesellte mir gleich auf der überführenden Gondel einen so lieben als kundigen Begleiter durch die Lagunenstadt zu, in der Person eines jungen Hrn. Faller, der als Miteigner der großartigen Strohhutfabrik zu Valonara bei Marostica über die mir freylich nach einer ganz andern Seite interessanten VII Comuni allerlei Mittheilungen zu machen wußte (Vgl. Allg. Zeitung 1841 Beilage Nr. 261 S. 4171). Auf der Marciana verzichtete ich im voraus auf alle meinen Gegenstand betreffenden Fragen, und neidlos begrüßte ich den eben anwesenden in Dingen von ganz anderer Bedeutung glücklichen Finder Angelo Mai.

Padua war für den Rückweg aus der Marcusstadt vorbehalten worden. Dieser alte Bischofsitz mit seinem Seminar und seiner Universität ist auch für die Sieben Gemeinden die Pflanzschule höherer Bildung jeder Art. Unter den hiesigen Beamten, Geistlichen, Lehrern selbst findet sich zu jeder Zeit eine verhältnißmaßig ansehnliche Zahl von geborenen Cimbern. Unter ihnen machte ich, wie zum Theil schon früher schriftliche, nun auch persönliche Bekanntschaft mit dem Commissario distrettuale Rigoni Stern, Herausgeber von Dal Pozzo's *"Memorie,"* dem bereits erwähnten Priester D. Antonio Rigoni, einem übereifrigen, leider seitdem (im J. 1846) verstorbenen Sammler von Allem, was er auf seine "Siben Perghe" bezüglich erachtete, dem Abate D. Guerino Pertele aus Gallio, dem Professor zu Pavia Gianbattista Pertile, dem Bibliohtekar des Seminars D. Domenico Barbaran. Nicht zu vergessen in anderer Hinsicht den Sekretär der dortigen Akademie der Wissenschaften und Künste, Professor der Geschichte, Menin.

Ein nicht unbedenklicher Krankheitsanfall, an dem ich in dem alten Patavium acht lange Tage darnieder liegen mußte, lehrte mich die hingebende Freundlichkeit des Hrn. Domenico Faccio, Assistenten der Universitätsbibliothek, und der liebenswürdigen Familie Ragazzoni wie auch der *Med. DD.* Festler u. Argenti kennen.

Trotz des leidigen Versäumnisses verließ ich Padua nicht ohne mancherley, besonders schriftlichen Gewinn für meine Aufgabe. Größern durfte ich freylich auf den Bergen selber hoffen, wohin ich, leidlich genesen, über Bassano auf dem Wege vom Brentathale aufwärts durch die Valstagna (eine wilde Schlucht, deren Gießbach im wasserreichen September des Jahres 1851 54 Häuser des an ihrem Ausgang liegenden, nach ihr benannten Ortes weggerissen) mit einer Caravane cimbrischer Muleteros gelangte.

In Asiago (Sleghe) waren es liebe alte Bekannte, die ich nach 14 Jahren wiedersah. Vor allen wurde begrüßt der in seinem Eifer für diese Angelegenheit seiner Sieben Berge sich ganz gleich gebliebene Rettore D. Giuseppe Bonomo. Ueberzeugt, daß bey Behandlung seiner mütterlichen Sprache die Einsicht und der Beyrath auch eines eigentlichen Deutschländers unentbehrlich sey, hatte er in der Zwischenzeit einen damals an Ort und Stelle wirkenden Forstbeamten, den k. k. Inspektor Joseph Kargl für die Sache gewonnen. Der feingebildete Wiener hatte die ihm in seinem Geschäftsbereich so vorzugsweise gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, auch das Eigenthümliche in Sitten und Sprache

des Völkleins kennen zu lernen, dessen Tagewerk und Lebensunterhalt neben der Schafzucht hauptsächlich auf dem Holzsegen seiner Berge beruht.

Schon früher von ihm in besagter Angelegenheit mit Zuschriften beehrt, machte ich nun auch seine persönliche Bekanntschaft. Er sorgte, daß ich in Asiago selbst bequemer und vielleicht mit mehr Erfolg, als wenn ich nach Foza *(Vütse)* gienge, mich hinsichtlich dessen, was über einige auffallende Spracheigenheiten dieser Gemeinde nachzutragen war, Raths erholen konnte. Dieß geschah, indem ein alter Forstwart aus Foza, Casparo Cappellari *(Huitar vumme Püwel)* zu eigenen Sitzungen eingeladen wurde, in welchen er unter freundlicher Theilnahme mehrerer geistlichen Herren und Honoratiores des Orts auf eine methodische Reihe von Fragen die verlangte, und wie ich unter solcher Controle glauben durfte verläßige Auskunft gab.

Manches wurde besprochen mit den Freunden zu Slege. Herr Rettore, selber unter die cimbrischen Poeten zu zählen, theilte die mir neuen cimbrischen Gedichte *(Poemi sacri)* des Paganin, so wie eine Sammlung von Sprichwörtern und von Ortsnamen mit, auch eine durch ihn besorgte, vom Bischof zu Padua approbirte, im Jahre 1842 daselbst gedruckte zweite Ausgabe des *Catechismo vor de Siben Kaméün*. Der greise Costa that desgleichen mit einer ferneren Reihe seiner lexicalen Hefte. Um auch meine freundlichen Wirthe von 1833 zu besuchen, wendete ich mich nun nach Rotzo. Ueber die tiefe Thalschlucht Valdassa wurde mit dem Forst=Insepektor, der mir bis zu ihr das Geleit gegeben, noch ein schallendes deutsches Lebewohl gewechselt.

Ich hatte die Freude in Roana Pfarrer Tondello, in Rozzo Arciprete D. Christiano, den ehrwürdigen ältern Bruder des oft belobten D. Giuseppe Bonomo und die Familie vom Brunnen (Dal Pozzo) in Castelletto *(can Purk)*, alle in erwünschtem Wohlseyn wiederzusehen. Nur der inzwischen Priester gewordene Niccolo Antonio (s. obigen Bericht S. 595) war nicht mehr unter den Lebenden. Ich traf es gerade recht, in der Kirche, die man eben mit einem stattlichen Säulenportal zu schmücken beschäftigt war, auch einer vom Arciprete abwechselnd wälsch und cimbrisch gehaltenen Sonntags=Christenlehre anwohnen zu können.

Von Rotzo nahm ich, immer in lehrreicher Begleitung von Cimbern, meinen Weg durch die herrlichen Waldungen und über Vezena wieder hinab in das mildere Suganathal, wo dem Wanderer in des Hrn. v. Vettorazzi Hause zu Levico die wohlthuendste Aufnahme zu Theil ward. Zu Pergine wurde der greise, noch immer rüstige Decan Tecini (s. ob. Bericht S. 588) dankbar begrüßt. In Trient, wo in folge vieler Regentage, die auch mich genug belästigt hatten, einige Straßen unter Wasser stunden, war mir's vorzüglich darum zu thun, über das angeblich vom Präsidenten Mazzetti in Mailand besessene Dal Pozzo'sche Vocabular (s. ob. Bericht S. 606) Näheres zu erfahren, da nach dessen Ableben (1841) sein literärer Nachlaß durch Vermächtniß der Municipalität von Trient zugefallen seyn sollte. So war's wirklich; aber, wie Graf Giovanelli mir sagte, zur Stunde lagen die Kisten noch unausgepackt.

Die weitere Reise heimwärts bot nichts auf meine Aufgabe wesentlich bezügliches dar, etwa die Einsicht des an trientischen Urkunden reichen *Codex Wangianus* zu Innsbruck ausgenommen, die mir durch Hrn. Prof. Albert Jägers Güte vergönnt war.

Seit diesem zweyten Versuch, an Ort und Stelle selbst zu sehen und zu hören, sind abermals 7 Jahre vorübergegangen. Ein dritter ist mir durch den Unfall, den ich im J. 1847 auf einer viel näheren Höhe der Alpen erlitten, zur Unmöglichkeit geworden.

Dafür hab ich den Trost, Manches, was durch Andere auch von diesseits der Alpen aus in der Sache geschehen und zu meiner Kenntniß gekommen ist, in Betracht ziehen zu können, obschon freylich für meine eigentliche Aufgabe, die Sprache, weniger als für die sonstigen Verhältnisse und Eigenheiten dieser Gemeinden daraus zu lernen ist.

In den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. XII. und CXXI. (v. 1848) hat der k. k. Rath Custos Joseph Bergmann, zum Theil als Ergebniß eines eigenen Besuches jener Berge, mitgetheilt:

"Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den VII Comuni, und über Namen, Lage und Bevölkerung der XIII Comuni im Veronesischen; ferner über die deutschen Gemeinden Sappada und Sauris nebst den slawischen Resianern in Friaul." Diese Untersuchungen hat derselbe in dem von der kaiserlichen Academie herausgegebenen Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Jahrg. 1849, S. 225 – 265 durch eine von zwey Kärtchen begleitete Topographie der VII und XIII Comuni vervollständigt.

Es war nicht anders zu erwarten, als daß in einer Sache, die, wie ein deutsches überhaupt, so auch ein namentlich österreichisches Interesse anzusprechen gemacht ist *) (* Im J. 1804 hatte Erzherzog Johann diese Berge bestiegen. In einem Briefe Johannes Müllers (s. Werke XVII. S. 329) heißt es: *Je remercie V. A. I. bien affectueusement de ses renseignements sur les Communes allemandes en Italie.)*, auch dort, wo so mancherley Hülfsmittel vorzugsweise leicht zu beschaffen sind, spruchbefugte Stimmen sich erheben würden. Es sind vornehmlich historische Notizen über das Verhältniß dieser Orte zu frühern geistlichen und weltlichen Herren und Oberen, die der Hr. Verf. aus Documenten, die natürlich zunächst diese Herren selber betreffen, zusammengestellt hat. Diese Documente, zu welchen man auch die von R. Kink (Vorlesungen über die Gesch. Tirols I. 42 – 43) aus dem oben erwähnten *Codex Wangianus* citirten halten mag, reichen inzwischen noch immer nicht aus, ein bestimmtes Urtheil über den Ursprung oder Anfang der fraglichen Bevölkerungen schöpfen zu lassen. Daß dieser für die aller Orte nicht ein und derselbe seyn könne, ist auch meine Meinung. Der Verf. ist geneigt, die Bewohner

der Berge im Süden des Suganathales oder der noch jungen Brenta zunächst auf die im Norden desselben Thales, auf die deutschen Tyroler des sonst italienischen Gerichts Pergine zurückzuführen. (Schade, daß der topographischen Abhandlung zu den beyden Kärtchen über die in derselben besprochenen Bezirke nicht auch ein drittes über die freylich nur nebenbey in Frage genommenen innerhalb der Tyrolergrenze liegenden Orte beygefügt ist; denn diese sind so gut wie die andern, worauf es hier mehr als auf bloß Politisches ankommt, im italienischen Sprachgebiet eingeschlossen.) Nach meiner eigenen im J. 1833 gewonnenen Erfahrung und nach der des Hrn. Prof. (jetzt Pfarrers) Gotthard, der im Herbst 1845 diese noch deutsch sprechenden südtyrolischen Orte, wie auch die VII Communen besucht hat, weicht innerhalb gewisser Aehnlichkeiten, welche die deutschen Dialekte aller dieser sowohl tyrolischen als venedischen Sprachinseln miteinander gemein haben, gerade der der VII Comuni am weitesten und weiter als der der XIII von den der tyrolischen ab *). (* Ein schlagendes Beyspiel für die Zuläßigkeit eines Schlusses aus der Gleichheit gewisser Dialekteigenheiten auf die Gleichheit der Abstammung finde ich in dem, was im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Hermanstadt 1849 1. Bd. 3. H.) über die auffallende Zusammenstimmung des siebenbürgisch=sächsischen mit dem niederrheinischen, insbesondere kölnischen beygebracht ist.

Mochten allerdings einige solcher fremden Bevölkerungen von Zeit zu Zeit südwärts fortgerückt seyn, so bleibt immer noch die Frage, wie sie eben bis an die Brenta gelangt, einer mehr befriedigenden Antwort bedürftig.

In derley Fragen wird man sich eben mit Vermuthungen begnügen müssen, wie auch ich unlängst eine solche auf den Grund eines alten Verzeichnisses von Familien der Gegend von Benediktbeuern, die in den Hungerjahren 1053 – 1064 über die Alpen ausgewandert, in der Classe vorzubringen mir die Freyheit genommen (Gelehrte Anzeigen 1850 Nr. 4). Vergilbte Pergamente aus Archiven und Bibliotheken gewähren vielleicht sicherern Aufschluß, wenn einmal längst die letzte cimbrisch sprechende Mutter verblichen, und die ganze Frage ohne ferneres Interesse ist. Denn welch ein anderes besonderes könnten diese Orte, wenigstens für uns Deutsche, bieten, als eben ihre Sprache? Ohne diese würde unter uns von ihnen schwerlich mehr Redens seyn, als von jedem andern gleich viel oder wnig bedeutenden Striche des weiten Italiens.

Bisher hatte der Glaube an die Abstammung in gerader Linie von den weltstürmenden Cimbern (müßte man dieser nicht eine Art Adels zugestehen?) auch sonst wenig unterrichteten Leuten dieser Orte beygetrgen, auf dieses Adels lebendige Urkunde, die besondere Sprache, einen Werth zu legen. Seit jener Glaube ein wenig erschüttert ist, und der Stammbaum so schlechthin von Nachbarn Todeschi, nicht einmal von Danesi, auslaufen soll, ist jene Werthhaltung in Gefahr, mehr und mehr zu verrauchen. Einer der achtungswürdigsten Männer, dem im J. 1833 "daz gaprecht" seiner "siben perghe" noch als ein ausgezeichnendes fleißig zu bewahrendes Erbstück gegolten, sagte im J. 1844 mit Bedeutung: *Si fueris Romae, romano vivito more!*

So hätte, wie in manchen andern Dingen, auch hier das unbefangene Forschen nach dem Grund der Sache dieser selber einen schlechten Dienst erwiesen. Wohl wird, was von dererer Seite Hr. Rath Bergmann, dieser so viel befugtere Fürsprecher, in Bezug auf Forterhaltung des absterbenden Elements andeutet, nach wie vor unter die frommen Wünsche gehören, die im großen Leben der Geschäfte so leicht überhört werden. Wenn aber Kohl, der bekannte geistreiche Reisende, der im July 1845 die Sieben Berge ebenfalls besucht hat (Monatblätter zur Allg. Zeitung 1845 S. 480 – 491), die Meinung ausspricht, es würden diese Gemeinden jetzt unter einem deutschen Regiment noch mehr entdeutscht als früher unter dem welschen, so liegt doch wohl ein Irrthum zu Grunde.

Lange vor ihm hatte der französische Tourist Fr. Mercey, der mit Lamberti diese allerdings auch für den Geologen und Naturforscher interessanten Berge*) (*Auch Karl Ritter der Geograph die sie im J. 1847 besucht.) bestieg, verstanden, in einem *"Les Sette Comuni"* betitelten Aufsatz *(Revue des deux mondes B. I. S. 467 - 489)* Romantisches und Abenteurliches genug über Land und Leute zusammenzutragen. Auf ihre Sprache freylich, die er für ein Gemenge von Deutschem, Slavischem und Italienischem hält, einzugehen, konnte nicht seine Sache seyn.

Leider traf meine zweyte Reise (1844) nicht in einen Zeitpunkt, der mir's vergönnt hätte, in Padua einer Sitzung der Academie beyzuwohnen, in welcher Abbate Modesto Bonato den zweyten Theil einer Geschichte seiner vaterländischen VII Comuni vortrug, von welcher er vor bereits vier Jahren den ersten gegeben hatte. So viel ich aus des beständigen Sekretärs der Akademie Conte Andrea Cittadella Vigodarzere *"Relazioni dei lavori negli anni 1837 - 1847"* entnehme, verbreitete sich Bonato über die Sitten und Gebräuche, so wie über die in den J. 1487 und 1508 für Venedig und gegen die Deutschen entwickelte Tapferkeit und über die bis in die neuere Zeit freyrepublikanische Verfassung dieser Bevölkerung. Von ihrer Sprache, dieser *"favella non compresa nè dai circostanti Italiani nè dai vicini Tirolesi, favella da tutte lingue vive tanto ò quanto diversa"* konnte vor solchem Auditorium nur sehr obenhin die Rede seyn.

Im J. 1847 war in Padua erschienen eine Ausgabe der in der dortigen Bibliothek aufbewahrten Handschrift des Marin Sanuto *"Itinerario per la Terraferma Veneziana nell' anno 1483."* Nicht anders als sehr begierig konnte ich seyn, zu wissen, ob der junge Nobile auf seiner Rundreise nicht auch die vielbesprochenen Berge besucht und einiges Nähere über die vorgemerkt habe. Die Namen der Orte Marostega und Bassam im Register gaben große Hoffnung. Allein die ehrenfeste Gesellschaft hatte sich nicht die Mühe gegeben, aus der Ebene empor zu steigen, obschon sogar Riva, Roveredo und Trient, die zu jener Zeit ebenfalls noch zur Terraferma der Republik gehörten, nicht unbesucht geblieben.

So war denn aus diesen und ähnlichen Arbeiten Anderer, wie gesagt, gerade für meine Aufgabe, die eines Vocabulars, am wenigsten zu erbeuten. Aber auch was die Quelle, die in jenen Bergen selbst eröffnete, betrifft, so muß ich seit den letzten stürmevollen Jahren befürchten, daß sie für mich mehr oder minder versiegt sey. Der greifbare Costa ist im J. 1848 mit Tod abgegangen, Insepktor Kargl auf andere Posten, zur Zeit auf den von Treviso berufen, und Rettore Bonomo selbst aus seinen Bergen hinab zum Pfarrer von St. Angelo di Sala bey Mirano befördert worden. Einer seiner letzten Briefe von da schließt mit der cimbrischen Nachschrift: *" 'z gaschefede imme hause und auz hat miar ganummet de zait zu net möghen tünan vil umme 'z gaprecht un storia über dia main hoamond di Siben Perghe von Vicenz."*

Mußte ich unter solchen Umständen den Abschluß eines Werkes, welches etwa als das gemeinschaftliche Ergebniß dieß= und jenseitiger Bemühungen auftreten sollte, noch auf unbestimmbare Zeit hinausgesetzt sehen, so drängte sich mir andrerseits um so entscheidender der an die Spitze dieser Betrachtungen gestellte Gedanke auf.

Jam subeunt anni fragiles et inertior aetas,
und darum so gewisser
qui non est hodie, cras minus aptus erit.

Nicht länger hab ich also gezögert, das, was von dem nicht eben leicht zugänglichen Material durch Andrer wie durch eigene Bemühung bisher auch mir erreichbar geworden, so gut als möglich in Ordnung zu bringen; und so sehe ich mich endlich im Stande, zu der vor 17 Jahren von der Classe mit Nachsicht aufgenommenen Cimbrischen Grammatik nun auch das wesentliche Seiten= oder vielmehr Schlußstück zu legen, den Versuch eines Cimbrischen Wörterbuchs *) (*Reinschrift 375 Seiten gr. 8.).

Diesem Versuch auch eine italienische Ueberschrift **) (** *Vocabolario Cimbro, ossia della lingua germanica quale si è conservata in diverse parti de' Sette Comuni Vicentini ed in alcune de' Tredici Veronesi sulle Alpi Venete - Saggio di G. A. Schm. fondato massimamente sopra gli scritti e le collezioni di D. Marco Pezzo, Girardo Slavieri, D. Agostino Dal Pozzo, D. Giuseppe Strazzabosco, Domenico Rigoni Stern, D. Giovanni Costa, Angelo Costa ed altri indigeni pregiatori dell' antica loro patria favella, secondato particolarmente dal Sr. Angelo Rigoni Stern e dai rev. fratelli D. Cristiano e D. Giuseppe Bonomo.)* zu geben, hat mir in doppelter Hinsicht passend geschienen. Einmal weil sie Gelegenheit bietet, die jenseitigen Männer zu nennen, denen er seine Angaben verdankt, dann weil. diese italienisch gefaßten Angaben in den Wort=Erläuterungen fast durchgängig mit aufgeführt werden, wodurch die Sammlung auch solchen Personen, die des neueren Hochdeutsch weniger mächtig sind, was gerade bey den zu einem Urtheil befugtesten der Fall seyn kann, einigermaßen genießbar und ihrer Prüfung zugänglich wird. Zu einem Werke dieses Inhalts aber, welches, wie ein solches von dort her in Aussicht gestellt wird, als ein gewissermaßen praktisches auf die dortige Bevölkerung überhaupt berechnet wäre, und welches nothwendig in ganz italienischem Gewand auftreten müßte, kann sich dieser Versuch nur verhalten wie eine Vorarbeit, die einer zweyten kundigern und sicherern Hand gewärtig bleibt.

Begonnen und Jahre lang fortgesetzt ist dieser Versuch des Deutschen mit dem Blick auf sein eignes Vaterland und dessen vielgestaltige Sprache. Von seinem Standpunkt aus fragte sich's: Wie hat sich im Munde einer so ganz vom Stammlande ab und zwischen Romanen eingeschlossen deutschen Bevölkerung im Laufe von Jahrhunderten ihre Sprache verhalten? Ist sie, und wie ferne ist sie stationär und einer frühern Gestaltung der stammländischen treu geblieben, wie ferne und auf welche ihr eigenthümliche Weise aus derselben entartet? Auf welchen Theil und welchen Hauptdialekt Deutschlands ist aus ihren in dieser Hinsicht bezeichnendern Wörtern als auf den für sie ursprünglichen zu schließen? Welches Licht endlich vermag sie etwa im einzelnen auf Einzelnes in der alten oder in einem Zweige der neuern Sprache Deutschland zu werfen?

Erweist sich die kleine Sammlung, indem sie bey fast jedem Worte auf dessen Vorkommen und Form sowohl in der alten deutschen Sprache als im entsprechenden ihrer spätern Dialekte hindeutet, in so weit brauchbar, daß jeder deutsche Landsmann, der sich auch um die kleinern Geschicke seiner Sprache kümmert, sich selber jene Fragen daraus beantworten kann, so wird sie kein ganz zweckloses, an sich müßiges Vornehmen gewesen seyn." GA 34 (1852) 37 - 47, 49 – 54; s. auch GA 34 (1850) 380, *Zweiter Bericht über seine und Anderer Arbeiten betreffend die alterthümliche deutsche Mundart der sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Alpen von Vicenza und Verona* (ohne Abdruck). Vgl. dazu J. A. SCHMELLER, *Die Cimbern der VII und XIII Communen und ihre Sprache.* Hsg. Curatorium Cimbricum Bavarense, Landshut 1984, 163 – 180.

Am *Cimbrischen Wörterbuch* hat Schmeller seit 1844 gearbeitet. *"So geht es jetzt auch ans Vocabular der VII Communi, obschon ich nicht einmal weiß, ob ich nicht noch dazu selber die Druckkosten werde auf mich nehmen müssen."* (TB II 516, 28.5.1850). Bei der Vorlage der druckfertigen Reinschrift (375 Seiten in Gr. 8°) am 15. November 1851 berichtete er über dessen Entstehung und Beschaffenheit in seiner typischen Art (GA 34 (1852) 37 – 54). In dem Referat fallen, besonders im Hinblick auf die weiteren Schicksale des Wörterbuchs, drei Stellen auf. So wird der Wiener Kustos Joseph von BERGMANN als gewissermaßen einziger zeitgenössischer Cimbernforscher von Rang erwähnt. (Zu Joseph Ritter von BERGMANN (1796 – 1872), als Historiker und Numismatiker langjähriger Kustos, später Direktor, der Ambraser Sammlung, ADB II (1875) 392 ff., ÖBL 1 (1957) 74. Siehe auch BERGMANN im Cimbrischen Wörterbuch, S. 18 [75]). Die beiden Männer kannten einander seit Juli 1837 (TB II 246) und standen miteinander in Briefwechsel, von dem jedoch

wenig bekannt ist. Außerdem weist Schmeller auf *"wie ein deutsches überhaupt, so auch ein namentlich österreichisches Interesse"* in der Cimbernsache hin (GA a. a. O. 46), zumal das Völklein einmal zum österreichischen Kaiserstaat gehörte. Schließlich deutet er die Verlegerfrage an (GA a. a. O. 38 f.). Diese Gesichtspunkte kommen im Tagebuch noch deutlicher zum Ausdruck: *"In der heutigen Sitzung der 1. Classe konnte ich endlich die Reinschrift meines Versuchs eines Cimbrischen Wörterbuchs vorlegen [...] nur wir 7 von 12en waren anwesend [...] Spengel meinte, die Academie sollte das Ding verlegen, Krabinger, es sollte zu diesem Zwecke der Wiener Academie angeboten werden. Geschehe damit was da wolle, ich bin froh, es endlich vom Halse zu haben."* (TB II 539 f. v. 15.11.1851). So ganz fatalistisch ließ aber Schmeller die Dinge nicht laufen.. Natürlich hatte Schmeller für die Veröffentlichung des zweiten Wörterbuchs aus seiner Hand in Wien sachliche Gründe; doch mag das Angebot an die kaiserliche Akademie auch deren korrespondierendes Mitglied seit 1848 mitbestimmt haben. Im ersten Schreiben vom 6.2.1852 nach Wien führt er als Argumente 1. das österreichische Interesse an dem Gegenstand und 2. das unhandliche Quartformat der Denkschriften der Bayerischen Akademie an, die für das ihm vorschwebende *"handhablichere"* Oktavformat etwa der Wiener Sitzungsberichte keine Mittel zur Verfügung hatte. Außerdem sollte dem Wörterbuch die verbesserte Auflage der Cimbrischen Grammatik beigegeben werden. Vgl. 393 a. Dem Antrag lag zudem das Referat vom 15.11.1851 bei, vgl. 393 Anm. 18.

385

Büchertausch; Müllers Vortrag über orientalische Handschriften

BAW Bd. 25, Bl. 296 – 297 *München, 13.XII.1851.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 13.XII.1851.

Gegenwärtig die T.T. HH.:[1]
v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Halm[2], Prantl, der Unterzeichnete.

A. Geschäftliches.

1) Die Festrede am nächsten 28. März (Stiftungstag der Academie), welche zu halten diesmal die erste Classe an der Reihe ist, übernahm Hr. Prof. Dr. *Prantl.*

2) Vorgelegt wurde eine Zuschrift [3] des H. Prof. Dr. *Haneberg*[4] vom 13. d., worin sich Derselbe, in Übereinstimmung mit den in der Novembersitzung der Classe getroffenen Vertheilung, zu einem Vortrag in der nächsten Januarsitzung bereit erklärt.[5]

3) Der Bibliothekar der Academie Hr. H. & St. Bibliothek Custos *Wiedmann*[6] hatte vorgeschlagen, die Société des Antiquaires de Normandie, von deren Mémoires bereits 19 Bände, dann die Haagsche Genootschaft, von deren Verhandlungen ebenfalls 10 Bände erschienen sind, zum Austausch dieser ihrer Schriften gegen die der Academie einzuladen.

Festhaltend an dem Grundsatze, daß die Academie jedem an sie gestellten Antrag der Art bereitwillig entgegenkommen müsse, einen solchen aber nicht wohl von sich ausgehen lassen könne, glaubt die Classe, daß es dem academischen Bibliothecar zu überlassen sey, die fraglichen Vereine privatim auf die Räthlichkeit solch eines Tausches aufmerksam zu machen.

4) Der Vorstand der Academie Hr. HR. *v. Thiersch*, leider noch nicht vollständig wiedergenesen, setzte die Classe in Kenntniß von abermaliger Verringerung der den Gelehrten Anzeigen zugewiesenen Geldmittel und von der dadurch herbeygeführten Nothwendigkeit die Zahl der Blätter noch mehr zu beschränken.

B. Wissenschaftliches.

5) Hr. Professor *Müller* hielt Vortrag über einige noch ungenügend catalogisirte orientalische Handschriften der K. H. u. St. Bibliothek, besonders über ein in stattlichster Form ausgefertigtes türkisches Schreiben des Großvezirs Ibrahim Pascha an König Ferdinand, 1530. (Cim. 76).[7]

6) Hr. Rector Dr. Halm wies aus einem Codex der k. Bibliothek zu Bamberg eine Reihe wichtiger u. noch unbenutzter Verbesserungen und Ergänzungen des Textes in des L.A. Florus[8] Epitome[9] nach.

Münch(en) 13. Decembr 1851

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Classe

[1] Vgl. 318.
[2] Vgl. 335 Anm. 2.
[3] Brief Bd. 25, Bl. 298.
[4] Vgl. 318.
[5] Vgl. o. 384.
[6] WIEDMANN, Akademiebibliothekar und Custos der Bayerischen Staatsbibliothek.
[7] Vgl. GA 34 (1852) 380 (ohne Abdruck). Markus Joseph MÜLLER, *"Besprechung mehrerer noch ungenügend beschriebener orientalischer Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek, insbesonderheit eines im J. 1530 in stattlichster Form angefertigten Schreibens des Großveziers Ibrahim Pascha an König Ferdinand."*
[8] Vgl. GA 34 (1852) 380 – 381 (ohne Abdruck). Karl v. HALM, *Nachweis einer Reihe wichtiger und noch nicht berücksichtigter Verbesserungen und Ergänzungen des Textes von des L. A. Florus Epitome.* Lucius Annaeus FLORUS, römischer Historiker Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr., Verfasser eines Abrisses der römischen Geschichte in zwei Büchern bis 29 v. Chr. Wahrscheinlich identisch mit dem Verfasser der *epitome de Tito Livio* (2. Jahrhundert, vgl. praef. 8), der im *Bambergensis Julius*, L. ANNAEUS heißt. KlP 2, 581 f.
[9] Epitome: Exzerpt, Ausschnitte aus einem literarischen Werk, Zusammenfassung eines Wissensgebietes aus mehreren Quellen, geschichtlicher Abriß.

386

Über Zimmermanns Buch: Das Weltganze

BAW Bd. 25, Bl. 303 *München, 2.I.1852.*

Gutachten von Lasaulx,[1] als Beilage zum Sitzungsprotokoll am 10.I.1852 gehörig, datiert vom 2.I.

An das verehrliche Secretariat der I Classe mit dem Ersuchen, einer Erklärung derselb(en) üb(er) d(en) Wunsch des Verf. zugesendet. M. d(en) 18 (?) Nov. 1851. Thiersch.

Herrn Collegen v. Lasaulx[1] ersucht um ein Urtheil.
M. 20. Nov. 1851.

Der Secretär der Classe
Schmeller.

Hr. Zimmermann ist, so viel ich nach aufmerksamer Durchsicht des vorgelegten Werkes[2] beurtheilen kann, ein gelehrter und geistreicher Mann, der in die Genesis der religiösen Ideen des Alterthums, in das rätselhafte Gewebe der alten Mythologie und Ethnographie, manchen tiefen Blick gethan hat. Der Grundgedanke seines Buches aber, die Göttermythen astronomisch zu erklären, als ein kalendarisches System des personificirten Jahreslaufes der Sonne und ihres Verhältnisses zu den zwölf Zeichen des Thierkreises, ist weder neu, noch auch von ihm mit größerer wissenschaftlicher Klarheit durchgeführt worden, als dasselbe bereits vor nunmehr einem halben Jahrhunderte in dem benannten Werke von Dupuis: origine de tous les cultes, Paris l'an III de la république, in zwölf Bänden ausgeführt worden ist. Auch hat sich Hr. Zimmermann nicht selten zu denselben abenteuerlichen Extravaganzen hinreißen las den, an denen das Französische Werk so reich ist. Die Entdeckungen, worauf er sich wie es scheint am meisten zu Gute hält, daß das Menschengeschlecht bereits fünfzigtausend Jahre vor Chr. existirt, dreissigtausend Jahre in größter Rohheit gelebt habe (p. 4. 180), daß im zwölften Jahrtausend vor Chr. die Mysterien gestiftet worden (p. 21. 182), und daß etwa dreitausend J. vor Chr., in Folge eines über die Einführung des Stierhagres ausgebrochenen Streites, die Völker aus ihrer Urheimath Indien

ausgewandert seien (p. 178) sind wissenschaftlich in keiner Weise begründet. Eine Empfehlung des Buches von Seite der Academie halte ich nicht für angemessen. s.m. München 2. Jan. 52.

D. v. Lasaulx

[1] Vgl. 303 Anm. 4.
[2] Louis ZIMMERMANN (aus Dresden), *Das Weltganze*, Dresden 1851.

387

Büchergeschenke; Einladung nach Paris; Hanebergs Vortrag

BAW Bd. 25, Bl. 299 *München, 10.I.1852.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 10.I.1852.

Gegenwärtig die T.T. HH.:[1] v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Prantl, der Unterzeichnete, Wismayr.

A.

a) Vorgelegt wurden, außer andern Büchergeschenken, drei von Hrn. De Caumont Secretär des "Institut des provinces de France" eingesendete in die Aufgaben nicht blos der ersten Classe einschlagende Druckwerke 1) Annuaire de l'Institut des provinces pour l'année 1852, 2) Compte rendu des séances générales tenues en 1850 par la société française pour la conservation des monuments, 3) Abécédaire d'archéologie par A. de Caumont, 2.de édition.

Dabei ein Schreiben aus Paris v. 16. Nov. v. J.,[2] worin die Academie eingeladen wird, die am nächsten 15. Februar im Palast Luxemburg zu Paris statthabende zwölftägige Session der Délégués des sociétés savantes des départements français zu beschicken, ferner da das "Institut des province de France" zur Zeit in München keine Correspondenten habe, sechs Namen anzugeben, welche besagtes Institut dann zu solchen ernennen würde. Anträge, welche übrigens von Seite der Gesammtacademie zu erledigen seyn werden.

b) Vorgelegt wurden ferner ein Schreiben des GR. Jacob Grimm[3] vom 12. v. M. aus Berlin[4], worin derselbe für die ihm übersandten Bände der Abhandlungen der Classe dankt,[5]

c) ein Danksagungsschreiben des jüngst zum ausw. Mitglied ernannten Dr. Albrecht Weber[6] Privatdocenten zu Berlin vom 18. v. M.[7]

d) eine Zuschrift aus Dresden vom 11. Nov. v. J. mit einem Druckwerk "Das Weltganze" (Dresden 1851 4°.), in welcher sich der Verf. Louis Zimmermann ein empfehlendes Urtheil der Academie über dasselbe erbittet.[8] Auf schriftlichen Bericht des Hrn. Collegen v. Lasaulx[9] hielt es die Classe für unstatthaft, sich auf die abenteuerlichen, wenn auch von vielem Wissen zeugenden, doch schlecht oder gar nicht begründeten Behauptungen des Buches einzulassen; was dem Verf. in Erwiderung seiner Zuschrift auf möglichst schonende Weise zu eröffnen sey.

B.

Hr. Prof. Dr. Haneberg, Conventual der Benedictinerabtei zu St. Bonifacius,[10] las: Über das Leben und Wirken des Scheich *Ali Abul Hasan Schadeli*, als *Beitrag zur Geschichte der Fatimiden und Sufis in Nordafrica* im XIII. Jhrh. unsrer Zeitrechnung.[11] Begutachtet v. der Classe zur Aufnahme in ihre Denkschriften.

Münch(en) 10. Januar 1852

J. A. Schmeller
z. Z. Sekretär der Classe

[1] Vgl. 318.
[2] Vgl. Bd. 25, Bl. 300 – 301, datiert jedoch vom 26.XI.1851!
[3] Vgl. 95 Anm. 5.
[4] Vgl. Bd. 25, Bl. 304.
[5] Vgl. 383.
[6] Vgl. 377 Anm. 2.
[7] Vgl. Bd. 25, Bl. 305 f.
[8] Die Zuschrift vgl. ebda Bl. 302.
[9] Vgl. 386, Gutachten vom 2. I.
[10] Vgl. 384 Anm. 1.
[11] Vgl. GA 34 (1852) 381 (ohne Abdruck).

388

Neufestsetzung der Klassensitzungen; Panzers Aufsatz und Prantls Vortrag

BAW Bd. 25, Bl. 307 – 308 *München, 14.II.1852.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 14.II.1852.

Gegenwärtig die TT. HH.:[1] v. Thiersch, Streber, Spengel, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Prantl, der Unterzeichnete.

a) Die Classe modificierte den in ihrer Novembersitzung v. J.,[2] mit Rücksicht auf etwa concurrirende Senats- od(er) Facultätssitzungen an der Universität, gefaßten Beschluß, statt am ersten künftig am zweiten Sonnabend jedes Monats zusammenzutreten, dahin, daß diese auf den zweiten Samstag festgesetzte Sitzung von nun an nicht um 4 Uhr sondern um 3 Uhr stattfinden soll, damit nicht durch Gleichzeitigkeit der Sitzung dieser und andrer Classen dem Herrn Vorstand der Gesammtacademie die Möglichkeit entzogen sey, nach Bedürfniß jeder derselben vorsitzend anzuwohnen.

b) Hr. Oberbaurath Friedr. Panzer [3] (Verfasser der "Beiträge zur deutschen Mythologie" München 1848) hat der Classe das MS. eines Aufsatzes "Über mythische Gebräuche u. Sagen" [3a] bezüglich weiterer Verwendung zur Verfügung gestellt.

Es werden darin hauptsächlich zwei vom Volk einiger Gegenden Bayerns mit Kirchlichem in Verbindung gebrachte Gebräuche und die dabei verwendeten Gegenstände besprochen:

1) die eisernen mehr oder minder schweren sogenannten Lienharde (Statuten oder vielmehr Klötze), welche aufzuheben oder zu tragen und zu werfen bei gewissen dem h. Leonhard (als Patron der Hammerleute) geweihten Kirchen od(er) Kapellen besonders im Rotthal eine Aufgabe der Wallfahrten war u. zum Theil noch ist,

2) die, gewöhnlich zum Dank für Genesung von Hysterie, wol auch von Kolik, unter der Benennung Bärmutter, ex voto in Kirchen niedergelegte, einer Kröte ähnlicher Figuren aus Wachs.

Es werden diese und andere Gebräuche vom Verf. als Reste früherer mythischer sowohl germanischer als auch griechisch-römischer Vorstellungen nachgewiesen.

Die Classe stimmte der Ansicht des Hrn. Vorstandes bei, Hrn Oberbaurath Panzer sey zu ersuchen, von dieser Zuthat zu seinen Beiträgen z.d.M. einen für die Gelehrten Anzeigen[4] passenden Auszug zu liefern.

c) für dieselbe gelehrte Zeitschrift wurde auch eine [!] von Hrn. Dr. Ludw. v. Jan[5] eingesendetes MS. "zur Kritik des II.t(en) Buches der Naturalis historia des Plinius",[6] als Fortsetzung der v. Jan'schen Anzeige dieses Werkes geeignet gefund(en).

d) Vorgelegt wurden:

1) ein Dankschreiben des jüngst zum auswärtigen Mitglied gewählten Herrn Max Müller, aus Oxford, vom 18. Jan.r d. J.,[7]

2) eine Erwiderung des Hrn. A. Louis Zimmermann auf ein diesseitiges über das von ihm eingesendete Werk "Das Weltganze" an ihn ergangenes Schreiben, in welcher er sich gegen die Ansicht, daß seine Aufstellungen nicht neu seyen, verwahrt, aus Dresden vom 23. v. M.[8]

e) Hr. Prof. Dr. Prantl hielt Vortrag "Über einige Reste des Thier-epos, die sich bei den spätern griechischen Autoren finden." [9]

[1] Vgl. 318.

[2] Vgl. 384 c)

[3] Der oberpfälzische Architekt Friedrich PANZER (1794 – 1854), Oberbaurat in München, s. ADB XXV (1887) 132, BOSL II 132. Angeregt durch die Brüder GRIMM und SCHMELLER zur Sagenforschung. Die Familie Panzer gehört zu Schmellers Bekannten, doch erhellen aus den Belegen TB II 322, 471 keine nähreren Einzelheiten. Sein Schreiben vgl. Bd. 25.

[3a] GA 34 (1852) 381 (ohne Abdruck). *"Besprechung von Friedrich Panzers Aufsatz 'Über einige mythische Gebräuche und Sagen."*

[4] Vgl. GA 34 (1852) 561 f., Fr. PANZER, *"Beiträge zur deutschen Mythologie, über mythische Gebräuche und Sagen".* (ohne Abdruck). Vgl. auch Ludwig STEUB, *Beytrag zur deutschen Mythologie.* Von Friedrich Panzer. München 1848. GA 29 (1849) 225 – 230, 237 – 240.

[5] Ludwig v. JAN (1807 – 1869), Gymnasialprofessor in Schweinfurt; ADB XIII (1881) 696 f., vgl. TB II 235; seit 1836 korr. Mitglied, 1857 ausw. Mitglied der Akademie.

[6] GA 34 (1852) 562 – 592. Ludwig v. JAN, *"Zur Kritik des zweyten Buches der Naturalis Historia des Plinius".*

[7] Friedrich Max MÜLLER (1823- 1900), Orientalist in Oxford, Encycl. Brit. Microp. VII (1974) 92 f., vgl. Bd. 25, Bl. 309 f.

[8] Vgl. ebda Bl. 313 f.

[9] Vgl. GA 34 (1852) 381 (ohne Abdruck).

388 a

Bericht über Schmellers Vorlage in der Klassensitzung

BAW Bd. 12, Bl. 186 *München, 28.II.1852.*

Auszug aus Thierschs Protokoll (Protokollführer Neumeyer) der allgemeinen Sitzung vom 28.II.1832.

§ 6

[...] b.) Herr Bibliothekar Schmeller erstattete in Beziehung auf einen im Denkschriften Band der Classe von 1838 S. 553-708 niedergelegten frühern, einen weitern Bericht über seine und Andrer Arbeiten betreffend, die auf den Bergen von Wicenza und Werona [!] bei den sogenannten Cimbern der sieben und dreizehn Gemeinden bis auf diesen Tag fort erhaltenen deutschen Sprache, indem er zugleich die Reinschrift seines Versuches eines Wörterbuches derselben vorlegt.[1]

[1] Wörtliche Wiederholung des § 6 b.) von 384 d.) (15.11.1851).

389

Die Festschriften zur 40jahrfeier des von Thiersch gegr. philologischen Instituts

BAW Bd. 25, Bl. 315 *München, 13.III.1852.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 13.III.1852.

Gegenwärtig: die TT. HH.:[1]

v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, Windischmann, Krabinger, Haneberg, Thomas, der Unterzeichnete.

a) Als Glückwunsch und zu Ehren des Gründers und Vorstandes des philologischen Seminars hieselbst, welches am 11.t(en) d. den vierzigsten Jahrestag seines Bestehens feierte, waren von den Mitvorständen ausgegangen und wurden der Classe mitgetheilt zwei Festschriften, die eine betitelt:

"Viro clarissimo *Friderico Thierschio* octo lustra in dirigendo Seminario philologico Monacensi a.d.v.id. Martii anni MDCCCXII conditio feliciter peracta gratulatur *Leonardus Spengel* Monacensis. Inest *Specimen emendationum in Corn. Tacitum*", die andere, mit ähnlicher Widmung: "Über die *dianoetischen Tugenden in der Nikomedischen Ethik des Aristoteles."* [2] von *Carl Prantl.*

b) Aus einem größern von ihm begonnenen Werke wurden von Hrn. Prof. M.J. *Müller* mitgetheilt: Betrachtungen über das *arabische Schutzrecht.*[3]

c) Herr Generalvicar Dr. *Windischmann* sprach über die *Ursagen der arischen Völker.*[4] (Für die Denkschriften bestimmt).

Münch(en) 13. März 1852 J. A. Schmeller

[1] Vgl. 318.

[2] Vgl. GA 34 (1852) 381 (ohne Abdruck).

[3] Vgl. Ebda (ohne Abdruck).

[4] Abgedruckt Abh. der philos.-philol. Klasse der Akademie 7 (1855) 1 – 20. Vgl. auch GA 34 (1852) 381 (ohne Abdruck).

390

Dr. Hanebergs[3] Entschuldigung und Bericht über das Buch von Sachs

BAW Bd. 25, Bl. 318 *München, 7.V.1852.*

Schreiben Hanebergs an Schmeller als Beilage zum Sitzungsprotokoll am 8.V.1852 gehörig, datiert vom 7.V.

Hochverehrter Herr Bibliothekar!

Ich bedauere, daß morgen gerade mit der Sitzung der philol. Classe der Akademie das Leichenbegängniß meines Collegen Dr. Fuchs[1] zusammentrifft, bei welchem ich nicht fehlen darf. Recht gern hätt ich mündlich über das an interessanten Erörterungen reiche Buch von Sachs[2] Bericht erstattet. Ich habe es statt dessen schriftlich gethan, so gut ich konnte.

In tiefer Verehrung
Ew. Hochwohlgeb(oren)
M. d. 7. Mai 1852

gehorsamster
Dr. Haneberg[3]

[1] Gemeint ist der katholische Moraltheologe Bernhard FUCHS (1814 – 1852), Professor an der Universität München, vgl. 360 Anm. 7.

[2] Vgl. 391 Ziff. 4).

[3] Vgl. 311 Anm. 4.

391

Dankschreiben und Druckschriften. Begutachtung des Buches von Dr. Michael Sachs durch Haneberg. Vortrag Spengels

BAW Bd. 25, Bl. 316 – 317 *München, 8.V.1852.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 8.V.1852.

Gegenwärtig die T.T. HH. Müller[1], Spengel[2], Krabinger[3], der Unterzeichnete, Hr. Geh.R. von Thiersch[4] durch Unwohlseyn, einige der übrigen HH. Mitglieder abgehalten durch die Pflicht, einem Universitäts-Collegen (Prof. Dr. Bernhard Fuchs[5]) am Grabe die letzte Ehre zu erweisen.

A. Vorgelegt wurden:

1) Danksagungsschreiben des Hrn. Ritters Bunsen[6] für seine Ernennung zum auswärtigen Mitgliede, aus London vom 16.v.M.,[7]

2) ein von Hr. Prof. K.Fr. Hermann[7a] aus Göttingen in sieben Exemplaren an die Classe eingesendetes, von ihm dem Hr. Hofrath Dr. Conradi[8] zur Mitfeier von dessen 50.jährigen Doctorjubiläum (13. Jan.r d.J.) gewidmetes Schriftchen, betitelt: "Lucian's Schnellfuß oder die Tragödie vom Podagra" (metrisch ins Deutsche übersetzt, mit kritischen Zugaben),[9]

3) Sechs einzelne ohne Zuschrift eingelaufene theils lithographierte, theils gedruckte Bogen, 5 derselben die Inschrift von Rosette[10], einer den Zodiacus von Denderah[11] betreffend, mit chaldäischer, lateinischer u. französischer Übersetzung eines Theiles der hieroglyphischen Zeilen durch H.J.F. Parrat zu Pruntrut (Porrentruy, Canton Bern) Verfasser der "Principes d'etymologie naturelle barés sur les origines des langues semitico-sanscrites", Bogen, welche Herrn Prof. Müller [12] zu(r) nähern Einsichtnahme übergeben wurden,

4) "Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung aus jüdischen Quellen von Dr. Michael Sachs" (Prediger der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Verf. des im J. 1845 erschienenen Werkes "Die religiöse Poesie der Juden in Spanien"), Erstes Heft, Berlin 1852, auf des Verf. Wunsch der Academie übersendet durch Hrn. Geh.R. von Schelling[13] mit einer Zuschrift des letztern vom 7. v. M.,[14] welche schließt: "Wenn ich noch wirkliches Mitglied der Academie zu seyn die Ehre hätte, würde ich keinen Anstand nehmen, Hrn Dr. Sachs bei nächster Gelegenheit der philosophischen Classe als corresp. Mitglied vorzuschlagen."

Hr. Prof. Haneberg,[15] desfalls ersucht, hatte eine schriftliche Erklärung über diese Vorlage abgegeben.[16] Nach Verlesung derselben wurde das Buch auch Hrn Prof. Müller zu gelegentlichen Einsichtnahme mitgetheilt.

B. Hr. Prof. Dr. Spengel[17] hielt Vortrag über gewisse Bedenken, deren sich, über der Art u. Weise, in welcher Tacitus die Feldzüge des Germanicus gegen die Deutschen darstellt, der auf den Zusammenhang der Begebenheiten eingehende Kritiker hie und da nicht erwehren kann.

Münch(en) 8. May 1852

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Classe

[1] Vgl. 255 Anm. 8.
[2] Vgl. 249 a Anm. 2.
[3] Vgl. 188 Anm. 5.
[4] Vgl. Einl. Anm. 16.
[5] Vgl. 390 Anm. 1.

[6] Vgl. 378 Anm. 3.

[7] Vgl. Bd. 25, Bl. 323 f.

[7a] Der klassische Philologe Karl Friedrich HERMANN (1804 – 1855), o. Univ.-Professor in Göttingen, seit 1844 ausw. Mitglied der Akademie.

[8] Gemeint ist der Mediziner Johann Wilhelm Heinrich CONRADI (1780 – 1861), vgl. ADB IV (1876) 445, NDB 3 (1957) 340 m. Lit., Leiter der Göttinger stationären Kliniken bis zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum.

[9] Auf der Zuschrift HERMANNS vom 16. [nicht 13.] I.1852, Bd. 25, Bl. 325, steht von Schmellers Hand: *"Lucian's Schnellfuß oder die Tragödie von Podagra, übersetzt ... Hrn Hofrath Dr. Conradi zur Mitfeier seines 50. j. Doctorjubiläums (13 Jan.r 1852) gewidmet von Dr. Karl Friedr. Hermann. Göttingen 1852. 27 Seiten 8 °."*

[10] Gemeint ist der STEIN VON ROSETTE (Raschid, Hafenstadt in Ägypten); die Inschrift enthält ein Priesterdekret von 196 v. Chr. in hieroglyph. u. demot. Schrift mit griech. Übersetzung (jetzt im Brit. Museum, London), wurde zur Grundlage der Entzifferung der ägyptischen Schrift (1822). Die ägyptischen Hieroglyphen wurden erst im 19. Jh. entziffert. Teilnehmer an Napoleons äpyptischer Expedition entdeckten 1799 in Raschid (Rosette) den schwarzen Basaltstein mit den Maßen 114 x 72 cm. Die Inschriften erinnern an die Thronbesteigung durch PTOLEMAIOS V. EPIPHANES (205 – 180 v. Chr.) und enthalten mehrere Königsnamen, deren phonetischer Gehalt zu den griechischen Bezeichnungen in Beziehung gesetzt werden konnte.

[11] Zodiacus von Denderah – TIERKREIS VON DENDERA, griech. *Tentyra*, Dorf und Ruinenstätte in Oberägypten bei Kina; seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. bedeutender Kultort der Göttin HATHOR, deren Tempel zu den besterhaltenen Ägyptens zählt (1. Jahrhundert v. Chr.). Die Säulen der Vorhalle tragen als Kapitell ein *Sistrum*, Kultsymbol der HATHOR. Die Decke einer Osiriskapelle mit dem berühmten Tierkreis auf dem Dach heute im Louvre.

[12] Vgl. 255 Anm. 8.

[13] Vgl. Einl. Anm. 17.

[14] Der Brief SCHELLINGS Bd. 25, Bl. 321, nach seiner Berufung nach Berlin seit 1842 ausw. Mitglied der Akademie.

[15] Vgl. 311 Anm. 4.

[16] Vgl. Bd. 25, Bl. 319 – 20.

[17] Vgl. 249 a Anm. 2.

392

Erwünschte Wahlvorschläge für die Juni-Sitzung. Suche nach einem Festredner für November 1853

BAW Bd. 25, Bl. 326 *München, 10.V.1852.*

Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse vom 10.V.1852.

An die
verehrten HH. Mitglieder der ersten Classe.

Um rechtzeitig die Wahl neuer Mitglieder vornehmen zu können, ist zu wünschen, daß die verehrten HH. Collegen etwaige Vorschläge nebst deren Begründung zur nächsten Sitzung 12. Juny bereit halten möchten.

Von Seite des Hrn. Vorstandes ist vorläufig auf ältere Meister im Bereich der classischen Philologie – Geh.R. Göttling[1] in Jena, Prof. Panofka[2] in Breslau, Prof. Gerlach[3] in Basel – hingewiesen.

Bei diesem Anlaß erlaubt sich der Unterz. auch einer akad. Angelegenheit andrer Art zu gedenken. Obschon die Reihe die Festrede zu halten die Classe erst im November des nächsten Jahres wieder trifft, so wäre doch zu wünschen, daß der oder die Übernehmer dieser Ehrenpflicht schon jetzt sich desfalls erklärten. Es gibt Aufgaben zu deren gehöriger Bereifung ein rauheres Maß seiner Zeit nöthig ist, als mancher ohne dieß hinlänglich in Anspruch genommenen Kraft innerhalb eines gegebenen beschränkten Termins zu Gebot stehen mag.

München 10. May 1852

J. A. Schmeller
derz. Secretär der Classe

[1] Der Altphilologe Karl Wilhelm GÖTTLING (1793 – 1869), Professor der Universität Jena, s. ADB IX (1879) 487ff., KOSCH 6 (1978) Sp. 539 f., TB II 72, 299 f., ausw. Mitglied der Akademie 1852.

[2] Theodor Sigismund PANOFKA (1800 – 1858), Berliner Philologe und Archäologe, 1856 Konservator an den Berliner Museen, vgl. ADB XXV (1887) 125 – 128, TB III 62. Veröff. *Neapels antike Bildwerke*, 1828, Zus. m. E. GERHARD Begründer des Instituts für Archäolog. Korrespondenz in Rom. Kein Nachweis als Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

[3] Franz Dorotheus GERLACH (1793- 1876), seit 1819 Prof. der latein. Literatur an der Univ. Basel, ADB IX (1879) 14 f.

393

Wahlen. Vortrag Schmellers über kirchliche Segensformeln und Bitte um Genehmigung des Wiederabdruckes seines in GA 2 (1837/38) 555 – 708 erschienenen Beitrages über die Cimbern

BAW Bd. 25, Bl. 329 *München, 12.VI.1852.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Classe vom 12.VI.1852.

Gegenwärtig die T.T. HH.:[1]
v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, Halm[2], der Unterz., Wismayr.

A. *Wahlen*

Die Entscheidung der Classe über einen von ihrem auswärtigen verehrten Mitgliede H. GR. *v. Schelling*[3] in einer Zuschrift vom 7. April d.J.[4] [s. Protocoll über die Mai-Sitzung][5] in Betreff des Hr. *Dr. Michael Sachs in Berlin*[5a] gemachten Vorschlag wurde, da ein fachkundiges Urtheil auch über die frühern Leistungen dieses in einer auch noch von Andern wenigstens nicht minder gründlich erfolgten Richtung thätigen Gelehrten zur Zeit nicht vorlag, bis zu den Wahlen des nächsten Jahres ausgesetzt. Auf andere theils mündlich theils schriftlich begründete Vorschläge wurden von den 9 anwesenden ordentlichen Mitgliedern mittels Kugelung zu auswärtigen gewählt:

1) HR. Prof. *Göttling*[6] in Jena [vorgeschlagen von GR. v. Thiersch] mit 9 Stimmen,
2) Prof. *Wilh. Grimm*[7] in Berlin [vorgeschl. von dem Unterz.] durch Acclamation,
3) Herr Anton *Günther* [8] in Wien [vorgeschl. v. Prof. v. Lasaulx] mit 8 Stimmen,
4) Prof. *Theodor Mommsen*[9] in _____ [vorgeschlagen v. Prof. Spengel] mit 9 St.,
5) Prof. _____ *Movers*[10] in Breslau [vorgeschl. v. Prof. Haneberg] mit 9 St.,
6) Prof. Rudolf *Rothe* [!][11] in Tübingen [vorgeschl. v. Prof. Müller] mit 9 St.,
7) Prof. Hermann *Sauppe*[12], Rector des Gymnasiums in Weimar [vorgeschl. v. Rector Halm] mit 9 Stimmen.[13]

B. *Wissenschaftliches.*

Hr. Prof. Dr. v. *Lasaulx* las eine als Beitrag *"Zur Geschichte und Philosophie der Ehe bei den Griechen"* [14] für die Denkschriften der Classe bestimmte Abhandlung.

Der Unterz. theilte aus einer vormals dem Kloster Scheftlarn gehörigen Handschrift des X. Jhrh. zwei für *Archäologen* nicht unbemerkenswerthe kirchliche Segensformeln mit.[15]

C. *Geschäftliches.*

Die Classe genehmigte, daß ein von ihren dermal in Wien befindlichen Mitgliedern [den DD. *Thomas*[16] u. *Tafel*[17]] an die dortige kaiserliche Akademie gestelltes Gesuch um Verwendung, daß ein für die *byzantinische Geschichte* wichtiges Manuscript aus dem *Escorial* möge nach *Wien* verliehen werden, von Seite unsrer Academie befürwortet und unterstützt werde.

Dieselbe erklärte auf geziemende Anfrage des Unterz. in Betreff seiner in ihren Denkschriften vom J. 1838 niedergelegten Abhandlung "Über die sogenannten Cimbern der VII u. XIII Communi" [18], daß

der *Wiederabdruck* eines, namentlich des grammaticalen, Theiles derselben in der von der kaiserlichen Academie in Aussicht gestellten Veröffentlichung seines im November v.J. der Classe vorgelegten *cimbrischen Wörterbuchs ihrerseits keiner Beanstandung unterliege.*[19]

München 12. Juny 1852

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Classe

[1] Vgl. 318.
[2] Vgl. 335 Anm. 2.
[3] Vgl. Einl. Anm. 17.
[4] Vgl. Bd. 25, Bl. 321.
[5] Vgl. 392.
[5a] Vgl. 391.
[6] Vgl. 392 Anm. 1.
[7] Der Germanist Wilhelm GRIMM (1786 – 1859), Professor der Universität Berlin, vgl. 341 Anm. 20.
[8] Der katholische Religionsphilosoph Anton GÜNTHER (1783 – 1863) in Wien, vgl. ADB X (1879) 146 – 167, NDB 7 (1966) 268 f.,ÖBL II (1959) 100 f. m. Lit., ausw. Mitglied 1852. LThK 4 (1960) 1276 ff. m. Lit.
[9] Der Historiker und Jurist Theodor MOMMSEN (1817 – 1903), 1848 Professor der Rechte in Leipzig, 1852 Professor der Universität Zürich, 1854 in Breslau, 1858 Professor für Alte Geschichte in Berlin, 1873 – 79 Mitglied des Preußischen Landtages, 1881 – 84 des Reichstages, 1902 als erster Deutscher Nobelpreis für Literatur. Verfasser *Röm. Geschichte* Bd. 1 – 3, 1854 – 56; Bd. 5 1885, *Röm. Staatsrecht* Bd. 1/2 1871 – 75; Bd. 3 1888; s. L. WICKERT, *Theodor Mommsen.* 3 Bde, Frankfurt 1959 – 69. SPENGELS Wahlvorschlag Bd. 25, Bl. 335 – 336, ausw. Mitglied 1852.
[10] Der katholische Alttestamentler und Orientalist Franz Carl MOVERS (1806 – 1856), Professor der Universität Breslau, vgl. ADB XXII (1885) 417 f., HANEBERGS Wahlvorschlag Bd. 25, Bl. 337 – 338, ausw. Mitglied 1852.
[11] Gemeint ist Rudolf v. ROTH (1821 – 1895), nicht Rothe, Orientalist, Professor der Universität Tübingen, 1852 ausw. Mitglied der I. Klasse.
[12] Vgl. 341 Anm. 17. s. HALMS Wahlvorschlag Bd. 25, Bl. 343.
[13] Wörtliche Wiederholung von A. (Wahlteil dieses Protokolls) in Wahlakten IV 62 (1852) 4. Bl. 5.
[14] Abdruck in Abh. der (I.) philos.-philol. Klasse der Akademie 7 (1855) 21 – 128.
[15] Wörtliche Wiederholung des Satzes in THIERSCHS Protokoll der allgemeinen Sitzung vom 24.VII.1852 in Bd. 12, Bl. 209 (§ 6).
[16] Vgl. 311 Anm.9.
[17] Gemeint ist der Professor für Byzantinistik in Tübingen, sp. i. R. in Ulm, Gottlieb Lukas Friedrich TAFEL (1787 – 1860); 1835 korr. Mitglied, 1855 ausw. Mitglied der Akademie (vgl. 362 Anm. 8).
[18] Vgl. 384 Anm. 10 und 11. Aus Briefen vom 6. und 29. Februar 1852 an Joseph Bergmann (vgl. Schmeller, Cimbrisches Wörterbuch, Einl. 17 [74]) und vom 6. Februar 1852 an die Wiener Akademie (vgl. 393 a), die Drucklegung seines Cimbrischen Wörterbuches betreffend, wissen wir, daß Schmeller eine zweite verbesserte Auflage der Abhandlung vorhatte und daher die Marginalien anbrachte. Im Schreiben vom 6.2.1852 an Joseph Bergmann heißt es: *"das Druckblatt [= Sonderdruck des von Schmeller am 15. Nov. 1851 in der philosophisch-philologischen Classe der königlichen Akademie gehaltenen Vortrags über einen 'Versuch eines Cimbrischen Wörterbuches'] das ich so frei bin, Ihnen beiliegend zuzusenden, betrifft eine Sache cujus ipse pars magna fuisti et es. Ich glaube, dass das in demselben besprochene Vocabular, etwa einer verbesserten Grammatik voran, zweckmäßiger als besonderes Buch ausgegeben würde und so dem kleinen sich für derlei interessirenden Publicum zugänglicher wäre, als wenn in die bei uns wenigstens etwas unbequemen Bände akademischer Abhandlungen eingereiht würde, in welche es auch schon wegen seines Inhaltes weniger zu passen scheint. Nun betrifft dieser Inhalt eine (freilich nur ethnographisch-linguistische) Erscheinung die im Bereiche des Kaiserstaates vorkommt, und es wäre denkbar, daß auch die kaiserliche Akademie denselben ihrer Beachtung werth hielte und vielleicht gar geeignet fände, von ihr ans Licht gefördert zu werden, wie sie solche Hilfe bereits anderen Monographien hat angedeihen lassen. Dies bedenkend habe ich mir erlaubt, auch Ihrer Akademie einen solchen Abdruck vorzulegen und auf das Erwünschliche einer derartigen Dazwischenkunft hinzudeuten. Der Gedanke lag so nahe, daß ich hoffe, durch diesen Schritt nicht den Vorwurf einer Zudringlichkeit und der Unbescheidenheit verdient zu haben. Nicht minder nahe lag es, Sie, verehrter Freund, als den competentesten Spruchmann in dieser Sache, von dem was ich gethan, besonders in Kenntniss zu setzten. Möge sich auf mein Ansinnen ein Ja ergeben oder ein Nein, nach wie vor werde ich sein Ihr [..]."* (Cimbrisches Wörterbuch, Einl. 16 [73]).
[19] Die Geschichte des Wörterbuches läßt sich anhand von 16 Briefen und Schriftstücken aus dem Archiv der öster-

reichischen Akademie der Wissenschaften, die mir Werner BAUER von der dortigen Kommission für Mundartkunde und Namenforschung 1985 dankenswerterweise in Kopie überlassen hat, und aus Bergmanns Einleitung zum Wörterbuch verfolgen. Vgl. dazu die folgenden 393 a – h. Zum weiteren Schicksal des CWb vgl. BRUNNER V, 155 ff.
Zu der aus mehreren Protokollen der letzten Jahre ersichtlichen Abwanderung bayerischer Akademiemitglieder zu den Publikationskrippen der k. Wiener Akademie, der sich auch Schmeller anschloß (vgl. Anm. 18), bleibt auf eine Bemerkung Fallmerayers hinzuweisen, mit der er, während noch seine Affäre mit Ringseis & Co. schwelte, wiederum auf sich aufmerksam machte – und kaum in vorteilhaftem Sinn: "Mit der Österreichischen Akademie könne sich an Reichthum und Mannigfaltigkeit des gelehrten Schaffens [...] an akademischer Rührigkeit und Kraft keine andere messen." Vgl. BABINGER II 17. Anm.

393 a

Schmellers Angebot an die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), die Edition seines Cimbrischen Wörterbuches und den Wiederabdruck seiner Cimbrischen Grammatik betreffend. Erklärung, warum er sich an die ÖAW gewandt habe.

ÖAW Zahl 142/1852 präs. 10. Februar *München, 6.II.1852.*[1]

Schreiben Schmellers an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.[2]
Abgedruckt bei Brunner V 161: jetzt auch bei Winkler III, II 1541 (743 f.).

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften

Hochderselben, zunächst Ihrer historisch- philologischen Klasse erlaube ich mir einen Bericht mitzutheilen, den ich unlängst bei Vorlegung des Manuskripts eines Wörterbuchs über die Sprache der sogenannen Cimbern der VII und XIII Communen von Vicenza und Verona in der entsprechenden Klasse der diesseitigen Akademie erstattet habe.

Es hat mir geschienen, daß der Gegenstand neben seinem allgemein deutschen ein insbesonders österreichisches Interesse ansprechen könne und daß die auf ihn bezüglichen Arbeiten, die etwa der Veröffentlichung würdig befunden würden, besser von dem dortigen als dem hiesigen wissenschaftlichen Centrum auszugehen geeignet seyen. Da überdies der hiesigen Akademie nicht (wie der kaiserlichen, § 22.d Ihrer Geschäftsordnung) ein Fonds zu Gebote steht, außer ihren in minder bequemen 4° format erscheinenden Denkschriften, auch andere nicht eben die Form von Abhandlungen einhaltende Ausarbeitungen ans Licht zu fördern, und da der genannte an sich zwar schwache aber eine nicht ganz unwichtige ethnographisch-linguistische Specialität des Kaiserstaats betreffender Versuch, etwa mit Beifügung einer verbesserten Ausgabe der in den Denkschriften der philologisch-historischen Klasse der hiesigen Akademie von 1838 abgedruckten cimbrischen Grammatik nebst Einleitung, zweckmäßiger als besonderes, handhablicheres Buch erscheinen würde, so richte ich vor allem an die hohe kaiserliche Akademie die gehorsamste Bitte, mir einen Wink zukommen zu lassen, ob hochdieselbe in angedeuteter Weise auf die Sache einzugehen geneigt seyn könnte oder nicht.

München 6. Februar 1852.

Der hohen und kaiserlichen Akademie d. W.
gehorsamster
Joh. Andreas Schmeller
k. b. Prof. u. Bibliothekar
Correspondent der kais. Akad. d. Wiss.

[1] Unter dem gleichen Datum schrieb SCHMELLER an BERGMANN in ganz ähnlichem Sinn, doch etwas ausführlicher. Wieder betont er die Zusammengehörigkeit von Grammatik und Vokabular und erklärt, warum er sich an die kais. Akademie wegen deren gemeinsamen Publikationen gewandt habe. Vgl. Cimb. Wb Einl. 16 [73].

[2] Der Klassensekretär der Wiener Akademie Ferdinand WOLF legte SCHMELLERS Antrag in der Sitzung vom 18.2.1852

vor, dieser ging am 19.2. zur Berichterstattung an Theodor Georg von KARAJAN und Joseph BERGMANN, kam nach (positiver) Berichterstattung am 18.3. zurück und wurde am 22.3. vom Klassensekretär erledigt.

393 b

Positive Äußerung der ÖAW, Regelung aller technischen und finanziellen Einzelheiten und Anforderung der Abdruckerlaubnis durch die BAW.

ÖAW Zahl 142/1852 präs. 23. März *Wien, 22.III.1852.*

Schreiben des Sekretärs der philos.-hist. Klasse der Österr. Akademie der Wissenschaften Ferd. Wolf an Schmeller vom 22.III.1852.

Abgedruckt bei Brunner V 162.

Herrn Bibliothekar Schmeller
in München

Die phil. hist. Classe der k. Akad. d. Wiss. hat Ihren Vorschlag, sehr geehrter Herr Bibliothekar, die nicht nur für die Sprachkunde überhaupt, sondern insbesondere für die Kunde eines merkwürdigen alten Sprachzweiges, der sich in einem Theile der österreich. Monarchie erhalten, höchst interessanten Resultate Ihrer gelehrten und scharfsinnigen Forschungen über die sogenannten Cimbern in den VII. und XIII. Communen von Vicenza und Verona in ihren Schriften erscheinen zu lassen, mit der freudigsten Anerkennung und mit der vollen Überzeugung aufgenommen, daß die reife Frucht der Arbeiten eines solchen Mannes, den sie mit Stolz unter ihren corresp. Mitgl. nennt, ihren Schriften nur zur Zierde gereichen könne.

Indem die Classe daher mit großer Befriedigung und ohne Zögern sich für die Annahme Ihres Vorschlages überhaupt ausspricht, und Ihnen darüber die bestimmte Zusicherung ertheilt, muß sie jedoch die näheren Bestimmungen über den Termin, die Art und Weise der Erscheinung mit Ihnen, sehr geehrter Herr Bibliothekar, im einzelnen festzusetzen und definitiv zu regeln, bis zur Entscheidung einer für sie wichtigen finanziellen Fr[illegible] sich vorbehalten, die aber, wie sicher zu hoffen, noch vor Ablauf dieses Verwaltungsjahres (bis zum November 1852) erfolgen wird, und wovon Sie dann ungesäumt in Kenntniß gesetzt werden sollen.

Um aber dann jede Verzögerung zu vermeiden, erlaubt sich die Classe, Sie schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß es nöthig sein wird, zum Wiederabdruck jener Theile Ihrer verdienstlichen Arbeit, welche in den Denkschriften vom J. 1838 der k. baierischen Akademie bereits veröffentlicht worden sind, die ämtliche Ermächtigung von derselben zu erwirken und ihr mitzutheilen.

Ich ergreife mit besonderen Vergnügen diese Gelegenheit, um Sie, sehr geehrter Herr Bibliothekar, der aufrichtigsten Hochachtung zu versichern, womit ich die Ehre habe zu verharren.[1]

Wien den 22. März

Ihr
bereitwilligst ergebenster
Dr F W
S. d. ph. hist. Cl. d. k. A. d. W.

[1] Auf Grund dieses Briefes schrieb SCHMELLER am 29.2.1852 noch einmal an BERGMANN, daß ihn der Druckaufschub bis November nicht störe, in der Zwischenzeit wolle er sein Ms. an den Pfarrer von St. Angelo di Sala (früher Asiago) Don Giuseppe BONOMO (1804 – 1872) zur Durchsicht schicken. Die Grammatik soll in einer neuen Auflage oder zumindest mit den instruktivsten Teilen dem Vokabular beigegeben werden. Vgl. SCHMELLER, Cimbr. Wörterbuch, Einl. 17 [74]. Das ist Schmellers letzte belegbare Äußerung zum Wörterbuch. Er starb am 27. Juli 1852 an Cholera. Dadurch trat nicht nur eine Verzögerung, sondern auch eine Veränderung des ursprünglichen Editionsplans ein. Vor allem hatte Schmeller nicht mehr die Gelegenheit, die Cimbrische Grammatik für die geplante Neuauflage herzurichten.

393 c

Nach Schmellers Tod schickte seine Tochter Emma, vom bayerischen Staatsrat Ludwig v. Maurer [1] aufgefordert, das Ms. des Wörterbuches[2] und die *Poemi sacri* (cimbrische Gedichte) von Don Valentino PAGANIN[3] (1802 – 1855) aus Asiago nach Wien.

ÖAW Zahl 791/1852 präs. 1. December *München, 18.XI.1852.*

Schreiben von Schmellers Tochter Emma an den Sekretär der philos.-hist. Klasse der Wiener Akademie.

Abgedruckt bei Brunner V 164.

Verehrtester Herr!

Nach der Mittheilung des Hrn. v. Maurer durch Freihrn. v. Hammer Purgstall[4], als werde das Manuskript in Wien erwartet, nehme ich mir, als die Tochter des uns zu früh Entrißenen die Freiheit, es in Ihre Hände zu legen. Der gute Vater hat es nicht mehr erleben können, daß das Werk, welches ihm so viele Zeit, Mühe und Geld gekostet gedruckt wird! Es empfiehlt sich hochachtungsvoll.

Emma Schmeller

[1] Zu L. v. MAURER vgl. 365 Anm. 21.

[2] Das Manuskript befindet sich heute unter der Signatur B 13769 in der ÖNB. Diese Mitteilung erhielt ich von Prof. Dr. Robert HINDERLING (Universität Bayreuth), dem ich auch weitere Hinweise verdanke.

[3] Aus dem Eingangsprotokoll der Wiener Akademie vom 1. Dez. 1852 erhellt, daß dem Wörterbuch auch die *Poemi sacri* (cimbrische Gedichte) von Don Valentino PAGANIN (1802 – um 1855) aus Asiago mitgeschickt wurden. "Emma Schmeller, Tochter des corresp. M. weiland Dr. A. Schmeller [...] sendet aus dem Nachlasse ihres Vaters »Cimbrisches Wörterbuch« (4°steif:) u) »Poemi sacri di D. V. Paganin d'Asiago« (pag. 1 – 30.4°)". Hatte dazu Bergmann über Maurer Schmellers Tochter aufgefordert? Die *Poemi* erscheinen sonst nirgends; sie wurden zur Veröffentlichung in den Sitzungsberichten 1854 bestimmt. Es handelt sich um ein Ms. von 27 numerierten Seiten, das sich in der Österreichischen Nationalbibliothek unter der Sign. 791/1852 befindet. Das cimbrische Sprachdenkmal enthält 11 Gedichte geistlichen Inhalts in der Hs. Schmellers mit dem Datum 27. Nov. 1844 auf der ersten Seite. Schmeller hat sie offensichtlich auf seiner zweiten cimbrischen Reise 1844 nach einer Vorlage des D. Giuseppe BONOMO (Vgl. Cimbr. Wb. Einl. 14 [71]) abgeschrieben. In der Schmellerschen Kopie sind einige Fehler enthalten, die wohl aus der Vorlage stammen. Es gibt nun eine Neuausgabe: Valentino PAGANIN, *Religiöse Gedichte in der zimbrischen Mundart von Asiago* (Wien 1984). = (Bd. 1 der Serie Ältere zimbrische Sprachdenkmäler. Hsg. v. Wolfgang MEID, Wien 1984).

[4] Der bekannte österreichische Orientalist Joseph Frhr. von HAMMER- PURGSTALL (1774 – 1856), ausw. Mitglied der Akademie seit 1812, benutzte gelegentlich Münchens orientalische Hss. *"22t. Sept.* [1850] *mit dem alten gemüthlichen Hammer-Burgstall* [!] *und dem Orientalisten* [Markus Joseph] *Müller* [einem Hörer Schmellers,] *zu Mittagsgast bei Maurer."* TB II 524. Zu MÜLLER vgl. Dok. 255 Anm. 8.

393 d

Festlegung als Erscheinungsjahr des Cimbrischen Wörterbuches auf 1854, Regelung der Honorarfrage, Forderung des Eigentumsrechts am Ms.

ÖAW Zahl 791/1853 präs. 28. Februar 1853 *Wien undatiert.*

Briefkonzept des Klassensekretärs Wolf der kaiserl. Akademie in Wien an Schmellers Erben in München.

Abgedruckt bei Brunner V 165.

An die Erben des verst. c. M.
Hrn Bibliothekar J. A. Schmeller's
in München, nämlich an dessen Witwe
und Tochter Emma.

Die phil. hist Classe der k. Akad. der Wiss. hat beschlossen, das von ihrem verstorbenen c. M. Hern. Bibliothekar J. A. Schmeller zu München verfaßte und von dessen Erben handschriftlich der k. Akademie zur Drucklegung zugesandte Werk:

Cimbrisches Wörterbuch usw. als Beilage ihrer Sitzungsberichte herauszugeben und zwar im Laufe des Jahres 1854, da Hr. k. Rath Bergmann erst eine Einleitung dazu ausarbeiten muß; – sie hat nach dem Maßstabe für die in ihren Sitzungsberichten abgedruckten Aufsätze ein Honorar von 350 fl. CM., zahlbar nach Vollendung des Druckes, den Erben des Hrn. Schmeller dafür bewilliget und wird 150 Separat-Abdrücke davon erscheinen lassen, wovon 50 ebenfalls den Erben Schmeller's zur Verfügung gestellt werden.

Wenn daher besagte Erben diese Anträge annehmen, so werden sie ersucht, *dies der Classe zu erklären* und zugleich daß sie das fragliche Werk der k. Akademie in *das volle Eigenthum überlassen.*

Wien den

der Secretär d. phil. hist. Cl.
d. k. A. d. W.
FW

393 e

Bereitwilliges Eingehen der Erben auf alle Bedingungen der Österreichischen Akademie

ÖAW Zahl 211/1853 präs. 31. März 1853 *München, 18.III.1853.*

Antwortschreiben[1] der Julie Schmeller an die philos.-hist. Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Abgedruckt bei Brunner V 165.

Hochverehrliche philosophisch = historische Classe
der
Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften !

Die hohe Classe hat mich unter dem 28ten v. Mts. von ihrem Beschluße in Kenntniß gesetzt, das, von meinem sel. Gemahl verfaßte "cimbrische Wörterbuch" als Beilage ihrer Sitzungsberichte im Laufe des Jahres 1854 herauszugeben, und hierfür ein Honorar von 350 fl. c.Mze. zahlbar nach Vollendung des Druckes nebst 50 Extraabdrücke zu bewilligen.

Deßfalls an mich ergangene Aufforderung zu folge, beehre ich mich hiermit der hohen Classe zu erklären, daß ich diese Anträge unbedingt und bereitwilligst annehme, sohin das fragliche Werk der kaiserlichen Akademie zu vollem Eigenthum überlasse.

Mit schuldigster Hochachtung
München den 18sten März 1853

Julie Schmeller
k. Bibliothekars und Universitätsprofessors-Wittwe

[1] Der Brief wird in der Sitzung vom 6.4.1853 von Klassensekretär F. WOLF vorgelegt. Die ÖAW erklärt sich mit den Modalitäten der Herausgabe des Cimbrischen Wörterbuches aus dem Nachlaß Schmellers einverstanden.

393 f

Genehmigung zum Abdruck der Cimbrischen Grammatik seitens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Anheimstellung eines Honorars für Schmellers Witwe und Tochter [1]

ÖAW Exp. No: 454 Zahl 830/1853 präs. 22. December *München, 15.XII..1853.*

Schreiben des Sekretärs der I. Klasse der BAW Fr. Thiersch an die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien vom 15.XII.1853.

Abgedruckt bei Brunner V 166.

Die
Koeniglich Bayerische
Akademie der Wissenschaften
in München
an
die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien!

Die kgl. Akademie der Wissenschaften dahier bewilligt den Wiederdruck der in ihren Denkschriften enthaltenen Abhandlungen des sel. Herrn Andreas Schmeller "Cimbrische Grammatik", um so bereitwilliger, als dadurch eine sehr werthvolle Arbeit ihres unvergeßlichen Collegen in erwünschter Vollständigkeit hergestellt wird, und giebt es dem Ermessen der k. k. Akademie anheim, ob dafür als für eine zweite Auflage der hinterlassenen Wittib und Tochter des Verstorbenen ein Honorar von irgendeinem der k. k. Akademie beliebigen Belange aus ihren Mitteln könne bewilligt werden.

München am 15ten December 1853

Fr. Thiersch
Neumayer

[1] Tatsächlich wird der Witwe in der Sitzung vom 2.1.1854, wie aus dem Protokoll 830/1853 präs. 22. Dec. hervorgeht, ein Honorar bewilligt. BERGMANN soll ihr das mitteilen. Der Auftrag wird jedoch am 25.1.1854 (Protokoll 81/1854 präs. 24. Jänner) dem Klassensekretär übertragen, der noch am selben Tag der Witwe Schmellers den Wiederabdruck und die Honorierung der Cimbrischen Grammatik mitteilt.

393 g

Mitteilung vom Wiederabdruck der *Cimbrischen Grammatik* zusammen mit dem *Cimbrischen Wörterbuch* und zusätzliche Honorierung des Wiederabdrucks

ÖAW Zahl 81/1854 präs. 24. Jänner *expedirt 25.I.1854.*

Briefentwurf des Sekretärs der philos.-hist. Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien Ferd. Wolf an Julia Schmeller in München.

Abgedruckt bei Brunner V 167.

An die Frau Julia
Schmeller in München

Ich habe das Vergnügen Ihnen, sehr geehrte Frau, anzeigen zu können, daß nachdem die k. baier. Akademie d. Wiss. zu München ihre Einwilligung gegeben den von der hiesigen nützlich befundenen Wiederabdruck der "Cimbrischen Grammatik" [1] Ihres sel. Gatten zugleich mit dessen "Cimbrischen Wörterbuche" erscheinen zu lassen, die kais. Akademie beschlossen hat, diesen Wiederabdruck nach demselben Maßstabe zu honorieren der für das Wörterbuch angenommen worden ist.

Indem ich mir schmeichle daß Ihnen, sehr geehrte Frau, dies zur angenehmen Wissenschaft dienen wird, habe ich die Ehre zu verharren

Wien den
24 —
1 854

Ihr
ergebenster
FW
Secr. d. phil.- hist. Cl.
d. k. A. d. W.

[1] In der Sitzung vom 7.3.1855 (Protokoll 243/1855 präs.: 8. März) legt das wirkliche Mitglied BERGMANN das druckreife Ms. samt seiner Einleitung vor. Es ist für den Sitzungsbericht C.813 (?) bestimmt. Dabei fällt nicht nur auf, daß das versprochene Erscheinungsjahr nicht eingehalten wurde; es fehlt auch die als Beilage geplante *Cimbrische Grammatik.*

393 h

Widerruf der gemachten Zusage seitens der Wiener Akademie

ÖAW Zahl 81/1854 präs. 24. Jänner *undatiert.*

Briefkonzept des Klassensekretärs F. Wolf an Julia Schmeller in München. Dieser undaterte Entwurf ohne den üblchen Expeditionsvermerk der kaiserl. Akademie und ohne Unterschrift mit dem Widerruf der am 24.1. gemachten Zusage, hängt etwas in der Luft.

Abgedruckt bei Brunner V 168.

An die Frau
Julia Schmeller
in München

In Bezugnahme auf das Schreiben, welches ich unterm 24. Januar v. J. an Sie, sehr geehrte Frau zu richten das Vergnügen hatte, muß ich Ihnen mit Bedauern mittheilen, daß die k. Akademie beschloßen hat die von Ihrem seligen Gatten in den Abhandlungen der k. bayerischen Akademie enthaltenen Abhandlung "Cimbrisches Wörterbuch" [1] *nicht* wieder abdrucken zu lassen.

Durch diesen unänderlichen Beschluß entfällt daher auch die Ihnen zugesicherte Honorirung für den Wiederabdruck jener Abhandlung.

Mit ausgezeichneter
Hochachtung

Ihr
ergebenster
Secretär der
phil. =hist. Cl. d. k. A. d. W.

[1] Gemeint ist hier wohl die Cimbrische Grammatik, daher kann das genannte Cimbrische *Wörterbuch* nur ein Schreibfehler für Cimbrische *Grammatik* sein. Deren Abdruck ist zwar nicht erfolgt, doch hat BERGMANN in seiner Einleitung die wichtigsten Teile daraus entnommen. *"Es wird demnach kein splitterrichtender Kritiker mit dem Herausgeber rechten, wenn er Schmeller's treffliche Beobachtungen über die Aussprache dieser Mundart, und die mit dem ihm eigenen Bienenfleiße geschaffenen Declination und Conjugation aus dem umfangreichen Abschnitte seiner Abhandlung (S. 609 – 702) bald wortgetreu, bald auszugsweise dem verspäteten Wörterbuche nach seinem Wunsche [...] vorangeschickt, um dem Werke eine gewisse Vollständigkeit und grössere Brauchbarkeit zu geben."* (Cimbr. Wb 35 [92]). Dieses Vorgehen sichert BERGMANN durch die Bemerkung ab, daß die Bayerische Akademie am 15.12.1853 die Genehmigung erteilt habe, *"jene Abhandlung beliebig benützen und abdrucken"* zu lassen (Cimbr. Wb 17 [74]). Das *"verspätete"* Wörterbuch erschien dann 1855 in den Sitzungsberichten und als Sonderdruck. Beide Ausgaben mit abweichendem Titel und eigener Pagination. Der SA führt aber jene des Sitzungsberichtes mit an: *CIMBRISCHES WÖRTERBUCH oder Wörterbuch der deutschen Sprache,*

wie sie sich in einigen der VII und XIII Gemeirden auf den Alpen von Vicenza und von Verona erhalten hat. Von J. A. SCHMELLER. Nebst Einleitung herausgegeben von J. Bergmann. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. Bd. 15 (1855) 60 - 159, 165 – 274. SA: *Johann Andreas SCHMELLER'S sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch, das ist deutsches Idiotikon der VII. und XIII. Comuni in den ventianischen Alpen. Mit Einleitung und Zusätzen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von J. Bergmann.* Wien 1855. Zur Editionsgeschichte s. BRUNNER V 155 – 171; s. a. DERS. II 79 – 96.

394

Wahlvorschlag für W. Grimm

BAW Bd. 25, Bl. 331 – 332 *München, 12.VI.1852.*

Schreiben Schmellers an die I. Klasse als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 12.VI.1852 gehörig, datiert vom gleichen Tag.

Wilhelm Grimm[1] in Berlin zum auswärtigen Mitgliede vorgeschlagen v. Schmeller.

Das Maß der Geltung berücksichtigend, welches unter den übrigen in der Classe vertretenen Doctrinen die germanistische Philologie ansprechen darf, bescheide ich mich billig, unter mehrern Würdigen auch diesmal nur Einen u. zwar abermals den an Jahren vorgerücktesten in Vorschlag zu bringen. Es ist der Bruder Jacob[2] Grimm's Wilhelm, geboren zu Hanau am 24. Februar 1786, mit Jacob einer der Sieben Göttinger vom J. 1837, dermalen Professor und ord. Mitglied der Academie d.W. zu Berlin.
Mit dem um ein Jahr ältern Bruder denselben Studien (Rechtswissenschaft) und derselben Vorliebe für deutsches Alterthum ergeben, hat er, zwar durch Kränklichkeit oft gestört, manche von dessen Arbeiten getheilt, wie denn gerade das große zur Zeit im Erscheinen begriffene Deutsche Wörterbuch nicht zum geringern Theile sein, Wilhelms, Werk seyn wird.

Von den mit Jacob gemeinsam herausgegebenen Arbeiten führe ich an:
Kinder- u. Hausmärchen 1812 u. öfter.
Deutsche Sagen 1816-1818.
Altdeutsche Wälder 1813-1816.
Irische Elfenmärchen 1826.
Forschungen u. Ausgaben alter Denkmäler von Wilhelm insbesondere herrührend.
Altdänische Heldenlieder & Balladen 1811.
Über deutsche Runen 1821.
Zeugnisse für die deutsche Heldensage 1829.
Grave Rudolf. 1828 u. 1844.
Carminis de Hildebrando fragm. 1830.
Vrîdankes Bescheidenheit 1834.
Ruolantis liet 1838.
Wernher vom Underrhein 1839.
Conrad's von Wurzburg goldene Schmiede 1840.
Attlis u. Prophilca 1846.
Altdeutsche Gespraeche (aus der Vaticana) 1849-1851.
Exhortatio ad plebem christianam.
Glossae Cassellanae, Bedeutung der deutschen Fingernamen 1848.

Der Werth von W. Grimms Leistungen ist ein von den Arbeiten auf diesem Felde der Literatur allgemein anerkannter, so daß ich diesorts näher auf dieselben einzugehen wol für überflüssig halten darf.

Selbst um Jacobs so viel weiter reichende Erfolge möchte ich einiges Verdienst dem Bruder zurechnen, in dessen liebenswürdiger Familie der unverehelicht Gebliebene, jeder gemeinen Sorge überhoben, ganz und gar seinen Forschungen leben zu können das nicht eben gewöhnliche Glück hat.

M. 12. Juny 1852 J. A. Schmeller

[1] Vgl. 341 Anm. 20.
[2] Vgl. 95 Anm. 5.

395

Wahlvorschlag für A. Günther

BAW Bd. 25, Bl. 333 *München, 12.VI.1852.*

Schreiben Lasaulx's an den Klassensekretär Schmeller als Beilage zum Sitzungsprotokoll am 12.VI. gehörig, datiert vom gleichen Tag.

Hochverehrter Herr Classensecretär,

Ich erlaube mit der philosophisch-philologischen Classe der Königl. Akademie der Wissenschaften als auswärtiges Mitglied Hrn. Dr. Anton Günther [1] in Wien vorzuschlagen, den Verfasser folgender Schriften:

1) Vorschule der speculativen Theologie des positiven Christenthums, Wien 1828. 2 Bde.
2) Peregrins Gastmahl, Beiträge zur Charakteristik europäischer Philosophie älterer und neuerer Zeit, Wien 1830.
3) Süd- und Nordlichter am Horizont der speculativen Theologie, Wien 1832.
4) Janusköpfe für Philosophie und Theologie, Wien 1833.
5) Eurysteus und Herakles, theologische Kritiken und Meditationen, Wien 1843.
6) Lydia. Philosophisches Taschenbuch, Wien 1849 ff. 3 Bde.

Alle diese Werke haben die Absicht, auf dem Wege dialektischer Begriffsverwirklichung und unterstützt durch eine reiche Fülle echten Humors eine Versöhnung des philosophischen Wissens mit dem religiösen Glauben, der Philosophie mit dem positiven Christenthum herbeizuführen, ein Ziel, dessen Erreichung seit Lessing und Hamann die ersten Denker Deutschlands die besten Kräfte ihres Lebens gewidmet haben. Wenn ein Mann, der mit Hintansetzung aller übrigen Güter des Lebens 70 Jahre alt geworden ist in praktischer Betätigung der Maxime *vitam impendare vero*, und dem es in ausdauernder Arbeit des Geistes gelungen ist, eine der ehrenvollsten Stellen unter den selbständigen Denkern seiner Zeit einzunehmen, einen Anspruch darauf hat, einer Corporation anzugehören, deren Wahlspruch ist, *verum cognoscere causas*, so ist Anton Günther der Mitgliedschaft unsrer Akademie ebenso würdig, als er seinerseits eine Zierde derselben bilden würde.

München 12. Juni 1852

Hochachtungsvoll ergebenst
Prof. Dr. v. Lasaulx[2]

[1] Vgl. 393 Anm. 8.
[2] Vgl. 303 Anm. 4.

396

Über kirchliche Benediktionsformeln

BAW Bd. 25, Bl. 341 *undatiert.*

Manuskript Schmellers als Beilage zum Sitzungsprotokoll vom 12.VI.1852 bestimmt, undatiert.

Vasculorum arte fabricatorum gentilium Benedictiones.

In einer lat. HS. der Münchner Bibliothek, aus dem ehemaligen Kloster Scheftlarn, sec. X. finden sich Bl. 76 Clm. 17027 unter anderen Exorcismus- u. Benedictionsformeln auch folgende:

1) Oratio super vasce reperta in locis antiquis. Omnipotens sempiterne Deus, insere te officiis nostris et haec *vascula arte fabricata gentilium* sublimitatis tuae potentia ita mundare digneris, ut, omni inmunditia depulsa, sint tuis fidelibus tempore pacis atque tranquillitatis utenda. Per dominum n....

2) Alia

Deus qui in adventu filii tui dni nri Ihu Xρi. omnia tuis mundasti fidelibus, adesto propitius invocationibus nostris et haec *vascula* quae tuae indulgentia pietatis *post spatia temporum a voragine terrae abstracta* humanis usibus reddidisti, gratiae tuae largitate emenda. Per dnm nrm...

397

Meldung von Festrednern für 1853 erbeten

BAW Bd. 25, Bl. 342 *München, 13.VI.1852.*

Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse vom 13.VI.1852. Laut Beischrift auf demselben Blatt sind als Festredner Lasaulx[1] und Haneberg[2] bereit.

An die
verehrten H. H. Collegen der ersten Classe.

Bei Gelegenheit eines Circulars vom 10. v. Monats wurde der Wunsch ausgesprochen, der od(er) besser diejenigen der verehrten Herren, die geneigt wären, die über's Jahr wieder dieser Classe obliegende Festrede zu übernehmen, möchten sich gefälligst schon jetzt darüber erklären.
Um diese Erklärung, welche zu erholen in der jünsten Sitzung versäumt hat, bittet nachträglich auf diesem Wege. Der Secretär der Classe.

M. 13. Juny 1852

[1] Vgl. 303 Anm. 4.
[2] Vgl. 311 Anm. 4.

398

Letztes Protokoll Schmellers.

Hofmanns Vorlage von zwei altfranz. Heldengedichten; zweibändige Ausgabe griechischer Übersetzungen indischer Klassiker

BAW Bd. 25, Bl. 327 – 328 *München, 10.VII.1852.*

Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 10.VII.1852.

Gegenwärtig die TT. Herren:[1] v. Thiersch, Streber, Spengel, Müller, v. Lasaulx, Krabinger, Haneberg, der Unterz.

A.

a) Hr. Prof. *Müller* übergab im Namen der neuerdings in Wien verweilenden HH. DD. *Tafel*[2] *u. Thomas*[3] (s. Protocoll der Febr.sitzung v. 1851)[4] in besonderm Abdruck aus den Sitzungsberichten der hist. philolog. Cl. der dortigen Academie den durch jene Herren historisch erläuterten Text von sechs im dortigen Staatsarchiv aufbewahrten *griechischen Original-Urkunden*. Diese sind in den Jahren 1206, 1234, 1238, dann 1451 von verschiedenen Gewalthabern des zerfallenden griechischen Reiches ausgegangen u. betreffen deren Verkehr mit der Republik *Ragusa*. Von einer derselben, die der letzte Kaiser Constantin XI Paläologus Dragases eigenhändig unterzeichnet hat, ist der Schluß facsimilirt beigegeben.

b) Im Namen des Hr. Dr. *Conrad Hofmann*[5] (vrgl. die Protocolle der Sitzungen vom 2. März 1850, 3. Mai 1851)[6] wurde vorgelegt eine so eben in Erlangen erschienene Ausgabe zweier altfranzösischer Heldengedichte des karlingischen Sagenkreises: *Amis & Amiles* und *Jourdains de Blaivies*. Diese Gedichte, von denennbesonders das erste einen sehr anziehenden, im Mittelalter weit verbreiteten u. mannichfaltig bearbeiteten Stoff behandelt, sind von Dr. Hofmann aus einer Pariser Handschrift [7227/5 Colbert], der ältesten dieses Inhalts, in vollständigem u. getreuem Abdruck hier zum ersten Mal mitgetheilt.

c) Vorgelegt wurden ferner die zwei neuesten Bände (Athen 1851) der durch Hr. G.K. Typaldos besorgten Ausgabe griechischer Übersetzungen indischer Klassiker. Es sind, von Demetrius Galanos übersetzt, enthalten in dem einen Bande Χιτοπαδάσσα (Hitopadesa), Ψιττακοῦ Μυδολογίαι νικτεριναί und Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης (Calila und Dina), in dem andern Ἰτιχάβα Σαμουτβαῖα τ. ε. Ἀρχαιολογίας βυλλογὴ.

d) Hr. Prof. Müller theilte einige Bemerkungen mit über H.J.F. Parrot's in Bern (s. Protocoll der Maisitzung) nicht eben fördernde Versuche zur Erklärung der ägyptischen Hieroglyphen.

e) Die im November des künftigen Jahres 1853 wieder der Classe obliegenden Festrede zu übernehmen haben sich vorläufig erboten die HH. Collegen Krabinger, v. Lasaulx und Haneberg.

B.

Hr. Professor Dr. *Streber* las eine Abhandlung *"Über das Verhältniß der sogenannten byzantinischen Architektur zum römisch-christlichen ⟨Kirchenbau⟩ Basilikenbau*. Es ergibt sich aus des Hrn. Verf. Untersuchungen, daß die Benennung *byzantinisch*, wenn sie von einer eigenthümlichen durch Byzantiner erfundenen od(er) befolgten Baukunst gelten soll, keinen haltbaren historischen Grund für sich habe und daß sie höchstens zur Bezeichnung eines Styls annehmbar sey, der hinter den in dieser wie in andern Künsten anderwärts gemachten Fortschritten zurück und stationär geblieben ist.

Münch(en) 10. July 1852

J. A. Schmeller
z. Z. Secretär der Classe

[1] Vgl. 318.
[2] Vgl. 362 Anm. 8.

[3] Vgl. 311 Anm. 9.
[4] Vgl. 362.
[5] Vgl. 338 Anm. 4.
[6] Vgl. 337, 375.

399

Wahlen neuer Mitglieder

BAW Bd. 12, Bl. 216-217 *München, 24.VII.1852.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Wahlprotokoll (Protokollführer Neumeyer) vom 24.VII.1852.

Protokoll über die Wahlsitzung der k. Akademie der Wissenschaften, abgehalten 24ten Juli 1852.[1]

C.

Auswärtige Mitglieder.

a. Philosophisch-philologische Classe.

1.) Herr Professor *Göttling* in Jena. Vorgeschlagen vom Hr. geh. Rath v. Thiersch, in der Classe mit 9 Stimmen, in der allgemeinen Sitzung mit 16 weißen gegen 2 schwarze Kugeln gewählt.

2.) Herr Professor *Grimm* in Berlin. Vorgeschlagen vom Hrn. Bibliothekar Schmeller. In der Classe durch Acclamation, in der allgemeinen Sitzung mit 17 weißen gegen 1 schwarze Kugel gewählt.

3.) Herr *Anton Günther* in Wien. Vorgeschlagen vom Hrn. Prof. v. Lasaulx. In der Classe mit 8 Stimmen, in der allgemeinen Sitzung mit 15 weißen gegen 3 schwarze Kugeln gewählt.

4.) Herr Professor *Mommsen* in Zürich. Vorgeschlagen vom Hrn. Professor Spengel. In der Classe mit 9 Stimmen, in der allgemeinen Sitzung mit 16 weißen und 2 schwarzen Kugeln gewählt.

5.) Herr Professor *Movers* in Breslau. Vorgeschlagen vom Hrn. Prof. Haneberg. In der Classe mit 9 Stimmen, in der allgemeinen Sitzung mit 17 weißen gegen 1 schwarze Kugel gewählt.

6.) Herr Professor *Rudolph Roth* in Tübingen. Vorgeschlagen vom Herrn Professor Müller. In der Classe mit 9 Stimmen, in der allgemeinen Sitzung mit 17 weißen gegen 1 schwarze Kugel gewählt.

7.) Herr *Sauppe*[2] in Weimar. Hofrath u. Director des Gymnasiums. Vorgeschlagen vom Herrn Rector Halm. In der Classe mit 9 Stimmen, in der allgemeinen Sitzung mit 16 weißen gegen 2 schwarze Kugeln gewählt.

[1] Vgl. dazu 393 A. Wahlen.
[2] Hermann SAUPPE (1809- 1893), Altphilologe, später Prof. d. Univ. Göttingen, s. ADB LV (1910) 146- 158.

400

Schmellers Tod[1] und Wahl eines neuen Klassensekretärs

BAW Bd. 25, Bl. 345 *München, 28.VII.1852.*

Zirkular von Thiersch[2] an die ordentlichen Mitglieder der I. Klasse vom 28.VII.1852.

Circular.

Durch den höchst betrübenden Tod unseres geehrten Collegen Andreas Schmeller ist die Stelle eines Sekretärs der philosophisch-philologischen Classe zur Erledigung gekommen.

Der Unterzeichnete ladet sofort die ordentlichen Mitglieder derselben durch dieses Circular, um

dessen Unterschrift er bittet, ein, sich nächsten Samstag den 31sten dieß Mts. Nachmittag um 4 Uhr zur Wahl seines Nachfolgers in dem gewöhnlichen Local zu versammeln.

München 28ten Juli 1852 Fr. Thiersch[2]

[1] 27. Juli 1852.
[2] Vgl. Einl. Anm. 16.

401

J.M. Müller neuer Klassensekretär

BAW Bd. 25, Bl. 344 *München, 31.VII.1852.*

Auszug aus der Reinschrift von Thierschs Wahlprotokoll der I. Klasse vom 31.VII.1852.

Durch Circular [1] vom 28sten hujus waren sämtliche Mitglieder der Classe eingeladen worden, heute den 31sten Juli um 4 Uhr, sich zu versammeln und die durch den Tod unsers Collegen Andreas Schmeller zur Erledigung gekommene Stelle eines Secretärs der philosophisch-philologischen Classe wieder zu besetzen. Actum ut supra.

Fr. Thiersch

[1] Vgl. 400.

402

Ankündigung von Thierschs Gedächtnisrede auf Schmeller.

BAW Bd. 12, Bl. 220 *München, 6.XI.1852.*

Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung der Gesamtakademie vom 6.XI.1852.

§ 4.
Öffentliche Sitzung.

Der Vorstand[1] wird über Andreas Schmeller sprechen, Professor D[r]. Müller[2] übernimmt Eugen Burnouff,[3] Hofrath Dr. v. Martius[4] über Langsdorf,[5] das ihrem Andenken Gebührende kurz vortragen.

[1] THIERSCH, vgl. Einl. Anm. 16.
[2] Vgl. 255 Anm. 8.
[3] Vgl. 257 Anm. 3.
[4] Vgl. Einl. Anm. 36.
[5] Gemeint ist der Naturforscher Georg Heinrich Freiherr von LANGSDORFF (1774 – 1852), Hofrat und Adjunkt bei der ks. Akademie der Wissenschaften St. Petersburg, auch als Diplomat in russischen Diensten bekannt, vgl. ADB XVII (1883) 689 f., NDB 13 (1982) 610, 1808 korr. und 1823 ausw. Mitglied der Akademie.

403

Friedrich H. von der Hagens Brief

BAW Bd. 25, Bl. 347 *München, 13.XI.1852.*

Auszug aus J.M. Müllers Sitzungsprotokoll der I. Klasse vom 13.XI.1852.

VI. Vorgelesen wurde ein Brief von F. H. von der Hagen[1], worin er für seine Ernennung zum Mitglied dankt, und eine Übersendung einiger Abhandlungen von Schmeller und Boisserée[2] bittet.[3]

[1] Vgl. 378 Anm. 6.

[2] Vgl. 201 Anm. 2, vgl. Sulp. BOISSERÉE, *Ueber die Beschreibung des Tempels des heiligen Grabes in dem Heldengedicht Titurel Kap. III.* Mit 3 Abb. Abh. der philos.-philol. Klasse der Akademie 1 (1835) 307 – 392. Ders. *Ueber die Kaiser-Dalmatika in der St. Peterskirche zu Rom.* Mit 5 Abbildungen. Ebda 3 (1840/43) 553 – 574.

[3] Vgl. Bd. 25, Bl. 351 – 352.

404

Dank F. H. von der Hagens für die Wahl zum ao. Mitglied[1], Bitte um Akademieschriften, Klage über Schmellers Tod

BAW Bd. 25, Bl. 352 *20.VII.1852.*

Auzug aus einem Brief F. H. von der Hagens an die Akademie, als Beilage zum Sitzungsprotokoll am 13.XI.1852 gekennzeichnet.

"PS. Der Abgang dieses Schreibens ist verspätet, sodaß ich leider nunmehr den in aller Hinsicht zu frühen Tod meines lieben Freundes Schmeller zu beklagen habe. Abermals ein Wegweiser für den ältern."

[1] Vgl. 380.

405

Thierschs Nachruf auf Schmeller.

Akademie-Verlag 1852, 10 – 40 *München, 27.XI.1852.*

"Rede zur Vorfeyer des hohen Geburtsfestes St. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern, am 27. November 1852 gehalten, nebst einer Darstellung über das Leben und Wirken von Jos. [!] Andreas Schmeller von Fr. v. Thiersch, d. Z. Vorstand der Akademie" München, Verlag der Akademie 1852, 10-40. Mit mehreren groben Fehlern, bes. in den biographischen Angaben. So wird Schmeller als Adjunkt der Akademie bezeichnet (Sp. 27). Auch soll er am 11. März 1816 in der philos-philol. Klasse einen Vortrag über sein geplantes Idiotikon gehalten haben (Sp. 26 Anm. 12) und auf dem Titelblatt der Rede heißt er wieder Jos. (Josef oder Josias?) mit viel schmückendem Beiwerk von Thiersch. In völlige Wirrnis hat sich Thiersch über Schmellers finanzielle und berufliche Situation der zwanziger Jahre verstrickt (Sp. 25 ff). 1824 lagen bereits Grammatik und Wörterbuch vor (Sp. 27 Anm. 12 pass.) – und auf dem Titelblatt.

406

Ankauf von Schmellers Nachlaß. Letztes Schmellerianum im Archiv der Bayer. Akademie der Wissenschaften

BAW Bd. 12, Bl. 311 *München, 5.XI.1853.*

Auszug aus Thierschs Protokoll der allgem. Sitzung vom 5.XI.1853

§ 6. *Vorkommnisse in den Classen-Sitzungen.*

In den Classen wurden seit dem Monat Juli keine Sitzungen abgehalten, außer von der ersten Classe, in welcher die Berathung über den handschriftlichen Nachlaß von Schmeller, resp. dessen Erwerbung für die k. Hof- und Staatsbibliothek zur Verhandlung kam. In Folge eines auf diese Verhandlungen ⟨und eines⟩ gegründeten[1] ausführlichen Berichtes des Classensekretärs Herrn Dr. Müller und des schriftlich(en)[2] gestellten Antrags, welcher die Erwerbung jenes Nachlasses um den Betrag von 3000 fl. für die k. Hof- und Staatsbibliothek auf Kosten derselben begutachtete, wurde jedoch unterm 3ten September allerhöchsten Orts entschieden, daß diese Erwerbung für die k. Hof- und Staatsbibliothek zur Zeit unthunlich erscheine, nachdem der Bücher-AnkaufsFond die erforderlichen Mittel hierfür nicht darbietet und der Kaufpreis auf Centralfonds nicht übernommen werden kann.

Die Akademie behält sich vor, diesen Antrag später wieder in Anregung zu bringen.[3]

[1] Streichungen und Änderungen von THIERSCH.

[2] Die drei letzten Wörter von THIERSCH eingefügt.

[3] SCHMELLER hatte über seinen Nachlaß offenbar keinerlei Verfügung getroffen. Nur so sind dessen ungewöhnliche Schicksale zu verstehen, von denen einige – am meisten die Entnahmen – bis heute nicht ganz geklärt sind.
Bei Schmellers Tod befinden sich lediglich die Tagebücher, die Korrespondenzen und einige Manuskripte, an denen er gerade gearbeitet hatte in seiner Wohnung in der Theresienstraße. Die Wohnung war zu klein um das umfangreiche Material unterzubringen. Schmeller besaß zudem noch den Nachlaß des 1829 verstorbenen Oberbibliothekars Joseph von SCHERER (vgl. Einl. Anm. 50), der heute über 40 Schachteln und Konvolute umfaßt (vgl. DACHS 137 f.).
Der größte Teil von Schmellers Papieren und die gesamte Hinterlassenschaft Scherers lagerten abwechselnd bei dem bekannten Staatsrat Georg von MAURER (vgl. 365 Anm. 21) oder dem Finanzminister Maximilian Freiherrn von LERCHENFELD (1778 – 1843) bzw. dessen Sohn GUSTAV (1806 – 1866), der ebenfalls hohe Staatsämter innehatte.
Als den eigentlichen Nachlaßverwalter darf man Schmellers Tochter EMMA (1818 – 1900) bezeichnen. Sie verfügte jedenfalls über ihn und gab Erinnerungsstücke an Freunde des Verstorbenen ab, die wahrscheinlich die Auswahl auch selbst treffen durften. Nur so ist das Verschwinden vieler Briefe, einiger Reisejournals, der TB-Urfassungen, sehr privater Papiere und einiger Mss. zu verstehen, von deren Existenz wir aus Schmellers eigenen Angaben oder anderen Nachlaßstücken wissen. In einem Brief des Gymnasialprofessors Johannes NICKLAS vom 6.1.1878, den man als Biographen Schmellers kennt, heißt es:

"Weh tut mir bei dem Refus allerdings das eine, daß mir manches, was mir von dem in dankbaren Worten gegen mich überfließenden Frl. Schmeller versprochen wurde, so z. B. der reiche Briefwechsel Schmellers, von anderen Händen weggekapert wurde [...]" (Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preuß. Kulturbesitz, Nachlaß Wilhelm von Christ).

Schmellers Witwe bot 1853 Schmellers und Scherers Nachlaß der Hof- und Staatsbibliothek zum Kauf an, die jedoch ablehnen mußte, weil das Kultusministerium für solche Ankäufe kein Geld hatte. Darauf entschied sich Freiherr von LERCHENFELD, beide Nachlässe für 3000 Gulden als Zwischenlösung anzukaufen. Wegen der Bedeutung des Nachlasses für Bayern befahl später der junge König MAXIMILIAN II. seinem Kultusminister Freiherr von ZENTNER (vgl. Einl. Anm. 63) den Ankauf um die gleiche Summe, die LERCHENFELD ausgelegt hatte. Durch LERCHENFELDS Bemühungen kam der Nachlaß SCHMELLERS und SCHERERS im Juni 1856 in die Hof- und Staatsbibliothek (vgl. Schmellers Personalakt in der BSB; BRUNNER XII).

Zur Abfassung seiner Biographie anläßlich von Schmellers 100. Geburtstag entlieh sich NICKLAS mancherlei handschriftliche Materialien aus den Schmelleriana nach Hause. Wir wissen heute, daß nicht alles wieder den Weg zurück in die Bibliothek fand. Es blieb bei NICKLAS und nach dessen Tod bei Verwandten, wo es den Zweiten Weltkrieg überstand und in den vierziger und fünfziger Jahren in private Hände gelangte. In jedem Fall wurde Material veröffentlicht, das nur mit Benutzung des Schmellerschen Nachlasses zu erklären ist. Die gegenwärtig benutzbaren Schmelleriana der BSB bilden also ein Fragment des ursprünglichen Bestandes.

Der Verlust ist aus slawistischer Sicht sehr bedauerlich. Zum Nachlaß gehörten Abhandlungen zur alttschechischen Sprache und Literatur, die mit den veröffentlichten nicht identisch sind, slawische Etymologien mit HANKAS Anmerkungen und Zusätzen, kleine Tagebücher über die Reise nach Prag und bis Budweis sowie der Briefwechsel mit KOPITAR und anderen slawischen Gelehrten.

Erst nach EMMA SCHMELLERS Tod (16.10.1900) gelangten die 40 kleinen Bändchen der Tagebücher, von denen sich die Tochter nicht trennen wollte, in den Besitz der Staatsbibliothek. Sie bilden als Cgm 6341 = Schm.III formal keinen Bestandteil des Nachlasses. Die Tagebücher (1801 – 1852), Schmellers größtes fünfzig Lebensjahre umspannendes Werk, weisen eine mehrschichtige Entstehungs- und Redaktionsgeschichte auf. Von Paul RUF veröffentlicht (1954 – 57, 3 Bde.), stellen sie eine gefilterte Reinschrift dar, die auf Entwürfe, häufig am Tag der Ereignisse und Eindrücke skizziert, zurückgehen. Offenbar hatte Schmeller die Tagebücher von irgendeinem Zeitpunkt an zur Veröffentlichung bestimmt.

Entgegen seinen Beteuerungen, den ganzen Text zu bieten, hat P. RUF einiges weggelassen: die slawischen Texte, die Eintragungen über Ausgaben im Haushalt und für Postgebühren, die eingeklebten Zettel und Illustrationen. Nicht beibehalten wurden die Texte in ihrer arabischen, griechischen und kyrillischen Schrift, eine für Schmeller typische, auch in anderen Nachlaßstücken angewandte Kryptotechnik für vertrauliche Eintragungen. Auch wurden alle ursprünglichen Bemerkungen nicht in die Endfassung aufgenommen. Vgl. BRUNNER XII, *Zur Arbeit mit Schmellers Nachlaß*.

Verzeichnis der Teilnahme Schmellers an den Akademiesitzungen

Das Verzeichnis ist so angeordnet, daß auf das Datum und die Bezeichnung der Sitzungsart die Belege für seine Teilnahme folgen. Solche sind die von Schmeller selber geführten Sitzungsprotokolle, in den Sitzungen gehaltenen Vorträge, Abzeichnungen seines Namens (mit "legit" oder "vidit") in den Anwesenheitslisten der Protokolle, Bemerkungen in den Tagebüchern und sonstige (jeweils angegebene) Hinweise. Diesen Belegen folgt die Nummer des betreffenden Dokuments in der vorliegenden Ausgabe.

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
		1824		
17. I.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 294		132 a
7. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 20	TB I 496 f.	134
7. II.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 296		
14. II.	Festsitzung		TB I 498	
21. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 22		
28. II.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 1		135
6. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 23		
13. III.	? Sitzung [1]		TB I 499	137
20. III.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 23	TB I 499	
20. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 25		138
27. III.	Festsitzung ?			
29. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 27	TB I 502	140
3. IV.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 32	TB I 502	
10. IV.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 14	TB I 502	142
12. IV.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 36		143
12. IV.	allgemeine Sitzung [2]	ebda, Bl. 38	TB I 502 f.	
24. IV.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 42	TB I 504	145
1. V.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 52	TB I 504	
15. V.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 53		
15. V.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 19	TB I 506 f.	146
22. V.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 54		
29. V.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 57		
5. VI.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 59		

[1] Fraglich, ob allgemeine Sitzung oder Klassensitzung.

[2] Außerordentliche.

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
12. VI.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 60	TB I 508 f.	
12. VI.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 40	TB I 508	
19. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 44		
26. VI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 62		
3. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 63		
17. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 65		148 a
17. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 67		
24. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 68		
27. VII.	? Sitzung		TB I 511	
14. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 69		149
11. X.	Festsitzung ?			
23. X.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 52		
30. X.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 73		
19. XI.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 65		
20. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 68	TB I 522 f.	
27. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 75		
4. XII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 77		
11. XII.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 76	TB I 523	152
18. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 86		
30. XII.	allgemeine Sitzung ? [3]	Bd. 11, Bl. 81		
		1825		
22. I.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 303		
29. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 85		
12. II.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 310		
26. II.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 87		
5. III.	Klassensitzung ? [4]	Bd. 11, Bl. 58: "mangeln"		
12. III.	Klassensitzung ? [5]			
28. III.	Festsitzung		TB I 528	
9. IV.	Klassensitzung ?[5]			
16. IV.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 95		155
23. IV.	Klassensitzung	ebda, Bl. 102		156
30. IV.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 89		

[3] Fraglich, weil das Blatt mit Anwesenheitsliste durch einen riesigen Tintenfleck unleserlich.

[4] Bd. 11, Bl. 58: "mangeln".

[5] "mangeln".

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
21. V.	Klassensitzung ?	Bd. 23, Bl. 104 [6]		
29. V.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 99		
11. VI.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 106		157
18. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 112		
25. VI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 103		
2. VII.	Klassensitzung ?		TB I 532	
9. VII.	?		TB I 532 (Sitzung der II. Kl. ?)	
16. VII.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 116		
23. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 119		
13. VIII.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 117, 122		
11. X.	Festsitzung ?	Bd. 11, Bl. 121 [7]		
29. X.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 128		
29. X.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 122		
19. XI.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 129; Bd. 38, Bl. 330		
26. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 123		
10. XII.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 133		
17. XII.	Sitzung der II. Kl.		TB I 554	
23. XII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 129		
		1826		
19. I.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 339		
28. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 132	TB II 5	
4. II.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 153; Bd. 38, Bl. 340[6]		
25. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 133		
4. III.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 347[6]		
11. III.	Klassensitzung		Schrank IX 369 – 372; Schubert I 29	
18. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 134		
28. III.	Festsitzung		TB II 5	
22. IV.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 349[6]		
29. IV.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 135[6]		
5. V.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 137		
5. V.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 138		

[6] Schmeller ohne "legit".

[7] Bd. 11, Bl. 121: "Festliche Sitzung am 11. Oct. 1825 mangelt."

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
6. V.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 350		
27. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 351	TB II 10 ff.	
3. VI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 139[6]		
1. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 140		
19. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 141[6]		159
22. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 142		
29. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 144		
5. VIII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 146		
12. VIII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 148[6]		
20. VIII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 149[6]		
26. VIII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 150		
14. X.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 151[6]		
4. XI.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 152[6]		
11. XI.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 153	TB I 25[6]	
19. XI.	Klassensitzung	Bd. 38, Bl. 357		
25. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 154[6]		
2. XII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 155		
9. XII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 157		
17. XII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 156		160
		1827		
5. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 158		
12. I.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 159		
20. I.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 162		
27. I.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 164		
3. II.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 165		
24. II.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 166		
3. III.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 167		
10. III.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 168		
17. III.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 169		
24. III.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 170	TB II 38 f.; Jbr 1 (1827/29) 4, 5	
29. III.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 171		
5. V.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 172 [8]		
25. VIII.	Festsitzung		TB II 45 f.	

[8] Von hier ab fehlen alle Sitzungsprotokolle bis 8.II.1828.

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
24. XI.	allgemeine Sitzung		ebda, 52	
1. XII.	Klassensitzung		ebda	
		1828		
9. II.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 158		
1. III.	allgemeine Sitzung		TB II 59	
8. III.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 172	TB II 59 f.	163, 164
28. III.	Festsitzung		TB II 61; Jbr 1 (1827/29) 9	
17. V.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 178		165
5. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 172		167
2. VIII.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 217		169
15. XI.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 227		
13. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 232	TB II 67	172
		1829		
3. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 184	TB II 69	
24. I.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 244	TB II 71	177
1. III.	allgemeine Sitzung		Jbr 1 (1827/29) 7	
7. III.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 249		183
28. III.	Festsitzung		TB II 74; Jbr 1 (1827/29) 13	
15. IV.	allgemeine Sitzung ?	Bd. 11, Bl. 188		186 [9]
6. VI.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 267		
13. VI.	allgemeine Sitzung		TB II 86; Jbr 1 (1827/29) 14	
4. VII.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 280		
24. VIII.	Festsitzung		TB II 89; Jbr 1 (1827/29) 14	
2. XI.	allgemeine Sitzung		TB II 91	
7. XI.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 296		193
28. XI.	? Sitzung	Bd. I/18, Bl. 95		
3. XII.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 299		
		1830		
2. I.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 302		
23. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 199	TB II 94 f.[9]	
6. II.	Klassensitzung ?	Bd. 23, Bl. 314[6]		194

[9] Ohne Präsenzliste.

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
6. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 319		195
3. IV.	Klassensitzung	ebda, Bl. 322		
8. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 324		
5. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 328		198[6]
22. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 331		
3. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 332.	TB II 99	200
7. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 334		
6. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 347		
4. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 349		
		1831		
8. I.	Klassensitzung	Bd. 23, Bl. 336[6]		
5. II.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 2	TB II 125	202
7. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 7		205
4. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 12	TB II 130	205 a
2. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 15		206
6. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 38	TB II 132	208
5. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 43	TB II 137	209
3. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 51		211
		1832		
7. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 53		213
4. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 57		214
3. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 59		215
19. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 65		218
2. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 77		222
7. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 79		224
3. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 84		225
4. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 87		
		1833		
5. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 88		
9. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 91		
2. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 92		227
28. III.	Festsitzung	ebda, Bl. 106	TB II 152, 154	
1. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 107		
6. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 109		229
3. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 114		
17. VIII.	allgemeine Sitzung ?	Bd. 11, Bl. 208[9]		

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
2. XI.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 115		231
7. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 117		232
		1834		
4. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 119, 122		233
1. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 139		234
1. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 220		
8. III.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 140, 144		236
5. IV.	Klassensitzung	ebda, Bl. 145		
3. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 145		238[6]
4. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 122		
7. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 146		
5. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 146		
2. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 146		
8. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 147		239
6. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 154	TB II 206	240
		1835		
3. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 156		
7. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 159		
7. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 172		
4. IV.	Klassensitzung	ebda, Bl. 174		
2. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 175		
4. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 185		
4. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 187, 190		
1. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 192		
7. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 193, 197		243
5. XII.	allgemeine Sitzung ?	Bd. 11, Bl. 227[9]		
5. XII.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 202	TB II 217	244
12. XII.	allgemeine Sitzung		TB II 217	
		1836		
2. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 206		
6. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 207		
5. III.	Klassensitzung ?	ebda, Bl. 209[6]		
28. III.	Festsitzung		TB II 218	
2. IV.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 210		
7. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 212		
4. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 215		
25. VI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 230		

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
9. VII.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 219		248
23. VII.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 243		249
5. XI.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 230		249 a
3. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 233		249 b
28. XII.	allgemeine Sitzung		TB II 218	
		1837		
14. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 234		250
4. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 235		251
25. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 248		
4. III.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 236		
6. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 243		
3. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 244		
21. VII.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 247		
29. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 263		
4. XI.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 249		253
2. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 251		254
		1838		
13. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 253		
3. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 255		
5. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 256	TB II 256	255
5. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 257		
2. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 260		
7. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 263		
20. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 264		257
28. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 267		
25. VIII.	Festsitzung		TB II 260	
3. XI.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 271, 274		258
1. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 278		
		1839		
5. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 281		
2. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 284		
23. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 268		
4. V.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 285		259
2. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 287		
6. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 288		
27. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 272		259 a

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
2. XI.	Klassensitzung ?	Bd. 24, Bl. 289		263[6]
7. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 293		
		1840		
4. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 303		
1. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 304		264
7. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 305		
28. III.	Festsitzung		TB II 270	
2. V.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 306		
4. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 307		
1. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 308		
7. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 309		270 a
5. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 311		
		1841		
2. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 312		271
6. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 314	TB II 306	272
6. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 330		
27. IV.	Klassensitzung	ebda, Bl. 333		274
5. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 338	TB II 312	274 a
12. VI.	Wahlsitzung		ebda	
3. VII.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 339		
24. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 277		
6. XI.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 340		275 [10]
27. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 280	TB II 321	
4. XII.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 342		
		1842		
8. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 343[6]		
29. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 289		
12. II.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 347	TB II 322, 324	276
26. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 304	ebda, 325	278
5. III.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 352		279
12. III.	Sitzung der II. Klasse		TB II 326	
30. IV.	Wahlsitzung	Bd. 24, Bl. 357		
7. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 373		
4. VI.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 368		280

[10] Schmeller "vidit".

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
16. VI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 319		
2. VII.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 374		
9. VII.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 376		
25. VIII.	Festsitzung		TB II 333	
5. XI.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 381		281[6]
3. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 386		282
11. XII.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 342		
		1843		
7. I.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 389		
4. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 387		
4. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 391		283
28. III.	allgemeine Sitzung		TB II 338	
1. IV.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 392		
6. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 393	TB II 339	284
3. VI.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 399		285
20. VI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 389		
1. VII.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 408		287
5. VIII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 409		289
4. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 414	TB II 363	290
25. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 11, Bl. 412	ebda	
2. XII.	Klassensitzung	Bd. 24, Bl. 417	ebda	291
		1844		
13. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 1	TB II 365	292
3. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 4		
2. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 6		
16. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 2		
4. V.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 8		
1. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 10		293
6. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 19		
3. VIII.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 4		295
9. XI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 21		296
7. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 26		
		1845		
4. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 34		
1. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 35		
21. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 9		
8. III.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 37	TB II 407, 408	296 a

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
5. IV.	Klassensitzung	ebda, Bl. 38		
31. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 39		297
21. VI.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 44		298
5. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 49		
19. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 14		300
8. XI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 50		301
6. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 54	TB II 418	302
		1846		
3. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 62	TB II 420	303
21. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 63		
7. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 66		
4. IV.	Klassensitzung	ebda, Bl. 68		
2. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 74		
6. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 76		
4. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 77		
8. VII.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 78		
5. VIII.	Wahlsitzung	Bd. 12, Bl. 18		304 [11]
25. VIII.	Festsitzung		TB II 426	
7. XI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 81		
5. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 85	TB II 446	305
		1847		
2. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 90		
16. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 23	TB II 448	
6. II.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 96	ebda, 449[6]	
6. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 98	ebda, 452 [12]	
29. III.	Festsitzung		ebda, 454	
1. V.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 99		
5. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 101		
3. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 102		
28. VII.	Wahlsitzung	Bd. 12, Bl. 26		
7. VIII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 106		306
6. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 107		
4. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 110		

[11] Allgemeine Wahlsitzung.

[12] Schmeller "krank".

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
		1848		
8. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 111		
5. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 116		
6. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 119	TB II 478 f.	307
31. V.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 30		
3. VI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 130		308
21. VI.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 36		
1. VII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 154		309
8. VII.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 133		311
29. VII.	Wahlsitzung	Bd. 12, Bl. 51		
5. VIII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 157		315
4. XI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 167		317
25. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 59		
2. XII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 169		318
		1849		
13. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 170	TB II 492	319
27. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 62		
3. II.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 171		321
3. III.	Klassensitzung	ebda, Bl. 173		322
5. III.	Sitzung der Casse-Commission		TB II 496	
28. III.	Festsitzung		ebda	
28. IV.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 67		
5. V.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 175		323
2. VI.	Klassensitzung	ebda, Bl. 180		325
7. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 181		326
28. VII.	Wahlsitzung	Bd. 12, Bl. 72		329
3. XI.	allgemeine Sitzung	ebda, Bl. 79		
10. XI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 182		330
1. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 182		332
		1850		
5. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 192		335
9. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 199		336
23. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 86		
2. III.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 203		337
4. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 211		338

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
27. V.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 93		
1. VI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 212		339
5. VI.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 213		341
6. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 228		343
27. VII.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 101		
27. VII.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 109		345
2. VIII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 231		346
19. X.	Klassensitzung	ebda, Bl. 232		347
2. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 118		348
9. XI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 234	TB II 525	349, 349a
27. XI.	Festsitzung		ebda, 526	
7. XII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 243		356
		1851		
4. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 244		357
25. I.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 129	TB II 528	360
1. II.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 246		362
1. III.	Lasaulx-Commission		TB II 529	363
5. III.	Neunercommission		ebda, 530	364
8. III.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 140		365
15. III.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 248		367
28. III.	Festsitzung		TB II 531	
5. IV.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 250	ebda	370
3. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 260		375
24. V.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 152		
14. VI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 272		376
5. VII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 276		378
2. VIII.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 162		380
8. VIII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 284		381
8. XI.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 172	TB II 539	382
15. XI.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 285	ebda, 539 f.	384
13. XII.	Klassensitzung	ebda, Bl. 296		385
		1852		
10. I.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 299		387
14. II.	Klassensitzung	ebda, Bl. 307		388
28. II.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 181		388 a
13. III.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 315		389

Datum	Sitzungsart	Beleg / Quelle	Bemerkungen und Hinweise	Dokumenten-Nr.
8. V.	Klassensitzung	ebda, Bl. 316		391
22. V.	allgemeine Sitzung	Bd. 12, Bl. 197		
12. VI.	Wahlsitzung	ebda, Bl. 329		393
10. VII.	Klassensitzung	Bd. 25, Bl. 327 - 328		398

Verzeichnis der Akademiemitglieder 1799 - 1817

Die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder, welche der bayerischen Akademie der Wissenschaften während der Regierungszeit Montgelas (1799–1817) angehörten (nach GGE I und Burkhard). Nach dem Namen die Klasse bei der Zuwahl, die Herkunft, das Jahr ihrer Aufnahme in die kurfürstliche oder königliche Akademie als in München residierende bzw. frequentierende Mitglieder, danach in Klammer das Todesjahr. Mit * sind die berufenen, mit ** die ohne Wahlverfahren ernannten Gelehrten gekennzeichnet. Auswärtige, korrespondierende oder Ehrenmitglieder sind nicht aufgenommen. Weitere Daten, soweit sie nicht in der Arbeit vorkommen, s. GGE I.

Name	Klasse	Herkunft	Jahr der Aufnahme	Todesjahr
Carl, Joseph Anton	Philos. Kl.	Oberbayern	1759	(1799)
Gordon, Andreas OSB	Philos. Kl.	Schottland	1759	(1817)
Kennedy, Ildephons OSB	Philos. Kl.	Schottland	1759	(1804)
Pfeffel, Christian Friedrich	Hist. Kl.	Colmar	1762	(1807)
Ruedorfer, Ildephons OSB	Hist. Kl.	Kitzbühel	1763	(1801)
Gruber, Leonard OSB	Philos. Kl.	Straubing	1766	(1809/10)
Mederer, Johann Nepomuk	Hist. Kl.	Oberpfalz	1774	(1808)
Oefele, Clemens von	Philos. Kl.	München	1775	(1825)
Vacchiery, Karl Albrecht von	Hist. Kl.	Dachau	1775	(1807)
Zapf, Georg Wilhelm	Philos. Kl.	Nördlingen	1775	(1810)
Fischer, Johann Nepomuk	Philos. Kl.	Miesbach	1776	(1805)
Grünberger, Johann Nepomuk von	Philos. Kl.	Oberbayern	1776	(1820)
Eckartshausen, Karl von	Hist. Kl.	Oberbayern	1777	(1803)
Westenrieder, Lorenz von	Hist. Kl.	München	1777	(1829)
Schrank, Franz v. Paula von	Philos. Kl.	Niederbayern	1778	(1835)
Fronhofer, Ludwig	Belletr. Kl.	Ingolstadt	1779	(1800)
Milchmeyer, Philipp Jakob	Philos. Kl.	Frankfurt	1780	(1813)
Schubauer, Thomas	Belletr. Kl.	München	1780	(1812)
Krenner, Nepomuk Gottfried von	Hist. Kl.	München	1781	(1812)
Stengel, Stephan von	Belletr. Kl.	Mannheim	1781	(1822)
Egckher, Ludwig von	Hist. Kl.	Amberg	1782	(1826)
Haeffelin, Casimir von	Hist. Kl.	Pfalz	1782	(1827)
Gemeiner, Carl Theodor	Hist. Kl.	Regensburg	1785	(1823)
Obernberg, Ignaz von	Hist. Kl.	Amberg	1788	(1845)
Schärl, Florian OSB	Hist. Kl.	Freising	1790	(1803)
Schmid, Magnus OSB	Hist. Kl.	Oberbayern	1790	(1803)
Steiglehner, Coelestin OSB	Philos. Kl.	Mittelfranken	1790	(1819)
*Güthe, Johann Melchior	Philos. Kl.	Mannheim	1791	(1812)
Imhof, Maximus von	Philos. Kl.	Niederbayern	1791	(1817)

Name	Klasse	Herkunft	Jahr der Aufnahme	Todesjahr
Ellinger, Anselm OSB	Philos. Kl.	b. Landshut	1792	(1816)
Huber, Matthias OSB	Philos. Kl.	Oberbayern	1792	(1813)
Mayer, Andreas Ulrich	Philos. Kl.	Oberpfalz	1792	(1802)
Ströber, Josef Alois	Hist. Kl.	Oberbayern	1792	(1835)
Stocker, Bernhard OSB	Hist. Kl.	Württemberg	1794	(1806)
Kobolt, Anton Maria	Hist. Kl.	Ingolstadt	1795	(1826)
Sutner, Georg Karl von	Hist. Kl.	München	1795	(1836)
Führer, Sebastian O.Cist.	Hist. Kl.	Erding	1796	(1820)
Holzinger, Bendikt August. Chorherr	Hist. Kl.	München	1796	(1809)
Baader ‚Joseph von	Philos. Kl.	München	1796	(1835)
Riedl, Adrian von	Philos. Kl.	München	1796	(1809)
Baader, Clemens von	Hist. KL.	München	1797	(1838)
Flurl, Mathias von	Philos. Kl.	Straubing	1797	(1823)
Heller von Hellersperg, Karl von	Hist. Kl.	Oberbayern	1797	(1818)
Moritz, Joseph OSB	Hist. Kl.	Oberpfalz	1798	(1834)
Haeberl, Franz Xaver von	Philos. Kl.	Oberbayern	1799	(1846)
Lipowsky, Joseph F. von	Hist. Kl.	Württemberg	1799	(1844)
Pall von Pallhausen, Vinzenz	Hist. Kl.	Freising	1799	(1817)
Hardt, Ignaz	Hist. Kl.	Oberbayern	1799	(1811)
Aretin, Johann Christoph Freiherr von	Hist. Kl.	Ingolstadt	1799	(1824)
Kirschbaum, Joseph Anton	Philos. Kl.	Heidelberg	1800	(1848)
*Rheinwald, Johann Ludwig	Hist. Kl.	Elsaß	1800	(1811)
Baader, Franz Xaver von	Philos. Kl.	München	1801	(1841)
Beigel, Georg Wilhelm	Philos. Kl.	Mainfranken	1801	(1837)
Oeggl, Johann Georg	Philos. Kl.	Oberbayern	1801	(1824)
Stengel, Johann Georg	Philos. Kl.	Mannheim	1801	(1824)
*Zentner, Georg Friedrich Freiherr von	Hist. Kl.	Strassheim a. d. Bergstraße	1801	(1835)
Petzl, Joseph Johann Nepomuk Ritter von	Phys. Kl.	Oberbayern	1802	(1817)
*Schiegg, Ulrich OSB	Phys. Kl.	Württemberg	1803	(1810)
*Streber, Franz Ignaz von	Hist. Kl.	b. Nürnberg	1803	(1841)
Wismayr, Joseph	Hist. Kl.	Freising	1803	(1858)
Branca, Maximilian von	Hist. Kl.	München	1804	(1813)
Fraunberg, Joseph M. von	Hist. KL.	München	1804	(1828)
*Ritter, Johann Wilhelm	Phys. Kl.	Schlesien	1804	(1810)
Samet, Franz Joseph	Hist. KL.	München	1804	(1828)
*Seyffer, Karl Felix	Phys. Kl.	Württemberg	1804	(1822)
*Jacobi, Friedrich Heinrich von	Phys. Kl.	Düsseldorf	1805	(1819)
*Moll, Karl Maria Ehrenbert Freiherr von	Phys. Kl.	b. Salzburg	1805	(1838)
*Soemmering, Samuel Thomas von	Phys. Kl.	Thorn	1805	(1830)
Vogler, Georg Joseph	Phys. Kl.	Würzburg	1806	(1814)

Name	Klasse	Herkunft	Jahr der Aufnahme	Todesjahr
Weiller, Cajetan von	Philos. Kl.	München	1806	(1826)
*Breyer, Wilhelm Karl Friedrich von	Hist. Kl.	Württemberg	1806	(1818)
Wolf, Peter Philipp	Hist. Kl.	Oberbayern	1806	(1808)
*Wiebeking, Karl Friedrich von	Math.-phys. Kl.	Pommern	1807	(1842)
*Babo, Joseph Marius von	Philol.-philos. Kl.	Rheinland	1807	(1822)
*Schlichtegroll, Friedrich von	Philol.-philos. Kl.	Thüringen	1807	(1822)
*Gehlen, Adoph Ferdinand	Phys. Kl.	Pommern	1807	(1815)
*Jacobs, Christian Friedrich Wilhelm	Philol.-philos. Kl.	Gotha	1807	(1847)
*Schelling Friedrich Wilhelm Joseph von	Philol.-philos. Kl.	Württemberg	1807	(1854)
*Niethammer, Friedrich Immanuel	Philol.-philos. Kl.	Württemberg	1808	(1848)
*Reichenbach, Georg von	Math.-phys. Kl.	Durlach	1808	(1826)
*Sckell, Friedrich Ludwig von	Math.-phys. Kl.	Weilburg/ Lahn	1808	(1823)
*Medicus, Ludwig Wallrad	Math.-phys. Kl.	Mannheim	1808	(1850)
**Günthner, Sebastian OSB	Hist. Kl.	Oberbayern	1808	(1820)
*Hamberger, Julius Wilhelm	Hist. Kl.	Göttingen	1809	(1813)
*Martini, Christoph Daniel Anton	Philol.-philos. u. Hist.Kl.	Schwerin	1809	(1815)
**Lang, Carl Heinrich Ritter von	Hist. Kl.	Nördlingen	1811	(1835)
*Stark, P. Bernhard OSB	Philol.-philos. Kl.	Höchstadt a. d. Aisch	1811	(1839)
*Roth, Friedrich von	Hist. Kl.	Württemberg	1811	(1852)
Yelin, Julius Konrad	Philol.-philos. Kl.	Mittelfranken	1813	(1826)
*Spix, Johann Baptist von	Math.-phys. Kl.	Höchstadt a. d. Aisch	1813	(1826)
*Soldner, Johann Georg von	Math.-phys. Kl.	Mittelfranken	1813	(1833)
Koch- Sternfeld, Joseph E. von	Hist. Kl.	Pinzgau	1815	(1866)
Leonhard, Carl Cäsar von	Math.-phys. Kl.	Hanau	1815	(1862)
Stumpf, Andreas Sebastian von	Hist. Kl.	Oberfranken	1815	(1820)
*Thiersch, Friedrich von	Philol.-philos. Kl.	Thüringen	1815	(1860)
*Scherer, Joseph von	Philol.-philos. Kl.	Mannheim	1815	(1829)
*Vogel, Heinrich August von	Math.-phys. Kl.	b. Göttingen	1816	(1867)

Konkordanz
der in dieser Edition abgedruckten und bereits veröffentlichten Texte

Nr. des Dokuments	Texte	veröffentlicht
1	Sprache der Baiern. Gedanken über ein zu bearbeitendes baierisches Idiotikon oder Sammlung des Eigenthümlichen der baierischen Volkssprache. Ms. v. 14.II.1816 in P Bl. 3 - 16 (Abdruck mit Textrevision).	Rockinger I/II 69 - 81
2	Vortrag des Bibliothekars J. Scherer in der Sitzung der philos.-philol. Klasse vom 15./16.II.1816 in P Bl. 1 - 2 (Abdruck mit Textrevision)	Rockinger I/II 120 f.
3	Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph um einen sechsmonatigen Urlaub für Schmeller vom 18.II.1816 in P Bl. 18 (Abdruck mit Textrevision)	Rockinger I/II 121 f.
10	Schmellers erster Bericht an die Akademie über seine Materialsammlung im baierischen Oberland vom 1.X.1816 in VII 40,1 (revidierter Text der Vorlage)	Rockinger I/II 93 - 103; Winkler III, I 285 (244 ff.)
10 Anm. 2	J. v. Scherers Vorwort zur Einladung zur Mitarbeit am Bayerischen Wörterbuch o. O. o. J. 15 S.	Zeitschrift für Baiern u. d. angrenzenden Länder 2 (1816) 107 - 110
11	Eingabe Schmellers an König Max I. Joseph um Sammlung baierischen Sprachmaterials in den Schulen vom 15.X.1816 in VII 40,2 (revidierter Text).	Rockinger I/II 122 - 124; Winkler III, I 301 (262 - 264)
19	Schreiben Schmellers an die Akademie vom 6.VIII.1817 in VII 40,4. Tätigkeitsbericht über Feldarbeiten und Materialsammlungen in Nordbayern (mitrrrr Textrevision).	Rockinger I/II 104 - 112; Winkler III, I 359 (296 - 301)
19 Anm. 5	Fr. v. Paula Schranks Nachwort zu Schmellers "Einladung an vaterländische Landwirthe zur Bemerkung der eigenthüml. (idiotischen) Ausdrücke u. Benennungen [...]".	Wochenblatt des Landw. Vereins in Baiern 7 (1816) 142 f.
19 Anm. 7	"Nachschrift", begleitende Empfehlung der Redaktion zu "Wunsch, die Sammlung der eignen bayrischen Ausdrücke u. Benennungen in den Künsten, Handwerken u. Bewerben betreffend."	Wöchentl. Anz. f. Kunst- u. Gewerbefleiß im Königreich Bayern 11 (1817) 171 f.
25	Über Schmellers Materialsammlung zum Bayerischen Wörterbuch und Bitte um weitere Förderung vom 24.II.1818. Abdruck nach Abschrift der Ausfertigung in VII 460 Bl. 7 - 8.	Rockinger I/II 134; Auszug aus Fassung b in VII 40,8.
30	Schreiben Schmellers an die Akademie vom 12.V.1818, Vorlage des Ms. seiner Mundartgrammatik in Bd. 21, Bl. 12 - 13.	Winkler III, I 405 (333 f.)

Nr. des Dokuments	Texte	veröffentlicht
35	Docens Bericht über Schmellers Manuskript der Mundartgrammatik vom 4.VII.1818 in Bd. 21, Bl. 21 - 22 (Abdruck des Originals).	Rockinger I/II 135 ff. (Abschrift in VII.40,9, Bl. 1 - 2)
36	Scherers Beurteilung der Mundartgrammatik vom 4.VII.1818 in Bd. 21, Bl. 23 - 24. (Abdruck des Originals)	Rockinger I/II 137 f. (Abschrift in VII.40,9 Bl. 3 mit zwei Anträgen)
38	Schreiben Schmellers an den Generalsekretär der Akademie vom 25.VIII.1818 in VII 40,12. Bitte um Erwerbung von Häsleins Idiotikon.	Winkler III, I 419 (345 f.)
43	Schreiben Schmellers an den Generalsekretär der Akademie wegen Urlaubsverlängerung nebst Schilderung seiner unsicheren Zukunft vom 9.I.1819 als eigenhändige Abschrift in VII 40,13. In nicht sehr genauer Abschrift davon in P Bl. 47 - 48.	Rockinger I/II 139 - 141; Winkler III, I 431 (360)
45	Gesuch des Generalsekretärs der Akademie an König Max I. Joseph um Schmellers Anstellung bei der Hof- und Staatsbibliothek und/oder als Adjunkt der Akademie vom 5.III.1819 in VII 40,14 (Abdruck mit Textrevision).	Rockinger I/II 141 - 144
54	Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph vom 17.VII.1819 in VII 460, Bl. 12 - 15. Eingabe um Ernennung Schmellers zum Adjunkten der Akademie.	Rockinger I/II 145 ff. Teilabdruck
55	Reskript des Innenministeriums an die Akademie vom 24. VII.1819; Original in VII 40,19. Ablehnung Schmellers als Adjunkt, Bewilligung der Urlaubsverlängerung unter Vorbehalten.	Rockinger I/II 47. Teilabdruck
74	Schreiben Schmellers an die Akademie vom 8.VIII.1820. Bitte um Erlaubnis zur mundartlichen Befragung von Rekruten (Abdruck nach Textrevision) in VII 40,22.	Rockinger I/II 124 ff.; Winkler III, I 478 (402-404)
77	Reskript des Innenministeriums an die Akademie vom 22. VIII.1820 in VII 40,24.	Rockinger I/II 149 f. Teilabdruck
78	Schreiben Schmellers an die Akademie vom 26.VIII.1820 in VII 40,25. Beantwortung des vorangeh. Reskripts und Bitte um weitere Beurlaubung (Abdruck nach Textrevision).	Rockinger I/II 150 ff.; Winkler III, I 482 (406 ff.)
80	Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph vom 12.IX.1820 in VII 40,26. Urlaubsverlängerung für Schmeller (vollständiger Textabdruck).	Rockinger I/II 153 f. Teilabdruck
94	Schreiben Schmellers an das Sekretariat der I. Klasse vom 9.VII.1821 in VII 40,28. Druck der Mundartgrammatik und Sorge um 11. Urlaubsverlängerung (Abdruck mit Textrevision).	Rockinger I/II 154 f.; Winkler III, I 506 (428 f.)
99 Anm. 1	Handschriftliche Nachträge Schmellers zu den "Mundarten Bayerns" von Anton Birlinger.	Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literatur XX. Jahrg. 37. Bd. 1865, 29 - 58, 371 - 420

Nr. des Dokuments	Texte	veröffentlicht
100	Schreiben Schmellers an das Generalsekretariat der Akademie vom 10.X.1821 in VII 40,29, Freiexemplare seiner Grammatik an Materiallieferanten.	Winkler III, I 520 (437)
101	Gesuch des Sekretärs der I. Klasse an König Max I. Joseph (20.X.1821) adressiert an Scherer, undatiert in VII 460, Bl. 19 - 22. Über Schmellers Anstellung bei der Akademie.	Rockinger I/II 156 ff., Reinschrift mit Textänderungen in VII 40,30
103	Schreiben Schlichtegrolls an den Minister Zentner vom 6.XI.1821 in VII 40,31. Schilderung der Verhältnisse Schmellers. (Abdruck nach Textrevision).	Rockinger I/II 158 ff.
107	Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph vom 4.I.1822 in VII 40,32. Beurteilung der Mundartgrammatik durch J. Grimm.	Rockinger I/II 160 f. (Auszug)
108	Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph vom 22.III.1822 in VII 40,33. Schmellers Anstellung bei der Akademie und dessen Würdigung als Sprachforscher (Abdruck nach dem Original).	Rockinger I/II 161- 164 nach Reinschrift in VII 460, Bl. 23 - 28
122	Schreiben Schmellers an die Akademie vom 24.VI.1823 in Bd. 22, Bl. 316, die Subskription auf das Bayerische Wörterbuch des Buchhändlers Finsterlin vom Febr. 1823 betreffend.	Winkler III, I 571 a (484 f.)
124	Schreiben Schmellers an den Kronprinzen Ludwig vom 5.VII.1823 in VII 30,34 um Befreiung vom Militärdienst und Verlängerung des Urlaubs (Abdruck mit Textrevision).	Rockinger I/II 165 - 168; Winkler III, I 572 (488 f.)
125	Gesuch des Sekretärs der I. Klasse (Thiersch) an König Max I. Joseph vom 29.VII.1823 in VII 40,35. Die Editionsschwierigkeiten des bayerischen Wörterbuchs (Abdruck mit Textrevision).	Rockinger I/II 127 - 130 (mit anderer Überschrift)
126	Gesuch des Sekretärs der I. Klasse (Thiersch) an das bayer. Staatsministerium [29.VII.1823] in VII 40,35. Bitte um Subskription auf je 50 Exemplaren auf Schmellers Bayer. Wörterbuch (Abdruck getreu der Vorlage).	Rockinger I/II 130 ff. (mit anderer Überschrift)
136	Schmellers geplanter Vortrag in der Sitzung der I. Klasse der Akademie vom 1.III.1824 in Bd. 23, Bl. 8 - 9.	Brunner IV, 624 Anm. 8
142	Weillers kurzer Bericht über Schmellers Vortrag über den gegenwärtigen Stand des bayerischen Wörterbuches in der dritten öffentlichen Sitzung der I. Klasse am 10.IV.1824 in Bd. 23, Bl. 15 - 17.	Brunner IV 623 f. Anm. 6 ohne den Zusatz von Friedrich v. Thiersch.
142 a	Vorlesung des Herrn Oberlieutenants Schmeller in der öffentlichen Sitzung der philosophisch-historischen Klasse am 10.IV.1824 in Schm. I. 20 der BSB.	Brunner IV 624 - 627
152 a	Schmellers Vortrag: Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der philologisch-historischen Classe der Akad. d. W. am 11- Dez. 1824, in Schm. VIII. 6. b der BSB.	Brunner III 79 - 94

Nr. des Dokuments	Texte	veröffentlicht
153	Brief Schmellers an C. v. Weiller vom 13.II.1825. Sein Vortrag über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache soll nicht in den Denkschriften der Akademie erscheinen, in VII 460, Bl. 36 - 37.	Brunner III 77 f.; Winkler III, I 613 (513 f.)
168	Docens Bericht an die Akademie vom Juli 1828 über den ersten gedruckten Teil des BWb in Bd. 23, Bl. 225 - 226.	Brunner XIX 617 f. kurzer Auszug
196	Über Quantität im bayrischen und einigen andern oberdeutschen Dialekten [...]. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der philol.-philos. Klasse der Akademie am 6. März 1830 (Bd. 23, Bl. 320 - 321).	Denkschriften 12 = Abh BAW 1 (1835) 739 - 762; Auszug Jbr 2 (1829/31) 41 - 42
201	Über das Muspilli, Protokollauszug mit kleinen Textvarianten (Bd. 23, Bl. 333).	Jbr 2 (1829/31) 18
203	Bemerkungen über ein paar seltsame Text-Entstellungen, welche in den auf der k. Bibliothek befindlichen Handschriften, wie in den gedruckten Ausgaben des Procopius Cäsariensis über den gothischen Krieg (erstes Buch, Capitel 7 und 24 der Pariser Ausgabe durch Maltret, 1662 in Fol. p.324 und 372) vorkommen. 5.II.1831 in Bd. 24, Bl. 3 - 4.	Jbr 2 (1829/31) 66 - 67, 1 Taf.
204	Bemerkungen über die Verläßlichkeit der Formen und Bedeutungen, unter welchen von griechischen und römischen Schriftstellern einzelne Ausdrücke barbarischer Sprachen aufgefaßt und der Nachwelt überliefert worden sind. Gelesen in der Sitzung am 5.II.1831 (Bd. 24, Bl. 5 - 6).	Jbr 2 (1829/31) 68 - 69 mit Abweichungen vom Ms. unter dem im Protokoll genannten Titel
207	Zur Geschichte der Tempusbildung mittelst des Verb's "haben" in den germanischen und romanischen Sprachen. Gelesen in der Sitzung der philos.-philol. Klasse am 2. Juli 1831 (Bd. 24, Bl. 36- 37).	Jbr 3 (1831/33) 23 - 32 (mit formalen und textlichen Abweichungen) setzt zweites (nicht vorhandenes) Ms. Schmellers voraus.
210	Über drey von Hrn. Professor Neumann aus dem Armenischen und Chinesischen ins Englische übersetzte Werke. Kl. Sitzungs-Vortrag am 5.XI. 1831 (Bd. 24, Bl. 44 - 45).	Jbr 3 (1831/33) 36 - 37
212	Vortrag über Goldblechstücke am 3.XII.1831 (Bd. 24, Bl. 51 - 52).	Jbr 3 (1831/33) 19 (Auszug)
213	Bemerkungen über Meister Chunrad von Megenberg, Domherrn zu Regensburg im XIV. Jahrhundert, und über den damaligen Zustand der Naturkunde im deutschen Volk. Kleiner Sitzungs-Vortrag am 7.I.1832 (Bd. 24, Bl. 53 - 54).	Jbr 3 (1831/33) 41
216	Über des verstorb. Joh. Christoph Schmid schwäbisches Wörterbuch. Kleiner Sitzungs-Vortrag am 3.III.1832 (Bd. 24, Bl. 62 - 63).	Jbr 3 (1831/33) 42 - 43 mit orthographischen Abweichungen

Nr. des Dokuments	Texte	veröffentlicht
217	Über ein altes Urkunden-Fragment. [Verpfändung d. Churmark Brandenburg an d. Burggrafen Friedrich v. Zollern 1415]. Kleiner Sitzungs-Vortrag am 3.III.1832 (Bd. 24, Bl. 64).	Jbr 3 (1831/33) 44 mit Abweichungen vom Wortlaut des Ms. Brunner XIX 620 (Auszug)
222	Über einige in der k. Hof- und Staats-Bibliothek aufbewahrte Wachs-Tafeln. Klassensitzungsvortrag am 2. Juni 1832 (Bd. 44, Bl. 77 - 78).	Jbr 3 (1831/33) 55
224	Mettinghs Vortrag über einige Ausgrabungen sogen. Römerhügel in Bd. 24, Bl. 79 - 80.	Jbr 3 (1831/33) 56 - 57 (Auszug)
242	Vorschlag zu einer Preisaufgabe vom 7.II.1835 in Bd. 24, Bl. 161.	Brunner XIX 621 f.
244 Anm. 1	Über eine merkwürdige Urkunde zur Geschichte der griech. Insel Negroponte. Gelesen in der phil.-philol. Kl. am 5.XII.1835 (Bd. 24, Bl. 202).	GA 2 (1836) 1024 f.
245	Urkunden zur Geschichte Griechenlands. Urkunde vom Jahr 1275 die Insel Negroponte (Euboea) und ihre veronesischen Dynasten Dalle Carceri betreffend - nebst einigen Bemerkungen über dieselbe. Gelesen in der philol.-philos. Klasse am 5.XII.1835 (Teilabdruck) in VII 1a, Bl. 8 - 27.	AbhBAW 2 (1837), 166 - 188, zugl. GA 2 (1836) 1024 - 1025 (Auszug)
254 Anm. 3	Urkunden zur Geschichte Griechenlands im Mittelalter. Gelesen in der phil.-philol. Kl. am 2.XII.1837.	GA 6 (1838) 777 - 782
267	Schmellers Schreiben an die Akademie vom 10.III.1840 über die Tauschwünsche der oberlausitzischen Gesellschaft, in P Bl. 109.	Winkler III, II 1178 (448)
268	Schmellers Schreiben an die Akademie vom 3.IV.1840 über seine Anrechte auf Scherers schriftlichen Nachlaß (PS Bl. 174- 175).	Winkler III, II 1179 (449)
269	Schreiben der Akademie an Schmeller vom 6.VI.1840. Über-gabe von Scherers Papieren an Schmeller (P Bl. 173).	Winkler III, II 1181 (450)
277	Erinnerungen an Joseph v. Scherer's, weiland Directors der k. Bibliothek und ord. Mitgliedes der k. Akad. d. W. zu München literärische Bestrebungen vom 12.II.1842 in Bd. 24, Bl. 348 - 351. (Auszug vom Wortlaut so stark abweichend, daß man ihn als selbständigen Beitrag bezeichnen kann).	GA 14 (1842), 641 - 645, 649 - 672
296 a	Über Valentī Fernandez Alemā und seine Sammlung von Nachrichten über die Entdeckungen und Besitzungen der Portugiesen in Afrika und Asien bis zum Jahre 1508. Inhaltsangabe.Ms. in Schm. XVI.10 (56eBl.) 1845 der BSB.	Vollst. Abdruck in Abh BAW 4 (1847) 1- 73
332 a	Vier kleinere Textstücke aus Handschriften d. k. Hof- und Staatsbibliothek. Vier Kurzreferate in der Sitzung am 1.XII.1849. Ms. Schm. XVI.3 in der BSB.	GA 30 (1850) 34 - 47; II. Brunner V 144 - 147; Curatorium Cimbricum Bavarense. Landshut 1984

Nr. des Dokuments	Texte	veröffentlicht
349 a	Verdeutschung der Psalmen vor Notker. Vortrag gehalten in der Sitzung der I. Klasse am 9. II. 1850 in Bd. 25, Bl. 238 - 242. Ms. Schm. XVI.7 in der BSB.	A. Steichele, Beiträge zur Geschichte des Bistums Augsburg 2 (1851) 135-162; F. Pfeiffer, Germania 2 (1857) 98- 103.
358	Schreiben Lasaulx's an den Akademievorstand vom 15.I.1851 in PF, Anlage, Bl. 3.	Babinger II 52 f. mit Abweichungen in Einzelheiten
361	Stellungnahme Schmellers und Martius' an Fr. v. Thiersch vom 26.I.1851 in PF Anlage, Bl. 4 - 5.	Winkler III, II 1501 (709) mit Varianten
361 a	Schmellers Stellungnahme (Entwurf) in der Angelegenheit Fallmerayer an G. R. Fr. Thiersch vom 1.II.1851; in Schm.I.20.8.	Winkler III, II 1504 (712) Reinschrift b
362 Anm. 6	Erklärung Fallmerayers- Rücknahme seiner Äußerungen- vom 24. II. 1851, Ms. in Schm. I. 20, 14 in der BSB.	TB II 529 (1. März 1851)
366	Auszug aus dem Vorwort von Ringseis' Gedenkrede auf Dr. Philipp Franz v. Walther am 27.XI.1850.	Buchhandlung von Christian Kaiser. München 1851
367 Anm. 15	Überreste einer vor- notkerischen Verdeutschung der Psalmen, auf alten Pergament- Einbänden entdeckt im Jahre 1850 [...]. Erster Abdruck des Münchener Fragments. Ps. 123- 124, 128-130. Vorgelegt auf der Sitzung der I. Klasse vom 15. III. 1851. 2 Bl., 2 Pergamentblätter. Cgm 5248/1 in der BSB.	GA 32 (1851) Sp. 641; SA 2 Bl. in Bd. 25, Bl. 236-237; F. Pfeiffer, Germania 2 (1857) 104- 105; P. Piper, Nachträge zur älteren deutschen Litteratur (Deutsche National- Litteratur, 162). Stuttgart (zw. 1896 u. 1900) 309 ff. Die Münchener Einzelblätter 3 u. 4. In: Drei Reichenauer Denkmäler der altalemannischen Frühzeit. Hsg. v. U. Daab. Tübingen 1963, 85- 92.
372	Brief des akad. Buchdruckers Weiß an Schmeller vom 9. IV.1851 in Bd. 25, Bl. 275.	Winkler III, II 1510 (716 f.)
384 Anm. 11	Vorlage und Bericht über ein Cimbrisches Wörterbuch.	GA 34 (1852) 37 - 47, 49 - 54
393 a - h	Zur Editionsgeschichte des Cimbrischen Wörterbuches anhand von Archivalien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Auszug). 1852: Zahl 142; 791. 1853: Zahl 211; 830. 1854: Zahl 81. 1855: Zahl 243.	Brunner V 155 - 171

Register der in dieser Edition erwähnten Schriften Schmellers

I. Veröffentlichte Schriften

Über Schrift und Schriftunterricht. Ein ABC-Büchlein in die Hände Lehrender. Von Habemut. Geschrieben 1803. Hsg. v. H. Barkey. München 1965. - Leben und Wirken S. 15 f.

Briefe von Don Gaspar Melchor de Jovellanos, aus dem Gefängniß in der Insel Majorka, an S. M. den König von Spanien. In: Miszellen für die Neueste Weltkunde 2 (1808) 129 - 132. - Leben und Wirken S. 21.

Die Teut=Sprache. In: Miszellen für die Neueste Weltkunde 5 (1811) 297 f. - Leben und Wirken S. 21.

Die Teutschen um Verona und Vicenza. In: Miszellen für die Neueste Weltkunde 5 (1811) 365 f. -Leben und Wirken S. 21.

Höchst importantes linguistisches Projekt. In: Erheiterungen 2 (1812). Bd. 1, 558 - 566. - Leben und Wirken S. 21.

Die Ephesier. Hsg. v. J. Nicklas, München 1884/85. - Leben und Wirken S. 21.

Hinsicht aufs Vaterländische in der Erziehung [1812] Hsg. H. Barkey. In: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 25 (1935) 121 - 142. - Leben und Wirken S. 21.

Soll es Eine allgemeine europäische Verhandlungs- Sprache geben? Kempten 1815. - Leben und Wirken S. 23, Dok. 2 Anm. 3.

Sprache der Baiern. Gedanken über ein zu bearbeitendes baierisches Idiotikon, oder Sammlung des Eigenthümlichen der baierischen Volkssprache. Rockinger I/II 69 - 81. - Leben und Wirken S. 25; Dok. 1.

Einladung zur Mitarbeit am BWb. Zschr. für Baiern und die angränzenden Länder 2 (1816) 111 - 123. Zugl. Rockinger I/II 82 - 92. - Dok. 10 Anm. 4.

Einladung an vaterländische Landwirthe zur Bemerkung der eigenthümlichen (idiotischen) Ausdrücke und Benennungen, die in ihrer Gegend für landwirthschaftl. Gegenstände und Verrichtungen gebraucht werden. Wochenblatt des landwirthschaftl. Vereins in Bayern 9 (1816) 137 - 141. Zugl. Rockinger II 309 - 311. - Dok. 19.

Wunsch, die Sammlung der eigenen baierischen Ausdrücke und Benennungen in den Künsten, Handwerken und Gewerben betreffend. Wöchentl. Anzeiger für Kunst- und Gewerbefleiß im Kgr. Bayern 11 (1817) 168 - 171. Zugl. Rockinger II 312 f. - Dok. 19.

Versuch einer grammatischen Darstellung der bayerischen & oberpfälzischen Mundart als Beytrag zur vergleichenden deutschen SprachLehre [12.V.1818]. Auszug Rockinger II 322-331. - Leben und Wirken S. 26; Dok. 30.

Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt. 1821. - Leben und Wirken S. 26; Dok. 30- 36, 43, 60, 68, 71, 72, 74, 75, 78, 83, 84, 85, 88, 93, 94, 96, 97, 99, 100, 103, 107, 108, 114, 117, 119, 121, 123- 126, 130, 131, 142.

Bayerisches Wörterbuch. 1827 - 1837. - Leben und Wirken S. 25, 26, 32, 34, 40; Dok. 43, 46, 51, 52, 56, 57, 60a, 62, 65, 68 ff., 74, 78, 86, 94, 96 f., 101, 112, 117, 119, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 128, 130, 131, 136, 142, 146, 148, 150, 151, 152, 154, 158, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 234.

Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns. 1824. Hsg. von R. J. Brunner, ZBLG 52 (1989) 71 - 106 mit Weillers Bericht 76 f. - Leben und Wirken S. 30; Dok. 152, 152a, 153, 240.

Über das Studium der deutschen Sprache auf Schulen. In: Über gelehrte Schulen, hsg.v. Fr. v. Thiersch. Abt. 1, Beil.2. Stuttgart- Tübingen 1826, 486- 492. Leben und Wirken S. 31.

Das Evangelium des hl. Matthaeus im Hochdeutsch des neunten Jahrhunderts [...] Stuttgart, Tübingen 1827. - Leben und Wirken S. 32.

Über das Studium der altdeutschen Sprache und ihrer Denkmäler. [Antrittsvorlesung]. München 1827.- Leben und Wirken S. 31.

Über die Notwendigkeit eines ethnographischen Gesamtnamens für die Deutschen, und über die Einsprüche der letztern gegen die Benennung Germanen. Abgedruckt Denkschriften der Akademie 12 (1835) = AbhBAW 1 (1835) 717 - 738. - Leben und Wirken S. 31; Dok. 158 a.

Erinnerung an Bernhard Joseph Docen, Custos der k. Hof- und Staatsbibliothek und ordentliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in München, gestorben den 21. November 1828. Das Inland 1 (1829) 439 f., 444 f., 447 f. - Leben und Wirken S. 33 Anm. 129; Dok. 183 Anm. 3.

Über Quantität im bayrischen und einigen andern oberdeutschen Dialekten, verglichen mit der in der jetzigen und in der ältern hochdeutschen Schriftsprache. AbhBAW 1 (1835) 739 - 762. - Dok. 196.

Heliand Poema saxonicum seculi noni. Accurate expressum ad exemplar Monacense insertis e Cottoniano Londinensi supplementis nec non adjecta lectionum varietate nunc primum edidit. [Auch mit d. Titel:] Heliand oder die altsächsische Evangelien-Harmonie. Erste Lieferung: Text. München, Stuttgart, Tübingen 1830. XII, 176 S. 4°. - Leben und Wirken S. 33f.; Dok. 198, 201, 277.

Muspilli. Bruchstück einer alliterirenden Dichtung vom Ende der Welt. Aeltestes Denkmal hochdeutscher Poesie. Aus einer Handschrift der königlichen Bibliothek, zu vorläufigem Abdruck mitgetheilt. München 1832. - Leben u. Wirken S. 34; Dok. 200, 201.

Bemerkungen über ein paar seltsame Text-Entstellungen, welche in den auf der k. Bibliothek befindlichen Handschriften, wie in den gedruckten Ausgaben des Procopius Cäsariensis über den gothischen Krieg vorkommen. Jbr 2 (1829/31) 66 - 67. - Dok. 202, 203.

Bemerkungen über die Verläßlichkeit der Formen und Bedeutungen, unter welchen von griechischen und römischen Schriftstellern einzelne Ausdrücke barbarischer Sprachen aufgefaßt und der Nachwelt überliefert worden sind. Jbr 2 (1829/31) 68 - 69. - Dok. 204.

Zur Geschichte der Tempusbildung mittelst des Verb's "haben" in den germanischen und romanischen Sprachen. Jbr 3 (1831/33) 23 - 32. - Dok. 206, 207.

Über drey von Hrn. Professor Neumann aus dem Armenischen und chinesischen ins Englische übersetzte Werke. Jbr 3 (1831/33) 36 - 37. - Dok. 210.

Bemerkungen über Meister Chunrad von Megenberg, Domherrn zu Regensburg im XIV. Jahrhundert, und über den damaligen Zustand der Naturkunde im deutschen Volk. Jbr 3 (1831/33) 41. - Dok. 213.

Über des verstorbenen Joh. Christoph Schmid schwäbisches Wörterbuch. Jbr 3 (1831/33) 42 - 43. - Dok. 214, 215, 216, 222.

"Über ein altes Urkunden-Fragment [Verpfändung der Churmark Brandenburg an den Burggrafen Friedrich v. Zollern 1415]. Jbr 3 (1831/33) 44. - Dok. 215, 217.

Über einige in der k. Hof- und Staats-Bibliothek aufbewahrte Wachs-Tafeln. Jbr 3 (1831/33) 55. - Dok. 222.

München unter der Vierherzog-Regierung 1397 - 1403, nach einer gleichzeitigen Denkschrift des Bürgermeisters Jörg Katzmair. München 1833, 56 S. - Dok. 226, 227, 228.

Über die sogen. Cimbern der VII und XIII Communen auf den venedischen Alpen und ihre Sprache. Denkschriften der Akademie 15 - AbhBAW 2 (1837/38) 555 - 708. - Dok. 236.

Die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren. Von Joseph Ritter v. Xylander, Frankfurt a. M. 1835; GA 2 (1836) 223 f., 230 f. - Dok. 238.

Über die jüngsten Erscheinungen aus dem Fach der ältesten deutschen Literatur. Bayer. Annalen 3 (1835) 1 - 3, 6 - 18. - Dok. 239. Anm. 1.

Urkunden zur Geschichte Griechenlands. Urkunde vom Jahr 1275, die Insel Negroponte (Euboea) und ihre veronesischen Dynasten Dalle Carceri betreffend - nebst einigen Bemerkungen über dieselbe. AbhBAW 2 (1837/38) 166 - 188, 1 Taf. Zugl. GA 2 (1836) 1024 - 1025. - Dok. 244, 245.

Ludwig Ross und J. A. Schmeller: Urkunden zur Geschichte Griechenlands im Mittelalter. Mit 1 lith. Taf. AbhBAW 2 (1837/38) 151 - 188. [= Denkschriften Band 15]. - Dok. 249 b.

Über Wolframs von Eschenbach, des altdeutschen Dichters, Heimat, Grab und Wappen. AbhBAW 2 (1837/38) 189 - 208, 1 farb. Abb. - Dok. 251.

Urkunden zur Geschichte Griechenlands im Mittelalter. GA 6 (1838) 777 - 782. - Dok. 254.

Über den Versbau in der alliterirenden Poesie besonders der Alt-Sachsen. Denkschrift der Akademie 21 = Abhandlung d. philosopisch-philologischen Klasse 4 (1844/47) 205 - 227.- Leben und Wirken S. 35; Dok.. 259, 288, 289, 292.

Leu's von Rosmital, Bruders der Königin von Böhmen, Ritter-, Hof- und Pilger-Reise durch die Abendlande in den Jahren 1465 bis 1467, nach zweyer Gefährten, Schaschko's des Böhmen und Gabriel Teztel's von Nürnberg, Berichten. GA 10 (1840) 425 - 431, 433 - 439, 441 - 446, 449 - 452. Veröffentlicht u. d. T. Des böhmischen Herrn Leo's von Rozmital Ritter-, Hof- und Pilger-Reise durch die Abendlande 1465 - 67. Beschrieben von zweien seiner Begleiter. Stuttgart 1844. XIV, 212 S. (Bibliothek d. Literarischen Vereins in Stuttgart 7.) - Leben u. Wirken S. 36; Dok. 264.

Über eine lat. Bearbeitung des alten oberdeutschen Land- und Lehenrechtsbuches oder sogenannten Schwabenspiegels durch Oswald von Anhausen, vom Jahre 1356. GA 13 (1841) Sp. 9 - 27. - Dok. 272.

Erinnerungen an Joseph v. Scherer's, weiland Directors der k. Bibliothek und ord. Mitgliedes der k. Akad. d. W. zu München literärische Bestrebungen. GA 14 (1842) 641 - 645, 649 - 672. - Dok. 276, 277.

Glossarium Saxonicum e Poemate Heliand inscripto [...] collectum, cum vocabulario Latino-Saxonico et synopsi grammatica. Auch u. d. T. Heliand oder die altsächsiche Evangelien-Harmonie. München 1840. - Dok. 278.

Ammonii Alexandrini, quae et Tatiani dicitur, Harmonia Evangeliorum et linguam latinam et inde ante annos mille in Francica translata. Indicem tam antiquae quam hodiernae dividendi singula Evangelia methodo addidit J.A.S. Viennae (1841). - Leben und Wirken S. 35; Dok. 278.

Ruodlieb [Nachtrag zu dem lat. romantischen Gedichte Ruodlieb, hsg. v. J.A.S., Göttingen 1838, 127 - 240] Zeitschr. f. deutsches Altertum 1) 1841, 401 - 423. - Leben und Wirken S. 35; Dok. 278.

Gregorius Peccator. ZfdA 2 (1842) 486 - 500. - Leben und Wirken S. 35.

Über ein amerikanisches Bauwerk aus der Zeit der nordeuropäischen Ansiedlung vor Columbus. GA 16 (1843) 921 - 923, 929 - 933. - Dok. 284.

Blick auf die nachbarliche Slawensprache in Böhmen. GA 16 (1843) 933 - 968. - Dok. 284.

St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno von Reichenau, und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus. München 1844.- Leben und Wirken S. 36.

Ueber Rafael Sanzio als Architekten, nach Handschriften der kgl. Bibliothek zu München. Denkschriften der Akademie 21 = AbhBAW 4 (1844/47) 231 - 239, Auszug dieses Vortrages GA 18 (1844) 345 f. - Dok. 291, 292.

Ueber einige ältere handschriftliche Seekarten. Denkschriften der Akademie 21 = AbhBAW 4 (1844/47) 241 - 273. - Dok. 291, 292.

Gutachten über Fr. X. Gabelsberger's neue Vervollkommnungen in der deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie. GA 18 (1844) 364. [ohne Abdruck]. - Dok. 292.

Über Valentī Fernandez Alemā und seine Sammlung von Nachrichten über die Entdeckungen und Besitzungen der Portugiesen in Afrika und Asien bis zum Jahre 1508. Denkschriften der Akademie 21= Abh BAW 4 (1844/47) 3. Abt., 1- 73.- Dok. 296 a.

Zu Dr. Ludw. Schorn's im XII. Bande der Denkschriften 1835 abgedruckter Abhandlung über das römische Denkmal in Igel bei Trier. Denkschriften der Akademie 24, Abth. 1, 65 - 79, 1 Taf. = AbhBAW 5 (1847/ 49) 65 - 79. - Dok. 302.

Über die Behandlung einiger fremder Namen und Wörter in unserer Sprache [Belgier oder Belge, literarisch oder literär]. GA 22 (1846) 281 - 287, 289 - 294, 297 - 301. - Dok. 302, 303.

Ueber einen in Nordamerika in einem Grabhügel am Ohio gefundenen Stein mit eingegrabenen Charakteren, nach einer von E. Fr. Jomard [...] gelesenen Notiz. GA 24 (1847) 9 - 19. - Dok. 305.

Carmina Burana. [...] Stuttgart 1847. - Leben und Wirken S. 39.

Epistola Roscelini ad P. Abaelardum. Denkschriften der Akademie 24, Abt. 3, (1847/49) 187 - 210 = AbhBAW 5 (1847/49), s. GA 25 (1847) 736, 993 - 1000. - Dok. 306.

Über die Endung -ez [-es] spanischer und portugiesischer Familiennamen. Denkschriften der Akademie 24, Abt. 3, 211 - 232 = AbhBAW 5 (1847/49) 211 - 232. - Dok. 305, 319.

Hadamar's von Laber Jagd und drei andere Minnegedichte [...] Stuttgart 1850. - Leben und Wirken S. 40.

Über einige minder bekannte kleinere Textstücke aus Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek: Ein Münchner Krawall gegen die Juden im XIV Jahrhundert. Bayerische Auswanderer nach Ober-Italien im Jahre 1053. War's K. Otto II. oder Otto III., der den Beneventern die Reliquien des hl. Bartholomäus abgezwungen? Testament des Albertus Magnus. GA 30 (1850) 34 - 47. - Dok. 332, 332a.

Verdeutschung der Psalmen vor Notker [Dillinger Fragment] von Dr. J. A. Schmeller, k. Universitätsprofessor in München. A. Steichele, Beiträge zur Geschichte des Bisthums Augsburg 2 (1851) 135 - 142, 1 Faks. - Dok. 349, 349 a, 350, 360.

Bruchstücke einer vor-notkerischen Verdeutschung der Psalmen [Münchener Fragment]. München 1851. Zugl. GA 32 (1851) 641 - 642 [ohne Abdruck]. - Dok. 367.

Über die sogen. Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache. Denkschriften der Akademie 15 = AbhBAW 2 (1837/38) 555 - 708. - Dok. 384, 393, 393 a.

Vorlage und Bericht über ein Cimbrisches Wörterbuch. GA 34 (1852) 37 - 47, 49 - 54. - Dok. 384 Anm. 10 und 11.

Cimbrische Grammatik und Cimbrisches Wörterbuch. - Dok. 388 a, 393, 393 a-h.

Thiersch Fr. v., Darstellung über Leben und Wirken von Johann Andreas Schmeller. Verlag der Akademie 1852, 10 - 40. Zugl. GA 36 (1853) 65 - 100. - Dok. 405.

Cimbrisches Wörterbuch oder Wörterbuch der deutschen Sprache, wie sie sich in einigen der VII und XIII Gemeinden auf den Alpen von Vicenza und von Verona erhalten hat. Von J. A. Schmeller. Nebst Einleitung herausgegeben von J. Bergmann. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. Bd. 15 (1855) 60 - 159, 165 - 274. SA: Johann Andreas Schmellers sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch, das ist deutsches Idiotikon der VII. und XIII. Comuni in den venetianischen Alpen. Mit Einleitung und Zusätzen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von J. Bergmann. Wien 1855. - Dok. 393, 393 a.

II. Ungedruckte Schriften

Entwurf zu einer Reihe von <Vorlesungen> Vorträgen über deutsche Sprache und Literatur vom 20. VIII. 1823. Ms. in Schm. VI. 8 (Bl. 35a) der BSB. - Leben und Wirken S. 27- 28.

Vorlesung Über das Gotische und Althochdeutsche. [Gelesen 3. XI. 1828- 6. IV. 1829, 51 Vorlesungsstunden]. Ms. in Schm. I. 12 der BSB (7hsS).- Leben und Wirken, S. 32 Anm. 125.

Vorträge über die Mundarten der deutschen Sprache unserer und älterer Zeit. [Gelesen 6. XI. 1848- 23. IV. 1849]. Ms. in Schm. XII. 2 der BSB (32 eBl.).- Leben und Wirken S. 38 Anm. 160.

Bericht über eine Sendung von Schriften des Secretärs der Copenhagener Gesellschaft für nordische Altertumskunde, Professor Rafn. Gelesen in der Sitzung der I. Klasse der Akademie am 13.XII.1828. - Dok. 173.

Über Orts- Chroniken (1828). Ms. 31 eBl. in Schm. XVI. 4 der BSB. - Dok. 173a.

Über Franz Xaver Gabelsbergers System einer deutschen Stenographie. Gutachten vom 24.I.1829. - Dok. 176.

Nachtrag zum Bericht vom 24.I.1829 über Gabelsbergers Stenografie vom 9.II.1829. - Dok. 180.

Über das Alcis in des Tacitus Germania und das Hercynia Sylva der Alten. Gelesen in der Sitzung der philologisch-philosophischen Klasse am 5.II.1831. Ms. 8 eBl. in Schm.XVI.8 der BSB. - Dok. 204a.

Vorlesungen über historische Grammatik der deutschen Sprache. 7.t Jan. 1827. Gelesen 12.t 17.t 18.t 19.t May 1827 (41 eBl.).

I. Deutsche Sprache vor den auf uns gekommenen schriftlichen Denkmalen derselben (Bl.1-18).

II. Deutsche Sprache nach alten Denkmälern (Bl.19-38).

Ms. in Schm.VI.6 der BSB. - Leben und Wirken S. 31; Dok. 204, Anm. 2.

Über das bei Rheinhausen ausgegrabene Goldblechstück. Gelesen in der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse am 3.XII.1831. - Dok. 212.

Über das älteste Denkmal der Formschneidekunst. Gelesen in der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse den 6. July 1833. - Dok. 230.

Über den wahren Verfasser der Imitatio Christi. Gelesen in der Sitzung der philologisch-philosophischen Klasse am 4.VI.1833. - Dok. 235.

Über des k. Bibliothekars Heinrich Joach. Jäck paläographisches Werk "Viele Alphabete [...]". Gelesen in der Sitzung der philologisch-philosophischen Klasse am 8.III.1834. - Dok. 237.

Über die Entwicklung im Gebiete der altdeutschen Literatur nach den vorhandenen Denkmalen. - Dok. 240.

Zur "Abhandlung des Hr. Johannes Güthe über die wirklichen und scheinbaren Fehler der bildlichen Darstellung überhaupt und der Metapher insbesondere". Bericht, erstattet in der Sitzung am 6.II.1841 v. J. A. Schmeller. - Dok. 273.

Neue Vervollkommnungen in der deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie von Franz Xaver Gabelsberger. Gutachten, erstattet in der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse am 13.I.1844. - Dok. 292a.

Entwurf eines Gutachtens vom 21. VI. 1847 über Franz Maria Ferchls Incunabelnsammlung. Ms. in Schm. XVII.10 (17 eBl.) der BSB. - Dok. 306b.

Johannes Bembus von Venedig, der Archäolog. Ein Beitrag zur italienischen Gelehrtengeschichte des XVI. Jhrh. (1850). Ms. in Schm. XVI. 6 (51 eBl.) der BSB - Dok. 356 a.

Über das Lehrbuch der deutschen Sprache von J. N. Kelle vom 5.IV.1851. - Dok. 371.

Versuch einer grammatischen Darstellung der bayerischen & oberpfälzischen Mundart [...] 12. May 1818. Ms in Schm. XII. 19 der BSB. - Leben und Wirken S. 26; Dok. 30.

III. Schmellers Wahlvorschläge (Laudationes)

Bartholomäus KOPITAR (1780 - 1844) vom 22.VI.1836. - Dok. 247.

Eberhard Gottlieb GRAFF (1780 - 1841) vom 7.VII.1838. - Dok. 256.

Carl Octavius Graf CASTIGLIONE [!] (1784 - 1849) vom 4.VI.1842. - Dok. 280.

Paul Joseph SCHAFARIK [Šafařík] (1795 - 1861) vom 3.VI.1843. - Dok. 286.

Jan Frans WILLEMS (1793 - 1846) vom 1.VI.1844. - Dok. 294.

John Mitchell KEMBLE (1807 - 1857) vom 21.VI.1845. - Dok. 299.

Joseph von LASSBERG (1770 - 1855) vom 22.VII.1849. - Dok. 328.

Benjamin THORPE (1782 - 1870) vom 4.VI.1850. - Dok. 342.

Friedrich Heinrich von der HAGEN (1780 - 1856) vom 5.VII.1851. - Dok. 379.

Wilhelm GRIMM (1786 - 1859) vom 12.VI.1852. - Dok. 394.

Verzeichnis der Schmelleriana

I. Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

1 Sprache der Baiern. Gedanken über ein zu bearbeitendes baierisches Idiotikon von Schmeller, Ms. v. 14.II.1816 in P Bl. 3 - 16

2 Vortrag des Bibliothekars Scherer (16.II.1816) in P Bl. 1 - 2

3 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (18.II.1816) in P Bl. 18

4 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (4.III.1816) in P Bl. 19 - 20

5 Schreiben des Generalsekretariates der Akademie an Schmeller (7.III.1816) in P Bl. 21

6 Schreiben der Akademie an den Bibliothekar Scherer (2.V.1816) in P Bl. 22 - 23

7 Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (11.V.1816) in Bd. 8, Bl. 286 - 287

8 Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (27.VII.1816) in Bd. 8, Bl. 314

9 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (29.VII.1816) in P Bl. 26, 27 - 28, 24 - 25

10 Schreiben Schmellers an die Akademie (1.X.1816) in VII 40,1

11 Eingabe Schmellers an König Max I. Joseph (15.XI.1816) in VII 40,2

12 Bericht der akademischen Kommission an den Kronprinzen Ludwig (1.II.1817) in VII 40,3

13 Schreiben Schmellers an die Akademie (7.II.1817) in P Bl. 29

14 Notizen Schlichtegrolls in Angelegenheiten Schmeller (7.II.1817) in P Bl. 90

15 Mitteilung des Generalsekretariates an die Mitglieder der akademischen Kommission (9.II.1817) in VII 40,6

16 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (13.II.1817) in P Bl. 30

17 Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (22.II.1817) in Bd. 10, Bl. 11, 12

18 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (5.IV.1817) in P Bl. 31 - 32

19 Schreiben Schmellers an die Akademie (6.VIII.1817) in VII 40,4

20 Schreiben Schmellers an die Akademie (21.VIII.1817)in P Bl. 33

21 Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (30.VIII.1817) in Bd. 10, Bl. 28

22 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (9.IX.1817) in P Bl. 34

23 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (1.X.1817) in P Bl. 35 - 36

24 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.II.1818) in Bd. 21, Bl. 2 - 3

25 Zweiter Bericht der akademischen Kommission an den Kronprinzen Ludwig (24.II.1818) in VII 460, Bl. 7 - 8

26 Gesuch der Akademie an den Kronprinzen Ludwig (25.II.1818) in VII 460, Bl. 9

27 Schreiben Schmellers an die Akademie (3.III.1818) in P Bl. 37

28 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (25.IV.1818) in P Bl. 38

29 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (7.V.1818) in P Bl. 39 - 40

30 Schreiben Schmellers an die Akademie (12.V.1818) in Bd. 21, Bl. 12 - 13

31 Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (23.V.1818) in Bd. 10, Bl. 57

32 Vortrag Scherers über Schmellers Mundartengrammatik (4.VI.1818) in Bd. 21, Bl. 15

33 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.VI.1818) in Bd. 21, Bl. 7 - 8

34 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.VII.1818) in Bd. 21, Bl. 19 - 20

35 Bericht Docens an die Akademie über Schmellers Mundartengrammatik (4.VII.1818) in Bd. 21, Bl. 21 - 22

36 Vortrag Scherers über Schmellers Mundarten-Grammatik (4.VII.1818) in Bd. 21, Bl. 23 - 24

37 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.VIII.1818) in Bd. 21 Bl. 31 - 32

38 Schreiben Schmellers an das Generalsekretariat der Akademie (25.VIII.1818) in VII 40,12

39 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (24.IX.1818) in P Bl. 41 - 42

40 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (15.X.1818) in P Bl. 44 - 45

41 Schreiben der Akademie an Schmeller (18.X.1818) in P Bl. 46

42 Gesuch des Sekretärs der I. Klasse an König Max I. Joseph (11.XII.1818) om Bd. 21, Bl. 137 - 141

42 a Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (22.XII.1818) in Bd. 10, Bl. 72

43 Schreiben Schmellers an den Generalsekretär der Akademie (9.I.1819) in VII 40,13

44 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (4.III.1819) in P Bl. 49

45 Gesuch des Generalsekretärs der Akademie an König Max I. Joseph (5.III.1819) in VII 40,14

46 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (10.III.1819) in VII 40,15

47 Bericht der I. Klasse der Akademie an König Max I. Joseph über Scherers Verhalten (21.III.1819) in Bd. 21, Bl. 247 - 254

48 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (24.III.1819) in P Bl. 50 - 51 und Bd. 10, Bl. 129

48 a Auszug aus dem Protokoll der allgemeinen Sitzung (24. V.1819) in Bd. 10, Bl. 129

49 Schreiben Schlichtegrolls an das Sekretariat der I. Klasse (1.VII.1819) in Bd. 21, Bl. 206

50 Antrag Schlichtegrolls an das Sekretariat der I. Klasse (3.VII.1819) in Bd. 21, Bl. 210 - 211

51 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.VII.1819) in Bd. 21, Bl. 186 - 201

52 Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (10.VII.1819) in VII 40,17

53 Notiz Schlichtegrolls in einer Eingabe an König Max I. Joseph (13.VII.1819) in PK Bl. 9

54 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (17.VII.1819) in VII 460, Bl. 12 - 15

55 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (24.VII.1819) in VII 40,19

56 Berichterstattung Docens an die I. Klasse der Akademie (29.VII.1819) in Bd. 21, Bl. 27 - 30

57 Gesuch Thierschs an den Generalsekretär der Akademie (29.VII.1819) in Bd. 21, Bl. 207 - 208

58 Schreiben Schmellers an die Akademie (15.VIII.1819) in P Bl. 52

59 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (29.VIII.1819) in P Bl. 53

60 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (7.IX.1819) in VII 40,20

61 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (23.IX.1819) in P Bl. 55 - 56

62 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.X.1819) in Bd. 21, Bl. 215

63 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.XI.1819) in Bd. 21, Bl. 216 - 217

64 Schreiben Schmellers an die Akademie (10.II.1820) in P Bl. 57 - 58

65 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (25.II.1820) in P Bl. 59

66 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (15.III.1820) in P Bl. 60 - 61

66a Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.V.1820) in Bd. 20, Bl. 293

67 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.VI.1820) in Bd. 21, Bl. 300 - 301

68 Schreiben des Sekretariats der I. Klasse an Schmeller (4.VI.1820) in Bd. 21, Bl. 299

69 Der Vertrag Schmellers mit dem Buchhändler Thienemann (28.VI.1820) in Bd. 21, Bl. 362 - 363

70 Schreiben Schmellers an das Generalsekretariat der Akademie (28.VI.1820) in VII 40,21 (Rückseite)

71 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (30.VI.1820) in VII 40,21 (Vorderseite)

72 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (4.VII.1820) in Bd. 21, Bl. 305

73 Schreiben der Akademie an Schmeller (7.VII.1820) in Bd. 21, Bl. 378

74 Schreiben Schmellers an die Akademie (8.VIII.1820) in VII 40,22

75 Gesuch der Akademie an die Kommandantschaft München (8.VIII.1820) in VII 40,23

76 Schreiben Schmellers an die Akademie (16.VIII.1820) in P Bl. 62 - 63

77 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (22.VIII.1820) in VII 40,24

78 Schreiben Schmellers an die Akademie (26.VIII.1820) in VII 40,25

79 Auszug aus Schlichtegrolls Protokoll der allgemeinen Sitzung (26.VIII.1820) in Bd. 10, Bl. 199

80 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (12.IX.1820) in VII 40,26

81 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (4.X.1820) in P Bl. 63 - 64

82 Schreiben des Klassensekretärs Thiersch an Schmeller (23.XI.1820) in Bd. 21, Bl. 360

83 Schreiben Schmellers an das Sekretariat der I. Klasse (29.XI.1820) in Bd. 21, Bl. 361

84 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.XII.1820) in Bd. 21, Bl. 349

85 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.III.1821) in Bd. 22, Bl. 1

86 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (7.IV.1821) in VII 40,27

87 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (24.IV.1821) in P Bl. 65 - 66

88 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.V.1821) in Bd. 22, Bl. 33

89 Auszug aus Molls Sitzungsprotokoll der II. Klasse (12.V.1821) in Bd. 53, Bl. 117 - 118

90 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.VI.1821) in Bd. 22, Bl. 38 - 39

91 Schreiben des Sekretärs der I. Klasse an Scherer (24.VI.1821) in Bd. 22, Bl. 84

92 Bericht Scherers an das Sekretariat der I. Klasse (4.VII.1821) in Bd. 22, Bl. 47

93 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.VII.1821) in Bd. 22, Bl. 44, 46

94 Schreiben Schmellers an das Sekretariat der I. Klasse (9.VII.1821) in VII 40,28

95 Auszug aus dem Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.VIII.1821) in Bd. 22, Bl. 50 - 54

96 Schreiben Schmellers an die Akademie (1.IX.1821) in P Bl. 67 - 68

97 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (4.IX.1821) in P Bl. 69

98 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (25.IX.1821) in P Bl. 70 - 71

99 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.X.1821) in Bd. 22, Bl. 55

100 Schreiben Schmellers an das Generalsekretariat der Akademie (10.X.1821) in VII 40,29

101 Gesuch des Sekretärs der I. Klasse an König Max I. Joseph (25.X.1821) in VII 460, Bl. 19 - 22

102 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.XI.1821) in Bd. 22, Bl. 59

103 Schreiben Schlichtegrolls an Minister Zentner (6.XI.1821) in VII 40,31

104 Schreiben des Sekretärs der II. Klasse v. Moll an die I. (23.XI.1821) in Bd. 22, Bl. 101

105 Abschrift eines Briefauszuges an v. Moll (2.XI.1821) in Bd. 22, Bl. 102

106 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.XII.1821) in Bd. 22, Bl. 59

107 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (4.I.1822) in VII 40,32

108 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (22.III.1822) in VII 40,33

109 Schreiben Schmellers an die Akademie (13.V.1822) in P Bl. 72 in P Bl. 72

110 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (30.V.1822) in P Bl. 73

111 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (26.VI.1822) in P Bl. 74 - 75

112 Schreiben Schmellers an die Akademie (6.XI.1822) in Bd. 22, Bl. 250 - 251

113 Schreiben Schmellers an die Akademie (6.XI.1822) in P Bl. 76

114 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (15.XI.1822) in P Bl. 77

115 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (16.XII.1822) in P Bl. 78 - 79

116 Auszug aus Westenrieders Protokoll der allgemeinen Sitzung (28.XII.1823) in Bd. 10, Bl. 275

117 Auszug aus Thierschs Entwurf des Tätigkeitsberichtes der I. Klasse für die Jahre 1821/1822 in Bd. 22, Bl. 210 - 211

118 Auszug aus Roths Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.I.1823) in Bd. 22, Bl. 252 - 253, 254

119 Subskription auf Schmellers Wörterbuch (Febr. 1823) in Bd. 22, Bl. 316 und Schm. XII.7

120 Schreiben Schmellers an die Akademie (22.V.1823) in P Bl. 80 - 81

121 Gesuch der Akademie an König Max I. Joseph (1.VI.1823) in P Bl. 82

122 Schreiben Schmellers an die Akademie (24.VI.1823) in Bd. 22, Bl. 316

123 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.VII.1823) in Bd. 22, Bl. 293 - 294

124 Schreiben Schmellers an Kronprinz Ludwig (5.VII.1823) in VII 40,34

125 Gesuch des Sekretärs der I. Klasse an König Max I. Joseph (29.VII.1823) in VII 40,35

126 Gesuch des Sekretärs der I. Klasse an die bayerischen Ministerien (29.VII.1823) in VII 40, Anlage zu 35

127 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (31.VII.1823) in P Bl. 83 - 84

128 Reskript des Innenministeriums an die philologisch-philosophische Klasse der Akademie (5.VIII.1823) in VII 460, Bl. 29 - 30

129 Reskript des Innenministeriums an die philologisch-philosophische Klasse der Akademie (13.VIII.1823) in P Bl. 83 - 84

130 Bestätigung für Schmeller (20.XI.1823) in P Bl. 87

131 Wahlvorschlag Thierschs für Kopp, Schmeller, Lechner als ao. Mitglieder der Akademie (23.XI.1823) in Bd. 22, Bl. 366

132 Auszug aus Westenrieders Sitzungsprotokoll der II. Klasse (20.XII.1823) in Bd. 38, Bl. 269

132 a Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung (17.I.1824) in Bd. 11, Bl. 16

133 Auszug aus dem Reskript des Königs Max I. Joseph an die Akademie (29.I.1824) in IV 34 (1824) Bl. 5

134 Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung (7.II.1824) in Bd. 11, Bl. 20

135 Auszug aus Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (28.II.1824) in Bd. 23, Bl. 2

136 Schmellers geplanter Vortrag in der Sitzung der I. Klasse (28.II./1.III.1824) in Bd. 23, Bl. 8 - 9

137 Revers Schmellers (13.III.1824) in P Bd. 88

138 Zusatz Thierschs zum Sitzungsprotokoll der I. Klasse (21.III.1824) in Bd. 23, Bl. 35 - 36

139 Manuskript Schmellers über Thierschs philologisches Institut (20.III.1824) in Bd. 23, Bl. 37 - 38

140 Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung (29.III.1824) in Bd. 11, Bl. 28 - 29

141 Schreiben Schmellers an die I. Klasse (2.IV.1824) in Bd. 23, Bl. 33

142 Auszug aus v. Molls Sitzungsprotokoll der I. Klasse (10.IV.1824) in Bd. 23, Bl. 15, 17

143 Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung (12.IV.1824) in Bd. 11, Bl. 36 - 37

144 Schreiben Schmellers an die Akademie (15.IV.1824) in Bd. 11, Bl. 41

145 Thierschs Verzeichnis der geplanten Vorlesungen in der I. Klasse (24.IV.1824) in Bd. 11, Bl. 50

146 Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung (15.V.1824) in Bd. 23, Bl. 19

147 Bestätigung für Schmeller über seine Zugehörigkeit zur Akademie (18.V.1824) in P Bl. 89

148 Schreiben der Akademie an das Innenministerium (22.VI.1824) in VII 460, Bl. 31

148 a Auszug aus Weillers Protokoll der allgemeinen Sitzung (17. II.1824) in Bd. 11, Bl. 65

149 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (14.VIII.1824) in Bd. 11, Bl. 71

150 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (30.VIII.1824) in VII 460, Bl. 32 - 33

151 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (15.IX.1824) in VII 460, Bl. 34 - 35

152 Auszug aus Wismayrs Sitzungsprotokoll der II. Klasse (11.XII.1824) in Bd. 23, Bl. 78 (§ 268), Bl. 84 - 85 (§ 282)

153 Brief Schmellers an Weiller (13.II.1825) in VII 460, Bl. 36 - 37

154 Bericht der Akademie an König Ludwig I. (6.III.1825) in VII 460, Bl. 38

155 Auszug aus Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (16.IV.1825) in Bd. 23, Bl. 96

156 Auszug aus Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (23.IV.1825) in Bd. 23, Bl. 102

157 Auszug aus Weillers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (11.VI.1825) in Bd. 23, Bl. 107 - 108

158 Gesuch Thierschs an König Ludwig I. (1.IX.1825) in VII 460, Bl. 39

158 a Auszug aus Westenrieders Sitzungsprotokoll der II. Klasse (11.III.1826) in Bd. 38, Bl. 348

159 Auszug aus Schranks Protokoll der allgemeinen Sitzung (19.VII.1826) in Bd. 11, Bl. 141

160 Auszug aus Schranks Protokoll der allgemeinen Sitzung (17.XII.1826) in Bd. 11, Bl. 156

161 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (6.XII.1827) in VII 460, Bl. 40

162 Schreiben der Akademie an Schmeller (12.XII.1827) in VII 40

163 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (8.III.1828) in Bd. 23, Bl. 172

164 Schmellers Zusatz zum Sitzungsprotokoll der I.Klasse (8.III.1828) in Bd. 23, Bl. 198 - 199

165 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (17.V.1828) in Bd. 23, Bl. 178

166 Docens Bemerkung als Beilagen zum Sitzungsprotokoll der I. Klasse (17.V.1828) in Bd. 23, Bl. 178

167 Gegenstände zum Vortrag der in der allgemeinen Sitzung (5.VII.1828) in Bd. 11, Bl. 174,176

168 Bericht Docens an die Akademie über Schmellers bayerisches Wörterbuch (VII.1828) in Bd. 23, Bl. 225 - 226

169 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.VIII.1828) in Bd. 23, Bl. 217

170 Schreiben des Akademievorstandes Schelling an die I. Klasse (4.XI.1828) in Bd. 23, Bl. 237

171 Anzeige der Akademie an das Innenministerium von Docens Tod (22.XI.1828) in Wahlakt IV 39 (1829) Bl. 3

172 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (13.XII.1828) in Bd. 23, Bl. 232

173 Manuskript Schmellers über die Kopenhagener Gesellschaft für nordische Altertumskunde (13.XII.1828) in Bd. 23, Bl. 238 - 241

174 Auftrag des Innenministeriums an die Akademie, ein Gutachten über die Stenographie Gabelsbergers zu erstellen (I.1829) in Bd. 23, Bl. 251

175 Schreiben des Akademievorstandes Schelling an die I. Klasse (14.I.1829) in Bd. 23, Bl. 250

176 Manuskript Schmellers über Gabelsbergers Stenographie (24.I.1829) in Bd. 23, Bl. 252 - 258

177 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (24.I.1829) in Bd. 23, Bl. 244, 245

178 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (30.I.1829) in Wahlakt IV 39 (1829) Bl. 5

179 Schreiben Thierschs an das Generalsekretariat der Akademie (9.II.1829) in Wahlakt IV 39 (1829) Bl.7

180 Manuskript Schmellers über Gabelsbergers Stenographie (9.II.1829) in Bd. 23, Bl. 259 - 262

181 Anfrage des Akademievorstehers Schelling beim Innenministerium (16.II.1829) in Wahlakten IV 39 (1829) Bl. 8

182 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (1.III.1829) in Wahlakten IV 39 (1829) Bl. 10 - 11

183 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.III.1829) in Bd. 23, Bl. 249

184 Erlaß König Ludwig I. an das Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates (27.III.1829) in P Bl. 93 - 94

185 Schreiben der Akademie und der Direktion der Hof- und Staatsbibliothek an Schmeller (6.IV.1829) in P Bl. 97

186 Auszug aus dem Protokoll der allgemeinen Sitzung (15.IV.1829) in Bd. 11, Bl. 189

187 Gesuch des Akademievorstandes an König Ludwig I. (16.IV.1829) in Wahlakten IV 39 (1829) Bl. 20

188 Verpflichtungsprotokoll Schmellers als Kustos der Hof- und Staatsbibliothek (1.V.1829) in P Bl. 98

189 Schreiben des Direktors der Hof- und Staatsbibliothek Lichtenthaler an das Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates (4.V.1829) in P Bl. 100

190 Schreiben der Akademie an das Innenministerium (6.V.1829) in P Bl. 102

191 Reskript König Ludwig I. an die Akademie (31.V.1829) in Wahlakten IV 39 (1829) Bl. 23 - 24

192 Schreiben der Akademie an Schmeller (2.VI.1829) in Wahlakten IV 39 (1829) Bl. 25

193 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.XI.1829) in Bd. 23, Bl. 297

194 Auszug aus Schellings Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.II.1830) in Bd. 23, Bl. 314

195 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.III.1830) in Bd. 23, Bl. 319

196 Manuskript Schmellers über Quantität in bayrischen und andern oberdeutschen Dialekten (3.IV.[III.]1830) in Bd. 23, Bl. 320 - 321

197 Bibliographische Notiz Schmellers über Th. Lorin (8.V.1830) in Bd. 23, Bl. 323

198 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.VI.1830) in Bd. 23, Bl. 328

199 Reskript des Innenministeriums an das Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates (6.VI.1830) in P Bl. 104 - 105

200 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.VII.1830) in Bd. 23, Bl. 332

201 Manuskript Schmellers über das Muspilli in Bd. 23, Bl. 333

202 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.II.1831) in Bd. 24, Bl. 2

203 Manuskript Schmellers über einige die Sibyllen betreffende Textentstellungen bei Prokopios (5.II.1831) in Bd. 24, Bl. 3 - 4

204 Manukript Schmellers über die germanischen Ausdrücke bei griechischen und römischen Schriftstellern (5.II.1831) in Bd. 24, Bl. 5 - 6

205 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.III.1831) in Bd. 24, Bl. 7

205 a Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4. VI. 1831) in Bd. 24, Bl. 12

206 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.VII.1831) in Bd. 24, Bl. 15

207 Manuskript Schmellers zur Geschichte der Tempusbildung mittels des Verbs "haben" in den germanischen und romanischen Sprachen in Bd. 24, Bl. 16 - 37

208 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.VIII.1831) in Bd. 24, Bl. 38

208 a Schreiben C. Fr. Neumanns an die Akademie (18.IX.1831) in Bd. 24, Bl. 50

209 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.XI.1831) in Bd. 24, Bl. 43

210 Manuskript Schmellers über C. F. Neumanns Übersetzungen aus dem Armenischen und Chinesischen in Bd. 24, Bl. 44 - 45

211 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.XII.1831) in Bd. 24, Bl. 51 - 52

212 Manuskript Schmellers über ein Goldbrakteat in Bd. 24, Bl. 52

213 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.I.1832) in Bd. 24, Bl. 53 - 54

214 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.II.1832) in Bd. 24, Bl. 57 - 58

215 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.III.1832) in Bd. 24, Bl. 59 - 60

216 Zwei Manuskripte Schmellers über J. Chr. v. Schmids schwäbisches Wörterbuch in Bd. 24, Bl. 61 - 63

217 Manuskript Schmellers über ein Urkundenfragment in Bd. 24, Bl. 64

218 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (19.V.1832) in Bd. 24, Bl. 65

219 Ausscheidung der Mitglieder der I. Klasse (29.V.1832) in Wahlakten IV 42 (1832) Bl. 9

220 Mitteilung Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse (29.V.1832) in Wahlakten IV 42 (1832) Bl. 10

221 Schreiben Schmellers an den Akademievorstand (30.V.1832) in Wahlakten IV 42 (1832) Bl. 8

222 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.VI.1832) in Bd. 24, Bl. 77 - 78

223 Freybergs Erinnerung an die Akademie-Kommission über den Ankauf von Neumanns chinesischer Büchersammlung (14.VI.1832) in PN Bl. 56 - 59

224 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.VII.1832) in Bd. 24, Bl. 79 - 80

225 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.XI.1832) in Bd. 24, Bl. 84/85

226 Schreiben Schmellers an den Sekretär der I. Klasse (27.II.1833) in Bd. 24, Bl. 106

227 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.III.1833) in Bd. 24, Bl. 92

228 Manuskript Schmellers mit Umbruchskorrektur seiner Abhandlung über München unter der Vierherzog-Regierung 1397 - 1403 in VII 459

229 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.VII.1833) in Bd. 24, Bl. 109

230 Manuskript Schmellers über das älteste Denkmal der Formenschneidekunst in Bd. 24, Bl. 110 - 113

231 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.XI.1833) in Bd. 24, Bl. 115

232 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.XII.1833) in Bd. 24, Bl. 117

233 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.I.1834) in Bd. 24, Bl. 122 - 123

234 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.II.1834) in Bd. 24, Bl. 139

235 Manuskript Schmellers über den wahren Verfasser des Traktats De imitatione Christi in Bd. 24, Bl. 124 - 127

236 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (8.III.1834) in Bd. 24, Bl. 144

237 Manuskript Schmellers über das paläographische Werk von H. J. Jäck in Bd. 24, Bl. 141 - 143

238 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.V.1834) in Bd. 24, Bl. 146

239 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (8.XI.1834) in Bd. 24, Bl. 147

240 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.XII.1834) in Bd. 24, Bl. 155

241 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.II.1835) in Bd. 24, Bl. 158

242 Vorschlag Schmellers zu einer Preisaufgabe für die I. Klasse (7.II.1835) in Bd. 24, Bl. 161

243 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.XI.1835) in Bd. 24, Bl. 193 - 196, 197 - 201

244 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.XII.1835) in Bd. 24, Bl. 202

245 Manuskript Schmellers über die Insel Negroponte (Euboea) in VII 1 a, Bl. 8 - 27

246 Schreiben Schmellers an Benecke (10.?XII.1835) in Wahlakten IV 45 (1835), Bl. 49

247 Wahlvorschlag Schmellers für Kopitar (22.VI.1836) in Bd. 24, Bl. 229

248 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (9.VII.1836) in Bd. 24, Bl. 220

249 Auszug aus Schellings Protokoll der allgemeinen Sitzung (23.VII.1836) in Bd. 11, Bl. 245

249 a Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.XI.1836) in Bd. 24, Bl. 231

249 b Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.XII.1836) in Bd. 24, Bl. 233

250 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (14.I.1837) in Bd. 24, Bl. 234

251 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.II.1837) in Bd. 24, Bl. 235

252 Zirkular Thierschs an die ord. Mitglieder der I. Klasse (4.II.1837) in Bd. 24, Bl. 238

253 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.XI.1837) in Bd. 24, Bl. 250

254 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.XII.1837) in Bd. 24, Bl. 251

255 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.III.1838) in Bd. 24, Bl. 256

256 Wahlvorschlag Schmellers für E. G. Graff (7.VII.1838) in Bd. 24, Bl. 269

257 Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der I. Klasse (20.VII.1838) in Bd. 24, Bl. 264

258 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.XI.1838) in Bd. 24, Bl. 272

259 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.V.1839) in Bd. 24, Bl. 285

259 a Auszug aus Schellings Protokoll der allgemeinen Sitzung (27.VII.1837) in Bd. 11, Bl. 272

260 Bericht der Akademie an König Ludwig I. über Scherers Debitenwesen in VIII 248

261 Reskript des Innenministeriums an die Akademie (12.VIII.1839) in VIII 248

262 Bestätigung der Akademie über den Empfang von Scherers Papieren (26.X.1839) in VIII 248

263 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.XI.1839) in Bd. 24, Bl. 291

264 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.II.1840) in Bd. 24, Bl. 304

265 Schreiben Schmellers an die Akademie (? II.1840) in P Bl. 107

266 Brief H. Zschokkes an Schmeller (4.III.1840) in PM IV/2 Nr. 18

267 Schreiben Schmellers an die Akademie (10.III.1840) in P Bl. 109

268 Schreiben Schmellers an die Akademie (3.IV.1840) in PS Bl. 174 - 175

269 Schreiben der Akademie an Schmeller (13.VI.1840) in P Bl. 173

270 Schreiben Schmellers an Progel (13.VI.1840) in P Bl. 110

270 a Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.XI.1840) in Bd. 24, Bl. 310

271 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.I.1841) in Bd. 24, Bl. 312

272 Auszug aus Thierschs Zirkular an die Mitglieder der I. Klasse (6.II.1841) in Bd. 24, Bl. 314 - 315

273 Manuskript Schmellers über J. Güthes Abhandlung in Bd. 24, Bl. 318- 323

274 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (27.IV.1841) in Bd. 24, Bl. 333 - 336

274 a Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.VI.1841) in Bd. 24, Bl. 338

275 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.XI.1841) in Bd. 24, Bl. 340

276 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (12.II.1842) in Bd. 24, Bl. 347

277 Manuskript Schmellers über seine Erinnerungen an Scherer in Bd. 24, Bl. 348 - 351

278 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der allgemeinen Sitzung (26.II.1842) in Bd. 11, Bl. 308

279 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.III.1842) in Bd. 24, Bl. 352

280 Wahlvorschlag Schmellers für Castiglione (4.VI.1842) in Bd. 24, Bl. 368

281 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.XI.1842) in Bd. 24, Bl. 381

282 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.XII.1842) in Bd. 24, Bl. 386

283 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.III.1843) in Bd. 24, Bl. 391

284 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.V.1843) in Bd. 24, Bl. 393

285 Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der I. Klasse (3.VI.1843) in Bd. 24, Bl. 399

286 Wahlvorschlag Schmellers für Šafařik (3.VI.1843) in Bd. 24, Bl. 402

286 a Auszug aus Freyberg-Eisenbergs Protokoll der allgemeinen Sitzung (20.VI.1843) in Bd. 11, Bl. 347

287 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.VII.1843) in Bd. 24, Bl. 408

288 Schreiben Schmellers an Thiersch (6.VII.1843) in Bd. 24, Bl. 411

289 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.VIII.1843) in Bd. 24, Bl. 409 - 410

290 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.XI.1843) in Bd. 24, Bl. 414

291 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.XII.1843) in Bd. 24, Bl. 418

292 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (13.I.1844) in Bd. 24, Bl. 1 - 2

293 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.VI.1844) in Bd. 25, Bl. 10 - 11 und Wahlakten IV 54, Bl. 188/2

294 Wahlvorschlag Schmellers für J. F. Willems (1.VI.1844) in Bd. 25, Bl. 14

295 Auszug aus Freybergs Protokoll der allgemeinen Versammlung der Akademie (3.VIII.1844) in Bd. 12, Bl. 5

296 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (9.XI.1844) in Bd. 25, Bl. 21 - 22

296a Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (8. III. 1845) in Bd. 25,Bl. 37

297 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (31.V.1845) in Bd. 25, Bl. 39

298 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (21.VI.1845) in Bd. 25, Bl. 45

299 Wahlvorschlag Schmellers für J. M. Kemble (21.VI.1845) in Bd. 25, Bl. 48

300 Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (19.VII.1845) in Bd. 12, Bl. 15

301 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (8.XI.1845) in Bd. 25, Bl. 50 - 51

302 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.XII.1845) in Bd. 25, Bl. 54 - 55

303 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.I.1846) in Bd. 25, Bl. 62

304 Auszug aus Freybergs Wahlprotokoll der allgemeinen Sitzung (5.VIII.1846) in Bd. 12, Bl. 16

305 Auszug aus Thierschs Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.XII.1846) in Bd. 25, Bl. 86

306 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.VIII.1847) in Bd. 25, Bl. 106

306a Bericht des stellvertretenden Akademievorstandes Roth an das Innenministerium (3.IX.1847) in Bd. 40, Bl. 149

307 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.V.1848) in Bd. 25, Bl. 119

308 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.VI.1848) in Bd. 25, Bl. 130

309 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.VII.1848) in Bd. 25, Bl. 154

310 Zirkular Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse (2.VII.1848) in Bd. 25, Bl. 135

311 Schmellers Wahlprotokoll der I. Klasse (8.VII.1848) in Bd. 25, Bl. 133 - 134

312 Schreiben Thierschs an die Klassensekretäre (11.VII.1848) in Bd. 25, Bl. 152

313 Schreiben Thierschs an die Mitglieder der I. Klasse (12.VII.1848) in Bd. 25, Bl. 151

314 Schreiben des Sekretärs der II. Klasse an den Akademievorstand (12.VII.1848) in Bd. 25, Bl. 158

315 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.VIII.1848) in Bd. 25, Bl. 157

316 Verzeichnis Schmellers der eingegangenen Bücher in Bd. 25, Bl. 160

317 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.XI.1848) in Bd. 25, Bl. 167 - 168

318 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.XII.1848) in Bd. 25, Bl. 169

319 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (13.I.1849) in Bd. 25, Bl. 170

319a Schreiben des Akademievorstandes Thiersch an das Sekretariat der III. Klasse (29.I.1849) in Bd. 40, Bl. 148

320 Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse (3.II.1849) in Bd. 25, Bl. 172

321 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.II.1849) in Bd. 25, Bl. 171

321 a Buchners Sitzungsprotokoll der III. Klasse (3.II.1849) in Bd. 40, Bl. 146

322 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.III.1849) in Bd. 25, Bl. 173 - 174

323 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.V.1849) in Bd. 25, Bl. 175

324 Zirkular Schmellers vorab an die Herren Müler & Windischmann (5.V.1849) in Bd. 25, Bl. 176

325 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.VI.1849) in Bd. 25, Bl. 180

326 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.VII.1849) in Bd. 25, Bl. 181

327 Schreiben Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse (18./25.VII.1849) in Wahlakten IV 59 (1849) Bl. 2

328 Wahlvorschlag Schmellers für J. v. Laßberg (22.VII.1849) in Wahlakten IV 59 (1849) Bl. 1 Nr. 4

329 Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der allgemeinen Sitzung (28.VII.1849) in Bd. 12, Bl. 74

330 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (10.XI.1849) in Bd. 25, Bl. 182

331 Schreiben Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse (27.XI.1849) in Bd. 25, Bl. 195

332 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.XII.1849) in Bd. 25, Bl. 186 - 187

333 Mitteilung Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse (26.XII.1849) in Bd. 25, Bl. 197

334 Schreiben Schmellers an Prof. v. Hefner (26.XII.1849) in Bd. 25, Bl. 197

335 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (5.I.1850) in Bd. 25, Bl. 192

336 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (9.II.1850) in Bd. 25, Bl. 199 - 200

337 Auszug aus Strebers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.III.1850) in Bd. 25, Bl. 203

338 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.V.1850) in Bd. 25, Bl. 211

339 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.VI.1850) in Bd. 25, Bl. 212

340 Schreiben Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse (3.VI.1850) in Wahlakten IV 60 (1850) 11

341 Schmellers Wahlprotokoll der I. Klasse (5.VI.1850) in Bd. 25, Bl. 213 und Wahlakten IV 60 (1850) 2

341 a Wahlvorschlag M. J. Müllers für Franz Bopp (5.VI.1850) in Bd. 25, Bl. 225 - 226

342 Wahlvorschlag Schmellers für B. Thorpe (4.VI.1850) in Wahlakten IV 60 (1850) 14

343 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (6.VII.1850) in Bd. 25, Bl. 228 - 229

344 Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse (8.VII.1850) in Bd. 25, Bl. 229

345 Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der allgemeinen Sitzung (27.VII.1850) in Bd. 12, Bl. 113

346 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (2.VIII.1850) in Bd. 25, Bl. 231

347 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (19.X.1850) in Bd. 25, Bl. 232 - 233

348 Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (2.XI.1850) in Bd. 12, Bl. 128

349 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (9.XI.1850) in Bd. 25, Bl. 234 - 235

349 a Schmellers Vortrag: Verdeutschung der Psalmen vor Notker (9. XI. 1850) in Bd. 25, Bl. 238- 242

350 Auszug aus einer Liste der in den Klassen der Akademie gehaltenen Vorträge in Bd. 12, Bl. 116

351 Schreiben Ringseis' an den Akademievorstand (20.XI.1850) in PF Anlage Bl. 1

352 Schreiben des Akademievorstandes Thiersch an die Klassensekretäre (21.XI.1850) in PF Anlage Bl. 1

353 Das Urteil Schmellers über Ringseis' Vortrag (22.XI.1850) in PF Anlage Bl. 1 - 2

354 Das Urteil von Martius über Ringseis' Vortrag (22.XI.1850) in PF Anlage Bl. 2

355 Das Urteil Buchners über Ringseis' Vortrag (22.XI.1850) in PF Anlage Bl. 2 - 3

356 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (7.XII.1850) in Bd. 25, Bl. 243

357 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (4.I.1851) in Bd. 25, Bl. 244 - 245

358 Schreiben Lasaulxs an den Akademievorstand (15.I.1851) in PF Anlage Bl. 3

359 Schreiben Ringseis' an den Akademievorstand (22.I.1851) in PF Anlage Bl. 4

360 Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (25.I.1851) in Bd. 12, Bl. 132 - 133, 136 - 139

361 Stellungnahme der beiden Klassensekretäre Schmeller und Martius in der Angelegenheit Fallmerayer (26.I.1851) in PF Anlage Bl. 4 - 5

362 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (1.II.1851) in Bd. 25, Bl. 246

363 Schreiben Lasaulxs an den Akademievorstand (24.II.1851) in PF Anlage 5 - 6

364 Schreiben Ringseis' an die Akademie (5.III.1851) in PF Anlage Bl. 8

365 Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (8.III.1851) in Bd. 12, Bl. 140 - 151

366 Aus dem Vorwort von Ringseis' gedruckter Gedenkrede auf Walther, München 1851

367 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (15.III.1851) in Bd. 25, Bl. 248

368 Schmellers Notiz über H. F. Link in PM IV/8 - 68

369 Zirkular Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse (28.III.1851) in Bd. 25, Bl. 258

370 Schmellers Sitzungs- und Wahlprotokoll der I. Klasse (5.IV.1851) in Bd. 25, Bl. 256 - 257

371 Manuskript Schmellers über das Lehrbuch der deutschen Sprache von J. N. Kelle (5.IV.1851) in Bd. 25, Bl. 268 - 271

372 Briefe des akademischen Buchdruckers Weiss an Schmeller (9.IV.1851) in Bd. 25, Bl. 275

373 Schreiben des Akademievorstandes Thiersch an den Sekretär der III. Klasse (10.IV.1851) in Bd. 25, Bl. 274

374 Schreiben Schmellers an die ord. Mitglieder der I. Klasse (11.IV.1851) in Bd. 25, Bl. 273

375 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (3.V.1851) in Bd. 25, Bl. 260 - 261

376 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (14.VI.1851) in Bd. 25, Bl. 272

377 Schreiben Lasaulxs an den Sekretär der I. Klasse (27.VI.1851) in Bd. 25, Bl. 280

378 Schmellers Wahlprotokoll der I. Klasse (5.VII.1851) in Bd. 25, Bl. 276 - 277

379 Wahlvorschlag Schmellers für Fr. H. von der Hagen (5.VII.1851) in Bd. 25, Bl. 281

380 Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der allgemeinen Sitzung (2.VIII.1851) in Bd. 12, Bl. 166

381 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (8.VIII.1851) in Bd. 25, Bl. 284

382 Auszug aus Martius' Protokoll der allgemeinen Sitzung (8.XI.1851) in Bd. 12, Bl. 172 - 173, 175

383 Schreiben Schmellers an die Akademie (8.XI.1851) in Bd. 12, Bl. 178

384 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (15.XI.1851) in Bd. 25, Bl. 285 - 286

385 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (13.XII:1851) in Bd. 25, Bl. 296 - 297

386 Gutachten Lasaulxs über das Buch von Zimmermann (2.I.1852) in Bd. 25, Bl. 305

387 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (10.I.1852) in Bd. 25, Bl. 299

388 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (14.II.1852) in Bd. 25, Bl. 307 - 308

388a Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (28.II.1852) in Bd. 12, Bl. 186

389 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (13.III.1852) in Bd. 25, Bl. 315

390 Schreiben Hanebergs an Schmeller (7.V.1852) in Bd. 25, Bl. 318

391 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (8.V.1852) in Bd. 25, Bl. 316 - 317

392 Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse (10.V.1852) in Bd. 25, Bl. 326

393 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (12.VI.1852) in Bd. 25, Bl. 329

394 Wahlvorschlag Schmellers für Wilhelm Grimm (12.VI.1852) in Bd. 25, Bl. 331 - 332

395 Schreiben Lasaulxs an den Sekretär der I. Klasse (12.VI.1852) in Bd. 25, Bl. 333

396 Manuskript Schmellers über kirchliche Benediktionsformeln in Bd. 25, Bl. 341

397 Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse (13.VI.1852) in Bd. 25, Bl. 342

398 Schmellers Sitzungsprotokoll der I. Klasse(10.VII.1852) in Bd. 25, Bl. 327 - 328

399 Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der allgemeinen Sitzung (24.VII.1852) in Bd. 12, Bl. 216 - 217

400 Zirkular Thierschs an die ord. Mitglieder der I. Klasse (28.VII.1852) in Bd. 25, Bl. 345

401 Auszug aus Thierschs Wahlprotokoll der I. Klasse (31.VII.1852) in Bd. 25, Bl. 344

402 Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (6.XI.1852) in Bd. 12, Bl. 220

403 Auszug aus M. J. Müllers Sitzungsprotokoll der I. Klasse (13.XI.1852) in Bd. 25, Bl. 347

404 Auszug aus H. von der Hagens Brief an die Akademie (20.VII.1852) in Bd. 25, Bl. 352

405 Thierschs Nachruf auf Schmeller (27.XI.1852) Akademie-Verlag 1852, 10 - 40

406 Auszug aus Thierschs Protokoll der allgemeinen Sitzung (5.XI.1853) in Bd. 12, Bl. 311

II. Sonstige Quellen

142 a Vorlesung Schmellers über den Stand seiner Spracharbeiten in der öffentlichen Sitzung der I. Klasse (10.IV.1824); Ms. in Schm.I.10 der BSB.

152 a Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der I. Klasse (11.XII.1824); Ms. in Schm. VIII.6 b der BSB.

173 a Über Orts- Chroniken (1828); Ms. in Schm. XVI. 4 der BSB.

204 a Über das Alcis in des Tacitus Germania und das Hercynia Sylva der Alten. Gelesen in der Sitzung der I. Klasse (5.II.1831); Ms. in Schm.XVI.8 der BSB.

214 a Schreiben der Bezirksregierung des Regenkreises an den Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg. Ms. im Archiv des hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg, Regensburg, Registratur, Spezialakt 14 Schmelleriana.

292 a Schmellers Gutachten über Gabelsbergers Stenographie (13.I.1844); Ms. in Schm.V.4 der BSB.

296 a Über Valentin Fernandez Alemao...(1845). Ms. in Schm. XVI.10 (56 e Bl.) der BSB.

301 a Reskript des k. Innenministeriums Gabelsbergers Stenographie betreffend (18.III.1845) in Schm.V.4 der BSB.

306 b Schmellers Entwurf eines Gutachtens über Franz Maria Ferchls Incunabelnsammlung (21.VI.1847). Ms. in Schm. XVII.10 (17 e Bl.) der BSB.

332 a Kleinere Textstücke aus Handschriften der K. Hof- und Staats-Bibliothek. Vier Kurzreferate gehalten in der phil.-hist. Klasse (1.XII. 1849); Ms. in Schm. XVI.3 (11 e Bl.) der BSB.

349 a Verdeutschung der Psalmen vor Notker. Vortrag gehalten in der Sitzung der I. Klasse (9. XI. 1850); Ms. in Schm. XVI. 7 der BSB.

356 a Johannes Bembus von Venedig, der Archäolog. Ein Beitrag zur italienischen Gelehrtengeschichte des XVI. Jhrh. (1850); Ms. in Schm. XVI. 6 (51 e Bl.) der BSB.

361 Anm.1 Briefentwurf von Martius an Schmeller vom 26.I.1851 in Schm.I.20,12 (3 Bll.) der BSB.

361 a a) Brief von Martius an den Akademievorstand (30.I.1851) in Schm.I.20,10 (Bl. 4) der BSB.
b) Brief Schmellers an Fr. Thiersch (1.II.1851) in Schm.I.20,8 der BSB.

363 Anm.6 Erklärung Fallmerayers (Rücknahme seiner Äußerungen) vom 20. II. 1851; Ms. in Schm. I. 20, 14 der BSB.

363 a Schreiben Schmellers an die Mitglieder der I. Klasse (24.II.1851) in Schm.I.20,9 der BSB.

393 a-h Zur Editionsgeschichte des Cimbrischen Wörterbuches anhand von Archivalien aus dem Archiv der ÖAW in Wien.

Quellenverzeichnis

I. Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Bd. 8	Protokolle der allgemeinen Sitzungen der k. Akademie der Wissenschaften. Vom Jahre 1807 - 1816.
Bd. 10	Protokolle der allgemeinen Sitzungen der k. Akademie der Wissenschaften. Vom Jahre 1817 - 1823.
Bd. 11	Protokolle der allgemeinen Sitzungen der k. Akademie der Wissenschaften. Vom Jahre 1823 - 1843.
Bd. 12	Protokolle der allgemeinen Sitzungen der k. Akademie der Wissenschaften. Vom Jahre 1844 - 1853.
Bd. 21	Philosophisch-philologische Classe. Protokolle samt Beilagen 1818 - 1820.
Bd. 22	Philosophisch-philologische Classe. Protokolle samt Beilagen 1821 - 1823.
Bd. 23	Philosophisch-philologische Classe. Protokolle samt Beilagen 1824 - 1830.
Bd. 24	Philosophisch-philologische Classe. Protokolle samt Beilagen 1831 - 1843.
Bd. 25	Philosophisch-philologische Classe. Protokolle samt Beilagen 1844 - 1852.
Bd. 26	Philosophisch-philologische Classe. Protokolle samt Beilagen 1853 - 1856.
Bd. 38	Historische Classe. Protokolle samt Beilagen 1820 - 1827.
Bd. 40	Historische Classe. Protokolle samt Beilagen 1844 - 1852.
Bd. 53	Mathematisch-physikalische Classe. Protokolle samt Beilagen 1818 - 1823.
P	Personalakt Johann Andreas Schmeller.
PF	Personalakt Jacob Philipp Fallmerayer.
PK	Personalakt Joseph Kopp.
PM	Personalakt (Karl Friedrich) Philipp von Martius, Bd. IV.
PN	Personalakt Karl Friedrich Neumann.
PS	Personalakt Joseph von Scherer.
PTh	Personalakt Friedrich von Thiersch.
I 1	Gesetze und die Revision der akademischen Gesetze.
I 2	Organisation der Akademie der Wissenschaften 1759 - 1803.
I 3	Organisation der Akademie der Wissenschaften 1806 - 1807.
I 4	Organische Verfügungen 1808 - 1812/13.
I 5	Organisation resp. Revision der akademischen Gesetze 1816 - 1821.
I 6	Entwürfe u. Revision der Verfassung und Geschäftsordnung der Akademie. 1818 - 1823. Statuten, Geschäftsordnung u. Personaletat 1823.
IV 31 - 39	Wahlakten der koeniglichen Akademie der Wissenschaften. Betreff Wahlen neuer Mitglieder der Akademie der Wissenschaften 1821 - 1830.

IV 41 - 50 Wahlakten der koeniglichen Akademie der Wissenschaften. Betreff Wahlen neuer Mitglieder der Akademie der Wissenschaften 1831 - 1840.

IV 51 - 60 Wahlakten der koeniglichen Akademie der Wissenschaften. Betreff Wahlen neuer Mitglieder der Akademie der Wissenschaften 1841 - 1850.

IV 61 - 65 Wahlakten der koeniglichen Akademie der Wissenschaften. Betreff Wahlen neuer Mitglieder der Akademie der Wissenschaften 1851 - 1855.

VII 40 Mss. Scherer C. Protokolle u. Berichte auf Veranlassung v. Schmeller's Arbeiten über die bayr. Mundarten 1816 - 1823.

VII 95 Revision der Volks-Kalender des BuchDruckers J. B. Ganser in Ottobeuren. 1815 - 1848.

VII 96 Revision der Volks-Kalender der Ambrosischen BuchDruckerey zu Passau betr. 1813 - 1847.

VII 99 Revision der Volks-Kalender des K. B. Rhein-Kreises, jetzt Pfalz, von dem BuchDrucker Fr. Ph. Deil zu Pirmasens für 1834 - 1848.

VII 100 Revision der Volks-Kalender des BuchDruckers H. Augustin, jetzt Friedrich Neubauer, zu Regensburg. 1813 - 48.

VII 102 Revision der Volks-Kalender des Joh. Bapt. Rotermund, jetzt Jakob Rußmann, Regensburg. 1827 - 1848.

VII 103 Revision der Volks-Kalender des BuchDruckers J. Ch. Holl zu Rothenburg a. d. T. 1815 - 1848.

VII 104 Revision der Volks-Kalender der Mitzlerischen Erben zu Schwabach. 1813 - 1848.

VII 105 Revision der Volks-Kalender des BuchDruckers B. St. Schaupp, jetzt Joh. Mayr, zu Stadt am Hof. 1819 - 1848.

VII 106 Revision der Volks-Kalender des K. B. Rheinkreises, jetzt Pfalz, von dem BuchDrucker J. C. Kolb zu Speyer. 1823 - 1829.

VII 109 Revision der Volks-Kalender des BuchDruckers Fr. S. Lerno zu Straubingen. 1821 - 1848.

VII 113 Revision der Volks-Kalender des BuchDruckers Franz Bauer, jetzt Carl Anton Zürn, Würzburg betr. 1832 - 1848.

VII 114 Revision der Volks-Kalender des Buchdruckers C. Ph. Bonitas zu Würzburg betreffend. 1831 - 1847.

VII 116 Revision der Volks-Kalender des UniversitätsBuchdruckers C. W. Becker zu Würzburg betreffend 1821 - 1846.

VII 118 Revision der Volks-Kalender des BuchDruckers Stephan Richter zu Würzburg. 1818 - 1830.

VII 125 Revision der Volks-Kalender des K. B. Rhein-Kreises, jetzt Pfalz, von dem BuchDrucker P. P. Hallanzy in Zweybrücken. 1826 - 1848.

VII 126 Revision der Volks-Kalender des K. B. Rheinkreises, jetzt Pfalz, von dem BuchHändler G. Ritter in Zweybrücken. 1823 - 1839.

VII 127 Revision der Volks-Kalender des K. B. Rheinkreises, jetzt Pfalz, von dem Buchhändler J. Fr. Rost und Bauer, jetzt Blumenauer, in Zweybrücken. 1820 - 1848.

VII 459 Schmellers Rede. 1833.

VII 460 Des H. A. Schmeller's Oberlieutenant Sprachforschliche Arbeiten 1816. 1817. 1818.

VIII 248 Die Gant des k. Hof-Bibliothekars von Scherer.

II. Verzeichnis der benutzten sonstigen Quellen

Schmelleriana der Bayerischen Staatsbibliothek, insbesondere: I.10; I.20; V.1; V.4; VI.8; VIII.6 b; X.12; XVI.1-10; XVII.10; XVIII.11 (abgek.: Schm.).

Thierschiana der Bayerischen Staatsbibliothek (abgek.: Th.).

Taufmatrikel der röm.-kath. Pfarrei Tirschenreuth, Bd. 7 S. 145 Nr. 48.

Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Regensburg, - Registratur; Spezialakt 14 Schmelleriana.

Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, - Verwaltungsakten:

Zahl 142/1852 präs. 10. Februar 1852 / München 6.II.1852.

Zahl 142/1852 präs. 10. Februar 1852 / Wien erledigt 22.III.1852.

Zahl 142/1852 präs. 23. März 1852 / Wien 22.III.1852.

Zahl 791/1852 präs. 1. December 1852 / München 18.XI.1852.

Zahl 791/1852 präs. 1. December 1852 / Wien erledigt 26.II.1853.

Zahl 791/1852 präs. 28. Februar 1853 / Wien undatiert.

Zahl 211/1853 präs. 31. März 1853 / München 18.III.1853.

Zahl 211/1853 präs. 31. März 1853 / Wien vorgelegt 6.IV.1853.

Exp. Nº : 454 Zahl 830/1853 präs. 22. December 1853 / München 15.XII.1853.

Zahl 830/1853 präs. 22. December 1853 / Wien vorgelegt 2.I.1854.

Zahl 81/1854 präs. 24. Jänner 1854 Expedirt 25.I.1854.

Zahl 81/1854 präs. 24. Jänner 1854 / Wien 24.I.1854.

Zahl 81/1854 präs. 24. Jänner 1854 undatiert.

Zahl 243/1855 präs. 8. März 1855 / Wien vorgelegt 7.III.1855.

Zahl 243/1855 präs. 8. März 1855 / undatiert.

Literaturverzeichnis

Abailard	ABAILARD, Peter,Gespräche eines Philosophen, eines Juden und eines Christen. Lat.- dt. Hsg. und übertragen von H.- W. KRAUTZ. Frankfurt/ M. 1995.
AbhBAW	Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische Klasse. München. 1 (1835) - 34 (1928).
Adalbert	ADALBERT Prinz von Bayern. Max I. Joseph von Bayern. Pfalzgraf, Kurfürst und König. Mit 16 Abb. München (1957).
ADB	Allgemeine deutsche Biographie. Bd. I - LVI. Leipzig 1875 - 1912.
Adelung I	ADELUNG J. Chr., Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. Bd. 1 - 5, Leipzig 1774 - 1786.
Adelung II	ADELUNG J. Chr., Über den deutschen Stil. 2 Bde. Berlin 1785 - 1786.
Adelung III	ADELUNG J. Chr., Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache, zur Erläuterung der deutschen Sprachlehre für Schulen. 2 Bde. Leipzig 1792.
AkT	Akademisches Taschenbuch für die Mitglieder der königl. Akademie der Wissenschaften zu München auf das Jahr 1809. München 1809; ... auf das Jahr 1811. München o. J.
AlmBAW	Almanach der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1843.
Ammianus	AMMIANUS Marcellinus, Römische Geschichte. Lateinisch und deutsch. Hsg. W. SEYFARTH, Teil 1 - 4, Berlin 1978.
Arens	ARENS H., Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart. Zweite, durchgesehene und stark erweiterte Aufl. Freiburg - München 1969 = Orbis academicus.
Arx	ARX Ildefons v., Geschichten des Kantons St. Gallen. Bd. I St. Gallen 1810.
Ausstellung	Johann Andreas Schmeller 1785 - 1852. Bayerische Staatsbibliothek. Gedächtnisausstellung zum 200. Geburtsjahr. München 1985.
Baader	Lexikon Baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Ausgearbeitet von C. A. BAADER. Des Ersten Bands Erster Theil – des Zweiten Bands Zweiter Theil. Augsburg – Leipzig 1824 - 1825.
Babinger I	BABINGER Fr., Othmar Frank (1770 - 1840). Ein Beitrag zur Geschichte der morgenländischen Studien in Bayern. ZBLG 22 (1959) 17 - 123.
Babinger II	BABINGER Fr., Der Akademiezwist um Jakob-Philipp Fallmerayer (1851). Ein Beitrag zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unter Maximilian II. Vorgetragen am 12. Dezember 1958. München 1959 = BAW, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, Jahrgang 1959, Heft 6.
Bach	BACH A., Deutsche Mundartforschung. 2. Aufl. Heidelberg 1950.
Bachmann	BACHMANN, W., Die Attribute der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1807 - 1827. Kallmünz/ Opf. 1966 = Münchener Historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte, Bd. 8.
Bader	Lexikon deutscher Bibliothekare von K. BADER. Leipzig 1925 = 55. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen.
Baethgen	BAETHGEN Fr., Das Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Akademie 1759 - 1959. München 1963 = BAW, Philos.-histor. Klasse, Sitzungsberichte, Jahrgang 1963, Heft 3.
Barkey I	Johann Andreas Schmeller, Über Schrift und Schriftunterricht. Ein ABC-Büchlein in die Hände Lehrender. (1803). Hsg. von H. BARKEY. München 1965 = Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften philos.-histor. Klasse, Jg. 1965, Heft 3.
Barkey II	BARKEY H., Der pädagogische Gehalt der Jugendschrift des Johann Andreas Schmeller "Über Schrift und Schriftunterricht ..." (1803). ZBLG 30 (1967) 375 - 411.

Basler I	BASLER O., Johann Andreas Schmeller. Festrede bei der Geburtstagsfeier in Tirschenreuth. VHO 93 (1952) 7 - 18.
Basler II	BASLER O., Johann Andreas Schmeller. Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache. In: Festgabe für Max Spindler. München 1955 = ZBLG 18 (1955) 442 - 468.
Bauer	BAUER R., Johann Andreas Schmeller - Begründer der Namenforschung. Blätter für oberdeutsche Namenforschung 22 (1985) 2 - 32.
Baum	BAUM W., Geschichte der Zimbern. Gründung, Sprache und Entwicklung der südbairischen Siedlungen in den VII und XIII Gemeinden in Oberitalien. Storia dei Cimbri. Origine, lingua e sviluppo degli insediamenti sudbavaresi nei Sette e Tredici Comuni in Italia Settentrionale. Landshut: Curatorium Cimbricum Bavarense 1983.
Bayern entsteht	BAYERN ENTSTEHT: Montgelas und sein Ansbacher Mémoire von 1796; (Aus-stellungs-katalog des Hauses der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in Ansbach und München 1996/ 97). Hsg. M. HENKER u.a. Augsburg 1996.
Beckenbauer	BECKENBAUER A., Landshuter Universitätsprofessoren. Porträtsstiche, Biographien und Würdigungen ihrer wissenschaftlichen Arbeit zusammen mit einem Verzeichnis der von ihnen veröffentlichten Werke. Landshut 1970. [= Amtl. Schulanzeiger f.d. Regierungs-bezirk Niederbayern, Beil. H. 3 u. 4].
Beer	BEER W. A., Medizinische Elemente im Bayerischen Wörterbuch des Johann Andreas Schmeller. Med. Diss. TU München 1994
Behagel	BEHAGEL O., Schriftsprache und Mundart. Gießener Rektoratsrede. Gießen 1896.
Bergmann	BERGMANN J., Historische Untersuchungen über die sogenannten Cimbern in den Sette-Communi. Wiener Jahrbücher der Literatur 120 (1847) Anzeige-Blatt 1 - 35, 121 (1847) 17 - 50. SA Wien 1848.
Bigler-Marschall	BIGLER-MARSCHALL I., Schmellers literarische Arbeiten. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 155 - 170.[= GEDENKSCHRIFT. Hsg. R. J. BRUNNER u. a., zugleich ZBLG 48 (1985)]
BM	Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt von J. A. SCHMELLER. Beigegeben ist eine Sammlung von Mundart-Proben, d. i. kleinen Erzählungen, Gesprächen, Sing-Stücken, figürlichen Redensarten u. dergl. in den verschiedenen Dialekten des Königreichs, nebst einem Kärtchen zur geographischen Übersicht dieser Dialekte. München 1821.
Bock	BOCK J. G., Idioticon Prussicum. Königsberg i. Pr. 1759.
Böhmer	BÖHMER Fr., Einige Bemerkungen über Handschriftenkataloge und deren Druck nebst Erwiderung auf den Aufsatz: Die Möglichkeit der Benutzung des Handschriftenschatzes der k. Hof- und Staatsbibliothek in München (Serapeum v. 28. Febr. d. J. S. 49 - 56). Serapeum 16 (1855) 273 - 296.
Bonk	BONK, M., Deutsche Philologie in München: zur Geschichte des Faches und seiner Vertreter an der Ludwig- Maximilians Universität vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Berlin 1995 [= Münchner Universitätsschriften, Forschungen Bd. 16].
Boor	De BOOR H., Die deutsche Literatur von Karl dem Großen bis zum Beginn der höfischen Dichtung 770 - 1170. 7. Aufl. München 1966.
Bosl I	Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Hsg. von K. BOSL. Regensburg 1983.
Bosl II	Bosls Bayerische Biographie. 1000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Hsg. von K. BOSL. Regensburg 1988.
Braun	BRAUN W., Studien zum Ruodlieb. Ritterideal, Erzählerstruktur und Darstellungsstil. Berlin 1962.
Braune	Althochdeutsches Lesebuch. Zusammengestellt und mit einem Wörterbuch versehen von W. BRAUNE. 13. Aufl. bearbeitet von K. HELM. Tübingen 1958.
Briefe I	Briefe Schmellers an Lassberg. Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde 13 (1868) 496 - 502.

Briefe II	Briefe der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm an G. F. Benecke. Hsg. W. MÜLLER. Göttingen 1889.
Briefe III	Briefwechsel Emil Brauns mit den Brüdern Grimm und J. von Lassberg. Hsg. von R. EHWALD. Gotha 1891.
Briefe IV	Briefe aus der Frühzeit der deutschen Philologie an Georg Friedrich Benecke. Mit Anmerkungen begleitet und hsg. von R. BAIER. Leipzig 1901.
Briefe V	Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann. Hsg. von A. LEITZMANN. Mit einer Einführung von K. BURDACH. 2 Bde. Jena 1925 - 1927.
Brunner A. I	BRUNNER A., Ein lustiger Aufsatz J. A. Schmellers. Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 17 (1902) 97 - 99.
Brunner A. II	BRUNNER A., Johann Andreas Schmeller. Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 21 (1906) 9 - 13.
Brunner J.	BRUNNER Joh., Geschichte der Stadt Tirschenreuth. Tirschenreuth 1933, 394 - 402.
Brunner I	BRUNNER R. J., Johann Andreas Schmeller. Sprachwissenschaftler und Philologe. Innsbruck 1971 [= Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 4].
Brunner II	BRUNNER R. J., Schmellers Erforschung des Zimbrischen. ZBLG 48 (1985), 79 - 96. [=GEDENKSCHRIFT, Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich JbSG 1984].
Brunner III	BRUNNER R. J., Johann Andreas Schmeller. Über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache und ihre Bedeutung für uns. ZBLG 52 (1989) 71 - 106.
Brunner IV	BRUNNER R. J., Neue Schmelleriana. ZBLG 52 (1989) 623 - 633.
Brunner V	BRUNNER R. J., Schmeller und die Zimbern. Oberpfälzer Heimat 34 (1990), 127 - 171.
Brunner VI	BRUNNER R. J., Als Habemut nach Burgdorf kam- Zu Johann Andreas Schmellers "ABC-Büchlein". Literatur in Bayern. Hsg. vom Institut für Bayerische Literaturgeschichte der Universität München. Nr. 20 (1990), 35 - 38.
Brunner VII	BRUNNER R. J., Johann Andreas Schmeller, der Begründer der wissenschaftlichen Mundartforschung. Die Oberpfalz 50 (1962) 217 - 226.
Brunner VIII	BRUNNER R. J., Ein wichtiges Hilfsmittel der Heimatforschung. Schmellers Bayerisches Wörterbuch. Oberpfälzer Heimat 8 (1963) 72 - 78.
Brunner IX	BRUNNER R. J., Johann Andreas Schmeller. Ein Beitrag zu seinen sprachtheoretischen Arbeiten. In: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898 - 1967). Innsbruck 1968 [= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Bd. 14, 25 - 37].
Brunner X	BRUNNER R. J., Vorwort zu: Johann Andreas Schmeller Über die sogen. Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache. Curatorium Cimbricum Bavarense. Landshut 1984, 5 - 8.
Brunner XI	BRUNNER R. J., Johann Andreas Schmeller. Leben und Wirken des bayerischen Mundart- und Sprachenforschers. Oberpfälzer Heimat 31 (1987) 131 - 150.
Brunner XII	BRUNNER R. J., Zur Arbeit mit Schmellers Nachlaß. - In: Johann Andreas Schmeller und der Beginn der Germanistik. Hrsg. von Ludwig M. Eichinger und Bernd Naumann. München 1988, 118 - 124.
Brunner XIII	BRUNNER R. J., Johann Andreas Schmeller und die bairischen Sprachinseln in Oberitalien. Die Oberpfalz 77 (1989) 97 - 102.
Brunner XIV	BRUNNER R. J., Der Briefwechsel Schmeller - Kopitar. In: Historische Sprachforschung (Historical Linguistics) 102 (1989) 259 - 266.
Brunner XV	BRUNNER R. J., J. A. Schmeller. Ein Leben im Widerstreit von Herkunft und Begabung. Festschrift August R. Lang. Weiden 1989, 404 - 419.
Brunner XVI	BRUNNER R. J., Schmeller und Kollár. Historische Sprachforschung (Historical Linguistics) 104 (1991) 307 - 314.
Brunner XVII	BRUNNER R. J., Schmellers Stammbaum. JbSG 1990, Grafenau 1991, 9 - 17. Ebenda: Der Briefwechsel Schmeller - Kopitar. 150 - 157.
Brunner XVIII	BRUNNER R. J., 100 Jahre Schmeller-Denkmal in Tirschenreuth. Oberpfälzer Heimat 35 (1991) 121 - 141.

Brunner XIX — BRUNNER R. J., Aus den Schmelleriana des Archivs der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. ZBLG 55 (1992) 611 - 623.

Brunner XX — BRUNNER R. J., Deutsche Kolonien im südlichen Tirol und Oberitalien. ZBLG 57 (1994) 815 - 817.

Brunner XXI — BRUNNER R. J. u.a. (Hsg.), *Nach Volksworten jagend*. Gedenkschrift zum 200. Geburtstag von Johannes Andreas Schmeller. ZBLG 48 (1985), H. 1, zugleich JbSG 1984, Bayreuth 1985.

Brunner XXII — BRUNNER R. J., Die Freisinger Denkmäler- Brižinski spomeniki. Clm 6426 der Bayer. Staatsbibliothek. Historische Sprachforschung (Historical Linguistics) 109 (1997) (im Druck).

Burkhard — BURKHARD, R., Die Berufungen nach Altbayern unter dem Ministerium Montgelas. Inaugural-Dissertation. Delitzsch 1927.

Busl — BUSL Fr., Johann Andreas Schmeller und Tirschenreuth. Vortrag gehalten am 9. Mai 1980. JbSG 1981. Bayreuth 1982, 21 - 41.

BWb — Bayerisches Wörterbuch. Sammlung von Wörtern und Ausdrücken, die in den lebenden Mundarten sowohl als in der ältern und ältesten Provinzial-Literatur des Königreichs Bayern, besonders seiner älteren Lande, vorkommen und in der heutigen allgemeindeutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind, mit urkundlichen Belegen, nach den Stammsilben etymologisch-alphabetisch geordnet von J. A. SCHMELLER. Teil 1 - 4. Stuttgart-Tübingen 1827 - 1837.

BWb^2 — Bayerisches Wörterbuch von J. Andreas SCHMELLER. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, bearbeitet von G. K. FROMMANN. Bd. I - II. München 1872 - 1877.

BWb^3 — Johann Andreas SCHMELLER. Bayerisches Wörterbuch. 3. Neudruck der von K. G. Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe München 1872 - 1877. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto MAUSSER und mit einem Vorwort von 1961 von O. BASLER. In 2 Bden. Aalen 1973.

BWbÖ — Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich. 3 Bde. Wien 1963 - 1983 [= Bayerisch-österreichisches Wörterbuch I: Österreich (bis B/P)].

BWDG — Biographisches Wörterbuch zur Deutschen Geschichte. Begründet von H. RÖSSLER und G. FRANZ. Zweite, völlig neubearbeitete und stark erweiterte Auflage bearbeitet von K. BOSL, G. FRANZ, H. H. HOFMANN. 3 Bde. München (1973 - 1975).

Caldogno — CALDOGNO Fr., Die Vizentiner Alpen und ihre Bevölkerung Landshut: Curatorium Cimbricum Bavarense 1979.

CBB — Carmina Burana. Die Lieder der Benediktbeurer Handschrift. Zweisprachige Ausgabe. Vollständige Ausgabe nach der von B. Bischoff abgeschlossenen kritischen Ausgabe von A. HILKA und O. SCHUMANN. Heidelberg 1930 - 1970. Übersetzung der lateinischen Texte von C. FISCHER, der mittelhochdeutsche Texte von H. KUHN. Anmerkungen und Nachwort von G. BERNT. Zürich-München 1974.

Cimbern — Ueber die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache. Von Dr. J. A: SCHMELLER. (Cimbrische Grammatik) Abh. BAW 2 (1837/38) 557 - 708. ND Curatorium Cimbrium Bavarense. Landshut 1984, 13 - 162.

CWb — Johann Andreas SCHMELLERS Cimbrisches Wörterbuch, das ist Deutsches Idiotikon der VII. und XIII. Comuni in den venetianischen Alpen. Mit Einleitung und Zusätzen im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften hsg. von J. BERGMANN. Wien 1855. SA aus Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften Wien 15 (1855) 60 - 274. Curatorium Cimbrium Bavarense. Landshut 1984, 181 - 384.

Dachs — DACHS K., Die schriftlichen Nachlässe in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden 1970 [= Catalogus codicum manu scriptorum bibliothecae Monacensis IX/1].

Dähnert — DÄHNERT J. C., Platt-deutsches Wörterbuch. Stralsund 1781.

DBF — Dictionaire de biographie francaise. Tome 1 ff. Paris 1932 -

DBI — Dizionario Biografico degli Italiani. Vol. I ff. Roma 1960 -

DBL	Dansk Biografisk Leksikon. Bd. 1 - 16. Kobenhaven 1979 - 1984.
Delling	DELLING Joh. von, Beiträge zu einem bairischen Idiotikon. München 1820.
Demel	DEMEL W., Der bayerische Staatsabsolutismus 1806/08 - 1817. München 1983 [= Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte, 76].
Denkschriften	Denkschriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 (1809) - 32 (1928).
Diesch	Bibliographie der germanistischen Zeitschriften von C. DIESCH. Leipzig 1927.
Dietl	DIETL H., Ergänzungen zu Schmellers Bayerischen Wörterbuch. Teil 1 - 2. Straßburg 1912 - 1913.
Diutiska	Diutiska. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur, aus alten Handschriften zum ersten Male theils herausgegeben, theils nachgewiesen und beschrieben. Den Freunden deutscher Vorzeit gewidmet von E. G. GRAFF. Bd. I - III. Stuttgart und Tübingen 1826 - 1829.
DNB	Dictionary of National Biography. Vol. I - LXIII. London 1885 - 1900.
Docen	DOCEN B. J., Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Literatur. 2 Bde. München 1807 - 1809.
Döllinger	Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen, aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet von G. DÖLLINGER. Bd. 9/I. München 1838.
DPh	Deutsche Philologie im Aufriß. Hsg. von W. STAMMLER. 2. Aufl. Bd. 1 - 3. Berlin 1952 - 1957.
Düchting	DÜCHTING R., Carmina Burana. Johann Andreas Schmeller und Carl Orff. Ruperto-Carola. Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg 31 (1962) 127 - 134.
Dünninger I	DÜNNINGER E., Johann Andreas Schmeller und die Oberpfalz. Regensburg 1982.
Dünninger II	DÜNNINGER E., Einführung in Leben und Werk Johann Andreas Schmellers. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 9 - 15 [= GEDENKSCHRIFT, Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].
Eichinger I	EICHINGER L. M., Wie sollen die Europäer miteinander reden? Eine Stellungsnahme Johann Andreas Schmellers. Vortrag gehalten am 10. Juli 1981. JbSG 1981. Bayreuth 1982, 97 - 105.
Eichinger II	EICHINGER L. M., Bayer, Deutscher, Europäer - Johann Andreas Schmeller und die sprachliche Lage in Europa. Oberpfälzer Heimat 27 (1983) 47 - 64.
Eroms	EROMS H.-W., Johann Andreas Schmeller und die Restauration in München. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 183 - 194 [=GEDENKSCHRIFT, Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].
Firnkes	FIRNKES J., Johann Andreas Schmeller - seine Familie, Nachkommen und Verwandte in Rimberg. JbSG 1986. Bayreuth 1986, 59 - 67.
Fitz	FITZ R., Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. In: Minerva-Handbücher. Archive. Archive im deutschsprachigen Raum. 2. Aufl. Bd. A - N. Berlin - New York 1974, 684 ff.
Ford	FORD jr. G. B., The Ruodlieb. The first medieval epic of Chivalry from eleventh-century Germany. Leiden 1965.
Föringer	FÖRINGER H. K., Lebensskizze Schmellers. München 1855 = Besonderer Abdruck der nachträglichen Beilage zum 16. Jahresbericht des Historischen Vereins für Oberbayern.
Franková I	FRANKOVÁ Sv., Johann Andreas Schmeller - einer der ersten deutschen Slavisten. Phil. Diss. Bd. 1 - 2. Greifswald 1969.
Franková II	FRANKOVÁ Sv., Johann Andreas Schmeller - einer der ersten deutschen Slawisten. Zeitschrift für Slawistik 15 (1970) 413 - 418.
Frings	FRINGS Th., Germania Romana. Halle/S 1932.
Fulda	FULDA Fr. C., Versuch einer allgemeinen deutschen Idiotikensammlung. Berlin-Stettin 1788.
Funk	FUNK Ph., Von der Aufklärung zur Romantik. Studien zur Vorgeschichte der Münchener Romantik. München 1925.

GA	Gelehrte Anzeigen der k. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1 (1835) - 34 (1852).
Gatz	Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 - 1945. Ein biographisches Lexikon. Hsg. von E. GATZ. Berlin (1983).
Gedenkschrift	*"Nach Volksworten jagend"* – Gedenkschrift zum 200. Geburtstag von Johann Andreas Schmeller. Hsg. R. J. BRUNNER, E. DÜNNINGER und R. HINDERLING. JbSG 1984, Bayreuth 1985, zugleich ZBLG 48, Heft 1 (1985).
Gerbert	GERBERT M., Iter Alemanicum, accedit Italicum et Gallicum. St. Blasien/ Ulm 1773.
Gerhardt	GERHARDT D., Zu den Epochen der Mundartforschung. Zeitschrift für Phonetik 1 (1947) 4 ff., 130 ff.
Germanistik	Johann Andreas Schmeller und der Beginn der Germanistik, hsg. von L. M. EICHINGER und E. NEUMANN. München 1988.
GGA	Göttingische Gelehrte Anzeigen.
GG I	Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens. Erster Band: Geisteswissenschaften. München 1959.
GG II	Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens. Zweiter Band: Naturwissenschaften. München 1959.
GG III	Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens. Dritter Band. Bilder. München 1959.
GGE I	Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens 1759 - 1959. Ergänzungsband, erste Hälfte. Neue, ergänzte und erweiterte Ausgabe. Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759 - 1984. Begonnen von U. THÜRAUF. Fortgeführt von M. STOERMER. München 1984.
GGE II	Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens 1759 - 1959. Ergänzungsband, zweite Hälfte. Gesamtverzeichnis der Schriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens 1759 - 1959. Bearbeitet von W. BACHMANN. München 1970.
GGr I	GRIMM J., Deutsche Grammatik Bd. 1 - 4 Göttingen-Berlin 1819 - 1837.
GGr II	GRIMM J., Deutsche Grammatik. Neuer vermehrter Abdruck, besorgt von W. SCHERER, G. ROTHE, E. SCHRÖDER. 5 Bde. Berlin 1870 - 1898. ND Hildesheim 1967 - 1971.
Gierl	GIERL J., Raritäten aus Schmeller's Bayerischem Wörterbuch. Rosenheim 1974 [= Rosenheimer Raritäten].
GKlSchr	Kleinere Schriften von J. GRIMM. Bd. I - VIII. Berlin 1864 - 1890.
Gleißner	GLEISSNER G., Ahnenreihe des Sprachforschers Johann Andreas Schmeller. Nationalsozialistisches Bildungswesen 2 (1937) 489 - 490.
Gollwitzer	GOLLWITZER H., Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie. 2. Aufl. München 1987.
GOrdnung	Geschäftsordnung der königlichen Akademie der Wissenschaften, von Seiner Majestät dem Könige unterm 4. August 1829 genehmigt. München o. J.
Gottsched	GOTTSCHED J. Chr., Grundlegung einer deutschen Sprachkunst. 5. Aufl. Leipzig 1762.
Graff	GRAFF E. G., Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache. Bd. 1 - 6. Berlin 1834 - 1842.
Graßl	GRASSL H., Aufbruch zur Romantik. Bayerns Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte 1765 - 1785. München 1968.
Gressierer	GRESSIERER Fr., Johann Andreas Schmeller und Scheyern. JbSG 1986, Bayreuth 1986. 101 - 112.

GSch — Lateinische Gedichte des zehnten und elften Jahrhunderts. Hsg. von J. GRIMM und J. A. SCHMELLER. Göttingen 1838. S. 127 - 140 Ruodlieb.

GVr — GRIMM J., Vorreden zur Deutschen Grammatik von 1819 - 1822. Mit einem Vorwort zum Neudruck von H. STEGER. Sonderausgabe. Darmstadt 1968 = Libelli CCIV.

GWwb — Deutsches Wörterbuch von J. GRIMM und W. GRIMM. Bd. I - XXXII. Berlin 1854 - 1961, XXXIII (Quellenverzeichnis) 1971. ND 1971- 1984.

Hackl — HACKL O., Die Umgestaltung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unter Montgelas. (Zulassungsarbeit für die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen im Jahre 1956 in München. Ms. 1955, im Institut für Bayerische Landesgeschichte in München).

Hahn — HAHN J., Bartholomäus Kopitar und seine Beziehungen zu München. Briefe von und an Kopitar. Beiträge zu den Freisinger Denkmälern. Kopitar und die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Die Ikone der Gottesmutter in Donauwörth. München 1982 [= Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen XVII].

Hamberger/Meusel — HAMBERGER G. C., und Joh. G. MEUSEL: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. 5. Ausg. 23 Bände 1786 - 1834.

Hammermayer — HAMMERMAYER L., Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759 - 1807. Bd. 1 - 2. München 1983.

Harnisch — HARNISCH R., Die "Natur der Sprache" und die "Formen" der "Mundarten Bayerns". Zu Schmellers universalistischer Sprachtheorie und ihrer komparativen Anwendung. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 49 - 78 [=GEDENKSCHRIFT, Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].

Heliand — Der HELIAND. Hsg. von J. EICHENHOFF und I. RAUCH. Darmstadt 1973 [= Wege der Forschung, 321].

Hennig — HENNIG G. C. S., Preußisches Wörterbuch. Königsberg i. Pr. 1785.

Henzen — HENZEN W., Schriftsprache und Mundarten. Ein Überblick über ihr Verhältnis und ihre Zwischenstufen im Deutschen. Zürich 1938.

Herd — HERD R., Bamberg und die Bamberger in J. A. Schmellers Tagebüchern. Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege 11 (1959) 9 - 12, 14 - 16.

Heyl I — HEYL G., Wissenschaft unter dem Raupenhelm: Johann Andreas Schmeller, in: Bayern und seine Armee. (Ausstellungskatalog der Staatl. Archive Bayerns, 21). München 1987, 266-288.

Heyl II — HEYL G., Johann Andreas Schmeller Oberleutnant im Freiwilligen Jägerbataillon des Illerkreises 1814/ 15. In: Forschungen zur Bayerischen Geschichte. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 65. Geburtstag. Frankfurt/ M. u.a. 1993, 137- 218.

Hickes I — HICKES G., Institutiones grammaticae Anglosaxonicae et Moeso-Gothicae. Oxoniae 1689.

Hickes II — HICKES G., Linguarum veterum septentrionalium thesauri grammatico-Critici et archeologici. London 1708.

Hinderling I — HINDERLING R., Johann Andreas Schmeller und die Schweiz. Vortrag gehalten am 17. November 1979. JbSG 1981. Bayreuth 1982, 1 - 20.

Hinderling II — HINDERLING R., Schmellers Wanderjahre in Spanien und in der Schweiz (1804 - 1813) und die Anfänge seines dialektologischen Denkens. In: P. WIESINGER (Hsg.) Beiträge zur bairischen und ostfränkischen Dialektologie. Göppingen 1984, 267- 285 [=Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 409].

Hinderling III — HINDERLING R., Schmeller und Skandinavien. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 237 - 257.

Hoefer — Nouvelle Biographie général depuis le temps le plus reculés jusqu'à nos jours, publiée par MM. Firmin Didot frères, sous la direction de M. le Dr HOEFER. Tome I - XLVI. Paris 1857- 1866.

Hofmann I — HOFMANN K., Über Schmellers amtliche Tätigkeit auf der k. Staatsbibliothek. GA 40 (1855) 113 - 132. Dass.: Intelligenzblatt zum Serapeum 16 (1855) 161 - 164, 169 - 173, 177 - 180, 185 - 186

Hofmann II	HOFMANN K., Mitteilungen über die beabsichtigte Herausgabe des Schmeller'schen literarischen Nachlasses und eine damit zu verbindende kritische Bearbeitung des gesamten althochdeutschen Glossenschatzes. GA 40 (1855) 265 - 269.
Hofmann III	HOFMANN K., Johann Andreas Schmeller. Eine Denkrede. München 1885.
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. HRG. Hsg. von A. ERLER und E. KAUFMANN. Mitbegründet von W. STAMMLER. Bd. 1 ff. Berlin 1971 -
Huber	HUBER, U., Universität und Ministerialverwaltung. Die hochschulpolitische Situation der Ludwig- Maximilians- Universität während der Ministerien Oettingen- Wallerstein und Abel (1832- 1847). Berlin 1987 [= Münchner Universitätsschriften, Forschungen Bd. 12].
Hübner	HÜBNER A., Kleine Schriften zur deutschen Philologie. Hsg. von H. KUNISCH und U. PRETZEL. Berlin 1940.
JAlm	Almanach der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zum 150. Stiftungsfest 1909. München (1909).
Jarnik	JARNIK U., Versuch eines Etymologikons der slovenischen Mundart in Inner-Österreich. Wien 1832.
JbBAW	Jahrbuch der (königlichen) Akademie der Wissenschaften. München 1912 - 1959.
Jbr	Jahresberichte der k. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1 (1827/1829), 2 (1829/1831), 3 (1831/1833).
JbSG	Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller- Gesellschaft. Bayreuth 1980 ff.
Jellinek	JELLINEK M. H., Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung. 2 Bde. Heidelberg 1813 - 1814.
Kate	KATE L. ten, Aenleiding tot de Kennisse van het verhevene Deel der Nederduitsche Sprake. Amsterdam 1723.
Keller-Zschokke	KELLER-ZSCHOKKE Joh. V., Franz Joseph Stephan Voitel von Solothurn. Solothurn 1929.
Kiessling-Schmid	Kultur und Kirche. Unter Mitwirkung von W. K. Blessing bearbeitet von R. KIESSLING und A. SCHMID. München 1983 [= Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern. Hsg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Abteilung III. Bayern im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 8].
Klein	KLEIN A. E. von, Deutsches Provinzialwörterbuch. Frankfurt-Leipzig 1705.
KlP(auly)	Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, bearbeitet und hsg. von K. ZIEGLER und W. SONTHEIMER. Bd. I - V. Stuttgart 1964 - 1975.
Kluge	KLUGE Fr., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. unveränderte Aufl. Berlin-New York 1975.
KNLL	Kindlers Neues Literaturlexikon. Hsg. W. JENS. München 1 (1988) - 20 (1992).
Koch	KOCH M., Andreas Schmeller, der Schöpfer des Bayerischen Wörterbuches, der Dichter und Pädagoge. Der Wächter 6 (München 1923) 23 - 40.
Koch-Sternfeld	Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute, und ihren Zweck; als über eine der fürwährenden Aufgaben der bayerischen Akademie der Wissenschaften: vom Jahre 1759 bis zur Gegenwart. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften zur Feyer ihres zweyundachzigsten Stiftungstages, von Jos. Ernst Ritter von KOCH-STERNFELD. München 1841.
Kohlheim I	KOHLHEIM R., Schmellers Aufenthalt in Spanien. Vortrag gehalten am 10. Dezember 1982. JbSG 1983. Bayreuth 1984, 65 - 80.
Kohlheim II	KOHLHEIM R., Schmeller und Spanien. Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 1984. Bayreuth 1985, 195 - 223 [=GEDENKSCHRIFT, Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].
Kosch	Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begründet von W. KOSCH. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 1 ff. Bern und München 1968 -
Kraus I	KRAUS, A., Die historische Forschung an der churbayerischen Akademie der Wissenschaften 1759 - 1806. München 1959 [= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, 59].

Kraus II	KRAUS A., Die naturwissenschaftliche Forschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Zeitalter der Aufklärung. München 1978 [= AbhBAW. NF, Heft 82].
Kraus C. v.	KRAUS C. von, Schmellers Bayerisches Wörterbuch. ZBLG 13 (1941/42) 87 - 93.
Kreiner	KREINER A., Der große bayrische Sprachforscher Andreas Schmeller (1785 - 1852) als Oberleutnant bei den Freiwilligen Jägern 1814/15. Die Oberpfalz 33 (1939) 74 - 78.
Kudorfer	KUDORFER D., Mundartforschung, allgemeine Sprachwissenschaft und fremdsprachliche Studien. In: AUSSTELLUNG, München 1985, 41 - 112.
Kunisch	KUNISCH H., Johann Andreas Schmellers geistesgeschichtliche Stellung. Historisches Jahrbuch 62/69 (1949) 431 - 463. Dass.: Kleinere Schriften. Berlin 1968. 205 - 239.
Laistner I	LAISTNER L., Rez. zu Ruodlieb, hsg. von Friedrich Seiler, Halle 1882. ZfdA 27 (1883) 70 - 106.
Laistner II	LAISTNER L., Die Lücken im Ruodlieb. ZfdA 29 (1885) 1 - 25.
Lang	LANG K. H. Ritter v., Die Memoiren des Ritters Karl Heinrich von Lang, 2 Teile, Braunschweig 1842. Faksimile mit einem Nachwort von H. v. MOSCH. Erlangen 1984.
Langosch	Waltharius, Ruodlieb, Märchenepen. Lateinische Epik des Mittelalters mit deutschen Versen. Hsg. und übersetzt von K. LANGOSCH. Darmstadt 1956, 3. Aufl. 1967.
LLF	Lebensläufe aus Franken, hsg. von A. CHROUST im Auftrag der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Bd. 1 - 6. Würzburg 1919 - 1960.
LBSch	Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben, hsg. von G. Freiherr von PÖLNITZ. Bd. 1. Augsburg 1952.
Lehnert	Beowulf. Ein altenglisches Heldenepos. Übertragen und hsg. von M. LEHNERT. Leipzig 1986.
Lindner	LINDNER A., Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart. Bd. 1 - 3. Regensburg/ Schrobenhausen 1880 - 1884.
LMa	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen hsg. vom W. STAMMLER. 5 Bde. Berlin und Leipzig 1933 - 1955.
LMb	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Zweite völlig neubearbeitete Auflage unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Bd. 1 ff. Berlin - New York 1978 -
Loewe	Friedrich Thiersch. Ein Humanistenleben im Rahmen der Geistesgeschichte seiner Zeit von H. LOEWE. [1. Buch] Die Zeit des Reifens. München und Berlin 1925.
Loritza	LORITZA C., Neues Idiotikon Viennense, das ist: Die Volkssprache der Wiener mit Berücksichtigung der übrigen Landesdialekte. Wien-Leipzig 1847.
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von M. BUCHBERGER. Zweite, völlig neu bearbeitete Aufl. Hsg. von J. HÖFLER und K. RAHNER. Bd. I - XI. Freiburg i. Br. 1958 - 1967.
MAL	Lexikon des Mittelalters. Bd. 1- München/ Zürich 1977-.
Matzel	MATZEL K., Nachträge zum "Bayerischen Wörterbuch" von J. Andreas Schmeller. VHO 119 (1979) 373 - 396.
Matzel-Penzl	MATZEL K. - PENZL, H., Heinrich Braun (1732 - 1792) und die deutsche Hochsprache in Bayern. Sprachwissenschaft 7 (1982) 120 - 148.
Mausser	MAUSSER O., Lebensbild Schmellers. Der Mann und sein Werk. BWb^3 I 1- 18.
Mayer	MAYER J., Die hundertjährige Geburtstagsfeier des Sprachforschers Johann Andreas Schmeller in Tirschenreuth am 15. und 16. August 1885. VHO 40 (1886) 193 - 212.
Meid	MEID W., Valentino Paganini. Religiöse Gedichte in der Zimbrischen Mundart von Asiago. Wien 1984 [= Österr. Akademie d. Wissenschaften. Ältere Zimbrische Sprachdenkmäler, 1].
Menges	MENGES Fr., Geschichtsforschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1986 [= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur Nr. 9/86, 275 - 288].
Mettke	Älteste deutsche Dichtung und Prosa. ausgewählte Texte althochdeutsch - neuhochdeutsch. Hsg. von H. METTKE. Frankfurt/M 1976 = Röderberg-Taschenbuch Bd. 45.

Montgelas	MONTGELAS L. Graf v. (Hsg.), Denkwürdigkeiten des bayerischen Staatsministers Maximilian Grafen von Montgelas (1799- 1817), im Auszug aus dem französischen Original übersetzt von M. Frhr. von FREYBERG- EISENBERG. Stuttgart 1887.
MSch	Denkmäler deutsche Poesie und Prosa aus dem VIII. - XII. Jahrhundert. Hsg. von K. MÜLLENHOFF und W. SCHERER. 2 Bde. 4. Aufl. Zürich 1964.
MSt	Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Begründet von P. MERKER und W. STAMMLER. Zweite Aufl., hsg. von W. KOLLSCHMIDT und W. MOHR. 4 Bde. Berlin 1958 - 1979.
Müller	MÜLLER R. A., Aspekte zur Geschichte der deutschen Philologie an der Universität Ingolstadt-Landshut-München (1799 – 1949). In: Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten. Im Auftrag des Präsidenten hsg. von L. BOEHM und J. SPÖRL. Bd. 2 Berlin (1980), 185 - 225.
Nagel	NAGEL H. W., Die wichtigsten Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem cechischen Dialekt. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 21 (1887) 356 - 388, 22 (1888) 417 - 434.
NDB	Neue deutsche Biographie. Hsg. von der historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 ff. Berlin 1953 -
Nicklas I	NICKLAS J., Johann Andreas Schmellers Leben und Wirken. Eine Festgabe zum 100jährigen Geburtstage des großen Sprachforschers. München 1885. Dass.: Deutsche Wochenschrift (1885) Nr. 34, 8 - 9 (Auszug).
Nicklas II	NICKLAS J., Schmellers Gedanken über das Vaterländische Moment in der Erziehung und Unterricht. Ein Beitrag zu Schmellers Säkularfeier. Blätter für das Bayerische Gymnasial-Schulwesen 7 (1885) 353 - 368.
Nicklis	NICKLIS W. S., Schmeller der Pädagoge. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 115 - 144 [=GEDENKSCHRIFT, Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].
Nusser-Goermer	Das Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München.Von H. NUSSER und B. GOERMER. Der Archivar 38 (1985) 301 - 308.
ÖBL	Österreichisches biographisches Lexikon 1815 – 1950. Hsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 ff. Graz - Köln, sp. Wien 1957 -
Palthen	PALTHEN J. Ph., Thesaurus anecdotorum novissimus I - III. Augustae Vindelicorum 1721.
Pareyson	Schellingeriana rariora. Gesammelt und eingeleitet von L. PAREYSON. Torino 1977 [= Philosophica rariora 4].
Paul	PAUL H. (Hsg.), Grundriß der germ. Philologie. 2 Bde. Straßburg 1891 - 1893.
PBB	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache, begr. von H. PAUL und W. BRAUNE, 1874ff. Hrg. v. Th. FRINGS und E. KARG-GASTERSTÄDT. [Halle] 1931 ff.
Pillwein	PILLWEIN B., Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer theils verstorbener, theils lebender Künstler. Salzburg 1821.
Popowitsch	POPOWITSCH J. S., Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Teutschland als eine Einleitung zu einem vollständigen Teutschen Wörterbuche mit Bestimmungen der Wörter und beträchtlichen Beiträgen zur Naturgeschichte. Aus dem Nachlasse des Verfassers hsg. von I. L(ETHMÜLLER). Wien 1780.
Pörnbacher I	PÖRNBACHER H., Johann Andreas Schmeller, ein Wegbereiter der Mittelalterforschung. In: Festgabe des Deutschen Instituts der Universität Nijmegen. Paul P. Wessels zum 65. Geburtstag. Nijmegen 1974, 41 - 59.
Pörnbacher II	PÖRNBACHER H., Reprints zur Sprache und Literatur in Bayern. ZBLG 37 (1974) 624 - 629.
Prantl	Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. Zur Festfeier ihres vierhundertjährigen Bestehens im Auftrage des akademischen Senates verfasst von C. v. PRANTL. Erster Bd. München 1872.
Prasch	Jo. L. PRASCHII Dissertatio altera, de origine Germanica linguae Latinae, qua dissertatio prior, una cum onomastico Germanico-Latino suppletur et explicatur. Accedit glossarium Bavaricum. Ratisbonae 1689.

Radlof I — RADLOF J. G., Trefflichkeiten der süddeutschen Mundarten zur Verschönerung und Bereicherung der Schriftsprache. München-Burghausen 1811.

Radlof II — RADLOF J. G., Beiträge aus den oberteutschen Mundarten zur Bestimmung der Sinnenwörter schauen und sehen, horchen und hören, und einigen ähnlichen. Berlin 1825 = Teutschkundliche Forschungen I, 26 - 39.

Rathofer — RATHOFER J., Der Heliand. Köln-Graz 1962.

Raumer — RAUMER, R. v., Geschichte der germanischen Philologie vorzugsweise in Deutschland. München 1870 [= Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Bd. 9: Geschichte der germanischen Philologie. Schmeller 555 - 556].

RDL — Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Hsg. von P. MERKER und W. STAMMLER. Bd. 1 - 4. Berlin 1925 - 1931.

Reifenstein I — REIFENSTEIN I., Johann Andreas Schmeller und die heutige Dialektforschung. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 48 (1981) 289 - 298. Dass.: JbSG 1983. Bayreuth 1984, 14 - 25.

Reifenstein II — REIFENSTEIN I., Zur Geschichte, Anlage und Bedeutung des Bayerischen Wörterbuches. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 17 - 39 [=GEDENKSCHRIFT. Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].

Reifenstein III — REIFENSTEIN I.: Schmeller und die Germanistik seiner Zeit. JbSG 1986. Bayreuth 1986, 11 - 20.

Rein — REIN K., Schmeller als Soziolinguist. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 97 - 113 [=GEDENKSCHRIFT. Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].

Reinwald — REINWALD W. F. H., Hennebergisches Idioticon. Berlin - Stettin 1793.

RGG — Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 1 - 5. Tübingen 1957 - 1962.

Richey — RICHEY M., Idioticon Hamburgense. Hamburg 1755.

Rockinger I — An der Wiege der baierischen Mundart-Grammatik und des baierischen Wörterbuches. In der Monatsversammlung des historischen Vereins von Oberbaiern vom 1. August 1885 zur Erinnerung an Johann Andreas Schmeller`s hundertjährigen Geburtstag vorgetragen von Ludw. ROCKINGER. Mit einem Bildnisse Schmeller's. München 1886 [= OA Bd. 43].

Rockinger II — ROCKINGER L., An der Wiege der bayerischen Mundart-Grammatik und des bayerischen Wörterbuches. Aus Anlaß von Schmellers 200. Geburtstag neu hsg. und erweitert von R. Hinderling. Aalen 1985.

Röhrich I — RÖHRICH R., Johann Andreas Schmeller und die bayerische Volkskunde. Vortrag gehalten am 22. April 1983. JbSG 1983. Bayreuth 1984, 134 - 147.

Röhrich II — RÖHRICH R., Stellenwert und Bedeutung des Volkskundlichen in Schmellers wissenschaftlichem Werk. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 145 - 154 [=GEDENKSCHRIFT. Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].

Roloff — Die deutsche Literatur. Biographisches und bibliographisches Lexikon. Reihe II. Die deutsche Literatur zwischen 1450 und 1620. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hsg. von H.-G. ROLOFF. Abteilung B: Forschungsliteratur I, Lieferung 1 - 6. Bern/ Frankfurt a. M./ New York 1985.

Rowley I — ROWLEY A., Johann Andreas Schmeller und die zimbrischen Sprachinseln in Oberitalien. Vortrag gehalten am 22. Mai 1981. JbSG 1981. Bayreuth 1982, 87 - 95.

Rowley II — ROWLEY A., Schmeller und Richard Cleasby. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 225 - 236 [=GEDENKSCHRIFT. Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].

Ruf — RUF P., Die Säkularisation und die Bayerische Staatsbibliothek. Bd I. Wiesbaden 1963.

Ruf I — RUF P., Schmeller als Bibliothekar. In: Festgabe der Bayerischen Staatsbibliothek Emil Gratzl zum 75. Geburtstag. Wiesbaden 1953, 9 - 95.

Ruf II — RUF P., Schmellers Persönlichkeit. TB I, 1* - 86*.

Ruland I — RULAND A., Die Möglichkeit der Benutzung des Handschriften-Schatzes der Königlichen Hof- und Staats-Bibliothek zu München. Serapeum 16 (1855) 49 - 58.

Ruland II	RULAND A., Die Möglichkeit der Benutzung des Handschriftenschatzes der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München (Zweiter Artikel, zugleich Abfertigung der wiederholten Angriffe des Herrn Fr. Böhmer im Serapeum, vom 30. September und 15. Oktober d. J.) Serapeum 16 (1855) 353 - 364, 369 - 376.
Schaller	SCHALLER W. H., Geschichte der Slavistik in Bayern. Neuried 1981 [= Selecta Slavica 5].
Schärl	SCHÄRL W., Die Zusammensetzung der bayerischen Beamtenschaft von 1806 bis 1918. Kallmünz/ Opf. 1955.
SchCB	Carmina Burana. Lateinische und deutsche Lieder und Gedichte einer Handschrift des XIII. Jahrhunderts aus Benediktbeuern auf der k. Bibliothek zu München. Hsg. von J. A. SCHMELLER. Stuttgart 1847 [= Bibliothek des Literarischen Vereins zu Stuttgart 16. 4. Aufl. Breslau 1904. Manualdruck Leipzig 1927].
SchD	Über das Studium der altdeutschen Sprache und ihrer Denkmäler. Einige Worte, gesprochen von J. A. SCHMELLER bei Eröffnung seiner Anleitung zu diesem Studium an der k. L. M. Universität München den 8. Mai 1827. München 1827.
SchE	[SCHMELLER J. A.,] Beowulf. Heldengedicht des achten Jahrhunderts. Zum ersten Male aus dem Angelsächsischen in das Neuhochdeutsche stabreimend übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Ludwig Ettmüller. Mit einem Kärtchen Zürich 1840. GA 13 (1841) 105 - 110, 113 - 119, 125 - 128.
Schelling	SCHELLING Fr. W. J., Ausgewählte Werke. Stuttgart/ Augsburg 1856- 1861 (ND Darmstadt 1995).
SchEM	Evangelii secundum Matthaeum versio Francica saeculi IX., nec non Gothica saec. IV. quoad superest. Das Evangelium des h. Matthaeus, im Hochdeutsch des neunten Jahrhunderts; aus dem St. Galler Codex der Tatianischen Evangelienharmonie, mit Vergleichung der Schilter'schen Ausgabe des Oxforder Manuscripts zusammengestellt und nebst den entsprechenden Resten der Gothischen Übersetzung zum Gebrauch bei Vorlesungen hsg. von J. A. SCHMELLER. Stuttgart/Tübingen 1827.
Scherer	SCHERER W., Jacob Grimm. Neudruck der 2. Aufl. mit Beigaben aus der 1. Aufl. und Scherers Rede auf Grimm, besorgt von S. von der SCHULENBURG. Berlin 1921.
Scheuerer	SCHEUERER Fr. X., Zum philologischen Werk J. A. Schmellers und seiner wissenschaftl. Rezeption. Berlin/ New York 1995 [= Studia linguistica Germanica, 37; Rez. v. R. J. BRUNNER ZBLG 59 (1996) 710- 712].
SchF	SCHMELLER J. A., Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u. s. w. Hsg. von Joh. Matthias FIRMENICH. Berlin 1848. GA 28(1849) 89 - 96, 97 - 112, 713 - 716.
SchH I	Heliand. Poema Saxonicum seculi noni. Accurate expressum ad exemplar Monacense insertis e Cottoniano Londinensi supplementis neb non adjecta lectionum varietate nunc primum edidit. J. A. SCHMELLER. Monachii, Stuttgartiae et Tubingae 1830.
SchH II	Glossarium e Poemate Heliand inscripto ... collectum, cum vocabulario Latino-Saxonico et synopsi grammatica. Auch mit dem Titel: Heliand oder die altsächsiche Evangelien-Harmonie. Hsg. von J. A. SCHM[ELLER]. Wörterbuch und Grammatik, nebst Einleitung. Monachii, Stuttgartiae et Tubingae 1840.
SchHad	Hadmar's von Laber Jagd und drei andere Minnegedichte seiner Zeit und Weise: Des Minners Klage. Des Minnenden Zwist und Versöhnung. Der Minne-Falkner. Hsg. von J. A. SCHMELLER. Stuttgart 1850 = Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 20.
Schilter	SCHILTER J., Thesaurus antiquitatum Teutonicarum ecclesiasticarum, civilium, literarium. 3 Bde. Ulmae 1726 - 1728.
SchKem	SCHMELLER J. A., Kemble Joh. M., Codex diplomaticus aevi Saxonici. Tom. I. Londini 1839. GA 11 (1840) 145 - 150, 155 - 160.

SchKol — Cestopis absahující cestu do horní Italie a adtud pres Tyrolsko a Baworsko, se zvlástním ohledem na slawjanské ziwly roku 1841 konanou a sepsanaou od Jana Kollára, etc. (Reise durch Ober-Italien, Tirol und Bayern, mit besonderer Rücksicht auf slawische Elemente unternommen im J. 1841 und beschrieben von KOLLAR. Mit Abbildungen und Beilagen, nebst einem Lexicon slawischer Künstler aller Stämme von den ältesten bis zur neuesten Zeit, mit kurzen Biographien und Angaben ihrer namhaftesten, insonderheit der auf die Nation bezüglichen Werke.) Pesth 1843. GA 19 (1844) 761 - 767, 769 - 774, 777 - 782, 785 - 791, 793 - 798, 801 - 806, 809 - 814, 817 - 822, 825 - 829.

SchKop — SCHMELLER J. A., Glagolita Clozianus, id est Codicis glagolitici inter suos facile antiquissimi, olim, dum integer erat, Veglae in thesauro Frangepaniano, habiti pro S. Hieronymi Bibliis croaticis, supparisque ad minimum exarato anno MLVII. Cyrilliano Ostromiri Novogradensis, Λείψανον foliorum XII. membraneorum servatum in bibliotheca ill^{mi} Comitis Paridis Cloz Tridentini. Litteris totidem Cyrillicis transscriptum, amplissimis de alphabeti glagolitici remotiori antiquitate et liturgia slavica a. D. DCCCLXX primum coepta in Pannonia prolegomenis historicis et philologicis, monumentis item tribus dialecti Carantanicae seculi X. Monachii repertis itemque speciminibus slavicarum cis Danubium dialectorum ab anno MLVII ad MDCCCXXXV, Calendario slavico a. MLVII aliisque ineditis; addito graeco glagolitae interpretis προκειμένῳ, latinaque slavicorum omnium interpretatione, linguae demum Slavorum utriusque ritus ecclesiasticae brevi grammatica et lexico illustratum edidit et qualemcumque hanc editionem suo studio et peculio procuratum honoris et grati animi causa, quod in quinquennium tractandum edendumque sibi codicem concredidit Jll^{mo} Comiti Paridi Cloz Tridentino felici Codicis domino dedicavit Bartholomaeus COPITAR Augustissimo Austria Imperatori a Bibliothecae Palatinae Custodia. Cum tabulis aenieis duabus Vindobonae 1836; Rez.: GA 5 (1837) 89 - 93, 97 - 102, 105 - 112.

Schlichtegroll — SCHLICHTEGROLL Fr., Geschichte der Akademie [1.] Jul. 1807 bis Ende 1808. Denkschriften 1 (1809) II - LXVIII, [2.] ... in den Jahren 1809 und 1810. Ebda 2 (1811) I - XLIV, [3.] ... in den Jahren 1811 und 1812. Ebda 3 (1812) I - XLVIII, [4.] ... in dem Jahr 1813. Ebda 4 (1814) I - XXXIV, [5.] in den Jahren 1814 und 1815. Ebda 5 (1817) I - XLII, [6.] ... in den Jahren 1816 und 1817. Ebda 6 (1820) I - XLIV, [7.] ... in den Jahren 1818, 1819, 1820. Ebda 7 (1821) I - XLVI.

Schlosser — Althochdeutsche Literatur. Mit Proben aus dem Altniederdeutschen. Ausgewählte Texte mit Übertragungen und Anmerkungen. Hsg., übersetzt und mit Anmerkungen versehen von H. D. SCHLOSSER. Neuausgabe. Frankfurt/M 1980 [= Fischer Taschenbuch 6455].

SchLR — Des böhmischen Herrn Leo's von Rozmital Ritter-, Hof- und Pilger-Reise durch die Abendlande 1465 bis 1467, nach zweier Gefährten, Schascho's des Böhmen und Gabriel Tetzel's von Nürnberg, Berichten. Hsg. von J. A. SCHMELLER. Stuttgart 1844 [= Bibliothek des Literarischen Vereins Stuttgart 7]. Ders., GA 10 (1840) 425 - 431, 433 - 439, 441 - 446, 449 - 452 (Kurzfassung).

SchM — Muspilli. Bruchstück einer althochdeutschen alliterierenden Dichtung vom Ende der Welt. Aus einer Handschrift der koenigl. Bibliothek zu München hsg. von J. A. SCHMELLER. Mit Facsimile und Glossar. München 1832.

Schmid — SCHMID J. Chr., Versuch eines schwäbischen Idioticon. Berlin/ Stettin 1795.

Schmidt — SCHMIDT W., Zur Geschichte der Münchener Handschriftenkatalogisierung. Zentralblatt für Bibliothekswesen 62 (1948) 26 - 48.

SchN — SCHMELLER J. A., Über die Behandlung einiger fremden Namen und Wörter in unserer Sprache. Belgier oder Belge? Literarisch oder literär? GA 22 (1846) 281 - 287, 291 - 294, 297 - 302.

Schneider K. — SCHNEIDER K., Sprach- und Literaturgeschichte des Mittelalters. AUSSTELLUNG 115 - 152.

Schneider W. — SCHNEIDER W., Pfarrer Nagel aus Rohr, ein Förderer Schmellers. Unsere Heimat NF 96 (Pfaffenhofen 1953) 33 f., 2 Abb.

Schönwerth	SCHÖNWERTH F. X. v., Johann Andreas Schmeller und seine Bearbeitung der baierischen Mundarten mit Bezugnahme auf das Oberpfälzische. VHO 28 (1872) 221 - 249.
Scholz	SCHOLZ A., Deutsche Mundarten-Wörterbücher. Phil. Diss. Greifswald 1933.
SchP	PALACKÝ, F., Archiv Cesky cili staré písemné Ceské i Morawské ... [Böhmisches Archiv oder alte schriftliche böhmische und mährische Denkmäler ...] Bd. 1.2. Prag 1840 - 43, Rez.: GA 17 (1843) 985 - 988, 997 - 1000 [o. V.].
SchR	Nachtrag zu: Ruodlieb ZfdA 1 (1841) 401 - 423.
Schrank	s. WEILLER.
Schreiegg	SCHREIEGG A., Johann Andreas Schmeller. Leben und Werk. Vortrag gehalten beim 14. Bayerischen Nordgautag 1962 in Tirschenreuth. Kallmünz/ Opf. 1963 [= Nordgau-Schriftenreihe 2].
Schroeder	SCHROEDER E., Johann Andreas Schmeller. ADB XXXI (1890) 786 - 792.
Schröder W.	SCHRÖDER W., Rez. Ratkofer, Heliand. Niederdeutsches Jahrbuch 88 (1965) 176 - 184.
SchS	[SCHMELLER J. A.,] Sprachkarte von Deutschland. Als Versuch entworfen und erläutert von Karl Bernhardi. Kassel 1844. - Slovanský zemevid (Slawische Sprachkarte) mit 187 Seiten 8. ethnographischen Textes (Slovanský národopis) von Paul ŠAFAŘIK. Prag 1842. GA 18 (1844) 553 - 560, 562 - 568, 569 - 576.
SchSl	Blick auf die nachbarliche Slawensprache in Böhmen. Vortrag gehalten in der Sitzung der philos.-philol. Klasse am 6. May 1843 von J. A. SCHMELLER. GA 16 (1843) 933 - 968. Auch SA.
SchT	Ammonionii Alexandrini, quae et Tatiani dicitur, Harmonia Evangeliorum in linguam Latinam et inde ante annos mille in Francicam translata. Indicem tam antiquae quam hodiernae dividendi singula Evangelia methodo accomodatum addidit J. A. SCHMELLER. Viennae 1841.
SchTh	[SCHMELLER J. A.,] Gedichte aus Böhmens Vorzeit, verdeutscht von Joseph Mathias Grafen von THUN, mit einer Einleitung von P. J. SCHAFARIK und Anmerkungen von Fr. PALACKÝ. Prag 1845. GA 23 (1846) 257 - 260, 265 - 272, 275 - 280.
SchTVV	SCHMELLER J. A., Die Teutschen um Verona und Vicenza. Miszellen für die neueste Weltkunde, 5 (1811) 365 - 366.(ND Landshut Curatorium Cimbrium Bavarense 1984, 9 - 12).
Schubert I	SCHUBERT H. J., Bibliographie der Arbeiten von und über Schmeller. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 259 - 284 [= GEDENKSCHRIFT Hsg. R. J. Brunner u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].
Schubert II	SCHUBERT H.-J., Nachtrag zur Bibliographie der Arbeiten von und über Schmeller. JbSG 1986. Bayreuth 1986, 117 - 120.
Schulenburg	SCHULENBURG S. von der, Leibnizens Gedanken und Vorschläge zur Erforschung der deutschen Mundarten. Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1937, philos.-histor. Klasse. Berlin 1937, 1 - 37.
SchVDG	BIRLINGER A., Zwei Vorlesungen SCHMELLERS über die deutsche Grammatik. Herrig's Archiv für das Studium der neueren Sprachen 37 (1865) 353 - 370.
Schwäbl	SCHWÄBL J. N., Bericht über die Errichtung und Enthüllung eines Denkmales für den Sprachforscher Johann Andreas Schmeller in Tirschenreuth. VHO 45 (1893) 1- 54, 1 Portr.
SchZ	SCHMELLER J. A., Zeuß Kaspar, Die Deutschen und die Nachbarstämme. München 1836. GA 7 (1838) 655 - 671, 673 - 680, 687 - 688.
Seiler	SEILER Fr. (Hsg.), Ruodlieb, der älteste Roman des Mittelalters, nebst Epigrammen, mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar. Halle/S. 1882.
Sickel	SICKEL K. E., Johann Christoph Adelung, seine Persönlichkeit und Geschichtsauffassung. Phil. Diss. Leipzig 1933.
Sievers	SIEVERS E. (Hsg.), Tatian, lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar. Paderborn 1882. ND Darmstadt 1961.
Socin	SOCIN A., Schriftsprache und Dialekte im Deutschen nach Zeugnissen alter und neuer Zeit. Heilbronn 1888.
Sonderegger	SONDEREGGER St., Althochdeutsch in St. Gallen. St. Gallen 1970.

Speidel	SPEIDEL L., Persönlichkeiten. Berlin 1910. Schmeller und sein BWb 88 - 103.
Spindler	SPINDLER M. (Hsg.), Handbuch der bayerischen Geschichte. Vierter Band. Das neue Bayern 1800 - 1970. 1. - 2. Teilbd. Verbesserter Nachdruck. München 1974 - 1979.
Spreng	SPRENG J. J., Idiotikon Rauracum. Bearbeitet von A. SOCIN. Bonn 1888.
Stalder I	STALDER F. J., Versuch eines schweizerischen Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. Samt einer Skizze einer schweizerischen Dialektologie. 2 Bde. Basel/ Aarau 1806 - 1812.
Stalder II	STALDER F. J., Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie, mit kritischen Sprachbemerkungen beleuchtet. Nebst der Gleichnißrede von dem verlorenen Sohne in alle Schweizer-Mundarten Aarau 1819.
Steinmeyer	STEINMEYER E. v. (Hsg.), Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler. Berlin 1916. 3. Aufl. Dublin/ Zürich 1971.
Stieber K.	STIEBER K., Kulturbilder aus Baiern. Stuttgart 1885. Die oberbayerische Mundart 47 - 86.
Stieler	STIELER C., Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwuchs. Nürnberg 1691.
Strauß	STRAUSS Fr. Frhr. v., Fortgesetzte Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen von 1835 bis 1852, aus den amtlichen Quellen bearbeitet. 4. Bd. der neuen Folge. München 1853.
Streitberg	STREITBERG W., Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft seit ihrer Begründung durch Franz Bopp. II. Germanisch. 1: Allgemeiner Teil und Lautlehre von W. STREITBERG, V. MICHELS und M. H. JELLINEK. Berlin/ Leipzig 1936.
Strodtmann	STRODTMANN J. Chr., Idioticon Osnabrugense. Leipzig/ Altona 1756.
Stroh	STROH Fr., Handbuch der germanischen Philologie. Berlin 1952.
Studer E.	STUDER E. Leonz Füglistaller, 1768 - 1840. Leben und germanistische Arbeiten. Phil. Diss. Freiburg/ Schweiz 1952.
Studer F.	STUDER Fr., Rückerinnerungen an Spanien. Aarau 1810.
Stumpf	STUMPF Pl., Denkwürdige Bayern. Kurze Lebensbeschreibungen verstorbener verdienter Männer, die in dem Landesgebiete des jetzigen Königreiches Bayern geboren oder durch längeren Aufenthalt ihm angehörig waren. München 1865.
Taeger-Huber	TAEGER B. (Hsg.), Der Heliand. Ausgewählte Abbildungen zur Überlieferung. Mit einem Beitrag zur Frühgeschichte des Straubinger Fragments von A. HUBER. Göppingen 1985 [= Litterae. Göppinger Beiträge zur Textgeschichte, 103].
TB	RUF P. (Hsg.), Johann Andreas Schmeller, Tagebücher 1801 - 1852. 3 Bde. München 1954 - 1957 [= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 47 - 48 a].
TBC	BRUNNER R. J. (Hsg.), Johann Andreas Schmeller, Besuch bei den Deutschen der Berge von Oberitalien 1833 und 1844 - Cimbrische Tagebücher. Landshut 1996.
Teicher	TEICHER Fr., Festrede gehalten bei der Enthüllung des Schmeller-Denkmals in Tirschenreuth am 20. Juli (1891). Der Sammler. Beilage zur Augsburger Abendzeitung 60 (1891) Nr. 87, 1 - 2; Nr. 88, 1 - 2.
Thiersch I	THIERSCH, H. W. J. (Hsg.), Friedrich Thiersch's Leben. 2 Bde. Erster Bd. 1784 - 1830, zweiter Bd. 1830 - 1860. Leipzig/ Heidelberg 1866.
Thiersch II	THIERSCH Fr. v.. Rede zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern nebst Darstellung über das Leben und Wirken von Joh. Andreas Schmeller. GA 36 (1853) 65 - 100.
Tilliette I	TILLIETTE X. (Hsg.), Schelling im Spiegel seiner Zeitgenossen. Torino 1974 [= Philosophica varia inedita vel rariora. Collana diritta da Luigi Pareyson 1].
Tilliette II	TILLIETTE X. (Hsg.), Schelling im Spiegel seiner Zeitgenossen. Ergänzungsband. Torino 1981 [= Philosophica varia inedita vel rariora. Collana diritta da Luigi Pareyson 5].
Tyroller	TYROLLER H., Das Bayerische Wörterbuch von Johann Andreas Schmeller. Vortrag gehalten am 6. Juni 1980. JbSG 1981. Bayreuth 1982, 43 - 52.
Unger	UNGER Th./ KHULL F. (Hsg.), Steirischer Wortschatz, als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch gesammelt v. T. U., für den Druck bearbeitet und hsg. von F. K. Graz 1903. ND Wiesbaden 1968.

Verzeichnis — VERZEICHNIS der Büchersammlung vorzüglich philologischen und historischen Inhalts aus dem Rücklasse des Dr. Joh. Andr. Schmeller. München 1853.

Vetter — VETTER F., Briefe J. A. Schmellers an S. Hopf. Mitgeteilt v. F. V. Schweizerische Rundschau 2 (1892) 667 - 696, 3 (1893) 72 - 82, 190 - 196.

Volkert — VOLKERT W. (Hsg.), Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799 - 1980. München 1983.

Vollmer — VOLLMER H., Die Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis zu Luther. 2 Bde. Leipzig 1932 - 1933 [= Bibel und deutsche Kultur Bd. 2 - 3].

Wagner — WAGNER E., Zur Relevanz von Schmellers Bayerischem Wörterbuch für die Arbeit am Ostfränkischen Wörterbuch. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 41 - 48 [=Gedenkschrift. Hsg. v. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].

Warter — WARTER M., Gedanken zum Gedenken. Das Schmeller-Jahr 1985. JbSG 1986. Bayreuth 1986, XIII - XVI.

Weber — WEBER K. (Hsg.), Neue Gesetz- und Verordnungen-Sammlung für das Königreich Bayern mit Einschluß der Reichsgesetzgebung. Enthaltend die auf dem Gebiete der Verfassung und Verwaltung geltenden Gesetze, Verordnungen und sonstigen Bestimmungen, zusammengestellt von K. W. Bd. 1 - 42. Nördlingen 1878 - München 1919.

Weiller — WEILLER C. v., Berichte über die Arbeiten der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften, von November 1823 - September 1825, erstattet von C. v. W. München 1824 - 1825; fortgesetzt von Fr. v. Paula SCHRANK von Oktober 1825 - März 1826. München 1826.

Weis I — WEIS E., Die Begründung des modernen bayerischen Staates unter König Max I. (1799-1825), in: SPINDLER, M. (Hsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte. Bd. IV/ 1. München 1974, 3- 86 (verb. Nachdruck 1979).

Weis II — WEIS E., Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/1803. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen. München 1983 [= BAW, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, Jahrgang 1983, Heft 6].

Wiesinger — WIESINGER P., Johann Andreas Schmeller als Sprachsoziologe. In: Linguistic method. Essays in honor of Herbert Penzl. The Hague 1979, 585 - 599.

Wilpert — WILPERT G.v. (Hsg.), Lexikon der Weltliteratur, Bd. I. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. 3. Aufl. Stuttgart 1988.

Winkler I — WINKLER W., Johann Andreas Schmeller als Pädagoge. Vortrag gehalten am 29. Okt. 1981. JbSG 1981. Bayreuth 1982, 107 - 127.

Winkler II — WINKLER W., Schmellers Briefwechsel. Überlegungen zu seiner Edition. JbSG 1984. Bayreuth 1985, 171 - 181 [=GEDENKSCHRIFT. Hsg. R. J. BRUNNER u.a., zugleich ZBLG 48 (1985)].

Winkler III — WINKLER W. (Hsg.), Johann Andreas Schmeller, Briefwechsel. I. Bd. (1795 - 1825), II. (1826 - 1852), III. (Register). Grafenau 1989.

Wissmann — WISSMANN W., Johann Andreas Schmeller als Sprachforscher. In: Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. I München 1959, 63 - 71.

Wolfensberger — WOLFENSBERGER H., Pfarrer Stalder als Sprachforscher. In: Dekan Stalder, Pfarrer in Eschholzmatt. 1792 - 1822. Gedenkschrift von der Sektion Eschholzmatt des historischen Vereins der V Orte. Schlüpfheim 1922.

Wrede — WREDE F., Zur Entwicklung der deutschen Mundartforschung. Zeitschrift für deutsche Mundarten (1919/ 20) 3 ff.

Wurzbach — WURZBACH C. v. (Hsg.), Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und seinen Kronländern gelebt haben. Bd. 1 - 61. Wien 1856 - 1891.

Zaupser ZAUPSER A., Versuch eines baierischen und oberpfälzischen Idiotikons. Nebst grammatikalischen Bemerkungen über diese zwo Mundarten und einer kleinen Sammlung von Sprüchwörtern und Volksliedern. München 1789.

Zehetner ZEHETNER L. G., Bairisch. Düsseldorf 1977 [= Dialekt/ Hochsprache - kontrastiv 2].

Zemmrich ZEMMRICH J., Deutsches und tschechisches Sprachgebiet. Geographische Zeitschrift 4 (1898) 241 - 265, Taf. 6.

Zeydel ZEYDEL E. H., Ruodlieb. The earliest courtly novel (after 1050). Introduction, text, translation, commentary and textual notes by E. H. Z. Chapel Hill 1959.

Ziegler ZIEGLER W., Schmeller in den Auseinandersetzungen mit seiner Zeit. JbSG 1986. Bayreuth 1986, 27 - 42.

Zischka ZISCHKA G. A., Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Biographisches Handwörterbuch zur Geschichte der Wissenschaften. Stuttgart 1961.

Register

Im Personenregister sind die Seitenangaben genannt, auf denen die Personen erwähnt werden. Seitenzahlen mit * weisen darauf hin, daß die Personen in Anmerkungen genannt sind. Gleiches gilt für das Ortsregister.

Im Sachregister, das auf die wesentlichen Begriffe beschränkt ist, bedeuten L.: Leben und Wirken (mit Seitenzahl), E.: Einleitung (mit Seitenzahl), D.: Nummer des Dokuments, A: Nummer einer Anmerkung. Ergänzend sind dazu S. 585-589 zu berücksichtigen.

1. Personenregister

Abaelardus, Petrus 429, 430*
Abel, Karl August von 386, 386*, 426
Adalbert (Prinz von Bayern) 65*
Adalram von Salzburg 307, 308*
Adelung, Johann Christoph 146, 147*, 243, 294
Adlzreitter, Johann 459
Aelfric (angelsächs. Mönch) 316, 318*
Agricola, Gnaeus Julius 262*
Ajatzi 382*
Albertus OSB (aus Augsburg) 36, 36*
Albertus Magnus 337, 338*, 457, 463
Albrecht III. der Fromme (Herzog von Bayern) 346*
Albrecht von Scharfenberg 331*, 332, 333*
Alci (göttl. Brüderpaar) 314*
Alexius II. Comnenus 381*
Alexius Isaak 381*
Don Alfons (König) 422
Alfred der Große (König der Angelsachsen) 260, 264*
Alkuin (Alcuinus, Alchvine) 263*, 264*, 318*
Allioli, Joseph Franz von 307, 307*, 308*, 332, 332*, 335, 337, 338, 341, 346, 369
Amann, Josef Aloys von 237, 238*
Ambrosianus (Ambrosius) (Bischof von Mailand) 31*
Ammianus Marcellinus 262*, 313*, 323, 328*
Ammonius 404, 405*
Anders, Franz Julius 295*
Andújahr, Juan 20
Anselm von Laon 263*
Aretin, Johann Christoph von 55, 59, 61, 63-66, 66*, 67, 69, 143*, 281, 358, 360*, 375*, 404*, 502, 576
Argenti., Francesco 532*
Aristoteles 24, 264*, 265*, 314*, 475
Arndt, Christian Gottlieb von 313*
Arnim, Achim von 61*
Artemidoros von Ephesus 318*
Artus (sagenhafter König) 283
Arx, Ildefons von 29
Asinius, Pollio Gaius 318*
Ast, Georg Anton Friedrich 319, 319*, 332, 332*, 348, 349*
Ateius L. Practextatus 242
Auer, Anton 34
Auer, Franz von Paula 34, 39
Auer, Juliane 34, 42
Auer, Maximilian Joseph 34, 38*
Auer von Welsbach, Alois 468, 469*
Augustinus Aurelius 358
Aurbacher, Ludwig 31
Aventinus (Turmair von Abensberg), Johannes 146, 146*, 220, 220*, 233, 234*, 263*
Avogadeo, s. De-Advocatis
Baader, Benedict Franz Xaver von 64, 64*, 68, 76, 162, 163*, 248, 248*, 576
Baader, Joseph von 173, 174*, 576
Baader, Klement Aloys von 245, 245*, 248, 249*, 253, 255*, 576
Babinger, Franz 93
Babo, Joseph Marius (Franz) von 53, 53*, 61, 76, 162, 163*, 577
Bachmann, Wolf 54*, 55*
Baduhenna (Göttin) 315*
Baethgen, Friedrich 51*
Bähr, Johann Karl 497, 497*
Baiter, Johann Georg 471, 472*
Balincourt, Marquis de 24*
Baranoff, Alexander von 64, 64*, 67

Barbaran, Domenico 532*
Barkey, Hermann 110*
Barth, Christian Carl von 248, 249*, 317, 318*
Bartholomäus von Benevent (Apostel) 457, 460
Bartholmess, Christian 476
Basilius, Makedon 476, 476*
Bauer, Werner 546
Baur, Johann Evangelist 208*
Bayer, Hieronymus Johann Paul von 502, 509*
Becker (Buchdrucker in Würzburg) 44, 44*
Beckmann, Johann 350, 351*
Beda Venerabilis 258, 262*, 263*, 318*, 329*
Behaim, Martin 422, 423*
Behari (Scherers Pseudonym) 100*, 121*
Behr, Michael Wilhelm 74, 74*, 75
Beigel, Georg Wilhelm 576
Bekker, August Immanuel 348, 348*, 349
Bembus, Johannes 489
Benecke, Georg Friedrich 34, 34*, 243, 244*, 373, 600
Benedikt, hl. 254*, 259
Benfey, Theodor 523, 524*
Beowulf 30, 30*, 254*, 259, 424
Berchtold von Regensburg 337, 338*
Berengar von Tours 330*
Bergk, Wilhelm Theodor 471, 472*
Bergmann, Joseph 533*, 534*, 535*, 545*, 546, 546*, 547*, 548, 550*, 551*, 552*
Bernauer, Agnes 346*
Bernhart, Johann Baptist 47*, 376
Berno von Reichenau 36*
Bernward (Bischof von Hildesheim) 361, 361*, 365
Berthold (Berchtold), Jorge Georg 292, 295*
Bigler-Marschall, Ingrid 22*
Biondelli, Bernardino 407, 408*
Boethius, Anicius Manlius Severinus 24, 260, 264*, 265*
Boisserée, Sulpiz 307, 307*, 331, 332, 332*, 335, 338, 341, 369, 398, 399, 407-409, 416, 421, 553
Boissonade, Jean-François 348, 348*, 349, 439, 440, 455
Bonaparte, Napoléon 5, 15, 24, 65*
Bonato, Modesto 534*
Bonifatius 370
Bonitz, Hermann 471, 471*, 511
Bonomo, Christiano/Cristiano 533*, 535*
Bonomo, Giuseppe 531*, 532*, 533*, 535*, 547*, 548*
Bopp, Franz 85, 172*, 213, 213*, 217, 218, 284*, 327, 330*, 470, 472, 511, 603
Bopp (Popp), Thomas David 130, 134*, 137, 137*, 161
Botta, Paul-Emile 497, 497*
Bradley, William H. 453
Branca, Maximilian von 576
Brand, Amand 299, 300, 300*
Brandenburg, Johann Christoph 130, 134*
Brandes, Christian August 348, 348*, 349
Braun, Heinrich (Mathias) 118, 122*
Brey, (erdichteter) Pater 82, 82*
Breyer, Wilhelm Karl Friedrich von 61, 62*, 577
Brigitta, hl. 461
Brinckmeier, Joh. Peter Ludwig 479, 480*
Bruno, Giordano 476, 476*
Buchinger, Johann Nepomuk 501, 502, 503, 505, 506, 508*
Buchner jun., Joseph Andreas 354, 355*, 412*, 441, 449, 449*, 487, 487*, 488, 492, 501, 502, 505, 506, 519, 603
Buchner sen., Johann Andreas 501-503, 505-507, 507*, 509*
Bühler, Johannes 330*
Bullet, Jean-B. 313*
Bunsen, Christian Karl Josias von 524, 525*, 527, 542
Burkhard, Rudolf 54
Burnouf, Eugene 384, 384*, 557
Büsching, Johann Gustav Gottlieb 6, 265*, 526, 526*
Byzantinus, Stephanos 407, 408*
Caedmon (Cadmon) 254*, 258, 262*, 317, 318*, 324, 329*
Caesar, Gaius Julius 258, 262*, 313*, 314, 318*
Calergi, Alessio 382*
Calergi, Guarda 382*
Cão, Diogo 423
Capella, Martianus 24, 260, 264*
Cappelari, Casparo 533*
Cappelleti, Arcangela 532*
Carl, Joseph Anton 575
Carrara, Francesco 477, 515, 521, 522
Cassianus, Johannes 359
Cassiodorus, Flavius Magnus Aurelius 359, 360*
Castiglioni (Castiglione), Carl Ottavio 31*, 257, 406, 406*
Caumont, Arcisse de 538
Cervantes Saavedra, Miguel de 327
Ceschi, Seraf a Sante Croce 414, 415

Charlier, Johannes 363
Chlingensberg, Christoph von 233, 234*
Chlodwig 328*
Chmel, Joseph von 468, 468*
Chrétien de Troyes 474, 475*
Christoph, hl. 358
Cicero, Marcus Tullius 242, 321, 327, 396, 474
Cicero, Quintus Tullius 242
Cleasby, Richard 34*, 35
Cloz (Klotz), Paris Graf von 374, 375*, 377*, 406, 406*
Colbert, Jean-Baptiste 259
Conradi, Wilhelm Heinrich 542, 543*
Constantinus (röm. Herrscher) 443
Cordara, Giulio Cesare 382, 383*
Costa, Angelo 531*, 535*
Costa, Giovanni 531*, 535*
Coste, Pascal Xavier 496, 497*
Cotta, Georg von 47*
Cousin, Victor 348, 348*, 349
Crispus, Franz 381*
Curne de Sainte-Pelaye, Jean Baptiste de la 326
De-Advocatis-Valdenghi (Vercelleser Grafengeschlecht) 364
De-Advocatis, Joseph 364
Decker (akademischer Kassierer) 191
Delfino, Jacob 381*
Delitzsch, Franz 471, 471*, 511
Delling, Johann Nepomuk von 112*, 237, 238, 238*, 239, 245, 246*, 248, 249*, 267*, 276, 278*
Demosthenes 450
Deodor von Sizilien 333
Desberger, Franz Eduard 23, 389, 389*
Deutinger d. Ä., Martin von 141, 142*, 502, 507
Diefenbach, Lorenz 319, 319*
Diemer, Joseph 457, 457*
Dietrich von Bern 283
Diocletian, Gaius Aurelius Valerius 477
Diodor Siculus 450, 450*
Dlair, H. 396
Dobrovský, Josef 412*
Docen, Bernhard Joseph 25, 25*, 29*, 30, 32, 33, 76, 143, 143*, 144, 144*, 145, 148, 148*, 152, 167, 170, 171, 172*, 175, 178, 180, 180*, 184, 185, 203, 203*, 204, 206, 212, 224*, 237, 238*, 243, 244, 244*, 248, 248*, 249, 250*, 267, 270, 271, 271*, 273-275, 278, 278*, 279, 280, 281, 281*, 290-292, 296, 297, 297*, 298, 299, 299*, 301, 302, 302*, 375*, 376*, 592, 593, 597
Döderlein, Johann Ludwig Christoph Wilhelm von 348, 348*, 349
Döllinger, Johann Joseph Ignatz von 500-506, 508*, 509*, 510*
Donatus, Aelius 516, 518*
Drais, Karl Friedrich Christian Ludwig von 341, 342*
Dresch, Georg Leonhard von 352, 353*
Ducas, Constantin 381*
Dücker (Dückher) von Haßlau, Franz 233, 234*
Dürsch (Dusch) (Baronin, später: von Schwachheim) 14
Eadmerus OSB 461
Eberhard, Hermann (Heinrich) Wilhelm 396
Ebers, Georg 60*
Eccard, Johann Georg von 317, 318*
Eck, Johann Georg von 132, 134*
Eckartshausen, Karl von 575
Egckher, Ludwig von 575
Egger, Karl 75
Einhard 262*
Ellinger, Anselm OSB 576
Elphinstone, Hon. Mount-Stuart 120*
Endlicher, Stephan Ladislaus 368*
Engelbero (Abt von Verona) 460
Don Enrique 422
Eratosthenes von Kyrene 242
Erhard, Andreas 412*
Erhard (Domherr) 459
Erhard (Märinger) (Domherr in Benediktbeuern) 459
Ernsdorfer, Bernhard von 346, 291, 291*, 332, 332*
Ernst (von Bayern) (Bischof von Freising) 259
Ernst (Herzog von Bayern-München) 346*
Ertel (Ertl), Anton Wilhelm 233, 234*
Estorff, Carl Georg Otto von 477, 478, 478*
Fabbrini (Florentiner) 372
Faccio, Domenico 532*
Faller, F. Joseph, Fabrikant von Valonara 532*
Fallmerayer, Jakob Philipp 92, 93, 93*, 491, 491*, 492-495, 498, 499, 499*, 500, 502, 504-506, 508*, 509*, 510*, 604
Fellenberg, Philipp Emanuel von 22
Ferchl, Franz Maria 430-434, 434*, 435*, 443, 444, 444*, 447, 447*, 449
Fessmaier (Fessmayr), Johann Georg 174, 175*, 248, 249*, 250*, 280, 280*, 295, 296*
Festler, Saverio 532*
Feuerbach, Paul Johann Anselm von 55*, 66, 66*, 439, 440, 440*
Fichte, Johann Gottlieb 17

Finauer, Peter Paul 233, 234*
Fink, Josef von 248, 249*, 250*
Finsterlin, Joseph Anton 198*, 219, 220*, 225, 225*, 226, 228*, 230
Firdusi (Ferdousi), Abdul Kasim Mansur 401, 403*
Fischer, Johann Nepomuk 575
Flandin, Eugène-Napoléon 496, 497*
Fleischer, Heinrich Leberecht 439, 440, 440*, 451
Florus, Lucius Annaeus 537, 537*
Flurl, Mathias von 55, 55*, 173, 174*, 576
Forchhammer, Peter Wilhelm 497, 497*
Föringer, Heinrich 43, 435*, 477, 478*
Franck, Bernhard 121*
Frank, Otmar 168, 169, 172*, 270, 271*, 290, 291, 291*, 309, 310*, 315, 330, 331*, 332, 332*, 335, 341, 346, 350, 352, 353, 377, 382, 384, 387
Frauenholz, Johann Friedrich 141, 142*, 149, 150, 150*,
Fraunberg, Joseph M. von 576
Freyberg-Eisenberg, Maximilian P. von 35, 48, 48*, 351, 414, 421, 428, 431, 599, 601, 602
Friedrich VI. von Zollern (Burggraf von Nürnberg) 341, 345
Fröhlich, Johann von Gott 407, 408, 408*, 409, 415, 416, 422, 428, 429, 435, 438, 439, 445-448, 450, 470
Fronhofer, Ludwig 575
Fuchs, Bernhard 412*, 492, 493*, 502, 507, 541, 541*, 542
Fuchs, Johann Nepomuk von 37*, 298, 298*, 507
Füetrer (Fürtrer, Fuetrer), Ulrich 233, 234*, 332, 333*
Füglistaller, Leonz 22, 24, 243, 244*
Führer, Sebastian O. Cist. 576
Fulbert von Chartres 327, 330*
Fürer, Karl Gottlieb von 141, 142*
Furtmair, Leopold 130, 134*
Gabelsberger, Franz Xaver 251, 252, 285, 286, 286*, 287, 290, 292, 293, 294, 295, 295*, 296, 416, 417, 419, 420*, 425, 426, 597
Gaisford, Thomas 439, 440, 440*
Ganser (Buchdrucker in Ottobeuren) 44
Gärtner, Frieda 435*
Gaugengigl, Ignaz 467
Gauß, Karl Friedrich 83, 83*
Gebelin, Antoine de 24*
Geel, Jakobus 439, 440, 440*, 451
Gehlen, Adolph Ferdinand 174*, 577
Gemeiner, Carl Theodor 233, 234*
Gerbert von St. Gallen, Martin 264*
Gercken, Philipp W. 345
Gerhard, Eduard 446
Gerlach, Dorotheus 543, 544*
Gersen, Johannes 361, 362*, 363, 364
Gerson, Johannes 361, 362*, 363
Gerstner, Joseph 49, 49*, 50, 51, 501, 508*
Geßner, Konrad 350
Gilbert de la Porrée (von Poitiers) 327, 330*
Ginsheim, Kajetan Max Maria von 130, 134*
Giovanelli v. Gerstburg, Benedetto Graf 531*, 533*
Giraud, Charles Joseph B. 521*
Gleissner, Max 13*
Gmeiner, Carl Theodor 575
Goethe, Johann Wolfgang von 21, 82*
Goldenthal, Jakob 525, 525*
Gomes, Eanes 422
Gomez, Diogo 422
Gordon, Andreas OSB 575
Görres, Johann Joseph von 35, 412*, 469, 470*
Goßinger, Johann 426
Gossolt, Johannes 359
Gotahelm (Abt von Benediktbeuern) 460
Gotfrid von Viterbo 462
Gotschalk (Mönch in Benediktbeuern) 460
Gotthard (Professor und Pfarrer) 534*
Gotthard (Godehard) (Abt von Niederalteich) 361, 362*
Göttling, Karl Wilhelm 534, 544, 544*, 556
Graff, Eberhard Gottfried 30, 30*, 311, 314*, 315*, 368*, 383, 384, 385
Graff, Johann 367, 368*
Gregor I. der Große (Papst) 328*, 382*
Gregorij, Gaspard de 361, 361*, 362, 363, 364
Grimm, Jacob 5, 22, 26, 29*, 31, 35, 36, 37, 38, 42, 206, 206*, 208*, 214, 215, 215*, 225, 230, 243, 254*, 262, 314*, 315*, 329*, 348, 349, 349*, 398*, 528, 538, 552, 553
Grimm, Wilhelm 471, 544, 545*, 552, 556, 605
Grotius, Hugo 310, 311*
Gruber, Leonard OSB 575
Grünberger, Johann Nepomuk von 575
Grundtvig, Nic. Friedrich Sev. 30, 30*
Grüneisen 452, 453*
Gugole, Domenico 532*
Gugole, Giuseppe 532*
Gugole, Santa 532*
Guillaume d'Orange (Wilhelm von Oranien) (Herzog von Aquitanien) 512*, 521
Gumbol(d)sheimer (Gumpelzhaimer) Christian Gottlieb 335, 336, 339

Gump(p)enberg, Ambrosius von 339, 340*
Günther, Anton 544, 545*, 553, 556
Günthner, Sebastian OSB 65, 65*, 577
Gurney, Thomas 286, 286*, 287
Gustl (Gistl), Lorenz 287, 294
Güthe, Johann Baptist 392, 392*, 393, 394, 423, 522
Güthe, Johann Melchior 61, 61*, 85*, 150, 392, 392*, 394, 575, 601
Guyon, Jean Louis Geneviève 442, 442*, 443
Hackl, Othmar 54*
Hadamar von Laber 40
Hadubrand 307, 308*
Haeberl, Franz Xaver von 576
Haeffelin, Casimir von 575
Haenlein, August Friedrich von 152, 159, 181, 182
Hagen, Friedrich Heinrich v.d. 265*, 524, 525, 525*, 526, 527, 558, 605
Hahn, Josef 7
Haimo (Heimo, Haymo, Hemmo) (Bischof von Halberstadt) 260, 263*, 264*
Hakon IV. Hakonarson 282, 284*
Hakon Jarl 284*
Halm, Karl Felix von 466, 466*, 467, 468, 470, 474, 476, 479, 488-490, 496, 499, 501-503, 505-507, 514, 515, 520, 522, 524, 529, 536, 537, 544, 556
Hamann, Johann Georg 553
Hamberger, Julius Wilhelm 65, 65*, 66, 577
Hammer-Purgstall, Joseph von 548, 548*
Haneberg, Daniel 439, 440, 440*, 445, 446, 448, 450-453, 455, 457, 466-471, 476-480, 488, 496, 499, 502, 511, 514, 515, 524, 529, 530*, 536, 538, 539, 541, 542, 544, 554-556, 605
Hardt, Ignaz 576
Harris, A.C. 450
Harter, Maurus Aloys 352, 353*
Hartmann, Claire 22
Häslein (Tochter von Joh.Hein.) 142*
Häslein (Häszlein, Hässlein), Johann Heinrich 117, 122*, 132, 134*, 141, 149, 150
Hathor (Göttin) 543*
Hauno (Bischof von Hildesheim) 260
Haupt, Moriz 471, 472*
Hausiz, Markus 307, 308*
Hebel, Johann Peter 38*, 102, 107*, 120*
Hefner, Joseph Willibald von 429, 430, 430*, 437, 445, 446, 448, 450-453, 455-457, 464-466, 477, 479, 489, 496, 511, 515, 520, 521, 529, 603
Heiden (Syndikus in Nürnberg) 132
Heigel, Karl Theodor von 53, 54, 54*
Heim, Friedrich Jakob Philipp 293, 295*
Heine, Heinrich 278*
Heinike (Heineke), Christian 358
Heintz, Peter Casimir von 248, 249*, 250*
Helldobler (Praktikant der BSB) 486
Heller von Hellersperg, Karl von 576
Herbart, Johann Friedrich 67*
Herder, Johann Gottfried von 513, 514*
Heribert, hl. 330*
Hermann , Carl Friedrich 420, 420*, 421, 543, 543*
Hermann, Friedrich Benedikt Wilhelm von 502, 509*
Hermannus Contractus (Hermann von Reichenau) 30, 260, 263*
Herwig, Engelhard 103, 108*
Hessler, Franz 511, 512*, 520
Heydenreuter, Reinhard 55*
Hickes, George 366, 367*
Hierl, Eduard Johann 412*
Hildebrand 307, 308*, 317, 318*
Hinderling, Robert 248*, 548*
Hinton, E. 286, 286*, 287
Hobmann, Joseph Wolfgang 116, 121*, 125
Hocheder, Franz von Paula 407, 408, 408*, 409, 415, 416
Hofer, Andreas 280*
Höfer, Mathias 103, 108*, 343
Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich 368*
Höfler, Karl Adolf Konstantin 37*, 412*
Hofmann, Konrad 33*, 43*, 468, 469*, 474, 511, 520, 521, 521*, 555
Hofstetten, Johann Baptist von 75
Hoheneicher, Franz von Paula 109*, 117, 122*, 130, 134*, 199*, 226
Holzinger, Benedikt August 576
Homer 396
Hopf, Maria Luise 21
Hopf, Samuel 20, 21, 22, 101
Hormayr, Joseph von 86, 86*, 87, 87*, 279, 280*, 361, 362, 365
Horn, Reinhard 247
Horstig, Karl Gottlieb 293, 295*
Höschel, David 309, 310, 310*
Hoyß (Hoiss), Johann Peter 130, 134*
Hrabanus Maurus (Rabwein) 106, 108*, 109*, 260, 262*, 263*, 264*, 329*
Huber, Matthias OSB 576
Hübner, Ignaz 117
Hübner, Lorenz 103, 108*, 109, 117, 122*, 131
Hundt, Wiguläus 263*

Hutten, Ulrich von 401, 403*
Hyperides 450
Illyricus Matthias Flacius 260, 262*, 263*
Imhof, Johann Evangelist Maximus von 217, 217*, 575
Isidor d. J. von Sevilla 32*, 254*, 259, 314*
Jäck, Heinrich Joachim 365, 365*, 366, 368*
Jacobi, Friedrich Heinrich von 55*, 58, 58*, 59, 60, 61*, 63*, 64-69, 84, 165, 166*, 176, 576
Jacobs, Christian Friedrich Wilhelm 73*, 82, 82*, 577
Jäger, Albert 533*
Jahn, Friedrich Ludwig 278*
Jan, Ludwig von 539, 540*
Jean Paul (d.i.Johann Paul Fr. Richter) 396
Jebha Saka 450
Jehmiller, Martin 14*
Jirase(c)k, Franz Anton 117, 121*, 132, 135*
Johann (österr. Erzherzog) 128*, 533*
Johann I. von Kastilien 333, 334*
Johann II. (König von Portugal) 423
Johannes (Pfarrer in St. Moritz) 358, 359
Johannes der Mosburger 459
Johannes von Kamerber (Propst) 459
Johannes von Sacrobosco 337, 338*
Johnson 396
Jomard, Edme-François 429, 429*
Julius Africanus 333
Junghann, Johann Gottlieb 339, 340*, 341
Junius, Franciscus 259, 261*, 262*, 318*, 329*
Juvencius (Jouvency, Jouvancy, Juventius), Joseph 382*
Kallergis 382*
Kant, Immanuel 15
Kapp, Johann 132, 135
Kargl, Joseph 532*
Karl I. der Große (Kaiser) 24, 264*, 307, 328*, 329*
Karl II. der Kahle (Kaiser) 262*, 327, 329*, 330*
Karl III. (König von Spanien) 19
Karl Theodor Maximilian (Prinz von Bayern) 227, 227*, 231
Karl (IV.) Theodor (Kurfürst von der Pfalz und Pfalzbayern) 45, 46*, 61*, 63, 371*, 372
Karmaros, Andreas 381*
Katzmair (Kazmair), Jörg 356, 357
Kayser, Carl Ludwig 471, 471*, 511
Kelle, Johann Nepomuk von 515, 516, 518, 518*, 521, 604
Keller, van den Heer 443
Kemble, John Mitchell 424, 424*, 425, 474, 602
Kennedy, Ildephons OSB 575
Kero (fiktiver Mönch von St. Gallen) 32*, 106, 108*, 208*, 254*, 259*, 314*
Khamm, Korbinian 359, 360*
Kilian, hl. 261*
Kink, Rudolf 533*
Kirschbaum, Joseph Anton 576
Klein, Anton E. von 103, 108*
Klenze, Leo von 76, 76*, 244, 244*, 248, 248*, 290, 291*, 307, 307*, 435, 436, 445, 446, 448, 450-453, 455, 457, 470, 479, 480, 499, 502, 524, 529
Klopstock, Friedrich Gottlieb 259, 263*, 276, 278*
Knittel, Franz Anton 261*
Knut (König von Dänemark) 282
Kobell, Franz Xaver von 112, 112*, 191, 412*, 492, 493*, 501, 502, 503, 505-507, 509*
Kobolt, Anton Maria 576
Koch-Sternfeld, Joseph Ernst von 25, 25*, 81, 109, 113, 113*, 126, 127, 135, 152, 181, 224*, 248, 249*, 577
Köhler, Gustav 390
Köhler, Heinrich Karl Ernst von 384, 384*
Kolarič, Rudolf 375*
Kollár, Jan (Johann) 405*
Kollbeck, Anton 130, 134*
Konrad von Megenberg 316, 318*, 337, 338*, 459
Konrad von Würzburg 24
Kopitar, Bartholomäus 374, 375*, 376, 376*, 377, 406, 425, 600
Kopp, Friedrich Ulrich 419
Kopp, Joseph 92, 130, 134*, 164, 165, 166, 175, 236, 237, 237*, 238, 238*, 239*, 348, 349, 595
Krabinger, Johann Georg 299, 300, 300*, 376*, 439, 440, 440*, 445, 446, 448, 450, 451, 452, 453, 455, 456, 457, 466-471, 474, 476, 479, 480, 488, 489, 496, 499, 502, 507, 514, 515, 520, 522, 524, 527, 529, 536, 538, 539, 541, 542, 544, 555
Kraemer, Georg von 300, 300*
Krause, Dr. 341
Krenner, Franz von 146, 146*, 220, 221*
Krenner, Nepomuk Gottfried von 575
Kriemhild 24
Kroiß (Universitätskneipe in München) 270
Küchle, Johann Georg 141, 141*
Kufner, Joseph 287, 294
Kuhn, Hugo 40*
Kunstmann, Friedrich 502, 508*
Lachmann, Karl 29, 29*, 30, 35*, 206, 206*, 243, 526

Lamberti 534*
Lamont, Johann von 492, 493*, 501-503, 505-507, 522
Lang, Carl Heinrich von 67, 67*, 109*, 577
Langlois, Anton von 209*
Langsdorff, Georg Heinrich von 557, 557*
Lanjuinai, Jean-Denise 364
Lanz, Aloys 111, 111*, 114, 127, 140, 150, 151, 183, 186, 190, 198
Lasaulx, Peter Ernst von 428, 428*, 429, 435, 445, 446, 448, 450, 451, 453, 454, 456, 457, 468-470, 474, 479, 480, 488, 491-494, 496, 498, 499*, 501-506, 509*, 510*, 511, 514-516, 520, 522-524, 527, 529, 536-539, 544, 553-556, 604, 605
Lassberg, Joseph von 29, 29*, 454, 454*, 455, 603
Latour d'Auvergne, Théophile Malo 313*
Lechner, Joseph 595
Lee, A. von 443
Lehmann, Paul 51*
Lehner, Johann Friedrich Carl 236, 237, 237*, 239*
Leibniz, Gottfried Wilhelm 476*
Leichtle(i)n, Ernst Julius 293, 295*
Leo III. (König von Cilicien) 333, 334*
Leo VI. (König von Cilicien) 333, 334*
Leo von Rozmital 36, 387, 387*
Leo X. (Papst) 416
Leonhard, Carl Cäsar von 577
Leopold II. (Kaiser von Österreich) 128*
Lerchenfeld, Gustav von 559*
Lerymann (Drucker in Berlin) 444, 445*
Lessing, Gotthold Ephraim 263*, 553
Letronne, Jean-Antoine 348, 349, 349*
Leuchtenberg, August Herzog von 31
Libanius 476, 476*
Lichtenthaler, Johann Philipp von 23, 23*, 280, 281, 299, 300, 300*, 301, 353
Lindemayer, Friedrich 485
Link, Heinrich Friedrich 513, 513*, 514, 604
Lipowsky, Joseph F. von 576
Liutbert (Erzbischof von Mainz) 329*
Liutprand von Cremona 327, 330*
Lobeck, Christian August 439, 440, 441*, 455
Lori, Johann Georg von 46*, 220, 221*, 233, 234*
Lorin (Lorain), Theodore 305, 598
Lothar (Bruder Ludwigs des Deutschen) 329*
Ludewig, Johann Peter von 345, 345*
Ludolf, Karl von 401, 403*
Ludwig II. der Deutsche (fränk. König) 307, 308*, 327, 328*, 329*
Ludwig I. der Fromme (Kaiser) 262*, 307, 308*, 329*
Ludwig I. "der Kelheimer" (Herzog von Bayern) 44*
Ludwig I. (König von Bayern) 32, 33, 40, 48*, 52, 62, 76*, 85, 86, 87, 88, 94*, 134*, 172*, 239*, 266*, 268, 279, 297, 299, 301, 302, 385, 449*, 596, 597, 598, 600
Ludwig der Bayer (Kaiser, Ludwig IV. Herzog von Bayern) 331*, 332
Ludwig, Kronprinz (als Ludwig I. König von Bayern) 23, 25, 25*, 41, 69, 90, 108*, 110*, 113-115, 123, 124, 126, 126*, 127, 128, 133*, 136-139, 139*, 155, 155*, 168, 180, 181, 188, 192, 213*, 223, 227*, 228, 230, 239*, 591, 592, 595
Lye, Edward 324, 329*
Mabillon, Jean OSB 363, 363*
Macrobius, Ambrosius Theodosius 446
Maffei, Scipione 366, 367*
Mai, Angelo 31*, 257, 261*, 406*, 532*
Maltret, Claude 309, 309*, 310, 310*
Mannert, Konrad 354, 355*
Manuel (König zu Tomar) 423
Marcellin, s. Sturm, Nikolaus
Marius, Gaius 262*
Martini, Christoph Daniel Anton 66, 66*, 577
Martius, Karl Friedrich Philipp von 32, 32*, 37*, 50, 50*, 85*, 92, 93, 93*, 279, 280, 280*, 281, 281*, 341, 353, 389*, 407, 412*, 429, 435*, 441, 442, 487, 494, 496, 501-507, 509*, 511, 513, 514, 528, 557, 604, 605
Marzari, Beppo 532*
Maßmann, Hans Ferdinand 33, 33*, 36, 37*, 261*, 278, 278*, 279, 280, 280*, 281, 281*, 368*, 407-409, 412*, 426*
Matthäus (Evangelist) 260
Maurer, Georg Ludwig von 37*, 501-503, 505, 506, 508*, 548, 548*, 559*
Mauritius 358
Mausser, Otto 208*
Maximilian I. (Kurfürst von Bayern) 45*, 146
Maximilian II. (König von Bayern) 52, 88, 94*, 428, 436, 476*, 558*, 559*
Maximilian (Max) I. Joseph (König von Bayern, als Kurfürst: Maximilian IV. Joseph) 15, 45*, 52, 55*, 56, 63, 63*, 65*, 83, 83*, 94*, 111, 114, 122, 123, 127, 136, 140, 150-152, 155, 156, 159, 175, 183, 186, 190, 197, 200, 207, 210, 212, 214, 215, 218, 221, 226, 227*, 229, 238, 239, 401, 402, 591, 592, 593, 594, 595
Maximilian II. Emanuel (Kurfürst von Bayern) 401, 404*

Mayer, Andreas Ulrich 576
Mayer, Thomas 117, 121*, 124, 130, 134*
Mayr, Hans 423
Mayr (Maier), Joseph 141, 142*
Mazzetti di Roccanova, Antonio von 533*
Mederer, Johann Nepomuk 575
Medicus, Ludwig Wallrad 346, 577
Meichelbeck, Carl (Georg) 220, 220*, 234*, 259, 263*
Meineke, Johann Albert Friedrich August 471, 471*, 515
Menage, Gilles 24
Menin (Geschichtsprofessor in Pavia) 532*
Mercey (Bourgeois de M.), Frédéric 534*
Mettingh (Metting), Jakob Karl von 209, 353, 355*, 378
Milchmeyer, Philipp Jakob 575
Miniscalchi, Francesco 531*
Mizler (Verleger aus Schwabach) 44*
Moll, Joseph von 531*
Moll, Karl Maria Ehrenbert von 59, 59*, 61, 69, 80, 83, 173, 174*, 202, 213, 214, 245, 248, 248*, 252*, 400, 576, 595, 596
Mommsen, Theodor 544, 545*, 556
Montalembert, Charles Forbes René de 520, 521*
Montez (eigentl.: Maria Dolores Gilbert), Lola 386*
Montgelas, Maximilian Joseph von 54, 54*, 55, 57, 58, 60, 61, 63, 65, 65*, 67, 68, 68*, 71, 73, 73*, 112, 112*, 244*, 344,
Moreau, Jean-Victor 14
Moritz, Joseph Benedikt OSB 290, 291*, 576
Mosè (Rabbi) 525
Moses von Choren(e) 333
Movers, Franz Carl 544, 545*, 556
Müller, Friedrich Max 523, 524, 524*, 527, 540, 540*
Müller, Heinrich 306
Müller, J. (Buchhändler aus Augsburg) 188
Müller, Johannes 533*
Müller, Markus Joseph 37, 382, 383*, 384, 387, 393, 399, 400, 400*, 407-409, 415, 428, 429, 435, 436, 438, 439, 441, 444-446, 448, 450-453, 455-457, 466, 467, 469, 470, 473, 474, 476, 477, 479, 488-490, 496, 499, 501-503, 505-507, 509*, 511, 514, 515, 520, 522, 529, 536, 538, 541, 542, 544, 548*, 555-559, 603, 605
Münch, Ernst Hermann Joseph 401, 403*
Mundus 309
Muratori, Ludovico Antonio 310, 311*, 366, 368*
Murr, Christoph Gottlieb von 358
Murray-Mitchell 490
Mutschelle, Sebastian 14
Mutzel (Mutzl), Sebastian 220, 221*
Nagel, Anton 14, 14*
Nanak (Apostel der Sikhs) 334, 335*
Nau, Bernhard Sebastian von 78*, 216, 217*
Neumann, Johann Baptist 412*, 434*, 435*, 577
Neumann, Karl Friedrich 92, 93, 93*, 331-333, 333*, 334, 351, 353*, 598
Neumeyer, Friedrich August 49, 49*, 50, 404, 409, 412, 414-416, 420, 423-425, 427, 429, 475, 478, 501, 527, 528, 540, 556
Neussendorfer, Johann Baptist 130, 134*
Nicklas, Johannes 15*, 43, 559*
Nicolaij I. (Zar von Rußland) 87
Nider, Johannes 359
Niederer, Johannes 19
Niethammer , Daniel 450, 450*
Niethammer, Friedrich Philipp Immanuel 55*, 65, 66*, 76, 239*, 244, 244*, 248, 248*, 270, 287, 287*, 296, 309, 310*, 315, 335, 337-339, 341, 346, 348, 350, 353, 382, 393, 399, 400*, 407, 408, 416, 422, 429, 577
Nopitsch, Christian Konrad 141, 142*
Norden , Eduard 300*
Notker (Labeo) von St. Gallen 24, 30, 30*, 254*, 260, 264*, 323, 383, 383*, 479-481, 484, 485, 493, 603
Oberleitner, Karl 450
Obermayr, Johann Nepomuk 117, 121*, 124, 130, 134*, 266, 267
Obernberg, Ignaz von 575
Oefele, Clemens von 54*, 575
Oefele, Felix Andreas von 220, 220*, 233, 234*
Oeggl, Johann Georg 576
Oettingen-Wallerstein, Ludwig K. E. Fürst zu 34, 320, 320*
Ohm, Georg Simon 501, 502, 503, 506, 507*, 522
Oken, Lorenz 270, 271*, 309, 310*, 315, 337, 338, 341, 346, 349, 350, 353
Olaf I. Tryggvason 282, 284*
Olry, Franz Anton von 22
Oppel, Nikolaus Michael 174, 175*, 217, 218*
Opsopäus (Opsopoeus), Johannes 309, 311*
Orell(i), Johann Caspar von 322, 326, 328*
Oswald von Anhausen 393
Otfrid von Weißenburg 32*, 106, 108*, 254*, 259, 260, 263*, 264*, 323, 324, 383, 383*
Otto I. von Griechenland 479, 513*
Otto von Freising 461

Otto (Prinz von Bayern) 65*
Paganin, Valentino 533*, 548, 548*
Pall von Pallhausen, Vinzenz 106, 109*, 313*, 576
Palthen, Johann Philipp 263*, 264*
Panofka, Theodor Sigismund 543, 544*
Panzo, Friedrich 539, 540*
Parrat, H. J. F. 542
Patricius 309
Paulinus von Mola 462
Paulus Diaconus (Warnefried) 30, 261*, 263*, 264*, 323, 328*
Pausanias 330, 331*
Pegolini (Familie, später: Skordili) 382*
Peloso, Domenico 532*
Pertele, Guerino 532*
Pertile, Gianbattista 532*
Pestalozzi, Johann Heinrich 14-20, 20*, 41, 111
Petřjk , Wenzel 412*
Petrus Defensor 261*
Pettenkofer, Max Joseph von 501, 508*, 522
Petzl, Joseph Johann Nepomuk von 217, 217*, 576
Peutinger, Konrad 355*, 422
Pez, Bernhard 259, 263*
Pezzo, Marco 531*, 535*
Pfeffel, Christian Friedrich 575
Pfeiffer, Friedrich 426*
Pfister, Narcissus 463
Philippus Arabs, Marcus Iulius 437
Piloty d. Ä., Ferdinand 444, 445*
Pinner, Ephraim Moses 466
Piper, Ferdinand Karl Wilhelm 524, 525*
Pir(c)kheimer, Willibald 427, 427*
Piriz, Gonçalo 422
Platen-Hallermünde, August von 291, 291*
Plautus 321
Plinius d. Ä., Gaius P. Secundus 311, 312, 313*, 314*, 317, 318*, 337, 338*
Plutarch von Chaironeia 262*, 312, 313*, 315, 317, 318*, 333
Pollux 314*, 316
Polonus, Martinus 358, 462
Polybius von Megalopolis 333
Pompejus 262*
Pomponius Mela 318*
Poseidonios 318*
Pougens 305
Pozzo dal (Familie) 533*
Pozzo dal, Agostino 533*, 535*
Prantl, Carl von 37*, 439, 440*, 445, 446, 448, 450-453, 455, 457, 466-469, 474-477, 479, 488, 489, 496, 501, 511, 515, 518-520, 522, 529, 536, 538, 539
Prasch(ius), Johann Ludwig 103, 108*
Preusker, Benjamin K. 302
Priestley, Joseph 396
Procopius Caesariensis 308, 309, 309*, 310, 420
Progel, Joseph Xaver Bon. 48, 48*, 49*, 111*, 114, 127, 127*, 140, 155, 156, 188, 191, 193, 207, 251, 266*, 270, 279, 295, 298, 298*, 299, 373, 385-387, 414, 421, 425
Ptolemaios V. von Epiphanes 543
Ptolemäus, Claudius 329*
Puchta, Georg Friedrich 346, 347*
Pyrker von Pelsö-Ör (Pürkner) Johann Ladislaus 53, 53*
Pytheas 318*
Quintilian 396
Rabwein, s. Hrabanus Maurus
Radlof, Johann Gottlieb 109, 110*, 117, 122*
Rafn, Carl Christian 269, 269*, 279, 279*, 281, 281*, 282, 283, 284, 284*, 303, 303*, 409
Ragazzoni (Familie in Padua) 532*
Raoul-Rochette, Désiré 348, 349, 349*, 379
Raphael Sanzio 416
Rapp, Karl Moritz 18
Rask, Rasmus Kristian 283, 284*, 324, 329*
Ratgeber, George 443
Regnar (Ragnar) (König) 269*, 284*
Regnier, Jacques Auguste Adolphe 326
Reichenbach, Georg von 577
Reinaud, Joseph Toussaint 438, 438*
Reitmorin, Anna 356, 357
Rémusat, Jean-Pierre Abel 348, 348*, 349
Reuß (Rechnungsrat) 344
Rheinwald, Johann Ludwig 576
Richardson, Samuel 286, 286*, 287
Riedl, Adrian von 576
Rigoni-Stern, Angelo 532*, 535*
Rigoni-Stern, Antonio 532*
Rigoni-Stern, Domenico 535*
Ringel, Carl August von 68, 68*, 69, 69*, 71, 71*, 73, 74*
Ringseis, Johann Nepomuk von 93, 93*, 238, 239*, 478, 486-488, 491-493, 495, 498, 500, 502-506, 508*, 509*, 510, 510*, 604
Ritschl, Friedrich Wilhelm 471, 471*, 529
Ritter, Johann Wilhelm 61, 62*, 64*, 576
Ritter, Karl 534, 534*
Rixner, Thaddäus Anselm 348, 348*, 349

Rockinger, Ludwig von 37*, 38*, 43, 98, 226
Röckl (Reichsarchivmitarbeiter) 474
Rodriquez, Johann 423
Roscelinus 429, 430*
Roß, Ludwig 378, 378*, 379, 380, 380*
Rößler (Rössl), J. (Buchdrucker Augsburg) 199, 199*
Rost (Buchdrucker) 44*
Rostgaard, Friedrich von 259, 263*
Roth, Johann Karl Friedrich von 46*, 224, 224*, 227, 228*, 244, 244*, 248, 248*, 249, 431, 577, 595, 602
Roth, Rudolf von 544, 545*, 556
Rott, Jakob 299, 300, 300*
Rottmanner, Karl 61*, 132, 135*, 141, 141*
Rottmanner, Simon 141*
Rousseau, Jean Jacques 14
Rozmital, Leo von 36, 387, 387*
Rückert, Friedrich 348, 349, 349*
Rudhart, Georg Thomas von 501, 502, 503, 505, 506, 508*, 509*
Ruedorfer, Ildephons OSB 575
Ruf, Paul 43, 90, 172*, 560*
Rumford, Benjamin Thomas von 56, 56*
Ruodlieb 35, 404, 405*
Rupert von Deutz 327, 330*
Rutilius Namatianus, Claudius 309, 310*
Sachs, Michael 541, 542, 544
Sacrobosco, Johannes de 337, 338*
Šafařík (Schafarik), Pavel Joseph 407, 408*, 412, 601
Saka, Jebha 450
Salvotti, Antonio de 532*
Samet, Franz Joseph 576
Sanudo, Maria 381*
Sauppe, Hermann 471, 472*, 544, 556, 556*
Schafhäutl, Carl Emil von 502, 507, 510*
Schärl, Florian OSB 575
Schaupp (Buchdrucker in Stadtamhof/Regensburg) 44*
Scheller, Imanuel Johann Gerhard 321, 327, 328*
Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von 25, 25*, 46*, 48, 49*, 53, 54, 55*, 61, 64, 67-69, 76, 86, 86*, 87, 87*, 90, 90*, 113, 113*, 126, 127, 135, 137, 138, 143, 144, 148, 153*, 154, 163*, 181, 184, 184*, 185, 185*, 191*, 202*, 224*, 252, 270, 271, 271*, 279, 280, 281*, 286, 295, 296, 299, 303, 303*, 307, 309, 310*, 315, 332, 332*, 335, 338, 339, 341, 346, 348, 353, 369, 373, 377, 385, 387, 393, 542, 543*, 544, 577, 591-593, 596-598, 600
Schen(c)k, Eduard von 58*, 86, 86*, 87*, 279, 280*, 291, 292*, 302, 306
Schenkl, Johann Baptist 141, 142*
Scherer, Joseph von 25, 25*, 26, 53, 53*, 69, 69*, 70, 72*, 76, 89, 89*, 90, 91, 91*, 92, 92*, 101, 109, 109*, 110, 110*, 113, 113*, 114, 120*, 124, 125*, 126, 127, 135, 137, 138, 142-144, 147, 148, 148*, 152, 153*, 155*, 158*, 159, 160, 161, 162, 163, 163*, 181, 203-206, 210, 211, 223, 224*, 244, 244*, 248, 248*, 249, 266*, 275, 385, 386, 387, 390, 391, 400-402, 404, 404*, 559*, 577, 591, 592, 594, 600, 601
Scherz, Johann Georg 117, 121*, 263*, 265*
Schiegg, Ulrich OSB 576
Schiller, Friedrich von 21
Schilter, Johann 30, 121*, 259, 263*, 264*
Schinas, Konstantinos 471, 472*
Schlegel, August Wilhelm von 266*, 320, 326, 328*, 472
Schlegel, Friedrich von 472
Schlichtegroll, Adolf Heinrich Friedrich von 25, 25*, 47, 47*, 53, 55*, 60, 65, 67*, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 76, 77, 90, 90*, 91, 91*, 97, 109, 111*, 112, 112*, 114, 114*, 126, 128, 135, 139, 141, 142, 148, 149, 149*, 154, 158*, 164-167, 169-172, 172*, 174-176, 177*, 184, 187, 194*, 196, 198*, 202*, 206, 207*, 212, 214, 215, 449*, 577, 591, 592, 593, 594
Schmeller, Emma 34, 548, 548*, 550, 559*
Schmeller, Joseph Johann 13
Schmeller, Julie 548, 549, 550, 550*, 551
Schmeller, Maria Barbara 13
Schmid, Johann Christoph von 117, 122*, 339, 340*, 341-344, 346, 599
Schmid, Magnus OSB 575
Schmid, Simon 444, 445*
Schmitz (Adjunkt der BAW) 174
Schmutzer, Joseph 117, 124
Schnaase, Carl 452, 452*
Schorn, Johann Carl Ludwig von 307, 307*, 309, 310*, 315, 330, 331*, 332, 332*, 335, 346, 353
Schottel, Justus Georg 146, 146*, 147*
Schrag, Johann Leonhard 188
Schrank, Franz von Paula 80*, 84, 85, 85*, 130, 133*, 173, 202, 202*, 575, 596
Schrettinger, Martin Willibald 299, 300, 300*, 376*
Schubauer, Thomas 575
Schubert, Gotthilf Heinrich von 412*, 413, 414, 492, 493*, 501-503, 505-507, 522, 527
Schuller, Ignaz Leopold 130, 134*
Schütz, Gottfried von 67*
Schweppermann, Seyfried 44
Sckell, Friedrich Ludwig von 577

Scordili (Scordella), Paulus 382*
Scordilius, Zacharias 382*
Scott (später: Scott-Waring), John 120*
Seidel, Johann Esaias 188
Sendtner, Otto 217, 218*
Seneca, Lucius Annaeus 312, 317, 319*
Senefelder, Alois 432, 433, 434*, 444, 444*, 445*, 449
Seuffert, Johann Adam von 75, 75*
Seyboltsdorf, Max Emanuel Anton von 202, 202*
Seyffer, Karl Felix von 61, 62*, 576
Shakespeare, William 396
Siber, Thaddäus 412*, 502, 503, 509*
Siebenkees, Johann Christian 117, 121*, 124, 130, 134*
Sigius 233, 234*
Sigmund (von Luxemburg) (Kaiser) 345
Sillig, Julius 525
Silvestre de Sacy, Antoine-Isaac 384, 384*
Sinclair, John 389, 389*
Skordili, Alexius 382*
Skordili, Andreas 381*
Slavieri, Girardo 535*
Soemmering, Samuel Thomas von 61, 62*, 576
Soldner, Johann Georg von 81, 577
Sommaripa, Gaspar 381*
Sophie (Königin von Böhmen, Gemahlin König Wenzels) 346*
Spengel, Leonhard von 377, 377*, 378, 379, 380, 382, 384, 392, 393, 399, 400*, 435-440, 445, 446, 448, 451-453, 455-457, 466-470, 474, 475*, 476, 477, 479, 488-490, 492, 496, 499, 501-503, 505-507, 509*, 514-516, 520, 522, 524, 527, 529, 536, 538, 539, 541, 542, 544, 555, 556
Spiegel, Friedrich von 437, 438, 438*, 439, 441, 445, 446, 450-453, 455, 468, 469, 476, 476*, 490, 515, 524
Spix, Johann Baptist von 85*, 577
Stalder, Franz Josef 20, 20*, 22, 103, 107*, 179, 276, 277, 278*, 343
Stark, Bernhard OSB 76, 76*, 78*, 148, 149, 149*, 168, 170, 172*, 206, 244*, 248, 249*, 577
Steichele, Anton von 479, 480, 480*, 481, 486, 493, 511
Steiglehner, Coelestin OSB 575
Steinheil, Karl 412*
Stengel, Johann Georg 576
Stengel, Stephan von 46, 46*, 575
Stephanos von Byzantion 407, 408*
Sternberg, Caspar Maria von 204*, 358
Stichaner, (Franz) Joseph Wiegand von 23, 477, 478*, 501, 502, 503
Stieglitz, Christian Ludwig 452, 453*
Stilicho Flavius 309, 310*
Stillfried (Hauptsekretär) 390
Stocker, Bernhard 576
Stöger, Franz Xaver 198*
Stölz(e)l, Johann Bartholomäus 388, 389*
Stoß, Veit 488
Strazzabosco, Giuseppe 535*
Streber, Franz Ignaz von 174, 174*, 244*, 248, 249*, 253, 335, 340, 377-380, 382, 384, 392, 393, 399, 400, 400*, 407-409, 416, 422, 435-439, 441-445, 448, 450-453, 455-457, 466, 468-470, 474, 476, 477, 479, 480, 488, 489, 492, 496, 499, 501-503, 505-507, 511, 514-516, 520-522, 524, 525, 529, 536, 538, 539, 541, 544, 555, 576, 603
Streber, Joseph Eberhard von 141, 142*
Streiter , Joseph 531*
Strixner, Johann Nepomuk 444, 445*
Ströber, Josef Alois 576
Stüber, J. B. 340*
Stumpf, Andreas Sebastian von 577
Sturm (gen. Marcellin), Nikolaus 121*
Sueton, Gaius Tranquillus 242
Sugerius 461
Süßmilch, Johann Peter 415*
Sutner, Georg Karl von 248, 249*, 576
Tacitus, Publius Cornelius 258, 262*, 311, 312, 313*, 314*, 315, 315*, 316, 317, 318*
Tafel, Gottlieb Lukas Friedrich 497, 497*, 544, 545*, 555
Tarbé, Theodore 24
Tatian 29, 32, 32*, 35, 254*, 260, 264*, 323, 328*, 404, 405*, s. auch Sachregister
Tausch, Georg von 297*
Techener, Jacques Joseph 364
Tecini, Franciscus 533*
Terenz, Publius 321
Tertullian, Quintus Septimius Floreus 327
Texier, Johann Charles 378, 378*
Thaller (Pfarrer von Kauns) 531*
Theoderich der Große 264*
Theodulf von Orleans 321
Therese von Sachsen-Hildburghausen (Gemahlin König Ludwigs I.) 63
Thienemann, Karl Ludwig Christian 188, 189, 190, 195, 198*, 199, 219, 223, 227, 230, 231, 593
Thiersch, Amalie von, geb. Löffler 290

Thiersch, Friedrich Wilhelm von 6, 25, 25*, 29, 37*, 47, 47*, 48, 49, 50, 53, 55*, 60*, 66, 66*, 67*, 69, 73, 73*, 76, 76*, 78, 81, 82, 82*, 84*, 85, 86, 88, 90, 90*, 92, 93, 93*, 97, 143, 144, 144*, 148, 149, 149*, 152, 159, 163*, 166, 167, 169, 170, 172*, 173, 177*, 181, 184, 186, 187, 198, 200-203, 205, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 217*, 222, 227, 229, 232, 235-237, 239*, 241, 242, 242*, 243-245, 248, 248*, 249, 250, 250*, 268, 270, 271*, 273, 274, 279, 280, 286, 287, 287*, 290, 292, 295*, 296, 302, 303, 305, 306, 308, 309, 310*, 315, 319, 330, 331, 331*, 355, 356, 369, 370, 373, 376*, 377, 377*, 378-380, 385, 387, 392, 393, 398-400, 400*, 404, 407, 408, 409, 412, 412*, 414-416, 420-425, 427-429, 435, 435*, 436-439, 441, 442, 444-453, 455, 457, 467, 467*, 468-471, 474, 475, 475*, 476-480, 486-490, 492, 494-496, 498, 499, 501, 503, 507, 509*, 511, 513-515, 519, 520, 520*, 521, 521*, 522, 524, 525, 527-529, 536-539, 541, 542, 544, 550, 555-558, 558*, 559, 559*, 577, 592-605
Thiersch, Heinrich Wilhelm Josias von 48
Thomas, Georg Martin 37*, 38*, 377*, 439, 440*, 445, 446, 448, 450, 451, 453, 455, 456, 457, 466, 467, 468, 469, 474, 476, 477, 479, 488, 489, 496, 497, 501, 511, 515, 520, 524, 529, 541, 544, 555
Thomas de Cantimpré (Cantipratanus) 318*, 337, 338*
Thomas Hamerken von, Kempen (a Kempis) 361, 362*, 363
Thorkelin 30
Thorpe, Benjamin 420, 470, 471*, 473, 474, 476, 603
Thürheim, Carl Friedrich Graf von 26, 73, 76, 128, 129*, 136, 159, 190, 198, 235, 236, 252, 253
Tiro, Marcus Tullius 242
Tondello, Giangiacomo (Pfarrer in Roano) 533*
Tschudi, Aegid von 24
Tuček , Karl 409*
Ughelli, Ferdinando 308*
Uhland, Ludwig 36
Ulphilas (Wulfila) 31*, 208*, 254*, 257, 258, 261*, 312, 314*, 318*, 327, 330*, s. auch Sachregister
Ulrich, hl. (Bischof von Augsburg) 36
Ulrich von Hohenlohe 436
Uranius 407, 408*
Usteri, Johann Martin 389*
Utzschneider, Joseph von 75, 75*, 388, 389, 389*
Vacchiery, Karl Albrecht von 46, 46*, 575
Vahram (Chronist) 333, 334*
Valentin Fernandez Alemão 422
Valentinelli, Joseph 407, 408*
Valerius Flaccus, Gaius 327, 330*
Vassali-Eandi, Antonio Maria 202, 202*
Vervaux (Fervaux), Johann SJ. 459
Vespasian, Titus Flavius 330*
Vettorazzi, Gideone de 533*
Vigodarzere, Andrea 534*
Vitigis (Gotenfürst) 310
Vogel jun., Friedrich Karl August von 501-503, 508*, 522
Vogel sen., Heinrich August von 174, 174*, 412*, 501, 505-507, 577
Vogel, Johann Erhard Friedrich 130, 134*
Vogler, Georg Joseph 576
Voitel, Franz 19, 20
Vollmer , Alois Joseph 425, 426*
Volney Chasseboeuf, Constantin-François Comte de 402, 404*
Volpi, Alexander 531*
Voss, Johann Heinrich 276, 278*
Wackernagel, Wilhelm 471, 472*
Wagner, Franz Michael von 233, 234*
Wagner, Johann Andreas 87*, 412*, 492, 493*, 501, 502, 505-507, 509*, 510*
Wala(h)frid Strabo 257, 260, 262*, 263*, 264*, 317, 318*, 330, 331*, 333
Waldo (Bischof von Freising) 259
Waller, Markus 130, 134*
Walther (Bischof von Verona) 460
Walther , Friedrich 366, 368*
Walther, Philipp Franz von 335, 427, 427*, 478, 479*, 487, 510
Warnefried, s. Paulus Diaconus
Washington, George 389*
Weber, Albrecht Friedrich 523, 523*, 524, 527, 538
Weber, Anton 87*
Weigl, Johann Baptist 364, 365*
Weiller, Cajetan von 14, 14*, 15, 25, 26, 30, 47*, 53, 53*, 64, 68, 70, 76*, 78*, 80, 80*, 82, 82*, 84, 85, 97, 148, 149, 149*, 166, 167, 170, 172*, 173, 175, 184, 206, 212, 213*, 216, 239*, 240, 244, 244*, 245-251, 251*, 253, 253*, 254*, 255*, 265, 267, 267*, 577, 595, 596
Weinbach, W. von 77
Weiß, Joseph Franz 23
Weiss, J. Georg 518, 520, 520*, 604
Weixer, Romanus 233, 234*
Welden, Constantin Ludwig von 364, 365*
Weniger (Wäniger), Georg 130, 134*

Westenrieder, Lorenz von 46, 46*, 53*, 54*, 59, 61, 64, 64*, 68, 73, 77, 77*, 78*, 80, 112*, 113, 148, 153, 160, 180, 207, 207*, 233, 234*, 236, 237, 242, 248, 248*, 253, 268, 575, 595, 596
Wetti (Lehrer Walafrids) 262*
Weyh (Gymnasialprofessor Regensburg) 489
Wiebeking, Karl Friedrich von 53, 53*, 61, 577
Wied(e)mann (Kustos der BSB) 520, 536
Wieland, Christoph Martin 276, 278*
Wildsgefert, Johannes 359
Wilhelm V. (Herzog von Bayern) 259
Wilhelm von Oranien, s. Guillaume d'Orange
Will, Georg Andreas 132, 135*, 141
Willems, Jan Frans 420, 420*, 421, 427, 601
Williram (Abt von Ebersberg) 32*, 254*, 260, 401, 403*
Windischmann, Friedrich Heinrich Hugo 407, 408, 408*, 409, 415, 422, 425, 435, 436, 438, 439, 441, 445, 446, 450-453, 455, 456, 470, 479, 480, 490, 499, 502, 514, 515, 524, 529, 541, 603
Wismayr, Joseph von 83*, 117, 121*, 137, 174, 174*, 243, 244*, 248, 249*, 250, 253, 270, 271, 271*, 286, 286*, 287, 309, 310*, 315, 332, 332*, 335, 337-339, 341, 346, 348, 350, 382, 393, 399, 400*, 408, 409, 416, 428, 429, 435, 436, 438, 439, 443-446, 448, 450-453, 455-457, 467-471, 474, 479, 499, 501-503, 511, 514, 515, 520, 522, 524, 529, 538, 544, 576, 596
Wittmann, Franz Michael 501-503, 505, 506, 508*
Wolf, Ferdinand 546*, 547-549, 549*, 550, 551
Wolf, Peter Philipp 61, 62*, 577
Wolfram von Eschenbach 331, 332, 379, 379*, 511, 512*
Wörnitz, Matthäus Philipp von 130, 134*
Wurm, Ferdinand 294
Xylander, Joseph von 368, 368*
Yelin, Julius Konrad von 77, 77*, 82, 173, 174*, 577
Ygelbeck, Johannes 359
Yuen (Gen.Gouvern.von Kanton) 334
Zapf, Georg Wilhelm 575
Zaupser (Zaubser), Andreas Dominikus 90, 103, 106, 108*, 109, 117, 122*, 132, 135*, 141, 276, 278*
Zaupser, Ludwig 117, 132, 135*, 137, 137*
Zenger, Franz Xaver 498, 499*
Zentner, Georg Friedrich von 55, 55*, 58, 58*, 60, 77, 140, 140*, 212, 559*, 576
Zeune, August 29, 29*, 265*
Zimmermann, Louis 537, 538
Zipp, Gerhard 37*
Zois (Baron) 375*
Zschokke, Johann Heinrich 26, 77, 77*, 158*, 388, 389*, 600
Zumpft, Karl Gottlob 427, 427*
Zumstein (dit Dela Pierre), Josef 202, 202*, 203, 204, 206*, 213, 214, 223, 224, 224*
Zurara (Azurara), Gomes Eanes de 422

2. Ortsregister

Aarau 26, 157, 158*, 167, 388
Altdorf 134*
Amberg 130, 137*, 141, 142*, 348*, 349, 360*, 575
Amsterdam 443
Andechs 341, 345
Arezzo 261
Arona 361
Asiago 531*, 532* f., 547*, 548
Ast/Äst bei Landshut 132, 135*, 141
Athen 380, 524
Augsburg 25, 199, 199*, 350, 359, 427, 463, 346*
Bamberg 366, 398, 405
Basel 6, 20, 21, 22, 41, 471, 543, 544*
Bayreuth 132, 135*
Belgrad 402
Benediktbeuern 39, 457, 534*
Benevent 457
Berlin 33, 35, 36, 83, 278*, 349*, 470, 471, 472, 524, 527, 528, 538, 542, 544*, 545*, 552, 556, 559
Birtha 335*
Bombay 490
Bonn 349, 471, 529
Bozen 531*
Brandenburg (Kurmark) 341, 345
Breslau 526*, 543, 556
Buch bei Hohenlinden 117
Burgdorf 16, 19, 22, 41
Burghausen 246*
Buxheim 358
Champigny 24, 24*, 439
Coburg 525
Colmar 359, 575
Dachau 575
Denderah bei Kina 543*
Dillingen 485, 493, 511, 512*
Durlach 577
Düsseldorf 576
Eberfing 130, 134*
Ebersberg 401
Eichstätt 137*
Erding 142*, 576
Erlangen 54, 134*, 348*, 349, 349*, 398, 471, 476, 524
Eschelbach 130
Eschenlohe 354
Fichtelberg 141
Florenz 373
Forstenrieder Park 354
Frankfurt/Main 36, 42, 374, 575
Freiburg (Fryburg)/Schweiz 485
Freiburg/Breisgau 439
Freising 141, 575, 576
Friaul 533*
Fürth 141
Garmisch 122*, 130
Gastein 73, 137
Gent 420, 421, 427
Giazza 532*
Godesberg 471
Görlitz 388, 390
Gotha 577
Göttingen 349, 365, 420, 421, 577
Guntramsried 142*
Haidenburg/Haydenburg 117, 124
Halberstadt 339, 341
Hanau 552, 577
Hannover 477
Heidelberg 576
Hildburghausen 525
Hildesheim 361, 365
Hilpoltstein 142*
Höchstadt a. d. Aisch 577
Hofwyl b. Bern 22, 41
Ingolstadt 14, 41, 117, 575, 576
Innsbruck 531*
Jena 543, 544*, 556
Kassel 35, 42
Kempten 23, 24, 41, 134*
Kirchenthumbach 130, 134*
Kitzbühel 575
Köln 359, 463
Königsberg 439
Königswiesen 354
Konstanz 22, 41
Kopenhagen 279, 281, 282, 374
Landau 331, 424, 299, 425, 471, 476, 520, 524
Landsberg 363
Landshut 31, 82, 87, 85, 117, 130, 576
Langengeißlingen 130
Langengusling b. Erding 121*
Lauf 141
Leiden 439
Leipzig 132, 439, 471, 545*
London 527
Mächtolfing 354
Madrid 20, 157

Mailand 29, 533*
Mannheim 63, 489, 575, 576, 577
Meersburg 455
Meising 354
Memmingen 141*
Meran 39
Miesbach 575
Mitterfels 134*
Neapel 261
Negroponte (Insel) 370, 371
Neuburg a. D. 67, 360*
Niederalteich 361, 365
Niederaudorf 130, 134*
Nördlingen 575, 577
Nürnberg 141, 359, 398, 576
Oberpfaffenhofen 354
Ottobeuren 44*, 363
Oxford 439, 524, 527, 540
Padua 532*, 534*
Paris 24, 41, 83, 349, 474, 475*, 476, 511, 520, 538
Passau 117, 124, 467
Petersburg 374, 384, 557
Pfaffenhofen 130, 134*
Pinzgau 577
Pöcking 354
Polling 351*, 363
Pörnbach 14
Prag 35, 42, 346*, 349, 374, 518*
Raschid 543*
Regensburg 13, 37*, 137, 335, 338*, 398, 459, 463, 518*, 575
Regensburg-St. Emmeram 308*
Reinhausen/Rainhausen 335*, 336,
Rieden 354
Rimberg 13, 13*, 14, 15, 41, 357*
Ripnie 374
Rohr 14
Rohrbach 14
Rom 310*, 398, 544*, 547, 475, 475*
Rosette 542, 543*
Roveredo 531*
Rozzo/Rotzo 532*
Salern 335*, 336*, 339, 340
Salzburg 25, 41, 246*, 308*, 576
Sauerbronn 342*
Saxenkam 130, 134*
Schäftlarn (Scheftlarn) 354, 544, 554
Scheyern 14, 14*, 41, 363
Schnaittach 142*
Schönberg 141, 142*
Schöngeising 354
Schwabach 44*
Schwerin 577
Sindelsdorf 130, 134*
Solothurn 19, 20
Spalato 477
Speyer 398
St. Gallen 22, 24, 29, 244, 493
Stadtamhof/Regensburg 44*
Starnberg 353
Sterzing 39
Stockdorf 354
Strassheim a. d. Bergstraße 576
Straubing 575, 576
Sulzbach 224
Tarragona 19, 20
Tentyra 543*
Thorn 576
Tirschenreuth 5, 13*, 23*, 41, 409*
Trient 531*
Trier 427
Tübingen 545*, 556
Tunis 456, 465
Turin 202, 202*
Uelzen 478
Ulm 246*, 340, 341, 497*
Unterlind 142*
Venedig 373, 489, 534*
Vercelli 363
Verona 6, 21, 373, 245, 457, 460, 461, 530, 530*, 531*, 540
Vicenca 6, 21, 530, 530*, 540
Vorau 457
Waldeck 134*
Warschau 374
Weichs 141
Weilburg/Lahn 577
Weilheim 350
Weimar 471, 556
Wessobrunn 308*, 363
Wien 24, 35, 43, 359, 376, 400, 425, 457, 468, 471, 474, 476, 497, 521, 544, 547-550, 553, 555, 556
Wunsiedel 130, 134*
Würzburg 44*, 68, 576
Yverdon (Ifferten) 20
Zürich 556
Zweibrücken 44*

3. Sachregister

ABC-Büchlein L. 15 f.
Abhandlungen, linguistische L. 21
Akademie, Berufung ausländischer Gelehrter E. 56
Akademie, die drei Phasen d. BAW E. 52, 63, 86, 88
Akademie, Gründungstag, Rede Schellings E. 87
Akademie, in Mannheim E. 60
Akademie, Inauguration E. 60
Akademie, Kritik E. 74
Akademie, ord.Mitglied Schmeller L. 33; D. 177, 179, 181f., 186f., 191f., 218
Akademie, Philologische Sektion D. 140, 144
Akademie, Publikationen E. 84 f.
Akademie, Quellen zu ihrer Geschichte E. 92, 97
Akademie, Reorganisation E. 57
Akademie, Sitzungen E. 94 f.
Akademie, Sitzungsprotokolle E. 96 ff.
Akademie, Stiftungsbrief E. 45
Akademie, Uniform der Akademiker E. 60
Akademie, Wiener, Schm. als korr. Mitglied L. 39
Akademie, Zustand der Akademie E. 78
Akademiebericht, Dt. Sprache u. Literatur D. 117, 145
Akademiegeschichte, Phasen E. 52, 86, 88
Akademiegeschichte, zweite Epoche E. 86
Akademieklassen E. 59, 92, 86
Akademiekommission, Mitglieder D. 15
Akademieuniversität/ Universitätsakademie E. 81
Akademische Registratur E. 49
Alcis in Tacitus, Germania D. 204a
Allgemeine Europäische Verhandlungssprache L. 23; D. 2 A. 3
Allgemeine Geschäftsordnung E. 65, 79 ff.
Alt-Sachsen, Versbau, Schmeller L. 35; D 259, 288 f., 292
Althochdeutsche Psalmenübertragung D. 349, 349a, 350
Althochdeutsche Sprache, Vorlesung Schm. L. 32 A. 125
Antiquarium E. 60, 78
Antrittsvorlesung Schmellers f. d. Akademie L. 30; D. 152a
Antrittsvorlesung Schmellers a. d. Univ. L. 31
Archivalien, Edition Archivbestände E. 92 ff., 99
Aristoteles Musik L. 24
Attribute der Akademie E. 54 A. 60, 59, 71, 78
Auseinandersetzung Ringseis-Fallmerayer E. 93; D. 358 f., 361, 361a, 363, 363a
Auseinandersetzung, konfessionelle E. 63
Ausrufung Bayerns zum Königreich E. 57
Aussprachebezirke D. 1
Auxiliarverben "haben" und "werden" in den germanischen und romanischen Sprachen D. 206, 207
Baiern, Sprache D. 1
Bamberger Kodex L. 29
Basel, Hopfsches Privatinstitut L. 21
Bayerische Grammatik, Schmeller s. Mundarten Bayerns
Bayerisches Wörterbuch (Idiotikon) L. 25, 26, 32-35, 40; E. 89; D. 1, 2, 7, 8, 10 ff., 19, 25, 35, 36, 43, 46, 51 f., 56 f., 60a, 62, 65, 68 ff., 74, 78, 86, 94, 96 f., 99, 101, 107, 112, 117, 119, 121-126, 128, 130 f., 136, 142, 146, 148, 150-152, 154, 158, 161-169, 234
Bayerischer Wald, Idiotikon D. 10
Bayerisches Beamtengesetz (Montgelas) E. 57
Bayerisches Kadettenkorps L. 31 f.
Bayern, Ausrufung zum Königreich E. 57
Beamtengesetz, Bayerisches (Montgelas) E. 57
Benedicti, Regula L. 30; D. 1 A. 13
Benediktionsformeln, kirchliche D. 396
Beowulf L. 30
Berufung ausländischer Gelehrter, Akademie E. 56
Besuch Jacob Grimms in München L. 35
Bibel, gotisch L. 29, 32
Boethius L. 24
Boica, Monumenta E. 84; D. 56, 112, 126, 141, 146
Büchersprache D. 1
Capella, Martianus L. 24
Carmina Burana, Schmeller L. 39
Cimbern L. 21, 34, 36; D. 236, 259a, 332, 384, 388a, 393
Cimbrische Grammatik, Schmeller L. 25, 40; D. 384, 388a, 393, 393a-h
Cimbrisches Wörterbuch, Schmeller L. 25, 40; D. 384, 388a, 393, 393a-h
Codex Bambergensis L. 29
Codex Glozianus D. 247, 280
Codex Hermanni Contracti L. 30
Codex Sangallensis (Tatian) L. 32
Codex, St. Gallen L. 32
Codices Ambrosiani L. 31 A 122
Contractus, Hermannus, Codex L. 30

Debitenwesen Scherers D. 260, 268, 276 f., 278
Demonstrationen Aretins u. s. Anhanges E. 65
Denkmäler, Freisinger, Vortrag Schmellers D. 247
Denkschriften der BAW E. 85; D. 168
Deutsche Sprache und Literatur, Ak. Bericht D. 117, 145
Dialekt, Sechsämter D. 19
Dialekte, Vergl. Grammatik d. ält., Schm. L. 37
Dialektologie, neudeutsche, Vorlesung Schm. L. 37 A. 158
Diutiska L. 30
Doktordiplom Schmellers L. 31
Donau-Main-Kanal D. 274 f.
Dotationsreskript des Königs E. 64
Drechslerwerkstatt, Schmellers Arbeiten L. 18
Dritte Phase der Akademiegeschichte E. 88
Edition der Archivalien E. 99
Ephesier, Schmeller L. 21
Erinnerung an Docen L. 33 A. 129; D. 183 A. 3
Erinnerung an Scherer D. 276f.
Erziehungsanstalt Pestalozzis L. 19; D. 3
Ethnographischer Gesamtname L. 31; D. 158a
Europäische Verhandlungssprache L. 23; D. 2 A. 3
Evangeliendichtung, altsächs., (Heliand) s. Heliand
Evangelienharmonie, Tatian, Schmeller s. Tatian
Feiertagsschule, Besuch Schmeller L. 18
Feldarbeiten im bayerischen Oberland D. 10
Feldarbeiten in Nordbayern, Schmeller D. 19
Feldzug nach Paris L. 24
Ferchtls Incunabelnsammlung D. 306a, 306b, 317, 319a, 321a, 360, 367, 367 A. 15
Festrede Jacobis E. 60
Festsitzungen E. 59, 66
Festversammlung, Jährl., BAW E. 59
Figurensprache L. 16
Formschneidekunst, Schmeller D. 230
Forstidiotikon D. 10
Frankfurter Gelehrtenverein f. dt. Sprache L. 26
Freie Sozietät Münchner Gelehrter E. 61
Freisinger Denkmäler, Vortrag Schmeller D. 247
Freiwilliges Jägerbataillon L. 23
Fremdenkolonie, Protestantische, in München E. 55 A. 62
Gabelsbergers Stenographie, Schmeller D. 180, 183, 292a, 301a
Garnison Salzburg, Schmeller D. 3 A. 3
Geburtshaus Schmellers L. 13 A. 5
Gelehrte, "ausländische", Berufung, Akademie E. 56
Gelehrtenstreit 1807-1815 E. 54, 56, 62, 65, – 67, 69
Gelehrtenverein, Frankf., f. dt. Sprache L. 26
Germanische Ausdrücke bei griechischen und römischen Autoren D. 204, 204a
Germanistenversammlung, Frankfurt L. 36
Gesamtsprache D. 1
Geschäftsordnung, allgemeine E. 79
Gesellschaft, nordische D. 170, 172f.
Glagolita Glozianus (Kopitar) D. 247, 280
Glossar, Keronisches L. 24, 30; D. 1 A. 13
Glossar, Scherzisches D. 10
Glossarium Westenrieders D. 37, 42, 46
Glozianus, Glagolita D. 247, 280
Gotische Bibel L. 29, 32
Gotische Sprache, Vorlesung Schmeller L. 32 A. 135
Grammatik, Bayerische, Schmeller s. Mundarten Bayerns
Grammatik, Hist., Vorlesung Schmellers L. 32 f.; D. 204 A. 2
Grammatik, Vergl. d.älteren Dialekte, Schm. L. 37
Gregorius Peccator, Schmeller L. 35
Griechenland, Urkunden zur Geschichte D. 244 f., 249b, 254
Gründungstag d. BAW, Rede Schellings E. 87
Gründungstag, 70., der BAW E. 87
Habsburg, Rud. v., vor Basel, Schmeller L. 21
Hadamar von Laber L. 40
Häsleins Idiotikon D. 10, 19, 38
Hauptdialekte, oberdeutsche D. 1
Hauptsprachen, die vier L. 23
Heliand, Schmeller L. 29, 34 f., 37*; D. 1 A. 12, 198, 201, 204a, 207, 277 f.
Hercynia, Sylva D. 204a
Hermannus Contractus, Codex L. 30
Herostratus, Schmeller L. 21
Hof- u. Staatsbibliothek, Kustos, Schm. L. 32 f.; D. 184 f., 188 ff.
Honorarprofessur Schm., Univ. München L. 34, 36 A. 156
Hopfsches Privatinstitut, Basel L. 20
Idiotikon des bayerischen Waldes D. 10
Idiotikon, Bayerisches (= Bay. Wörterbuch) s. Bayer. Wörterbuch
Idiotikon, Forst- und Wasserbau D. 10
Idiotikon, Nürnberger (Häslein) D. 10, 19, 38
Idiotikon, schwäbisches (J. C. Schmid) D. 10, 168, 214 ff.

Idiotikon, Stalder, Schweizerisches L. 20, 22; D. 1 A. 4
Idiotikon, Werdenfelser D. 10
Imitatio Christi, Thomas a Kempis D. 235, 332 f.
Inauguration der Akademie E. 60
Incunabelnsammlung Ferchtls D. 306a, 306b, 317, 319a, 321a, 360, 367, 367 A. 15
Inskriptionskatalog (Sustentatio et instructio) L. 14
Institut, Philologisches E. 84; D. 138, 139, 145, 389
Jacobis Rede E. 60
Jägerbataillon, Freiwilliges L. 23
Jährliche Festversammlung d. BAW E. 59
Jaufenpaß, Sturz Schmellers L. 39
Johannes Parricida, Schmeller L. 22
Kadettenkorps, Bayerisches L. 32
Kalenderrevisionskommission E. 44
Kalenderstempel E. 82
Kantonsschule, Aarau L. 26
Katholische Restauration E. 65
Keronisches Glossar L. 24, 30, 32 A 125; D. 1 A. 13
Klassen der Akademie E. 61
Klassensekretär, Wahl Schmellers D. 307, 370
Klassensitzungen E. 97 f.
Konfessionelle Auseinandersetzung E. 63
Königreich, Ausrufung Bayerns E. 57
Konstitutionsurkunde BAW E. 42
Korrespondenz Schmellers E. 99
Kosmopolit, d. junge, Schmeller L. 21
Kraku-Mal, Rafn D. 160
Kriegszerstörung BAW E. 51
Kritik an der Akademie E. 74
Kronprinz Ludwig, Unterstützung Schmeller D. 6, 7, 18, 24
Kürbenzäuner L. 13
Kustos, Hof- u. Staatsbibliothek, Schmeller L. 33 f.; D. 184 f., 188 ff.
Landessprache D. 1
Landshut, Universität, Organisationsedikt E. 56
Landshut, Universität E. 53, 57
Landwirtschaftsschule L. 22
Lateinschule, Schule Schmellers L. 14
Laut-Organismus der Sprache L. 17
Linguistische Abhandlungen L. 21
Lokalpresse Münchens E. 62
Ludwig, Kronprinz, Unterstützung Schm. D. 6, 7, 18, 24
Luftmaschine Schmellers L. 19
Lyzeum L. 14 f.
Mannheimer Akademie E. 60
Mannheimer Fond E. 82
Manuskript J. N. Obermayers D. 155 ff.
Martianus Capella L. 24
Matthäusevangelium L. 32
Militärdienst, Ausscheiden Schmellers D. 127
Mineralogische Sammlung E. 78
Ministerial-Organisation E. 58
Mitglied, außerord. der Akademie, Schm. D. 132 f.
Mitglied, korresp., Wiener Akademie, Schm. L. 39
Mitglied, ord.,d. Akademie, Schmeller L. 33; D. 177, 179, 181 f., 186 f., 191 f., 218
Mitglieder, Wahl der Mitgl. d. BAW E. 59
Monumenta Boica E. 84; D. 56, 112, 126, 141, 146
Mordanschlag auf Thiersch E. 66 A. 158
München, Freie Sozietät M. Gelehrter E. 61
München, Lokalpresse, 19. Jahrhundert E. 62
München, Protestantische Fremdenkolonie E. 55 A. 62
München, Univ., a.o.Professur, Schmeller L. 32
München, Univ., Honorarprofessur Schm. L. 33
München, Univ., Prof. altdt. Sprache L. 36
München, Univ., Prof. Slawistik L. 36; D. 284 A. 4
München, Univ., Schmellers Vorlesungen D. 199
München, Univ., Verlegung von Landshut E. 85
München, Jacob Grimms Besuch L. 35
Münchener Freisinniger Verein L. 40
Mundarten Bayerns L. 25, 26; E. 89, 93; D. 7 ff., 30-36, 43, 56 f., 60, 68, 71, 72, 74, 75, 78, 83-85, 88, 93, 94, 96, 97, 99, 100, 103, 107, 108, 114, 117, 119, 121, 123-126, 130, 131, 142.
Mundarten der deutschen Sprache L. 38, 38 A. 160
Mundartengrammatik s. Mundarten Bayerns
Muspilli, Schmeller L. 34; D. 200 f., 332
Nachlaß König Ludwig I. E. 62
Nachlaß Scherers D. 260, 268, 276 f., 278
Nachlaß Schmellers D. 406
Namenforschung L. 40
Negroponte, Schmeller D. 244 f.
Neudeutsche Dialektologie,Vorlesung Schm. L. 37 A. 159
Nibelungenlied L. 24
Nordbayern, Feldarbeiten, Schmeller D. 19
Nordische Gesellschaft D. 170, 172 f.
Notker L. 24, 32 A 125
Nürnberger Idiotikon D. 10, 19, 38

Oberdeutsche Hauptdialekte D. 1
Oberland, bayer., Feldarbeiten D. 10
Organisationsedikt für Univ. Landshut E. 56
Parricida, Johannes, Schmeller L. 22
Peccator, Gregorius, Schmeller L. 35
Pestalozzis Erziehungsanstalt, Schm. Besuch L. 19; D. 3
Phasen der Akademiegeschichte (1799-1825) E. 52
Phasen der Akademiegeschichte (1825-1848) E. 86
Phasen der Akademiegeschichte (1849-1864) E. 98
Philologische Sektion der Akademie D. 140, 144
Philologisches Institut E. 84; D. 138, 139, 145, 389
Philosophie der Sprache L. 29 A. 93
Physiologie der Sprache L. 18
Plan eines Bayerischen Wörterbuches D. 10
Plenarsitzungen E. 94 f.
Polytechnische Schule E. 75
Private Töchterschule L. 22
Privatinstitut, Hopfsches, Basel L. 21
Privatlehranstalt L. 22
Probeschule L. 20
Professur Schmellers am Kadettenkorps L. 32
Professur, außerord., Univ. München, Schm. L. 32
Professur, o., Slawistik, Univ.Mü., Schm. L. 36; D. 284
Professur,o.,altdt. Sprache, Univ.Mü., Schm. L. 36
Protestantische Fremdenkolonie in München E. 55 A. 62
Psalmenübertragung, althochdt. vor Notker D. 349, 349a, 350, 360, 367
Publikationen der Akademie E. 84
Quellen zur Akademiegeschichte E. 92, 97
Rafn's Kraku-Mal D. 160
Rede Jacobis E. 60
Rede Schellings z. Gründungstag d. BAW E. 87
Rede Schlichtegrolls E. 70 ff.
Regiment Schwaller L. 19
Regiment Wimpffen L. 19
Registratur, Akademische E. 49
Regula Benedicti L. 30; D. 1 A. 12
Reorganisation der Akademie E. 57
Restauration, katholische E. 65
Royal Air Force (Luftangriff) E. 51
Rudolf v. Habsburg vor Basel, Schmeller L. 22
Ruodlieb, Schmeller L. 35; D. 278
Salzburg, Garnison, Schmeller D. 3 A. 3
Sammlung Sprachmaterials in Schulen D. 11
Sammlung, mineralogische E. 78
Scherers Debitenwesen D. 260, 268, 276 f., 278
Scherzisches Glossar D. 10
Schlichtegrolls Gesuch,König Max I. Joseph E. 72 f.
Schlichtegrolls Rede E. 70 f.
Schmeller, altsächs. Evangeliendichtung s. Heliand
Schmeller, Arbeit in Drechslerwerkstatt L. 18
Schmeller, Aufenthalt in Garnison Salzburg D. 3 A. 3
Schmeller, Ausscheiden aus d. Militärdienst D. 127
Schmeller, Bayerisches Wörterbuch s. Bayer. Wörterbuch
Schmeller, Bayerische Grammatik s. Bayer. Grammatik
Schmeller, berufliche Zukunft D. 51, 95
Schmeller, Besuch in Pestalozzis Erz.Anstalt L. 19
Schmeller, Carmina Burana L. 39
Schmeller, Cimbrische Grammatik L. 25, 40; D. 384, 388a, 393, 393a-h
Schmeller, Cimbrisches Wörterbuch L. 25, 40; D. 384, 388a, 393, 393a-h
Schmeller, Der junge Kosmopolit L. 21
Schmeller, Die Ephesier L. 21
Schmeller, Die Teutschen um Verona u.Vicenza L. 21
Schmeller, Die Teutsprache L. 21
Schmeller, Geburtshaus L. 13
Schmeller, Gregorius Peccator L. 35
Schmeller, Heliand s. Heliand
Schmeller, Herostratus L. 21
Schmeller, Honorarprofessur, Univ.München L. 34, 36 A. 156
Schmeller, Idee einer Luftmaschine L. 19
Schmeller, Johannes Parricida L. 22
Schmeller, Korrespondenz E. 99
Schmeller, Mitglied, a.o., der Akademie D. 132 f.
Schmeller, Mitglied, ord., der Akademie L. 33
Schmeller, Mundarten Bayerns L. 25, 26; E. 89, 93; D. 7 ff., 30-36, 43, 56 f., 60, 68, 71, 72, 74, 75, 78, 83-85, 88, 93, 94, 96, 97, 99, 100, 103, 107, 108, 114, 117, 119, 121, 123-126, 130, 131, 142.
Schmeller, Muspilli L. 35; D. 200 f., 332
Schmeller, Nachlaß E. 43; D. 406
Schmeller, Nachruf durch Thiersch D. 405
Schmeller, Rud. v. Habsburg vor Basel L. 22
Schmeller, Ruodlieb L. 35; D. 278
Schmeller, Schule, Feiertagsschule L. 18

Schmeller, Spartakus L. 22
Schmeller, Stolz des Verachteten L. 22
Schmeller, Tatian, Evangelienharmonie s. Tatian
Schmeller, Thesaurus der altdt. Sprache D. 117
Schmeller, Tod D. 400
Schmeller, Über d. ältesten Sprachdenkmäler D. 152, 152a, 153
Schmeller, Über d.Got.u.Althochdeutsche L. 32 A. 125
Schmeller, Über dt. Sprache u. Literatur L. 27 ff.
Schmeller, Über Freisinger Denkmäler D. 247
Schmeller, Über Gabelsbergers Stenographie D. 180, 183, 292a, 301a
Schmeller, Über Mundarten d. dt. Sprache L. 38 A. 160
Schmeller, Über neudeutsche Dialektologie L. 37 A. 158
Schmeller, Über Wolfram v. Eschenbach D. 251
Schmeller, Universitätsvorlesungen D. 199
Schmeller, Unterstützung durch Kronprinzen D. 6, 7, 18, 24
Schmeller, Vergl. Grammatik d.ält. Dialekte L. 37
Schmeller, Versbau der Alt-Sachsen L. 35; D 259, 288 f., 292
Schmeller, Vortrag ü.d. lat. Schwabenspiegel D. 272
Schmeller, Vortrag über Formschneidekunst D. 230
Schmeller, Vortrag über Imitatio Christi D. 235, 332 f.
Schmeller, Vortrag über Negroponte D. 244 f.
Schmeller, Vortrag über Vierherzog-Reg. D. 226 ff.
Schmeller, Vortrag über Wachstafeln D. 222
Schmeller, Vorträge über Mundarten L. 38 A. 160
Schmeller, Wahl zum Klassensekretär D. 307, 370
Schmeller, Wahlvorschläge D. 247, 256, 280, 286, 294, 299, 328, 342, 379, 394, 590
Schmeller, Wilhelmsgymnasium L. 14
Schmeller, Wulfila s. Ulfilas
Schmellers Dramen L. 21 f.
Schmellers Spracharbeiten D. 142a
Schrift und Schriftunterricht, Schmeller L. 15 f.
Schrift und Stil der Akademiesekretäre E. 96
Schule, polytechnische E. 75
Schwabenspiegel, latein., Vortrag Schm. D. 272
Schwäbisches Idiotikon (J. C. Schmid) D. 10, 168, 214 ff.
Schwaller, Regiment L. 19
Schweizerisches Idiotikon Stalders L. 20, 23; D. 1 A. 4
Sechsämter Dialekt D. 19
Sekretäre der BAW, Stil und Schrift E. 96
Siebzigster Gründungstag der BAW E. 87
Sitzungen der Akademie E. 94 f.
Sitzungsprotokolle der Akademie E. 96 ff.
Slawensprache, nachbarliche L. 36; D. 284
Slawensprache, Tschechisch L. 36; D. 284
Sozietät, Freie, Münchener Gelehrter E. 61
Spartakus, Drama, Schmeller L. 22
Spracharbeiten Schmellers D. 142a
Sprachdenkmäler, älteste, Schm. D. 152, 152a, 153
Sprache der Baiern L. 25; D. 1
Sprache des gemeinen Mannes D. 1
Sprache u. Literatur, Vortragsreihe, Schm. L. 27 ff.
Sprache, Althochdeutsche, Vorlesung Schm. L. 32 A. 125
Sprache, Aussprachebezirke D. 1
Sprache, Büchersprache D. 1
Sprache, deutsche, auf Schulen L. 31
Sprache, Figurensprache L. 16
Sprache, Gesamtsprache D. 1
Sprache, Gotische, Vorlesung Schm. L. 32 A. 125
Sprache, Landessprache D. 1
Sprache, Laut-Organismus L. 18
Sprache, Mundarten d. dt. Sprache, Vorträge L. 38 A. 160
Sprache, oberdeutsche Hauptdialekte D. 1
Sprache, Philosophie der Sprache L. 29 A 93
Sprache, Physiologie der Sprache L. 18
Sprache, Slavensprache, Tschechisch L. 36; D. 284 A. 4
Sprache, Ursprache D. 139
Sprache, Vier Hauptsprachen L. 23
Sprache, Volkssprache D. 1
Sprachmaterial, Sammlung in Schulen D. 11
St. Galler Kodex L. 32
Stalders Schweizerisches Idiotikon L. 20, 22; D. 1 A. 4
Statuten/ Vorschriften der Akademie E. 80
Statutenrevision E. 73 f., 76
Stenographie Gabelsbergers, Schmeller D. 180, 183, 292a, 301a
Stiftungsbrief BAW E. 45
Stiftungsreform E. 56
Stiftungstag E. 94
Stil und Schrift der Sekretäre der BAW E. 96
Stolz der Verachteten, Schmeller L. 22

Sturz Schmellers auf dem Jaufenpaß L. 39
Tatian, Evangelienharmonie, Schmeller L. 32, 35; D. 1 A. 12, 207, 278; s. auch Personenregister
Teutsche um Verona und Vicenza, Schm. L. 21
Teutsprache, Schmeller L. 21
Thesaurus der altdeutschen Sprache, Schm. D. 117
Thiersch, Nachruf auf Schmeller D. 405
Töchterschule, private L. 22
Trojanischer Krieg, Konrad v. Würzburg L. 24
Ulfilas L. 29, 31 A 122, 32 A 125, 38; s. auch Personenregister
Uniform der Akademiker E. 60
Universität, Landshut E. 53, 57
Universität, Verlegung nach München E. 85
Universitätsakademie/ Akademieuniversität E. 81
Ursprache D. 139
Verein, Münchener, Freisinniger L. 40
Verfassung 1807/ 1827 E. 52, 58, 61, 86
Verfassungsrevision E. 69, 73, 76
Vergleichende Grammatik d. älteren Dialekte L. 37
Verhandlungssprache, europäische L. 23; D. 2 A. 3
Verlegung der Universität nach München E. 85
Versbau der Alt-Sachsen, Schmeller L. 35; D 259, 288 f., 292
Vier-Herzog-Regierung, Schmeller D. 226 ff.
Volkssprache D. 1
Vorlesung ü. d. Gotische u.Althochdeutsche L. 32 A. 125
Vorlesung über hist. Grammatik,Schmeller L. 32 A 122
Vorlesungsbetrieb der Akademie E. 81
Vorträge über Mundarten, Schmeller L. 38 A. 160
Vortragsreihe über dt. Sprache u. Literatur L. 27 f.
Wachstafeln, Schmeller D. 222
Wahl Schmellers zum Klassensekretär D. 307, 370
Wahlordnung der BAW E. 66
Wahlvorschläge, Schmeller s. Schmeller, Wahlvorschläge
Wasserbauidiotikon D. 10
Werdenfelser Idiotikon D. 10
Wessobrunner Gebet L. 32 A 125
Westenrieders Glossarium D. 37, 42, 46
Wiener Akademie, Schm.als korr. Mitglied L. 39
Wilhelminum E. 51, 60
Wilhelmsgymnasium, Schule Schmellers L. 14
Williram s. Personenregister
Wimpffen, Regiment L. 19
Windberger Psalter L. 32 A 125
Wissenschaftsbeamte E. 61
Wolfram v. Eschenbach, Vortrag Schmellers D. 251
Wörterbuch, Bayerisches, Schmeller s. Bayer. Wörterbuch
Wörterbuch, Cimbrisches, Schmeller s. Cimbrisches Wörterbuch
Wortsprache L. 16
Wulfila (Ulfilas), Schmeller s. Ulfilas
Zimbern L. 21, 34, 36; D. 236, 259a, 332, 384, 388a, 393
Zusatzquellen zum Schmeller-Nachlaß E. 43
Zustand der Akademien E. 78
Zweite Phase der Akademiegeschichte E. 86